<36618632500016 S
<36618632500016
F, O Bayer. Staatsbibliothek

H.g. hum. 20

H.g. hum. 201

20 BG

H. g. hum. 201

Der gantzen Welt RELIGIONEN;

Oder

Beſchreibung aller Gottes- und Götzendienſte/ wie auch Ketzereyen/ in ASIA, AFRICA, AMERICA, und EUROPA, von Anfang der Welt/ biß auff dieſe gegenwertige Zeit.

In Engliſcher Sprache beſchrieben von dem Hochgelehrten Herrn

ALEXANDRO ROSSÆO.

Und in die Hochdeutſche Sprache übergeſetzt von

ALBERTO REIMARO, Lubec.

Durchgehents mit ſchönen Kupfferſtücken verzieret.

Der zweyte Druck.

In Amſterdam/

Gedruckt und verlegt durch Joachim Noſche/ An. 1668.

BG

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede
des
AUTORIS
an dem
Leser/
Belangende den Nutz dieſes Buchs.

Chriſtlicher Leſer/

ICh vernehme/ daß etliche Verleumbder ihr Urtheil albereit über diß Buch haben ergehen laſſen/ in dem ſie ſagen; daß/ angeſehen die Welt durch al zu viel Religionen erfüllet und überhäuffet wird/ es beſſer wäre/ daß ihre Nahmen und Meynungen viel lieber verdunckelt/ als ans Liecht gebracht würden. Denen gebe ich zur Antwort; daß ihr Fürgeben von ſchlechter Würde/ und deſſen Urſach lächerlich ſey: denn die End-urſach/ warumb dieſe mancherley Meynungen in der Religion ans Liecht gebracht werden/ iſt/ nicht daß wir ſelbige ſollen lieb gewinnen/ ſondern damit wir die Greuligkeit deroſelben ſehen/ und uns dafür hüten mögen. Iſt auch die Logica zu verwerffen/ darumb daß ſie alle Art und Weiſe betrieglicher Beweiß-

thümer beſchreibet? oder die Philoſophy / weil ſie lehret / wie mancherley Gifft ſey in Kräutern / Wurtzeln / Mineralien / etc. Es machet die Schrift nahmkündig viele Sünden / Götzen / und falſche Götter / iſt ſie darumb eines ungereimten dinges zu beſchüldigen? Es ſind Seehaven / geplagt mit vielen Steinklippen / Sandhügeln / und Waſſerwirbeln / müſſen dieſelbe darumb mit Stillſchweigen vorbeygegangen werden in der Kunſt der Seefarth? Waren Irenæus, Epiphanius, Auguſtinus, Theodoretus, und andere fürtreffliche Männer in der Kirchen / Thoren / darumb daß ſie in ihren Büchern handeln von allen Ketzerſchen Meynungen / ſo das Chriſtenthumb ſo woll vor / als zu ihrer Zeit geplaget haben? Und wiſſen dieſe Läſterer nicht / daß die Warheit / wiewol ſie an ſich ſelbſt zierlich und ſchön iſt / dennoch viel ſchöner ſey / wenn ſie mit der Unwarheit und Lügen verglichen wird? Wie würden wir die Herrligkeit des Liechts erkennen / wo keine Finſternüß wäre; die Wolthat der Geſundheit / wo keine Kranckheit wäre; und die Luſtigkeit des Sommers / wo kein Winter wäre? Wan widerwertige Dinge gegeneinander geſetzet werden / kan man ſie deſto klärer ſehen. Der Schwanen Federn ſind nicht weniger weiß / ümb ihrer ſchwartzen Füſſe willen; noch die Venus weniger ſchön / ihres ſchwartzen Fleckes halber. Edelgeſteine / werden klahr entdecket durch ihre Fehler / und Gemählde / durch ihre

Schat-

Schatten. Darumb iſt zu ſchlieſſen / daß / weil die Welt mit gar zu viel Secten und Ketzereyen überhäuffet iſt / wir daher gar nicht Meldung deroſelben thun dörffen / iſt eben ſo viel als ob ſie ſagten: Der Weg zum Himmel iſt mit gar zu viel Dieben und Mördern beſetzt / darumb müſſen wir ihn nicht wandeln. Aber wie ſollen wir dieſelbe meiden / wo wir ſie nicht kennen? Und wie ſollen wir ſie kennen / wo ſie heimlich gehalten werden? Wahr iſts / die Welt iſt doch mit gar zu vielen Religionen überhäufft / und iſt ſolches deſto kläglicher / aber diß Buch hat dieſelben nicht gemacht / ſondern dieſelbe haben diß Buch gemacht. Der / ſo die Irrthüme entdecket / machet ſelbige nicht. Die / welche den Iſraeliten kund thaten / daß Rieſen im Lande waren / ſetzten die Rieſen nicht darein. Aber nun will ich dieſen Leuten zeigen die End-urſachen / warumb ich dieſes Werck / der Fürſtellung aller Religionen für ihr Geſicht / habe zur Hand genommen; und ſind dieſelbe gegründet auff den mannigfältigen Nutzen / ſo davon kan erlanget werden.

1. Wenn wir ſehen auff die Menge der falſchen Religionen in der Welt / wodurch der gröſſeſte Theil der Menſchen iſt betrogen worden / ſind wir alsdenn nicht ſo viel deſto mehr verbunden der Güte des Allmächtigen Gottes / der uns aus der Finſternüß erlöſet / den Morgenſtern ſeiner Warheit über uns ſcheinen laſſen / und uns in Gna-

ben heimgeſuchet hat? Welcher / nach dem er die Welt ůmb uns her hat ſitzen laſſen im Thal und Schatten des Todes / und überfallen werden mit einer mehr deñ Egyptiſchen Finſternůß / doch deſſen ungeachtet / in dieſem unſerm **Goſen** das Liecht ſeiner Warheit / überflůſſig hat außgebreitet. Wie ſollen wir aber dieſe groſſe Gnade ernſtlich erwegen und beobachten / wo wir nicht ja ſo woll ſehen auff den elenden Zuſtand anderer Menſchen / als auff unſere eigene Glůckſeligkeit? welches wir nicht kőnnen thun / wo wir nicht wiſſen die Irꝛthůme / ſo ſie elend und unglůckſelig machen. Was für Troſt hätten die Iſraeliten ſchőpffen kőnnen aus dem Liecht ihres Landes / wo ſie nicht gewuſt hätten / daß das übrige Iſrael im Finſtern ſåſſe?

2. Wenn wir ſehen auff die unterſchiedene Menge der Religionen in der Welt / wie zu allen Zeiten / und an allen Orten die Menſchen / wiewol ſonſt Barbariſch / jedennoch eine Religion angenommen / und eine Gottheit erkant haben; wenn wir / ſage ich / dieſes anſehen / verwunderen wir uns dan nicht ůber die Unverſchåmptheit der Atheiſten zu dieſer Zeit / welche entweder innerlich in ihrem Hertzen / oder euſſerlich mit ihrem Munde / das Weſen oder gewißlich die Fůrſehung Gottes / důrffen låugnen / und alle Religionen für nichts denn für Fůnde Menſchlicher Policey und Argliſtigkeit halten? Wie kőnnen die Atheiſten der Schmach

und Schande entgehen / wenn ſie dieſes Buch leſen / worin ſie ſehen werden / es ſey kein Volck dermaſſen grewlich geweſt / daß es eine Gottheit geleugnet / und alle Religion verworffen habe? Welche Religion iſt eine Eigenſchafft / die nicht weniger dem Menſchen weſendlich iſt / und ihn von den unvernünfftigen Thieren unterſcheidet / als die Vernunfft ſelbſt.

3. In der Fürſtellung aller Religionen können wir mercken / wie daß die Kinder dieſer Welt klüger ſeyn in ihrem Geſchlächte / als die Kinder Gottes; denn ſie ſchewen keine Mühe und Beſchwerligkeit / ſie verwerffen oder verſchmähen kein Ding / das ihnen von ihren Prieſtern oder weiſen Leuten geboten wird / ſie laſſen keine Mittel unverſucht / zu gelangen zur Seligkeit. Siehe / wie munter / andächtig / und eyfferig ſie ſeyn / auch biß zum Aberglauben; wie empſich im wachen / faſten / beten / Almoſen geben / caſteyen ihrer Leiber / auch bißweilen biß zum Tode; da wir im gegentheil ſehr kalt / ſicher / träge / und überauß law ſeyn / in Sachen die unſere ewige Seligkeit ſo eigentlich betreffen. Sie meyneten daß alles zu wenig wäre / was da angewandt ward zum Dienſt ihrer falſchen Götter; wir aber meynen daß alles verlohren und weggeworffen ſey / was wir anwenden zum Dienſt des wahren Gottes. Sie erwieſen Ehre und Gehorſam ihren Prieſtern; wir verunehren und verachten die unſerigen / und ſind

ihnen ungehorſam. Sie hielten viel Feſttage/ ihren Abgöttern zu Ehren; wir murren daß wir einen Tag geben ſollen zum Dienſt des wahren Gottes. Sie machten ihnen ſo groß Gewiſſen über ihre Eidſchwüre/ die ſie in Gegenwart ihrer Abgötter gethan hatten/ daß ſie lieber wolten ihr Leben verlieren/ als ſolche Eide nicht halten; wir aber beſchweren uns nicht mehr den Nahmen Gottes unnützlich zu führen/ zu ſchweren/ und fälſchlich zu ſchweren/ als ob wir nur Holtz und Steinen dieneten. Sie bezeigeten ſolche Ehrerbietigkeit und devotion ihren Abgöttern/ daß ſie in dero Tempel nicht eingehen/ noch zu ihren Altaren ſich nahen durfften/ ſie wären dan vorhin gereinigt; ſie knieten nicht allein nieder/ ſondern fielen auch gar zur Erden auff ihr Angeſicht/ für ihren ertichteten Göttern; ſie ſchlagen an ihre Bruſt/ ſtoſſen ihre Häupter gegen die Erde/ zerreiſſen ihre Haut/ ſchneiden und verwunden ihr Fleiſch/ in Meynung dadurch ihre falſche Götter zu verſühnen: da wir uns ſelbſt nicht wollen entziehen die geringſte Luſt oder Genieß/ ümb den Himmel zu gewinnen; auch ſo unehrerbietig mit Geberden ſeyn in Gegenwart und im Hauſe des allmächtigen Gottes/ vor welchem die Cherubim und Seraphim nicht ſtehen dürffen/ denn mit bedeckten Angeſichtern; als wenn er uns allerdings gleich/ und nicht unſer Herr und Vater wäre: denn (mit den Worten

des

des Propheten zu reden) Malach. 1: 6. Iſt er unſer Vater / wo iſt ſeine Ehre? und iſt er unſer Herr/ wo fürchtet man ihn? die falſche Anbeter werden zweiffels ohn am Tage des Gerichts wieder uns aufftreten/ die wir unſers Herrn Willen wiſſen/ aber nicht thun; und iſt ihr Eyffer in übung der Religions-pflichten / nicht beſſer denn unſere Sicherheit? und ihre Unwiſſenheit nicht beſſer deñ unſere Wiſſenſchafft? welche ohne übung unſere Verdamnüß ſchlechterdings wird ſchwerer machen. Denn wer ſeines Herrn Willen weiß/und nicht thut/ſoll mit vielen Streichen geſchlagen werden. Wir ſind auff dem rechten Wege nach dem Himmel/ſie auff dem verkehrten Wege; Stehen wir aber ſtille/ und wandeln nicht fort/ werden ſie ja ſo nahe dem Ende ihrer Reiſe ſeyn/ als wir. Sie beten Abgötter an / wir begehen Kirchenraub: Iſt aber ein Dieb und Kirchenräuber nicht ſo verhaſſet für Gott/ als ein unwiſſender Götzendiener?

4. Wan wir ſehen auff die verwirrete Menge der Religionen in der Welt / ſo laſſet uns lernen beben vor Gottes Gerichten / daß wir hoch und wehrt achten das Liecht/ dieweil wir es noch haben / uns fäſt halten an die Warheit / dieſelbe umbfangen mit aller Gewogenheit/ wie auch die Diener deroſelben: dan geſchichts / daß wir den rechten Weg / der nur einer iſt / verlaſſen / werden wir hernach die gantze Zeit unſers Lebens irre gehen auff Abwegen / und

from=

krummen Steigen der Irrthümr / die unzählbar ſind; wo wir die Richtſchnur des Worts Gottes / welches uns von der Kirchen angeboten wird / verlaſſen / eine Richtſchnur / ſage ich / die gewiſſer iſt denn jenes des Ariadne, werden wir gezwungen werden hin und wieder zu ſchwärmen in einem Labyrinth und Irrgarten irriger Meynungen / daraus uns niemand retten kan. Es war gemäß der Gerechtigkeit Gottes / die Menſchen / ſo im Anfang von einerley Sprache und Religion waren / fallen zu laſſen in ein Babel / und Verwirrung / ſo woll der Sprachen / als falſcher Religionen / darumb daß ſie die Warheit nicht fäſt hielten; außgehauene Brunnen / die kein Waſſer halten konten / ihnen ſelber graben / weil ſie die Quelle des lebendigen Waſſers verworffen; die jenige ſich ſättigen mit dem gifftigem Fleiſch der Wachteln / die des Engel-brods müde waren; und mit den Schweinen Träber freſſen / welche die heilſame Speiſe in ihres Vaters Hauſe verachtet. Wo die Jüden das Wort Gottes von ſich ſtoſſen / und ſich ſelbſt des ewigen Lebens unwerth achten / ſihe / ſo werden Paulus und Barnabas ſich zu den Heyden wenden / Act. 13:46.

5. Im Leſen dieſes Buchs werden wir befinden / daß der gantze Hauffe der eiteln / fantaſtiſchen / oder Gottloſen Meynungen / womit heutiges tages das unſelige thörichte Volck ſchwanger gehet / keine

newe

newe Offenbahrungen ſeyn / ſondern alte Träume der alten Ketzer / welche ohnlängſt hiebevor von der Kirchen verdampt / und durch öffentliche Autorität Chriſtlicher Obrigkeit vertrieben worden; aber jetzt gehet diß Unkraut / aus Mangel der Jäter / wieder auff im Acker des HErrn / und wird vermuthlich das gute Korn erſticken / wo nicht der HErr der Erndte Arbeiter in ſeine Erndte ſendet.

6. Das Leſen dieſes Buchs kan uns bewegen / Mitleiden zu haben mit dem elenden Zuſtand eines groſſen Theils der Welt / der gleichſam begraben liget / in der Finſternüß der Unwiſſenheit / und Tyranney des Aberglaubens: „Auch Gott zu dan-„cken vor das Liecht / und die Freyheit deren wir „genieſſen / da ſie doch keine gröſſere Sünder ſind „denn wir; aber werden wir uns nicht bekehren / ſo „werden wir alle alſo ůmbkommen; laſſet uns „demnach nicht ſtoltz ſeyn / ſondern uns fürchten. Es hat Gott albereit zugelaſſen / daß etliche der alten / und veralteten Ketzerſchen Meynungen wieder unter uns eingebrochen ſeyn: „Die Zeiten ſind nun „kommen / da die Menſchen die heilſame Lehre „nicht leiden wollen / ſondern nach ihren eygen Lü-„ſten ihnen ſelbſt Lehrer auffladen / nach dem ihnen „die Ohren jücken / und die Ohren von der War-„heit wenden / und ſich zu den Fabeln kehren / 2 Tim. 4: 3. Dergeſtalt gefält es dem Herrn mit uns zu handeln / er läſſet die Ketzereyen

wie-

wieder auffgehen / auff daß die / ſo rechtſchaffen ſind unter uns / mögen offenbahr werden. Nun damit ich ſchlieſſe / weil alle Menſchen begehren die Seligkeit und Unſterbligkeit / ihrer wenig aber auff dem Wege / der dahin führet / wandeln / angeſehen ſo viele Nebenwege ſeyn / geſtalt wir in dieſem Buche ſehen können: ſo laſſet uns folgen dem Raht des Propheten / Jer. 6: 16. Trett auff die Wege / und ſchawet / und fraget nach den vorigen Wegen / welches der gute Weg ſey / und wandelt drinnen / ſo werdet ihr Ruhe finden für ewre Seelen. Und nach dem ich alſo / guter Leſer / dir gezeiget habe / die rechte Nutzbarkeit dieſes Buchs / laſſe ich daſſelbe zu deinem Gebrauch / Gott anruffend / daß er uns für den Abwegen der Jrrthüme bewahren / und auff den Weg der Warheit leiten wolle.

Der

Stadtbibliothek München

Der gantzen Welt
RELIGIONEN,
Oder
Fürſtellung aller Gottesdienſte und Ketzereyen auff dem gantzen Erdbodem.

Inhalt der erſten Abtheilung.

VOn der Kirchenzucht/ Opffern/ Ordinirung öffentlicher Oerter (oder Gebäw allererſt auffgerichtet) und gewiſſen Tage zum Gottesdienſte vor den Zeiten Moſis. 2. Von Regierung der Kirchen unter Moſen: Unterſcheit zwiſchen den Hohenprieſtern und andern Prieſtern. 3. Von Regierung der Kirchen nach ihm/ biß auff Salomon. 4. Von der Regierung nach Salomon biß auf die Vertheilung der Stämme. 5. Vom Tempel Salomons/ und euſſerlichen Glantz und Schein der Jüdiſchen Religion. 6. Vom Ampt der Leviten/ von den Propheten/ Schrifftgelehrten/ Phariſeern/ Nazareern/ Rechabiten/ Eſſeern/ Saduceern/ und Samaritern. 7. Von der alten Feyer ihres Sabbaths/ von der Feyer ihrer Oſtern/ von den Feſttagen der Pfingſten/ der Lauberhütten/ der Newmonden/ der Poſaunen/ und der Verſühnung/ von ihrem Feyer-Jahr/ und Jubel-Jahr. 8. Von ihrer alten Excommunication, oder Verbannung aus ihren Schulen; wie Gott ſie vorzeiten unterwieſen/ und vom Unterhalt/ ſo von den Juden ihren Prieſtern und Leviten zugelaſſen worden. 9. Von Regierung der Kirchen/ nachdem die Juden gefänglich gen Babel weggeführet waren. 10. Von der Juden Kirchen-Regiment heute zu Tage/ von ihren Gebeten/ Sabbathen/ Feſt-tagen/ Geſetz-buch/ Oſtern/ was dabey anzumercken; und ob ſie ſollen zugelaſſen werden/ (unter den Chriſten) zur übung ihrer eygnen Religion/ und worin die Chriſten mit ihnen keine Gemeinſchafft halten müſſen. 11. Von Vorbereitung der Juden zu ihren Morgengebetern/ vom Feſt in der Erndte/ Anfang ihres Newen Jahrs/ Verſühnfeſt/ Ceremonien bey leſung des Geſetzes. 12. Ihre Kirchendiener/ Feſt der Einweihung/ und Purim, Faſten-tage/ Eheſtand/ Ehe-ſcheidung/ Beſchneidung/ Löſung der Erſtgebohrnen/ ihre Pflicht bey den Krancken/ und Ceremonien bey den Todten.

I. ABTEJLUNG.

Frage.

War auch eine Religion/ Regierung der Kirchen/ oder Zucht derſelben im Anfang der Welt?

Antwort.

ASIA, und deſſen Religionen.

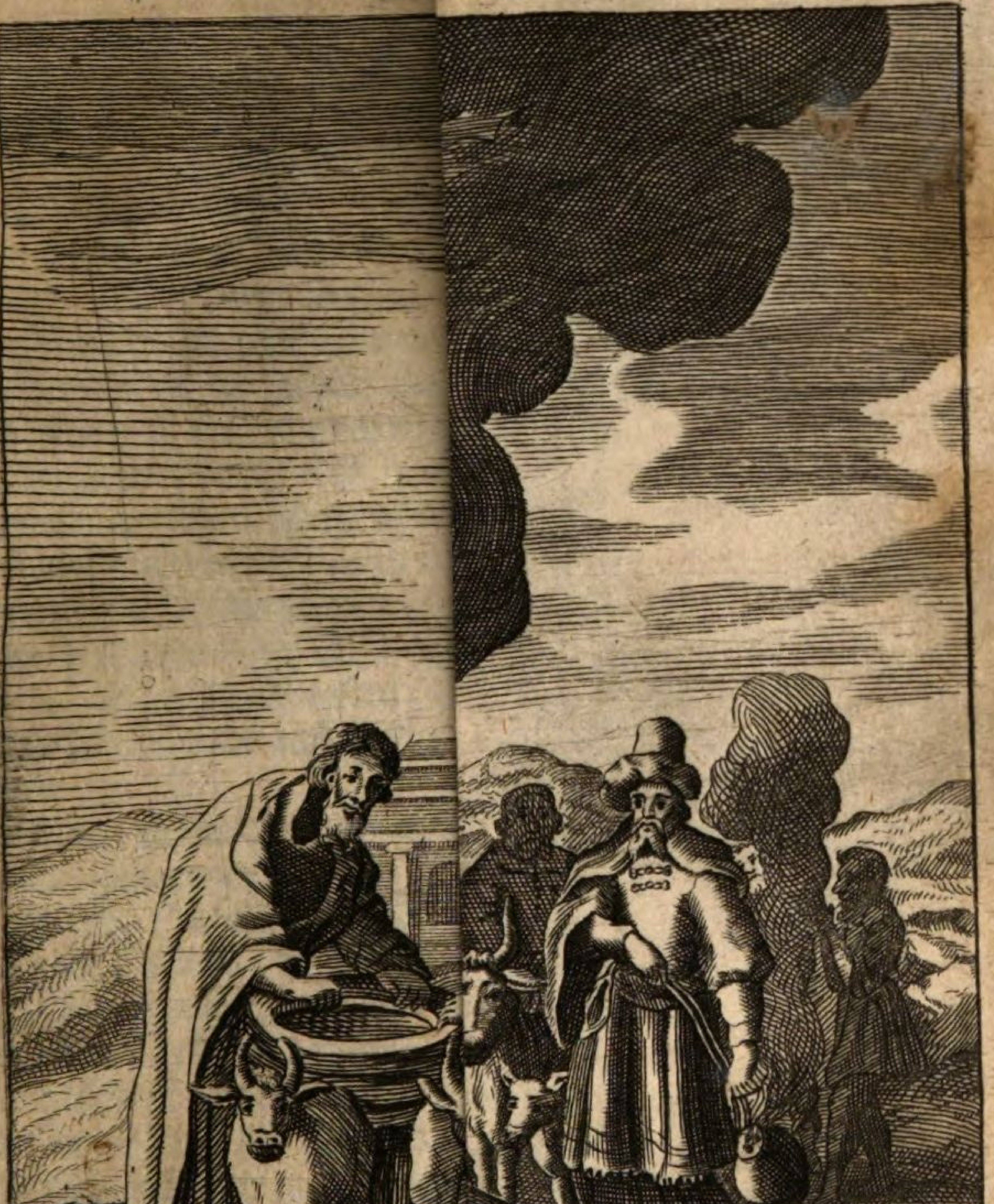
JA. Denn damahls ward das Wort geprediget/ und die Sacramenten bedienet. Man lieſet von Opffern/ die durch Cain und Abel geopffert wurden/ deßgleichen auch von Unterſcheid reiner und unreiner Thiere. Durch den Glauben opfferte Abel/ Heb. 11. Des Noæ Opffer gevieł Gott wol/ Geneſ. 1. Diß konte kein eigenwilliger Gottesdienſt seyn/ denn ein ſolcher gefället Gott keines weges/ dannenhero geſchahe es nach ſeinem Wort und Befehl. Es war auch allda eine Excommunication, oder Außſchlieſſung von der Gemeine; Denn Adam und Eva wurden ůmb ihres Ungehorſams willen aus dem Paradeyß außgetrieben/ welches dazumahl ein Fůrbild der Kirchen war; und eine jegliche Seele/ ſo am achten Tage nicht beſchnitten war/ muſte abgeſchnitten werden vom Volcke Gottes/ Gen. 17. Derohalben/weil das Wort geprediget/ (denn Gott predigte dem Adam im Paradeyß/ und ohne zweiffel predigte er auch ſeinen Kindern wiederumb auſſer dem Paradeyß) die Sacramente bedienet/ und die Excommunication geůbet worden/ welches die drey fůhrnemſten Stůcke der Kirchenzucht ſeyn/ ſo folget/ daß damahls auch eine Kirche/ und Kirchen-regierung geweſen.

Frage. War damahls auch eine Ordinirung oder Einweihung?

Ordinirung im anfang der Welt.

Antw. Ja gewißlich. Denn GOTT iſt ein Gott der Ordnung/ und ſchickte ſich auch nicht/ daß der/ ſo ein Mittler war zwiſchen Gott und dem Volck/ durch predigen/ beten und opffern/ſich ſelbſt in das Ampt eindringen ſolte ohne Ordinirung; Darumb ordinirte Gott Adam, und derſelbe

etlich



Viſio.

etliche ſeiner Kinder/ als Cain und Abel; Und weil wir Geneſ. 4. nicht leſen/ daß Cain und Abel geopffert / ſondern nur allein ihre Opffer gebracht haben; nemlich/ damit Adam dieſelbe vor ſie Gott auff opfferte; iſt ſolches ein Beweiß/ daß ſie bißher noch keine Ordinantz dazu empfangen gehabt: Und ſcheinet der Warheit ehnlich/ daß die Ordinirung damahls geſchehen /durch Aufflegung der Hände; welche Gewonheit die Jůden behalten im Ordiniren der Leviten/ Num. 8: 10 und nach ihnen auch die Chriſten im Ordiniren ihrer Diener/ Act. 6: 6. 1 Tim. 5: 22. Welche Ceremonie die Heyden gebrauchten in der Manumiſſion oder Freymachung ihrer Sclaven / und die Jůden im Ordiniren ihres Synedrii uud groſſen Rahts/ oder die Richter legeten ihnen die Hånde auff: Alſo legeten Moſes und Joſua ihre Hånde auff die 70. Elteſten: Und Moſi ward von Gott geboten/ ſeine Hånde auff Joſua den Sohn Nun, zu legen/ Num. 27: 18.

Frage. **War damals auch irgent ein öffentlicher oder allgemeiner Ort zu opffern?**

Antw. Ja/ auff denſelben Grund/ daß GOtt/ der ein Gott der Ordnung iſt/ will/ daß alles in ſeiner Gemeine ordentlich und weißlich zugehen ſoll: die Zuſammenkunfft an einem Ort/ zu hören/ zu beten/ und zu opffern/ erhielt auch Freundſchafft unter dem Volck Gottes. Dabeneben leſen wir Geneſ. 25: 22. daß Rebecca, da die Kinder in ihrem Leibe ſich geſtoſſen/ nicht daheim geblieben/ ſondern außgangen/ nemlich nach dem allgemeinem Orte da der Gottesdienſt war/ ůmb alda dem HErrn zu fragen: Und weil Gott pflag am ſolchem Orte ſeine Gegenwart ſeinem Volck ſehen zu laſſen durch ein euſſerliches Zeichen / ſo ward derſelbe Gottes Gegenward genennet; darumb wird Geneſ. 4: 16. geſaget/ **Cain ging auß vom Angeſicht deß HErrn**/ das iſt/ er ward abgeſondert von der Gemeine: Aber wir můſſen nicht meynen/ daß damahls ein materialiſch Gebåw oder Hauß zum Gottesdienſt geweſen; Denn im Anfang hieltens die Menſchen fůr ungebůhrlich/ GOtt einſchlieſſen in die enge Schrancken eines materialiſchen Tempels / welchen aller Himmel Himmel nicht begreiffen kan; und darumb dieneten

Kirchen und Opffer Plätze.

ſie ihm in offener Lufft/oder auff Hügeln/ denn ſie meyneten/ daß niedrige Oerter für dem Allerhöchſten Gott nicht zuläſſig wären; Dahero nenneten ſie einen jeglichen Berg/Gottes Berg: Oder wo ſie genohtdrenget wurden am Ufer des Waſſers/ oder an niedrigen Orten zu opffern/ machten ſie ihre Altar ſo viel deſto höher; welche wegen ihrer Höhe Altaria genennet wurden; und die Oerter des Gottesdienſts nenneten ſie Templa/von der contemplation oder andächtigen Betrachtung. Die Heyden ſelbſt hieltens für ungebührlich/ daß man die Sonne/ihren höchſten Gott/in einem engen Tempel beſchlieſſen ſolte / angeſehen die gantze Welt dero Tempel war; und nachdem ſie Tempel vor ihre Götter erbawet hatten/ wolten ſie daß dieſelben eine geraume Zeit Hypaithra, das iſt/ mit einem offenen Tag ſeyn ſolten.

Frage. Warumb wurden die Baumgärten oder Gepüſche/ und die Höhen/ in der Schrifft verdampt und verworffen?

Gepüſche und Höhen verworffen in der Schrifft.

Antw. Weil ſie mißbraucht wurden zu Aberglauben/ Abgötterey/ und allerhand Unreinigkeit/ſo wol von den Juden/ als von den Heyden; darumb befahl Gott dieſelbe abzuhawen/ Exod. 34: 13. Deut 7: 5. und 12: 3. und 16.21. Joſias rottet dieſelben auß/2 Reg. 23: 8,14. Uber ihre Abgötterey unter den grünen Bäumen klaget der Prophet Eſaias cap. 57: 5. Gott dräwet durch Ezechiel das Verderben den Götzendienern auff den Höhen/ und unter den grünen Bäumen/ cap. 6: 13. Solche werden auch geſtrafft durch Hoſeam, cap. 4: 13. Wahr iſts/ daß Gottes Volck im Anfang keine andere Tempel gehabt / denn die Höhen und Püſche: Abraham opfferte auff einer Höhen/ Geneſ. 22. Er pflantzete einen Baumgarten/ den Nahmen des Herren darin anzuruffen/ Gen. 21. Dem Gideon wird geboten einen Altar zu bauen auff der Höhe eines Felſen / Judic. 6: 26. Aber deſſen ungeachtet/ als die Oerter zur Abgötterey mißbraucht wurden/ wolte ſie Gott außgerottet haben / Levit. 26: 30. Hoſ. 10: 8. Am. 7: 9. Ezech. 6: 3. &c. darumb daß er nicht wolte/ daß ſein Volck nicht den geringſten conſens und Beyfal geben ſolte zur Abgötttrey der Heyden: Denn wiewol ſie an den Orten keine Götzen auffgerichtet hatten/

muſten

muſten ſelbige dennoch verderbet werden / weil die Oerter mißbraucht wurden zur Abgötterey. Uber das/ hatte ihnen Gott gegeben eine Stifftshütte und einen Tempel / in welchen er ihm wolte gedienet haben/und dahin ſie aus allen vier Winden ſich verſamlen muſten/ ſeinen Nahmen alda anzuruffen. Dieſer Tempel war gebawet auff einem Berg; drumb ſolten ſie ſich haben vergnügen laſſen mit dem Ort / den Gott ihnen beſtim̃t hatte/ und nicht gefolget ſeyn ihren eigenen Fündlein/ oder den Wegen der Heyden / welche hernachmahls/ nach dem Exempel der Juden / ihre Tempel auch auff Bergen erbawet haben/ wie ſolches bey den Samaritern und andern zu ſehen iſt: So wolte Gott auch in den Püſchen nit gedienet ſeyn/ weil ſolche Oerter viel bequämer waren zur Wolluſt und Thorheit/als zur devotion und Andacht; Es waren tunckele Oerter / bequämer vor dem Fürſten der Wercke der Finſterniß / als für den Gott des Liechts/ oder den Kindern des Tages.

Frage. **Wan wurden die Gebäw und Häuſer zu erſt auffgerichtet zum Gottesdienſt?**

Antw. Bey dem Gebaw zu Babel / wie Lactantius und andere meinen: denn damahls iſts geſchehen/ daß Ninus hat Bilder auffgerichtet zum Gedächtnüß ſeines Vaters Jovis Beli, und ſeiner Mutter Junonem; dieſe Bilder wurden geſetzt über ihre Gräber / und ward alda eine Göttliche Ehre denſelben verordnet/und zu letzt wurden ſie eingeſchloſſen in etliche fürtreffliche Gebäw/ welche ihre Tempel waren; dieſe baweten ſie in geweiheten Püſchen; Dergeſtalt war der Tempel Vulcani in Sicilien/ Cybele im Gepüſch Ida/ Jovis Hammonis im Dodoniſchen Gepüſch/ Apollonis im Gepüſch Daphne/ ꝛc. Dieſe finſtere Gepüſch waren bequäm einen Schreck den Anbetern einzujagen/ und ihre Grewel zu treiben; und weil man darin für und für hatte brennende Kertzen / wurden ſie daher genennet Luci, à lucendo vom leuchten. Nachgehends wurden ſie Aſyla, Heiligthüme / oder Frey-örter genennet: welche nach etlicher Meynung zu allererſt ſind aufgerichtet worden von den Kindern Herculis, ůmb ſich ſelbſt zu ſchützen vor die jenigen/ ſo derſelbe unterdruckt hatte. Man lieſet / daß des Theſei

Gebäw zu erſt auffgerichtet zum Gottesdienſt.

Tempel/ und Thebis der vom Cadmo erbawet war/ Aſyla oder Frey-örter geweſen/ welchen zur folge auch Romulus einen erbawet hat/ davon Virgilius redet/ Æneid. 8. Die Chriſten haben auch zur Zeit Baſilii und Sylveſtri I. ihre Tempel zu Frey-örtern gemacht; welche ſich dergeſtalt vermehreten/ daß die Klöſter und Palläſte der Biſchöffe/ Heiligthüme wurden; aber ſolche exorbitanz oder Unordnung ward eingezogen von Juſtiniano, Carolo Magno, und andern Chriſtlichen Fürſten/ welche wol leiden konten daß Frey-örter waren/ weil Gott etliche Frey-ſtädte verordnet hatte/ aber dem Mißbrauch deroſelben haben ſie gewehret.

Frage. **War damals auch ein gewiſſer beſtimpter Tag zum Gottesdienſt?**

Beſtimte Tage zum Gottesdienſt.

Antw. Ohn zweiffel iſt einer geweſen/ wiewol wir nicht leſen/ welcher Tag in der Wochen es geweſen: Dan obgleich Gott den Sabbathtag geſegnet und geheiliget hat/ ümb ſeiner ſelbſteigenen Ruhe willen/ und weil er hernach der Juden Sabbath war; dennoch lieſet man nicht/ daß er jemahls ſey gefeyret worden für den Zeiten Moſis. Gleichwol ſcheinets der Warheit ehnlich/ daß dieſer Tag noch für dem Geſetz unter den Hebreern ſey gehalten worden: Denn Exod. 16. ward ſo viel Manna geſamlet am ſechſten Tage/ als vor zween Tage genug war.

Frage. **Was für Opffer waren im Anfang gebräuchlich?**

Opffer.

Antw. Brand-opffer/ Geneſ. 8. und 22. deßgleichen auch Verſühn-opffer/ Geneſ. 31:54. Denn nach dem Friede/ welche Jacob und Laban machten/ opfferte Jacob ein Opffer. Da wurden auch Erſtlinge der Früchte geopffert/ Geneſ. 4:4. und Zehenden/ Gen. 14:20. und 28:22. Das Brand-opffer/ genant Gnolah, von Gnalah, auffwerts ſteigen/ (weil es ganz im Rauch auffgieng) ward zu Aſchen verbrandt/ ohne die Haut und das Eingeweide. So ward auch in dem Verſühn-opffer/ welches geopffert ward zur Erhaltung deſſen der es opfferte/ das Fette verbrandt/ weil ſolches des Herren war; das übrige ward getheilet unter die Prieſter und das Volck; die Bruſt und rechte Schulter gehöret dem Prieſter/ anzuzeigen/ daß ihm gebühre zu ſeyn ei-

ne

ne Bruſt/ ůmb zu lieben/ und eine Schulter/ ůmb zu tragen das Volck in ihren Verſuchungen und Beſchwerligkeiten. Umb dieſer Urſag willen trug der Hoheprieſter die Nahmen der zwölff Stämme auff ſeiner Bruſt und Schultern. Die Erſtlinge der Früchte ware eine Handvoll Kornähren / ſobald ſie reiff worden; dieſe opfferten ſie Gott / auff daß dadurch alles Gewächs geheiligt ſeyn möchte. Die Zehenden wurden gegeben noch vor dem Geſetz/ durch das Liecht der Natur/ aldieweil die Menſchen durch ſelbiges Liecht wuſten daß ein Gott wäre/ dem ſie zur Danckbarkeit ſchuldig waren zu bringen den Zehenden von jedem Gewächs/ als von deſſen Güte ſie alles empfingen. Sie wuſten auch/daß der Gottesdienſt und die Religion nicht könte beybehalten / noch die Prieſter unterhalten/ noch die armen Leute erquicket werden/ ohne die Zehenden.

Frage. **Was für eine Weiſe des Kirchen-regiments war unter den Juden biß auff Moſen?**

Antw. Eben dieſelbe/welche da war für der Sündfluht/ nemlich/ beten/ opffern/ predigen an öffentlichen Oertern / und an beſtimten Tagen; worzu Abraham noch that die Beſcheidung. In einer jeden familie oder Haußgeſind war der Erſtgebohrne ein Prieſter; ůmb dieſer Urſach willen verſchonete der Würg-engel der Erſtgebohrnen der Hebreer in Egyptenland.

Juden: ihr Kirchen Regiment vom Anfang / biß auff ihre Außführung.

Frage. **Was für ein Regiment hatten ſie unter Moſen?**

Antw. Daſſelbe welches auch vorhin war/ ohn daß von Moſi ein Hoherprieſter erwehlet ward/der jährlich einmahl muſte ins Heiligthumb eingehen mit ſeinem Ephod, oder Leib-rock/ ůmb den Willen Gottes zu vernehmen. Dieſer war Aaron, welches Niederkleid/ Rock/ Gürtel/ und Haube von Leinen war; wenn er einging in das Heiligthum/hatte der Hoheprieſter ſeinen Neben-hohenprieſter/ ůmb zu dienen in ſeinen abweſen. Darnach wurden von David angeordnet 24. Prieſter-orden / davon ein jeder Orden einen Oberſten oder Hohenprieſter hatte. Das Prieſterthumb war gebunden an das Hauß Levi, weil die Leviten erwehlet waren an ſtatt der Erſtgebohrnen / darumb daß ſie die Anbeter

Unter Moſen. Prieſter unter den Jüden.

Leviten unter den Jüden.

des güldenen Kalbes getödtet/ und das Pinehas auch Zimri und Cosbi umbgebracht hatten. Die Prieſter wurden bißweilen Leviten genant/ und bißweilen ſind es unterſchiedene Nahmen. Denn man lieſet/ daß die Leviten den Zehenden gegeben/ von ihren Zehenden/ den Prieſtern; Ihr gemeines Ampt war/ beten/ predigen/ opffern/ und auffſicht haben auff das Heiligthumb/ worin ſie dieneten mit bedecktem Häupte und bloſſen Füſſen; auch war ihr Ampt/ die Außätzigen/ und alle andere unreine Perſonen/ abzuhalten von der Stifftshütten/ eine gewiſſe Zeit lang. Zum andern/ grobe Sünder excommuniciren/ welches genennet ward/ eine Abſonderung von dem Volck Gottes/ und eine Außrottung auß der Synagog oder Schulen. Zum dritten/ hallſtarrige und verkehrte Sünder/ welche/ nach dem ſie waren abgeſondert/ ſich nicht bekehren wolten/ zu anathematiſiren oder dem Fluch zu übergeben. Alexander der Kupfferſchmidt ward von Paulo dem Satan übergeben/ 1 Tim. 1: 20. 2 Tim 4: 14. Das Ampt der Leviten war auch/ den Prieſtern helffen die Zehenden einſamlen/ und Waſſer und Holtz in die Stifftshütte bringen.

Frage. Worin waren die Prieſter unterſchieden von dem Hohenprieſter?

Unterſcheid zwiſchen dem Hohenprieſtern und andern Prieſtern.

Antw. Der Hoheprieſter allein hatte Macht in das Heiligthumb einzugehen: Er allein trug einen blauen unter-Rock mit Glöcklein/ ein güldenen Leib-rock/ ein Bruſtſchildlein/ eine leine Haube/ ein gülden Stirnblat an ſeinem Häupte: Durch die heilge Kron oder Stirnblat ward bezeichnet Chriſti Königliches Ampt/ durch das Bruſtſchildlein ſein Prieſterliches/ und durch die Glöcklein ſein Prophetiſches Ampt: der Hoheprieſter ward auch allein geſalbet/ nachdem die Prieſterliche Ordnung eingeſetzt war; aber für derſelben/ ward ein jeder Prieſter geſalbet: Er trug auch umb ſeine Lenden einen geſtickten Gürtel/ anzuzeigen/ daß ſein Hertz ſolle gegürtet und abgezogen ſeyn von der Liebe Irrdiſcher Dinge. Die jenigen ſo der Hut des Heiligthumbs abwarteten/ möchten nicht davon entfreyet werden/ ehe der Hoheprieſter geſtorben war; auzudeuten/ daß wir durch den Tod unſers Hohenprieſters JEſu Chriſti ſolten frey

frey gemacht werden. Das Hoheprieſter-ampt war gebunden an die Linie des Erſtgebohrnen Sohns Aarons / die andern Prieſter waren von Aarons andern Kindern; die Leviten waren von des Levi andern Nachkommen. Der Hoheprieſter möchte nicht freyen / denn nur eine Jungfrau / die andern Prieſter möchten auch eine Wittwe freyen / Lev. 21. Der Hoheprieſter möchte nicht weinen über den Todt ſeiner Anverwandten; andere Prieſter möchten weinen über ihren Vater / Mutter / Sohn / Tochter / Brüder / und ungeehligte Schweſter. In andern Dingen kamen ſie überein: denn alle Prieſter muſten ſeyn ohne Feil oder Mangel / ſie muſten alle dem Herrn fürgeſtellet werden für der Thüre der Stifftshütten / ſie muſten alle gewaſchen ſeyn / ſie muſten alle geheiligt ſeyn durchs opfern gewiſſer Opffer; ſie muſten des Bluts vom Widder haben auff ihrem rechten Ohrknörpel / und auff dem Daumen ihrer rechten Hand / und auff der groſſen Zehe ihres rechten Fuſſes / Exod. 29.

Frage. Was Kirchen-regiment war nach Moſi?

Antw. In der Wüſten folgete Eleazar ſeinem Vater Aaron im Ampt / und ſetzſte unter ſich Phineas, daß er das Häupt der Leviten wäre. Nach dem die Iſraeliten waren ins gelobte Land gekommen / blieb die Stifftshütte etliche Jahr zu Silo; da theilet Joſua das Land auß / und verordnete gewiſſe Freyſtädte / welche er / benebenſt etlichen andern Städten / den Prieſtern und Leviten zuordnete. Das Prieſterampt blieb nicht lange im Hauſe Aarons / ſondern nach dem Tode Eleazari, und dreyer Prieſter ſeiner Nachfolger / fiel diß Ampt auff Eli, vom Geſchlächte Ithamar, welcher nachläſſig war / und viel Mißbräuche in das Kirchenregiment ließ einſchleichen / biß daß Gott erweckete Samuel, der beydes Regiment und Kirche reformirte) durch Anordnung der Schulen der Propheten / und Conſiſtorien der Leviten. Von Silo ward die Stifftshütte verſetzet gen Nobe / von dannen nach Gibeon / als Nobe von Joab verdorben war / und zu letzt nam ſie ihre Ruhe zu Jeruſalem. Daß alſo nur bey währender ſolcher Zeit / keine verordnete Kirchenzucht unter den Juden ſeyn konte. Die Lade des Bundes ward auch ſchon oft anderswo hin geführet / nemlich aus Ca-

Kirchen-regiment nach Moſi.

naan zu den Philiſtern/ von dannen zu den Bethlehemitern/ darnach blieb ſie zwantzig Jahr zu Kiriath-Jearim/darnach blieb ſie drey Monden bey Obed-Edom/ und zuletzt ward ſie von David gen Jeruſalem gebracht. Alle dieſe Zeit über war weder die Stifftshütte/noch die Bundes-lade/noch das Prieſterampt beſtendig an einen Ort/ biß David die Leviten verſamlete/ und aus denſelben Abjathar zum Hohenprieſter erwehlete/und Zadok zum Oberſten über die geringere Prieſter/ welche die Bundes-lade überantworten muſten den Leviten/ daß ſie dieſelbe auff ihren Schultern trügen; verordneten auch zugleich Sänger/ und andere Muſicanten/ ingeſamt acht und ſechtzig von den Leviten. Er ſetzet auch Zadok und ſeine Brüder zum Dienſt der Stifftshütten in Gibeon. Zu letzt/ als David durch Nathan verſichert war/ daß ſein Sohn Salomon den Tempel bawen ſolte/machte er die Verordnung/daß vier und zwantzig tauſend Leviten ſolten außgeſondert werden zum Dienſt des Tempels/ nemlich vier tauſend Thürhüter/ und eben ſo viel Sänger/ und ſechs tauſend Richter und Amptleute/ und die übrigen zu andern Aemptern. Abjathar ward zum Hohenprieſter gemacht/ ümb der Lade des Herren zu Jeruſalem zu warten. Zadok war das Häupt der geringern Prieſter/ ümb in der Stifftshütten zu Silo zu dienen. Zadok war Sauls Hoherprieſter/ entſproſſen von Eleazar dem erſtgebohrnen Sohn Aarons; Abjathar vom Stam̃ Jthamar; und Eli flohe zu David/ der ihn bey ſich behielt vor ſeinen Hohenprieſter; nach dem Tode Sauls behielt ſie David beyderſeits/ und gedacht/ es wäre ſeiner Ehren und Gottesfurcht nicht gemäß/ daß er Sauls Hoheprieſter verſtoſſen ſolte. Dieſer Zadok ward unter Salomon zum andern mahl zum Prieſter geſalbet/ als Salomon zum andern mahl zum König geſalbet ward/ 1 Chron. 29: 22. und Abjathar ward abgeſetzt ümb der Sünd Eli und ſeiner Söhne willen/ und iſt alſo in Zadok das Prieſterthumb vom Geſchlecht Jthamars wiedergebracht an das Geſchlecht Aarons. Es waren auch Schatzmeiſter verordnet/ etliche über die Erſtlinge und Zehenden/ und andere über das Geld/ welches im Tempel gegeben ward/zur Löſung der Erſtgebohrnen/ Gelübde/ und Sünde. Die Prieſter und Leviten wurden

Unter David und Salomon.

den unterhalten von den Erſtlingen und Zehenden: der übrige Schatz dienete zu Erhaltung der täglichen Opffer / und anderer Tempel-dienſte. Die Gibeoniter, nebenſt andern/ ſo von David und Salomon verordnet waren / hülffen den Leviten in ihrer Bedienung. Die Prieſter/ und in dero Abweſen/ die Leviten/ bedieneten das Recht / ſo woll zu Jeruſalem/als in den Frey-ſtädten/und verwalteten die Kirchenſachen. Auch waren bißweilen etliche extraordinari Propheten/ nebenſt den ordentlichen. Es ſcheinet der Warheit ehnlich/ daß die ordentliche Propheten geweſen vom Stam̃ Levi / weil die Abwartung und Sorge heilliger Sachen ihnen gebühret; aber die extraordinari oder ſonderbahre Propheten waren aus andern Stämmen; dieſe bemüheten ſich nicht mit den Sacramenten und Opffern/ welches der Prieſter Ampt war; auch hatten ſie ihren Beruff nicht mit einer Nachfolge im Ampt/wie die Prieſter; auch war die Gabe der Weiſſagung nicht nur gebunden an die Männer / wie das Prieſterthumb war: denn man lieſet von Mirjam, Hulda, und andern Weibern mehr / welche geweiſſagt haben; und in der erſten Kirchen / wiewoll die Weiber in der Gemeine nicht möchten reden / mit predigen / beten / oder ermahnen nach gewöhnlicher weiſe / wie die Kirchendiener pflegen / ward ihnen doch nicht gewehret ihre abſonderliche Weiſſagungen zu offenbahren/ wo nur ihre Häupter bedeckt waren/ zum Zeichen der Zucht / ſonſt aber wolte der Apoſtel nicht/ daß die Weiber in der Gemeine reden ſolten / weil ſie müſſen unterthan ſeyn ihren Männern / und dieſe Straffe iſt ihnen aufferlegt/ darumb daß ſie in Eva betrogen worden / und gehorchet haben dem Raht des Satans. Denn ſo die Weiber predigten / dürfften ſie in Verdacht gezogen werden / als ob ſie redeten durch denſelben Geiſt / der die Evam verführet hat.

Frage. Wie war das Kirchen-regiment beſchaffen nach Salomon?

Antw. Der Abfall der zehen Stämme von den übrigen zweyen unter Rehabeam, verringerte ſehr die Schönheit und Fürtreffligkeit des Kirchen-weſens. Auſſer dem/ war ſelbiges ſehr verdorben durch Abgötterey; aber wieder zu recht

Nach Salomon.

recht gebracht durch Ezechiam, Joſiam, und Joſaphat der die Höhen abgeſchaffet. Unter Athalia wäre es faſt gar vergangen/ wan nicht Jojada der Hoheprieſter den Joas hätte zum König geſalbet/ welcher den Gottesdienſt hat wieder angerichtet: derſelbe/ weil ihm abgeſchnitten war alle Hülffe der Leviten aus ihrem Schatz/ zu Wiederauffrichtung des Tempels/ ließ einen Kaſten machen/ darin das Geld ſo dazu gegeben ward/ ſolte geleget/ und durch den Hohenprieſter/ oder Oberſten unter den andern Prieſtern/ und des Königs Secretarium, zur reparation des Tempels verwendet werden/ da es vorhin von den Leviten geſamlet und aufgehaben ward. Der König Uſia wolte Räuchwerck anzünden auff dem Altar/ aber es ward ihm verboten vom Hohenprieſter Aſaria, und achtzig andern Prieſtern. Dieſem Uſia, der auch Aſaria hieß/ wiewol er ein König war/ ward dennoch mit recht widerſtanden von den Prieſtern/ umb ſeines Hochmuhts/ Kirchenraubs/ und Ehrgeitzes willen/ weil er ihnen in ihr Ampt greiff/ dadurch er 1. übertrat die Geſetze Bürgerlichen Regiments/ darüber einem Könige gebühret zu halten: deñ es muß eine Verwirrung entſtehung/ wan die Empter nicht unterſchieden ſeyn/ ſondern man den Menſchen geſtattet einander in die Empter Eingriff zu thun. 2. Er hatte keinen Beruff zum Prieſterthumb/ und niemand nimpt ihm ſelber diß Ampt/ er ſey dan von Gott dazu beruffen/ wie Aaron. 3. Er handelte wieder das Geſetz Gottes/ der das Prieſterthumb hatte verbunden an das Hauß Aarons, und den Stam̃ Levi/ und alle andere Stämme davon außgeſchloſſen. 4. Er that Chriſto Unrecht/ welches Fürbild der Hoheprieſter war/ im opffern der Opffer und des Räuchwercks/ damit abbildend unſern Hohenprieſter Chriſtum Jeſum/ der ſich ſelbſt zum Opffer/ und wollriechenden Räuchwerck Gott geopffert hat. Alſo that Jojada der Hoheprieſter recht/ daß er Athaliam abſetzte/ der ein Frembdling war/ ein Götzendiener/ und ein Tyran; diß war ihm zu thun erläubet/ als einem Hohenprieſter/ weſſen Anſehen ſehr groß war/ ſo in Bürger- als Kirchen-ſachen: nicht aber iſt dieſes ein Fundament vor eine Privat-perſon/ ſich auch dergleichen zu unterſtehen. Dabeneben war der Hoheprieſter Jojada ver-

pflichtet

pflichtet zu zuſehen / daß der junge König woll angeführet würde / ſo wol darumb weil er Hoherprieſter / als weil er von deſſen Freundſchafft war. Ezechias brachte alles wieder zu recht / nach der Anordnung des Königes Davids; Er ließ groſſe Schatzungen ergehen / zu Erhaltung des Gottesdienſts / und geſtattet den Leviten die Brandopffer zu ſchlachten / welches vorhin allein der Prieſter Ampt war; und ließ das Volck Paſcha halten im andern Monden / da es nach Moſis Einſetzung im erſten Monden ſolte gehalten werden. Er erläubet auch / daß viele die nicht geheiligt oder gereinigt waren / das Paſcha aſſen / wieder das Geſetz Moſis; welches alles Newrungen im Gottesdienſt waren. Joſias reformirte alle Mißbräuche / that weg alle Abgötterey / richtet wieder ein den Tempel / laß das Geſetz Moſis öffentlich / welches von Hilkia dem Hohenprieſter gefunden war / und machte einen Bund mit Gott / daß man das Geſetz halten ſolte. Unter dem Könige Eliakim oder Jojachim, war der Gottesdienſt dergeſtalt verdorben / das die Prieſter / Leviten / Propheten / oder Schreiber / ſampt den Elteſten des Volcks / den Propheten Jeremiam zum Tode verurtheileten. Unter Zedekia fiel auff einmahl dahin das Kirchen-regiment / und der Staat / in Judea.

Frage. Was vor ein Kirchen-regiment war immittelſt unter den zehen Stämmen?

Antw. Damit das Volck nicht wieder gen Jeruſalem / und zu den zweyen Stämmen möchte ziehen / verderbeten die Könige Iſrael aus Liſt ihren Gottesdienſt / durch viel abgöttiſch weſen / zu deſſen Volbringung ſie hatten ihre Prieſter / und geringere Diener / ſo mit den Leviten überein kamen; Aber ſie lieſſen keine Prieſter oder Leviten von der Ordnung Aarons unter ſich wohnen. Gleichwol hatten ſie auch ihre Propheten / und Kinder oder Schüler der Propheten. Ihre beyde fürnehmſte / und beſondere Propheten waren / Elias und Eliſa. Sie hatten auch ihre Elteſten / welche Macht hatten über die Kirchen diſciplin, aber beydes Elteſten und Volck wurden regieret durch die Propheten / welche ſich auffhielten in den Häupt-ſtädten; zu letzt verlohren die zehen Stämme beydes ſich ſelbſt und die Kirchen-zucht / da ſie von den Aſſyrern

Kirchen-regiment unter den zehē ſtämmen.

ſyrern weggeführet wurden. Als Salmanaſſer die Iſraeliten wegführete gen Aſſyrien/ blieben etliche von ihnen zu rücke in ihrem eigenen Lande; aber nach dem ſie überladen waren von einer groſſen menge Frembdlinge/ ſandten ſie dieſelben anders wohin/ ůmb von newen ein Land zu bawen; war alſo die kleine anzahl der Ephraemiten/die zu rück gelaſſen waren/getrungen ſich mit den newen Einwohnern zu ihrem abgöttiſchen Gotteſtdienſt zu begeben; Daß nun die Iſraeliten nicht alle auf einmahl aus ihrem Lande/darin ſie gebohren/ vertrieben worden/ kan man ſehen in der Hiſtorie Joſue/ 2 Chron. 34:6/7/33. und 2 Chron. 35: 18. und 2 Kön. 23: 19/20.

Frage. Worin beſtund der euſſerliche Schein des Jůdiſchen Gottesdienſts?

Salomons Tempel und der außwendige Schein des Jůdiſchen Gottesdienſts.

Antw. In dem Reichthumb und der Fůrtreffligkeit ihres Tempels/ welcher ůmb ſeiner Schönheit/ Herzligkeit/ und Gröſſe willen/ eines war von den Wundern der Welt. Denn nebenſt dem Uberfluß von Eyſen-werck/ war alda eine ungläubliche menge Kupffers/ Silbers und Goldes. Der groſſe Altar/ das eherne Meer/das Becken/ die zwo Seulen vor dem Tempel/ die zwölff Ochſen/ die zehen Waſch-keſſel/ die Töpffe/ die Schauffel/ und ander Gefäß deß Tempels/ waren alleſampt von Ertz oder Kupffer/ 1 Kön. 7. Was anlanget das Silber/ bezeuget Joſephus in ſeinem 8. und 9. Buch/ daß in dem Tempel geweſen zehen tauſent Leuchter/ davon der meiſte theil aus Silber gemacht/ achtzig tauſend Wein-gefäß/ zehen tauſend ſilberne Hand-fäſſer/zwey hundert tauſend ſilberne Trommeten/ viertzig tauſend Schnautzen/ die er nennet Muſicaliſche Inſtrumente/ nebenſt einer ungläublichen anzahl der ſilbern Schůſſeln und Näpffe/ ſilbern Tiſche/ und ſilbern Thůren. Dieſes wiſſen wir/ daß David ſieben tauſend Centner lauter Silber zum Tempel gegeben/ ohne was Salomon dazu gethan/ 1 Chron. 30. Das Gold betreffend/ lieſſet man/ daß das Chor/ und der Altar mit Golde ůberzogen geweſen; ſo waren auch die Cherubim/ und das gantze Hauß mit Golde ůberzogen/ ja auch der Boden des Hauſes/ 1 Kön. 6. ohn den gůlden Altar. Salomon machte auch den Tiſch/ (darauff die Schawbrod lagen)

lagen) von Gold; deßgleichen die Leuchter/mit den Armen/ und Lampen/ und Zangen mit Knauffen/ die Schnäuzen/ Becken/ Leffel/ Weyrauch-fäſſe/ und Leuchter/ alles mit einander von lauterm Golde/ 1 Kön. 7. Es iſt unnöhtig zu reden von allem köſtlichen Holtz und Steinen im ſelbigen Tempel. Der Erfinder dieſes Gebäus war Gott ſelber; ſeine Geſtalt viereckt/ und waren darin vier ſonderliche Oerter: Einer vor die Heyden/ einer vor die Iſraeliten/ einer vor die Frawen/ und einer vor die Prieſter: Die Heyden durfften nicht kommen an den Ort der Iſraeliten; denn das ward für eine Entheiligung des Tempels gehalten: und iſt gleichwol an deme/ daß unſer Heyland/ der vorzeiten ſich offt befand am Ort der Heyden/ denſelben gehalten für ein Theil des Hauſes ſeines Vaters/ des Beht-hauſes/ und darauß die Käuffer und Verkäuffer getrieben. Dieſer wird genant die Halle-Salomonis/ Joh. 10. Actor. 3. weil Salomon am ſelbigen Orte geſtanden/ da er den Tempel eingeweihet/ und alda zu beten pflegen; oder/ weil derſelbe von den Chaldeern nicht zubrochen/ da der übrige Tempel niedergeworffen worden. Am Ort der Prieſter ſtund der Brandopffers Altar/ und das Eherne Meer. In dem Heiligthumb/ oder Oraculo (alſo genant/ weil Gott daſelbſt ſeine Antwort gab) ſtund die Bundes-lade/ das Weyrauch-faß/ der Gnadenſtuel/ und die Cherubim; darin war kein Liecht/ noch Fenſter; dazu hatte allein der Hoheprieſter einen Zugang/ und ſolches nur einmahl im Jahr/ als wan er Weyrauch anzündete/ daß er nicht könte ſehen/ noch geſehen werden. An dem heiligen Orte/ der auch ohne Fenſter war/ brandte für und für ein Liecht/ ümb abzubilden das Himliſche Liecht: aber im Allerheiligſten war gantz kein Liecht/ anzuzeigen/ daß alles euſſerliche Liecht nur Finſternüß ſey/ verglichen mit dem Liecht/ darin Gott wohnet/ und dazu niemand kommen kan. In der Bundes-lade/ waren die zwo Taffeln des Geſetzes/ das Krüglein mit Manna/ und der Stap Aarons. Die Taffeln und der Stap/ bedeuteten Chriſti Gehorſamb mit Thun und Leiden; das güldene Krüglein mit Manna/ ſeine zwo Naturen. Der Tempel war gebawet nach der Form der Stiffts-hütten/ ging aber ſelbige weit über an Fäſtigkeit/

Gröſſe/

Gröſſe/ Herꝛligkeit und Beſtändigkeit: In der Stiffts-hütten waren nur zween Cherubim/ im Tempel vier; in der Stiffts-hütten war nur ein gülden Leuchter/ und ein Ehern Waſch-keſſel/ aber im Tempel waren von jedwedem zehen. So übertraff auch dieſer Tempel weit den andern ſo von Serubabel erbawet ward/ worin es gebrach an der Wolcken/ himliſchen Fewr/ Bunds-laden/ und heiligen Oel; daneben war ſelbiger auch viel geringer dan der Erſte/ wegen Anzahl der Propheten/ Fürtreff- und Köſtligkeit des Gebäws/ und dennoch ging der ander den erſten weit über/ im Abſehen auff CHRISTUM/ welcher erſetzte den Mangel der Wolcken/ des Fewrs/ Oels/ Propheten/ Urim und Thummim/ weil er das alles auff weit fürtrefflichere Art und weiſe war. Es iſt aber woll zu mercken/ daß/ ob gleich das Krüglein mit Manna/ und der Stap Aarons in der Bunds-laden von Moſi bewahret worden/ dennoch in der Bunds-laden Salomonis/ nur allein die zwo Taffeln des Geſetzes geweſen/ 1 Kön. 8: 9. An dem Ort der Frauen ſtundt der Schatz-kaſten darin bewahret wurden/ die Allmoſen oder Gaben ſo gegeben wurden.

Frage. Was können wir noch mehr anmercken im Tempel Salomonis?

Antw. Daß dieſer Tempel für die Juden geweſen gleichſam eine Cathedral- oder Haupt-kirche: Ihre Synagogen/ die zu Jeruſalem nicht waren dan nach der Babiloniſchen Gefängniß/ ſind unſern Parochi- oder Pfarꝛ-kirchen gleich: In welchen die Schrifftgelehrten lehreten/ gleich wie die Prieſter thaten im Tempel; und gleich wie ein Hoherprieſter war von den Tempel/ alſo war für die Synagog ein hoher Befehlichshaber/ Archiſynagogus, das iſt Schul-oberſter/ genant. In den Synagogen hatten ſie auch ihre unterſchiedene Oerter/ eben wie im Tempel/ und eine Lade darin dz Geſetzbuch verwahret/ und ward einerley Heiligkeit den Synagogen ſo wol als dem Tempel zugeſchrieben/ ohne daß ſie nirgends opffern konten/ dan nur im Tempel/ auff dem ehernen Altar/ im Vorhofe oder Halle der Prieſter/ welcher Altar genant war Ariël, oder der Löwe/ darumb daß er das Fleiſch der Opffer verſchlang wie ein Löwe. Auff den güldenen Altar

tar ward Räuchwerk geopffert; und Chriſtus ward durch die beyde Altare fürgebildet/ ſeine Menſchheit und Leiden durch den Ehernen/ und ſeine Gottheit/ Aufferſtehung/ und Himmelfahrt durch den Güldenen Altar/ und vom ſelben gen Himmel auffgehendes Räuchwerck. Im Hoff der Prieſter/ genant das Heilige/ ſtund der Tiſch der Schaubrod/ worauf geleget waren zwölf Brod/ welche die zwölf Stämme bedeuteten: auf jedwedern Brod war eine Schüſſel mit Räuchwerck/ fürbildend die Fürbitte Chriſti vor ſein Volk. Der Leuchter/ die Zangen/ oder Schnäutzen bezeichneten die Lehre und Diſciplin der Kirchen. Etliche theilen den Tempel nur ab in drey Theil/ außſchlieſſende die Halle oder Ort der Heyden; nemlich/ in die euſſere Halle der Iſraeliten/ das Heilige oder Halle der Prieſter/ und das Allerheiligſte/ in welches der Hoheprieſter einmahl im Jahr einging/ mit Blut/ Weirauch/ und Räuchwerck. Es war der gewiſſe Tod/ weñ jemand anders dahinein ging/ ja auch am Hohenprieſter ſelbſt/ wofern er mehr deñ einmahl im Jahr hineinging. Gleichwol wagten es Pompejus und Heliodorus, und gingẽ dahinein: Aber der eine hatte hernach kein Glück mehr/ und der andere ward unſinnig uñ raſen: ſo gefährlich iſts/ gar zu vermeßen ſeyn in ſachẽ den Gottesdienſt betreffend. Das Eherne Handfaß/ und das Schawbrod in der Halle der Prieſter/ bildeten ab die zwey Sacramenta der Kirchen/ nemlich/ die Tauffe und das Abendmahl. Die Weiber erwieſen ihre Andacht und Eyffer/ in dem ſie ihre Spiegel (die nicht von Glaß waren/ wie die unſere/ ſondern von polierten Ertz) gaben zu dem Ehernen Handfaß/ Exod. 38: 8. Ein Spiegel zeiget uns die Flecken unſers Angeſichts; aber die Tauffe wäſchet ab die Flecken unſer Seelen. Es wurden noch zween andere Tempel erbawet/ und entgegen geſetzt dem Tempel zu Jeruſalem/ nemlich/ der Tempel zu Samariæ, ſo von Saneballat erbawet ward auf dem Berge Garizim; der andere zu Heliopolis in Egypten/ von Onia dem vierdten/ welchẽ Antiochus von ſeinem Hohenprieſterampt hatte abgeſetzt. Der ander Tempel zu Jeruſalem/ welchen Serubabel erbauet/ ward angefangen im andern Jahr des Königes Cyri, Ezech. 3: 8. und ward vollzogen im

neunten Jahr Darii Hiſtaſpis, welches in alles war 46. Jahr: da doch der erſte Tempel angefangen und vollzogen ward in 7. Jahren. Herodes brachte 8. Jahr zu mit Ernewrung des alten Tempels / oder mit Erbawung eines newen / welches ungewiß iſt: Jedoch bezeiget Joſephus, das Herodes den alten Tempel habe herunter geworffen / und einen newen erbawet / welcher 46. Jahr unter Händen geweſen mit ſeiner Außſchmückung und Vollziehung / wovon die Juden müſſen verſtanden werden / Joh. 2: 20.

Frage. **Was bildete uns der Tempel und deſſen Geräthe ab?**

Was durch Salomons Tempel / und deſſen Gerähte bedeutet worden.

Antw. Gleich wie die unſtete und bewegliche Hütte des Stiffts / uns abbildete die ſtreitende Kirche; alſo war der fäſte und unbewegliche Tempel / ein Fürbild der triumphirenden Kirchen. Die drey Hallen bedeuteten den dreyfachen Zuſtand des Menſchlichen geſchlechts; nemlich / ſein Zuſtand in Sünden für dem Geſetz / ward bedeutet durch die außwendige Halle der Heyden; ſein Zuſtand unter dem Geſetz / durch die Innere Halle der Prieſter; und ſein Zuſtand unter der Gnaden / durch das Allerheiligſte. Der Tempel / ſo weit er erbawt war von Salomon, der ein Friedſamer Fürſt war / bildet ab die Chriſtliche Kirche / durch Chriſtum den Friedefürſten auffgerichtet: jener ward erbawet ohne Geräuſch / alſo auch dieſer. Der Tempel war erbawet auff einem Berg; und die Kirche / ſagt Chriſtus / iſt wie eine Stadt auff einem Berg erbawet. Im Allerheiligſten war weder Liecht der Sonnen noch des Mondes / noch Kertzen / abzubilden das Newe Jeruſalem in der Offenbahrung S. Johannis, welches zu ſeinem Liecht hatte die Herrligkeit Gottes / und das Lamb / Apocal. 21; 23. An dieſem Ort ſtund die Bundslade und das güldene Weyrauchfaß / ſampt den Taffeln des Geſetzes / die Ruhte Aaronis, und die Gelte mit Manna; der Gnadenſtuel bedeckte die Lade / worauff die güldene Cherubim waren: Chriſti Königliches Ampt ward abgebildet durch die Lade / ſo mit Golde gekrönet war; ſein Hoheprieſterliches Ampt / durch das Weyrauch-faß; und ſein Prophetiſches Ampt / durch den Gnadenſtuel / von welchem Gott zu dem Hohenprieſter redete; die Taffeln des Geſetzes / und Ruhte

Aarons

Aarons bedeuteten ſeinen Gehorſam / mit Thun und Lei-
den; Die Cherubin ſo auff die Lade ſahen / bezeichneten die
Juden und Heyden / welche ſehen auff ihren König Chri-
ſtum; Die Gelte mit Manna bildet ab ſeine Gottheit /
durch dieſes / und ſeine Menſchheit durch jenes; Der Gna-
denſtuel bedeckte das Geſetz: Alſo hat Chriſtus zugedeckt
und verſiegelt die verdammende Macht deſſelben. In dem
Heiligthumb oder heiligen Orte / war der Tiſch mit den
zwölff Brodten / abbildend die zwölff Stämme / und in ih-
nen alle wahre Iſraeliten / oder die Gemeine Chriſti; An
der einen ſeiten hatte er den gülden Leuchter / an der andern
ſeiten den Räuch-altar / jährlich beſprengt mit dem Blut
der Opffer; welche abbildeten die Predigt des Worts / und
das Gebet / die durch den Todt Chriſti GOtt ſeynd ange-
nehm gemacht. An demſelben Orte ſtund auch der Eherne
Brandopffers-altar / und das Eherne Meer; jener deute-
te auff Chriſtum / durch welchen wir ſind gerechtfertiget /
dieſes / auff die Heiligkeit des Lebens / wodurch wir geheili-
get werden; Oder / der Brandopffers-altar bildete ab un-
ſer Abendmahl / und das Eherne Meer unſere Tauffe. Das
Fewer / ſo immer brandte auff dem Altar / bezeichnete
Chriſti Gottheit: Denn unſer GOTT iſt ein verzehrent
Fewr / ſagt der Apoſtel. Das heilige Oel / womit der Prie-
ſter geſalbet ward / bedeutete die Gaben des Geiſtes / ſo über
die Menſchheit Chriſti waren außgegoſſen; Mit dieſem
Frewden-öl war Chriſtus geſalbet mehr denn ſeine Geſellen.

Frage. **Welches war das Ampt der Leviten?**

Antw. Auſſer dem / daß ſie den Prieſtern hülffen die Zehenden ſamlen / trugen auch ihrer etliche Holtz und Waſſer in die Stifftshütte / welches ſie auff und ab tragen muſten / ſampt deroſelben Gerähte. Sie waren unterſchieden / nach den dreyen Söhnen Levi, in Gerſoniter / Cahatiter / und Merariter: Die erſten trugen die Vorhänge und Decken; die andern / die fürnehmſten Sachen des Heiligthumbs; die dritten hatten Verwaltung über das Holtz-werck. Zu Davids Zeiten waren etliche Richter / etliche Schatz-meiſter / etliche Sänger / und etliche Thorhüter / 1 Chron. 23: 26. Die Sänger und Thorhüter *Der Leviten Ampt.*

waren vertheilet in 24. Ordnungen / 1 Chron. 25. und 26. Die älteſten unter den Leviten muſten Auffſicht haben auff die Jüngern / und ſelbige lehren / welche vom dreyßigſten Jahr ihres Lebens / biß an das fünfftzigſte / die Stiffts-hütte trugen. Unter ihnen waren die Gibeoniter oder Nethinim, welcher Ampt war / Waſſer ſchöpffen / und Holtz hawen / zum Hauſe des Herren.

Frage. **Was waren die Propheten / Schrifftgelehrten / und Phariſeer vor Leute?**

Propheten. Antw. Die jenigen wurden nicht allein Propheten genennet / welchen Gott ſich ſelbſt und ſein Vorhaben auf ungewöhnliche Art offenbahrete / ſondern auch die Außleger der Schrifft; dabeneben wurden ſie auch genennet Väter / Lehrer des Geſetzs / Diſputirer / weiſe Männer und Rabbynen / wegen ihrer groſſen Wiſſenſchafft. Welche Titul und Nahmen die Phariſeer ihnen ſelber zulegten; ihre Schüler oder Jünger wurden genennet der Propheten Kinder. Der Nahme / Schrifftgelehrten / ward gegeben den öffentlichen Notarien oder Schreibern / welche genennet wurden Schrifftgelehrte des Volcks / Matth. 2: 4. wie auch denen / ſo das Geſetz ſchrieben und außlegten; ein ſolcher Schrifftgelehrter war Eſdras, Eſd. 7: 6. Dieſe wurden genennet Lehrer des Geſetzes. Die Phariſeer / wurden alſo genennet / vom Abſondern / und bey den Griechen Aphoriſmenoi, das iſt / Separatiner oder Abgeſonderte: denn ſie ſonderten ſich ſelber ab / zu einer ſtrengen Lebens-art / und zum Studiren im Geſetz / und hatten mit andern Leuten keine Gemeinſchafft / kamen auch mit ihnen nicht überein in Speiſe / Kleidung / oder Sitten. Sie gläubeten eine unvermeidliche Nohtwendigkeit / mit dem Stoicis; und eine Verſetzung der Seelen aus dem einen in den andern / mit den Pythagoricis; dannenhero meyneten ſie / daß entweder Johannis des Täuffers / oder Eliæ, oder Jeremiæ, Seele / wäre in den Leib Chriſti gefahren. Sie hielten mehr von den Traditionen oder Menſchenſatzungen / als vom geſchriebenen Wort Gottes; ſie ſetzten ihre meiſte Heiligkeit in Waſchen / und achteten Hurerey vor geringere Sünde / als mit ungewaſchenen Händen eſſen;

Schrifftgelehrte.

Phariſeer.

von

von ihrem vielfältigen täglich Waſchen / wurden ſie Hemero-baptiſte genennet: denn ſie wuſchen ſich ſtets/ wenn ſie vom Marckt kamen/ vermeynende / daß ſie verunreiniget wären durch berührung anderer Leute. Matth. 9: 11. wird von ihnen geſaget/ daß ſie das Eſſen mit den Sündern für unerläubt halten; und Marc. 7: 4. werden ſie geſtraft/ wegen ihres abergläubiſchen Waſchens der Becher/ Töpffe/ Schüſſel/ und Tiſche/ wie auch, Luc. 18: 12. wegen ihres zweymahligen Faſtens in der Wochen/ und Matth. 23: 5. wegen ihrer breiten Phylacterien, das iſt/ Denck-zettul / welche waren Stücklein Pergament/ worauf das Geſetz geſchrieben/ alſo genant von φυλάττειν, das iſt/ bewahren/ weil ſie dadurch das Geſetz im Gedächtnüß behielten; ſie werden auch geſtraft wegen der breiten Säume an ihren Kleidern/ Matth. 23: 5. Sie trugen ihre Denck-zettul an ihren Vorhäuptern und lincken Armen; und mercket Hieronimus an/ über daß 23. Cap. Matth. daß ſie in ihren Säumen gebrauchet haben ſcharffe Dornen / damit ſie durch deroſelben Stechen/ der Gebote Gottes erinnert werden möchten.

Frage. **Was für Leute waren die Nazarener / Rechabiter/ und Eſſeer?**

Antw. Die Nazarener waren heilige Leute/ ſo Gott ein Gelübd gethan hatten/ Num. 6. alſo genant vom Wörtlein Nazar, das iſt/ abſondern; denn ſie ſonderden ſich ſelber ab/ oder enthielten ſich vom Wein und ſtarcken Geträncke/ von Anrührung der Todten/ und vom Scheermeſſer: Etliche/ waren Nazareer/ ſo lange ſie lebeten/ wie Sampſon, Johannes der Täuffer/ rc. andere/ nur eine zeitlang/ nemlich dreyßig Tage/ wie Abſalom, welcher ſeine Haar abſchneiden ließ am dreyßigſten Tage ſeines Gelübds: Ein ſolcher Nazareer war Paulus, Actor. 21: 24. Nazareth war ein Städtlein in Galilea / alwo Chriſtus empfangen / und erzogen war / daher er genant worde ein Nazarener / Matth. 2: 23. und ſeine Jünger ebenmäßig Nazarener/ Act. 24: 5. Gewißlich/ war er der einige wahre Nazareer/ angeſehen er rein/ heilig/ und von den Sündern abgeſondert war; aber er war kein Nazareer nach dem Geſetz/ denn er trunck Wein/ und kam bey todten.

Nazarener.

Es wurden auch etliche Ketzer Nazareer genant/ welche lehreten/ daß dem Evangelio auch das Geſetz Moſis müſte

Rechabiten.

beygefüget werden / Actor. 15: 2. Von den Rechabiten/ alſo genant von Rechab ihrem Vater / leſen wir Jerem. 35: 2, 3, 4. &c. dieſe truncken keinen Wein / ſäeten keinen Saamen / baweten keine Häuſer / und pflantzeten keine Weinberge/ ſondern lebeten für und für/ wie Frembdlinge /

Eſſeer.

in Zelten und Hütten. Die Eſſeer / alſo genant von ihrer erfahrung in der Artzneykunſt / (denn ſie ſich ſehr zum Studieren deroſelben begaben) waren der Meynung Pythagoræ, und ſchrieben allen Dingen eine unvermeidliche Nohtwendigkeit zu/ thaten keine Opffer denn nur von lebloſen Geſchöpffen / enthielten ſich von Eydſchwüren/ Wollüſten/ und Wein/ und lieſſen ſich an Waſſer / und ſchlechten Kleidern genügen; Ihre Kleider waren weiß/ und hatten alles unter einander gemein. Sie wendeten ſich im Gebet nach der Sonnen Auffgang / hielten den Sabbaht viel ſtrenger als andere; feyreten jährlich ſiebenmahl Pfingſten/ ümb die ſiebende Woche einmahl; und enthielten ſich ins gemein des Eheſtandes / gleichwol aber freyeten ihrer etliche / ümb fortpflantzung des Geſchlechts willen. Sie waren ſehr abergläubiſch in behaltung der Nahmen der Engel; ſie waren zum Stillſchweigen ſehr geneigt/ mit den Pythagoriſten / fürnehmlich unter den Eſſen: Niemand ward in ihre Societät oder Geſelſchafft auffgenommen/ ohne vorhergangene vierjährige Prüfung. Etliche unter den Eſſeern waren allein Contemplativi, das iſt / ſolche die immer Göttliche oder hohe Sachen betrachteten/ die lebeten in Höfen/ oder weit abgelegenen Dörffern / und waren mit Saltz und Brod zu frieden; Andere waren Practici, das iſt/ ſolche die etwas euſſerlich wircketen / und ſich zu Handwercken begaben; dieſe wohneten in Städten/ führeten ein beſſer Leben/ und aſſen täglich zweymahl.

Frage. Was waren die Sadduceer und Samariter für Leute?

Sadduceer.

Antw. Die Sadduceer / wurden alſo genant / entweder von Tzedek, Gerechtigkeit / weil ſie allein wolten gehalten ſeyn für gerechte Leute auff der Welt; oder von

Sadok

Sadok, dem Stiffter ihrer Secten / der ein Schůler war Antigoni Sockei: dieſe verwurffen alle Traditionen / und Schrifften / außgenommen die fůnff Bůcher Moſis / leugneten die Aufferſtehung der Todten / die Straffe und Belohnung nach dieſem Leben / Engel und Geiſter / wie auch das Fatum oder Gottes Fůrſehung / und ſchrieben alles dem Freyen Willen des Menſchen zu. Sie hielten auch dafůr / daß des Menſchen Seele zugleich mit dem Leibe ſterbe und vergehe. Die Samariter / glåubeten mit den Sadduceern / daß keine Aufferſtehung der Todten / noch Ewiges Leben ſey / auch keine Traditionen můſten zugelaſſen werden: Gleichwol aber waren ſie darin von den Sadduceern unterſchieden / daß ſie erkandten es wåren Engel; daß ſie anbeteten allein auff dem Berge Charizim, da die Sadduceer auch zu Jeruſalem anbeteten; daß ſie Gemeinſchafft hielten mit andern Juden / da die Samariter und Juden einander ſo haſſeten / daß ſie mit einander gar nicht ůmbgingen / ſondern ſich unter einander verfluchten und in den Bann thaten. Von dieſen Jůdiſchen Secten beſtehe / was Joſephus, Philo, Druſius, de trib. Sect. Münſter, Sigonius, Buxtorfius, und andere ſchreiben. Samariter.

Frage. **Wie hielt oder feyret man vorzeiten den Sabbath?**

Antw. Am vorhergehenden Tage war die Vorbereitung zum Sabbath / auff Griechiſch genant Paraſceve, welche anfing ůmb 6. Uhr / das iſt nach unſerm Tage ůmb 12. Uhr. An dieſem Tage muſten ſie nicht ůber zwölff Meylen reyſen / weil ſie ſonſt / da ſie ſpåte zu Hauß kåmen / nicht Zeit gnug haben wůrden / ſich zum Sabbath zu begeben / welcher am Abend anfieng / und wegen ſeiner Fůrtrefligkeit / die Königinne der Feſt-tage genennet ward / und den ſåmptlichen Tagen der gantzen Wochen ihren Nahmen gab. Am Sabbath durfften ſie nicht reyſen ůber 2000. Schritt: denn ſo weit war die Bundes-lade abgelegen vom Lager der Iſraeliten in der Wůſten. Sie waren ſo abergläubiſch in Haltung ihres Sabbaths / daß ſie am ſelben Tage auch nicht ſtreiten wolten / und dergeſtalt Der Juden alte unterhaltung des Sabbaths.

geſchehen lieſſen / daß Jeruſalem zweymahl erobert und eingenommen ward: da ſie doch wol wuſten / daß Gott ihnen geboten/am ſelbigen Tage ſiebenmahl ůmb Jericho zu gehen; und daß die Wercke der Liebe / der Noht/ und des Gottesdienſts/ an dieſem Tage möchten gethan werden. Die Vorbereitung zum Sabbath/ ward angekůndiget durch der Poſaunen Schall; und ůmb ihren Eyffer an ſolchem Tage ſehen zu laſſen / wolten ſie mehr Stunden halten / als befohlen war/ welche Zugabe ſie nenneten Sabbathulum. An dieſem Tage wolten ſie keine Speiſe zubereiten/ darumb/ weil kein Manna vom Himmel gefallen in der Wůſten am ſiebenden Tage/welcher der Sabbath oder Ruhetag war vor Menſchen und Vieh. Alle ſieben Jahr hatten ſie ein Sabbath-jahr/ worin das Land ruhete; wie auch das groſſe Sabbath-jahr / nach vollendteten ſiebenmahl ſieben Jahren / genant Jubilæum oder das Jubel-Jahr/ in welchem die Schůldner/die Gefangenen/und die ſo ihr Land zu Pfande verſetzt hatten / frey und loß erkant wurden. Wenn das Oſterfeſt einfiel am Sabbath/ ward derſelbe genennet der groſſe Sabbath/Joh. 19:31. und dan geſchach eine Vorbereitung zum Oſterfeſt / Joh. 19: 14. Das war aber eine Vorbereitung/ die man nicht dem Oſtern ſchuldig war / ſondern die geſchach mit Abſehen auff den Sabbath; welcher dieſes Recht hatte vor allen andern Feſten/weil Gott dieſen Tag inſonderheit zu ſeinem Dienſt geheiliget hat / und weil er iſt ein Erinnerungs-tag / beydes der Ruhe GOttes von den Wercken der Schöpffung / und Vorbilds-weiſe unſer Ruhe im Himmel. Dieſer Tag iſt nun abgeſchafft/ ſo weit er gehalten ward nach dem Ceremonial- und Judicial-geſetz/ aber in anſehung ſeiner Feyer nach dem Moral-geſetz/ bleibt er fůr und fůr.

Frage. Wie hielten die Juden ihr Paſcha?

Wie die Juden ihr Paſcha hielten.

Antw. Sie aſſen das erſte Oſterlamb ſtehende / umbgůrtet an ihren Lenden / und Schuch habende an den Fůſſen/ und Ståbe in ihren Hånden/ anzuzeigen / daß ſie hinweg eileten: Hernach aber / da ſie keine Gefahr mehr zu befůrchten hatten/aſſen ſie das Oſterlamb alleſampt ſitzende/ oder ſich lehnende nach der Römer weiſe/ welche Leibes

posi-

poſitur auch unſer Heyland behalten hat/ da er das Oſterlamb geſſen. Das Thier / ſo da muſte gegeſſen werden / war ein Lamb/ oder junge Ziege / weil ſolches am wollfeilſten war / auch auff einmahl muſte aufgegeſſen werden. Diß Lamb muſte vier Tage in Verwahrung genommen werden/ nemlich vom zehenden Tage biß auff den fünffzehenden/ damit ſie deſto länger Zeit haben möchten / zu gedencken an ihre Erlöſung/ in dem ſie das Lamb für ſich ſahen; auch daneben nachzuforſchen/ ob auch ein Fehl daran wäre; weil das Lamb ohne Fehl ſeyn muſte; Aber dieſe Gewonheit währete nicht lange: Auch muſte es ein Männlein ſeyn/ und nicht älter denn ein Jahr: derjenigen aber/ ſo das Lamb verzehreten/ muſten nicht weniger ſeyn denn Zehen; es ward geſchlachtet zwiſchen zweyen Abenden/ das iſt/ zwiſchen drey Uhr nachmittag biß zu der Sonnen untergang / welches der erſte war/ und von der Zeit an biß des Tages Liecht gantz vergangen/ welches der andere Abend war. Dieſes ſchlachten eines Lambs war vielmehr ein Sacrament, als ein Opffer/ weil es nicht verrichtet ward durch einen Prieſter/ ſondern durch eine Privat-perſon/ auch nicht an dem Ort/ der zu den Opffern verordnet war/ ſondern in Privat-häuſern. Mit dem Blut des Lambs wurden beſprenget beyde Pfoſten an ihren Thüren / und die oberſte Schwelle; dieſe Ceremonie ward gebraucht allein beym erſten Oſterlamb/ ſo viel ich davon Nachricht finden kan: das Lamb ward gebraten/ und nicht geſotten/ umb mehrer Eilung willen; es muſte nichts davon überbleiben/ damit ſie ſolches in ihrer Reyſe nicht auffhalten möchte; und muſte geſſen werden mit bittern Kräutern/ ůmb ſie zu erinnern ihrer bittern Dienſtbarkeit in Egypten; das Brod / ſo dazu gegeſſen ward/ war ungeſäuret / anzuzeigen ihre Eylfertigkeit von dannen außzuziehen; die gantze Solennität deſſelben/ ward genennet das Feſt des Ungeſäurten Brods / imgleichen auch das Paſcha. Obwol eigentlich nur der erſte Tag das Paſcha war / wurden doch alle acht Tage alſo genennet. Diß Sacrament war ein rechtes Vorbild Chriſti/ des unbefleckten **Lambs Gottes** / das der Welt Sünde träget; welcher iſt das wahre Oſterlamb / umb deßwillen

der Würg-engel Göttlicher Rache über unſere Sünde / vorübergehet: Der ward geſchlachtet und gebraten am Zorn-feur ſeines Vaters: der iſt unſere rechte Speiſe/ die wir eſſen müſſen mit bittern Kräutern der Reue / und mit ümbgürteten Lenden/anzuzeigen/wie bereit wir ſeyn ſollen die Bitterkeit der Trübſal außzuſtehen/ und unſere fleiſchliche Lüſte zu dempffen: Wir müſſen ihn eſſen ohne Saurteig/ das iſt/ ohne Auffgeblaſenheit und Heucheley; Nun iſt es Zeit/ ihn zu eſſen durch den Glauben/ weil diß der Welt Abend iſt/ an welchem unſer Oſterlamb für uns geopffert worden. Der erſte und letzte Tag dieſes Feſts/ waren die beyden fürnehmſten Tage; die Tage aber zwiſchen denſelben/waren nur halbe Feſt-tage. Die übrigen Ceremonien dieſes Feſts/werden wir alßbald ſehen/in der Feyrung des Oſterfeſts bey den heutigen Juden gebräuchlich.

Frage. **Was war das Pfingſt- und Lauberhütten-Feſt?**

Ihr Pfingſt-feſt.

Antw. Das Pfingſtfeſt / ward gehalten zum Gedächtnüß der Offenbahrung des Geſetzes auff dem Berge Sinai, fünfftzig Tage nach Oſtern. Der erſte Tag der Oſtern ward genennet πρώτη, der andere δευτέρα, und der erſte Sabbath nach dieſem andern Tage ward geheiſſen δευτερόπρωτον, der Afterſabbath / Luc. 6: 1. Und weil ihr Herbſt auff Oſtern anfing/ und auff Pfingſten ſich endigte / darumb ward ihnen befohlen / Levit. 23: 10. zu opffern eine Garbe oder die Erſtling ihrer Erndte / in der Morgenſtunde/ oder am andern Tage ihres groſſen Feſts/ und auff Pfingſten zu opffern zwey Webe-brodt; das erſte Opffer geſchach / ihre Erndte zu heiligen/ das andere zum Zeichen der Danckbarkeit gegen Gott vor die Vollendung

Ihr Laub-hüttenfeſt.

ihrer Erndte. Das Lauberhütten-feſt / ward gehalten zum Gedächtnüß ihrer viertzig-jährigen Reyſe in der Wüſten/ da ſie in Hütten wohneten / und des Tages durch eine Wolcke überſchattet wurden. Der erſte und letzte Tag waren die Fürnehmſten Tage/inſonderheit der letzte/ſo daher genennet ward der gröſſeſte Tag des Feſts/ Joh. 7: 37. und in den langen Feſten wurden der erſte und letze Tag Sabbather genennet, An dieſem Feſt war ihre Gewonheit/

heit/ in den Händen zu haben Zweige von Bäumen / welche ſie Hoſianna hieſſen; mit dieſem Hoſianna verehreten ſie Chriſtum: Sie machten Hütten unter dem freyen Himmel/ (darumb ward das Feſt genant Scenopagia) darin ſie gantzer ſieben Tage bey einander blieben/ außgenommen zur Zeit des Regens; ſchwache und unvermügende Perſonen wurden damit verſchonet/ und von dieſen Hütten abgeſondert/ ſo gemacht waren von Citronen-bäumen/ Palmen/ Myrthen und Weyden. Am erſten Tage nach dem Feſt/ gingen ſie ſieben mahl umb den Altar/ mit Palmzweigen in ihren Händen/ zum Gedächtnüß des Umbganges umb Jericho herumb. Bey währender Zeit dieſes Feſts/ wurden viele junge Ochſen geopffert/ wie zu erſehen Numer. 29. Am letzten Tage dieſes Feſts/ laſen ſie die letzte Section oder Abtheilung des Geſetzes/ und fingen wieder an die erſte/ und ſchöpfften Waſſer auß dem Fluß Siloah, welches ſie den Prieſtern im Tempel brachten/ die es nebenſt Wein außgoſſen auf dem Altar/ weil das Volck ſang: (**Ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpffen auß den Heilbrunnen** / Eſai. 12: 3.) Diß Feſt ward gehalten am 15. Tage Tiſri, des ſiebenden Monden; aber Jerobeam hielt es am 15. Tage des achten Monden. Es meynen etliche/ daß dieſes Feſt gehalten worden als eine Danckſagung zu Gott für ihre Wein-erndte; und Plutarchus nennet es Thyrſaphoria, eine Umbtragung Thyrſi mit Epheu bewunden/ zu Ehren dem Baccho. Davon iſt zu ſehen Hoſpinianus vom Urſprung der Feſt-tagen. Münſterus in Calend. und in Levitico. Fagius in Levit. Talmud im Tractat von der Stifftshütten. Scaliger de Emend. temp. Joſephus antiq. Buxtorfius, Tremellius, &c.

Frage. **Was waren ihre Neumonden / und Feſte der Poſaunen/ und Verſühnung?**

Antw. Ein jedweder Neumond war ein Feſt-tag unter den Jüden/ an welchem das Volck eben wie am Sabbath/ zu den Propheten kamen/ umb ſich unterweiſen zu laſſen/ 2 Reg. 4: 23. denn es war nicht erlaubt zu kauffen oder verkauffen/ Amos 8: 4. Aber der erſte Neumond/ im

Ihre Neumonden.

im Anfang ihres ſiebenden Monden Tiſri, nach ihrer Kirchlichen/und des erſten nach ihrer Bürgerlichen Rechnung/ward inſonderheit genant das Poſaunen-feſt: denn wiewol ſie auch an andern Feſten Poſaunen blieſen / war doch an dieſem Feſt des blaſens vielmehr/nemlich/den gantzen Tag über/ nicht ſo ſehr zum Gedächtnüß der Erlöſung Iſaacs vom Tode/ auff dem Berge Moriah, noch des Geſetzes das mit Poſaunen-blaſen gegeben worden auff dem Berge Sinai, wozu das Pfingſt-feſt verordnet war; ſondern zu deſto gröſſer Solennität des Neuen Jahrs/ von welchem ſie ihr Sabbath-jahr und Jubel-jahre rechneten/ und alle ihre Thaten und Handlungen datiereten. War demnach diß Poſaunen-blaſen eine gewöhnliche Ankündigung des Newen Jahrs / und eine Vorbereitung zu den dreyen folgenden Feſten in dieſem Monden; nemlich/ zum Verſühn-feſt am Zehenden Tage/ zum Lauberhütten-feſt vom 15. biß an den 21. Tag/ und zum groſſen Feſt am 22. Tage; Jedoch meine ich/ daß diß kein abſonderlich Feſt geweſen/ ſondern ein Beſchluß des Lauberhütten-feſts. Von den Opffern/ſo auff die Neumonden muſten geopffert werden/ beſiehe Num. 28: 11, 15. Was anlanget die Worte Davids Pſ. 81: 3. Blaſet die Poſaunen im Newmonden/ müſſen dieſelbe/ wie es ſcheinet / verſtanden werden vom erſten Newmonden oder Poſaunen-feſt.

Poſaunen-feſt.

Das Verſühn-feſt / ward gehalten am zehenden Tage Tiſri; und iſt alſo genant/ weil damahls der Hoheprieſter einging ins Allerheiligſte/umb ſeine eigene und des Volcks Sünde zu verſühnen; vor ſich ſelber nam er einen jungen Ochſen und einen Widder; und vor das Volck nam er einen Widder zum Brand-opffer / und zween Böcke zum Sünd-opffer; die zween Böcke ſtellet er vor den Herrn/für der Thür der Hütten des Stiffts; Einer davon (nachdem das Loß über ſie war geworffen) ward in die Wüſten geſandt; dieſen nennet man den ledigen Bock/ auff welches Häupt der Prieſter legte alle Sünde des Volcks/ damit ſelbige durch den Bock weggebracht wurden in die Wüſten; der andere Bock ward geopffert. An dieſem Tage war ein groß Faſten/Actor. 8: 9. da ſie ſich enthielten von aller-

Verſühn-feſt.

allerhand Wercken und Ergetzligkeiten/ſo gar/daß ſie auch kein Fewr anzünden/ noch einige Speiſe bereiten durfften; Ungeacht der Demütigung ihrer ſelbſt / ward das Jubel-jahr an dieſem Tage außgeruffen. Von den Ceremonien, an dieſem Tage gebräuchlich bey den heutigen Juden / wollen wir hernach reden.

Frage. Was war ihr Feyer-jahr/ und ihr Jubel-jahr?

Antw. Jegliches ſiebende Jahr war ein Sabbath- oder Feyer-jahr/ weil alsdan das Land vom pflügen und ſäen feyren muſte: auch wurden alsdan die Schüldner/ ſo von Gebuhrt Juden wahren/und keine Juden genoſſen/oder Fremdlinge/ gelöſet / wo ſie nicht hatten zu bezahlen: Damit erforderte GOtt / daß ſein Volck ſolte Liebe üben gegen die Armen/ und ſich auff ſeine Fürſehung verlaſſen; als welcher ſo groſſen Uberfluß gab im ſelbigen Jahr/ daß es Vorraht gnug brachte vor drey Jahr; und darumb wurden zu der Zeit alle Dinge unter ihnen gemein/ und ſie lebeten gleich wie Adam im Paradieß / oder wie die Leute im güldenen Seculo, da die Erde von ſich ſelber alles herfür brachte. Von dieſes Jahrs Fruchtbarkeit ſtehet Levit. 25:20. Die Leib-eigenen Knechte der Hebreer wurden in dieſem Jahr freygelaſſen / Exod. 21:2. und das Geſetz ward offentlich verleſen/ Deut. 31:10. Das Jubel-jahr/ ward alſo genant von Jobol, ein Widder / weil ein Hall und Schall der Widder-hörner auf die Zeit verordnet war/ Levit. 25:8. zu troſt der Gefangenen / der Leibeigenen/ und der Schuldener: ſintemahl alsdan alle Dinge wieder zurücke gebracht wurden in ihren vorigen Stand; und darumb iſts vielleicht genennet Jubilæum, von Jobel, zu rücke bringen; Alles Land/ ſo verkaufft oder zu Pfande verſetzt geweſen / ward dem rechten Beſitzer wieder zugeſtellet/ durch welches Mittel die Geſchlächte und Stämme gantz erhalten wurden/ ohne einige Vermengung oder Zertrennung/ und ihre alte Erbtheile blieben gantz. Dieſes Feſt ward gehalten in jedem fünfftzigſten Jahr / aber außgeruffen im neun und viertzigſten / am Tage der Verſühnung / und war ein Fürbild der groſſen Freyheit und

Der Juden Feyer-jahr.

Ihr Jubel-jahr.

Erlö-

Erlöſung / ſo wir durch Chriſtum haben; welche ihren Anfang nimpt in dieſer Welt / und volzogen wird in der Zukünfftigen/ da wir einer/ewigwärenden Ruhe genieſſen ſollen/ und erlangen die Erlaſſung aller unſer Schulden/ und die Beſitzung des alten Erbtheils/das uns bereitet iſt/ ehe der Weld Grund geleget worden. Diß Jubel-jahr dienete auch dazu/daß ſie erinnert wurden ihrer Erlöſung auß dem Dienſthauſe Egypti. Gleich wie im Feyr-jahr/alſo auch in dieſem / waren alle Dinge gemein. Der Knecht/ welches Ohr durchbohret war/ward damahls freygelaſſen/ und der Schlave/ ſo auff ſechs Jahr verkaufft war / ward alsdan auff freyen Fuß geſtellet/ ob gleich die ſechs Jahr noch nicht vollendet waren. Das Vieh hatte auch die freyheit/ ſeine Weyde zu ſuchen / wo es ihm beliebete. Aber gleich wie die Juden kein Jubeljahr hielten im Babyloniſchen Gefägnüß; alſo haben ſie auch keines gehalten nach Chriſti Geburth. Was anlanget ihr Feſt Purim, und der Einweihung/ oder Ernewrung/ (daher es im Griechiſchen geneñet wird ἐγκαινία) davon wollen wir mit ehiſtem reden. Dieſes waren alle Feſt-tage die von den Juden gefeyret wurden: die drey fürnehmſten neben den Sabbath/ waren Oſtern/ Pfingſten/ und das Laubhütten-feſt/ zum Gedächtnüß des dreyfachen groſſen Segens/ohne welchen die Menſchliche Geſellſchafft/ oder das gemeine beſte nicht beſtehen kan/ nemlich / Freyheit/ Geſetze/ und Beſchirmung. Es hat aber GOtt ſo viele Feſt-tage angeordnet/ ümb unterſchiedener Urſachen willen. Erſtlich/ weil er wolte/daß ſein Volck im gedätchniß halten ſolten die Wolthaten / ſo er ihnen hatte erwieſen. Zweytens / ihm zu dancken/ welches ſie gemeiniglich thaten inſonderheit auff Oſtern/ wan ſie die Erſtlinge der Früchte opfferten; auff Pfingſten/ da ſie Brod opfferten; und auff das Laubhütten-feſt/in dem ſie vor die Einſamlung aller ihrer Früchte opfferten. Drittens/ ward durch ſolche Feſt-tage/ die Liebe und Freundſchafft des Volcks Gottes in ihren Handlungen deſto beſſer erhalten. Vierdtens / ward auch ihr Eyffer in dieſen Opffern deſto öffter geübet. Zum fünfften ward auch ihr Gehorſam dadurch geprüfet. Zum ſechſten

aber/

aber/ und fürnemlich/ ward Chriſtus der verheiſſene Meſſias, durch die Feyer dieſer Feſt-tage abgebildet: denn ein jedes Opffer war ein Fürbild ſeines Todes und Leidens/ als durch deſſen Blut allein/ und nicht durch der Böcke oder Widder Blut/ wir die ewige Erlöſung erlanget haben.

Frage. Was vor eine Art der Excommunication oder Außſchlieſſung von der Gemeine war unter den Juden gebräuchlich?

Antw. Erſtlich/ ſchloſſen ſie den Ubelthäter auß von ihren Synagogen/ Joh. 9: 22. nicht aber gäntzlich aus dem Tempel; denn er mochte zur zeit des Gottesdienſts/ in der Thür des Tempels ſtehen: Dieſe Cenſur oder Straffe währete dreyßig Tage und drüber / dafern die Perſon ſich nicht bekehrete; und wo ſie ohne Bekehrung ſtarb/ wurden ihr entzogen die Ceremonien der gewöhnlichen Begräbnüß/ und ward ein Stein in ihren Sarck gelegt/ anzudeuten/ daß ſie würdig ſey geſteinigt zu werden. Auch hatten ſie noch einen höhern Grad der Außſchlieſſung von der Gemeine/ welchen Paulus nennet eine übergebung dem Satan / 1 Cor. 5: vſ. 5.) bey den Griechen ward die Perſon/ ſo dergeſtalt excommuniciret ward/ genennet Anathema, und derſelben ward nicht zugelaſſen / zum Tempel zu nahen; auch wurden Flüche dawider außgeſprochen; wie denn alſo Hymenæus, Alexander, und der Blutſchänder von der Gemeine abgeſondert worden. Ihr höchſter Grad aber/ war Maran-atha, das iſt/ der Herr komt/ 1 Cor. 16. anzuzeigen / daß der Herr mit ſeiner Rache wider einen ſolchen kommen würde: dieſe wurden gantz und gar außgeſchloſſen von Gottes Volck / welches genennet ward eine Abſonderung oder Außrottung vom Volcke Gottes/ und eine Außtilgung ihres Nahmens aus dem Buch des Lebens. Und kam diß überein mit den dreyen Graden der Griechen in der Kirchen-diſciplin, bey welchen waren Ypopiptontes: 2. Akroamenoi: 3. Proklaiontes: Nach dieſen dreyen Graden / waren auch in der Lateiniſchen Kirchen Abſtenti, Excommunicati, und Anathemata, das iſt/ Abgehaltene / Abgeſonderte/ und Verfluchte. Die Urſachen/ warumb Gott ſolche ſtren-

Ihre Außbannung von der Gemeine.

ge Diſciplin in ſeiner Kirchen wolte gebraucht haben / und 1. die Ubelthäter abzuſchrecken. 2. Die geſunden Schaffe zu bewahren für den ſchäbichten. 3. Das Anſehen der Kirchen zu erhalten/ die ſonſt möchte geergert werden durch überſehung grober Sünde. 4. Die Gerichte Gottes abzuwenden/oder ihnen vorzukommen: denn Gott iſt gerecht/ und wil mit der Sünde nicht durch die Finger ſehen. 5. Auff daß die von der Gemeine abgeſonderte Perſonen durch ſolche Strengigkeit/ zu wahrer Reu und beſſerung des Lebens möchten gebracht werden. Sie hatten auch eine ſonderbahre Art und Weiſe zu excommuniciren die Samariter/ nemlich durch Poſaunen-ſchall / und Geſang der Leviten/ welche zu erſt mit Worten des Mundes einen Fluch außſprachen wider die Samariter/ und diejenigen ſo mit ihnen eſſen oder ümbgehen würden; anzuzeigen/ daß ſie nimmermehr Judengenoſſen unter Iſrael ſeyn ſolten/noch Theil haben an der Aufferſtehung der Gerechten. Darnach ſchrieben ſie ſolchen Fluch / und lieſſen ihn unter allen Stämmen Iſraels öffentlich verleſen und abkündigen.

Frage. **Wie hat Gott vorzeiten die Juden unterwieſen?**

Wie Gott vormahls die Juden unterrichtet hat.

Antw. Bißweilen durch Geſichte und Träume/ bißweilen durch geheime Eingebungen / bißweilen durch eine Stimme vom Himmel / bißweilen durch das Urim und Thumim, das iſt/ Liecht und Recht / welches waren die Edelgeſteine auff dem Bruſtſchildlein des Hohenprieſters; Gemeiniglich aber lehrete er ſie durch ſein Wort / entweder durch ein geſchriebenes von ſeinen H. Scribenten , oder durch ein ungeſchriebenes/ nemlich durch Traditionen oder mündlichen Bericht der Menſchen; Denn auff ſolche weiſe offenbahrete Gott ſeinen Willen dem Moſi, und derſelbe wiederumb dem Joſua; welcher ihn weiter zu erkennen gab den Elteſten/und dieſe wiederumb den Propheten: Von den Propheten/ empfing ſolche Tradition od' mündliche Lehre die groſſe Synagoge, biß ſie endlich beſchrieben ward/ den Juden/ſo in Judea wohneten/ zum beſten/ üms Jahr Chriſti 230. Diß ward genennet der Talmud

von

von Jeruſalem; aber 500. Jahr nach Chriſti Geburt/ machten die Juden zu Babylon eine viel deutlichere Beſchreibung/ und dieſelbe ward genant der Thalmud von Babylon/welcher begreifft ihren gantzen Canonem und Bürgerliche Geſetze/ und iſt bey ihnen von keinem geringern Werth und Anſehen dan die H. Schrifft. Nebenſt dem/haben ſie auch ihre Cabala,welches eine geheime Art der Lehre iſt/ſo mehrentheils beſtehet in gewiſſen Buchſtaben und Syllaben/worauß ſie viele Geheimnüß ſchlieſſen. Die Thalmudiſten erwarten ein Weltlich Königreich/ die Cabaliſten ein Geiſtlichs; welche auch dafür halten/ daß eine unſichtbare Welt erſchaffen geweſen/2000 Jahr vor dieſer/ weil das erſte Wort im Geneſi iſt Bereshith, und der erſte Buchſtab davon iſt Beth, welches in ihrer Rechenkunſt 2000. bedeutet. Rabbi Jonathan hat den Hieroſolymitaniſchen Thalmud zuſammen gebracht; der Babyloniſche Thalmud aber iſt gemacht von Rabbi Aſſe, und getheilet in ſechs Theil/ 16. Bücher/ und 532. Capittel. Man hält dafür/daß Eſra dieſen Thalmud habe übergeben dem Hohenprieſter Simoni,und derſelbe wiederumb ſeinen Nachfolgern im Ampt; biß er endlich kommen zu dem alten Simeon, der Chriſtum auff ſeine Arme nam; und von demſelben zu ſeinem Jünger Gamaliel. Es ſcheinet der Warheit ehnlich/ daß Pythagoras ſeine Cabaliſtiſche Philoſophey empfangen habe von den Jüdiſchen Rabbinen. Aber von dieſer ſachen Beſchaffenheit/ ſind nachzuſehen Galatinus de arcanis, Münſterus, Fagius, David Kimchi, und der Thalmud ſelber.

Frage. **Was vor Einkommen oder Unterhalt gaben die Juden ihren Prieſtern und Leviten?**

Antw. Nebenſt gewiſſen Städten/ und Theilen von den Opffern/ gaben ſie ihnen die Erſtlinge/ und Zehenden: die Erſtlinge von der Tennen oder aus der Scheuren/ Num. 15: 20. darin begriffen die Erſtlinge der Garben/ ſo im Anfang der Erndte auff Oſtern geopffert ward/und die Erſtlinge des Brodts/ auff Pfingſten/ am Ende ihrer Erndte/zuſampt den Erſtlingen ihres Teyges/Num. 15: 20. Nehem. 10: 37. Rom. 11. Dieſe Erſtlinge wurden

Was für Unterhalt die Juden an ihre Prieſter und Leviten gaben.

genennet Hebeopffer / weil ſie auff- und ab-gehoben worden/anzudeuten/daß Gott ein Herꝛ Himmels und der Erden ſey; oder weil ſie gehoben worden von Hand zu Hand nach allen Ecken der Erden / anzuzeigen / daß die gantze Erde des Herꝛn ſey. Die Erſtlinge der Menſchen und des Viehes/ hielt Gott für ſein Eigen / Exod. 13. weil er der Erſtgebohrnen in Iſrael verſchonet hatte/ da er die Erſtgeburt in Egypten geſchlagen. Die Erſtlinge der reinen Thier wurden geopffert/ das Fette davon ward verbrant/ und das Fleiſch den Prieſtern gegeben. Aber die Erſtlinge der Menſchen und unreinen Thiere wurden gelöſet mit fünff ſilbern Sekel des Heiligthumbs / ſo man den Prieſtern vor jedwedem geben muſte/ Num. 18: 15, 16. Wan ſie ihre Erſtlinge nach Jeruſalem brachten/ hatten ſie eine Pfeiffe/ darauff man vor ſie her ſpielete/ und einen Farren/ mit vergüldeten Hörnern/ und einem Krantz von Oelzweigen umbs Haupt herumb. Was anlanget ihre Zehenden/ gab der Landman (nach Scaligeri Rechnung) von 6000. Garben in einem Jahr zum erſten und andern Zehenden/ auch Erſtlingen/ zuſammen 1121. Garben/ welches mehr dan der ſechſte Theil vom gantzen iſt; ohne die Zehenden des Viehes / und der Baum-früchte. Und die Phariſeer waren ſo eyffrig und ſtreng in Außzahlung ihrer Zehenden / daß ſie auch ſelbige von Müntz / Annyß / und Kümmel gaben / Matth. 23. v. 23. Von dem erſten Zehenden/ ſo der Landmann gab den Leviten/ muſten die Leviten wiederumb den Zehenden geben den Prieſtern. Der andere Zehende ward vom Landman bezahlet / entweder mit Vieh/ oder mit Gelde/ nach ſeinem belieben. Dieſer Zehende war nicht ſo groß/ wie der erſte: denn wan er gab 590. Garben vor den erſten Zehenden/ gab er nur 531. vor den andern: aber dieſer andere Zehende ward in jedem dritten Jahr/ vom Landman in ſeinem Hauſe den Armen gegeben / und nicht den Leviten zu Jeruſalem gebracht. Diß Jahr ward genennet das Jahr der Zehenden/ Deut. 26: 21. Und ob gleich die Juden heutiges tages keine Ländereỹ haben / geben ſie doch gar ſorgfältig den Zehenden von ihrem Gewächs.

Frage. Was vor ein Kirchen-regiment hatten die Juden / nach dem ſie gen Babel gefänglich weggeführet waren?

Antw. Sie hatten kein gewiſſes Regiment zu Babel / weil ſie damahls im Elende und Gefängnüß waren; Gleichwol hatten ſie etliche Elteſten und Propheten/ wie zu ſehen iſt Ezech. 8: 1. Nach ihrer Gefängniß/richteten ſie alles wieder an/nach des Königes Davids Verordnung; aber die Zahl der Sänger/Thürhüter/und anderer Amptleute / war viel weniger / als die vorige geweſen. Dieſes Regiment währete etzlicher maſſen / biß auff die Zeit Antiochi Epiphanis, der das Hoheprieſter-amt verkauffte Jaſon, dem Bruder Oniæ, des Hohenprieſters; derſelbe führete das Griechiſche Regiment algemach ein / deßgleichen anch der dritte Bruder Menelai that; endlich wards gar ümbgekehret im achten Jahr Antiochi, und wieder auffgerichtet durch Mathatiam, und noch vollkömlicher durch Judam, Jonathan, und deſſen Bruder Simon: In Jonathan ward das Prieſterthumb vom Geſchlechte Tzadok gebracht auff die Nachkommen Jojarib, der von Eleazar entſproſſen war. Und diß Regiment wehrete etliche Monden/biß es von Herode dem Erſten unterdrückt ward/ durch Vertreibung der rechtmäßigen Prieſter / und Wiedereinſetzung etlicher unwürdiger Perſonen / ſeinem belieben nach. Eben daſſelbe geſchach auch von den Römiſchen Befehligshabern; damahls wurden die Leviten durch die Hohenprieſter ihres Zehenden beraubet. Den Sängern ward von Agrippa dem jüngern erlaubet ein leinen Kleid zu tragen / wie die Prieſter. Zu der Zeit behielten ſie etliche Prieſter und Leviten / hatten auch Schrifft und Rechts-gelehrten / welche ſampt den Elteſten des Volcks das Kirchen-regiment verwalteten. Uber das hatten ſie Synagogen oder Schulen zur Ubung ihres Glaubens / hin und wider in Alexandria, Cilicia, und an andern Orten/ Act. 6: 9. wie auch in Judea/alwo das Volck zuſammen kam / zu beten / und das Geſetz und die Propheten verleſen zu hören. Die Synagogen oder Schulen hatten ihre Oberſten / Act. 13: 15. welche das

Kirchen-regiment in und nach der Babyloniſchen Gefängniß.

Geſetz außlegten; ſelbige wurden auch genennet Propheten/Schrifftgelehrte/und Rechtsgelehrte: aber das Jüdiſche Kirchen-regiment ward ſehr angefochten von den Samaritern/ Eſſeern/ Sadduceern/ und Phariſeern: auch von den Nazareern/ ſo die Bücher Moſis verwurffen; Hemero-baptiſten/ die ſich alle Tage badeten; und Herodianern/ ſo Herodem für Chriſtum oder den Meſſiam hielten: Die Eſſeer verachteten den Eheſtand/und hielten ſich für heiliger denn ander Leute/ daher ſie auch Hoſioi, das iſt/ Heilige/ genant wurden; dieſe wolten/ daß alle Ding unter den Menſchen gemein ſeyn ſolten. Die Samariter verwurffen alle und jede Schrifft/ außgenommen die fünff Bücher Moſis/ und wahren geſchwohrne Feinde der Juden. Die Phariſeer/ wurden alſo genennet/ von der Abſonderung/ weil ſie ſich von andern Leuten abſonderten/alſo daß ſie alle Menſchen für unheilig achteten/außgenommen ſich ſelbſt: ſie ſetzten alle Heiligkeit im euſſerlichen Schein. Die Sadduceer/ alſo genant von der Gerechtigkeit/ leugneten Gottes Fürſehung/unterwurffen alle Dinge unſerm Willen/verneinten der Seelen Unſterblichkeit/ wie auch die Engel/ und die Aufferſtehung der Todten. Die Schrifftgelehrten verkehrten alles/durch ihre Sophiſtiſche und betriegliche Außlegung des Geſetzes. Hievon beſiehe Sigonium, Bertramum, Joſephum, und andere.

Frage. Aber was für ein Kirchen-regiment haben die Juden heutiges Tages?

Der Juden heutigestages Kirchen-Regiment.

Antw. Zu Rom/Venedig Worms/Mentz/ Franckfurt am Mayn/ Freyburg/ Amſterdam/ und an unterſchiedenen Orten in Polen/Bohemen/und anderswo/haben ſie ihre Synagogen oder Schulen/ darin ſie gewohnet ſeyn miteinander zu beten/ und das Geſetz verleſen zu hören. Ehe und bevor ſie dahin kommen/ waſchen ſie ſich/ und reinigen ihre Schuch mit einem Eyſen/ das fäſt gemacht iſt in einer Maur vor der Schulen. Dan gehen ſie dahinein mit groſſer Ehrerbietung/ und neigen ſich gegen die Lade/ worin ihr Geſetz verwahret wird/ und ſind verbunden an ein gewiſſes Formular des Gebets/ welches ſie

in ihren Büchern leſen müſſen / und wer nicht leſen kan / muß fleiſſig zuhören / und ſagen Amen / ob ſie gleich nicht verſtehen was geleſen wird: denn ihre Lithurgie oder Formular des Gebets iſt alt Hebræiſch / welches ſie ins gemein nicht verſtehen. Sie ſprechen mancherley kurtze Segen / und darauff etliche kurtze Gebetlein; und weil ſie nicht opffern können / als die vertrieben ſeyn aus Jeruſalem / dem Ort zum opffern verordnet / geſchichts / daß ſie an ſtatt deſſen leſen das Geſetz / ſo von den Opffern meldung thut; auch eine Erklärung deſſelben aus dem Thalmud, die ſie nicht verſtehen. Inſonderheit bitten ſie umb Wiederauffbawung der Stat Jeruſalem / und ihre Wiederkunfft in dieſelbe / welche ſie täglich erwarten / und deßwegen groſſe Freude und Jauchtzen ſehen und hören laſſen. Nach dieſem leſen ſie ein langes Gebet / welches aus den Pſalmen Davids iſt zuſammen getragen / nebenſt einem Theil des 20. Capittels aus dem 1. Buch der Chroniken. Endlich beſchlieſſen ſie alles / mit dem Geſang dieſer Worte des Propheten Obadiæ, im 17. und folgenden Verſiculen: **Aber auff dem Berge Zion ſollen noch etliche errettet werden / die ſollen Heiligthumb ſeyn / und das Hauß Jacob ſol ſeine Beſitzer beſitzen / ꝛc. das Hauß Eſau ſol Stroh werden / ꝛc. Und werden Heylande herauff kommen auff den Berg Zion / das Gebirge Eſau zu richten / alſo wird das Königreich des Herꝛn ſeyn.** Sie ſingen auch andere Geſänge / zu demſelben Ende gerichtet. Und wan ſie ſingen / oder ſagen dieſe Worte: Höre Iſrael / der Herꝛ unſer Gott iſt ein Einiger Gott; kehren ſie ihre Häupter nach den Vier Enden der Welt / anzudeuten / daß Gott ein König über alles ſey. Es ſind etliche unter ihren Gebeten / die ſie täglich zweymahl ſprechen müſſen / alſo / daß ſie dabey auffgericht ſtehen / und vermeynen dadurch etwas zu verdienen. Wan ſie aber dieſe Worte außſprechen / aus Eſai. 6: 3. **Heilig / Heilig / Heilig iſt der Herꝛ Zebaoth / alle Lande ſind ſeiner Ehren voll;** alsdan ſpringen ſie dreymahl auff. Sie haltens gäntzlich dafür / ſo jemand etwas redet weil ſie beten / daß derſelbe nach ſeinem Tode

fewrige Kohlen freſſen werde. Darnach ſprechen ſie ein greulich Gebet von lauter Verfluchung / wieder alle Chriſten/und getauffte Juden. Dan beten ſie auch umb Friede / und laſſen die Häupter hangen / bald zur lincken/ bald zur rechten Seiten / und gehen zur Schulen hinauß mit ſtets gewandten Angeſichtern nach der Laden des Geſetzes/gleich wie die Krebſe hinder ſich gehen. Sie pflegen auch aus der Schulen zu gehen gar langſamb / damit es nicht/ wan ſie eileten/das anſehen habe/als ob ſie des Betens müde und überdrüſſig ſeyn. Wenn ſie meldung thun der Anruffung / die Chriſto von ſeinen Chriſten wiederfähret/ ſpeyen ſie auff die Erde/ und verpfuyen dieſelbe.

Frage. Was für Ceremonien gebrauchen nun die Juden bey ihrem Gebet?

Jüdiſche manier im beten.

Antw. Wenn ſie beten / ſind ſie ůmbgürtet / ſtehen auffgerichtet/ wenden das Angeſicht gen Jeruſalem/legen die Hand auffs Hertz/und neigen das Häupt. Sie halten vor eine groſſe Sünde/im Gebet roltzen/ jähnen/oder ausſpeyen/ weil ſie vermeynen/ daß alsdan die Engel zugegen ſeyn; wo man aber einen Wind läſſet/muß man Gott umb Verzeihung bitten / welcher uns einen Leib erſchaffen der ſo voll Löcher iſt. Wer da betet / muß nicht auffhören im Gebet/ ob ihn gleich eine Schlange ſteche/oder der König von Iſrael anredet. Sie ſind ſchuldig alle Tage hundert Segen zu ſprechen. Im beten müſſen ſie ihre bloſſe Haut nicht anrühren. Das Nieſen unter dem Gebet / halten ſie für ein gutes Zeichen/ aber das Wind-laſſen vor ein böſes Zeichen; und gläuben / ſo jemand von Hertzen Amen ſagt auff ihr Gebet/ daß deſſen Erlöſung herzueile.

Frage. Welches iſt die Zeit und Ordnung ihres Abend-gebets?

Ihre Zeit im bitten.

Antw. Umb fünff Uhr nach Mittag / klopffet der Thürhüter der Schulen mit einem Hammer an ihre Thüren/ ſie erinnerend im Abend-gebet zu erſcheinen. Wenn ſie nun kommen/ſetzen ſie ſich nieder/und fangen ihren Gottesdienſt an mit dieſen Worten aus dem 84. Pſalm: **Wol denen/ die in deinem Hauſe wohnen.** Dan ſinget/ oder ſpricht der Vorſänger etliche Pſalmen/ und die helffe-

te des Gebets / Kaddesk genant / und die gantze Gemeine ſpricht 18. Gebete / nach der Zahl der Gebeine im Rücken des Menſchen. Wenn das geſchehen / kompt der Vorſänger von ſeinem Stuel / fält auff die Knie vor der Laden des Geſetzs / nach dem Exempel Joſuæ, Joſ. 7: 6. und leget ſeine lincke Hand unter ſein Angeſicht / weil geſagt wird Cant. 2: 6. Seine Lincke liget unter meinem Häupte. Dieſes thut das Volck ebenmäſſig / welches mit bedecktem / und zur Erden gewandtem Angeſicht den 6. Pſalm betet. Wenn ſie ihr Abend-gebet geendiget / und noch ein wenig verzogen / fangen ſie ihre Nacht-gebete an / die ſie nach dem Abendeſſen ſprechen ſolten; weil ſichs aber nicht ſchicken würde / ſpäte wiederumb in die Schule zu kommen / ſie auch dazu offtmahlen nach dem Abendeſſen truncken ſeyn / darumb ſprechen ſie noch etliche Gebete / ehe ſie weggehen. Wo aber jemand in Streittigkeit lebet mit ſeinem Nechſten / nimpt er das Liturgy-buch / macht es zu / und ſchlägt mit der Hand darauff / anzudeuten / daß er nicht eher beten wolle / biß er mit ſeinem Nechſten außgeſühnet ſey.

Frage. **Wie halten die Juden / nebenſt dem Sabbath / auch den Montag / und Donnerſtag / heilig.**

Antw. Eſdras machte die Anordnung / daß das Volck drey mahl in der Wochen ſolte zuſammen kommen / umb aus dem Geſetz ſich unterweiſen zu laſſen / weil das Volck drey Tage in der Wüſten Sur hatte gewandelt ohne Waſſer / das iſt / ſagen ſie / ohne Geſetz. Und weil Moſis zum andern mahl auff den Berg geſtiegen / die Taffeln des Geſetzes zu erneuren / und Gottes Zorn zu verſühnen / da das Volck ein gülden Kalb am Donnerſtage angebetet / und ſich am Montag wieder bekehret / daher geſchichts / daß / was eyfferige Juden ſeyn / an ſolchen beyden Tagen zu faſten pflegen / wie auch die Phariſeer im Evangelio thaten.

Die Juden hören das Geſetz dreymahl in der Woche leſen.

Frage. **Was für Ceremonien gebrauchen ſie bey ihrem Geſetz-buch?**

Ant. In jedweder Schulen wird das Geſetz-buch

Ihr gebrauch bey in leſung ih-

res Geſetz-buches.

in einer Laden verwahret: diß Buch ſind die fünff Bücher Moſis/mit groben Buchſtaben auff Pergament geſchrieben/und in die länge und queer getragen an zweyen Stangen/ſo an allen Ecken des Pergaments fäſt gemacht. Vor der Thür der Laden hänget ein Stück von Tapeten/ worin das Bild mancherley Vögel gewircket/weil auff der Bundes-laden gemahlete Vögel geweſen. Dieſes Buch iſt eingewickelt in Leinwand/das wiederumb bedeckt wird mit Seyde/ Sammet/ oder etwas ſo gewirckt iſt. Das Ampt diß Geſetz zu tragen/wird verkaufft dem/der das meiſte geben will/und das Geld wird an die Armen gewendet: Die zween Stäbe / daran man es träget / werden genennet Bäume des Lebens. Wenn der Vorſänger diß Buch aus der Laden auff den Stuel bringet/ſinget die gantze Gemeine dieſe Worte aus Num. 10: 35. **Herr / ſtehe auff/ laß deine Feinde zuſtreuet / und die dich haſſen / flüchtig werden vor dir.** Und nachdem etliche Lobgeſänge geſungen worden/ kompt einer zwiſchen den Chaſan oder Oberſangmeiſter/und dem ſo das Ampt zu tragen das Geſetz erkaufft hat/und küſſet (nicht das Pergament/denn das wäre gar zu groſſe Vermeſſenheit/ſondern)die Tücher/ darin es gewickelt iſt: Darauff gebenedeyet er GOtt mit lauter Stimme / daß er ſie vor allen Völckern erwehlet / und ihnen ein Geſetz gegeben hat. Dan lieſet der Oberſangmeiſter ein Capitul / und das Buch wird wiederumb geküſſet/ auch Gott gedancket / daß er ihnen ein Geſetz gegeben hat. Nach dieſem wird es auffgehoben in die Höhe/ und rufft die gantze Gemeine überlaut: **Dieſes iſt das Geſetz/ welches Moſes den Kindern Jſrael gegeben hat.** Die Weibsperſonen/ſind immittelſt in einer beſondern Schulen bey einander/und wird ihnen nicht geſtattet das Buch zu küſſen / noch in die Verſamlung der Männer zu kommen / anzudeuten / wie groſſe Zucht und Sittſamkeit alda erfodert werde. Wan aber der / ſo das Buch träget/etwa mit demſelben ſtrauchelt uñ fället/alsdan muß eine langwährende Faſten angeſtellet werden; weil ſie ſol chen Fall vor Unglücklich halten / und als einen Vorboten groſſes Elendes. Wenn das Buch wieder auffge-

gewunden/und in alle ſeine Tücher eingewickelt wird/wird es von alten und jungen geküſſet/die es nur mit dẽ Fingern berühren; und/in dem es wieder nach der Laden getragen wird/ſingen ſie abermahl/aus Num. 10. 36. Kom̃ wieder/Herr/zu der menge der tauſend Jſrael. Endlich wenn alle Gebete geendiget/ſagen ſie im Ausgehen aus der Schulen: Der HErr behüte deinen Außgang und Eingang von nun an biß in Ewigkeit/ Pſal. 121: 8.

Frage. Welches iſt heutiges Tages/der Juden Gebrauch im Feyren ihres Sabbaths?

Antw. Weil Moſes den Jſraeliten befohlen/ſo viel Manna am ſechſten Tage zu ſamlen/als ihnen auch vor den ſiebenden Tag gnug war; darum laſſen die Juden alles/was ſie an ihrem Sabbath eſſen und trincken/am vorhergehenden Freytag bereiten und zurichten: und wo ihre Dienſtboten mehr zu thun haben/als ſie vor dem Sabbath vollenden können/müſſen ihnen die Herren/wie Groß und Reich ſie auch ſeyn/helffen/damit der Sabbath nicht entheiliget werde. Und haben ſie an ſolchẽ Tage drey Feſte/eines am Abend da ſie ihren Sabbath anfangen/das andere am Mittage deſſelben/und das dritte am Abend da ſie ihren Sabbath endigen. Dieſen gantzen Tag über/bleiben ihre Tiſche gedeckt ſtehen. Wo ſie nicht ihre Häupter/Hände/und Füſſe waſchen; wo ſie nicht ihre Nägel abſchneiden/alſo/daß ſie vom vierdten Finger der lincken Hand anfangen/das abgeſchnittene nicht laſſen mit Füſſen treten/ſondern es verbrennen oder begraben; wo ſie nicht ihre Kleider verändern; wo die Männer nicht ihre Bärte beſchähren/noch die Weiber ihre Häupter kämmen; wo ſie nicht ihre Meſſer wetzen/noch alles in ihren Häuſern reinigen/am Freytage; ſo halten ſie die Verſäumnüß eines jeglichen/dieſer Umbſtänden/vor eine Entheiligung ihres Sabbaths. Ehe die Sonne untergehet/zünden die Weiber ihre Sabbath-kertzen an/welches eine alte Gewohnheit iſt; und die Urſach/warumb ſie ſolches thun/iſt/weil das erſte Weib durch ihren Ungehorſamb des Mannes Liecht und Herrligkeit außgeleſchet hat. Auch pflegen ſie ihren Sabbath zeitiger anzufangen/und zu ver-

Ihr gebrauch bey der Unterhaltung ihres Sabbaths.

längern durch zuthun eines theils des Werckel-tages / damit die Seelen im Fegefeur deſto mehr Freyheit und Erquickung haben mögen/als welche ſich alle ſolche Zeit über kühlen und erfriſchen im Waſſer: Umb welcher Urſach willen den Juden von ihren Rabbynen verbotten wird / alles Waſſer aus einigem Ort nicht gar außzuſchöpffen/und befohlen etwas darin zu laſſen/zu erkühlung den brennenden Seelen. Sie gläuben/daß ein guter und böſer Engel ſtehe für ihren Schulen/umb acht zu haben/welche am eyfferigſten beten und zuhören. Dieſe Engel warten auff ſolche vor ihren Häuſern/wenn ſie da alles rein und ſauber finden/ gehen ſie mit Freuden weg: und wiewol der böſe Engel nicht geachtet wird / muß er ſich doch freundlich ſtellen. Sie leſchen an dieſem gantzen Tage ihr Liecht nicht aus / mögen es auch nicht ſchneutzen/damit ſie nicht dadurch den Sabbath brechen; auch durfften an dieſem Tage keine Flöh fangen / noch eine Lauß tödten. Wo ein Jüde auff ſeiner Reyſe vom Sabbath übereilet wird / muß er ſtehen bleiben / wäre es auch mitten im Felde oder Puſch/ und hätte er ſich auch der Diebe/Sturmwinde/ und Hungers zu befahren/ muß er ſich doch nicht regen. Sie fangen ihr Feſt am Sabbath an mit geſegnetem Wein / und zwey runden Brodten/ zum Gedächtniß der gedoppelten Maſſe des Manna/ſo man vor dem Sabbath ſamlete; welchen Tag ſie nicht gnug gefeyret zu haben vermeynen/ es ſey denn daß ſie den Tag über ſehr viel eſſen und trincken / und des Nachts ihre Weiber viel küſſen. In ihren Schulen/werden ihnen ſieben Capittel von ſieben unterſchiedenen Männern vorgeleſen/welche zur einen Thür einkomen/ und zur andern wieder hinaußgehen. Die Vorleſung geſchicht aus Moſe und den Propheten / Act. 13:27. und 15.21. Sie bitten vor die Seelen der jenigen/ſo den Sabbath entheiliget haben; welche in der Hellen ſeyn/ und ſo viel Erquickung erlangen durch ihre Vorbitte/daß ſie ſich von der einen Seiten auff die andere kehren mögen. Es währet aber ihr Gottesdienſt nicht über die ſechſte Stunde / welches unſer Mittag iſt; denn nach ihrem Geſetz/ mögen ſie nicht beten noch faſten über dieſe ſtunde. Wo einen alsdenn

was träumet / welches er unglücklich zu ſeyn vermeynet / als da iſt / das Verbrennen des Geſetzes / Einfall ihrer Häuſer / oder Mauren / ſo müſſen ſie faſten bis auf den Abend / müſſen auch wiederumb des folgenden Tages faſten / zur Straffe für das Faſten am Sabbath geſchehen. Nach dem Mittagsmahl / iſt ihr Geſpräch mehrentheils von ihrem Wucher-gelde / und andern Weltlichen Sachen. Am Abend gehen ſie wiederum nach ihren Schulen / und von dannen nach ihrem drittten Feſt. Sie beſchlieſſen ihren Sabbath mit ſingen / oder vielmehr mit lallen / womit ſie anhalten ſo lange ſie können / zu Erquickung der Seelen der Verſtorbenen: Auch bitten ſie zugleich / daß Elias mit ſeiner Zukunfft wolle eilen / und kommen / wo es ihm beliebt / am nechſten Sabbath / damit er ihnen Nachricht ertheilen möge von der Zukunfft des Meſſiæ. Dan geſchichts / daß einer und ander von den Reicheſten eine Kertz anzündet / eine ſilbern Büchß voll Specerey in die eine Hand / und einen Becher mit Wein in die andere nimpt / und etliche Gebenedeyung-oder Danckſagungen zu Gott ſpricht / wegen der Wolthat des Liechts / Weins / Specerey / und Sabbaths; und mit gewiſſen lächerlichen Geberden endigen ſie den Sabbath / und fangen die Woche an. Etliche waſchen ihre Augen und Angeſicht mit dem Conſecrierten oder geſegneten Wein / und halten ſolches vor heilſam und geſund; andere beſprengen damit ihre Häuſer rings umbher / wieder alle Zauberey. Sie riechen an die Spécereyen / damit ſie nicht in Ohnmacht fallen / wenn die eine von ihren beyden Seelen Abſcheid nimpt / welche ſolches thut am Ende eines jeglichen Sabbaths / und im Anfang deſſelben wiederkompt; daß ſie alſo an jedem Sabbath zwo Seelen haben; Daneben / vermeynen ſie auch / daß das Hölliſche Feur an Werckel-tagen ſtincke / aber nicht am Sabbath / darumb ſie auff Specerey riechen / wenn der Sabbath vollendet iſt. Sie gieſſen etwas von ihrem Conſecrierten oder geſegneten Wein auß auff die Erde / umb Core und ſeinen Anhang zu erquicken / welche annoch unter der Erden im Feur leben. Am Sabbath wollen ſie nicht ſelber ihre Kertzen anzünden / ihr Feur

auff-

auffblaſen / ihre Kühe melcken / ihre Kertzen ſchneutzen / oder ihre Speiſe zurichten; ſondern gebrauchen zu ſolchen ſchlechten Dingen der Chriſten Dienſt / und rühmen ſich dan / ſie Herren der Welt / und die Chriſten ihre Schlaven ſeyn.

Frage. Wie feyren die heutigen Jůden ihr Paſcha oder Oſterfeſt?

Wie die heutigen Juden ihr Oſterfeſt halten.

Antw. Die Reicheſten unter ihnen bringen dreyſſig Tage zu mit einer Vorbereitung / und mit Kauffung des allerreineſten Weitzens zu ihrem ungeſäwreten Brod / womit ſie auch die Armen / ſo es nicht bezahlen können / verſorgen. Ihre Erſtgebohrnen allein / faſten am vorhergehenden Abend. Der Sabbath / ſo eben vor dem Oſterfeſt einfält / iſt bey ihnen hoch=heilig: am ſelbigen halten ſie lange Predigten / vom Oſterfeſt und deſſen Gebrauch: dieſen nennen ſie den groſſen Sabbath. Sie ſind ſehr fleiſſig und ſorgfältig in Reinigung ihrer Häuſer / und Waſchung ihres Haußgeräths / drey Tage vor Oſtern / und bekümmern ſich mit den Phariſeern viel mehr / die Becher und Schüſſeln außwendig zu reinigen / als den Raub und Fraß / der inwendig iſt / wegzuthun. In der Nacht vor Oſtern bemühen ſie ſich ſehr / alles geſäwrete Brod / ſo in ihren Häuſern iſt / hinaußzuſchaffen. Sie durchſuchen mit Wachs=kertzen / und fegen auß / alle Winckel und Mäuſe=löcher / umb der Krömlein oder Broſamen willen; wo ſie keine finden / werffen ſie mit willen was dahin / damit ſie nicht ümbſonſt gebetet und gearbeitet haben: Alle Brocken aber / die ſie finden / verwahren ſie ſorgfältig biß auff den nechſten Tag / und verbrennen ſie alsdan. Sie ſind ſehr bekümmert im Mahlen / Kneten / und Backen des ungeſäwrten Brods; das Korn muß dreymahl gemahlen ſeyn / ehe es gebacken wird: der Mühlſtein wird geſaubert von allem vorigen Meel / deßgleichen auch der Kaſten / darin es gethan wird: daß Waſſer / ſo man dazu gebraucht / muß geholet werden in conſecrierten oder geheiligten Gefäſſen / mit der Sonnen Untergang / zugedeckt; und muß der Haußherr ſelbſt das Waſſer ſchöpffen. Die Form und Geſtalt ihres Ungeſäwrten Kuchen iſt

rund /

rund / und löcherlicht / umb ihm Lufft zu geben / damit er nicht auffſchwelle. Es iſt ſonſt nichts in das Meel zu thun vergönnet / denn Waſſer. Umb zehen / oder eylff Uhr / halten ſie ihr Mittags-mahl / aber mäſſiglich / auff daß ſie mit deſto gröſſern Appetit des Abends ihr ungeſäuert Brod eſſen mögen. Vorhin aber gehen ſie in ihre Schulen / alwo ſie ſingen und beten; allein die Weiber bleiben daheim / umb die Taffel zu decken / die Wände mit Tapeten zu behängen / den Credentz-tiſch mit Gülden und Silber-geſchirr / und andern köſtlichen Sachen / zu zieren / damit man es ſehe / und ſich dabey erinnere des Reichthumbs / der im Tempel geweſen / ehe er beraubet und zerſtöret worden. Ein jedweder Haußvater / wo er reich iſt / hat er ſeinen prächtigen Stuel / worauff er ſitzt wie ein Printz / anzudeuten / daß ſie numehr erlöſet ſeyn von der Egyptiſchen Dienſtbarkeit: Die / ſo von geringen / oder kleinen Mitteln ſeyn / ſitzen auch ſehr höfflich auff ihren Stülen.

Frage. Auff was Art und weiſe / eſſen die Juden das Oſterlamb in ihren Häuſern.

Antw. Wan es anfänget finſter zu werden / lauffen ſie aus den Schulen nach Hauß; alda wird eine Schüſſel auffgedeckt / worin drey Kuchen ſeyn / von welchen der Oberſte / den Hohenprieſter / der Mittelſte den Leviten / und der Unterſte das Volck Iſrael bedeutet; In einer andern Schüſſel iſt ein Gebratens vom Lamb / und ein hartes Ey; Auch iſt da eine Schüſſel mit dickem Brey / zugerichtet von mancherley Gewächſen / mit Wein begoſſen / und fürnehmlich mit Caneel gewürtzt / vor Augen ſtellend das Stroh und die Ziegelſteine in Egypten: In einer andern Schüſſel iſt Lattich / Porcelein / Kappers / Rädbig / und dergleichen Gewächs; ſampt noch einer andern Schüſſel voll Eſſig / anzudeuten die ſauren und bittern Kräuter / ſo weyland nebenſt dem Oſterlamb gegeſſen worden. Ein jeglicher hat ſeinen Trunck Weins. Der mittelſte Kuche / wird in zwey Stücke gebrochen / deren eines der Haußvater in einem Servet verbirget / zu bezeichnen / wie die Iſraeliten mit ihrem ungeſäwrten Brod auß

Ihre manier das Oſterlamb zu eſſen.

Egypten

Egypten geflohen: Darnach/ wenn ſie das ander Stück dieſes Kuchen angreiffen/ ſagen ſie; Alſo war das Brod des Elendes/ welches unſere Väter in Egypten aſſen. Nun ſind wir hie/ im nechſten Jahr werden wir in Canaan ſeyn. Dan wird die Schüſſel mit den Kuchen vom Tiſche genommen/ und zu den Kindern gebracht/ damit ſelbige mögen fragen/ was das ſey/ wie man lieſet Exod. 12:26, 27. Wan die Kuchen wieder niedergeſetzt ſeyn/ ſingen ſie einen Lobgeſang von ihrer Erlöſung/ und trincken einander ein Glaß mit Wein herumb/und lehnen ſich auf ihren Stülen/wie die Prinzen thun. Darauff werden etliche von den Kuchen gegeſſen mit Dancksagung/ und etliche von den Erdgewächſen oder Kräutern in den Brey getaucht. Und zu letzt/ wird auch der dritte Kuche gebrochen/ und mit etlichen Kräutern gegeſſen.

Frage. Scheinet nicht aus der Erzehlung dieſer dinge/ daß die Juden das Paſcha oder Oſterfeſt nicht halten/ wie Moſes ihnen geboten hat?

Ihre neue Ceremonien ſeyn Rabbiniſch.

Antw. Ja freylich: denn der meiſte Theil ihrer heutigen Ceremonien/ ſind vielmehr Rabbiniſch dan Moſaiſch. Sie ſagen/ daß ſie nun nicht verbunden ſeyn an die Ceremonien Moſis/ weil ſie nicht in ihrem eigenen Lande ſeyn/ ſondern leben unter den prophan Heyden; denn alſo nennen ſie die Chriſten. Aber warlich/die rechte Urſache/ warumb ſie das alte Oſterfeſt nicht mehr halten/iſt/ weil Chriſtus/ unſer wahres Oſterlamb/ für uns geopffert iſt/ welcher hat aller alten Ceremonien ein Ende gemacht; und iſt wol zu mercken/daß die Juden/ſo jetzt in Canaan/auch zu Jeruſalem ſelbſt/wohnen/ebenmäſſig ſolche Rabbiniſche Ceremonien gebrauchen/ und keines weges opffern: denn Chriſtus/ das Lamb Gottes/ das der Welt Sünde trägt/ iſt das einige/ vollkommene/ und gnugthuende Opffer.

Frage. Was haben wir anzumercken/ die Heutigen Juden betreffend?

Auffmerckung über die heutigen Juden.

Antw. Daß ſie ein blindes verſtocktes/ und halſtarriges Volck ſeyn/ welche/ wie der Apoſtel redet/ allezeit dem H. Geiſte wiederſtanden/ und deßwegen von Gott in

einen

einen verkehrten Sinn dahin gegeben: Sie wollen noch nicht fahren laſſen die Decke Moſis/ welche über ihren Augen iſt: weil ſie/ nach ſo vielen Wunderwercken/ von Chriſto und ſeinen Apoſteln geſchehen; nach der Erfüllung aller Weiſſagungen und Fürbilder von Jhm; nach Vollendung der Zeit/ ſo von Daniel zuvor beſchrieben/ nemlich der ſiebenzig Jahr-wochen/nach welchen man des Meſſiæ erwarten ſolte; nach der Zeit von ſechzehen hundert Jahren/die nunmehr verfloſſen; nach ſo vielem Elend/ das ſie erlitten ůmb ihrer Halſtarrigkeit/ und Läſterung willen wieder den Sohn Gottes; nach ſo vielfältigem Betrug/ verůbet von Bon Cozbah, David, Moſes, und andern falſchen Propheten/die ſich für den Meſſiam außgegeben; nach ſo vielen Gezeug-und Bekentnůſſen ihrer eigenen Scribenten/ daß JESUS CHRISTUS der wahre Meſſias ſey; dennoch ſolches nicht erkennen wollen/ ſondern immer fortgehen in ihrer Halſtarrigkeit/ und Boßheit wider Chriſtum und ſeine Gliedmaſſen. Sie rühmen/daß ſie Abrahams Samen ſeyn/und pochen auff das Siegel der Beſchneidung/ ſo ihnen gegeben iſt: Aber wåren ſie von Abraham/ ſo würden ſie auch Abrahams Wercke thun; ſie würden glauben mit Abraham/ der den Tag Chriſti geſehen/ und ſich gefreuet hat: Sie können nicht ſagen/ daß ſie Theil haben am Bund Gottes mit Abraham gemacht/weil ſie verleugnen und verfolgen den jenigen/ der des Bundes Grund iſt. Sie verdammen die Chriſten/ darumb daß ſie das Bldnůß Chriſti und ſeiner Heiligen machen und ehren; welches nicht ſo ſehr geſchicht aus Eyffer wieder die Bilder/ weil ſie ſonſt zulaſſen die Bildnůß der Cherubim/ ſo in der Stifftshütten und im Tempel waren/ als auß Neyd und Haß wieder Chriſtum und ſeine Heiligen. Sie haltens für Abgötterey/ Chriſtum zu ehren in ſeinem Gemåhlde oder Bildnůß/ und gleichwol mercken ſie nicht/daß ſie ſelber die Allergröſſeſten Götzendiener auff der Welt ſeyn/ in dem ſie Gott anbeten nach ihrer eigen Phantaſey/ und nicht nach ſeinem Wort/ welches uns lehret/ daß er můſſe angebetet werden in Einigkeit des Weſens/ und Dreyfaltigkeit der

Perſonen / die ſie verläugnen; alſo beten ſie an / wiewol nicht Bilder/doch ihre eigene Einbildungen. Wie offt und vielmahls haben ihre Voreltern getrachtet/ihre alte Herrſchafft wieder auffzurichten / aber allezeit ůmbſonſt / und zu ihrem eigen Verderben? Jnmaſſen gnug bezeuget das jenige/was ſie erlitten und außgeſtanden haben unter Veſpaſiano und Tito; unter Juliano, da ſie ſich mit deſſen conſens den Tempel wieder zu bauen unterfangen; unter Hadriano, da ſie abtrůnnig worden / und ihre weltliche Monarchey wieder auffzurichten geſucht; unter Trajano und Marco Antonino; unter Philippo, dem Kǒnige in Franckreich / Longus genant / da ſie die Brunnen vergifftet haben. Was ſoll ich ſagen von ihrer Barbariſchen Grawſamkeit / und unmenſchlichen Wůten und Toben/ unter ihrem Oberſten Andrea, zur Zeit Trajani, da ſie viel tauſend vom Volck ermordet / dero Fleiſch gefreſſen / ihre Håute getragen / und mit ihren noch blutenden Darmen ſich umbgůrtet: Hievon kan man leſen im Sozomeno, Dione, Marcellino, Paulo Æmilio dem Frantzǒſiſchen Geſchichtſchreiber / und andern mehr. Wie ſie je und allewege ſind geweſen die grǒſſeſten Feinde / ſo die Chriſtenheit jemahls gehabt hat; alſo verharren ſie annoch in ſolchem Haß wieder uns biß auf den heutigen Tag. Aber weil ſie im zwang gehalten werden/ důrffen ſie ſolche Boßheit nicht verůben/wie ſie wol gerne wolten; Gleichwol verfluchen ſie uns immerdar / und haltens dafůr/ daß der beſte unter den Chriſten nicht beſſer ſey denn eine Schlange/ deſſen Kopff werth iſt mit Fůſſen getreten zu werden. Sie meynen / daß ſie Gott einen Dienſt daran thun/ wenn ſie einen Chriſten betriegen kǒnnen; und machen ihnen kein Gewiſſen darůber / daß ſie ſich verfluchen / und einen Eyd thun auff eine von unſern Bibeln / in Meynung / daß ſie nicht ſchuldig ſeyn zu halten ihren Eyd / ohne allein den ſie thun auff ihr Torah oder Geſetzbuch / ſo in ihren Schulen geleſen wird. Daneben wollen ſie auch nicht gern anders ſchweren/als nur in Hebreiſcher Sprache / weil ſie fůr unheilig halten alle andere Sprachen/ inſonderheit die Lateiniſche/ welche ſie haſſen / darumb

ums

umb daß die Römer und Lateiniſche Kirche/ihre fürnehmſten Bezwinger und Uberwinder geweſen. Sie nennen uns Heyden/ Edomiter/ ja Teuffel/ und anathematiſiren oder verfluchen uns täglich. Sie wollen die Mariam nicht eine Mutter Chriſti nennen / ohne allein mit Schimpff/ die Mutter deſſen der gehencket iſt. Sie ſind unbarmhertzige Böſewichter und Tyrannen / auch liſtig und verſchlagen in der Kunſt/zu vergifften. Ihr Gottesdienſt beſtehet mehrentheils in unnöhtigen lächerlichen Ceremonien, in Rabbyniſchen Fabeln / Cabaliſtiſchen Grillen/ Talmudiſchen Menſchenſatzungen / breiten Säumen/ und Denckzetteln/und in lauter euſſerlichen dingen; da die Barmhertzigkeit/das Gericht oder die Gerechtigkeit/ und dergleichen wichtige Wercke des Geſetzes verſäumet und hindan geſetzt werden.

Frage. Mögen dan Chriſtliche Potentaten mit guten Gewiſſen die Juden in ihrem Gebiethe wohnen laſſen?

Antw. Ja / aber mit dem Bedinge/ daß ſie gar keine Gemeinſchaft haben mit ihrem Gottesdienſt/noch ſich mit ihnen verheyrathen / noch einige familiarität oder geheime Freundſchafft mit ihnen pflegen; dabeneben / daß die Juden der Bürgerlichen Macht unterthan ſeyn/wie auch ſtill/eingezogen/von andern durch etliche euſſerliche zeichẽ unterſchieden / und daß ſie nit zugelaſſen werden zu einigẽ öffentliche Aempter oder Bedienungen: denn ſie ſind beydes durch das Civil und Canoniſche Geſetz geduldet worden. 2. Die Juden im alten Teſtament hatten erlaubnüß und Freyheit mit den Heyden Handlung zu treiben. 3. Wir ſollen ſie zulaſſen/in Hoffnung/ihrer etliche zu bekehren zur Erkentnüß und Liebe Chriſti. 4. Es gebühret uns/ allewege Mitleiden zu haben mit ihrem Zuſtande/ in betrachtung/ daß ihnen gehöret die Kindſchafft / und die Herrligkeit/ und der Bund / und das Geſetze / und der Gottesdienſt / und die Verheiſſung; welcher auch ſind die Väter/ und aus welchen Chriſtus herkompt nach dem Fleiſch/ ꝛc. Rom. 9:4, 5. Wir müſſen bedencken/ daß aus ihrem Fall den Heyden

Ob auch den Juden mag zugelaſſen werden unter den Chriſten zu wohnen.

das Heyl wiederfahren; Und ſo ihr Fall der Welt Reichthumb iſt/ und ihr ſchade der Heyden Reichthumb iſt/ wie viel mehr wenn ihre zahl vol würde? Rom. 11. vſ. 11, 12. Und laſſet uns demnach nicht rühmen wegen ihres Elendes/ noch uns rühmen wider die Zweige: Denn wir ſind nur wilde Oelbäume/ die unter ſie gepropffet ſeyn; Und weil Gott der natürlichen Zweige nicht verſchonet hat/ mögen wir uns hüten/ daß er unſer vielleicht auch nicht verſchone/ Rom. 11. Denn die Blindheit iſt Iſrael nur eines theils wiederfahren/ ſo lange biß die Fülle der Heyden eingegangen ſey/ ℣. 25. und alſo das gantze Iſrael ſelig werde/ ℣. 26. das iſt/ die meiſten von ihnen/ nach der redens-art der Schrifft gebräuchlich: Dan der Engel ſprach zu Daniel/ daß zur ſelbigen Zeit alles Volck (der Juden) ſolte errettet werden/ alle die im Buch geſchrieben ſtehen/ Dan. 12: 1. Werden demnach die Juden noch vor dem jüngſten Gerichte bekehret werden/ und Chriſtum für den wahren Meſſiam erkennen; gleichwol nicht alle/ ohne Unterſcheid; ſondern nur die jenigen/ welcher Nahmen im Buch des Lebens geſchrieben ſtehen: Dieſe Bedingung gibt zu vernehmen/ daß ihrer etliche nicht ſollen ſelig werden. 5. Aus dem/ daß wir die Juden unter uns wohnen laſſen/ ſollen wir deſto mehr bewogen werden/ zu erkennen die Güte und barmhertzigkeit Gottes gegen uns Heyden/ in dem er uns zu gnaden angenommen/ da er ſein eigen Volck verworffen hat. Dadurch werden wir auch gelehret/ uns zu fürchten und zu erſchrecken für Gottes Gerichten: Weil ſie zubrochen ſind ümb ihres Unglaubens willen; und wir durch den Glauben ſtehen; ſo laſſet uns nicht ſtoltz ſeyn/ ſondern uns fürchten: Denn ſo fern wir nicht an der Güte bleiben/ werden wir auch abgehauen werden/ Rom. 11: 20, 22. Endlich 6. haben wir von den Juden die H. Schrifft; ſie können unſere Zeugen ſeyn bey den Heyden/ daß unſere Bibel nicht von uns ertichtet und auff die Bahn gebracht/ ſondern von unſern Feinden uns überlieffert worden; auß welcher Bibel oder heiligen

Schrifft wir/ den Juden zu groſſem Hertzleid/ erweiſen und darthun können/ daß Chriſtus der wahre Meſſias und Heyland der Welt ſey: und darumb wil uns gebühren/ daß wir dieſelben unter uns wohnen laſſen.

Frage. Mögen Chriſtliche Regenten und Oberherren den Juden wol geſtatten/ ihren Gottesdienſt zu üben?

Antw. Ja/ wo ſie Chriſtum nicht verun-ehren/noch ſeine Kirche läſtern/ oder ihr Beſchwerung zufügen. Deñ es iſt beſſer/daß ſie ihren Gottesdienſt üben/als daß ſie Atheiſten werden; inſonderheit/weil ſie demſelben Gott mit uns dienen/wiewol nicht auff dieſelbe weiſe / auch dieſelbe H. Schrifft leſen/ wiewol nicht in demſelben Sinn. Umb dieſer Urſachen willen iſts geſchehen/ daß die erſte Kirche und Keyſerlichen Geſetze ſie haben geduldet: Und Chriſtus ſelber hat ihren Lehrern zugelaſſen zu ſitzen auff dem Stuel Moiſis/und deſſen Lehre vorzutragen/ hat auch das Volck ermahnet deroſelben zu gehorchen. Dabeneben/wenn man den Juden die Ubung ihres Gottesdienſts ohne einig Leid zuläſſet/wenn man ihnen beſcheidentlich begegnet/können ſie deſto eher bewogen werden Chriſtum anzunehmen: und warlich ſind unſere Tyranney wieder ſie/ und gottloſes Leben/ jederzeit geweſen / und ſind noch allewege eine ſehr groſſe hindernüß ihrer bekehrung. Es müſſen aber Chriſtliche Regenten und Oberhern wol zuſehen/ daß ſie ihnen nicht geſtatten Chriſtum zu läſtern/ oder ſeine Gemeine zu mißbrauchen; denn ſie ſind Wächter über die beyden Taffeln / und tragen das Schwerdt nicht ümbſonſt: Im übrigen gebühret ihnen die gelindeſten Mittel zu gebrauchen/ die ſie immer können / ümb ſie dadurch zum Erkentnüß und Liebe Chriſti zu bringen / und im Fundament der Chriſtlichen Religion zu unterweiſen: Gewalt aber muß man meyden; Denn der Glaube kompt durch Anreitzung/ und nicht durch Zwang: Auch müſſen ihre Kinder nicht mit Gewalt getauft werden/ohne der Eltern conſens und Bewilligung/ſondern wenn ſelbige zu den Jahren des verſtandes komen/ ſoll man ſie unterweiſen laſſen in der Lehre des Chriſtenthumbs; auch muß alsdan ihren Eltern nicht

Ob ihnen auch mag geſtattet werden/ ihre eigene Religion unter den Chriſten zu üben.

geſtattet werden / ſolche Tauffe zu verhindern / ſondern weil ſie noch kleine Kinder ſeyn / mögen ſie nicht getaufft werden wider der Eltern Willen / angeſehen ſolches nichts anders wäre / als die Eltern ihrer macht berauben / die ſie über ihre Kinder habē / vermöge der Geſetze Gottes / der Natur / und der Völcker. Uber das / können die Kinder der Juden / ſo Feinde Chriſti ſeyn / nicht begriffen werden im Gnaden-bunde Gottes / und ſind daher nicht tüchtig das Zeichen des Bundes zu empfangen / ehe und bevor ſie ihre Jahre haben erreichet; und wo ſie alsdan Chriſtum annehmen / werden ſie in den Bund auffgenommen / und alſo zum Siegel deſſelben tüchtig gemacht. Dabeneben / würde die gezwungene Tauffe der Jüdiſchen Kinder ein groſſer Anſtoß der Chriſtlichen Religion ſeyn / welche da würde verläſtert werden / als ein gewaltſamer Weg die Kinderlein zu zwingen das jenige anzunemen / wovon ſie keine Wiſſenſchaft haben / und welches ſie nicht conſentiren und bewilligen können; und würden alſo die Kinder / wenn ſie zu den Jahren des Verſtandes kommen / recht und billig verwerffen die Religion / ſo ihnen auffgedrungen worden / da ſie weder Wiſſenſchafft davon gehabt / noch conſens dazu gegeben haben.

Frage. Worin müſſen die Chriſten mit den Juden keine Gemeinſchafft haben?

Worin die Chriſten mit den Juden keine Gemeinſchafft haben müſſen.

Antw. Sie mögen mit einander weder eſſen / noch trincken / noch baden / noch in einem Hauſe beyſammen wohnen / noch geheime Freundſchafft oder tägliche converſation halten / damit die Chriſten durch ſothanes Mittel nicht mit ihren Jrrthümen uñ Abgötterey befleckt werden / oder damit es nicht das Anſehen gewinne / als ob ſie jener böſen Meynungen approbiren und gut heiſſen. 2. Müſſen die Chriſten den Juden nicht dienen / mit was Dienſt es auch ſeyn möge: denn es würden ſelbige alsdan ſich rühmen / daß ſie Herren der Welt / und die Chriſten ihre Schlaven wären: Dabeneben iſts ungereimbt / daß die Kinder der Freyen / (denn ſolche ſind wir / weil wir durch Chriſtum freygemacht) den Kindern der Magt dienen ſolten; denn es ſind wahre Jſraeliten und Abrahams Kinder /

die Abrahams Glauben haben / und ſeine Wercke thun; welche Iſraeliten ſeyn nit nach dem Fleiſch / ſondern nach dem Geiſt. 3. Müſſen die Chriſten keine Juden zu Aertzten gebrauchen; denn das wäre ſich ihnen verbindlich machen: Zu dem wiſſen wir aus den Hiſtorien / wie gefährlich ſolche Aertzte für die Chriſten erfunden worden / als welche wegen ihrer alten Feindſchafft und Boßheit ihnen kein Gewiſſen machen ſelbige mit Gifft ümbzubringen / ſondern vielmehr dafür halten / daß ſie ſolches zu thun pflichtſchuldig und verbunden ſeyn. 4. Müſſen die Chriſten wol zuſehen / wie ſie mit den Juden handeln / damit ſie nicht von ihnen betrogen werden / oder zum wenigſten ſich theilhafftig machen der Sünden und Aberglauben der Juden / in dem ſie ihnen verkauffen ſolche Waaren / welche ſie wiſſen daß ſie von ihnen zu ihrem Abergläubiſchen Gottesdienſt ſollen mißbraucht werden. 5. Man laſſe keine Chriſten Geld leihen von den Juden / es ſey dan daß ſie gerne von ihnen betrogen und verderbet ſeyn wollen; Denn es ſind dieſelbe jederzeit geweſen / und bleiben noch biß auff den heutigen Tag ſolche Leute / die ihnen gar kein Gewiſſen machen über Ungerechtigkeit in Handel und Wandel. 6. Mügen die Chriſten der Juden Gotteslaͤſterliche Bücher nicht leſen / ſondern ſind ſchuldig ſelbige zu unterdrücken und verbrennen: denn darin wird unſer Seligmacher nach ſeiner Perſohn / Ampt / Predigten / und Wunderwercken greulich gelaͤſtert / und ſeine Gemeine geſchaͤndet. Daher es geſchehen / daß Gregorius IX. ümbs Jahr Chriſti 1230. den Thalmud, worin die Chriſtliche Religion ſehr geſchmaͤhet wird / verbrennen laſſen; welches ebenmaͤßig vom Cantzler zu Paryß gethan worden: Und ümbs Jahr 1553. befahl Pabſt Julius III. alle Laͤſter-bücher der Juden / ſampt den zweyfachen Thalmud auffzuſuchen / und ins Feur zu werffen; auch zu confiſciren die Güter derjenigen / welche ſothane gottloſe Bücher im Hauſe haͤtten / oder laſen / drückten oder ſchrieben / oder auſſerhalb Landes in der Chriſten Gebieth hinein brachten.

Frage. Wie viel Tage gebrauchen die Juden zu ihren jaͤhrlichen Paſcha oder Oſterfeſt?

Die Juden gebrauchen acht Tage zu ihrem jährlichen Oſtern.

Antw. Acht; wovon die zwene erſten/und zwene letzten gar mit groſſen Ceremonien gefeyert werden/die andern vier aber nur halbe Feyertage ſeyn: Alle ſolche Zeit über eſſen und trincken ſie überflüßig biß zu Mitternacht; inſonderheit trincken ſie zween geconſecrirte Becher mit Wein auß/zu erſt vor dem Eſſen/hernach unter/oder nach dem Eſſen; bey jedem Becher wird geſprochen ein Gebet/ und beym letzten ein Fluch wieder die Chriſten. In ihrer Abendmahlzeit verzehrē ſie die andere helfte des Kuchens/ und laſſen den gantzen Tag und Nacht ihre Thüren und Pforten offen ſtehen/ weil ſie ihnen einbilden/daß ſie alsdan wieder alle Gefahr beſchützet und beſchirmet ſeyn/und weil ſie ſich in bereitſchafft befinden Eliam zu empfangen/ weſſen Wiederkunfft ſie zu der Zeit erwarten. In währenden dieſen Tagen verzehren ſie alle die drey Kuchen/wovon zuvor geredet worden/ und haben mancherley diſputiren von dem Wercke/ daß zu der Zeit füglich mag gethan werden/ voll lächerlicher Scharffſinnigkeit. Wo ſie in wehrender dieſer Zeit Saurteig in ihren Häuſern finden/rühren ſie ſolches nicht an/ ſondern bedecken es / biß ſie es verbrennen. Und weil ſie nicht eigentlich wiſſen/welches der rechte vierzehende Tag des Monden ſey / an welchem ſie ihr Paſcha anfahen müſſen/begehen ſie den andern Tag ja ſo hoch feyerlich / als den erſten; weil ſie auch den rechten ſiebenden Tag nicht wiſſen/ feyren ſie/ damit ſie nicht fehlen / auch den achten Tag / nach welchen ſie wiederumb Sawrteig in ihre Häuſer bringen. Hernach faſten die Männer dreymahl / ümb ihre Unmäßigkeit / ſo das Feſt über fürgangen/zu verſühnen; und innerhalb Zeit von 30. Tagen ſtellen ſie weder Hochzeit noch Bad an/laſſen auch das Haar nicht beſcheren / darumb weil Rabbi Akibha alle ſeine Jünger/deren 80000. geweſen/zwiſchen Oſtern und Pfingſten durch den Tod verlohren.

Frage. Wie halten ſie nun ihr Pfingſtfeſt?

Ihre Pfingſten.

Antw. Pfingſten/ oder Pentecoſte, wird im Neuen Teſtament alſo genant von den 50. Tagen/ſo da ſeyn zwiſchen Oſtern und ſelbigen Feſte; Im Alten Teſtament wird es genennet das Feſt der Erndte / und der erſten

Früchte/Exod.23: 16. weil damahls ihre Erndte anfing/ und die Zeit war ihre erſten Früchte der Erden zu opffern. Es geben die Juden gar gnawe acht auff jede Woche und Tag von Oſtern biß Pfingſten/ und beten unauffhörlich/ daß ſie Gott wieder gen Jeruſalem bringē wolle/damit ſie in ihrem eigenen Lande ihre erſten Früchte opffern mögen/ wie ihnen Moſes befohlen hat. Sie halten auff Pfingſten zween Feyrtage/ weil ſie nicht wiſſen welches der rechte Tag ſey. Sie bringen ihr Geſetz zweymahl herfür / und laſſen öffentlich durch fünff Männer ſo viel darauß leſen/ als ſelbiges Feſt betrifft. Sie beſtreuen ihre Häuſer / Schulen/und Gaſſen mit Graß/beſetzen ihre Fenſter mit grünen Zweigen / und tragen ümb ihre Häupter grüne Kräntze/ anzuzeigen/daß alle Oerter ümb den Berg Sinai herumb grün geweſen / da ſie das Geſetz empfangen. Sie eſſen an dieſem Tage alleſampt weiſſe Milch-ſpeiſe/anzudeuten/ daß das Geſetz weiß und ſüß ſey. Sie machen einen Kuchen oder Paſtete/ darin ſieben Kuchen ſeyn / abzubilden die ſieben Himmel/ dahin Gott vom Berge Sinai auffgefahren.

Frage. Wie halten ſie das Lauberhütten-Feſt?

Antw. Dieſes dritte hohe Feſt / ſo weyland gehalten ward in Hütten oder Zelten von grünen Zweygen gemacht/ zum gedächtnüß der viertzig jährigen Reyſe in der Wüſten/ wird nun von den Juden acht Tage nach einander gehalten. Die zween erſten/ und zween letzten werden hoch gefeyret/die andern vier aber ſind nur halbe Feyr-tage. Sie gehen erſtlich in ihre Schulen/ und nach etlichen geſprochenen Gebeten und Geſängen lauffen ſie heim nach ihren Laub-hütten oder Zelten/ bleiben aber daſelbſt nicht die gantze Nacht über/ wie ihre Vor-eltern zu thun pflegten. Hernach haben ſie den Gebrauch / daß ſie in die eine Hand einen Zweig vom Palm- Oel- und Weydenbaum/ und in die andere eine Cytrone nehmen/Gott gebenedeyen oder ſegnen und die Zweyge nach den vier Enden des Himmels wenden: Worauff ſie das Geſetzbuch auff den Lehrſtuel legen/und ſieben mahl in ſieben Tagen rings herumb gehen / zum Gedächtnüß der Mauren zu Jericho / ümb welche

Ihr Laub-hütten-feſt.

welche man ſiebenmahl iſt herumb gangen. Weiter nemen ſie die Zweyge zur hand / und beten wieder die Chriſten. Dieſes Feſt wird gehalten faſt mitten im September; in welchem Monden ſie gläuben daß der groſſe Streit geſchehen werde zwiſchen dem Gog und Magog, worin der Gog ſoll erleget / und die Juden wiederumb in ihr eygen Land verſetzt werden. Gegen die Nacht ſpatzieren ſie auß im Monden-ſchein / dafür haltende / daß Gott durch den Schatten des Monds ihnen werde offenbahren / wer im ſelbigen Jahr leben / oder ſterben ſolle; denn ůmb die Zeit fangen ſie an ihr Jahr zu zehlen. Das wenden der Zweyge nach den vier Enden der Welt / bezeichnet den Untergang der vier groſſen Monarchien / nemlich / der Syriſchen / Perſiſchen / Griechiſchen / und Römiſchen. Sie halten viel von Cytronen in dieſem Feſt: weil ſie jährlich ſieben Männer nach Hiſpanien abfertigen / ůmb ſelbige in ſo groſſer menge als můglich / anhero zu bringen: denn durch die Cytronen / ſagen ſie / werden angedeutet gerechte und heilige Leute / welche ſo voll guter Wercke ſeyn / wie dieſe Frucht voll Kernen iſt.

Frage. **Wie halten ſie ihre New-Monden?**

Ihre New-monden. Antw. Ihre New-monden ſind bey ihnen nur halbe Feſt-tage; denn des morgens gehen ſie nach ihren Schulen / und die übrige Zeit des Tages bringen ſie mit eſſen / trincken und ſpielen zu. Am Tage für dem New-mond pflegen ſie zu faſten; wan ſie denſelben (New-mond) allererſt ſehen / ſprechen ſie einen Segen / und ſpringen dreymal nach ihm zu / wůndſchende / daß ihre Feinde ihnen nicht näher kommen möchten ſie zu beſchädigen. Die Weiber haben mehr fug und Urſach dieſen Tag heilig zu halten denn die Männer / weil ſie nicht wolten fahren laſſen ihre Ohren-ringe und Kleynodien zu verfertigung des gůldenen Kalbes / gar gerne aber ſelbige fahren lieſſen / zu erbawung des Tempels. Sie bringen eine lächerliche Urſach für / warumb an jedem Neumond Opffer zu thun befohlen worden; weil / ſagen ſie / der Mond im anfang wider Gott gemurret / darumb er ihm das Liecht genommen / und Opffer angeordnet / ůmb ſeine Miſſethat zu verſůhnen.

Frage.

Frage. Warumb faſten die Juden im Monat Auguſto?

Antw. Weil ſie meynen/ daß die Welt im Septembri ſey erſchaffen; darumb machen ſie in dieſem Monat den Anfang ihres Jahrs/ und gläuben/ daß Gott ůmb ſelbige Zeit kommen werde die Welt zu richten; Umb ſolcher Urſach willen faſten und beten ſie etliche Tage zuvor/ uñ tauffen ſich ſelbſt in Waſſerbächen und Flůſſen; und wo dieſe mangeln/ da machen ſie Brunnen/ und fůllen dieſelbe mit Waſſer; in dieſe tauchen ſie ſich ſelbſt biß ůber das Häupt und Ohren/ und halten ſolches vor ein Mittel ihre Sůnde zu verſůhnen: Sie kommen zuſammen in ihren Schulen und Kirchhöfen / und bitten/ daß ihnen Gott ihre Sůnde vergeben wolle ůmb der frommen Juden willen/ ſo alda begraben liegen; allwo ſie auch mildreiche Allmoſen den Armen außtheilen. An etlichen Orten blaſen ſie mit Widderhörnern/ wenn ſie nach ihre Schule gehen/ ůmb deſto mehr Furcht und Schrecken bey ſich zu erwecken/ wan ſie ihre Sůnde/ und Gottes erſchreckliche Gerichte beobachten. Nachdem die Ceremonien ihres Faſtens vollendet/ beſcheren und baden ſich ſich/ und fangen ihr Jahr an mit groſſer Freude und Fröligkeit.

Frage. Was fůr Ceremonien gebrauchen ſie/ wenn ſie ihr Neu-jahr anfangen?

Antw. Weil Moſes ihnen befohlen hat Lev. 23: 24. den erſten Tag des ſiebenden Monden zu heiligen/ darumb fangen ſie ihr Bůrgerliches Jahr von dieſen Tage an / welchen ſie nach dem Abend-gebet in ihren Schulen mit einem Becher Weins einweihen / und dabey einer den andern ein gutes Jahr wůndſchen. Die jungen Leute erſcheinen vor ihren oberſten Rabbi oder Lehrer/ ůmb einen Segen zu empfahen/ welchē er ihnen gibt durch ein Gebet und Aufflegung der Hände. Wan ſie wieder zu Hauß gekommen/ begeben ſie ſich zum Eſſen/ Trincken/ und Wolleben. Es wird ein Widder-häupt auff die Taffel geſetzt/ ůmb ſie zuerinneren des Widders/ ſo an dieſem Tage an ſtatt des Iſaacs geopffert wordē/ auch anzudeuten/ daß ſie dermahleins das Häupt und nicht der Schwantz der Chriſten wer-

Ihre Manier im anfang des Neuen-jahrs.

den ſollen. In dieſer Nacht eſſen ſie mit überfluß Fiſche und Obſt/anzuzeigen/daß ſie wachſen und ſich mehren ſullen in guten wercken / gleich wie die Fiſche im Meer; und daß ihre Feinde ſollen abgeſchnitten werdẽ von aller Hülffe/ gleich wie die Früchte von den Bäumen abgebrochen werden. In der Morgenſtunde gehen ſie gar früh nach dem Schulen/ ůmb alda zu ſingen und beten; das Geſetzbuch wird zweymahl aus der Laden genommen/ und werden daraus etliche Lectiones geleſen: Worauff einer mit einem Widderhorn gegen den Lehrſtuel bläſet; wo nun ſelbiges einen hellen Laut von ſich giebet/iſts ein gut Zeichen/ wo nicht/ halten ſie ſolches vor ein böß Zeichen/ und Vorboten eines böſen Jahrs. Dieſe Horn-poſaune iſt auch eine Gedächtnüß der Erlöſung Iſaacs, an dieſem Tage/wie ſie meynen/geſchehen. Die übrige Zeit dieſes Tages bringen ſie zu mit Wolleben und Fröligkeit. Nach dem Mittags-mahl gehen ſie ans Waſſer/ůmb alda ihre Sünde zu erträncken; wo ſie irgend einen Fiſch im Waſſer ſehen/ ſchütten ſie ihre Kleider auß / damit ihre Sünde auff den Fiſch fallen/ und vom ſelbigen ins Meer möge gebracht werden/gleich wie ſie vorzeiten durch den Verſühn-bock in die Wüſten gebracht worden; des Abends halten ſie wieder Mahlzeit/und fangen alſo das Jahr mit zween Freudentagen an.

Frage. Wie ſchicken und bereiten ſie ſich zu dem Morgen-gebet?

Ihre Vorbereitung zu dem Morgengebet.

Antw. Sie haltens für nohtwendig/ daß ein jedweder Jude vom 15. Junij biß Pfingſten / vor Tage auffſtehe/ weil alsdan die Nächte lang ſeyn; aber von Pfingſten biß auff den 15. Junij / mögen ſie nach angebrochenem Tage auffſtehen: Und ſoll ihr Auffſtehen Gott deſto angenehmer ſeyn/ wo ſie des Nachts geweinet haben/ weil mit ſolchen auch die Sternen und Planeten weinen: Sie müſſen ihre Thränen laſſen von den Wangen abflieſſen/weil Gott dan bereit iſt mit ſeinem Gefäß dieſelben auffzufangen; Dieſe Thränen können ihnen groſſen Nutzen bringen/ weil Gott/ wan er auff eine Zeit befehl an die Feinde Iſraels abgehen laſſen/ die Juden zu verderben / alsdan mit dieſem Gefäß

bereit iſt/ſelbiges über ſolche Befehl außzugieſſen/und dadurch die Befehl außzuleſchen / auff daß die Juden keinen Schaden davon bekommen mögen. Die Morgenſtunde halten ſie vor die beſte Zeit ins Hauß des Herꝛn zu gehen/ weil David ſagt Pſal. 5: 4, HErꝛ/ früe wolleſtu meine Stimme hören/ früe wil ich mich zu dir ſchicken/ und drauff mercken. Des Abends aber/ ſagen ſie/ thue Gott befehl/ alle Pforten des Himmels zu verſchlieſſen/ welche durch gewiſſe Engel bewahret werden/ die ſich ſtill halten biß nach Mitternacht; alsdan werde eine groſſe Stimme im Himmel gehöret/ welche befihlet/ die Pforten wider zu eröffnen: Dieſe Stimme werde hienieden gehöret von unſern Hänen / welche bald darauff mit den Flügeln flattern und krähen/ auf daß die Leute dadurch mögen auffgewecket werden; dan geſchichts/ daß die böſen Geiſter / welche urlaub haben in der Nacht/ hin und wieder zu wandeln ſo lange die Pforten des Himmels verſchloſſen ſeyn/ alle ihre Macht ſchaden zu thun/ verlieren: So bald ſie den Hahn krähen hören/ müſſen ſie diß Gebet ſprechen/ wie ihnen von ihren Rabbinen gelehrt iſt. Gebenedeyet ſeyſtu/ O Gott/ du Herꝛ der gantzen Welt / der du ſolchen Verſtandt dem Hahn gegeben haſt. Wan ſie reine Hembder anziehen/ mögen die Mawren und bett-pfoſten ihre Blöſſe nicht ſehen; ſondern ſie müſſen ſelbige anziehen zwiſchen den Bet-laken. Den linckern Schuch mögen ſie des morgens nicht eher anlegen / als den rechten; aber des Abends müſſen ſie den linckern Schuch zu erſt außziehen. Wenn ſie am Morgen aus ihrer Kammer gehen / müſſen ſie mit demütigen Hertzen ihr Häupt zur Erden neigen / zum gedächtnüß der Verwüſtung des Tempels zu Jeruſalem; niemand aber mag anfangen ſein Gebet zu thun/ ehe und bevor er ſich auf dem heimlichen Gemach erleichtert/ und die Hände gewaſchen / weil darauff des Nachts etliche böſe Geiſter geſeſſen; imgleichen auch das Angeſicht / weil es nach Gottes Ebenbild geſchaffen geweſen; allein ſie müſſen wol zuſehen/ daß die rechte Hand/ womit ſie das Geſetz berühren/ und den Nahmen GOttes ſchreiben/ keinesweges verunreiniget werde: und wenn ſie auff dem Gemach ihre

Nohtturfft thun/ mögen ſie nicht gedencken an Gott/ noch an ſein Geſetz/ denn das würde ihr Leben verkürtzen/ wie ihre Rabbinen ſagen. Wo jemand in der Morgenſtunde mit ungewaſchenen Händen ſeine Augen anrühret/ ſoll er blind werden; rühret er ſo an ſeine Ohren/ ſoll er taub; ſeine Naßlöcher/ ſollen ſie ſtets-triffende; ſeinen Mund/ ſoll er ſtinckend; oder ein Theil ſeiner Haut/ ſoll es ſchäbicht werden. Sie ſind nicht tüchtig zum beten/ denn nur in ihren viereckten Mänteln/ wovon etliche Läplein/ Schnürlein/ oder Denckzettel/ die ſie Zizim nennen/ herabhängen; auch müſſen ſie ihre Thephillin haben/ ſo an ihren Häuptern und Händen faſt gemacht ſeyn; diß ſind etliche Blätter und Bündlein mit Gebeten. Aber von dieſen und andern dergleichen abergläubiſchen Ceremonien beſiehe Buxtorfium in Synagoga Judaica.

Frage. Wie ſchicken und bereiten ſie ſich gegen das Verſühn-feſt?

Das Verſühn-feſt/ und die Ceremonien am ſelbigen.

Antw. Die erſten zehen Tage nach dem Anfang ſind Buß-tage/ an welchen ſie faſten und beten. Am neundten Tage nimpt jede Manß-perſon/ jung und alt/ einen Hahn in ſeine Hand/ jede Frau und Jungfrau eine Henne; und nach dem ſie etliche Sprüche aus der Schrifft ungereimbt angezogen/ wirfft ein jedweder ſeinen Hahn dem Prieſter nach dem Kopff/ und ſpricht: Dieſer Hahn ſoll für mich ſterben: Dan wird dem Hahn die Gurgel abgeſchnitten/ ſein Leib gegen die Erde geworffen/ und endlich fein gebraten: Sein Gedärme wird auff die Zinnen des Hauſes geworffen/ damit die Raben ſelbiges/ und mit ihm zugleich ihre Sünde/ wegtragen mögen. Sie trachten ſehr nach weiſſen Hähnen/ welche ſie halten rein und ſauber von Sünden zu ſeyn; rohte Hähne aber verwerffen ſie/ als welche voll Sünden ſeyn. Die Urſach/ warumb ſie einen Hahn opffern/ iſt/ weil das Hebreiſche Wort Gheber einen Mann/ und im Thalmud einen Hahn bedeutet; daher der Todt eines Hahns ſo viel bey ihnen/ als der Todt eines Mans iſt. Darauff gehen ſie nach dem Kirchhofe/ bekennen ihre Sünde/ und geben ſo viel/ als der Hahn werth iſt/ den Armen. Nachmittags tauchen ſie ſich abermahl ins

Waſſer/und bereiten Kertzen zum Gottesdienſt des folgenden Tages in den Schulen/alwo ſie des Abends zuſammen kommen/und ſich mit einander verſühnen/wo einige Mißhandlung oder Beleidigung geweſen; der jenige ſo die Verſühnung ſuchet / hat völlig gnug gethan / ob gleich der andere hartnäckicht und unverſühnlich iſt; und vermeinet/er habe ſich gar loß davon gemacht/in dem er die Verſühnung geſucht/welche ihm der ander gewegert hat. Wo die beleidigte Parthey ſtirbt / gehet der ſo ihn beleidiget hatte / bey ſein Grab/und bekennet alda für zehen Zeugen ſeine Ubelthat; ſie bekennen einander ihre Sünde in einem heimlichen Winckel der Kirchen oder Schulen: ſie treten zween und zween zuſammen / der eine beuget ſeinen Leib / und kehret ſein Angeſicht nach dem Norden; mitlerweile er ſein Bekentnüß thut/und an ſeine Bruſt ſchlägt/empfähet er von ſeinem Mitgeſellen 39. Schläge mit einem ledern Riemen/ welchen er auch hernach mit dergleichen Müntze bezahlet. Wenn das geſchehen/gehen ſie wieder nach Hauß/ und machen Wolleben mit ihren gebratenen Hähnen und Hennen. Uber ihre Kleider ziehen ſie ein weiſſes Hembd oder Chor-kleid/anzuzeigen/daß ſie nun weiß und rein von Sünden ſeyn.

Frage. **Was gebrauchen ſie ſonſt vor Ceremonien am Verſühn-feſt?**

Antw. Am neunten Tage geſchichts / daß die Männer in den Schulen/und die Weiber zu hauſe/gegen Abend Wachskertzen anzünden/über welche ſie beten/alſo daß ſie die Hände nach den Kertzen außſtrecken; wo dan ſelbige hell und klar brennen/ halten ſie ſolches für ein gutes Zeichen/ daß ihre Sünden vergebē ſeyn/und daß ſie ſollen ſelig werden: wo aber die Kertzen dunckel brennen/oder das Wachs daran zerſchmeltzt / iſts ein böſes Zeichen. Alsdan faſten ſie / gehen barfuß / enthalten ſich von Oel / Baden / und Fleiſchlicher Beywohnung; ſie bringen ein gut Theil der Nacht / auch den folgenden Tag mehrentheils mit ſingen und beten zu; In dem der Prieſter ſeine Hände außbreitet ſie zu ſegnen / legen ſie alle miteinander ihre Hände auff ihre Angeſichter/als die nicht anſehen dürffen die geheilig-

ten

ten Hände des Prieſters. In dieſer Zeit faſten ſie 28. ſtunden nach einander/ und hat man etliche befunden auff gericht ſtehende 24. ſtunden ohne auffhören beten. Es ſchreiben etliche/ daß ſie zu dieſer Zeit den Satan mit Geſchencken zu beſtechen pflegen/ damit er ſie nicht anklagen möge ümb ihrer Sünden willen.

Frage. Was vor Ceremonien gebrauchen ſie / wan ſie das Geſetz durchgeleſen haben?

Ihre Ceremonien / nach dem das Geſetz außgeleſen worden.

Antw. Sie theilen die fünff Bücher Moſis ab in 52. Theile/ nach den 52. Sabbathen im Jahr. Die letzte Lection, ſo da fält auff den Tag/ der unmittelbar auff das Lauberhütten-feſt folget/ etwa am 23. Septemb. wird geendiget mit Singen des Volcks/ und Tantzen der Prieſter. Alle Bücher werden án dieſem Tage aus der Laden herfürgebracht/ und wird eine brennente Kertze hinein geſetzt/ anzuzeigen/ daß das Geſetz ein Liecht ſey. In den Synagogen oder Schulen wirfft man Nüſſe/ Birne/ und andere Früchte der Jugend für/ welche/ in dem ſie darnach greiffen/ einander zum öfftern weidlich bey den Ohren zwacken. An dieſem Tage werden ihre Kirchen-ämpter feil geboten/ welches viel Streits und Uneinigkeit unter ihnen verurſachet. Das Geld/ ſo für die Aempter gehoben wird/ komt zur reparation ihrer Schulen/ und beyſtewer der Armen. Zuletzt beſchlieſſen ſie alles mit Wolleben und gutem Wein in ihrer Abendmahlzeit / und ſind frölich und guter dinge/ daferne/ in dem das Geſetz ümbgetragen worden/ der jenige ſo es getragen/ nicht geſtrauchelt; denn ſolches für ein böſes Zeichen gehalten wird.

Frage. Welches ſind die Kirchen-ämpter/ die ſie jährlich verkauffen?

Kirchen-ämpter / ſo unter den Juden verkaufft werden.

Antw. Zum erſten/ das Ampt die Kertzen anzuzünden. 2. Den geweiheten Wein zu verſchaffen/ der an ihren Sabbathen und Feſt-tagen gebraucht wird. 3. Das Ampt das Geſetz-buch ein- und auffzuwickeln. 4. Daſſelbe Buch auffzuheben und ümbzutragen. 5. Anzurühren die Stäbe/ ümb welche das Pergament Buch herumb gewunden wird. Junge Leute haben groſſe Begierde zu ſolchem Ampt / weil ſie meinen/ daß das Anrühren der

Stäbe ihr Leben verlängern werde. 6. Das Ampt das Geſetz zu leſen. Und 7. zu treten an die ſtatt deſſen/ der in ſeinem Ampt nachläßig iſt.

Frage. Warumb halten ſie das Feſt der Einweihung?

Antw. Sie halten ſolches zum Gedächtnüß Judæ Maccabæi, welcher den Tempel am 21. Novemb. eingeweihet. Nachdem derſelbe von den Griechen eingenom̃en und verunreiniget worden/ ward von Juda, ſeinen Brüdern/und allem Volck die Verordnung gemacht/daß dieſes Feſt jährlich acht Tage nach einander gehaltẽ werden ſolte. Auff dem erſten Feſt der Einweihung ward gefunden ein klein Gefäß mit geweiheten Oel/welches an ſich ſelbſt nicht gnug war länger dan eine Nacht zu währen/leuchtet aber doch durch ein Wunderwerck die gantze acht Tage über. Diß Feſt beſtehet in ſauffen und praſſen/und in einem prächtigen Aberglauben ihre Kertzen oder Liechter betreffend: Gleichwol ehrete auch Chriſtus dieſes Feſt mit ſeiner Gegenwart/Joh. 10: 22. nicht deſſen Mißbrauch gut zu heiſſen/ſondern die Einſetzung ſelbſt. Denn alle Oerter/ die zum Gottesdienſt abgeſondert ſeynd/müſſen geheiliget und geweihet werden durch Gebet und gebührende Ceremonien; dannenhero es geſchehen/daß Moſes die Stiftshütte Gottes / und Salomon den Tempel des Herrn/eingeweihet haben mit groſſer ſolennität und Gebeten; Und da der Tempel wieder erbaut war/ nach der Wiederkunfft des Volcks von Babel/ ward er abermahl eingeweihet; auch ward er zum drittenmahl geweihet / da er durch Antiochum entheiliget war: Dieſe beyde letzte Einweihungen wurden genennet Enkaineia, das iſt/ Erneurungen. Der Tempel ward auch von neuen eingeweihet unter Ezechia, nach dem er entheiliget worden durch Achas, 2 Chron. 29. Die Prieſter und Leviten bringen acht Tage mit dieſer Einweihung zu. *Ihr Feſt der Einweihung.*

Frage. Was iſt ihr Feſt Purim?

Antw. Das iſt vom Loßen: denn Haman hatte mit Loßen verordnet/daß alle Juden im Köngreich Perſen auf einen Tag ſolten ümbgebracht werden / nemlich am 13. *Ihr Feſt Purim.*

Tage

Tage des zwölfften Monden / welcher iſt Adar, oder der Februarius; aber die Feinde der Juden wurden an demſelben Tage ümbgebracht von den Juden: Denn zu Suſan ward Haman mit ſeinen zehen Söhnen / und über das 500. Menſchen getödtet / auch des andern Tages noch 300. und am ſelbigen Tage wurden in den andern Herzligkeiten Ahaſveri 75000. von den Juden erſchlagen. Weil ſie demnach an dieſem Tage ihre Feinde überwältiget / und folgendes Tages geruhet / als feyren ſie in dieſem Feſt zween heilige Tage / oder vielmehr Bacchus-tage. In ihren Schulen zünden ſie des Nachts Liechter an / und wird das gantze Buch Eſther vorgeleſen. So offt ſie Hamans Nahmen hören / machen ſie ein ſchrecklich Gepulter / und ſtampffen mit den Füſſen. Den gantzen verlauff vom Tode der zehen Söhne Hamans leſen ſie in einem Odem / anzudeuten die Urplötzligkeit ſolches Todes. Dieſe zween Tage werdē zugebracht mit ſingen / ſpielen / eſſen und trincken. Die Männer tragen Weiber-kleider / und die Weiber Manns Kleider / wider das Geſetz Gottes / welches ſie vermeynen daß ſie es zu dieſer Freuden-zeit wol übertreten dürffen. Und damit auch die Armen frölich ſeyn mögen / verſorgen reiche Leute dieſelben mit Speiß und Tranck. Alſo beſchlieſſen ſie mit dieſer üppigen Bacchus-frewde ihre jährlichen Feſte: denn diß iſt das letzte im Jahr / und haben ſie kein anders mehr zwiſchē dieſem und dem Oſterfeſt.

Frage. Was vor Faſt-tage halten die Juden heutiges Tages?

Ihre Faſt-tage.

Antw. Sie halten die vier Faſt-tage / wovon Zach. 8: 19. meldung gethan wird. Nemlich / 1. den Faſt-tag des zehenden Monden am 10. Decembris, zum Gedächtnüß / der Belägerung der Stadt Jeruſalem / am ſelbigen Tage durch Nebucadnezar geſchehen. 2. Sie faſten am 17. Tage des vierdten Monden / oder Junii, zum Gedächtnüß der Zubrechung der beyden Taffeln des Geſetzes / wegen des Verluſts ihrer täglichen Opffer; wegen der Verbrennung des Geſetzes; wegen der auffgerichteten Abgötterey im Tempel; wegen der 2. Belägerung der Stadt Jeruſalem / und Niederwerffung dero Mawren. Sie

halten

halten alle Tage von dieſem biß zum neundten des folgenden Monden vor unglücklich / daher ſie alle wichtige Geſchäffte unterlaſſen / und die Schulmeiſter ſchlagen ſolche Zeit über ihre Schüler nicht. 3. Sie faſten am neundten Tage des fünfften Monden / oder Julii, weil damals der Tempel in die Aſchen geleget worden: darumb ſie alsdan barfuß gehen / auff der Erden ſitzen / die Klaglieder Jeremiæ leſen / und auff den Kirchhöfen unter den Todten den Verluſt der Stadt Jeruſalem beweinen. Vom erſten Tage biß zum zehenden dieſes Monden enthalten ſie ſich von Fleiſch / Wein / Haar-abſchneiden / Baden / Hochzeit-halten / Spielen / und allerley Wollüſten und Ergetzlichkeiten. 4. Sie faſten am dritten Tage Septembris, weil Gedalja, der Landvoigt der Juden / ſo nicht gefänglich weggeführet ware / verrätherſcher weiſe ermordet worden / wie man lieſet Jerem. 40. und 41. Nebenſt dieſen Faſt-tagen haben ſie noch etliche andere / welche aber nicht alſo ins gemein gehalten werden. Denn etliche unter ihnen / ſo was richtiger wandeln / faſten an allen Mon- und Donnerſtagen. Etliche faſten am 10. Martii, weil Mirjam am ſelben Tage geſtorben / und das Volck in der Wüſten mangel an Waſſer erlitten. Etliche faſten am 10. Aprilis, wegen des Todes Eli, und ſeiner beyden Söhne / und des Verluſts der Bundsladen. Etliche faſten am 18. dieſes Monden / wegen des tödlichen Abgangs Samuelis. Zu Jeruſalem pflegten die Jſraeliten jährlich zu faſten / zum Gedächtnüß der Verdolmetſchung der Bibel aus der Hebræiſchen in die Griechiſche Sprache durch die LXX. Dolmetſcher geſchehen. Dieſes Faſten ward gehalten am 8. Tage des Monden Thebbeth, oder Decembris, und war ſelbiger unter ihnen ein Tag groſſer Traurigkeit / welche herrührete von ihrem Hochmuht oder Neyd / oder gar zu groſſem Aberglauben / weil ſie übel damit zu frieden waren / daß ihr Geſetz auch den Heyden ſolte mitgetheilet werden / und daß dieſe Verdolmetſchung eine Entheiligung deſſelben wäre. Sie ſind ſo abergläubiſch in ihrem Faſten / daß ſie alsdan keine Texte in der Bibel leſen wollen / ohne allein die traurig ſeyn; als den Untergang der Stadt Jeruſalem / die

Klaglieder Jeremiæ, &c. und nicht einen Text der frölich iſt / als / die Erlöſung auß der Egyptiſchen Dienſtbarkeit/oder von der Tyranney Hamans. Das einige Faſten/ ſo Gott befohlen hatte/war/welches geſchach am Tage der Verſühnung; die andern Faſt-tage wurden von Königen eingeſetzt/bey ſonderbahren gelegenheiten; wie die Faſten/ ſo von Joſaphat, Jojakim, und andern Königen verordnet worden. Noch haben ſie unterſchiedene beſondere Faſttage/wegen etlicher ſonderbahren Zufälle. Ihr Faſten iſt eine Enthaltung von aller Speiſe und Tranck / biß auff den Abend da die Sterne geſehen werden.

Frage. **Wie iſt die Manier ihrer Copulation oder Ehlichen Trawung?**

Ihre Copulation.

Antw. Sie werden copuliret in offener Lufft / es ſey auff der Gaſſen oder im Garten / durch ihre Rabbinen. Der Bräutigam träget ůmb ſeinen Halß ein Haaren Kleid / deſſen Ende der Rabbi auff der Braut Häupt leget/nach dem Exempel Ruth, welche begehrete bedeckt zu werden mit dem Flügel oder Zipfel des Kleides Boas. Dan nimpt der Rabbi ein Glaß mit Wein in die Hand/ ſpricht einem Segen darůber/ lobet Gott vor dieſe Vereinigung/ nnd gibt es dem Bräutigam und ſeiner Braut/ daß ſie davon trincken; Daneben fodert er vom Bräutigam ſeinen gůlden Ring/und fragt die Umbſtehenden / ob er gut ſey/ und werth des Preyſes ſo dafůr bezahlet worden/und ſtekket ihn alſo der Braut an einem finger; dan werden die aufgerichteten Ehe-verſchreibungen öffentlich vorgeleſen. Darauff nimpt der Rabbi noch ein ander Glaß mit Wein/ betet darůber/und gibt es den jungen Eheleuten/daß ſie es koſten; aber der Bräutigam nimpt das Glaß/ und wirfft es gegen die Mawr/ zum Gedächtnůß der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem/ und ůmb derſelben Urſach willen wird an etlichen Orten Aſche geſtrewet auff des Bräutigams Häupt; ſo leget auch die Braut/ zum Zeichen der Traurigkeit/ einen ſchwartzen Mantel an/und der Bräutigam ſetzet einen ſchwartzen Hut auff; ſie werden copuliret in offener Luft/auff daß/wenn ſie hinauff gen Himmel ſehen/ ſie eriñert werden mögen ihrer Vermehrung wie die Sterne.

ne. Die andern Ceremonien, ſo vor und nach der Copulation geſchehen/ dienen nicht zu unſerm Vorhaben/ weil ſie nicht Kirchlich ſeyn. Es iſt aber zuwiſſen/daß die Juden/nebenſt der fürnehmſten Frawen/ noch etliche andere haben/ſo derſelben unterworffen ſeyn/ und Bey-weiber mögen genant werden/ welche nicht zugebieten haben über das Haußgeſinde/ noch einige Gaben oder Geſchencke vom Mann genieſſen/ wie Rebecca von Iſaac hatte/ noch einige Ehe-verſchreibungen haben/ wie die rechte Fraw hat; dero Kinder auch nicht erben/ſondern nur Gaben empfangen mögen/ wie Abraham bey den Kindern ſeiner Kebsweiber handelte/ Geneſ. 25. Auch haben ſie die Gewonheit/ daß ſie erſtlich Verlöbnüß halten/ und eine zeitlang hernach ſich copuliren laſſen; welche Verlöbniß beſtätiget wird entweder durch Verſchreibung/ oder durch ein ſtück Gelds/ oder auch durch eine privat-copulation, aber diß letzte iſt sträfflich. Bey ihren Copulationen werden Segen geſprochen/und Lob-geſänge geſungen; daher es geſchicht/ daß wo man ſie copuliret innerhalb Hauſes/ ſelbiges Hauß genennet wird Beth Hillulim, das iſt/ ein Hauß der Lobgeſänge.

Frage. **Wie machen ſie heutiges Tages ihre Scheide-brieffe?**

Antw. Auff dieſelbe weiſe/ wie zu Chriſti Zeiten geſchach; Wenn ein Mann ſeines Weibes müde und überdrüſſig iſt/ ſchreibet er ein Zettelchen nur von 12. Zeilen/ weder mehr noch weniger; das gibt er ſeinem Weibe in gegenwart dreyer Zeugen/ſo daſſelbe unterſchreiben und verſiegeln; wodurch er ihr freye Macht gibt zu gehen wohin es ihr beliebet/ und bey ſich ſelbſt zu handeln nach eigenem Gutdüncken; aber ſie mag ſich nicht wieder verehlichen/ denn nach verlauffenen 90 Tagen/damit offenbahr werde/ ob ſie ſchwanger ſey oder nicht; Es möchte auch das Weib ihrem Mann einen Scheide-brieff geben/ davon unſer Heyland redet Marc. 10: 12. und zugleich anzeiget/ daß ſolche Scheidebrieffe nicht geboten/ſondern nur zugelaſſen worden von Moſe/ ümb ihres Hertzens Härtigkeit willen/ und ſaget ihnen außdrücklich/daß/wer ſein Weib verläſſet/

Ihre Scheide-brieffe.

und eine andere freyet/einen Ehebruch damit begehe; dergleichen thut auch das Weib / wo ſie einen andern Mann nimpt/Matth.5:31. Petrus Martyr hat einen Irꝛthum/ wenn er ſagt/über 1 Cor.7:10. daß nirgends in d Schrifft meldung gethan werde/ daß ein Weib ihrem Mann einen Scheidebrieff gegeben habe: Aber unſer Seligmacher bezeuget / daß / wo ein Weib einen Scheidebrieff gibt ihrem Mann/ und einen andern zur Ehe nimpt/ ſie damit einen Ehebruch begehe. Aber weder der Mann/noch das Weib/ können einander verlaſſen ohne gegebenen Scheidebrieff / und ſolches in gegenwart etlicher Zeugen.

Frage. **Auff was art und weiſe wird ein Weib abgeſchieden von ihres verſtorbenen Manns Bruder?**

Ihre Abſcheidung des Weibes von ihres verſtorbenen Manns Bruder.

Antw. Es erſcheinet die Witwe mit fünff Zeugen vor dem oberſten Rabbi oder Lehrer / welcher ihr gewiſſe Fragen fürleget / als / ob ihr Mann ſchon drey Monden todt geweſen / ob ſein Bruder ein lediger Geſell ſey / ob der jetzige Mann ihres verſtorbenen Manns rechter Bruder ſey/ von was Alter ſie ſeyn/und ob ſie ſich bequäm achten/zu fortpflantzung des Geſchlechts? Darauff fraget er das Weib/ ob ſie auch nüchtern ſey / denn ſonſt möge ſie ihm nicht ins Angeſicht ſpeyen. Darnach fraget er den Mann/ ob die gegenwärtige Fraw ſeines Brudern Weib geweſen/ob er ſie wolle ehelichen/oder ihm den Schuch außziehen laſſen. Saget er nun/daß er ſie nicht ehelichen wolle / ſo wird ein Schuch gebracht / und ſeinen bloſſen rechten Fuſſe angezogen; dan kompt das Weib/und ſagt/ dieſer mein Schwager wegert ſich ſeinem Bruder Saamen zuerwecken; beugt ſich damit nieder/zeucht ihm den Schuch auß/und ſpeyet ihm ins Angeſicht/ſprechend: So ſoll man dem thun/ der ſeines Bruders Hauß nicht bawen will: und werden dan alſo geſchieden.

Frage. **Wie iſt die Manier ihre Kinder zu beſchneiden?**

Die Manier ihre Kinder zu beſchneidē.

Antw. Das Kind wird erſtlich gewaſchen/und in rein Leinwand gewickelt; denn wo es unrein iſt/oder ſich unflätig macht weil es beſchnitten wird / muß der Mohel oder

Beſchnei-

Beſchneider ſein Gebet auffhalten oder abbrechen / biß es wieder gewaſchen iſt. In der Morgenſtunde des achten Tages / ſezt der Gefatter oder Pate ſich nieder auff einen Stuel/ſo nahe bey der Laden iſt/und der Mohel oder Beſchneider nächſt bey ihn. Es werden 12. Wachskertzen hereingebracht / ümb die 12. Stämme vor Augen zu ſtellen; hernach zween Becher mit rotem Wein/ das Beſchneidemeſſer / und zwo Schüſſeln/ eine mit Oel / die andere mit Sand. Wenn das Kind von der Frawen biß an die Thüre gebracht worden / ſtehet die Gemeine auff / der Gefatter nimpt das Kind / und ſetzet ſich wieder nieder auff ſeinen Stuel. Auch iſt alda ein Stuel geweihet vor Elias, welches Wiederkunfft ſie daſelbſt unter der Beſchneidung erwarten. Dan wird das Kind genennet/und ſolches gemeiniglich mit dem Nahmen eines von ſeinen Voreltern / daher man ſich Lnc. 1: 61. verwunderte / daß Zacharias ſeinen Sohn nennen wolte Johannes, weil niemand von ſeinem Geſchlächte mit ſolchem Nahmen genennet war. Es ward der achte Tag ſo genaw in acht genommen/ daß/ wo er am Sabbath einfiel / gleichwol das Kind beſchnitten ward; Nicht eher / damit es nicht das Anſehen hätte/ ob wäre Gott eben an das Sacrament gebunden / weil auch das Kind die erſten Tage nach der Geburth / vermöge des Geſetzes/vor Unrein gehalten ward/und annoch in ſeinem Blute verbleibend/Levit. 12: 2,3. und 22: 27. Auch nicht ſpäter/ damit die Eltern nicht länger möchten abgehalten werden von dem Troſt dieſes Sacraments. Die Straffe der Verachtung oder Verſäumung der Beſchneidung war/ außgerottet werden von ſeinem Volcke / Geneſ. 17: 14. das iſt / durch Excommunication oder Verbannung aus der Gemeine / oder durch leiblichen Todt der Eltern; darumb dräwete GOTT Moſen zu tödten/ weil er ſeinen Sohn nicht hätte beſchnitten; oder auch durch den Todt des Sohns ſelber/ wenn er zu den Jahren des Verſtandes kompt/ wo er nicht beſchnitten worden/ entweder von ihm ſelbſt/ oder von ſeinen Eltern/ oder von den Richtern.

Frage. Wie ſchneidet der Beſchneider die Vorhaut ab?

Antw. Erſtlich zureibet er dieſelbe/ damit ſie deſto weniger empfindlich ſeyn möge: darnach gebenedeyet er Gott wegen des Bundes der Beſchneidung/ und ſchneidet zugleich das forderſte Theil der Haut ab/ und wirfft es im Sand/ zum Gedächtnüß der Verheiſſung/ Gen. 32: 12. **Ich wil euch machen wie dem Sand am Meer.** Dan ſprenget er etwas rohten Wein auff die Wunde/ und wäſchet dieſelbe/ auch etwas in des Kindes Angeſicht/ wo es ohnmächtig wird; und nimpt das blutende Glied in ſeinen Mund/ ſäuget das Blut davon ab/ und ſpeiet es in den andern Becher Weins. Weiter nimpt er die übrige Haut völlig weg mit ſeinen ſcharffen geſpitzten Nägeln/ und leget Tüchlein ſo in Oel getaucht auff die Wunde/ und verbindet dieſelbe. Nachgehends gebenedeyet er Gott abermahl/ und der Gefatter oder Pate nimpt den andern Becher mit Wein/ und betet vor das Kind. Und der Beſchneider netzet des Kindes Lippen mit Wein und ſeinem eigenen Blute/ und betet für daſſelbe abermahl. Wo das Kind am achten Tage kranck iſt/ wird ſeine Beſchneidung aufgeſchoben biß es wider geſund worden. Stirbet es vor dem achten Tage/ wird es beym Grabe beſchnitten/ iedoch ohne Gebet.

Frage. **Wie löſen ſie ihre Erſtgebohrnen?**

Wie ſie ihre Erſtgebohrnen löſen.

Antw. Wenn das Kind 31. Tage alt iſt/ wird es von ſeinem Vater auff einen Tiſch gelegt vor dem Prieſter/ nebenſt ſo viel Geldes als zween Reichsthl. und einen halben machen. Nach etlichen Fragen/ ſo vom Prieſter dem Vater und Mutter fürgehalten werden/ unter andern; Ob ſie ihr Geld höher achten/ oder ihr Kind? worauff ſie antworten/ ihr Kind/ nimpt der Prieſter das Geld/ und leget es auf des Kindes Häupt/ und ſagt/ daß ſelbiges/ als der Erſtgebohrne/ und dem Herrn dargeſtellete/ numehr gelöſet ſey. Wo der Vater vor ſolcher Zeit ſtirbet/ gibt die Mutter auff einem Zettelchen/ ſo dem Halß des Kindes beygefüget/ zu vernehmen/ daß es der Erſtgebohrne/ und nicht gelöſet ſey: Welches hernach/ wenn es zu ſeinen Jahren gekommen/ ſich ſelbſt zu löſen ſchuldig und verbunden iſt: Vor ein gebührlich Alter aber wird gehalten/ wenn es 13. Jahr alt iſt; weil alsdan die Eltern nicht länger mit ſeinen Sünden bela-

beladen ſeyn/ſondern es ſelbſt ſeine eigene Laſt tragē muß.

Frage. Was für Pflicht oder Gutes wird bey ihren Krancken gethan?

Antw. Die Rabbinen oder Lehrer ſind ſchuldig ſelbige zu beſuchen/ und zu tröſten/ und ſie zu bereiten zu ihrem Teſtament-machen/ wo ſie reich ſeyn. Dieſe vermahnen ſie/beſtändig bey ihrem Glauben zu bleiben; fürnehmlich aber müſſen ſie gläuben/daß ihr Meſſias annnoch zukünfftig ſey; und darümb müſſen ſie Bekäntnüß thun beydes von ihrem Glauben/und von ihren Sünden. Sie bitten Gott/daß ihr Todt ſeyn möge eine gnugſame Verſühnung vor ihre Sünde/und die Theil haben am Paradeyß und zukünfftigen Leben. Ihre Pflicht bey den Krancken.

Frage. Wie gehen ſie mit ihren Todten ümb?

Antw. Wenn einer ſtirbet/ reiſſet jemand von ſeiner Freundſchafft ein Stücklein von ſeinem Kleide/ weil Jacob ſeine Kleider zuriſſen/da er Joſephs Todt vernommen. Auch trawren ſie ſieben Tage/weil Joſeph alſo gethan bey ſeinem Vater. Alles Waſſer/ ſo im Hauſe iſt/ gieſſen ſie auff die Gaſſen. Sie bedecken des verſtorbenen Angeſicht/ und beugen ſeinen Daumen/daß derſelbe dem Hebræiſchen Buchſtab Schaddai gleich ſey/ damit ſie alſo den Satan mögen abſchrecken/ nicht an den Leichnam zu kommen. Seine andern Finger werden außgerecket/ anzuzeigen/ daß er nun nicht länger die Welt fäſt halte/ſondern dieſelbe habe fahren laſſen. Sie waſchen den Leib mit warmen Waſſer/und ſalben das Häupt mit Wein und dem weiſſen vom Ey; und bekleiden ihn mit dem weiſſen Hembde/welches er am Tage der Verſühnung angehabt;und dan legen ſie ihn in einen Sarck oder Kaſten. Wenn der Leib aus dem Hauſe getragen wird/werffen ſie ein Glöcklein hintē nach/ anzudeuten/ daß nun alles trawren müſſe aus dem Hauſe weggeſchaffet werden. Auff dem Kirchhofe wird ein und ander Gebet gethan;dan wird der Leichnam begraben/und wirft der nechſte unter den Freunden die erſte Erde darauf. Wenn ſie wieder weggehen/ werffen ſie Graß über ihre Häupter; andeutende/entweder ihre Gebrech- und Sterbligkeit; denn alles Fleiſch iſt wie Graß; oder gewiß- Ihre Ceremonien bey den verſtorbenen.

lich ihre Hoffnung der Aufferſtehung von den Todten. Wenn ſie in die Schule kommen / ſpringen ſie von einem Ort zum andern / und verändern wol ſiebenmahl die ſtete da ſie ſitzen. Die Kläger gehen ſieben Tage barzfuß / enthalten ſich von Wein und Fleiſch/außgenommen an Sabbathen und Feſt-tagen. Sie baden ſich nicht in 33. Tagen / ſchneiden auch nicht die Nägel ab. Sie brennen ſieben Tage nacheinander Kertzen/vermeynende/ daß die abgeſchiedenen Seelen wieder nach dem Ort / alwo ſie den Leib verlaſſen haben / kommen/ und deſſen Verluſt beweinen. Sie gläuben/daß kein Jude/der auſſerhalb dem Lande Canaan begraben iſt / theilhafftig werden könne der Aufferſtehung/es ſey dan daß Gott ſeinen Leichnam durch einige Löcher der Erden dahin bringe: und gründen dieſe ihre Einbildung auff das Begehren Jacobs an Joſeph / daß er ihn in Canaan/und nicht in Egypten/begraben ſolte. Sie entlenen mancherley Heydniſche Gebräuche bey ihren Begräbnüſſen/ als/das Schneiden oder Ritzen ihrer Haut/das mieten der Weiber zum Singen/und der Spielleute zum ſpielen; desgleichen auch das beſcheeren / barzfuß-gehen / Häupt-blöſſen / und mit Aſchen beſtrewen/ waſchen/ſalben und balſamiren/ nebenſt dem Schmücken ihrer Gräber/ und hinzuthun der Grabſchrifften/ ꝛc. Sie üben auch das Brennen der Todten / wie zu erſehen. 1 Samuel. 31: 12. nnd Amos 6: 10. Sie begraben allein bey und auff ihres gleichen/ und nicht bey die von einer andern Religion. Ihre gewöhnliche Grabſchrifft iſt: **Laß ſeine Seele ſeyn im Bündlein der Lebendigen / mit den übrigen der Gerechten / Amen / Amen / Selah.** Auch haben ſie noch andere eitele Opinionen und Ceremonien, welche aber zu unſern Vorhaben nicht dienen. Beſiehe davon Münſterum, Buxtorfium, Margaritam, Galatinum, Hoſpinianum, Fagium, D. Kimchi, Aben-Eſram, &c.

2. [illegible].

Inhalt der zweyten Abtheilung.

DJe Religion der alten Babylonier / von dem machen und anbeten der Bilder / und einführen der Abgötterey. 2. Von Hierapolis / und den Göttern der Syrer. 3. Von denen zu Phœnicien. 4. Von den alten Arabern. 5. Von den alten Perſianern. 6. Von den Scyten. 7. Von den Tartern oder Cathajern und Baganen. 8. Die Religion der Nord-länder nahe beym Polo. Drey Wege / dadurch der Satan die Menſchen betreuget mit falſchen Wunderwercken. Woher die Furcht für ſeiner Liſt entſtehet. Seine vielfältige Betriegereyen / und unſere ſchüldige Pflicht und Gebühr dawider. 9. Von den Chineſern. 10. Von den alten Indianern. 11. Von Siam. 12. Von Pegu. 13. Von Pengale. 14. Von Magor. 15. Von Cambaja. 16. Von Goa. 17. Von Malabar. Heydniſche Götzendiener gläuben die Unſterbligkeit der Seelen. 18. Von Narſinga und Biſnagar. 19. Von Japan. 20. Von Philippina Yſlando. 21. Von Sumatra und Zeilan. 22. Von den alten Egyptiern.. 23. Von den heutigen Religionen der Egyptier.

II. ABTEJLUNG.

Frage.

Wie mancherley art Religionen / oder vielmehr aberglaubiſcher Regierungen waren unter den alten Babyloniern?

Antwort.

Die alte Religion der Babylonier.

SJe hatten ihre Prieſter / welche Chaldæer und Magi genennet wurden / und waren der Aſtrologia und Wahrſager-kunſt ſehr zugethan / hatten auch ihre Schulen darin ſie die Jugend in dieſer Wiſſenſchafft unterwieſen. Sie dieneten mancherley Göttern / oder vielmehr Abgöttern. Die beyden fürnehmſten waren Belus, oder Bel, oder Baal, wodurch ſie Jupiter verſtunden; der ander war Aſtaroth, oder Aſtarte, dadurch ſie Juno meineten. Sie waren auch / ihrer abergläubiſchen Kirchen-zucht nach / verbunden die Sonne anzubeten; und muſte der König täglich derſelben opffern

ein weiſſes Pferd/ gar köſtlich außgerüſtet. Auch beteten ſie das Feuer an/unter dem Nahmen Nego, und die Erde/ unter den Nahmen Shaca. Dieſer Göttin zu ehren hielten ſie zu Babel ein Feſt/fünff Tage lang/alwo/ſo lange ſolche Zeit währete / die Diener Herꝛn / und die Herꝛn Diener waren. Sie beteten auch an Venus, und zu erhaltung dero Götzendienſt/ proſtituirten ſich die Weiber den Fremdlingen / und brachten dadurch groß Geld zuſammen: zu welchem Ende ſie ſaſſen/und ſich præſentirten beym Tempel Veneris, den ſie Militta nenneten. Ihre Prieſter pflegen Proceſſionen zu halten / und ihre Abgötter auff den Schultern zu tragen/ welche das Volck vor und hinter ihnen anbetet. Es pflegen auch die Prieſter alda ihre Häupter und Bärte zu beſcheeren / und in ihren Tempeln zu ſtehen mit Beylen/Zeptern/ und andern Waffen in ihren Händen/ und mit Kertzen vor ihnen zu leuchten. Sie gläubeten eine Göttliche Fürſehung / aber leugneten die Schöpffung. Minus war der allererſte Götzendiener/welcher nach dem tode ſeines Vaters Beli deſſen Bildnüß aufrichtete/und ſelbiges mit Göttlicher Ehren anbitten ließ/ zu Babel und in ſeinen andern Herꝛligkeiten. Alſo ſehen wir/daß das Machen der Bilder/ und die Anbetung deroſelben eine Erfindung der Heyden geweſen; denn es waren gewißlich Menſchen/welche die Heyden vor Götter erklåreten; und es fing ein jedweder an/wegen ſeiner Verdienſte und Fürtreffligkeit / nach dem Tode von ſeinen Freunden angebetet zu werden; endlich aber hielten ſie/durch überredung der böſen Geiſter/die jenigen/ welcher Gedächtnüß ſie ehreten/für kleine Götter. Dieſe meinung und Abgötterey ward erweckt durch die Poëten; und hat nicht allein eine verkehrte Liebe / und eitele Verwunderung über die Würdigkeit und groſſen Nahmen der verſtorbenen Menſchen/ die Abgötterey eingeführet/ ſondern auch eine Deiſidemonia, oder thörichte und verkehrte Furcht; Primus in orbe Deos fecit timor, das iſt/ **Die Furcht iſt das jenige / welches allererſt in der Welt Götter gemacht hat:** Denn es befürchteten ſich die Heyden/ ihr Gottesdienſt möchte vergeblich ſeyn/ wo ſie nicht mit Au-

Dz machen und anbeten der Bilder / und das Einführen der Abgötterey.

gen

gen ſahen das jenige/ was ſie anbeteten; drumb wolten ſie lieber Holtz und Steine anbeten/ als eine unſichtbare Gottheit. Aber es iſt lächerlich / ſagt Seneca, Genu poſito ſimulacra adorare & ſuſpicere, fabros verò qui illa fecerunt contemnere; das iſt / Die Bilder anbeten/ und ſich davor beugen / aber die Bildhawer verachten; da doch der Künſtler mehr ehre werth iſt/ als dz Kunſtſtück. Wieder dieſe Unſinnigkeit redet der Prophet Jeſaias, c. 44: 14. Die Menſchen hauen Bäume ab/ und behawen dieſelbe / verbrennen einen theil davon/ kochen ihre Speiſe/ und wärmen ſich bey dem Feuer / ſo davon gemacht wird; aber von dem übrigen machen ſie einen Gott / ein Bild / daß ſie anbeten: Aber Gott hat ihre Augen verblendet/ daß ſie nicht ſehen / und ihre Hertzen / das ſie nicht verſtehen. Sie hatten mancherley weiſen/ ihre Götzen anzubeten/ bisweilen geſchah ſolches mit beugen des Häupts / bißweilen mit beugen der Knie / bißweilen mit beugen oder niederwerffen des gantzen Leibes / und bißweilen mit Küſſen des Bildes; wovon Hiob ſagt: Hat meine Hand meinen Mund geküſſet / da ich das Liecht anſahe/ wenn es helle leuchtet/ und den Mond / wenn er voll ging? Job. 31: 27. Aber von der Babyloniſchen Abgötterey/ beſiehe Diodor. Philoſtratum, Euſebium, Iſidorum, Scaligerum.

Frage. Woraus erſcheinet es / daß die Heydniſchen Abgötter todte Menſchen ſeyn geweſen?

Antw. Aus ihren eigenen Zeugnüſſen; denn es bekennet Hermes in Aſclepio, nach Apulei Zeugnüß / daß Æſculapius der Großvater Aſclepii, und daß Mercurius ſein eigen Großvater / welchen zu Hermopolis in Egypten Göttliche Ehre erwieſen ward/ Menſchen ſeyn geweſen / dero Leiber begraben worden / einer in Lybien/ der andere in Egypten / in der Stadt Hermopolis, die alſo nach ihm genennet iſt; Aber unter ſolchen Nahmen wurden die Geiſter/ oder Teuffel angebetet/ welche ſie zogen oder locketen in ihre Bilder. Plutarchus bezeuget/ daß Oſiris der Egyptier Gott ein Menſch geweſen / welcher / weil er jede Landſchafft im Felde unterſchieden nach ihrem

Die Abgötter der Heyden waren verſtorbene Menſchen.

Farben/

Farben / worin Hunde / Ochſen / und andere Thiere gemahlet ſeyn/ auch deßwegen nach ſeinem Tode unter deroſelben Geſtalt geehret worden. Im Buch Cypriani von der Eitelkeit der Abgötter / wird Alexander von Leone dem Hohenprieſter in Egypten unterwieſen/daß ihre Götter nichts anders denn Menſchen geweſen. Wenn die Griechiſchen Poëten erzehlen die Geſchlecht-regiſter und Herkunfft ihrer Götter/geben ſie zu vernehmen/daß es nur Menſchen geweſen. Faunus der König in Italien/machte ſeinen Großvater zum Gott/ vergöttete auch alſo ſeinen Vater den Picum, und ſein Gemahl die Faunam, welche wegen ihrer Gabe zu Weiſſagen Fatua, und hernach Bona Dea iſt genennet worden. Da der Raht zu Rom dem Schluß machte / daß niemand daſelbſt als ein Gott ſolte angebetet werden/ ohne allein die jenigen/welchen d' Raht beyſtimmig war / gab er nicht mit ſolchem Sluß an den Tag / daß ihre Götter nur Menſchen / und ſeinem Gutdüncken unterworffen wären? Cicero zeiget an im Buch vom Geſchlecht der Götter / daß alle ihre Gottheiten / ſo wol groſſe als kleine/nur Menſchen/ihre Tempel nur ihre Grabſteten/und ihr Gottesdienſt nur Aberglauben geweſen. Wenn Virgilius geſtehet/daß die Trojaniſchen Götter von den Griechiſchen ſeyn überweltiget worden/ erkennet er ja damit/ daß ſie nur Menſchen geweſen. Die Sybilla nennet die Heydniſchen Götter / Abgötter / oder Bilder der todten Leiber. Die gantze Hiſtorie von Jupiter, nemlich ſeine Geburth / Erziehung / Thaten / und Todt bezeugen/daß er ein Menſch geweſen; und ſehen wir an ſeine Ehebrecherey / und die Blutſchande mit ſeiner Schweſter Junone, und mit ſeiner eigenen Tochter Minerva; deßgleichen ſeine Sodomitterey an Ganymede, und ſeine Nohtzüchtigung an Europa / und vielen andern verübet: wie auch ſeine Gottloſigkeit gegen ſeinem Vater dem Saturno, welchen er vom Königreich vertrieben/und ſich in Italien zu verbergen gezwungen / ſehen wir / ſage ich/ dieſe dinge an/ müſſen wir nohtwendig ſagen/ es fehle ſo weit daß er ein Gott ſey/daß er ſchwerlich den Nahmen eines Menſchen zu haben würdig/ſondern vielmehr einem

wilden Thier/und ſeine Säuge-amme einer Ziegen/in der Luſtſeuche und Geilheit nicht ſehr ungleich geweſen. Ein ſolcher Gott war auch Saturnus, der grawſame Mörder ſeiner eigenen Kinder/und der daran ſeine fürnehmſte Luſt und Ergetzligkeit hatte / daß ihm die kleinen Kinder auff-geopffert würden. Was war Mercurius anders denn ein Dieb? Venus anders / denn eine Hure? Bacchus anders denn ein Säuffer? Vulcanus war nur ein Schmidt; Apollo ein Hirte und Tiſcher / Mars ein Soldat / Neptunus ein Schiffer; Minerva eine Spinner- oder Weberinne; Saturnus ein Ackersman/ Æſculapius ein Artzt/ꝛc. Mit einem Wort zu ſagen/gleich wie dieſe alle Menſchen waren / alſo hatten ſie auch keine andere Gottheit/ als die ſie von Menſchen empfangen; Darumb wil ich ſchlieſſen mit dem weiſen Sprüchlein: Si Dii, cur plangitis? ſi mortui, cur adoratis? das iſt/ Sind ſie Götter/ warumb beweint ihr ſie dan? Sind ſie verſtorbene Menſchen/ warumb betet ihr ſie an? Aber wider dieſe vergöttete / oder zu Göttern gemachte Menſchen haben die alten Kirchenlehrer genug geſchrieben; fürnehmlich/ Clemens, Auguſtinus, Euſebius, Tertullianus, Cyprianus, Lactantius, Arnobius, Nazianzenus, &c. welche bezeugen / daß kein Gottesdienſt überall unter den Heyden geweſen / angeſehen / alle Art Unreinigkeit und Gottloſigkeit von ihren Göttern gut geheiſſen und befodert worden; und/ wie Greg. Nazianzenus ſagt/in ſeiner 3. Oration wider Julianum, Gottloß ſeyn ward nicht allein nicht getadelt/ſondern auch mit Altaren und Opffern verehret. Darumb mag der Apoſtel die Anbeter ſolcher Götter wol mit gutem fug Atheiſten nennen/weil ſie nicht den wahren Gott anbeteten / ſondern ſolche/ die keines weges Götter waren / und kaum werth Menſchen genennet zu werden. Ja ſchöne Götter/(ſagt derſelbe Altvater) die ſich ziehen lieſſen nach Æthiopien / ſo ferne hin/ aus Liebe des Wollebens; warlich diß waren Bauch-götter; und ſolten ſich auch wol in einen Streit haben eingelaſſen / ümb der Huren Lacæna willen.

Frage. Was vor Gottſelige / oder vielmehr abgött-

göttliche Anbetung war gebräuchlich zu Hierapolis in Syrien?

Die Religion zu Hierapolis.

Antw. In dieſer heiligen Stadt (denn das bezeichnet Hierapolis) war ein herzlicher Tempel / ſo den Deucalion, oder wie etliche ſchreiben / von Semiramis, oder wie andere wollen / vom Baccho erbawet worden. Die Königinne Stratonica beſſerte / oder bawete vielmehr von newen dieſen Tempel / nachdem er zerfallen war. Alhie pflegen die Männer ſich ſelbſt zu verſchneiden / und Weiber Kleider anzuziehen / und ſolche Prieſter wurden Galli genennet. Hie ſtunden zween Priapi oder Phalli, und im Chor (da allein der Hoheprieſter hinein gehen mochte) ſtund dz Bild Jovis, welches von Stieren getragen ward / und das Bild Junonis, ſo getragen ward von Löwen / und hatte in einer Hand einen Zepter / und in der andern einen Spinrocken. Im Tempel ſtund Apollo, mit einem Kleide und Bart / welches Oracula oder Göttliche Antworte vielfältig geſucht wurden; wo das Begehren ward bewilliget / bewegete ſich das Bild vorwerts; wo nicht / hinderwerts. Auch ſtunden hie noch mancherley andere Bilder. Es wurden hie 300. Prieſters gehalten / welche alle zugleich in weiſſen Kleidern den Götzendienſt verrichteten / mit bedeckten Häuptern / und täglich zweymahl opfferten / mit Singen und Muſicaliſchen Inſtrumenten / wo es der Juno zu Ehren geſchach; aber wo es Jovem anging / ohne Muſic. Ihr Hoherpriſter ward alle Jahr erwehlet / welches kleidung Purpur war / und ein gülden Biſchoffs-hut. Nicht weit vom Tempel war ein tieffer Pfuel / worin geheiligte Fiſche behalten wurden; In deſſen Mitte ſtund ein ſteinern Altar / der jederzeit mit Kräntzen behänget war / und darauff für und für Räuchwerck angezündet ward. Sie hatten unterſchiedene Feſt-tage; der gröſſeſte war der Tag des Fewers / an welchem ſie ſetzten mancherley Bäume / behänget mit mancherley Art Thieren zum Opffern vor das Fewr / nachdem ſie ihre Götzen in einer Proceſſion ümb dieſes Fewr-rings herumb hatten getragen. Hie verwundeten die verſchnittenen Prieſter einander / und viele Jünglinge verſchnitten ſich an dieſem Feſt. Hie war durch

einander

einander gemengt Muſic / Zweytracht / Raſerey / und Weiſſagung. Niemand / in deſſen Freundſchafft einer ſtarb/durfte innerhalb 30 Tagen in dem Tempel kommen/ und dan muſte vorhin ſein Häupt beſchoren werden. Der jenige / ſo nur einen todten Leichnam anſahe / ward einen gantzen Tag vom Tempel außgeſchloſſen. Eine Taube anrühren / war ein Grewel / weil Semiramis in eine Taube verwandelt worden; und eben ſo war es auch/etliche Fiſche anrühren / ümb Derceto willen / die ein Meerweib und Mutter Semiramis, halb Fiſch/halb Weib geweſen. Zu Hierapolis waren mancherley Wallfarten : jedweder Pillgrim oder Walbruder muſte das Haar auff ſeinem Häupte und Augbranen abſcheeren / ein Schaff opffern / niederknien / und auff deſſen Fell oder Wolle beten; das Häupt und Füſſe davon auff ſein eigen Häupt legen / ſich ſelbſt krönen/nur kalt Waſſer trincken/und auff der Erden ſchlaffen/biß zu ſeiner Wiederkunfft. Die Jünglinge waren verpflichtet ihre Haar zu weichen/ und dan ſelbiges im Tempel abzuſchneiden/ und auffzuopffern in einem gülden oder ſilbern Büchslein worauff ihre Nahmen geſchrieben. Auch waren noch andere närriſche ümbſtände in ihrer abergläubigen Kirchen-zucht / wo ich ſelbige alſo nennen mag : davon beſiehe Lucianum in ſeiner Syriſchen Göttinnen / woraus ich dieſe Beſchreibung genommen habe. Aus dieſem/und was wir noch ſagen werden von der Heydniſchen Abgötterey / mögen wir uns billig verwundern über der Unſünnigkeit ſolcher Menſchen/welche/da ſie nach Gottes Bild erſchaffen/ſich ſelbſt zu Schlaven der todten Bilder machen/ der unempfindlichen Götzen und Klötze/ſo da Augen haben / und nicht ſehen; Ohren / und nicht hören. Darumb nicht ohne Urſach David ſaget / daß die/ ſo ſie machen / ihnen gleich ſeyn/ Pſal. 115: 8. Er meinet die jenigen/ſo dieſelbe anbeten: Denn nicht der Werckmeiſter ſondern der Anbeter machet den Abgott; nach dem Außſpruch des Poëten:

Qui fingit ſacros auro vel marmore vultus,
Non facit ille Deos, qui colit, iſte facit.

Das iſt:

Es

Es macht den Abgott nicht / wer nur das Bild
formiret
Von Gold / Stein; ſondern / wer ihn Gottes-
dienſt præſtiret.

Und iſt ſeltzam anzuſehen / wie kalt und filtzig wir ſeyn im Dienſt des wahren Gottes; hergegen wie eyffrig und mildreich jene ſeyn im Dienſt ihrer ertichteten Götter: Sie können in ihr Fleiſch hinein ſchneiden / und mit den Baals-pfaffen von Morgen biß an den Abend ruffen; ſie können fahren laſſen ihr Gold und Silber / ihre Kleinodien und Ohren-ringe / ůmb ein gůlden Kalb vor ſich zu machen; ja ſie können ihre Söhne und Töchter mit Fewr verbrennen / ůmb den Moloch ſie auffzuopffern. Und iſt gleichwol keine Sůnde / die mehr wieder Gott ſtreitet / als Abgötterey: denn die ſtreitet wider ſein Weſen / angeſehen daß ein Götze nichts in der Welt iſt / wie der Apoſtel ſagt; ſie ſtreitet wider ſeine Einigkeit / angeſehen daß Er nur Einig iſt; aber die ertichteten Götter / oder die Abgötter / ſind viel und mancherley; ſie ſtreitet wider ihn / ſo weit er die Warheit iſt / angeſehen daß die Abgötter nur lůgenhaffte Eitelkeiten ſeyn; ſie ſtreitet auch wieder ihn / ſo weit er das Leben iſt / angeſehen daß die Abgötter todte und ſinnloſe Dinge ſeyn: ſie ſtreitet wieder ſeine Reinigkeit; denn Abgötter werden Unreinigkeit / Befleckung / und ein Grewel in der Schrifft genennet: ſie ſtreitet auch wieder die Liebe / ſo GOtt zu ſeiner Gemeine träget; denn ſie erwecket ihn zum Eyffer / daher er die Abgötterey nennet Hurerey / und die Götzendiener Ehebrecher / und von denen / ſo die Götzen anbeten / wird geſagt / daß ſie frembden Göttern nachhuren: ſie ſtreitet wider Gottes Gůte; darum̃ wird die Abgötterey inſonderheit Sůnde genennet / als ob ſie die einige Sůnde auff der Welt wäre. Alſo ſtehet geſchrieben Exod. 32: 22. Diß Volck lieget im Böſen / oder in Sůnden / das iſt / in Abgötterey. Deßgleichen / Klagl. 1: 8. Jeruſalem hat ſich verſůndiget / das iſt / Abgötterey getrieben. Und gleich wie ſie hefftig ſtreitet wider Gottes Natur / alſo läufft ſie auch faſt wider alle ſeine Gebote. Wider das erſte / weil ſie andere Götter machet

als Er. Wider das andere / weil ſie geſchnitzte Bilder macht / auch dieſelben ehret und anbetet. Wider das dritte / weil ſie Gottes Nahmen unnützlich führet / in dem ſie ihn den Geſchöpffen / auch den Steinen und Klötzen / zuleget. Wider das vierdte / weil ſie die Ehre / ſo man ſeinen Eltern ſchüldig iſt / den Sinnloſen und unempfindlichen Götzen erweiſet; denn der Götzendiener ſaget zum Holtz / du biſt mein Vater / und zum Stein / du haſt mich gezeuget / Jerem. 2:27. Wider das fünffte / weil ein Götzendiener ein grawſamer Mörder iſt / der auch ſeiner eigenen Kinder nicht verſchonet. Wider das ſechſte / denn Abgötterey iſt nicht allein ein geiſtlicher Ehebruch / ſondern auch eine Urſach fleiſchlicher Befleckung / und unnatürlicher böſer Begierden: Sintemahl unter den Indianern Sodomiterey getrieben vor dem Angeſicht ihrer Abgötter / als ein Stück des Gottesdienſtes / ſo man ihnen ſchüldig geweſen. Endlich ſtreitet ſie auch wider das ſiebende Gebot; denn ein Götzendiener iſt ein Kirchenräuber / ſtielet Gott was man ihm ſchuldig iſt / und gibt ſolches ſeinem Abgott / wie der Prophet klagt / Hoſ. 2:8. Es ſind drey Sünden / welche unzertrennliche Gefehrten und Mitgeſellen der Abgötterey ſeyn; nemlich / Zauberey / Geitz / und Fleiſchliche Befleckung. Was anlanget die erſte / füget der Apoſtel / Gal. 5:10. Abgötterey und Zauberey zuſammen: Wie die Epheſer zur Abgötterey geneigt waren / alſo waren ſie auch geneigt zur Zauberkunſt; und ſo bald ſie ihre Abgötterey verließẽ / verlieſſen ſie auch ihre Zauberey / und verbrandten die Bücher von der fürwitzigen Kunſt / Actor. 19:19. Gleich wie Manaſſes Altare vor Baal auffrichtete / alſo trieb er auch Zauberey / und hatte mit familiaren Geiſtern und Wahrſagern zu thun / 2 Reg. 21:6. Daher entſtunden Teuffeliſche Eingebungen / Enthuſiaſterey / Oracula oder Göttliche Antwort / und andere zauberſche Grillen mehr. Den Geitz betreffend / iſt kein Wunder / daß derſelbe der Abgötterey Gefehrte iſt; denn er iſt eine Art der Abgötterey / und nennet ihn auch der Apoſtel dergeſtalt. Der Geitzige betet an ſeinen Gott Plutum oder Mammon, mit ſo groſſer devotion und Andacht / als einig Götzendiener ſeinen Ab-

gott; Er ſagt zum Goldklumpen/du biſt meine Hoffnung/ und zum Gelde/du biſt meine Zuverſicht; er opffert ſeinen Gott die jenigen/ ſo er unterdrücket/ auch zugleich ſeine eigene Seele und Leib/ welche er außmergelt durch Sorge und Bekümmernüß/und die er abhält von dingen ſo nohtwendig ſeyn. König Ahas begab ſich nicht ſo bald zur Abgötterey / er ließ von ſtund an in der that ſeinen Kirchenräuberſchen Geitz ſpühren/ in dem er die Schätze aus dem Hauſe des Herrn raubete/2 Chron. 28. Was die fleiſchliche Unreinigkeit betrift/wie vielfältig dieſelbe ſey verübt worden von den Götzendienern / iſt bekandt denen/ ſo die Hiſtorien geleſen haben: Denn ſie meineten nicht/daß ihre Töchter Mannbahr wären/ ſie hätten dan vorhin vor ihren Göttern gehuret: und obgleich Ehebruch/Hurerey/ und Sodomiterey für Sünde gehalten wurden / wurden doch dieſelben für Tugenden / und ein Theil des Gottesdienſts gehalten/wan ſie in gegenwart ihrer Götter geſchahen: Und iſt ſolches kein Wunder/ weil auch ihre Götter ſelbſt Blutſchänder/Ehebrecher/und Sodomiter geweſen/ und unterſchiedene Huren nach ihrem Tode zu Göttinnen gemacht worden/ wie Lactantius bezeuget von Laurentia, dem Weibe Fauſtuli, welche ümb ihrer Hurerey willen unter den Hirten genennet worden Lupa, das iſt/ eine Hure. Dergleichen war Leæna unter den Athenienſern; des ſchlages war Faula, die Hure Herculis; und Flora, die all ihr Gut den Römern vermachet hat. Mit einem Wort/ die Abgötterey iſt geweſen eine Urſach aller Sünden und Gottloſigkeit in der Welt: Denn woher entſtunden Mord/Räuberey/ Unterdrückung / Ungerechtigkeit/ Unmäßigkeit/ Unreinigkeit/ Zauberey/ Geitz/2c. anders/ denn daher/daß die Menſchen den lebendigen Gott verlieſſen/ der ein Rächer der Sünden / und Vergelter der Tugend iſt; und daß ſie falſchen Göttern dieneten / welche ſelbſt Gottloſe Leute geweſen da ſie gelebet/ und die Gottloſigkeit befoderten/ nach dem ſie geſtorben waren.

Frage. Was vor Abgötter / oder vielmehr Teufel/ haben die alten Syrer angebetet?

Die Götzē der Syrer.

Antw. Ihr fürnehmſter Gott war Baal-zebub, oder

Beel-

Beel-zebub, ein Herꝛ der Fliegen/ alſo genant/ entweder weil ſein Tempel mit Fliegē ſehr geplagt worden/ oder wegen der Macht ſo er gehabt die Fliegen zu vertreibē. Er war ein groſſer Gott zu Ekron, und wird im Evangelio genennet der Teuffel Oberſter. Es halten ihn etliche vor den Jupiter, andere vor Priapus, andere vor Summanus dē oberſten Gott unter den Manibus oder Seelen der Verſtorbenen/ welchen etliche meinē daß er Pluto ſey. Der 2. war Baal-pheger, oder Peor, das iſt/ der jehnende/ oder nackete Gott/ alſo genant wegen der nacketen geſtalt/ worin er angebetet worden: Er war ein Gott der Moabiter; und ſein Tempel ward genennet Beth-Peor, Deut. 3: 29. Etliche halten ihn vor Priapus. 3. Baal, oder Bel, welches geſaget iſt/ Herꝛ/ war ein groſſer Gott oder Götze unter den Babyloniern/ Sidoniern/ Samaritern/ und Moabitern/ bißweilen auch unter den Juden; etliche halten ihn vor Mars, andere vor Jupiter, welcher bey den Pheniciern Baal-Samen genennet wird/ das iſt/ ein Herꝛ des Himmels/ wodurch ich meine daß ſie die Sonne verſtehen. 4. Baal-berith, das iſt/ der Herꝛ des Bundes/ Judic. 9: 4. wodurch ſie verſtehen den Jupiter, welches Ampt war die Verbündniſſe zu beſtätigen/ und dero Brecher zu ſtraffen. Alſo rufft Ariſtophanes den Jupiter an/ daß er die Meinendigen wolle mit Donner und Blitz ſchlagen. Daher kam es/ daß bey den Römern der Heerold/ in auffrichtung der Verbündniſſen/ in dem er ein Schwein ſchlachtet/ wodurch ſie ihre Verbündniſſen zu bekräftigen pflegten/ gewöhnlich anrieff den Jupiter. 5. Dagon, vom Wörtlein Dag, ein Fiſch/ weil er vom Nabel an hinunterwerts in geſtalt eines Fiſches/ hinauffwarts aber wie ein Mann gemacht war. Diß war ein groſſer Abgott bey den Philiſtern/ und ward gehalten eben derſelbe zu ſeyn/ den ſonſten Neptunus oder Triton hieß. Andere/ ſo das Wort von Dagon, dz iſt/ Korn/ deriviren, wovon man ſagt daß er der erſte Erfinder deſſelben ſey/ machen ihn zum Saturno. 6. Aſtaroth oder Aſtarte, war die Göttinne der Sidonier; das Wort bedeutet eine Heerde Schaffe/ oder ein Schaffſtall; dieſe wird gehalten vor Juno, Venus, oder Lucina, unter

welchen Nahmen / und der geſtalt eines Schaffs / ſie den Mond anbeteten/gleich wie ſie die Sonne anrieffen unter dem Nahmen Jupiter, und der geſtalt eines Widders. Von den Griechen wird ſie auch genennet Ourania, von Οὐρα-νὸς, der Himmel / alwo ſie ihre Wohn-ſtete hat; und Aſtrarga, von ihrer Herrſchafft über die Sternen. 7. Adrammelech, das iſt/ des Königes Mantel/oder Macht: Anamelech, des Königes Oracul oder Antwort: Dieſe beyde Abgötter wurden angebetet zu Sepharvaim, auch geehret in Samaria; und mit ihnen ebener maſſen Succoth-benoth, die Jungfrawen-hütte: Nergal, des Stabes Liecht; Ashima, ein Fehl oder Irrthumb; Nibhas, die Frucht des Geſichts; Tartak, das iſt / gezeichnet: Welches alles zu erſehen iſt in vorgemeldtem Capitul des Buchs der Könige. 8. Die Moabiter beteten an Chemosh, die Ammoniter Milchom, 2 Kön. 23. Niſroth war Senacharibs Abgott / 2 König. 19. Remphan iſt eben was Hercules der Gott zu Tyro, und der Rephaim, das iſt/ der Rieſen. Moloch, oder Molech von Malach, herrſchen/war ein groſſer Abgott bey den Moabitern/und ward gehalten derſelbe zu ſeyn/ der ſonſt Saturnus heiſſet: denn ihre Bildniſſen und Opffer waren ein ander ſehr ehnlich/welchen die abergläubigen Heyden/wie auch die Juden ihre Söhne auffopfferten und verbrandten. Thamus, deſſen meldung geſchicht Ezech. 8: 14. wird vom Hieronymo genommen vor Adonis, alſo genant von Adon, das iſt / Herr / wodurch ſie verſtehen die Sonne / ebenermaſſen wie durch Hercules. Auch dieneten ſie vielen andern Abgöttern; dieſe aber/ ſo hie genennet worden / ſind die fürnehmſten.

Frage. Was für eine art der Diſciplin ward geübet bey den Phœniciern?

Die Religion und Diſciplin der Phœnicier.

Antw. Vermöge ihrer verfluchten Diſciplin waren ſie verpflichtet jährlich dem Saturno, oder vielmehr dem Teuffel/ihre junge Kinder zu opfferen; und im Tempel Veneris nicht allein Hurerey / ſondern auch Sodomiterey zu treiben: Die Phœnicier waren ſchuldig ihre Töchter der Veneri gemein zu machen/ehe ſie dieſelben ehelich außgaben.

ben. In ſolchem Tempel Veneris wurden gefeyret die jährlichen Ceremonien Adonis, mit Schlagen und Weynen / welchem ſie gewöhnliche Unterthänigkeit erwieſen. Des andern Tages ſagten ſie / er lebete / und beſchuren alsdan ihre Häupter. Die Weiber / ſo ſich beſcheren zu laſſen wegerten / waren verbunden ſich einen Tag gemein zu machen den Fremdlingen / und ward durch diß Mittel viel Geldes zuſammen gebracht vor die Venus. Es wird auch von ihnen die Sonne vielfältig angebetet / dero Prieſter mit Golde gekrönet wurden / und bekleidet mit einem langen Rock / ſo biß auff die Füſſe hinunter hänget. Auch waren ſie ſchuldig / ihrer Diſciplin nach / Aſtarte anzubeten in geſtalt eines Schaffs / und Dagon in geſtalt eines Meerweibs. Dieſer Abgott ward genennet Atergatis und Dercetis, welchem zu Ehren die Phœnicier ſich von Fiſchen enthielten; wiewol ihre Prieſter von den Fiſchen aſſen / die ſie ihnen den gantzen Tag über fürſetzten. Auch wurden ihnen geopffert Fiſche von Gold und Silber. Von dieſer ſachen beſchaffenheit beſiehe Euſebium in ſeiner Vorbereitung / Diodorum Siculum, Lucianum, Plinium, Atheneum, und andere.

Frage. **Welches war die** Religion **und** Diſciplin **der alten Araber?**

Antw. Sie beteten an Sonne und Mond / Schlangen / Bäume / und andere dergleichen Dinge. Die Nabathæner zündeten der Sonnen zu Ehren Weyrauch auff ihrem Altar an. Sie begraben ihre Todten nicht / ſondern legen ſie / auch die Könige ſelbſt / auff einen Miſthauffen. Ehebruch wird bey ihnen am Leben geſtrafft / aber Blutſchande iſt keine Sünde. Sie werden beſchnitten nach dem Exempel Iſmaëls, in ihrem dreyzehenden Jahr. Ihre Prieſter ſind bekleidet mit Leinwand / und tragẽ Biſchofshüte und Pantoffeln. Sie eſſen kein Schweinefleiſch; ſie geben den Zehenden vom Weyrauch ihrem Gott Salis; die Prieſter mögen ſelbiges nicht nach dem Gewichte / ſondern nach der Maſſe / nehmen. Sie ſind ſchuldig / ihrer Diſciplin nach / kein Caneel oder Cimmet-rinde einzuſamlen / ſie haben den̄ vorhin geopffert; hernach theilen ſie denſelben

Die Religion und Diſciplin der Araber.

ben mit einem geweiheten Spieß/und geben auch der Sonnen ihr Theil. In Panchæa, iſt ein köſtlicher und herꝛlicher Tempel / gezieret mit auffgerichteten Bildern/ und ſind der Prieſter Wohnungen rings daherumb. Die Prieſter regieren hie alles / beydes in Bürgerlichen- und Kirchen-ſachen. Sie ſind verpflichtet ihre Zeit zuzubringen mit ſingen der Lobgeſänge / und mit erzelung der Thaten ihrer Götter. Es iſt ihnen nicht erlaubet zu gehen auſſer den geweyheten Grentzen/ ſo ihnen eingeräumet worden; thun ſie es/ſo mögen ſie nach dem Geſetz getödtet werden. Sie halten die Mäuſe für abgeſagte Feinde ihrer Götter/ und tödten ſie deßwegen. Von dieſer Materie beſiehe Solinum, Athenæum, Diodorum, Boenum, und andere.

Frage. **Welches war die Gottſelige** Diſciplin **der alten Perſianer?**

Die alte Religion der Perſianer.

Antw. Sie hatten weder Tempel/ noch Altare/noch Bilder/und hielten ſelbige als ungebührlich vor ihre Götte; ſondern ſie opfferten auff den Höhen der Berge / dem Himmel/der Sonnen/dem Mond/Feur/Erde/Waſſer/ und Winden. Der Prieſter gebrauchte keine Muſic/ kleidung/ oder Opffer-gereth/ohne daß ſein Häupt gekrönet und gezieret war mit einem Myrthen-krantz. Er betet vor alle Perſianer/ inſonderheit für den König. Er ſchneidet ſeine Opffer in kleine Stücklein/ und leget Kräuter unter dieſelben. Einer von den Magis muß dabey ſtehen / und einen Lobgeſang ſingen vom Geſchlecht ihrer Götter; deñ ohne einem Mago iſt das Opffer nicht rechtmäßig. Ein jedweder Menſch feyret alda ſeinen Geburts-tag. Lügen/ und Geld ſchuldig ſeyn/ſind bey ihnen ſehr verhaſſete Sünden; deßgleichen auch/ſpeyen/waſchen oder ſeichen in einẽ Fluß/ welche bey ihnen geweyhet ſeyn. Die Magi mögen mit eigenen Händen alles ins Waſſer tauchen oder waſchen/ außgenommen einen Menſchen und Hund. Sie geben kein Theil von ihren Opffern den Göttern/ſondern theilen die ſelbe auff anordnung des Magi unter ſich: denn ſie halten es dafür / daß Gott mit der Seelen des geopfferten Thiers wol vergnüget ſey. Das Feur mit ſeinem Odem auffblaſen / oder einiges todtes Dinck oder Dreck hinein

werffen/

werffen / war eine Todt-ſünde. Sie opffern fürnehmlich dem Feur und Waſſer; das Feur erhalten ſie mit truckenen Stöcklein / davon die Rinde geſchelet / wie auch mit Fett und Oel. Wenn ſie den Waſſer opffern / ſchlachten ſie die Thiere in einem Graben / und legen das Fleiſch auff Myrthen- und Lorberbäumen Zweige. Die Magi zünden ſelbiges an/ hernach beten ſie / und ſprengen gegen die Erde Oel / Milch und Honig. Sie pflegen ihre Opffer nicht zu ſchlachten mit einem Meſſer/ ſondern mit einem Hammer/ oder Kolben. Die Magi halten die Opffer für und für brennende/ und beten täglich eine Stunde vor dieſelben. Sie beteten die Sonne an/die ſie Mithra nenneten/ weñ ſie auffging/ und opfferten ihr weiſſe Pferde vor den König/ deſſen H. Wagen gezogen ward von ſchönen weiſſen Pferden/ wenn er zum Opffer fahren kam. Sie hatte unterſchiedene Feſt-tage / wovon der fürnehmſte war / der Sonnen; den nechſten / nenneten ſie die Deſtruction der Gebrechen / daß ſie gifftige Creaturen tödteten / und opfferten. Von dieſen Perſiſchen Ceremonien beſiehe Herodotum, Athenæum, Pauſaniam, und andere.

Frage. Welches war die alte Scytiſche Religion?

Antw. Anfänglich und vor allen Dingen beteten ſie Veſta an/ darnach Jupiter, Apollo, Venus, Mars, und Hercules: Sie hatten weder Bilder noch Altare / noch Tempel vor einige ihrer Götter/ ohne allein vor Mars, weſſen Tempel ſie auffrichteten von lauter Reyſlein / in Büſchen gebunden/ und auffgehäufft. An ſtatt ſeines Bildnüſſes/ richteten ſie auff ein altes eiſernes Schwerdt/ welchem ſie jährlich opffern etliche Opffer von Vieh / und Pferden / und hundert gefangene Menſchen / mit welcher Blut ſie das Schwerd Martis beſprengen; hernach ſchnieden ſie den geſchlachteten Menſchen die rechte Schulter ab / und werffen ſie in die Lufft. Sie pflechten erſtlich zu verwunden / und darnach zu erwürgen die Thiere ſo ſie opfferten / und beteten denſelben Gott an/ welchem ſie das Thier opfferten. Sie machten kein Feur von Holtz/ denn das Land gab ſolches nicht; ſondern ſie brandten die Knochen der Thiere/ümb das Fleiſch dabey zu kochen; und wo ſie keinen

Die alte Religion der Scyten.

Topff oder Keſſel haben / ſieden ſie das Fleiſch im Magen des Thiers; ſie thun keine Gelübde/haben auch ſonſt keine andere Ceremonien. Jhre fürnehmſten Opffer waren Pferde; aber lieſe hievon Herodotum, und andere mehr.

Frage. Was für eine Gottſelige Diſciplin hatten die Tartern/ oder Cathajen?

Die alte Religion der Tartern.

Antw. Sie beteten die Sonne/ Sternen/ Fewr/Erde/und Waſſer an/welchen ſie alle Morgen die Erſtlingen von ihrer Speiſe und Tranck opfferten / ehe ſie aſſen und truncken. Sie gläuben daß ein Gott ſey/ jedoch ehren und beten ſie ihn nicht an. Sie ſetzen Bilder an die Thüren ihrer Hütten/ ümb ihr Vieh und Milch zu bewahren. Dieſen ſeidenen und filzernen Bildern (denn von ſolcher Materie machen ſie dieſelben) werden geopffert die Erſtlinge von Milch/Speiſe und Tranck/ deßgleichen auch die Hertzen der Thiere/welche ſie die gantze Nacht über vor ſelbige bleiben laſſen / und hernach in der Morgenſtunde verzehren. Dem Bilde des Keyſers opffern ſie Pferde / worauff hernach niemand reyten mag. Jhren Opffern brechen ſie die Beine nicht/ſondern verbrennen dieſelben; Jhrer Diſciplin nach / mögen ſie das Fewr nicht mit einem Meſſer berühren / noch mit jungen Vögeln zu thun haben / noch Milch/Speiſe/oder Tranck auff die Erde gieſſen/noch ein Gebein durch das andere zubrechen / noch in ihren Hütten ſeichen; und haben dergleichen traditionen oder Menſchenſatzungen mehr/welche/wo man ſie übertrit/am Leben geſtrafft/ oder mit vielen Gelde gebüſſet werden. Sie gläuben noch eine andere Welt / aber eben eine ſolche wie dieſe iſt. Wenn einer ſtirbet/ wird ihm Speiſe und Pferdemilch fürgeſetzt; ſeine Freunde verzehren ein Pferd / und brennen die Knochen davon vor ſeine Seele; ſie begraben auch mit ihm ein Mutter-pferd/ein Füllen/und ein Pferd geſattelt und gezäumet/deßgleichen auch ſein Gold und ſilber; und die Haut des verzehreten Pferdes ſpannen ſie auß auff lange Stecken/damit der verſtorbene nicht ohne Hütte oder Zelt ſeyn möge in der andern Welt; Sie pflegen ein jedweder Ding zu reinigen / alſo daß ſie es zwiſchen zwey Fewr durchgehen laſſen. Wenn ſie beten/ wird ihnen/

vermöge

vermöge ihrer Diſciplin, befohlen ihre Hände auffzuheben/ und dreymahl an ihre Zäne zuſchlagen. Sie pflegen die Geiſter zu ſpeiſen mit Pferde-milch/in die Lufft hinauf geworffen / oder gegen die Erde gegoſſen. Sie haben ihre andächtige Münche und Klöſter / worunter ein Orden iſt Senſcin genant / welche ſonſt nichts eſſen denn Semmel in Waſſer geweicht. Sie beten keine Abgötter an / leben auch nicht im Eheſtande/ ſondern gläuben die Verſetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern/und mancherley lächerliche opinionen mehr/ wie zu ſehen im Buch Johannis de Plano Carpini, welchen Pabſt Innocentius An. 1246. als Ambaſſadeur an den Tartariſchen Hoff abgeſandt hat. Beſiehe auch M. Paul. Venetum, Vincentium, Matt. Paris, und andere. Es iſt ein löblich ding in ihrer Diſciplin, daß ſie niemand zwingen ihre Religion anzunehmen. Aber Ortelius erzehlet eine ſeltzame Gewohnheit unter ihnen/daß ihre Prieſter auff hohen Bäumen predigen/ und nach der Predigt ihre Zuhörer mit Blut Milch/ Erde/ und Kühmiſt / unter einander gemengt/beſprengen: Auch iſts nicht weniger ſeltzam/ daß ſie die Todten nicht begraben/ ſondern an Bäume hängen.

Frage. Hatten auch die Heyden einige Wiſſenſchafft von der Schöpffung?

Antw. Es erſcheinet aus dem Leben dieſer Tartern/ und mancherley anderer Heydniſchen Götzendiener/davon wir reden werden/daß viele unter ihnen eine Wiſſenſchafft gehabt von dem Anfang der Welt/welche ſie nicht von den Juden gelernet / als mit welchen ſie keine Gemeinſchafft gehabt / ſondern von den Heydniſchen Philoſophen und Poëten; und wurden ſelbige angeführet ſolche Warheit zu gläuben/durch den Trieb der Natürlichen Vernunft. Deñ wan ſie beobachteten die ſtetige Abwechſelung in der Welt/ die Veränderung/ dz Entſtehen und Untergehen der Dinge/ die Natur der Bewegung und der Zeit/ wovon das eine erwieſe einen oberſten Beweger/ weil kein Ding ſich ſelbſt bewegen kan; daß andere beſtehet im Erſten oder Letzten/ welches an der Bewegung hanget/und nicht übereinkompt mit der Ewigkeit: Wan ſie auch acht hetten auff die Harmoney/

Was für Wiſſenſchafft die Heyden von der Schöpffung gehabt.

money/ Ordnung/ und Schönheit der Dinge/ und wie eine jegliche Bewegung und Veränderung auff ein gewiſſes Ende zielete/ machtē ſie den Schluß/ daß dieſe ganze groſſe Welt nicht könte regieret werden/ oder ihr Weſen haben zufälliger weiſe/ ſondern durch eine Fürſehung und Weißheit; und daß dieſelbe dannenhero nohtwendig einen Anfang haben muſte/ weil man ſonſt nicht wiſſen könte / ob das Ey oder der Vogel; der Saamen oder die Pflanze; der Tag oder die Nacht; das Liecht oder die Finſternüß/ zu erſt geweſen. Und demnach die Welt auß vergänglichen Stücken beſtehet/ wie kan denn das ganze / welches aus ſolchen Stücken beſtehet/ Ewig ſeyn; Sie befunden auch mit der Vernunfft zu ſtreiten/ daß ſo viele und mancherley Ewigkeiten/ und unendliche Weſen wircklich mit einander beſtehen ſolten; denn ein jegliches Weſen in der Welt würde Ewig ſeyn müſſen/ dafern ſie ſelbſt Ewig wäre. Dabeneben/ daß es ſey wider die Natur der Ewigkeit / ein mehres oder wenigers/ Stuffen oder Grad/ Vermehrung oder Verringerung zulaſſen; welches ſie nohtwendig würden thun müſſen/ wo die Welt Ewig wäre: Deñ ſo unendliche jährliche Umbläuffe der Sonnen/ und Monatliche Umbläuffe des Monden geweſen/ muß nohtwendig ein Ding ſeyn/ daß gröſſer iſt dan die Unendligkeit; weil die Umläuffe des Monden viel mehr ſeyn / als der Sonnen. Durch dieſe Urſachen wurden ſie bewogen zu erkennen einen Anfang der Welt; wovon Triſmegiſtus in Pæmandeo ſehr deutlich redet/ wenn er ſagt / **Daß GOTT durch ſein Wort die Welt gemacht und vollzogen habe / ſcheidend die Erde von dem Himmel / und das Meer von dem Lande/** ꝛc. Orpheus ſinget in ſeinem Argonautes, **Wie Jupiter die Welt in ſeiner Bruſt verborgen gehalten / die er an ein lieblich Liecht herfür bringen wolte/** ꝛc. Eben derſelbe Geſang wird auch geſungen von Heſiodo, Homero, Æſchilo, Sophocle, Euripide, und andern Poeten. Pythagoras, wie Plutarchus und Laërtius bezeugen / lehret / **Daß die Welt von Gott ſey gemacht worden.** Thales, Empedocles, Anaxagoras, und die andern alten Philoſophen

ſchreiben

ſchreiben der Welt einen Anfang zu / etliche / aus einem Element / etliche / von etwas anders. Die Platoniſchen haben allezeit gehalten die Erſchaffung der Welt: und weil die Ariſtoteliſchen es davor halten / daß ein erſter Beweger ſey / müſſen ſie dahero ſchlieſſen / daß die Welt / ſo da beweget wird / einen Anfang habe; Deßgleichen ſagen ſie / daß die Welt an Gott dependire, wie kan dan dieſelbe Ewig ſeyn / angeſehen / die Dependenten und die Ewigkeit nicht können beyſammen ſtehen. Ariſtoteles ſagt / in ſeinem Buch von der Welt / und in ſeiner Metaphyſica, **Daß Gott ſey eine Urſach und Stiffter / nicht allein der lebendigen Geſchöpffe / ſondern auch der Natur ſelbſt / und der Welt.** Cicero bekennet / in ſeinem Buch von der Götter Natur / **daß ein jeglich Ding einen Anfang habe / und daß der Menſch nicht erſchaffen ſey zufälliger weiſe / ſondern durch eine höheſte Macht.** Seneca, Macrobius, Virgilius, Ovidius, und andere Lateiniſche Poeten / außgenommen Lucretius, laſſen ſolche Lehre ebenmäſſig zu. Die Stoiſchen bekräfftigen auch den Urſprung der Welt; deßgleichen that Epicurus; wiewol ſie einen ſolchen Anfang / der zufällig / und nicht durch Fürſehung wäre / hielten / und alſo den Urſprung der Dinge den Zufall / und nicht dem Raht zuſchrieben. Dieſelbige Lehre der Schöpffung wird auch heutiges Tages gegläubet von den Türcken / Perſianern / Armeniern / den Barbariſchen Völckern in beyden Indien / wie wir in weiterer Abhandlung dieſes Buchs ſehen werden: und die hefftigſten Beſtreiter dieſer Lehre von Erſchaffung der Welt / als da ſeyn Plinius, Lucretius, Galenus, und andere / ſind bißweilen gezwungen worden an ihren eigenen Meinungen zu zweiffeln.

Frage. Waren dan alle Tartern von einerley Religion oder Diſciplin?

Antw. Nein / denn das wüeſte Land begreifft mancherley Völcker / welche geweſen / und theils annoch ſeyn von mancherley Religionen; als / etliche Chriſten / etliche Mahumetanen, etliche Heyden / unter welchen auch mancherley Secten und Religionen ſeyn. In Sachion haben ſie

Die unterſchiedenen Religionen der Tartern.

ſie unterſchiedene Klöſter der Abgötter / welchen ſie ihre Kinder dediciren; und an den Feſt-tagen opffern ſie ihren Göttern Rammen / zu erhaltung ihrer Kinder / welcher Fleiſch ſie eſſen/die Gebeine aber verwahren ſie als heilige Reliquien: des Prieſters Theil iſt die Haut / ſampt dem Häupte/ Füſſen und Eingeweid/ dazu ein Stük des Fleiſches. Ehe und bevor der Leichnam einer hohen Perſon begraben wird / ſetzen ſie ihm einen Tiſch vor mit allerley Speiſen vorſehen / durch dero Geruch ſie vermeynen / die abgeſchiedene Seele erquickt und geſtärckt zu werden/ gegen das Verbrennen des Leichnams. Mit dem Leichnam werffen ſie zugleich ins Fewr/Gemählde von des Verſtorbenen Dienern/Weibern/ Pferden/ und andern Sachen/ ůmb in der andern Welt ihm zu dienen. In Jangoth beten ſie Abgötter mit vielen Häuptern und Händen an: ſie haben Klöſter/ da die Münche in Mauren eingeſchloſſen ſeyn. In Succuir machen ſie Räuchwerck von Rhabarber vor ihre Götzen. In Caindu proſtituiren ſie ihre Weiber/ Schweſtern und Töchter den Frembdlingen/als eine Ehre/ die ſie ihren Abgöttern ſchuldig ſeyn. In Cathai und Mangi verſprechen die Krancken ihr Blut zu opffern den Götzen / wo ſie wider geſund werden. Ihre Zäuberer laſſen ſie dieſen Götzen auch opffern Opffer von Widdern mit ſchwartzen Häuptern / welche ſie mit gewürtztem Getränck verzehren in freud und fröligkeit/ mit ſingen und tantzen/und die Suppe von den Opffern werffen ſie in die Lufft. In etlichen Provintzen Cathajæ tragen die Münche Schnüre oder Bände ümb ſich herumb / die voll Nußſchalen ſeyn/welche ſie ſtetz anbeten: ſie beten allezeit nach dem Norden/ halten aber offen die Kirchthüren nach dem Süden. Hievon iſt zu ſehen Paulus Venetus, und Wilh. de Rebruquir, welche beyderſeits in ſelbigen Ländern haben gereyſet.

Die Religion der Nortländer nahe bey dem Polo.

Frage. **Von was Religion ſind die Nord-länder nahe bey dem Polo?**

Antw. In Nova Sembla (wie die Holländer / ſo der Oerter gereyſet haben/ erzehlen) iſt keine Religion durch ein Geſetz vorgeſchrieben/ſondern ſie beten die Sonne an/

ſo lange dieſelbe bey ihnen iſt / und in dero abweſen den Mond / und den Nord-ſtern. Dieſen opffern ſie jährlich Opffer vom Hirſch / welches ſie verbrennen / außgenommen das Håupt und die Füſſe; auch offern ſie vor ihre Todten. Die Samodier / ſo dem Muſcowiter unterworffen / ſind ſehr geneigt zur Zåuberey und Abgötterey; bey ihnen hat ein jedes Geſchlåcht ſeinen Tempel/darin es opffert; ihr Prieſter iſt/wer der ålteſte iſt/ welches Schmuck und Zierath ſind kleine Fiſch-graden / auch Zåne von Fiſchen und wilden Thieren/ womit er rings ůmbher behånget iſt / und ein weiſſer Krantz ůmb ſein Håupt herumb; in ſeinem Gottesdienſt ſinget er nicht/ ſondern heulet/ und ſolches ſo lange / biß er wird wie ein toller Menſch / und alsdan fålt er nieder/ als ob er todt wåre / ſtehet aber wieder auff/und richtet fünff Hirſche zu/daß ſie geopffert werden; und darauff ſtöſſet er ihm ein Schwerd biß zur hålffte in ſeinem Bauch/dabey für und für ſingend/oder vielmehr heulend; er zeucht das Schwerdt wider herauß/machet es heiß im Fewr/und ſtecket es beym Nabel hinein/und beym Hindern wider herauß; dan låſſet er zween Månner/ſo bey ihm ſtehen / ſein Håupt und lincke Schulter herabziehen mit einem kleinen Schnůrlein / womit ſie das Håupt und die Schulter in einen Keſſel mit heiſſem Waſſer ziehen; er wird aber wider lebendig/und kömpt herauß friſch und geſund/ wie er vorhin war. Durch ſolche zåuberiſche Triegereyen verführen ſie das Volck. Beſiehe hievon die Relation Richard Johnſons, in Hakluit, tom. 1.

Frage. Auff wie mancherley Art und weiſe kan der Satan die Menſchen betriegen durch ſolche falſche Miracul und Wunderwercke?

Antw. Auff dreyerley weiſe. 1. Durch eine råumliche Bewegung/ alſo daß er das eine objectum oder verhandene ding geſchwind vor den Augen wegråumet/ und an deſſen ſtatt ein anders verſchaffet: Dergeſtalt werden wir betrogen in vielen vermeynten Verwandelungen/als/ wan wir meynen/daß wir Weiber ſehen/verwandelt werden in Katzen/ oder Haſen/oder eine andere Creatur; dan wird das Weib plötzlich weggeråumet / und eine Katze an ihre

Der Satan kan die Menſchen auff dreyerley weiſe betriegen durch falſche Miracul.

ihre ſtat geſetzt: des ſchlages waren die Verwandelungen der gefehrten Ulyſſis in Thiere/und der Geſellſchafft Diomedis in Vögel. 2. Durch eine Verfinſterung des medii, nemlich der Lufft/daß wir das objectum oder für Augen geſtellete Ding nicht ſehen können; oder durch deſſelben dick-und dichtmachung/alſo daß das objectum oder ſichtbare ding gröſſer oder dicker ſcheinet/ als es iſt; eben wie wir durch etliches Glaß ſeltzame Dinge ſehen; endlich auch durch Zerrüttung und Verwirrung der Phantaſey oder Einbildung/welches dan nicht ſchwer zu thun iſt dem Sathan/ als der ein ſcharffſinniger Geiſt iſt/ von langer Erfahrung/und groſſer Wiſſenſchafft. 3. Durch Wirckung in den außwendigen empfindlichen Werkzeugen/entweder durch Veränderung der gewöhnlichen Stete derſelben; Alſo geſchichts/daß wir durch das auf oder niederſchlagen der Augen etliche Dinge doppelt ſehen/und anders wie ſie ſeyn; oder durch Verwirrung der ſichtbaren Geiſter/ oder alſo/ daß er einen blawen Dunſt vor die Augen machet. Durch ſolche Rencke und Schwencke brachten die Egyptiſchen Zäuberer das Volck in den Wahn/als ob ſie dieſelben Wunderwercke/ſo Moſes gethan/auch verrichtet hätten. Und dergeſtalt hat gleichfals die Zäuberinne zu Endor König Saul betrogen/ in dem ſie ihm gezeiget die Geſtalt Samuels; da es doch in des Satans Macht und Gewalt nicht ſtund / unruhig zu machen die Seele eines gerechten Mannes/ und ſelbige hinweg zu nehmen vom Ort der Ruhe und Seligkeit/ alwo ſie unter den Schutz und Schirm des Allmächtigen iſt. Jedoch ſind viele unter den Gelehrten einer andern Meynung/ nemlich/daß Samuel warhafftig ſey erſchienen/durch Gottes Verhängnüß und Zulaſſen/ damit Saul wegen ſeiner Gottloſigkeit und Verlaſſung Gottes/möchte überzeuget werden durch denſelben Propheten/welches Raht er vorhin verachtet hatte. Ob nun zwar an deme/ daß der Satan offt und vielmahls betreuget durch falſche Miracul und Wunderwercke; läugne ich doch nicht / daß er auff Gottes Zulaſſen bißweilen gar ſeltzame Wunder thut/ durch hülffe natürlicher Urſachen; wie er dan ein Wetter erregen kan / inmaſſen er gethan

than über die Kinder Hiobs; er kan ſeine Zauberinnen in die Lufft hinauff führen/ wie er Chriſtum geführet auff die Zinnen des Tempels/ und von dannen auff einen ſehr hohen Berg; Alſo führete auch der Engel durch die Lufft den Propheten Habacuc; Auch kan er Thiere reden machen/ durch Regierung ihrer Zungen / wie der Engel die Eſelinne Bileams etliche Worte außſprechen ließ: Aber er kan keine Wunderwercke thun/ dz iſt/ er kan nicht zu wege bringen ſolche Wirckungen / ſo die Wirckungen der natürlichen Urſachen übertreffen; Alſo kan er die Todten nit auffwecken/ noch ihnen das Leben widergeben; er kan den Blinden das Geſichte nicht widerbringen/ wo das Geſicht gantz und gar weg iſt; auch kan er nicht Menſchen in Thiere verwandeln / weil der Leib eines Thiers nicht geſchickt iſt zur Menſchlichen Seelen/ noch die Seele eines Menſchen kan lebendig machen den Leib eines Thiers/ angeſehen keine relation und Verwandſchafft iſt zwiſchen der Materie und der Form/ auch gar keine diſpoſition, Geſchickligkeit/ Begierde/ oder Tüchtigkeit in der Materie/ ſolche Form zu empfahen. Dieſes iſt allein Gottes Werck / der das Weib Loths in eine Saltz-ſeule verwandelt/ und Nebucadnezar zum Ochſen gemacht hat. Es hat der Satan keine Gewalt über Himliſche Cörper/ wiewol er ein Fürſt und Herr der Lufft iſt; er kan nicht ſchaffen / noch thun die Dinge/ welche Gott ihm ſelber vorbehalten hat. Darumb wenn wir hören von Menſchen/ ſo in Thiere verwandelt/ oder von Todten / die auffgeweckt worden / und von ſolchen Wundern/ ſo den Lauff und Wirckung der Natur übertreffen; mögen wir uns wol verſichert halten/ daß ſolches keine wahre Miracul ſeyn/ ſondern lauter Teuffliſche Triegereyen / bevorab / wo ſie geſchehen ümb einige Irrthüme/ Gottloſigkeit / und Aberglauben zu bekräfftigen; Denn das Ende aller wahren und Göttlichen Wunderwercke iſt/ die Warheit zu bekräfftigen. Uber das/ wenn wir leſen von hernieder-bringen des Mondes/ oder zurücktreiben der Sternen/ und dergleichen unmüglichen dingen/ ſo von den Heyden gegläubt worden/ müſſen wir ſchlieſſen/ daß ſolches lauter Teuffels-betrug geweſen. Des ſchlages

waren

waren die Wunder/ ſo dem Simoni Mago zugeleget worden / da er Bilder gehen gemacht / Steine in Brodt verwandelt/ſelbſt zum Schaffe/Ziegen oder Schlangen werden/ Seelen vom Tode erwecket / und dergleichen mehr gethan: dieſe alle waren nichts anders denn Gäucklerische Schwencke/ und Teuffliſche Triegereyen.

Frage. **Warumb aber entſetzen wir uns vor des Satans Liſtigkeiten/ da doch die meiſten davon nichts denn Triegeryen ſeyn?**

Woher die Furcht vor des Satans Liſtigkeiten komme.

Antw. Dieſe Furcht entſtehet in uns / theils aus der Beſchuldigung unſers eigenen Gewiſſens: Denn Adams Sünde hat eine Furcht gebracht / beydes über ihn ſelbſt/ und über ſeine Nachkommen; dannenhero er / nachdem er gefallen war/ bekante/ daß/ſo bald er die Stimme Gottes im Garten gehöret/er von ſtund an ſich entſetzet; Und alſo geſchichts auch/daß wir ſeine Kinder uns offt fürchten/da nichts zu fürchten iſt/ und uns bißweilen entſetzen für unſerm eigenen Schatten/oder vor einem rauſchenden Blad. Theils/ entſtehet auch dieſes Schrecken aus Mangel des Glaubens / welches Chriſtus ſtrafft an ſeinen Apoſteln/ die ſich entſetzten/da ſie Jeſum des Nachts auff den Mehr wandeln ſahen/meynende/daß ſie einē Geiſt oder Geſpenſt ſahen. Dabeneben / der unverſühnliche Haß des Satans wider das Menſchliche Geſchlecht/ſeine Luſt die er hat uns zu erſchrecken und beſchädigen / entweder in unſer Perſon/ oder in unſern Gütern/ die unverſühnliche Feindſchafft/ſo da iſt zwiſchen der Schlangen und dem Saamen des Weibes/ iſt eine groſſe Urſach dieſer Furcht in uns. Endlich/ ſind wird von Natur erſchrocken im Finſtern / weil unſer Phantaſey und Einbildung in ſich ſelber wirckt / als die ſonſt kein euſſerlich objectum hat / dahin ſie ſich wende; daher geſchichts/daß der Satan/der ein Fürſt der Finſternüß iſt/die Gelegenheit der Nacht wol wahrnimpt uns zu beſchädigen / oder zu betriegen; Alſo erſchrecket er uns im finſtern in unſern Häuſern/durch ſeltzame Erſcheinungen/ Bewegungen und Geläut; darumb von etlichen Häuſern geſagt wird/daß Geſpenſte da ſeyn/ daß Geiſter darin ſich auffhalten. Dergeſtalt erſchrecket er reyſende Leute zu

Nacht-

Nacht-zeiten Igne fatuo, das iſt / durch die Irrwiſche/ welche / ob ſie gleich ein natürlich meteoron oder Lufft-zeichen ſeyn/kan doch der Satan ſie mißbrauchen/die Reyſenden in tieffe Oerter und Waſſer zu verleiten. Ebener maſſen ſchrecket er auch bey der Nacht die Schiffleute auff dem Waſſer/in dem er ſich bey dieſe feurige Dünſte verfüget/welche nicht anders als wie Kertzen/oder Feur-ballen im Schiffe auff und nieder lauffen. Dieſe ſind von den alten Heyden für Götter gehalten worden; wo eine eintzige Flamme erſchienen / haben ſie die Helena genennet / und ſie gehalten für ein unglücklich Zeichen der Verwüſtung/ wie ſie der Stadt Trojæ war; dafern zwo erſchienen/nenneten ſie dieſelben Caſtor und Pollux, und ſetzten dero Bildnüſſe in ihre Schiffe / wie man lieſet Act. 28. Und pflegen uns die Seefahrenden zu erzehlen von vielen ſeltzamen Geſichtern / und Erſcheinungen / ſo ihnen auff dem groſſen Meer ſeyn fürgekommen. Es pfleget auch der Satan die Menſchen in Kirchen/und auff Kirchhöfen/im finſtern zu erſchrecken / alſo daß er ihrer Einbildung und Phantaſey fürbringet die Geſtalt verſtorbener Leute in ihren Grabtüchern: Auch werden in der Nacht ſeltzame Stimmen und Geläut gehöret nahe bey tieffen Waſſern oder Flüſſen / welche gehalten werden für Vorboten / daß alda in kurtzem etliche ertrincken ſollen. Dergleichen habe ich ſelber gehöret/ und befunden / daß der Außgang damit überein geſtimmet. Denn als ich dermahleins am früen Morgen vor Tage mit einer Geſellſchafft wohin reyſete / und nahe bey dem Fluß Don bey Aberdon gelegen/ kam/ höreten wir ein groß Geräuſch/und Stimmen/die uns zurieffen; Ich war bereit zu antworten / ward aber durch die Geſellſchafft verhindert / welche mich berichtete / daß es Geiſter wären/ die niemahls alda gehöret würden/denn nur vor jemands Todt; welches auch wahr und erfüllet ward; ſintemahl folgendes Tages ein trefflicher vom Adel ſampt ſeinem Pferde darin ertruncken/da er mit demſelben hinüber zu ſchwimmen vermeynet. Wunderlich iſts/was Plutarchus ſchreibet von einer Stimme / ſo Thamo dem Egyptiſchen Steurman (der damals ſeine Ancker hatte

G auß-

Bayerische Staatsbibliothek München

außgeworffen bey Praxea) vom Ufer zugeruffen / und geſagt/daß der groſſe Gott Pan geſtorben wäre. Ob wol die Nacht-mähre / Incubus oder Succubus genant / eine natürliche Seuche iſt/wie die Aertzte wiſſen; hat doch der Satan durch ſolche Schwachheit auch zum offtern ſeinen Vortheil geſucht / die Leiber der Männer oder Weiber in ihrem Schlaff zu mißbrauchen. Auß welchem allem wir ſehen ſeine Boßheit wieder das Menſchliche Geſchlächt / und die Urſachen unſerer Furcht; welche ſo kräfftig gewirket hat bey den unwiſſenden Heyden / daß ſie ihren gantzen Gottesdienſt geſetzt haben in Anruffung dieſer böſen Geiſter; denn ihre Götter waren doch nichts anders/ wie Porphyrius erweiſet mit dieſen Worten/ da er ſpricht: Dieſe böſe Geiſter haben ihre Luſt am Blutvergieſſen / an garſtigen und unzüchtigen Fürnehmen / und reitzen die Menſchen zu Wollüſten / Fehltrit / Boßheit / und Schelmſtücken / ꝛc. ſie bilden den Leuten ein / daß der Allerhöchſte Gott Beliebung und Gefallen habe an ſolcher Gottloſigkeit/ ꝛc.

Frage. Weil nun des Satans Liſt und Betrug ſo mannigfaltig iſt / welches iſt dan unſere Pflicht und Gebühr in dieſem fall?

Unſere Pflicht / wegen der vielfältigen Liſt und Triegerey des Satans.

Antw. Unſere Pflicht und Gebühr iſt / 1. Uns verſichert zu halten / das nichts geſchehen kan ohne durch die Fürſehung unſers him̃liſchen Vaters/der die Haar unſers Häupts gezehlet hat / und der den Satan im Zaum hält/ alſo/ daß er ohne ſein zulaſſen nicht konte Hiob überwältigen / in ſeiner Perſon/ Kindern / und Vieh; noch fahren durffte in die Heerde Säwe/ ohne Chriſti Erläubnüß. 2. Laſſet uns bedencken / was Chriſtus verheiſſen und zugeſagt / nemlich/ daß Er bey uns ſeyn wolle biß an der Welt Ende; iſt Er nun bey uns/wer mag dan wieder uns ſeyn? Chriſtus iſt gekommen/ des Satans Wercke zu zerſtören; ſolchen ſtarcken Gewapneten außzutreiben / und den Satan unter ſeine Füſſe zu treten; Er hat verſprochen/daß er uns nicht will Wäiſen laſſen. Er iſt der gute Hirte / der ſein Leben läſſet vor ſeine Schaffe / welche er ſo fäſt hält / daß ſie niemand ſoll aus ſeiner Hand reiſſen / ſein Nahme

iſt Emmanuel, Gott mit uns. Er war bey ſeinen Apoſteln Luc. 24. da ſie bey einander verſamlet waren/und in groſſer Furcht ſtunden; und alſo will er auch ſeyn mitten unter zweyen oder dreyen/die in ſeinen Nahmen verſamlet ſeyn. Er iſt der Wächter Jſraels / der nicht ſchläfft noch ſchlummert; darumb laſſet uns mit David uns niederlegen / und ſchlaffen gantz mit Frieden/ Er/ der HErr/ wird machen/ daß wir ſicher wohnen können. Und ob wir ſchon wandeln im Finſtern Thal des Todes/ ſo laſſet uns doch kein Unglück fürchten / weil der HErr bey uns iſt. Auch laſſet uns nicht bewogen werden / angeſehen Er uns zur Rechten iſt; er iſt unſer Schild / und unſer ſehr groſſer Lohn/darumb ſollen wir uns nicht fürchten. 3. Laſſet uns anlegen den Harniſch Gottes/fürnehmlich den Schild des Glaubens / auff daß wir alle fewrige Pfeyle des Satans mögen außleſchen; und laſſet uns wieder den Satan ſtreiten / wie Chriſtus that / mit dem Schwerdt des Geiſtes/ welches iſt das Wort Gottes. Laſſet uns dem Teuffel wiederſtehen/ſo wird er von uns fliehen. 4. Müſſen wir gedencken/daß Gott bißweilen dem Satan zulaſſe uns mit Fäuſten zu ſchlagen / wie Paulum, damit er möge unſere Gedult prüfen/ damit wir deſto mehr wachen mügē wider dieſen brüllenden Löwen/der auf der Erden herumbgehet/und ſuchet / welchen er verſchlinge; damit wir deſto eyfferiger ſeyn mögen im Gebet; damit wir Gott deſto fäſter mögen anhangen;und damit wir mögen erkennen ſeine Väterliche Vorſorge und Barmhertzigkeit / die uns nicht wird verſuchen laſſen über unſer Vermögen/ uns damit tröſtende/ daß ſeine Gnade uns gnug ſey. 5. Müſſen wir gedencken/ daß Gott ſeinen Engeln befohlen habe über uns / daß die uns behüten auff allen unſern Wegen/daß ſie uns auf den Händen tragen / damit wir unſern Fuß nicht an einen Stein ſtoſſen. So bald Chriſtus vom Teuffel war verſucht worden/ traten die Engel zu ihm/ und dieneten ihm. Als Jacob verfolget ward von ſeinem Bruder Eſau, ſandte Gott die Engel in groſſer Menge / ihn zu beſchirmen. Der Prophet Eliſa ward umbgeben mit fewrigen Wagen und Roſſen / oder mit Engeln in ſolcher Geſtalt / wieder

die Syriſchen Soldaten. Darumb laſſet uns nicht fürchten/ ſo lange wir wiſſen/ daß der Engel des HErrn ſich lagere umb die her/ ſo den HErrn fürchten/ und helffe ihnen auß; und daß auch dieſelbe Engel in unſerm Tode bereit ſeyn werden/ unſere Seelen zu tragen in Abrahams Schoß/ wie ſie der Seelen Lazari gethan. 6. Laſſet uns ſelbſt uns verwahren wieder den Satan/ durch das Vertrawen auff Chriſti Todt/ und die Vergebung unſer Sünden; denn **woll dem/ dem die Ubertretung vergeben ſind**; darumb laſſet uns keines weges uns fürchten/ **denn es iſt nichts verdamliches an denen/ die in Chriſto JEſu ſeyn: Gott iſt hie/ der gerecht machet/ wer will verdammen?** Wendet der Satan wieder uns ein/ daß die Sünde ſey mächtig worden/ ſo laſſet uns ihm antworten mit den Worten des Apoſtels/ **die Gnade ſey viel mächtiger worden.** 7. Laſſet uns/ nach dem Raht unſers Heylandes/ **wachen/ und ſtets anhalten im Gebet**; unſere geiſtlichen Feinde ſind mannigfältig/ wachende/ böß/ und mächtig; es iſt nichts/ welches ihnen Vortheil an uns geben wird/ denn Sicherheit und Nachläſſigkeit im Gebet; die Wachſamkeit und das Gebet/ ſind wolbewehrete Waffen wieder alle Verſuchungen; damit wapnete ſich Paulus, da ihn des Satans Engel mit Fäuſten ſchlug; daher der alte Lehrer Hieronymus ſaget: **Wenn du außgeheſt/ ſo laß das Gebet dich wapnen; wenn du wieder zu Hauß geheſt/ ſo laſſe das Gebet dir entgegen kommen.** Endlich/ laſſet uns woll zuſehen/ daß wir nicht gleich geſinnet ſeyn/ noch die geringſte Gemeinſchafft haben mit den Schwartz-künſtlern/ oder mit ſolchen Leuten/ die ſich unterſtehen Geiſter herfürzubringen; denn ſolchen eiteln Fürwitz ſtraffet Gott offt und vielmahls: Laſſet uns auch vor allzu groſſer Einſamkeit uns fürſehen; denn der Satan iſt ſehr bereit uns zu verſuchen/ wenn wir allein ſeyn. Dergeſtalt verſuchte er die Evam, da ſie im Paradeiß allein war; und trat zu Chriſto/ da er allein war in der Wüſten. Laſſet uns auch uns hüten vor all zu groſſer Betrübniß und Schwermütigkeit; denn ob gleich ſolches eine natür-

türliche Schwachheit iſt/nimpt doch daher der Satan Anlaß und Gelegenheit böſes zu ſtifften; in maſſen wir ſehen an Saul, von welchen geſagt wird/ daß er einen böſen Geiſt gehabt habe/ da er in ſeinen Melancholiſchen Zeiten geweſen; und wir wiſſen/ daß im Evangelio/ Tolle/ Wahnſinnige/ und Mohnſüchtige Leute/ genennet werden vom Teuffel beſeſſene/ weil der Teuffel aus ihrer Schwermütigkeit Anlaß genommen/ ſein Reich der Finſternüß zu befodern. Und inſonderheit laſſet uns trachten zu haben ein gutes Gewiſſen/ welches ein ſtetes Wolleben iſt; zu führen ein heilig Leben/ und gerecht zu ſeyn in allen unſern Wegen; alsdan werden wir uns für des Satans Liſt und Betrug nicht zu fürchten haben: denn der Gerechte iſt getroſt wie ein Löwe.

Frage. Von was Religion waren die Chineſer?

Antw. Sie waren/ und ſind auch annoch mehrentheils Götzendiener/ außgenommen etliche wenige/ ſo durch die Jeſuiten zum Chriſtenthumb gebracht worden/ und eine geringe Anzahl Tartern ſo Mahumetiſten ſeyn. Das weite Land iſt voll Tempel und Klöſter/ erfüllet mit einem hauffen Götzen; dieſe werden unterhalten mit dem Geruch und Rauch der Speiſen/ von ihren loſen Prieſtern/ welche aber ſelbſt die Speiſe verzehren. Die Prieſter haben alda ſo groſſe Macht über ihre Götter/ daß ſie dieſelben auch ſchlagen und geiſſeln mögen/ wenn ſie ihrem Verhoffen und Begehren kein Gnügen thun. Sie haben einen Abgott mit dreyen Häuptern/ welchem ſie groſſe Ehre erweiſen. Dieſer deutet an ihre drey groſſe Philoſophen/ genant Confuſius, Xequiam, und Tanzu. Ihre fürnehmſten Götter ſind/ die Sonne/ Mond/ und Sternen. Sie beten auch den Teuffel an/ nicht aus Liebe/ ſondern aus Furcht/ damit er ihnen kein Leid thun möge; darumb ſetzen ſie ſein Bildnüß auff das förder-theil ihrer Schiffe. Sie ſind Pythagoriſten/ in dem ſie gläuben die Verſetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern. Umb dieſer Urſach willen unterhalten die Münche zu Cluinſay, in einem bemawrten Kreiß dem Kloſter zugehörig/ 4000. lebendige Creaturen von mancherley Art/ aus Liebe gegen die Seelen

Die Religion der Chineſer.

len der Edlen/ſo in die Leiber dieſer Thiere ſeynd eingefahren. Jhre Münche ſind beſchoren/ und verpflichtet Armbände von Corallen zu tragen/ auff den Begräbnüſſen gegenwärtig zu ſeyn / ihren einſamen Standt zu erhalten / weyl ſie Münche ſeyn / und vor Tage zwo Stunden nach einander zu beten. Dieſer religioſen oder gottſeligen Orden ſind dreyerley Art / unterſchieden durch ihre Farben / ſo da ſeyn/ Schwartz/Weiß/Gelb/ und röhtlicht. Selbige haben ihre Prioren / Provincialen / und einen General; welcher getragen wird auff Menſchenſchultern / in einem Helffenbeinern Stuel / und iſt mit Seide bekleidet. Dero Unterhalt iſt / nicht allein was ihnen der König zugeordnet / ſondern auch die freywilligen Gaben des gottſeligen Volcks / welche ſie durch betteln / und Fürbitte vor dieſelbe erlangen. Sie haben auch ihre Nonnen/und Einſiedler / auch geweyhete Berge / nach welchen das Volck unterſchiedene Wallfahrten anſtellet. Es ſind alda viele Collegia zum ſtudieren / welches bey ihnen ſehr hoch gehalten wird. Jhre Weltprieſter tragen lange Haar/und ſchwartze Kleider; Jhre Ordens-prieſter ſind beſchoren / mögen auch nicht freyen. Sie ſind ſchuldig alle Feſt-tage zu halten / als da ſeyn der New-und Voll-mond / des Königes Geburths-tag / fürnehmlich aber der New-jahrstag / welcher iſt der erſte Tag des New-monds im Februario. Das Volck iſt alda ſehr abergläubiſch / mit Feyrung ihres Geburths-tages/und Vollbringung der Pflichten beym Begräbnüß ihrer Eltern / welche ſie anbeten / und auffs Feld begraben / mit aller Solennität und überaus groſſer Beſchwerung. Niemand iſt verbunden an einen beſondern Gottesdienſt unter ihnen/ ſondern jedweder mag ſeyn von was Secte ihm ſelber beliebet. Sie haben groſſen Uberfluß von Gottes-häuſern vor arme Leute/ und werden keine Bettler unter ihnen geſehen. Was aber anlanget die Wiſſenſchafft von der Him̃liſchen Freude oder Hölliſchen Peyn / iſt ſelbige bey ihnen ſehr klein / oder gantz nicht. Sie ſind ſehr erſchrocken/ wenn eine Finſternüß einfält/an Sonn oder Mond/welche ſie halten Mann und Weib zu ſeyn; denn alsdan meynen ſie/daß die beyden

Götter von ihnen erzürnet worden. Von ihren vielfältigen abergläubiſchen Ceremonien / und eiteln Meynungen von der Gottheit / beſiehe den Diſcours von China. Boterum, Ortelium, Maffæum, Linſchoten, und die Sendbriefe der Jeſuiten.

Frage. Welches war die Religion der alten Indianer?

Antw. Sie beteten ihre eigene Götter an / biß Bacchus und Alexander ſie bezwungen / und damahls wurden die Griechiſche Gottheiten (der Griechen Götter) unter ihnen geehret / fürnehmlich Jupiter, Juno, Neptunus, und Berecynthia. Auch ehreten ſie den Herculum, in der Geſtalt und Grösſe eines Rieſen. Der Fluß Ganges, und ihre höchſten Bäume wurden als Götter unter ihnen geehret / und daher war eine Tod-ſünde / einen davon ümbzuhawen. Das Tantzen für ihren Abgöttern / ward gehalten vor einen Theil des Gottesdienſts; aber die Bragmanni unter ihnen beteten keine Bilder an / noch einig lebendig Geſchöpff / waren ſehr mäſſig in Speiſe und Tranck / und begaben ſich zur Betrachtung Göttlicher Dinge. Sie enthalten ſich von Wein und ſtarckem Geträncf / auch von Weibern / und ſchlaffen auff Vieh-häuten. Ihre Gymnoſophiſten waren Philoſophi, die ihre Leiber gewehneten zum harten Leben / und ihre Augen / die Sonne vom Morgen biß an den Abend anzuſchawen. Von der Indianiſchen Religion beſiehe Alex. ab Alexandro, Plinium, Boëmum, &c.

Die alte Religion der Indianer.

Frage. Welches iſt die Religion in Siam?

Antw. Dieſes Königreich in Oſt-Indien / (außgenommen wo Mohren wohnen / und etliche Chriſten /) iſt auch Abgöttiſch. Inſonderheit aber beten ſie die vier Elementen an / und nach dero Zahl ſind da auch vier unterſchiedene Secten. Eine jedwede will gerne begraben werden in das Element / welches ſie anbetet; daher werden etliche begraben / etliche verbrant / etliche in die Lufft gehangen / und etliche im Waſſer erſäufft. Sie halten dafür / das Gott alle Dinge erſchaffen / auch daß die Frommen Lohn / und die Böſen Straffe zu gewarten haben: Daß ein

Die Religion in Siam.

jeglicher Menſch zween Geiſter habe / ſo im auffwarten / einen Guten / und einen Böſen: Daß die Welt ſtehen ſoll 8000. Jahr / und alsdan zu Aſchen verbrant werden / woraus herfürkommen ſollen zwey Eyer / und aus denenſelben ein Mann und ein Weib / welche wiederumb den Erdbodem erfüllen werden. Ihre Geiſtliche Orden ſind ſo ſtreng / daß es eine Tod-ſünde bey ihnen iſt ein Weib anreden. Sie eſſen nichts denn nur Reyß und Kräuter / welches ſie vor den Thüren erbetteln. Sie mögen nicht kauffen / noch verkauffen / noch Zinſe empfangen. Sie ſind verpflichtet zur Mitternacht auffzuſtehen / und ihre Abgötter anzubeten. Sie gehen allezeit barfuß / und in ſchlechten Kleidern. Ein jedweder König dieſes Landes iſt verbunden / nach ſeiner Krönung oder Huldigung einen Tempel zu bawen / mit hohen Thürmen / und vielen Abgöttern. Ihre Prieſter gehen in Gelb bekleidet / weil ſolches eine heilige Farbe iſt / ſo dem Liecht der Sonnen ehnlich. Sie mögen nicht halten das geringſte / ſo Weibliches Geſchlächts iſt / auch nicht ſo viel als eine Henne: Wer Wein trincket / wird zu tode geſteiniget. Siehe den Diſcours von China, Boterum, Maginum, und andere.

Frage. Welches iſt die Religion in Pegu?

Die Religion in Pegu.

Antw. Die Religioſen oder geiſtlichen Ceremonien dieſes Königreichs / beſtehen in einer groſſen Menge Tempel / Bilder / und Prieſter Bettel-ordens / welche für und fürbetteln und predigen. Ihre Allmoſen werden ihnen gebracht auff ihre Predigſtüle / weil ſie predigen. Das Volck / wan es zur Kirchen kömpt / wäſchet es die Füſſe bey der Thüren / und hebet die Hände beym Häupte auff / grüſſet zu erſt den Prediger / und hernach die Sonne. Wenn jemand kompt in den Orden Talipon, oder der Prediger / wird er vorhin auff einem Pferde über die Gaſſen geführet / mit Pfeiffen und Trummeln; darnach auff Menſchen-ſchultern nach ſeinem Hauſe / welches auſſer dem Flecken ſtehet / getragen. An jedem New-mond halten ſie einen Feyrtag. Sie gläuben viele Götter / auch viele Welten die nach einander folgen werden: daß die jetzige Welt ſey regieret worden von vier Göttern / ſo numehr

mehr alle weg ſeyn / und der fünffte ſey noch nicht gekommen / nach welches Todt die Welt ſoll verbrandt werden. Sie meynen / daß nach dieſem Leben / etliche in fleiſchlichen Wollüſten / etliche in Marter und Pein leben / etliche aber gar zu nichte gemacht werden ſollen. Sie ſtatuiren auch die Verſetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern / und ſind verpflichtet alle Jahr 30. Tage zu faſten. Sie erkennen keine Weiber / vor welche ſie Kloſter verordnen. Das Volck trincket das Waſſer / darin ſich die Prieſter gewaſchen / weil ſie ſolches vor Heilig halten. Sie ſpeiſen den Teuffel alle Morgen mit Reyß bey etlichen Körben voll / damit er ihnen den Tag über kein Leid zufügen möge: Wenn ſie kranck ſeyn / bawen ſie ihm zu Ehren Altare / und ſtellen ihn mit Blumen / Speiſe / und Geſang zu frieden. Jhre Abgötter werden geehret mit mancherley Feſten / an welchen die gantze Nacht hindurch Wachskertzen gebrant werden / und die Thore oder Pforten offen ſtehen / auff das alle die jenigen / ſo Geſchencke mitbringen / den Abgott ſehen / und einen Zugang zu ihm haben mögen.

Frage. **Von was Religion ſind die Leute in** Bengala?

Antw. Sie laſſen es nicht dabey bewenden / daß ſie den Fluß Ganges anbeten / ſondern beweiſen auch den Bilde deſſelben Ehre. Dieſer Fluß wird von vielen Frembdlingen oder Pilgrims beſucht / welche ſich glückſelig ſchetzen / wo ſie ſich darin waſchen mögen: Dafern einer von deſſen Waſſer in ſeinen Letzten trincken mag / vermeynet er durch Krafft deſſelben von ſtund an in den Himmel zu kommen. Auch iſt alda ein Brunn / den ſie anbeten / darin ſie alle ihre Sünde abwaſchen / und gantz rein werden beydes inwendig und außwendig / wo ſie ſich darin waſchen und davon trincken. Sie tragen den Sand von dieſem Brunnen weg / als eine heilige Reliquie, und zu deſſen Vergeltung werffen ſie etliche Blumen hinten in den Brunnen; Und weil ſie ſich befürchten / es möchten ihre Götter durch alzu groſſe Hitze in Ohnmacht fallen / ſind etliche verhanden / ſo mit wehen Wind machen zu dero Erkühlung. Sie ſind alleſampt ſchüldig barfuß in ihren Tempel für den Göttern

Bengala und ihre Religion.

Göttern zu erſcheinen. Je ſchrecklicher und greulicher der Abgott ſich geberdet / je mehr Ehre und Dienſt ihm wiederfähret. Die Krancken werden gebracht und gelegt für den Abgöttern / welche man verehret mit Kertzen / die ſtets für ihnen brennen. Ihre Copulationen geſchehen in einem Waſſer/worin der Prieſter/und das Paar ſo copuliret wird/eine Kuhe mit ihrem Kalbe beym Schwantz halten/und Waſſer darauff gieſſen; dan machet der Prieſter die Kleider der beyden Perſonen an einander fäſt/ und gehen alſo umb die Kuhe und das Kalb herumb/ damit iſt die Ceremonie geendigt. Der Prieſter hat zu Lohn die Kuhe mit dem Kalbe; die Armen bekommen eine Allmoſen/ und die Abgötter etwas Geld. Bey Jemena iſt der gebrauch / daß ſie nackt im Waſſer beten und buſſe thun / da ſie ſich gäntzlich auff den Grund niederlegen / die Erde küſſen / die Hände nach der Sonnen halten / und ſich 14. mahl umbkehren. So jemand begehret mehr von dieſer Materien zu ſehen / leſe er Linſchoten, R. Fitz. Purchas, &c.

Frage. Von was Religion iſt das Königreich Magor?

Die Religion im Königreich Magor.

Antw. Sie ſind mehrentheils Pythagoriſten/ gläuben die Transanimation oder Verſetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern. Sie erkennen nur einen Gott / haben aber viele ertichtete Einbildung von demſelben; als / daß er auff der Welt in mancherley Monſtroſen oder ungeheuren Geſtalten ſich ſehen laſſe / nemlich/ als ein Fiſch/Schnecke/Schwein/ und ein Wunder-thier das unterwerts einem Weibe/ und obenwerts einem Löwen ehnlich ſey. Sie beten mancherley Abgötter an / ſonderlich aber einen / deſſen Bild iſt ein Weib mit zweyen Häuptern/ und vielen Händen: Zu dieſem Bild/ ſo nahe bey der Stadt Thaor ſtehet / kommen viele Frembdlinge. Der König betet alle Morgen an das Bild der Sonnen / und daneben das Bild Chriſti der Sonnen der Gerechtigkeit/welches er auff die Krone ſeines Häuptes ſetzet. Beſiehe Oranum in ſeiner Relation von Magor.

Frage. Welches iſt die Religion in Cambaja?

Antw.

Antw. Das Volck iſt alda ſo gar abergläubiſch und Pythagoriſch / daß etliche Geiſtliche Orden unter ihnen ſeyn / die ſich ſchewen auch einen Floh oder Wurm zu tödten. Sie ſind ſehr geneygt zum Faſten/und Allmoſen-geben. Ihre geiſtliche Ordens-perſonen/ Verteus genant/ laſſen kein Haar auff ihren Häupte und Angeſicht / ohne ein wenig gleich oben. Sie wollen ihr Waſſer nicht kalt trincken/befürchtende/daß ſie dadurch die Seele des Waſſers tödten möchten / welche aber durch das ſieden erquickt werde. Das Volck löſet hier die Vögel und Thiere/ſo zum Tode verordnet ſeyn; und wo ein Vogel kranck / oder verletzt iſt / bringen ſie ihn ins Spitahl. Auch löſen ſie die Mißthäter / ſo zum Tode verdampt ſeyn / und verkauffen ſie zu Schlaven. Aus Furcht/die Hewſchrecken mit Füſſen zu treten / gehen ſie lieber aus dem Wege / als daß ſie nahe bey ihre Neſter kommen. Sie trincken keinen Wein/ wollen auch keine Eyer eſſen / damit kein Blut in ſie kommen möge; desgleichen eſſen ſie keine Radyß / Zwibbeln/ noch einig Kraut das roth von Farben iſt. Beſiehe Maſſœum, Linſchoten, und Purcham. Die Religion in Cambaja.

Frage. Welches iſt die Religion, ſo in Goa bekant wird?

Antw. Allhie ſind Chriſten/Juden/Mahometanen/ und Heyden / welche die Sonne und Mond anbeten / und mancherley Abgöttern von grawſamer Geſtalt dienen. Ihre Gewonheit aber iſt / anzubeten das jenige / was ihnen des Morgens zu erſt entgegen kompt / auch wenns eine Ganß / oder ein Eſel iſt / und daſſelbe beten ſie hernach den gantzen Tag über an; außgenommen die Krähe / die können ſie nicht vertragen/ ſondern wenn ſie die zu erſt geſehen/ bleiben ſie den gantzen Tag zu Hauſe. Den erſten Schein des New-monden grüſſen ſie mit Gebeten auff ihren Knien. Nahe bey jedem Abgott iſt ein Regen-faß mit Waſſer / worin die Vorbeygehenden ihre Füſſe waſchen/anbeten/und Reyß/Eyer/und dergleichen Opffern. Wenn ſie ſäen / erndten/ Hochzeit halten/ zu Schiffe gehen / und wenn die Weiber im Kindelbett ſich befinden / feyren ſie ihren Abgöttern zu Ehren-feſte / mit Muſic Die Religion in Goa.

und

und andern Solemnitäten/ zehen Tage nach einander; dergleichen auch die Seefahrenden thun / nachdem ſie wieder zu Hauß gekommen. Beſiehe Linſchoten.

Frage. Von was Religion ſind die Leute in Malagar?

Die Religion in Malagar.

Antw. Sie ſind Pythagoriſten / gläuben nicht allein die Unſterbligkeit der Seelen / beydes der Menſchen und Thiere / dazu die Verſetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern; ſondern auch eine Gottheit in Elephanten/ Kühen / und andern Thieren. Daher in Calicut / der Häuptſtadt dieſes Landes / und dem Häupt eines kleinen Königreichs deſſelben Nahmens / ein herzlicher Tempel von 700. Pfeylern einem Affen dediciret iſt. Ihre Bramines oder Prieſter (die Succeſſores der alten Brachmannen) werden alda ſo hoch geachtet / daß der König mit ſeiner jetzt-geehlichten Gemahlinnen nicht Beylager hält / ehe und bevor einer von den fürnehmſten Braminen ſie in der erſten Nacht fein beſchlaffen. Sie halten dafür/ Gott habe die Welt erſchaffen; weil aber die Unruhe der Regierung deroſelben ſo groß iſt / habe er ſolche ſchwere Laſt übergeben dem Satan/ welchen ſie anbeten/ und verehret mit Blumen auff den Altaren und mit Opffern von Kuchen. Deſſen Bildnüß / welches auff einem fewrigen Thron ſitzet / mit drey Kronen / und vier Hörnern/ waſchen die Bramines alle Morgen in ſüſſem Waſſer. Der König von Calicut nimpt keine Speyſe zu ſich/ es ſey dan ſelbige vorhin durch ſeine Prieſter dieſem Abgott geopffert geweſen. Schüldener ſo nicht bezahlen wollen/ werden in Arreſt gethan vermittelſt einer Ruhten / welche ihnen von dem fürnehmſten unter den Braminen wird zugeſandt / womit man einen Circul macht rings umb die Schüldener herumb / im Nahmen des Königes und jetztbemeldten Braminis, woraus ſie nicht gehen dürffen / es ſeyn dan die Schulden bezahlet; ſonſt werden ſie zum Tode verdampt. Alle zwölff Jahr wird in der Stadt Quilacare ein Jubelfeſt gehalten / ihrem Abgott zu Ehren; an welchem der König ſelbiges Orts/ auff einem Theatro oder Schawplatz / ſo mit Seyde bedeckt iſt / ſich vor dem Volcke

cke wäſchet/hernach den Abgott anbetet/ und darauff ihm ſelber die Naſe/Ohren/ Lippen/ und andere Glieder/ endlich auch die Gurgel abſchneidet / zum Opffer ſeinem Abgott. Sein Nachfolger im Reich iſt/vermöge ihrer Diſciplin, verbunden allda gegenwärtig zu ſeyn/ und eben dergleichen Tragædie im nechſten Jubeljahr mit ſich zu ſpielen. Beſiehe hievon Caſtanedam, Barboſam, Boterum, Linſchoten, und Purcham.

Frage. Wie kamen dieſe abgöttiſche Heyden dazu/ daß ſie die Unſterbligkeit der Seelen gläubeten?

Antw. Allein durch die Krafft des natürlichen Verſtandes: Denn ſie merckten/ daß die Seel unleiblich ſey/ nicht allein frey von aller dependentz an ihrem Leibe / in anſehung ihres Weſens/ ſondern auch in anſehung ihrer Wirckungen ohne einiges Inſtrument und Werckzeug/ nemlich des Verſtandes und Willens: Sie befunden/ daß/ je mehr der Leib abnam und von Kräfften kam/ je kräftiger/ tüchtiger / und ſtärcker die Seele war; daß dieſelbe nicht das geringſte von ihrer Wirckung verliere durch Verluſt oder Schwächung der euſſerlichen Sinne; daß ſie die gantze Welt in ſich faſſen und begreiffen könne; daß ſie in einem Augenblick ſich bewegen könne von einem Ende der Welt biß ans andere; daß ſie verſchaffen könne/ daß dinge/ ſo vor vielen Jahren geſchehen/ ſeyn eben als ob ſie gegenwärtig wären; daß ſie geiſtliche Weſen / und Univerſalia oder Allgemeinheiten/ wie die Philoſophi reden/ begreiffen könne: welches alles darthut und beweiſet / wie gar weit die Seele übertreffe den Leib/ und die leiblichen Sinne/ welche ſich nicht weiter erſtrecken können/ denn nur zu empfindlichen Qualitäten/ Singularitäten / oder Individuen/ und eintzeln dingen / und zwar ſolchen allein / die gegenwärtig und leiblich ſeyn. Dabeneben wurden ſie gewahr/ daß die Seele nicht konte ſterbē oder vergehen/ oder verderben und verfaulen / wie die Leiber / weil ſie aus keiner materie gemacht/ ſondern einfältig/ und ohne Zuſammenſetzung von mancherley Weſen iſt/ auch frey von wiederwärtigen und zu nichtemachenden Eigenſchafften/ welche die Urſach des

Die Heyden (wiewol Götzendiener) gläuben die Unſterbligkeit der Seelen.

Todes/

Todes / der Verderbung und Verweſung der Leiber ſeyn. Ferner / hat jedweder Leib ſeine Gröſſe und Empfindligkeit / daß er kan gemeſſen und gefühlet werden: Aber die Seele hat keine Gröſſe / iſt auch nicht empfindlich / deñ nur in ihren Wirckungen; ſie kan nicht gemeſſen werden / auch kan die gantze Welt ſie nicht erfüllen / und ſie nimpt weder zu noch ab / wie der Leib; ſie kan daneben nicht den geringſten Schaden oder Verluſt vor einigem euſſerlichen dinge nehmen; und da die leiblichen Sinne durch ein gewaltſames objectum können geſchwächt werden / als / das Auge durch allzu groſſes Liecht / die Ohren durch allzu ſtarck Geläut / ꝛc. da geſchichts hergegen / daß die Seele durch ihr objectum vollkommen wird / und je höher und fürtrefflicher das objectum iſt / je mehr die Seele in ihrem Verſtande geſtärcket wird: So iſt auch die Seele der Zeit und Bewegung nicht unterworffen / wie die Leiber; denn alle Zeiten machet ſie gegenwärtig / und iſt für aller New-formirung / Verderbung / Verwandelung ꝛc. befreyet. Uber das / iſt in der Seelen auch des Epicuri, eine Begierde der Unſterbligkeit / welche Begierde nicht kan eitel und vergeblich ſeyn / angeſehen ſie natürlich / und dannenhero auch nohtwendig iſt; und wir wiſſen / daß GOTT nichts habe ümbſonſt gemacht; dieſe Begierde aber würde ümbſonſt ſeyn müſſen / wo ihr nicht ein Gnügen geſchehen ſolte. Und befindet man / daß viele / ſo die Unſterbligkeit der Seelen haben geleugnet / bey guter Geſundheit und Wolſtande / ſeyn gezwungen worden / dieſelbe in ihrer Kranckheit und Widerwertigkeit / auch auff ihrem Tod-bete / zu erkennen. Wollen wir die Schrifften der gelehrten Heyden durchſuchen / ſo werden wir befinden / daß ſie dieſe Warheit bekennen. Wir können das ſehen in den Fragmentis oder übrigen ſtücken von Zoroaſtro, im Triſmegiſto, im Phocylide, wenn ſie ſagen: **Die Seele iſt unſterblich / wird nicht alt / und lebet für und für.** Und abermahl; **Die Seelen ſind vor dem Tode befreyet.** Die Pythagoriſten gläubeten eben daſſelbe / wie erſcheinet aus ihrer Transanimation oder Verſetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern. Socrates und Plato reden ſehr herrlich

lich vom Weſen und Unſterbligkeit der Seelen; deßglei⸗chen Ariſtoteles, in ſeinen Büchern von der Seelen; nicht weniger auch die Poeten. Alſo ſpricht Cicero, im Traum Scipionis; **Laſſet uns unſere Augen auffheben gen Himmel / nach unſerm Vaterlande / dahin wir endlich wiederkommen ſollen:** Und anderswo; **Der Leib iſt ſchwach / aber die Seele iſt unſterblich.** So ſpricht Seneca; **Es bleibet eine ewige Ruhe vor die Seele alda / von wannen ſie gekommen iſt.** Viele ſolche Sprüche können in ſeinen Schrifften geleſen wer⸗den. Und daß die Heyden ins gemein dieſe Warheit haben gegläubet / iſt klahr und offenbahr aus ihrer Meynung / welche ſie gehabt von der Pein in der Höllen / und von der Freude in ihren Elyſeiſchen Feldern.

Frage. Von was Religion ſind die Leute in Narſinga und Biſnagar?

Antw. Dieſes reiche Indianiſche Königreich / das ſolche zween Nahmen von ſeinen beyden Häupt-ſtädten hat / wird mit erſchrecklicher Abgötterey geplagt. Es iſt alda ein Abgott / zu welchem die Fremdlinge reyſen / ent⸗weder mit gebundenen Händen / oder mit Stricken ümb ih⸗re Hälſe / oder mit Meſſern ſo in ihren Armen und Beinen ſtecken / welche Glieder / wo ſie daher verfaulen / vor Heilig gehalten werden. Es geben dieſe Pillgrim Gold / Silber / und Kleynodien / zu Erhaltung ſolches Abgotts und ſeines Tempels. Alle dieſe Gaben werden geworffen in einen Pfuel / und alda zu bemeltem Gebrauch verwahret. Die⸗ſer Abgott wird jährlich in einer Proceſſion umbher getra⸗gen / alſo daß Jungfrawen mit einer Muſic vorhergehen. Die Frembdlinge trachten unter dem Wagen dieſes Ab⸗gottes zerknirſchet zu werden / welcher Leichnam man ver⸗brennet / und die Aſche als H. Reliquien auffhebet. Et⸗liche ſcheiden ihr Fleiſch in Stücken / und ſtechen ſich ſelbſt mit Meſſern / dieſem Abgott zu Ehren / und werffen ihm die ſtücke ihres zerſchnittenen Fleiſches ins Angeſicht. Auch laſſen alda die Weiber ſich ſchändlich mißbrauchen / umb Geld zu verſchaffen / zu erhaltung des Abgottes. Selig ſchätzet ſich der jenige / ſo nur den Wagen dieſes Abgottes an⸗

Die Religion in Narſinga und Biſnagar.

anrühren mag. An andern Oertern in Indien/ verbrennen die Weiber ſich ſelbſt lebendig mit den todten Leibern ihrer Männer/ſonſt werden ſie herdurchgezogen/und müſſen hernach in ſteter Schande leben. Im Flecken Caſta laſſen ſich die Weiber gerne lebendig mit ihrem todten Männern begraben. An etlichen Orten / wenn die Leute ihren Abgöttern Gelübde thun/ bezahlen ſie dieſelben / indem ſie geſchehen laſſen / daß die Prieſter ſie mit ſcharffen Haken/ ſo an das Queerholtz eines Maſtbaums fäſt gemacht ſeyn / an beyden Schultern in die Höhe ziehen / ſo lange biß das Blut vom Maſtbaum herunter fleuſt ; dan werden ſie wieder niedergelaſſen/und an der Mitte des Leibes abermahl hinauffgezogen / umb ihrem Abgott zu dancken/daß er ihr Opffer habe angenommen. Der fürnehmſte Prieſter dieſes Landes diſpenſiret in Freye-oder Eheſachen / nach ſeinem Wollgefallen ; und wenn er einem Weibe erläubet zum andern mahl zu freyen / verſiegelt er ſolches mit einem glüenden Eyſen auff ihre Schultern. Sie haben mancherley Feſt-tage/etliche ihrem Viehe/etliche der Sonnen/ etliche ihren andern Göttern zu Ehren. Wenn Sonn und Mond verfinſtert werden/ſagen ſie/daß ſolches daher geſchehe / weil ſie von den Himliſchen Zeichen / ſo der Drach genant wird / gebiſſen ſeyn. Beſiehe Vertomannum, Fernandem, und obgemeldte Scribenten.

Frage. Was vor eine Religion wird in Japon bekant?

Die Religion in Japon.

Antw. Daſſelbige Heydenthumb / welches in andern Indianiſchen Ländern bekant wird/mit Veränderung etlicher Ceremonien ; es hat aber auch daſelbſt albereit das Chriſtenthumb einen fäſten Fuß bekommen / durch die Klugheit/ Mühe und Arbeit der Jeſuiten. Die Heydniſchen Japoner beten ein Bild mit drey Angeſichtern an / wodurch ſie verſtehen die Sonne/den Mond/ und die Elementariſche Welt. Sie haben Klöſter und Collegien in groſſer menge. Auch halten ſie mancherley Feſt-tage ihren Göttern zu Ehren/welche ſie in Proceſſionen ümbher führen / etliche auff Pferden / etliche auff Wagen. Sie

gläu=

gläuben/ daß unterſchiedene Paradeiſſe ſeyn/dahin jedweder Gott abſonderlich ſeine eigene Anbeter bringe: Mit welcher ertichteten Seligkeit das ſchlechte Volck dergeſtalt eingenommen iſt/ daß viele ſich ſelbſt erſäuffen/ andere ihnen ſelber die Gurgel abſchneiden/ oder ſich von hohen Thürmen herab ſtürtzen/ und den Hals brechen; wozu ſie bewogen werden von ihren loſen und geitzigen Prieſtern/ die nicht geringen Vortheil und Gewinn dadurch an ſich bringen. Etliche begeben ſich in enge Hölen/ alwo ſie nur durch eine Ritze Odem holen/ und alſo bleiben im Faſten und Gebet/biß ſie ſterben. Die Prieſter erpreſſen von den Leuten die Beicht/ auff wunderliche Art und weiſe/ alſo/ daß ſie etliche unter ihnen in Schalen ſetzen/ und an hohe Klippen hangen/ von dannen ſelbige durch ihre Gogins, welche ſie ſagen zu ſeyn Menſchen in Teuffel verwandelt/ herunter geworffen/ und gar in ſtücke zerſchmettert werden. Sie haben ein Feſt/an welchem ſie eine groſſe menge Lampen in ihren Thüren anzünden/und die gantze Nacht hin und wieder auf den Gaſſen herumb ſchwärmen/ ümb zu begegnen den Seelen ihrer Freunde/ ſo vorlängſt geſtorben ſeyn/ welchen ſie Speyſe und Tranck fürſetzen/ und ſie in ihre Häuſer nöhtigen/ damit ſie in ihrer dreyjährigen Reyſe nach dem Paradieß nicht verſchmachten/ aus mangel des Proviants/angeſehen ſie nicht über drey Jahr nötig haben dahin zu kommen. Hievon beſiehe Maffæum, Acoſtam, und die Send-brieffe der Jeſuiten.

Frage. Was vor eine Religion wird bekand in den Philippiniſchen Inſeln?

Antw. Alda ſind Chriſten/Mahumetanen/und Heyden/ ſo da anbeten die Sonne/ den Mond/ und die Sternen/welche ſie meynen der Sonnen und des Mondes Kinder zu ſeyn. Ihre Prieſter ſind mehrentheils Weiber/ welche Zauberhexen und Wahrſagerinnen ſeyn. Sie beten auch den Teuffel an in einer abſcheulichen Geſtalt; deßgleichen das jenige/was ihnen des Morgens zu allererſt entgegen kompt/ es ſey dan ſolches eine Heydex/ oder dergleichen Wurm; denn das ſehen deroſelben wird vor ſo unglücklich gehalten/daß ſie deßwegen all ihr Fürhaben aufſchie- Die Religion der Philippiner.

ſchieben/und wieder nach Hauß ümbkehren. Sie haben im Gebrauch ihre Abgötter mit Strauß-federn zu bedecken. Bey opfferung eines Schweins ſpielen ſie auff Cymbeln/ zwey alte Weiber erweiſen der Sonnen Ehrerbietigkeit mit Schilff-oder Rietpfeiffen/und in ihren heiligen Kleidern/ mit Haar-bändern / und Hörnern auff dem Häupte der älteſten / ſie tantzen umb das Schwein herumb / und ſprechen mit ſanffter Stimme etliche Worte zu der Sonnen. Dan wird ein Glaß mit Wein dem Schwein über das Haupt gegoſſen/von der älteſten dieſer beyden Poltergeiſter / welche endlich das Thier tödtet / auch eine brennende Fackel in den Mund nimpt/und darauff beiſſet. Die andere Zauberhexe zeichnet mit dem Häupte des Schweins alle ſo daſelbſt zugegen ſeyn / an ihrer Stirn / und alsdan begeben ſie ſich zum Zubereiten des Schweins/ welches die Weiber allein verzehren. Siehe Ant. Pigaſettam , und dieſe Reyſe Olivier von Noord.

Frage. Was wird vor eine Religion in Sumatra und Zeilan bekant?

Die Religion in Sumatra und Zeilan.

Antw. An den Grentzen des Meers wohnen Mohren und Chriſten / aber Heyden beſſer hinein in den Ländern. Hie iſt das Meer bedeckt mit einer groſſen Menge Inſeln/ in dero etlichen die Prieſter verpflichtet ſeyn ihr Haupthaar waſchen zu laſſen / und glatte Angeſichter zu haben wie Weiber. Sie vergülden ihre Zäne / und werden in Pech verbrandt / wo ſie fleiſchliche Gemeinſchafft mit einem Weibe haben. In Zeilan , oder Ceylon nimpt das blinde Volck auff ſich Walfarten von tauſend Meylen / worunter ſie 18. Meilen im faulen ſtinckenden Waſſer/ſo voller Igel/ biß mitten an den Leib gehen/und ſiebē Meilen klettern ſie auf einen ſehr gehen und hohē Berg/vermittelſt der Nägel und Dornen / ſo daran fäſt gemacht ſeyn / weil ſonſt kein Weg hinauf iſt. Und wird alle ſolche Mühe angewandt/umb zu beſuchen einen Stein auff der Spitze dieſes Berges/ worin gedruckt iſt der Fuß eines Mannes / von welchem ſie ſagen / daß er am allererſten ſey dahin komen/ ümb ſie im Gottesdienſt zu unterweiſen. Nahe bey ſolchem Stein findet ſich ein Spring-brunn / worin ſie ſich

waſchen/

waſchen/hernach beten/und mit Inſtrumenten/ſo ſcharffe Spitzen haben / in ihr Fleiſch ſchneiden / biß es blutet / vermeynende / daß Gott ein Gefallen daran trage / und ihnen alle ihre Sünde dadurch vergeben werde. In dieſes Waſſer werdeu bißweilen arme Leute vom Könige hinein zu gehen bemächtiget/umb etliche Edelgeſteine/deren alda eine groſſe Menge iſt / zu ſamlen / auff daß ſie vor ſeine Seele bitten mögen. In dieſer Inſel ſind viele Tempel / Prieſter/und Abgötter/auch Klöſter mit gelben beſchohrnen München/welche immerdar für Pater-noſter-ſchnüren beten/ und Proceſſionen halten mit groſſem Gepränge / mit Tantzen und Muſic / wobey der Abt in köſtlichen Kleidern auff einem Elephanten reitet/ ein gülden Stecklein in der Hand träget/ und ſelbiges über ſein Haupt empohr hebet. Sie beten alhie den Teuffel an/wenn ſie kranck ſeyn; und das Bild eines Elephanten / umb Weißheit zu erlangen. Sie haben ein groſſes Bild/welches ein Schwerd in der Hand hält; und meynen/ die Welt werde kein Ende nehmen/ſo lange diß Bild in gutem Stande bleibt. Siehe Maffæum, Vertomannum, Odoricum, Spilbergen, und andere.

Frage. Von was Religion waren die alten Egyptier?

Antw. Egypten mag billig genant werden die Mutter alles Aberglaubens und Abgötterey; denn alhie hatte man die Meynung / daß alle Dinge zu erſt ihren Anfang genommen auß Schlam oder Modder/durch die Hitze und Einfluß der Sonnen / des Mondes / und der Sternen / welche die Elementen vermenget / und darauß Leiber zuſammen geſetzt; daher ſchrieb man dieſen Himliſchen Liechtern / und Elementen eine Gottheit zu/und ſtifftete Tempel/ Bilder/ Feyrtage/ und andere Göttliche Ceremonien ihnen zu Ehren/ und betete Sonn und Mond an/unter den Nahmen Oſiris und Iſis, welches die Griechen / unter den Nahmen Apollo, und Diana tahten; die vier Elemente/ unter den Nahmen Vulcanus, Juno, Neptunus, und Ceres; die fünff kleine Planeten/ unter den Nahmen Saturnus, Jupiter, Mars, Venus, und Mercurius.

Die Religion der alten Egyptier.

Endlich vermehreten ſie die Zahl ihrer Götter dergeſtalt/ daß ein jegliches Thier / Brun / Fluß / Baum / Handwerck / und Profeſſion in der Welt / Kranckheit des Leibes/Krafft und Schwachheit des Verſtandes/ihre beſondere Gottheit bekam. Und waren ſie ſo unſinnig in der Abgötterey/daß ſie auch von dem Männlichen Glied einen Gott machten/unter dem Nahmen Phallus und Priapus, zum Gedächtnüß der Heimligkeiten Oſiridis,welche nach vieler angewandten Mühe vom Iſide gefunden waren/ im Nyl-ſtroom/alwo er von ſeinem Bruder Typhon erſäufft worden/der ſeinen Leib in Stücken geſchnitten/und ſelbige an unterſchiedene Oerter begraben hatte. Sie beteten Thiere/ Vögel/ Würme/Lauch und Zwibbeln an. Ihre Prieſter waren beſchoren / und mit reinen Leinwand bekleidet/ enthielten ſich von Fiſch / Wein / und Zwibbeln. Ihre Könige wurden nach der Wahl in die Gemeinſchafft der Prieſter auffgenommen. Sie gläubeten zwey Principia oder wirckende Urſachen aller Dinge. Sie weiheten rothe Stier/wurffen die Häupter von ihren Schlachtopfefern in den Nyl-ſtroom / und enthielten ſich von Saltz. Siehe Arnobium, Euſebium, Plutarchum, Jamblichum, und viele andere.

Frage. Wie verehreten die Egyptier ihre vergöttete Thiere?

Antw. Selbige wurden von ihren Prieſtern in ihren Tempeln geſpeiſet mit der beſten Speyſe: wenn eines ſtarb/ward es in rein Leinwand gewickelt und gebalſamieret/ und an einem geweiheten Orte begraben/ mit vielfältigen lamentiren und Klagen. In dem Hauſe worin ein Hundt ſtirbt/beſcheren ſie ſich ſampt und ſonders. Nachdem ihr Gott Apis geſtorben und beweinet worden/ ward ein ander von den Prieſtern gefunden/ und gen Memphis gebracht / da man ihn in den Tempel Vulcani ſetzte / und ſieben Feſt-tage ihm zu Ehren feyrete. Nach ihrem Geſetz/ muß derſelbe nur eine beſtimpte Zeit leben; dan wird er erſeufft in einem heiligen Brunnen / und begraben mit vielem Klagen. Es werden nicht alle Thiere in allen Landſchafften Egypti angebetet/ ſondern an etlichen Orten der

Crocodyl/ an andern Orten die Ziege / an andern die Satyren / an andern Annubis mit einen Hunds-kopffe. Es war die Schlange bey ihnen ein groſſer Gott / desgleichen auch der Stier / der Hund / die Katze / der Habicht / und Ibis, und zween Fiſche / ſo der Nyl-ſtroom allein hatte / nemlich/ Opyrinchus, und Lepidotus. Sie beteten an Hippopotamum, Fröſche / Weſpen / und ander Gewürm. Jhre Prieſter waren verbunden / einen Haan zu opffern der Sonnen/ eine Taube der Veneri, einen Pfaw der Jononi, ꝛc. und der blutdürſtige Buſiris opfferte Menſchen dem Nyl-ſtroom. Die Egyptier haſſen die Schweine dergeſtalt / daß / wo eines ohngefehr ſie anrühret / ſie alsbald ihre Kleider waſchen; und den Schwein-treibern ſind die Tempel verboten. Sie beſchneiden beydes Knäblein und Mägdlein / und opffern Wein dem Vollmonden. Dreymahl waſchen ſich die Prieſter des Tages / und zweymahl des Nachts. Sie dürffen keine Milch / Eyer / oder Oel / anders denn mit Sallath/ eſſen. Jhre Prieſter waren Richter; ihre Gymnoſophiſten waren Philoſophen oder Welt-weiſe Leute / welche ihre Collegia oder Wohnſteten in einem Baumgarten / nahe bey der Straſſen des Nyli hatten. Es hielten die Egyptier viele Feſt-tage / zu Ehren den Göttern / genant Iris, Diana, Latona, Mars, Minerva, Mercurius, Bacchus, Oſiris, und deſſen Säug-amme. An ihren Feſten war groß Unweſen und Eitelkeit / in dem etliche ſich ſelbſt ſchlugen / etliche mit Meſſern in ihre Stirn ſchnitten / etliche tantzeten / etliche ſungen / etliche ſoffen / etliche haderten und zanckten. Am Feſt Bacchi waren ſie alleſampt truncken; am Feſt Martis alleſampt unſinnig / daß ſie einander mit Keulen danieder ſchlugen: Am Feſt Iſidis lieſſen ſie ihre Thorheit ſehen / in dem ſie einen Eſel von einem hohen ſteylen Ort herab ſtieſſen; wie auch am Feſt Minervæ, in dem ſie Liechter mit Oel und Saltz brennen. Aber von dieſen und andern lächerlichen / oder vielmehr gottloſen Grillen/ ſiehe Hoſpinianum, Rhodiginum, Plutarchum, Herodotum, Diod. Siculum, Euſebium, Strabonem, und andere.

Frage. Wie lang währete dieſe Heydniſche Abgötterey in Egypten?

Die langwierigkeit der Egyptiſchen Abgötterey.

Antwort. Biß die Sonne der Gerechtigkeit darüber auffging / und durch die helle Strahlen ſeines Evangelii alle finſtere Nebel der Abgötterey vertrieb und zerſtrewete; inmaſſen die Stadt Alexandria, die fürnemſte Pflegerinne deſſelben / durch die Predigt S. Marci, ein Patriarchaliſcher Sitz ward / welches Nachfolgere biß auff den heutigen Tag continuiret haben. Aber ihre Reſidenz iſt nun zu Cairo, alwo der Monopolitanus in Mohrenland / oder Ertz-biſchoff der Abiſſiner, ſeine Confirmation und Beſtätigung von dem Patriarchen zu Alexandria empfähet. Es iſt zwar an dem / daß Cambyſes, der Sohn Cyri des Königes in Perſien / viele der Egyptiſchen Abgötter verwüſtet / und deſſen Nachfolger im Reich Ochus, ihren Apis, ümbgebracht habe; Jedoch aber wurden dieſelben kurtz hernach wieder eingeführet von Alexandro Magno, welches Nachfolgere / die Ptolomæi, über ſothane Abgötterey ſteiff und fäſt gehalten; derogleichen auch die Römer gethan; biß endlich durch die Predigt des Evangelii / die Finſternüß dem Liecht raum und ſtatt zu geben gezwungen worden.

Frage. Was vor eine Religion wird heutiges Tages in Egypten bekant?

Die heutiges Tages Religion in Egypten.

Antw. Alhie haben heutiges Tages die Chriſten ihre Kirchen / die Juden ihre Schulen / und die Mahometanen ihre Moſqueen; dieſer letzten ſind viererley Aart / von einander unterſchieden in Geſetzen / Lyturgien, und Ceremonien. In Cairo iſt eine Secte die gäntzlich von Pferdefleiſch lebet; eine andere / die nacket gehet / und ſich öffentlich zu fleiſchlichen Lüſten begibt. Die Chriſten daſelbſt ſind Eutychianer, und beſchnitten; man hält aber dafür / daß ſie die Beſchneidung verleugnet haben auff raht des Päbſtlichen Legaten / in einem Synodo zu Cairo gehalten Anno 1583. dieſe werden Cophti genant / nicht wegen ihrer profeſſion oder Glaubens-bekentnüß / ſondern wegen ihrer Nation; denn im Thalmud wird Egypten Cophti genant / und die Egyptier hatten weyland den Nahmen

Agophtia. Es ſind keine ſtrenge Eutychianer/ welche auff dem Concilio zu Chalcedonien verdampt worden; darumb weil ſie nur eine Natur / und einen Willen in Chriſto ſtatuireten; ſondern ſie ſind neue Eutychianer / Jacobiten genant / von Jacobo dem Syrer / welcher dafür hielt/ daß Chriſtus ſey wahrer Gott und wahrer Menſch / jedoch aber wolte er und ſeine Jünger nicht mit außdrücklichen Worten ſagen / daß zwo Naturen in Chriſto ſeyn / damit ſie nicht möchten in den Jrzthumb Neſtorii von zweyen Perſonen gerahten. Dieſe faſten alle Mittwochen und Freytage / und haben vier Faſten-zeiten jährlich. Sie machen Kinder zu Diaconen, tauffen dieſelben nicht für dem viertzigſten Tage / und geben ihnen alsdan auch das Abendmahl. Jn dem Symbolo Nicæno laſſen ſie die Worte vom Sohne Gottes auß. Sie verdammen das Concilium zu Chalcedonien gehalten/und laſſen kein allgemeines Concilium nach dem Epheſiniſchen mehr zu. Sie leſen öffentlich das Evangelium Nicodemi. Sie empfahen das Abendmahl in beyder Geſtalt/und mit geſäurtem Brode. Den Krancken reichen ſie nimmer das Abendmahl/ noch die letzte Oelung / oder das Oel. Sie leugnen das Fegefeur / und die Gebete vor die Todten. Sie freyen im andern Grad der Blutfreundſchafft; und in ihrem Kirchenregiment ſind ſie dem Patriarchen zu Alexandria unterworffen. Es ſind nicht über drey Chriſten-kirchen in Alexandria, auch nicht mehr in Cairo, und etwa bey 50000. Chriſten in alles. Hievon beſiehe Boterum in ſeiner Relation, Thevetum in ſeiner Coſmography, Chytræum vom Zuſtande der Kirchen/ Baronium in ſeinen Annalibus, und andere.

Beſchreibung dero Religionen in AFRICA und AMERICA.

Inhalt der dritten Abtheilung.

VOn der alten Africaniſchen Religion. 2. Die Religion und Kirchen-diſciplin in Fez. 3. In Marocco. 4. In Guinea. 5. Von den alten Africaniſchen Mohren. 6. Von den newen Abbiſſinern. 7. Von den Nieder-mohren. 8. Von Angola, und Congo. 9. Von den Africaniſchen Inſeln. 10. Die Religion in America. 11. In Virginia. 12. In Florida. 13. Von der Religion bey West-Virginia, und Florida. 14. Von New-Hiſpanien und Mexico. 15. Götzendiener/ dero Grawſamkeit/ und Unkoſten in ihren Barbariſchen Opffern. 16. Von den Americanern/ dero abergläubiſchen Furcht/ und grewlichen Tyranney. 17. Von Jucatan und dabey gelegenen Theilen. 18. Von den Süd-Americanern. 19. Von Paria und Guiana. 20. Von Braſilien. 21. Von Peru. 22. Von Hiſpaniola.

III. ABTEILUNG.

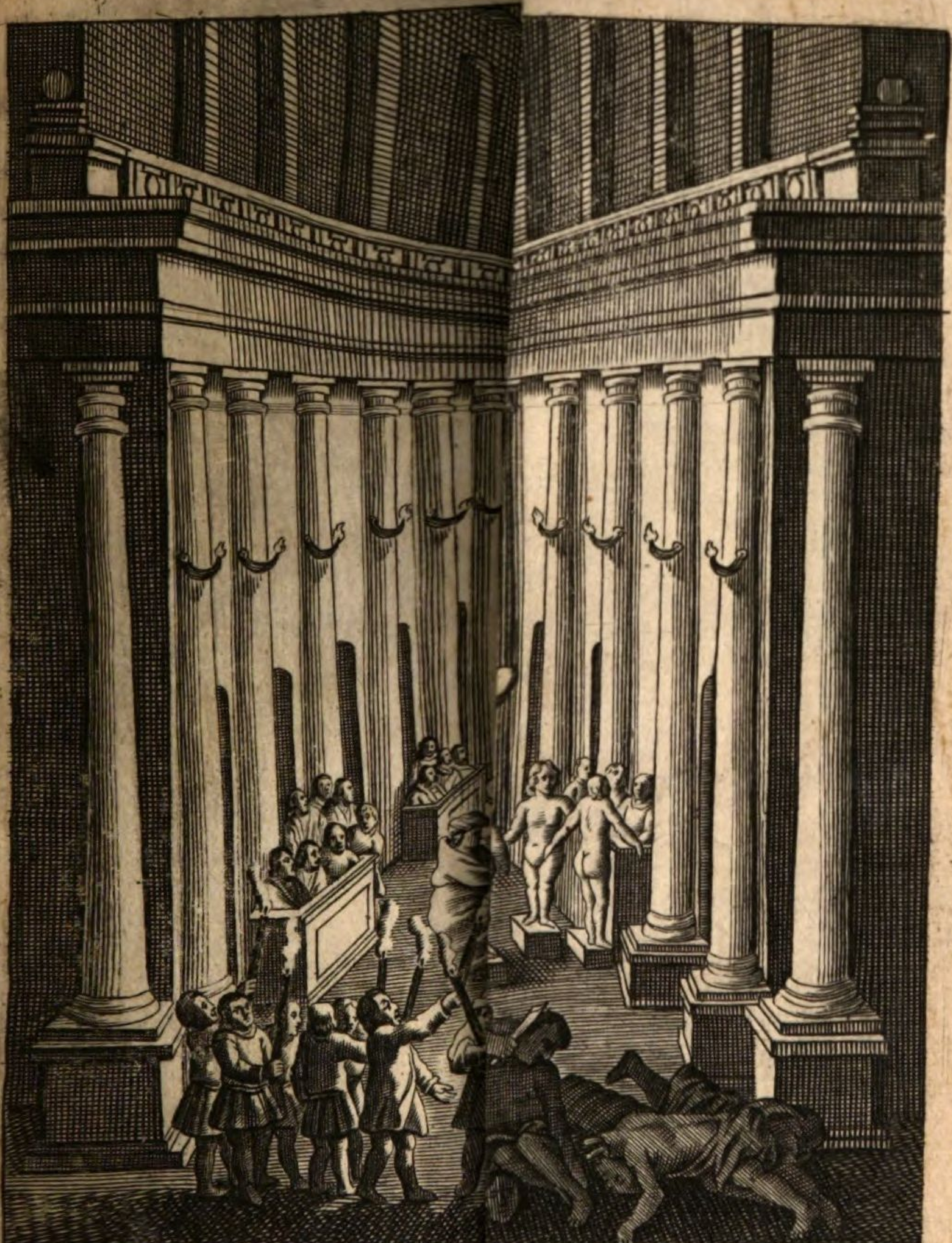
Frage.

Welches war die Religion der Alten Africaner?

Antwort.

Die Religion der Africaner:

IHre fürnehmſte Götter waren die Sonne/ und das Fewr/ welchen zu Ehren ſie Tempel baweten/ und hielten das Fewr zu dem Ende ſtets brennent auff den Altaren. Die Planeten waren die Götter in Numidia und Lybia. Sie wurden von dem Heydenthumb bekehret zum Judenthumb/ und hernach zum Chriſtenthumb; und endlich zur Mahometaniſchen Religion verführet. Man lieſet/ daß der Apoſtel Matthias die Chriſtliche Lehre habe geprediget in Mohrenland/ und der Apoſtel Simon in Mauritania;



3. Viſio.

tania; Zu Conſtantini Zeiten ward ſelbige überall angenommen in dem kleinern Africa, und von den Gothen beſleckt mit der Arrianiſchen Ketzerey / welche den Weg bahnete zur Mahometaniſchen Abgötterey. Die Pœni oder Phœnicier / und die Carthaginenſer / da ſie noch Heyden waren / opfferten ſie Menſchen dem Saturno, und in ihren öffentlichen Gebeten legten ſie kleine Kinder auff die Arme des Kupffernen Bildes Saturni, welches mit Fewr glüend gemacht war / und lieſſen alſo dieſelbe zu tode brennen. Zu Tunis, nahe beym Pfuel Tritonia, lehrete Minerva die Leute den Gebrauch des Oels / und erfand die Spinnekunſt; daher ſie als eine Göttinne geehret ward. Venus war eine groſſe Göttinne in Phœnicia, Juno zu Carthago. Heutiges Tages ſind ſie Mahumetaner / welcher Religion mehrentheils im Waſchen / und im Beſuchen der Mosqueen oder der Tempel beſtehet. Siehe Alex. ab Alexandro, Leonem, Suidam, und andere.

Frage. **Welches iſt die** Religion **oder Kirchen**-diſciplin **in** Fez?

Antw. Selbige ſind heutiges Tages Mahumetaner dem Bekentniß nach / und ſind nicht geitzig in ihrem Eyffer; denn es befinden ſich in der Stadt bey 700. Tempel und Capellen; deren etliche gezieret ſeyn mit groſſer Menge Pfeyler / und Brunnen von Marmelſtein. Ein jeglicher Tempel hat einen Prieſter / ümb den Götzendienſt zu verrichten / und Auffſicht zu haben auff der Kirchen Einkommen / welche er wendet an die Kirchen-diener / nemlich / die Thürhüter / Außruffer / und Anzünder der Lampen: dieſe ſind Nacht-diener; was aber anlanget die Tag-ruffer / welche von den Thürmen herab das Volck zum Gebet ruffen / ſo haben dieſelbige keinen Lohn / ſondern ſind nur frey vom Zehenden / und allen andern Zulagen oder Contributionen. In der groſſen Kirchen / ſo faſt anderthalb Meyl in ihrem Umbkreys hat / und 31. groſſe Pforten / (welcher Tach beruhet auff 20. Bogen oder Gewölben in der Breite / und 38. in der Länge) werden alle Nacht 900. Lampen angezündet / worunter der gröſſeſten etliche von Kupffer gemacht. Die Mauren

Die Religion und Kirchen-diſciplin in Fez.

hinlangs finden ſich mancherley Geſtüle/ vor ihre Leſer/ welche ihre Lectionen beginnen kurtz nach des Tages anbrechen/ im Sommer; nach der Sonnen Untergang leſen ſie das Geſetz Mahomets, auch wird die Philoſophia Moralis, oder Weltweißheit von guten Sitten geleſen; dan ſind alda für die Winter-lectionen groſſe Einkommen/ Bücher/ und Kertzen verordnet. Der Prieſter dieſes Tempels hat acht auff das Wayſen-und Armen-geld/ unter welchen er an allen Feſt-tagen Korn und Geld austheilet. Dieſer Tempel hat einen Schatzmeiſter/ und unter demſelben 8. Notarien, und 6. Clericos oder Geiſtlichen/ 20. Auffſeher auff die Gebäw/ 20. Leim-ofen/ und 20. Stein-ofen/ zur Außbeſſerung deß Tempels; die Einkommen waren 200. Ducaten täglich. Davon wurden auch die andern Tempel nohttürfftig vorſehen/ wan ſie Mangel hatten. Es ſind alhie zwey treffliche Collegia vor die Profeſſoren von allerley Wiſſenſchafften; auch macherley Hoſpitalen vor Frembdlinge/ und vor Krancke/ mit vielfältiger Bequehmligkeit. Ihre Ehe wird in der Kirchen vollzogen. Sie halten groſſe Feſte auff die Beſchneidung des Männlichen Geſchlächts. Sie halten mancherley Faſt-tage/ an dero etlichen die Jugend einander mit Keulen und andern Waffen danleder ſchläget/ daher viele Todſchläge begangen werden. Sie machen etliche Fewr von lauter Knochen oder Gebeinen/ am Feſt Johannis deß Teuffers; und am Chriſt-abend eſſen ſie Sallath von grünen Kräutern. Am Geburths-tage Mahomets machen die Poeten etliche Sonnette ihm zu Ehren/ welche ſie öffentlich recitiren/ auch hernach dafür gelohnet werden. In Fez ſind 200. Lateiniſche Schulen; die Jugend iſt verbunden innerhalb Zeit von 7. Jahren den Alcoran außwendig zu lernen. Am Gebuhrts-tage Mahomets bringt jeder Knabe eine Wachs-kertz in die Schule/ welche ſie vor Tage anzünden/ und brennen laſſen biß die Sonne auffgehet/ und alle ſolche Zeit über das Lob Mahomets ſingen. Am ſelbigen Tage werden Kertzen von ungläublicher Länge und Dicke dem Könige præſentiret/ welcher in dieſer Nacht das gantze Geſetz verleſen höret.

ret. Nach dem Geſetz Mahomets werden die Wahrſager ins Gefängniß geworffen / und ſind gleichwol viele daſelbſt die ein Handwerck davon machen. Es ſind da mancherley Secten der Mahometanen; etliche / wie unſere Wiedertäuffer / verachten alle Gelehrtheit / und verlaſſen ſich auff die Enthuſiaſterey; andere ſind / die wegen ihres Faſtens und guter Wercke vermeynen / ſie seyn dermaſſen heilig und vollkommen / daß ſie nicht ſündigen können. Es ſind etliche / ſo alle Religionen vor gut halten / angeſehen ein jeglicher das jenige vor ſeinen Gott helt / was er mit Dienſt und Gebet verehret; und lehren ſelbige / daß der Himmel mit den Planeten / Sternen / und Elementen / ingeſampt ein Gott ſey. Auch haben ſie ihre Eremiten oder Einſiedler. Ihrer Diſciplin und Lehre nach / mögen die Weiber in ihre Moſqueen oder Kirchen nicht hinein gehen / wegen ihrer vielfältigen Befleckung / und weil Eva zu erſt geſündiget hat. Des folgenden Tages nach der Gebuhrt eines Kindes / wird zum Prieſter geſand / ümb davor zu bitten. Das Kind wird von den Weibern gebadet / die ihm ſeinen Nahmen geben / und darauff wirds beſchnitten; bißweilen aber wird die Beſchneidung etliche Jahr verzogen. Sie ſind ſehr ſtreng in ihrem Faſten / und koſten nicht das geringſte / ehe und bevor die Sterne ſich ſehen laſſen / ſolten ſie auch darüber matt und krafftloß werden. Der Muſti, oder Hohepriester ſitzet täglich nebenſt dem Könige im Gericht / den Freytag außgenommen / an welchem der König allein ſitzt. Siehe Leonem, Purcham, &c.

Frage. Welche ſind die Zeiten ihres Gebets?

Antw. Zwo Stunden für Tage bitten ſie ümb den Tag. 2. Zwo ſtunden nach anbrechen des Tages dancken ſie vor den Tag. 3. Des Mittags dancken ſie / daß der Tag halb vorbey iſt. 4. Umb vier Uhr nachmittags bitten ſie / daß die Sonne wohl untergehen möge. 5. In der Demmerung dancken ſie nach verrichter ihrer Tag-arbeit. 6. Sie beten zwo Uhr nach der Demmerung / und dan wündſchen ſie ihnen eine gute Nacht: Beten alſo ſechsmahl in 24. Stunden / und ſind dabey ſo devot und andächtig / daß wenn ſie den Wächter vom Thurm zum Gebet vor Tage ſich

Die Zeiten ihres Gebets.

ſich ruffen hören / alsdan kein Mann ſein Weib berühren darff/ſondern ſich zum Gebet muß bereiten/durch waſchen oder andere devotion, es ſey für der Kirchen / oder in ſeinem eigenen Hauſe; Nach ſolchem ſeinem Gebete ſitzt der Talbi, oder Prieſter/ nieder/ und löſet auff alle dubia und zweiffelhafte dinge/welche in Sachen ihr Geſetz betreffend moviret werden / eine halbe Stunde lang. Der jenige wird gehalten vor Gottloß / und untüchtig ein Zeuge zu ſeyn/ der nicht ſechs mahl des Tages betet. Beſiehe Purcham in ſeiner Wanderſchafft.

Frage. Welches iſt die Religion in Marocco?

Die Religion in Marocco.

Antw. Eben dieſelbe wird alda bekant/die zu Fez iſt; aber die Leute in Marocco ſind nicht ſo devot und andächtig als die in Fez; denn ſie haben nicht eine ſo groſſe Anzahl der Tempel/Collegien, Gottshäuſer/ und Schulen. Gleichwol haben ſie etliche/inſonderheit einen Tempel der ſehr weit und köſtlich iſt/in Marocco, mit einen herzlichen Thurm von einer ungläublichen Höhe. Sie haben auch ihre Eremiten oder Einſiedler/und andere Geiſtliche Ordens-perſonen. In dieſen allen ſind ſie weniger denn Fez, der Urſach halber / weil ſie zum offtern durch Ein-und Uberfall der Araber geplagt werden. Auch haben ſie/ebenmäſſig wie zu Fez ſich befinden/ eine groſſe menge Juden/ welche zu Schiffe dahin gekommen/ da ſie von Ferdinando aus Hiſpanien / und vom Könige Emanuel aus Portugal vertrieben worden. Es ſind auch viele Chriſten unter ihnen/ jedoch im elenden Gefängnüß und Schlaverey. Da ſich ſonſt die Türcken in Geiſtlichen Sachen dem Caliph zu Cairo unterwerffen/erkennen dieſe Königreiche in Africa ſich allein unterworffen dem Caliph zu Bagdat, oder Babylon. Die Türcken zu Marocco und Fez meynen/daß ſie den Himmel verdienen/wenn ſie viele Chriſten tödten/und daher lauffen und rennen ſie mit ſolchem Eyffer / gleich als zur Hochzeit / ümb Kriege zu führen wider die Chriſten/gläubende/daß/wo ſie in ſolchem Kriege ſterben / ſie gewißlich das Paradieß beſitzen werden / welches in warheit der allgemeine Glaube aller Türcken iſt. Beſiehe les Eſtats du Monde, Boterum, Leonem, &c.

Frage.

Frage. Was vor eine Religion bekennet man in Guinea?

Antw. Das Heydenthumb; denn ſie beten Ringe von Stroh an/an Gottes ſtatt; vom welchem ſie Gottsläſterlich reden/und ihn nennen/ böß und ſchwartz/ und eine Urſach alles Elendes; und ſagen/ daß ſie keines weges ihm verbunden ſeyn wegen einiges guten/das ſie genieſſen/ſondern allein ihrer ſelbſt eigenen Klugheit. Sie thun in ihre Ringe Weitzen/Waſſer/und Oel/zur Speiſe vor ihren Gott. Solche Ringe werden von vielen getragen/ als præſervativen wider Gefahr. Ihre Prieſter pflegen ihnen zu predigen an den Feſt-tagen/und nach ihrē Predigten die kleinen Kinder mit Waſſer zu beſprengen. Sie conſecriren ihren Abgöttern den erſten Biſſen und Trunck von ihrer Speiſe und Tranck. Aber ich bin der gäntzlichen Meynung/ daß der ſchwartze Gott/ wo von ſie ſo läſterlich reden/der Teuffel ſey / welchen ihre loſe Prieſter dem unwiſſenden Volck zeigen in einer ſchwartzen und greulichen Geſtalt; bißweilen eines ſchwartzen Hundes. Wo ſie ſich mit Kalck beſtreichen/vermeinen ſie ihrem Gott einen Dienſt daran zu thun. Wan derſelbe auff ſie erbittert iſt / pflegen ſie den Prieſter mit Golde zu beſtechen; dergleichen auch ihre Fiſcher thun/wenn ſie kein gut Glück auff dem Waſſer haben. Der Prieſter gehet mit ſeinem Weibe in einer Proceſſion, ſchlägt an ſeine Bruſt/und klitſchet mit den Händen; darnach hängen ſie Zweyge von Bäumen ümb ihre Hälſe/ und ſchlagen die Trommel; der Prieſter wirfft Korn ins Meer / ümb den zornigen Gott zu verſühnen. Sie haben etliche Bäume die ſie gar hoch halten / und womit ſie als mit Oraculen ſich berahtſchlagen/und mancherley thörichte Ceremonien dabey gebrauchen. Sie beten an einen Vogel/ der Federn hat wie Sternen / und eine Stimme wie ein Stier. Der Thynnus, oder Thonyn / iſt bey ihnen ein geheiligter Fiſch / den man nicht anrühren darff. Desgleichen ſind auch die Berge / welcher Spitzen / oder vielmehr Prieſter / ſie täglich mit Speiſe und Tranck erhalten. Wenn jemand ſtirbet / machet der Prieſter Götter von Stroh / daß ſie den verſtorbenen nach der andern

Die Religion in Guinea.

Welt

Welt begleiten/ auch werden mit ihm geſandt Wein und leckere Speiſe / dazu Dienſtboten / ſampt ſeinem Weibe; wo es ein König iſt/werden dieſelbe getödtet/ ümb den König auffzuwarten/ und ihre Häupter werden auff Pfähle geſteckt / rings ümbs Grab herumb. Sie halten vor eine Sünde/auf die Erde ſpeyen. Der Dinſtag iſt ihr Sabbath. Sie gebrauchen die Beſchneidung/ und andere Türckiſche Ceremonien. Siehe G. Arthur Dantiſcanum, Mercatorem, Bertium, &c.

Frage. Von was Religion waren vorzeiten die Africaniſchen Mohren?

Die alte Religion der Africaniſchen Mohren.

Antw. Von der Heydniſchen; denn ſie beteten an etliche unſterbliche Götter / als/ die Sonne/ den Mond/ und die Welt; etliche unſterbliche / als / Jupiter, Pan, Hercules, aber etliche unter ihnen / ſo nahe bey/ oder unter der Linien wohneten/ beteten die Sonne nicht an/ ſondern fluchten ihr ſtets / wenn ſie auffging / weil ſie von ihrer über aus groſſen Hitze beſchädiget wurden. Als ihre Königinne nach Salomon gereyſet / iſt ſie von demſelben unterwieſen worden im Erkentniß des wahren Gottes/und hat nach ihrer Wiederkunfft die Jüdiſche Religion auch in ihr Land gepflantzet; nachdem aber der Kämmerling der Königinnen Candaces von Philippo getaufft war/brachte er mit ihm heim den Chriſtlichen Glauben/ welchen ſie auch biß auff dieſen Tag behalten haben. Beſiehe Diodorum, Boëmum, Strabonem, Sardum, Damianum à Goes, &c.

Frage. Was vor eine Religion iſts / ſo dieſe Mohren oder Abiſſiner heutiges Tages bekennen?

Ihre Religion heutiges Tages.

Antw. Das Chriſtenthumb; Jedoch wird auch das Heydenthumb an etlichen Orten der weiten und breiten Herzligkeit des Prieſters Johannis behalten. Die Chriſten beſchneiden alda beydes Knäblein und Mägdlein am achten Tage/zum Gedächtnüß der Beſchneidung Chriſti. Die Mägdlein werden 18. Tage hernach getaufft/ und die Knäblein 14. Tage. Sie enthalten ſich von gewiſſen Speiſen/und gebrauchen annoch etliche Moſaiſche Ceremonien. Sie ſind ſehr ſtreng an ihren Faſt-tagen / und

fangen

fangen ihre Faſten an 10. Tage für der unſern. Etliche Münche eſſen kein Brodt die gantze Faſten über / etliche nicht im gantzen Jahr / ſondern ſind zu frieden mit Kräutern / ohne Saltz und Oel: Sie halten eine dreytagige Faſten nach Marien Liechtmeß / zum Gedächtnüß der Buſſe und Bekehrung der Stadt Ninive. Etliche Münche eſſen alle ſolche Zeit über gar nichts/ und etliche Säugammen laſſen ihre Kinder nur einmahl im Tage ſaugen. Der jenige/ ſo drey Weiber nimpt / wird excommuniciret/ oder von der Gemeine außgeſchloſſen. Die Königinne Candaces conſecrierte / nach ihrer Bekehrung die beyden herzlichen Tempel der Sonnen und des Monds / dem H. Geiſt / und dem Creutz. Hernach wurden dieſe beyde Tempel gegeben den München / den Rittern S. Anthonii-Ordens/ nebenſt zweyen weiten Klöſtern. Die Abiſſiner gedencken in ihrer Lythurgie oder Gebet der drey erſten allgemeinen Concilien/ nicht aber deß Chalcedoniſchen/ angeſehen ſie Eutichianer/ oder Jacobiner ſeyn. Ihr Patriarch allein iſt ein Münch S. Anthonii-Ordens/ dergleichen auch iſt der Patriarch zu Alexandria / durch welchen der Patriarch in Mohrenland geweihet iſt / der dem Stuel zu Alexandria unterthänig ſeyn muß. Alhie feyret man den Sonnabend/ und den Sontag/ mit gleicher devotion und Gottesdienſt. Im Abendmahl theilet der Prieſter geſäwret Brodt auß / ohne am Donnerſtage vor Oſtern; denn alsdan iſts ungeſäwrt / weil Chriſtus am ſelbigen Tage das Abendmahl hat eingeſetzt. Und ein Diacon reichet den Wein in einem Löffel. Sie empfangen es alleſampt ſtehende/ und nur allein in der Kirchen: den gantzen Tag darauff mögen ſie nicht außſpeyen / biß die Sonne untergangen. Sie geben das geſegnete Brodt des Abendmahls auch den kleinen Kindern alſobald nach ihrer Tauffe. Sie gläuben die Verſetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern. Sie ſind gar ſorgfältig ihre Sünde dem Prieſter zu bekennen/ und nach der Bekentnüß empfangen ſie allezeit das Abendmahl. Der Patriarch allein excommuniciret und thut in den Bann/ und zwar gemeiniglich keine andere/ denn nur Todtſchläger. Die

geringen

geringen Prieſter und Münche arbeiten umb ihren Unterhalt/ aber die Biſchöffe/ Dechant und Thumherꝛn haben groſſe Einkommen und Beneficien. Sie geſtatten ihren Geiſtlichen einmahl zu freyen / und haben Gemählde in ihren Kirchen / aber keine (geſchnitzte / gehawene/ oder gegoſſene) Bilder. Zwiſchen Oſtern und Pfingſten eſſen ſie Fleiſch an den Freytagen. An jedem H. Drey-Könige Tag tauffen ſie ſich ſelbſt in Pfüelen oder Flüſſen. Alſo thun auch die Muſcowiter am ſelbigen Tage / zum Gedächtnüß der Tauffe Chriſti. Sie gebrauchen keine Confirmation oder Firmung / auch nicht die letzte Oelung: Beſiehe Damianum à Goes, Alvarez in ſeiner Mohrenländiſchen Hiſtorien/ und andere.

Frage. **Welches iſt die Religion der Nieder-Mohren?**

Die Religion der Nieder-Mohren.

Antw. Dieſe waren den Alten nicht bekant / ſondern ſind durch die Seefahrenden befundē mehrentheils Heyden zu ſeyn/ wiewol etliche Mohren unter ihnen wohnen. Jedoch beten etliche unter ihnen nur einē Gott an. Sie halten abergläubiſcher weiſe/ etliche Tage dem Mond zu Ehren. Sie tractiren die Verſtorbenen mit Brodt und geſotten Fleiſch. Sie straffē Zauberey/ Dieberey/ und Ehebruch am Leben. Sie mögen ſo viel Weiber nehmē als ihnen beliebt/ aber die Erſte iſt die fürnehmſte/ und die übrigen ſind derſelben Dienſtmägde. Sie beten in weiſſen Kleidern bey den Todten. Jn Monomotapa, und etlichen andern Oertern dabey/ haben ſchon die Jeſuiten etliche zum Chriſtenthumb bekehret; von welchen viele wieder abgefallen ſind zum Heydenthumb. Siehe Emanuel Acoſtam von den Orientaliſchen Sachen/ Boterum, ꝛc.

Frage. **Welche iſt die Religion in Angola und Congo?**

Die Religion in Angola.

Antw. Jn Angola ſind ſie alleſampt Heyden: Mitten in ihren Städten beten ſie an/ Höltzerne Abgötter den Negris ehnlich/ an welcher Füſſen ein groſſer Hauffe Elephanten-zäne liegen / worauff geſetzt ſeyn die Hirnſchedel ihrer Feinde/ ſo im Kriege erſchlagen worden. Sie gläuben/ daß ſie nimmer kranck werden/ ohne allein / wenn ihr

Ab-

Abgott auff ſie erzürnet iſt; darumb ſuchen ſie ihm zu gefallen / alſo / daß ſie Wein von Palmbäumen vor ſeinen Füſſen außgieſſen. Sie haben im Gebrauch / ihre Todten zu waſchen / abzumahlen / new zu kleiden / mit ihnen Speiſe und Tranck / auch etwas von ihren Gütern zu begraben / und bey ihrer Grabſtädte Ziegen-blut außzugieſſen. Sie ſie ſind ſehr geneiget zum weiſſagen aus der Vögel fliegen oder ſchreyen / und die Augures oder dergeſtalt weiſſagende Prieſter / hielten ſie dermaſſen hoch / daß ſie vermeyneten / es ſtünde Leben und Todt / Uberfluß und Hungers-noht in deroſelben Macht. Im Königreich Congo beteten ſie etliche übel-geſtalte Geſchöpffe an / an Gottes ſtatt. Aber ſie wurden zum Chriſtenthumb bekehret Anno 1490. In der Stadt Banza, die hernach S. Salvador genant worden / bawete man eine Thumb-kirche vor den Biſſchopff / welcher alda vom Könige mit groſſer Herzligkeit empfangen ward. Dieſe Kirche hatte 28. reſidirende Thumbherren. Alle ihre Abgötter von Thieren / Vögeln / Bäumen / und Kräutern / ſampt ihren beſchwerenden Characteren / wurden verbrant. Es wurden unterſchiedene Geiſtliche Perſonen und Jeſuiten von Portugal dorthin geſandt / ümb alda Schulen / und Collegia zur Theologie und guten Künſten auffzurichten. Wovon nachzuleſen Purchas, Lopes, Maffæus, und Oſorius von den Thaten Emanuelis. *Die Religion in Congo.*

Frage. Was vor eine Religion bekennen die Benachbarten Völcker bey Congo gegen dem Norden?

Antw. In Loango unter der Linie beten ſie Abgötter an / und werden beſchnitten. Ein jeglicher Handwercksman verſühnet ſeinen Gott mit ſolchen Dingen / die ſein Handwerck angehen / als / der Landman mit Getreyde / der Weber mit Kleydern / rc. Nach tödtlichem Abgang ihrer Freunde tödten ſie Ziegen / ihren Abgöttern zu Ehren / und halten mancherley Gaſtereyen zum Gedächtnüß der Verſtorbenen. Sie ſolten lieber ſterben / als einige Speyſe anrühren / die ihnen von ihren Prieſtern verboten iſt. In Kenga, dem See-haven zu Loango, wird von einem alten Weibe ein Abgott verwahret / welchen man eimmahl *Die Religion der Nachtbaren Congo gegen dem Norden.*

im Jahr mit groſſer Solemnität und Freuden-feſt verehret. Es iſt ein ander Abgott zu Morumba, 30. Meyl davon Nordwerts/ alwo junge Knaben beſchworen werden / ůmb dieſem Abgott zu dienen/ und werden eingeweihet durch harte Speyſe/ zehentägiges ſtillſchweigen/ enthaltung von gewiſſen Speiſen / und einen Schnitt in ihre Schulter/ wovon das Blut geſprenget wird gegen des Abgotts Füſſe. Die Prüfung ihres Lebens oder Todes / beſtehet in dieſes Abgotts gegenwart. In Antizi werden ſie beſchnitten/ beten Sonn und Mond an/ und jederman ſeinen beſondern Abgott. In etlichen angrentzenden Landſchafften ſind die Leute Menſchen-freſſer / und beten den Teuffel an/ uñ wan ſie demſelben opffern/verziehen ſie von Morgen biß zu Abend/wobey ſie ein zauberiſches ruffen uñ ſchreyen gebrauchen/ tantzen / und auff Pfeiffen ſpielen. Davon kan nachgeſehen werdē Lopez, Barras, und andere.

Frage. Von was Religion ſind die Inſeln bey Africa?

Die Religion der Africaniſchen Inſeln.

Antw. In derer etlichen ſind Mahomethanen, in etlichen Chriſten/in den meiſten aber Heyden. In Socotera, einer Inſel nahe bey dem Mund des rohten Meers/ von wannen wir unſern beſten Alaun haben/ſind die Jacobiten, und werden regieret durch ihren Abuna, oder Prieſter. Sie erweiſen groſſe Ehre dem Creutz. Sie haben Altare in ihren Kirchen/ in welche ſie nicht hineingehen/ ſondern in dero Vorhöfen beſtehen bleiben. In Madagaſcar, oder der groſſen Inſel S. Laurentii, ſind viele Mahumethanen auff den Grentzen/ aber noch mehr Götzendiener im Lande / welche einen Schöpffer erkennen / und beſchnitten werden / aber nicht beten / noch Feſt-tage halten. Sie straffen den Ehebruch und Diebſtall am Leben. In der Inſel S. Thomæ, unter der Linien befinden ſich Chriſten und Mohren. In unterſchiedenen Inſeln ſind gar keine Leute. In den Canariſchen Inſeln ſind Chriſten: Vorhin waren daſelbſt Götzendiener / welche viele Weiber hatten / und ſelbige erſtlich gegen ihre Obrigkeit proſtituirten; und ſolche ungebührliche Freundligkeit erwieſen ſie auch den Frembdlingen / an ſtatt der

Gaſt-

Gaſtfreyheit. Sie begraben ihre Todten alſo/ daß ſie dieſelben gegen eine Maur auffgericht hinſetzen/ mit einem Stab in ihrer Hand/ und/ wo es eine hohe fürnehme Perſon iſt/ ein Faß mit Milch bey ihr. Madera wird ebenmäßig von Chriſten bewohnt/ und dergleichen ſind auch die andern Inſeln diſſeits der Africaniſchen Grentzen. Wovon zuſehen Ortelius, Mercator, und andere Land-beſchreiber.

Frage. Was vor eine Religion bekennen die Americaner?

Antw. Ehe und bevor die Hiſpanier dahin kamen/ waren ſie alle Heyden/ welche/ wie ſie in unterſchiedene Völcker vertheilet waren/ alſo auch unterſchiedene Götter anbeteten/ auff unterſchiedene Art und weiſe; ins gemein aber erkanten ſie Sonn und Mond für ihre höchſten Götter. In Canado beteten ſie den Teuffel an/ ehe die Frantzoſen dahin kamen/ und an etlichen Orten beten ſie ihn noch heutiges tages an; welcher/ wan er über ſie ergrimmet iſt/ ihnen Aſche in die Augen wirfft. Die Männer nehmen zwey oder drey Weiber/ welche nach ihrer Männer Todt nimmer wieder freyen/ ſondern hernach ſtets ſchwartz bekleidet gehen/ und ihr Angeſicht mit zermalmeten Kohlen und Fett beſchmieren. Sie übergeben ihre Töchter vorhin jederman/ ſo dabey liegen will/ und hernach berahten ſie dieſelben. Sie gläuben/ daß ihre Seelen nach dem Tode hinauff in die Sternen fahren/ und mit ſelbigen zugleich herniederkomen unter dem Horizon in ein liebliches Paradeyß. Auch gläuben ſie/ daß Gott im Anfang einen hauffen Pfeile habe in die Erde geſteckt/ und daß darauß die Männer und Weiber herfürkommen ſeyn. Sie haben mancherley lächerliche Meynungen von Gott/ als/ daß er dermahleins viel Toback getruncken/ und damahls die Pfeiffe ihrem Oberſten gereichet/ mit Befehl/ daß er dieſelbe ja ſorgfältig verwahren ſolte/ alsdan würde ihm nicht mangeln: weil aber ſelbiger die Pfeiffe verlohren/ ſey er daher in Mangel und Elend gerahten. Solche ſinnloſe Grillen erdencket diß Volck/ welches/ wie es im Leben wild und wüſte iſt/ alſo iſts am Verſtande ein wenig beſſer/ als das Viehe. Sie ha-

Die Religion der Americaner.

haben im gebrauch / des Teuffels Lob zu ſingen / und umb die Feure herumb zu tantzen / die ſie ihm zu Ehren machen / und über welche ſie herüber ſpringen. Sie beweinen ihre Todten eine geraume Zeit / und bringen Gaben und Geſchencke zum Grabe. Viele von dieſen unwiſſenden Seelen wurden zu Chriſto bekehret / durch der Jeſuiten Klugheit / An. 1637. und 1638. Wovon zu ſehen iſt / die Relation Patris Pauli von New-Franckreich: wie auch / Champlain, und Jaques Cartier, &c.

Frage. Welches iſt die Religion in Virginia?

Die Religion in Virginia.

Antw. Ehe dan die Engliſchen alda das Chriſtenthumb pflantzeten / beteten die Leute den Teuffel / und viele Abgötter an / wie ſie auch annoch daſelbſt an vielen Orten thun. Sie gläuben viele Götter / halten aber vor den fürnehmſten Gott den jenigen / der alle die andern erſchaffen hat: auch gläuben ſie / daß alle Creaturen von Waſſer gemacht ſeyn / und das Weib vor dem Mann / welche durch Zuthun eines von den Göttern empfangen / und Kinder gebohren. Sie ſind alleſampt Antropomorphiten / und eignen Menſchen-geſtalt ihren Göttern zu / welche ſie mit Gebeten / Geſängen / und Opffern verehren. Sie gläuben die Unſterbligkeit der Seelen / Belohnungen und Straffen nach dieſem Leben / jenes im Himmel / dieſes in einem fewrigen Pfuel nach dem Weſten gelegen. Es ſind die Prieſter von andern Leuten unterſchieden / in Kleidern von Häuten / und ihr Haar iſt wie ein Kam geſchoren auff ihren Cronen / oder Platten. Sie führen ihre Götter mit ſich / und fragen ſelbige umb Raht. Ein gut theil ihrer devotion und Andacht beſtehet im Heulen / und Tantzen umbs Feur herumb / wobey ſie Schnar-pfeiffen von Melohn-rinden in den Händen tragen / die Erde mit Steinen ſchlagen / und Toback / das Fett am Hertzen / und Blut auff ſteinern Altaren opffern. Sie fangen keine wichtige Sache an ohne Vorwiſſen ihrer Prieſter / unter welchen der Fürnehmſte mit Federn und Wieſel-ſchwäntzen gezieret / und ſein Angeſicht ſo ſcheußlich wie der Teuffel abgemahlet iſt. Sie begraben ihre Könige (nachdem dero Leiber gedürret und verbrant ſeyn) in weiſſen Häuten in ein Gewölbe

wölbe von Matten; ihr Reichthumb wird bey ihre Füſſe gelegt/ und des Teuffels Bild bey ihren Leib geſetzt. Die Weiber geben ihr trauren damit an den Tag/ daß ſie ſich ſchwartz anſtreichen/ und 24. Stunden lang heulen. Niemand denn der König/ und Prieſter/ darff in die Häuſer kommen/ worin die Bildnüſſen der Teuffel/ und ihres Königes verwahret werden. An ſtatt des Segen-ſprechens über die Speiſe/ werffen ſie den erſten Biſſen davon ins Feur; und wenn ſie ein Ungewitter ſtillen wollen/ werffen ſie Toback ins Waſſer. Bißweilen opffern ſie auch Kinder dem Teuffel. Aber von dieſem allen beſiehe Hakluit, und Purcham auß ihm.

Frage. **Welches iſt die Religion in** Florida?

Antw. Ihre fürnehmſten Götter ſind die Sonne/ und der Mond/ welche ſie ehren mit ſingen und tantzen. Einmahl im Jahr opffern ſie der Sonnen eine Hirſch-haut/ mit Kräutern zugerichtet/ hängen ůmb dero Hörner Kräntze von Früchten/ und præſentiren alſo dieſe Gabe nach dem Oſten; wobey ſie die Sonne anruffen/ ůmb zu verſchaffen/ daß ihr Land abermahl ſolche Früchte herfürbringen möge. Ihren Königen aber pflegen ſie ihre erſtgebohrnen Kinder Männliches geſchlächts zu opffern. Ein gut theil ihrer devotion oder Andacht/ wie auch der übrigen Barbariſchen wilden Menſchen/ beſtehet in ſingen/ tantzen/ heulen/ Feſt-halten/ und in ihr eigen Fleiſch zu ſchneiden. Ehebruch wird an den Weibern geſtrafft mit Geiſſelung. In etlichen Theilen dieſes Landes wird der nechſte Blutfreund bemächtiget/ dem Ehebrecher die Gurgel abzuſchneiden/ und die nechſte Blutfreundinne der Ehebrecherinnen dergleichen zu thun. In etlichen Landſchafften dieſes Landes beten ſie auch den Teuffel an/ welcher wan er erſcheinet/ und über Durſt klaget/ wird Menſchen blut vergoſſen/ ůmb ſeinen Durſt zu ſtillen. Weñ ein König begraben wird/ wird der Becher/ worauß er zu trincken pflegen/ auf ſein Grab geſetzt/ und viele Pfeyle daherumb geſteckt; das Volck weinet und faſtet drey Tage nach einander/ und des benachbarten Königes Freunde ſchneiden ihr Haar halb ab; auch werden Weiber umb Geld gemietet/ Die Religion in Florida.

 mietet/

mietet/ welche ſechs Monden lang/ täglich drey mahl über ihn weinen. Es haben die Könige und Prieſter dieſe Ehre/ daß ſie in ihren Häuſern begraben/ und mit ihren Häuſern und Gütern zugleich verbrant werden. Davon iſt zu ſehen Benzo, Morgares, Hakluit, &c.

Frage. **Von was Religion ſind die Völcker bey Virginia und Florida gegen den Weſten / oder Abend?**

Die Religion der Völcker bey Virginia und Florida gegen dem Weſten.

Antw. Es ſind nur wenig von ihnen uns bekand; diejenigen aber/ ſo durch die Schiffahrt an den Grentzen des Meers gefunden worden/ alwo die Hiſpanier etliche Inſeln eingenommen / ſind Anbeter der Sonnen und des Waſſers; weil die Sonne durch ihre Wärme / und das Waſſer durch ſeine Feuchtigkeit / alles herfür bringen: Dannenhero ſie auch/ wenn ſie eſſen/ trincken oder opffern/ einen Theil der Speiſe in die Lufft nach der Sonnen zu werffen pflegen. Aus dieſem Aberglauben nahmen die Hiſpanier Anlaß/ die Leute alda zu überreden/ daß ſie Geſanten wären/ von der Sonnen zu ihnen abgefertigt/ worauf ſelbige ſich ergaben/ weil ſie vor gottloß hielten/ ſolche Geſandten zu verwerffen/ welche ihnen ihr allerhöchſter Gott zugeſandt hatte. Auch beten ſie daſelbſt Abgötter an/ und an etlichen Orten den Teuffel / und halten eben die abergläubiſchen ceremonien bey Begräbnüſſen ihrer Todten/ die ihre Nachtbahrn gebrauchen. Beſiehe Hakluit.

Frage. **Welche war die Religion in Neu-Hiſpanien?**

Die Religion in Neu-Hiſpanien.

Antw. Sie waren grobe und bluttrünſtige Götzendiener/ ehe die Hiſpanier ſie zum Erkentnüß Chriſti brachten/ der von ſeinen Jüngern kein ander Opffer erfordert/ denn ein zubrochen Hertz; weil er ſein eigen Blut hat vergoſſen/ damit wir unſer Blut zu vergieſſen geübriget ſeyn möchten. Dieſe verfluchten Americaner erkandten nur einen allerhöchſten Gott/ und dieneten gleichwol vielen Göttern: fürnehmlich der Sonnen/ welcher ſie das Hertz der Opffer opfferten/ auch der Menſchen ſelbſt (ſo geopffert wurden.) Dabeneben pflegten ſie weder zu eſſen noch zu trincken/ noch an eine Blume zu riechen/ ſie hätten denn vorhin einen

nen Theil der Speiſe und des Trancks/ auch etliche Blätter von den Blumen/ hinauff in die Lufft der Sonnen zugeworffen. In Mexico beteten ſie viele Abgötter an/ fürnehmlich aber drey. Der erſte hieß Vitziliputzli, und war geſetzt auff einen himmelblauen Stuel / mit Schlangenköpffen an jeder Ecken. Auff ſeinem Häupte trug er köſtliche Federn mit Golde gezieret; in ſeiner lincken Hand war ein weiſſer Schild/ und in der Rechten ein Stab; auf ſeiner Seiten hatte er vier Pfeyle. Durch diß Bild wolten ſie vielleicht die Natur Gottes abbilden/ und durch ſeinen blauen Stuel zu erkennen geben/ daß der Himmel ſein Stuel ſey; durch die Schlangen-köpffe / ſeine Weißheit; durch die Federn und das Gold/ ſeine Herrligkeit; durch den Schild/ ſeinen Schutz und Schirm; durch den Stab ſeine Regierung; und durch die Feur-pfeyle/ ſeine Macht/ die ſich über die vier Theil der Welt/ Oſten/ Weſten/ Süden/ und Norden erſtrecket: oder/ welches der Warheit ehnlicher ſcheinet/ ſie deuteten durch dieſen Abgott die Sonne an/ als dero Sitz iſt in der blauen Luft/ und dero Pfeyle od Strahlen ſich über die vier Theil der Welt außbreiten; die Federn können bedeuten ihrē hellen Glantz/ und dz Gold ihre Herrligkeit; ihr Schild und Stab mögen etwa zu erkennen geben/ daß die Wärme der Sonnen beydes defenſiv und offenſiv ſey/ das iſt/ beſchütze und verletze. Nahe bey dieſem Abgott ſtand ein Pfeyler von weniger Kunſt und Schönheit/ worauff ein ander Abgott/ mit Nahmen Tialok, geſetzt war, dadurch verſtehen ſie vielleicht den Mond. Auch hatten ſie den dritten Abgott/ von ſchwartzen Stein/ mit vier Pfeylen in ſeiner rechten Hand/ und zornig ſich geberdend; dieſen beteten ſie an als den Gott der Buſſe und Bekehrung; ſelbiger Abgott war/ nebenſt dem andern/ prächtig mit Golde und Kleinodien gezieret. In Cholula ehreten ſie den Gott des Reichthumbs/ oder der Kauffmanſchafft; auch hatten ſie einen Abgott von Teig/ der alle jahr gemacht uñ eingeweihet ward/ welchem ſtatliche Geſchencke gebracht/ und in den Teig geſteckt wurden. Sie machten auch Götter von ihren fürnehmſten Gefangenen/ welchen ſie Göttliche Ehre erwieſen / bißweilen 6. bißweilen

12. Monden lang/ alſo daß ſie dieſelben anbeteten/ ihnen opfferten / und ſie in Proceſſionen herumbtrugen; aber endlich wurden ſie von den Prieſtern getödtet; Der Hohepriſter nam ihm das Hertz aus dem Leibe/und opfferte es/ weil es noch rauchete / der Sonnen; darnach wurden ſie gantz eröffnet/ in ſtücken geſchnitten/ und gefreſſen. Auch viele andere Götter und Göttinnen beteten ſie an/mit vielen Heydniſchen Aberglauben. Wovon zu ſehen Joſ. Acoſta, und deſſen Hiſtorie von Indien/ Gomara, Petrus Martyr von Meyland/ 2c.

Die Grauſamkeit und Unkoſten der Götzendiener/ in ihren Barbariſchen Opffern.

Aus dieſer Erzehlung können wir ſehen/ was vor grauſamkeit von den Götzendienern verübt worden/ in ihren Barbariſchen blutigen Opffern; wie durchbringende ſie auch geweſen mit ihrem Golde / Silber/ und Kleinodien/ womit ſie ihre Abgötter verzieret. Es hat zu allen Zeiten der Teuffel dieſe Liſt gebrauchet/daß er durch einen euſſerlichen Glantz und prächtigen Schein das unwiſſende Volck zur Abgötterey verführet; Dan eine ſolche bezauberende Eigenſchaft hat der Glantz des Goldes/Silbers und Kleinodien/daß dadurch beydes Hertzen und Augen der Menſchen zu denſelben gezogen werden. In ſolcher Meynung ſagt Lactantius lib. 2. Inſtit. auri. **Die Schönheit des Goldes Kleynodien / und Helffenbeins/ verblenden die Augen der Menſchen / und verſtricken ihre Hertzen dergeſtalt/ daß ſie meynen / es ſey keine Religion oder Gottesdienſt / worin dieſelben nicht glantzen; daher geſchichts / daß unter dem Schein die Götter zu ehren/ der Geitz/ und die Begierde des Zeitlichen / geehret wird.** Darumb mag die Abgötterey recht und billig Geitz genennet werden / gleich wie dieſer vom Apoſtel Abgötterey genennet wird. Geſchicht demnach nit ohne Urſach/ daß Gott den Iſraeliten verbeut Götter von Gold und Silber vor ſich zu machen; nemlich weil er wuſte / wie groſſe Krafft in dieſen Metallen ſey der Menſchen Hertzen an ſich zu ziehen. Und haben in warheit der weiſen Heyden etliche heimlich verlachet die Eitelkeit der jenigen/ die ſo viel Goldes auff ihre Abgötter gewendet. Die Götter/ ſagt Perſius, wurden

beſſer

beſſer geehret in den Irrdenen Gefäſſen des Numæ, als hernach in Golde. Und der/ ſo GOtt ein zubrochen Hertz opffert/iſt viel angenehmer/denn der/ſo dem Jupiter einen güldenen Baart opffert.

Dicite Pontifices, in templo quid facit aurum?

Ihr Hohenprieſter/ ſagt herauß/
Was macht das Gold im Gottes-hauß?

Und gleichwol iſt der Uberfluß an Gold und Silber in ihren Bildern und Tempeln gantz wunderbahr; wie Lipſius anzeiget in Magnitud. urb. Romæ. Und die Römer waren dermaſſen hoch im Aberglauben geſtiegen/daß ſie vermeineten/ ein Stier were kein gnugſames Opffer vor die Götter/wo nicht ſeine Hörner vergüldet/ oder ſeine Stirn mit gülden Platen gezieret/ nach dem/ was Virgilius ſchreibet:

Et ſtatuam ante aras aurata fronte juvencum.

Und wil ein Stier/ deß Stirnen-haar
Vergüldet/ bringen zum Altar.

Und Livius lib. 5. meldet/daß dem Apollini geopffert worden/nicht allein ein Ochs mit vergüldeten Hörnern/ ſondern auch weiſſe Ziegen mit vergüldeten Hörnern: und Val. Flac. l. 3. Arc. redet von Schafſen mit vergüldeten Hörnern. Und war ſchon lange für der Römer zeit dieſer güldene Aberglaube im gebrauch/ wie man ſehen kan beym Homero Ilia. 3. da Neſtor verſpricht Minervæ zu opffern einen Ochſen/ der Gold ümb die Hörner habe. Joſeph Acoſta gedencket in ſeiner Hiſtorie von America, was vor herrliche Tempel und köſtliche Bilder von Gold und Edelgeſteinen/die Indianer ihren Abgöttern conſecriret und zu geeignet haben. Wieder alle ſolche Eitelkeit diſputiret gar artig Arnobius, in ſeinem Buch wider die Heyden/ und zeiget an/ daß Gott nicht gedienet ſey mit ſo ſchlechten Dingen/ als Tempel/ Altare/und Opffer; ſondern ſein wahrer Gottesdienſt beſtehe im Hertzen/ und wie unſer Heyland ſagt: Weder im Tempel zu Samaria/noch zu Jeruſalem/ſondern im Geiſt und in der Warheit. Ein ehrbares/ auffrichtiges/ und geheiligtes Hertz/ſagt Perſius, iſt über alle Tempel und Opffer in der Welt.

Frage. Was hatten die Leute in Mexico vor Prieſter und Opffer?

Die Prieſter und Opffer in Mexico.

Antw. Ohne ihre geringere Prieſter/hatten ſie einen Hohen- oder Ober-prieſter/ deſſen Kleidung war eine Krone von köſtlichen Federn auff ſeinem Häupte/güldene Ringe mit grünen Edelgeſteinen an ſeinen Ohren/ und unter ſeinen Lippen einen blawen Edelgeſtein; ſein Ampt war/ des Königes verblichenen Leichnam in der Kirch-thürn mit einem Klag-lied zu empfangen/die Bruſt des geopfferten Menſchen öffnen/ ſein Hertz daraus nehmen/ daſſelbe der Sonnen opffern/und es dan nach dem Abgott werffen/ welchem der Menſch geopffert ward. Da immittelſt die geringen Prieſter die Beine/ Arme/ und das Haupt des armen Menſchen hielten/ in dem ſein Hertz ward herausgenommen. Dieſe pflegen auch ſolchen Leuten die Haut abzuziehen/ und ſelbige etlichen umbhängen/ welche herumb gingen/ und tantzten/ und das Volck zwungen ihnen Gaben zu geben/ mit bedräwung/ ihnen ſonſt mit einem Theil der blutigen Haut übers Angeſicht zu ſtreichen. Der Prieſter Ampt war auch/ Weyrauch vor ihre Götter anzuzünden/ des Morgens/Mittags/Abends und zur Mitternacht; denn alsdan blieſen ſie eine geraume Zeit Trompetten und Krum-hörner/ wan ſolches geſchehen/ zünden ſie die Weyrauch-fäſſer an mit groſſer ehrerbietigkeit/darauff ſchlagen ſie ſich ſelbſt/ und ſtechen ſich mit ſpitzigen Pfriemen biß auffs Blut. Sie predigen auch an etlichen Feſt-tagen von dem Volck. Die Jnkommen des Prieſters wahren ſehr groß; die Tempel gehen in Pracht/ Herzligkeit und Reichthumb/die unſern weit über. Die Prieſter wurden alle miteinander geſalbet/ und trugen lang Haar/ daß ſie niemahls beſcheren lieſſen. Sie pflegten ſich bißweilen zu ſalben mit einer Salben von gifftigen Thieren zugerichtet/welche ſie unerſchrocken machte/und mit Grauſamkeit außrüſtete. Sie färbeten ihre Haut ſchwartz. Sie badeten die Neugebohrnen Kinder/ und thaten ihnen Blut in die Ohren. Sie vollzogen die angefangenen Heyrahten/ alſo/ daß ſie beyde Partheyen nach ihrem conſens fragtē/ und einem Zipffel vom Schleyer der Braut verknüpfften

mit

mit einem Zipffel vom Rock des Bräutigams/ ſie alſo zuſammen ins Hauß des Bräutigams brachten/und alda die Braut siebenmahl ůmb dem Heerd herumb gehen lieſſen. Sie begruben die Todten/entweder in ihre Baumgärten/ oder auff die Berge; bißweilen verbrandten ſie die Leiber; und wo es eine fürnehme Perſohn war/ tödeten ſie dero Capellan/und Amptleute/ůmb ihr zu dienen und auffzuwarten/ begruben auch dero Güter mit ihr / damit ſie keinen Mangel leiden möchten in der andern Welt. Der Prieſter hat im gebrauch/ auff ſolchen groſſen Begräbniſſen/ ſich ſelbſt zu vermum̃en wie ein Teuffel/ mit vielen Mäulern/ und gläſernen Augen/auch mit ſeinem Stabe die Aſche zu růhren und vermengen. Wan der König ſtarb/ muſten die Prieſter ſein Lob öffentlich ſingen/und 200. Perſonen opffern/ihm zu dienen und auffzuwarten. Ehebruch ward alda am Leben geſtrafft/deßgleichen alle Unehrbarkeit an ihren Můnchen und Nonnen/ wofür zwey groſſe Klöſter zu Mexico waren. Will aber jemand dieſe Sachen abſonderlich außgeführet ſehen/der leſe Joſ. Acoſtam, und Lopez de Gomara.

Frage. Hatten die Americaner einige Wiſſenſchafft von der Chriſtlichen Religion?

Antw. Von Chriſto wuſten ſie durchaus nichts; ſie hatten eine kleine Wiſſenſchafft von einem Allerhöchſten GOTT/ welchen ſie nenneten Mirococha; auch von der Schöpffung; von der Seelen Unſterbligkeit; von einem beſſern Leben nach dieſem/ worin Straffe und Belohnung ſeyn; und ihrer etliche/ wie Lerius bezeuget/ gläuben die Aufferſtehung des Fleiſches / und ſo wir Acoſtæ trauen wollen/ haben ſie einige Wiſſenſchafft von der Dreyeinigkeit / welche ſie anbeten in einem Gemählde mit dreyen Häuptern: ſie haben auch eine Tradition von der Sůndfluht Noæ, darin geſchrieben/daß das gantze Menſchliche Geſchlächte ſey erſoffen / außgenommen ſechs Perſonen/ die ſich in einer Hölen ſalviret: Etliche in Braſilien gläuben/ daß ſie alle ſeyn erſoffen/ohne ihre Vor-eltern/welche erhalten worden/ ůmb das Menſchliche Geſchlecht fortzupflantzen. Es erzehlen auch die Indianer/ daß die Sonne

Die Americaner erkennen einen Allerhöchſten Gott/ eine Dreyeinigkeit/ die Unſterbligkeit der Seelen/ und haben einige Traditionen von der Sündfluht Noe.

ſich in einem Pfuel auff einer Inſel/ ſo lange die Zeit der Sündfluht gewähret/ verborgen habe / und alſo ſey erhalten worden. Dieſem iſt nicht gar ungleich das Poetiſche Getichte von Diana und Apollo, wie ſelbige gebohren worden in der Inſel Ortygia, welche nach ihrer erſten Erſcheinung geheiſſen Delos: womit man anzeiget/ daß nach der Sündfluth wegen der dicken Dünſte und Dampffs/ ſo aus der feuchten Erden auffgeſtiegen/ Sonn und Mond in vielen Tagen nicht ſeyn geſehen worden; ſondern nachdem ſolcher Dampff verzehret/ und die Erde abgetrucknet habe man allererſt den Mond/ und nach wenig Stunden auch die Sonne geſehen. Die Tradition, ſo ſie von der Sündfluht haben/ kan nicht ſeyn von der jenigen/ ſo geſchach zur Zeit Ogyges, Königes in Attica, welche 600. Jahr nach der Sündfluht Noæ geſchehen/ und nur das Land bey Athen und Achaja, im Peloponneſo über geſchwemmet hat: auch nicht von der Sündfluht Deucalions, welche ſich im zwey und achtzigſten Jahr ſeines Seculi, und 78. Jahr nach der Sündfluht Noæ zugetragen; denn dieſe überſchwemmete allein Teſſalien, und einen Theil von Italien; wovon die Americaner keine Wiſſenſchaft haben kontē/ angeſehen/ auch viele näher gelegene Oerter von ſelbiger Sündfluht nie gehöret hatten: Scheinet demnach der Warheit ehnlicher zu ſeyn/ daß ihre Tradition auff Noæ Sündfluht fundiret geweſen; deñ gleich wie die Nachkommen Noæ ſich über die gantze Welt außgebreitet: alſo haben ſie auch die Gedächtnüß dieſer Sündfluth allenthalben außgebreitet/ wo ſie ſich zu wohnen niedergelaſſen. Denn man befindet/ daß von dieſer Sündfluht meldung gethan/ nicht allein Moſes, ſondern auch Beroſus, Alex. Polyhiſtor, Abydenus der Hiſtorienſchreiber/ maſſen er von Euſebio angezogen wird/ und Plato in Timæo. Wenn Plutarchus beſchreibet die Sündfluht Deucalions, gedencket er einer Tauben/ ſo auß dem Kaſten abgeſandt wordē/ welches auf Noæ Sündfluht ſein abſehen hat; Und weñ Ovidius dieſelbe Sündfluht beſchreibet / ſchreibet er nach der Moſaiſchen Beſchreibung von der erſten und allgemeinen Sündfluht; da die Sündfluht Deucalions nur von einer

beſon-

beſondern Landſchafft geweſen. So iſts auch an dem/ daß Lucianus im Buch de Dea Syria ſchreibet von der Sündfluht Deucalions, als hätte er das 6. und 7. Capit. Geneſis von Noæ Sündfluht geleſen: denn da zeiget er an/ wie alles Fleiſch auff Erden ſeinen weg verdorben gehabt/ wie alle ihre Wercke/ Wercke der Ungerechtigkeit und gewalt geweſen/ wie der Regen gefallen / die Brunnen der groſſen Tieffen ſich auffgethan/ und die Waſſer dergeſtalt zugenommen/ daß alles Fleiſch vergangen. Auch zeiget er an/ wie er mit ſeinem Weibe und Kindern erhalten worden in einem groſſen Kaſten/ und wie von allerley Thieren/ ſo auff Erden gelebet/ bey paaren in den Kaſten gangen/ ꝛc. Und dan endlich/ wie er nach ſeiner Erlöſung einen Altar gebawet habe. Dieſe Beſchreibung iſt klahr und deutlich gnug von Noæ, und nicht von Deucalions Sündfluht; dabeneben ſchreiben Mela, Solinus, und Plinius, daß Joppe, die See-ſtatt in Syrien/ dermaſſen alt geweſen / daß ſie noch vor der Sündfluht erbawet worden; welches nit kan verſtanden werden von Ogyges oder Deucalions Sündfluht / als die nur über etliche Oerter in Griechenland gangen / und ſich nicht biß in Syrien erſtrecket hat; ſo war auch das kein groſſes Alter / daß Joppe vor dieſen Sündfluhten erbawet wäre/ weil ohne ſolcher Stadt noch viele andere Städte vor derſelben erbawet worden. Darumb hie nohtwendig die Sündfluht Noæ zu verſtehen iſt. Endlich ſagt auch Joſephus, daß alle Beſchreiber der Barbariſchen Hiſtorien von dieſer Sündfluht meldung thun.

Frage. Was vor Feſt-tage wurden in New-Hiſpanien gehalten?

Antw. Jedweder zwantzigſter Tag/ welches der letzte Tag ihres Monden war / war heilig/ und wurden alsdan Menſchen geopffert. Auff den erſten Anblick der grünen Saat/ wurden Kinder geopffert; desgleichen / wenn das Korn einen Fuß über der Erden ſtund; und abermahl / weñ es zween Füſſe lang war/ wurden Feſt-tage gehalten/ und Kinder geſchlachtet. An etlichen Feſt-tagen opfferten ſie ein Weib/ und bedeckten mit ihrer Haut einen Mann/ der damit zween Tage lang über die Gaſſen tantzete. An einem

Die Feſt-tage in New-Hiſpanien.

einem unter ihren Feſten/ſo die Mexicaner in ihren Chanen auff einem Pfuel feyren/ wird ein Knäblein und ein Mägdlein erſäufft/ ümb den Göttern ſothanen Pfuels geſellſchafft zu leiſten. Im Majo halten ſie das Feſt Vitzilipuztli, an welchem ſein Bild/vom Teig gemacht/ und köſtlich gezieret/ von Jungfrauen ſo weiß gekleidet/ auff den Schultern getragen wird nach dem Hofe/und von dannen durch junge Geſellen nach den Treppen des Tempels/und von dannen auff die Spitze deſſelben/mit Muſic; und werden an dieſem Tage viele Anruffungen/eitele Ceremonien, und gottloſe Auffopfferungen der Menſchen verübt. Auch ward im Majo gehalten das Feſt der Buſſe oder Vergebung/ und am ſelbigen ein Gefangener geopffert. Nach geſchehenen vielen Gottloſen Anruffungen/ nam das Volck Erde/ und aß dieſelbe/ begehrete Vergebung der Sünden/ brachte ihrem Abgott ſtattliche Geſchencke/und geiſſelte ſich ſelbſt auff den Schultern. Am ſelbigen Tage ward den Abgöttern viel Speiſe fürgeſetzt/und hernach den Prieſtern/welche an den fünf vorhergehenden Tagen nur einmahl täglich gegeſſen hatten. Die Kauffleute haben ihren beſondern Gott/ und Feſt-tag/ an welchem ſie einen Mann opffern/ nachdem ſie ihm neun Tage Göttliche Ehre erwieſen. Sein Hertz opffern ſie zur Mitternacht dem Mond/ zweiffels ohne/ weil ſelbige die Beherſcherinne der Waſſer iſt/ worauff die Kauffleute ihren Handel zu treiben pflegen; oder etwa/ weil ſie an dero Nacht-liecht mehr denn andere verobligiret ſeyn. Betreffend dieſe Feſt-tage/ wie auch ihre Schule/und Pflantz-gärten der Stände/ihren Glauben von der Seelen Unſterbligkeit/auch von derſelben Belohnung und Straffen/ und von den neun abſonderlichen Oertern vor ſelbige verordnet/ iſt zu ſehen Acoſta, Gomara, und P. Martyr in ſeinen Decaden.

Frage. Welches war die Religion in Jucatan, und da beygelegenen Oertern?

Die Religion in Jucatan.

Antw. In Jucatan wurden ſie beſchnitten/ und waren gleichwol grobe Götzendiener/ aber gar gute Künſtler im ſchnitzen und zieren ihrer Bilder. In ihren Häuſern

hat-

hatten ſie Bilder / gemacht wie Bähren / welche ſie als Hauß-götter anbeteten mit Geſang und Weyrauch. In außgehölete Bilder ſetzten ſie lebendige Knaben / die auff des Volcks ſuchen und begehren antworten muſten / als ob Gott ſelbſt zu ihnen geredet hätte. Weñ ſie des Regens benöthigt waren/oder in Gefahr ſich befunden/ſtelleten ſie Proceſſionen und Betefarten zu dieſen Abgöttern an. In Incuragua beteten ſie an die Sonne/ und mancherley Abgötter. Alle ihre Prieſter/ außgenom̃en die Confeſſionarien oder Beichtväter/ leben im Eheſtande. Die Verordnung der Opffer und dero Anzahl ſtund einig und allein bey den Prieſtern / welche im Gebrauch hatten ůmb die Gefangenen dreymahl herůmbzugehen / und ſehr kläglich zu ſingen/und darauf geſchwind dero Bruſt mit ihren ſteinern Meſſern zu eröffnen. Sie theilen den Leichnam alſo: der Prælat hat das Hertz/der König die Hände und Füſſe/ der Sänger die Billen / und das Volck das ůbrige. Die Häupter wurden auff die Bäume gebracht / worunter ſie Männer und Kinder opfferten. Sie haben ihre abgöttiſche Proceſſionen, in welchen ſie ihrem Abgott zu Ehren ſich ſelbſt verwunden/und aus Begierde der Zukünfftigen Seligkeit / ſich ſehr freywillig zu Opffern darbieten. In dem der Prieſter des Abgotts Wangen und Mund mit Blut beſtreichet / ſingen die andern/und das Volck betet. Der Prieſter copuliret die Eheleute/alſo daß er die kleinen Finger des Bräutigams und der Braut gar nahe bey ein Feur hält; den Herren aber wird umb ihrer Reputation willen zugelaſſen / vorhin fleiſchlich die Braut zu erkennen. Der Ehebrecher wird geſchlagen/und die Ehebrecherinne wird von ihrem Mann abgeſchieden. So jemand eine Jungfrau mit Gewalt ſchändet/wird er zum Schlaven oder leib-eigenen Knecht gemacht/es ſey denn daß er ihr einen Brautſchatz gebe; wo aber ein Schlave ſeines Herrn Tochter beſchläfft / werden ſie beyde lebendig verbrant. Wie davon zu ſehen Benzo, Pet. Martyr, und Gomara.

Frage. **Welches war die Religion der Americaner gegen Süden?**

Antw. Selbige beten überall Sonn und Mond an/ nebenſt

Die Re-
ligion der
America-
ner gegen
Süden.

nebenſt mancherley Abgöttern/auch dem Teuffel ſelbſt in unterſchiedlicher Geſtalt; ſie gläuben die Unſterbligkeit der Seelen. Ihre Prieſter ſind zugleich ihre Aerzte/ und dannenhero hoch gehalten/ und überaus reich; denn ſie bekommen alles gut der jenigen/die ſie geſund machen. Wan ſie ſich in den Krieg begeben/ tragen ſie ihre Götter mit und bey ſich / welche ſie umb Raht fragen in allerley Sachen; und alsdan halten ſie zween Monden vorher eine Faſten. Sie ſtraffen Dieberey/und Todſchlag/an vielen Orten mit Verluſt der Naſen und Ohren/an andern Orten mit dem Tode. An dem Adel aber werden dieſe Sünden geſtrafft nur allein mit verluſt ihrer Haar. An etlichen Oertern halten ſie vor ein Stück ihres Gottesdienſts/ihre Töchter den Prieſtern darbieten / damit ſie von ihnen geſchändet werden. Wenn es donnert und blitzet/ſagen ſie/daß die Sonne über ſie ergrimmet ſey. Wenn eine Sonnen-finſternüß iſt/ faſten ſie/ die Ehweiber zureiſſen mit den Nägeln ihr Angeſicht/ und rauffen ihr Haar auß; die Jungen-döchter verwunden ſich biß aufs Blut/durch ſcharffe Fiſch-angeln. Wenn der Mond verfinſtert wird/ ſagen ſie/daß die Sonne auff denſelben erbittert ſey. Wenn ein Comet geſehen wird/ſchlagen ſie Trommeln/ in meynung/ ſelbigen dadurch zu vertreiben. Sie ſind gewohnet mit dem Teuffel Raht zu halten/ und ihn anzuruffen. Die Prieſter lernen die Artzney-kunſt/und Zauber-kunſt/wenn ſie jung ſeyn/ da ſie zwey Jahr in einem Buſche verſchloſſen werden; alle ſolche Zeit über bleiben ſie in ihren Cellen/ ſehen gar kein Weib / eſſen auch kein Fleiſch; und werden alda zu Nachtzeiten von ihren Lehrmeiſtern unterwieſen. Die Todten werden in ihren Häuſern begraben; oder beym Feur gedürret/ und auffgehangen. Die Gebeine werden endlich verbrant / und die Haut des Mannes wird dem Weibe præſentiret, daß ſie von ihr / als eine Reliquie, verwahret werde. In ihrer Faſten-zeit enthalten ſie ſich von Weibern und Saltz. Wovon zu ſehen Pet. Martyr Gomara, Linſchoten, Cieca, &c.

Frage. Von was Religion iſt das Volck in Paria, Guiano, **und am Fluß** Debaiba, **oder** S. Johan?

Antw.

Antw. Allhie ſind ſie eyfferig anzubeten den Teuffel / und andere Abgötter / welchen ſie Menſchen opffern / und dieſelben hernach auffreſſen. Wan ihre Götter ergrimmet ſeyn / machen ſie ſich kraftloß durch Faſten. Ihre Prieſter werden geſteiniget / oder verbrant / wo ſie freyen wider ihr Gelübde der Erbarkeit. Sie gläuben Straffen und Belohnungen nach dieſem Leben. Die Flecken / ſo im Mond ſich befinden / halten ſie vor einen Mann / der darin gefangen ſitzt / wegen der Blutſchande mit ſeiner Schweſter getrieben. Sie ſpeiſen die abgeſchiedenen Seelen mit Maiz und Wein. Sie halten allein die Seelen fürnehmer Perſonen / und der jenigen / ſo mit ihnen begraben worden / vor Unſterblich. Die prächtige Leich-begängnüß ihrer Groſſen und Fürnehmen / wird jährlich wiederholet / mit vielem Klagen / Sauffen / und Viehiſchen Ceremonien / alſo / daß beydes Männer und Weiber alle Erbarkeit gar an die Seite ſetzen. Wer mehr hievon zu wiſſen begehret / der leſe vorgemeldte Autores. Die Religion in Paria, Guiana und Debaiba.

Frage. Welches iſt die Religion in Braſilien?

Antw. Sie erkennen die Unſterbligkeit der Seelen / und gläuben das Belohnungen und Straffen nach dieſem Leben zu erwarten ſeyn; denn ſie hoffen / wo ſie viele von ihren Feinden tödten und opffern / alsdan werden ſie über die Berge gefüret werden in ſchöne Luſtgarten / ümb alda zu tantzen / und ſich mit ihren Vätern zu ergetzen. Sie haben groſſe Furcht und Schrecken vor dem Teuffel / der ihnen für und für nicht geringe Beſchwerung machte; darumb beteten ſie ihn fürnehmlich an / und wenn ſie außgehen / tragen ſie gemeiniglich Fewr bey ſich / als eine Beſchirmung wieder den Teuffel / als welchen ſie vor Fewr ſich zu entſetzen vermeynen. Sie haben ihre gewöhnlichen Feſttage / die ſie feyren mit tantzen / heulen / und klingen. Der Mann hat da Macht ſein Ehebrecherſches Weib zu tödten. Ihr Freyen geſchicht ohne alle Ceremonien. Ihre Todten begraben ſie alſo / daß ſie dieſelben auffgericht ſtehende in einen Ziehe-brunn ſetzen / ſampt dero Gütern. Der Mann iſt die Bade-mutter bey ſeinem Weibe / badet und putzet das Kind / und gibt ihn den Nahmen eines wil- Die Religion in Braſilien.

den Thiers. Sie haben alda einige Wiſſenſchafft von der Sündfluth Noæ. Siehe hievon Maffæum, Lerium, Stadium, &c.

Frage. Was vor eine Religion bekennen die Leute in Peru?

Die Religion in Peru.

Antw. Ihr fürnehmſter Gott war Wiracocha, durch welchen ſie verſtunden den Schöpffer aller Dinge; nechſt ihm beteten ſie die Sonne an / und nach derſelben den Donner: Die Bildnüß dieſer dreyer rühreten ſie niemahls mit bloſſen Händen an. Sie beteten auch an die Sternen / die Erde / das Meer / den Regenbogen / die Flüſſe / Brunnen / und Bäume. Auch beteten ſie die wilden Thiere an / damit ſelbige ſie nicht möchten beſchädigen; und zum Zeichen ihres Eyffers / lieſſen ſie / wenn ſie reyſeten / in Creutz-wegen / und gefährlichen Oertern alte Schuch / Federn / und wo ſie anders nicht hatten / Steine / hinter ſich. Sie beteten die Sonne an / mit Außrauffung der Haar ihrer Augen / oder Augbrahnen; wenn ſie in Furcht ſtehen / rühren ſie die Erde an / und ſehen auff nach der Sonnen. Auch beteten ſie an die todten Leiber ihrer Keyſer / und in Warheit alles das / was ſie entweder liebeten / oder fürchteten. Sie haben einige geringe Wiſſenſchafft vom Anfang der Welt / von der Sündfluth Noæ; ſie gläuben auch ein Ende der Welt / daß ſie ſtets befürchten / wenn die Sonne verfinſtert wird / welche ſie des Mondes Mann zu ſeyn vermeynen. Sie hielten ihre Prieſter in ſolchen Ehren und Würden / dz keine Sache von importantz weder vom Fürſten noch vom Volck fürgenommen ward / ohne ihren Rath. Niemand hatte einen freyen Zugang zu den Abgöttern / denn ſie allein / und ſolches nur zu der Zeit / wenn ſie weiß bekleidet waren / und ſich auff die Erde niederlegten. Im opffern enthielten ſie ſich von Weibern / und etliche wolten aus Eyffer ihnen ſelbſt die Augen außſtechen. Sie pflegten mit dem Teuffel zu Rahte zu gehen / welchem ſie Menſchen auffopfferten; und verordneten in ihren Tempeln Knaben zur Sodomiterey. Es waren auch ihre Tempel köſtlich mit Gold und Silber gezieret / und ihre Klöſter mit Prieſtern und Zauberern erfül-

erfüllet. Jhre Nonnen wurden dermaſſen ſtreng gehalten/ daß die/ ſo ihre Ehr verſchertzten / das Leben verwircket hatten. Nach verlauff 14. Jahre / wurden ſie aus dem Kloſter herauß genommen/entweder den Abgöttern zu dienen / und ſolche muſten für und für Jungfrawen bleiben; oder auch / als Weiber und Concubinen dem Ingua oder Keyſer auffzuwarten. Sie beichten ſehr offt und ſtreng / und nehmen gutwillig auff ſich alle Buſſe / ſo ihnen aufferleget wird. Aber der Ingua allein beichtet der Sonnen. Nach der Beicht badẽ ſie ſich alle in Badſtuben/und laſſen ihre Sünde im Waſſer. Sie pflegen zu opffern grünende und blühende Dinge/ Thiere / und Menſchen/fürnehmlich junge Kinder/ vor die Geſundheit oder Glückſeligkeit ihres Ingua, auch vor deſſen Victorie und Uberwindung im Kriege. An etlichen Orten eſſen ſie ihre Menſchen-opffer; an andern dürren ſie dieſelben nur / und heben ſie in ſilbern Käſtlein auff. Sie beſtreichen die Angeſichter ihrer Abgötter / und die Thüren ihrer Tempel / oder vielmehr Schlacht-häuſer / mit Blut. Siehe davon Acoſtam, Ciezam, Gomarum, &c.

Frage. **Was vor Feſt-tage hielten die Peruvianer?**

Antw. Sie hatten in jedem Mond durchs gantze Jahr ihr Feſt und Opffere/da geopffert wurden eine groſſe menge Schaaffe von mancherley Farben / welche ſie verbrandten. Die Kinder des Ingua, oder Keyſers/ wurden an dieſen Feſten geweyhet / ihre Ohren wurden durchbohret/darnach wurden ſie gegeiſſelt/und ihre Angeſichter mit Blut beſtrichen/zum Zeichen/ daß ſie vor ihren Ingua getrewe Ritter ſeyn ſolten. Jn dieſem Monden mochten keine Frembdlinge in Cuſco bleiben / ſo lange das Feſt währete; am Ende aber deſſelben wurden ſie eingelaſſen/ und hatte man ein Stücklein Brods das jedem præſentiret ward/damit ſie durch dz eſſen von demſelben/ihre Trewe gegen dem Ingua bezeugen möchten. Jm andern Monat/ welcher unſer Januarius iſt (denn der December, da die Sonne vom Capricorno wiederkehret / war ihr erſter Monat) werffen ſie Aſche von ihren Opffern in die Flüſſe/ Die Feſt-tage der Peruvianer.

 und

und folgen ihr ſechs Meyl nach / bittende die Flüſſe / ſolches Geſchencke dem Viracocha zu bringen; In den dreyen folgenden Monden opfern ſie hundert Schaaffe; Im zehenden abermahl hundert Schaaffe/da ſie auch dem Mond zu Ehren Kertzen brennen / ſich baden / und vier Tage nach einander truncken ſeyn. Im eilfften Monden opffern ſie nochmahls hundert Schaaffe / und gieſſen auff ein ſchwartzes Schaaff viel Chica oder Wein von Maiz, umb Regen zu verſchaffen. Im zwölfften Monden opffern ſie gleichergeſtalt hundert Schaaffe/ und halten einen Feſt-tag. Sie haben auch ihre Faſten / welche mit weinen und Trawrproceſſionen zween Tage währet / und die beyden folgenden Tage werden mit Banquetieren / tantzen und sauffen zugebracht. Siehe Joſ. Acoſtam.

Frage. **Was war ihr Glaube von den abgeſchiedenen Seelen?**

Ihr Glaube von den abgeſchiedenen Seelen.

Antw. Daß ſie hin und wieder wandeln / und Hunger / Durſt / und Kälte leiden; darumb bringen ſie ihnen Speyſe / Tranck / und Kleider; ſie pflegen ihnen auch Gold und Silber in den Mund / Hände / und Buſem zu legen; daher offt ein groſſer Schatz aus den Gräbern außgegraben worden. Aber ſie gläubeten / daß die Seelen der Frommen ruheten in Herrligkeit; dero Leiber wurden nach dem Tode geehret / auch Opffer und Kleider denſelben geopffert. Es ward die allerliebſte Fraw geſchlachtet / auch allerley Art Dienſtboten. Dem Geiſt oder Seelen des Ingua wurden junge Kinder geopffert; und wenn der Vater kranck war / ward mannigmahl der Sohn geſchlachtet / in Meynung / daß durch ſolchen Mord dem Tode ein Gnügen vor dem Vater ſolte gethan werden. Von dieſem und andern ihren Gottloſen Ceremonien/beſiehe Acoſtam.

Auß dieſen erſchrecklichen Mord-thaten / unter den Americanern verübet / können wir ſehen / wie ſo ein grawſamer und Barbariſcher Tyran die abergläubiſche Furcht ſey / und wie elende Schlaven die jenigen ſeyn / ſo von dieſem Tyrannen gefänglich gehalten werden; nemlich daß er viel wütriger und grawſamer ſey / als Mezentius, Phalaris, Buſyris, oder einer von allen Tyranniſchen Büttelu/

ſo

ſo jemahls geweſen. Denn es iſt kein Tyrann ſo mächtig/ oder Barbariſch/ der nicht könne vermeydet werden/ wenn man vor ihm fleucht nach weit abgelegenen Oertern; aber wer kan der abergläubiſchen Furcht entfliehen/ welche der Menſch für und für bey ſich träget? Ein Menſch/ ſagt Horatius, mag wol aus ſeinem Lande fliehen/ aber nicht auß ſich ſelbſt; dieſer Tyrann jaget den abergläubigen Menſchen unablässig/ wie der böſe Geiſt den Saul. Die Worte Horatii lauten alſo:

Quid terras alio calentes ſole mutamus?
Patria quis exul ſe quoque fugit!

Das iſt:

Was hilfft es/ daß wir fern in frembde Länder ziehen?
Wer kan vom Vaterland'/ und ſich/ zugleich wegfliehen?

Weiter/ kan kein Tyrann über jemand länger tyranniſiren/ als er lebet/ ſondern der Todt machet alle Schlaven wieder frey; dieſer Tyrann aber verläſſet ſeinen Schlaven auch im Tode nicht/ ſondern mit Furcht und Schrecken für der zukünfftigen Peyn in der Höllen quählet er ſeine Seele/ wenn ſie ſoll von hinnen ſcheiden. Curæ non ipſa in morte relinquunt. Sorge und Bekümmernüß verlaſſen den Menſchen auch im Tode nicht. Kein Schlave iſt ſo elend und unſelig/ keine Pein ſo groß/ keine Gefängnüß ſo verdrießlich/ keine Ketten und Bande ſo beſchwerlich/ kein Kercker ſo abſchewlich/ daß ihrer im Schlaff nicht vergeſſen werden; ſintemahl alsdan der Schlave in Freyheit/ die Pein gelindert/ die Ketten und Bande erleichtert/und der allerfinſterſte Kercker ein ſchönes Pallaſt iſt: Aber dieſe Deiſidaimonia, wie die Griechen ſie nennen/ dieſe abergläubiſche Furcht will nicht zugeben/ daß ihr Schlave/ den ſie gefänglich hält/ ſchlaffe/ oder die geringſte Ruhe habe/ ſondern erſchrekt ihn in ſeinem Schlaffe mit böſen Träumen/ und grewlichen Einbildungen/ alſo

daß der Schlaff/ der ſonſt ſein Troſt und Erquickung ſeyn ſolte/ ſein Hencker und Peiniger wird. Dabeneben/ die Tempel und Altare/ ſo da Heiligthumb vor grobe Mißthäter zu ſeyn pflegen/ ſind durchaus keine Erleichterung oder Heiligthumb vor den abergläubigen Sünder: Ein jedweder Knecht konte beſchirmet werdē vor ſeinem Herꝛn/ durch angreiffung der Hörner des Altars; aber kein Altar/ kein Tempel/ kein Opffer kan die abergläubige Seele zu frieden ſtellen/welche immerdar voll Eyffer und Schrecken iſt vor ihren grawſamen Gott: Und was iſts Wunder/ wan wir die Natur der unerſättlichen Teuffel/ die ſie anbeten/ beobachten/ welche mit keinem Blut der Thiere/ Männer/ Weiber/ und Kinder zu vergnügen ſeyn/ ſondern immer nach mehrem dürſten: Im fall diß die Götter ſeyn/denen die Heyden dienen/würden gewißlich dieſe (wie Plutarchus ſagt) in keinem ärgern Stande geweſen ſeyn/ wenn die Typhones und Rieſen ſothane Götter bezwungen hatten; denn die hätten nicht grewlicher handeln/noch mehr blutige Opffer erfodern können. Und ohne allen Zweiffel/ wie derſelbe Plutarchus ſagt/ lieben dieſe arme unſelige Menſchen ihre Götter nicht/ ſondern haſſen ſie vielmehr/angeſehen ſie ſtets nur Schaden und Unheil von ihnen zu befürchten haben: darumb/ gleich wie etliche Leute den Tyrannen flehen/und ſtattliche Geſchencke bringen/ nicht weil ſie die lieben/ (denn in Warheit haſſen ſie dieſelben) ſondern damit ſie von ihnen kein Leid und Schaden bekommen mögen; eben ſo thun auch die Abergläubigen bey ihren Göttern. Und iſt warlich Plutarchus in keinem Mißverſtand/wan er den Aberglauben ärger machet als den Unglauben/ oder die Atheiſterey und Verläugnung aller Götter; denn die Atheiſten und Ungöttiſchen halten dafür/ daß gar kein Gott ſey; aber die Abergläubigen ehren ſolche garſtige/ ſchnöde/ und grawſame Götter/ daß es viel beſſer wäre/ daß man gar keine Götter hätte/als ſolche Götter; ſintemahl eine geringere Gottloſigkeit iſt/ſagen/daß kein Gott ſey/als des wahren Gottes Heiligen Nahmen und Ehre ſolchen Gottloſen/ freſſigen/ Barbariſchen/und Blut-ſaugenden Teuffeln geben. Ich

wolte lieber / ſpricht er / daß die Leute ſagten / es iſt kein Plutarchus, als daß ſie ſagen ſolten / Plutarchus iſt ein unruhiger / choleriſcher / rachgieriger / und grawſamer Mann. Und machet er dannenhero den Schluß / daß der Aberglaube eine Urſach der Atheiſterey und Gottes-verläugnung ſey; weil die Menſchen / wenn ſie anſehen die lächerlichen Geberden / Unreinigkeit / Grauſamkeit / Ungerechtigkeit / Unſinnigkeit / Unehrbarkeit / und allerhand Unfläterey / ſo in ihren Tempeln begangen wurden / ſchlieſſen / daß es beſſer wäre / keine Götter / als ſolche abſcheuliche Götter haben. Aber beſiehe Plutarchum ſelbſt / in ſeinem Buch vom Aberglauben.

Frage. Welches war die Religion in Hiſpaniola?

Antw. Sie beteten Sonn und Mond an / wo von ſie ſagen / daß ſie anfänglich aus einer Hölen geſchienen; und iſt ihre Tradition, daß das Menſchliche Geſchlecht aus zwo Hölen herfürkommen; die gröſſeſten Menſchen aus groſſen / und die kleineſten aus den kleinen Hölen. Sie beten auch an mancherley Abgötter in abſcheulichen Geſtalten / durch welche der Teuffel gewohnet iſt mit ihnen zu reden / welchen ſie Zemes nennen / und welchen zu Ehren ſie unterſchiedliche Feſt-tage feyren. An denſelben hatten ſie ihre öffentliche Täntze / nach dem Klang der Schalen oder Muſcheln / ſo an ihre Arme / Hüffte / und Beine gebunden waren. Der König ſitzt und ſchlägt die Trommel / alsdan ſie (die Götter) ihm erſcheinen / und ihre Haut mit mancherley Farben und Kräutern angeſtrichen haben. Wenn ſie opffern / pflegen ſie mit einem heiligen Haacken ihre Gurgel nieder zu drücken / ümb ihren Magē ümbzukehren. Darauff ſetzen ſie ſich nieder in einen Kreyß / mit übereinander geſchlagenen Beynen und drehen die Hälſe nach dem Abgott bittende / daß er ihm ihr Opffer möge wolgefallen laſſen. An etlichen Orten tantzen die Weiber ümb ihre Abgötter herumb / und ſingen das Lob ihrer alten Könige; darauff opffern beydes Männer und Weiber etliche Kuchen / die der Prieſter in ſtücken ſchneidet / und jedem ein ſtück davon gibt / welches von ihnen als eine heilige Reliquie, wider alle Gefahr durchs gantze Jahr / verwahret wird.

Die Religion in Hiſpaniola.

Wenn jemand kranck wird / ſchreibet der Prieſter ſolches ſeiner Nachläſſigkeit am Götzendienſt zu / und ermahnet ihn deßwegen eine Capelle zu bawen / oder einen Baumgarten dem Abgott zu conſecriren. Sie meynen / daß der Verſtorbenen Geiſter oder Seelen herumbgehen / und die furchtſamen und erſchrockenen anfallen / vor denen aber / ſo kühn und unerſchrocken ſeyn / verſchwinden. Ihre beſondere Ceremonien ſind gleich denen in andern Heydniſchen Landſchafften. Hievon iſt zu ſehen P. Martyr.

Die Abgötterey noch weiter verdampt.

Auß dem nun / was ich bißher geſchrieben habe von der Abgötterey in Aſia, Africa, und America, mögen wir wol ſchlieſſen mit Tertulliano, lib. de Idol. daß eine jegliche Sünde / wie ſie auch Nahmen hat / oder wie ſie auch beſchaffen iſt / mit unter dieſe Sünde der Abgötterey möge begriffen werden; denn eine jegliche Sünde kömpt in der Abgötterey zu ihrer Vollkommenheit; daher (wie er im ſelbigen Buch zeiget) kein ſolcher Mörder iſt / als der Götzendiener / welcher nicht allein die Leiber der Menſchen in Thiere vernichtet / ümb ſeinen Abgott zugefallen; ſondern auch ſeine eigene Seele vermordet: Es iſt kein ſolcher Ehebrecher / als er / welcher nicht nur den falſchen Göttern nachhuret / ſondern auch die Warheit verfälſchet; denn ein jedweder falſcher und ertichteter Gott iſt Ehebruch: Es iſt kein ſolcher Dieb / als er / weil nicht allein Dieberey und Unterdrückung begangen wird / ümb den falſchen Gottesdienſt und die Abgötterey zu handhaben / wie Arnobius erweiſet an den Römern / welche den Gottesdienſt ihrer Götter zu erhalten / alle andere Götter und Völcker beraubeten / und mit dem Triumph-golde ihre Bilder giereten; aber nebenſt dieſer Dieberey / beraubet auch der Götzendiener den wahren Gott ſeines Rechts / und ſeiner Ehre / und gibt ſie denen ſo keine Götter ſeyn. Ich wil nicht reden von der Unreinigkeit / Trunckenheit / Unkeuſchheit / Geilheit / und andern Sünden / ſo dieſe Häupt-ſünde zu Gefährten hat / welche Häupt-ſünde Tertullianus nennet / **die allerfürnehmſte Miſſethat des Menſchlichen Geſchlechts / die allerhöchſte Schuld der Welt / die Verſchlingerinne der Seligkeit**; und darumb wil er nicht /

Aurum ovatum. Perſ.

nicht/ daß ein einiger Chriſt ſoll geſchnitzte Bilder machen/umb ſelbige anzubeten/bezeugend/daß ſolches ſchnurſtracks wider Gottes Geſetz ſey/deßgleichen auch wider ihr Tauff-gelübd den Teuffel und ſeine Engel zu verleugnen; Wie verläugnen ſie ihn/wenn ſie ihn machen? Wenn ihr Handwerck iſt von ihm zu leben/wie haben ſie ihn dan verläugnet? Können ſie das mit ihrer Zungen verläugnen/ was ſie mit ihren Händen bekennen? Können ſie das zu nichte machen mit Worten/ was ſie auffbawen mit ihren Wercken? Können ſie nur einen Gott bekennen/und doch viele Götter machen? den wahren Gott verkündigen/ und gleichwol falſche Götter machen? So aber jemand ſagt/ daß er keine anbete/ ob er ſie gleich mache; wird ihm Tertullianus antworten/daß derjenige/ſo falſche Götter machet/ſelbige mit der That anbete/nicht mit Weyrauch und Opffer/ ſondern mit ſeinem Verſtande/ Schweiß/ Fleiß/ und Erfahrung/ ſo er in dero Verfertigung anwendet; er ſey mehr dan ihr Prieſter/ weil ſie ohn ihn keinen Prieſter haben können. Wie kan ein Chriſt die Hand außſtrecken/ den Leib unſers Herꝛn zu berühren/ mit welcher Hand er einen Leib vor den Teuffel gemacht hat? Und gleich wie es Abgötterey iſt/ſagt er/ Abgötter ſchnitzen/ oder mahlen/ alſo iſts auch/dieſelben einiger maſſen zieren/ Häuſer oder Tempel vor ſie bawen/ daher alle ſolche Handwercker der Abgötterey ſchüldig ſeyn: Solche ſind auch die Weiſſager aus der Sternen Lauff/ ſo die Sternen mit der Abgötter Nahmen nennen/und künfftige zufällige Dinge aus denſelben zu weiſſagen ſich unterſtehen: Solche ſind auch die Schuelmeiſter/ ſo die Geſchlecht-regiſter und Fabel/ dieſer falſchen Götter lehren. Dieſe Strengigkeit war gewißlich im Anfang des Evangelii ſehr nöhtig/da das Heydenthumb muſte unterdrückt werden/ damit dem Chriſtenthumb der Weg möchte gebahnet werden. Weil aber numehr die Heydniſche Abgötterey unter uns gäntzlich gedempfft iſt/ kan man ohne Gefahr die Heydniſchen Authoren woll leſen oder lehren. Er verdammet auch die Kauff-leute/ welche Weyrauch/ oder anders was/ womit den Abgöttern gedienet wird/ dahin

bringen und verkauffen. So will er auch nicht/ daß Chriſten zugegen ſeyn ſollen auff den Solemnitäten / Fürſtellungen / oder Feſt-tagen der Abgötter / noch einige Geberden vor dieſelben machen/noch mit ihnen durch die Finger ſehen / noch ſie Götter nennen / noch bey ihnen ſchweren/ denn das ſey den Nahmen des wahren Gottes unnützlich im Munde führen: Ja er will den Chriſten nicht geſtatten Kertzen anzuzünden/oder dergleichen etwas zu thun/ welches eine Ehre war / ſo man dem Keyſer an gewiſſen Feyrtagen zu erweiſen ſchuldig/weil ſolche Ceremonien der Heydniſchen Aggötterey etlicher maſſen ehnlich waren.

ſici
r
er//
n//
n

4.

Beſchreibung dero Religionen in EUROPA.

Inhalt der vierdten Abtheilung.

DJe Religion der Alten Europæer. 2. Der Römer fürnehmſten Feſt-tage. 3. Jhre Götter. 4. Jhre Prieſter. 5. Jhre Opffer. 6. Jhre Ehe-Ceremonien. 7. Jhre Leich-Ceremonien. 8. Die alte Religion der Griechen. 9. Jhre fürnehmſten Götter. 10. Von Minerva, Diana, Venere. 11. Wie Juno, Ceres, und Vulcanus angebetet worden. 12. Die Sonne angebetet / unter den Nahmen Apollo, Phœbus, Sol, Jupiter, Liber, Hercules, Mars, Mercurius, Pan, ꝛc. 13. Der Mond angebetet / unter mancherley Nahmen und Geſtalten. 14. Die Erde / und das Fewr / wie ſelbige angebetet und genennet worden. 15. Der Meer-gott / und wie der angebetet. 16. Der Todt / wie der genennet und angebetet. 17. Die Opffer / und Ceremonien der Griechen. 18. Jhre Prieſter und Tempel vor alters.

IV. ABTHEJLUNG.

Frage.

Welches war die Religion der Alten Europæer?

Antwort.

ES ward unter ihnen bekant daſſelbe Heydenthumb / welches in den andern Theilen der Welt war / auch annoch bekant wird in Lapland / Finland / und andern Landſchafften in Norwegen / Littawn / und Samagotien / welcher Religion abgöttiſch iſt / welcher Wiſſenſchafft zauberiſch / und welcher Thaten Barbariſch ſeyn. Die fürnehmſten Götter / ſo in Europa wurden angebetet / waren die Sonne / der Mond / die Sternen / Elementen / Flüſſe / Brunnen / Bäume; aber der groſſen und kleinen zuſammen/

Die Religion der Europæer / Griechen / und Römer.

men/waren in der that ſo viel/ daß ihre anzahl/ nach Varronis Rechnung über 30000. ſich belieff. Wan wir von den Religionen reden/ ſo unter den Griechen und Römern bekeñet wurden / alsdan wollen wir gleichergeſtalt von allen ingeſampt reden; angeſehen dieſelben faſt gantz Europam unter ihr Gebieht gehabt / und daß zuvor / ehe dan ſie ſothane Länder eingenommen / einerley Abgötter von allen/ jedoch unter mancherley Nahmen / geehret worden. Numa lehrete die Römer / ihre Götter zu verehren mit Opffern von Getreyde und Kuchen/ mit Saltz beſprengt/ auch mit Tempel-bawen/ nicht aber mit ihrer Abbildung; ſintemahl ſie beydes vor ungereimbt und unmöglich hielten/die unbegreiffliche Macht durch euſſerliche Geſtalten und Muſter vor Augen zu ſtellen. Aber viele Jahre hernach lehrete ſie Tarquinius Priſcus, nach der Griechen weiſe / Bilder vor ihre Götter auffzurichten. Damahls wurden die Veſtaliſchen Nonnen erwehlet / welche 30. Jahr ſolche bleiben muſten; die erſten zehn Jahr über waren ſie Lehr-kinder; die andern zehen/Verwalterinnen ihrer Aempter; die dritten zehen aber/Meiſterinnen oder Auffseherinnen über die new angekommenen Nonnen. Wo ſie Hurerey trieben/wurden ſie verbrant/oder lebendig begraben. Wo das H. Fewr durch ihre Verſäumnüß verleſchete/welches für ein böſes Zeichen gehalten ward wurden ſie gegeiſſelt. Zu der Zeit wurden die Prieſter Martis, Salii genant/eingeſetzt/ und warẽ ihrer anfänglich nur zwölffe/ hernach aber vier und zwantzig. Dieſe wurden erwehlet aus den Patriciis oder fürnehmſten Geſchlechtern / und muſten im Monath Martio öffentlich tantzen / mit ihren Schilden / Ancilia genant / deren eines vom Himmel gefallen war. Solche hochfeyrliche Täntze wurden dem Marti conſecriret. Sie hatten ihre Augures oder Wahrſager. Sie hatten ihre Triumviros, genant Epulones, welchen die Verwaltung über die Bücher der Sybillen anbefohlen war. Die Arvales hatten Verwaltung über die Ländereyen; die Ficiales über die Kriege. Dieſe alle waren von Prieſterlichen Orden/welchen auch köñen beygefüget werden die Flamines, derer alda ſo viele waren/

als der groſſen Götter. Die Prieſter Jovis wurden genennet Diales, die Prieſter Martis, Martiales, des Romuli, Quirinales, &c. Der jenige ſo da Auffſicht hatte auff die Prieſter / Opffer / und Feſt-tage / ward genant Rex ſacrificulus, das iſt / der Opffer-König / weil vorzeiten die Könige ſelbſt das Ampt der Prieſter bedieneten. Aber über dieſe alle war das Hoheprieſter-Collegium, welches anfänglich nur aus acht Perſonen beſtund / hernach aber von Sylla zu 15. vermehret ward. Dieſe muſten gehorſamen dem Oberſten Hohenprieſter oder Pabſt / bey welchem allein ſtund die höchſte Macht / betreffend allen Gottesdienſt / alle Opffer / Feyrtage / Prieſter / Veſtaliſche Nonnen / Gelübde / Begräbnüſſen / Abgötter / Eyde / Ceremonien / und alles was zum Gottesdienſt gehörete; nebenſt der Verwaltung über die hölzerne Brücke / Pons ſublicius genant. Ein ſolcher hatte mehr Privilegien und Reverenz / als der König ſelbſt; denn er mit ſeiner Senfften aus ins Capitolium hinauff kommen mochte / welches ſonſt niemand erläubet war. Und wo ein Mißthäter Zuflucht zu ihm nam / war er am ſelbigen Tage vor der Straffe frey. Dabeneben war jener nicht ſchüldig / Rechenſchafft zu geben von einigem Dinge / das er that. Beſiehe Plutarchum, Plinium, Ciceronem, Gellium, &c.

Frage. Welches waren die fürnehmſten Feſt-tage der Römer?

Antw. Die Saturnalia, dem Saturno zu Ehren / ümb die Zeit da die Sonne in den Steinbock tritt. Alsdan waren die Dienſtboten beſſer denn ihre Herrn. Dieſes Feſt hatten ſie von den Griechen. Feriæ Latinæ, war ein Feſt dem Jovi zu Ehren / ſelbiges ward auff dem Berge Albano, ſo mitten zwiſchen Alba und Rom lag / von den Römern und Lateinern gehalten. Quinquatria war ein Feſt fünff Tage lang / der Minervæ zu Ehren / ward gehalten nach den Idibus Martii; der erſte Tag war zum Opffern / drey zum Fechten / und der letzte zur Reinigung verordnet. Natalitia war ein Feſt zu Ehren dem Genio, an welchem vor ein Grewel und böſes Zeichen gehalten ward / einiges

Ihre fürnehmſten Feſt-tage.

Thiers Blut vergieſſen/ angeſehen / ſolche Geburt-Feſte allerdings zur Frewde und Fröligkeit verordnet waren. Vertumnalia, war ein Feſt zu Ehren Vertumno, dem Gott des Kauffhandels / und ward gehalten im Monaht Octobri. Ferner waren da Lupercalia im Februario, zu Ehren Pan Lycæus, dem Gott der Hirten/welcher die Schaaffe vor den Wölffen beſchirmet; dieſes Feſt bracht Evander aus Arcadia mit ſich in Italien; an demſelben pflegten die Jünglinge nackt über die Gaſſen zu lauffen/ lederne Peitſchen in den Händen habende/und gelinde damit ſchlagende/alle/ſo ihnen begegneten; dieſen hielten die jungen Mägdlein mit gutem willen ihre bloſſe Hände zu/ ümb darauff zu ſchlagen/in hofnung dadurch fruchtbar zu werden. Agonalia, war ein Feſt / ſo im Januario gehalten ward / zu Ehren entweder dem Janus, oder gewißlich Agon, dem Gott groſſer Thaten und Anſchläge. Carmentalia, war ebenmäſſig ein Feſt im Januario, zu Ehren Carmentæ, der Mutter Evandri, die eine Prophetinne war. Feralia, alſo genant à ferendis epulis, vom Speiſe-tragen zu ihrer Freunden Gräbern; dieſes Feſt ward gehalten im Februario, den Manibus oder Hölliſchen Geiſtern zu Ehren. Terminalia, auch im Februario, zu Ehren Termino dem Gott der Grentzen des Landes. Diß Feſt ward gefeyret / ümb Freundſchafft zu erhalten unter den Nachbarn / damit ſie nicht in Streit und Uneinigkeit wegen der Gräntzen ihrer Ländereyen gerahten möchten. Saliaria, war ein Feſt im Martio, zu Ehren dem Marti, welches Prieſter Salii genant/ herumbgingen und tantzten/habende Ancilia oder Schilde in ihren Händen. Liberalia, ſo die Griechen Dionyſa nennen / wurden gehalten im Martio, zu Ehren dem Baccho oder Libero, welches Prieſter an dieſem Tage opfferten/ Kräntze von Ephew ümb die Häupter habende. Cerealia, wurden gehalten im Aprili, zum gedächtnüß Proſerpinæ, die von der Cerere wiedergefunden war. Die Ceremonien dieſes Tages wurden durch die Römiſchen Matronen vollbracht; urſprünglich aber war diß ein Griechiſch Feſt. Palilia, wurden gefeyret im Aprili, Pales der Göttinnen

der

der Schaffhirten zu Ehren. Umalia, ebenmäſſig im Aprili; diß Feſt ward auch Veneralia genant/ weil es gefeyret ward der Veneri zu Ehren/ welcher man in ihrem Tempel viel Wein conſecrirte/die Garten dedicirte/und Opffer brachte. Robigalia, Robigo dem Gott der Flecken zu Ehren; diß Feſt ward im Aprili gehalten/ damit das Getreyde ohne Flecken ſeyn möchte. Compitalia im Majo: diß Feſt ward gehalten in den Landſtraſſen und hohen Wegen/ zu Ehren den Laribus oder Haußgöttern/ und dero Mutter Maniæ/welcher man Kinder auffzuopffern pflag/biß Julius Brutus an ſtatt derſelben Knoblauch- und Zwibel-köpffe zu opffern befohlen. Lemuria, auch im Majo, alſo genant von Lemures, die Nachtgeiſter/ welche ſie durch dieſes Feſt zu frieden ſtelleten/woran ſie pflegten Bohnen zu ſtreuen/in meinung/ſolche Geiſter dadurch aus ihren Häuſern zu vertreiben. Matralia, ebenmäſſig im Majo, war ein Feſt zu Ehren Matutæ, welche die Griechen Leucothea nenneten; keine Dienſtmägde wurden zu dieſem Feſt zugelaſſen/denn nur eine/welche von einer jedweden Matron mit einen Backenſtreich muſte vor lieb nehmen/weil Matuta hatte geeiffert/dz ihr Mañ ſeine Dienſtmagd lieber gehabt dan ſie/daher ſie von Sinnen kommen/ ſich ſelbſt/ mit ihrem Sohn Melicerte, erſäuffet/ und deßwegen zur Göttinnen gemacht worden; Selbige ward auch genant Ino. Neptunalia, im Junio, wurden gefeyret Neptuno zu Ehren; Portumnalia, zu Ehren Portumno dem Gott der Herbergen/ im Auguſto; dieſes Feſt ward in der Herberge des Tiber-ſtrooms gehalten. Conſualia, im Auguſto, zu Ehren Conſo dem Gott gutes Raths; an dieſem Feſt wurden die Eſel und Pferde gekrönet/und von der Arbeit abgehalten. In demſelben Monath wurden auch gefeyret Vulcanalia, dem Vulcano zu Ehren. Meditrinalia, wurden gehalten im Octobri, zu Ehren Meditrinæ der Göttinnen der Artzney: Denn in dieſem Monath waren ſie gewohnt alten und neuen Wein zu prüfen/ zur Artzney. Auguſtalia, wurden gefeyret in demſelben Monath/ zum Gedächtnüß der Wiederkunfft Auguſti gen Rom/ nach ſeinen Erobe-

rungen und Siegen. Fontinilia, im Octobri, an welchem Feſt alle Brunnen und Waſſerquellen mit Kräntzen gekrönet wurden. Mercurialia, zu Ehren Mercurio, im Novembri; und Brumalia, in demſelben Monath / dem Bromo, oder Brumo, das iſt / Baccho zu Ehren. Im Decembri wurden nicht allein Saturnilia, ein Feſt dem Saturno, ſondern auch Opalia, ein Feſt ſeinem Weibe Ops zu Ehren / gefeyret: desgleichen Angronalia, ein Feſt Angronæ, der Göttinnen der Angſt und des Hertzleides / zu Ehren: Auch war da ein Feſt / genant Laurentialia, zu Ehren Accæ Laurentiæ. Nebenſt dieſen und vielen andern beſtimpten Feſt-tagen / hatten ſie noch etliche / ſo genant wurden Conceptivæ, Imperativæ, und Nundinæ; von welchen allen beſiehe Plutarchum, Alex. ab Alexandro, Joſ. Scaligerum, und andere.

Frage. Was vor Götter beteten die Römer an?

Ihre fürnehmſten Götter.

Antw. Ihrer fürnehmſten Götter waren zwantzig / nemlich / Jupiter, der Gott des Donners / Juno des Reichthumbs / Venus der Schönheit / Minerva der Weißheit / Veſta der Erden / Ceres des Getreyds / Diana der Jacht / Mars des Kriegs / Mercurius der Wollredenheit / Vulcanus des Fewrs / Apollo der Artzney / Neptunus des Meers / Janus des Landbaws / Saturnus der Zeit / Genius der Geburth / Orcus der Hellen / Bacchus des Weins / Tellus des Saamens / Sol der Sonnen / Luna des Mondes. Aber in der That zeigeten ſie mit allen dieſen Nahmen die Sonne an / welcher ſie ümb ihrer mancherley Früchte und Wirckungen willen mancherley Nahmen gaben / wie Macrobius meldet. Nebenſt dieſen / ehreten ſie auch viele andere Götter von geringern qualitäten; als da war Bellona, die Göttinne des Kriegs / Victoria der Uberwindung / Nemeſis der Rache / Cupido der Liebe / Gratiæ oder Charites der Danckbarkeit / Penates die Götter Menſchlicher Beſchirmung / Lares die Haußgötter / Parcæ die Göttinnen des Fati oder unwandelbaren Nothwendigkeit / Furiæ oder Eumonides, die Göttinne der Straffen / Fortuna die Göttinne der Fürſehung. Alle dieſe wurden genant Dii majorum gentium: Auch waren noch

andere/die ſie nenneten Indigites; das waren Menſchen/ ſo ůmb ihrer Verdienſte willen canoniſiret, und zu Göttern gemacht worden. Solche waren Hercules, Faunus, Evander, Carmenta, Caſtor und Pollux, Æſculapius, Acca Laurentia, Quirinus, &c. Und nicht allein tugendhaffte Menſchen/ ſondern auch die Tugenden ſelbſt/wurden zu Göttern gemacht: dieſe hatten ihre Tempel/ Opffer/ und Feſt-tage. Solche waren der Verſtand/ die Tapfferkeit/ Ehre/ Gottſeligkeit/Hoffnung/Ehrbarkeit/ Friede/ Eindracht/ Ruhe des Gemůhts/ Freyheit/ ungezweiffelte Gewißheit/ und Glückſeligkeit. Auſſer dieſen hatten ſie noch andere geringere Götter/ welcher Verdienſten nicht des Himmels/ ja kaum einiger Ehrerbietung würdig waren; dieſe nenneten ſie Semones, als ſagte man Semi homines, halbe Menſchen; ſolche waren Priapus, Vertumnus, Hippona, Nænia; und alle die kleinen Götter/ welche acht hatten auff ein jeder pflichtſchuldig Ampt oder Werck der Menſchen; ſolche waren Naſcia, die Göttinne der Geburth/ Cunina der Wiegen/ Rumina des ſaugens/ Potina des Trinckens/Educa oder Eduſa des Eſſens/ Carnea des Fleiſches/ Juventus der Jugend/ Volupia der Wolluſt/ Lubentia des Verlangens/ und noch viele andere gleiches Schlages. Sie hatten auch beſondere Götter des Eheſtandes/ als da war/ Jugatinus, der Gott der Copulation; Domiducus, der die Braut zu Hauß führete/ und andere dergleichen mehr. Schwangere Weiber hatten auch ihre beſondere Göttinnen/ als da war Partunda, Egeria, und andere mehr. Das thun und Fürnehmen der Menſchen hatte auch ſeine Götter; ſolche waren Horta, die Göttinne der Vermahnungen/ Volumna des Willens/ Laverna des ſtehlens/ Nænia der Begräbnüſſen/ Libetma der Gräber oder Sarcke. Die Bauren hatten auch ihre abſonderliche Götter/ als da war Robigus, der Gott der Befleckung/ Sterculius des Miſts/ Bubona der Ochſen/ Hippona der Pferde/ Millona des Honigs/ Pomana der Früchte/ Pales des Futters/ Flora der Blumen/Terminus der Land-grentzen/Pan der Schaaff-hirten/Silvanus

der Felder und Wälder/ Priapus der Saamen und Gärten/ nebenſt vielen andern. Und ſie waren ſo lächerlich in Vermehrung ihrer Götter/ daß auch faule Waſſer-rinnen und heimliche Gemächer hatten ihre Göttinne/ genant Cloacina, die Fieber ihre Febris; Furcht und Bleichheit hatten ihre Götter/ welche waren Pavor und Palor; ſie ehreten auch außländiſche Götter/ als da waren Iſis, Serapis, Oſiris, die Egyptiſchen Götter; Sanctus oder Dius Fidius, der Gott der Sabeer; und viele andere mehr/ welche ſie entleneten von den Völckern/ die ſie bezwungen hatten.

Nur ein Gott iſt erkant von den weiſeſten unter den Heyden.

Es iſt aber zu wiſſen/ daß/ ob wol der unverſtändige gemeine Hauffe unter den Heyden viele Götter geehret und angebetet/ dennoch die jenigen ſo da weiſer geweſen/ nicht mehr dan einen wahren Gott erkant haben; Alſo geſtehet Mercurius Triſmegiſtus, der älteſte unter den Philoſophen, daß nur ein Einiges Weſen ſey der Urſprung aller Dinge/ eine Gütigkeit von unendlicher Macht/ eine Urſach des Lebens und der Bewegung in der Welt. So ſagt auch Pythagoras, der am allererſten den Nahmen eines Philoſophi angenommen/ daß Gott Einig ſey/ und Alles in allem/ ein Liecht aller Kräffte/ ein Anfang aller Dinge/ eine Fackel des Himmels/ ein Vater des Verſtandes/ des Lebens/ und der Bewegung aller Geſchöpffe. Empedocles, der dem Pythagoræ gefolget/ zeiget an/ daß von dieſem einigen Weſen herkommen alle Dinge/ ſo da geweſen/ jetzt ſeyn/ und künfftig ſeyn werden. Eben das erkennen auch Parmenides, Thales, Anaxagoras, Timæus, und andere Philoſophen deſſelben Seculi. Socrates beſtätiget dieſe Warheit mit ſeinem Tode. Plato, ſein Lehrſchüler/ nennet Gott ein Weſen/ daß ſein Weſen von ihm ſelber hat/ von ihm ſelbſt entſtanden/ ein Anfang/ Mittel/ und Ende aller Dinge/ ꝛc. Jamblicus nennet Gott/ den Allgnügſamen in ihm ſelbſt/ einen Vater ſein ſelbſt/ die Güte ſelbſt/ den Brunn und die Wurtzel aller dinge/ der verſtändlich verſtehet/ ꝛc. Proclus ſchreibet von Gott/ daß er ſey der König aller Dinge/ der Einige Gott/ der alle Dinge von ihm ſelber herfürbringet/ das Ende

de aller Enden/ und die erſte Urſache aller Wirckungen/ der Urſprung aller Güte / und Schönheit / durch deſſen Liecht und Glantz alle Dinge leuchten und ſcheinen. Simplicius ſagt / daß von ſeiner Göttlichen Schönheit herkomme alle Schönheit/und von ſeiner Warheit alle Warheit; daß er ſey der Anfang alles Anfangs/die Quelle aller Güte/die Urſach aller Urſachen/der Gott aller Götter/ꝛc. Plotimus ſagt zu demſelben Ende / daß Gott ſey der Urſprung aller Dinge/ und daß er allein an und für ſich ſelber gnugſam ſey/ und allen Dingen das Weſen gebe/ꝛc. Dieſelbe Lehre wird auch von ſeinem Diſcipul Porphyrio, desgleichen von allen andern Platonicis gelehret. Dieſes war auch die allgemeine Meynung der Stoiſchen Secten, wie im Buch Epicteti zu erſehen / welcher anzeiget / wir müſſen vor allen Dingen lernen/ daß nur ein Einiger Gott ſey/ der Regierer aller dinge/ ꝛc. dem nicht unbewuſt ſeyn unſere Worte/Wercke/ und Gedancken/ ꝛc. Cicero ſagt/ es ſey nichts fürtrefflichers/denn Gott/ durch welchen die Welt regieret wird/ der auch niemand ſubject und unterthänig iſt. So ſagt auch Seneca, wir müſſen etwas erfinden / das älter denn die Welt ſey / von dem die Sterne ihren Urſprung haben/ ꝛc. Er nennet Gott eine Seele / und Geiſt; einen Beſchirmer und Erhalter alles was da iſt; einen Herrn und Schöpffer dieſes groſſen Wercks. Daſſelbe erkennet auch Chriſippus, in maſſen er von Plutarcho eingeführet wird: Es kan / ſpricht er/ kein ander Anfang oder Urſprung der Gerechtigkeit erfunden werden/ als von Jupiter, welcher iſt die allgemeine Natur/die Göttliche Schickung und Fürſehung aller dinge. Die Peripathetici hielten auch über dieſelbe Lehre/ wie zu ſehen in der Phyſica und Metaphyſica Ariſtotelis, desgleichen in ſeinem Buche de Mundo: Da erkennet er einen erſten / unendlichen/ und ewigen Beweger/ der allein weiß / und eine Urſach aller Urſachen ſey: Er ſey ein Vater der Götter und Menſchen / ein Erhalter der Welt/ ein Beweger des Himmels/ der Sonnen/ des Monden/ ꝛc. Sein Diſcipul Theophraſtus bekennet auch zu ſolchem Ende / daß von dieſem Principio oder erſten Anfang alle Dinge ihre

Subſtantz und Weſen haben; und daß Gott Alles aus Nichts gemacht habe. Alex. Aphrodiſæus, und ſein Anhang / befäſtigen auch dieſelbe Warheit. Und haben nicht allein die Philoſophen / ſondern auch die Poeten dieſe Lehre approbiret und gut geheiſſen. Orpheus ſinget alſo: **Es iſt niemand anders / denn dieſer groſſe König / der ſeinen Stuel im Himmel hat / und mit Wolcken ůmbgeben wird / der alle Dinge ſiehet / und von niemand geſehen wird / ꝛc.** Zu welchem Ende auch Phocylides ſagt: **Es iſt ein Einiger / hochweiſer Gott / mächtig / und glückſelig.** Aber von dieſer Materie will ich hernach mit mehrem reden / ſo viel die Sonne betrifft. Jch könte einführen Homerum, Heſiodum, Sophoclem, Virgilium, Ovidium, und andere Poeten in dieſer Sachen; aber es haben ſothanes Werck albereit verrichtet Juſt. Martyr, Euſebius, Clemens, Lactantius, Pleſſis, und andere / welche auch viele Verſſe aus den Sybillen dabey gefüget. Beſiehe ferner Auguſtinum de civ. Dei, Lactantium, Ciceronem, Plutarchum, Roſinum, &c.

Frage. Was vor Prieſter hatten die Römer?

Jhre Prieſter. Antw. Hievon haben wir ſchon vorhin geredet / wollen aber jetzt noch etwas dazu thun. Jhre älteſten Prieſter waren Luperci; Pan Lycæus hatte Prieſter / genant Potitii; und Hercules, Pinarii. Die Prieſter / ſo da weiſſagten aus der Vögel Geſchrey / hieſſen Augures; und die aus dem Pfeiffen der Jungen weiſſagten / hieſſen Pullarii. Die jenigen / welchen die Verwaltung des Altars befohlen war / und die der Opffer Eingeweide beſchaweten / wurden genennet Aruſpices, und Extiſpices. Curiones waren die Prieſter / ſo verwaltung hatten über die Curien oder Rotten der Stadt: denn Romulus hatte die Stadt Rom in 33. Curien, oder Rotten abgetheilet / und jedweder Rotte einem Curionem oder Prieſter vorgeſetzt. Uber alle dieſelben war verordnet Einer / genant Curio Maximus, das iſt / der Ertz-biſchoff. Die Prieſter / ſo Romulus einſetzte zum Gedächtnüß Titi Tatii, des Königes der Sabiner, wurden genennet Sodales, oder Tatii Mittgeſellen.

ſellen. Die Prieſter/ ſo mit Kappen oder Hüten von Garn einher gingen/ wurden genant Flamines, quaſi Filamines, deren unterſchiedene Arten waren/ wie wir ſchon angezeiget haben. Von den Veſtaliſchen Prieſterinnen/ und den Prieſtern/ genant Salii, Ficiales, Rex Sacrificulus und Pontifex Maximus, haben wir vorhin geredet. Der Prieſter / ſo Verwaltung über die Bücher der Sybillen hatten/ waren anfänglich nur zween/ Duumviri genant/ hernach wurden ſie vermehret zu Zehen / und genant Decemviri, endlich zu fünffzehen/ und genant Quindecemviri. Die Fauna, oder Fatua, welche/ wegen der Trew ihrem Mann erwieſen/ Bona Dea genant worden/ hatte ihre beſondere Prieſterinnen. Die Prieſter Sybele, der Mutter aller Götter/ wurden Galli genennet / und dero Häupt oder Ertz-biſchoff/ Archi-Gallus; auch waren alda noch andere Prieſter/ genant Triumviri und Septemviri Epulonum, welche Auffſicht auff die öffentlichen Feſte und Schauſpiele hatten. Nebenſt dieſen/ hatte noch ein jeglicher Abgott ſeinen Prieſter; und dieſelben wiederumb ihre Unter officirer oder Diener / Camilli genant; die Diener aber Flaminis Dialis hieſſen Flaminei. Sie hatten ihre Tempel-hüter/ genant Æditui; ihre Trompeter/ genant Tibicines und Tubicines; Popæ, waren diejenigen / ſo die Schlacht-opffer bunden; Victimarii, die ſo ſie ſchlachteten. Ihre Außruffer/ ſo vor dem Prieſter hergingen/ zu befehlen dem Volck/ daß ſie zeit währendes Opffers von der Arbeit ablaſſen ſolten/ wurden genant Preciæ. Die Weiber/ ſo man mietete ümb öffentlich von den löblichen Thaten der Verſtorbenen zu ſingen/ wurden Præficæ genennet; und ihre Gräber-macher Veſpilones. Siehe hievon vorgemeldte Autoren.

Frage. Was für Opffer pflegten die Alten Römer zu gebrauchen?

Antw. Vor dem gewönlichen Opffer pflegten ſie am vorhergehenden Tage zu opffern ein Vorbereitungs-opffer/ genant Hoſtia Præcedania. Ihre Succedaniæ oder folgende Opffer/ waren die jenigen ſo da folgeten/ wenn die vorigen nicht gültig gnug geweſen. Die Widder/ ſo man

Die Opffer der alten Römer.

zu opffern hinführete/ mit einem Lamb auff beyden ſeiten/ wurden genant Ambigui. Bidentes, waren Schaaffe/ ſo geopffert wurden/ und zwey Hörner/ auch zween herauß-ſtehende Zäne hatten. Ambervales, waren Opffer/ ſo in ihren Proceſſionen ůmb die Felder getragen wurden. Amburbales, waren Proceſſionen und Opffer nahe bey der Stadt. Junge Stiere/ ſo geopffert wurden/ und noch nicht gezähmet waren/ oder unter dem Joch gegangen hatten/ wurden genennet Injuges. Wenn der Prieſter die Opffer hatte bey dem Altar gebracht/ pflag er zu beten/ und ſeine Hand auff dem Altar zu legen/ ſo lange Muſic gehalten ward; dan legte er auff des Thieres Häupt Korn/ oder einen Kuchen mit Saltz und Weyrauch; dieſes ward genennet Immolatio, von Mola, ein Kuche. Darauff folgete Libatio, welches war das Koſten des Weins/ und ſprengen deſſelben auff des Thieres Häupt; wenn ſolches geſchehen/ wurden dem Thier die Haar zwiſchen den Hörnern außgeräufft/ und ins Feur geworffen/ diß nenneten ſie Libamina prima. Dan ward das Thier geſchlachtet/ ſein Blut in Gefäſſen auffgefangen/ und das Eingeweyde durchgeſucht; endlich ward das Thier in Stücken geſchnitten/ ein Stück davon in Meel herumb gekehret/ und alſo auff dem Altar verbrant/ und ſolches nennete man Litare. Nach dieſem allen begaben ſie ſich zum Wolleben/ zum ſingen und tantzen. Es hatte ein jedweder Abgott ſeine beſondere Opffer; es wurden weiſſe Thiere den Himliſchen Göttern/ und ſchwartze den Hölliſchen geopffert. Dem Stier hatten zu ihrem eigenen Opffer Jupiter, Neptunus, Apollo, Mars, Luna, und Heroës oder die Helden. Der Widder ward geopffert Marti und Heroibus. Wein ward Cereri und Libero geopffert. Die Ziege/ Æſculapio und Libero. Milch und Honig/ Cereri. Das Pferd/ Soli und Marti. Das Lamb/ Junoni und Fauno. Die Taube/ Veneri. Der Dachs/ den Göttern Pan und Minerva. Die Hindinne/ Dianæ. Das Schwein/ Sylvano. Der Hahn/ den Laribus. Die Saw/ Cybeli und Cereri. Die Hänne/ Æſculapio. Und ein Kind dem Saturno, &c. Jedoch ward diß letzte von den Römern abgeſchafft.

geſchafft. Einem jeglichen Abgott ordneten ſie auch ſeinen beſondern Vogel zu. Als/dem Jovi den Adler. Der Sonnen den Hahn. Dem Apollini dem Raben/ ꝛc. Es hatten dieſelben auch ihre beſondere Bäume. Jupiter die Eiche/ Pallas den Oelbaum/ Venus den Myrthenbaum/ Pluto den Cypreſſenbaum/ Bacchus den Weinſtock / Hercules den Pöppelbaum/ Apollo den Lorberbaum/ꝛc. Von ſolcher beſchaffenheit beſiehe Servium über den Virgilium, Roſinum, Alex. ab Alexandro, wie auch die Lateiniſchen Poeten.

Frage. **Was vor heilige Gebräuche hatten die Römer bey ihrem Freyen oder Ehelichen?**

Antw. Bey ihrem Ehelichen oder Freyen gebrauchten ſie Gebete/ worin ſie die fürnehmſten Ehe-götter anrieffen / nemlich/Jovem, Junonem, Venerem, Dianam, und Pythonem, oder Suadelam. Ehe und bevor ſie freyeten/erholeten ſie ſich rahts bey ihren Auſpicibus, welche ihnen guten Muht gaben / oder namen / nach den Vögeln/ die ſie ſahen; das beſte Auſpicium war/ entweder zwo Krähen/ oder zwo Turteldauben; dieſe bedeuteten eine langwierige/und treue Liebe; aber nur eine davon allein ſehen/ war ein böſes Zeichen. Nach ſothanen ſehen gingen ſie zu ihren Gebeten/ und wurden darauff im Tempel vor dem Altar copuliret, da ſie vorhin ein Schwein opfferten der Junoni, cui vincla jugalia curæ, die eine Göttinne des Eheſtandes iſt; und ward die Galle des Opffer-thiers vom Prieſter weggeworffen / anzudeuten/ daß keine Galle und Bitterkeit im Leben der Eheleute ſeyn müſſe. Sie muſten nicht in den Eheſtand treten an unglücklichen Tagen/ als da waren die Tage nach den Calendis, Nonis, und Idibus; dieſe wurden genennet atri dies, oder ſchwartze Tage; ein ſolcher Tag war der/ſo gefeyret ward zum Gedächtnüß Remi, der von ſeinem Bruder ermordet worden/ Limuria oder Lemulia genant. So muſten ſie auch nicht ehelich werden an Leich-tagen/noch an Feſttagen/ noch wan ein Erdbeben/Donner/oder Ungewitter entſtund/nein/keine ſolche Unruhe ſolte im Eheſtande ſeyn. Die Braut ward mit Waſſer beſprenget / ümb ihre Reinig-

Ihre Gebräuche beym freyen.

nigkeit zu bezeichnē; und in ihrem Vorhofe oder Eingang/ muſte ſie Fewr und Waſſer anrühren / welches dahin geſetzt war/ anzuzeigen/ daß ſie mit ihrem Mann durch alle Mühe und Beſchwerligkeiten hindurch gehen muſte. In der Braut Kammer waren gewiſſe Götter/ oder vielmehr Abgötter/ geſetzt / ümb ſie zu erinnern/ was ſich am ſelbigen Orte zu thun und verrichten gebühre; Solche Götzen waren Virginenſis, Subjugus, Prema, Pertunda, Manturna, Venus, und Priapus. Ihre andern Gebräuche/ ſo mehr politiſch als Geiſtlich ſeyn/ berühre ich nicht/ als welche nicht zu meinem Vorhaben dienen. Siehe Scaligerum de re Poëtica, Alex. ab Alexandro, Roſinum, Servium, Del-Rionem in Senecam, &c.

Frage. **Welches waren ihre heilige Gebräuche bey ihren Begräbnüſſen?**

Ihre Gebräuche bey Begräbnüſſen.

Antw. Der Leichnam pflag vom Prieſter gewaſchen/ gebalſamiret/ und gekrönet / und in den Vorhoff ſeines Hauſes geſetzt zu werden / mit einem Cypreſſenbaum daneben. Das jenige / ſo bey allen und jeden Begräbnüſſen geſchehen muſte/ war/ gebracht werden in den Tempel Veneris Libidinæ, anzuzeigen/ daß eben die Gottheit/ ſo uns in die Welt hinein bringet/ auch aus derſelben uns wieder hinauß bringe. Es wurden die Augen der todten Leiber zugethan/ mit dem außgehen des Odems; aber wieder eröffnet beym Holzhauffen der Einäſcherung/ damit ſie durch das auffſehen gen Himmel möchten zu vernehmen geben/ daß die Seele dorthin gefahren wäre; welches ſie gleichfals abbildeten mit dem Außfliegen des Adlers aus dem Holzhauffen / worauff des Keyſers Leichnam verbrant ward. Der Ort zum Begräbnüß ward von den Hohenprieſtern / und Auguribus verordnet. Vor dem Holzhauffen pflag man etliche Gefangene zu opffern/ ümb dadurch die Hölliſche Geiſter zu befriedigen: als aber ſolches vor allzugrauſam gehalten worden / hat man Fechter verordnet zum Fechten; und im Mangel deroſelben/ Weiber gemietet / ümb ihnen ſelbſt die Wangen mit den Nägeln auffzukratzen: welcher Gebrauch aber durch das Geſetz der zwölff Taffeln verboten worden. Nachdem das Feur verloſchen/

loſchen/laß der Prieſter die Gebeine zuſammen/und wuſch ſie mit Wein; hub auch die Aſche auf/und that ſie in einen Eymer/und beſprengete das Volck mit Weihwaſſer dreymahl: denn die dritte Zahl war heilig/wie auch die ſiebende/und neunte; darumb ſie an ſolchen Tagen zum Gedächtnüß der Verſtorbenen Feſte zu halten pflegten. Man pflag auch Altäre/mit Cypreß-zweigen und Bändern gezieret/vor die Geiſter aufzurichten/und Weyrauch/Wein/Oel/Milch und Blut darauff zu ſetzen. Von dieſen und andern Gebräuchen beſiehe Virgilium, und Servium über demſelben/Kirchmannum, Roſinum, Alex. ab Alexandro, Gyraldum, &c.

Frage. Warumb ward das begraben der Todten vor ein H. Werck/ oder Gottesdienſt gehalten?

Antw. Weil die Todten begraben/ gehalten ward vor ein Werck beydes der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit; der Gerechtigkeit/ damit alſo die Erde der Erden/ und der Staub dem Staube möchte wieder gegeben werden: denn was könte gerechter ſeyn/ als der Mutter/ der Erden/ihre Kinder wieder zu geben/ auff daß/ wie ſie dieſelben vorhin mit ihrem Materialiſchen Weſen/Speiſe/Kleidern/Unterhalt/ und aller Notturfft verſorget; alſo auch endlich in ihren Schoß wieder empfangen/und ihnen herberge geben möchte/ biß zur Zeit der Aufferſtehung/ welche etlichen unter den weiſeſten Heyden nicht unbewuſt war: Auch war es ein Werck der Barmhertzigkeit/ die todten Cörper in die Erde verbergen/ damit ſie als Werckzeuge einer ſo Göttlichen Seelen/ nicht möchten von wilden Thieren und Vögeln zerriſſen/ und in dero Leib und Magen begraben werden. Die troſtloſe Mutter Euryali, beym Poeten Virgilio, iſt nicht ſo ſehr betrübt über den Todt ihres ermordeten Sohns/als daß er ſolte unbegraben bleiben/und den Vögeln und Thieren zur Speiſe werden. Es ward bey den Egyptiern vor eine der allerſchwereſten Straffen/ damit man jemand belegen konte/gehalten/der Begräbnüß-Ehre beraubet ſeyn; und dieſe Straffe ward Jojakim dem Sohn Joſiæ gedräwet/ Jer. 22: 19. daß er wie ein Eſel

Das begraben der Todten iſt ein Werck der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit.

ſolte begraben/ und auſſer dem Thor zu Jeruſalem hingeworffen werden. Und die Mileſianiſchen Jungfrauen wurden abgeſchreckt ſich ſelbſt zu erhencken/durch die Verordnung des Rahts/ daß ſolche Mörderinnen ihrer ſelbſt/ nacket und bloß über die Gaſſen ſolten geſchleppet werden/ an demſelbigen Strick / womit ſie ſich erhencket hatten. Das Recht der Begräbnüß iſt ſo heilig gehalten unter allen klugen Völckern der Heyden / daß die Verletzung der Gräber in ihren Geſetzen auch vor ein Kirchenraub geachtet worden. Darumb ſie ihren Göttern zugeſchrieben die Beſchirmung der Leichbegängnüſſen / und Grabſtete; auch ümb derſelben Urſach willen das Geſetz von der Begräbnüß genennet das Geſetz ihrer Götter. Es zeiget Iſocrates an in ſeinem Panatheniaco, daß das Recht der Begräbnüß nicht ſo ſehr Menſchlich/als Göttlich ſey. Das begraben der Todten wird von den Heydniſchen Scribenten gerühmet/ als ein Werck der Beſcheidenheit / Barmhertzigkeit / Sanfftmütigkeit / Gerechtigkeit / und Gottſeligkeit; daher die Lateiniſche Redens-art annoch zu erkennen gibt/ welch ein rechtmäßig ding das ſey/ die Todten begraben/in dem ſie die Leichbegängnüſſen neñet Gottheiten/ Juſta exequiarum, oder Juſta funebria. Wir leſen im Homero Iliad. 24. wie gar übel Jupiter und Apollo mit Achille zu frieden geweſen / darumb daß er den Leib Hectoris übel tractiret, und nicht begraben hatte / anzeigende/ daß Achilles, damahls aller Barmhertzigkeit und Höffligkeit vergeſſen gehabt. Und umb anzudeuten/ welch ein Gottſelig Werck da ſey die Todten begraben/geſchach es / daß die Heyden die Auffſicht und Regierung über Leichbegängnüſſen und Gräber aufftrugen gewiſſen Göttern / die ſie Manes nenneten/ welcher Häupt war Pluto, der dannenhero Summanus genennet ward. Darumb waren alle Grabſteten und Gräber Diis Manibus zugeeignet / und ward von denen / ſo einigen Frevel und Gewalt daran verübten/geſagt/daß ſie die Manes verletzt oder beleidiget hätten. Es ward vor ein abſchewlich ding gehalten/wo jemand auf einen todten unbegrabenen Leichnam ſich niederſetzte/ und keine Erde darauff warff. Daher

her geſchach es auch/daß der Hoheprieſter unter dẽ Juden/ wiewol ihm allen und jeden Begräbnüſſen beyzuwohnen unvonnöhten/dennoch/wenn er einen todten Cörper zufälliger weiſe antraff / denſelben in eigener Perſon begraben muſte. Und waren die Juden in dieſem ſtück ſo ſorgfältig/ daß auch die Leiber der juſtificirten Ubelthäter nach der Sonnen Untergang muſten begraben werden. Horatius führet einen todten Leichnam ein / der einen Lohn vom Jove verſpricht/ demjenigen/ſo etwas Erde auff ihn werffen würde; dräwet aber dem/der ſich wegert ihm ſolches Werk der Beſcheidenheit zu erweiſen/ daß kein Opffer kräfftig ſeyn ſolle ſeine Miſſethat zu verſühnen. Und damit ſie die Leute deſto ſorgfältigter machen möchten / dieſen letzten Dienſt den Verſtorbenen zu bezeigen/ ertichteten die Poeten/ daß die Seelen dero verblichenen Leiber/ ſo unbegraben ligen blieben / hundert Jahr auff die Welt/ ohne alle Ruhe umbher gingen/ nicht in die Pforten Plutonis eingelaſſen/noch von Charon über den Stygiſchen Fluß/wie Virgilius ſagt/geführet würden/ehe und bevor ihre Leiber begraben waren. Daher geſchichts/ daß Patrocles beym Homero den Achillem ſo ſehnlich bittet/ umb ihn zu begraben. Dergleichen ſehnliche Bitte auch Palinuris abgehen läſſet an Ænæam, ümb dieſelbe Gunſt und Freundſchafft bey ihm zu erhalten. Und weil der Mangel der Begräbnüß gehalten ward vor eines von den gröſſeſten Straffen / ſo den Verſtorbenen können angethan werden; als ward den jenigen / die ſich ſelbſt umbgebracht hatten / die Ehre der Begräbnüß gewegert.

Frage. Von was Religion waren die Griechen?

Die Religion und Götter der Griechiſchen Heyden.

Antw. Sie und die Römer waren wenig in ihrem abergläubiſchen Weſen unterſchieden. Die Römer beteten 20. fürnehme Götter an / die Griechen aber nur 12. von denſelben / welche hieſſen / Jupiter, Saturnus, Bacchus, Apollo, Mars, Minerva, Diana, Venus , Juno , Ceres, Mercurius, Vulcanus: Ihr Altar ward genant der Altar der 12. Götter; aber Neptunus , Hercules, Proſerpina, und andere/waren bey ihnen warlich von keiner geringern Würde und Hoheit. Bey dieſen Göttern wa-

wahren ſie gewohnet zu ſchweren; und machten / wie die Römer / alſo auch ſie / Götter von den Geſchöpffen / von Zuneigungen / von Zufällen / und von ihrer Unwiſſenheit / in dem ſie einen Altar auffrichteten **dem Unbekanten Gott** / Actor. 17. Ihr fürnehmſter und höchſter Gott war Jupiter, welchen ſie nenneten den Vater und König der Götter / wie Homerus zum offtern thut. Selbigen erkanten ſie vor ihren Erlöſer / Raht / Geſetz-geber / und Beſchirmer ihrer Städte / den oberſten Commandanten / den Beherrſcher der gantzen Welt. Gleichwol aber wird Homero geſtattet / dieſen ihren höchſten Gott zu ſchmähen und läſtern / in dem er ihn nennet einen Ehebrecher / und einen ohnmächtigen Gott / der dem Fato, das iſt / der unvermeidlichen Nohtwendigkeit unterworffen / und den andern Göttern verbunden geweſen / biß ihn Thetis erlöſet. Er machet ihn auch zum Lügner in ſeinen Verheiſſungen / dem Agamemnoni gethan / zum Hohn und Spott Junoni und Minervæ, zum Schlaven der Liebe / dem Schlaff unterworffen / und zu einem ſolchen / der Hader zwiſchen den andern Göttern anrichtet. Daß alſo beydes Griechen und Römer zwar denſelben Jupiter geehret / jedoch aber die Römer / als ein weiſes und verſtändiges Volck / jederzeit ehrerbietig von ihm geredet / wie zu erſehen beym fürnehmſten unter allen Poeten / dem Virgilio, welcher in dieſem Punct / wie auch in vielen andern / höher zu achten iſt dan Homerus. Der nechſte Gott nach dieſem war Apollo, oder die Sonne / welchen ſie machten zum fürnehmſten Gott der Schaaffhirten. Gleich wie ſie Jupiter mit Donnern wapneten / alſo wapneten ſie Apollo mit ſeinem ſilbern Bogen; daher er vom Homero Argyrotoxos genennet wird. Dieſen machten ſie zum Autoren und Stiffter der Wahrſagung; darumb ſeine Oracula oder Antwort allenthalben berühmt waren. Von den jenigen / ſo da plötzlich ſturben / ward geſagt / daß ſie von ihm getödtet waren. Auch machte man ihn zum Gott der Singe- und Artzney-kunſt. Er ward genant Alexicacus, und Apotropajus, das iſt / ein Erlöſer / oder Beſchirmer vor dem Ubel. Er hatte einen herrlichen Tempel zu Delphis, der

Jupiter.

Apollo.

mit ſehr vielem Golde geſchmückt war / und daher vom Pindaro genennet ward Polychryſon, und er ſelbſt / wegen ſeines güldenen Bogens / Chryſotoxos. Er hat erfunden die Cyther / und Mercurius die Harffe; deßwegen ſie beyde zugleich auff einem Altar geehret worden. Apollo ward wegen ſeiner Scharffſichtigkeit / und Wiſſenſchafft aller dinge / Okopos genant. Mercurius ward angebetet als ein Gott der Muſic oder Singe-kunſt / und der Kauffmanſchafft. Er hatte zu gebieten über die Ringer / und ward darumb genant Enagoonios; und weil er mit ſeinem Stabe die Seelen nach / und von der Höllen zu führen pflag / ward er Pompajos geheiſſen. Er war auch der Botte und Heerold der Götter; und weil ihm die Thüren anbefohlen / ümb ſelbige vor Dieben zu verwahren / ward er Propylajos genant / und wegen der Erfindung vier nützlicher Künſte / nemlich der Rede-kunſt / Singe-kunſt / Ringe-kunſt / und Landmeſſer-kunſt / ward er Tetragoonos, ein Viereckter geheiſſen / wie dan auch ſein Bildnüß alſo geſtalt war. Homerus nennet ihn den Engel der Götter; ein ander / den Diener der Götter / und Aufſeher der Kämpffer. Aber dieſer Gott war ein groſſer und außbündiger Dieb: denn er ſtall dem Jupiter ſeinen Zepter / Neptunus ſeine Gabel mit dreyen Zänen / Mars ſein Schwert / Venus ihren Gürtel / und Vulcanus ſeine Zange. Beſiehe die Griechiſchen Poeten / und dero Außleger. Mercurius.

Frage. Welches waren ihre andern fürnehmen Götter / die ſie ehreten?

Antw. Saturnus, ein wütriger Gott / welcher ſeine eigene Kinder fraß / und nicht denn durch Opffer von Kindern verſühnet werden konte. Demſelben zu Ehren hielt man ein Feſt Kronia, oder Saturnalia genant. Und hernach ehreten die Römer dieſen mit bloſſem Häupte / die andern Götter aber mit bedecktem Häupte. Er ward ümb ſeiner Ungerechtigkeit willen von Jupiter gebunden / und biß in die Hölle hinunter geſtoſſen; jedoch hält man ſeine Regierung vor gantz glücklich / und ſetzet unter ihm das güldene Seculum. Er hat erfunden den Gebrauch der Sichel / womit er auch abgemahlet wird; und den Italiänern Saturnus.

hat das Landbauen gelehret/ dahero er von ihnen zum höchſten geehret worden. Von ihm ward nicht allein das Capitolium, Saturnius genant/ ſondern auch das gantze
Bacchus. Land Italien / Saturnia Tellus geheiſſen. Bacchus, oder Liber, von den Griechen genant Lyæus, Dionyſius, Bromius, war ein groſſer Gott bey ihnen / und ward nebenſt der Ceres zugleich auff einem Altar angebetet; daher ihn Pindarus den Beyſitzer der Ceres nennet. Er ward auch genennet Nyktelios, ümb ſeiner Nacht-opffer willen; und Myriomorphos, wegen ſeiner mannigfaltigen Geſtalt: Denn bißweilen war er ein Bock/ bißweilen ein Menſch/ bißweilen ein Stier/ abzubilden die mancherley Geſtalt oder Beſchaffenheit der Säuffer. Man nennete ihn auch Digonon, weil er zweymahl gebohren war / einmahl von Semele, darnach von Jupiter; deßgleichen Kiſſoſtephanon, das iſt / einen mit Ephew gekröneten; und noch viel andere Nahmen gab man ihm / wie bey den Griechiſchen Epigrammatiſten zu erſehen. Seine Feſte/ Bacchanalia genant / waren ſo voll Unbändigkeit / Geilheit / Unhöfligkeit / und Unſinnigkeit / daß der Raht zu Rom die Verordnung machte/ daß diß Griechiſche Feſt innerhalb Rom/ und in Italien/ nicht ſolte gefeyret werden.
Mars. Mars, ward wegen ſeiner harten Kriegs-waffen/ auch wegen ſeines harten und verwegenen Hertzens / und ehernen Angeſichts/ von den Griechen Chalkios, und von Pindaro, Chalkarmatos genant / und in einer Ehernen Gutſchen herumb geführet. Homerus nennet ihn Ookytaton, den Geſchwindeſten unter allen Göttern: Gleichwol ward er von Vulcano dem trägeſten unter allen / erſchlichen; uns zu lehren/ daß Kraft und Stärcke mannigmahl durch Liſt und Betrug überwunden werde. Er lebet im Ehſtande mit der Venus; denn Soldaten und Hurenweſen ſind ſelten von einander geſchieden. Vom Homero wird er mit Minerva zuſammengefüget; den die Freyenkünſte und Kriegs-waffen gehen einander entgegen. Er war ein groſſer Gott bey den Griechen/ noch gröſſer aber bey den Römern/ welchem dieſelben conſecrireten Prieſter/ Feſt-tage/ und mancherley Tempel/ nicht allein weil

er

er ihr Schutz-gott / ſondern auch weil er der Vater des Romuli war. Dieſer unſinnige Gott ward von Diomede verwundet; und wird von den Griechen genennet Unbeſtändig/ Veränderlich/falſch/und verrähterisch. O ein feiner herzlicher Gott/ ſcilicet! O elend iſt das Land/darin dieſer Gott herzſchet/welches gröſſeſten Feinde ſeyn Jupiter und Minerva, das iſt/ friedſame Fürſten/ und weiſe Rähte.

Von dieſen beſiehe die Griechiſchen und Lateiniſchen Poeten.

Frage. Was waren Minerva, Diana und Venus?

Antw. Diß waren auch Griegiſche Gottheiten. Minerva war die allerhöchſte Göttinne zu Athen, von welcher ſie Athenienſer genant waren. Ihre Feſt-tage hieſſen Panathenæa, und ihr fürnehmſter Tempel hieß Parthenium: denn ſie ward ümb ihres beharlichen Jungfräulichen Standes willen Parthenos genant. Sie hatte im Himmel unter den Göttern die nechſte Stete bey Jupiter, und trug ihre Waffen/ und einen Schild Ægis genant/ damit zu lehren/ daß Königen obliege und gebühre/immerdar kluge und verſtändige Leute ümb und bey ſich zu haben. Da ſie aus dem Gehirn des Jupiters gebohren ward/ machte ſie mit werffung ihres Spieſſes ein ſolch Geräuſch/ wodurch die Leute ſehr erſchreckt wurden; daher ward ſie genant Encheibromos, und Pallas: Die Weißheit eines Oberſten/ſo entweder durch ſeine Worte/ oder durch ſeine Thaten außgedrückt wird / erhält das Volck bey Furcht. Sie hatte ihr Palladium ſo wol zu Athen, als zu Troja, und zu Rom hatte ſie unterſchiedliche Tempel/Minervia genant. Diana, eine Schweſter Apollinis, ward von den Griechen angebetet im Habith eines Weibes/ſo mit einem Bogen und Pfeilen gewapnet war. Alſo ward ſie auch hernach von den Römern angebetet / welche ihr mancherley Tempel baweten/wovon der fürnehmſte ſtund auf dem Berge Aventino Sie wird von Pindaro genennet Hipposoë, eine Pferde-treiberinne; weil man durch ſie verſtanden den Mond/welchem man damahls Pferde dediciret/anzudeuten ſeine Bewegung; und vorhin eine güldene Gutſche/ ſo von weiſſen Hindinnen gezogen worden. Von ih-

Minerva.

Diana.

ihrer Luſt und Beliebung/ die ſie hatte zu Wehr und Waffen/ wird ſie von demſelben Poeten genennet Hiocheaira, wodurch der Waffen Glantz oder Strahlen verſtanden werden. Sie ward auch gemahlet mit einer Fackel in der Hand/ wie Hecate, für und für / anzuzeigen / daß ſie und Hecate einerley ſey; und durch ſolche Fackel wird ihr Liecht angedeutet: Sie war auch einerley mit Proſerpina; und wird Triformis genant / von den dreyen unterſchiedenen Geſtalten des Mondes. Sie war aber eine wütrige Göttinne/ welche ſich nicht wolte vergnügen laſſen ohne Opffer von Menſchen. Jn Arcadien ward ſie angebetet in geſtalt einer Jungfrawen / bedeckt mit der Haut einer Hindinnen/ habend eine Fackel in der einen Hand/ zwo Schlangen in der andern/ und auff ihren Schultern ihren Bogen und Köcher. Venus, ward von den Lacedemoniern in Wehr und Waffen angebetet/ weil ſie den Mars überwunden hatte; ihr Gottesdienſt beſtund in Blumen und Weyrauch. Sie ward bißweilen auff einerley Altar mit Mercurio geſetzt/ umb zu zeigen/ wie gantz wol die Schönheit und Wolredenheit mit einander übereinkomen. Sie ward zu Rom in gröſſern Ehren und Würden gehalten / dan in Griechenland/ weil von ihr/ als der Mutter Æneæ, die Römer ihren Urſprung hatten, daher ſie zu Rom mit vielen Tempeln verehret ward. Sie war die fürnehmſte Göttinne/ ſo von den Weibern angebetet ward. Es ehreten dieſelbe die Huren/ umb Hurenlohn zu gewinnen; erbahre Jungfrauen/ umb Schönheit zu erlangen; Matronen/ umb Einigkeit mit ihren Männern zu behalten; Witwen/ umb andere Männer zu freyen; und alle ins gemein/ umb der Fruchtbarkeit willen; weil ſie vor eine Urſache alles deſſen gehalten ward. Sie ward gemahlet in einer Gutſchen/ die bißweilen von Tauben/ bißweilen von weiſſen Schwanen gezogen ward; Sie war gekrönet mit Myrthen und Roſen; ſie war von Meer-ſchaum gebohren. Welches alles und die Beſchaffenheit der Liebe anzeiget. Beſiehe Pauſaniam, Capellam, Bocacium, &c.

Venus.

Frage. Wie wurden Juno, Ceres, und Vulcanus von den Griechen geehret?

Antw.

Antw. Zu Corinto ward Juno angebetet im Habith einer Königinnen/ mit einer Kronen auf ihrem Häupte/ worin die Gratiæ und Stunden gegraben/ ſitzend auff einem Thron und Gold und weiſſen Helffenbein; habende in der einen Hand einen Granat-apffel/ und in der andern einen Zepter mit einer Eulen oben darauff. Durch Juno verſtehen ſie den Mond; darumb ihr Bildnüß und Thron von weiſſer Materie gemacht waren: daher auch Homerus ſie nennet Leucolenon, das iſt/ eine / ſo da weiſſe Arme hat. Der Mond iſt ein König der Nacht / darumb hat ſie (Juno) ihre Krone/ Thron/ und Zepter; die Eule/ ſo ein Nachtvogel iſt/ ward gantz füglich zugeeignet derjenigen / die eine Herrinne der Nacht iſt. Sie war die Göttinne des Reichthumbs / und der Fruchtbarkeit / und einerley mit Lucina; darumb hatte ſie den Granat-apffel/ als eine Abbildung des Uberfluſſes: ſo weit ſie der Mond iſt / dienen ihr die Stunden / als Gebererinn des Reichthumbs; auch die Gratien oder Liebligkeiten/ denn Güte und Gutthätigkeit erfodern Danckbarkeit. In etlichen Griechiſchen Tempeln wird ihr Bildnüß gemahlet beym Bildnüß der Pfawen / anzuzeigen / daß Hoffart und Reichthumb gerne beyſammen ſeyn / und das reiche Leute ihre Luſt haben an zierlichen und prächtigen Kleidern. Zu Argos wird ſie geehret in einem Bild / das Weinrancken ümb ſich hat / und auff einer Löwen-haut ſtehet; zur Schmach und Schande Baccho und Herculi, den beyden Baſtarten oder un-ehlichen Söhnen des Jupiters, deren einer ſich rühmet/ daß er den Gebrauch des Weins erfunden / der andere/ daß er einen Löwen umbgebracht habe. Es ward die Juno genant Teleia, die Vollkommenheit / weil ſie das Gebieth hatte über den Eheſtand / worin des Mannes Vollkommenheit beſtehet; und Homothronos, weil ſie war ein Weib und Schweſter des Jupiters. Ihre Opffer in Griechenland waren Hecatombæa, hundert Thiere. Zu Rom ward ſie geehret unter mancherley Nahmen/ Tempel/ und Opffer; Der erſte Tag eines jeglichen Monats war ihr zugeeignet/ und ihre Solemnitäten wurden gehalten im Februario. Ceres, ward angebetet in einem

Juno. Ceres.

nem Wagen / der von zween Drachen gezogen ward / habend Poppen-köpffe in der einen Hand/und eine brennende Fackel in der andern / und eine Korngarbe auff ihrem Häupte. Was ſolches alles bedeute/ haben wir anderswo angezeiget. Die Geheimnüſſen / oder verborgenen Opffer / Cereris Eleuſinæ mochten nicht geoffenbahret / noch unheilige Perſonen dazu gelaſſen werden; denn der Prieſter ging vorauß/und redet dieſe Worte: Ekas,Ekas, oſis alithos ; welches die Römiſchen Prieſter in ihrer Sprache alſo außrieffen: Procul, procul eſte prophani, **Bleibt fern / bleibt fern hievon / ihr die ihr Gottloß ſeyd.** Die Arcadier ehreten die Ceres und Proſerpina dergeſtalt/ daß ſie in dero Tempeln für und für Fewr brennend hielten. Zu ihren Opffern wurden Schweine geopffert / aber kein Wein; die Prieſter Ceres wurden genennet Meliſſai, das iſt / Bienen/ anzuzeigen beydes ihren Fleiß/ und ihre Reinigkeit oder Ehrbarkeit; Sie ward auch zu Rom geehret/ alwo ſie ihre Prieſter und Tempel hatte / und ein hochfeyrliches Feſt im Monat Aprili, Ludi Cereales genant. Bey den Opffern Vulcani ward eine Fackel angezündet / und von dem einen zum andern herumb gereichet / anzudeuten / daß die Fackel unſers Lebens vom Vater dem Sohn / durch die Fortpflantzung / mitgetheilet werde. Er ward angebetet in Geſtalt eines Hinckenden / angethan mit einer blawen Kappen / ümb uns vor Augen zu ſtellen die Natur des Fewrs/ welches Gott er war. Er ward auch zu Rom geehret; aber ſein Tempel war von Romulo auſſerhalb der Stadt gebawt / weil Mars ſeinen Tempel in der Stadt hatte / welcher Schutz-Gott er war. Siehe Cartarium, Martianum , Capellam , Scaligerum , Spondanum , &c.

Vulcanus.

Frage. Ehreten dan die Griechen / und die Römer / nur dieſe Götter allein?

Antw. Sie ehreten noch unzehlig viel andere / oder vielmehr dieſelben Götter/ ſo droben genennet worden/ jedoch unter andern Nahmen ; denn Apollo, Phœbus, Sol, Æſculapius , Jupiter, Liber, Hercules, Mars, Mer-

Dero ſelben Götter mancherley Nahmen.

Mercurius, Pan, &c. ſind mancherley Nahmen der einigen Sonnen/die der höchſte Gott war/ſo unter den Heyden angebetet ward. Luna, Hecate, Diana, Juno, Lucina, Venus, Ceres, &c. bezeichnen den Mond. Veſta, Ops, Cybele, Rhea, Ceres, Berecynthia, Magna mater, Tellus, Pales, Flora, Fauna, Bona Dea, Proſerpina, &c. bezeichnen die Erde/ und die Wolthaten/ ſo wir davon empfahen. Neptunus, Nereus, Glaucus, Proteus, Triton, Conſus, Oceanus, &c. bezeichnen das Meer. Pluto, Plutus, Proſerpina, Charon, Cerberus, &c. ſind nur unterſchiedene Nahmen eines einigen Höliſchen Gottes. Und wie derſelbe Gott mancherley Nahmen hat/alſo hat er auch mancherley Dienſte und Anbetungen. Denn die Sonne/ ward unter dem Nahmen Apollinis angebetet/in Geſtalt eines ohnbärtigen Jünglings mit gelben Haaren/ tragend in der einen Hand eine Cytron/ in der andern Pfeil und Bogen. Als Sol ward ſie geehret/in einem flammenden Schiff voll köſtlicher Waaren/ welches rings umb die Welt herumbgeführet/und wodurch das Liecht allen Dingen mitgetheilet wird. Als Phœbus ward ſie angebetet/ auff einem güldenen Wagen/ der von vier ſchnellen und feurigen Pferden gezogen wird/habend in der einen Hand einen glänzenden Schild/ in der andern eine brennende Fackel/ und auff dem Häupte eine güldene Krone mit 12. Edelſteinen gezieret. Als Æſculapius wird ſie vor Augen geſtellet/ ſitzend auff einem Stuel/ im Habith eines trefflichen Mannes mit einem langen Baart/ gekrönet mit Wacholderbeer-zweigen/ habend in der einen Hand einen Knobbichten Stab/ und mit der andern ſich auff ein Schlangen-häupt lehnend: Bißweilen wird derſelbe abgemahlet mit zween Hänen in der Hand/und mit gewiſſen Früchten und Kräutern in ſeinem Schoß/ wodurch die Eigenſchafften eines Artzten gezeiget werden; die Sonne aber iſt der rechte groſſe Artzt. Als Jupiter ward ſie angebetet/ſitzend auff einem Thron/ mit einem Zepter in der einen Hand/und einem Adler in der andern/ wodurch ihre Macht und Herrſchafft angedeutet wird. Als Bacchus,

oder Liber, ward ſie vor Augen geſtellet / in Geſtalt eines nackten Jünglings / welcher auff dem Häupte Hörner / und einen Krantz bißweilen von Ephew / bißweilen von Feygenblättern / auch in der Hand Thyrſis hat / ſitzend auff einem Wagen/der von Tyger und Pantherthieren gezogen wird; welches etwa bezeichnen mag beydes die kräfftige Influentz / und brennende Hitze der Sonnen. Als Hercules ward ſie geehret / mit einer Löwen-haut bekleidet / mit Pappel-blättern gekrönet/ auch eine Keule in der Hand habend / und die Waſſer-ſchlange damit erlegend: Und der Sonnen Lauff durch die 12. Him̃liſche Zeichen iſt abgebildet worden durch die 12. beſchwerliche Thaten Herculis. Als Mars ward ſie angebetet / mit einem Helm auff dem Häupte/Spieß in einer/und Bogen in der andern Hand. Als Mercurius ward ſie angebetet/in Geſtalt eines jungen Mannes/ auff einem viereckten Stein/ ſtehend/ Flügel an Häupt und Füſſen/ auch ein Schwerd in der Hand habend / und den viel-äugigen Argum tödtend: Wodurch verſtanden ward die ſtetige Krafft und Stärcke der Sonnen / ſo fern ſelbige einem jungen Mann verglichen ward; die Flügel bezeichneten ihre Geſchwindigkeit; die viereckten Steine/ die vier Zeiten des Jahrs/ oder vier Climata der Welt; und Argus von ihr getödtet/ bildete ab die Vertreibung des Liechts der Sternen durch der Sonnen Gegenwart. Als Pan ward ſie fürgeſtellet und angebetet/unter der Geſtalt eines Satyri, mit rothem Angeſicht/ langem Baart/Hörnern auff dem Häupt/und bunten Haut ümb ſich herumb/ habend in der einen Hand eine Pfeiffe/in der andern einen Hirten-ſtab: Der Baart/ und die Hörner/bezeichneten ihre Stralen; die bunte oder fleckigte Haut/den Himmel/ durch die Sternen bunt oder fleckicht gemacht; die Pfeiffe / die Harmonie und Ubereinſtimmung in ihrer Bewegung; und der Stab / ihre groſſe Macht und Stärcke. Hievon könte ein mehres geſagt werden / aber beſiehe die Mythologiſten.

Frage. **Unter was Nahmen und Geſtalt beteten ſie den Mond an?**

Antw. Als Hecate ward er angebetet / in Geſtalt eines

eines dreykköpffigen Wunder-thiers; wodurch ſie zu erkennen gaben die dreyfache Geſtalt / ſo der Mond an ſich nimpt / nach ſeinem Zugang zu / oder Abgang / von der Sonnen. Aus Luna ward er geehret / in ſeinem erſten Schein / mit weiſſen und gůlden Kleidern angethan / und eine brennende Kertz in der Hand habend / anzudeuten daß wachſen und zunehmen ſeines Liechts; wenn er halb war / einen Korb mit Frůchten tragend / anzuzeigen / daß die Frůchte durch ſein Zunehmen vǒllig werden; wenn er aber voll war / mit einem tunckel-gefårbten Habith bekleidet / das abnehmen ſeines Liechts zu bezeichnen. Als Diana ward er angebetet / mit Weiber-kleidern angethan / eine brennende Fackel in der einen Hand / zwo Schlangen in der andern / auch Bogen und Pfeil auff den Schultern tragend / dazu auff einem Wagen / der von weiſſen Hirſchen gezogen ward / ſitzend: Welches alles bezeichnete theils ſein Liecht / theils ſeine Bewegung; ſein Liecht iſt ein Hůlffs-Mittel den Jågern / daher er in einem Jåger-kleide angebetet ward. Als Juno ward er geehret / im Ornat und Schmuck einer Kǒniginnen / auff einem Wagen von Kupffer / Silber / und Gold ſitzend; welches ſein Liecht / Schǒnheit / und Herrſchafft über die Nacht bedeutete. Als Lucina, ward er gekrǒnet mit dem Kraut Dictamnus genant / welches den ſchwangern und gebåhrenden Weibern heilſam iſt / auch eine brennende Fackel in der Hand tragend; anzudeuten die heiſſe Angſt und Weh / die ſcharffe Pein und Schmertzen der gebåhrenden Weiber / über welche der Mond groſſe Macht hat. Als Venus, ward er einer ſchǒnen nacketen Frawen verglichen / mit Roſen gekrǒnet / und aus dem Meer herauffſteigend; womit ſie anzeigeten des Mondes Liecht und Schǒnheit / wenn er auffgehet. Als Ceres, ward er abgebildet durch eine erbahre Matrone / ſo eine Korn-garbe auff dem Håupte / und eine Lampe in der Hand hatte / anzuzeigen / das beydes Liecht und Uberfluß von ihm entſtůnde und herkåme.

Wie der Mond angebetet worden.

Frage. Was vor Nahmen / und Ehre gaben ſie der Erden / und dem Fewr?

Antw. Dieſelbe waren Veſta genant / und wurden

Wie die Erde und das Fewr angebetet worden.

unter ſolchem Nahmen angebetet im Habith einer Jungfrawen/ auf der Erden ſitzend/ und mit weiſſen Kräntzen gekrönet/ in dero Tempel/ ſo rund erbawt/ ein im̃erwärendes Fewr durch die Veſtaliſchen Nonnen erhalten ward. Dieſe zwey Elemente wurden zuſammen gefüget/ weil das Fewr beydes in und von der Erden gezeuget worden: Die Jungfern-kleider/ bezeichneten die Reinigkeit des Fewrs; Das ſitzen/ die Unbeweglichkeit der Erden; die weiſſen Kräntze/ die Sauberkeit der Lufft oder das Firmament/ womit Erde und Fewr ümbgeben iſt; die Runte des Tempels/ ſtellete vor Augen die Runte des Erdbodems. Die Erde ward auch genant Rhea, Ceres, Berecynthia, Magna mater, Cybele, Ops, &c. Selbige ward genant Veſta, à veſtiendo, weil ſie mit Kräutern/ Graß/ und Bäumen bekleidet iſt; Rhea, vom flieſſen des Rheinſtrohms/ weil das Waſſer darauff ſtets zu- und abfleuſt; Ceres oder Geres, à gerendo, weil ſie Korn/ und alle andere Dinge träget; Berecynthia, von dem Berge Berecynthus in Phrygia/ da ſie angebetet ward; Magna mater, oder die groſſe Mutter/ weil ſie ins gemein alle Creaturen nähret und erhält; Cybele, à cubitu, anzuzeigen der Erden Fäſtigkeit; Ops, ab ope, von der Hülffe/ ſo wir von ihr zu genieſſen haben; Proſerpina, à ſerpendo, von den kriechenden Thieren/ ſo in ihr ſeyn/ und von den Kräutern/ ſo aus ihr herauskriechen; Tellus, von terra die Erde/ welche geehret ward in Geſtalt eines alten Weibes/ habend Thürme auff dem Häupte/ einen Zepter in der einen/ einen Schlüſſel in der andern Hand/ tragend ein Kleid mit Kräutern/ Blumen/ und Bäumen geſtickt/ und ſitzend auff einem Wagen/ der von Löwen gezogen wird: anzudeuten/ daß die Erde alle Thürme und Caſtele trage/ alle Kräuter und Bäume herfürbringe/ und ein Element ſey/ daß die Oberherꝛſchafft in zuſammen geſetzten Leibern habe/ welches durch die Schlüſſel/ Kron/ und Zepter bedeutet ward. Die Bewegung ihres Wagens mit vier Rädern/ ſo durch Löwen geſchach/ bezeichnet die Bewegung/ nicht der Erden/ ſondern dero Einwohner in den vier Zeiten des Jahrs/ und das die Löwen/ und alle irꝛdiſche Creaturen/

turen / wie ſtarck und grawſam ſie auch immer ſeyn / ſich dem Geſetz der Irrdiſchen Natur unterwerffen müſſen. Von der art und weiſe / wie Ceres gemahlet und angebetet worden/haben wir albereit geredet. Durch Proſerpina verſtunden ſie die Erde / ſo fern dieſelbe fruchtbar iſt / und den Saamen/ der in ſie geworffen wird/erwärmet und wachſend machet. Umb dieſer Urſach willen wird ſie auch Bona Dea, oder die gute Göttinne genant/wegen der groſſen Menge guter Sachen / die ſie uns Menſchen darreichet; und Fauna, à fovendo, weil ſie aus Gewogenheit uns Unterhalt verſchaffet; Pomona, von den Baumfrüchten; Flora, von den Blumen/ die ſie herfürbringet; und Pales, ſo weit ſie auch dem Vieh ſein Futter gibt; darumb ward ſie gehalten vor die Göttinne der Schaffhirten/und ihre Feſt-tage / Palilia, wurden ohne Blut-vergieſſen gefeyret; alsdan ward das Vieh geſaubert mit Schwefel/ Roßmaryn/ Salbey/ und Wacholder-beern / und muſten durch die Flammen des angezündeten Sprews und Hews gehen. Beſiehe die Mythologiſten.

Frage. **Was vor Gottesdienſte that man dem Gott des Meers?**

Antw. Derſelbe ward genant Neptunus, und angebetet in Geſtalt eines alten Mañs/mit einer Kronen auff ſeinem Häupte/ habend in der einen Hand ſeinen Tridentem oder Stab mit dreyen Zänen/ und mit der andern ſein Weib Amphitrite umbfangend. Zwiſchen ſeinen Beinen war ein Meerſchwein. Sein Wagen ward gezogen von Pferden. Durch das Meerſchwein / und die Pferde/ ward die ſchnelle Bewegung des Meers / und durch die Krone und Zepter/ſeine Herꝛſchafft über alle andere Waſſer / abgebildet. Er ward genant Conſus, à conſilio, vom Rath/ anzuzeigen / daß der Fürſten Rathſchläge heimlich und verborgen ſeyn müſſen / gleich wie die Urſach der Ebbe und Fluth des Meers unbekant iſt. Er ward genant Neptunus, à nubendo vom bedecken des Erdbodems. Nereus, und ſein Weib Thetis waren Meergötter/ und einerley mit Neptuno; dergleichen war auch Oceanus, deſſen Wagen von vier Wallfiſchen gezogen ward;

Wie das Meer angebetet worden.

ward; Proteus iſt auch eben derſelbe; und obgleich dieſe von vielen vor unterſchiedene Götter gehalten werden/ſind ſie doch ſampt und ſonders nur ein und derſelbe Abgott; Alſo waren auch die Tritones, und Nereides, wiewol dieſe/nebenſt den Syrenen von etlichen/für übel geſchaffene Fiſche gehalten werden. Die Tritones wurden gehalten vor Trompeter des Neptuni, anzudeuten das Sauſen und Brauſen des Meers. Der alte Glaucus iſt auch eben derſelbe Meer-gott mit den andern; welcher beſchrieben und angebetet ward in geſtalt eines alten Mannes / mit langen Haren / und einem langen mit Waſſer trieffenden Baart / deſſen Bruſt mit Meer-riemen beſetzt / und der unterwerts dem Nabel einem Fiſch ehnlich war.

Frage. **Was vor Dienſt und Nahmen gaben ſie dem Tode?**

Wie der Todt angebetet worden.

Antw. Der Todt ward gehalten vor eine Gottheit / und angebetet unter dem Nahmen Pluto, oder Plutus, ſitzend auff einem tunckeln Thron/und auff dem Häupt habend eine Krone von ſchwartzem Ebenholtz/auch eine Ruthe tragend in der einen Hand / umb die todten Leiber beyſammen zu treiben/und einen Schlüſſel in der andern/ümb dieſelben zu verſchlieſſen: Bey ſeine Füſſe war geſetzt ein Cerberus, ein Hund mit dreyen Köpffen: welches alles dienete/die Geſtalt des Todes anzudeuten. Er ſtund allenthalben bey ihm ein Cypreſſenbaum. Er ward genant Ageſilaus, vom verſamlen oder zuſammentreiben des Volcks. Der Todt iſt der groſſe König der Finſternüß / der alle Menſchē/reiche und arme/Weiſe nnd Thoren/Könige und Bettler an einem Ort zuſammen treibet: Omnes eodem cogimur. Der Todt wird Cerberus genennet / das iſt/ ein Fleiſch-verſchlinger / weil er alles Fleiſch friſſet und verzehret. Diß iſt der ſchwartze Hund / wie ihn Seneca nennet / welcher die ſterblichen Menſchen unauffhörlich anbellet und beiſſet: Von Horatio wird er genant Bellua centiceps, ein hundert-köpffig Thier; denn der Todt hat hundert / ja tauſendfältige Manier uns zu überfallen. Auch wird derſelbe Todt von etlichen außgedrückt durch Charon, von andern durch Acheron: weil der Todt tröſt-

lich

lich iſt frommen Leuten/die mit reinem Gewiſſen von hinnen ſcheiden; ſehr grawſam aber und troſtloß den Gottloſen/ ſo von den Furien eines böſen Gewiſſens / gepeiniget werden/welches das Wort Acheron mit ſich bringet. Von dieſen Dingen ſiehe weiter nach in Myſtagogo Poëtico.

Frage. Was vor Art und weiſe zu opffern war in Griechenland?

Antw. Es nahete ſich niemand zum Altar / er wäre dan vorhin gereiniget; auch muſte das Opffer nicht auffs Altar gelegt werden / es wäre dan zuvor geheiligt und gereinigt mit Meel und geweihetem Waſſer. Die Beyſteher wurden mit ſolchem Waſſer beſprenget / nachdem ein brennend Holtz / vom Altar genommen / darin geleſchet war / und alsdan ward das allerbeſte geweihete Meel darauff geworffen. Weñ das geſchehen/betet der Prieſter; darauff ward das Schlacht-opffer auffs Altar gebracht / mit dem Kopffe auffwerts/wo es den Himliſchen Göttern geopffert ward; wo aber den Hölliſchen / mit dem Kopff unterwerts. Das Fette/das Hertz/ das Miltz/und Leber wurden den Göttern auffgeopffert; das übrige des Thiers ward von den Prieſtern und Volck verzehret / welche den Tag mit freſſen und sauffen zubrachten. Weñ die Griechen der Veſtæ opfferten / und die Römer den Laribus, lieſſen ſie von ſolchem Opffer nichts überbleiben; daher Lari ſacrificare, ſo viel geſagt war / als alles verzehren. Arme Leute opfferten Thylemata, das iſt/ Speiſe oder Kuchen/ ſo mit dem Römiſchen Mola einerley waren / welche von den Reichen mit Milch und Oel vermengt wurden. Dieſe ſchlechte Opffer nennet Pindarus Beht-opffer / anzuzeigen / daß mehr devotion und Andacht ſey bey ſolchen geringern Opffern / als zum offtern bey denen / die viel köſtlicher ſeyn. Denn nichts das Opffer/ſondern das Hertz deſſen/ der da opffert/ iſt das jenige/was Gott erfodert. Sie hatten im Gebrauch zu verſuchen / ob ihr Schlacht-opffer den Göttern angenehm ſeyn würde/ alſo daß ſie ihm einen Kuchẽ auffs Häupt legten/zwiſchen die Hörner/ſo in hochfeyrlichen Feſten vergüldet waren; wo dan das Thier ſtill ſtund/war es tüchtig geopffert zu werdẽ; wo nicht/ward es

Die Opffer der Griechen.

verworffen. Bey allē Opffern ward Veſta vorhin angeruf-
fen; anzuzeigen beydes das Altar und die Nohtwendigkeit
des Fewrs im opffern. Auch waren ſie gewohnet des Mor-
gens den Göttern und des Abends den Helden/oder halben
Göttern zu opffern. Die Griechen mahleten dz Korn nicht/
welches ſie auffs Häupt des Schlacht-opffers legten/ wie
die Römer thaten/ſondern legten es ganz darauff; umb zu
zeigen/was der Alten Speiſe geweſen/ehe das mahlen des
Korns erfunden worden. Sie pflegten auch nach ihrem
Opffer und Feſt/die Zunge des Thiers zu verbrennen/und
mit Wein zu beſprengen; anzudeuten/daß nach dem trin-
cken und Feſt-halten der Zungen gebühre zu ſchweigen/und
nicht außzubreiten das jenige/was damahls geredet wor-
den: So geſchach auch ſolches zu Ehren Mercurio, dem
Gott der Wollredenheit/und des Schlaffs; denn die Zunge
umb die Schlaffens-zeit geopffert ward. Die Griechiſchen
Prieſter hatten im Gebrauch umb den Altar herumb zu
tanzen und lauffen/alſo daß ſie den Anfang dazu machten
von der Lincken Hand/abzubilden die Bewegung des Zo-
diaci, anfangend vom Weſten/ſo von dē Aſtronomis oder
Stern-kündigern das linckere Theil der Welt genennet
wird; hernach tanzeten ſie alſo/daß ſie von der rechtē Hand
anfingen/zu bezeichnen die Bewegung des erſten Circuls/
welche vom Oſten nach dem Weſten geſchicht. Ihre bluti-
gen Opffer wurden von ihnen unreine/ aber Weyrauch/
Myrthen/und dergleichen/reine Opffer genant. Das
Fleiſch des Schlacht-opffers ward genennet von ihnen
Theothyta, von den Chriſtlichen Lehrern aber Idolothy-
ta. Welche das geheiligte Korn zuſammen brachten/wur-
den genennet Paraſiti. Die jenigen/ſo ſich verſamleten zu
opffern/nennete man Origiones, von Orgiazein, opffern.
Phylothytæ waren die/ welche aus Aberglauben geneigt
waren bey allen Gelegenheiten zu opffern. Die geheiligte
Feſte wurden Thoina genant/ von Theos und Oinos,
weil dan viel Weins den Göttern zu Ehren getruncken
ward; und daher iſt Methyein ſo viel als truncken ſeyn/
weil ſie ſich pflegten voll zu ſauffen/ meta to thytin, nach-
dem ſie geopffert hatten. Das räuchern mit Weyrauch und

der-

dergleichen/ſo vor dem opffern geſchach/nennete man Prothymata. Beſiehe davon Suidam, Euſtathium, Rhodiginum, Athenæum, &c.

Frage. **Was vor Prieſter und Tempel hatten die alten Griechen?**

Antw. Wie dieſelben vorzeiten eine groſſe Menge Götter hatten/alſo hatten ſie auch einen Hauffen Prieſter. Die Prieſter Jovis und Apollinis waren gantz junge Leute/ ſo hoch und wol gebohren. Die Prieſter der Cybele waren verſchnitten. Ceres, Bona Dea, und Bacchus, hatten Weiber zu Prieſterinnen. Die Prieſter Bellonæ waren gewohnet zu opffern mit ihrem eigenen Blute. Die Athenienſiſchen Prieſter/ Hierophantæ genant/ pflegten Scharley und Tollkraut (Scarleam & Cicutam) zu eſſen/ umb ſich ſelbſt zu Weibern untůchtig zu machen. Niemand ward zum Prieſter geſetzt/ wo er einigen Mangel am Leibe hatte. Jhre Kleider und Schuch waren weiß/ wo ſie Prieſter Cereris waren. Reinigkeit war das allerfůrnehmſte/ worůber ſie euſſerlich hielten. Die jenigen/ſo den Hölliſchen Göttern opfferten/ trugen ſchwartze Kleider; Purpur-kleider aber die/ſo da Prieſter der Himliſchen Götter waren. Auch pflegten ſie Kronen und Biſchoffshůte mit Bändern oder Schnůren zu tragen. Jhr Ampt war nicht allein beten und opffern/ ſondern auch reinigen mit Schweffel und ſaltzem Waſſer. Jhre fůrnehmſten Prieſter/ Hierophantæ genant/ waren an Macht und Anſehen den Hohenprieſtern zu Rom gleich. Die Athenienſiſchen Adelichen Jungfrawen/Kanephoroi genant/ weil ſie auff ihren Schultern trugen die Kanes, welches war ein gůlden Körblein oder Käſtlein/worin die Erſtlinge und andere geheiligte Sachen an ihren Panathejaniſchen Feſt-tagen der Minervæ zu Ehren/ getragen wurden; dieſe Jungfrawen/ſage ich/waren den Veſtaliſchen Nonnen zu Rom ſehr ehnlich. Pyrphorus, war der jenige/ ſo des H. Fewrs auff dem Altar wartete; ſie hatten ihre Außruffer/ oder Prediger/ und Kirch-voigte/ und andere Beampten.

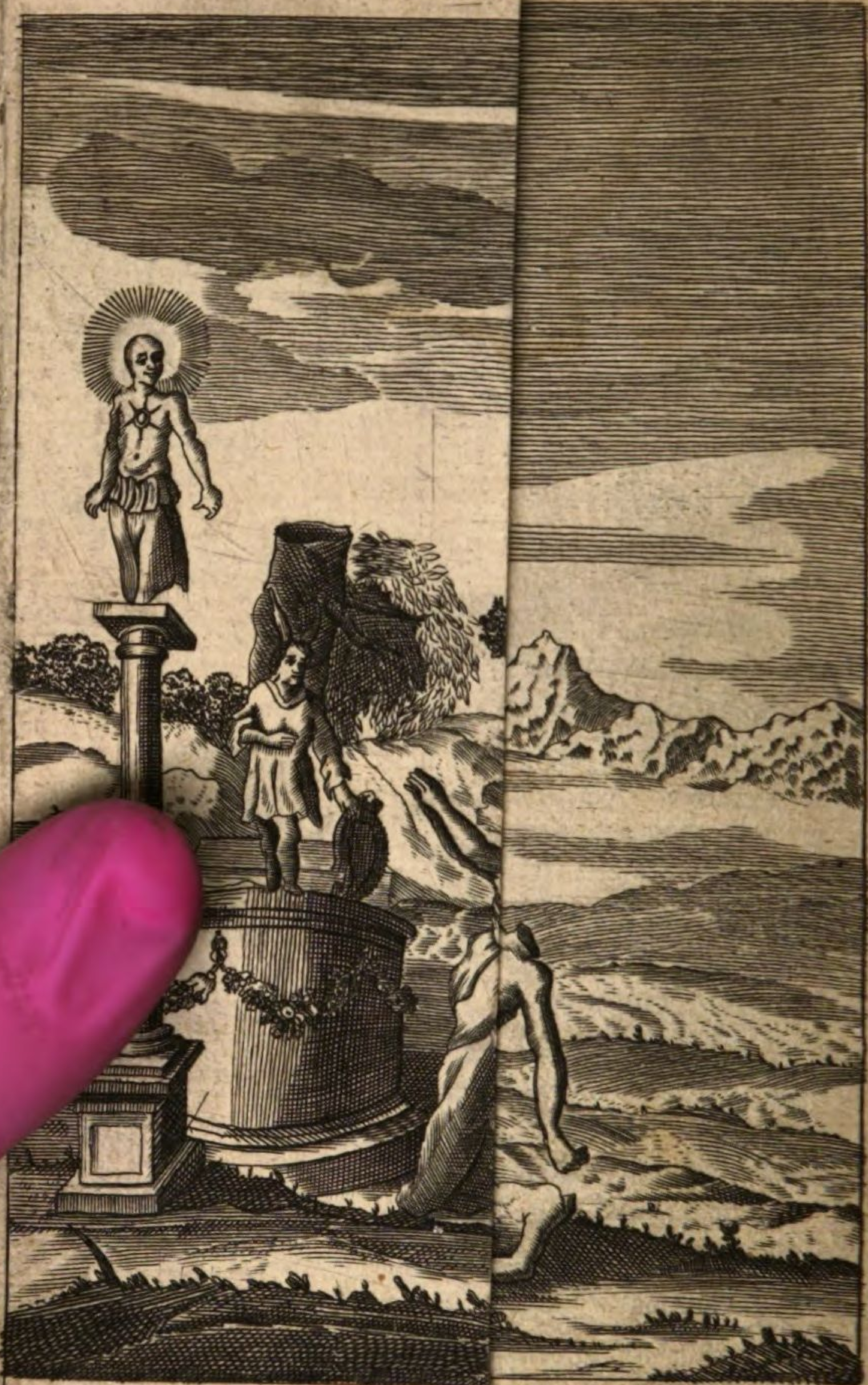
Jhre Prieſter / und Tempel.

Betreffend nun ihre Tempel/war der Tempel Miner-

væ

væ zu Athen im höchſten Stadt-theil erbawt; eben wie auch Jovis Tempel zu Rom im Capitolio ſtund. Der Tempel der Barmhertzigkeit/ Aſylum genant/ welcher ein heiliger Ort war vor grobe Mißthäter/ war zu Athen von dem Sohn Herculis erbawt. Es hatte vorhin Theſeus einen erbawet/ Theſeum genant/ welchem nachzufolgen auch Romulus einen zu Rom hat erbawt. Anfänglich hatten die Heydniſchen Götter allerdings keine Tempel/ ſondern wurden auff Bergen/ oder in Baumgärten angebetet. Cecrops war der erſte/ (nach etlicher Meynung) der einen Tempel zu Athen erbawt; und Janus der erſte/ der einen auffgerichtet in Italien. Vor ſelbiger Zeit hatten ſie keine andere Tempel/ denn die Gräber und auffgerichtete Gedenck-zeichen der Todten. Die Tempel der Himliſchen Götter waren über der Erden/ und der Hölliſchen unter der Erden gebawt. Im Lande Spartæ hatte Jupiter einen Tempel/ Scoticas genant/ von ſeiner Tunckelheit/ weil er durch Wälder war tunckel gemacht. Sie erwieſen ihren Tempeln ſo groſſe Ehre/ daß ſie über deroſelben Schwelle nicht treten durfften/ſondern darüber ſprungen; auch muſten ſie keinen Tempel vorbeygehen/ ohne Bezeigung ſonderbahrer Ehrerbietigkeit. Darin verwahreten ſie ihre Schätze/ ümb mehrer Sicherheit willen/ weil der Kirchen-raub damahls vor eine greuliche Ubelthat gehalten ward. So ward auch vor eine Gottloſigkeit gehalten/ und nach dem Geſetz Peſiſtrati am Leben geſtrafft/ ſpatzieren gehen im Tempel Apollinis Pythii: Daher das Sprichwort kam/ wenn man eine Gefahr oder Gottloſigkeit andeuten wolte/ daß man ſagte: **Es wäre dir beſſer geweſen/ daß du im Tempel** Pythii **hätteſt ſpatzieren gangen.** Ihre Ehe- und Leich-ceremonien kamen überein mit den Ceremonien der Römer. Aber von dieſem allem beſiehe den Scholiaſt. über Ariſtophanem, Suidam, Pol. Virgilium, Rhodiginum, Turnebum, und andere.

wie
Der
r ein
von
ſeus
lgen
glich
vel/
nge-
ng)
ſte/
hat-
ſge-
der
ßli-
tte
un-
ſt.
ber
ber
en/
er-
en/
hat
ge-
fft/
Da-
der
ire
it-
re-
er,
o-
n,



5. Abthe.

Inhalt der fünfften Abtheilung.

DJe Religion der Teutſchen / Walen / und Britannier. 2. Von den Saxen / Deenen / Schweden / Moſchowitern / Rüſſen / Pomeranen / und andern benachbarten Völckern. 3. Von den Scythen / Geten / Traciern / Cymbriern / Gothen / Luſitaniern / oder Portugalliern / ꝛc. 4. Von den Litthawern / Polacken / Hungarn / Samogetiern / und dero Nachbaren. 5. Von mancherley Heydniſchen Göttern / nebenſt den obgenanten. 6. Die Ordnung und Waffen ihrer Götter. 7. Von was Creaturen ihre Wagen gezogen worden. 8. Die fürnehmſten Feſte der Griechen.

V. ABTEJLUNG.

Frage.
Von was Religion waren die Teutſchen / Walen / und Britannier?

Antwort.

DJe Teutſchen hatten im Anfang weder Bilder / noch Tempel; ſondern beteten allenthalben die Sonne / den Mond / und die Sternen an. Die Erde / unſer aller Mutter / ward von ihnen ſehr hoch gehalten; derſelben eigneten ſie einen Wagen in einem Walde zu / welchen allein dem Prieſter anzurühren erlaubt war / der muſte den Wagen nimmer verlaſſen / ſo ſtets mit einem Kleide bedeckt war / und von zweyen Ochſen in proceſſion ümbher geführet ward; alsdan wurden auch Feſt-tage eingeſetzt: Am Ende ihrer Reyſe / wurden ſie ſampt Wagen und Kleidern in einem gewiſſen Teiche gewaſchen; die Diener aber / ſo diß Werck verrichteten / wurden nicht mehr geſehen / ſondern von dem Pfuel verſchlungen / und die Göttinne ward vom Prieſter wiederumb in ihren Walt gebracht. Die alten Walen beteten Mercurium an für allen andern / als der ein Gott war von hohen Wegen / Reyſen / Gewinn / und Kauffmanſchafft; nach ihm beteten ſie auch Apollo, Jupiter, Mars, und Minerva an. Selbige /

Die Religion der Teutſchen / Walen / und Britannier.

ge / und die Teutſchen waren gewohnt bißweilen Menſchen zu opffern; deßgleichen auch die alten Britannier thaten / welche mit den Waalen einerley Religion und Prieſter hatten / Druidæ genant / von den Eichbäumen / unter welchen ſie zu lehren und opffern pflegten; denn ſie erklähreten alle Geheimnüſſen der Religion, unterwieſen die Jugend / legten Streitigkeiten und Gerichts-proceſſen bey / verordneten Belohnungen und Straffen; und diejenigen / ſo ihren Decretis und Schlüſſen nicht gehorcheten / ſonderten ſie von der Gemeine ab / und wehreten ihnen alle öffentliche übung des Gottesdienſts / auch alle converſation und Gemeinſchafft mit den Leuten. Dieſe Druidæ hatten ein Ober-häupt unter ſich / welches Nachfolger im Ampt / ſtets erwehlet ward. Sie waren frey von Schoß und Stewr-geben / von Feld-zügen / und hatten viele andere Privilegien. Sie verfaſſeten die Geheimnüſſen ihres Gottesdienſts nicht in Schrifften / ſondern in die Gedächtnüß ihrer Lehr-ſchüler / welche viele Jahr mit ihren Regeln und Geboten / ſo in Reymen begriffen waren / außwendig zu lernen / zubrachten. Sie gläubeten der Seelen Unſterbligkeit / ſie laſen die Philoſophia oder Weltweißheit ihren Schülern. Es meinen etliche / daß der Tempel Dianæ alda geſtandē / wo jetzt die groſſe Kirche zu Londen / Paule-Church genant / ſtehet: Und Minerva habe ihren Tempel zu Bath gehabt / und Apollo in Schottland / nahe bey Dalkith. Die Saxen beteten die ſieben Planeten an / unter welchen Thor, ſo eben das was Jupiter iſt / der fürnehmſte war. Von demſelben hat der Donnerſtag / auff Engliſch Thurſday, ſeinen Nahmen. Danechſt war Wodan oder Mars, davon Wedneſday, das iſt / Mittwochen / ſeinen Nahmen hat. Frea oder Frico war Venus, welcher der Freytag zugeeignet war / gleich wie Tuisday, Tuiſco dem Erfinder der Teutſchen Nation. Beſiehe Tacitum, Comm. Cæſaris; Camdenum, &c.

Frage. Unter was Geſtalten pflegten die alten Saxen ihre Götter zu ehren?

Die alten Saxen ehreten ihre

Antw. Sie ehreten die Sonne unter der Geſtalt eines halb-nackten Mannes / auff einem Pfeyler geſetzt / welches

welches Häupt und Angeſicht gantz mit fewrigen Strahlen ůmbgeben war/und der auf ſeiner Bruſt ein flammendes Ratt hielt; wodurch ſie die Hitze / das Liecht / und die Bewegung der Sonnen zu vernehmen gaben. Den Mond ehreten ſie unter der Geſtalt eines Weibes mit einem kurtzen Rock / und einer Kappen mit langen Ohren / nebenſt Abbildung des Mondes auff ihrer Bruſt; auch legten ſie ihr geſtickte oder geſpitzte Schuch zu. Verſtegenus kan die Urſach ſolches Habits nicht finden; Aber die Urſach deſſen mag vielleicht dieſe ſeyn/wo mir davon zu muhtmaſſen freyſtehet. Sie legten ihr einen kurtzen Rock zu/anzuzeigen die Geſchwindigkeit ihrer Bewegung; denn ein langer Rock bezeichnet eine langſame Bewegung; daher man Saturnum, welches Bewegung die langſamſte unter allen Planeten iſt/mit einem langen Rock gemahlet. Die Kappe/oder der Schleyer/mit langen Ohren/ war eine Anzeigung ihrer Hörner/ oder gewißlich / daß das Geläut gantz ferne gehöret werde in der Nacht / welche die Zeit ihrer Herrſchafft iſt. Ihre geſpitzte Schuch können auch ihrer Hörner Bildnůß ſeyn. Tuiſca ihr dritter Abgott / wird vor Augen geſtelt in der Haut eines wilden Thiers / mit einem Zepter in ſeiner Hand; Dieſer wird gehalten vor den allererſten und älteſten des Volcks/davon die Germani ſich Teutſche nennen/wie Verſtegenus anmercket; ich aber meine / ſie haben unter dieſen Nahmen Martem angebetet; denn Mars, wie Tacitus ſchreibet / war einer von den Göttern der Teutſchen. Sein Haaren-kleid gab zu verſtehē die straffe und grauſame Geſtalt dieſes Kriegsgottes: Sein Zepter mag bezeichnen die Macht und Gebieth/ welches die Soldaten in der Welt haben. Aber es iſt der Warheit viel ehnlicher/ daß ſie durch dieſen Abgott den Mercurium verſtanden: denn nechſt der Sonnen und dem Monden / war derſelbe der Teutſchen fůrnehmſter Gott. Sein Zepter und Haaren-kleid / kan bedeuten die Macht und das Gebeth / welches die Wolredenheit und Muſic über die allerſchlechteſten Naturen hat; und war Mars dieſer beyden Facultäten Erfinder. Und iſt zu wiſſen / daß gleich wie die Römer nechſt der Sonnen und dem Mond/

Götter unter mancherley geſtalten.

Mond / Martem den Patron und Schutzherrn ihrer Stadt / geehret / und ümb ſolcher Urſach willen ihm den dritten Tag der Wochen zugeeignet haben; Alſo auch die Teutſchen aus derſelben Urſach/denſelben Tag Mercurio ihrem fürnehmſten Stüffter und Patron zugeeignet/welcher Tag von deſſen Nahmen Tuiſco, Tueſday genant/ in maſſen bey den Engliſchen annoch geblieben iſt. Ihr vierdter Abgott war Woden, davon Wedenſday alſo genant worden. Selbige war der Teutſchen Mars, und wird Woden genant von toll und wütrig ſeyn/ damit anzuzeigen/das wüten und toben der Soldaten/ und die Furie und Teuffliſche Boßheit des Krieges. Er ward gemahlet mit einer Kron auff ſeinem Häupte / ein Schwerdt in ſeiner Hand / und vollkommener Waffen-rüſtung. Ihr fünffter Abgott iſt Thor, welcher war ihr Jupiter, weil ſie ihn zum Gott der Lufft/und Gebieter des Windes/Regens und Donners machten. Sie mahleten denſelben auff einem Thron ſitzend / mit einem Zepter in ſeiner rechten Hand / und gülden Kronen auff ſeinem Häupte/ auch mit 12. Sternen ümbgeben/wodurch ſie verſtehen/daß er König ſey in der öberſten Lufft / und ein Herꝛſcher über die Sternen. Von ihm iſt der Tag Thurſday genant / welcher bey den Römern Dies Jovis von Jupiter heiſſet. Ihr ſechſter Abgott war Friga,davon der Engelſe Tryday den Nahmen hat / und war eben daſſelbe was Venus bey den Römern. Sie ward gemahlet wie ein gewapneter Mann/ mit einem Schwerdt in der einen / und Bogen in der andern Hand; Dergeſtalt war ſie bey den Römern Venus armata & barbata, eine gewapnete und Bärtige Venus. Darumb ward ſie von den Griechen Theos, in maſculino,genant; und von Ariſtophane, Aphrodytos; und von Virgilio, Deus; wan er ſagt: Deſcendo ac ducente Deo flammam inter & hoſtes, alda von Venus redend. Ihr ſiebender Abgott war Slater, davon Saturdag genant der Sonnabend / welcher ihm zugeeignet worden. Diſer iſt einerley Ding mit Saturno geweſen / wie ſeine Abbildung außweiſet/da er als ein alter Mann fürgeſtellet wird; und eben alſo ward er auch von den Römern gemahlet.

mahlet. Das Radt in ſeiner lincken Hand bedeutet den Umblauff der Zeit; der Waſſer-eymer in ſeiner rechten Hand / worin Blumen und Gewächs lagen / zeigen an die Herrſchafft / ſo die Zeit hat über Waſſer und Land / und alles was darin begriffen iſt; denn alle Dinge / die ſublunares oder unterwerts dem Mond ſich befinden / ſind der Zeit und Veränderung unterworffen. Sein langer Rock / wie zuvor angezeiget / bedeutet die Langſamkeit der Bewegung Saturni, welche nicht denn in 30. Jahren vollbracht wird. Sie dieneten auch andern Abgöttern / aber von geringer Dignität und Würde.

Frage. Welches war die Religion der Deenen / Schweden / Muſcowiter / Rüſſen / Pomeraner / und dero Nachbaren?

Antw. Die Deenen und Schweden beteten eben dieſelben Götter an / welche die Saxen anbeteten. Weñ eine Peſtilentz unter ihnen iſt / rieſſen ſie Thor oder Jupiter an / weil derſelbe in der Lufft herrſchete. Zu Kriegs Zeiten rieffen ſie Woden oder Martem an. Bey Vollziehung ihrer Ehe ward Frico oder Venus angeruffen. Sie hatten auch ihre Heroës, oder Halb-götter. Auch waren ſie gewohnet zu ſchlachten neun Männlein von aller Art der empfindlichen Geſchöpffe / umb mit dero Blut ihre Götter zu verſühnen; hernach die Leiber deroſelben auffzuhängen / im Buſch nechſt dem Tempel Ubſola genant. An etlichen Orten in Saxen beteten ſie Saturnum an / unter dem Nahmen Crodo, ehnlich einem alten Mann / ſtehend auff einem Fiſch / und in ſeiner Hand ein Radt und Krug haltend. Sie beteten Venerem an / in Geſtalt eines nackten Weibes / ſtehend auff einem Wagen / der von zweyen Schwanen / und zwo Tauben gezogen ward. Auff ihrem Häupte trug ſie eine Krone von Myrthen; in ihrer rechten Hand hatte ſie die Welt-kugel / und in der lincken drey Oranien-äpffel / aus ihrer Bruſt kam eine brennende Fackel herfür; und die drey Gratiæ, nacket / und mit Gewächſen in ihren Händen / warteten ihr auff. In Weſtphalen beteten ſie einen Abgott an / der gantz gewapnet war / haltend in ſeiner rechten Hand ein Fähnlein / ſampt einer Roſen / und in der lincken

Die Religion der Deenen / Schweden Muſcowiter / und dero Nachbaren.

cken ein Paar Schalen; auff ſeiner Bruſt war ein Beer geſchnitten/ und auff ſeinem Helm ein Löw: aus ſolchem Bilde erſcheinet/daß ſie Martem damit exprimiren wollen. Die Rügianer/nahe bey dem Baltiſchen Meer/ beteten Martem an/ in Geſtalt eines Wunder-thiers mit ſieben Angeſichtern/das ſieben Schwerdter in ihren Scheiden hatte auff der Seiten hangen/ und das achte bloß in der Hand hielt. Selbige Rügianer/ wie auch die Böhmen/beteten einen Abgott an mit 4. Häuptern/deren zwey vorwerts/ und zwey hinterwerts ſahen; in ſeiner rechten Hand hielt er ein Horn/ welches der Prieſter jährlich mit Wein beſprengte/ und in der lincken einen Bogen; dieſer ſcheinet auch Mars zu ſeyn. Die Schlavonier beteten einen Abgott an/der auff einer Säulen ſtund/mit einem Pflugeiſen in der einen/ und einer Lantz und Fähnlein in der andern Hand; Sein Häupt war mit Kräntzen umbhangen/ ſeine Beine waren geſtieffelt/ und an ſeiner Ferſen einer hing ein Glöcklein. Etliche unter ihnen beteten einen Abgott an/der auff ſeiner Bruſt einen Schild hatte/ worin ein Ochſenhaupt geſtochen war; er hatte ein Beil in der Hand/ und ein klein Vöglein auff dem Häupte ſitzend. Dieſe alle ſcheinen Martem abzubilden. Die Muſcowiter/ und Ruſſen beteten einen Abgott an/ Perun genant/ in Geſtalt eines Mannes/ der einen glüenden Stein/ dem Donner ehnlich/ in der Hand hatte: dieſem Abgott zu Ehren ward ſtets ein Fewr von Eichen-holtz brennend erhalten; und hatten die Diener das Leben verwircket/ wo ſie ſolches Fewr lieſſen verleſchen. Es ſcheinet/ daß dieſes des Jupiters Bild geweſen. Die Stetiniſchen/ und Pomeraner/ beteten einen drey-köpffigen Abgott an/ und pflegten ein ſchwartzes Pferd ůmb Rath zu fragen/ worüber die Verwaltuug der Prieſter einem befohlen war. In den Ländern bey der Muſcaw/ beteten ſie einen Abgott an/ genant Zolota Baba, der gůldene Poltergeiſt. War ein Bild/einem alten Weibe gleich/das ein Kind im Schoß/und noch ein ander Kind nahe bey ſich ſtehen hatte. Dieſem Abgott opfferten ſie die köſtlichſten Zobel-felle/die ſie hatten. Sie opfferten ihm auch Hirſche/ mit welcher

Blut

Blut ſie ſein Angeſicht/Augen/ und andere Glieder beſtri-chen: Das Eingeweide ſolcher Thiere ward rohe und ungekocht von dẽ Prieſtern gefreſſen. Bey dieſem Abgott pflegten ſie ſich Raths zu erholen/ in zweiffelhaften und gefährlichen Sachen. Beſiehe Saxo-grammaticum, Crantzium, Olaum, Gaguin, und andere Hiſtorien-ſchreiber.

Frage. Was vor eine Religion bekanten die Scythen, Geten, Thracier, Cymbrier, Gothen / und andere Völcker in Europa?

Antw. Eben daſſelbe Heydenthumb mit den andern/ alſo daß ſie Abgötter von Holtz und Steinen/ an ſtatt des wahren Gottes/ oder vielmehr den Teuffel anbeteten/ wie aus ihren unmenſchlichen Menſchen-opffern erſcheinet. Die Scythen pflegten jedweden hunderſten der Gefangenen dem Marti auffzuopffern; dergleichen auch die Thracier thaten/ vermeynende/ daß kein ander Mittel wäre ſolchen zornigen und blutdürſtigen Gott zu verſühnen/ als durch Menſchen-mordt. Derſelben Meynung waren auch die alten Teutſchen/ welche Menſchen dem Mercurio opfferten. Die Cymbrier oder Cymmerianer hatten im Gebrauch/ Menſchen zu ermorden/ und durch ihre Prieſterinnen auffzuopffern. Dieſe Teuffeliñen/ mit kupffernen Gürteln umbgürtet/ und mit einem weiſſen Uber-kleide angethan/ pflegten den Gefangenen die Gurgel abzuſchneiden/ ihr Eingeweide zu eröffnen/ und durch Beſchawung deſſelben den Außgang des Krieges zuvor ſagen/ auch zugleich von dero Häuten Trommeln zu machen. Die Gothen meyneten/ daß ſie dem Teuffel nicht gnug zu gefallen wären/ wo ſie nicht die armen Gefangenen vorhin woll peynigten/ alſo daß ſie dieſelben an Bäume hingen/ hernach durch Dieſtel und Dornen herdurch ſchlepten/ und ihnen dergeſtalt das fleiſch vom Leibe riſſen. Dieſe Gothẽ gläubeten/ daß ein Verſtorbener nach einem luſtigen Orte ging/ alwo ihr Gott Tamolxius regierete: demſelben pflegten ſie ſtets einen Boten zu ſenden/ welcher aus ihnen durchs Loß erwehlet war/ und in ein Both von fünff Rudern ging/ umb das jenige zu bitten/ was ſie von nöhten hatten. Ihr Gebrauch ſelbigen dahin zu ſenden/ war dieſer: Sie faſſe-

Die Religion der Scythen/ Geten/ Tracier/ Cymbrier/ Gothen/ rc.

ten ihn bey den Händen und Füſſen/ und wurffen ihn auff die Spitzen ſcharffer Pfäle oder Nägel; wo er zu tode fiel/ ſchloſſen ſie daher/ daß ihr Gott mit ſothanem Boten wol zu frieden wäre; wo nicht/ verwurffen ſie ihn/ als einen unwürdigen Boten; und erwehleten demnach einen andern/ welchen ſie unterrichteten/ ehe er ſtarb/ was er zu ihren Göttern ſagen ſolte; und nachdem ſie ihn alſo auff ihre Pinnen od Pfäle geworffen/ übergaben ſie den todtẽ Leichnamb im Both/ der Gnade des wilden Meers. Die Lithauer pflegten ihre fürnehmſte Gefangenen vor ihren Göttern zu verbrennen. Die Liſitanier ſchnitten die Eingeweide der Gefangenen auff/ bey ihren Vorſagungen/ und præſentirten ihre rechte Hand abſchneiden zu laſſen vor ihren Göttern. Die Schlavonier beteten einen Abgott an/ Suantovitus genant/ welches Prieſter des vorigen Tages/ ehe er opfferte/ die Capelle rein machte/ worin niemand denn er allein gehen durffte/ und ſo lange er darinnen war/ muſte er keinen Odem holen/ ſondern ſein Häupt aus dem Fenſter halten/ auff daß er mit ſeinem ſterblichen Odem den Abgott nicht vergifften möchte. Des andern Tages wartet das Volck drauſſen vor der Kapel-thür/ und beſiehet den Kopff des Abgottes/ ob etwas von der feuchten Materie/ ſo darin gethan/ verzehret/ und ſchlieſſen dan daraus einen Mangel im nechſten Jahr; ſonſt aber hoffen ſie groſſen Uberfluß; füllẽ alſo wiederumb den Kopf/ und bitten den Abgott umb Sieg und Uberfluß; wobey ſie alten Wein vor den Füſſen des Abgottes außgieſſen/ ihm einen groſſen Kuchen opffern/ und den Tag völlig mit ſchlemmen und braſſen zubringen. Es wird vor eine Sünde/ und Schande des Abgottes gehalten/ wo man alsdan nicht truncken ſeyn ſolte. Ein jedweder erleget ein Stück Geldes zu des Abgottes Unterhalt; welchem auch der dritte Theil aller Stieffel/ ſo im Krieg genommen/ gegeben werden. Zu ſolchem Ende hält der Abgott 300. Pferde/ welche der Prieſter/ als des Abgottes Schatzmeiſter/ bezahlet. In Littawen/ Rüßland/ und den angräntzenden Ländern/ opffern die Haußleute ein jährliches Opffer von Kälbern/ Schweinen/ Säwen/ Hänen und Hennen; am Ende des Octobris,

bris, wan ihre Feld-früchte alle miteinander eingeſamlet ſeyn / ihrem Abgott Ziemiennik; Alle dieſe Creaturen tödten ſie / und opffern dan ſelbige mit Gebet und Danckſagung; wenn das verrichtet / begeben ſie ſich zum eſſen und trincken / und werffen die erſten Stücke des Fleiſches in alle Ecken des Hauſes. Beſiehe Olaum Magnum, Saxonem, Guagum, Aventinum, Jobum, Magnum, &c.

Frage. Was bekandten die Littawer / Polen / Hungaren / Samogetier / und dero Nachbarn?

Antw. Ihr höchſter Gott war die Sonne. Sie beteten auch das Fewr an / welches ſie ſtets erhielten durch Prieſter / ſo dazu erwehlet waren. Sie ſchrieben auch eine Gottheit den Bäumen zu / und je höher ein Baum war / je mehr er angebetet ward. Als das Chriſtenthumb den Littawern geprediget / und ſie vermahnet worden ihre Bäume umbzuhawen / hat niemand ſich unterſtehen dürffen dieſe Götter anzurühren / ſonderlich / ehe die Prediger durch ihr Exempel ſie dazu ermuntert: da ſie aber die Bäume numehr umbgehawen geſehen / haben ſie den Verluſt ihrer Götter zu beklagen angefangen / und bey dem Fürſten geklaget über Gewalt / ſo ihnen von den Chriſten gethan wäre: Worauff den Predigern aufferlegt worden / von ſtund an das Land zu räumen: Und haben alſo dieſe Hunde wieder gefreſſen was ſie geſpeyet hatten. Sie beteten auch Schlangen an / die ſie in ihren Häuſern auffhielten / und pflegten das Fewr durch ihre Prieſter umb Rath zu fragen / betreffend ihre Freunde / wan ſelbige mit Kranckheit befallen / ob ſie wieder geſund werden ſolten: Welche Abgötterey auch von den Polen und Sarmatiern getrieben ward. Die Hungaren / oder die aus Pannonia / beteten nicht allein Sonne / Mond / und Sterne an / ſondern auch alles / was ihnen des Morgens zu erſt entgegen kam. Der gröſſeſte Theil von Liefland iſt annoch abgöttiſch / betet die Planeten an / und hält die Heydniſchen Gebräuche bey Begräbnüſſen und Heyrathen. In Samagotia, dem Lande / welches an Preuſſen / Liefland / und Littawen grenzet / beteten ſie als ihren fürnehmſten Gott das Fewr an / welches die Prieſter ſtets erhielten in einem

Von der Religion der Lithawer / Polen / Hungaren.

Thurm / auff der Spitzen eines hohen Berges / biß Uladiſlaus König in Polen / den Thurm niederwerffen / das Fewr außleſchen / und die Wälder / ſo ſie vor Heilig hielten / mit den Vögeln / Thieren / und allem was darinnen war / abhawen ließ. Sie verbrandten die Leiber ihrer fürnehmſten Freunde / ſampt dero Pferden / Zurüſtung / und beſten Kleidern / ſetzten auch Speiſe bey ihre Gräber / in Meynung / als ob die abgeſchiedenen Seelen alda bey Nachtzeiten Speiſe und Tranck zu ſich namē. Dergleichen Aberglaube war auch bey den Liefflåndern zu finden. So ſind auch die Lapländer heutiges Tages mehrentheils abgöttiſch: ſie halten dafür / das keine Ehe / welche nicht durch Fewr und einen Kieſelſtein geheiliget iſt / rechtmäſſig ſey; daher geſchichts / daß ſie durch das ſchlagen ſolches Steins mit Eiſen / zu verſtehen geben / daß / gleich wie die verborgenen Funcken des Fewrs durch die Vereinigung herauß fliegen / alſo auch die Kinder durch Vereinigung eines Mannes und Weibes gezeuget werden. Auch bleiben noch viele Theile von der Muſchaw bey ihrem Heydenthumb biß auff den heutigen Tag. Beſiehe Olaum Munſterum, in ſeiner Coſmographia, &c.

Frage. **Was beteten die Heyden noch vor andere Götter nebenſt den vorbenanten an?**

Die Götter der Heyden.

Antw. Es würde verdrießlich ſeyn / ſelbige alleſampt zu erzehlen: ich wil nur etliche davon nahmkündig machen. Æolus war ein Gott der Winde / Portunus der Herbergen / Agonius der Wercke; Angerona war eine Göttinne der Halßwehe / Laverna Furina der Diebe / Aucula der Dienſt-mägde / Carna der Gehäge / Diverrra des Fegens / Feronia der Gepüſche / Dice der Proceſſen; Ariſtæus war ein Gott des Honigs / Fidius der Trew / Aruncus der Abwendung des Schadens vom Getreyde; Hebe war die Göttinne der Jugend / Meditrina der Artzney / Mena der Weiber-ſtunden; Myrodes, oder Miagrus, war eben das was Beelzebub, ein Gott der Fliegen / Limentinus der Thür-ſchwellen / Ajus der Rede oder Sprache / Thalaſſius des Eheſtandes; Peitho war eine Göttinne der Wollredenheit / Vacuna der Ledigkeit /

keit/ Vitula der Geilheit der Jugend/ Vallonia der Wieſen / Collino der Hügel. Ja es ſind keine Geſchöpffe / Thaten / Leiden / oder Zufälle des Menſchlichen Lebens / welche nicht ihre beſondere Götter haben. Beſiehe davon Auguſtinum, Lactantium, Tertullianum, Plutarchum, Arnobium, Euſebium, &c.

Frage. Wie ordneten und wapneten ſie ihre Götter?

Antw. Etliche davon nenneten ſie Ober-oder Himmels-götter; als da waren Saturnus, Jupiter, Apollo, Mercurius, Mars, Vulcanus, Bacchus, Hercules, Cibele, Venus, Minerva, Juno, Ceres, Diana, Thenus; etliche nenneten ſie Unter-oder Hölliſche Götter; als da geweſen Pluto, Charon, Cerberus, Rhadamantus, Minos, Æacus, Proſerpina, Alecto, Tiſiphone, Megæra, Chimera, Clotho, Lacheſis, Atropos. Etliche waren See-oder Meer-götter / als Oceanus, Neptunus, Triton, Glaucus, Palemon, Proteus, Nereus, Caſtor, Pollux, Phœbus, Melicerta, Amphitrite, Thetis, Doris, Galatæa, und die andern Meer-göttinnen / Nereides genant. Die Land-und Puſch-götter waren Pan, Sylvanus, Faunus, Pales, und die Satyren, &c. Da waren drey Göttinnen / Gratiæ oder Charites genant / nemlich Ægle, Thalia, Euphroſine: Drey Fataliſche Schweſtern / Parcæ geheiſſen / nemlich Clotho, Lacheſis, und Atropos: Drey Furien, Eumenides genant / nemlich Alecto, Megæra, Tiſiphone. Sie wapneten die fürnehmſten ihrer Götter dergeſtalt: Saturnum mit einer Sichel / Jovem mit dem Donner / Martem mit einem Schwerdt / Apollinem und Dianam mit Bogen und Pfeylen / Mercurium mit ſeinem Caduceo oder Heerolds ſtab / Neptunum mit einem Tridente oder Zepter mit dreyen Haken / Bacchum mit dem Thyrſo oder Speer / in Weinblettern eingewickelt / Herculem mit ſeiner Keulen / Minervam mit ihrer Lantz und Schild / worauff das Häupt Meduſæ ſtund / Vulcanum mit ſeiner Zangen / ꝛc. Von dieſem allem beſiehe die Poëten, und dero Außleger.

Wie ſie geordnet und gewapnet worden.

Frage. Von was Creaturen wurden ihre Wagen gezogen?

Woven ihre Wagen gezogen worden.

Antw. Die Wagen Jovis, Solis, Martis, und Neptuni, wurden gezogen von Pferden; Saturni von Drachen. Thetis, Triton, Leucothoe wurden gezogen von Meerſchweinen / Bacchus, von Luchſen und Tygerthieren / Diana von Hirſchen / Luna von Ochſen / Oceanus von Wallfiſchen / Venus von Schwanen / Tauben / und Mäuſen / Cybele von Löwen / Juno von Pfauen / Ceres von Schlangen / Pluto von vier ſchwartzen Pferden. Mercurius hatte / an ſtatt eines Wagens / Flügel an ſeinem Häupte / und Ferſen. Die geheime Bedeutung dieſer Dinge haben wir albereit angezeiget / in unſerm Myſtagogo Poëtico.

Frage. Welches waren die fürnehmſten Feſttage der Griechen?

Die fürnehmſten Feſte der Griechen.

Antw. Die Griechiſchen Feſte waren dieſe: Anacalypteria, ein Feſt von den Bawren gehalten / Cereri und Baccho zu Ehren / nach Einſamblung ihrer Feldfrüchte; aber ich befinde / daß das Hochzeit-feſt Proſerpinæ und Plutonis, ſonſt Theogamia geheiſſen / auch Anacalypteria genant worden; und alſo nennete man auch den dritten Tag einer jeglichen Ehe / von Anacalyptomai, auffſchlieſſen / oder auffdecken / weil alsdan die Braut / ſo vorhin in ihres Vaters Hauß verſchloſſen geweſen / auff die Gaſſen kam / und nach ihres Mannes Hauß ging; daher die Geſchencke / ſo ihr Mann an dieſem Tage ihr præſentirete, Anacalypteria genant wurden. 2. Anatheſteria, waren Feſt-tage / ſo dem Baccho zu Ehren gehalten wurden / alſo genant von Antheſterion, der Monath Februarius, worin ſie gefeyret wurden. Es meynen aber etliche / daß diß der Monath November ſey / andere Auguſtus, welches der Warheit viel ehnlicher ſcheinet / weil alsdan die Weintrauben reyff ſeyn / und die Kinder zu Athen mit Kräntzen und Blumen gekrönet waren. Diß Feſt ward auch Dionyſia genant. 3. Aletis, war ein Feſt gehalten zu Athen / Icaro und Erigone zu Ehren. 4. Anteſphoria, gehalten Proſerpinæ

næ zu Ehren / welche vom Plutone entführet ward/ weil ſie mit Blumen-abbrechen bemühet war: Anthos heiſt eine Blume: Diß Feſt ward auch Theogamia, eine Göttliche Ehe genennet. 5. Apatouria, war ein Feſt zu Athen/ das vier Tage gehalten ward. Eraſmus redet nur von dreyen. 6. Aſcolia, waren Attiſche Feſt-tage/ gehalten Baccho zu Ehren/von Askos eine Blaſe; weil ſie alsdan mitten auff dem Schauplatz zu tantzen pflegten auf Blaſen / ſo auffgeblaſen / und mit Oel beſtrichen waren/ nur mit einem Fuß/damit ſie durch das fallen möchten das Volck zum Lachen bewegen; diß Tantzen ward Aſcoliaſmus genant. 7. Boedromia, waren Athenienſiſche Feſttage / im Monath Septembri, von ihnen Boedromion genant; diß Feſt ward mit ruffen und lauffen gehalten. 8. Chariſtia, waren Liebe Gäſtereyen/worauff gute Freunde einander tractiereten mit ſtatlichen Tractamenten und Geſchencken. 9. Chytria, waren Feſt-tage zu Athen/ an welchen allerley Art Saamen gekochet wurden vor Mercurio, in einem Topff Chytron genant; diß Feſt ward mitten im Novembri gefeyret. 10. Diamaſtigoſis, war das Geiſſel-feſt bey den Lacedæmoniern / an welchem die Jugend gegeiſſelt ward/ in Gegenwart ihrer Freunde/ beym Altar Dianæ. 11. Diaſia, die Feſt-tage Jovis; welche auch Diipolia genant wurden. Hie war man nie frölig / ſondern betrübt / und hatte ein trawrig Weſen. 12. Elaphobelia, von Elaphos und Ballo, waren Feſt-tage / ſo Dianæ zu Ehren gehalten wurden / im Februario, Elaphebolion genant / an welchen man Hirſche der Dianæ opfferte. 13. Epheſtia zu Thebes, war ein Feſt / gehalten zu Ehren Tyreſias, ſo beydes ein Mann und Weib geweſen: daher man ſich an dieſem Tage anfänglich in Manns-kleidern / hernach in Weiber-kleidern gekleidet. 14. Gamelia, von Gamos der Eheſtand / diß war ein Feſt Junonis, gehalten im Januario, Gamelion genant / und dieſelbe (Juno,) weil ſie dem Eheſtand vorſtund / ward Gamelia geheiſſen. 15. Hecatombe, auch ein Feſt Junonis, an welchem 100. Opffer-thier geopffert / und mancherley Spectacul und

Schawſpiel dem Volck præſentieret wurden. Der jenige/ſo überwand/hatte zu Lohn oder Gewinn einen Ehernen Schild / und Myrten-krantz. Diß Feſt ward auch Heraia genant/ vom Nahmen Junonis, und der Monat Julius, worin diß Feſt gehalten ward / heiſſet Hecatombaion. 16. Helenephoria, ein Athenienſiſch Feſt / an welchem etliche H. Reliquien, in einem Kuffer Helene genant / von den Prieſtern Helenophori geheiſſen / herümbgeführet wurden. 17. Hyacinthia, ein Lacedæmoniſch Feſt / gehalten zu Ehren dem Apollini, und ſeinem jungen Hyacinthio, welchen er verlohren; daher Lycander denſelben / Polythrenon, einen ſehr beweineten nennet. 18. Hypocauſtria, ein Feſt Minervæ zu Ehren / ümb die Gefahr / ſo aus dem Fewr entſtehet / zu vermeiden / von Hypocajein, anzünden oder verbrennen. 19. Hyſteria, war ein Feſt zu Argos, alſo genant von Hus eine Saw / weil alsdan dieſes Thier der Veneri geopffert ward. 20. Lampteria, alſo genant von Lamptes, eine Fackel/ oder Lampe. Diß Feſt ward gehalten Baccho zu Ehren / in welches Tempel ſie des Nachts brennende Fackeln zu bringen pflegten/und an alle Oerter der Stadt Becher mit Wein zu ſetzen. 21. Megaleſia, war ein Feſt der Cybele, Magna mater genant/ an welchem dem Volck im Monath Aprili viel Schaw-ſpiele vor Augen geſtellet wurden. 22. Metageitnia, war ein Feſt Apollinis, ſo Metageitnius genennet ward / und der Monath/ worin es gehalten ward / hieß Metagitnion, davon etliche ſagen / daß es der Majus, andere / daß es der Julius ſey. 23. Monophagia, war ein Feſt bey den Ægeern, an welchen es ſcheinet daß ſie alleſampt an einer Taffel gegeſſen/ entweder nur einen Tag / oder auch jedweder Menſch abſonderlich. Dieſe wurden Monoſitoi genant. 24. Mounuchia, ein Feſt Minervæ, gehalten im Haven zu Athen Mounichium genant. Der Monath Martius ward auch Mounuchium geheiſſen. 25. Nephalia, waren mäſſige Opffer ohne Wein; welche daher auch Æoina genant wurden. Zu Athen wurden dieſe Opffer gethan der Veneri Uraniæ; deßgleichen auch Mnemoſyni.

moſynii, Auroræ, Soli, Lunæ, den Muſis und Nym-phen / ja auch Baccho ſelber. Bißweilen opfferte man an ſtatt des Weins / Waſſer mit Honig vermiſchet. 26. Nyctelia, waren Nacht-opffer Bacchi, wovon er Nyctelius genant worden. 7. Oineſteria, war ein Atheniensiſch Feſt / alſo genant von dem groſſẽ Becher deſſelben Nahmens / welcher / wan er mit Wein erfüllet / muſten die ohnbährtigen Jünglinge ihr Haar abſchneiden / und dem Herculi auffopffern. 28. Ornea, ein Feſt Priapi, der Orneates genennet ward / von Ornis, einer Stadt im Peloponneſo. 29. Oſchophorion, ein Athenienſiſch Feſt / an welchem die Adeliche Jugend Weyn-rancken in den Tempel Minervæ trug. Diß Feſt ward eingeſetzt / da Theſeus gantz trawrich von Crete wiederkam / nach empfangener Bottſchafft vom Tode ſeines Vaters Ægei. 30. Panathenaja, war das fürnehmſte Feſt zu Athen / Minervæ zu Ehren gehalten / und zwar alle fünff Jahr einmahl. An dieſem Feſt waren mancherley Schawſpiele; die Jugend pflagen gewapnet zu tantzen Pyrrhikæ, das iſt / den Schwerdt-tantz / alſo genant von Pyrrho, dem erſten Erfinder deſſelben. Alsdan ward das Bild Palladis geführet auff einem Schiff / Panathenaica genant / worin das Segel / Peplus geheiſſen / außgeſpannet / und in daſſelbe der Rieſe Enceladus, welchen Pallas erleget hat / gewircket war. An dieſem Feſt pflag man mit Lampen zu lauffen; wie man auch that an den Feſten / Epheſtia und Promethia genant. Der jenige / ſo überwand / hatte zu Lohn die Frucht des Oelbaums / das iſt / einen Topf mit Oel / deſſen Erfindere Pallas iſt / und durffte niemand dan er / vermög des Geſetzes / einiges Oel aus der Landſchafft Athen bringen. 31. Pyanepſia war ein Feſt dem Apollini zugeeignet / im Monat Pyanepſion genant / welchen etliche meynen daß es der October, etliche / daß es der Julius ſey. Diß Feſt war alſo genant von Pyana, von Bäumen / oder einer art Hülſen-früchte / die dem Apollini conſecriret waren. 32. Skira, ein Athenienſiſch Feſt Minervæ zu Ehren; der Monath / worin ſelbiges gehalten ward / hatte den Nahmen Skiro-

pho-

phorion, vom Umbtragen in Proceſſion, Skiron einer Wannen / umb Schatten wieder die Hitze der Sonnen zu machen. Die Wanne ward getragen vom Prieſter Minervæ, begleitet vom Adel zu Athen / aus dem Thurm; daher kam der Nahme Minerva Scirada: Man meynet / daß der Monath dieſes Feſts der Martius geweſen. 33. Thargelia; Diß Feſt war Apollini und Dianæ conſecriret im Monath Aprili, welcher Thargelion genennet ward. Am ſelbigen wurden die erſten Erd-früchte dieſen Göttern auffgeopffert / und in einem Topff / Thargelius genant / geſotten. 34. Theonia, war ein Feſt / zu Ehren Baccho dem Gott des Weins / welcher dahero Theoinos, und ſein Tempel gemeiniglich Theoinion genennet ward; diß war ein Athenienſiſch Feſt. 35. Theoxena, war ein Feſt allen Göttern zuſammen dediciret. Diß Feſt ward von den Lateinern genennet Dies pandicularis, und Communicarius. Theoxenia, waren auch Spiele / womit Apollo verehret ward / den man Theoxenium genennet; Und ſothanes allgemeine Feſt war abſonderlich dem Apollini zu Delphis conſecriret. Dieſes Feſt ward alſo genennet / weil alle Götter an demſelben wol tractieret wurden. Die Stiffter dieſes Feſts waren Caſtor und Pollux; denn da Hercules zum Gott gemacht ward / befahl er dieſen Dioſcuris die Auffſicht über die Olympiſchen Spiele; aber dieſelbe erdachten diß newe Feſt Theoxenia. Es ward von den Athenienſern fürnehmlich gehalten den Außländiſchen Göttern zu Ehren; denn von ihnen wurden die Außländiſchen Götter angebetet. Diß Feſt wird von Pindaro genant Xeiniai Trapezai, Gäſterey-taffeln / und das Opffer alsdan gebracht / Xenismos. 36. Thuia, war ein Feſt Bacchi, in welches Tempel bey der Nacht drey ledige Fäſſer mit Wein gefüllet wurden / niemand aber wuſte / wie es zuging: denn die Thüren waren fäſt verſchloſſen / und woll verwahret. Thuia war auch die erſte Prieſterinne Bacchi, von welcher alle andern Thyadæ genennet wurden. 37. Trieterica, war ein Feſt Bacchi, umbs dritte Jah[r] einmahl gefeyret / im Latein Trienalia, und Triennia genant. Auch hielten die Griechen noch etliche andere Feſte / jedoch von geringer Würdigkeit. Von dieſem allem beſiehe Suidam, Athenæum, Rhodiginum, Gyraldum, Heſychium, Tertullianum, Auguſtinum, Plutarchum, Julium, Pollucem, Meurſium, und andere.

6. Abthe

Inhalt der ſechſten Abtheilung.

VOn den beyden mächtigſten Religionen, ſo jetzt in Europa ſeyn. 2. Von Mahomeths Geſetz an ſeine Jünger oder Lehrſchüler. 3. Von der Mahometaniſchen Opinion heutiges Tages. 4. Mahometh iſt nicht der Antichriſt. 5. Von ihren Secten/ und was für Unterſcheid zwiſchen den Türcken und Perſianern ſey. 6. Von den Mahometiſchen Geiſtlichen Orden. 7. Von ihren andern Heuchel-Orden. 8. Von ihren Weltprieſtern. 9. Von der Mahometiſchen Devotion oder Andacht/ und dero Theilen. 12. Von den Ceremonien bey ihrer Wallfarth nach Mecha. 11. Die Gebräuche bey ihrer Beſchneidung. 12. Ihre Gebräuche bey den Krancken und Todten. 13. Die Außbreitung der Mahometiſchen Religion/ und dero Urſachen. 14. Wie beſtändig die Mahometiſche Religion ſey.

VI. ABTHEILUNG.

Frage.

Welches ſind heutiges Tages die beyden mächtigſten Religionen in Europa?

Antwort.

DIe Mahometiſche/ und Chriſtliche. Die erſte iſt herkommen von Mahomet dem Araber/ welchem geholffen Sergius, ein Neſtorianiſcher Münch/ nebenſt etlichen andern Häupt-ketzern/ und Juden/ etwa 600. Jahr nach der Geburth Chriſti. Denn Mahomet ward gebohren unter dem Keyſer Mauritio, An. 591. Er ward erwehlet zum General über die Kriegsmacht der Saracenen und Araber. Nachmals ward er ein Prophet derſelben/ welchen er ſeine Gottloſe Lehre und Geſetz beygebracht/ davon er fürgegeben/ daß ſie ihm vom Engel Gabriel überantwortet worden. Aber ſein Buch/ der Alcoran genant/ ward nach ſeinem Tode ſehr verändert/ und wurden mancherley ungleiche Exemplaria deſſelben außgebreitet/ wovon viele verbrandt/ eines aber behalten worden/ welches annoch im guten eſſe und Gebrauch iſt. Dieſes Buch wird vertheilet in 24. Capittel/ welche angefüllet ſeyn mit

Die Religion der Mahometanen.

Fabeln/ Lügen/ Läſterungen/ und einem Gemüſe von Unverſtand und Gottloßigkeit/ ohne alle Zahl oder Ordnung; in maſſen ich gezeiget habe in der Warnung / ſo ich an die Leſer des Alcorans gethan. Gleichwol wird dem jenigen/ ſo diß Buch tauſendmahl durchlieſet / eine ſolche Frawe im Paradeyß Mahomeths verheiſſen / welcher Augbranen ſo weiß wie der Regenbogen ſeyn ſollen. Ihrem lächerlichen Buche / Muſaph genant / erweiſſen ſie groſſe Ehre/ daß niemand ſelbiges anrühren darf/ er habe ſich dan vorhin von Häupt zu Fuſſe gewaſchen; auch mag man es nicht handhaben mit bloſſen Händẽ/ ſondern muß dieſelben in rein Leinwand einwickeln. Weñ diß Buch in ihren Tempeln öffentlich geleſen wird / darff es der Leſer nicht niedriger/ als ſein Rieme oder Gürtel iſt / halten / und wenn er auffhöret zu leſen/ küſſet er das Buch/ und drücket es an ſeine Augen. Beſiehe Lanicerum, und andere.

Frage. Was vor ein Geſetz gab Mahometh ſeinen Jüngern oder Lehr-ſchülern?

Ihr Geſetz. Antw. Er vertheilete ſein Geſetz in 8. Gebote. Das 1. iſt / daß man nur einen Gott ſoll erkennen/ auch nur einen Propheten / nemlich / Mahomet. Das 2. betrifft die Pflicht und Gebühr der Kinder gegen ihre Eltern. Das 3. iſt von der Liebe des Nechſten untereinander. Das 4. von den Zeiten ihrer Gebete in ihren Tempeln. Das 5. von ihrer jährlichen Faſten / welche ſorgfältig von allen muß gehalten werden / einen gantzen Monden / oder 30. Tage lang. Das 6. von ihrer Liebe und Allmoſen gegen die Armen und Dürfftigen. Das 7. von ihrem Eheſtande/ darin jedermänniglich in ſeinem 25. Jahr zu treten ſchüldig iſt. Das 8. wieder den Todtſchlag. Dem jenigen / ſo dieſe Gebote hält/ verheiſſet er ein Paradeyß/ worin ſeydene Tiſch-tücher/ liebliche Waſſer-bäche/ fruchtbare Bäume/ ſchöne Weiber/ Muſic/ Wolleben/ außbündiger Wein/ güldene und ſilberne Teller mit Edelgeſteinen in groſſer Menge / und andere dergleichen Zierathen ſeyn werden. Den jenigen aber / ſo dieſem Geſetz nicht wollen gehorſam leiſten/ iſt bereitet eine Hölle mit ſieben Pforten/ worin ſie Fewr freſſen und ſauffen / mit Ketten gebunden / und in

ſie-

ſiedendem Waſſer gepeiniget werden ſollen. Er beweiſet die Aufferſtehung der Todten mit der Hiſtorie von den ſieben Schläffern / welche in einer Hölen 360. Jahr geſchlaffen. Auch ſchreibet er ihnen mancherley Regeln von gutē Sitten und Bürgerlichem Leben für; als/die Enthaltung von Schwein-fleiſch/Blut/und Erſticktem/wie auch von Ehebruch/und falſchem Zeugnüß. Er redet von ihrer Devotion am Feyrtage; von guten Wercken; von ihrem Wallfahrt-gehen nach Mecha; Von Beſcheidenheit gegen einander; Von Vermeidung des Geitzes/Wuchers/Unterdrückung/Lügen/ zufälligen Todtſchlages/Diſputirens über dem Alcoran, oder zweiffeln am ſelbigen. Desgleichen redet er vom Gebet / Almoſen-geben / waſchen/ faſten/ und Wallfarth-gehen. Er dringet auch hart auff die Bekehrung/verbeut das ſchweren/preyſet die Freundſchafft/will nicht daß die Leute zum Gottesdienſt ſollen gezwungen werden; will nicht daß einige Barmhertzigkeit ſolle erwieſen werden den Feinen. Er erfodert Tapfferkeit im Streit/verheiſſet Belohnung den Großmühtigen/ und erweiſet/daß niemand ſterben könne/ehe ſeine Zeit gekommen/und alsdan könne man dem Tode nicht entgehen.

Frage. Was vor andere Opinionen oder Meynungen in der Religion, haben die Mahomethanen heutiges Tages?

Antw. Sie dringen hart auff ein Fatum, oder unvermeidliche Nothwendigkeit / und urtheilen von Sachen/ nach dero gutem Succeſs und fortgang. Sie halten vor unerläubt/Wein trincken/im Brete/oder mit Chartē ſpielen/ und dergleichen Kurtzweil treiben. Ihre Meynung iſt/ daß eine Abgötterey ſey/Bilder in der Kirchen haben. Sie gläuben/daß alle diejenigen/ſo im Kriege ſterben/ſchnuerſtrax nach dem Paradeyß gehen; welches machet/daß ſie mit ſolcher Freymühtigkeit fechten. Sie vermeynen/ daß ein jeglicher Menſch/der ein frommes Leben führet/werde ſelig werden/was Religion er auch haben möge: darumb ſagen ſie/ daß Moſes, Chriſtus, und Mahometh, in der Aufferſtehung der Todten kommen werden mit dreyen Fähnlein/ bey welchen alle/ ſo ſich zu dieſen drey Religionen

Ihre Opinionen.

nen

nen bekennen/ erſcheinen ſollen. Sie halten dafür/ daß ein jeder Menſch zween Engel habe / die ihm auffwarten / einen zur rechten / den andern zur Lincken. Sie meynen / daß gute Wercke den Himmel verdienen. Sie ſagen/ daß der Engel Iſraphil am jüngſten Tage die Trompet werde blaſen/ durch dero Schall alle lebendige Creaturen (die Engel nicht außgenommen) plötzlich ſterben/ und die Erde zu lauter Staub und Sand werden ſolle: Wenn aber gemeldter Engel zum andern mahl werde poſaunen / dan ſollen die Seelen aller derer/ ſo geſtorben ſeyn/ wieder lebendig werden: Darauff werde der Engel Michaël alle Seelen der Menſchen in zwo Wageſchalen wegen. Sie geben für / daß ein erſchrecklicher Drache im Munde oder Eingang der Höllen ſey/ und daß eine Eiſerne Brücke ſey / worüber die böſen Menſchen geführet werden / etliche in das ewige Fewr/ etliche im Fewr des Fegefewrs. Sie halten / daß die Sonne in ihrem Auffgang/ und der Mond in ſeiner erſten Erſcheinung/ müſſen geehret werden. Viele Weiber zugleich haben / halten ſie für keine Sünde. Sie halten nicht zuläſſig / daß jemand in dem Tempel gehe / der nicht von Häupt zu Fuß gewaſchen iſt; und wo er nach ſolchem Waſchen ſeichet / oder ſeine Notturfft thut / oder einigen Wind oben oder unten läſſet / muß er ſich von newen waſchen/ oder er erzürnet Gott. Sie ſagen / der Himmel ſey von Rauch gemacht / und über demſelben finden ſich viele Waſſer oder Meere; das Liecht des Mondes ſey entſtanden vom berühren der Flügel des Engels Gabriels / da er ſelbigen vorbeygeflogen; und die Teuffel werden durch den Alcoran ſelig werden. Auch haben ſie noch viele andere ungereimbte thörichte Opinionen, wie zu erſehen in dem Buch Scala genant / welches iſt eine Erklährung des Alcorans, in Form eines Geſprächs geſtellet.

Frage. War Mahomet der groſſe Antichriſt / davon Paulus 2 Theſſ. 2. und S. Johannes in ſeiner Offenbahrung / reden?

Mahomet iſt nicht der Antichriſt/

Antw. Nein; denn Mahomet war ein Araber / entſproſſen von Iſmael und Hagar; der Antichriſt aber (ſo wir den alten Kirchenlehrern gläuben wollen) ſoll ein

Jude

Jude ſeyn/ aus dem Stamm Dan. 2. Der Antichriſt ſoll kommen am Ende der Welt/und/wie die Kirche vor alters gegläubet/unmittelbahr vor der andern Zukunfft Chriſti; Mahomet aber iſt kommen und geweſen albereit vor tauſend und mehr Jahrē. 3. Die Altväter gläubetē/dz die zweē Zeugen/ſo ſich dem Antichriſt widerſetzen/und von ihm geſchlagen werden ſollen/Enoch und Elias ſeyn; ſelbige aber ſind noch nicht gekommen. 4. Es war eine Tradition, oder mündlich fortgepflantzte Lehre/der erſten Kirchen/daß der Antichriſt nur drey Jahr und ein halbes regieren ſolle; dafür haltend/ daß eine ſo lange Zeit verſtanden werde durch die Zeit / und die Zeiten/ und die halbe Zeit; von Mahomet aber wiſſen wir / daß er viel mehr Jahr geherꝛſchet habe. 5. Der Antichriſt ſoll ſich gäntzlich Chriſto wiederſetzen / ihn verachten / ſich an ſeine Stete ſetzen / und ſich über alles / was Gott genennet wird / erheben: Mahomet aber redet zuweilen ehrlich von Chriſto / in dem er Ihm nennet das Wort Gottes / den Geiſt Gottes / den Diener Gottes / den Seligmacher der jenigen / ſo auff ihn trawen / den Sohn der Jungfrawen / gebohren ohne zuthun eines Mannes / ꝛc. wie in ſeinem Alcoran zu erſehen. 6. Unſere Scribenten, als/Forbeſius, Cartwright, &c. haltens dafür / daß der Antichriſt beſchrieben werde Apoc. 9. unter dem Nahmen des Sterns / ſo vom Himmel gefallen/und den Schlüſſel zum Abgrund gehabt/wie auch unter dem Nahmen des Abaddon und Apollyon; aber daß Mahomet und ſeine Nachfolger beſchrieben werden im ſelbigen Capittel/ unter den vier Engeln/ ſo im groſſen Stroom Euphrates gebunden liegen. 7. Der Apoſtel ſagt 2 Theſſ. 2. daß der Antichriſt im Tempel Gottes ſitzen werde / als ein Gott / und daß er ſich erheben werde über alles / das Gott / oder Gottesdienſt heiſſet: Solches aber kan nicht von Mahomet verſtanden werden; denn derſelbe hat nie im Tempel Gottes geſeſſen / es mag durch dieſes Wort der Tempel zu Jeruſalem/ oder die Gemeine Chriſti verſtanden werden: Denn er und ſeine Jünger ſonderten ſich ab von der Gemeine Chriſti/und wolten mit Chriſto keine Gemeinſchaft

davon Paulus und Johannes reden.

haben. 8. Der Antichriſt ſoll kommen mit lügenhafften Zeichen und Wundern / und ſein Reich dadurch auffrichten: Mahometh aber iſt mit dem Schwerdt kommen/und hat damit die Völcker bezwungen/ alſo daß weder er/ noch ſeine Succeſſoren / einige Wunderzeichen fürgegeben. 9. Unſere Scribenten ſagen/daß der Antichriſt nicht müſſe genommen werden vor eine beſondere Perſon / ſondern vor eine gantze Geſellſchafft der Leute unter einem Häupte: Mahometh aber war eine beſondere Perſon. 10. Der Antichriſt ſoll außgerottet werden durch den Odem des Mundes Gottes: Mahometh aber iſt eines natürlichen Todes geſtorben. Erſcheinet demnach aus allen dieſen Urſachen / daß Mahometh nicht ſeyn könne der groſſe Antichriſt / ſo am Ende der Welt kommen ſoll. Unterdeſſen läugne ich gleichwol nicht / daß er ein Antichriſt geweſen/ in dem er eine Lehre hat auff die Bahne gebracht / welche wieder die Gottheit Chriſti ſtreitet. Ein ſolcher Antichriſt war auch Arrius, welcher/weil er Chriſtum verfolget hat/ ebenmäſſig ein Antichriſt mag genennet werden: wie auch nicht weniger Nero, Domitianus, Diocletianus, und andere Verfolger / alſo zu nennen ſeyn. Dabeneben die Zahll des Thiers 666 / iſt zu finden in dem Nahmen Mahomeths; wie dan auch derſelbe in unterſchiedenen andern Nahmen gefunden wird. Wenn wir in Obacht nehmen das groſſe Elend / Verwüſtung / und Blutvergieſſen / ſo auf die Außbreitung der Mahometiſchen Lehre in der Welt erfolget ſeyn/ mögen wir wol mit Pererio über Apocal. 6. ſchlieſſen / daß Mahometh bezeichnet werde durch den Todt / der geritten auff dem fahlen Pferde / welchem die Hölle oder das Grab nachgefolget; dem da Macht gegeben worden über das vierdte Theil der Erden / zu tödten mit Schwerdt/Hunger/ꝛc. Denn er war ein Todt der Seelen und des Leibes vieler tauſend Menſchen; auff deſſen Kriege erfolget ſeyn Verwüſtung/Hungers-noth/Peſtilentz und viel ander Elend / in dem Theil der Welt / da er und ſeine Succeſſoren ihre Lehre und Herꝛſchaft außgebreitet haben.

Frage. Bekennen ſich denn alle Mahomethaner zu einerley Lehre oder Glauben?

Antw.

Antw. Nein: denn es ſind mancherley Secten unter ihnen; aber die zwo fürnehmſten Secten ſind / die Secte der Araber / welcher die Türcken folgen; und die Secte Hali, welcher die Perſianer beyfall geben. Dieſem Hali hinterließ Mahometh ſeine beyden Töchter / und ſeinen Alcoran, wovon die Perſianer gläuben / daß er die rechte Copey / und der Türcken Copey falſch ſey. Selbiger Hali ſuccedirete dem Mahometh, beydes in ſeiner Lehre / und in ſeinem Reich; weſſen Außlegung des Geſetzes ſie vor die warhafftigſte annehmen. Gleich wie der Saraceniſche Caliph vor alters / beydes das Königliche / und das Prieſterliche Ampt verwaltete; Alſo wurden auch ſolche Aempter beyderſeits angenommen vom heutigen Perſianer / weil ſie beyde zugleich von Mahometh, und Hali vollbracht worden. Aber ümb Unruhe zu vermeyden / iſt der Perſiſche Sophi mit der Weltlichen Herrſchafft vergnügt / und übergibt die Geiſtliche dem Muſtav Dini, welcher dem Mufti in Türckeyen ehnlich iſt. Zwiſchen dieſen beyden Secten iſt ein mercklicher Unterſcheid in vielen Stücken: Denn die Arabiſchen Mahomethaner machen Gott zum Stiffter und Urſprung des Guten und Böſen; aber die Perſiſchen allein deß Guten: die Perſiſchen erkennen kein Ding Ewig als Gott; die Türcken aber ſagen / daß auch das Geſetz Ewig ſey: Die Perſianer ſagen / daß die ſeligen Seelen Gott nicht ſehen können in ſeinem Weſen / ſondern nur in ſeinen Wirckungen oder Eigenſchafften; die Türcken aber lehren / daß er ihnen auch in ſeinem Weſen ſichtbar ſeyn werde: Die Perſianer wollen / daß die Seele Mahomeths durch den Engel Gabriel für Gottes Angeſicht gebracht worden / da er den Alcoran entfangen; die Türcken aber wollen / daß auch ſein Leib dahin gebracht worden: Die Perſianer beten des Tages nur dreymahl; die Araber aber fünffmahl. Sie haben auch andern Unterſcheid in der Lehre / aber von geringer Wichtigkeit: der allerfürnehmſte betrifft den Alcoran, die rechte Außlegung deſſelben / und den rechten Succeſſoren oder Nachfolger Mahomeths; ſintemahl die Perſianer es dafür halten / den Eubocar, Oſmen, und Homar,

Ihre Secten.

mar, welche die Türcken anbeten / ſich nur eingedrungen haben / und das Hali der einige Succeſſor und Nachfolger Mahomets ſey / welches Grab ſie mit ſo groſſer Devotion beſuchen / wie die Türcken die Gräber der andern drey beſuchen. Beſiehe Borrium, Lanicerum, Knollem, Camerarium, Jovium, &c.

Frage. Was vor Geiſtliche Orden haben die Mahometaner?

Die Geiſtliche Orden der Mahometaner.

Antw. Die meiſten unter ihren Religioſen oder Geiſtlichen Orden ſind Gottloß / und ohne Religion oder Geiſtligkeit: Denn die jenigen / ſo ſie Imailer, und Geiſtliche Brüder der Liebe nennen / ſind in ihren Wollüſten ärger denn Beeſten / als welche weder Weiber noch Knaben verſchonen; ihr Kleid iſt ein langer Rock / von Violenbrauner Farbe / ungenehet / ůmbgürtet mit einem gülden Gürtel / woran ſilberne Glöcklein hangen / welche ein klingent Geläut machen; Sie gehen mit einem Buch in der Hand / darin Buhlen-lieder und Sonnette in Perſiſcher Sprache geſchrieben. Dieſe gehen allenthalben und ſingen / und bekommen Geld vor ihre Liedlein / haben allezeit das Häupt entblöſſet / und tragen lang Haar / welches ſie kräuſen. Der Calender-Orden gelobet ſtetswährende Jungfrawſchafft / und hat ſeine beſondere Tempel oder Capellen. Dieſe Geiſtlichen tragen einen kurtzen Rock von Wolle oder Pferde-haar / ohne Ermel. Sie ſchneiden ihre Haar kurtz ab / und tragen auff dem Häuptern Hüte / von Filtz gemacht / von welchen etliche Schnüre von Pferde-haar etwa einer hand breit herabhangen. Sie tragen Eiſerne Ringe in ihren Ohren / auch ümb den Hals / und Armen; deßgleichen tragen ſie an ihrer Schaam einen Eiſern oder Silbern Ring drey Pfund ſchwer / wodurch ſie erbarlich zu leben gezwungen werden; ſie gehen herumb / und leſen etliche Reyme oder Balletten. Der Derviſer-Orden gehet bettlen ümb Allmoſen / im Nahmen Hali, des Schwiegerſohns ihres Gottes Mahomets. Sie tragen zwey Stücke vom Schaaff-fell / ſo in der Sonnen getrucknet ſeyn / wovon ſie das eine auff den Rücken / das andere auff die Bruſt hängen; und das übrige ihres Leibes

iſt

iſt nackt und bloß. Sie zukratzen mit den Någeln ihren gantzen Leib / gehen mit bloſſem Håupte / und machen an deſſen Schlaff ein Brandmahl mit einem glůenden Eiſen. In ihren Ohren tragen ſie Ringe mit Edelgeſteinen. In der Hand tragen ſie einen hőltzern Stab mit Knobben oder Puckeln. Sie ſind grewliche Mőrder / rauben und morden / wenn ſie nur Gelegenheit dazu finden; ſie eſſen ein gewiſſes Kraut / Aſſerad oder Manſlach genant / wovon ſie toll werden; Alsdan zuſchneiden ſie ihr eigen Fleiſch / und je toller ſie ſeyn / je mehr ſie geehret werden. In Natolia, nahe bey dem Grabe eines von ihren Heiligen iſt ein Convent dieſer Můnche / deren bey die 500. ſeyn / allwo jåhrlich einmahl eine allgemeine Verſamlung ſolches Ordens gehalten wird / bey die 8000. an der Zahl / worůber ihr Oberſter Aſſambaba Præſident iſt. Alsdan machen ſie am Freytage nach ihrem Gottesdienſt ſich ſelbſt truncken mit Aſſerad, an ſtat des Weins; fangen darauff an rings umb ein Fewr herumb zu tantzen / und Balletten zu ſingen; wenn das geſchehen / ſchneiden ſie ihnen ſelbſt mit einem ſcharffen Meſſer etliche Blumen und Figuren in die Haut / aus Liebe zu den Weibern / die ſie am meiſten lieben. Dieſes Feſt wåhret ſieben Tage; wenn ſelbiges vollendet / gehen ſie alleſampt / mit fliegenden Fåndlein und Trommel-ſchlag / nach ihre beſondere Conventen, und bitten auff dem gantzen Wege / den ſie gehen / Allmoſen. Ihr vierdter Orden / Torlachs genant / iſt gekleidet eben wie der Derviſen-Orden / ohne daß ſie Båhren-håute an ſtatt eines Mantels tragen / gehen aber mit bloſſem Håupte / und geſchoren / ſalben ihre Håupter mit Oel wieder die Kålte / und verbrennen dero Schlaff wider das ſtincken. Ihr Leben iſt ſchåndlich und Viehiſch / als die in Unwiſſenheit und Můſſig-gang leben; Sie betteln an allen Ecken und Enden / und iſt ſehr gefåhrlich / an wůſten einſamen Oertern ihnen begegnen / weil ſie alda rauben und plůndern. Sie treiben Hand-guckerey / wie bey uns die Heyden / oder Zigeiner / welche ſchlechten Weibern die Geld-beutel abzuſchneiden pflegen / in dem ſie ihnen in die Hånde gucken. Sie fůhren bey ſich ůmbher einen alten Mann / den ſie als einen Propheten anbeten:

Wenn ſie gerne etwas Geldes hatten von einem Reichen/ kommen ſie vor ſein Hauß / und der alte Man weiſſaget ein plötzlich Verderben wieder das Hauß; welchem fürzukommen / begehret der Hauß-herr die Vorbitte des alten Mannes / und läſſet alſo ihn und ſeinen Anhang gehen / nicht ohne ein Stück Geldes; daſſelbe bringen ſie dan gottloß durch / weil ſie zu Sodomiterey / und aller Unreinigkeit ſehr geneigt seyn. Beſiehe Minavino, Nicol. Nicolai, Septemcaſtrenſem, &c.

Frage. Sind keine andere Heuchleriſche Orden unter ihnen?

Mehr heuchleriſche Orden unter ihnen.

Antw. Ja / noch viel mehr. Etliche von denſelben gehen nackt und bloß / ohne daß ſie die Schaam bedecken / und ſcheinen keineswegeſ moleſtiret zu werden / weder durch die Hitze des Sommers / noch durch die Kälte des Winters; ſie können das ſchneiden und ſtechen in ihr Fleiſch vertragen / gleichſam ohne alle Empfindung / damit man ſich deſto mehr über ihre Gedult verwundern möge. Etliche wollen geehret ſeyn wegen ihrer Enthaltung von Speiſen / und wegen ihr wenig und ſelten trincken. Etliche begeben ſich zur Armuth / und wollen gar keine Irrdiſche Dinge beſitzen. Andere legen ſich auff ein ſtetiges Stillſchweigen / und wollen nicht reden / wenn ſie auch durch Tormenten und Pein dazu gezwungen werden. Andere meyden alles Converſiren und ümbgehen mit Leuten. Andere rühmen ſich Himliſcher Offenbahrungen / Geſichter / und Enthuſiaſterey. Etliche tragen Federn auff dem Häupt / anzudeuten / daß ſie zur Contemplation und Betrachtung geneigt ſeyn. Etliche haben Ringe in den Ohren / anzuzeigen ihre Unterthänigkeit und Gehorſamb / geiſtliche Offenbahrungen betreffend. Etliche tragen Ketten ümb den Halß und Arme / anzudeuten / daß ſie gebunden ſeyn gegen die Lüſte der Welt. Etliche rühmen ſich mit gar ſchlechten Habith ihrer Armuth. Etliche / ümb zu zeigen ihre Liebe zur Gaſtfreyheit / tragen umbher Eymer mit reinem Waſſer gefüllet / welches ſie einem jeglichen / der trincken will / darbieten / alſo daß ſie keinen Lohn dafür empfangen. Etliche wohnen bey den Todten-gräbern / und leben von dem

was

was ihnen vom Volck gegeben wird. Etliche unter ihnen halten heimliche Converſation mit Weibern / und geben dan für / daß dieſelben empfangen haben und ſchwanger worden/ohne zuthun eines Mannes/ des Fürhabens/ die Wunder-Geburth Chriſti dadurch zu verkleinern. Etliche ſind Antinomer / und ſagen / daß das Geſetz keinen Nutzen mehr habe / ſondern daß die Menſchen aus Gnaden ſelig werden. Etliche halten auff Traditionen und Verdienſte / wodurch die Seligkeit ſolle erlanget werden/ und nicht aus Gnaden: dieſe ergeben ſich gäntzlich der Betrachtung/ dem Gebet/ Faſten/ und andern geiſtlichen übungen. Es ſind auch etliche ſo vor Ketzer gehalten werden / weil ſie gläuben / daß ein jeglicher Menſch in ſeiner Religion ſelig werden könne / und daß das Geſetz Chriſti ja ſo gut ſey / als Mahomeths Geſetz; daher ſie ſich nicht ſchwen / in der Chriſten Kirchen zu gehen / ſich mit dem Creutz zu zeichnen/ und mit Weyh-waſſer zu beſprengen: dieſe Geiſtlichen haben ihre Heiligen/ zu welchen ſie in der Noth ihre Zuflucht nehmen / und denen ſie abſonderliche Aempter zulegen; daß etliche die Verwaltung haben über reyſende Leute / etliche über Kinder/ etliche über ſchwangere Weiber/ etliche über Geheimnüſſen/ und dergleichen. Sie haben auch ihre Märterer / Reliquien, und lügenhaffte Wunderzeichen. Beſiehe Georgiovitz, Septemcaſtrenſem, Busbequium, und andere.

Frage. Was haben ſie vor Welt-prieſter?

Antw. Sie haben acht Orden oder Treppen. 1. iſt der Mophti, ihr Pabſt / an welches Urtheil alles hänget / eben wie an des Großtürcken ſelbſt / beydes in Geiſt- und Weltlichen Sachen. 2. Der Chaldeleſcher, welcher unter dem Mophti Richter iſt über alle Sachen / ſo woll Bürger- als Kirchliche. 3. Der Cadi, welches Ampt iſt/ das Volck zu lehren. 4. Modecis, die Verwaltung haben über die Gottes-häuſer. 5. Antiphi, die öffentlich vorleſen die Häuptſtücke des Mahomethiſchen Aberglaubens/ und in der einen Hand ein bloſſes Schwerdt / in der andern einen Zepter haben. 6. Imain, welche in den Tempeln über die Ceremonien zu gebieten haben. 7. Meizin, die auff ihren Thürmen ſingen / und das Volck

Ihre Welt-prieſter.

zum Gebet ruffen. 8. Sophi, welche ihre Senger in den Kirchen ſeyn. Die hohen Orden werden erwehlet von den groſſen Herꝛn; die geringen/vom Volck; und dieſe haben ein ſchlechtes Einkommen oder Lohn / wovon/ weil ſie ſich nicht erhalten können/müſſen ſie nohtwendig arbeiten und Handthierung treiben. Es wird keine höhere Gelehrtheit von ihnen erfodert/als dem Alcoran in Arabiſcher Sprache leſen können; denn ſie wollen ſelbigen nicht verdolmetſcht / oder in andere Sprachen übergeſetzt haben. Einen von dieſen zu ſchlagen / wird geſtrafft mit Verluſt der rechten Hand / am Türcken; aber des Lebens / am Chriſten. In ſolchen Ehren und Würden halten ſie ihre Bettel-prieſter. Beſiehe Cuſpinianum, Knollem, &c.

Frage. Worin beſtehet fürnehmlich die Mahometiſche Devotion **und Heiligkeit?**

Ihre Devotion und Heiligkeit.

Antw. In der groſſen Menge ihrer Moſqueen oder Tempel/ wovon der fürnehmſte iſt S. Sophi zu Conſtantinopel, erbawet/ oder vielmehr ernewert vom Keyſer Juſtiniano. 2. In ihren Hoſpitalen/ beydes vor Arme und Frembdlinge. 3. In ihren Klöſtern und Schulen. 4. In ihrem Waſchen oder Baden / davon ſie dreyerley Art und Weiſe haben: die erſte/iſt des gantzen Leibes; die andere/ nur der heimlichen Glieder; und die dritte/der Hände/Füſſe / des Angeſichts / und Werckzeuge der fünff Sinnen. 5. Im Almoſen-geben/es ſey an Gelde oder Speiſe. Denn ſie haben im gebrauch Thiere zu opffern/nicht aber auff Altaren/wie die Juden thun; dieſe Thiere ſchneiden ſie in ſtücken / und theilen ſie aus unter die Armen. Ihre andern Opffer/welche ſie entweder opffern/ oder/ wenn ſie in Gefahr ſeyn/zu opffern angeloben/werden alſo vertheilet/daß die Prieſter ein Theil / die Armen das ander Theil bekommen/ und ſie ſelbſt das dritte verzehren. 6. Im Gelübdethun/die gantz conditionatè oder mit Bedinge geſchehen: denn ſie halten und bezahlen dieſelbe / wofern ſie erlangen was ſie begehren; ſonſt aber nicht. 7. Im ſchmücken ihrer Tempel / mit einer groſſen menge Lampen / darin Oel brennet / und mit Tapeten über Matten außgebreitet / worauff ſie ſich im Gebet niederwerffen. An den Mauren ſtehet mit güldenen Buchſtaben geſchrieben: **Es iſt** nur

Ein

Ein Gott / und Ein Prophet Mahometh. 8. Darſiſt / daß ſie täglich fünffmahl / und am Freytage / der ihr Sabbat iſt (darum weil er Mahomets Gebuhrts-tag iſt) sechsmahl beten / wobey ſie ſich zur Erden neigen / und ſolches zweymahl / ſo offt ſie beten. Wo ſich jemand abſentiret, ſonderlich am Freytage / und in ihren Faſten / wird er mit Ungnaden und einer Geld-buſſe geſtrafft. 9. In mancherley lächerlichen Ceremonien / ſo von den Prieſtern getrieben werden / als / das Außziehen der Schuch / welches alles Volck zu thun ſchüldig iſt / wenn ſie in ihre Tempel hinein gehen; das Ausſtrecken der Hände / und das Zuſammenfügen oder falten deroſelben; das Küſſen der Erde / Auffheben des Häupts / ſtopffen der Ohren mit den Fingern; das Beten mit nach dem Süden gekehreten Angeſichtern / weil Mecha dahin belegen iſt; das wiſchen der Augen mit ihren Händen; das halten einer Faſten Jährlich einen Monden lang / wobey ſie alle Jahr den Mond verändern / und alſo in 12. Jahren ein gantzes Jahr faſten / und alsdan enthalten ſie ſich von aller Speiſe und Tranck / biß die Sterne geſehen werden; das Ausrauffen der Haar am Ende ihrer Faſten; und das Anſtreichen ihrer Nägel an Händen mit rohter Farbe. 10. Im Walfarten-gehen nach Mecha; im beſchneiden ihrer Kinder; in Mahlzeithalten bey den Todten-gräbern / und in andern dergleichen eitelen Ceremonien mehr. Beſiehe Georgiovits, Knolles, Purchas, &c.

Frage. Was halten ſie vor Ceremonien in ihren Wallfahrten nach Mecha?

Antw. Dieſe Reyſe wird alle Jahr fürgenommen und volbracht / und wird vor ſo hochnötig gehalten / daß der jenige / ſo nicht einmahl ſein lebenlang dieſe Wallfahrt verrichtet / gewißlich ſoll verdampt werd n; da hergegen das Paradeyß und die Vergebung der Sünden verheiſſen wird denen die ſie halten. Der Weg iſt lang und beſchwerlich vor die aus Griechenland / weil es eine Reyſe von 6. Monden iſt / und ſehr gefährlich wegen der Arabiſchen Straſſenräuber / und Sand-berge / wovon viele Menſchen unvermuhtlich überfallen ſeyn / auch wegen Mangel des Waſ- *Ihre Wallfahrten nach Mecha.*

ſers in der ſandigen und dürren Wüſten. Ihre fürnehmſte Sorge iſt/ daß ſie ſich/ wo einige Streitigkeit verhanden/ mit einander verſünen / ehe und bevor ſie dorthin gehen: deñ wo ſie nicht allein Widerwillen und Uneinigkeit dahinden laſſen / ſoll ihnen die Wallfart nicht zu ſtatten kommen. Sie heben ihre Reyſe von Cairo an / etwa drey Wochen nach Oſtern/ Bairan genant/ nachdem ſie verſehen mit 200. Spachi auff Dromedarien/ und 200. Janitſer auff Camelen/ mit acht groben Geſchützen / der Ordinantz nach / einem köſtlichen Kleide vor den Propheten (Mahometh,) und eine grüne Seiden Decke mit Golde geſtickt/ ümb deſſen Sarck damit zu bedecken/ welches der Baſſa dem fürnehmſten unter den Reyſenden überantwortet. Die Camele / ſo dieſe Kleider tragen/ ſind mit Decken von Gold und Seide bedeckt / das Käſtlein nur mit Seide allein ſo lange ſie auff der Reyſe ſeyn/aber mit Golde und Kleinodien wenn ſie in Mecha kommen. Auch ümbgeben den Camehl Muſicanten und Sänger / und wird auff dieſer Reyſe mancherley eitele Pracht getrieben. Sie gebrauchen ſich unter wegens unterſchiedenen Waſchens/wenn ſie bey flieſſende Waſſer kommen. Nachdem ſie zu Mecha angelanget / bekompt das Hauß Abrahæ, wovon ſie Fabuliren / daß es durch ein Wunderwerck erbawet / ein newes Tach/ und eine newe Pforte: das alte Kleid wird den Pillgrim oder Reyſenden verkaufft/welches an ſich hat die Krafft Sünde zu vergeben. Nachdem viele eitele Ceremonien getrieben / gehen ſie ſiebenmahl umb Abrahams Hauß herumb: Darauff küſſen ſie einen ſchwartzen Stein / welchen ſie gläuben vom Himmel herab gefallen zu ſeyn; ſelbiger war anfänglich weiß / iſt aber numehr von dem vielfältigen Küſſen der Sünder ſchwartz worden. Dan waſchen ſie ſich in dem Fiſch-teich Zunzun, fünff Schritt auſſerhalb der Pforten: dieſen Teich hatte der Engel gezeiget der Hagar / da ſie Waſſers vor Iſmael benöthiget war: auch trincken ſie hieraus / und bitten dabey umb Vergebung der Sünden. Nachdem ſie fünff Tage zu Mecha verzogen / gehen ſie nach dem Berg der Vergebung / 15. Meylen da von / und laſſen

alda

alda alle ihre Sünde hinter ſich/ nachdem ſie daſelbſt eine Predigt gehöret/ gebetet/ und Opffer geopffert haben. Wan ſie wieder weggehen/ mögen ſie ſich nicht nach ſelbigem Berge ümbſehen/ damit ihre Sünde ihnen nicht nachfolgen. Von dannen gehen ſie ferner nach Medina, alwo man Mahomeths Grab zu ſeyn vermeinet; unterwegens aber lauffen ſie auff einen Berg/ welchen ſie den **Berg der Geſundheit** nennen; ſie lauffen/ damit ſie alle ihre Sünde außſchwitzen mögen. Von dieſem Ort kommen ſie dan ſauber und rein bey des Verführers Grab/ wiewol ſie ſelbiges nicht ſehen können/ weil es rings umbher behangen mit ſeiden Fürhängen/ welche von den Kämmerlingen 50. an der Zahl/ ſo das Grab zu verwahren/ und die Lampen anzuzünden verordnet/ niedergelaſſen werden/ wenn der fürnehmſte unter den Pilgrim und Walbrüdern newe præſentiret: euſſerlich gibt ein jedweder den Kämmerlingen Schnuptücher/ oder dergleichen etwas/ umb den Sarck damit zu berühren; welches ſie dan als eine ſonderbahre Reliquie verwahren. Wenn ſie wieder in Egypten kommen/ præſentiret der Fürnehmſte unter ihnen dem Baſſæ den Alcoran zu küſſen/ worauff ſelbiger wieder weggeleget wird. Der Führnehmſte wird woll getractieret/ und mit einem Kleide von Gold begabet. Sie haben im Gebrauch/ den Camehl/ ſo den Alcoran getragen/ mit ſeinem zubehör in Stücken zu ſchneiden/ und die Stücke vor H. Reliquien auffzuheben. Auch wird der Alcoran in die höhe gehoben/ damit ihn jederman ſehen und anbeten möge/ und wan ſolches geſchehen/ gehet ein jeglicher mit Frewden wieder in ſein eigen Hauß. Beſiehe Vertomannum, Lanicerum, und andere.

Frage. Was vor Ceremonien gebrauchen ſie bey ihrer Beſchneidung?

Antw. Sie werden beſchnitten/ wenn ſie etwa 8. Jahr alt ſeyn: der Knabe wird auff einem Pferde nach dem Tempel geführet/ mit einem Tulbandt oder Türckiſchen Huet auff dem Häupt/ und mit einer Fackel vor ihm her/ auff einem mit Blumen gezierten Speer/ welches hernach dem Prieſter/ als ſein Lohn/ gelaſſen wird. Ihre Beſchneidung.

Der-

Derſelbe faſſet zuerſt die Vorhaut des Männlichen Glieds des Knaben mit einer Kneip-zangen / ůmb ſie zu betäuben; dan ſchneidet er ſie mit ſeinem Scheerlein fertig ab; bald wird ein Pulver darauff geſtrewet / umb die Schmertzen zu lindern / und hernach Saltz. So bald die Hände des Knaben loß gelaſſen / ſiehet er auff gen Himmel / wie ihm von dem Prieſter gelehret worden / recket den forderſten Finger ſeiner rechten Hand in die höhe / und ſagt dieſe Worte: **Gott iſt ein Einiger Gott / und Mahomet iſt ſein Prophet.** Nachgehends wird er zu Hauſe gebracht / wan zuvor etliche Gebete und Opffer im Tempel verrichtet. Bißweilen wird das Kind zu Hauſe beſchnitten / und bekompt ſeinen Nahmen nicht alsdan erſt / ſondern ſo bald es gebohren iſt. Darauff halten ſie gemeiniglich Gäſterey drey Tage nach einander; wan ſelbige geendiget / wird der Knabe mit groſſer Pracht nach dem Bade gebracht / und von dannen wieder nach Hauß / alwo er von ſeiner Eltern Anverwandten mit mancherley Geſchencken begabet wird. Die Weibs-perſonen werden nicht beſchnitten / ſondern ſind ſchuldig von ihrem Mahometaniſchen Glauben Bekäntnůß zu thun. Beſiehe Georgiovits, und andere.

Frage. Was haben ſie vor Gebräuche bey den Krancken / und Todten?

Die Gebräuche bey Krancken und Todten.

Antw. Ihre Prieſter / und fůrnehmſten Freunde / beſuchen die Krancken / vermahnen ſie zur Bekehrung / und leſen ihnen etliche Pſalmen fůr. Wan jemand ſtirbt / bůndet der Prieſter umb den todten Cörper eine Corallenſchnuer / von Ligno Aloës gemacht / und bittet Gott / daß er demſelben wolle gnädig ſeyn. Darnach bringet er ihn in den Hoff / wäſchet ihn / und bedecket ihn mit ſeinen eigenen Kleidern / wie auch mit Blumen und Räuchwerck / und wird ihm ſein Tůrckiſcher Huet auffs Häupt geſetzt. Die Weiber thun dergleichen beym Cörper eines Weibes. Wenn ſolches geſchehen / wird der Leichnam nach dem Tempel gebracht / das Häupt vorwerts gekehret / und vor der Kirch-thůr niedergeſetzt / ſo lange biß die Prieſter ihren Dienſt verrichtet. Darauff wird er getragen

nach der Grabſtete / auſſerhalb der Stadt. Die Prieſter bitten vor ſeine Seele / werden vor ihre Mühe mit Gelde gelohnet / und daheim woll tractiret. Ein theil deſſen was angerichtet / wird bey das Grab geſetzt / ůmb die Seele damit zu ſpeiſen / oder zur Allmoſe der Armen. Sie glåuben / daß zween Engel ſeyn / welche mit verſtelleten Geberden / und glůenden Fewr-gabeln / die verſtorbene Perſon wegen ihres gefůhreten Lebens examiniren, und ſelbige / wo ſie gottlos iſt / mit brennenden Fackeln geiſſeln / wo ſie aber gut und fromb iſt / trôſten / auch dero Leib im Grabe biß auff den Tag des letzten Gerichts beſchirmen: Aber der Gottloſen Leiber werden neun Fadem tieff unter die Erde geſtoſſen / und von ihren grawſamen Engeln gepeinigt / alſo / daß der eine ſie mit einem Hammer zuſchlåget / und der ander mit einem Haken zureiſſet / biß an den Jůngſten Tag. Wieder ſolche Marter und Pein pflegen die Tůrcken bey den Todten-gråbern zu beten. Die Weiber beleiten alda die Leiche nicht zum Grabe / ſondern bleiben zu Hauß / weinen / und bereiten gute Speiſe / vor die Prieſter / und andere Freunde des verſtorbenen. Sie glåuben / daß / wenn die Leiche ein viertel Stunde im Grabe geweſen / alsdan ein newer Geiſt darein gegoſſen / ſie auff die Knie geſetzt / und von vorgemeldten Engeln wegen ihres Glaubens und Wercke examiniret werde. Auch glåuben ſie / daß es ein Liebes-werck / und der Seelen des Verſtorbenen heilſam ſey / wo Vôgel / Endten / oder andere Thiere / gefůttert werden mit der Speiſe / ſo ſie bey die Todten-gråber ſetzen. Wovon zu beſehen Menavino, Bellonius, und andere.

Frage. Wie weit hat ſich dieſer Mahometiſcher Aberglaube außgebreitet in der Welt?

Antw. Ob zwar derſelbe nicht ſo weit außgebreitet iſt / wie das Heydenthumb / ſo gehet er doch dem Chriſtenthumb weit vor; nicht in Europa, da das Chriſtenthumb am gröſſeſten iſt / ſondern in Africa, da man der Chriſten alte Kirchen außgerottet / und an ſtat des Creutzes den halben Mond auffgerichtet hat; außgenommen bey den Abiſſinern, und etliche kleine Oerter / ſo der Hiſpanier / oder

Wie weit ſich ihr Aberglaube habe außgebreitet.

der

der Portugieſe unter ſich hat. In Aſia aber hat dieſer Aberglaube tieffer Wurtzel geſchlagen / weil er Arabien / Türckeyen / Perſien / auch ein theil von Mogols-land und Tartarien gantz überſchwem̃et hat / nur allein werden hie und dort etliche kleine Verſamlungen der Chriſten gefunden. In America iſt er noch allerdings unbekant. Die Urſachen aber / warumb ſolcher Aberglaube ſich ſo weit habe außgebreitet / ſind dieſe. 1. Die stetswährende Streitigkeiten / liederliche Fürnehmen / und unnötige Diſputationen wegen des Unterſcheides der Religion unter den Chriſten / welche die Welt haben zweiffeln gemacht an der Warheit deroſelben / und weggenommen den Zweck und Ziel der Religion, ſo da iſt / die Affecten der Menſchen zu vereinigen; aber die Artzney iſt leyder zur Kranckheit worden / und was uns heilen ſolte / das verwundet uns. 2. Das böſe und ergerliche Leben der Chriſten / ſo wol der Geiſtlichen als der Weltlichen. Denn die Mahomethaner ſind ins gemein viel eyffriger in den Wercken des Gotesdienſt / und viel gerechter in ihrem Handel und Wandel. 3. Die Mahometiſchen Siege und Eroberungen haben an den Orten / da ſie geſchehen / ihren Aberglauben fortgepflantzet. 4. Ihre Religion iſt den Menſchlichen Sinnen viel angenehmer / denn das Chriſtenthumb: weil die Menſchen mehr eingenommen werden durch empfindliche Ergetzligkeiten / dergleichen Mahometh in ſeinem Paradeyß anbeut / als durch geiſtliche / ſo weniger bekant ſeyn / und daher auch weniger begehret werden. 5. Die überaus Tyranniſche Herrſchafft des Türcken über die Chriſten: Die ſtattliche Belonungen und Geſchencke / ſo man thut denjenigen die Muſulmannen oder Mahomethanen werden / ſind groſſe Anleitungen vor ſchwache Seelen / ihre Religion anzunehmen: Denn ein Chriſt / Runnegado, ſo die Beſchneidung unter ihnen empfangen wil / wird mit groſſer Frewde und Pracht über die Gaſſen geführet / mit vielen Geſchencken begabet / und von allem Tribut frey gemacht; umb welcher Urſach willen viele / ſo woll Griechen als Albanier / die Beſchneidung angenommen haben. 6. Die Freyheit / ſo ihnen gelaſſen wird / viele Weiber

zu nehmen/ muß nohtwendig ſehr angeſehen ſeyn irꝛdiſch-geſinneten Menſchen. 7. Sie geſtatten niemand/ zu diſputiren von ihrem Alcoran, das geringſte Stück ihrer Religion in zweiffel zu ziehen/ den Alcoran Frembdlingen oder Außländiſchen zu verkauffen/ oder ihn in einige Sprache zu überſetzen: und wird am Leben geſtrafft/ wer eines von dieſen Dingen übertritt/ welches die Urſach iſt des groſſen Friedens und Eintracht unter ihnen. 8. Sie verbieten die Philoſophey unter ihnen zu ehren/ und halten alſo die Leute in Finſternüß und Unwiſſenheit/ in dem ſie das Liecht ihnen nicht ſcheinen/ und die Irꝛthüme entdecken laſſen. 9. Sie lehren/ das alle die jenigen/ ſo ein frommes Leben führen/ ſelig werden ſollen/ ſie mögen auch eine Religion haben wie ſie wollen; diß machet viele ſchwache Chriſten abweichent von ihrem H. Glauben/ ohne Beſchwerung oder Anſtoß des Gewiſſens: Denn was fragen ſie darnach/ ob ſie Chriſto/ oder ob ſie Mahometh dienen/ wenn ſie nur ſelig werden? 10. Sie haltens dafür/ daß die Gottloſen/ nachdem ſie eine gewiſſe Zeit in der Höllen gepeinigt worden/ daraus ſollen erlöſet werden; dieſe Lehre gefällt den Gottloſen beſſer/ denn das Chriſtenthumb/ welches gar keine Erlöſung aus der Höllen/ noch einige Linderung der Hölliſchen Marter und Peyn zuläſſet. 11. Die Leute werden eingenommen durch die euſſerliche Sittſamkeit/ womit die Türcken uns Chriſten übertreffen: denn ſie ſind ins gemein viel ſittſamer in ihrer Converſation, als wir; Männer und Weiber gehen nicht dergeſtalt mit einander ümb/ als bey uns; ſie ſind weniger köſtlich in ihrem Hauß-bawen/ weniger verſchwendiſch und vernünfftiger in ihrer Kleidung/ mäßiger in ihrer Speiſe/ und trincken gar keinen Wein: Sie ſind viel andächtiger und ehrerbietiger in ihren Kirchen/ alſo daß ſie auch nicht leiden wollen/ daß betreten werde oder auf der Erde lige ein ſtücklein Papiers/ ſondern nehmen ſelbiges auff/ küſſen es/ und legen es an einen Ort/ da es auſſer aller Gefahr iſt; und geſchicht ſolches/ weil Gottes Nahme/ und Mahomeths Geſetz/ auff Papier geſchrieben ſeyn; auch ſind die viel eingezogener in Reden und Geberden/ auch weit ge-

horſamer ihrer Obrigkeit / als wir Chriſten. 12. Es iſt unſer Natur nichts angenehmers / als eigene Rache / welche in Chriſti Geſetz verbotten / aber in Mahomets Geſetz zugelaſſen iſt: denn die Mahometaner ſind ſchuldig ihre Feinde zu haſſen / und zu tödten / wo ſie nur können. 13. Die Arrianiſche Ketzerey hat mehrentheils alle Orientaliſche Kirchen vergifftet; und darumb war es kein Wunder / daß ſie Mahomeths Lehre annahmen / als welche auff die Ketzerey Arrii fundiret und gegründet war. 14. Sie geſtatten nicht / daß jemand Chriſtum möge läſtern / ſondern ehren ihn zuweilen / und reden von ihm ehrerbietiglich; dergleichen ſie auch von Moſe und Aaron thun: welches dan machet / daß weder Chriſten noch Juden dißfals von ihrer Religion ſehr abgeneigt ſeyn / oder ſich mit Gewalt deroſelben widerſetzen. 15. Sie ſind zu allen Zeiten ſehr eyfferig uud embſig geweſen / andere zu ihrer Lehr zu bringen / doch ohn einigen Zwang und Drang. Umb dieſer / und dergleichen Urſachen willen / laſſet uns nicht wunder nehmen / daß die Mahometiſche Religion dergeſtalt in der Welt gewachſen und zugenommen.

Frage. Von was Langwierigkeit / oder Alter iſt die Mahometiſche Religion?

Von was Langwierigkeit und Alter die Mahometiſche Religion ſey.

Antw. Mahomet iſt gebohren im Jahr Chriſti 592. zur Zeit Pabſt Gregorii, und Keyſers Mauritii: Nach Genebrardi Zeugnüß hat er gelebet 63. Jahr / wovon er 23. mit fortpflantzung ſeiner Lehre zugebracht / und iſt darauff im Jahr unſers Herren 655. da Conſtantius Keyſer / und Eugenius I. Pabſt geweſen / geſtorben. Daß alſo die Mahometiſche Religion albereit übr 1000. Jahr gewähret hat / zu groſſem Hertzleid und Unterdrückung der Kirchen Chriſti / und zur ewigen Unehre und Schande der Chriſtlichen Fürſten und Herꝛn / welche / wan ſie nur den zehenden Theil des Bluts vergoſſen hättē wider den Türcken / daß ſie ſchändlich und mit Sünden in ihren particulir-ſtreitigkeiten haben vergoſſen / würde heutiges tages nichts mehr übrig ſeyn von der verdamlichē Secten / welche viel länger eine Geiſſel der Kirchen Chriſti geweſen / als jemahls einiger Feind vor alters wider Gottes

Volck ſeyn mögen. Denn die Egyptier unterdrückten Iſrael kaum 200. Jahr; die Cananiter nur 20. Jahr; die Moabiter 18. Jahr; die Philiſter 40. Jahr; die Aſſyrer und Chaldeer plagten und drückte das Volck Gottes/vom erſten Jahr an biß zum letzten/nicht über 300. Jahr; darnach worden ſie von Antiocho Epiphanus unterdrückt 40. Jahr: Die Chriſtliche Kirche ward von Neronis biß an Conſtantini zeit gepreſſet bey 260. Jahr; und hernach durch die Gothen und Lombarder etwa 300. Jahr. Aber dieſe Preſſur und Drangſal der Kirchen durch Mahumet, hat ſchon / wie geſagt/ über 1000. Jahr gewähret. Die Urſache deſſen ſind mancherley/ wie ich in vorhergehender Frage erwieſen und dargetahn: welchen auch noch dieſe können beygefüget werden. 1. Durch dieſe langwierige Verfolgung uñ Tyranney der Türken/will Gott den Glauben/ die Gedult/Beſtändigkeit/ und andere Tugenden ſeines Volcks prüfen und üben/ welche ſonſt würden verderben und ſtinckend werden / wie ſtehende Waſſer / oder wie Moab ſo auff ſeinem Hefen liget/und nicht aus einem Faß ins ander gegoſſe wird. Wie kan die Tapfferkeit eines Soldaten anders offenbahr werden/deñ in einem Scharmützel? Oder die Erfahrung eines Schiffers anders/denn in einem Sturm? Marcet ſine adverſario Virtus: Die Tugend wird ſchwach und krafftloß / wenn ſie keinen Widerſacher hat. Der jenige Baum/ ſagt Seneca, wurtzelt sehr tief in die Erde/der am meiſten vom Winde geſchüttelt wird. 2. Es gefället Gott/die Tyranney der Mahumetanen ſo lange währen zu laſſen/ damit die Chriſtlichen Potentaten einander lieben/ und ſich fäſt wider den allgemeinen Feind mit einander vereinigen/ auff daß ihre Kriegsdiſciplin möge auſſerhalb Landes / und nit daheim geübet werden. Umb dieſer Urſach willen geſchach es/daß die weiſeſten unter den Römern nicht conſentiren wolten in den gäntzlichen Untergang der Stadt Carthago/befürchtende/ daß die Römer/wenn ſie keine Feinde drauſſen hätten/ihre Schwerdter wider ſich ſelbſt gebrauchen möchten; welches auch alſo geſchehen. Umb derſelben Urſach willen wolte Gott die Philiſter / Ammoniter/ Moabiter / und andere

benachbarte Feinde der Juden nicht gäntzlich außrotten. Aber wir Chriſten ſind ſo toll und unſinnig/ daß / ob wir gleich einen ſo mächtigen Feind nahe vor unſer Thür haben/ der bereit iſt uns zu verſchlingen/ wir dennoch das Schwerd in unſern eigenen Wanſt zu ſtecken reſolviret ſeyn / welches wir billig/ wider den allgemeinē Feind gebrauchen ſolten. 3. Gott will / daß das Schwerdt der Mahumethiſchen Religion über unſerm Häupte hangen ſoll / und daß dieſe Ruhte uns ſtets ſoll vor Augen ſchweben / damit wir dadurch bey ſtetiger Furcht und Gehorſam möchten erhalten werden : und ſo wir je dermahl eins zur Seiten abwichen/ wie ein zubrochen Boge/ bey zeiten wiederkehreten/ gedenckende/ daß Gott dieſe Ruhte ſtets bereit und bey der Hand habe / ümb uns damit zu züchtigen. Alſo ließ Gott die Cananiter unter den Juden bleiben / auff daß ſie ihnen ein Dorn im Auge/ und ein Stachel in der Seiten wären. Ich will hinfort/ ſpricht der Herr/ die Heyden nicht vertreiben/ die Joſua hat gelaſſen/ da er ſtarb ; dz ich Iſrael an ihnen verſuche/ ob ſie auf den Wegen des Herrn bleiben/ daß ſie drinnen wandeln wie ihre Väter geblieben ſind/ oder nicht. Alſo ließ der Herr dieſe Heyden/ daß er ſie nicht bald vertrieb / die er nicht hatte in Joſua Hand übergeben. ꝛc. Judic. 2:21,22. 4. Gott läſſet es geſchehen / daß dieſe Mahumetiſche Secte ſo lange Zeit bleibe / weil unter ihnen Gerechtigkeit geübet wird/ ohne welche eine Republic oder Königreich nicht länger kan beſtand haben / als ein Baum ohne Wurtzel/ oder ein Hauß ohne Fundament ; auch ſind ſie ſehr andächtig und eyfferig in ihrer Lehre/ und groſſe Feinde der Abgötterey/ welche ein Geiſtlicher Ehebruch iſt / gantz ſchädlich und nachtheilig der Ehelichen vereinigung zwiſchen Gott und uns Menſchen. 5. Gott wil durch die Langwierigkeit des Mahumethiſchen Aberglaubens heimſuchen und ſtraffen die Treu- und Gottloſigkeit dero Griechiſchen Keyſer/ wie auch die groſſe Menge der Secten und Ketzereyen / ſo in der Kirchen außgebrütet ſeyn. 6. Dieſe Mahumethiſche Secte iſt dergeſtalt vom Chriſten- Juden- und Heydenthumb zuſammen geflickt/ daß keine Secte von dieſen Völckern es zu grob machet/ noch eine ernſtliche Luſt und Begierde hat dieſelbe außzurotten.

7. Abt

Inhalt der ſiebenden Abtheilung.

DJe Chriſtliche Religion fortgepflantzt. 2. Dero Abnehmen im Morgenlande durch die Mahumetiſche Secte. 3. Verfolgung und Ketzerey der beyden groſſen Feinden deroſelben. 4. Simon Magus der erſte Ketzer/ mit ſeinen Anhang. 5. Menander, Saturninus, Baſilides, die Ketzer. 6. Die Nicolaiten, und Gnoſtici. 7. Die Carpocratianer. 8. Cerinthus, Ebion, und die Nazareer. 9. Die Valentinianer, Secundianer, und Ptolomianer. 10. Die Marciten, Colarbaſii, und Heracleoniten, 11. Die Ophiten, Cainiten, und Sethiten. 12. Die Archontiken, und Aſcothyptæ. 13. Cerdon, und Marcion. 14. Apelles, Severus, und Tacianus. 15. Die Kataphrygianer. 16. Die Pepuſianer, Quintilianer, und Artotyriten. 17. Die Quadri, Decimani, und Alogiani. 18. Die Adamianer, Eccleſianer, und Theodocianer. 19. Die Melchiſedecianer, Bardeſaniſten, und Notianer. 20. Die Valeſianer, Cathari, Angelici, und Apoſtolici. 21. Die Sabellianer, Originianer, und Originiſten. 22. Die Samoſatenianer, und Photinianer. 23. Die Manichæiſche Religion. 24. Die Hierarchiten, Melitianer, und Arrianer. 25. Die Andianer, Semiarrianer, und Macedonianer. 26. Die Ærianer, Ætianer, und Apollinariſten. 27. Die Antidicomarianiten, Meſſalianer, und Merangiſmoniten. 28. Die Hermianer, Proclianiten, und Patricianer. 29. Die Aſciten, Patralorinchiten, Aquarii, und Coluthianer. 30. Die Florianer, Æternalen, und Nudipedalen. 31. Die Donatiſten, Priſcillianiſten, Rhetorianer, und Feri. 32. Die Theopaſciten, Aquei, Melitonii, Ophei, Tertulli, Liberatores, und Nativitarii. 33. Die Luciferianer, Jovinianer, und Arabici. 34. Die Collyridianer, Paternianer, Tertullianiſten, und Abeloniten. 35. Die Pelagianer, Prædeſtinati, und Thimotheaner. 36. Die Neſtorianer, Eutychianer, und dero anhang.

VII. ABTHEJLUNG.

Frage.

Welches iſt die andere groſſe Religion/ ſo in Europa bekennet wird?

Antwort.

DAs Chriſtenthumb / welches iſt die Lehre der Seligkeit / ſo den Menſchen verkündiget iſt durch JESUM CHRISTUM, den Sohn Gottes / welcher / nachdem er unſere Natur auß einer reinen Jungfrauen an ſich

Der Anfang des Chriſtenthumbs.

ſich genommen / dem Jüdiſchen Volcke den rechten Weg zur Seligkeit gelehret / ſeine Lehre mit Zeichen und Wundern beſtätiget / und ſie zu letzt mit ſeinem Blute verſiegelt hat; und da er alſo den Todt vor unſere Sünde gelitten / iſt wieder aufferſtanden umb unſer Gerechtigkeit willen / auffgefahren zu ſeinem Vater / und hinter ſich gelaſſen 12. Apoſtel / ümb ſeine Lehre durch die gantze Welt außzubreiten; welches ſie auch alſo gethan / und ihr Wort mit Wunderwercken / und mit ihrem Blute bekräfftiget haben: und dergeſtalt hat dieſes Liecht des Evangelii alle Nebel und Wolcken des Heydniſchen Aberglaubens vertrieben; auff die ſichtbare Gegenwart dieſer Laden des Neuen Bunds / fiel der Dagon der Abgötterey zur Erden: da dieſer Löwe aus dem Stam̃ Juda brüllete / verkrochen ſich alle Thiere des Walds / das iſt / die Heydniſchen Abgötter / oder vielmehr die Teuffel / in ihre Hölen. Da klagte Apollo, daß ſeine Oracul verſtummeten / und daß ihm das Hebræiſche Kind das Maul geſtopffet hätte. Als Thamus der Egyptiſche Schiffer gegen Palotes außrieff / daß der groſſe Gott Pan geſtorben wäre / hörete man alle böſe Geiſter heulen / und den Untergang ihres Reichs beklagen. Porphyrius klagte / daß die Predigt Chriſti die Macht ihrer Götter geſchwächet / und den Gewin und Vortheil ihrer Prieſter verhindert hatte. Die Gebeine Babylæ verhinderten Apollinem dergeſtalt / daß er gar keine Antwort geben konte / ſo lange ſie alda verhanden waren. Der Delphiſche Tempel fiel durch Erdbeben und Donner danieder / als Julianus jemand geſandt hatte / das Oraculum ümb Raht zu fragen. Die unüberwindliche Krafft des zweyſchneidigen Schwerdts / welches aus dem Munde Chriſti ging / war ſo groß / daß nichts ſtarck und mächtig gnug war demſelben zu wiederſtehen. Der kleine Stein / ſo vom Berge ohne Hände herabgeriſſen / ſchlug daß groſſe Bild Nebucadnezars / und brach es in ſtücken; die gewaltigen Potentaten der Welt unterwurffen ihre Zepter der Lehre der 12. ſchlechten und verächtlichen Fiſcher. Alſo iſt der Stein / den die Bauleute verworffen / zum Eckſtein worden;

den; das iſt vom Herrn geſchehen/und iſt ein Wunder für unſern Augen. Das erſchreckliche Thier/ welches mit ſeinen eiſern Zänen alle andere Thiere zerriſſen / iſt zu nichte gemacht durch die ſchwache Predigt des Evangelii; je mehr das Römiſche Reich dawieder geſtritten/je mehr iſts unterdrückt/ und hat aus der Erfahrung gelernet/daß der Märterer Blut der Kirchen Saame geworden; welche die groſſen Uberwünder überwunden/ nicht mit thun/ ſondern mit leiden/ nicht durchs Schwerdt/ ſondern durchs Wordt/ und mehr durch ihren Todt/ denn durch ihr Leben/ gleichſam als viele Samſones in ihrem Tode und Marter/ über dieſe Philiſter triumphierende.

Frage. Weil die Krafft der Chriſtlichen Religion im Anfang ſo unüberwindlich geweſen/ daß ſie alles/ wie ein ſtarck-flieſſender Strohm/ mit ſich fortgezogen/ wie iſt ſie dan in 600. Jahren ſo ſchwach worden/ daß ſie für der Mahumetiſchen Religion gewichen?

Antw. Da Gott ſahe/daß die undanckbaren Bekenner des Chriſtenthumbs anfingen einen Eckel zu kriegen vor den Himliſchen Manna/ und eine Luſt und Begierde zu den Wachteln der newen Lehre/ gab er ihnen ſolche zu eſſen/ ümb ſie ſelbſt dadurch zu vergifften. Er war nicht ſchuldig/ die Perlen vor die Säue zu werffen/ und das Heiligthumb den Hunden zu geben. Nach ſeinem Gerechten Gerichte nam er den Leuchter weg von denen/ ſo das Liecht haſſeten/ und ihre Luſt an der Finſternüß hatten; es geziemete ſich/daß das Reich Gottes ihnen genommen/ und einem Volck gegeben würde/ welches Früchte deſſelben bringen möchte. Es verdieneten mit Hunger geſtrafft zu werden die jenigen/ ſo da muhtwillig wurden/ und ihr geiſtlich Futter mit Füſſen von ſich ſtieſſen. Dabeneben/als der Satan merckte/ daß er nichts außrichten konte durch offenbare Feindſchafft und Verfolgung/ ſondern je ſchwerer Laſt er dem Palmbaum aufflegete/je mehr derſelbe blühete/ und je offter er den Religion-Rieſen zur Erden warff/ je ſtärcker er nur ward/ mit jenem Antæo; beſchloß er endlich bey ſich/ den Fuchsſchwantz bey die

Weichet vor der Mahumetiſchen Religion.

Lewenhaut zu fügen/ und zu verſuchen / ob nicht die Hitze der Sonnen viel eher den Reyſenden zwingen würde ſeinen Mantel abzulegen/ als die Gewalt uud Stärcke des Windes. Er vertrieb allen Eyfer und Auffrechtigkeit durch die Lock-ſpeiſe des Reichthumbs und der Ehren / er vergifftete ſie mit Ehrgeitz/ Hochmuht/ Geitz / und Mißgunſt. Der Feind ſähet das Unkraut der Uneinigkeit und Ketzeriſchen Lehre auff den Acker des Herꝛn ; die geiſtlichen Ackerleute werden ſicher und eitel / die Hirten verſeumen ihre Heerden/ die Hunde werden ſtum̃/ und daher läſt man die Schaaffe des Herꝛn zerſtreuen/ und den Wölffen zum Raube werden. Nachdem die Wächter von Ehre/ Reichtumb/ Wolluſt/ und Sicherheit truncken worden / ſincken ſie auff den Mauren in einen Schlaff/ und laſſen den Feind die Stadt des Herꝛn einnhemen. Es war damahls nicht die Schwachheit der Chriſtlichen Religion die Urſach / daß Mahumeth ſo überhand bekam ; denn die Hitze der Sonnen iſt nicht ſchwach / ob ſie gleich Leim nicht kan weich machen ; auch mag der gute Saamen / ſo in unfruchtbar Land geworffen wird/ nicht getadelt werden/ wan er keine Frucht bringet : Alſo iſt die Predigt des Evangelii nicht eben ſchwach und krafftloß / darumb daß ſie nicht allewege bawet. Alles Waſſer im Meer vermag nicht einen einigen Steinfelſen weich zu machen ; noch aller Regen in den Wolcken/ ein ſteinichtes mageres Land fruchtbar zu machen. Das Subjectum muß capabel und tüchtig ſeyn/ ſonſt kan das werckende nichts darin außrichtẽ. Daß demnach die Mahumethiſche Religion das Chriſtenthumb übertrifft/ iſt entſtanden durch die muhtwillige Verkehrung der Menſchlichen Hertzen / durch die Boßheit und Liſt des Teuffels/ und durch das gerechte Gericht des Allmächtigen Gottes.

Frage. Welches waren die Inſtrumente und Fündlein / ſo der Satan im Anfang gebrauchte / die Chriſtliche Religion zu dempffen?

Durch was Inſtrumenten die Re-

Antw. Offenbahre Verfolgung / und Ketzerey ; mit dem einen verderbet er den Leib / mit dem andern vergifftet er die Seelen der Chriſten : Die Verfolgung ſchlägt mit

Saul tauſend; die Ketzerey aber mit David zehentauſend. Die Verfolgung war der Pfeyl/ ſo des Tages flohe; aber die Ketzerey war die Peſtilentz/ ſo im finſtern ſchliche. Die Verfolgung war das Schneid-meſſer/ ſo die Zweige der Religion abſchnitte; die Ketzerey aber war die Axt/ ſo dem Baum an die Wurtzel geleget ward. Die Verfolgung war der Drache/ der das Weib in die Wüſten trieb; die Ketzerey aber das Thier/ welches Läſterung redete. Die öffentliche Verfolgung nam ihren Anfang in Nero dem Tyrannen; die Ketzerey aber in Simon dem Zauberer. Die öffentliche Verfolgung fing an etwa 66. Jahr nach Chriſti Himmelfahrt; aber die Ketzerey alßbald nach Chriſti Abſchiedt/ ümbs ſechſte Jahr/ im Anfang der Regierung Caligulæ. Die Verfolgung iſt der wilde Bähr in der Wüſten; aber die Ketzerey der kleine Fuchs/ ſo die Trauben im Weinberge des Herrn aufffriſſet.

ligion Abbruch gelitten.

Frage. Wer war der erſte Ketzer/ ſo ſich der rechten Religion wiederſetzte/ und welches waren ſeine irrige Meynungen?

Antw. Der erſte Ketzer war Simon, mit dem Zunahmen Magus, weil er ein Zauberer war; ein Samariter der Geburth nach/ und ein Chriſt dem Bekentnüß nach; er wolte die Gabe des H. Geiſts ümb Geld kauffen/ Actor. 8:13. Er leugnete die Dreyfaltigkeit/ und gab ſich ſelbſt für den wahren Gott auß. Er lehrete/ das die Welt von den Engeln/ und nicht von Gott/ erſchaffen worden: und das Chriſtus nicht in die Welt kommen ſey/ noch warhafftig gelitten habe. Er leugnete auch die Aufferſtehung des Fleiſches/ und ließ zu/ freyen welche man wolte. Er gab auch für/ daß der wahre Gott nie erkant wäre von den Patriarchen und Propheten. Dieſes Stück ward hernach auch getrieben von Menandro, Cerintho, Nicolao, Saturnino und Baſilide, den Ketzern/ ſo nach einander gefolget. Auff dieſe Lehre haben auch die Tertullianiſten/ und Antropomorphiten/ ihre Ketzerey gegründet/ wan ſie Gott einen Menſchlichen Leib zugeſchrieben. Seine Verleugnung der Dreyfaltigkeit brüteten hernach auß/ die Sabellianer, Samoſatenianer, Montani-

Ketzer/ und Ketzereyen; nemlich/ Simon Magus.

Menander, Saturninus, Baſilides.

niſten/ Praxianer, Photinianer, und Priſcillianiſten. Seine Ketzerey von der Schöpffung der Welt durch die Engel/ brütete aus die Marcioniten, Manichæer, und die Ketzer Angelici genant / welche die Engel anbeteten. Mit dem fürgeben / daß Chriſtus nicht gekommen ſey / noch gelitten habe / gab er Anlaß zur Ketzerey der Valentinianer, Cerdonianer, Marcioniten, Aphthardociten, Dociten, Samoſatenianer, und Mahumethaner. Auff ſeine Verleugnung der Aufferſtehung des Fleiſches haben Baſilides, Valentinus, Carpocrates, Apelles, und die Hierarchiten ihre Ketzereyen gefundiret: Daneben bekam auch die Epicuriſche, Libertiniſche / und Atheiſtiſche Schwärmerey davon ihre Krafft und Stärcke. Durch zulaſſen des vermiſcheten Eheſtandes gab er Anlaß den Baſilianer, Gnoſticis, Manichæern / Acatianern, Eunomianern, und Mahumetanern, als unvernünfftig Vieh zu leben/und den Eheſtand zu verachten. Nebenſt dieſen Gottloſen Opinionen / hielt er die Zauberkunſt und Abgötterey vor zuläßig und erlaubet. Er gab den Engeln Barbariſche Nahmen. Er verachtete das Geſetz Moſis, als wäre es nicht von Gott herkommen; und läugnete Gottslaͤſterlich / daß der H. Geiſt ein Weſen ſey / ſondern nur eine bloſſe Krafft oder Wirckung; auch ließ er ſeine Huere/Helena oder Selene genant/ von ſeinen Lehr-Schülern/ als eine Göttinne anbeten. Siehe hievon Auguſtinum, Irenæum, und Epiphanium, in ihren Büchern / die ſie wieder ſolche Ketzereyen geſchrieben.

Frage. Woher kam es / daß Simon Magus **und ſeine Jünger / ſampt vielen andern Ketzern nach ihm / nebenſt den Juden und** Mahumetanern **/ die Dreyfaltigkeit leugneten?**

Die Dreyfaltigkeit geleugnet von Simone Mago, und ſeinen

Antw. Es hat dieſe Ketzerey auff die Baan gebracht/ theils die Boßheit des Satans / der die Warheit haſſet und verfolget; theils der Ketzer Hochmuht / welche da weiſer als die Kirche angeſehen ſeyn wollen; theils ihre Unwiſſenheit / weil ſie mit ihrem natürlichen Verſtande dieſe unaußſprechliche Geheimnüſſen nicht begreiffen können;

nen; und theils ihre Boßheit wieder Chriſtum / welches Gottheit von den Juden und Mahumetanern verleugnet wird: Ungeachtet / daß die Warheit dieſes Articuls im Alten und Neuen Teſtament klährlich beſchrieben / durch alle Griechiſche und Lateiniſche Altväter befäſtiget / durch allgemeine Concilien bekräfftiget / und von allen recht-gläubigen Theologis erwieſen und dargethan worden / alſo / daß er nicht mehr wider die Natürliche Vernunfft ſtreitet / daß der Vater / Sohn / und H. Geiſt ein Einiger Gott ſeyn / als daß die Seele / der Verſtand / und der Leib ein einiger Menſch iſt. Weil aber dieſe Lehre zur gnüge / wie geſagt / von allen / ſo woll Alten als Neuen Theologis erwieſen / und alle Einwürffe des Gegentheils beantwortet und widerlegt ſeyn / will ich unterlaſſen zu beſchreiben daß jenige / was ſo klahr / und gemein / und albereit durch ſo viele Federn abgehandelt iſt; und nur allein hie zeigen / daß die Lehre der Dreyfaltigkeit auch durch das Liecht der Natur / den Heydniſchen Philoſophis, Poëten, und Sybillen nicht allerding unbekant geweſen. Zoroaſter redet von dem Vater / welcher / nachdem er alle Dinge vollkömlich erſchaffen / dieſelbe übergeben habe dem zweyten Verſtande / welcher Verſtandt / ſpricht er / von dem Vater alle Wiſſenſchafft und Macht empfangen hat. Hie iſt ein klahres Zeugnüß von der erſten und andern Perſon. Die dritte betreffend / ſagt er / daß die Göttliche Liebe herkomme / oder außgehe aus dem Verſtande. Was iſt dieſe Göttliche Liebe anders / als der H. Geiſt? Die Chaldeiſchen Magi, welche ihre Philoſophen waren erkandten drey principia oder Urſprünge der Dinge / nemlich / Ormaſes, Mitris, und Arminis, das iſt / Gott / der Verſtand / und die Seele. Mercurius Triſmegiſtus lehret ſeine Egyptier / daß Gott / der das Leben und Liecht iſt / habe herfürgebracht die Welt / ſo der andere Verſtand iſt / und die wirckende Urſach aller Dinge; und nebenſt derſelben ſey noch einander / welcher iſt der feurige Gott / oder Geiſt. Hie werden die drey Perſonen unterſchiedlich nahmkündig gemacht. Er zeiget auch an / daß

Diſcipulu, und andern / nebenſt den Juden und Mahumetanern.

daß der ſubtile verſtändliche Geiſt durch Gottes Krafft ſich beweget habe in dem Chaos, oder vermiſcheten ungeſtalten Klumpen; diß kompt überein mit den Worten Moſis, und der Geiſt Gottes ſchwebete auff dem Waſſer. Orpheus ſinget das Lob des groſſen Gottes / und ſeines Worts / ſo er allererſt habe außgeſprochen. Pythagoras und ſeine Diſcipul waren nicht gar unwiſſende dieſes Geheimnüſſes/ wan ſie alle Vollkommenheit in die Zahl von Drey ſetzten/ und die Liebe / zum Urſprung aller Dinge machten. Der Stoiſche Zeno bekennet/ daß das Wort Gott ſey / und ein Geiſt Jovis. Socrates erkennet / daß Gott der Verſtand ſey / daß das Weſen Gottes ſeine Idia ſey / welche er zeuge oder herfürbringe durch die Erkentnüß ſein ſelbſt/wodurch er die Welt erſchaffen habe. Numenius der Pythagoriſt, Plotinus, Jamblichius, und andere/ſchreibē ſehr deutlich von drey Selbſtendigkeiten/ oder Perſonen in der Drey-einigkeit / alſo/ daß kein Chriſt vollkömlicher davon ſchreiben könte; inmaſſen zu erſehen iſt in ihren eigenen Worten / wie ſelbige angeführet werden von Du-Pleſſis, in ſeinem Buch von der Warheit der Chriſtlichen Religion: welcher auch anzeucht etliche Oracula Serapis, des fürnehmſten Abgotts/ oder Teuffels der Egyptier / und Apollinis, aus dem Suida, woraus wir ſehen können/ wie auch die böſen Geiſter gezwungen wordē/die Dreyfaltigkeit zu bekennen. Jch könte zu ſolchem Zweck hie auch anführen die Zeugnüſſen der Sybillen; aber weil ich mich der Kürtze befleiſſige / und dieſe Heydniſche Zeugnüſſe und Verß der Sybillen, von Clem. Alexandrino, Origine wider Celſum Cyrillo, wider Julianum, Euſebio in ſeiner Vorbereitung/ Auguſtino in ſeinem Büchern von der Stadt Gottes / ꝛc. angezogen werden / als unterlaſſe ich etwas mehr von dieſer Sache zu reden. Und wie die Heyden Zeugnüß von dieſer Vielheit der Perſonen gegeben/ alſo haben auch ſolches die Juden gethan; wiewol ſie nun ſelbige Lehre verwerffen/ und meynen/ daß wir mit Anbetung der Dreyfaltigkeit/ drey Götter anbeten: aber ihre alte Rabbinen

binen erweiſen dieſe Drey-einigkeit aus den Alten Teſtament; wie dan Rabbi Simeon, der Sohn Johai, einen Ort beybringet aus Rabbi Ibba über Deut. **Höre Iſrael/ der Herꝛ unſer Gott iſt ein Einiger Gott.** Die Worte im Hebreiſchen lauten alſo: Jehovah Elohenu Jehovah echad. Er beweiſet/ daß der erſte Jehovah ſey Gott der Vater; das andere wort Elohenu unſer Gott/ ſey der Sohn/ denn alſo werde er genennet von dem Propheten und Evangeliſten/ Emanuel, **Gott mit uns**; das dritte Wort Jehovah, ſey Gott der H. Geiſt; und das vierdte Wort Echad, das iſt/ **Ein**/ ſtehe da/ umb zu erweiſen die Einigkeit des Weſens/ in dieſer Vielheit der Perſonen. Jch könte viele andere Oerter aus den Schrifften der alten Rabbinen anziehen/ dieſe Warheit zu befäſtigen; aber ſolches iſt ſchon gethan von Galatino, in ſeinen Buch De arcanis Catholicæ veritatis.

Frage. Welche waren die fürnehmſten Diſcipul oder Lehrſchüler Simonis, und was waren ihre Meynungen.

Antw. Der fürnehmſte Lehrſchüler war Menander, ſo auch ein Samariter und Zauberer. Der ſelbe florirete zu Rom/ zur zeit Titi, etwa 9. Jahr nach Chriſto. Er hatte eben die Gottloſe Opinionen, ſo Simon hatte/ doch aber war darin ein Unterſcheid/ daß er fürgab/ daß er ſelbſt/ und nicht Simon/ der Heyland der Welt wäre; und daß dahero alle in ſeinem Nahmen/ und nicht im Nahmen Simonis, oder Chriſti, müſten getaufft werden; und daß dieſelben alleſampt die Engel an Macht übertreffen/ und hie unſterblich leben ſolten: auch leugnete er die Aufferſtehung des Fleiſches. Nach ihm folgete Saturninus, und ſein Mit-ſchüler Baſilides, umbs 15. Jahr des Keyſers Adriani, und im 100. Jahr nach Chriſto. Saturninus war aus Antiochien bürtig/ und ſtecket Syrien an mit ſeinem Gifft/ wie Baſilides Egypten. Saturninus trieb einerley Gottloſe Lehre mit Simone und Menandro, aber darin war ein Unterſcheid/ daß er ſagte/ die Welt wäre nur von ſieben Engeln erſchaffen/ und nicht von allen/ wider Gottes willen und wiſſen. Er lehrete auch/ daß etliche

Die fürnehmſten Simonianer, und ihre Meynungen.

liche Menſchen von Natur gut / etliche von Natur böß wären / und daß nichts von dem / worin Leben iſt / müſſe gegeſſen werden / welches hernach die Lehre der Manichæer waren. Und gab gottloß für / daß etliche von den altē H. Propheten geredet hätten / auch geſandt waren / durch den Teuffel / Baſilides war ebenmäßig ein Suniſcher Ketzer / doch war der Unterſcheid / daß er davor hielt / es wären ſo viele Himmel / als Tage im Jahr ſeyn / nemlich 365. Den allerhöchſten Gott nennete er Abraxas, in welches Nahmlittern begriffen 365. Er trieb auch / daß dieſe unterſte Welt / und die Menſchen darin / erſchaffen worden von dem dreyhundert und fünff und ſechzigſten / oder letzten Himmel. Auch lehrete er / daß der höchſte Gott Abraxas habe herfürgebracht den Verſtand / und derſelbe das Wort; vom Wort ſey herkommen die Fürſehung / von der Fürſehung die Weißheit; Von der Weißheit ſeyn gezeuget die Engel / wovon der letzte ein Gott der Juden geweſen / welchen er einen ehrgeitzigen und auffrühriſchen Gott nennet / der getrachtet habe alle Völcker zum Gehorſam ſeines Volcks zu bringen. Er ſagte / daß Chriſtus von Abraxas geſandt wäre / ümb ſich zu widerſetzen ſolchem aufrühriſchen Gott der Juden; und nennet Chriſtum nicht Jeſum, einen Seligmacher / ſondern Goal, einen Erlöſer / oder Erretter. Er hielt vor unerläubt / umb Chriſti willen ſich martern und tödten laſſen. Er ließ die Abgötterey zu / und lehrete / daß keine muhtwillige Sünde erlaßlich wäre / und daß der Glaube nicht eine Gabe Gottes ſey / ſondern der Natur / deßgleichen die Erwehlung zur Seligkeit. Die andern Irrthüme / ſo dieſer Egyptier hatte / (denn er war von Alexandria) waren eben dieſelben / denen Simon zugethan war. Beſiehe Irenæum, Auguſtin. Theodoret. Tertull. Epiphan. &c.

Frage. **Welches war die Religion der** Nicolaiten und Gnoſticer?

Nicolaiten.

Antw. Die Nicolaiten, alſo genant von Nicolao, einem der ſieben Diakonen / Act. 6. und deſſen Wercke Chriſtus haſſete / Apoc. 9. begab ſich zu aller Unreinigkeit und fleiſchlichen Wolluſt / und lehrete / daß die Männer ihre

Wei-

Weiber untereinander gemein haben muſten. Sie machten ihnen kein Gewiſſen zu eſſen das jenige/was den Götzen geopffert war. In ihren Zuſammenkünfften/ oder Liebemahlzeiten / hatten ſie im gebrauch die Liechter außzuleſchen/und einer mit des andern Weib Ehebruch zu treiben. Sie lehreten / daß die Welt erſchaffen worden durch Zuſammenkunfft des Liechts und der Finſternüß/ worauß die Engel/ Teuffel/ und Menſchen gezeuget seyn. Der Saamen des Mannes/ und ſanguis menſtruus, das Monatlich flieſſende Blut/ ward bey ihnen heylig gehalten / und von den Gnoſticis zu ihrem Gottesdienſt gebraucht / wodurch ſie das Chriſtenthumb verhaſſet machten. Sie wolten nicht Gott / ſondern die Engel haben zu Schöpffern dieſer unterſten Welt / welche Engel ſie mit mancherley Barbariſchen Nahmen nenneten. Nicolaus, der Vater dieſer Secten war von Gebuhrt ein Antiochianer/welches Lehre ſich anfing außzubreiten mit dem Anfang der Regierung Domitiani, 25. Jahr nach Chriſto/ vor dem Exilio und vertreibung S. Johannis in Pathmos. Welche ſich zu dieſer Secte bekandten / behielten lange den Nahmen Nicolaiten; wurden aber auch Gnoſtici genant/ Gnoſtici.
vom Griechiſchen Wort Gnooſis, das iſt/Wiſſenſchafft/ welchen hochtrabenden Titel ſie ihnen ſelber zulegten/ als ob ſie in Wiſſenſchafft alle andere Menſchen hätten übertroffen. Aber ihre Wiſſenſchafft war dergeſtalt intricat und verworren / daß weder ſie noch jemand anders ſelbige verſtehen konte. Sie plauderten viel von ihren Æonibus; und von Jaldabaoth, der die Himmel / und alles was wir ſehen / aus Waſſer gemacht habe. Sie ſchrieben ihrem höchſten Æoni viele Söhne zu / welche waren Ennoia, Barbeloth, und Prunicon, den ſie Chriſtus nenneten. Sie drungen darauff / daß die meiſten Dinge herfür gebracht wären von dem Chaos,und der Abgrund von Waſſer und Finſternüß. Sie lehreten auch/daß in einem gläubigen Menſchen zwo Seelen seyn / eine Heilige von der Göttlichen ſubſtantz/die andere/ ſo durch Göttliche Einblaſung darein kommen/ und beydes Menſchen und Vieh gemein in ſey: Dieſe seyn die Seelen ſo da ſündigen/und die

auß

auß den Menſchen ins Vieh fahren / nach der Meynung Pythagoræ. Sie hielten auch dafür / daß zween Götter wären/ ein Guter/ und ein Böſer; wie hernach die Manichæer gleichfals thaten. Sie machten von Jeſu und Chriſto zwo unterſchiedene Perſonen / und ſagten/ daß Chriſtus in Jeſum niedergefahren/ da er dreißig Jahr alt geweſen/ und darauff habe er Miracul und Wunder gethan. Auff dieſe Lehre fundireten die Eutichianer und Neſtorianer ihre Ketzereyen. Sie wolten nicht/ daß jemand ſolte ein Märterer werden ümb Chriſti willen/ von welchem ſie ſagten/ daß er nach ſeiner Aufferſtehung 18. Monden lang auff Erden gewandelt. Dieſe Ketzerey war ſehr außgebreitet in Aſia und Egypten / etwa 129. Jahr nach Chriſto/ und in Hiſpanien florirete ſie 386. Jahr. Aus dieſem Pfuel haben die Valentinianer, Manichæer, und Priſcillianiſten ihren Gifft geſogen. Siehe Irenæum, Tertullianum, Auguſtin. Theodoret. &c.

Frage. **Von was Religion waren die Carpocratianer?**

Carpocrates.

Antw. Carpocrates, gebohren zu Alexandria in Egypten / Florirete ümbs Jahr Chriſti 109. zur Zeit Antonini Pii, und war eben damahls / da Saturnius lebete. Dieſer Carpocrates, ſage ich / lehrete / daß zween Götter wären/ die wider einander ſtritten; daß Geſetz und gute Wercke nicht nöhtig wären denen / ſo den Glauben hätten; daß wir dem wüten und toben der böſen Geiſter nicht anders entgehen/ denn durch böſes thun/ weil das allein der Weg iſt ihnen woll zu gefallen. Darumb ergaben ſie ſich der Zauber-kunſt/ und einen wollüſtigen Leben. Sie lehreten auch / daß Chriſtus nur ein bloſſer Menſch ſey/ und daß ihr Meiſter Carpocrates viel ein beſſer Mann geweſen. Hieraus ſind entſproſſen die Samoſatenianer, und Arrianer. Auch gaben ſie für / daß Chriſtus gebohren worden / wie ein ander Menſch von Joſeph und Maria, und daß allein ſeine Seele gen Himmel gefahrn. Sie ſtatuirten die Verſetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern / mit Pythagora; leugneten aber die Aufferſtehung / und daß dieſe Welt nicht von

Gott/ ſondern vom Teuffel erſchaffen ſey. Und damit ihre Diſcipul oder Jünger ihre grewliche Geheimnüſſen nicht offenbahren möchten/ ſetzten ſie ein Kennzeichen mit einem Pfriem auff ihr rechtes Ohr. Carpocrates führete mit ſich herumb ſeine Hure/ Marcellina genant. Siehe obgenante Autores; auch Euſebium und Clem. Alexandrinum.

Frage. Welche war die Religion Cerinthi, und der Nazarithen?

Antw. Cerinthus, von geburt ein Jude/ und beſchnitten/ lehrete/ daß alle Chriſten muſten beſchnitten werden. Dieſer lebete zur Zeit S. Johannis des Apoſtels/ welcher mit ſolchem ſchädlichen Ketzern gar nicht ümbgehen wolte. Er breitete ſeine Ketzerey hin und wieder auß zur Zeit Domitiani, ümbs Jahr Chriſti 62. Er hatte eben die Gottloſe Opinionen, ſo Carpocrates hatte/und lehrete/ daß es Jeſus geweſen/ der geſtorben/ und wieder aufferſtanden/ aber nicht Chriſtus. Er leugnete den Articul vom ewigen Leben/ und lehrete/ daß die Heiligen zu Jeruſalem genieſſen ſolten fleiſchliche Ergeʒligkeiten gantzer 1000. Jahr lang. Solcher Meynung waren hernach zugethan die Origeniſten, Chiliaſten/ oder Millenarii; und hierauff gründete Mahumeth ſein Paradeyß. Ebion, war von Geburth ein Samariter/ wolte aber vor einen Juden gehalten ſeyn. Der lebete auch zur Zeit Domitiani. Er leugnete die Gottheit Chriſti/ und trieb die Nohtwendigkeit deß Ceremonial-Geſetzs/ mit Cerintho; und daß der gebrauch deß Fleiſches unerlaubt wäre/ weil alles Fleiſch durch eine unreine generation gezeuget würde. Die Ebioniten namen vom gantzen Newen Teſtament nichts mehr an/ denn nur das Evangelium Matthæi, darumb daß ſolches in Hebræiſcher Sprache geſchrieben iſt. Die Ebionitiſche Ketzerey währete nicht lange unter dem Nahmen Ebionis, ſondern unter andern Nahmen/ nemlich Sampſeï, und Elceſitæ. Wieder dieſe Ketzer ſchrieb S. Johannes, der zu ihrer Zeit lebete/ ſein Evangelium, ümb die Gottheit Chriſti zu erweiſen und darzuthun. Sie verwurffen die Epiſteln

Cerinthus.

Ebioniten.

oder Sendbrieffe S. Pauli, weil ſie dem Ceremonial-geſetz widerſprechen. Was anlanget die Nazariten oder Nazaræer, waren ſelbige für Cerintho und Ebione, etwa am Ende der Regierung Neronis, 37. Jahr nach Chriſto. Dieſe waren die erſten / ſo die Beſchneidung nebenſt der Tauffe behielten / und das Ceremonial-geſetz nebenſt dem Evangelio. Sie wurden getrieben durch heimliche Offenbahrungen und Geiſt-triebe. Sie hatten mehr Evangelia, denn eines / nemlich / das Evangelium Evæ, und das jenige ſo ſie nenneten / das Evangelium der Vollkommenheit. Sie waren ſehr geneigt zu Fabeln und ertichteten Dingen. Das Weib Noæ nenneten ſie Ouria, welches in der Chaldeiſchen Sprache Fewr bedeutet. Sie ſetzen die Arca Noæ offt in Fewr / welche dannenhero auch ſo offt muß wieder erbauet ſeyn. Siehe Epiphanium, Euſebium, Auguſtin. und andere.

Nazariter oder Nazaræer.

Frage. Welches war die Ketzeriſche Religion der Valentinianer, Secundianer, **und** Ptolomeianer?

Valentinianer.

Antw. Die Valentinianer, ſo von ihrer ſeltzamen Wiſſenſchafft Gnoſtici genant wurden / hatten zu ihrem Meiſter Valentinum einen Egyptier / welcher lebete zur Zeit Antonini Pii des Keyſers / etwa 110. Jahr nach Chriſto. Derſelbe lehrete / daß 30. Æones oder Welten wären / welche ihren Anfang genommen von der Tieffe und Stillſchweigenheit / davon jenes das Männlein / und dieſes das Weiblein wäre. Auß dem Eheſtande oder Vereinigung dieſer beyden / ſey gebohren der Verſtand und die Warheit / welches acht Æones herfürgebracht. Vom Verſtande und Warheit ſey gebohren das Wort und das Leben / welche zehen Æones herfürgebracht. Das Wort und Leben haben herfürgebracht den Menſchen und die Gemeine / und von dieſen ſeyn zwölff Æones gezeuget. Dieſe 8. 10. und 12. zuſammen gethan / machen in alles 30. Die letzte von dieſen 30. ſo eine Mißgeburth / habe herfürbracht den Himmel / die Erde / und das Meer. Aus ihren Unvollkommenheiten ſey gezeuget mancherley Böſes; als Finſternüß aus ihrer Furcht / böſe Geiſter aus ihrer Unwiſſenheit / aus ihren Tränen Waſſer-brunnen und

Füſſe / und aus ihrem Lachen das Liecht. Sie lehreten anch/daß Chriſti Leib Geiſtlich wäre/und durch die Jungfrau/wie durch ein Canal oder Röhre gangen. Das Böſe/ ſagten ſie/ wäre natürlich bey den Geſchöpffen/ und daher machten ſie Gott zum Urſprung und Stiffter des Böſen/ welches nachmahls der Manichæer Lehre geweſen. Sie gaben für / daß allein die Seele erlöſet worden / und daß keine Aufferſtehung des Leibes ſeyn würde. Sie lehreten/ daß der glaube Natürlich ſey / und folgends auch die Seligkeit/welche nicht alle und jede Menſchen erlangten/aus Mangel guter Wercke. Diß war hernach die Lehre der Pelagianer. Sie ſetzten dreyerley Art Menſchen; nemlich / Geiſtliche / die allein durch den Glauben ſelig würden; dieſe nenneten ſie Söhne Seths; daher kompt die Sethiſche Ketzerey: die andere Art wären Natürliche / ſo durch die Wercke ſelig würden/und hätten ihren Urſprung von Abel; daher kommen die Abeliten: die dritte Art wären Fleiſchliche/ ſo nicht könten ſelig werden; dieſe ſeyn von Cain, daher kompt die Cainitiſche Ketzerey. Sie aſſen/ was den Götzen geopffert war/verachteten die guten Wercke/ als unnöhtig/ und verwurffen die alten Propheten. Des Valentini fürnehmſter Diſcipul und Nachfolger war Secundus, welches Diſcipuln / Secundianer genant/ ſolchen Nahmen veränderten/ die Lehre aber Valentini behielten/und allerley Gottloß leben zulieſſen/weil ſie davor hielten/ daß die bloſſe Wiſſenſchafft / ohne gute Wercke/die Menſchen könte in den Himmel bringen. Valentinus war der Meynung/ daß die Æones allein Wercke oder Wirckungen des Göttlichen Verſtands wären; Secundus aber gab für/ es wären warhaffte Weſen/ an und für ſich ſelbſt beſtehend. Derſelbe fügete auch Liecht und Finſternüß bey die 8. fürnehmſten Æones, und machte alſo eine Zahl von 10. Auff Secundum folgete Ptolomæus in Valentini Schule. Der gab dem Bathos, oder der Tieffen/ zwey Weiber / welche waren Ennoia, das iſt/ Gedancke/ und Theleſis, oder Wille. Mit dem erſten Weibe habe er gezeuget den Sinn oder das Gemüth; mit der andern / die Warheit. Ptolomæus ver-

Secundianer.

Ptolomæaner.

achtete auch das alte Geſetz. Siehe Irenæum, Epiphan. Auguſtin. mit ſeinem Außleger Danæo, &c.

Frage. Was vor Opinionen waren die Marciten, Colarbaſii, und Heracleoniten zugethan?

Marciten. Antw. Marcus war ein Zauberer/ welcher lebete unter Antonino Pio, ůmbs Jahr 115. nach Chriſto. Seine Diſcipuln nenneten ſich Volkommene/ und růhmeten ſich fůrtrefflicher zu ſeyn als Petrus und Paulus. Sie leugneten die Menſchheit Chriſti/ und die Aufferſtehung des Fleiſches. Sie ſtatuireten zwey wiederwärtige Principia, oder Götter; nemlich die Stillſchweigenheit/ und die Rede oder Sprache. Von dieſen haben die Marcioniten, und Manichæer ihre zwey Principia entlehnet. Sie behielten die Æones Valentini, brachten aber dieſelben auff vier/ nemlich/ die Stillſchweigenheit/ Sprache/ und zwey ohne Nahmen/ und hieltẽ alſo an ſtatt der Chriſtlichen Drey-einigkeit eine Vier-einigkeit. Sie lehreten/ dz alle Menſchen/ und ein jedes Glied des Menſchlichen Leibes/ unterworffen wären/ und regieret wůrden durch gewiſſe characteren oder Buchſtaben. Sie tauffen nicht im Nahmen des Vaters/ Sohns/ und H. Geiſts; ſondern im Nahmen des unbekandten Vaters/ der Warheit/ der Mutter aller Dinge/ und deß der auff Jeſum herniedergefahren. Sie růhmeten ſich/ daß ſie durch zauberiſche Worte den Sacramentlichen Wein könten in Blut verwandeln/ und die Gnade Gottes vom Himmel herab in den Kelch hinein bringen.

Colarbaſianer. Die Colarbaſianer, alſo genant von Colarbas, dem Anfänger ſolcher Secten, ſchrieben das Leben/ die Wirckungen/ und den Außgang des Menſchen/ auch alle Menſchliche Dinge/ den ſieben Planeten/ als Urhebern oder Häupt-urſachen deroſelben/ zu. Sie hielten auch dafůr/ daß nur eine Perſon ſey in der Gottheit/ welche mit unterſchiedenen Nahmen genennet werde. Sie ſonderten Jeſum ab von Chriſto, wie auch nachgehends die Neſtorianer thaten/ und lehreten/ daß Chriſtus gleichſam eine Blume wäre/ zuſammen gefůget und gemacht aus den 30. Æonibus.

Heracleoniten. Heracleon, ein Vater der Heracleoniten lebete etwa Anno 110. nach Chri-

Chriſto. Dieſe theileten die Æones in Gute und Böſe/ und hielten nur zwey Principia oder Urſprünge der Dinge/nemlich die Tiefſinnigkeit und Stillſchweigenheit. Die Tieffſinnigkeit hielten ſie vor die älteſte unter allen; und daß von derſelben und der Stillſchweigenheit / alle andere Æones gezeuget wären. Sie gaben für/ daß der Menſch beſtünde aus Seele / Leib / und einer dritten Subſtantz. Sie hielten vor keine Sünde/ Chriſtum mit dem Munde verleugnen in Lebens gefahr/ wenn nur das Hertz an ihn gläubete. Sie gebrauchten in ihren Gebeten etliche aberglaͤubiſche und zauberiſche Worte / die Teuffel zu vertreiben. Und ihre Todten vermeyneten ſie durch eine Salbung mit Waſſer/ Oel und Balſam/vom ewigen Tode zu erretten. Siehe Tertullianum, Irenæum, Epiphan. Auguſtinum, &c.

Frage. Von was Religion waren die Ophiten, Cainiten, und Sethithen?

Antw. Dieſe wurden auch Ophei und Ophiomorphi genant/ von Ophis, die Schlange ſo ſie anbeteten. Sothane Secte fing an ümbs Jahr Chriſti 132. Sie lehreten/ daß Chriſtus die Schlange wäre ſo Evam hätte betrogen / und daß er in Geſtalt einer Schlangen in der Jungfrawen Leib eingegangen. Im Abendmahl hatten ſie den Gebrauch / daß ſie eine Schlange durch Zauberworte auß einer Hölen/ oder vielmehr aus ihrem Büchslein / darin ſie dieſelbe herumbtrugen / lieſſen herfürkommen; auch meyneten ſie nicht / daß das Sacramentliche Brodt conſacriret oder geheiliget wäre/ ehe und bevor die Schlange es berühret/ oder gekoſtet hätte. Sie leugneten auch die Aufferſtehung des Fleiſches/und Menſchwerdung Chriſti. Die Cainiten waren alſo genant/ weil ſie Cain anbeteten / als einen ſolchen/ der viel Guts dem Menſchlichen Geſchlecht hätte geſtiftet und zu wege gebracht; wie ſie gleichergeſtalt angebetet Eſau, Core, Dathan, Abiram, und Judam den Verrähter Chriſti/ fürgebende/daß dieſer zuvor gewuſt / was groſſe Seligkeit dem Menſchlichen Geſchlechte durch den Todt Chriſti wiederfahren würde/ und deßwegen denſelben verrahten habe. Etliche von die-

Ophiten.

Cainiten.

dieſer Secten wurden genant Antitaktai, das iſt/ Wider-ſpenſtige Gottes/ weil ſie ſich demſelbē widerſetzten / ſo viel ſie immer konten / in ſeinen Befehlen und Geboten / und dahero das Geſetz Moſis als böß verwurffen; auch beteten ſie die böſen Engel an/ welchen ſie durch ihre böſe Wercke wollgefielen; und lehreten/ daß wir Menſchen von Natur arg und böß ſeyn / und daß der Welt Schöpffer ein unbekandter Gott wäre/ der Cain, Eſau, und Judam neydete.

Sethiten. Die Sethiten, alſo genant von Seth dem Sohn Adams/ welchen ſie anbeteten; lebeten mehrentheils in Egypten/ ümb dieſelbe Zeit/ da die Cainiten florireten. Dieſe lehreten/ daß Seth gebohren worden von einer hohen Tugend oder Krafft/ die ſie Mutter nenneten: Selbige habe von dem höchſten Gott zur Welt gebracht Seth, den Vater aller Außerwehlten. Machen alſo den Seth zum Theil der Göttlichen Subſtantz/ der an Abels ſtatt kommen/ welcher durch Neyd etlicher Engel/ ſo den Cain wider ihn angehetzet/ ümbgebracht worden. Auch ſagen ſie/ daß durch etlicher Engel Liſt einer und ander von den Nachkommen Cains erhalten worden für der Sündfluht/ die von dieſer groſſen Mutter geſandt/ ümb die Cainiten wegen des an Abel begangenen Mords zu ſtraffen. Von dieſen Nachkommen Cains ſollen ihren Urſprung haben alle böſe Menſchen. Sie leugneten die Aufferſtehung der Todten/ und meyneten/ daß die Engel fleiſchliche converſation mit Weibern gehabt/ und wären aus ſolcher Vermiſchung zween Menſchen entſtanden/ einer Irꝛdiſch/ der ander Himliſch/ ſo Hermaphroditen geweſen/ erſchaffen nach dem Ebenbild Gottes/ welcher (wie ſie Gottslaſterlich lehreten) ein Hermaphrodit ſey/ das iſt/ halb Mann/ halb Weib/ und Adam gleich alſo. Sie hielten dafür/ daß Chriſtus/ der von einer Jungfrawen gebohren/ kein ander ſey denn Seth. Beſiehe die obgenanten Autores.

Frage. Was vor eine Religion bekandten die Archontici, und die Aſcothyptæ?

Archontici. Antw. Dieſe waren die letzten von den Valentinianiſchen Ketzern/ genant Archontici, von Archon, oder Archontoon, das iſt/ Obrigkeiten; ſelbige beteten ſie an/

als

als Unter-Götter/ Väter der Engeln / und Schöpffer der Welt; von Photenia, der Mutter / wären die Engel gezeuget dieſe Archonten, oder Fürſten. Petrus, ein Einſiedler und Münch aus Palæſtina, war der Anfänger und Stiffter dieſer Secten, zur Zeit Conſtantii, des Sohns Conſtantini, vor dem Jahr Chriſti 308. Dieſe brüteten noch eine andere Secte auß/ die ſie Aſcothyptas nenneten / weil ſie in Stücken gebrochen alle Schüſſeln und Gefäß/ ſo beym Sacrament gebraucht worden. Denn ſie verwurffen die Sacramente der Kirchen: ſie verachteten die guten Wercke/ und begaben ſich zu aller Unreinigkeit; ſie verachteten das Alte Teſtament/leugneten die Aufferſtehung der Todten / und wie geſagt / die Sacramente/ weil ſie vor unzuläßig hielten / Geiſtliche und Himliſche Dinge / durch Leibliche und Irrdiſche zu repræſentiren. Sie waren der Meynung / daß der Teuffel Cain und Abel mit der Eva gezeuget / welche Söhne beyderſeits Verworffene geweſen: und daß ein Menſch/der nur Wiſſenſchafft und Glauben hat / wol könne ſelig werden / wie böß und ſündig auch ſein Leben ſey: und daß der Teuffel ſey ein Sohn von der Juden/ und nicht von der Chriſten Gott gebohren. Sie fügeten auch bey jeglichem Himmel oder Sphæra einen Engel / eben wie die Peripatetici eine Intelligentz oder Verſtand dabey ſetzen. Siehe Auguſtin. Theodoret. Iſidor. &c. Aſcothyptæ.

Frage. Was vor eine Religion hatten Cerdon, und Marcion?

Antw. Cerdon, lebete ümb die Zeit des Ketzers Valentini, unter dem Keyſer Antonino Pio, 110. Jahr nach Chriſto. Dieſer lehrete / daß zween wiederwertige Götter wären; der Eine / ein Gott der Barmhertzigkeit und des Mittleidens; der andere/ ein Gott der Geſtrengigkeit und Gerechtigkeit / welchen er nennete böß / grimmig / und einen Schöpffer der Welt: Den erſten Gott nennete er gut / und einen Vater Chriſti / und Urſprung des Evangelii. Aber er verwarff das Geſetz Moſis, und das Alte Teſtament/ als welches herkäme von dem andern Gott/ nemlich dem Gott der Gerechtigkeit. Die Cerdonia- Cerdon.

nianer leugneten auch die Aufferſtehung des Fleiſchs/ und die Menſchheit Chriſti/ fürgebende/ daß er nicht von einer Jungfrawen gebohren worden/ noch gelitten habe/ ohne allein dem euſſerlichen Schein und Anſehen nach.

Marcion. Marcion, von Geburth ein Paphlagonianer, nahe beym Euxiniſchen Meer/ war Cerdonis Diſcipul/ welches Meynungen er höher hielt/ als die Orthodoxe oder Schrifftmäßige Religion/ und ſolches zum Verdrieß/ weil ſein Vater den Biſchoff Marcion ümb Hurerey willen hatte excommuniciret, und derſelbe nicht möchte/ ohne wahre Buſſe und Bekehrung/ in die Gemeine wieder auff/ und angenommen werden; darumb bekante/ und derthätigte er Cerdonis Ketzerey zu Rom/ zur Zeit M. Antonini Philoſophi, 133. Jahr nach Chriſto. Er ſauberte aber etliche Stücke/ und that andere ſeines gefallens dazu. Er ſtatuirete auch mit Cerdon zween wiederwärtige Götter/ und leugnete Chriſti Menſchwerdung aus der Jungfrawen: daher er deſſen Geſchlecht-regiſter ausleſchete im Euangelio, und ſagte/ daß ſein Leib vom Himmel wäre/ und nicht aus der Jungfrauen. Er leugnete/ daß dieſe Welt ein Geſchöpff des guten Gottes ſeyn könte/ ümb der groſſen Unordnung willen/ ſo darin fürgehet. Er verwarff das Alte Teſtament/ und das Geſetz/ als ſtreitig mit dem Evangelio; welches unwahr und falſch iſt/ weil ſich alda gar keine Streitigkeit befindet. Er leugnete die Aufferſtehung/ und lehrete/ daß Chriſtus durch ſeine Niederfahrt zur Höllen/ die Seelen Cains, Eſaus, der Sodomiten, und anderer verworffenen Menſchen/ aus der Höllen erlöſet/ und in den Himmel verſetzt habe. Er verdammete das Fleiſch-eſſen/ und das Eheliche Leben; er erneuerte die Tauffe nach jeglichem ſchweren Sünden-fall. Wo jemand von den Catechumenis ſtarb/ ward von den Marcioniten ein ander in ſeinem Nahmen getaufft. Sie taufften auch/ und reicheten das Abendmahl in Gegenwart der Catechumenorum, wieder der Kirchen Gewohnheit. Sie geſtatteten auch den Weibern zu tauffen. Sie verdammeten alle Kriege/ als unerläubt/ und drungen auff die Verſetzung

der

der Seelen aus einem Leibe in den andern/ mit den Pythagoriſten. Siehe Epiphanium, Euſebium, Auguſtinum, Theodoretum, &c.

Frage. Welches war die Religion Apelles, Severi, und Tatiani?

Antw. Apelles, welches Diſcipul Apellitæ genant wurden / war Marcionis Diſcipul / und der Geburth nach ein Syrer. Er florirete unter dem Keyſer Commodo, etwa 150. Jahr nach Chriſto. Er lehrete/ daß nur ein Einiger höchſter Gott wäre / welchem ein feuriger Gott unterworffen ſey / der Moſi erſchienen im Dorn-buſch / der die Welt erſchaffen / der den Iſraeliten das Geſetz gegeben/ und ihr Gott geweſen. Er legte Chriſto einem Leib zu/ der von einer aſtraliſchen und elementariſchen Subſtantz zuſammen gefügt / und nur in Geſtalt eines Menſchen erſchienen: dieſen Leib habe er hinter ſich gelaſſen / da er gen Himmel gefahren / und ſey jedes Theil davon zu ſeinem erſten Principio wieder kommen / der Geiſt Chriſti aber ſey allein im Himmel. Er verwarff das Geſetz/ und die Propheten/ und leugnete die Aufferſtehung der Todten. Severus, der Vorgänger der Severianer, war zu gleicher Zeit mit Apelles, unter dem Keyſer Commodo, 156. Jahr nach Chriſto. Er hielt converſation mit Philumena, der Huren und Zäuberinnen. Er lehrete ſeine Diſcipuln/ ſich zu enthalten vom Wein / als der Gifft wäre / welcher vom Satan in Schlangen-geſtalt aus der Erden gezeuget worden. Er gab für/ daß die Welt erſchaffen ſey durch gewiſſe Kräffte der Engel/ die er mit mancherley Barbariſchen Nahmen nennete. Er haſſete die Weiber/ und den Eheſtand/leugnete die Aufferſtehung der Todten / das Alte Teſtament/ und die Propheten / und gebrauchte an dero ſtatt gewiſſe Bücher / ſo wir Apocryphos nennen. Tatianus, ein böſer Diſcipul des guten Lehrmeiſters Juſtini Martyris, war von Meſopotamia bürtig / und lebete unter M. Antonino Philoſopho, 142. Jahr nach Chriſto. Seine Diſcipuln wurden nach ihm Tatiani genennet / dazu auch Encratitæ, von Encrateia, Mäßigkeit; denn

Apelles. Serverus. Tatianus.

ſie enthielten ſich von Wein/ Fleiſch/ und Eheſtand: daneben wurden ſie genant Hydropareſtatæ, Gebraucher des Waſſers/weil ſie im Sacrament an ſtatt des Weins/ Waſſer gebrauchten. Sie hielten dafür/ das Adam nach ſeinem Sündenfall nimmer zu Gnaden wieder angenommen worden: und daß alle Menſchen/als Kinder Adams/ verdampt ſeyn/ ohne Hoffnung der Seligkeit/außgenommen die Tatianer. Sie verdammeten das Geſetz Moſis, das Fleiſch-eſſen / den Gebrauch des Weins / und hielten das Kinder-zeugen vor ein Werck des Satans. Jedoch lieſſen ſie zu die Monogamiam, daß man nur ein Eheweib hätte/ und nach dero Todt keine mehr / wiewol auch ſolches ungern geſchach. Sie leugneten/daß Gott Mann und Weib erſchaffen/und daß Chriſtus der Saamen Davids ſey. Beſiehe Irenæum, Tertull. Euſeb. Auguſtin. Theodoret. Epiphan. &c.

Frage. Von was Religion waren die Cataphrygianer?

Cataphrygianer.

Antw.. Montanus, ein Diſcipul Tatiani, ſo zu gleicher Zeit mit ihm lebete / war der Anſtiffter dieſer Secten, welche eine zeitlang von ihm Montaniſten genant wurden; nachdem ſie aber durch ſein gottloſes Leben/ und unglücklich Ende beſchämet waren / nenneten ſie ſich hinfort von dem Lande / da er gebohren / und daß zu allererſt mit ſeiner Ketzerey befleckt war / Cataphrygianer: auch wurden ſie genant Taſcodragitæ, weil ſie im Gebrauch hatten unter dem Gebete ihre forderſten Finger in die Naßlöcher zu ſtecken / anzuzeigen ihren Eyffer / und ihre Traurigkeit über begangene Sünde. Taſcus bezeichnet in ihrer Sprach einen langen Stock oder Stab/ und Druggus bedeutet ihre Naſe. Sie hatten gerne/ daß man ſie Geiſtliche nennete / weil ſie ſich ſehr der Gaben des Geiſts rühmeten; andere / ſo nicht ihres Glaubens waren / nenneten ſie / Natürliche Menſchen. Dieſe Ketzerey fing an etwa 145. Jahr nach Chriſto/ und währete über 500. Jahr. Er (Montanus) hatte zwo Huren/ ſo ihm folgeten / nahmens Priſca und Maximilla; dieſe verlieſſen ihre Ehemänner / mit vorwendung eines

Eyffers

Eyffers dem Montano zu folgen / daß ſie doch in der that und warheit ruchtbare Huren waren. Sie unterſtunden ſich zu weiſſagen / und wurden ihre Worte von den Montaniſten vor Oracula oder Göttliche Antwort gehalten; endlich aber haben ſie / und er / ůmb einander Geſelſchafft zu leiſten / ſich ſelbſt erhåncket. Er rühmete nicht allein Gottslåſterlich / daß er viel höher mit dem H. Geiſt begabet wåre / denn die Apoſtel geweſen / ſondern ſagte auch / daß er der Geiſt Gottes ſelber wåre / der in einer kleinen Maſſe auff die Apoſtel herab kommen. Er verdammete die andere Ehe / und geſtattet gleichwol die Blutſchande. Er verließ ſich gånzlich auff Offenbahrungen / und Göttliche Eingebungen / nicht aber auff die H. Schrifft. Im Nachtmahl vermengeten dieſe helloſe Leute das Brodt mit Kinder-blut. Sie confundirten die Perſonen der Drey-einigkeit / und ſagten / daß der Vater gelitten håtte. Sie Epiphanium, Euſeb. Auguſtin. Theodoret. Iſidor. und andere.

Frage. Welches war die Religion der Pepuzianer, Quintilianer, **und** Artotyriten?

Antw. Dieſe waren Diſcipuln der Cataphrygianer. Die Pepuzianer wurden alſo genant von Pepuza, einer Stadt zwiſchen Galatia und Cappadocia, alwo Montanus wohnete: und die Quintilianer, von Quintilla einer huriſchen Prophetinnen / und Mittgeſellinnen der Priſcæ und Maximillæ. Sie hielten Pepuza vor das Neue Jeruſalem / davon die Propheten geweiſſaget / und deſſen im Sendbrieff an die Hebræer / und in der geheimen Offenbahrung gedacht wird: Darin / ſagten ſie / ſolten wir des ewigen Lebens genieſſen. Sie hielten die Weiber höher und beſſer denn die Månner / und ſagten / Chriſtus hatte die Geſtalt eines Weibes / und nicht eines Mannes an ſich genommen: und derſelbe wåre der Autor und Urheber ihrer Gottloſen Meynungen. Sie lobeten die Evam deßwegen / daß ſie von der verbottenen Frucht gegeſſen / fürgebende / daß ſie damit den Menſchen eine Urſach vieler Glückſeligkeit geweſen. Sie geſtatteten den Weibern die Kirchen-åmpter / und machten ſie

Pepuzianer.] Quintilianer.

zu Biſchöffen und Prieſtern/ daß ſie predigten / und die Sacramenta adminiſtrirten. Sie vermengeten das Sacramentliche Brod mit Menſchen-blut. Die Artotyriten wurden alſo genant vom Brodt und Käſe im Sacrament, an ſtatt des Weins / weil unſere erſte Eltern die Frucht der Erden und der Schaaffe geopffert hatten; und weil Gott das Opffer Abels angenommen / welches die Frucht ſeiner Schaaffe geweſen / wovon der Käſe herkompt; darumb hielten ſie den Käſe viel angenehmer als den Wein. In andern ſtücken waren ſie Pepuſianer, und waren nur von ihnen unterſchieden im Käſe-opffern: darumb wurden ſie genant Artotyritæ, von Artos Brodt/ und Tyros Käſe. Siehe Epiphan. Auguſtin. Theodoretum.

Artotyriten.

Frage. Welches war die Religion der Teſſareſſen, Decatiten, oder Quartadecimaner, und Alogianer?

Quartadecimaner.

Antw. Die erſten unter dieſen waren alſo genant/ von halten des Oſterfeſts am 14. Tage des Monats Martii, nach der Juden Weiſe / und machten ſie S. Johannem zum Stiffter und Anfänger dieſer Gewonheit/ welche von den Orientaliſchen oder Morgen-ländiſchen Kirchen gehalten ward / biß Pabſt Victus ſie excommuniciret, als Sectirer, ſo von der Kirchen gegen Abend unterſchieden und abgeſondert war. Dieſer Unterſcheid entſtund ůmbs Jahr Chriſti 165. Da Severus Keyſer war/ und währete von ſeinem erſten Urſprung an 200. Jahr. Es ward aber ſolche Ketzerey verdampt vom Concilio zu Nicæa, welches verordnete / daß das Oſterfeſt ſolte gehalten werden nach der Weiſe der Abend-ländiſchē Kirchen / welcher Gewonheit urſprünglich herkam von S. Petro. Dieſe Ketzer leugneten auch die Bekehrung derjenigen/ ſo nach der Tauffe wieder in Sünde fielen/ welches die Ketzerey der Novatianer war. Die Alogianer wurden alſo genant/ weil ſie leugnetē/ daß Chriſtus das Wort ſey/ uñ folgends auch leugneten ſeine Gottheit/ wie Ebion und Cerinthus vorhin/ und Samoſatenus, Arrius, und die Mahumethaner hernach gethan haben. Dieſe Alogia-

Alogianer.

logianer verwurffen das Evangelium S. Johannis, und ſeine Offenbahrung/ als obs nicht von ihm geſchrieben/ ſondern von Cerintho: welches aber ſehr lächerlich iſt/ weil Cerinthus die Gottheit Chriſti leugnete; und Johannes ſelbige bekräfftiget/ wenn er ſchreibet/ daß das Wort Gott geweſen. Dieſe Ketzer wurden auch Berillianer genant/ von Berillo einem Biſchoff in Arabien/ welcher lehrete/ daß Chriſtus zu erſt ein bloſſer Menſch geweſen/ und hernach das Wordt Gottes worden. Der Stiffter und Anfänger dieſer Ketzerey iſt/ wie man davor hält/ geweſen Artemon, ein heilloſer Mann/ welcher lebete zur Zeit des Keyſers Severi, 167. Jahr nach Chriſto/ und von demſelben wurden ſie Artemoniten genant. Siehe Epiphanium, Auguſtin. Theodoret. Iſidorum, &c.

Frage. Welches war die Religion der Adamianer, Elceſianer, und Theodotianer?

Antw. Die Adamianen, oder Adamiten, alſo genant entweder von Adam ihrem Anfänger und Vorgänger/ oder von Adam dem erſten Menſchen/ weſſen Nacktheit und Blöſſe ſie nachfolgeten/ ſtunden auff alsbald nach den Gnoſticis, und wurden genant Prodicianer, von Prodico, dem ſie folgeten. Von dieſer Secten ſind noch heutiges tages viele übrig. Sie halten es vor unerläubt/ daß Männer und Weiber ſolten Kinder tragen in ihren Verſamlungen/ angeſehen/ dieſelbe wären das einige Paradeyß auff Erden/ darin ſie ſolten das ewige Leben haben/ und nicht im Himmel: Wie demnach/ ſagen ſie/ Adam damahls in ſeinē Paradeyß nacket war/ alſo gebůhre auch den Chriſten in dem ihrigen nackt zu ſeyn/ und nicht bekleidet mit den Lumpen ihrer Sůnden und Schande. Sie verwurffen die Ehe/ als einen Teuffeliſchen Stand/ und trieben daher eine unordige Copulation oder Vermiſchung im Finſtern. Sie verwurffen auch alle Gebete zu Gott/ als unnötige/ angeſehen/ Er ohne dieſelben wol weiß/ was uns nöhtig iſt. Die Elceſianer, alſo genant von Elceſa, einem Betrieger; auch genant Sampſeer, von einer bunten art Schlangen/ welche ſie in ihrer verenderlichen Geſtalt

Adamianen.

Elceſianer.

ſehen

ſehen lieſſen / waren ſehr geneigt zu Sternkuckerey und Warſagung. Sie hielten dafür / daß zween Prieſter wären; einer hieniden / der von einer Jungfrawen gebohren / und ein bloſſer Menſch; und einen droben. Sie vermiſcheten Chriſtum mit dem H. Geiſte / und nenneten dieſen zuweilen Chriſti Schweſter / doch mit einem Männlichen Nahmen; welchen beyden Perſonen ſie eine Länge / Breite / und Räumligkeit oder umbſchriebenen Ort zulegten. Sie eigneten dem Waſſer eine Gottheit zu / und dergleichen thaten ſie auch zweyen Huren / Marthæ und Marthanæ, welcher Staub von den Füſſen / und Speichel / ſie anbeteten als H. Reliquien. Sie hatten ein Apocryphiſch Buch / welches Leſung Vergebung der Sünden zu wege brachte; und ſie hielten es vor keine Sünde / Chriſtum zur Zeit der Verfolgung verleugnen. Dieſe Ketzerey fing an ſich außzubreiten / etwa 210. Jahr nach Chriſto / unter dem Keyſer Gordiano. Siehe Origenem, ſo dawider geſchrieben hat. Die Theodotianer, alſo genant von einem Theodoto, oder Theodotione, haben gelebet unter dem Keyſer Severo, 170. Jahr nach Chriſto. Derſelbe war von Geburth ein Byzantiner, und ſeines Handwercks ein Gerber / welcher lehrete / daß man zur Zeit der Verfolgung / Chriſtum woll verleugnen möchte / und daß man / in dem man ſolches thäte / Gott nicht verleugnete / angeſehen Chriſtus nur ein bloſſer Menſch / und aus Menſchlichem Saamen gebohren wäre. Er that auch zu den Schrifften der Evangeliſten hinzu / und nam davon ab / alles was ihm nur beliebte. Von dieſen Ketzern beſiehe Tertullian Euſeb. Epiphan. Auguſtin. Theodoret. &c.

Theodotianer.

Frage. Welches war die Religion der Melchiſecianer, Bardeſaniſten / und Noëtianer?

Melchiſedecianer.

Antw. Die erſten wurden genant Melchiſedecianer, weil ſie gläubeten / daß Melchiſedech kein Menſch geweſen / ſondern eine Göttliche Krafft / höher denn Chriſtus / welchen ſie vor einen bloſſen Menſchen hielten. Theodotus, ein Diſcipul des Vorhergehenden Theodoti, des Gerbers / war der Autor und Anfänger dieſer Secten, welcher

welcher lebete unter dem Keyſer Severo, etwa 174. Jahr nach Chriſto. Die Bardeſaniſten wurden alſo genant von Bardeſanes einem Syrer / welcher lebete unter dem Keyſer Vero, 144. Jahr nach Chriſto. Er lehrete / daß alle Dinge / ja Gott ſelber / dem Fato, oder einer Stoiſchen Nohtwendigkeit unterworffen wärē / alſo daß er alle Freyheit wegnam / beyde von Gott und den Menſchen / und daß Tugend und Untugend von den Sternen dependireten. Sie erneuerten auch die Schwermerey von den Æonibus, dadurch ſie die Gottheit Chriſti leugneten / deßgleichen die Aufferſtehung des Fleiſches. Die Noëtianer, alſo genant von Noëto zu Smyrna gebohren / lehreten / daß nur Eine Perſon in der Drey-einigkeit wäre / welche beydes ſterblich und unſterblich ſey / im Himmel / GOTT / und keines Leidens fähig; Auff Erden / ein Menſch / und des Leidens fähig. So ſetzten ſie auch eine Drey-einigkeit / nicht von Perſonen / ſondern von Nahmen und Aemptern oder Bedienungen. Noëtus lehrete auch / daß er Moſes, und Aaron ſein Bruder wäre. Dieſer Ketzer ward begraben mit einer Eſels Begräbnüß / und ſeine Geburth-ſtadt Smyrna ward überrumpelt / acht Jahr hernach / als er dieſe Ketzerey außgebrütet hatte. Er lebete etwa 140. Jahr nach Chriſto / unter M. Antonino, und L. Vero, den Keyſern. Siehe davon obgenante Autores.

Bardeſaniſten.

Noëtianer.

Frage. Von was Religion waren die Valeſianer, Cathari, Angelici, **und** Apoſtolici?

Antw. Die Valeſianer wurden alſo genant von Valente, einem Araber / welcher nach der Gnoſticorum oder Tatianer Lehre / den Eheſtand und das Kinder-zeugen verdammete. Daher geſchach es / daß ſeine Diſcipul / nach dem Exempel Origenis, ſich ſelber verſchnitten / meinende / daß ſonſt niemand in den Himmel kommen könte / denn nur die Verſchnittenen. Da doch die Verſchnittenen / wovon Chriſtus redet / ſolche Leute ſeyn / die durch Mäßigkeit die fleiſchlichen Wolüſte bezwingen und dempffen. Dieſe Ketzerey erhub ſich unter dem Keyſer Juliano Philippo, umbs Jahr Chriſti 216. Die Cathari, alſo genant von

Valeſianer.

Cathari.

ſich

ſich ſelber/ als ob ſie reiner wären denn andere Leute / namen die meiſten ihrer Opinionen von Novato an / und wurden daher Novatianer genant. Dieſer Novatus lebete unter dem Keyſer Decio, 220. Jahr nach Chriſto. Er war ein gebohrner Africaner. Es währete ſolche Ketzerey biß an die Zeit Arcadii, 148. Jahr. Sie verweigerten die Bekehrung den jenigen / ſo nach der Tauffe in Sünde fielen; ſie rühmeten ſich ſehr ihrer Heiligkeit und guten Wercke. Sie verdammeten die andere Ehe/ als Ehebrecheriſch. Sie gebrauchten das Wieder-tauffen/ wie auch hernach die Donatiſten thaten. Sie verwerffen das Oel / oder die Oelung bey der Tauffe. Die Angelici wurden alſo genant vom Anbeten der Engel: Es ſcheinet dieſe Ketzerey angefangen zu ſeyn zur Zeit der Apoſtel/ welche ſelbige verdampt haben; ſie nam aber zu/ kurtz nach den Melchiſedecianern/ ümbs Jahr Chriſti 180. Die Apoſtolici wurden ſo genant/ vom Nachfolgen der Heiligkeit der Apoſtel; dieſe waren außgebrütet von den Encratiten, ümbs Jahr Chriſti 145. Sie verwurffen alle Eheleute / als ungeſchickt zum Himmelreich/ und hielten dafür/ daß ſich die Apoſtel für und für des Eheſtandes enthalten. Sie halten alle Dinge unter ſich gemein/und hielten ungeſchickt zum Himmel die jenigen/ſo einig Ding vor ſich allein behielten. Sie leugneten die Bekehrung und Verſühnung ſolcher Chriſten/ ſo nach der Tauffe in grobe Sünde fielen. An ſtat der Evangeliſten gebrauchten ſie Apocryphiſche Bücher/ als/ das Evangelium der Egyptier / die Thaten Andreæ und Thomæ. Dieſe Ketzer wurden auch Apotacticæ von den Lateinern/ und von den Griechen Apotactikoi genant / von verleugnung der Welt. Siehe die obgenanten Autores.

Angelici.

Apoſtolici.

Frage. Welche war die Religion der Sabellianer, Originianer, und Origeniſten?

Sabellianer.

Antw. Die Sabellianer waren ſämptlich einerley Meynung mit den Noëtianern, aber dieſer Nahme ward berümter/ denn der andere. Dan Sabellius, ein Africaner von Gebuhrt / war ein beſſer Diſcipul / als Noëtus. Die Sabellianiſterey fing an bekant zu werden ümbs Jahr Chri-

Chriſti 224. unter der Verfolgung Valeriani. Sie ſtatuirten, daß nur eine Perſon in der Drey-einigkeit wäre: worauß dan folget/daß der Vater gelitten habe/daher ſie genant wurden Patri-paſſiani. Dieſe einige Perſon/ ſagten ſie/wurde genennet mit mancherley Namen/nachdem ſichs am beſten ſchickte. Die Originianer wurden alſo genant von Origine, einem Münch/ der in Egypten lebete/ und ein Diſcipul Antonii war. Dieſe verdammeten den Eheſtand/ hielten hoch den Concubinat oder das unehliche Beyſchlaffen / und waren gleichwol Feinde des Kinder-zeugens/ und trieben die Sünde Onans. Sie verwurffen auch alle die Bücher des Alten und Neuen Teſtaments/ ſo den Eheſtand vergönnen und zulaſſen. Die Origeniſten/ oder Adamantianer wurden alſo genant/ von dem berühmten Origene, welcher ümb ſeiner Stanthafftigkeit zur Zeit der Verfolgung/und ümb ſeiner unverdroſſenen Arbeit willen/ Adamantius genennet worden. Seine Irrthüme fingen an ſich außzubreiten ümbs Jahr Chriſti 247. unter dem Keyſer Aureliano, und währeten über 334. Jahr. Sie wurden erſt verdampt im Concilio zu Alexandria, 200. Jahr nach ſeinem Tode; und abermahl im fünfften allgemeinen Concilio zuConſtantinopel, unter Juſtiniano I. Sie gläubeten die Palingeneſiam, das iſt/ die Wiederkunfft der Seelen aus ihrem Zuſtande nach dem Tode/ in die Leiber/ ümb in der Welt ſich auffzuhalten; und leugneten alſo die Immerwerigkeit unſers zukünfftigen Zuſtandes/ es ſey im Himmel/oder in der Höllen; und folgends leugneten ſie auch die Aufferſtehung des Fleiſches. Sie hielten auch dafür/ daß die Straffe der Teuffel/und verworffenen Menſchen/nur 1000. Jahr währen würde/nach dero verlauff ſie auch ſelig werden ſolten. Sie lehreten/ daß Chriſtus / und der H. Geiſt / den Vater nicht mehr ſehen / als wir Menſchen die Engel ſehen: daß der Sohn gleiches Weſens ſey mit dem Vater/ aber nicht von gleicher Ewigkeit / weil der Vater/ſagen ſie/ ihn erſchaffen/ wie auch den H. Geiſt: daß die Seelen ſchon lange vor der Welt erſchaffen geweſen/und wegẽ begangener Sünde im Himmel / hernieder geſandt worden in

Originianer.

Origeniſten.

in ihre Leiber/ als in Gefängnüſſe. Sie haben auch die gantze Hiſtoriſche Warheit der H. Schrifft zu nichte gemacht / durch ihre Allegorien und geiſtliche Deutungen. Siehe Euſeb. Epiphan. Auguſtin. Theodoret. &c.

Frage. Welches war die Religion der Samoſatenianer, und der Photinianer?

Samoſatenianer. Antw. Paulus Samoſatenus ward alſo genant von Samoſata, alwo er gebohren war / nahe beym Euphrate gelegen. Seine Diſcipuln wurden genant Paulinianer, und Samoſatenianer; hernach aber Photinianer, Lucianer, und Marcellianer, von ſolchen neuen Lehrern. Ihr Glaube war/ daß Chriſtus ein bloſſer Menſch wäre/ und vor ſeiner Menſchwerdung kein Weſen gehabt. Dieſe Ketzerey iſt gelehret worden 60. Jahr für Samoſateno von Artemone, und hernach fortgepflantzt durch Photinum, Lucianum, und Marcellum, Arrium, und Mahometh. Sie drungen darauff / daß die Gottheit nicht leiblich in Chriſto wohne / ſondern/ wie in den Propheten vor alters / nur durch Gnade und Wirckung; und daß er allein das Euſſerliche/und nicht das innerliche Wort Gottes ſey. Darumb taufften ſie nicht in ſeinem Nahmen; ümb welcher Urſach willen das Nicæniſche Concilium ihre Tauffe verworffen/ als keine Tauffe/ und die Verordnung gemacht/ daß alle ſo von ihnen getaufft waren/ wiederumb ſolten getaufft werden. Dieſe Ketzerey unter dem Nahmen Samoſateni, brach auß etwa 232. Jahr nach Chriſto; und hat ſint der Zeit hero in den Orientaliſchen Ländern ſtets gewehret. Photinianer. Die Photinianer, alſo genant von Photino, in klein Galatia gebohren / waren einerley Ketzerey mit Samoſateno zugethan/ und fingen an dieſelbe weiter fortzuſetzen/ümbs Jahr Chriſti 323. zu Smyrna, woſelbſt der Biſchoff war / unter dem Keyſer Conſtantio; und ſein Lehrmeiſter Marcellus lehrete ſelbige vor ihm öffentlich unter Conſtantino Magno: welcher auch ſagte/ daß die Drey-einigkeit wäre eine Außbreitung der Gottheit/ die ſich außbreitet in Drey/ und wieder zuſammen gezogen würde in Eines/ gleich wie zuſammen gemachtes Wachs/ durch Wärme kan außgebreitet werden.

Die-

Dieſe Ketzerey nam hin und wieder ſehr überhand / unter dem Arrianiſchen Keyſer Valente, 343. Jahr nach Chriſto. Beſiehe vorgemeldte Autores.

Frage. **Welches war die Religion der Manichæer?**

Antw. Manes, ein Perſianer von Geburth / und ſeinem Stande nach ein Dienſt-knecht / war ein Vater oder Anfänger der Secte der Manichæer: welche gleichſam eine Schlam̃-grube mehrentheils aller vorhergehenden Ketzereyen geweſen. Denn von den Marcioniten hatten ſie den Wahn von den zweyen Principiis, oder Göttern / einem Guten / und einem Böſen. Mit den Encratiten verdammeten ſie das Fleiſch-Eyer-und Milch-eſſen; ſie lehreten mit den Antropomorphiten daß Gott Glieder hätte / und daß er weſentlich in jeglichen Dinge ſey / jedoch niemahls in ſo garſtigen / als Koth und Dreck / ſondern ſey davon abgeſchieden worden durch Chriſti Zukunfft / und durch die Außerwehleten. Die Manichæer aſſen von den Früchten der Erden / dero Eingewandt oder Inwendiges in ſich hätte eine ſaubernde uñ abſondernde Kraft. Sie verdammeten auch den Gebrauch des Weins / als welcher die Galle des Fürſten der Finſternüß ſey. Mit Marcione verwurffen ſie das Alte Teſtament / und verkürtzten das Newe / mit Außſchlieſſung des Geſchlecht-regiſters Chriſti; und ſagten / daß der jenige / ſo das Geſetz gegeben / nicht der wahre Gott geweſen. Sie lalleten auch / daß ein groſſer Streit wäre zwiſchen dem Fürſten der Finſternüß / und dem Fürſten des Liechts / in welchem die jenigen / ſo es mit Gott hielten / würden gefangen genommen / umb dero Erlöſung ſich Gott für und für bemühete. Mit den Ophiten ſtatuirten ſie / daß Chriſtus die Schlange geweſen / ſo unſere erſte Eltern verführet hat; und mit unterſchiedenen von den vorhergehenden Ketzern / leugneten ſie nicht allein die Gottheit Chriſti / ſondern auch ſeine Menſchheit / fürgebende / daß er ſich nur geſtellet habe / als ob er gelitten / geſtorben / und wieder aufferſtanden; in der That und Warheit aber ſey es der Teuffel geweſen / der gecreutziget worden. Mit Valentino lehreten ſie / daß Chriſti Leib Verwandnüs hät-

Manichæer.

hatte mit den Sternen / und daß er nur unſere Seelen / nicht aber unſere Leiber / erlöſet hatte. Mit den vorhergehenden Ketzern leugneten ſie die Aufferſtehung der Todten / und mit Pythagora gläubeten ſie die Verſetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern. Mit Montano gab Manes für / daß er der wahre Tröſter wäre / welchen Chriſtus zu ſenden verſprochen. Mit den Heyden/beteten ſie die Sonne/ den Mond/ und etliche Abgötter an. Mit Anaxagora hielten ſie dafür / daß Sonne und Mond Schiffe wären: und lehreten / daß einer / mit Nahmen Schacla, Adam und Eva erſchaffen. Sie hielten vor keine Sünde/ ſchweren bey den Geſchöpffen; ſie legten jeglichem Menſchen zwo wiederwertige Seelen zu / welche ſtets miteinander ringen und kämpffen. Mit den Poëten meyneten ſie/ daß der Himmel unterſtützt würde durch die Schultern eines Manns / den ſie Laturanium nenneten. Sie machten die Seel eines Menſchen/und eines Baums/ gleiches Weſens / ob ſolten ſie beyderſeits ein Theil von Gott ſeyn. Mit vorgemeldten Ketzern verdammeten ſie auch den Eheſtand/und lieſſen einige unordige Copulation oder Vermiſchung zu / und ſolches nicht zum Kinder-zeugen/ſondern zur Wolluſt. Sie verwurffen die Tauffe/als unnöthig/ und verdammeten das Allmoſen-geben/ oder die Wercke der Liebe; Sie lehreten/daß unſer Wille von Natur zu ſündigen geneigt ſey/und daß ſolches nicht durch den Sünden-fall verurſachet worden: Die Sünde betreffend/ machten ſie davon eine Subſtantz und Weſen / ſo von den Eltern den Kindern mitgetheilet würde; nicht aber eine Qualität/oder Zuneigung. Dieſe gottloſe Opinionen und Meynungen graſſireten in der Welt 340. Jahr/nachdem Manes lebendig geſchunden war / weil er den Sohn des Perſiſchen Königes mit Gifft umbgebracht hatte. Dieſer Ketzer waren drey Secten, nemlich/ Manichæer, Cathariſten oder Puritaner, und Macarii oder Selige. Siehe davon Clem. Alexandr. Epiphan. Theodoret. und Auguſtinum, der auch ſelbſt vorhin ein Manichæer geweſen.

Frage. Welche war die Religion der Hierachiten, Meletianer, und Arrianer?

Antw. Die Hierachiten, alſo genant von Hieracha, einem Egyptier und Münch / der kurtz nach Origene gelebet / unter Gallieno, 233. Jahr nach Chriſto / lehreten daß Eheleute nicht könten des Himmels genieſſen; auch nicht die Kinder / weil ſie nichts verdienen könten; ſie lieſſen niemand in ihre Kirche kommen / ohne die einſahm lebeten. Sie läugneten/daß das Paradeyß/darin der Menſch erſchaffen worden/ ein Irrdiſch oder ſichtbares Weſen gehabt. Sie hielten Melchiſedech vor den H. Geiſt / und leugneten die Aufferſtehung. Die Meletianer, wurden alſo genant von Meletio, einem Thebaniſchen Biſchoff in Egypten; welcher/weil er darumb / daß er den Abgöttern geopffert hatte/ſeines Dienſtes entſetzt war / zum Verdruß die Novatianiſche Ketzerey lehrete. Dieſe verſageten die Vergebung der Sündē denjenigen ſo da ſündigten / ob ſie ſich gleich bekehreten; und wurffen alle die aus ihrer Gemeinſchafft / welche zur Zeit der Verfolgung von Chriſto abfielen / wiewol ſie ſich hernach bekehreten. Sie gebrauchten das Phariſeiſche Waſchen/und mancherley andere Jüdiſche Ceremonien; und ihre Demüthigungen ümb Gottes Zorn zu ſtillen/ geſchahen mit tantzen / ſingen / und läuten kleiner Glöcklein. Dieſe Ketzerey nam ihren Anfang unter dem Keyſer Conſtantino, 286. Jahr nach Chriſto. Die Arrianer, alſo genant von Arrio, einem Lybianer von Geburth/ und der Profeſſion nach ein Prieſter zu Alexandria, wurden auch genennet Exoucontii, weil ſie ſagten/ daß Chriſtus aus nichts erſchaffen worden. Dieſe Ketzerey brach durch/ unter Conſtantino, 290. Jahr nach Chriſto / und über ſchwemmete ein groß Theil der Chriſten-welt. Sie drungen darauff/daß Chriſtus ein Geſchöpff wäre/ und daß er einen Menſchlichen Leib hätte / aber keine Menſchliche Seele / dero ſtete die Gottheit erfüllete. Sie hielten auch den H. Geiſt vor ein Geſchöpff / ſo von einem Geſchöpff / nemlich von Chriſto / herkäme. Die Arrianer gaben in ihrer Doxologia oder Danckſagung die Ehre / nicht dem

Hierachiten. Meletianer. Arrianer.

Vater/und dem Sohn/ und dem H. Geiſte; ſondern dem Vater/ durch den Sohn/ in dem H. Geiſte. Sie tauffen von newen die Orthodoxe oder rechtgläubige Chriſten; und tauffeten allein das Ober-theil biß an den Nabel/weil ſie das Unter-theil unwürdig hielten getaufft zu werden. Beſiehe Epiphan. Auguſtin. Euſeb. Ruffin. Socrat. und Theodoretum, in ihren Hiſtorien.

Frage. Welches war die Religion der Audianer, Semi-Arrianer, und Macedonianer?

Audianer. Antw. Die Audianer, alſo genant von Audæo, einem Syrer/ welcher auffgeſtanden unter dem Keyſer Valentiniano, 338. nach Chriſto/ wurden hernach Anthropomorphiten genant/weil ſie Gott einen Menſchlichen Leib zuſchrieben; dieſe/wie auch die Donatiſten, verlieſſen hernach die rechtgläubige Kirche/ darumb daß etliche gottloſe Leute darin waren. Sie hielten die Finſternüß/das Fewr und Waſſer vor Ewig/und einen Urſprung aller Dinge. Sie lieſſen allerley Art Chriſten zum Abendmahl kommen/ auch die jenigen/ ſo da gottloß und unbußfertig waren. Die Semi-Arrianer waren ſolche/ welche

Semi-Arrianer. lehreten/ daß Chriſtus weder Homoouſius, das iſt/ eben deſſelben unzertheiltes Weſens mit dem Vater ſey/ wie die rechtgläubige Kirche lehrete/ noch Homoiuſius, das iſt/gleiches Weſens mit ihm; ſondern Heterooufios, einer unterſchiedenen Eſſentz oder Weſen; aber gleiches Willens: und alſo lehreten ſie/daß Chriſtus kein Gott ſey dem Weſen nach/ ſondern nur dem Willen/ und Wirckungen nach. Dieſe Ketzerey trieb auch/daß der H. Geiſt ein Geſchöpff Chriſti wäre. Sie fing an unter dem Keyſer Conſtantio, 330. Jahr nach Chriſto. Der fürnehmſte Autor und Anfänger derſelben war der einäugige Acatius, Biſchoff zu Cœſaria Palæſtina, der Nachfolger Euſebii; davon wurden ſie Acatianer genant. Die Macedonia-

Macedonianer. ner, alſo genant von Macedonio, dem Biſchoff zu Conſtantinopel/ hielten dafür/ daß der H. Geiſt ein Geſchöpff ſey/und Gottes Diener/nicht aber Gott ſelbſt; dabeneben auch/ daß durch den H. Geiſt nur verſtanden würde eine Krafft/ von Gott erſchaffen/ und den Geſchöpffen mitge-

thei-

theilet. Dieſe Ketzerey kam auff/ oder vielmehr/ nachdem ſie ſchon lange zuvor auffkommen/ward ſie halſtarrig fortgeſetzt unter Conſtantio, dem Sohn Conſtantini, 312. Jahr nach Chriſto; und ward verdampt im andern allgemeinen Concilio zu Conſtantinopel / unter Theodoſio Magno. Dieſe Ketzer wurden genant Pneumatomachoi, Beſtreiter des H. Geiſts. Siehe Socratem, Sozomenum, Theodoret. Iſidor. Auguſtin. Epiphan. und andere.

Frage. **Von was Religion waren die Ærianer, Ætianer, oder Eunomianer, und Apollinariſten?**

Antw. Die Ærianer, alſo genant von Ærio dem Elteſten/ welcher lebete unter Valentiniano I. 340. Jahr nach Chriſto/drungen darauff/daß kein Unterſcheid wäre zwiſchen einem Biſchoff und Elteſten; daß die Biſchöffe nicht ordiniren könten; daß man nicht beten ſolte vor die Todten; daß keine beſtimpte oder jährliche Faſttage ſeyn müſten; und mit den Encratiten, oder Apotractiten lieſſen ſie niemand zum Abendmahl kommen/ohn allein ſolche / ſo eines eingezogenen Lebens waren/ und die Welt verleugnet hatten. Sie wurden auch Syllabici genant / als die bübiſch auff etliche Worte und Syllaben fäſt ſtunden. Man ſaget auch/ daß ſie den Gebrauch des Fleiſches verdampt haben. Die Ætianer wurden ſo genant von Ætio, einem Diacono; welches Nachfolger war Eunomius, ümbs Jahr Chriſto 331. unter dem Keyſer Conſtantio; derſelbe war Biſchoff zu Cyzico, und wurden ſeine Diſcipul genant Eunomianer, und Anomei, weil ſie fürgaben / daß Chriſtus keinesweges dem Vater gleich wäre. Auch wurden ſie Eudoxianer, und Theophronianer genant. Nachdem ſie in den Bann gethan waren / lebeten ſie in Hölen und Mördergruben. Sie wurden genennet Troglodyten und Gothici, weil dieſe Ketzerey unter den Gothen ſehr überhand genommen/ vermittelſt ihres Biſchoffs Ulphillæ. Dieſe Ketzer waren der Meynung / daß Gott alhie vollkömlich von uns könte begriffen werden; daß der Sohn weder in Macht / noch in Weſen / noch in Willen / dem Vater gleich ſey; und

Ærianer.

Ætianer.

Eunomianer.

und daß der H. Geiſt vom Sohn erſchaffen worden; daß auch Chriſtus nur allein deß Menſchen Leib/und nit ſeine Seele/ an ſich genommen. Sie geſtatteten allerley Gottloſes weſen/und ſagten/daß der Glaube ohne gute Wercke ſelig machen könte. Die Eunomianer taufften von newen die rechtgläubigen Bekenner/ und taufften im Nahmen des unerſchaffenen Vaters/ des erſchaffenen Sohns/ und des H. Geiſtes/ der vom Sohn erſchaffen worden. Die Apollinariſten, alſo genant von Apollinaris, einem Elteſten zu Laodicea, theileten die Menſchheit Chriſti/ und ſagten/daß er angenommen hätte eines Menſchen Leib/ und empfindliche Seele/ (animam ſenſitivam, non rationalem) nicht aber ſeine Vernünfftige Seele/weil dero ſtete mit der Gottheit erfüllet wäre. Von dieſer Theilung wurden ſie genant Duplares, und Dimoiriten. An ſtatt der Drey-einigkeit/ erkandten ſie nur drey unterſchiedene Gradus oder Stuffen der Macht in Gott; wovon die gröſſeſte/der Vater; die geringere/der Sohn; und die allergeringſte/ der H. Geiſt ſey. Sie hielten dafür/ daß Chriſti Fleiſch vor derſelben Subſtantz und Weſen ſey mit ſeiner Gottheit/ und daß er ſein Fleiſch nicht aus der Jungfrauen angenommen/ ſondern vom Himmel gebracht habe. Sie waren der Meynung/ daß Chriſtus nur einen Willen hätte; daß die Seelen der Menſchen andere Seelen zeugeten; daß das Ceremonial-geſetz nach der Aufferſtehung auch ſoll gehalten werden/eben wie vorhin. Dieſe Ketzerey offenbahrete ſich 350. Jahr nach Chriſto/ unter dem Keyſer Valente. Beſiehe vorgemeldte Autoren.

Apollinariſten.

Frage. Von was Bekentnüß waren die Antidicomarianer, Meſſalianer, und Metangiſmoniten?

Antidicomarianer.

Antw. Die erſten unter dieſen wurden alſo genant/ weil ſie Wiederſacher oder Beſtreiter der Jungfrauſchaft Mariæ waren; deßwegen ſie genant wurden Antimariten, und Helvidianer, von Helvidio, ihrem Autore und Vorgänger/ welcher gelebet unter Theodoſio M. 455. Jahr nach Chriſto. Dieſe hielten dafür/ daß Maria

ria keine Jungfrau geblieben / nachdem ſie Chriſtum ge-bohren / ſondern daß ſie von Joſeph erkant worden: da ſie doch in Warheit allewege eine Jungfrau geblieben. Die Meſſalianer wurden alſo genant von dem Chaldæiſchen Worde Tſalah, welches beten bedeutet; darumb wurden ſie im Griechiſchen genennet Eukeitai, von Euke, ein Gebet / weil ſie für und für beteten; und Martyriani, weil ſie einen von ihrer Secten, der von einem Soldaten getödtet war / als einen Märterer anbeteten. Sie wurden auch Enthuſiaſten genant / von ihren vorgewandten Göttlichen Eingebungen; und Euphemiten, von dem Lob nnd Preiß / daß ſie Gott mit Geſängen gaben; und Satanici, vom anbeten des Teuffels / welchen ſie hielten für den Gouvernör oder Voigt des Menſchlichen Geſchlächts. Sie drungen darauff / daß nichts anders zur Seligkeit erfodert würde / als das Gebet; darumb verwurffen ſie den Glauben / die Predigt / und Sacramenten / und lehreten / daß Gott unſern leiblichen Augen ſichtbar ſey; und daß man ſchuldig ſey den Satan anzubeten / damit er keinen Schaden thun möge. Sie rühmeten ſich / daß ſie den Satan ſichtbarer weiſe außtreiben konten / daß ſie ihn konten ſehen aus dem Munde kommen wie einen Rauch / und in geſtalt einer Sawen mit Färcklein / an deſſen ſtat der H. Geiſt ſichtbarlich ſuccedirete oder folgete. Sie leben in Müſſiggang / und haſſen die Arbeit / ſo gar / daß ſie alle von ihrer Secten, welche arbeiten / excommuniciren. Sie verdammen alles Allmoſen-geben / ohne was denen geſchicht / ſo von ihrer Secten ſeyn. Sie geſtatten die Lügen / Mein-eid / und Heucheley in der Religion. Sie verachten die Sacramenten / und halten die Tauffe nicht weider nütze / dan nur wieder die vergangene Sünde. Dieſe Ketzerey nam überhand unter den Keyſern Valentiniano und Valente, 341. Jahr nach Chriſto. Die Metangiſmeniten wurden ſo genant vom Griechiſchen Metangiſmenos, das iſt / Außgieſſung aus einem Faß ins andere; den ſie meyneten / daß der Sohn wäre im Vater / wie ein geringer Faß im gröſſern; und machten alſo das Göttliche Weſen gröſſer / und klei-

Meſſalianer.

Metangiſmeniten.

ner/ als es iſt. Sie vermeyneten auch / daß Gott leiblich ſey / oder einen Leib habe. Siehe Philaſtrum, Auguſtin. Damaſcen. Theodoret. &c.

Frage. Welche war die Religion der Hermianer, Proclianiten und Patricianer?

Hermianer. Antw. Die Hermianer, oder Hermogenianer, alſo genant von Hermogenes, oder Hermius, einem Africaner, unter dem Keyſer Severo, 177. Jahr nach Chriſto/ werden von Auguſtino vor eins gerechnet mit den Seleucianern. Dieſe lehreten / daß die Elementen oder Materie der Welt mit Gott gleich ewig ſeyn: daß die Engel von Geiſt und Feur gemacht worden / und daß ſie die Schöpffer der Menſchlichen Seelen geweſen: daß das Böſe/ theils von Gott/ theils von der Materie ſey: daß Chriſtus in ſeiner Himmelfarth ſeinen Leib in der Sonnen habe gelaſſen. Sie leugneten / daß jemahls ein ſichtbares Paradeyß geweſen; daß eine Aufferſtehung der Todten verhanden; und daß die Tauffe mit Waſſer müſſe verrichtet werden. Proclianiten. Die Proclianiten wurden alſo genant von Proclo, oder Proculo, einem unbekanten Mann/ ſo der Hermogenianiſchen Meynung war / und lehrete dabeneben / daß Chriſtus noch nicht ins Fleiſch gekommen wäre. Patricianer. Die Patricianer wurden alſo genant von Patrico, welcher nach Danæi Meynung/ gelebet unter dem Keyſer Arcadio, 387. Jahr nach Chriſto. Dieſe waren der Meynung/ daß nicht Gott / ſondern der Satan / das Menſchliche Fleiſch hätte erſchaffen / und daß daher die Menſchen gantz woll ſich ſelbſt ümbbringen möchten / ümb von ſolchem Fleiſch entfreyet zu werden. Sie nehmen an/ oder verwerffen Bücher des alten Teſtaments/ wie es ihnen geliebet. Siehe Auguſtin. Iſidor. Gratianum, und andere.

Frage. Was bekandten die Aſciten, Pattalorinchiten, Aquarii, und Coluthianer?

Aſciten. Antw. Die Aſciten, alſo genant von Aſkos, eine lederne Flaſche/ ſo man gebraucht ümb Wein darin zu tragen/ und zugeſtopfft iſt / rühmeten ſich / daß ſie wären die Newen Evangeliſchen Flaſchen/ mit newen Wein gefül-

let/

let / und hielten vor nohtwendig / daß ſolche von allen frommen Chriſten herumgetragen würden; hierin ſetzen ſie das allerfürnehmſte von ihrer Religion. Dieſe / und andere Ketzereyen mehr / wuchſen leichtlich auch mit Jonæ Kürbis / vergingen aber bald wieder. Die Pattalorinchiten wurden ſo genant von Pattalos, ein Stab oder Stock / und Rinkos, die Naſe; denn ſie hatten im Gebrauch ihre Finger in Naſe und Maul zu ſtecken / ümb ihnen ſelbſt das Reden zu verhindern: Weil ſie allen ihren Gottesdienſt ſetzen in das Stillſchweigen / daher ſie auch Silentiarii genant wurden. Die Aquarii wurden ſo genant / von Aqua, Waſſer / weil ſie im Abendmahl waſſer außtheileten / an ſtat des lautern Weins. Dieſe waren das Gezüchte / von den Severianen, Encratiten, und Helceſaiten außgebrütet. Die Coluthianer wurden ſo genant von Colutho, einem Elteſten zu Alexandria, der zu gleicher Zeit lebete mit Arrio, unter Conſtantino, 290. Jahr nach Chriſto. Ihr Glaube war / daß Gott nicht ſeyn könte ein Author und Urſprung der Straffe / weil ſelbige böſe iſt: da doch der Prophet Amos das Gegentheil bezeuget / daß kein Ubel in der Stadt ſey / welches der Herr nicht ſchaffe / Am. 3: 6. und Eſai. 45: 6, 7. Ich bin der Herr / und keiner mehr: der ich das Liecht mache / und ſchaffe die Finſternüß / der ich Friede gebe / und ſchaffe das Ubel. Siehe Philaſtrum, Auguſtin. Theodor. Iſidorum, &c. Pattalorinchiten. Aquatii. Coluthianer.

Frage. Welche waren die beſondere Meynungen der Florianer, Æternalen, und Nudipedalen, in der Religion?

Antw. Die Florianer wurden ſo genant von Florino, oder Floriano, einem Römiſchen Elteſten / der gelebet unter dem Keyſer Commodo, 153. Jahr nach Chriſto. Dieſe Ketzer waren außgeheckt von den Valentinianern, dero Lehre / betreffend die Æones und andere ihre Meynungen / ſie trieben / ſtatuirten auch daneben / daß Gott das Böſe / und die Sünde gemacht hatte: da doch Moſes ſagt / daß alles was Gott gemacht / ſehr Gut geweſen. Sie hielten die Jüdiſche Weiſe und Florianer.

Manier in Feyrung des Oſter-feſts / und ihren andern Ceremonien. Æternalen wurden alſo genant / von ihrer Meynung / daß die Welt ewig bleibe / denn ſie gaben für / daß keine Veränderung geſchehen würde nach der Aufferſtehung der Todten / ſondern daß die Welt bleiben würde / wie ſie jetzt iſt. Dieſe Ketzerey hat beym Philaſtro, und Auguſtino weder Nahmen / noch Anfänger. Die Nudipedalen waren die jenigen / welche ihren gantzen Gottesdienſt ſetzen im Barfus-gehen; weil dem Moſi, und Joſuæ befohlen worden / ihre Schuch außzuziehen / und dem Jeſaiæ, barfuß zu gehen: Da doch ſolches extraordinari und abſonderliche Befehle waren / und Zeichen ſonderbahrer Dinge / die nicht befohlen worden / daß ihnen jederman folgen folte. Siehe Philaſtrum, Auguſtinum, und andere.

Æternalen. Nudipedalen.

Frage. Welche war die Religion der Donatiſten, Priſcillianiſten, Retorianer, und Ferorum oder wilden Ketzer?

Donatiſten.

Antw. Die Donatiſten, alſo genant von Donato, einem Numidianer, welcher / weil Cecilianus vom Biſchoff zu Charthago mehr befodert ward / denn er / denſelben / und alle Biſchöffe ſo ihn einſetzten / als Verräther anklagte / das iſt / als ſolche / welche die Biebel hätten hingegeben / daß ſie von den Götzendienern ſolte verbrandt werden / unter der Verfolgung Maximini; und wiewol ſolche Beſchuldigung falſch erfundē ward / blieb doch Donatus hartnäckig dabey / und ſonderte ſich von allen andern Verſamlungen ab / es dafür haltend / daß in keiner Chriſtlichen Gemeine einiger Flecken oder Schwachheit müſſe gefunden werden; und daß eine ſolche reine Kirche allein bey den Donatiſten zu finden wäre: Gleichwol wolte er niemand gezwungen oder gedrungen haben zum Gottſeligen Leben / ſondern man müſte ihm ſelbſt gelaſſen ſeyn / welches dan eine Thüre zu aller Unreinigkeit geöffnet war: Auch verachteten ſie die Obrigkeit / und wolten ſelbiger nicht zulaſſen / die Ketzer zu ſtraffen. Sie waren der Meynung / daß die Krafft der Sacramenten käme von der Würdigkeit des Kirchendieners / und nicht vom Geiſt Gottes.

Gottes. Sie taufften von neuen andere bekehrete Chriſten/ als ob ihre Tauffe keine wahre Tauffe geweſen. Sie hielten für keine Sünde/ ſich ſelbſt lieber ümbbringen/ als in der Obrigkeit Hände fallen: So machten ſie ihnen auch kein Gewiſſen/ andere ſo ihrer Meynung nicht waren/ zu tödten/ wan ſie ihr Vortheyl dabey ſahen. Sie gebrauchten etliche zäuberiſche Reinigungen/ und rühmeten ſich ſehr der Enthuſiaſterey und Offenbahrungen. Sie machten auch mit den Arrianern, den Sohn geringer/ als den Vater/ und den H. Geiſt geringer/ als den Sohn. Dieſe Ketzerey war getheilet in unterſchiedene Secten, wovon die fürnehmſten waren die Circumcellionen, alſo genant von ihren Cellen oder kleinen Hütten/ darin ſie wohneten/ ümb ihr ſtrenges Leben ſehen zu laſſen. Selbige machten ihnen kein Gewiſſen/ alle die jenigen/ ſo ihnen begegneten/ und nicht ihrer Lehre zugethan waren/ zu ermorden/ waren alſo viel gefährlicher/ als die Straſſenräuber. Es wurden die Donatiſten auch genant Parmenianiſten, von Parmeniano, einem von den Diſcipuln Donati. Zu Rom wurden ſie genant Campates, von Campo oder Felde; und Montenſes, von den Bergen/ worauff ſie ſich zu verbergen pflegten. Die Priſcillianiſten wurden ſo genant von Priſcilliano, einem Hiſpanier/ welche ihrer Ketzerey zu erſt in Hiſpanien außbreitete/ unter dem Keyſer Gratiano, 348. Jahr nach Chriſto: Von dannen lieff dieſelbe/ wie der Krebs/ durch Occident oder Weſten. Es war dieſe Ketzerey aus den vorhergehenden Ketzereyen zuſammen gezogen: dan mit den Manicheern ſchwärmeten ſie/ daß die Welt von einem böſen Gott erſchaffen; mit den Sabellianern vermengeten ſie die Perſonen der Drey-einigkeit; mit den Origeniſten lehreten ſie/ daß die Seelen der Menſchen am gewiſſen Ort im Himmel erſchaffen/ ehe dan die Leiber; und mit den Manicheern, daß ſie particul oder Stücklein des Göttlichen Weſens seyn. Mit den Sternguckern hielten ſie dafür/ daß alle Menſchliche Zufälle und Begebenheiten von den Sternen dependiren; und mit den Stoicis, daß wir nohtwendig und gezwungen ſündi-

Circumcellionen.

Priſcillianiſten.

digen. Mit den Gnoſticis, verdampten ſie den Eheſtand; mit den Encratiten, das Fleiſch-eſſen; mit den Audianern, geſtatteten ſie das Lügen / wie auch den Mein-eyd in Religions-ſachen; und mit den Gnoſticis verwurffen ſie die alten Propheten / als Unſinnige / die den Willen Gottes nicht gewuſt hätten. Die Rhetorianer, alſo genant von Rhetorio, hatten eben dieſelbe Opinionen, ſo die Mahumetaner noch heutiges Tages haben / nemlich / daß ein jeder Menſch werde ſelig werden durch die Religion / dazu er ſich bekennet / und daß man darumb zu keiner Religion jemand zwingen ſolle / ſondern die Leute müſſen bey ihrem eigenen Willkühr und Willen gelaſſen werden. Die Feri, oder wilden Ketzer waren ſolche / die vor unerläubt hielten / mit Leuten eſſen / oder ümbgehen; darumb trieben ſie ſtarck / daß ſonſt niemand würde ſelig werden / als nur die jenigen / ſo gar allein wohneten: auch lehreten ſie / daß der H. Geiſt ein Geſchöpff wäre. Siehe Philaſtrum, Auguſtin. Iſidorum, &c.

Rhetorianer. Feri.

Frage. Was waren die Theopaſchitæ, Tritheitæ, Aqueï, Melitonii, Opheï, Tertullii, Liberatores, und Nativitarii vor Leute?

Antw. Die Theopaſchiten lehreten / daß die Gottheit Chriſti gelitten habe; als ob nur eine Natur in ihm geweſen / weil er nur eine Perſon iſt. Die Tritheiten theileten das Weſen Gottes in drey Theile; das eine nenneten ſie Vater / das andere Sohn / das dritte H. Geiſt; ob ſolte nicht jede Perſon vollkömlich Gott seyn. Die Aqueï hielten dafür / daß das Waſſer nicht erſchaffen worden / ſondern gleich-ewig mit Gott ſey. Dieſe Ketzerey war außgebrütet aus der Schwärmerey der Hermogenianer, und Audianer. Die Melitonii, alſo genant von Melito, lehreten / daß nicht die Seele / ſondern nur der Leib des Menſchen / nach Gottes Ebenbild erſchaffen / und legten alſo mit den Anthropomorphiten, Gott einen Leib zu. Die Opheï, ſo genant von Opheo, gläubeten / daß unzählig viele Welten / (nicht nur eine Welt) wären. Die Tertulli, alſo genant von Tertullo, lehreten / daß die Seelen der Gottloſen in Teuffel / und wilde

Theopaſchiten. Tritheiten. Aqueï. Melitonii. Opheï. Tertullii.

die Thiere ſolten verwandelt werden. Die Liberatores ſind die jenigen/ welche fürgaben/ daß Chriſtus durch ſeine Niederfarth zur Höllen/ alle Gottloſen / ſo damahls an ihn gegläubet / auß der Höllen erlöſet habe. Nativitarii waren ſolche / die da lehreten / daß die Göttliche Geburth Chriſti einen Anfang hätte/ weil geſchrieben ſtehet Pſal. 2. **Du biſt mein Sohn/ heute habe ich dich gezeuget.** Sie erkanten die Ewigkeit ſeines Weſens / aber nicht ſeines Sohns- oder Kindſchafft. Dieſe waren Zweyge von den vorhergehenden Ketzereyen / außgebrütet von ſchlechten und unbekandten Autoren, und haben nur eine kleine Zeit gewähret. Siehe davon Philaſtrum, Auguſtinum, Iſidorum, &c.

Liberatores. Nativitarii.

Frage. Welche waren die Luciferianer, Jovinianer, und Araber.

Antw. Die Luciferianer, alſo genant von Lucifero, dem Biſchoff zu Caralivano in Sardinia, unter dem Abtrünnigen Juliano, 333. Jahr nach Chriſto / lehreten mit den Cerinthianern und Marcioniſten, daß dieſe Welt vom Teuffel erſchaffen ſey; daß die Seelen der Menſchen leiblich ſeyn / und durch die Fortpflantzung ihr Weſen bekommen. Sie verwegerten den Kirchen-perſonen / ſo geſündiget hatten / alle Bekehrung oder Verſühnung; ſetzten auch keine Biſchöffe / oder geringere Geiſtlichen / wider in ihr Ampt / wo ſie in Ketzerey gefallen / ungeachtet ſie ſich hernach hätten bekehret. Eben diß war die Lehre der alten Novatianer, und Meletianer: Dieſe Luciferianer wurden auch genant Homonymianer, weil ſie das Wort Fleiſch in ihren Diſputationen, in zweyerley Verſtande gebrauchten. Die Jovinianer wurden ſo genant/ von Joviniano einem Römer / welcher lebete unter dem Keyſer Joviniano, 335. Jahr nach Chriſto. Dieſe trieben mit den Stoicis, daß alle Sünde einander gleich waren / und daß wir nach der Tauffe nicht ſündigen könten; daß das Faſten unnöthig ſey; daß der Jungfräuliche Stand nicht beſſer ſey/ denn der Eheſtand; und daß die gebenedeyete Jungfraw Maria, in dem ſie Chriſtum zur Welt getragen/ ihre Jungfrawſchafft verloh-

Luciferiner. Jovinianer.

Araber. lohren. Die Araber wurden alſo genant von Arabia, dem Lande/ da dieſe Ketzerey außgebrütet / und getrieben worden / unter dem Keyſer Philippo, 217. Jahr nach Chriſto; Selbige lehreten/daß die Seelen der Menſchen zugleich mit den Leibern ſtürben / und daß ſie beyderſeits am jüngſten Tage wieder aufferſtehen ſolten. Von dieſer Ketzerey wurden ſie auch genant Thetopſychitai, das iſt/ ſterbliche Seelen: und iſt kein groſſer Unterſcheid zwiſchen ihnen und den Pſychopanichiten zu dieſer Zeit / welche fürgeben/ daß die Seelen mit ihren Leibern im Grabe ſchlaffen / biß zur Aufferſtehung der Todten. Siehe obgenante Autores, und Hieronymum wieder Jovinianum.

Frage. Welche waren die Collyridianer, Paternianer, Tertullianiſten, und Abeloniten?

Collyridianer. Antw. Die Collyridianer waren auch entſproſſen auß Arabia, und alſo genant von einer Art Kuchen/ ſo die Griechen nennen Kollyridas; Dieſe Kuchen præſentireten ſie jährlich mit groſſer Solennität einer Jungfrauwen/welche auff einen herzlichen Stul ſaß/und mit einem Schleyer verhüllet war/ zu Ehren der Jungfrawen Maria. Dieſe florierten unter Theodoſio Magno, 357. Jahr nach Chriſto. Die Paternianen, alſo genant von Paterno, einer ſchlechten Perſon/ wurden auch genant Venuſtiani, von Venere, welche ſie mit ihren unkeuſchen Thaten mehr ehreten / denn Gott. Selbige waren der Meynung/daß alle unterſten Theile Menſchlichen Leibes/ vom Nabel hinunterwerts/vom Teuffel erſchaffen ſeyn; und darumb begaben ſie ſich zu aller Geilheit und Unflätterey/ daher ſie auch genant wurden Ethioproskoptai, Spötter aller guten Sitten und Erbarkeit. Die Tertullianiſten wurden alſo genant von dem berühmten Geſetzgeber und Theologo Tertulliano, ſo gelebet hat unter dem Keyſer Severo, 170. Jahr nach Chriſto. Nachdem er von der Römiſchen Cleriſey excommuniciret war/ als ein Montaniſt, fiel er in die Ketzerſche Meynungen; nemlich/ daß Gott leiblich ſey/oder einen Leib habe/jedoch ohne Bezeichnung der Glieder; daß die Seelen der Menſchen

Paternianen.

Tertullianiſten.

ſchen nicht allein leiblich/ſondern auch in Glieder vertheilt und unterſchieden ſeyn/ und eine leibliche dimenſion und Maſſe haben / auch zugleich mit dem Leibe ab- und zunehmen; und daß die Seele ihren Urſprung habe aus der Fortpflantzung / oder ex traduce, wie man in Schulen redet. Er hielt auch dafür / daß die Seelen gottloſer Leute nach dem Tode in Teuffel verwandelt würden; daß die Jungfraw Maria, nachdem ſie Chriſtum gebohren / einmahl ſich in den Eheſtand begeben; und mit den Kalaphrygianern rühmete er ſich ſehr des Tröſters/des H. Geiſtes/wovon man ſagte / daß er in gröſſer Maſſe über ihn/ als über die Apoſtel/außgegoſſen wäre. Er verdammete allen Gebrauch der Waffen und Kriege unter Chriſten; und verwarff/mit den Montaniſten/die andere Ehe/ als die nicht beſſer wäre dan Ehebruch. Die Abeloniten wurden alſo genant von Abel, dem Sohn Adams; ſelbige lehreten/ daß Abel zwar im Eheſtande gelebet / aber keine fleiſchliche Gemeinſchafft mit ſeinem Weibe gehabt / weil nicht Meldung gethan wird ſeiner Kinder / gleichergeſtalt wie der Kinder Cain und Seth. Umb dieſer Urſach willen namen die Abeliten Weiber/gebrauchten aber dieſelben nicht als Weiber zum Kinder-zeugen/ aus Furcht für der Erbſünde / dero Autoren oder Urſach ſie nicht ſeyn wolten; darumb verdammeten ſie die Eheliche Beywohnung oder Vermiſchuug/als ein Werck des Fleiſches/und durch aus Teuffeliſch. Aber zu Erhaltung ihrer Secte, pflegten ſie ander Leute Kinder für die ihrigen anzunehmen. Dieſe Ketzerey nam ihren Anfang unter dem Keyſer Arcadio, 370. Jahr nach Chriſto / in den Ländern unter dem Gebiete Hippo, alwo S. Auguſtinus Biſchoff geweſen. Dieſe Ketzerey währete nicht lange. Beſiehe davon Auguſtinum. Abeloniten.

Frage. Was für irrige Meynungen hatten die Pelagianer, Prædeſtinati, und Timotheaner?

Antw. Die Pelagianer wurden ſo genant von Pelagio, einem Britannier von Geburth / der ein Münch zu Rom / und hernach ein Elteſter geweſen / unter Keyſer Theodoſio dem Jüngern/382. Jahr nach Chriſto. Sie wur- Pelagianer.

wurden auch Cæleſtianer genant / von Cæleſtio, einem der Diſcipuln Pelagii. Dieſe lehreten/daß der Todt nicht ſey der Sünden Sold/ſondern das Adam geſtorben wäre/ wenn er gleich nicht geſündiget hätte; daß Adams Sünde nur ihm ſelbſt / und nicht ſeinen Nachkommen ſchädlich ſey; daß die böſen Begierdten keine Sünden ſeyn; daß die Kinder die Erb-ſünde nicht von ihren Eltern empfangen; daß die Kinder können ſelig werden ohne Tauffe/daß ſie ſollen das ewige Leben haben/doch auſſer dem Reiche Gottes; daß der Menſch nach dem Fall einen freyen Willen habe Gutes zu thun / und ſey der Gnade Gottes nicht mehr zu zu ſchreiben / denn daß wir dadurch unſere Natur haben/ und daß wir durch gute Wercke die Gnade erlangen. Sie verwurffen die Lehre von der Gnaden-wahl/vielleicht darumb/ weil die Ketzer/ Prædeſtinati genant/ der Gnadenwahl mißbrauchten zum Deckel aller Gottloſikeit / Sicherheit / und Verzweiffelung. Denn dieſelben lehreten/ daß die Außerwehlten frey ſündigen möchten/weil ſie nicht könten verdampt werden; und daß die jenigen/ ſo nicht erwehlet wären/ nicht würden ſelig werden / wie heilig auch ihr Leben ſey. Dieſe Ketzerey entſtund nicht lange vor der Pelagianiſterey / und kömpt überein mit dem Schwarm der Freygeiſter.

Prædeſti-nati.

Timothe-anor.

Die Timotheaner, alſo genant von Timotheo Æluro (das iſt/ eine Katze/ wegen ſeines böſen Zuſtandes) ſtunten auff unter dem Griechiſchen Keyſer Zenone, 247. Jahr nach Chriſto. Dieſe lehreten/ daß die beyden Naturen in Chriſto dergeſtalt vermenget worden im Leibe der Jungfrawen/ daß ſie das jenige/ was ſie vorhin waren/zu ſeyn auffgehöret/und aus den zweyen/ eine dritte Subſtantz worden / gleich wie ein vermengter Leib entſtehet aus den Elementen/welche in der Vermengung ihre Nahmen und Geſtalt verlieren. Dieſe Ketzer wurden hernach nicht mehr Timotheaner genant / ſondern Monotheliten, und Monophyſiten, weil ſie Chriſto nur einen Willen / und eine Natur zuſchrieben. Von den Pelagianern ſiehe Auguſtinum, und die andern Altväter / ſo dawider geſchrieben; und von den Timotheanern ſiehe Petrum Lombardum, Evagrium, und Nicephorum.

Frage.

Frage. Welche war die Religion der Neſtorianer, Eutychianer, und der Secten, ſo aus ihnen entſproſſen?

Antw. Die Neſtorianer wurden ſo genant von Neſtorio, dem Patriarchen zu Conſtantinopel/ welcher ſeine Ketzerey aus Liecht brachte unter Theodoſio, 400. Jahr nach Chriſto. Er lehrete/ daß in Chriſto zwo unterſchiedene Perſonen wären/ nemlich der Sohn Gottes/ und der Sohn Mariæ; daß der Sohn Gottes bey der Tauffe Chriſti ſey herniedergefahren auf den Sohn Mariæ, und wohne in demſelben/ wie einer im gemieteten Hauſe wohnet. Darumb wolte er die Jungfraw Mariam nicht nennen Theotokon, eine Mutter Gottes/ ſondern Chriſtotokon, eine Mutter Chriſti. Dabeneben machte er die Menſchheit Chriſti gar ehnlich ſeiner Gottheit/ und vermengte dero Eigenſchafften und Wirckungen durch einander. Dieſe Ketzerey war nur gleichſam ein Geſpeyetes etlicher vorhergehenden Ketzereyen/ inſonderheit der Manichæer und Arrianer. Sie ward verdampt im Concilio, zu Epheſo gehalten/ unter Theodoſio dem Jüngern/ alwo Cyrillus, Biſchoff zu Alexandria/ Præſident war: darauff ward ihr Autor Neſtorius ſeines Dienſts entſetzt/ und excommuniciret, ſeine Gottslåſterliche Zunge von den Würmen gefreſſen/ und ſein Leib/ mit Core, und deſſen auffrůhriſcher Rotten/ von der Erden verſchlungen. Die Eutychianer, alſo genant von Eutyche, einem Archimandriten oder Abt zu Conſtantinopel/ ſo zur letzten Zeit Theodoſii des Jüngern gelebet/ hatten Meynungen ſchnurſtracks Neſtorio zu wider/ nemlich/ daß Chriſtus vor der Vereinigung zwo unterſchiedene Naturen gehabt/ aber nach der Vereinigung nur eine habe/ nemlich die Gottheit/ ſo die Menſchheit verſchlungen; und vermengten alſo die Eigenſchafften beyder Naturen/ ſagende/ daß die Göttliche Natur gelitten und geſtorben; und daß Gott das Wort/ die Menſchliche Natur nicht von der Jungfrauen angenommen. Dieſe Ketzerey ward zu erſt verdampt auff einem Provincial-Synodo zu Conſtantinopel; nachgehends ward ſie wieder auff

Neſtorianer.

Eutychianer.

die Baan gebracht von Dioſcuro, Biſchoff zu Alexandria, in dem mörderiſchen Concilio zu Epheſo; und endlich ward ſie verdampt durch das allgemeine Concilium zu Chalcedonien, unter dem Keyſer Marciano. Von dieſen Eutychianern ſind entſproſſen 1. die Acephali, oder Häupt-loſen Ketzer/ alſo genant/ weil ſie weder Biſchoff noch Prieſter/ noch Sacramente unter ſich gehabt. Dieſe gaben für/ daß in Chriſto zwo Naturen ſeyn / wiewol ſie dieſelbe vermengeten / wie auch dero Eigenſchafften / und ſagten/ daß die Menſchheit/weil ſie von der Gottheit verſchlungen/ ſich und ihre Eigenſchafften habe verlohren/ gleich wie ein Tröpfflein Eßig im Meer verlohren wird. Severus, Biſchoff zu Alexandria, war der Author und Anſtiffter dieſer Secten, unter dem Keyſer Anaſtaſio, 462. Jahr nach Chriſto. Sie wurden auch genant Theodoſianer, von ihrem fürnehmſten Patron und Verthätiger Theodoſio, Biſchoff zu Alexandria. 2. Die Monophyſiten, ſo einerley Meynung waren mit den Eutychianern; und nur dem bloſſen Nahmen nach von ihnen unterſchieden. 3. Die Agnoëten, alſo genant vom Griechiſchen Agnoia, Unwiſſenheit / weil ſie fürgaben / daß Chriſti Gottheit/welche alleine an ihm geblieben nach der Vereinigung (beyder Naturen/) nicht gewuſt den Tag des Jüngſten Gerichts/ und wohin Lazarus nach ſeinem Tode gelegt war. Dieſe Ketzerey ward wieder lebendig / vermittelſt Theodoſii, Biſchoffs zu Alexandria, unter dem Keyſer Mauritio, 572. Jahr nach Chriſto. 4. Die Jacobiten, alſo genant von Jacobo, einem Syrer; dieſe waren gleicher Meynung mit den Eutychianern, und ſchmäheten die Chriſten/ſie nennende Melchiten, weil ſie in ihrem Glauben dem Keyſer nachfolgeten; und zogen gantz Syrien zu ihrer Ketzerey unter dem Keyſer Phoca, 575. Jahr nach Chriſto. 5. Die Armenianer, alſo genant von Armenia, ſo mit derſelben Ketzerey befleckt war; dieſe gaben für/ daß Chriſtus keinen Menſchlichen Leib von der Jungfrauwen hätte angenommen ſondern daß ſein Leib unſterblich geweſen/ vom erſten Augenblick ſeiner Empfängnüß an; daher wurden ſie genant Phtartolatrai, und Skenolatrai; dage-

Acephali.

Monophyſiten.

Agnoëten.

Jacobiten.

Armenianer.

dagegen ſie die Rechtgläubigen Chriſten wiederumb aus Schimpff nenneten Manichæer und Phantaſiaſten. Dieſe lehreten eine Quaternität oder Vier-faltigkeit der Göttlichen Perſonen/ und daß die Gottheit gelitten habe; und hielten ihr Paſcha oder Oſterfeſt nach der Juden Weiſe und Gebrauch. Sie ſtunden auff unter dem Keyſer Phoca, 577. Jahr nach Chriſto. 6. Die Monotheliten, ſo mit Worten zwar fürgaben/ daß zwo Naturen in Chriſto ſeyn/ leugneten aber ſolches mit der That/ in dem ſie ihm nur einem Willen zuſchrieben. Alle dieſe Zweige des Eutychianiſmi, wurden verdampt vom fünfften allgemeinen Concilio, gehalten zu Conſtantinopel/ unter Juſtiniano I. welches hernach confirmiret ward vom Chalcedoniſchen Concilio, daß auch dieſe verzweiffelte Ketzer keines weges vor gut erkennen wolte. Endlich kam auff die Mahometiſche Religion/ 589. Jahr nach Chriſto: wovon wir albereit vorhin geredet haben. Von dieſen allen ſiehe Iſidorum, Theodoret. Evagr. Nicephor. Socrat. Sozomen. und andere.

Monotheliten.

Inhalt der achten Abtheilung.

VOn den Religions-Meynungen / ſo gelehret worden im ſiebenden Seculo, (das iſt / 700. Jahr nach Chriſte.) 2. Die Meynungen oder Opinionen des achten Seculi, (800. Jahr nach Chriſto.) 3. Die Opinionen des neundten / und zehenden Seculi. 4. Die Opinionen des eilfften / und zwölfften Seculi. 5. Von den Albigenſern, und andern Secten im 12. Seculo. 6. Die Secten des 13. Seculi. 7. Die Secten des 14. Seculi. 8. Von der Wicleſiſchen Secten. 6. Die Opinionen des 15. Seculi. 10. Die Opinionen des 16. Seculi, nemlich / von Luthero, und andern. 11. Von den Secten, ſo aus der Lutheriſchen Religion entſproſſen. 12. Von den Proteſtanten. 13. Noch von andern Opinionen, ſo in dieſem Seculo gelehret worden. 14. Die fühnehmſten Puncten der Lehre Calvini. 15. Von andern Opinionen, ſo im ſelben Seculo gelehret worden. 16. Noch von mancherley andern Opinionen deſſelben Seculi, und von den Urſachen dero mancherley Religionen / und Verwirrung in der Chriſtlichen Kirchen.

VIII. ABTHEILUNG.

Frage.

Nachdem wir bißhero in Augenſchein haben genommen die mancherley Ketzereyen in der Chriſtlichen Religion / ſo geweſen in den erſten ſechs Seculis, oder 600. Jahren nach Chriſto; ſo laſſet uns nun ferner vernehmen / welche die fürnehmſten Opinionen, und dero Autores oder Erfinder und Einführer / im ſiebenden Seculo, das iſt / 700. Jahr nach Chriſto / geweſen.

Antwort.

Heiceten.

ZU der zeit ſtunden auff die Heiceten, Gnoſimachi, Armenii, Chazinzarii, Tnetopſychitæ, Theokagnoſtæ, Ethnophrones, Lampetianer, und Maroniten. Die Heiceten führeten ein Kloſter-leben / lehreten aber doch daneben / daß der Gottesdienſt beſtünde

8

in H. Täntzen und Geſängen mit Nonnen / nach dem Exempel Moſis und Mirjams, Exod. 15. welche geſungen über den Untergang Pharaonis im rohten Meer. Die Gnoſimachi waren Haſſer und Verächter aller Gelehrtheit / oder Wiſſenſchafft aus Büchern / und lehreten / daß Gott nichts mehr von uns erfodere / als ein frommes Leben. Solcher Leute haben wir leyder mehr denn zu viel in unſerm Seculo. Chriſtus aber lehret uns / daß das ewige Leben beſtehe im Erkentnüß; Und Gott klagt beym Propheten / daß ſein Volck verlohren werde aus Mangel der Erkentnüß; ſo erweiſet auch Chriſtus / daß über Jeruſalem das Verderben kommen ſey / weil ſie nicht erkennet haben die Zeit ihrer Heimſuchung; Und der Herr klaget / daß ſein Volck nicht ſo viel Erkentnüß habe / dan ein Ochß und Eſel. Darumb hat Gott dem Prieſter Lippen gegeben die Lehre zu bewahren; und Chriſtus hat durch ſeine Erkentnüß viele gerecht gemacht / ſagt der Prophet. Gnoſimachi.

Die Armenii lehreten / daß der H. Geiſt allein vom Vater außgehe und nicht vom Sohn; daß Chriſtus am Sabbath-tage aufferſtanden von den Todten / da doch die Schrifft deutlich bezeuget / daß er am dritten Tage ſey aufferſtanden. Sie blieben auch bey den Jüdiſchen Opffern. Sie hatten im Gebrauch / das Creutz erſtlich zu tauffen / und hernach anzubeten. Sie lehreten / daß nicht der Menſch geſündiget habe / ſondern der Satan mit ſeiner Verſuchung; und daß die Menſchen ſich nicht durch fleiſchliche Vereinigung würden vermehret haben / wenn ſie nicht geſündiget hätten. Sie leugneten die Erb-ſünde / und gaben für / daß alle die jenigen / ſo vor Chriſti Zukunft geſtorben / ümb Adams Sünde willen verdampt wurden. Sie ſchrieben den Sacramenten gar keine Krafft zu / und hielten gleichwol die Tauffe vor abſolut und ſchlechterdings nohtwendig. Sie ſetzten die Ungetaufften Kinder / ſo von gläubigen Eltern gebohren / in ein Irꝛdiſch Paradeyß; aber welche von ungläubigen / in die Hölle. Sie taufften nie / ohne adminiſtration des Abendmahls. Sie Armenii.

hielten die Tauffe ohne Oel vor kraftloß/ gebrauchten auch die Wieder-tauffe. Sie lieſſen dem Mann zu/ die Ehe zu brechen/ wenn es ihm nur geliebte; und leugneten das beten vor die Verſtorbenen/ und die Ewigkeit des Hölliſchen Fewrs; ſagten auch/ daß die Seelen nicht ſelig würden vor der allgemeinen Aufferſtehung. Sie lehreten/ daß alsdan gar keine Weiber mehr ſeyn/ſondern alle Weiber in Männer würden verwandelt werden. Die Chazinzarii wurden alſo genant von Chazo, welches in ihrer Sprache das Creutz bedeutet: denn ſie lehreten/ daß allein daß Creutz müſſe angebetet werden/ daher ſie genant wurden Staurolatræ, oder Creutz-anbeter. Sie bekandten ſich auch zum Neſtorianiſmo. Die Tnetopſychiten gaben für/ daß die Seelen zugleich mit den Leibern ſtürben. Die Theokagnoſtæ waren ſolche/ die etliche von Gottes Wercken und Worten tadelten. Ethnophrones waren Heydniſche Chriſten/ſo nebenſt dem Chriſtenthumb/ auch den Heydniſchen Aberglauben lehreten. Die Lampetianer, alſo genant von ihrem Autore und Vorgänger Lampetio, lehreten/ daß kein Unterſcheid ſeyn ſolte in der Kleidung unter Geiſtlichen Perſonen. Sie verdampten auch alle Gelübde. Die Maroniten, alſo genant von einem mit Nahmen Maron, hieltens mit Eutyche, Dioſcoro, und den Acephalis, daß nemlich Chriſtus nur eine Natur/ und einen Willen hätte: dieſe wurden nachgehends mit der Römiſchen Kirchen wieder verſühnet. Siehe Damaſcenum, Nicephor. Sanderum, Baronium, &c.

Chazinzarii. — Tnetopſychiten. — Theokagnoſtæ. — Etnophrones. — Lampetianer. — Maroniten.

Frage. Was vor Religions-Meynungen oder Opinionen hatte man im achten Seculo?

Antw. Die Agonycliten gaben für/ daß es ein Aberglaube ſey/ im beten die Knie beugen; und daher pflegten ſie ſtehende zu beten. Die Iconoclaſtæ, oder Iconomachi lehreten/ daß Abgötterey ſey/ Bilder in den Kirchen haben. Die Aldebertiner, alſo genant von Aldeberto einem Frantzoſen/ ihrem Autore und Anführer/ gläubeten/daß demſelben durch einen Engel gebracht wären etliche H. Reliquien aus den euſſerſten Theilen

Ketzer des achten Seculi. — Agonycliten. — Iconoclaſtæ. — Aldebertiner.

der Welt. Sie machten ihn gantz gleich den Apoſteln/ und verwurffen die Wallfahrten nach Rom. Sie hielten dafür/ daß ſeine Haar und Nägel ja ſo woll ſolten angebetet werden/ als die Reliquien S. Petri. Sie gläubeten/ daß er ihre Sünde wuſte/ und daß er ſelbige ohne ihr Bekentnüß vergeben könte. Die Albanenſer waren der Meynung/ daß alle Eydſchwüre unrecht seyn; daß keine Erbſünde ſey; daß die Sacramenten keine Krafft und Wirckung haben; daß gar keinen Nutzen haben weder die letzte Salbung/ noch die Ohren-beicht/ noch die Excommunication oder Außſchlieſſung von der Gemeine; daß die Sacramenten ihre Krafft verlieren/ wo ſie von gottloſen Prieſtern gereichet werden; daß kein freyer Wille ſey. Etliche ſchreiben/ daß ſie auch gelehret die Verſetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern/ und die Ewigkeit der Weld/ und daß Gott das Böſe nicht vorher geſehen; deßgleichen/ daß keine Aufferſtehung der Todten/ noch allgemeines Gerichte/ noch Hölle ſeyn werde. Siehe davon Sanderum, Baconium, Gualtherum, &c. Albanenſer.

Frage. Welche waren die Opinionen, ſo im neunden und zehenden Seculis getrieben wurden?

Antw. Cladius, Biſchoff zu Taurino, verdampte die Wallfahrten/ Bilder/ Anruffung der Heiligen/ und lehrete/ daß die Tauffe ohne Zeichen des Creutzes/ keine Tauffe ſey. Einer mit Nahmen Godſcalcus, welchen etliche vor einen Frantzoſen außgaben/ hielts mit der Ketzerey der Prædeſtinaten, daß Gott nicht wolle/ daß alle Menſchen ſelig werden/ und folgends/ daß Chriſtus nicht für alle geſtorben ſey. Photius ein Grieche/ leugnete das Außgehen deß H. Geiſts vom Sohne/ und gab für/ daß keine Vergeltung/ weder Frommen noch Gottloſen/ wiederfahren würde vor dem Tage des jüngſten Gerichts; daß auch kein Feg-feur ſey; er verdammete die andere Ehe/ und die Gebete vor die Todten; er hielt vor keine Sünde/ dem Feind Schaden zufügen/ auch durch Lügen und Mein-eyd. Hurerey war ihm ebenmäſſig keine Sünde/ er brach die Ehe ſo offt es ihm beliebte. Er ließ zu/ Wucher/ Cladius. Godſcalcus. Photius.

cher/ Kirchenraub/ und die Wieder-Tauffe; und lehrete/ daß die Kinder nicht müſſen getaufft werden vor dem achten Tage. Er gab das Abendmahl auch den Kindern/ und den Kelch dem gemeinen Mann; er leugnete die letzte Salbung/ und gab das Abendmahl in geſeurtem Brode.

Johannes Scotus. Johannes Scotus, ein Benedictiner-Münch / und Diſcipul Bedæ, ſtatuirete / daß im Abendmahl nur ſey Bertramus. eine Figur und Zeichen des Leibes Chriſti. Bertramus, ein Elteſter/ lehrete / daß der Leib Chriſti / welcher im Abendmahl iſt/ nicht ſey derſelbe/ ſo aus der Jungfrauen gebohren worden. Solche Opinionen wurden auch von etlichen außgebreitet im 10. Seculo. Siehe obgemeldte Autores.

Frage. Welche waren die Opinionen des eilfften und zwölfften Seculi?

Ketzer des 11. und 12. Seculi. Berengarius. Antw. Berengarius, Archi-decanus zu Anjou, lehrete/ daß Chriſti Leib nit leiblicher / ſondern nur figürlicher weiſe im Abendmahl ſey. Horibertus. Horibertus und Liſæus in Franckreich lehreten die Manicheiſchen Irrthüme. Simoniaci. Die Simoniaci hielten vor erlaubt die Einkommen der Kirchen zu kauffen / und verkauffen. Reordinanten, Die Reordinanten wolten keine Simoniaſche Prieſter zulaſſen / ehe und bevor ſie von neuen geordiniret waren. Zu Mican ſtund eine neue Secte der Nicolaiten auff / welche lehreten die Sabellianer. Nohtwendigkeit der vermengten Copulation Der Sabellianer Schwarm entſtund auch in dieſem Seculo. Im 12. Marcilius. Seculo aber lehrete Marcilius von Padua, daß der Pabſt nicht Chriſti Suceſſor und Nachfolger wäre: daß derſelbe dem Keyſer unterworffen ſey; daß kein Unterſcheid ſey zwiſchen den Biſchöffen und Prieſtern; und daß den Geiſtlichen / oder Kirchen-Perſonen/ keine Weltliche Dignität Bongomilii. und Hoheit zu genieſſen gebühre. Die Bongomilii, dero Autor ein Artzt mit Nahmen Baſilius war / erneuerte die Ketzerey Arrii, der Anthropomorphiten, und der Manichæer. Sie verwurffen die Bücher Moſis, legten Gott eine Menſchliche Geſtalt zu/ lehreten/ daß die Welt von den böſen Engeln erſchaffen worden/ und daß der Ertz-engel Michaël Fleiſch angenommen habe. Sie ver-

dam-

dammeten den Bilden dienſt/und verachteten das Creutz/ weil Chriſtus daran geſtorben. Sie hielten die Tauffe der Kirchen vor die Tauffe Johannis, aber ihre eigene Tauffe vor die rechte Tauffe Chriſti; ſie verachteten die Lyturgie der Kirchen / und lehreten / daß keine andere Aufferſtehung ſey / als die Aufferſtehung von Sünden durch Buſſe und Bekehrung; ſie gaben auch für / daß man in der Religion woll heucheln möchte. Taudenius, oder Tanchelinus, ein Leye zu Antwerpen / unterwund ſich eine Reformation anzuſtellen / und lehrete / daß die Menſchen gerecht und ſelig würden allein durch den Glauben; daß kein Unterſcheid ſey zwiſchen den Priſtern und Leyen; daß das Abendmahl von keiner Nutzbarkeit ſey; und daß die vermengde copulation erläubt und zugelaſſen ſey. Die Petrobruſſianer, alſo genant von Peter de Bruis aus Antwerpen/ gaben für / daß die Kinder-tauffe unnöhtig ſey; deßgleichen / daß die Kirchen nicht nütze ſeyn; daß die Crucifixe oder Creutze ſolten zerbrochen werden; daß Chriſtus nicht thätlich im Sacrament zugegen/ und daß die Gebete vor die Verſtorbenen unfruchtbar ſeyn. Peter Abailard lehrete / daß Gott eines zuſammengeſetzten Weſens ſey; daß er nicht ſey der Urſprung alles Guten; daß nicht Er allein von Ewigkeit geweſen; daß die Engel ihm in Erſchaffung der Welt haben geholffen; daß die Allmacht/ ſey eine Eigenſchafft des Vaters/ die Weißheit / eine Eigenſchafft des Sohns / und die Güte/ eine Eigenſchafft des H. Geiſtes. Er leugnete/ daß Chriſtus uns Fleiſch angenommen / die Sünder ſelig zu machen/ oder daß die Furcht Gottes in ihm geweſen. Er ſagte / daß der H. Geiſt die Seele der Welt ſey; daß der Menſch keinen freyen Willen habe; daß alle Dinge/ aus Gott ſelbſt / der Nohtwendigkeit unterworffen; daß die Heiligen Gott nicht anſchauen; daß im zukünfftigen Leben keine Furcht Gottes ſeyn werde; und daß wir uns in Glaubens-ſachen von unſer Vernunfft müſſen regieren laſſen. Sein fürnehmſter Diſcipul war Arnoldus Brixienſis, welcher auch weltliche dignität und Hoheit den Geiſtlichen verſagte. Gilbertus Porretanus,

Tandenins.

Petrobruſſianer.

Peter Abailard.

Gilbertus Porretanus.

Biſſchoff zu Poictiers, lehrete/ daß das Göttliche Weſen kein Gott ſey; daß die Eigenſchafften und Perſonen in der Drey-einigkeit nicht einerley ſeyn/ daß die Gottheit nicht ſey Menſch worden im Sohne. Er verwarff auch die Verdienſte/ und verkleinerte die Krafft der Tauffe. Die

Henricianer. Henricianer, alſo genant von Henrich von Tholouſe/ einem Münch/ ſo vom Keyſer Henrico erzogen/ lehrete eben das/ was Peter de Bruis lehrete/ auch dabeneben/daß der Geſang der Kirchen eine Verſpottung

Patarinen. Gottes ſey. Die Patarini lehreten dieſelben Dinge. Die

Apoſtolici. Apoſtolici, alſo genant von ihrem fürgeben/ daß ſie Apoſtel/ unmittelbahr von Gott geſandt wären/ verachteten den Eheſtand/ alle Speiſe von Milch zubereitet; die Tauffe der jungen Kinder; das Fegefewr; die Gebete vor die Todten; die Anruffung der Heiligen; und alle Eydſchwüre. Sie hielten ſich vor die einige wahre Kirche. Einer/ mit Nahmen Eudon, gab ſich auß für den Richter der Lebendigen und der Todten. Die Adamiten ſtunden wieder auff in Böhmen. Die Waldenſer, alſo genant von Waldus aus Lion, welcher ſeine Güter außtheilete/ und ſich in Armuth begab/ verwurffen die Bilder/ Anruffung der Heiligen/ Feſt-tage/ Kirchen/ Oel bey der Tauffe/ Confirmation der Getaufften/ das Ave Maria, die Ohren-beicht/ Ablaß/ Fegefewr/ Gebet vor die Verſtorbenen/ Gehorſam gegen den Prælaten, Unterſcheid der Biſchöffe und Prieſter/ Verdienſte/ Geiſtliche Orden/ letzte Salbung oder Oelung/ Miracul und Wunderwercke/ Beſchwerung/ Kirchen-geſänge/ Horas Canonicas, und mancherley andere Opinionen der Römiſchen Kirchen. Sie gaben für/ daß ungelehrte Leyen predigen möchten/ auch das Brod im Abendmahl conſacriren; und daß alle Erde gleich heilig ſey. Sie verwurffen alle Gebete/ ohne das Gebet des Herren; und meyneten/ daß das Abendmahl/ am Freytage conſacriret, mehr Krafft hätte/ denn an andern Tagen; daß die Prieſter und Decani, wenn ſie ſich grob verſündigten/ ihre Macht zu conſacriren verlöhren; deßgleichen auch die Obrigkeit ihre Macht zu regieren/ wenn ſie in grobe

(margin: Waldenſer.)

Miß-

Mißhandlung fielen; daß die Geiſtlichen keine Weltliche Dignitäten und Hoheit mögten beſitzen; daß die Kirche zur Zeit Pabſts Silveſtri geirret. Sie verwurffen das Symbolum Apoſtolicum, oder die Glaubens-articul von den Apoſteln zuſammen gefaſſet; wie auch alle Eydſchwüre; lieſſen aber zu die vermengete copulation, das iſt/ unordige fleiſchliche Gemeinſchafft der Männer und Weiber/ und lehreten/ daß niemand durch eines Richters Urtheil ſterben ſolte. Siehe Baron. Genebrard. Sander. Gualther. &c.

Frage. **Was waren die** Albigenſer **vor Leute/ und was vor andere** Secten **entſtunden im** 12. Seculo?

Antw. Die Albigenſer ſchwärmeten/ nicht lange nach den Waldenſern, in der Provintz Tholouſe, und wurden gedempfft durch Simon, Graffen zu Montferrat. Dieſe lehreten/ daß ſie nicht ſchüldig wären Bekentnüß ihres Glaubens zu thun: Sie leugneten das Fegfeur/ die Gebete vor die Todten/ die Weſentliche gegenwart Chriſti im Nachtmahl/ Ohren-beicht/ Bilder/ Glocken in den Kirchen; und verdampten das Fleiſch- Eyer- und Milch-eſſen. Es bezeugen die Römiſchen Scribenten, daß ſie zween Götter ſtatuiret; deßgleichen/ daß unſere Leiber vom Teuffel erſchaffen wären; daß die H. Schrifft etliche Fehler und Irrthüme hätte; daß alle Eydſchwüre verbotten; daß die Tauffe unnöhtig ſey. Sie verwurffen das Alte Teſtament/ und den Eheſtand/ und die Gebete in der Kirchen; ſie hielten dafür/ daß zween Chriſti wären/ ein Guter/ ſo in einem unbekandten Lande gebohren/ und ein Böſer/ ſo zu Bethlehem im Jüdiſchen Lande gebohren; daß Gott zwey Weiber hätte/ mit welchen er Söhne und Töchter zeugete; und viele andere dergleichen Dinge/ wie in obgemeldten Autoren zu ſehen iſt. Die Correrii hatten die Opinionen der Petrobruſſianer, auch dabeneben/ daß die Jungfraw Maria ein Engel geweſen; daß Chriſti Leib im Himmel nicht glorificiret oder verklähret worden/ ſondern verweſet ſey wie andere todte Leiber/ auch alſo bleiben werde nach dem Tage des jüngſten Gerichts.

Albigenſer, und ihre Opinionen.

Correrii.

Sie

Sie lehreten auch / daß die Seelen nicht würden verkläh-ret werden von der Aufferſtehung der Todten. Joachimus Abbas lehrete / daß in der Dreyeinigkeit das Weſen ein Weſen zeugete; welche Meynung verdampt ward im allgemeinen Concilio zu Lateran, unter Innocentio III. Nicht lang hernach ſtund auff Petrus Johannis, der die Irrthüme Joachimi verthätigte/auch zugleich lehrete/ daß die Vernünfftige Seele nicht die weſentliche Form und Beſchaffenheit des Menſchen ſey; daß die Apoſtel das Evangelium geprediget nach dem Buchſtäblichen/und nicht nach dem Geiſtlichen Verſtande; daß in der Tauffe keine Gnade mitgetheilet werde; daß die Seite Chriſti mit einem Speer eröffnet ſey/ da er noch gelebet/ welches ſchnuer-ſtracks wider die Worte des Evangeliſten Johannis läufft; darumb ward dieſe Meynung verdampt auf dem Concilio zu Wien. Er gab auch für/ daß Rom Babel/ und der Pabſt der Antichriſt ſey. Siehe Baron. Sander. Bellarmin. Virgam, und obgemeldte Autores.

Joachimus Abbas.

Petrus Johannis.

Frage. Was vor Religions-Meynungen wurden auff die Baan gebracht im 13. Seculo?

Antw. Almaricus, ein Lehrer zu Paryß / lehrete/ daß wenn Adam nicht geſündiget hätte / würde keine natürliche Fortpflanzung der Menſchen geſchehen/noch Unterſcheid des Geſchlächts / Männliches und Weibliches/ geweſen ſeyn. Dieſes ward verdampt im Concilio zu Lateran, unter Innocentio III. Er gab für / daß die Heiligen Gottes keines weges anſchauen in ſich ſelbſt/ſondern in ſeinen Geſchöpffen. Er leugnete die Aufferſtehung der Todten/ das Paradeyß/ und die Hölle; deßgleichen die weſentliche Gegenwart/Anruffung der Heiligen/Bilder/ und Altare. Er ſagte/ daß in dem Göttlichen Verſtande könten Idææ oder Bildnüſſen erſchaffen werden. Er transformirte und verwandelte das Gemüht eines Menſchen/ der ſtets Göttliche Dinge betrachtet/in das Weſen Gottes; und lehrete / daß die Liebe zu wege brächte / daß Sünde keine Sünde ſey. David Dinantius lehrete/ daß die erſte Materie Gott geweſen/welche Gott abſonderlich machen müſſen/ und das geringſte Theil aller ſeiner Geſchöpffe.

Almaricus.

David Dinantius.

ſchöpffe. Wilhelmus de ſancto Amore lehrete/daß keine Münche ſoltē vom Allmoſen leben/ſondern von ihrer eigenē Arbeit/und daß die freywillige Armuth nit zuläſſig wäre. Eben daſſelbe ward auch gelehret von Deſiderio Longobardo, welcher ſagte/daß eine ſchädliche Meynung ſey/ daß die Menſchen alles umb Chriſti willen verlaſſen ſollen. Raymondus Lullius lehrete/daß in Gott unterſchiedene Weſen ſeyn; daß Gott der Vater ſey geweſen für dem Sohne; daß der H. Geiſt vom Vater und Sohn ſey empfangen: Da doch die Lehre der Kirchen iſt / daß er vom Vater und Sohn außgehe; nicht nach der weiſe einer Geburth/oder Empfängnüß/ ſondern einer ewigen und geiſtlichen Liebe. Er lehrete auch/ daß es Unrecht ſey/ jemand ſtraffen wegen ſeiner Meynung in der Religion/ oder wegen Ketzerey. Die Geiſſeler lehreten/ daß das Geiſſeln ſein ſelbſt mit Ruthen/ſo voller Knotten und ſcharffen Stacheln ſeyn/die Sünde viel mehr verſühnen und abwaſchen/ denn die Bekentnüß der Sünden; daß diß ihr freywilliges Geiſſeln geſchehe an ſtat der Marter / ſo von andern mit Gewalt ward angethan; daß numehr keine Nutzbarkeit zu gewarten ſey weder vom Evangelio, noch von der Waſſer-tauffe/ angeſehen die Blut-tauffe beſſer ſey; daß das Wey-waſſer unnöhtig; daß niemand könne ſelig werden/ der ſich ſelbſt nicht geiſſele. Sie hielten auch den Mein-eyd vor erläubt und zugelaſſen. Die Fraticelli, welcher Autor und Fürgänger war Hermannus Italus, hielt die uneheliche fleiſchliche Gemeinſchafft mit Weibern vor zuläſſig; welche Lehre ſie practicirten und zu werck richteten/ wenn ſie zuſammen kamen zum Gebet; alsdan thaten ſie Liechter aus/ und übeten eine vermengete Copulation; und die Kinder/ ſo aus ſolcher Vermiſchung gebohren wurden/ tödteten ſie. Sie lehreten/ daß alles unter Chriſten ſolle gemein ſeyn; daß der Stand der Obrigkeit nicht beſtehen könne mit dem Chriſtenthumb; und daß die Heiligen Gott nicht ſehen/biß an den Tag des jüngſten Gerichts. Gerhardus Sagarellus von Parma, (welches Diſcipul genant wurden Pſeudo-Apoſtoli, das iſt/ falſche Apoſtel/weil ſie ſich rühmeten/daß ſie den Apoſteln

Deſid. Longobardo.

Raymond. Lullius.

Geiſſeler.

Fraticelli.

Gerhard Sagarellus.

in

in der Armuth nachfolgeten/ daher ſie kein Geld haben oder nehmen/ oder etwas vor den andern Tag auffheben wolten;) lehrete/ daß unerläubt ſey Gelübde zu thun/ oder einigen Eyd zu ſchweren; daß die Ehe möge gebrochen werden von den jenigen/ ſo ihre Religion annehmen wollen; und daß ſie allein Chriſten ſeyn/ und ſonſt niemand. Sie waren Feinde der Zehenden/ und der Kirchen/ welche ſie nicht beſſer hielten zum Gebet/ als Schwein-ſtälle. Siehe obgenandte Autores.

Frage. Welches waren die Religions-Meynungen im 14. Seculo?

Beguardi. Antw. Die Beguardi, ſo ein Kloſter-leben führeten/ brachten die Lehre auff die Bahn/ daß wir in dieſem Leben zu ſolcher Vollkommenheit und Seligkeit gelangen könten/ wie im Himmel: daß alle Verſtändliche Naturen ſelig ſeyn in ihnen ſelbſt/ und nicht in Gott; daß es Sünde ſey/ ein Weib küſſen/ aber keine Sünde/ es beſchlaffen/ weil die Natur zu dieſem geneigt ſey/ nicht aber zu jenem; daß vollkommene und Geiſtliche Perſonen frey ſeyn vom Gehorſam gegen ihre Obern/ von Faſten/ Beten/ und guten Wercken/ und daß ſolche Leute nicht können ſündigen/ noch in der Gnade zunehmen/ dieweil ſie albereit vollkommen ſeyn. Sie wolten nicht/ daß einige Ehrerbietigkeit ſolte vorgehen beym Abendmahl/ ja daß es gar nicht ſolte genoſſen werden; denn das gebe eine Unvollkommenheit an

Beguinen. ihnen zu erkennen. Die Beguinen bekandten ſich auch zu denſelben Opinionen, und widerſprachen dabenebenſt den Gelübden/ und der freywilligen Armuht. Sie lehreten/ daß Reichthumb mit der Evangeliſchen Vollkommenheit nicht beſtehen könte/ und tadelten daher Pabſt Joannem XXII. daß er den Franciſcaner-München zugelaſſen/ Getreyde in ihren Scheuren/ und Wein in ihren Kellern zu haben. Sie hielten dafür/ daß der Stand der Minoriten oder Münder-brüder vollkomner wäre/ als der Biſchöffe; daß dieſelben nicht ſchüldig wären/ Rechenſchafft von ihrem Glauben zu geben/ wan ſie von den Inquiſitoren darnach gefragt würden; und daß der Pabſt nicht Macht

Lolhardi. hätte/ über die Gelübde zu diſpenſiren. Die Lolharden,

alſo

alſo genant von Walther Lolhard / ihren Fürgänger / lehreten / daß der Teuffel mit Unrecht aus dem Himmel ſey geſtoſſen; daß Michaël, und alle ſelige Engel ewig ſollen geſtrafft werden; daß Lucifer ſoll ſelig werden; daß die gebenedeyete Jungfrau ihre Jungfrauſchafft nach Chriſti Geburth verlohren; und daß Gott weder ſehe / noch straffen wolle die Sünde / ſo unter der Erden getrieben werde; daher ſie ſich zu aller Unreinigkeit begaben / in ihren Hölen und Gruben unter der Erden. Richardus Armacanus lehrete / daß freywillige Armuht unerläubt ſey; und daß die Prieſter eben ſo woll könten conſacriren und Ordnungen machen / als die Biſchöffe. Janoveſius lehrete / daß An. 1360. auff Pfingſten der Antichriſt kommen würde / der alle Chriſten verfüren ſolte / und ſie an Händen und Füſſen zeichnen / und dan ewig verdampt werden: Und daß alle Juden / Saracænen, und Ungläubige / ſo vom Antichriſt verführet geweſen / nach ſeinem Untergang und verderben / zu Chriſto ſollen bekehret werden; nicht aber die Chriſten / ſo von Chriſto abgefallen. Die Turelupinen lehreten / daß wir uns nicht ſchämen ſolten dero Glieder / ſo wir von Natur haben; nnd begaben ſich demnach / mit den Cynicis, zu aller Unreinigkeit. Sie drungen auch darauff / daß wir nicht mit unſer Stimme beten ſolten / ſondern allein mit dem Hertzen. Siehe obgenante Autores.

Richard. Armacanus.

Janoveſius.

Turelupinen.

Frage. Welche waren die Opinionen der Wikleſiten, ſo auch in dieſem Seculo lebeten?

Antw. Sie wurden alſo genant von Jan Wikleff / einem Engeländer / und lehrete / daß die ſubſtantz des Brods und Weins im Sacrament blieben; daß weder Prieſter / noch Biſchoff / ſo in einer Tod-ſünde verharrete / conſacriren, oder ordiniren könte; daß die Meſſe kein fundament oder Grund in der Schrifft habe; daß die euſſerliche Bekentnüß nicht nöhtig ſey / wo die wahre Erwehlung iſt; daß ein gottloſer Pabſt keine Macht habe über die Gläubigen; daß Geiſtliche Perſonen keine Beſitzung oder Eigenthumb zu haben gebühre; daß niemand von der Gemeine ſolle außgeſchloſſen werden / ohne der allein / ſo vorhin von Gott davon außgeſchloſſen iſt; daß der Prælat,

Wikleſiten.

ſo einen Prieſter excommuniciret, der ſich auff den König berufft/ ein Verrähter ſey; und dergleichen ſey auch der jenige/ welcher/nachdem er excommuniciret iſt/ſich Beicht zu hören/ oder zu predigen/ wegert; daß Decani und Prieſter wol predigen mögen/ ohne authorität des Biſchoffs; daß ein König die Einkommen der Kirchen wol antaſten möge; daß das Volck ihren König möge ſtraffen; daß die Leyen den Zehenden mögen behalten oder auffheben; daß die beſondern Gebete vor jemand/ nicht mehr Krafft haben/ denn die allgemeinen; daß die Geiſtlichen Orden unrechtmäſſig ſeyn/ und daß ihnen gebühre mit ihren Händen zu arbeiten; daß eine Sünde geweſen an Conſtantino, und andern/ die Kirche bereichen; daß die Römiſche Kirche des Satans Schule ſey. Sie verwurffen auch die Erwehlung des Pabſts/ ſo durch die Cardinäle geſchicht; deßgleichen die Ablaß/ Bullen/ Bann und Ober-herrſchafft des Pabſts. Sie hielten auch dafür/ daß Auguſtinus, Benedictus, und Bernhardus verdampt ſeyn/ wegen Einſetzung ihrer Geiſtlichen Orden; daß Gott dem Teuffel gehorſamen ſolle; daß der jenige/ ſo etwas an ein Kloſter vermachet/ ſolle excommuniciret werden; daß es Simoniaci ſeyn/ welche vor ihre Eltern/ oder Wolthäter beten; daß die Biſchöffe die Macht zu ordiniren, confirmiren, und conſacriren, nur ümb Genieß willen/ an ſich ziehen; daß Hohe Schulen/ Graden und Titeln/ und alle Schulen der freyen Künſte/ der Kirchen und Gemeine ſchädlich ſeyn. Dieſe und dergleichen Meynungen Wiclefi, ſind auffgezeichnet in Beſchreibung des Concilii zu Conſtantz gehalten/ worauff ſie verdampt worden. Es ſind auch andere Opinionen, die ſeinen Nahmen führen/ nemlich/ daß der Menſch keinen Freyen Willen habe; daß die Sünden der Außerwehlten erläßig ſeyn/ der Verworffenen aber alleſampt tödtlich; daß man nicht ſolle die Heiligen anruffen/ noch ihre Reliquien verwahren/ noch das Creutz anbeten/ noch Bilder in die Kirchen ſetzen; Er verwarff auch die Kloſter-gelübde/ Horas Canonicas, Kirchen-geſänge/ Faſten/ Kinder-tauffen/ Benediction oder Segen/ Salbung/ und das Biſſchoffthumb. Auch ſtatuirte

tuirte er / daß ſich Brůder und Schweſtern ehelichen mögen; daß ein jeglich Geſchöpff möge Gott genennet werden / weil ſeine Vollkommenheit in Gott iſt. Siehe Florimund. Raymundum vom Urſprung der Ketzereyen / Genebrardum, Bellarminum, Prateolum, Greg. de Valentia, &c.

Frage. Was für Opinionen wurden im 15. Seculo gelehret?

Antw. Johannes Hus aus Böhmen / verthätigte öffentlich die Lehre Waldi und Wiclefi, und lehrete daneben / daß Petrus nie das Häupt der Kirchen geweſen; daß die Kirche nur allein ſeyn die Außerwehlten; daß S. Paulus, da er ein Verfolger geweſen / ein Glied des Satans „ geweſen; daß die Gottheit und die Menſchheit einen „ Einigen Chriſtum machen: da doch die Perſönliche „ Vereinigung beſtehet / nicht zwiſchen den beyden Natu„ren / ſondern zwiſchen der Perſon des Worts / und der „ Menſchlichen Natur; daß der Pabſt dem Keyſer unterworffen ſey; daß der Pabſt nicht ſey das Häupt der Kirchen / noch Stathalter Chriſti / noch Succeſſor und Nachfolger Petri; daß die Biſchöffe Mörder ſeyn / in dem ſie die jenigen / ſo ihnen nicht gehorchen / der Weltlichen Obrigkeit übergeben; daß der Canoniſche Gehorſamb ein Menſchlicher Fund ſey; daß den Prieſtern / auch wenn ſie excommuniciret ſeyn / zu predigen gebühre; daß die Excommunication, Suſpenſion vom Ampt / und Inhibition des Predigens / erfunden ſeyn / ůmb den Hochmuht der Geiſtlichkeit zu ſchůtzen und erhalten. Dieſe und dergleichen Puncten verthätigte er / und ward deswegen verdampt im Concilio zu Conſtantz gehalten. Dieſelbe Meynungen wurden auch gelehret von Hieronymo aus Praag; darumb er im negſtfolgenden Jahr vom ſelbigen Concilio verdampt worden. Einer / mit Nahmen Picard, aus Flandern / erneuerte in Böhmen die Ketzerey der Adamiten. Die Huſiten vertheileten ſich in zwo Secten, nemlich in Pragenſer, und Thaboriten, alſo genant vom Berge Thabor, worauff Chriſtus verklähret worden: Welchen Nahmen ihnen Ziſca, ihr Oberſter

Johannes Hus.

Hieronymus von Praag.

Huſſitea.

gab/ da er das Caſtel/ alwo ſie ſich zu verſamlen pflegten/ Thabor genennet/ als ob ſie Chriſti Verklährung alda geſehen hätten. Die dritte Secte, ward nach dem Tode Ziſcæ, Orphanes genant/ als welche ihren Vater und Vorſteher verlohren. Dieſe alleſampt verübeten groſſe Tyranney wider die Prieſter/ Münche/ Kirchen/ Bilder/ Reliquien, und die jenigen ſo ſich zur Römiſchen Religion bekandten. Die Muſcowieter/ oder Ruſſen fielen ab von der Griechiſchen Religion, und gaben für/ daß der Pabſt nicht ſey der oberſte Hirte der Gemeine Chriſti; daß die Römiſche Kirche nicht das Häupt der andern Kirchen ſey. Sie verwurffen auch die Lateiniſchen Väter/ die Definitiones, Canones, und Decreta der allgemeinen Concilien, und gebrauchten geſäuret Brodt im Abendmahl. Einer mit Nahmen Ryßwyck/ ein Holländer/ lehrete/ daß die Engel nicht erſchaffen wären; daß die Seele zugleich mit dem Leibe unterginge; daß keine Hölle ſey; daß die Materie der Elementen mit Gott gleich Ewig ſey. Er läſterte Chriſtum als ein Verführer/ und nicht Gottes Sohn. Er gab für/ daß Moſes nie Gott geſehen/ noch von ihm ſein Geſetz empfangen; daß die Schrifft lauter Fabel und Mährlein ſey; daß das Evangelium falſch ſey; und derogleichen Gottsläſterungen mehr ſpeyete er auß/ darumb er auch verbrand ward. Siehe vorgemeldte Authores.

Ryßwyck.

Frage. Was vor Opinionen hatte das 16. Seculum?

Antw. Martinus Lutherus, ein Auguſtiner Münch lehrete/ daß der Ablaß unerläubt wäre; daß die Epiſtel an die Hebræer/ die Epiſtel Jacobi, die andere Epiſtel Petri, die beyden letzten Epiſteln Johannis, die Epiſtel Judæ, und die geheime Offenbahrung nicht Canoniſch seyn. Er wiederſetzte ſich der Anruffung der Heiligen/ dem Bilden-dienſt/ freyen willen/ Ober-herrſchaft des Pabſts/ Bann/ zeitlicher Beſitzung und Eigenthumb der Geiſtligkeit/ Verdienſt der Wercke/ Möglīgkeit das Geſetz zu vollbringen/ Kloſter-leben/ unehlichen Stande/ Canoniſchen Gehorſamb/ Unterſcheid der Speiſe Tranſſubſtantiation,

Martinus Lutherus.

tiation, Abendmahl unter einer Geſtalt/ Meſſe/ Ohrenbeichte/ Abſolution, Feg-fewr/ letzten Oelung/ und fünff von den Sacramenten. Er war auch der Meynung / daß die allgemeinen Concilia irren könten; daß der Antichriſt keine abſonderliche Perſon ſey; daß allein der Glaube gerecht mache; daß ein gläubiger Menſch ſeiner Seligkeit könne gewiß und verſichert ſeyn; daß den gläubigen ihre Sünde nicht zugerechnet werden; daß die erſten böſen Bewegungen Sünde ſeyn; daß die Sacramente keine Gnade mittheilen. Mancherley andere Opinionen werden ihm angedichtet von ſeinen Widerſachern: geſtalt in obgemeldten Autoribus zu erſehen. Die Wiedertäuffer / alſo genant vom wieder-oder abermahl-tauffen/ hatten zu ihrem Vorgänger einen/ mit Nahmen Nicolaus Storch/ welcher fürgab / daß er durch einen Engel Gemeinſchafft mit Gott hätte / der ihm ein Königreich zu geben verheiſſen / wo er wolte die Kirche reformiren, und die Fürſten/ ſo ihm darin hinderlich ſeyn würden / verderben. Sein Diſcipul Müntzerus ſchlug ein Läger auff von 4000. Bawren und Handwercks-leuten/ in Schwaben und Franckenland / ümb ſeines Meiſters Thräume außzuführen; welche aber vom Grafen von Manßfeld erleget wurden. Jan von Leyden / ein Schneider / ernewerte jetzt gemeldte Träume/ und warff ſich ſelbſt in der Stadt Münſter zum König der Wiedertäuffer auff; welches Vice-König war Knipperdolling; aber ſeine eingebildete Monarchie ward ſchleunig gedempft/ und die Stadt nach einer Belägerung/ ſo von 18. Monden währete/ eingenom̃en/ da der König / ſampt ſeinem Vice Roy, und ihren fürnehmſten Officirern, getödtet und ümbgebracht wurden. Ihre Opinionen waren / daß Chriſtus nicht ſey ein Sohn Mariæ, noch wahrer Gott; daß wir gerecht werden nicht durch den Glauben an Chriſtum / ſondern durch unſer eigen Verdienſt/ und Leiden. Sie verwurffen die Erb ſünde/ Kinder-tauffe/ Gemeinſchafft mit andern Kirchen/ Obrigkeit unter Chriſten / Eydſchwüre / und Straffen der Ubelthäter. Sie wegerten ſich dem Fürſten Trew und Glauben zu ſchweren; und gaben für/ daß ein Chriſt viele

Wiedertäuffer.

Müntzerus.

Jan von Leyden.

Knipperdolling.

Ihre Opinionen.

Weiber haben möge; und daß er ſein Weib / wo ſie nicht einer Religion iſt / möge verlaſſen / und eine andere nehmen; daß niemand das geringſte/ als ſein Eigen/ beſitzen möge; daß die Weiber-tauffe möge gebraucht werden; daß die Gottſeligen noch vor dem Tage des letzten Gerichts / alhie auff Erden eine Monarchie oder Weltlich Königreich ſollen zu genieſſen haben; daß der Menſch einen freyen Willen habe in Geiſtlichen Sachen; und daß einem jeglichen erläubt ſey zu predigen/und die Sacramente zu bedienen. Siehe hievon nebenſt obgemeldten Autoren, Pontanum, Bullingerum, Sleidanum, Oſiandrum, und andere.

Frage. **Welche waren die Wieder-täuffer aus Mehren?**

Die Wieder-täuffer aus Mehren.

Antw. Die nenneten ſie anfänglich Apoſtoliſche / weil ſie den Apoſteln nachfolgeten im Barrfus-gehen / und darin/daß ſie einander die Füſſe wüſchen/deßgleichen/ daß ſie alles unter ſich gemein hatten. Obwol aber dieſer Gebrauch numehr bey ihnen auffgehöret / haben ſie doch heutiges tages in Moravien einen allgemeinen Haußhalter oder Speiſemeiſter/welcher gleich unter ihnen außtheilet das jenige/was ihnen allen von nöhten iſt. Sie wollen niemand in ihre Societät einlaſſen/denn nur ſolche/die ein Handwerck gelernet / und durch ihre Hand-arbeit ihr Brodt gewinnen können. Und wie ſie einen allgemeinen Haußhalter haben über ihre zeitlichen Güter; alſo haben ſie auch einen allgemeinen Vater über ihre Geiſtlichen ſachen/ welcher ſie in ihrer Religion unterweiſet/ und alle Morgen mit ihnen betet/ ehe und bevor ſie zu ihrer Arbeit ausgehen. Dieſes öffentliche Gebet iſt ihnen an ſtat einer Predigt. Sie haben ein allgemeines Häupt und Regenten über ihre Kirche / welchen ſonſt niemand kennet denn ſie/ und ſie ſind ſchuldig ſolches nicht zu offenbahren. Sie communiciren zweymahl im Jahr; die Männer und Weiber ſitzen durch einander. An des Herrn Tage ſpatzieren ſie bey Paaren durch die Stadt / oder Dorff / ſchwartz bekleidet/ und Stecken oder Stäbe in den Händen tragende. Sie ſind ſehr geneigt zum Stillſchweigen; an der Taffel/

fel/ eine viertel Stunde vor dem eſſen/ ſitzen ſie und meditiren, und haben dabey ihre Angeſichter mit den Händen bedeckt; Dieſelbe Andacht verüben ſie auch nach dem eſſen. Alle dieſe Zeit über ſtehet ihr Regent bey ihnen/ ümb achtung zu geben auff ihre Geberden/ auff daß/ wo etwas ungebührliches geſchicht/ er ihnen ſolches anzeigen möge. Wan ſie auff einigen Platz kommen/ alsdan reden ſie vom Jüngſten Gericht/ von der ewigen Peyn in der Höllen/ von der Tyranney und Grawſamkeit der Teuffel/ ſo die Leiber und Seelen der Menſchen peinigen werden; damit ſie alſo die ſchlechten Leute ihrer Religion, mögen Angſt und Bange machen; darnach tröſten ſie dieſelben wieder/ alſo/ daß ſie ihnen Mittel und Wege zeigen/ ſolcher Pein zu entgehen/ wo ſie nur von newen ſich tauffen laſſen/ und ihre Religion annehmen wollen. Sie halten keine Feſttage; wollen auch gar keine Diſputationes zulaſſen. Siehe davon Florim. Raymundum, vom Urſprung der Ketzereyen.

Frage. Was vor Secten ſind auff die Lutheriſche Religion gefolget?

Antw. Nebenſt den Wiedertäuffern/ wo von ſchon jetzt geredet/ finden ſich da 1. Adiaphoriſten, dero Autor und Vorgänger/ wie man fälſchlich meinet/ Philippus Melanchton nicht geweſen; dieſe halten dafür/ daß die Gebräuche und Satzungen der Römiſchen Kirchen freye Mittel-dinge ſeyn/ ſo da mögen gethan/ oder nicht gethan werden/ ohne verletzung des Gewiſſens. 2. Ubiquitarii, welche fürgeben/ daß ſo wol Chriſti Menſchheit/ als ſeine Gottheit allenthalben gegenwärtig ſey/ auch in der Höllen. Brentius wird vor einen Autor dieſer Meynung gehalten. „Aber/ wenn Chriſti Menſchheit allenthalben „gegenwärtig wäre/ würden wir leugnen müſſen die Articul von ſeiner Aufferſtehung/ Himmelfahrt/ und Wiederkunfft/ zu richten die Lebendigen und die Todten; denn „was ſind ſolche Bewegungen (von einem Ort zum andern) von nöhten/ ſo er allenthalben gegenwärtig iſt? 3. Majoriſten, alſo genant von Georgio Majore, einem „Diſcipul Lutheri, welcher lehrete/ daß niemand (auch

Secten, ſo auff die Lutheriſche Lehre gefolget.

Adiaphoriſten.

Ubiquitarii.

Majoriſten.

„ nicht die kleinen Kinder) könte ſelig werden / ohne gute
„ Wercke. Aber es iſt lächerlich / gute Wercke erwarten
„ von Kindern / welche weder den völligen Gebrauch des
„ Verſtandes haben/noch ſolche Glieder und Werckzeuge/
Oſiandri-ſten. „ ſo zu guten Wercken tüchtig ſeyn. 4. Oſiandriſten,
„ alſo genant von Andrea Oſiandro, einem Lutheraner/
„ welcher lehrete/daß Chriſti Leib im Sacrament litte/zu
„ nichte würde / und abermahl ſtürbe; ſchnur-ſtracks wi-
„ der die Schrifft / ſo da ſaget / **daß Chriſtus von den**
„ **Todten erwecket / hinfort nicht ſterbe / der Todt**
„ **werde hinfort über ihn nicht herꝛſchen.** Er lehrete
„ auch / daß wir nicht gerecht werden durch den Glauben /
„ oder gute Wercke/ ſondern durch die weſentliche Gerech-
„ tigkeit Chriſti / ſo da in uns wohne. Aber die Weſent-
„ liche Gerechtigkeit Chriſti / iſt die Gerechtigkeit ſeiner
„ Gottheit / die nicht kan andern mit getheilet / noch von
Auguſtini-aner. „ ihm abgeſchieden werden. 5. Auguſtinianer in Böh-
„ men; dieſe lehreten/ daß niemand in den Himmel/ oder
„ in die Hölle käme/ vor dem Jüngſten Gerichte: da
„ doch Chriſtus das Gegentheil bezeuget / wenn er zum
„ bußfertigen Schecher ſpricht; **Heute wirſtu mit**
„ **mir im Paradeyſe ſeyn**; auch anzeiget/ daß die See-
„ le des Lazari, von den Engeln in Abrahams Schoß
„ getragen worden/und die Seele des Reichen in die Höl-
„ le gekommen. Und warumb iſt Chriſtus anders gen
„ Himmel gefahren / denn daß wir ſeyn möchten / wo er
„ iſt? Sie machen auch Fledermäuſe und Schwalben /
„ von den Seelen der Menſchen / fürgebende / daß ſie
„ ſchlaffen biß zur Zeit der Aufferſtehung: Hätte der H.
„ Stephanus, da er ſtarb / dieſe Lehre gewuſt / würde er
„ den Herꝛn JEſum nicht angeruffen haben/ ſeine Seele
„ auffzunehmen: So wird auch dieſe Meynung wieder-
„ leget durch die Hiſtorie vom reichen Mann / und armen
„ Lazaro. Sie ſagen auch / daß Chriſti Menſchliche
„ Natur noch nicht auffgefahren ſey gen Himmel; wel-
„ ches wider unſern Glaubē dieſen Articul betreffend/ des
„ gleichen wieder die Schrifft / daneben auch wieder die
„ Hoffnung und Troſt eines Chriſten/ ſtreitet. 6. Stan-
caria-

carianer, alſo genant von Francisco Stancaro, einem Mantuaner, welcher lehrete / daß Chriſtus uns gerecht mache / und unſer Mittler ſey / allein nach ſeiner Menſchlichen Natur: da doch unſere Erlöſung iſt ein Werck der gantzen Perſon / und nicht einer Natur allein. 7. Adamiten, alſo genant von Adamo, dem Stiffter dieſer Secten. Die pflegen nackt zu ſeyn in ihren Stuben und Verſamlungen / nach dem Exempel Adams und Evæ im Paradeyß: dannenhero ſie auch / wenn ſie copuliret werden / nacket unter einem Baum ſtehen / und nur mit Blättern von Bäumen ihre Schaam bedeckt haben. Sie werden als Brüder und Schweſtern zugelaſſen / wo ſie einer des andern Blöſſe ohne böſe Luſt anſchawen können; wo nicht / werden ſie verſtoſſen. 8. Sabbatharii, alſo genant / weil ſie die Feyr des Tages des Herren verwerffen / als die in der Schrifft nicht geboten; und allein den Sabbath heilig halten / und feyren / weil Gott ſelbſt an dieſem Tage geruhet habe / und uns befohlen dieſen Tag zu feyren. Aber ſie vergeſſen / daß Chriſtus ſey kommen / das Ceremonial-geſetz abzuſchaffen / wovon der Sabbath / ſo weit er der ſiebende Tag war / ein Theil geweſen; und darumb hat denſelben Chriſtus ſelbſt gebrochen / da er dem krancken Mann / welchen er hatte geſund gemacht / befohlen / ſein Bette / eben an ſolchem Tage / auffzuheben / und heim zu tragen. 9. Clancularii, waren die jenigen / ſo keine Betentnüß mit dem Munde von ihrer Religion thaten / in Meynung / daß es gnug wäre / daß ſie dieſelbe im Hertzen hätten. Sie meydeten alle Kirchen / und öffentliche Verſamlungen Gott zu dienen / vermeynende / daß ihre eigene Häuſer beſſer wären / denn die Kirchen: da ſie doch bedencken ſolten / daß die heimlichen Gebete nicht ſo kräfftig ſeyn können / als die öffentlichen; ſo iſts auch nicht gnug / mit dem Hertzen gläuben / es ſey deñ daß mans auch mit dem Munde bekenne; denn wer ſich ſchämet Chriſtum für den Menſchen zu bekennen / der ſoll auch von Chriſto nicht bekant werden für ſeinem Vater / und deſſen H. Engeln. 10. Davidi-

Stancarianer.

Adamiten.

Sabbatharii.

Clancularii.

Davidiſten. vidiſten, alſo genant von David Joris / einem Holländer / welcher ſich außgab vor den Meſſiam, ſo vom H. Geiſte geſandt wäre / das Hauß Jſrael wieder auffzurichten; und lehrete/daß die Schrifft unvollkommen ſey / und daß er geſandt ſey daß rechte Geſetz und Lehre ans Liecht „bringen; daß die Seele rein von Sünden ſey / und der „zu Leib allein ſündige: da ſie doch beyde zuſammen kom̃en „im Werck des ſündigen / und daher auch beyderſeits „ſtraffwürdig ſeyn / fürnehmlich die Seele / ſo die rechte „wirckende Urſache iſt / da der Leib nur das Jnſtrument „und Werckzeug iſt. Er lehrete auch / daß ein Mann viele Weiber haben möchte / ümb das geiſtliche Paradeyß zu erfüllen; daß es keine Sünde ſey / Chriſtum mit dem Munde verleugnen / ſo lange man mit dem Hertzen an ihn gläubet. Er verwarff auch die Bücher Moſis. 11.

Mennoniſten. Mennoniſten, alſo genant von Mennone; einem Frießländer: dieſe läugnen/ daß Chriſtus von Maria gebohren/ und geben für/ daß er ſein Fleiſch habe vom Himmel gebracht. Er/ Menno, nennete ſich den Richter

Tritheiſten. der Menſchen und Engel. 12. Deiſten, und Tritheiſten, welche lehreten / daß drey unterſchiedene Götter ſeyn / einer höher und mehr denn der andere. Georgius Pauli von Crakow wird vor den Anſtiffter dieſer Secten

Anti-Trinitarii. gehalten. 13. Antitrinitarii: dieſe ſind ausgebrütet von den alten Arrianern und Samoſatenianern; ſie leugnen die Dreyfaltigkeit der Perſonen / und die beyden Naturen in Chriſto. Jhr Autor und Fürgänger war Michaël Servetus, ein Hiſpanier / welcher zu Genff verbrandt

Antimarianen. worden. 14. Antimarianen, ſo die Jungfrawſchafft Mariæ leugneten / ſagende / daß dieſelbe nebenſt Chriſto noch andere Kinder gehabt / weil im Evangelio der Brü„der Chriſti gedacht wird. Diß iſt die alte Ketzerey Ce„rinthi und Helvidii; da ſie nicht beobachten/ daß in der „Schrifft auch die jenigen / ſo von einerley Verwandnüß „und Bluthfreundſchafft ſeyn/Brüder genennet werden; „alſo wird Loth, Abrahams Bruder genant; und La„ban, Jacobs Oheim / wird auch ſein Bruder genant.

Antinomer. „15. Antinomer, die das Geſetz verwurffen / und ſag-

ten/

„ ten/daß nichts anders von uns erfordert würde/denn der
„ Glaube; wodurch aller Gottloſigkeit die Thüre weit ge-
„ öffnet wird. Chriſtus iſt nicht kommen/ (wie er ſelbſt
„ bezeuget) das Geſetz auffzuheben/ ſondern zu erfüllen.
„ So das Geſetz nicht nütze iſt/ müſſen ſie Gottes Ge-
„ rechtigkeit leugnen; oder ſagen/daß das eine Eigenſchaft
„ der Gottheit ſey/was nicht nütze iſt. 16. Infernalen; Infernalen.
„ dieſe gaben für/ daß Chriſtus in keine andere Hölle hin-
„ unter gefahren/ dan allein in das Grab/ und daß keine
„ andere Hölle ſey/ als ein böſes Gewiſſen; da doch die
„ Schrifft redet von einem Holliſchen Fewr/ daß dem
„ Teuffel und ſeinen Engeln bereitet iſt; und nennet daſ-
„ ſelbe einen unergründlichen Pfuel/ ꝛc. 17. Bequinia- Bequinianer.
„ ner, alſo genant von Bequino, ihrem Meiſter/ wel-
„ cher lehrete/ daß Chriſtus für die Gottloſen nicht ge-
„ ſtorben/ ſondern allein für die Gläubigen; und machen
„ ihn alſo nicht zum Seligmacher des Menſchlichen Ge-
„ ſchlechts/ und der Welt/ ſondern nur zum beſondern
„ Seligmacher etlicher Menſchen: Da doch S. Johan-
„ nes ſaget/daß Chriſtus die Verſühnung ſey für unſere
„ Sünde/ nicht allein aber für unſere/ ſondern auch für
„ der gantzen Welt Sünde/ 1 Joh 2: v. 2. 18 Hu- Hutiſten.
„ tiſten, alſo genant von Johanne Hut, welche ſich ver-
„ maſſeten den Tag der Zukunfft Chriſti zum Gericht zu
„ beſtimmen; da doch von ſolchem Tage niemand weiß/
„ auch nicht die Engel im Himmel. 16. Inviſibiles, oder Inviſibiles.
„ Unſichtbare/ weil ſie davor halten/ daß die wahre Kir-
„ che/ oder Gemeine Chriſti/ Unſichtbar ſey; Welches
„ wo ſichs alſo verhielte/ würde er vergeblich dieſelbe ver-
„ gleichen mit einer Stadt/ ſo auff einem Berge erbawt
„ iſt; vergeblich würde er uns rathen/ der Gemeine es zu
„ ſagen/ wenn unſer Bruder ſich von uns nicht will ein-
„ reden laſſen; vergeblich warnete dan auch der Apoſtel
„ die Biſchöpffe und Elteſten/acht zu haben auf ihre Heer-
„ de/ und die Gemeine woll zu regieren/ welche Chriſtus
„ mit ſeinem Blute erworben hat/ Act. 20. Wie kan er
„ genant werden ein Hirte ſolcher Heerde/ die er nie geſe-
hen hat? 20. Quintiniſten, alſo genant von Quintino, Quintiniſten.

einem Schneider aus Picardyen. Dieſer war ein Fürgänger der Libertiner, die alle Religionen zulaſſen. Etliche unter ihnen ſpotten mit allen Religionen / wie der Lucianiſt, der ein Buch geſchrieben von den dreyen Betriegern oder Verführern. Etliche unter ihnen leugnen die Unſterbligkeit der Seelen / und ſtehen im Zweifel / ob auch eine andere Gottheit ſey / nebenſt Himmel und Erden. 21. Das Hauß der Liebe / welches Stiffter war

Heinrich Nicolaiten.

Heinrich Nicolaes / ein Holländer. Dieſe verwurffen alle Sacramenten, und die drey letzten bitten des Vaterunſers. Sie gaben für / daß Chriſtus nur das Bild der Rechten Hand Gottes des Vaters / und die Seele des Menſchen ein Theil des Göttlichen Weſens ſey. 22.

Effrontes.

Effrontes, alſo genant / weil ſie ihre Stirnen ſchaben lieſſen / biß ſie bluteten / hernach ſelbige mit Oel beſtrichen / und keine andere Tauffe / denn dieſe / gebrauchten. Sie geben für / daß der H. Geiſt nur eine bloſſe Bewegung ſey / die von Gott in des Menſchen Gemüth werde eingeblaſen / „und daß derſelbe nicht müſſe angebetet werden: Welches „alles ſchnuer-ſtracks wieder Gottes Wort läufft / worin „bezeuget wird / daß der H. Geiſt warhafftig Gott ſey: „**Du haſt nicht Menſchen / ſondern Gott gelogen** / ſprach Petrus, meynende den H. Geiſt. Dieſe

Hofmaniſten.

Secte nam ihren Sitz in Siebenbürgen. 23. Hofmaniſten; dieſe lehreten / daß Gott das Fleiſch von ihm ſelber (aus ſeinem Weſen) angenommen: da die Schrifft bezeuget / daß Chriſtus von einem Weibe gebohren ſey. Sie wegern die Vergebung den jenigen / ſo wieder in Sünde fallen; und verkleinern alſo die Gnade Gottes / welcher uns die Buſſe und Bekehrung anbefielet / und alle „Bußfertigen wieder zu Gnaden auff- und annimpt.

Schwenckfeldianer.

Schwenckfeldianer, alſo genant von Caſper Schwenckfeld / einem Schleſier / welcher lehrete / daß die H. Schrifft nicht nötig ſey zur Seligkeit / und mit den alten Manichæern, und Valentinianern, daß Chriſtus nicht vom H. Geiſte im Leibe der Jungfrawen empfangen worden / ſondern Gott habe einen Menſchen uns zu erlöſen erſchaffen / und ihn mit ſich vereiniget / und derſelbe

de Menſch ſey Gott worden / nachdem er gen Himmel auffgefahren. Sie vermengen in einander die Perſonen des Vaters und des Sohns / und ſagen / Gott habe nicht geredet dieſe Worte / Diß iſt mein lieber Sohn. Sie geben für / daß der Glaube ſey das eigentliche Weſen und Natur Gottes; daß alle Chriſten Kinder Gottes ſeyn von Natur / aus dem Geiſtlichen Weſen gezeuget; daß die Sacramenten keinen Nutzen noch Frucht haben; daß Chriſti Leib allenthalben gegenwärtig ſey. Von dieſen und dergleichen Secten mehr / ſiehe Flor. Raymundum.
„ Hieraus können wir abnehmen/wie geſchäfftig der Feind „ geweſen / nachdem Gott eine ſelige Thüre dem Evan„gelio, durch den Dienſt Herrn Lutheri, eröffnet / wel„cher den gefährlichen Mißbräuchen der Römiſchen „ Kirchen ſich wiederſetzet; wie häuffig da das Unkraut „ unter dem reinen Weitzen / auff dem Acker des Herrn „ gewachſen; wie viel kleiner Füchſe ſich da gefunden/ ſo „ den Weinberg Chriſti verdorben; was ſchädliche Frö„ſche / viel ärger denn die Egyptiſchen/ in die Häuſer der „ meiſten Menſchen getrochen; welche Hewſchrecken„ſchwärme da die Sonne der Gerechtigkeit verfinſtert / „ ſo bald ſie wieder helle und klahr am Firmament der „ wahren Kirchen geſchienen.

Frage. Was vor andere Religions-Meynungen wurden in dieſem Seculo auff die Baan gebracht?

Antw. Caroloſtadius, Ertz-Dechant zu Wittenberg / und Oecolampadius, ein Münch / des Ordens S. Brigittæ, widerſetzten ſich der Lehre Lutheri, im Articul von der Thätiſchen Gegenwart des Leibes und Bluts Chriſti im Abendmahl / und wolten erweiſen/ daß Chriſtus nur Sacrament- oder Figürlicher weiſe im Brodt und Wein ſey. Die Libertiner, dero Fürgänger Quintinus, ein Schneider in Picardyen wahr/ lehrete/ daß alles Gute und Böſe / ſo wir thun/ nicht von uns/ ſondern vom Geiſte Gottes in uns/gethan werde; daß die Sünde nichts anders denn ein Waan ſey; daß wir in Abſtraffung der Sünden/Gott ſelber ſtraffen; daß der allein wieder gebohren

Caroloſtadius, und Oecolampadius.

Libertiner.

ren ſey/der kein Gnagen des Gewiſſens empfindet; daß der allein recht bekehret ſey/der da bekennet/daß er kein Böſes begangen; daß der Menſch in dieſem Leben ganz vollkommen und unſchüldig ſeyn könne; daß die Erkentnüß/ſo wir von Chriſto/ und von unſer Aufferſtehung haben/ nur ein Waan ſey; daß man in der Religion wol heucheln möge: (welches nun die Opinion Mr. Hobos iſt;) und endlich / verachten ſie die H. Schrifft / und verlaſſen ſich auff ihre eigene Eingebungen; auch verachten ſie die Schreiber des H. Geiſts / und nennen Johannem einen albern Jüngling / Matthæum einen Zöllner / Paulum ein zubrochen Gefäß / und Petrum einen Verleugner ſeines Meiſters. Zwinglius, ein Thumbherr von Conſtanz / verthätiget die Lehre Caroloſtadii wider Lutherum, die reale oder thätliche Gegenwart Chriſti im Abendmahl betreffend. David Joris, zu Delfft in Holland gebohren/ lehrete/ daß er ein Verwandter Gottes des Allmächtigen wäre/ gebohren vom H. Geiſte / und nicht vom Fleiſche/ der wahre Meſſias, und der dritte David, ſo auff Erden regieren ſolte; daß der Himmel von Einwohnern ledig ſey / und er deßwegen geſandt worden / ůmb Kinder zum Himliſchen Königreich anzunehmen. Er leuchnete die Geiſter/ die Aufferſtehung/ das Jüngſte Gericht/und das Ewige Leben. Er lehrete die vermengete Copulation, oder unordige Vermiſchung/mit den Adamiten; und mit den Manichæern, daß die Seelen nicht mit Sůnden befleckt ſeyn; daß der Unglåubigen Seelen ſelig werden/und der Apoſtel Leiber/ja ſo wol als der Unglåubigen/im Hölliſchen Fewr brennen ſollen; auch daß keine Sünde ſey/ Chriſtum vor den Menſchen verleugnen / daher ſie die Mårtyrer / als thörichte Leute verdammeten / daß ſie ihr Blut håtten ůmb Chriſti willen vergoſſen. Melanchton war ein Lutheraner/aber nicht gar eyfferig: Alſo war auch Bucerus, außgenommen den Artickel von Chriſti thåtlichen Gegenwart; deßgleichen Weſtphalus, aber dieſer leugnete die Erbſünde; und das Ausgehen des H. Geiſts vom Sohn; wie auch/daß Chriſtus die Faſten nicht habe eingeſetzt/und daß niemand dieſelbe zu halten ſchuldig ſey.

Zwinglius. David Joris. Melanchton. Weſtphalus.

Sie-

Siehe Prateolum, Sanderum, Genebrardum, &c.

Frage. Welches waren die fürnehmſten Häupt-puncten der Lehre Calvini?

Antw. Daß unſer Glaube in dieſem Leben nicht ſey ohne einigen Zweiffel und Unglauben; daß allein die Schrifft gnug ſey / ohne Traditionen und Menſchenſatzungen; daß ein eingewickelter Glaube kein Glaube ſey; daß die Bücher Tobiæ, Judith, ein Theil von Eſther, das Buch der Weißheit / Sirach / Baruch / die Hiſtorie von Bel, und dem Drachen / und die Bücher der Maccabæer, kein Theil der Canoniſchen Schrifft ſeyn; daß der Hebræiſche Text des Alten Teſtaments allein der Original-Text/und unverwerfflich ſey/ und der Griechiſche Text des Newen Teſtaments; daß die Schrifft in den Hauptpuncten / oder fundamental-Articuln / in ſich ſelber hell und klahr ſey/ und ein gnugſamer Richter in allen Religionsſtreitigkeiten; daß allein die Außerwehlten den ſeligmachenden Glauben haben / welcher nimmer gäntzlich und biß ans Ende könne verlohren werden; daß die Verordnung zum Leben oder Tode / nicht herrühre von den zuvor von Gott geſehenen Verdienſten/oder Sünden des Menſchen/ ſondern von Gottes freyen Willen und Wolgefallen; daß keine Sünde geſchehe ohne Gottes willen; daß Chriſtus nach ſeiner Menſchlichen Natur etliche Dinge nicht gewuſt habe; daß die Jungfraw Maria mancherley Sünden und Schwachheiten unterworffen geweſen; daß Chriſtus unſer Mittler ſey nach ſeinen beyden Naturen; daß Chriſtus im Stande der Verdamnüß geweſen/ da er für uns gelittē/aber nicht darin geblieben; daß Chriſtus durch ſein Leiden nichts für ihm ſelber habe verdienet; daß er nicht warhafftig niedergefahren zur Höllen/ſondern nur dergeſtalt/ daß er Hölliſche Pein am Creutz erlitten und außgeſtanden; daß keine Vorburg der Väter / noch Fegefewr ſey; daß unſer Gebet den Todten nicht zu ſtatten komme; daß die Pein und Quaal der böſen Engel verſchoben ſey biß auff den Tag des Jüngſten Gerichts; daß Chriſtus nicht aus dem Grabe herfürkommen / ſo lange es verſchloſſen geweſen; daß die wahre Kirche Gottes aus lauter

Calvini Lehre.

Auß-

Außerwehlten beſtehe/ und für den Menſchen unſichtbar ſey; daß die Kirche irren könne; daß Petrus kein Biſchoff zu Rom geweſen/ noch der Pabſt ſein Succeſſor und Nachfolger/ ſondern der Antichriſt ſey; daß weder die Kirche/ noch die Obrigkeit/ Geſetze machen können/ die Gewiſſen zu binden; daß das Un-ehliche und Kloſter-leben/ auch folgends die Gelübde der Keuſchheit/ Armuht/ und Gehorſams/ unerläubt ſeyn; daß der Menſch keinen freyen Willen zum Guten habe; daß die böſe Luſt/ oder die erſten Bewegungen/ ehe dan der Wille zuſtimmet/ Sünde ſeyn; daß alle Sünde tödlich/ und keine erlaßlich ſeyn/ an und für ſich ſelbſt; daß uns in dieſem Leben noch immerdar Sünde ankleben/ ob uns gleich dieſelben nicht zugerechnet werden; daß wir durch den Glauben/ ohne Wercke/ gerechtfertiget werden; und daß der Glaube nimmer ohne Liebe ſey; daß unſere allerbeſten Wercke die Verdamnüß verdienen; daß wir unſerer Rechtfertigung und Seligkeit gewiß und verſichert ſeyn können; daß die Kirchen-gebete nicht in Lateiniſcher/ ſondern in allgemeiner bekandter Sprache/ ſollen geleſen werden; daß der Glaube eine viel fürtrefflicher Tugend ſey/ als die Liebe; daß der Wucher nicht gäntzlich unerläubt und verbotten; daß in uns gar keine Verdienſten ſeyn; daß es nicht müglich ſey in dieſem Leben das Geſetz vollkömlich zu halten; daß die Anruffung der Heiligen/ Verehrung der Bilder/ Reliquien, und des Creutzes/ Abgötterey ſey; daß die Faſten im Frühling/ und andere geſetzte Feſt-tage/ nicht ſollen gehalten werden; daß nur zwey Sacramente ſeyn/ nemlich/ die Tauffe/ und das Abendmahl des Herren; und daß die Sacramente nicht können rechtfertigen/ oder Gnade mittheilen; daß die Tauffe mit Waſſer/ nicht abſolutè und ſchlechterdings nothwendig ſey/ daß auch dero Krafft und Wirckung nicht komme von der Intention oder Andacht des Kirchendieners/ und daß dieſelbe nicht müſſe von privat-perſonen/ Männern oder Weibern/ in privat-häuſern/ verrichtet werden; daß Chriſtus nicht leiblicher Weiſe im Abendmahl ſey; das aus Mangel des Brods und Weins/ auch andere Materialen mögen gebraucht werden; und daß man da Wein

allein/

allein / ohne Waſſer / gebrauchen müſſe; daß da keine Transſubſtantiation, das iſt / weſentliche Verwandelung des Brods und Weins in dem Leib und Blut Chriſti ſey/und daß das Brod nicht müſſe angebetet werden; daß die letzte Salbung nur eine zeitlang in der Kirchen geweſen; daß die Geiſtlichen im Eheſtand leben ſollen. Er verwarff die Hierarchie oder das Geiſtliche Regiment der Kirchen / die Ceremonien / und den Exorcismum oder Beſchwerung des Teuffels: Auch leugnete er / daß die Buſſe / Firmung / Prieſter-weihe / Eheſtand / und letzte Salbung Sacramenten ſeyn. Beſiehe Calvini eigene Opera, Bezam, und andere / ſo der Meynung Calvini zugethan geweſen.

Frage. Was vor andere Religions-Meynungen hatte man noch in dieſem Seculo.

Antw. Servetus, ein Hiſpanier / der zu Genff verbrant worden/ lehrete mit den Sabellianern, daß in Gott nur eine Perſon ſey / und mit den Eutychianern, daß in Chriſto nur eine Natur ſey. Er leugnete den H. Geiſt / und die Kinder-tauffe / welche er wolte auffgeſchoben haben biß ins dreyſſigſte Jahr ihres Alters. Er gab auch für / daß Gott weſentlich in einem jeglichen Geſchöpff ſey. Servetus. Brentius, ein Lutheraner / lehrete / daß Chriſti Leib nach ſeiner Himmelfarth allenthalben gegenwärtig ſey / woraus die Ubiquitarii entſproſſen. Brentius. Caſtellio, ein Schulmeiſter zu Genff ſchwärmete/daß das Hoheliedt Salomonis keine H. Schrifft ſey/ſondern ein Buhlen-lied zwiſchen Salomon und einer von ſeinen Kebs-weibern. Caſtellio. Poſtellus lehrete / daß etliche aus allen Secten und Glaubens-profeſſionen durch Chriſtum werden ſelig werden. Poſtellus. Oſiander gab für / daß wir gerechtfertiget werden nicht durch den Glauben / ſondern durch die Weſentliche Gerechtigkeit Gottes / wovon er ſagte / daß ſie cauſa formalis, die rechte Geſtalt und Beſchaffenheit / unſer Rechtfertigung ſey. Oſiander. Stancarus, ein Mantuaner, lehrete / daß Chriſtus uns gerecht mache / nicht ſo weit er Gott / ſondern ſo weit er Menſch iſt. Stancarus. Amsdorffius ſchrieb ein Buch/zu erweiſen/ daß die guten Wercke zur Seligkeit ſchädlich ſeyn. Amsdorffius. Georgius

Georgius Major. gius Major lehrete / daß die kleinen Kinder nicht könten
gerechtfertiget werden / aus Mangel der guten Wercke.
Agricola. Johannes Agricola lehrete / daß das Geſetz allerdings
unnöhtig ſey / und daß die Chriſten demſelben zu gehorſa-
men nicht verbunden. Daher ſind entſproſſen die Anti-
Steunbergerus. nomer. Steunbergerus in Moravien, leugnete die
Drey-Einigkeit / die Gottheit Chriſti / den H. Geiſt / und
die Jungfrawſchafft Mariæ; Er verwarff auch die Tauf-
fe / und den Tag des Herrn / fürgebend / daß wir in der
Schrifft kein Gebot hätten denſelben zu feyren / ſondern
Okinus. nur den Sabbath. Okinus lehrete / daß Polygamie,
Valentinus. oder viele Weiber zugleich haben / zugelaſſen ſey. Valen-
tinus Gentiiis von Neapolis, leugnete die Drey-einig-
keit / und verwarff das Symbolum Athanaſii, oder des
Paulus è Cracovia. Athanaſii Glaubens-Articul. Paulus, von Crakow
in Polen bürtig / leugnete auch die Drey-einigkeit / und die
Einigkeit des Weſens / und lehrete / daß weder die ander /
noch die dritte Perſon / Gott ſey; daß der Satan böß er-
ſchaffen worden; daß des Menſchen Verſtand ewig ſey;
daß unſer freyer Wille eine leidendliche Kraft ſey / die noth-
wendig vor der Luſt und Begierde bewogen wird; daß Gott
ein Autor und Urſach der Sünden / und der Wille des Men-
ſchen im ſündigen dem Willen Gottes gleichförmig ſey;
daß es kein Ehebruch ſey / bey eines andern Weib ligen; daß
wir ſonſt nichts gläuben müſſen / ohne das jenige / was vor
unſern Sinnen / und der Vernunfft klahr und offenbahr
iſt; daß derſelbe Leib / welcher ſtirbet / nicht wieder auffer-
ſtehe; daß die Seele zugleich mit dem Leibe vergehe; daß
man wegen der Begräbnüs unbekümmert ſeyn ſolle; daß
die abgeſchiedene Seele kein leiblich Feur leiden und ertra-
gen könne; und das Gott / weil er ein Geiſt iſt / nicht mit
unſerm Munde müſſe angeruffen werden / ſondern allein
Schwenckfeldius. in unſerm Hertzen. Schwenckfeldius lehrete / daß die
Schrift nicht Gottes Wort ſey / und daß nicht unſer Glau-
be auff dieſelbe / ſondern vielmehr dieſelbe auff unſern
Glauben gegründet ſey; daß Chriſtus ſeinen Leib habe mit
ſich vom Himmel gebracht; daß Chriſti Menſchheit ſey
Gott worden nach ſeiner Himmelfarth; daß ein jedweder

Menſch

Menſch begabt ſey mit denſelben weſentlichen Tugenden der Gerechtigkeit/Weißheit/ꝛc. die in Gott ſeyn; daß die Krafft und Wirckung des gepredigten Göttlichen Worts der Sohn Gottes ſelber ſey. In Mehren ſtunden newe Bekenner auff / Nudipedales genant / weil ſie Barꝛfus gingen: dieſe verlieſſen / nach dem Exempel der Apoſtel/ Häuſer/Länder/Weib und Kinder/ lebeten unter einander ins gemein/und meydeten ander Leute Geſellſchafft. Auch ſtund daſelbſt noch eine andere Secte auff/ſo ſich freye Leute nenneten (man heiſſet ſie Frey-Geiſter) und lehreten/ daß ſie frey wären von der Obrigkeit / von Schatzungen/ Zehendē und anderm Tribut; daß ſie nach der Tauffe nicht ſündigen könten; daß ſie nicht allein wie Gott/ſondern albereit ver-göttet wären; und daß es wol erläubt ſey / die Weiber unter ihnen (doch nirgend anders) gemein zu haben. Hievon beſiehe Prateolum, Genebrard. Raymund. Sander. Gualther. und andere.

Nudipedales.

Frage. Gingen keine Opinionen mehr im Schwange in dieſem Seculo?

Antw. Ja/noch viel andere; So eitel und muthwillig iſt der Menſchliche Verſtand / in Erdenckung vieler Fünde / und formirung mancherley Art und Modell der Religion vor ſich ſelbſt / da ein jeglicher die ſeine für die beſte hält/und durch Liebe zu ſeiner eigenen Einbildung eingenommen iſt / wie Narciſſus durch ſeinen Schatten im Waſſer / oder Deucalion durch ſein eigen gemahletes Bildnüß. Da verwerffen etliche die Schrifft; andere laſſen keine andere Schrifften zu/dan die H. Schrifft. Etliche ſagen/daß die Teuffel ſollen ſelig werden; andere/ daß ſie ſollen verdampt werden; andere/ daß gar keine Teuffel ſeyn. Etlich halten vor erläubt / in der Religion zu heucheln; andere halten das Gegentheil. Etliche geben für / der Antichriſt ſey ſchon kommen; andere/er ſey noch nicht kommen; andere/ er ſey eine beſondere Perſon; andere/ er ſey kein Menſch / ſondern der Teuffel; andere / es werde durch den Antichriſt verſtanden eine Verfolgung der Menſchen / und wollen etliche / es ſey Nero, etliche / es ſey Caligula, etliche / es ſey Mahumeth, etliche /

Die Chriſtliche Religion vergifftet durch mancherley Opinionen.

es ſey der Pabſt / etliche / es ſey der Türck / etliche / es ſey einer vom Stam̃ Dan; wil alſo ein jeglicher Menſch einen Antichriſt nach ſeiner Phantaſey machen. Etliche wollen allein den Sabbath feyren; etliche / den Tag des Herren/oder Sontag; etliche/ beyde zuſammen; etliche keinen von beyden. Etliche wollen alles unter ſich gemein haben; etliche nicht. Etliche wollen Chriſti Leib allein im Himmel haben; etliche/ allenthalben; etliche im Brodte; etliche/mit dem Brodte; etliche/bey dem Brodte; andere/ unter dem Brodte; andere/Chriſti Leib ſey das Brodt/oder/ das Brodt ſey ſein Leib; und aber andere daß ſein Leib in ſeine Gottheit verwandelt werde. Etliche wollen haben/ das Abendmahl ſolle gereichet werden in beyden Geſtalten; etliche/in einer; etliche/in keiner. Etliche wollen/ Chriſtus ſey zur Höllen gefahren/der Seelen nach; etliche/nur der Krafft und Allmacht nach; etliche/der Gottheit nach/ etliche/dem Leibe nach; etliche/keines weges: und verſtehen durch die Hölle/etliche/ den Ort der Verdampten; etliche/die Vor-burg der Väter; andere/den Zorn Gottes; andere/den Zuſtand der Verſtorbenen; andere/das Grab. Etliche wollen Chriſtum machen zu zwo Perſonen; etliche legen ihm nur eine Natur / und einen Willen zu; etliche ſagen/ daß er allein Gott ſey; etliche/ allein Menſch; etliche / daß er aus beyden beſtehe; etliche / verläugnen ihn gäntzlich. Etliche wollen / daß ſein Leib vom Himmel gekommen; etliche/ von der Jungfrawen; etliche/ von den Elementen. Etliche wollen / daß unſer Seelen ſterblich ſeyn; etliche/unſterblich: Etliche bringen dieſelbe in den Leib durch eine Eingieſſung; etliche per Μετεμψύχησιν, durch Einführung aus einem andern Leibe: Etliche wollen/die Seelen ſeyn erſchaffen vor der Welt; etliche/nach derſelben: Etliche wollen/ daß ſie alle zugleich erſchaffen worden; etliche/jedwede abſonderlich: Etliche wollen/ſie ſeyn leiblich; etliche/unleiblich; etliche/vom Weſen Gottes; etliche/vom Weſen des Leibes. So unendlich ſind der Menſchen Einbildungen zerrüttet / durch unterſchiedene und mancherley Meynungen! Da doch gleichwol nur eine Warheit iſt / wornach ein jeglicher zielet / die aber wenig tref=

treffen; ein jedweder meynet zwar/er habe ſie/und dennoch ſind nur wenig ihrer theilhafftig. Die fürnehmſten Urſachen dieſer Zerrüttung oder Weitläufftigkeit ſeyn/Hochmuth/ Eigen-liebe/Ehr-geitz/ Verachtung der Kirchen und der Schrifft/Luſt und Begierde zum Wiederſprechen/ der Geiſt der Spaltung/ Newligkeit/ Zorn/ Neyd und Mißgunſt; der Genies/ den etliche haben vom fiſchen in trüben Waſſern; das böſe und neidiſche Auge/ ſo etliche haben über das Glück der Kirchen; der überaus groſſe Appetit, den etliche haben zu Wachteln/und Fleiſch-töpffen Egypti/ mehr dan zum Manna/ ob gleich ſolches vom Himmel geſand wird; der Mangel/oder die Verachtung der Authorität/ Diſciplin, und Ordnung der Kirchen/ welche wie Bollwercke/ Wälle/ oder Zäune die wilden Wald-Bähren zurück halten/ daß ſie den Weinberg des Herrn nicht außrotten/ und die kleinen Füchſe/ daß ſie die Trauben deſſelben nicht abfreſſen. Darumb wäre hochnöhtig/ daß weiſe Regenten und Oberherrn Macht und Gewalt ertheileten den Biſchöffen/Moderatoribus, oder Auffſehern/ (nenne ſie/ wie du wilt/) ümb in Ordnung zu bringen/ zu beugen/ und zu ſtraffen ſolche muthwillige Ingenia oder Köpffe/ſo den Friede der Kirchen/und folgends auch des gemeinen beſten/ durch ihre phantaſtiſche Fünde zerſtöhren; weil ſie wiſſen/daß gar zu groſſe Freyheit nicht weniger gefährlich ſey/ dan Tiranney/ und gar zu viele Barmhertzigkeit ja ſo ſchädlich/ als Grawſamkeit; und daß eine allgemeine Indulgentz und Nachlaſſung in einem Königreich oder Republic, nicht weniger gefährlich ſey vor die gemeine tranquillität und Ruhe/ als eine allgemeine Einbildung oder Zwang.

Inhalt der neundten Abtheilung.

DEr erſte Urſprung des Kloſter-lebens. 2. Die erſten Eremiten oder Einſiedler. 3. Dero Lebens-art. 4. Ihre Unmäßigkeit im Gottesdienſt. 5. Die Fürtrefflìgkeit eines Geſelligen Lebens / für den Einſamen. 6. Die erſten Münche nach Antonio. 7. Die Ordens-Regeln S. Baſilii. 8. Der Orden S. Hieronymi. 9. Der Orden S. Auguſtini. 10. Ob Auguſtinus ſeinen Eremiten zu betteln befohlen. 11. Vom Ledern Gürtel S. Auguſtini / der noch heutiges Tages gebraucht wird. 12. Die Satzungen und übungen der erſten Münche. 13. Warumb Geiſtliche Perſonen ihre Haar und Bärte ſcheeren oder abſchneiden laſſen. 14. Woher die Gewohnheit ſolches ſcheerens oder abſchneidens gekommen. 15. Von den erſten Bagynen oder Nonnen. 16. Wie hoch die Münche heutiges Tages in der Römiſchen Kirchen geachtet werden. 17. Wie die Münche und Bagynen vorzeiten eingeweihet worden. 18. Der Benedictiner-Orden. 19. Von den Orden / ſo aus demſelben entſproſſen. 20. Von S. Benedicti Regeln für ſeine Münche. 21. Der Benedictiner-Münche Kleidung / und Speiſe. 22. Regeln / vom Raht zu Aix den München fürgeſchrieben. 23. Die Ceremonien und Satzungen der Münche zu Caſſino. 24. Die Art und weiſe ihren Abt zu erwehlen. 25. Die Benedictiner Nonnen / und ihre Regelen. 26. Von den Geſetzen und Privilegien der Klöſter.

IX. ABTHEILUNG.

Frage.

Dieweil wir nun eine Fürſtellung der Opinionen und Meynungen in der Chriſtlichen Religion, von 1600. Jahren hero geſehen; ſo folget weiter / daß wir kennen lernen die Leute / die ſolche Religion am aller-eyfferigſten gehalten. Darumb ſage uns nun einmahl / wer die jenigen geweſen / welche ſich von andern Chriſten abgeſondert / nicht ſo ſehr der Meynung / als dem Orte nach / und in Geſtrengigkeit des Lebens / und welches der erſte Urſprung ſolcher Abſonderung geweſen?

9. ſio.

Antw.

Als der Chriſtlichen Religion anfänglich von den Verfolgern widerſtanden ward / zogen viele heilige Männer und Weiber / umb der Tiranney und Grawſamkeit ihrer Verfolger zu entgehen/an wüſte Oerter/ alwo ſie ſich zum Faſten/Beten/ und Betrachtung der H. Schrifft begaben.
Dieſe wurden genant Eremiten, von den Wüſten / darin Eremiten.
ſie lebeten; und Monachi, von ihrem einſamen Leben; Monachi.
auch Anachoretæ, daher/ weil ſie ſo allein für ſich hin Anachoretæ.
wohneten. Solche ſind geweſen der Einſiedler Paulus, Antonius, Hilarion, Baſilius, Hieronymus, und andere. Nachgehends / da die Eremiten der Wüſten waren müde und überdrüſſig worden / und die Verfolgung hatte auffgehöret/ begaben ſie ſich in Städte und Dörffer/ da ſie beyſammen lebeten/und alles unter ſich gemein hatten/ in einem Hauſe / daß ſie Monaſterium, Convent, oder Kloſter nenneten. Dieſe Münche wurden genant Therapeutai, Anbeter; Asketai, ſich übende oder ringende im Chriſtenthumb; auch Clerici, als die des Herren Erbtheil waren; und Philoſophi, wegen ihres Studierens/und betrachtens Göttlicher und menſchlicher Dinge. Ihre Häuſer wurden genant Cœnobia, weil ſie alles unter ſich gemein hatten; und Clauſtra, oder Klöſter / weil ſie darin von der übrigen Welt verſchloſſen waren; auch Frontiſteria, Schulen / vom Fleiß und diſciplin, und Asketeria, Ubungs-örter. Gleich aber wie die Männer ihre abſonderliche Häuſer oder Klöſter hatten; alſo hatten auch die Weiber dergleichen/welche willig und bereit waren von der Welt ſich abzuſondern. Dieſe wurden genant Nonnen / vom Egyptiſchen Wort Nonnus, weil in Egypten die erſten Klöſter geweſen; auch ſind ſie wegen ihres Einſamen Lebens / genant Moniales, und wegen ihrer Heiligkeit Sanctimoniales; und nach der Römiſchen Sprache Virgines Veſtales. Und weil anfänglich dieſe heilige Männer und Weiber in Hölen und Klüfften unter der Erden wohneten/wurden ſie daher Mandritæ genant; denn

Mandræ bedeutet Hölen und Klüffte; dazu Trogloditæ, von den Mohren in Arabia/ nahe beym rohten Meer/ welche von Schlangen-fleiſch lebeten/ und von Wurtzeln/ dero außwendiges durch die Nacht-kälte hart/ und durch der Sonnen Hitze braun gemacht worden: ſie wurden ſo genant ἀπὸ τῆς τρώγλης, von den Hölen/ darin ſie wohneten.

Frage. Welche waren die erſten Eremiten, oder Einſiedler?

Die erſten Einſiedler. Antw. Wenn wir durch die Eremiten verſtehen ſolche Leute/ die eine zeitlang an wüſten Oertern gewohnet/ ümb der Verfolgung zu entweichen; ſo mögen wir ſagen/ daß Elias, Johannes der Täuffer/ und Chriſtus ſelbſt/ Eremiten und Einſiedler geweſen: denn dieſelben wurden bißweilen gezwungen/ ein Eremitiſch oder Einſahmes Leben an wüſten Oertern zu führen. Verſtehen wir aber durch Eremiten diejenigen/ ſo ſich gäntzlich zum Eremitiſchen oder einſahmen Leben ergeben haben/ von der Welt und Welt-ſachen gar abgeſondert/ damit ſie frey und ungehindert dem Faſten/ Beten/ und Meditiren abwarten möchten; ſo iſt der erſte Eremit oder Einſiedler nach Chriſto/ davon wir leſen/ geweſen Paulus der Thebaner, Paulus der Thebaner. welcher unter der Verfolgung Decii ſeine beyde Eltern verlohren/ und aus Furcht/ daß er von ſeiner Schweſter Mann möchte verrahten werden/ ſich nach einer Hölen unten an einem felſichten Berge/ ümbs Jahr Chriſti 260. begeben/ und ſein lebenlang alda verblieben/ nemlich von ſeinem 15. Jahr an/ biß er geſtorben/ welches geſchehen im 113. Jahr ſeines Lebens. Und in währender ſolcher Zeit hat er keinen Menſchen geſehen/ als Antonium, welcher/ da er 19. Jahr alt war/ durch eine Göttliche Anregung oder Trieb zu Paulo kam/ an dem Tage da er ſtarb.

Antonius. Dieſer Antonius hat das Eremitiſche oder Einſiedlerleben in Egypten eingeſetzt. Wie er 20. Jahr alt war/ verkauffte er ſein Gut/ und gabs den Armen; darnach begab er ſich an weitabgelegene Oerter allein zu wohnen/ ging aber noch bißweilen auß/ und beſuchte ſeine diſcipuln. Im 35. Jahr ſeines Alters verfüget er ſich in eine Wüſten/ und blieb alda biß in ſein 55. Jahr. Da machet er

ſich

ſich wieder in die Städte/ und predigte Chriſtum daſelbſt. Nachgehends zog er wieder in die Wüſten/ alwo er die übrige Zeit ſeines Lebens zubrachte/ und ſtarb / ſeines Alters im 105. Jahr/ An. 361. Nach ihm folgete Hilarion, der erſte Eremit oder Einſiedler in Palæſtina und Syria; darnach Paulus, mit dem Zunahmen/ der Einfältige: Amon, ein Egyptier/ nebenſt vielen andern. Beſiehe Hieronymum, im Leben Pauli und Antonii, wie auch in ſeiner Chronica: deßgleichen Marcellum, Sozomenum, Sabellium, in ihren Hiſtorien / und andere. Hilarion.

Frage. Wie lebeten dieſe erſten Eremiten, oder Einſiedler?

Antw. Sie brachten ihre Zeit mit Geſchäfften zu / bißweilen/ mit Predigen/ Beten/ Faſten/ und Meditiren, bißweilen mit beylegung einiger Streitigkeitē unter Chriſten/ bißweilen auch mit Beſuchung der Krancken/ und in dergleichen H. Ubungen ſetzten ſie ihre Religion. Paulus der Thebaner war wol zu frieden mit einer Hölen/ an ſtat eines Pallaſts; mit einem ſtück trucknes Brods / ſo ihm täglich von einem Raben gebracht ward / an ſtat leckerer und niedlicher Speiſe; mit Waſſer / an ſtat des Weins; und mit Palm-blättern / an ſtat köſtlicher Kleider; und zu Vermeydung des Müſſiggangs/ wolte er auch zuweilen arbeiten mit ſeinen Händen. Antonius ließ ſich vergnügen mit Brod/ Saltz/ und Waſſer: Sein Mittags-mahl hielt er / wenn die Sonne unterging: Bißweilen pflag er zween Tage nacheinander zu faſten/ und gantze Nächte zu wachen und beten: er hatte ſein Nacht-lager auff der bloſſen Erden. Er diſputirte mannigmahl mit den Arrianern und Meletianern, ümb Athanaſio Beyſtand zu leiſten; er intercedirte offt vor betrübte Chriſten beym Keyſer Conſtantino, und zwar allezeit bereit ihre Streitigkeiten zu ſchlichten und beyzulegen. Hilarion behulff ſich in einem ſehr kleinen und engen Hütlein/ dz er ihm ſelber machte von Meerſchnecken-ſchalen / Weyden/ und Rieth oder Schilff/ 4. Fuß breit / und 4. Fuß hoch / und brachte die Zeit zu mit Faſten/ Beten/ Krancken-curiren, und Teufel-außtreiben. Seine Kleidung war ein Sack/ den er nie Der erſten Einſiedler Art und Manier zu leben.

ablegte; ſeine Speiſe waren Wurtzeln und Kraut/ welches er nimmer koſtete vor der Sonnen Untergang; er ließ ſich täglich an 6. Untzen truckues Gerſten-brods vergnügen/von ſeinem 30. biß ins 35. Jahr/hernach nam er Oel dazu biß ins 63. Jahr/ ůmb ſeine verfallene Kräffte wider zu reſtituiren. Von ſeinem 64. biß ins 80. Jahr erhielt er ſich mit truckenen Brodte. Damit er nicht můſſig ſeyn möchte/machte er kleine Männlein von Schilff; und pflag auff der bloſſen Erden zu ruhen. Alſo brachten dieſe erſte Eremiten und Einſiedler ihre Zeit zu/ nicht in Kammern und Unzucht / nicht in Freſſen und Sauffen; ſondern in Mäſſigkeit/ Nůchterkeit/ Hunger/ Durſt/ Froſt/ Blöſſe/ mit leſen/beten/predigen/ und faſten; daß ſie keinen Gottesdienſt ſetzten in reden/ſondern in leiden; nicht in guten Worten / ſondern in guten Wercken; nicht in ſchwatzen von der Schrifft/ ſondern in leben und wandeln nach der Schrifft. Siehe Hieronym. Sozomen. Nicephor. und andere Beſchreiber ihres Lebens.

Frage. Worin thatens etliche Eremiten und Einſiedler andern zu vor / in ihrer Religion, oder vielmehr abergläubigen Lebens-manier?

Ihre übermäſſige Strengigkeit.

Antw. Gleich wie Eyffer gar zu groſſe Liebe iſt; alſo iſt auch Aberglaube ein gar zu groſſer / oder übermäſſiger Gottesdienſt: Aber gar zu viel zu einem Dinge (wie man ſagt) iſt zu keinem Dinge nůtz: Nequid nimis, Nicht zu viel/muß in allem unſerm Thun raum und ſtatt haben. GOtt hat Luſt an Barmhertzigkeit / und nicht an Opffer. Er läſt ſich vernehmen: Wer fodert ſolches von ewren Händen? Solche Art leiblicher Ubung iſt wenig nůtz / wie der Apoſtel redet. Nicht iſts eine zerriſſene Haut / noch ein außgemergelter Leib / was Gott erfodert / ſondern ein gebrochener und zuſchlagener Geiſt / eine Zerreiſſung des Hertzens / und nicht der Kleider: Darumb iſt die Ubermäſſigkeit der Eremitiſchen Buſſe und Caſteyung des Fleiſches/nur ein eigenwilliger oder ſelbſt-erwehlter Gottesdienſt / und nicht ein ſolcher wie Gott erfodert / nemlich / Barmhertzigkeit / und Gerechtigkeit / die Unterdrůckten erquicken/

quicken/ die Troſtloſen tröſten/ Witwen und Way-ſen in ihrem Trübſahl beſuchen/ und ſich von der Welt unbefleckt behalten. Einen Gottesdienſt ſetzen in enthaltung gewiſſer Speyſen/ läufft wieder die Regel des Apoſtels/ 1 Tim. 4. da er ſagt/ daß alle Creatur Gottes gut/ und nichts verwerfflich ſey/ das mit Danckſagung empfangen wird. Die Gemeinſchafft der Chriſten gäntzlich verlaſſen/ ſtreitet mit dem Raht des Apoſtels/ Ebre. 10. Laſſet uns unter einander unſer ſelbſt warnehmen/ mit reitzen zur Liebe und guten Wercken/ und nicht verlaſſen unſere Verſamlung/ wie etliche pflegen. Unter dem Schein und Deckel der Verlaſſung der Welt/ alle Sorge vor Freunde und Haußgenoſſen an die Seite ſetzen/ wird vom Apoſtel verdammet/ 1. Tim. 5. So jemand ſeine Haußgenoſſen nicht verſorget/ der hat den Glauben verleugnet/ und iſt ärger denn ein Heyde. Die jenigen/ ſo ſich ſelbſt freywillig berauben der Mittel ihrem Nechſten gut zu thun/ übertreten das Geſetz Gottes/ der uns befielet/ unſern Nechſten zu lieben wie uns ſelber. Nachfolgende Exempla werden klährlich zeigen/ wie weit etliche Menſchen über die Grentzen des Chriſtenthumbs gangen/ durch gar zu groſſe Abergläubiſche Andacht/ und übermäſſige Buſſe oder Pœnitentz. Einer mit Nahmen Aſepeſima, lebete 60. Jahr nach einander in einem verſchloſſenen Orte/ in welcher Zeit er von keinem Menſchen geſehen worden/ noch mit jemand geredet hat. Eben dergleichen wird berichtet von Didymo, der 90. Jahr allein für ſich hin gewohnet. Bathæus, ein Eremit von Cœloſyria, faſtete ſo lange/ biß ihm Würme aus den Zähnen krochen. Martinus band ſein Bein mit einer eiſern Ketten an einen groſſen Stein/ damit er von dem Ort nicht weggehen möchte. Alas koſtet kein Brod in 80. Jahren. Johannes Sornanii, ein Egyptier/ ſtund drey Jahr nach einander in der Spalte eines Steinfelſens/ und betete/ ſo lange/ biß ſeine Beine von dem beharrlichen ſtehen auffſchwollen/ und erfüllet wurden mit fauler Materie/ welche zu letzt durch die Haut brach/ und herauß lieff. Der Eremit Dominicus,

minicus, trug ſtets über ſeinen bloſſen Leib einen Rock von Eiſen; und geiſſelte ſich faſt täglich mit Geiſſeln/ in beyde Hände gefaſſet. Es haben etliche ſich ſelbſt durch Hunger/ etliche durch Durſt/ getödtet; etliche haben ſich freywillig in überaus groſſe Hitze begeben/ und erſtickt; andere ſind durch gar zu groſſe Kälte zu tode gefroren: nicht anders/ als hätte Gott ein Gefallen daran/ daß man ſich ſelbſt tödtet/ welches an ihm eine Grawſamkeit were/ und an allen Menſchen die höchſte Gottloſigkeit iſt. Uber das/ ſind etliche nicht zu frieden geweſen mit der gewöhnlichen Art und Manier des Einſiedler-Ordens/ ſondern haben ihr Leben in außgehöleten Pfeylern oder Säulen zugebracht/ (daher ſie Styliten genant worden) und ſich von keinem Mann oder Weib/ weder ſprechen/ noch ſehen laſſen. Aber wozu dienet doch alle ſolche Mühe? Chriſtus ſagt/ daß ſein Joch ſanfft/ und ſeine Laſt leicht ſey; dieſe Leute aber legen ihnen ſelber ein Joch und Laſt auff/ ſo Gott nie erfodert hat. Gott ſchuff den Menſchen dergeſtalt/ daß er ſeyn ſolte Animal politicum, eine **Geſellige Creatur**; darumb ſprach er: **Es iſt nicht gut/ daß der Menſch allein ſey. Wehe dem/ der allein iſt/** ſagt Salomon. Dabeneben/ iſt kein Ort/ wie weit abgelegen oder einſam er auch immer ſeyn mag/ der einen Menſchen vor Sünden könne gantz frey machen. Loth war gerecht unter den gottloſen Sodomitern; nichts deſto weniger trieb er/ da er in der einſamen Hölen war/ Blutſchande mit ſeinen beyden Töchtern. Welcher Ort konte einſamer ſeyn/ als das Paradeyß? und ſicherer/ dan der Himmel? noch dennoch viel Adam/ im Paradeyſe/ und die Engel/ im Himmel. Wer ein mehres zu leſen begehret von dem abergläubiſchen Leiden jetztgemelter Leute/ und anderer/ der ſchlage auff Sozomenum, Theodoretum, Socrat. Nicephor. Evagrium, &c.

Frage. Welches iſt das beſte; ein Einſames Leben in der Wüſten? oder ein Geſelliges Leben im Kloſter?

Ein Geſellig Leben iſt beſſer/ denn ein einſames.

Antw. Ein Geſelliges Leben: 1. Weil die Endurſache unſerer Schöpffung iſt/ nicht daß wir von einander

der abgeſondert leben ſollen/ wie wilde Thiere/ ſondern fein bey einander / als Menſchen. 2. Weil wir ſchüldig ſeyn einander mit Raht/ Lehre/ Ermahnung und Auffmunterung zu helffen/ einer des andern Laſt zu tragen/ die Kleinmühtigen zu tröſten/ die Schwachen zu ſtärcken/ die Nackten zu kleiden/ die Hungerigen zu ſpeiſen: Denn / wie der Redner ſagt; wir ſind nicht für uns ſelbſt gebohren / ſondern einen Theil von uns maaſſen ihnen unſere Eltern / Vaterland/ und Freunde an. 3. Weil Gott mehr zu gegen iſt bey vielen / als bey einem. Dannenhero ſeine Kirche oder Gemeine/ wo bey er biß an der Welt Ende zu ſeyn verſprochen / und welcher er den Geiſt der Warheit gegeben/ ſie in alle Warheit zu leiten/ die er auch auf einen Felſen gebawet hat / alſo daß die Pforten der Höllen ſie nicht überwältigen ſollen; ſolche ſeine Kirche / ſage ich / iſt eine Verſamlung/ die nicht aus einem / ſondern aus Vielen beſtehet: Und Chriſtus der Herr hat die Verheiſſung gethan/ daß / wo Zween oder Drey verſamlet ſeyn in ſeinem Nahmen / Er mitten unter ihnen ſeyn wolle. 4. Weil Gott beſſer gelobet / und mehr geehret wird von vielen zuſammen/ als von einem allein; darumb wil David Gott preiſen / und ſeinen Nahmen erheben in der groſſen Gemeine. Es wil Chriſtus / daß unſer Liecht dergeſtalt leuchten ſol für den Menſchen / daß ſie unſere gute Wercke ſehen/ und unſern Vater im Himmel preyſen mögen. Solches aber kan nicht geſchehen von jemand/ der unter den wilden Thieren in einer Wüſten wohnet. Wie kan derſelbe Gott ehren mit übung der Gerechtigkeit/ Barmhertzigkeit/ Liebe/ Demuht/ und andern Tugenden; ſonderlich der Gedult in Ertragung zugefügeten Leides und Unbilligkeit/ und des Gehorſams gegen ſeine Obrigkeit? Wie wird ein ſolcher ſeine eigene Schwachheiten und Fehltrit gewahr werden? Sintemahl Eigenliebe bey allen Menſchen iſt; und niemand ſo wol ſich ſelbſt verrahten kan/ als andere; dazu des Menſchen Hertz über alles betrieglich iſt. 5. Weil niemand / der allein iſt/ dermaſſen ohne Sorge der gefahr und Feinde ſeyn kan/ als wenn er bey Geſellſchafft iſt; daher der Satan viel bereit-

reitwilliger iſt/den Menſchen mit Verſuchungen zu uber-fallen/ wenn derſelbe allein iſt/ als wenn er bey Geſellſchafft iſt. Alſo ſetzte er Chriſto nicht zu/ da derſelbe zu Jeruſalem war/ſondern nachdem er durch den Geiſt in die Wüſten geführet worden. Darumb/**Wehe dem der allein iſt; denn wenn er fället/ iſt niemand da/ der ihm auffhelffe.** Gleichwie demnach Gott im Natürlichen Leibe/das eine Glied von dem andern nicht abgeſchieden/ ſondern alle Glieder in einer Bruſt/ unter einem Häupte zuſammengefüget hat/ damit ſie durch ein einiges Hertz oder Seele lebendig gemacht werden/ und eines dem andern helffen möge: Eben alſo hat ers auch gemacht mit dem Politiſchen und Bürgerlichen Leibe des Menſchlichen Geſchlächts.

Frage. **Welche waren die erſten Münche nach** Antonio?

Welche die erſten Münche geweſen.

Antw. Die Tabenneſci, alſo genant von Tabenna, einer Inſel in der Landſchafft Thebais. Daſelbſt hatte Pachomius der Einſiedler/ zur Zeit Conſtantii, des Sohns Conſtantini, viele Münche verſamlet/ und auff eines Engels Raht (ſo lautet die Hiſtorie) ihnen dieſe Regeln fürgeſchrieben; nemlich/daß ſie ſolten beyſammen in einem Hauſe wohnen/ſo in mancherley Cellen abgetheilet; und ſolten in jedweder Cellen drey Münche ſeyn/ alle aber zuſammen in einem Saale Mahlzeit halten; und ſolte niemand verboten ſeyn zu eſſen/ oder zu faſten. Sie ſolten ſchlaffen nicht auff Betten ligende/ ſondern ſitzende auff Stülen. Sie ſolten Ziegen-felle tragen/ und dieſelben nimmer ablegen/als wan ſie communicirten; dan möchten ſie auch mit ihrem Hute gehen/ womit ihre Häupter ſolten bedeckt ſeyn/wenn ſie aſſen/ auff daß man ſie nicht möchte eſſen ſehen; und beym Eſſen ſolten ſie die Augen nicht von der Taffel wenden/ auch nicht reden. Es ſolte kein Frembder in ihr Kloſter gelaſſen werden/ ohne einer drey-jährigen Prüffung. Sie ſolten zwölff mahl des Tages beten; wie auch des Abends/ und des Nachts; alſo daß vor jeglichem Gebet ein Pſalm vorher ginge: Dieſe Münche wurden vertheilet in 24. Orden/ nach an-

zahl

zahl der Griechiſchen Buchſtaben. Beſiehe Sozomen. Nicephorum und Vincentium in Speculo Hiſtoriarum.

Frage. Welche waren die H. Ordens-Regeln/ ſo Baſilius ſeinen München fürgeſchrieben?

Münche S. Baſilii, und ihre Regeln.

Antw. S. Baſilius, ein Elteſter zu Ceſarien in Capadocia, als er mit Euſebeio, dem Biſchoff daſelbſt / in Streitigkeit gerahten / begab er ſich / alle Unruhe / und Zerrüttung der Kirchen zu verhüten / nach einem Kloſter in Ponto, alwo er den München ſelbiges Orts predigte. Darnach zog er auß / reyſet im Lande Ponto ümbher / und beredete die Eremiten, ſo von Leuten gar abgeſondert/ in der Wüſten/ in Hölen und Clauſen lebeten/ daß ſie ſich in Klöſter zuſammen thaten; ſchrieb ihnen auch zugleich nachfolgende 95. Regeln für/welche von den meiſtẽ München in den Orientaliſchen Ländern angenommen wurden. Die Regeln waren dieſe: 1. Daß ſie Gott lieben ſolten mit ihrem gantzen Hertzen/gantzer Seelen/und allen Kräfften; und ihren Nechſten/ als ſich ſelbſt. 2. Daß ſie dieſe Liebe Gottes gründen ſolten auff ſeine Macht/ Herꝛligkeit/und Fürtreffligkeit/dergeſtalt wie er in ihm ſelber iſt; und auff ſeine Freundligkeit / Gnade / und Barmhertzigkeit gegen uns Menſchen. 3. Daß die Liebe ihres Nechſten gegründet ſeyn ſolte auf Gottes Gebot und Willen/und auf ſeine Liebe zu uns ſeinen Feinden; denn weil Gott uns ſo ſehr geliebet hat / da wir ſeine Feinde geweſen / ſolten wir dan nicht auch unſern Nechſten lieben/ da er uns ſolches befielet? 4. Daß ſie nicht länger ein jeglicher für ſich allein / ſondern bey einander leben ſolten / ümb der Hülffe / Tröſtung / und Unterweiſung untereinander / Ubung der Tugenden/ Krafft der Gebete/ und Sicherheit willen vor Gefahr/welche im Geſelligen/ nicht aber im Einſamen Leben zu finden ſeyn. 5. Daß ſie verleugnen ſolten die Wollüſte und Eitelkeiten der Welt/und mit dem Apoſtel/die Welt creutzigen / und derſelben gecreutzigt ſeyn. 6. Daß ſie ihre Güter unter die Armen und Nothleidenden ſolten außtheilen. 7. Daß niemand in ihre Brüderſchafft ſolte eingelaſſen werden/ohne Prüffung. 8. Daß auch Kinder möch-

möchten darin genommen werden/ doch nicht ohne Bewilligung ihrer Eltern. 9. Daß ſie trachten ſolten mäſſig und ſparſam in Nahrung und Kleidung zu ſeyn. 10. Welche eigentlich die Maſſe ſeyn ſolte ihres Eſſens und Trinckens/und die Einfalt ihrer Speiſe. 11. Daß ſie ſich nicht bemühen / noch zancken ſolten ümb die Ober-ſtelle an der Taffel/ſondern alles ordentlich und höflich zugehen laſſen. 12. Wie ſchlecht / einfältig / und niedrig ihre Kleidung ſeyn ſolte; und daß ſie einen Gürtel ſolten tragen / nach dem Exempel Johannis des Täuffers / und der Apoſtel. 13. Daß ſie nicht nach ihrem eigenen Sinn und Gutdüncken / ſondern nach Anweiſung und Befehl Göttlichen Worts leben ſolten. 14. Daß ſie gehorſam ſeyn ſolten ihrer Obrigkeit/ fürnehmlich aber Gott. 15. Daß ſie Gott dienen ſolten mit ſolcher Luſt und Begierde/wie David gethan / da er geſprochen: **Wie der Hirſch ſchreyet nach friſchem Waſſer / alſo ſchreyet meine Seele / Gott zu dir.** 16. Daß derjenige/ ſo ihr Oberſter iſt/ bedencken ſolte/weſſen Diener er ſey;und daß er ſich dergeſtalt ſeines Ampts ſolte annehmen / wie eine Seug-amme ſich annimpt ihres Kindes. 17. Daß derſelbe anfänglich gelinde/ und mit ſanfftmühtigen Geiſte ſtraffen/ die Hartnäckigen aber wie Heyden und Zöllner halten ſolte. 18. Daß er nicht die geringſte Sünde ungeſtrafft ſolte hingehen laſſen/ angeſehen/auch die geringſte eine Ubertretung des Geſetzes Gottes iſt. 19. Daß die Buſſe und Bekehrung geſchehen ſolte mit Auffrichtigkeit. 20. Daß ſie zu Gefehrten haben ſolte gute Wercke. 21. Und die Bekentnüs. 22. Daß/ da jemand wieder in Sünde fält / derſelbe alsdan mehr Auffrichtigkeit in ſeiner Bekehrung gebrauchen ſolte/als vorhin; weil ſichs anſehen läſſet/als ob der Krancke nicht gäntzlich curiret geweſen. 23. Daß der jenige/ſo da ſtraffet/ſeyn ſolte wie ein Vater/oder Artzt;und der/ſo geſtraft wird/wie ein Sohn/ und Patient. 24. Daß niemand ſich ſolte verthätigen / oder verſchonen in ſeinen böſen Wegen. 25. Daß alles unter ihnen gemein ſeyn ſolte. 26. Daß Stands-perſonen ihrer Freundſchafft vermachen ſolten / was ſie ſchuldig ſeyn/und das übrige den Armen. 27. Daß nie-

niemand wieder in ſeiner Eltern Hauß kommen ſolte/ es ſey dan ümb ſie zu unterweiſen / und ſolches mit Erlaubnüß ihres Oberſten. 28. Daß niemand durch Müſſiggang ihnen Anlaß gebe/ anders Sinnes zu werden/ oder auff dieſen und jenen Irꝛthumb zu gerahten. 29. Daß ein jeglicher/ ümb allen eiteln und ſündlichē Träumen in der Nacht zu entgehen/ embſig ſeyn ſolte in Betrachtung des Geſetzes und Göttlichen Wortes. 30. Daß die ſtarcken und geſunden ſolten den Krancken und Schwachen dienen / mit ſolcher Affection und Liebe/ wie Chriſtus an ſich ſpühren laſſen / in dem er ſeinen Jüngern die Füſſe gewaſchen. 31. Daß ſie einander lieben ſolten / gleich wie Chriſtus uns geliebet hat. 32. Daß ihre Rede nicht unnütz / ſondern mit Saltz gewürtzet / und erbawlich ſeyn ſolte. 33. Daß ſie ſich ſolten enthalten von verweiß-und unehrlichen Fürnehmen. 34. Daß die jenigen / ſo entweder andern übel nachreden / oder mit Gedult anhören/ daß ihrem Bruder übel nachgeredet wird / ſolten excommuniciret werden. 35. Daß ſie nicht zürnen/ auch keine Gelegenheit und Anlaß zum Zorn geben ſolten. 36. Daß ſie ihre Luſt und Frewde haben ſolten an Himliſchen / und nicht an Irꝛdiſchen Dingen. 37. Daß ſie ſich weder betrüben noch erfrewen ſolten / ohn allein / da ſie ſehen / daß Gott ge-ehret/ oder ge-unehret werde. 38. Daß ſie ſich hüten ſolten für Weltlicher Sorge und Bekümmernüs / auch für gar zu groſſer Sicherheit. 39. Daß alles was ſie thäten / ſolte zu Gottes Ehren gethan werden. 40. Daß ſie ſich hüten ſolten für Hoffarht. 41. Daß ſie durch Gering-achtung ihrer ſelbſt Demuth lernen ſolten. 42. Daß ein jeglicher den andern ſolte gehorſam ſeyn / gleich wie Knechte ihren Herren / oder wie Chriſtus ſeinem Vater iſt gehorſam geweſen. 43. Daß niemand ſeinem Bruder Anlaß und Gelegenheit zu Ergernüs ſolte geben; daß ein jeglicher ſeine Pflicht und Gebühr thun ſolte mit Freuden/ ohne wiederwillen und murmeln; daß ein Vergleich und Außſühnung geſchehen ſolte/ wo einige Beleidigung wäre fürgangen. 44. Daß ſie nicht richten ſolten / damit ſie nicht möchten gerichtet werden. 45. Daß ſie rechtſchaffen

eyffern

eyffern ſolten wider die Sünde. 46. Daß niemand ſeinen eigenen Willen thun/ noch etwas ohne Urlaub fürnehmen ſolte/ in Betrachtung/ daß Christus nicht gekommen/ ſeinen eigen Willen / ſondern den Willen deß der ihn geſandt hatte / zu vollbringen. 47. Daß ſie ſich danckbahr ſolten bezeigen gegen Gott/ der ſie tůchtig gemacht hätte zu den Erbtheil der Heiligen im Liecht. 48. Daß ſie die New-ankommenden unterweiſen ſolten in dem/ was ihre Pflicht und Schuldigkeit iſt. 49. Daß ſie keinem Menſchen ſolten weigern / zur Prüffung in ihren Convent zu kommen/ ihm auch daneben kein Ergernüß geben. 50. Daß ſie in ihrem Faſten Mäſſigkeit und Eyffer gebrauchen ſolten. 51. Daß ſich niemand ſolte wegern ein altes Kleid zu tragen / wo ihm ſolches gegeben würde. 52. Daß ein jeglicher die Stunde / ſo zum Eſſen/ beſtimpt/ woll warnehmen ſolte. 53. Daß ſie ihre Allmoſen ſolten geben mit gebührender Fürſichtigkeit / und nach des Oberſten Diſcretion und Gutachten. 54. Daß ein junger Bruder/ wenn er ſeine Eltern unterweiſet/ ſolches mit Ehrerbietung thun ſolte; und daß niemand die Ordnungen / ſo dem Kloſter fürgeſchrieben / ſolte auffheben. 55. Daß man woll in acht nehmen ſolte den Haußgerath/ ſo dem Kloſter zugehörete. 56. Wo jemand aus Noth abgehalten würde von dem öffentlichen Beten und Singen/ daß derſelbe alsdan in ſeinem Hertzẽ beten/ und Gott preyſen ſolte. 57. Daß ſie ſolten ehrerbietig ſeyn in ihren Gebeten / und ihre Gedancken nicht ins Wilde hinein fliegen laſſen/ angeſehen / die Augen Gottes über ſie offen ſtehen. 58. Daß der Diſpenſator oder Haußhalter / und andere Beampten des Convents, fürſichtig und trew in ihrem Ampte ſeyn ſolten. 59. Daß ein Unterſcheid der Vergeltung ſeyn ſolte/ nach dem Unterſcheid der Wercke. 60. Daß der jenige/ ſo durch Bußfertigkeit ſich zu Gott bekehret/ wegen ſeines vorigen Lebens und Wercke/ weinen und betrübt ſeyn / auch dieſelbe haſſen ſolte. 61. Daß ſie nicht ſolten Kleinmühtig ſeyn / weil ſie kein Gut den Armen zu geben hetten/ angeſehen/ ſie alles ůmb Chriſti willen verlaſſen. 62. Daß ſie ſich hůten ſolten für Eigenwilliger

Unwiſ-

Unwiſſenheit / und conſens oder Bewilligung in anderer Leute Sünde. 63. Daß ſie zu ihrer Brüder Verbrechen nicht ſtillſchweigen / oder durch die Finger ſehen / ſondern dieſelbe ſtraffen ſolten. 64. Daß ſie nimmer ohne Angſt und Sorge ſeyn müſten / wegen der in ihnen annoch überbleibenden Sünde. 65. Daß ſie trachten müſten Geiſtlich Arm zu ſeyn / welches iſt / alles ümb Gottes willen verleugnen. 66. Daß ſie in Volbringung des Guten verharren müſten biß ans Ende ihres Lebens. 67. Daß/ ob gleich in anſehung ihrer ſelbſt / nicht ſorgen müſten / was ſie eſſen oder trincken würden / ſie dennoch mit ihren Händen arbeiten soltẽ/ auf daß ſie andern zu dienſte ſeyn möchten. 68. Daß auff Eſſen und Trincken vor künfftige Zeit gedencken/ Sünde ſey. 69. Daß man Kleider von Säcken tragen müſſe aus Demuht / und andere Kleider zur Nohtwendigkeit; daß ſie im reden es nicht zu laut / auch nicht zu leiſe machen ſolten. 70. Daß das Abendmahl des Herren mit Furcht / Ehrerbietung / und Glauben müſſe empfangen werden. 71. Daß ſie gute acht darauff geben ſolten/ wenn es Zeit zu Reden/ oder zu Schweigen wäre. 72. Daß ſie die Furcht Gottes ſtets ſolten vor Augen haben; daß ſie müſten den breiten Weg meyden/ und ſich bemühen durch die Enge Pforte einzugehen. 73. Daß ſie ſich hüten ſolten vor Geitz/ eiteler Ehre / und Eitelkeit in der Kleidung/ ümb Menſchen zu gefallen. 74. Daß ſie ſich enthalten müſten von aller Befleckung des Fleiſches/ und trachten reines Hertzens zu ſeyn. 75. Daß ſie ſolten die Sünde haſſen/ und ihre Luſt haben am Geſetze Gottes. 76. Daß ſie ihre Liebe zu Gott prüffen müſten durch ihre Danckbarkeit gegen ihm/ durch Gehorſam gegen ſeine Gebote/ und durch Verleugnung ihrer ſelbſt; ihre Liebe aber zum Nechſten / durch ein Mitleiden oder hertzliche Mitempfindung ſeines Glücks und Unglücks. 77. Daß ſie müſten Gott und Chriſto nachfolgen in der Liebe gegen ihre Feinde. 78. Daß ſie zwar möchten zürnen/ jedoch dabey nicht ſündigen; daß ſie den Zorn Gottes müſten raum geben / und dem Böſen nicht wiederſtehen / ſondern wenn ſie verfolget würden/ entweder leiden/ oder fliehen. 79. Daß

ſie trachten ſolten nach dem Friede des Gewiſſens; und als die neugebohrnen Kinder/ die unverfälſchte Milch Göttliches Worts/ ohne Wiederſtant empfangen. 80. Daß niemand in dem Wahn eigener Würdigkeit ſolte auffgeblaſen ſeyn/ noch ſich deroſelben rühmen. 81. Daß ſie von Gott müſten die ware Weißheit bitten/ und ihn für den Urſprung alles guten erkennen. 82. Daß ſie recht lernen ſolten/ was da ſey/ Heilig ſeyn/ Gerecht ſeyn; daß ſie die Perlen nicht für die Säwe werffen/ und mit ihrem täglichen Brodte zu frieden ſeyn müſten. 83. Daß ein Bruder nicht ſolte gehen eine Schweſter zu beſuchen/ es wäre dan mit Geſellſchafft/ mit Urlaub/ und zur Erbawung/ ümb Ergernüß zu meyden. 84. Daß das Straffen müſſe zum Gefährten haben die Sanfftmuth; und daß ſich niemand auff ſein eigen judicium oder Urtheil verlaſſen ſolte. 85. Daß ſie einer des andern Schwachheiten ſolten tragen. 86. Daß ſie wider die Verſuchungen beten müſten. 87. Daß ſie nicht unbedachtſam was reden oder thun ſolten; ſondern alles mit gutem Vorbedacht. 88. Daß ſie in Almoſen-geben fürnehmlich acht haben ſolten auff die Glaubens-genoſſen; und daß nicht ein jedweder ein Außtheiler ſeyn ſolte/ ſondern nur die jenigen/ welchen ſolches aufferleget und anvertrawet würde. 89. Daß ſie nicht trachten ſolten nach dem Glauben ohne Liebe/ wie etliche thäten; und daß ſie ihr Pfund nicht in einem Schweißtuch müſten verbergen. 90. Sie ſolten einen Unterſcheid machen zwiſchen der furie oder grimmigen Wüten/ ſo allezeit böß iſt/ und zwiſchen einem billigen Zorn wider die Sünde ihres Bruders. 91. Daß der Satan keine Urſach der Sünden in einigem Menſchen ſey/ wo nicht derſelbe darin conſentire und willige; darumb ein jeglicher deſto mehr vor ſein eigen Hertz wachen müſte. 92. Wo jemand/ der in Schulden ſteckt/ in ihr Kloſter ſich begebe/ dem gebühre ſeine Schulden zu bezahlen/ dafern ers vermöge. 93. Daß/ wenn eine Schweſter beichtete/ der Beicht-prieſter alsdan nichts thun ſolte/ ohne was der Ordnung und Gebühr gemäß/ und ſolches in gegenwart der Mutter oder Ebtiſſinnen. 94. Wo der Satan ſich bemühete einig gutes

Werck

Werck zu verhindern / möchten ſie doch ihr H. Fürnehmen nicht anſtehen laſſen. 95. Daß niemand klug und weiß ſeyn ſolte in ſeinen eigenen Augen / noch trauen auff ſeine eigene Krafft/ ſondern auff den HERREN.

Dieſe Regeln können wir noch vollkömlicher leſen in den Büchern Baſilii, ſelbige hat Ruffinus ins Latein übergeſetzt. Und haben wir alhie zu ſehen/ daß ein ſolches Kloſterleben nicht müſſe verdampt werden; denn dieſe Münche mochten nicht ledig gehen / ſondern muſten arbeiten mit ihren Händen; darumb wurden ihre Klöſter genant Asketeria, das iſt/ Ubungs-örter; und die Münche Asketai, Ubende/ oder Leute die ſich üben; welches nicht allein andeutet die Ubung ihrer Hände / ſondern auch die Ubung ihrer Gemühter / wie Hoſpinianus und Budæo obſerviret. Dieſe Münche waren verbunden ein Weiſſes Kleid zu tragen.

Frage. **Was vor einen Geiſtlichen Orden hat S. Hieronymus geſtifftet und angefangen?**

Antw. S. Hieronymus, welcher zu gleicher Zeit mit Baſilio gelebet / als er ſich an dem Heydniſchen Leben der Chriſten zu Rom geergert / iſt er nebenſt etlichen andern in Siriam gezogen / alwo er eine zeitlang in der Wüſten gelebet / und ſich auffs ſtudiren, beten und meditiren begeben; Nachgehends / da er wider gen Rom kommen / iſt er alda bey der Cleriſey oder Geiſtligkeit/ dero grobe Mängel er ſcharff geſtrafft/ dermaſſen verhaſſet worden / daß er wieder von dannen gezogen nach ſeinem Kloſter-leben in Syria; woſelbſt Paula, eine Edle Römiſche Matron / vier Klöſter bawete/ drey vor Weiber / und eines vor Männer / zu Bethlehem / gar nahe bey dem Stalle / darin Chriſtus gebohren worden. In dieſem Convent lebete Hieronymus viele Jahr / ſampt etlichen von ſeiner Freundſchafft/ und brachte ſeine Zeit zu mit ſteter devotion, daß er meditirete und ſchrieb über die Bibel; wie auch mit erziehung unterſchiedener Edel-knaben / welche er die Rhetoricam, und Schrifften der Poëten erklährete. Und alſo endigte er ſeine Tage / die 91. Jahr ſeines Lebens / Anno Chriſti 421. Die Münche dieſes Ordens werden genant Hierony- S. Hieronymus.

nymianer, welcher Kleider von ſchwartzer oder brauner Farbe ſeyn; über ihren Rock tragen ſie einen Mantel; ſie ſchürtzen ihren Rock auf mit einem ledern Gürtel/und tragen höltzerne Schuhe. Es iſt auch eine Orden der Eremiten S. Hieronymi eingeſetzt von Carolo Granello, einen Florendiner, ümbs Jahr Chriſti 1365. Siehe Sabel. Polit. Virgil. Baron. Eraſ. im Leben S. Hieronymi.

Frage. Welches ſind die Geiſtlichen Orden / für welcher Stiffter S. Auguſtinus gehalten wird?

S. Auguſtinus. Antw. Die jenigen / ſo Regulares genant werden / und den Nahmen S. Auguſtiner Münche/ und Auguſtiner-Eremiten führen. Welcher unter dieſen beyden Orden zu erſt von dem groſſen Liecht und Lehrer der Kirchen ſey eingeſetzt/ iſt annoch ungewiß. Wir befinden/ daß dieſer H. Mann anfänglich ein Manichæer geweſen/ biß in ſein 31. Jahr / und habe Rhetoricam gelehret zu Rom und Milanen: Sey aber durch anmahnung Simpliciani, und nachdem er das Leben der München Antonii geleſen/ bekehret worden. Denn als er im Garten ſeines Freundes Alipii geweſen / und ſein voriges Leben beweinet/ habe er eine Stimme/ dem Kinder-geſange ehnlich/ gehöret/ die zu ihm geſagt: Tolle, lege; Tolle, lege: das iſt / **Nimb auff und ließ; nimb auff und ließ.** Da er ſich ümbgewand/ und niemands gewahr worden/ habe er ſolches für eine Göttliche Ermahnung gehalten / und demnach die Bibel auffgenommen; da dan der erſte Ort/ worauff ſein Geſicht gefallen/ dieſer geweſen: **Nicht in Freſſen und Sauffen / nicht in Kammern und Unzucht / ꝛc. ſondern/ ziehet an den Herrn Jeſum Chriſtum / ꝛc.** Hierauff hat er ſich reſolviret ein Chriſt zu werden / und iſt mit Alipio nach Meyland oder Milan gangen / alwo ſie beyderſeits / ſampt ſeinen Sohn / von S. Ambroſio, dem Biſchoff daſelbſt getaufft worden. Darnach/ als er etliche Jahr mit Faſten / Beten / und Studieren in der H. Schrifft zugebracht/ ward er anfänglich gen Hippo in Africa beruffen / alwo er zu erſt Elteſter/ und hernach Biſchoff ward. Da ließ er in der Kirchen zu Hippo ein Kloſter bawen/ worin er mit andern gelehrten Männern/

als in einem Collegio wohnete; und ſandte von dannen auß unterſchiedene Theologos oder Schrifftgelehrten / ümb Kirchen-diener zu Hippo, nnd Biſchöffe an andern Orten zu ſeyn. Weil nun S. Auguſtinus erſtlich ein Eremit geweſen/und in einer Wildernüß gewohnet/ehe und bevor er das Colegial-leben zu Hippo angeordnet; ſo ſcheinet der Warheit ehnlich/daß die Eremiten dieſes Ordens viel älter ſeyn/als ſeine Münche oder Regulares. Es zweiffeln aber etliche/ob einer dieſer Orden von ihm eingeſetzt ſey/ wie auch die mancherley andere Orden/ ſo da fürgeben/daß ſie nach ſeinen Regeln leben; als da ſeyn die Scopetini, welche von Stephano und Jacoba aus Siena eingeſetzt / und von Gregorio II. An. 1408. beſtätiget worden: die Friſonarii, auch Lateranenſer genant; dieſe ſtunden auff in der Landſchafft Luca in Hetruria, und confirmirte dieſelben Eugenius IV. Der Orden S. Georgii in Alga, zu Venedig An. 1407. eingeſetzt von Laurentio Juſtiniano, und befäſtiget vom Pabſt Johannes XXII. dieſe tragen ein blawes Kleid: Wie auch die Dominicaner, Brigidianer, Jeſuati, Knechte der gebenedeyten Jungfrawen Mariæ/ Hieronymiten, Antonianer, Trinitarii, Brüder S. Petri des Bekenners/ Brüder des Grabes des Herrn/ Eremiten S. Pauli, und mancherley andere. Das Kleid der Regular-Thumbherren/iſt ein Rock von weiſſen Laken oder Duch/forn offen/ und ſo lang biß auff die Füſſe; dieſer iſt ümb ihren Leib gegürtet/und über demſelben tragen ſie ein leinen Chorkleid/ reichend biß an die Knie; und darüber einē kurtzen ſchwartzen Mantel/ biß an die Elbogen/ ſampt einer daran fäſtgemachten Kappen. Ihre Platten ſind kahl geſchoren/ wie anderer Münche; und weñ ſie außgehen/ tragen ſie einen breiten Huet/ oder eine ſchwartze gemützte Kappe. Aber die Eremiten S. Auguſtini tragen einen ſchwartzen Rock/ nebenſt einer Kappen von derſelben Farbe/ und haben unter ein weiſſes Röcklein. Ihr Gürtel iſt von Leder/ mit einer Spangen von Horn. Nach dem Exempel dieſer Kloſter-Regularen, waren auch Kirchen-Canonici, oder Thumbherrn eingeſetzt/ welche an ſtat eines Abts/den

S. Auguſtiner Münche.

Biſchoff zum Oberſten hatten; dieſe waren nahe bey der Cathedrael- oder Haupt-kirchen logiret, welche Wohnung bißweilen Monaſterium, und gebrochen / Minſter genennet ward. Dieſe Canonici oder Thumbherrn / weil ſie ſtreng nach ihrer Regel lebeten / wurden Regulares genant: da ſie aber abwichen von ihrer ſtrengen Lebens-art / und ſich bemühheten mit Weltlichen dingen / bekamen ſie den neuen Nahmen / Canonici Seculares. Volateranus zehlet 4555. Thumherrn-Klöſter in Europa: 700. in Italien / alwo anjetzo kaum 90. ſeyn: 36. Päbſte: 300. Cardinäle: 1500. canoniſirte Heiligen. Siehe nebenſt dieſem auch Sabellium, Polid. Virgilium, Cranzium, Balæum, Alphonſum, Alvarez de Guevara, und andere.

Frage. Hat Auguſtinus ſeinen Eremiten befohlen zu betteln?

Die Münche Auguſtini muſten nicht betteln.

Antw. Es ſcheinet der Warheit nicht ehnlich: denn Auguſtinus hat nie ſelber gebettelt / ſondern von ſeiner gelehrten und heiligen Arbeit gelebet. Chriſtus und ſeine Apoſtel lebeten nicht in Müſſiggang und Betteley. Paulus arbeitete mit ſeinen Händen / und ſagte 1 Cor. 4. Daß wer nicht wil arbeiten / auch nicht eſſen ſoll; und 2 Theſſ. 3. Daß viel ſeliger ſey / geben / denn nehmen. Es ward ein Bettler nicht gelitten in Jſrael / und unter dem Volcke Gottes ward betteln vor ein Fluch gehalten; darumb wünſchet David / daß ſeine Feinde ihr Brodt betteln möchten; und bezeuget / daß der gerechten Kinder nie zum Bettelſack ſollen genohtdrenget werden. Nebenſt dem / die jenigen / ſo zur Arbeit tüchtig ſeyn / und nicht arbeiten wollen / ſondern leben vom Allmoſen / vor die gegeben / ſo kranck und unvermögen ſeyn / die ſind Diebe und Räuber der Armen und Krancken. Jch leugne nicht / daß Chriſtus eine freywillige Armuth auff ſich genommen / angeſehen / er bekennet Luc. 6. daß des Menſchen Sohn nicht habe / dahin er ſein Häupt legen möge / Und Luc. 8: 3. Daß die Weiber ihm gedienet haben von ihren Gütern; und an andern orten wird bezeuget / daß er kein eigen Hauß gehabt / ümb darin gebohren zu werden; noch eine eigene

Kam-

Kammer/ ůmb ſein letztes Abendmahl darin zu eſſen; noch einen eigenen Eſel/ ůmb darauff zu reiten; noch ein eigen Grab/ ůmb darin zu ligen und ruhen; gleichwol leſen wir nicht/ daß er gebettelt/ oder můſſig gelebet habe; denn er iſt ůmbhergangen/hat geprediget/auch Wunder/und wolgethan: darum̃ hatte er nicht nöhtig zu betteln; ſintemahl der jenige/ der ſein Leben alſo wil anſtellen/ keinen Mangel/ noch urſach zu betteln haben ſoll. Und wan ſich dergeſtalt die Můnche mit beten und predigen bemůhen wolten/ důrfften ſie keine Bettel-Můnche ſeyn. Denn ein Arbeiter iſt ſeines Lohns wehrt; Niemand zeugt in den Krieg auff ſeinen eigenen Sold; Wer dem Altar dienet/der muß davon leben; und wer das Geiſtliche ſäet/ dem gebůhret auch das leibliche zu erndten. So leugne ich auch nicht / daß da geweſen Lazarus/ die zween Blinden im Evangelio/ und der lahme Menſch in der Apoſtelgeſchichte/die gebettelt haben; aber es wahr ſchon damahls das Regiment des Jůdiſchen Volcks ſehr verändert / welches ſeine erſte Reinigkeit hatte verlohren/ und ſeine Geſetze ſehr verachtet oder verderbet / durch ſeine Unterwerffung unter die Römer. Dagegen / daß Chriſtus und ſeine Apoſtel nicht haben betteln dürffen/iſt klahr und offenbahr aus dem allgemeinen Beutel unter ihnen/ welchen Judas getragen. Es nam aber Chriſtus eine freywillige Armuht auff ſich/ wiewol er nicht bettelte; anzuzeigen/ daß er gekommen were Mangel zu leiden/ und daß ſein Reich nicht wäre von dieſer Welt; auch unſere Armuht an uns zu heiligen; und die Reichen dieſer Welt zu lehren/ daß ſie ihr Vertrawen nicht ſetzen ſollen auff den ungewiſſen Reichthumb; Und damit die Armen nicht möchten kleinmůhtig werden / in betrachtung/ daß Chriſtus ſelbſt arm geweſen. So läſſet Gott uns auch zu weilen in Mangel gerahten/ ůmb uns zu demůhtigen. Alſo machet ers mit Elia, da derſelbe Brodt foderte von der Wittwen; und mit David, da er Brod begehrete von Abimelech; und mit Lazaro, da er die Broſamen bettelte fůr des reichen Mannes Thůr; aber diß geſchicht nur ſelten/ und wird uns damit fůr Augen geſtellet / daß wir hie-

auff Erden keine wahre Glückſeligkeit haben. Uber das/ leugne ich nicht/ daß ein eintzler Mann/ ſo kein Beſchwer von Weib/ Kinder und Geſinde hat/ ſeine Güter ſämptlich verlaſſen möge/ auff daß er deſto weniger mit Sorgen dieſes Lebens beladen/ und deſto tüchtiger zum Beten und meditiren ſey: Solches aber iſt nicht erläubet dem jenigen/ der mit Weib und Haußgenoſſen beſchweret iſt/ welche er verſorgen muß/ damit er nicht ärger denn ein Heyde ſey. Kürtzlich davon zu reden/ ſolchen München/ die da arbeiten und predigen können/ aber nicht wollen/ gebühret nicht zu betteln; denn denen die arbeiten/ iſt man Lohn ſchüldig/ nicht ſo ſehr aus Liebe/ als aus Gerechtigkeit.

Frage. Hat Auguſtinus jemahls den Gürtel getragen/ womit die Münche ſeines Ordens Krancken zu curiren, und Leibes Schmertzen zu vertreiben pflegen?

Auguſtini Gürtel.

Antw. 1. Daß Auguſtinus jemahls dieſen Gürtel getragen habe/ iſt mir nicht bewuſt/ kan auch nicht erwieſen werden/ ohn allein durch ihre eigene Traditionen. 2. Daß dieſer Gürtel Wunderbahrer weiſe Krancken geſundt gemacht/ und Schmertzen gelindert habe/ wird von unterſchiedenen Leyen gegläubet/ desgleichen von etlichen Fürſten/ ſo denſelben zu ſolchem Ende haben getragen. 3. Daß wunderbahre Curen durch dieſen Gürtel zu wege gebracht ſeyn/ wird von vielen bezeuget/ aber mit was Grunde der Warheit/ weiß ich nicht. 4. Es bringet bißweilen Gott durch ſchwache Mittel ſeltzame Curen zu wege; als durch Chriſti Speichel/ durch Petri Schatten/ durch Pauli Schweißtuch/ durch den Saum des Kleides Chriſti. 5. Gott läſſet dem Satan bißweilen zu/ wunderliche Dinge zu thun/ damit die jenigen/ ſo der Warheit nicht gläuben wollen/ betrogen werden. 6. Viele ſeltzame Geſundmachungen müſſen mehr der Krafft eigener Einbildung/ als ſolchen ſchwachen euſſerlichen Mitteln/ zugeſchrieben werden. 7. Alle Miracul, ſo beſchrieben ſeyn/ leugnen/ iſt gar zu groſſe Leichtfertigkeit; und alle dieſelben gläuben/ iſt gar zu groſſe Leichtgläubigkeit. 8. Man lieſet

ſet von Miraculn / ſo nicht allein von Moſe, Chriſto, und ſeinen Apoſteln gethan/ſondern auch von den Egyptiſchen Zauberern/ Simone Mago, dem Antichriſt/Apollonio, und andern. 9. Gleich wie die Schrifft im Anfang erwieſen iſt durch die Miracul; alſo müſſen nun die Miracul erwieſen werden durch die Schrifft: denn ſolche Miracul, die mit Gottes Wort nicht überein kommen / ſind nicht wahr. 10. Viele von den Römiſchen Kirchen zweifeln ſelbſt/ an der Warheit vieler unter ihren Miraculn. Canus lib. 11. c. 6. nennet den Autorem der Güldenen Legende / einen Mann mit einem Kupffern Angeſicht / und bleyernen Hertzen. Espenſæus ſagt über 2 Tim. 4. daß die Legenden voll Fabeln ſeyn. Cajetan. Digr. 21. Opuſc. de Concept. Virg. cap. 1. zeiget an / daß man nicht unfehlbahr wiſſen könne/ daß die Miracul / worauff die Kirche die canoniſirung der Heiligen fundiret / wahr ſeyn / weil die authorität deroſelben dependire von der Relation oder Bericht der Menſchen / welche da können andere betriegen / und ſelbſt betrogen werden.

Frage. Welche waren die erſten Satzungen und Ubungen der erſten Münche?

Antw. Im Anfang pflegten ſie zu arbeiten/ nachdem es die Gelegentheit erfoderte; mäſſig zu eſſen und trincken; eingezogen in ihrer Kleidung zu gehen; offtmahls zu faſten und beten; alles unter ſich gemein zu haben; zu leſen/ meditiren, predigen/ und Gottes Wort hören; zu trachten nach Mäſſigkeit/Sitſamkeit/Gehorſam/ Verſchwiegenheit / und andern Tugenden. Sie waren abgetheilet in zehen / und hundert; jede Zehen/ hatten ihren Decurionem oder zehenden Mann/ ümb Auffſicht auff ſie zu haben; und jede hundert hatte ihren Centurionem, welchem die zehen Decuriones unterworffen waren. Sie hatten ihre unterſchiedene Betten. Umb 9. Uhr kamen ſie zuſammen/ ümb zu ſingen / und eine Predigt zu hören. An der Taffel ſaſſen ſie gar ſtille/ und waren mit Brodt/ Kraut/ und Saltz vergnüget; die alten allein truncken Wein. Des

Nachts hatten ſie ihre Beht-ſtunden. Im Sommer hielten ſie nur Mittags-mahl/aber kein Abendmahl. Ihren Oberſten nenneten ſie Vater / auff Syriſch Abbot; welcher wegen ſeiner Gelehrtheit ſehr fürtrefflich war / und mit ſeinen Leben ein gut Exempel gab. Dieſe uralte Münche pflegten Kappen und Gürtel zu tragen / gingen auch mit Stäben/ und Taſchen von Ziegen-fellen. Aber in Egypten trugen ſie keine Schuch/ ümb der groſſen Hitze des Landes willen. Die Sachen des Conventz waren einem von den Brüdern zu verrichten anbefohlen / ſo lange biß er deſſen müde war; aber in Meſopotamia, Palæſtina, und Cappadocia, dieneten die Brüder eine Woche lang/ einer nach dem andern auff der reihe; am Ende der Wochen/ wuſch der Diener den Brüdern die Füſſe / und gab damit das Ampt ſeinem Nechſten über. An vielen Orten namen ſie die dritte/ ſechſte/ und neundte Stunde zum Gebet. Niemand ward admittiret und zugelaſſen im Kloſter zu leben/ ohne vorhergangene Prüffung/ alſo/ daß ſie zehen Tage nach einander muſten drauſſen vor der Pforten warten/ und gedültig ertragen alles ſchmähliche Fürnehmen/ ſo wider ſie konte gebraucht werden; darnach empfing ſie der Abt/ mit einer langen Ermahnung / darin er ihnen ihre Pflicht und Gebür zu Gemüht führete / und ſie fürnehmlich ermahnete zur Tödtung des Fleiſches / Niedrigkeit / Verſchwiegenheit / Gehorſam / Sanfftmuth/ Gedult / Nüchterkeit / Unterwerffung/ Bekentnüß ihrer Schwachheiten/und dergleichen Tugenden. Alsdan wurden ſolchen geprüfeten ihre eigene Kleider außgezogen/und ein Münchs-Habit angeleget / und ſie noch ein gantzes Jahr weiter geprüfet/ unter einer ſtrengen diſciplin; wo dan einig Mißfallen ſich befand an einer von beyden ſeiten/ ſo bekamen ſie ihre eigene Kleider vom Diſpenſatore wieder / und wurden aus dem Kloſter weggelaſſen. Kleine Verbrechen wurden unter dieſen München geſtrafft mit öffentlicher Erniedrigung und Bekentnüß/ daß der Mißthäter auff der Erden auff ſeinem Angeſichte lag / biß ihn der Abt auffſtehen lies; Groſſe Ubelthaten aber wurden geſtrafft mit Schlägen / oder Außſtoſſung. Wenn ſie zu

Tiſche

Tiſche ſitzen / müſſen ſie hören nach dem / was aus der Schrift geleſen wird / auff daß ſie dergeſtalt von allem eiteln Gewäſch mögen abgehalten / und ihre Seelen ſo woll / als ihre Leiber ernehret werden ; angeſehen / der Menſch nicht allein vom Brodt lebet / ſondern auch von einem jeglichen Wort das durch den Mund Gottes gehet. Dieſe erſten Klöſter waren auch den Biſchöffen deſſelben Bißthumbs unterworffen / ohne welcher conſens und Bewilligung ſie nicht aus ihren Conventen gehen mochten. Ich finde nicht / daß ſie in dieſen erſten Klöſtern verbunden geweſen an beſtimpte Feſt-tage / an die Gelübde der Keuſchheit / Armuht / und des Gehorſams / oder an mancherley Kleider und Colören ; oder länger im Kloſter zu bleiben / als es ihnen ſelber beliebet. Siehe Caſſianum , Hieronymum , Eraſmum , Vadianum , &c.

Frage. Warumb lieſſen die Geiſtlichen Perſonen ihnen die Haar und Bärte ſcheeren ?

Warumb ſie ihre Haar und Bärte beſcheeren lieſſen.

Antw. Weil die langen Haar unter den Heyden mißbraucht wurden zur Hoffarth / Leichtfertigkeit und Aberglauben. Selbige waren auch ein Beweißthumb oder Anzeigung eines Weibiſchen / Kindiſchen / und Knechtiſchen Gemüths; deñ an etlichen Orten pflegten die Schlaven oder leibeigenen Knechte lange Haar zu tragen / welche ſie / wenn ſie frey gemacht waren / ablegten ; alſo auch die Kinder / wenn ſie die Jahre eines Jünglings erreichten / lieſſen ſie ihre Haar abſchneiden / und opfferten ſie dem Apollini, welcher von den Poëten Crinitus genennet wird / wie auch Kourotrophos ein Langhaariger ; Die Heyden legeten ihren Göttern lange Haar zu / wie Jupiter, Apollo, Baſilius, Neptunus, Æſculapius mit langen Haaren beſchrieben werden : So hat den Weibern die Natur lange Haar gegeben / umb ſie von den Männern dadurch zu unterſcheiden ; daher die Männer / ſo lange Haar tragen / für Weibiſche gehalten / und aus Spot und Schimpff Tricho-plaſtai, Haar-putzer genennet werden. Der Apoſtel ſtraffet ſolches an den Männern ; darumb wird den Geiſtlichen / durch die Canones, Concilii, und Decretalen,

len, lange Haar zu tragen verboten/ und ſelbige abſchnei-den zu laſſen befohlen. Gleichwol aber finde ich nicht/ daß ſie zu der Zeit haben pflegen die Haar kahl abzuſcheeren/ oder daß ihnen ſolches zu thun aufferleget worden/ ſondern vielmehr das Gegentheil: Dannenhero ſtraffet Optatus Milevitanus L. con. Parmen. die Donatiſten, daß ſie die Catholiſchen Prieſter kahl ſcheeren lieſſen: und Clemens Alexandrinus L. 3. Pædag. c. 11. ſaget/ daß die Haar mit Scheeren muſten beſchnitten/ aber nicht mit Scheermeſſern kahl abgeſchoren werden. Und die Urſache/ warumb das kahl-ſcheeren damahls unter den Chriſten verboten war/ iſt dieſe/ weil ſolches von den Heydniſchen Prieſtern geſchach/ zu Ehren ihren Abgöttern: denn zur Zeit der erſten Chriſten waren annoch Prieſter Iſidis vorhanden/ die ihre Häupter kahl zu ſcheeren pflegten. Umb dieſer Urſach willen wolte Gott nicht/ daß die Jüdiſchen Prieſter ſich ſolten kahl ſcheeren/ weil er nicht geſtatten wolte/ daß ſie den Götzen-prieſtern gleich ſeyn ſolten; ſo wolte er auch nicht/ daß ſie ſich kahl ſcheeren ſolten bey Begräbnüſſen/ Levit. 21. Die Urſachen aber/ warumb hernach die Münche und Geiſtliche Perſonen unter den Chriſten kahl geſchoren wurden/ und ſolches allein oben auff dem Häupte oder Platten des Häupts/ alſo daß die Haar/ ſo umb die Ohren hingen/ eine Krone oder Krantz repræſentireten, waren dieſe: 1. Umb die Dorne Krone/ ſo Chriſtus getragen/ abzubilden. 2. Anzuzeigen/ daß die Prieſter Chriſti auch Geiſtliche Könige ſeyn. 3. Sie ſchnitten das Haar ab/ anzudeuten/ daß ſie allen überfluß des Fleiſches/ und die ſündliche Begierde abzulegen ſchuldig wären; Die Platte aber des Häupts muſte kahl und bloß ſeyn/ zur Anzeige/ daß das Gemüth zum meditiren frey und ungehindert ſeyn müſſe. 4. Ihre kahle Platten dieneten dazu/ daß ſie vor Augen ſtelleten die Blöſſe/ Reinigkeit/ und Einfalt ihres Lebens. 5. Zu bezeichnen ihre Buſſe und Bekehrung: dan den Büſſenden ward befohlen ihre Haar abſchneiden zu laſſen/ ehe ſie in die Gemeine wieder auf- und angenommen wurden. 6. Umb die Chriſtlichen Münche zu unterſcheiden von den Jüdiſchen Nazaræern,

zaræern, welche lange Haar trugen / gleich wie Moſes eine Decke / anzudeuten / daß das Geheimnüß der Erlöſung damahls noch nicht geoffenbahret wäre. 7. Sie lieſſen die Haar kahl abſcheeren / ümb alle die Unreinigkeit / und Ungemach / ſo lange Haar mit ſich bringen / zu vermeyden. 8. Umb ihre Verachtung der Welt / und der eiteln Weiber-kerl / ſo mit ihren langen Haaren prangē / ſpüren zu laſſen. 9. Sie lieſſen auch ihre Bärte kahl ſcheeren / damit ſie möchten glatt anzuſehen ſeyn / gleich den Kindern / und Engeln / welche ſtets Jung gemahlet werden; damit anzudeuten / daß ihnen oblige und gebühre Kinder zu ſeyn in der Boßheit / und Engel in Unſchuld. Siehe Platinam, Baleum, Pol. Virgil. Bellarmin. und andere.

Frage. Woher iſt die Gewohnheit des abſchneidens / oder kahl-ſcheerens der Haar des Häupts und Baarts / unter die Geiſtlichen Perſon kommen?

Antw. Etliche wollen / daß der Apoſtel Petrus der erſte Chriſt geweſen / ſo auff der Platten kahl geſchoren worden / zu Antiochia, womit die Heyden ihren Spott getrieben haben. Andere ſchreiben dieſe Gewohnheit dem Aniceto zu / welcher etwa 165. Jahr nach Chriſto gelebet; ſolches aber wird von Bellarmino verworffen. Ferner wollen andere / daß das vierte Concilium zu Toledo, ümbs Jahr Chriſti 631. gehalten / dieſes ſcheeren der kahlen Platten habe angeordnet; und daß im Concilio Aquiſgranenſi An. 816. den München befohlen worden / in der Oſter-wochen ſich alſo ſcheeren zu laſſen. Aber das Abſcheeren des Baarts iſt alſo alt nicht; ſintemahl ſolches allererſt auffgekommen mit der Lehre von der Tranſſubſtantiation, ſo von Petro Lombardo An. 1160. gelehret / und von Innocentio III. auff dem Concilio zu Lateran An. 1200. confirmiret worden. Die Urſache dieſes Scheerens war / damit ja keine Härlein des Baarts / Chriſti Leib oder Blut anrühren möchten; oder / damit kein Krömlein Brods / oder Tröpfflein Weins / auff den Baart fallen / oder darin behängen bleiben könte. Zur Zeit Epiphanii,

Woher das kahlſcheeren gekommen.

phanii, etwa 400. Jahr nach Chriſto/ war unter den München noch nicht die Gewohnheit ihrer Bärte abzuſcheeren; denn derſelbe greifft die Münche in Meſopotamia hart an/ daß ſie lange Haar trugen wie Weiber/ und ihre Bärte abſchnitten/ welches auch der Meſſaliſchen Ketzer Gebrauch ware. Aber daß dieſe Gewohnheit des Baart-ſcheeren nicht überall von den Geiſtlichen angenommen ſey/ erſcheinet aus der Frantzöſiſchen Hiſtorien: denn Franciſcus I. ließ die Kirchen-Perſonen mit einer groſſen Summen Geldes ihre Bärte löſen oder frey kauffen/ welche er ihnen ſonſt abſcheeren zu laſſen. Unter den Heydniſchen Prieſtern aber ging in Warheit der Gebrauch des Scheerens im ſchwange; ümb welcher Urſach willen Gott nicht wolte/ daß ſeine Prieſter ſich ſcheeren ſolten/ damit ſichs nicht anſehen lieſſe/ als ob ſie der Götzendiener Fußſtapffen folgeten. Die Egyptiſchen Prieſter gaben mit dem Abſcheeren aller ihrer Haar zu erkennen/ daß den Prieſtern ſauber/ rein/ und unbefleckt zu ſeyn gebühre. Selbige pflegten auch in Traur-fällen/ und bey Begräbnüſſen/ ihre Haar abſcheeren zu laſſen; wie dan Statius ſagt/ lib. 6. Theb. Tergoque & pectore fuſam Cæſariem minuit, das iſt/ er hat der langen Haar/ ſo ihm auff dem Rücken und Bruſt herabhingen/ weniger gemacht; dabeneben den Todten die Haar abzuſchneiden/ und ſelbige auff dero Grab zu legen/ oder ins Feur zu werffen/ als ein Opffer/ Plutoni und Proſerpine zu Ehren/ wie beym Poeten Euripide zu erſehen. Auch pflegten ſie die abgeſchnittenen Haar auff dem Sarck außzubreiten/ wie Heliodorus lib. 6. bezeuget. Und gleich wie ſie die Haar der Todten/ der Höllen opferten; alſo opffertẽ ſie der Kinder Haar den Waſſerſtröhmen/ wovon ſie meyneten/ daß alles ſeinen Urſprung hätte/ oder auch Apollini und Herculi, das iſt/ der Sonnen; denn durch der Sonnen Hitze/ und des Waſſers Feuchtigkeit/ werden die Haar generiret und herfürgebracht. Aber auff ihren Ehe-Feſten oder Hochzeiten pflegten ſie ihre Haar Dianæ oder Junoni zu opffern/ weil ſelbige vor eine Göttinne des Eheſtandes gehalten ward. Die Haar der Kinder wurden mit gewiſſen ce-

remonien im Tempel abgeſchnitten/ und in gülden oder ſilbernen Käſtlein beygeleget und verwahret. Die See-fahrenden/ wenn ſie in Gefahr des Schiffbruchs geraten/ hatten ſie im gebrauch ihre Haar abzuſchneiden / in meynung/ dadurch den Zorn und Grim̃ der See-götter zu verſünen. Bey etlichen Heyden wurden die Haar abgeſchnitten/ zum Zeichen der Freyheit; bey andern / zum Zeichen der Dienſtbarkeit. Die Haar abkürtzen/ war bey den Teutſchen eine Straffe/ in maſſen Tacitus, de moribus Germanorum, erweiſet mit den Weibern daſelbſt / welchen wegen ihres begangenen Ehebruchs die Haar abgeſchnitten worden. Auch die jenigen/ ſo einer todtwürdigen übelthat ſchuldig waren/ wurden geſchoren / wie Nicol. Damaſcenus, und Philoſtratus im Leben Apollonii, bezeugen. Hergegen aber geſchachs auch zuweilen/ daß ſothane ſchüldige Perſonen lange Haar trugen/ und ihnen die Haar abſcheren zu laſſen/ verboten ward. Halb-geſchoren zu ſeyn/ war die Liberey eines Schlaven; denn die Schlaven wurden an der Stirn gezeichnet/ halb geſchoren/ und hatten Ringe ümb die Füſſe. Die Abgeſandten Davids wurden von den Ammonitern halb geſchoren/ und alſo wieder zu rücke geſandt. Bißweilen war das Scheeren ein Zeichen der Weibiſchheit oder Geilheit; bißweilen der Büberey und Schalckheit; bißweilen der Thorheit; bißweilen der Freyheit; und bißweilen/ wie geſagt/ der Dienſtbarkeit. Ob nun zwar ſolches (Haar abſcheeren) bey den Heyden gebräuchlich / iſts doch den Juden außdrücklich verboten geweſen / und als eine ſchwere Straffe gedräwet worden. Unter den Chriſten aber iſts als ein frey-mittel ding gebraucht; und geſchicht von München und Prieſtern inſonderheit / zum Zeichen des Unterſcheids / auch anzudeuten / daß/ gleich wie die Todten unter den Heyden geſchoren worden/ alſo auch unſere Münche der Welt abgeſtorben ſeyn müſſen; und wie die Heyden durchs abſchneiden ihrer Haar / vermeyneten ihre erzürneten Götter zu verſühnen / daß auch alſo die Münche mit dempffung aller fleiſchlichen Lüſte und Begierde / trachten Gottes Zorn und Grim̃ zu meyden. Dieſes ſolte mir gantz woll

Levit. 19. Eſa. 7: 20. und 15: 2. Jer. 37.

ge-

gefallen/wan ſie ſo ſorgfältig und bekümmert wären wegen des bezeichneten Dinges/wie ſie wegen des bloſſen Zeichens ſeyn. Und gleich wie das Scheeren dermahleins ein Zeichen der Freyheit geweſen; alſo wündſche ich/ daß es auch dergleichen ſeyn möge bey denen/welche/wie ſie fürgeben/ frey von der Welt ſeyn; daß ſie warhafftig frey werden vom Teuffel/Fleiſch/und Sünden/ ſo ſie zu Schlaven oder Knechten machen: Denn wer Sünde thut/ der iſt ein Knecht der Sünden; ja ein Knecht aller Knechte/ was für Zeichen der Freyheit er auch fürwenden möge. Siehe Hadr Junium, Pol. Virgilium, Hoſpinianum, Schedium, Bellarminum, &c

Frage. Waren auch Geiſtliche Weibsperſonen/ die wir Nonnen oder Bagynen nennen/ zur Zeit der erſten Kirchen?

Nonnen oder Bagynen in der erſten Kirchen.

Antw. Ja: denn man lieſet von Marcella, Sophronia, Principia, Paula, Euſtochia, und andern/welche ſich auff Keuſchheit/Verachtung der Welt/und ernſtliche Begierde nach Himliſchen Dingen begeben. Ein ſolch eingezogen Leben nahmen ſie aus eigenem Gutdüncken an/ und nicht aus Zwang; denn es iſt nicht jederman tüchtig zum ſtets währenden Jungfräulichen Stande; auch waren ſie nicht durch Gelübde dazu verbunden: denn der Apoſtel ſagt; **Wenn eine Jungfraw freyet/ ſündiget ſie nicht.** Warlich/ wan ſolche Jungfrauen/ die ſich Gott und dem einſahmen Kloſter-leben ergeben haben/ hernach aber ihr Unvermügen dabey zu bleiben empfinden/ ſich verheyrahten/ ſolten ſolche Ehen zwar vor ärgerlich/ jedoch vor rechtmäſſig/ gehalten werden: **Denn es iſt beſſer freyen/ als Brunſt leiden**; darumb auch ſelbige nicht gebrochen wurden/ ſondern die Perſonen/ ſo ſich dergeſtalt gefreyet/wurden umb ihrer Unbeſtändigkeit willen übel außgemacht; und über das ward ihnen eine Pœnitenz oder Buſſe aufferleget. Nachgehends aber machte Jovinianus zur Todt-ſünde/ wenn jemand eine Nonne freyete/ oder ſchwächete; darumb/ daß die Donatiſten zu ſeiner Zeit unterſchiedene Nonnen geſchendet hatten. Solche Eheleute wurden von der Kirchen außgeſchloſſen/ zur ewigen

gen Gefängnüß/oder zum Tode von der weltlichen Obrigkeit verdampt / und ihr Eheſtand/ als eine Blutſchande / ſchlechterdings zerſtöret und zu nichte gemacht. Vor der Zeit Conſtantini leſe ich nicht von Klöſtern / für Weiber aufgerichtet; und kan die Urſache ſeyn/die offtmahlige Verfolgungen/und der ungewiſſe Zuſtand der Kirchen dazumahl: nachdem aber der Kirchen-friede beträfftiget worden/ ſind etliche Häuſer vor Jungfrawen erbawet/ jedoch mit gegebener Freyheit/auch anderswo ſich auff zu halten; wie dan die Jungfraw Euſtochia bey ihren Eltern gewohnet/ dergleichen auch die Jungfrau Demetrias gethan; und findet man beym Cypriano, Hieronymo, und Auguſtino, daß ſolche Jungfrauen Freyheit gehabt außzugehen/ Predigten in der Kirchen zu hören / und mit den übrigen des Volcks Gottes das Abendmahl zu empfangen. Es ward ihnen befohlen/ eingezogen und mäſſig zu ſeyn in ihrer Kleidung / und Speiſe; nicht mit Männern ůmbzugehen; nicht allein zu ſpatzieren; nicht zu baden/ denn nur die Hände/ und Füſſe; nicht můſſig zu ſeyn/ ſondern zum offtern ſingen/ beten/ Predigt hören/ oder etwas mit der Nadel zu wircken. Und weil die Haar den Weibern gegeben ſind zum Schmuck / zum Zeichen des Unterſcheids/nur zur Zucht/ als wurden die Nonnen vorzeiten nicht geſchoren / wie jetzt/ ſondern ſolches war durchs Concilium Gangrenenſe verboten/ Canone 17. Jedoch pflegten in den Syriſchen und Egyptiſchen Klöſtern/die Nonnen ihre Haar der Ebtiſſinnen/ auff dero Zulaſſen / zu opffern / weil ihnen nicht erläubt war ihre Häupter waſchen / oder zu ſalben; daher geſchach es / daß ſie/umb ihre Häupter deſto ſauberer von Unreinigkeit und Würmen zu erhalten / ihre Haar abſcheeren lieſſen. Es ſcheinet der Warheit ehnlich/daß ſie ſolchen Gebrauch gelernet von den Veſtaliſchen Jungfrawen zu Rom/welche ſich die Haar pflegten abſchneiden zu laſſen/und ſie den dreyen Lotis, Capellatæ genant/ zu opffern / wie Plinius bezeuget. Wer weitläufftiger zu leſen begehret/ was von den erſten Nonnen geſchrieben iſt / der mag leſen Baſilium, Athanaſium, Cyprian Hieron. Auguſtin. &c.

welche von dieſer Materie außführlich geſchrieben haben.

Frage. Wie hoch werden die Münche heutiges Tages in der Römiſchen Kirchen geachtet?

Wie hoch die Münche heutiges Tages zu Rom geachtet werden.

Antw. 1. Sie werden ſo hoch geachtet/ daß man auch ihre Kleider vor Heilig hält/ und ſelbigen eine Krafft zuleget Krancke geſund zu machen / Miracul und Wunderwercke zu thun/ böſe Geiſter zu vertreiben / und Menſchen zum Himmel zu fodern; dannenhero etliche Könige und Fürſten Luſt und Begierde gehabt in der Kappen eines Franciſcaner-München zu ſterben. 2. Sie halten den München-ſtand vor einen Stand der Vollkommenheit / vor ein Engeliſch Leben / vor ein Leben / daß Johannes der Täuffer/ Chriſtus/ und ſeine Apoſtel angenommen/ und vor ein Leben/ ſo den Himmel verdienet. 3. Da im Anfang die Münche allzumahl Leyen waren / und ſich mit keinen andern Geſchäfften bemühen müſten/ ohn allein mit dem was ihren Beruff anging/nemlich mit beten/faſten/ Jungfrauſchafft/Armuth/ und Gehorſam; da werden ſie nun herfürgezogen/ und privilegiret mit allen Kirchen-dignitäten, vom Thürwächter-ampt an/ biß zur Päbſtlichen Würde und Hoheit. 4. Das Eheliche Leben/ mit dem Kloſter-leben verglichen / wird von vielen unter ihnen ſchlechterdings vor eine Befleckung oder Unreinigkeit gehalten: Ungeachtet daß der Apoſtel bezeuget / die „Ehe ſolle ehrlich gehalten werden bey jederman; und „daß Chriſtus den Eheſtand mit ſeiner Gegenwart/ und „erſtem Wunderwerck ge-ehret; und daß er habe wollen „von einer Jungfrawen / aber nachdem ſelbige einem „Mann vertrawt geweſen / gebohren werden. 5. Sie halten diß Kloſter-leben ſo hoch / daß ſie es erheben über alle Natürliche Liebe und Pflicht zwiſchen Eltern und Kindern/ wozu wir nicht allein von Natur / ſondern auch durch außdrücklichen Göttlichen Befehl/verbunden ſeyn. Hieronymus rühmet die Paulam in dero Grabſchrifft / daß ſie ihren Bruder / ihre Freundſchafft / ja ihre eigene Kinder / welcher Trähnen ſie nichts geachtet / verlaſſen/ und erhebet dieſe Art zu leben über das alles; aber ſolcher verkehrter Eyffer iſt vom Concilio zu Gangra, Canone 15.

ne 15. verdampt. 6. Auch achten ſie diß Leben höher/dan die pflicht und Gelübde/ ſo zwiſchen Mann und Weib zuläſſig und erläubt ſeyn; ja ſie lehren daneben/daß dieſelben einander verlaſſen/ und ins Kloſter gehen mögen; welches aber iſt/ ſcheiden das jenige/ was Gott zuſammengefüget hat; die ſchüldige Freundſchafft einander entziehen/und vermittelſt deſſen Anlaß und Gelegenheit zu Ehebruch geben. Des Apoſtels Raht iſt/ daß ſich Eheleute einander nicht entzihen ſollen/ es ſey denn aus beyder Bewilligung/ eine zeitlang/ damit ſie zum faſten und beten weile haben: angeſehen/der Mann ſeines Leibes nicht mächtig iſt/ ſondern das Weib/ deßgleichen das Weib ihres Leibes nicht mächtig iſt/ ſondern der Mann/ 1 Cor. 7: 4, 5. 7. Sie wollen nicht geſtatten/ daß die Münche und Nonnen jemahls freyen/ ob gleich ſelbige die Gabe der Enthaltung nicht haben; und halten alle ſolche Ehen vor Kirchen-raub: da doch die erſten Münche bey ihrer Freyheit gelaſſen wurden/ und nicht bezwungen länger zu warten/ als ihre Gelegenheit leyden konte: und zur Zeit der erſten Kirchen wurden die Ehen/ ſo nach dem Gelübde der Enthaltung angefangen waren/nicht gebrochen/ſondern für rechtmäſſig gehalten; nur allein ward ſolchen Perſonen/ ümb ihrer Unbeſtendigkeit/ eine Buſſe aufferleget/ und der Mann zu allen Kirchen-ämptern untüchtig erkant: ſo wurden auch damahls die Münche nicht gezwungen/ Keuſchheit zu geloben/ angeſehen/nicht jederman dazu tüchtig iſt/ und viel Unheils aus ſolchen gezwungenen Gelübden entſtanden; ſondern die Leute wurden bey ihrer Freyheit gelaſſen: auch wards zu der Zeit nicht für eine abſchewlichere Sünde gehalten/ daß ein Münch eine Nonne freyete/ als daß er eine Concubin auff der Strew hielt. 8. Den newen München wird zugelaſſen güldene Ringe zu tragen; auff König- und Fürſtlichen Höfen zu converſiren; und iſt die Meynung/ ſo ſie von den Klöſtern haben/ dieſe/ daß ſie in dem Wahn ſtecken/ es könne ein Menſch vor ſeine Sünde nicht gnug Buſſe thun/ noch auffrichtig/ und mit ernſt der Sünden

abſterben / wo er nicht in ein Kloſter verſchloſſen ſey. Siehe Eraſmum, Pol. Virgilium, Hoſpin. Baron. Bellarminum, &c.

Frage. **Wie wurden vorzeiten die Münche und Nonnen eingeweihet?**

Wie vorzeiten eingeweihet worden die Münche/

Antw. Die Münche wurden / nach geſchehenen Gebeten und Ermahnungen / ſo der Prieſter that / von demſelben mit dem Zeichen des Creutzes gezeichnet / und geſchoren; dan ward ihm ihr altes Kleid außgezogen / und ſie mit einem Kloſter-habit bekleidet / auch in anderer H. Männer Gegenwart / der Göttlichen Geheimnüſſen theilhafftig gemacht. Die Nonnen wurden geweihet entweder vom Biſchoff / oder von den Prieſtern / und von ihnen mit einem Schleyer verhüllet; wo eine Ebtiſſinne ihr ſolches zu thun anmaſſete / ward ſie excummuniciret. Das Alter von 25. Jahren ward damahls gehalten vor die rechte Zeit / die Kloſter-jungfern zu verhüllen oder einzukleiden; nun aber mag ſolches wol im 12. Jahr / und noch zeitiger geſchehen. Die Tage im Jahr / woran ſie ihren Schleyer und Einweihung empfingen / waren / der Tag Epiphanii genant / Oſter-abend / und die Feſt-tage der Apoſtel / außgenommen / wenn ſich ein Todes-fall begeben und zugetragen. Die Jungfraw / ſo man einweihen wolte / ward in ihrem Nonnen-habit dem Biſchoffe præſentiret / und hernach mit Geſang und brennenden Fackeln zum Altar geführet; da dan der Prieſter / ehe und bevor er ihr den Schleyer anthat / alſo ſprach: **Höre Tochter / ſchawe drauff / vergiß deines Volcks / und deines Vaters Hauß / ſo wird der König Luſt an deiner Schöne haben:** worauff das Volck rieff / Amen; und damit ward der Schleyer über ſie geworffen / und alle geiſtliche Matronen / ſo zugegen waren / küſſeten ſie / nachdem ſie der Prieſter vorhin geſegnet / und vor ſie gebetet hatte. Dieſem Schleyer ward ja ſo groſſe Heiligkeit zugeleget / als der Tauffe; und gab man für / daß die Jungfrawen / ſo ohne denſelben von der Welt ſcheiden / in Gefahr der Verdamnüß ſeyn. Siehe Ambroſium, Tertullian. Hieron. Auguſtin. und Dionyſ. Areopagitam in ſeiner Hierarchia.

und die Nonnen.

Frage.

Frage. Welches war der Geiſtliche Orden der Benedictiner-Münche?

Benedictiner-Münche.

Antw. Benedictus, wohnhafftig in Umbria, einer Landſchafft in Italien/nachdem er der Kriege und Unruhe daſelbſt müde und überdrüſſig war/zog er in eine Wüſten/ eben wie Antonius der Thebaner gethan; alwo ſich eine groſſe Menge Volcks zu ihm verſamlete. Von dannen zog er nach Caſſium, einer alten Stadt/da er ſich niederließ/ und ſeinen München Geſetze fürſchrieb/ nach der weiſe S. Baſilii. Man ſagt/ daß er 12. Klöſter gefunden/ worüber er 12. Aebte geſetzt/ die ſeine Diſcipel geweſen. Sein fürnehmſtes Kloſter Caſſinum, ward gantz reichlich begabet von Tertullo, einem Römiſchen Edelman/ der Caſtelen/Dörffer/Länder/ und groſſe Beſitzungen daran verherete. Deſſen Exempel folgete Equitius, ein Rahtsherr/ und vermachte daran groſſe Einkommen; dergleichen auch viele andere nach ihm thaten. Dieſer Orden breitet ſich gar eilig aus/ durch gantz Franckreich/ Teutſchland/ Sicilien, Hiſpanien/Engeland/ und andere Oerter. Von den Mitteln Mauri, ſeines Diſcipels, der ein Sohn Equitii des Römiſchen Rahtsherrn war/ nahe bey Orleans, iſt fundiret das erſte Benedictiner-Kloſter/ beſtehend in 140. Brüdern/ welche Zahl nicht mochte verändert werden. Durch die Freygebigkeit Placidii, des Sohns Tertulli, des Römiſchen Edelmans/ bawete Benedictus ein Kloſter in Alſatia, vier Meil von Straßburg; auch bawete er ein Kloſter zu Rom/ gar nahe bey der Lateraniſchen Kirchen/ zur Zeit Pelagii. Von Donato iſt ein Benedictiner-Convent auffgerichtet in Hiſpanien/ ümbs Jahr Chriſti 590. Von Auguſtino, dem Ertz-Biſchoff zu Canterberg/ ward zu wege gebracht/ daß die Benedictiner An. 596. einen Fuß in Engeland bekamen; und daher breiteten ſie ſich allmählig auch an andern Orten aus/ fürnehmlich in Teutſchland/ durch hülffe Bonifacii des Teutſchen Apoſtels/ und Biſchoffs von Maintz/ An. 545. Dieſe Benedictiner wurden hernach in mancherley Secten vertheilet; als da waren/ die Cluniacenſes, eingeſetzt in Burgundien/ vom

Abt Othone, welchem Wilhelm, mit dem Zunahmen der Gottſelige/ An. 916. das Dorff Maſtik ſchenckte: Die Camalduenſes, verordnet von Romoaldo, einem Benedictiner, auff der Spitzen des Apenniniſchen Gebirges: Die Vallisumbrenſes, alſo genant von Vallis Umbroſa, an der Seiten der Apenniniſchen Berge/ und beruffen An. 1060. von Gualberto, einem Florentiner: Die Montolivetenſes, An. 1017. zuſammen gebracht von Bernardo Ptolomæo, zu Sienna in Tuſcania: Die Grandimontenſes, eben zur ſelben Zeit verſamlet/ von Stephano, einem Edelman in Franckreich: Die Ciſtertiani, alſo genant von Ciſtertium in Burgundien/ und ebenmäſſig zu der Zeit eingeführet/ von Roberto, dem Abt zu Moliſmenia: Dieſes Ordens war S. Bernhardus, der An. Chriſti 1089. Abt zu Claravallis ward; und ſeine Münche wurden nach ſeinem Nahmen genennet Bernhardiner, welche überein kamen mit den Ciſtertianern, ohne daß die Ciſtertianer gantz weiß gingen/ die Bernhardiner aber eine ſchwartze Kappe über einen weiſſen Rock trugen: Und dan endlich die Celeſtini, alſo genant vom Pabſt Celeſtino V. ihrem Fundatore und Stiffter/ welches Anteceſſor oder Vorgänger dißfals Petrus Maroneus geweſen; ſelbiger Orden ward von Gregorio X. im Concilio zu Lyons beſtättiget. Dieſe alleſampt/ waren Zweige der Benedictiner-Münche. Die Camalduenſes, Montolivetenſes, und Ciſtertiani trugen weiß; die Münche Vallis Umbroſæ, Purpurfarbe; die Celeſtini, blaw; die Grandimontenſer trugen einen gepantzerden Rock/ und einen ſchwartzen Mantel darüber. Beſiehe Antonium, Sabell. Artſchium von den Teutſchen Klöſtern/ Balæum in ſeinen Centurien, &c.

Frage. Was vor andere Orden mehr/ ſind von den Benedictiner-München herkommen und entſproſſen?

Die Benedictiner-Münche ſind

Antw. Benedictus mag billig genant werden ein Fundator und Stiffter aller Geiſtlichen Orden/ ſo gegen Abend gantzer 666. Jahr nach einander/ daß iſt/ biß zur

Zeit

Zeit der Dominicaner und Bettel-Münche/ geweſen; wie dan Trithemius lib. 1. cap. 4. über die 15000. Abteyen der Benedictiner-Münche zehlet/ aus welchem ſehr viel Cardinäle/ Ertz-biſchöffe/ Biſchöpffe/ Aebte/ und andere fürtreffliche Männer/ ja auch Päbſte/ ſind herkommen. Der Orden Gregorii war ein Zweig des Benedictiner-Ordens. Gregorius Magnus, nach der Zeit Pabſt/ war anfänglich ein Münch/ welcher nach ſeines Vaters Tod/ auf eigene Unkoſten/ ſechs Klöſter in Sicilien auffrichtete/ auch ſeines Vaters Hauß zu Rom in ein Kloſter verwandelte/ und S. Andreæ dedicirete oder aufftrug; dieſen München ſchrieb er die Regeln S. Benedicti für/ und verordnete ihnen einen weiten tunckel- oder braun ferbigē Mantel zu tragen/ worauff ein rohtes Creutz fornen auff der Bruſt gewircket war; ſelbige lieſſen ihre Bärte nicht abſcheeren. Die Münche Gerundinenſes genant/ waren nach dem Orden Benedicti eingeſetzt von Johanne, Biſchoff der Gerundinenſer in Portugal/ ümbs Jahr Chriſti 610. Derſelbe war im Traum ermahnet/ ein Kloſter zu bawen; welches er that/ und ward ſolches vom Pabſt approbiret. Er gab ſeinen München ein weiſſes Kleid zu tragen/ nebenſt ſeinem Wapen fornen auff der Bruſt; auch wurden ihnen vier Schnüre zu tragen verordnet/ nemlich zween rohte/ und zween grüne. Dieſer Orden ward auffgerichtet/ unter dem Pabſt Bonifacio IV. Die Regeln/ ſo Benedictus ſeinen München fürſchrieb/ wurden vom Pabſt Gregorio Magno abgeſchrieben/ und vom Pabſt Eugenio II. beſtättiget. Hievon beſiehe Platinam, Francum in ſeiner Chroniken/ Sabellicum, Volaterr. Trithemium, &c. Anſtiffter anderer Orden.

Frage. Welche waren dan die Regeln/ ſo S. Benedictus ſeinen München fürſchrieb.

Antw. Erſtlich/ zeiget er an/ welches die Pflicht und Schuldigkeit des Abts ſey/ nemlich/ ſeines Ampts ſorgfältig warnehmen/ heilig/ gerecht/ weiſe/ und freundlich in ſeinem Wercken/ und kräfftig in ſeinem Worten seyn; ermahnen/ ſtraffen/ beſſern; ſich für Partheyiſcheit/ und Heucheley/ fürnehmlich aber für Geitz und Hochmuht hü- Die Regeln/ ſo Benedictus ſeinen München geſchrieben.

hüten; und nichts aus eigenem Gutdüncken ohne Raht des Convents thun. Darnach / befahl er den München ingeſampt / Gehorſam / Still / Demühtig zu ſeyn / des Nachts zu wachen und beten; er ſchrieb ihnen für / was vor Pſalmen ſie Tag und Nacht / und was vor Pſalmen ſie in ihren horis canonicis, ſingen ſolten; daß allezeit ein Halleluja ſolte geſungen werden zwiſchen Oſtern und Pfingſten; daß ſie Gott / mit David / ſiebenmahl des Tages loben ſolten / nemlich / des Morgens ümb 1. Uhr / ümb 3. ümb 6. ümb 2. auch des Abends / in der Completorie, und zu Mitternacht / und wurden zu einer jeglichen von dieſen horis canonicis beſondere Pſalmen verordnet; daß ſie beten ſolten mit aller Ehrerbietigkeit; daß Decani, oder Dechanten ſolten erwehlet werden in jedwedem Kloſter / ümb dem Abt ſeine Mühe zu erleichtern; daß ein jeder Münch ſolte ſein eigen Bette / zum ſchlaffen haben; daß bey ihnen des Nachts eine Kertze brennen ſolte / biß an den Morgen; daß ſie in ihren Kleidern / und ümbgürtet / ſchlaffen ſolten / damit ſie auff das Glocken-geläute deſto eylfertiger zum Gebete ſeyn möchten; es ward unterſchiedene Art der Buſſe / nach Unterſcheid der Ubelthaten / verordnet; daß der Abt alle mögliche Mittel ſolte gebrauchen / die excommunicirten wieder zu recht zu bringen / damit das verlohrne Schaaff mit Freuden wieder zu Hauß gebracht würde; daß wenn keine Straffe helffen wolte / die hallſtarrige Perſon aus dem Convent ſolte getrieben werden / welche man auff ihre Bekehrung dreymahl wieder annehmen möchte / und hernach nicht mehr; daß der Schaffner / oder Verwalter des Kloſters ein beſcheidener / verſtändiger / und treuer Mann ſeyn ſolte; daß der Abt ein Inventarium oder Regiſter ſolte haben von allem Haußgeraht / ſo zum Convent gehörete; daß alles unter den Brüdern gemein ſeyn ſolte; daß kein Gruntzen oder Murren ſolte unter ihnen ſeyn; daß ein jeglicher dienen und auffwarten ſolte in der Kirchen / und an andern Orten / wan es ſein Gebür ſeyn würde; daß man ſich mit ſonderbahrer Sorgfältigkeit annehmen ſolte der Krancken und ſchwachen / wie auch der Alten / und Kinder; daß ein wochentlicher

cher Leſer ſolte erwehlet werden / ůmb die Mahlzeit ůber zu leſen; daß ein jeglicher mit einem Pfund Brods tåglich zu frieden ſeyn ſolte; daß nur den Krancken erlåubet ſeyn ſolte Fleiſch zu eſſen; daß der Wein gar måſſig ſolte getruncken werden; daß die Brůder von Oſtern biß Pfingſten ihr Mittagsmahl halten ſolten ůmb 6. Uhr / und ihr Abendmahl auff den Abend; daß ſie im Somer jeden vierdten und ſechſten Tag in der Wochen faſten ſolten / biß ůmb 9. Uhr; daß ſie an den ůbrigen Tagen ihr Mittagsmahl halten ſolten ůmb ſechs Uhr; daß ſie von der Mitte des Septembris biß zur Faſten-zeit / ihre Refection oder Erfriſchung haben ſolten ůmb 9. Uhr / aber die Faſten ůber auff den Abend / wo es bey Tage geſchehen kônte; daß nach der Completorie keines weges ſolte geredet werden; wůrde jemand ſpåte zum Gebete / oder zur Taſſel kommen / ſolte er fůr ſich allein ſtehen / und am letzten verpfleget / auch an ſeiner Speiſe in etwas verkůrtzet werden; wo jemand ůmb grober Ubelthat willen aus der Bete-kammer excommuniciret wůrde / ſolte er Bekentnůß ſeiner Sůnde thun / und ſich fůr der Bete-kammer zur Erden niederwerffen; daß ſie ſich nicht allein zum Gebet und meditiren die beſtimpten Stunden ůber begeben / ſondern auch einen Theil des Tages mit Hand-arbeit zubringen ſolten / ůmb ſich des Můſſiggangs zu enthalten; daß ſie die Faſten halten ſoltẽ mit aller Geſtrengigkeit; daß ſie den Frembdlingen mit aller Beſcheidenheit / und Bereitwilligkeit begegnen / und daß der Abt dieſelben mit einem H. Kuß grůſſen / auch ihre Fůſſe waſchen ſolte; daß niemand einigen Brieff / oder Zeichen / von ſeinen Eltern empfangen ſolte / ohne conſens und Erlåubnůß des Abts; daß der Abt ſeine Můnche kleiden ſolte / nachdem er befůnde / daß es die Zeit und Gelegenheit des Jahrs erfoderte; daß kein Neu-ankommender ins Kloſter ſolte genommen werden / ohne gnugſame Průffung ſeiner Beſtåndigkeit und Gedult; daß / wo ein Prieſter Luſt håtte ſich ins Kloſter zu begeben / er den Geſetzen deſſelben ſich unterwerffen / und die nechſte Stelle beym Abt haben ſolte; daß die Edelleute / ſo ihre Kinder Gott im Kloſter wolten auffopffern / ſchweren ſolten / nie-

 mahls

mahls einig Theil ihrer Güter denſelben zu geben/ ſondern ſolches dem Convent zu vermachen; daß/ da ein frembder Münch begehren würden in dieſem Kloſter zu bleiben/ ihm ſolches nicht ſolte gewegert werden/ wo ſein Leben nicht ergerlich wäre; Begehrete der Abt / daß ein Prieſter / oder Dechant ordiniret würde / ſolte er aus ſeinem eigenen Convent einen dazu erwehlen; daß der jenige ſolte Abt ſeyn/ dem der gröſſeſte und beſte Theil erwehlen würde; daß der Provoſt vom Abt erkohren werden/ und demſelben unterthänig ſeyn ſolte; daß der Pförtner oder Thürhüter ſolte ein alter / beſcheidener Mann / der Antwort geben/ und empfangen könte; daß das Kloſter woll verſehen ſeyn ſolte mit Waſſer/ und Mühlen / und anderer Notturfft/ vor ſich ſelbſt/ damit die Brüder nicht nöhtig hätten hinaus zu lauffen; Würde der Abt einem Münch unmögliche Dinge befehlen / ſolte er mit Ehrerbietung und Unterthänigkeit/ ſeine Untüchtigkeit und Unvermögen fürwenden; würde denn der Abt gleichwol darauff dringen/ ſolte er gehorſam ſeyn / und ſich auff Gottes Hülffe und Beyſtand verlaſſen; daß ſich niemand im Kloſter unterfangen ſolte / einen andern zu verthetigen / zu ſchlagen / oder außzubannen; ſondern daß ſie ſolten gehorſam ſeyn/ und ſich unter einander lieben; daß ſie ſolten eyffern für Gottes Ehr/ und wenn ſie arbeiteten/ für und für Pſalmen ſingen. Dieſe Regeln ſind weitläufftig von Hoſpiniano aus dem Gregorio beſchrieben/ und von Iſid. Hiſpalenſi kürtzlich zuſammen gezogen.

Frage. **Was vor Kleidung und Speiſe gebrauchen die Benedictiner-Münche?**

Ihre Kleidung und Speiſe.

Antw. Ihre Kleidung iſt ein runder Rock / und eine Kappe/ genant Cuculla, Cappa, und Melos von Melis, ein Dachs / weil man ſelbige vom Fell ſolches Thiers zu machen pflegt; auch Scapulare, alſo genant von Scapulæ, die Schultern/ als welche damit bedeckt werden. Des Winters ſind ihre Kappen fein gefüttert. Sie hatten nit im Gebrauch Hoſen zu tragen/ ohne allein / wenn ſie über Land reyſeten. Die Farbe ihres Uberkleides iſt ſchwartz/ worunter ſie einen weiſſen Wöllenen Rock tragen/ nebenſt

einem Leinen Unterkleide/ und gehen geſtieffelt. Die alten Benedictiner-Münche waren gewohnet/ nachdem ſie Biſchöffe geworden/ den habit ihrer vorigen Profeſſion zu tragen/und werden dazu verbunden/vermöge des achten allgemeinen Concilii zu Conſtantinopel gehalten. Auch waren ſie/ ihren Regeln zur folge/ in ihren Röcken und Kappen zu ſchlaffen/ und nur ſchlechte Kleider zu tragen ſchüldig; aber jetzt iſt ihr Zuſtand verändert/wie auch ſchon zu Bernhardi Zeiten/ welcher über der Münche Hoffart in Kleidern klagend/ſpricht: Sie tragen ſeydene Kleider/ ihre Hoffart an den Tag zu geben/ nicht aber von wüllen Tuch/ ſich zu erwärmen. Ihre einfache und ſchlechte Speiſe/ wie ihnen ſelbige von Benedicto fürgeſchrieben war/ iſt nun in delicate und leckere Speiſe verwandelt; nun eſſen ſie Fleiſch/ und trincken Wein/ überflüſſig/ worüber auch Hugo de S. Victore klaget. Von der Benedictiner-München Speiſe und Kleidung/ ſiehe weiter nach/ beym Pol. Virg. Hoſpin. Sabell. Antonin. Turrecremata, &c.

Frage. Was vor Geiſtliche Ordens-Regeln hat das andere Concilium zu Aix gehalten/ den München fürgeſchrieben?

Antw. Dieſes Concilium, gehalten 816. Jahr nach Chriſto/ verordnete/ daß kein Leye/ noch Welt-prieſter in ein Kloſter ſolte genommen werden/ es wäre dan/ daß er ein Münch würde; daß die Münche nicht ſchweren/ und am ſtillen Freytage nichts denn Brod und Waſſer genieſſen ſolten; daß/ehe ſie ſchlaffen gingen/der Prior ſie ſolte mit Weih-waſſer beſprengen; daß der zehende Theil ihrer Allmoſen den Armen ſolte gegeben werden; daß ſie nicht baden ſolten ohne des Prioren Erläubnüß; daß ſonderbahre Pſalmen oder Geſänge für den Todten ſolten geſungen werden; daß ſie weder knien/ noch faſten ſolten in der Pfingſt-wochen/ ſondern in der Aſcher-wochen; daß die Brüder/ wenn es die Noht erfoderte/ ſolten mit Stäben wandeln; daß ſie in ungewiſſer Dieberey/ einen Verzug und Auffſchub der Abendmahlzeit machten ſolten/ biß es das ſchuldige Theil bekenne; daß auff Weih-nachten

Regeln vom andern Concilio zu Aix den München fürgeſchrieben.

und Oſtern / die ſo da wolten / acht tage nach einander Vögel-fleiſch eſſen möchten; daß alle Münche / wo ſie könten/ihre Regeln außwendig lernen ſolten; daß ſie in der Küchen/ Mühlen/ und andern dergleichen Orten/mit ihren eigenen Händen ſolten arbeiten; daß der/ ſo mißgehandelt/ ſich vor ſeinem Abt oder Prioren zur Erden niederwerffen ſolte; daß ſie keine Weibs-perſon küſſen ſolten; daß ſie in der Faſten die Füſſe einander waſchen ſolten; daß der Abt ſolte am Fronleichnams-tage ſeinen Kloſter-brüdern die Füſſe waſchen/ und küſſen; und daß in der Oſter- und Pfingſt-wochen / wie auch auff Weihnachten / und an andern Feſt-tagen / gar kein Geſpräch im Kloſter ſeyn/ ſondern man Gottes Wort ſolte verleſen hören; daß der Abt nicht übergehen ſolte die geſetzte Maaß in eſſen / trincken/ kleidung/ ſchlaffen / und arbeiten ſeiner Münche/ noch geneigt ſeyn außzuſpatzieren / und ümbher zu gaffen; daß die Dienſtboten nach gehaltener Mahlzeit der Brüder / für ſich allen eſſen / und ihnen dieſelbe Lection ſolte fürgeleſen werden / welche den Brüdern fürgeleſen worden; daß das Hallelujah in der Wochen Septuageſimæ ſolte nachgelaſſen werden; daß der Neu-ankommende nicht ſolte geſchoren / noch mit einem Münchs-kleide bekleidet werden / ehe und bevor die Zeit ſeiner Prüffung verfloſſen / und er das Gelübde des Gehorſams / nach der Regel S. Benedicti, gethan hätte; daß niemand über die Münche ſolte geſetzt werden/ohne der ſelbſt ein Münch wäre. Daß die Brüder in der Faſten biß ümb 9. Uhr arbeiten/ und dan in die Meſſe gehen; auff den Abend aber ihre Mahlzeit halten ſolten. Diß ſind die fürnehmſten Pflichten/ ſo den München S. Benedicti von vorgemeldtem Synodo aufferlegt worden. Und da die Münche im Anfang Leyen waren/ und keinen Prieſter hatten / ohne ſolche die von auſſen kamen; ward ihnen endlich geſtattet ihre eigene Prieſter zu haben/ und zu empfangen Zehenden/ Erſtlinge/ Gaben und Geſchencke/ eben wie andere Prieſter/ und geſchach ſolches von Gregorio Magno, Bonifacio, und andern Päbſten/ wie im Gratiano zu erſehen.

Frage.

Frage. Welches waren die Ceremonien und Satzungen der Münche zu Caſſino?

Antw. Diß war das erſte Kloſter der Benedictiner-Münche / darin mancherley Ceremonien gehalten wurden / ſo nicht in den Regeln S. Benedicti ſtehen. Die fürnehmſten waren dieſe: Vierzehen-tage vor Oſtern werden alle Altäre von ihrem Schmuck entblöſſet / und ſchwartz bedeckt; die Bilder werden mit Schleyern behangen; das Gloria Patri wird nicht geſungen. Die drey nechſte-vorhergehende Nächte vor Oſtern / wäret der Nacht-dienſt biß an den Morgen / und wird zuſammengefüget mit der Metten; keine Glocken werden geleutet; die Kertzen werden außgeleſchet / und der Abt wäſcht den München die Füſſe. Am guten (oder ſtillen) Freytag-abend / wird nur ein wenig Brod und Waſſer genoſſen. Am Oſter-abend werden des Nachts die Wachs-kertzen angezündet. Am Oſter-tage / für der Meſſe, geſchicht eine Proceſſion mit brennenden Fackeln und Weih-waſſer / wobey die Prieſter ſingen und beten. An den beyden nechſt-folgenden Tagen werden Creutze / Weyh-waſſer und Reliquien ümbher getragen / nebenſt dem Evangelio, und brennenden Fackeln / wobey man ſinget / mit einem H. Kuß ſich untereinander küſſet / und ſind die Prieſter mit ihren köſtlichen Talaren oder langen Röcken bekleidet. Zu ſechs beſondern Zeiten des Jahrs gehen ſie in den Sahl / und ſingen alle miteinander; nemlich / am Chriſt-tage / H. drey Königen-tage / Palm-ſontage / Sabbath-tage / Oſter-tage / und am dritten Tage in der Pfingſt-wochen. An jedem Tage des Herrn oder Sontage haben ſie 12. Lectiones, und eben ſo viel an ihren fürnehmſten Feſt-tagen / nemblich am Tage der Geburth Chriſti / Epiphaniæ, der Reinigung Mariæ, der beyden Märterer Fauſtini und Julettæ, S. Scholaſticæ, S. Benedicti, am Tage der Himmelfahrt Chriſti / an dem Feſt-tage der Apoſtel / wie auch S. Laurentii, Mariæ, Germani, Andreæ. An dieſer Tagen Abend dürffen ſie weder Faſten / noch Knien / noch Arbeiten; aber an den geringern Feſt-tagen leſen ſie nur 6. Lectiones, und arbeiten darnach. Ihre Speiſe und Tranck

Münche zu Caſſino.

wird ihnen zugemeſſen / nach des Abts diſcretion. Wan ſie newe Kleider bekommen / welches ůmb S. Martini geſchicht / ſo gehen ſie mit ſingen / und brennenden Fackeln in den Håndẽn / in die Sacriſtey oder Kleider-kammer / alwo dieſes Evangelium geleſen wird: **Sorget nicht fůr ewer Leben / was ihr eſſen und trincken werdet / auch nicht fůr ewern Leib / was ihr anziehen werdet /** Matt. 6: 25. Darauff beten ſie / und legen dan die alten Kleider ab / und empfangen newe Kleider. Sie fangen ihre Faſten an am Sontage Quinquageſimæ; und wenig Tage zuvor empfahen ſie Wachs zu Kertzen / wobey ſie des Nachts leſen můſſen. Sie bekennen einander tåglich zweymahl ihre Sůnde; des Morgens / worin ſie die Naht / und des Abends / worin ſie den Tag ůber mißgehandelt. Sie můſſen weder in / noch auſſer dem Convent mit einem Stabe gehen / es ſey denn daß ſie ſich ſchwach befinden. Bey allem was ſie thun / in der Kůchen oder anderswo / es ſey auch was es wolle / ſingen ſie Pſalmen. Sie werden ingeſampt auff einen gewiſſen Tag geſchoren / nemlich auff Oſtern / Himmelfahrt / 1. Auguſti, 1. September, 1. October, am Tage S. Martini, und der Kirchmeſſen. Wan die Oſtern was ſpåte einfallen / werden ſie ein wenig vor Septuageſima, und auff Quinquageſima geſchoren. Dieſe Gebråuche / nebenſt ihren Leich-ceremonien, werden erzehlet von Thedomato, dem zwölfften Abt dieſes Kloſters / und ſind aus ihm geſchrieben von Hoſpiniano, de Origine Monachatus.

Frage. **Welches iſt die Art und weiſe ihren Abt zu erwehlen?**

Wie die Aebte erwehlet werden.

Antw. Ein jegliches Kloſter muß ihm einen Abt erwehlen aus ſeinen eigenen Leuten / es geſchehe ſolches durch Zuſammenſtimmung ihrer aller / oder auch des beſten und fůrnehmſten Theils; da niemand unter ihnen zu ſelbigem Ampt tůchtig iſt / mögen ſie aus einem andern Kloſter jemand erwehlen: wan nun einer erwehlet iſt / ſtehet es nicht in ihrer Macht / denſelben abzuſetzen. Iſt eine Geiſtliche Perſon zum Abt erwehlet / ſo muß ſie ihren vorigen Dienſt fahren laſſen. Es mögen nicht zween Aebte erwehlet werden

den zu einem Kloſter/noch ein Abt zu zwey Klöſtern; auch dürffen ſie ſich nicht mit Weltlichen Dingen bemühen. Wo ein Abt keine Straffe ergehen läſſet über greuliche Schelmſtücke/muß er einen andern Convent zugeſandt werden/ alwo man ihm eine Pœnitentz oder Buſſe aufflegt; nicht aber geſchicht ſolches in ſeinem eigenen/wegen der geſtrengen ſubjection und Gehorſams/ womit die Münche ihrem Abte verbunden ſeyn. Wo das Convent einen untüchtigen Mann zu ihrem Abt erwehlet/ mag der Biſchoff ſolches Bißthumbs/ zuſampt den benachbarten Aebten/ oder dem Fürſten des Orts/denſelben wieder abſetzen/ und einen andern erwehlen. Die Fürſten erwehlen gemeiniglich ſolche/ als ihnen gutdünckt/ und ſetzen ſie über die Münche; es muß aber der Abt/ wan er erwehlet iſt/ vom Biſchoff ſelbiges Bißthumbs geweihet werden/ als welcher Macht hat die Klöſter/ſo unter ſeiner Juriſdiction ſeyn/zu viſitiren/und alles/was darin zerrüttet iſt/ zu beſſern. Dafern ſich der Abt wegert ihm ſich zu unterwerffen/wird er von der Communion abgewieſen/ biß er ſich bekehret. Auch mag derſelbe kein Ding/daß zum Convent gehöret/verabalieniren oder davon bringen/ ohne conſent und Bewilligung des Biſchoffs; thut er darwider/ muß er degradiret, und die entwandten Dinge/ auff Befehl des Biſchoffs/ wieder herbeygeſchafft werden. Was von frommen andächtigen Perſonen ans Kloſter verehret iſt/ muß vom Abt zu ſeinem privat-nutzen nicht verwendet werden. Es muß niemand ein Kloſter auffrichten/ohne conſens des Biſchoffs; auch darff der Abt nicht nach weit abgelegenen Gegenden/ ohne Erlaubnüß ſeines Biſchoffs verreyſen. Welcher dan nichts thun muß/ das dem Kloſter zu Nachtheil gereichen könte; thut er ſolches/wird er excommuniciret; ingleichen muß er nicht/ ohne der andern Aebte Zuſtimmung/ einem Abt abſetzen/oder die zum Kloſter gehörige Sachen/ ümb des Abts Mißhandlung willen/ angreiffen und entwenden. Es mag ein Abt/ wan ihm Unrecht geſchicht/ appelliren, vom Biſchoff an den Fürſten/ oder an ein Concilium; und ſind etliche Aebte/ welche ſampt ihren Klöſtern allein dem Pabſt unter-

ter-

terworffen ſeyn/als da iſt Caſſinum; das Kloſter S. Maximini, bey Trevers, iſt allein dem Keyſer in Weltlichen/ und dem Pabſt in Geiſtlichen Dingen/ unterworffen. In vorigen Zeiten ward die Erwehlung des Abts ratificiret und bekräfftiget vom Keyſer/oder von dem Fürſten/in welches Gebiete das Kloſter war belegen; Nachgehends aber hat der Probſt dieſe Macht mit Gewalt dem Keyſer abgenommen/ und alle Confirmationes oder Beſtättigungen an ſich gezogen / welchem nun die Aebte Treu und Unterthänigkeit ſchweren. Die Ceremonie, ſo der Keyſer in Beſtättigung der Aebte zu gebrauchen pflag/ war / die Darreichung eines Stabes in ihre Hände / ümb ſie ihres Hirten-ampts zu erinnern. Von ſolcher Bewandnüß ſiehe Bruſchium, in ſeinen Teutſchen Klöſtern/ Balæum in ſeinen Centurien, Hoſpinianum, und andere.

Frage. **Welche waren die Nonnen dieſes Benedictiner-Ordens/und was für Regeln hatten dieſelbe?**

Nonnen des Benedictiner-Ordens/ und dero Regeln.

Antw. Scholaſtica, die Schweſter Benedicti, hat den Nonnen-Orden auffgerichtet / nach den Regeln Benedicti. Dieſen Nonnen wird nicht geſtattet / Gevatterinnen zu ſeyn bey der Tauffe/ noch auszugehen / ohne im Nohtfall/ und ſolches mit einer alten Matronen. Sie müſſen ſich zum ſingen/ und meditiren begeben / auch die horas canonicas abwarten. Sie mögen nicht reden mit einem Mann/ denn nur öffentlich für Gezeugen; niemand mag zu dem Nonnenſtande admittiret werden / ohne fürhergangene/ zum wenigſten ein-jährigen Prüffung. Wo man eine unter ihnen unehrbahr und leichtfertig befindet/ wird ſelbige/nachdem ſie dreymahl gegeiſſelt / ein gantzes Jahr im Gefängnüß mit Brodt und Waſſer geſpeiſet. Niemand mag Seyde tragen; ſie werden eingeweihet/und der Schleyer wird ihnen allein vom Biſchoff angethan. Wenn eine Nonne mit ihren geweiheten Kleidern bekleidet wird/ trit ſie hinzu zum Altar/ und hat in jeder Hand eine brennende Fackel; Alda kniet ſie nieder / und nachdem ſie das Evangelium hat leſen gehöret/betet der Biſchoff vor ihre Beſtändigkeit in Gedult / Keuſchheit / Mäſſigkeit/ Ge-

Gehorſam / und andern Tugenden. Die Abtiſſinne muß eine beſcheidene / ernſt und gewiſſenhaffte Fraw ſeyn / die ſich ſorgfältig und fleiſſig in ihrem Ampt bezeige; Sie muß nicht zugeben/ daß eine Manns-perſon mit ihr/ oder einer Nonnen rede / nach der Sonnen Untergang / biß an den Morgen / und ſolches für Gezeugen; Sie muß nicht außgehen ohne des Biſchoffs Bewilligung/und dringende Noht/auch mitlerweile jemand an ihre ſtatt ſetzẽ/ümb ihr Ampt zu verwalten; ſo muß ſie auch nicht außgehen ohne etliche Nonnen/die ihr Geſellſchafft leiſten. Es mag keine junge Fraw zur Abtiſſinnen erwehlet werden/noch jemand ſo unter 60. Jahren iſt. Es muß keinem Weibe vergönnet werden/ins Convent der Münche zu kommen; auch mag den Männern nicht zugelaſſen werden ins Nonnen-Kloſter zu kommen / ohne daß der Prieſter darin ſeinen Dienſt thut / welcher auch nicht länger bleiben muß / als weil er Dienſt thut. Die Klöſter der Männer / und der Weiber müſſen jedweder abſonderlich gebawt werdẽ/ ümb Ergerniß/und Verſuchung des Satans zu vermeiden. Die Abtiſſinne darff ſich nicht unterſtehen die Hände jemand aufflegen/Prieſter zu ordiniren, oder Jungfrawen mit dem Schleyer zu bedecken. Hievon ſiehe mit mehrem Gregorium, und die Concilia, fürnehmlich zu Turin, und in Forojulio gehalten/das ſechſte zu Conſtantinopel/und das zu Pariß/ unter Ludovico und Lothario, &c.

Frage. **Was vor Geſetze wurden den Klöſtern fürgeſchrieben?**

Antw. 1. Daß ſie ſolten erbawet werden an ſolche Oerter/da man alle Luſt und Ergetzligkeit haben könte/ damit die Brüder nicht Urſach und Anlaß hätten/anderswohin ſpatzieren zu gehen. 2. Daß/ wenn ſie einmahl eingeweihet wären / ſie nicht wieder zum Weltlichen Gebrauch möchten angewandt werden; ſondern wenn die Münche unordig lebeten/ möchten ſie daraus geſtoſſen / und Weltliche Thumherrn an ihre ſtatt geſetzt werden; Gleicher geſtalt möchten die Häuſer der Weltlichen Thumbherrn in Klöſter verwandelt werden. 3. Daß in den Synodis, und andern öffentlichen Verſamlungen / der Abt zu Caſſino

Klöſter/ und dero Geſetze.

ſeine Stelle nehmen ſolte über alle andere Aebte/wegen des Alters und Würdigkeit ſelbiges Kloſters / als welches die Mutter aller andern Klöſter gegen Abend ſey. 4. Sie waren gantz frey von allen Bürgerlichen Schatzungen / und Welt-ſachen/ damit ſie deſto freyer Gott dienen möchten. 5. Einem jeglichen Kloſter war zugelaſſen einen Advocaten oder Fürſprach zu halten / der ein Rechts-gelehrter wäre/ümb die Privilegien, Ländereyen/ und Einkommen des Conventz zu verthätigen/zu Erleichterung der Münche/ die ſich nicht mit zeitlichen Dingen bemühen muſten; der Advocat aber muſte ſich nichts zu thun unterfangen ohne conſens des Abts und ſeiner Münche / auch wiederümb dieſe nicht ohne jenen / in Welt-ſachen. 6. Daß die meiſten Klöſter ſolten auffgerichtet werden / ümb zu ſeyn nicht allein Häuſer der Devotion und Andacht / ſondern auch Schulen guter Künſte und Geſchickligkeit/darin man ſich in frembden Sprachen und freyen Künſten üben möchte. Umb dieſer Urſach willen iſts geſchehen/daß Oſwaldus, König in Engeland/wie Beda in ſeiner Hiſtorie lib. 3. c. 3. bezeuget / groſſe Länder und Beſitzungen gegeben zu Erbawung der Klöſter / darin die Jugend möchte erzogen werden; und dergeſtalt hat auch Gregorius Magnus unterſchiedene Klöſter in Engeland aufgerichtet/zu Außrottung der Pelagianiſchen Ketzerey. Balæus Cent. 13. Maidulfus Scotus, ein Philoſophus, ließ das Kloſter zu Malmesburii erbawen/worin er eine Schule zur Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache anfing/und ſelſt die freyen Künſte laß / wie Balæus Cent. 14. cap. 12. anzeiget. Zu gleichem Ende wurden auch die Klöſter S. Antonii zu Pariß / Milan / Rhemes, und S. Galli zu Turin, Trevers, und andere mehr auffgerichtet; ſo waren auch der Thumbherrn Häuſer gar nahe bey die Cathedral- oder Häupt-kirchen gebawt/auf daß daſelbſt/als in Collegien und Schulen, die Jugend möchte gelehret und erzogen werden; auff daß von dannen feine tüchtige Schrifftgelehrten möchten außgeſandt werden an alle Oerter / das Evangelium zu predigen; Darumb ward den Thumbherrn aufferleget / Profeſſores und Schrifft-erfahrne zu hal-

halten/ auch gewiſſe Præbenden und Einkommen zu dero Unterhalt zu verordnen. 7. Ob wol die Münche im Anfang Leyen waren / und nicht von Zehenden / ſondern von ihren Ländern und Zinſen / oder von ihrer eigenen Arbeit lebeten; wurden ſie doch hernach/da ſie zum Prieſter-ampt gelaſſen/predigen/und Sacramente bedienen möchten/mit Zehenden/ Opffern / Erſtlingen / und andern Kirchenpflichten reichlich verſehen. Paſchalis II machte ůmbs Jahr Chriſti 1100. die Anordnung / daß keine Münche Zehenden von ihrer eigenen Arbeit geben ſolten ; und hernach befreyete Pabſt Adrianus auch die Ciſtertianer, die Ritter S. Johannis zu Jeruſalem / und die Templarios, von Erlegung ihrer Zehenden. 8. Die Klöſter hatten dieſelbe Privilegien, welche die Herren über ihre Vaſallen haben/nemlich/Grab-lohn zu fodern/ welches war das beſte Pferdt/oder ander Thier/ſo der verſtorbenen Perſon zugehöret. 2. Groſſe Herren und Fürſten hielten kein Gefängnüß ſo gewiß uñ verſichert/als ein Kloſter;darumb pflegten die Griechiſchen Keyſer ihre widerſpänſtige Kinder in Klöſter zu verſchlieſſen / wie auch etliche mächtige Unterthanen/auff welche ſie einen Verdacht der Feindſchafft/ oder des Ehrgeitzes/ geworffen. Alſo ward Ludovicus Pius in ein Kloſter verſchloſſen/ von ſeinem Sohn Ludovico II. und werden noch andere dergleichen Exempla im Regiſter gefunden. 10. Es hatten die Fürſten von der Klöſter Heyligkeit dieſe Meynung/daß ſie dafür hielten/ſie könten Gott keine gnugſame Satisfaction für ihre Sünde thun/wo ſie nicht in einem Kloſter eine Zeitlang verſchloſſen wären. 11. Die Benedictiner-Münche durfften/nach der Regel ihres Stiffters/ſonſt kein Fleiſch eſſen/denn nur Vögel/auff Weyhnachten/und Oſtern; gleichwol mochten ſie Wein trincken/außgenommen die Faſtenzeit: Die Kinder aber/ wie auch alte / und kranckе Leute / hatten die Freyheit Fleiſch zu eſſen. 12. Wan Kinder von ihren Eltern in Klöſter verſchloſſen werden / ob ſie gleich hernach/ wenn ſie zu den Jahren der diſcretion gekommen/ gerne darauß gehen wollen/mögen ſie doch nicht/ Krafft der Geſetze des Convents; weil die jenigen / ſaget man / ſo Gott

einmahl ergeben ſeyn/nicht wiederumb zur Welt kommen mögen; hiezu führet man an das Exempel Samuelis, welcher/nachdē er von ſeiner Mutter Hanna im Tempel Gott zu ſeinem Dienſt ergebē worden/beſtändig darin verharret. Aber dieſes war der erſten Klöſter Gebrauch nicht/welche den Leuten ihre Freyheit lieſſen; und der Pabſt hat Macht über die Kloſter-gelübde zu diſpenſiren; wie er that/da er Caſimirum von Polen aus dem Kloſter dimittirete, welchen das Volck hatte zu ihrem Könige erwehlet; zum Gedächtnüß deſſen ward den Polen von Clemente II. geboten/ daß ſie ihre Kronen oder Platten ſolten kahl ſcheeren/ wie die Münche/und daß die Ritter an gewiſſen Feſt-tagen weiſſe Chor-kleider/ wie die Prieſter zur Zeit des Gottesdienſts/tragen ſolten. 13. Von München und Leyen wurden Brüderſchafften angeordnet. Denn viele andächtige Welt-leute/weil ſie das Kleid zu tragen/oder den geſtrengen Münchs-reguln unterworffen zu ſeyn / nicht vermogten / waren ſie doch begierig / der Gebete und Verdienſte ihrer Orden theilhafftig zu werden; daher ſie zu gewiſſen Zeiten ihre Zuſammenkunfft hatten / zu Erquickung der Armen/ zum Gebet / und öffentlichen Flehen: wobey ſie ihre Proceſſionen in Sack-kleidern verrichteten / ihre Angeſichter mit Leinwand bedeckten / und ihnen ſelbſt die bloſſen Rücken geiſſelten/zum Zeichen der Bußfertigkeit. Solcher Brüderſchafften waren unterſchiedene Familien oder Zünffte / nemlich / S. Sebaſtiani, S. Rochi, S. Annæ, S. Antonini, S. Dominici, S. Martini, oder der Roſen-krantz/und andere mehr. Von dieſer Sachen Beſchaffenheit beſiehe Bruſſchium, Balæum, Pol. Virgilium, Surium im Leben der Heiligen/ die Magdeburgiſchen Centurien, Iſidorum, und viele andere.

Fraternitäten/ oder Brüderſchafften.

Inhalt

1oiſio.

Inhalt der zehenden Abtheilung.

Von etlichen newen Geiſtlichen Orden / ſo aus dem Benedicti-ner-Orden entſproſſen ; und erſtlich von den Cluniacenſern. 2. Von den Camaldulenſern und München des Schattigen Thals. 3. Die Sylveſtrini, Grandimontenſes, und Carthuſianer. 4. Die Münche S. Anthonii von Vienna, die Ciſtertianer, Bernhardiner, und Humiliati. 5. Die Præmonſtratenſen, und Gilbertiner. 6. Die Cruciferi, Hoſpitalarii, Trinitarianer, und Bethlehemiten. 7. Die Johanniten, oder die erſten Geiſtlichen Ritter im Chriſtenthumb. 8. Die Templarii. 9. Die Teutonici oder Marianer. 10. Die Ritter S. Lazari, Calatravæ, und S. Jacobi. 11. Die Orden der Bettel-Münnebruder / und erſtlich vom Auguſtiner-Orden. 12. Von Carmeliter-Orden. 13. Vom Dominicaner-Orden. 14. Vom Franciſcaner-Orden. 15. Von Dingen / ſo fürnehmlich im Franciſcaner-Orden anzumercken. 16. Von den Rittern des H. Grabes / und den Gladiatoribus. 17. Von den Rittern S. Mariæ der Erlöſung / von den Rittern Monteſiæ, vom Orden Vallis Scholarium, und der Regular-Thumbherrn S. Marci. 18. Vom Orden S. Claræ, die Eremiten S. Pauli, und Boni-homines. 19. Die Diener S. Mariæ, die Cœleſtini und Jeſuati. 20. Der Orden S. Brigittæ. 21. Der Orden S. Catharinæ, und S. Juſtinæ. 22. Die Eremiten S. Hieronymi, die Thumbherrn S. Savioris, die Albati, Fratricelli, Turlupini, und Montolivetenſes. 23. Die Thumbherrn S. Georgii, die Bettel-münche S. Hieronymi, die Thumbherrn zu Lateran, der Orden des H. Geiſtes / und S. Ambroſii ad Nemus, von den Minimis Jeſu-Mariæ. 24. Von den Ritter-Orden nach Ann. 1400. nemlich / der Verkündigung / S. Mauritii, Aurei velleris, oder des Güldenen Flüſſes / des Monden / S. Michaëlis, S. Stephani, des H. Geiſtes / ꝛc.

X. ABTHEILUNG.

Frage.

Was vor newe Geiſtliche Orden ſind in Occident oder gegen Abend auffkommen / als der Benedictiner Orden zerfallen ; und welche waren die Cluniacenſer?

Antw.

NAchdem die Benedictiner-Münche in Occident oder gegen Abend / 400. Jahr hatten floriret, nemlich von der Zeit Juſtiniani biß an Conradum I. etwa 900. Jahr nach Chriſto; kamen aus ſolcher Wurtzel newe Sproſſen herfür/welche/ weil ſie ſich geſtoſſen an das wilde wüſte Leben der Benedictiner, und daß dieſelben von der Regel ihres Stifters waren abgefallen/ihnen fürnahmen/ die alte Regel S. Benedicti zu halten/ doch aber etliche newe Satzungen dabey zu fügen/ und das alte zerfallene Hauß mit newen Pfalen zu unterſtützen. Der erſte ſo dieſe Reformation anfing / war Berno, welcher ein Kloſter bawete nahe bey Cluniacum, worüber er / da er ſtarb/ einen mit Nahmen Odo ſetzte / ümb Abt deſſelben zu ſeyn; welcher Odo gewißlich der erſte war/ſo die Regel Benedicti wieder lebendig machte/auch durch einen neuen Zuſatz verbeſſerte / und daher wurden dieſe Münche nach ſothanem Orte Cluniacenſer, und nicht mehr Benedictiner/ genennet. Vermöge ihrer Regel muſte der Abt eſſen mit ſeinen Brüdern/ und nicht ſtets mit Frembden; ein abtrünniger Münch mochte noch über dreymahl wieder angenommen werden/ aus Furcht / es dürffte ſonſt der Wolff dieſes irrende Schaff zum Raube bekommen. Sie ernewerten den Gebrauch / das geſegnete Brodt in den Kelch zu tauchen; welches anfänglich nur im Nohtfall/ den Kindern/und Krancken wiederfuhr; hernach ward es von allen ins Gemein bey der Communion gebraucht / biß es Pabſt Julius, An. 340. abſchaffte; Aber An. 580. ward dieſer Gebrauch wieder lebendig / und abermahl abgeſchafft vom dritten Synodo zu Bracara; endlich iſt er nochmahls von dieſen Cluniacenſer-München eingeführet und gehalten. Wan jemand in ihren Orden ſoll eingenommen werden / wird er ins Kloſter gebracht / daſelbſt geſchoren / gebadet / von ſeinen alten Kleidern entblöſſet/ hernach mit newen Kleidern angethan / und alsdan zugelaſſen. Dieſe Münche waren im Anfang ſehr hart und

Cluniacenſer-Münche.

ſtreng

ſtreng eingezogen / wurden aber hernach viel gelinder und beſſer gehalten. Beſiehe davon Bernhardum, Pet. Cluniacenſem, Sabell. Antonium, Caſſandrum, &c.

Frage. Welche waren die Camaldulenſer, und die Münche Vallis Umbroſæ oder des Schattichten Thals?

Antw. Als Anno Chriſti 1030. nach Sabellici Gezeugnüß / Romualdus von Ravenna in Erfahrung kam / daß die Regel Benedicti nicht der Gebür nach gehalten würde / fing er an einen newen Orden zu fundiren oder ſtifften in dem Flecken Camaldulum, und nennete ſeine Münche nach demſelben Camaldulenſes. Er bawete / wie vorhin geſagt / ein Kloſter auff der Spitzen des Apenniniſchen Gebirges / nachdem er einen Ort dazu bekommen von Modulo, welchem geträumet / daß er alda Leitern geſehen / ſo von der Erden biß an den Himmel gereichet / woran Menſchen in weiſſen Kleidern hinauff geſtiegen; ſolchen Ort / ſage ich / bekam Romualdus, bawete darauff ein Convent, und gab ſeinen München weiſſe Kappen zu tragen. Er befahl ihnen auch das Stillſchweigen / außgenommen die Zeit des Gottesdienſts; dennoch wollen etliche / ůmb ihre Regel vom Stillſchweigen deſto ſtrenger zu halten / ſich nicht bey die andern verfügen / ſondern beten für ſich alleine. Zwey Tage in der Wochen eſſen ſie Brodt / und trincken Waſſer / welches ihre Faſten iſt; und ſitzen Barfuß auff der Erden. Etwa eine halbe Meyl davon ſtehen hölzerne Crucifixe, welche keine Weibs-perſonen vorbeygehen müſſen / bey Straffe der Malediction und Verfluchung des Pabſts. Der Orden Vallis Umbroſæ, oder des ſchattichten Thals / ward eingeſetzt An. 1060. von Johanne Gualberto, einem Florentiner, wie man ſagt; nachdem dieſer Johannes ſeinem Feinde / der ſeinen Bruder getödtet / ſeine Ubelthat vergeben / (ůmb welcher Barmhertzigkeit willen / dem Feinde erwieſen / er in der Kirchen einer Abtey / wohin er aus devotion gegangen war / bedanckt worden / wie die Hiſtorie lautet / von einem Crucifix daſelbſt / welches das Häupt nach ihm hingewandt) beſchloß er bey ſich / die Welt zu verlaſ-

Camaldulenſer Münche.

Die Münche Vallis Umbroſæ.

ſen / und kam in das Schatten-thal / worin zween Münche wohneten. Am ſelbigen Orte machte er dergleichen Hauß von Brettern; aber ſein Nahme ward ſo groß / daß viele / ſo woll Geiſtliche als Leyen zu ihm kamen. Und die Fraw / welcher der Grund und Bodem zugehörete / eine Abtiſſinne / ſchencket ihm das Land dazu / nebenſt andern groſſen Beſitzungen. Als er nun mit Zuſtimmung der Münche / ſo alda verſamlet / Abt worden / ſtellet er ihnen die Regel S. Benedicti zu halten für / welche er gröſſer machte / in dem er des Nachts für und für Kertzen oder Liechter brennen ließ / ſo woll in ihrer Capellen / als in ihrer Schlaff-kammer / auch verordnete / daß ſie keine andere Kleider tragen ſolten dan die / ſo von der Wolle ihrer eigenen Schaaffe gemacht würden. Er reformirete unterſchiedene Klöſter / und ſetzte Pröpſte über ſie / die er ſelbſt erwehlete; er ließ auch viele Klöſter bawen in Lombardien / und anderswo / dannenhero er canoniſiret / und ſein Orden von den Päbſten Alexandro II. und Gregorio IV. beſtättiget ward. Ihre Kleidung war Purpur-färbig / oder / wie andere ſchreiben / Aſchen-färbig. Schlage auff Surium vom Leben der Heiligen / Volaterranum, Pol. Virgilium, Antoninum, Sabellicum, und andere.

Frage. Welche waren die Sylveſtriner / Grandimontenſer / und Carthuſianer?

Die Sylveſtriner. Antw. Die Sylveſtriner waren alſo genant von Sylveſtro, welcher dieſen Orden eingeführet / nach der Regel und Kleidung der Münche Vallis Umbroſæ. Selbiger Orden ward angefangen in der Marckgraffſchafft Ancona in Italien. Grandimontenſes, waren alſo genant von der Stimme / ſo dreymahl dieſe Worte ſprach / in grandi monte, das iſt / auff dem groſſen Berge; alwo einem / Nahmens Petrus, durch ſothane Stimme ein Kloſter zu bawen gerahten ward. Dieſer Petrus war ein Diſcipul und Nahfolger des Stephani, welcher An. 1076. ſolchen Orden in Gaſconien auffgerichtet / alwo er am Berge Muretum vor ſich ein Hüttlein erbawet / nachdem er viele Jahr durch manche Wüſten hatte herümbgewallet. Er ſchrieb ſeinen Diſcipeln eine Regel für / welche

Die Grandimontenſer.

von der Regel Benedicti, und von den Ceremonien der Rugular-Thumbherrn / der Auguſtiner-Münche / und deſſelben Eremiten / war zuſammengeflickt. Er trug/ wie vorhin geſagt / auff ſeinem bloſſen Leibe einen eiſern Rock (wie Panzer oder Ketten-werck) ſein Bette war ein hartes Bret / ohne Stroh und Decke; durch das vielfältige Niederknien / ümb die Erde zu küſſen / und ſie mit ſeiner Stirn und Naſen zu ſchlagen/ hat er ſeine Hände und Knie ſo hart wie Horn / und ſeine Naſe krum gemacht. Dieſer Orden ward anfänglich regieret von einem Prioren; hernach verordnet ihnen Pabſt Johannes XXII. einen Abt. Die Carthuſianer, oder Cartheuſer-Münche/ waren eingeſetzt von Brunone, aus Cöln bürtig / und Profeſſore Philoſophiæ zu Pariß / ümbs Jahr Chriſti 1080. bey dieſer Gelegenheit: Als er beywohnete dem Geſang des Ampts / wie mans nennet / vor ſeinen Mit-Profeſſor, der geſtorben war (einen Mann / wegen ſeines H. Lebens ſehr hoch geachtet /) begab ſichs / daß der todte Cörper auff der Todten-baar plötzlich auffgericht ſaß/ und überlaut rieff; Ich werde für dem Jüngſten Gerichte Gottes verdampt werden: ſolche Worte redet er an dreyen unterſchiedenen Tagen; worüber Bruno ſehr erſchrack/ daß ein Mann / der für ſo Hellig gehalten war / ſolte verdampt ſeyn; und gedachte / wie es dan ihm ſelbſt und vielen andern ergehen würde: Machte demnach daraus den Schluß / daß keine Seligkeit vor ihm zu hoffen wäre/ anderer geſtalt / denn durch Verläugnung der Welt; und begab ſich darauff nebenſt ſechs von ſeinen Mit-Scholaſticis nach einen Ort / ſo wegen der dunckeln Gepüſche/ hohen Berge/ Steinklippen/ und wilden Thiere/ grawſam und erſchrecklich war/ in der Landſchafft Dauphine, nahe bey Grenoble gelegen; der Ort hieß Carthuſia, wovon dieſe Münche ihren Nahmen haben bekommen; alda bawete er ein Kloſter / nachdem er den Grund und Bodem dazu erlanget hatte von Hugone, dem Biſchoff zu Crenoble, welcher auch ein Münch dieſes Ordens ward. Laut ihrer Regel muſten dieſe Münche tragen ſchlechte Sack-kleider/ oder ein Haaren Kleid auff ihrem bloſſen Leibe / einen lan-

Die Carthuſianer.

gen weiſſen Rock von Tuch ohne Gürtel / ſampt einer Kappen / und einen ſchwartzen Mantel darüber / wenn ſie außgingen. Die Leyen-brüder tragen einen kurtzen Rock biß an die Knie. Sie eſſen durchaus kein Fleiſch / ſie kauffen keine Fiſche / ſondern eſſen nur die / ſo ihnen ůmbſonſt præſentiret werden. Sie eſſen Semmel-brodt / und trincken Wein mit Waſſer vermiſcht / am Tage des Herꝛn oder Sontag; und am fünfften Tage in der Wochen eſſen ſie nur Käſe und Eyer; am dritten Tage Erbſen / Bohnen / oder Gemůhſe; am andern / vierdten / und ſechſten nur Brodt und Waſſer. Ein jeglicher kochet ihm ſelbſt ſeine Speiſe; ſie eſſen jedweder allein / und nur einmahl des Tages; am Feſt-tagen aber / als Weyhnachten / Oſtern / Pfingſten / H. Drey-Könige / Liechtmeſſen / der 12. Apoſtel / Johannis des Täuffers / Michaëlis, Martini, und aller Heiligen / eſſen ſie zweymahl des Tages / und an einer Taffel beyſammen; zu anderen Zeiten můſſen ſie ſtillſchweigen. Jedweder hat ſein eigen Kämmerlein / worin ſie beten / leſen / meditiren / und Bücher ſchreiben; und in ſolchen Kämmerlein halten ſie ihre horas canonicas; ihre Metten aber und Veſper halten ſie in ihrer Kirchen; und haben eine Meſſe an den Tagen / woran ſie zweymahl eſſen. Man leſſet ſonſt niemand außgehen / ohn allein den Priör, und Procurator oder Fürſprach / und ſolches wegen des Convents betreffenden Sachen. Es wird ihnen beſtimpt und verordnet zu genieſſen / eine gewiſſe Quantität oder Gröſſe des Landes / auch eine gewiſſe Anzahl Schaffe / Ziegen / und Eſel / welche ſie nicht übergehen dürffen. Sie müſſen kein Weib in ihre Kirche kommen laſſen / noch in ihrem Convent mehr denn 12. Geiſtliche Männer / ohne den Priör, und 18. Bekehrete oder Leyen-brüder / ſampt wenig Knechten haben / welche nicht kommen mögen ins Chor / da der Priör und ſeine Brüder ſitzen / ſondern in einem niedrigern Chor für ſich allein ſeyn. Sie nehmen nimmer wieder an den jenigen / der ſie einmahl verlaſſen hat. So lauteten die alten Regeln / woran ſie verbunden waren; nun aber ſind ſie in einen und andern davon abgewichen. Die Münche dieſes Ordens haben jährlich zu

Car-

Carthuſia eine Verſamlung oder Capittel / wegen ihrer eigenen Sachen: dahin kommen aus jedem Kloſter zween Münche / und bleiben daſelbſt 14. Tage. Es ward dieſer Orden beſtätiget / vom Pabſt Alexandro III. Anno 1178. Sie kamen in Engeland Anno 1180. und lieſſen ſich nieder zu Witham, nahe bey Bath. Siehe Bulæum, Surium, Banunium in ſeiner Chroniken / Genebrardum, Antonium, Pol. Virg. Vincentium, &c.

Frage. Welche waren die Münche S. Antonii von Vienna, die Ciſtertianer, Bernhardiner, und Humiliati?

Antw. Anno Chriſti 1095. wurden die Münche S. Anthonii eingeſezt von Gaſthone und Gerondo, zweyen Edelleuten ſelbiges Orts / und muſten leben nach der Regel S. Auguſtini, wovon wir albereit geredet haben. Die Ciſtertianer namen ihren Anfang An. 1098. vermittelſt Roberti, des Abts zu Moliſmenia, welcher / wie geſagt / nachdem er ſich geärgert an dem unordigem Leben der Benedictiner-Münche / auff einrahten Stephani Hardingi, des Engeländers / der die Societät verlieſs / und / ſampt bey ſich habenden zwölff andern München / zu Ciſtertium in Burgoignien kam / alwo ſie ihr Convent auffrichteten. Alhie faſſeten ſie die Reſolution, ſich præcisè und gnaw nach der Regel S. Benedicti zu richten / und allen Uberfluß in Speiſe und Kleidung / ſo von unmäſſigen München ſolches Ordens eingeführet war / abzuſchaffen: und weil ſie nicht befunden / daß der H. Benedictus jemahls Kirchen / Altäre / Gaben / und Zehenden beſeſſen / oder daß er Mühlen und Höfe gehabt / oder daß er jemahls Weiber in ſein Convent kommen laſſen / oder daß er jemand alda begraben / ohne allein ſeine leibliche Schweſter; als war ihr Fürhaben / das alles zu verlaſſen / und mit Chriſto in Armuth zu leben. Sie wolten nicht / daß ihre Münche ſich mit bawen / oder einigen Welt-ſachen bemüheten; und machten mit Benedicto die Anordnung / daß ihr Kloſter nur aus zwölff München / und einem Abt / beſtehen ſolte. Sie muſten immer ſtillſchweigen / außgenommen gegen dem Priör, oder Abt. Wo ein Münch

Die Münche S. Anthonii von Vienna.

Ciſtertianer.

aus ſeinem Kloſter weglieff / muſte er vom Biſchoff wiederzukommen gezwungen werden. Es muſten die Ciſtertianer zu frieden ſeyn mit zween Röcken und zwo Cappen; ſie muſten mit ihren Händen arbeiten / und ihre Faſt-tage ſehr ſtrenge halten; ſie muſten die Frembdlinge grüſſen mit beugen ihres Häupts und Leibes / muſten auch dero Füſſe waſchen / ümb Chriſto nachzufolgen. Kein außgeriſſener oder Wegläuffer / mochte ins Convent wieder angenommen werden nach dem dritten mahl. Die Taffel des Abts muſte wolle verſehen ſeyn für die Frembdlinge. Dieſer Orden ward beſtättiget vom Pabſt Urbano II. An. 1100. und kam in England An. 1132. Ihre Farbe war graw oder greyß / daher ſie anfänglich Griſei genennet wurden.

Bernhardiner. Die Bernhardiner / alſo genant von S. Bernhardo, Abt zu Clarivallis, waren einerley mit den Ciſtertianern / ohne daß ſie / wie geſagt / einen ſchwartzen Rock über einen weiſſen Mantel trugen; am Feſt-tagen aber trugen ſie das Kleid der Ciſtertianer / anzuzeigen / woher ſie ihren Urſprung hatten genommen. Die Bernhardiner und Ciſtertianer ſind keinen Advocaten, noch Biſchöffen unterworffen. Und Pabſt Alexander III. machete die Verordnung / daß / wo ſich der Biſchoff wegerte den Abt zu ſegnen / dieſer alsdan die Benediction oder den Segen von ſeinen eigenen München empfahen mochte.

Humiliati. Die Humiliati kamen auff in Teutſchland An. 1164. zur Zeit Friderici Barbaroſſæ, welcher / in ſeinen / mit den Lombardern geführeten Kriegen / ſehr viele Männer ſampt ihren Weibern und Kindern gefänglich in Teutſchland brachte. Dieſelben / nachdem ſie ihres langwierigen exilii und Elendes waren müde und überdrüſſig worden / kleideten ſich weiß / kamen zum Keyſer / thaten einen Fußfall / und baten ümb Vergebung ihrer Miſſethat; von welcher poſitür oder euſſerlichen Beſchaffenheit ſie Humiliati genant worden; der Keyſer / durch ihre Thränen und Kleidung bewogen / erläubet ihnen wieder in ihr Land zu ziehen. Als ſie nun wieder dahin kamen / wurden ſie entſchloſſen ein Kloſterleben zu führen; baweten demnach Klöſter / worin ſie ſich zum beten / faſten / meditiren / und Kleider-machen begaben.

ben. Es ratificirten uud befäſtigten dieſen Orden anfänglich Innocentius III. und nach ihm die folgenden Päbſte. Sie tragen ein ungefalten Kleid / ein Scapulare oder Schulter-kleid / und einen weiſſen Mantel darüber. Sie folgen zum theil der Regel Benedicti. Von dieſen Orden ſiehe Polyd. Sabell. Anton. Volater. Balæum, Trithem. Cranţ. und andere.

Frage. **Welche waren die** Præmonſtratenſer, und Gilbertiner?

Antw. Robbertus von Lorainen, oder / wie andere ſchreiben / Norbertus, Ertzbiſchoff von Magdeburg / dero Kirchen er vom Pabſt den Titel des Teutſchlandes zu wege brachte; dieſer Norbertus, ſage ich / als er ſich an das unbändige Leben der Münche geergert / begab er ſich nebenſt 13. andern in eine Wildnüß / im Bißthumb Lunck. Er ging Barfuß aus / mitten im Winter / und predigte Buſſe und Bekehrung / ümbs Jahr Chriſti 1119. Dieſe Münche leben nach der Regel S. Auguſtini, welche / wie ſie ſagen / mit güldenen Littern geſchrieben / ihnen im Traum von ihm ſelbſt gegeben und mitgetheilet worden. Sie wurden genant Præmonſtratenſes, von dem Orte / da ſie ſich allererſt niederlieſſen / im Bißthumb Landunum, Præmonſtratum genant / weil ihnen dieſer Ort im Geſichte Præmonſtratus, oder zuvor gezeiget war. Ihre Kleidung iſt ein weiſſer Rock / ſampt einem leinen Chor-kleide / unter einem weiſſen Mantel. Calixtus II. beſtättigte dieſen Orden / und gab ihnen den Titel / Freye Regular-Thumbherren. Ihr Abt mochte / ihrer Regel nach / keinen Biſchoffs-Hut noch Handſchuch tragen / da andere Aebte beyderley trugen / dazu Ringe an den Fingern / und Stäbe in den Händen. Alle Aebte dieſes Ordens / oder dero Deputirte, müſſen jährlich einmahl zu Præmonſtratum zuſammen kommen / ümb von den Sachen ihres Ordens zu berahtſchlagen. Wo ſich jemand aus Halſtarrigkeit dahin zu kommen wegert / mag ihm von andern Aebten eine Buſſe aufferleget werden / die weder Biſchoff noch Ertzbiſchof / ſondern der Pabſt allein wieder abnehmen kan. Die Aebte haben auch Macht zu excommuniciren, Præmonſtratenſer

oder

oder zu abſolviren, nach der unter ſich habenden Münche gutdüncken. Wo ein Streit entſtehet / müſſen ſie unter ſich ſelbſt ihn beylegen / und an keine Weltliche Herrnhöfe appelliren. Sie müſſen keine Hirſche / Hunde / Falcken / Schweine / oder dergleichen Dinge / ſo ihrem Orden zum Anſtoß gereichen können / halten oder erziehen. Wo ſich ihr Biſchoff wegert die Ordination ihnen mitzutheilen / mögen ſie vom andern Biſchoff dieſelbe empfahen / und ſind von des Biſchoffs Jurisdiction frey und ledig. Dieſe / und viele andere Privilegien gab ihnen Pabſt Innocentius III. Sie hatten unter ſich keine Schulen zu erziehung der Jugend. Sie kamen in Engeland An. 1145. und nahmen ihre Wohnung zu Lincolnshire. Sie hatten vom Pabſt die Freyheit ein Nonnen-kloſter nahe bey ihrem Kloſter zu haben. Die Gilbertiner waren alſo genant von Gilberto, aus Lincolnshire bürtig / der An. 1148. dieſen Orden einſetzte / und in kurtzer Zeit 13. Klöſter bawete; welchen er Geſetze fürſchrieb / ſo aus den Regeln Auguſtini und Benedicti zuſammen gebracht waren. Dieſer Orden ward befeſtiget vom Pabſt Eugenio III. Des Gilberti fürnehmſtes Kloſter war zu Sempringham in Lincolnshire, da er gebohren war; in welchem waren 700. Münche / und 1100. Nonnen. Siehe Balæum, Capgraat und Scroop in der Chroniken / Matt. Paris, Crantz. Trithem. Segeberti Continuat. &c.

Gilbertiner.

Frage. Welche waren die Cruciferi, Hoſpitalarii, Trinitarianer, und Bethlehemiter?

Cruciferi.

Antw. Dieſe Cruciferi, Crucigeri, oder Creutzträger kamen in Engeland An. 1244. und hatten ihr erſtes Kloſter zu Colcheſter; waren aber / wie die Hiſtorie lautet / eingeſetzt von Cyriaco, dem Biſchoff zu Jeruſalem / zum Gedächtnüß des Creutzes / welches Helena durch ſeine Anleitung erfunden hatte. Dieſe muſten ſtets ein Creutz in der Hand tragen / wenn ſie außgingen; Darnach An. 1215. wurden ſie wieder auffgerichtet / oder befäſtiget vom Pabſt Innocentio III. oder vielmehr von newen eingeſetzt / weil die groſſe Unruhe / ſo zu Rom wegen der Albigenſer, Croyſuden, oder des Chriſten-heers / welcher

Ube-

Uberey auff den Kleidern ein Creutz war / entſtund / gedämpfft und auffgehoben ward. Selbige zogen damahls in Syrien wieder die Ungläubigen zu Felde. Es ward dieſer Orden confirmiret vom Pabſt Innocentio IV. und Alexandro III. Das Kleid ſo ſie tragen / iſt Lufft-färbig / nach der Ordinantz Pabſts Pii II. Polydorus hält die Crucigeros für einen andern Orden / weil ſie einē ſchwartzen Mantel tragen / und nicht in den Händen / ſondern auff der Bruſt ein weiſſes und rohtes Creutz haben / und Auguſtini Regel halten. Die Hoſpitalarii vom H. Geiſt / namen ihren Anfang zu Rom An. 1201. und wurden beſtätiget vom Pabſt Innocentio III. Sie hatten dieſelbe Regel und Privilegien / ſo andere Münche vor ihnen gehabt. Ihr fürnehmſtes Ampt war / krancke und arme Leute zu herbergen / zu verſorgen / und wenn ſie geſtorben waren / zu begraben. Die Trinitarianer, oder der Orden der Dreyfaltigkeit / fing an An. 1211. auff anſtifftung Joh. Mattæ, und Felicis Anachoretæ. Dieſe beyde waren im Traum ermahnet / zu Innocentio III. zu gehen / ümb von ihm einen Ort vor ihren Orden zu erlangen; derſelbe / weil er ebenmäſſig im Traum ermahnet worden / ſie zu erhalten / beſtätigte ihren Orden / kleidete ſie in weiſſe Mäntel / mit einem rohten und Himmelblawen / auff dero Bruſt gewircktem Creutz / und nennet ſie **Brüder der H. Dreyfaltigkeit** / wie auch / **Münche der Erlöſung der Gefangenen**: Denn ihr Ampt war / Geld zu ſamlen / zu Erlöſung gefangener Chriſten aus den Händen der Ungläubigen. Es kam dieſer Orden in Engeland Anno 1357. Zwey Theile aller ihrer Einkommen muſten ſie zu ihrem eigenen Unterhalt auffheben / der dritte war vor die Gefangenen. Vermöge ihrer Regel / können drey Geiſtliche / und drey Leyen-brüder beyſammen wohnen / nebenſt einem Procuratore, der nicht mit ſeinem Nahmen / ſondern Miniſter muſte genennet werden: Ihre Kleider muſten von weiſſen Laken ſeyn; des nachts muſten ſie in Wolle ligen / und die Hoſen nicht außziehen / wenn ſie ſchlaffen gingen. Sie mochten auff Eſeln / nicht aber auff Pferden / reiten. Sie muſten faſten / wie andere Orden thun / und

Cruci-geri.

Hoſpita-larii.

Trinita-rii.

nur

nur am Sontage Fleiſch eſſen / von Oſtern biß Advent, und von Weyhnachten biß auff den Sontag Septuageſimæ; desgleichen am Tage der H. Drey-Könige/der Himmelfarth / der Annehmung / der Reinigung Mariæ, und aller Heiligen. Sie muſten mit ihren Händen arbeiten; alle Sontage Capittel halten/oder eine Verſamlung anſtellen / ůmb gute Order ihres Convents willen; und alle Jahr muſte ein allgemein Capittel gehalten werden / am Tage Octava Pentecoſtes genant. Ihr Miniſter muſte erwehlet werden durch allgemeine Zuſtimmung der Brůder / er muſte ein Prieſter ſeyn / und muſte jedwedes Convent ſeinen Miniſtrum haben; und ůber dieſelben muſte einander groſſer Miniſter ſeyn. Es mochte niemand in dieſen Orden eingelaſſen werden / ehe er 20. Jahr alt war. Sie muſten ſich ſcheeren; aber die Leyen-brůder mochten ihre Bärte wachſen laſſen. Zu gewiſſen Zeiten des Jahrs muſten die Gläubigen/ſo geſtorben waren/auff dem Kirchhofe abſolviret werden. Ihre Regeln von der Liebe/ Nůchterkeit/Mäſſigkeit/und andern Chriſtlichen Tugenden/ſind eben dieſelben/davon wir zuvor Meldung gethan in den Regeln Baſilii, Auguſtini, Benedicti, &c.

Bethlehemiten. Die Bethlehemiten hatten An. 1257. ihre erſte Wohnſtete zu Cambridge. Sie waren bekleidet wie die Dominicaner, oder Prediger-Můnche / trugen aber auff der Bruſt einen rohten Stern / gleich einen Cometen / zum Gedächtnůß des Sterns / ſo nach der Geburt Chriſti erſchienen. Siehe Balæum, Polyd. Sabell. Volaterr. Panuinium, Genebr. Matt. Weſtmunſterum, &c.

Frage. Welche waren die erſten Chriſtlichen Ritter im Chriſtenthumb?

Die Ritter Johanniten oder Hoſpitalarii S. Johannis. Antw. Die Johanniten, oder die Hoſpitalarii der Ritter S. Johannis des Täuffers / welche vom Calypha in Egypten Urlaub bekamen ein Kloſter zu bawen zu Jeruſalem/und ſelbiges der Jungfrawen Maria dedicirten. Der erſte Abt und Můnch dieſes Convents ward von Amalphia in Italien dahin geſandt. Dieſelben Amalphianer baweten auch ein Nonnen-Kloſter zu Jeruſalem/

vor

vor ſolche Weiber / die eine H. Walfahrt dahin anſtelleten: Die erſte Abtiſſin deſſen war S. Agneſia, eine Edele Matrone. Die Münche zu Jeruſalem baweten ein Hoſpital / zu mehrer Erquickung der armen Pilgrim / ümb ſelbige darin auffzunehmen; auch daneben ein Capittel- oder Beht-hauß / zu Ehren S. Johanni den Täuffer / oder wie etliche meynen / vor Johannes Eleemoſynarius, alſo genant von ſeinen liebreichen Allmoſen den Armen gegeben; zur Zeit Phocæ war er Patriarch zu Alexandria; dieſes Hoſpital ward von den Amalphianern verwaltet. Die Hoſpitalarii huben an im Jahr Chriſti 1099. da Jeruſalem von den Chriſten erobert war / reich und mächtig zu werden / und in groſſe æſtim und Anſehn zu kommen / ſo wol beym Könige Godofrido, als bey deſſen Nachfolger Balduino; ihre Orden ward bekräfftiget vom Pabſt Honorio II. Weil ſie nun groß Gut hatten erlanget / machten ſie ſich durch Gelübde verbindlich / gaſtfrey gegen alle Lateiniſche Pillgrimme zu ſeyn / und das Chriſtenthumb mit Wehr und Waffen wieder alle Unglaubige zu verthätigen. Sie folgen der Regel Auguſtini, und an ſtatt ihrer Gezeiten recitiren ſie ſo viele Pater noſter: ſie gehen gewapnet oder mit Gewehr / und haben einen ſchwartzen Riem mit einem weiſſen Creutze; viele unter ihnen tragen zu Friedens-zeiten ein ſchwartzes Creutz / aber zu Kriegs-zeiten ein rohtes. Sie haben einen Meiſter über ſich / den ſie ſelbſt erwehlen: Ihr erſter Meiſter war Gerardus; der andere / Raymundus de Podio, ein Florentiner, ſo erwehlet An. 1103. In einer jedweden Landſchafft haben ſie auch einen Prior. Jederman / der in dieſen Orden kompt / gelobet oder verſpricht Gott / der Jungfrawen Marien / und Johanni dem Täuffer / Gehorſam / Armuth / und Keuſchheit; ſie ſind verbunden dreymahl im Jahr / nemlich auff Weyhnachten / Oſtern / und Pfingſten / das Sacrament zu empfahen; ſie müſſen keine Kauffmanſchafft treiben / noch Wucherer ſeyn / noch Teſtamente machen / oder jemand zum Erben ſetzen / noch etwas veralieniren oder von ſich thun / ohne conſens ihres Meiſters; Niemand / der von Heyden / Juden / Saracenen /

Arabern/ und Türcken gebohren iſt/ mag in dieſen Orden gelaſſen werden; auch keine Todtſchläger / noch Ehemänner/ noch Huren-kinder/ wenn es auch Graffen oder Fürſten Kinder wären: Sie müſſen ſich fürnehmlich bekümmern ümb die Frembdlinge / und Krancken / ſelbige zu beherbergen; ſie müſſen allein ſothane zulaſſen / die geſund und ſtarck von Leibe ſeyn / die von Adelichem Stam̃ / und zum wenigſten 18. Jahr alt ſeyn. Sie ſind unterſchieden in drey Hauffen / nemlich / in Prieſter oder Caplanen / zween Knechte oder Diener/ und drey Ritter: dieſe letzte müſſen eines Adelichen Geſchlechts ſeyn. Wan Chriſtliche Fürſten uneins werden / müſſen die Ritter mit keinem von beyden halten / ſondern ſich neutral bezeigen/ und ihr beſtes thun ümb ſie wieder zu vereinigen. Pabſt Adrianus IV. hat ſie befreyet vom Zehenden/ ſo ſie gaben dem Patriarchen zu Jeruſalem/ der ſie vor ſeine eigene Leute hält. Pabſt Alexander III. hat ſie auch / wegen ihrer tapffern Thaten wieder die Heyden/ vom Zehendẽ/ und Jurisdiction der Biſchöffe frey gemacht. Endlich An. 1299. da die Occidentaliſche Fürſten/ wegen einiger einheimiſchen Kriege/ dieſen Rittern keine Hülffe und Beyſtand leiſten kontẽ/ worden ſie vom Gouverneur zu Damaſco, Capeapus genant/ An. 1300. alle ihre Caſtele/ Ländereyen und Beſatzungen/ ſo ſie in Syrien hatten / ja das gantze Land allerdings zu verlaſſen gezwungen/ nach dem ſie es faſt 300. Jahr hatten beſeſſen; und weil ſie eine Schiffs-Flot bekamen/ überfielen ſie die Jnſel Rhodus, namen ſelbige dem Türcken An. 1308. und beſaſſen ſie ohne allen Widerſtant 214. Jahr. Dahero wurden ſie Ritter von Rhodus genant / und hatten acht beſondere Familien in acht Landſchafften Europæ, nemlich in Franckreich/ Avernia, Francia, Jtalien/ Arragonia, Engeland/ Teutſchland/ und Caſtilien. Jedwede dieſer Landſchafften hatte einen Prior; ſolche Prioren erwehleten den Groß-Meiſter; auch haben ſie ihren Marſchalck / Armen-Fürſteher / Schultzen oder Voigt/ Rentmeiſter/ und Cantzler; dieſe ſenden aus ihren Provintzen etliche junge Leute / Adeliches herkommens / zu dem Groß-Meiſter / welcher ſie ſchweren

Ritter von Rhodus.

läſſet/

läſſet/ daß ſie Keuſch/ Arm/ und Gehorſam ſeyn/ und der Chriſten wollfart wieder alle Heyden befodern wollen/ und alſo werden dan dieſelben zugelaſſen/ Ritter ſothanen Ordens zu ſeyn. Alhie bleiben ſie fünff Jahr/ und haben jährlich 50. Ducaten vor ihren dienſt; hernach werden ſie wieder in ihr Land heimgeſant/ und von dem Groſſen Herrn über ein Hauß geſetzt. Wo in Erwehlung des Groſſen Herren gleiche Stimmen ſeyn/ wird ein fürnehmer Ritter zum Scheid-man erkohren/ welcher durch ſeine Stimme der Sachen ein Ende macht. Der Groſſe Herr oder Meiſter iſt nur im Geiſtlichen Dingen dem Pabſt/ in Zeitlichen aber den Weltlichen Fürſten unterworffen. Nachdem dieſe Ritter die Inſel Rhodus 213. Jahr beſeſſen/ auch eine halb-jährige Belägerung außgeſtanden/ ſind ſie/ aus mangel einiger Hülffe von den Occidentaliſchen Fürſten/ die Inſel An. 1523. dem Türcken auffzugeben gezwungen. Von dannen ſegelten ſie nach Candia, alwo ſie eine zeitlang von den Venetianern unterhalten wurden; endlich beſchloſſen ſie/ ihren Groß-Meiſter oder Herren zu ſetzen in Nicæa, ſo eine Stadt iſt unter Carolo dem Hertzog von Saphoyen gehörig/ am Liguſtiſchen Meer/ in Provence, zwiſchen Marſilien und Genua belegen/ und ein bequehmer Ort die Seeräuber zu verkundſchaffen/ und zu unterdrücken. Als aber Buda in Hungarien vom Türcken erobert ward/ befürchteten ſie/ daß Soliman Italien angreiffen würde; machten demnach Nicæa fäſter/ und zogen von dannen gen Syracuſa in Sicilien, welches damahls/ ſampt dem Königreich Neapolis, zum Gebiete Keyſer Caroli gehörete; und alda verthätigten ſie der Chriſten Grentzen/ wieder die Türcken und Seeräuber/ mit groſſer Tapfferkeit. Aber da Keyſer Carolus verſtanden/ daß ſie mehr Gutes außrichten könten/ wan ſie in Malta geleget würden/ gab er ihnen ſolche Inſel/ welche ſie An. 1529. an- und einnahmen/ mit Verheiſſung/ Tripolis zu ſchützen/ die Seeräuber zu unterdrücken/ und die Könige von Hiſpanien und beyder Sicilien für ihre Protectoren zu erkennen; und ſolten ſie denſelben jährlich einen Falcken zum Geſchenck præſentiren. Ritter von Malta.

Dieſe Inſel manutenirten ſie tapffer fünf Monden lang/ An. 1565. wie Solyman, der gezwungen ward dieſelbe zu verlaſſen. Das Einkommen des Groſſen Herrn oder Meiſters iſt zehentauſend Ducaten jährlich/ zuſampt etlichen tauſend Cronen von den allgemeinen Schätzen/und den Zehenden von allen Gütern / ſo zur See genommen werden. Sie haben die meiſte Zeit über 6. Galeyen/ deren jedwede 500. Mann/ und 16. Canon-Geſchütze führen können. Beſiehe Crantzium, Polydor. Jac. de Vitriaco in ſeiner Hiſtorien von Jeruſalem / Volaterr. Æmilium den Frantzöſiſchen Hiſtorienſchreiber/Hoſpinianum/ &c.

Frage. Welche waren die Templarii?

Antw. Im Jahr Chriſti 1123. nicht lange nach Einſetzung der Johanniten, haben Hugo de Paganis, und Gaufrid de S. Aldemaro, ſampt ſieben andern Männern/ ein Gelübde gethan/ die allgemeinen Wege und öffendliche Land-ſtraſſen ſicher zu halten/und alle Pillgrimm/ ſo das H. Grab zu beſuchen dahin kamen / wider alle Räuber zu beſchirmen. Und weil dieſe Leute keine Wohnung hatten / verordnet ihnen Balduinus, der König zu Jeruſalem einen Ort in ſeinem eigenen Pallaſt/ nahe beym Tempel/ ümb darin zu wohnen / daher ſie Templarii genant worden. Sie lebeten nach der Weiſe und Manier der Regular-Thumbherrn/alſo daß ſie nichts eigens beſaſſen/ ſondern durch der Patriarchen/ und Chriſtlichen Pillgrimmen Freygebigkeit erhalten wurden. Alſo verblieben ſie neun Jahr/ biß An. 1132. Da iſts geſchehen / daß Honorius II. Biſchoff zu Rom / nebenſt den Patriarchen/ ſie in einen Orden gebracht/und ihnen einen weiſſen Mantel zu tragen befohlen; nachgehends hat Pabſt Eugenius ein rohtes Creutz dabey gefüget. Dieſe wurden innerhalb wenig Jahren/ wegen ihrer Tapfferkeit/ und Verpflegung der Pillgrimme/ gantz mächtig / von groſſer Anzahl/ und ſehr reich; ſo gar/ daß in öffentlichen Verſamlung bißweilen 300. Ritter bey einander waren/ ohne die überaus groſſe Menge der Brüder; ſie hatten mehr denn 9000. Höfe im Chriſtenthumb/ da die Johan-

Templarii.

hanniten nur 19. hatten. Es war ihnen dieſelbe Regel fürgeſchrieben / ſo andere Münche hatten / nemlich / Gehorſam / Armuht / Keuſchheit / Frömmigkeit / Gottesfurcht / Liebe / Gedult / Wackerheit / Eyffer / und dergleichen Tugenden. Wan jemand unter ihnen von den Ungläubigen gefangen ward / muſte er gelöſet werden allein mit einem Gürtel und einem Meſſer. Sie waren frey gemacht von der Juriſdiction des Biſchoffs / durch Pabſt Calixtum II. im Concilio zu Rhemes An. 1119. gehalten; auch von den Zehenden / durch Pabſt Alexandrum III. Die Hände an einen Templarium legen / ward mit Excommunication und Verbannung geſtrafft. Endlich ward dieſer Orden / ümb ſeines Hochmuths und Frevels willen / dermaſſen verhaſſet / daß / nachdem er 200. Jahr hatte continuiret, er gäntzlich außgerottet ward aus Franckreich / vom Könige Philippo Pulchro, desgleichen aus andern Königreichen / durch Anhetzung Pabſts Clementis V. In Franckreich wurden ſie getödtet / und ihre Güter vor den Pabſt und König confiſciret. In Teutſchland aber ward ihres Lebens geſchonet / und ihre Güter wurden den Armen-fürſtehern / und Teutſchen Rittern S. Mariæ über antwortet. Etliche meynen / daß ſie getödtet worden / weil ſie Bilder / ſo mit Menſchenhaut überzogen / angebetet; weilen ſie Menſchen geopffert; weil ſie ein Kind / ſo von einem Templario und Nonnen gebohren / verbrant / und mit deſſen Fette ihr Götzen-bild beſtrichen; und umb vieler andern Ubelthaten willen / wovon aber ungewiß / ob ſie warhafftig / oder ertichtet ſeyn. Siehe Matth. Paris, Anton. Volater. Sabel. Polyd. Peucerum, Crantzium, Balæum, Hoſpin. P. Æmilium, &c.

Frage. Welche waren die Teutonici, oder Marianer?

Antw. Dieſe waren ein Orden / von Johanniten und Templariis zuſammen gemengt / weil ſie beydes Gaſtfreyheit gegen die Pillgrimme übeten / und dieſelben auff allgemeinen Wegen wieder die Straſſenräuber beſchirmeten. Sie wurden Teutonici genant / von ihrem Lande; denn

Teutonici oder Marianer, und dero Einſetzung.

denn die jenigen/ ſo dieſen Orden anfingẽ/ waren Hochteutſche/ welche zu Jeruſalem wohneten/ all ihr Gut zum Unterhalt der Pillgrim anwendeten/ und durch zulaſſung des Patriarchen die Capel unſer L. Frawen für ſich erwehleten; von dieſer Capellen S. Mariæ wurden ſie Mariani genant. Die fürnehmſten Beforderer dieſes Ordens waren die Lübeckiſchen und Bremer/ nebenſt Alphonſo, dem Graffen von Holſtein/ welcher mit einer Schiffs-armada den Chriſten/ ſo Ptolemais belägert hatten/ zu hülffe kam/ und ihnen Zelten ſampt aller Notturfft vor krancke und gequetſchte Soldaten verſchafften. Dieſer Orden ward auffgerichtet für Ancona oder Ptolemais, vom Könige zu Jeruſalem/ dem Patriarchen/ unterſchiedenen Ertzbiſchöffen/ und Fürſten aus Teutſchland/ ſo damahls daſelbſt zugegen waren; und ward confirmiret vom Keiſer Henrico VI. und vom Pabſt Celeſtino III. welcher ihnen zuordnete einen weiſſen Mantel mit einem ſchwartzen Creutz/ und füget dabey ein weiſſes Schild ebenmäſſig mit einem ſchwartzen Creutz/ und erläubet ihnen Bärte zu tragen/ ließ auch Ablaß/ ſampt andern Liebe-wercken zu/ den jenigen ſo dieſen Orden annehmen oder befordern würden; Sie hatten Macht die Ritterſchafft mit zutheilen/ denen die es meritireten; und ihnen ward aufferleget/ der Regel S. Auguſtini zu folgen. Es möchten aber keine andere in den Orden angenommen werden/ ohne allein die gebohrne Teutſchen/ und von Adelichem Stam̃ waren. Ihre Pflicht und Schüldigkeit war/ bey allen Occaſionen bereit zu ſeyn ſich den Feinden des Creutzes zu wiederſetzen; ſie ſind auch verbunden 200. Pater noſter, Credo, und Ave Maria in 24. Stunden zu ſprechen. Da das H. Land verlohren war/ kamen dieſe Ritter in Teutſchland/ welchen der Pabſt/ und der Keyſer Fridericus II. An. 1226. das Land Preuſſen eingab/ mit condition, die Ungläubigen daſelbſt zu bezwingen und ihnen unterthänig zu machen/ welches ſie thaten innerhalb 13. Jahren/ und bekamen alſo die völlige Beſitzung des Landes. Auff dem Stroom Viſtula, alwo ſie eine Feſtung wider die Feinde hatten anffgeworffen/ baweten ſie

ihre

ihre Häupt-ſtadt / und nenneten ſie Marien-burg: ſie ſetzten drey groſſe Meiſter / einen in Teutſchland / den andern in Liefland / und den dritten in Preuſſen; und war dieſer / über die beyden andern. Sie thaten den Polen aſſiſtentz wider die Littawer / und brachten dero meiſtes Land unter ihre Bottmäſſigkeit; welches ſchwere Kriege verurſachte / zwiſchen dieſen Teutſchen und den Pohlen / weil die Länder Polen und Littawen unter einem Fürſten vereiniget waren. Nach vielem Streit / zwang endlich der Pole den groſſen Meiſter / ihm Trew und Glauben zu ſchweren / und ſo woll die Polen in ſeinen Orden einzulaſſen / als die Teutſchen / ſie auch zu Aemptern / tüchtig und geſchickt zu machen / und daß die Teutſchen / was Land ſie bekämen / vom Könige ſolches zu Lehn empfangen ſolten. Dieſes erregete einen Krieg zwiſchen Albertum, den Marggraffen von Brandenburg / und Sigiſmundum den König von Polen / welchem er (der Groß-Meiſter) aus Mangel einiger Hülffe des Keiſers / als der damahls durch den Krieg mit Franckreich / und dem Türcken in Hungarien / verhindert war / genohtdränget ward ſich zu unterwerffen / und den König vor ſeinen Herꝛn zu erkennen. Darnach bekam er Preuſſen / und veränderte alsbald ſeinen Titel / Meiſter / in Hertzog von Preuſſen / An. 1393. Wenceſlaus aber / der König von Rom und Böhmen / trieb alle Teutſche Ritter aus Böhmen / und taſtet alle ihre Güter an.

Es wurden dieſe Ritter dergeſtalt erkohren / und eingeführet. Der Commandant ſtellete den / der zum Ritter ſolte gemacht werden / mitten unter die Ritter / und fraget ſie ſampt und ſonders / ob ſie einige exception wider ihm finden könten / ſeinem Leib / oder Verſtand / oder Geſchlächte betreffend; dan wird auch die Perſon / ſo Ritter werden ſoll / ümb daſſelbe gefraget / und dabeneben / ob er in einer nützlichen Kunſt erfahren ſey / ob er Schulden gemacht habe / ob er verheyrahtet ſey / oder / ob er einigen leiblichen Gebrechen habe / iſt dem alſo / kan er nicht in den Orden kommen. Darauff wird ihm befohlen niederzuknien / ſeine Hand auffs Evangelium, und ihre Ordens-Regel zu

legen/und Gehorſam/ Keuſchheit/ Armuth/ Verpfle-gung der Krancken/ und einen ſtetswährenden Krieg mit den Ungläubigen zu führen verſprechen und zuſagen. Wan ſolches geſchehen/verheiſſet ihm der Commandant Brodes und Waſſers gnug/ und ein ſchlechtes Kleid/ ſein Lebenlang. Dan ſtehet er auff/ küſſet den Meiſter/ und die ſämptlichen Brüder / und ſetzet ſich an den Ort der ihm zugeordnet iſt. Dernach ermahnet der Meiſter oder Commandant die Brüder / gnaw und ſorgfältig ihre Regel zu halten; worauff er (der neue Ritter) eingeführet wird/ dergeſtalt: Es begleiten ihn ſeine Anverwanten nach der Kirchen/mit einer brennenden Fackel für ihm her/ woran 30. Stücke Silbers/und ein gülden Rinck fäſt gemacht. Dan kniet er für dem Altar nieder / ſtehet wieder auff/ und gehet hinder den Opffer-platz / allwo ihm gereichet und überantwortet wird ein Schwerd/ Schild/ Sporn und Mantel / welches alles vorhin conſacriret und geweyhet iſt. Darauff zeugt der Commandant ſein Schwerdt aus / ſchlägt ihm damit auff den Rücken / und ſagt: **Nim dieſen Schlag gedültig hin / hernachmahls aber keinen mehr**; dan wird ein Reſponſorium geſungen / und die übrige Zeit des Tages mit Wolleben und Zechen zugebracht. Siehe Polydor. Crantz. Funcium, P. Æmilium, Peucerum, Sleidanum, Uſpergenſem, Sebaſt. Franc. Hoſpin, &c.

Frage: **Welche waren die Ritter** S. Lazari, Calatravæ, S. Jacobi, **und andere mehr?**

Ritter S. Lazari.

Antw. Der Orden S. Lazari iſt eingeſetzt Anno Chriſti 1119. und da er faſt vergangen / iſt er wieder erneuert vom Pabſt Pio IV. Sie tragen ein dunckel-colörtes Kleid/mit einem rohten Creutz fornen auff der Bruſt. Dieſer Orden iſt in hohem æſtim beym Hertzog von Saphoyen / welcher auch eingeſetzt hat die Ritter von Annunciada, zum Gedächtnüs der Annunciation, oder Verkündigung Mariæ. Derſelbe verordnete 14. des fürnehmſten Adels / in ſothanem Collegio zu ſeyn/ und verehrete jeglichen unter ihnen eine güldene Kette / mit daran hangendem Bildnüß der Jungfrawen Mariæ.

Jn die Ringe oder Glieder der Ketten waren inwendig geſchnitten dieſe vier Buchſtaben / F. E. R. T. welches das beſondere Merck-zeichen war Amadei Magni, der Rhodus eingenommen; der Verſtand iſt / Fortitudo Ejus Rhodum Tenuit, das iſt / **Seine Tapfferkeit hat Rhodus einbekommen.** Jhre jährliche Solemnität iſt auff unſer L. Frawen Tag / im Caſtel S. Petri zu Turin gehalten. Jedoch mögen dieſe kaum unter die Geiſtlichen Orden gerechnet werden. Die Ritter von Calatrava ſind alſo genant von ſelbiger Landſchafft in Hiſpanien; ſie ſind eingeſetzt An. 1121. oder / wie etliche ſagen / 1160. von Sanctio, andere wollen / von Alphonſo dem Könige in Hiſpanien / in der Provintz Toledo, da die Templarii ein Kloſter hatten; welche / weil ſie nicht mächtig gnug waren / den Saracenern die Stirn zu bieten / raum und ſtatt geben muſten dieſen newen Rittern vom Orden der Ciſtertianer. Dieſelbe tragen ein ſchwartzes Kleid mit einen rohten Creutz. Das Einkommen ihres Meiſters iſt 40000. Cronen jährlich. Es wird ihnen / vermöge ihrer Regel befohlen / in ihren Kleidern / und gegürtet / zu ſchlaffen / ſtill zu ſchweigen in der Capellen / Saal / Küchen / und Schlaffkammer; Fleiſch zu eſſen nur am Sontage / Dingſtage und Donnerſtage / und ſolches nur von einer Art / und des Tages nur einmahl; und müſſen faſten am Montage / Mittwochen / und Freytage / von der Creutz-erhebung biß Oſtern / wo ſie daheim ſeyn. Da jemand mit Gewalt die Hand an ſie leget / muß er excommuniciret werden. Jn den Landen / ſo ſie den Saracenern etwa abnehmen möchten / ſoll niemand erlaubet ſeyn Kirchen oder Capellen zu bawen / ohne conſens der Ritter / welche auch ihre eigene Cleriſey oder Prieſterſchafft erwehlen mögen; Uber das haben ſie noch andere Privilegien und Freyheiten / wie in der Confirmation oder Bullen des Pabſts Innocentii III. zu erſehen / welche im zweyten Buche ſeiner Decretal-Brieffen verzeichnet ſtehet. Die Ritter S. Jacobi in Hiſpanien / waren eingeſetzt unter Pabſt Alexandro III welcher dieſen Orden bekräfftigte / und ſie muſten darin der Regel S. Auguſtini folgen. Jhr erſter Groß-

Ritter von Calatrava.

Ritter S. Jacobi.

Meiſter war Petrus Ferdinandus, welches jährliche Einkommen waren 150000. Cronen. Sie waren An. 1170. eingeſetzt. Der Groß-Meiſter iſt dem Könige an Macht und Dignität der nechſte. Sie tragen beydes zu Fridens- und Krieges-zeiten / fornen auff der Bruſt ein Purperfärbig Creutz / ehnlich dem Gefäſte oder Hand-griff eines Schlachtſchwerdts / Spatha genant. Darumb werden dieſe Ritter genennet Milites S. Jacobi de Spatha, und der Orden zu Compoſtel iſt Compoſtolanus genant. Es ſind noch viele andere Ritter Orden im Chriſten-Reich / als / S. Georgii in Engeland / S. Andreæ in Schottland / S. Michaëlis in Franckreich / der Lilien in Navarra, S. Marci zu Venedig / der Tauben in Caſtilien / des gülden Flüßes in Burgundien / S. Mauritii in Saphoyen, S. Stephani in Toſcanien, und andere dergleichen / die mehr Weltliche / als Geiſtliche Ritter ſeyn: wovon ein Regiſter zu ſehen in unſer Continuation der Hiſtorien S. Walter Raleigs. Will jemand ein mehres von den Geiſtlichen Ritter-Orden ſehen / der leſe Sebaſt. Francken Chronic / Pannini Appendicem bey Platina, und ſeine Chronci / Polyd. Hoſpinian. und andere.

Mancherley Ritter-Orden.

Frage. Welche war der Orden der Bettel-münche?

Bettel-Münche Auguſtini.

Antw. Deſſelben waren viererley Art / nemlich / Auguſtiner, Carmeliten, Prediger-Münche / und Minder-brüder. Die Auguſtiner-Münche waren verordnet von Wilhelmo, Hertzogen von Aquitanien, ümbs Jahr Chriſti 1150. von welchem ſie genant worden Wilhelmiten; da aber hernach Pabſt Innocentius IV. in Erfahrung kam / daß mancherley Art Einſiedler in unterſchiedenen Theilen der Welt verhanden / ſo unter vielerley Titeln und Regeln lebeten / nötigte er dieſelben ſich unter ein einiges Häupt zu begeben / und eine Regel ſämptlich zu bekennen / nemlich S. Auguſtini; weil aber dieſer Pabſt in dem Interim mit Tode abging / ſuccedirte ihm Pabſt Alexander IV. welchem im Geſicht erſchien S. Auguſtinus, habend ein groſſes Häupt / aber kleine Glieder; Wodurch

Einſiedler S. Auguſtini.

durch er ermahnet ward/ die Vereinigung / ſo Innocentius angefangen/ zu vollziehen ; welches er auch hernach that/ da er ſie alleſampt in einen Orden vereinigte/ und mit einerley Nahmen nennete/ nemlich/ die Einſiedler S. Auguſtini, weſſen Regel er ihnen befahl zu halten/ und einem allgemeinen Prioren unterworffen zu ſeyn; und diſpenſirete alſo/ oder machte ihre vorige Regel und Satzungen zu nichte. Auch gebot er ihnen zugleich / die Wüſten zu verlaſſen/ und in Städten zu wohnen/ damit ſie das Volck lehren möchten. Zu dieſem Ende gab er ihnen mancherley Privilegien und Freyheiten; desgleichen auch Honorius IV. that An. 1290. Sie tragen einen ſchwartzen Rock/ mit einer Kappen von derſelben Farbe/ und unter einem weiſſen kurtzen Rock / einen ledern Gürtel mit Spangen von Horn. Sie kamen in Engeland An. 1252. ehe und bevor Pabſt Alexander das Geſichte geſehen / und ſuchten durch ihre Predigten den Titel des Königes Richardi, wider Königes Eduardi Erben zu befördern. Dieſe Einſiedler breiteten ſich ſo geſchwind in der Welt auß/ daß von ſolchem Orden bey die 2000. Conventen gezehlet wurden. Es haben dieſe Münche drey Regeln / woran ſie verbunden ſeyn/ welche ihnen/ wie man ſagt / von Auguſtino gegeben worden. Die erſte iſt / daß ſie nichts ſollen als eigen beſitzen / ſondern alles unter ſich gemein haben; daß ſie nicht ſorgen ſollen / was ſie eſſen und trincken / und womit ſie ſich kleiden werden; daß niemand ſol admittiret und zugelaſſen werden / ohne vorhergangene Prüffung; daß niemand ſoll aus dem Kloſter gehen / noch etwas mit nehmen/ ohne Erlaubnüs der Ober-häupter; daß niemand einigen Lehr-punct ſoll verthätigen / es ſey denn/ daß er ihn dem Oberſten kund gethan; daß verborgene Mißhandlungen erſtlich mit Worten/ und wo man ſich nicht bekehret/ auch wircklich ſollen geſtrafft werden; daß ſie in Verfolgungen für ihrem Præpoſito oder Oberſten erſcheinen ſollen. Ihre andere Regel begreifft die Zeiten und Manier ihres betens und ſingens, die Zeiten ihres arbeitens/ leſens/ und Mahlzeit-haltens; wie auch ihren Gehorſam/ Stillſchweigen/ und Geberde/ ſo woll inner- als auſſerhalb

Hauſes/

Hauſes/und wieder Muhtwill müſſe geſtrafft werden. Die dritte Regel begreifft ihre Pflicht und Schuldigkeit etwas weitläufftiger; als/ daß ſie Gott müſſen über alles lieben; daß ſie Friede und Einigkeit halten; daß Speiſe/ Tranck/ und Kleider mitgetheilet werden/nach dem es die Noht erfodert; daß alles Gemein ſey; daß keine Hoffart/Verachtung / noch eitele Ehre unter ihnen ſey; auch wird ihnen anbefohlen das Gebet/ Ehrerbietigkeit / Andacht/ Enthaltung/Verſchwiegenheit/Vergnügſamkeit; das Wort an der Tafel leſen zu hören; die Krancken und Schwachen woll zu verſorgen; züchtig zu ſeyn in Kleidung/Worten/ und Geberden/ auch im anſchawen/wenn ihnen etwa ein Weibs-bild vors Geſichte kompt; nicht ungebührlich zu procediren in Beſtraffung ihrer Brüder; keine Brieffe/ noch Geſchencke zu empfangen ohne Vorwiſſen ihres Oberſten; ihre Kleider woll für Motten und Würme zu verwahren; ſich für Murren/Zorn und Grim̃ zu hüten; daß einig Ding heimlich haben / vor Dieberey ſolle gehalten werden; daß ſie im Waſchen ihrer Kleider / der Sachen nicht zu viel thun; daß in Kranckheit der Artzt umb Raht ſoll gefragt werden: daß ſie bißweilen baden ſollen; daß dem Krancken nichts mangeln ſolle/ daß ihm nöhtig iſt: daß kein Zweyſpalt/Mißgunſt/oder böſe Worte unter ihnen ſeyn ſollen; daß der Oberſte ſich keiner harten Worte gebrauchen ſolle im ſtraffen; daß er ſeinen Brüdern ein gut Exempel gebe/ mit heiligem Leben und Wandel; daß er weiſe/ demühtig / und ſorgfältig ſey in ſeinem Ampte. Und/ damit man die Pflichten/ ſo hie befohlen ſeynd/ deſto beſſer volbringen möchte/ muſten dieſe Regeln Wochentlich einmahl geleſen werden; welche Regeln in acht genommen und gehalten ſeyn / nicht nur von allen Regular-Thumbherren / und Einſiedlern Auguſtiner-Ordens/ſondern auch von den Bettel-München/ außgenommen die Minder-brüder; deßgleichen auch von den Dominicanern, von den Dienern oder Knechten unſer L. Frawen / von den Bridgedianern, Jeſuiten/ Regular-Thumherren S. Georgii, Montolivetenſern, Eremiten S. Hieronymi, Hieromiten, Cruciferis, Scopeti-

Auguſtiner-Münche.

petinis, Hoſpitalariis S. Antonii, Trinitariis, Servitis, Severiis, vom Orden S. Johannis von Jeruſalem/ von den Cruciferis mit dem Stern/ von den München S. Petri, den Sepulchriten oder Brüdern des H. Grabes/ von den Valliſcholariis, Victorianis, Gilbertinis, Einſiedlern S. Pauli, welche etliche einerley mit den Auguſtinern zu ſeyn vermeynen/ von den Fratribus de pœnitentia coronali, von den Rittern S. Jacobi de Spatha, und vielen andern; welche gleichwol in ihren Kleidern/ übungen/ und Lebens-art unterſchieden ſeyn. Beſihe Alphonſum, Alvares, Guerrera, und Hoſpinianum, Pol. Anton. Sabell. Sebaſt. Franck, Volaterr. Balæum, &c.

Frage. Welche waren die Carmeliten?

Antw. Dieſe waren die Eremiten oder Einſiedler/ ſo in Hölen und Klüfften/ in dem Berge Carmel/ der durch die Propheten Eliam und Eliſam berümbt worden/ wohneten/ An. Chriſti 1160. oder/ wie andere ſagen/ 1121. Es kamen dahin/ Almericus der Patriarch zu Antiochien/ und der Päbſtliche Legatus, brachten dieſe Zerſtrewete Anachoriten in ein Corpus zuſammen/ und baueten ihnen ein Kloſter oben auff der Spitzen des Berges/ nahe bey dem Brunnen Eliæ, wobey ſtund eine alte Capelle dieſer L. Frauen. Vielleicht waren die Carmeliten von dieſer Capellen/ Brüder der Jungfrauen genant. Derſelbe Almericus hat ins Latein verdolmetſchet/ das Buch von der Erſten Münche Einſetzung/ welches in Griechiſcher Sprache beſchrieben war von Johanne, dem Biſchof zu Jeruſalem/ dieſen Carmeliten zum beſten; auch hat er über ſie einen Lateiniſchen Oberſten geſetzt/ zur Zeit Pabſts Alexandri III. der ſein Pabſtumb An. 1170. anfing. Der Nahme des Oberſten war Bartholdus Aquitanus; etliche meynen/ daß dieſer Orden 40. Jahr hernach ſey eingeſetzt/ nemlich unter Pabſt Innocentio III. Ihr ander Oberſter war Brochard von Jeruſalem/ der eine Regel vor ſie machte/ ſo der Regel S. Baſilii ſehr ehnlich/ welche An. 1199. vermehret und bekräfftiget ward von Alberto, dem Patriarchen zu Jeruſalem/ der ihnen auf-

Carmeliten.

fer-

ſerlegte das Faſten/ Stillſchweigen/ die horas canonicas oder Gezeiten; und den Leyen-brüdern / die Pater noſter oder Gebete des Einſiedlers Petri/und den Marien-Pſalter. Bißhero waren ſie an keine andere Gelübde verbunden/ als des Gehorſams gegen ihre Obrigkeit. Sie kamen in Engeland ůmbs Jahr Chriſti 1250. Ralph Fresburn war ihr erſter Oberſter/ und Hunfried Nekton der erſte Carmelit, ſo die Schul-Theologie allererſt zu Chambridge lehrete / und war von ſolchem Orden der erſte Profeſſor Theologiæ. Es kam ihr Orden in Lituanien An. 1423. So lange ſie in Syrien waren / war ihr Kleid ein gefaltener Mantel von mancherley Farben / desgleichen ſie ſagten vom Propheten Elia gebraucht zu ſeyn: aber Pabſt Honorius III. oder wie andere berichten/der IV. nam ihnem dieſes Kleid/als welches übel ſtund oder nicht mit der Religion überein kam; und an ſtat deſſen gab er ihnen einen weiſſen Mantel/ſampt einer weiſſen Kappen; und darunter einen Rock mit einem Scapular oder Schulter-kleide von Haar-farbe. Der Gebrauch der weiſſen Mäntel ward beſtätiget vom Pabſt Nicolao IV. So lange ſie das vorige Kleid gebrauchten / wurden ſie von den Egyptiern ſehr hoch geachtet / und vom Sultan beſchůtzet. Aber da ſie anfingen die newe Liberey des Pabſts zu tragen/ vertrieb ſie derſelbe aus Egyvten / und verbrandte ihre Kloſter und Capel. Honorius IV. machte ſie frey vom Gebiete der Fürſten/ und Biſchöffe. Gregorius IX. verbot ihnen einige Beſitzungen oder Einkommen zu genieſſen; ſondern wolte/ daß ſie von Thür zu Thür ſolten betteln gehen. Honorius IV. wolte/ daß ſie an ſtatt des Nahmens / Carmeliten, Brůder der Jungfrawen Mariæ ſolten genennet werden. Alexander IV. ließ ihnen Gefängnůſſen zu/ůmb ihre Abtrünnigen zu ſtraffen; und Johannes XXIII. nam ſie in ſeine eigene Protection, und ward im Geſicht ermahnet / ſie auß dem Fegfewr zu erretten. Viele dieſer Carmeliten fielen von der erſten Geſtrengigkeit ihres Lebens ab / und ergaben ſich aller Geilheit und Wollüſten; daher ſie in zwo Secten getheilet wurden: und hieß die eine Obſervanten, die andere Non-

Non-Obſervanten. Dieſen Orden annehmen/ward für Verdienſtlich gehalten/ und ward ein dreyjähriger Ablaß verheiſſen dem jenigen/ der ſie einsmahls Brüder der Jungfrawen Mariæ nennen würde. In vielen unter ihren Klöſtern haben ſie das Bild Johannis des Täuffers auff ihrem Kleide / weil derſelbe Elias genennet wird/und ſie fürgeben/ daß Elias dergleichen Kleid getragen; Nun haben ſie (nemlich / die Non-Obſervanten) ihr Haarfärbig kleid in ein ſchwartzes verändert. Von dieſer Beſchaffenheit ſiehe Balæum, Sabellium, Mantuanum Eclog. 10. Vincentium in Speculo Hiſtor. &c.

Frage. Welche waren die Dominicaner?

Antw. Dieſe worden alſo genant von Dominico einem Hiſpanier/ ihrem erſten Autore oder Stiffter. Sie waren entſproſſen von den Humiliatis, und eingeſetzt von Innocentio III. An. 1205. Das fürnehmſte unter ihren Satzungen war/das Wort Gottes commentiren, außlegen und predigen; dannenhero ſie auch Prediger-Münche genant werden. Es ward Dominicus vom Pabſt Innocentius III. An. 1207. nebenſt 12. Aebten vom Orden der Ciſtertianer, gebraucht/ wieder die Lehre der Albigenſer zu predigen. Derſelbe entzündet durch ſeine Predigten die Fürſten dergeſtalt mit Zorn wider ſie / daß ſie die Waffen zur Hand nahmen / und mehr dan 100000. davon tödteten. Es ging Dominicus mit 12. andern / von Fulco dem Biſchoff zu Toledo begleitet/ nach Rom/ alwo er bey Innocentio III. anhielt / daß er dieſen Orden wolte beſtättigen; welcher ſich was ungeneigt dazu befand/biß ihm träumete/ als ſehe er Dominicum mit ſeinen Schultern unterſtützen die Kirche zu Lateran, ſo eben damahls ſehr bawfällig war. Hier auff rieth er Dominico, er ſolte eine Regel auffſetzen/ die wolte er befäſtigen; Dominicus gehet von ſtund an wieder zu ſeinen Diſcipeln/deren 16. zuſammen waren / kündiget ihnen des Pabſts Fürhaben an/ worauff ſie ſich ſämptlich reſolviren die Regel S. Auguſtini zu halten. Unterdeſſen gehet Innocentius mit Tode ab. Dem ſuccediret Honorius III. welcher ihre Regel und Satzung beſtätigte.

Dominicaner, oder Prediger-Münche.

tigte. Dominicus that zu der Regul S. Auguſtini noch etwas hinzu. Er theilete ſein Kloſter in drey Theil; eines war vor ihn und die Contemplativ-Brůder / das andere vor die Contemplativ-Schweſtern/das dritte vor die jenigen beyder Art/ ſo zum Practic leben / das iſt/ zur Arbeit/ geneigt waren: dieſe wurden genant Brůder und Schweſtern Dominici, oder Streiter Jeſu Chriſti: denn gleich wie Dominicus that mit dem Geiſtlichen Schwert/ alſo muſten dieſe mit dem Leiblichen die Ketzer überwinden. Es ſind die Dominicaner verbunden allerhand Reichthumb/ Geld/ und Beſitzungen zu verwerffen / daß das Werck ihres Predigens nicht möge verhindert werden; jährlich eine allgemeine Verſamlung anzuſtellen; ſieben Monden nach einander zu faſten/ nemlich vom Streit-tage im Septembri biß Oſtern; und ſonſt jederzeit des Freytages ſich des Fleiſches zu enthalten/ die Zeit der Kranckheit außgenommen; in Bette-kleidern zu ſchlaffen/ nicht aber auff Laken/ noch auff Feder-betten; einen weiſſen Rock zu tragen/ unter einem ſchwartzen Mantel/ welches ſie ſagen / daß es von der Jungfrawen Marien einem mit Nahmen Rheginaldus in ſeiner Kranckheit fürgeſchrieben worden; niedrig erbawte Klöſter zu haben/ſo mit ihrer Armuht und Niedrigkeit wol überein kompt; zu frieden ſeyn mit dem Titel/ Prediger-Münche / da ſie vorhin Münche der gebenedeyten Jungfrawen Marien geheiſſen; alle Sonnabend zu celebriren das Officium oder Ampt der Jungfrawen Mariæ, ohne in der Faſten / und an Feſt-tagen; ſich durch die gantze Welt außzubreiten / ůmb das Euangelium zu predigen; einen allgemeinen Meiſter vor ſich zu erwehlen/welches ſubordinirte Prælaten ſolten Prioren / aber nicht Aebte genennet werden. Der erſte/ ſo zu ihrem Oberſten Meiſter erwehlet ward / war Dominicus ſelber An. 1220. welcher im folgenden Jahr dieſe Welt geſegnete. Die Prediger-Münche geloben nicht nach ihrer Regel zu leben / oder dieſelbe zu halten (weil ſolch Gelůbd nicht volbringen / eine Todſünde iſt) ſondern nur nach der Regel gehorſam zu ſeyn: weil die Unterlaſſung oder Ubertretung in dieſem Fall/ nicht

nicht zur Sünde / ſondern zur Straffe / wie ſie meynen / verbindet. „ Wegen des guten Dienſts / den Dominicus „ wieder die Albigenſer gethan / iſt er von Honorio III. „ zum Meiſter des H. Pallaſts gemacht : und daher ſind „ die Dominicaner gemeiniglich Meiſter dieſes Orts. „ Und weil ein Dominicaner, Keyſer Henricum VII. „ durch eine vergiftete Hoſtie ůmbgebracht / darumb leget „ der Pabſt dieſe Straffe auff den Orden / daß ihre Prie- „ ſter allezeit hernach in der Meſſe ihre lincke Hand ge- „ brauchen můſſen. Es ſchreibet Antoninus, daß Dominicus einen Stab von Petro, und ein Buch von Paulo empfangen / mit Befehl / das Evangelium allenthalben zu predigen ; worauff ſich ſeine Diſcipel in alle Länder zerſtrewet. Dominicus ſelbſt iſt nach Rom gangen / alwo er / auff des Pabſts und der Cardinäle zulaſſen / in ein Convent zuſammen gebracht alle die Nonnen / ſo an unterſchiedenen Orten der Stadt ſich auffhielten / woſelbſt ihnen S. Sabinen Kirche zugeeignet worden : 44. Von ihnen thaten ſich zuſammen / und namen an die Profeſſion und den habit Dominici. Dieſer Orden der Prediger-Můnche nam dergeſtalt zu / daß zur Zeit Sabellici, ůmbs Jahr Chriſti 1494. gezehlet wurden tauſend fünffhundert Magiſtri Theologiæ, ohne die unterſchiedenen Klöſter deroſelben in Armenia und Æthiopia, und hundert und fünfzig Conventen der Dominicaner-Nonnen / in vielen Theilen Europæ. Die Urſache ſolcher groſſen Vermehrung der Prediger-Můnche war / theils / das eingezogene Leben / die Demuth / und Enthaltung Dominici ; denn man ſchreibet von ihm / daß er mehr gehalten von Brod und Waſſer / als von der beſten Speiſe ; mehr von einem Haaren / als Leinen Hembde ; mehr von einem harten Bret / als von dem weicheſten Bette ; und mehr von einem harten Stein / als vom gemachlichen Hauptküſſen. Er pflag gewöhnlich eine eiſerne Kette zu tragen / womit er ſich alle Nacht ſchlug / ſo wol umb ſeiner eigenen / als ůmb der Welt Sünde willen / warumb er mannigmahl ſo ſehr weinete / und die gantze Nacht über in der Kirchen betete. Zweymahl erbot er ſich ſelbſt / zum

Rantzion oder Löſegeld/andere zu erlöſen: Und theils war die Urſach/ſeine vielfältigen Geſichte und Wunderwercke/ (welche ob ſie wahr oder falſch ſeyn/laſſe ich andere urtheilen/) theils auch die Annehmung der Kinder und Unmündigen in ihre Societät noch für den Jahren der Prüfung; ohne die groſſe Ehre und Würde/ darin die Päbſte dieſen Orden hielten; denn Gregorius IX. canoniſirete Dominicum An. 1233. Sie waren allein dem Pabſt unterworffen; es waren ihnen viele Privilegien ertheilet/ als/ zu predigen auff allen Predigſtülen/ ohne geſuchten conſens des Biſchoffs; zu machen/ daß Adeliche Perſonen und dero Weiber bey ihnen beichteten/ und nicht bey ihren Beicht-vätern; die Sacramente zu bedienen an was Ort es ihnen beliebete; frey zu ſeyn von allen Kirchen-cenſuren und Gerichten; und dieſe Privilegien hatten ſie vom Pabſt Innocentio IV. daß kein Dominicaner ſeinen Orden verändern/ oder ſich in einen andern Orden begeben möchte. Beſiehe hievon Matth. Pariſ. Antonin. Vincent. in Spec. Hiſtor. Sabell. Florentium, Crantz. Theodorum de Apoleia in vita Dominici, Surium de vita Sanct. Seb. Frank, &c.

Frage. Welche waren die Franciſcaner?

Franciſcaner. Antw. Die ſind alſo genant von Franciſco, einem Italiäniſchen Kauffman/ welcher vor ſeiner Bekehrung Johannes hieß. Derſelbe führete ein Gottloſes und wildes Leben in ſeiner Jugend/ und ward zu letzt davon abgezogen durch ein Geſichte/ wie die Hiſtorie lautet/ eines Caſtels voller Waffen und Creutze/ wobey er eine Stimme gehöret/ die zu ihm geſprochen: Er müſte ein geiſtlicher Kriegsman oder Soldate werden. Darnach/ als er betete/ ward er durch eine Stimme ermahnet/das zerfallene Hauß Chriſti wieder auffzubawen; welches er that mit Gelde/ daß er ſeinem Vater geſtolen/ und zur reparation ſelbiger Kirchen verwendet; deßwegen ihn ſein Vater ſchlug/ins Gefängnüs warff/ und enterbete. Er aber frewete ſich darüber/zog ſich nacket aus/ und gab die Kleider dem Vater/ anzuzeigen/ wie willig und bereit er wäre

alles

alles umb Chriſti willen zu verlaſſen. Innerhalb kurtzer Zeit brachte er viel Diſcipel zuſammen / welchen er An. 1198. dieſe Regel fürſchrieb: Daß ſie ſolten Erbar/Arm/ und Chriſto Gehorſam ſeyn/deßgleichen auch dem Pabſt/ und ihren Oberſten; daß niemand ſolte in ihren Orden genommen werden / er wäre dan gebührlich examiniret und geprüfet; daß die Geiſtlichen in ihrem Gottesdienſt folgen ſolten der Anordnung der Römiſchen Kirchen/und die Leyen-brüder 24. Pater noſter vor ihre Meiſter ſprechen / 2c. daß ſie in kein Hauß kommen ſolten / ſie hätten denn geſagt: **Friede ſey mit dieſen Hauſe** / und dan möchten ſie eſſen alles was ihnen fürgeſetzt würde; daß ſie mit keinem Gelde umbgehen/noch ihnen das geringſte als ihr Eigen anmaſſen ſolten; daß ſie einander ſolten helffen; daß eine Buſſe ſolte aufferlegt werden denen die ſich verſündigten; daß ſie ihre allgemeine Zuſammenkunfften oder Capittel halten/ und ihnen Provintial-Diener erwehlen/ und dieſe einen General-Meiſter über die gantze Brüderſchafft ſetzen ſolten; daß ihre Prediger ſolten Männer von guten Gaben ſeyn / und nie drauſſen predigen ohne conſens des Biſchoffs; daß ſie brüderliche Ermahnungen und Straffen ſolten gebrauchen; daß ſie ſich zum Gebet / Sittſamkeit/ Mäſſigkeit / und andern Tugenden begeben ſolten / und in keine Nonnen-Klöſter gehen / ohne die des bemächtiget wären; daß niemand außgehen ſolte umb Saracenen oder andere Ungläubige zu bekehren/denn nur die jenigen/ ſo von den Provincial-Dienern geſandt würden; daß ſie alle ſampt beym Catholiſchen Glauben beſtändig bleiben / und niemand dieſe Regel übertreten ſolte / wo er nicht den Fluch Gottes und der beyden H. Apoſtel / Petri und Pauli, auff ſich laden wolte. Dieſe Regel befäſtigte Franciſcus in ſeinem Teſtamente oder letzten Willen / welches er zu verleſen verordnete / ſo offt man die Regel verleſen würde. Solche Regel und Orden ward confirmiret vom Pabſt Innocentio III. doch nicht eher / biß er dazu ermahnet worden durch Geſichte / nemlich / eines Palmbaums / ſo unter ihm grünete und ſich außbreitete; und eines armen Mannes / der die Lateraniſche Kirche

unterſtützte; und biß er den Gehorſam S. Franciſci geprüfet / welchen derſelbe ſehen ließ / in dem er ſich als die Schweine im Koth wältzete / wie ihm der Pabſt gerahten hatte. Dieſer Orden ward auch weiter confirmiret vom Pabſt Honorio III. und von Nicolao IV. in ſeinen Decretal-Schreiben / welche er in den Schulen zu leſen befohlen. Es wolte Franciſcus nicht / daß ſeine Diſcipel nach ſeinem Nahmen Franciſcaner ſolten genennet werden / ſondern Minores, das iſt / Minderbrüder; auch wolte er nicht / daß die Oberſten oder Verwalter dieſes Ordens Meiſter ſolten genennet werden / ſondern Miniſtri, das iſt / Diener / ümb ihnen dergeſtalt ihren geringen Zuſtand zu Gemühte zu führen / und Chriſti Rath ſeinen Jüngern gegeben / zu folgen: **So jemand unter euch groß ſeyn will / der ſey ewer Diener.** Wer von dieſen Sachen vollkomnere Nachrichtung haben will / der leſe Bonaventuram im Leben S. Franciſci, Anton. Seb. Franck. Trithem. in Chron. Baleum, Vincent. M. Paris, &c.

Frage. Was iſt noch weiter anzumercken / im Franciſcaner-Orden?

Die Kleider / Abtheilung / Familien, Regeln / und Privilegien der Franciſcaner, oder Minderbrüder.

Antw. Franciſcus theilete ſeine Diſcipel in drey Claſſen; der erſte war der Minder-brüder / wovon er ſelbſt einer / und dero Leben am allerſtrengſten war; denn ſie möchten keine Korn-böden / noch zween Röcke haben: der andere war der Jungfrawen und armen Dienſtmägde / welche von S. Clara, Clariſſen genant wurden; dieſer Orden war nicht ſo ſtreng / als der vorhergehende: der dritte war der Pœnitenten, eingeſetzt vor Eheleute / ſo da begehreten Buſſe zu thun; dieſe möchten Eigenthumb in ihren Gütern haben. Die erſte Art war beydes zur Contemplation oder Betrachtung und zur Arbeit verordnet / nemlich im Predigen; die andere / allein zur Betrachtung; die dritte / allein zur Arbeit. Dieſer dritte Orden wird nicht eigentlich religioſus oder Geiſtlich genennet / weil ſie mögen in ihrem Eheſtande bleiben / und Eigenthumb genieſſen. Selbige wurden genant Buß-Münche JEſu Chriſti; und Saccii, vom ihrem Sack-kleide / daß ſie trugen;

gen; und Continentes, nicht daß ſie gäntzliche Enthaltung angelobeten / ſondern weil ſie ſich wochentlich an gewiſſen Tagen von fleiſchlicher Beywohnung enthielten. Die Weiber wurden Buß-ſchweſtern genant. Der erſte Orden mochte nicht geſtatten / daß jemand vom dritten Orden an Verbott-tagen in ihre Kirchen käme. Dieſer Orden ward in Engeland verdampt An. 1307. iſt aber wieder fortgeſetzt von Petro Tuxburii, einem Franciſcaner-Diener / auch im Capittel zu Londen approbiret und gut geheiſſen. 2. Es ſind aus dieſem Orden der Minoriten oder Minderbrüder viele Familien entſproſſen / nemlich / Obſervantes, Conventuales, Minimi, Capuciani, Collectanei, ſo Geld ſamleten / Amadeani, Reformati de Evangelio, Chïacini cum barba, de Portiuncula, Paulini, Boſiani, Gaudentes, de Auguſtinis mit ihren offenen Schuhen / und Servientes. 3. Franciſcus ſelber trug einen kurtzen Rock / ohne einige künſtliche Farbe; an ſtat des Gürtels gebrauchte er einen Strick / und ging barfuß. Darum ward / nach vielem Zanck unter ſeinen Diſcipelen über ihr Kleid und Schuch / verordnet / daß ſie nur Solen tragen ſolten / die nicht mehr Uberleder hatten / als damit man die Schuch binden könte; und daß ſie reyſen ſolten entweder zu Fuß / oder auff einem Eſel. Und weil ſie nicht eins werden konten wegen der Model / Maſſe / und Farbe ihrer Kleider / (denn S. Franciſcus hatte in dieſer Sachen nichts beſtimmet) iſt die Sache Pabſt Johanni XX. fürgetragen / welcher ſolches dem Gutdüncken ihres General-und der Provincial-Dieners heimgeſtellet. Heutiges Tages tragen ſie einen langen Rock / mit einer weiten grawen Kappen / gehen barfuß / und ſind mit einem Strick umbgürtet. 4. Man hat gegläubet / daß ſehr groſſe Krafft ſey in einem Francifcaner-Kleide; daher unterſchiedene Fürſten begehret haben darin begraben zu werden / in meynung / daß ſie dadurch Schutz und Schirm wieder den Teuffel hätten. Alſo lieſet man vom Francois II. vom Marquis zu Mantua / von Roberto König in Sicilien, und von vielen andern / welche im Teſtament die Verordnung gemacht / daß man ſie

in einen Seraphiſchen Kleide begraben ſolte: Und gleichwol lieſet man / daß Franciſcus ſelbſt nacket und bloß geſtorben / weil er Chriſto / der nackt und bloß am Creutz gehangen / gleichförmig ſeyn wollen. 5. Jch leſe von mancherley Spaltungen unter den Franciſcanern, das Muſter ihrer Kleidung betreffend. Eine finde ich zur Zeit Creſcentii de Eſeyo, ihres ſechſten General-Dieners / An. 1245. da ſich etliche unter ihnen des Geiſtes ſehr gerühmet / und nicht nach S. Franciſci, ſondern ihrer eigenen Regel leben wollen / weil ſie ſich ſelbſt für Heilige gehalten. Dieſe verachteten ein langes Kleid / und wolten in kurtzen Mänteln gehen. Eine andere Spaltung haben ſie gemacht in der Provintz Narbonne An. 1415. nach dem Tode Pabſt Clementis V. die ſich faſt zwey Jahr ſo lange das Pabſtumb vaciret, verzogen. Dieſe Münche erwehleten ihre eigene Miniſtros und Regenten / verwurffen ihr Ordens-kleid / als unheilig / trugen kurtze Kleider / und excommunicirten und wurffen ins Gefängnüs die Obedienten. Pabſt Johannes XX. verdam̃te dieſe Minoriten als Ketzer; auch wurden die Fratricelli, ſo ůmb die Zeit auffſtunden / von demſelben Pabſt / als Ketzer verdampt / weil ſie ſagten / daß Chriſtus und ſeine Jünger einen allgemeinen Beutel gehabt / welchen Judas getragen. Eine andere Spaltung haben ſie angerichtet An. 1352. da etliche den Pabſt erſuchet / daß ſie nach dem Buchſtaben der Regel S. Franciſci leben möchten / und nicht nach der Außlegung / wie ſie alle thaten. Sie hatten vier Oerter / umb darin zu wohnen / und an jedem 12. Brůder. Weil aber dieſe nur nach Freyheit trachteten / die Regel ihres Ordens verwurffen / und kurtze ungebührliche Kleider trugen / wurden ſie vom Pabſt Innocentio III. unterdrücket. Noch eine andere Spaltung entſtund unter ihnen / und währete ſo lange die Spaltung der Kirchen blieben / welche erreget ward von Urbano VI. der zu Rom / und Clemente der zu Avignon, ſich auffhielt; denn die Minoriten (aus Engeland / Franckreich / und Hiſpanien erwehleten einen General vor ſich; und die aus Jtalien / Teutſch-

Teutſchland/und Hungarien einen andern An. 1431. Sie vertheileten ſich in Conventuales, und Obſervantes; dieſe verachteten die Conventualiſchen Prælaten/ erwehleten ihre eigene Regenten/ und nenneten die andern Unheilige und Gottloſe. Dieſe rühren kein Geld an/ eſſen kein Fleiſch/und tragen keine Schuch; ſie vermehreten ſich über die maſſen sehr in allen Ländern/ fürnehmlich in Italien. Sie wurden beſäſtiget vom Concilio zu Conſtanz/ und unterſchiedenen Päbſten. 6. Es verbot Franciſcus ſeinen München/ ſich mit Kirchen-beforderungen zu bemühen/ ſich Herren oder Meiſter nennen zu laſſen/ Beicht zu hören/ Fleiſch zu eſſen/ köſtliche Kleider zu tragen/ und in ſtatlichen Häuſern zu wohnen. Bonaventura, ihr achter General, verordnete/ daß ſie biß H. Drey Könige continuirlich ſingen ſolten/ Ehre ſey dir/ O HErr/der du von einer Jungfrawen gebohren biſt/ ꝛc. Der lehrete ſie auch das Volck ermahnen/ daß ſie die Jungfraw Maria grüſſen ſolten auff das Glocken-leuten nach der Completorie, zum Gedächtnüs des Engels/ der ſie in ſolcher Stunden gegrüſſet hat. Pabſt Gregorius XI. limitirete die Macht der Protectoren der Minder-brüder/ daß ſie mit niemand zu thun haben ſolten/ es wäre denn daß er dem Pabſt und der Kirchen Ungehorſam würde/ vom Glauben abfiel/ und ſeine Regel verleugnete. Honorius III. machet den Schluß/ daß kein Minder-bruder jemahls ſeinen Orden verlaſſen ſolte. Die Minder-brüder erlangeten dieſe Gnade/ daß ſie ſelbſt unter ſich Doctores Theologiæ machen möchten; wo von Alexander de Ales der erſte war. 7. Es namen die Franciſcaner dergeſtalt in allen Ländern zu/ daß vom Jahr 1211. biß An. 1380. iſt eine Zeit von 169. Jahren/ im Chriſten-Reich über 1500. Klöſter dieſes Ordens auffgerichtet wurden. „Sabellicus referiret, daß zu ſeiner Zeit 90000. Mi„noriten geweſen. Die Urſach ſolcher Vermehrung/ „war theils/ ihr Fleiſch und Mühewaltung novitios „oder Newe-Ankömlinge zu machen; theils/ ihre Privi„legien und Freyheiten; theils auch ihre vorgewandte

„ Heiligkeit / und Tödtung des ſündlichen Fleiſches; in-„ ſonderheit aber die ungläublichen Wunderwercke und „ Geſichte S. Franciſci, ſo dem Volck zu gläuben auff-„ gedrungen wurden; als / ſeine fünff Wunden / daß er „ Chriſtum auff ſeinen Armen getragen/ daß er im Him-„ mel Chriſto der Nächſte ſey/und viele andere dergleichen „ Dinge / womit ihre Legenden angefüllet ſeyn. 8. Es findet ſich dreyerley Art Armuth unter den Bettel-Mün-chen: Eine/ da man gar nichts hat/ weder mit andern ins Gemein / noch für ſich allein oder zu eigen; und diß iſt der Franciſcaner Armuth/welche die gröſſeſte unter allen iſt; die andere iſt / wozu ſich die Dominicaner bekennen / da man gar nichts Eigenes hat / doch aber etwas mit andern ins gemein/als/Bücher/Kleider/und Speiſe; Die dritte und letzte iſt / da man etwas beydes ins gemein / und zu eigen hat / aber nur ſolche Dinge / als die hohe Nothwen-digkeit zur Speiſe und Kleidung erfodert; und diß iſt die Armuth der Carmeliten, und Auguſtiner. Beſiehe hievon vorgemeldte Autores.

Dreyerley Armuth.

Frage. Welche waren die Ritter des H. Gra-bes / und die Gladiatores?

Ritter des H. Grabes.

Antw. Dieſe ſchreiben den Urſprung ihres Ordens S. Jacobo, dem Bruder unſers Herren / und Sohn Al-phæi zu; aber es ſcheinet der Warheit viel ehnlicher / daß dieſer Orden ſich angefangen / da Jeruſalem vom Godefroy zu Buloignen eingenommen worden; heuti-ges Tages iſt er gäntzlich vergangen. Als Jeruſalem vom Sultan erobert ward / wurden dieſe ſampt allen andern Geiſtlichen Rittern des Chriſten-reichs/aus Syrien ver-trieben; jedoch ward die Verwaltung über das H. Grab/ ſo dieſen Rittern befohlen war/den Franciſcanern anver-trawt vom Sultan, welcher von allen ſo ſich zur Chriſt-lichen Religion bekanten / ſonſt niemand in Syrien und Jeruſalem bleiben ließ/ohne alleine die Armenianer, Sy-rianer, Georgianer, Griechen/ und Franciſcaner. Der Pabſt geſtattet/daß acht von dieſem Ordẽ/ zuſampt einem Chriſten-Ritter/der ihr Guardian iſt/ das Grab bewah-ren. Die Art und weiſe aber der Einweihung der Ritter des

Grabes

Grabes war dieſes: Nachdem der Ritter auf geſchehene Vorbereitung in das Grab gebracht/ alwo Lobgeſänge geſungẽ/ und Gebete gethan werden/ kniet er nieder/ und gibt zu vernehmen/ daß er dahin kommen/ ſich zum Ritter des allerheiligſten Grabes unſers Herren machen zu laſſen; daß er von Adelichem Stam̃ und Geſchlechte ſey/ auch Mittel gnug ſich zu erhalten habe; gelobet da benebẽ täglich Meſſe zu hören/ ſein Leben und Güter wider die Ungläubigen zu wagen/ die Kirche und Diener Gottes wider alle Verfolger zu ſchützen/ alle unrechtmäſſige Kriege/ Balgen/ unehrlich Gewin̄/ und dergleichen/ zu meiden/ Friede unter den Chriſtẽ zu erhalten/ Unterdrückung/ Mein-eyd/ Raub/ Gottsläſterung/ und alle andere ſchwere Sünden zu fliehen. Dan leget der Guardian ſeine Hand auff des Ritters Häupt/ und ermahnet ihn/ ein tapffer/ getrewer/ und guter Streiter unſers Herrn Jeſu Chriſti un̄ ſeines H. Grabes zu ſeyn. Hierauff giebt er ihm ein Paar vergüldete Sporn/ ſampt einem bloſſen Schwerdt/ zeichnet ihn Dreymahl mit einem Creutz/ und ermahnet ihn im Namen der H. Drey-einigkeit/ ſolches Schwerdt zu ſeyn/ und der Kirchen Beſchirmung/ auch zu Vertilgung der Feinde deroſelben/ zu gebrauchen; dan wird das Schwerdt in die Scheide geſtecket/ und dem Ritter vom Guardian angegürtet; So ſtehet der Ritter auff/ und nachdem er ſeine Knie und Häupt über das Grab gebeuget/ ſchlägt ihn der Guardian mit dem Schwerdt dreymahl auff die Schulter/ und ſagt: **Ich mache dich zum Ritter des H. Grabes unſers HErrn JEſu Chriſti/ im Nahmen des Vaters/ des Sohns/ und des H. Geiſts.** Solches wiederholet er dreymahl/ küſſet ihn darauff/ und thut ihm eine Gülden Kette ümb den Hals/ mit einem daran hangenden gedoppelten rohten Creutz. Endlich/ wan der Ritter das H. Grab geküſſet/ ſingen die anweſenden Münche das Te Deum Laudamus, und nach einem kurtzen Gebettlein/ wird er weg geführet. Dieſer Orden ward vom Pabſt Innocentio VIII. An. 1485. mit den Rittern von Rhodus conjungiret. **Der Orden der** Gladiatorum, nam ſeinen Anfang in Liffland/ faſt umb dieſelbe

Gladiatores.

ſelbe Zeit / da die Teutonici zu Jeruſalem ſich anfingen / An. 1204. Sie wurden Gladiatores genant / weil ſie auff ihren Mantel zwey rothe Schwerdter Creutz-weiſe trugen. Albertus, Biſchoff zu Riga / fing dieſen Orden an / und ließ das dritte Theil der Einkommen ſeiner Kirchen zu deſſen Unterhalt verwenden. Ihr Habith war weiß / und waren zwey blutige Schwerter in geſtalt eines Creutzes / wie geſagt / darauff gewebet; welche ſie zum Unſchuld / und Krieg wider die Heyden; welche ſie zum Chriſtenthumb bekehreten / nicht allein in der Häuptſtadt Riga / ſondern auch an den meiſten Oertern in gantz Littawen. Der Pabſt Innocentius gab ihnen alle Länder / die ſie alda gewinnen konten. Die Regel wozu ſie ſich bekandten / war gleich der Regel der Templariorum; aber auff Antrieb des Pabſts / haben beydes die Cruciferi und Gladiatores ſich in der Teutonicorum Orden eingedrungen. Beſiehe Crantz. lib. 7. Funccium lib. 10. Münſterum in ſeiner Geographey, Bal. cent. 4. &c.

Frage. Welche waren die Ritter S. Mariæ Redemptionis, von Monteſia, und der Orden Vallis Scholarium, und die Regular-Thumbherrn S. Marci?

Ritter S. Mariæ der Erlöſung.

Antw. Die Ritter S. Mariæ de Marcede oder Redemptionis, das iſt / der Erlöſung / weil ihr Ampt war die Gefangenen zu löſen / war eingeſetzt von Jacobo dem Könige in Arragonien, welcher An. 1212. die Baleariſche Inſeln erobert. Es fing ſich dieſer Orden an ůmbs Jahr 1232. und ward von Gregorio IX. beſtätiget. Sie tragen ein weiſſes Kleid / mit einem ſchwartzen Creutze. Sie ſind vom Orden der Ciſtertianer.

Von Monteſia.

Die Ritter von Monteſia, ſind alſo genant vom ſelbigen Orte im Königreich Valentia. Dieſe waren eben zur Zeit der vorhergehenden Ritter S. Mariæ von demſelben König Jacobo eingeſetzt / auch von demſelben Pabſt Gregorio IX. befäſtiget: das Zeichen dieſes Ordens iſt ein rothes Creutz / und ſie ſind ebenmäſſig Ciſtertianer.

Münche Vallis Scholarium.

Der Orden Vallis Scholarium hub ſich an im Jahr 1217. durch Guilielmum Richardum, einen Scholaſticum

oder Gelehrten / von Paryß bürtig / welcher mit Eduward und Manaſſes, Profeſſoribus Theologiæ, ſich nach der Wildernüß in Campaigne begaben / alwo ſie einen newen Orden einſetzten / jedoch nach der Regel S. Auguſtini. Sie entleiheten auch etwas von den Ciſtertianern, nemlich / daß der Prior alle Kirchen ſeines Ordens viſitiren ſolte / ohne Erforderung einiger Weltlichen Dinge; daß ſie ein allgemein Capittel oder Zuſammenkunfft jährlich halten / keine leinen Hembde tragen / noch auff Feder-betten ſchlaffen ſolten; daß niemand Fleiſch eſſen ſolte / ohne die jenigen / ſo kranck oder ſchwach wären. Der Ort / da ſie ſich allererſt niederlieſſen / ward genant Vallis Scholarium. Dieſer Orden ward befäſtiget vom Pabſt Honorio III. Der Orden oder die Verſamlung der Regular-Thumbherrn S. Marci fing ſich an zu Mantua, An. 1231. Siehe Panninum in ſeiner Chronicen / und Genebr. Siehe auch Volaterran. lib. 21. Bal. Polyd Hoſpinianum, &c. Regular-Thumbherrn S. Marci.

Frage. Welches war der Orden S. Claræ, S. Pauli, Einſiedler / und die Boni-homines?

Antw. Clara war aus derſelben Stadt Aſſiſium mit Franciſco, und war dieſen gantz wol bekand; ſie war eine Tochter Ortulanæ, der eine Walfarth ſo woll nach Rom / als nach dem H. Grabe / angeſtellet. In ihrer Kindheit trug ſie ein Sack-kleid über ihren bloſſen Leib / und wolte nie von freyen hören. Sie ging heimlich von ihren Eltern weg / ſchneit ihr ſelbſt die Haar ab / und konte durch keine Wiederrahtung von ihrem fürgeſetzten Lebens-Lauff abgehalten werden. Umbs Jahr 1225. hat ſie in der Kirchen S. Damiani eingeſetzt den Orden der armen Jungfrawen / nach ihrem Nahmen / Clariſſen, und von dem Ort / Nonnen S. Damiani genant. Nahe bey dieſer Kirchen lebeten ſie in einem kleinen Häußlein / und caſteyeten ihren Leib mit Faſten / Wachen / und allerhand ſtrengen Weſen. Sie trugen auff der bloſſen Haut die haarichte Seite eines Schwein-felles / ſchlieffen auff harten Brättern / und gingen barfuß. In der Faſten / und an andern Faſt-tagen genoſſen ſie nur Brod Nonnen S. Claræ.

und

und Waſſer; Wein koſteten ſie nur am Sonntagen; ſie hatten die Regel der Franciſcaner. Pabſt Innocentius III. oder wie andere ſagen / Honorius III. confirmirete ihren Orden. Sie (S. Clara) konte vom Pabſt Gregorio IX. nicht überredet werden / etwas von ihren Gütern zu behalten / ſondern verließ alles / umb Chriſti willen / wie ſie meynete. Die Eremiten oder Einſiedler S. Pauli in Hungarien / waren eingeſetzt An. 1215. nach der Regel S. Auguſtini, von Euſebio aus Strigonia, und bekräfftiget An. 1308. vom Päbſtlichen Legaten, Gentilis genant. Sie kamen in Engeland / und ſetzten ſich zu Colcheſter An. 1210. Der Orden genant Boni-homines, oder Boni-viri, das iſt / gute Leute / gute Männer / war eingeſetzt von Edmundo dem Sohn Richardi, des Graffen von Cornwall / welcher zum Keyſer erwehlet worden. Dieſe folgeten der Regel Auguſtini, und trugen ein Himmelblawes Kleid. Siehe Polydor. ſo wol in ſeiner Hiſtorien / als in ſeinen Erfindungen / Seb. Frank in ſeiner Chronicen / Balæum in ſeinem Appendice, Anton. in ſeinen Titeln / ꝛc.

Eremiten S. Pauli in Hungarien.

Boni-homines.

Frage. Welche waren die Diener S. Mariæ, die Cœleſtiner, und die Jeſuaten?

Diener S. Mariæ.

Antw. Den Orden der Diener S. Mariæ hat eingeſetzt Philippus Tudertus, von Geburt ein Florentiner, und ſeiner Profeſſion nach ein Artzt; ſie folgen der Regel S. Auguſtini; ſie tragen einen ſchwartzen kurtzen Rock / und darüber einen langen ſchwartzen Mantel / bey den Schultern gefalten. Sie waren befäſtiget vom Pabſt Benedicto XI. und ſieben andern Päbſten nach ihm. Es ward ihnen zugelaſſen einen Sack zu tragen / umb die Allmoſen / ſo ſie bettlen / darin zu ſamlen. In Italien ſind 48. Klöſter von dieſen Dienern S. Mariæ. Selbiger Orden war eingeſetzt An. 1282. oder wie andere ſagen / 1285. Die Cœleſtiner waren alſo genant vom Pabſt Cœleſtino V. welcher / nachdem er von ſeinem Pabſtumb ein Einſiedlers Leben in mancherley Wildernüſſen geführet / endlich dieſen Orden nach der Regel S. Benedicti auffrichtete / und zuwege brachte / daß er vom Pabſt Gre-

Cœleſtiner.

Gregorio X. im allgemeinen Concilio zu Lions beſtättiget ward. Jhre Kleidung iſt Himmelblaw / ohne Kappe. Da Cœleſtinus ihr Stiffter zum Pabſt erwehlet / und von Bonifacio VIII. betrogen war / als welcher durch ein Rohr und Riß in der Mawr ihm zuredete / er ſolte ſein Pabſtumb verlaſſen / welches er that / vermeynend / daß ein Engel zu ihm geredet hätte; da / ſage ich / begab er ſich wieder zu ſeinem Einſiedlers Leben / deſſen er aber nicht lange genieſſen mochte; denn Pabſt Bonifacius warff ihn aus Eyffer ins Gefängnüs / worin er ſtarb. Dieſe Münche kamen in Engelland An. 1414. Die Jeſuaten nahmen ihren Anfang zu Siena, durch Anſtifftung Johannis Columbani, und Franciſci Vincentii, An. 1365. Sie wurden Jeſuati genant / weil ſie den Nahmen JEſus offt und viel im Munde führeten. Pabſt Urbanus V. confirmirete ſie / und befahl ihnen zu tragen ein weiſſes Kleid / eine weiſſe Decke vor dem Häupte / und einen ledern Gürtel / auch barzfueß zu gehen / und nur höltzerne Solen zu gebrauchen. Dieſe Münche wurden hernach Apoſtolici genant. Siehe Francken in ſeiner Cronicen / Sabell. Eugen. Crantz. l. 9. Volaterr. l. 21. Polyd. l. 7. Sur. Tom. 3. de Vit. Sanctorum. Jeſuati.

Frage. Welcher war der Orden S. Brigittæ?

Antw. Brigitta, nicht die aus Schottland / ſo da lebete An. 530. ſondern eine Fürſtinne aus Schweden An. 1360. erlanget eine Confirmation ihres Ordens (welchen ſie von Chriſto ſelbſt / ihrem fürgeben nach / empfangen) vom Pabſt Urbano V. Jhre Regel kam mit der Regel S. Baſilii überein. Dieſe Münche und Nonnen mögen ihre Conventen gar nahe bey einander haben / auch eine Kirche zuſammen / doch aber müſſen die Brüder ihren Dienſt unten / und die Schweſtern oben thun. Beyde Geſchlechte müſſen grawe Mäntel und Röcke gebrauchen / mit einem darauff gemachten rothen Creutz. Sie müſſen nichts Eygens haben / kein Geld anrühren / und auff Stroh ſchlaffen. Die Form / Farbe / und Maſſe ihrer Kleider ſind ihnen fürgeſchrieben; auff ihrem Münche und Nonnen des Ordens S. Brigittæ.

ihrem Schleyer müſſen ſie eine weiſſe leinen Krone tragen / worauff etliche kleine Stücklein von rothem Laken geſetzt / die wie Bluts-tropffen anzuſehen / und alſo beſchaffen ſeyn / daß ſie ein Creutz repræſentiren. Den Schweſtern wird befohlen / wie ſie ihren Dienſt verrichten / und was vor Gebete ſie an jeden Tage ſprechen ſollen; auch daß ſie ſollen ſchweigen / und meyden die Geſpreche mit Männern / es ſey denn durch ein gegittert Fenſter / aus hochdringender Noth und Gelegenheit / an Sonn- und hohen Feſt-tagen / und ſolches nur des Abends von 9. biß 11. Uhr. Die jenige aber / ſo ihr Fenſter keines weges öffnet / ſoll deſto gröſſern Lohn im Himmel haben. Es werden ihnen Faſt-tage fürgeſchrieben. Nimand mag in den Orden genommen werden / ohne vorhergangene jährige Prüffung; dan muß ſie examiniret und geweihet werden vom Biſchoff / der ſie muß in die Kirche bringen / da ein rothes Creutz vor ihr her getragen wird / welches an der einen Seiten das Crucifix / und an der andern das Bild der Jungfrawen hat / umb ihr die Gedult und Keuſchheit zu Gemühte zu führen: Zwo brennende Fackeln müſſen vor dem Creutz her getragen werden; dan weihet der Biſchoff einen Ring / und betet. Nach dem ſie ihre beſtändige Reſolution zu ſolcher Lebens-art bezeuget / ſtecket ihr der Biſchoff den Ring auff den Finger / copuliret ſie mit Chriſto / und betet; ſie trit zum Altar / und opfert / dan kehret ſie wieder an ihren Ort. Darauff werden auch ihre newe Kleider geweihet / und ſie wird vom Prieſter geruffen / barfuß vors Altar zu kommen; der Biſchoff betet abermahl / und thut ihr daneben an ihr Ordens-Kleid / ihre Schuch / Kappe / und Mantel / welche er mit einem höltzern Knopff fäſt macht / zum Gedächtnüß des höltzernen Creutzes Chriſti / woran das Hertz fäſt gemacht ſeyn ſoll. Dan wird ihr der Schleyer angethan / der Biſchoff betet bey jedem Wercke / und Theil ihrer Kleidung / und zu letzt wird ihr eine Krone auffgeſetzt / wo bey der Biſchoff betet / daß ſie mit Frewden möge gekrönet werden. Sie kehret wieder an ihren Ort; und wird nochmahls geruffen vors Altar / alwo ſie auff ihr Angeſicht

fält; der Biſchoff/wan er mit ſeinen Prieſtern die Litaney geleſen / abſolviret ſie / und reichet ihr die Hoſtie; ihr Kuffer/das Zeit währender Meſſe da geſtanden/wird von vier Schweſtern ins Convent getragen / und mit Aſche beſtrewet; Vor der Pforten des Convents ſtehet die Ebtiſſinne/ſampt ihren Nonnen; dan kompt der Biſchoff mit zwo Fackeln / ſo vor ihm her getragen werden / und der Prieſter bringet die newe Nonne mit Geſang / und befiehlet ſie der Ebtisſinnen; welche ſie empfänget / die Pforte verſchleuſt / und ſie ins Capittel hin ein führet. Die erſten acht Tage über iſt ſie an keine Diſciplin verbunden. An der Taffel/ und im Saal / ſitzt ſie unten an. Die Zahl der Schweſtern iſt 60. und nicht mehr. Es ſind da 13. Prieſter / nach der Apoſtel Zahl / worunter auch S. Paulus war; 4. Evangeliſten oder Prediger/ſo da abbilden die vier groſſen Lehrer der Kirchen / Ambroſium, Auguſtinum, Gregorium, und Hieronymum; und 8. Leyen-brüder. Alle dieſe machen zuſammen die Zahl der 13. Apoſtel/ und 72. Jünger. Die Kleider der Prieſter müſſen ſchlecht und graw ſeyn / und muß darauff getragen werden ein rothes Creutz / und in der Mitte ein rund Stücklein vom weiſſen Laken / anzudeuten die Hoſtie / ſo ſie täglich opffern. Die 4. Evangeliſten müſſen auff ihren Mänteln einen weiſſen Circul tragen / an zuzeigen die unbegreifliche Weißheit der vier Lehrer / die ſie abbilden. In ſolchen Circul müſſen rothe Stücke von Laken / wie getheilete Zungen / eingefüget werden / umb ihre Gelehrtheit und Beredſamkeit anzudeuten. Die Leyen-brüder müſſen auff ihren Mänteln ein weiſſes Creutz tragen / anzuzeigen die Unſchuld Chriſti; nebenſt fünff Stücklein von rothem Lacken / zum Gedächtnüß der fünff Wunden Chriſti. Die Anzahl der Brüder im Convent muß nicht über 25. ſeyn. Welche vom Biſchoff müſſen inveſtiret werden / gleichergeſtalt wie die Schweſtern; aber an ſtat eines Ringes / faſſet der Biſchoff den Prieſter bey der Hand; und an ſtatt eines Schleyers / leget er die Hände auff ſein Häupt; und an ſtatt einer Kronen / gebraucht er das Zeichen des Creu-

tzes.

tzes. Die Ebtiſſinne ſoll unter den 13. Prieſtern ſeyn/ gleich wie Maria unter den Apoſteln war; ſie muß zum Beichtvater haben den jenigen/ welchen ihr der Biſchoff zu ſendet: Es muß alda zum wenigſten dreymahl im Jahr gebeichtet werden/ auch alle Tage/ wenns nöthig iſt/ dem Prieſter/den der Beichtvater dazu erwehlet; der Prieſter ſoll fleiſſig ſeyn im predigen/ beten/und faſten. An jedem Donnerſtage ſoll ein Capittel gehalten/ und in demſelben die Schweſtern/ ſo mißhandelt/ geſtrafft werden/ mit Faſten/ alſo daß ſie auſſerhalb der Thür auff dem Kirch-hofe ſtehet/ in dem die andern Schweſtern darinnen dem Gottesdienſt beywohnen; nnd mit ligen auff der Erden/ biß die Ebtiſſinne ſie auffnimpt/ und zu ihrer Abſolution das beſte redet. Wo eine Schweſter das geringſte als Eigen beſitzt/ und ſtirbet/ ehe ſie ſolches gebeichtet hat/ wird ihr Leichnam auff einer Todtenbaar vor die Kirch-thüre geſetzt/ alwo ſie alleſampt ein Ave Maria vor ſie ſprechen/ und dan wird ſie abſolviret, und nach der Meſ-ſe aus dem Saal nach der Kirchthür von den Schweſtern getragen/ woſelbſt ſie die Brüder empfangen/ und be-graben. Es muß weder die Ebtiſſinn/noch einige Schwe-ſter Geſchencke nehmen/oder etwas als Eigen haben. Ei-ne jedwede muß/der erſten Fundation nach/ ihr järliches Einkommen bringen/ damit es von der Ebtiſſinnen ange-wandt werde; nachdem aber die Zahl der Schweſtern vol iſt/ und ein gewiſſes Einkommen beſtättiget/ dürffen die/ ſo hernach kommen/nichts mehr bringen. Wo eine ſtirbt/ müſſen ihre Kleider/ und was ihr zur Speiſe verordnet/ den Armen gegeben werden/ biß eine andere erwehlet iſt. Alle Jahr vor dem Feſt aller Heiligen muß da Rechnung von der Außgabe gethan werden/ und wo über der Außgabe noch was übrig iſt/ muß ſolches zur Auß-gabe des nechſten Jahrs verwahret/ oder den Armen ge-geben werden/ welchen auch die Nonnen ihre alten Kleider zu geben ſchüldig ſeyn. Ein jeder Novitius oder New-ankömling muß ein Geſchenck oder eine Almoſen-Gabe ans Convent bringen/ nicht aber von ſolchem Gut/ das mit Unterdrückung/ Betrug/ Diebſtal/ oder andern lo-

ſen

ſen Rencken erworben iſt; ſolche Gaben müſſen wieder zu rücke gegeben / deßgleichen auch die Gaben / dero Erwerbung zweiffelhafftig iſt / verworffen werden; und wo das Convent keine Gaben nöhtig hat / läſſet es dieſelbe den Armen geben. In jedweder Kirche müſſen 13. Altare ſeyn / und auff jedem ein Kelch / aber auff dem hohen Altar zween Kelche / zwey paar Flaſchen / auch ſo viel Leuchter / ein Creutz / drey Weyrauch-fäſſer / eines zum täglichen Gebrauch / die andern zwey zu hohen Feſttagen / eine Ciborie vor die Hoſtie; es muß kein Gold oder Silber im Convent ſeyn / ohne darin die H. Reliquien verwahret werden. Laß einen jeglichen ſein Officium-oder Dienſtbuch haben / auch ſo viel andere Bücher als ſie begehren / zu guten Künſten; laß jedes Altar zwey Altar-kleider haben; laß keine Schweſter eingenommen werden vor dem 18. noch ein Prieſter oder Bruder vor dem 25. Jahr ihres Alters; laß die Schweſtern ihre Zeit anwenden zur Devotion und Andacht / auch dabey mit ihren Händen arbeiten / und ſolches in ihren eigenen Sachen / wie Chriſtus und ſeine Mutter gethan; laß reiche und arme alle mit einander gleiche Maſſe an Speiſe und Tranck haben; und laß niemand ſeinen Leib gar zu ſehr martern / denn nicht ihr eigen Caſteyen / ſondern Gottes Barmhertzigkeit muß ſie ſelig machen. Laß die Schweſtern beichten durch die Gitter der Fenſter / da ſie können gehöret / aber nicht geſehen werden; wenn ſie aber die Hoſtie empfangen / dan mögen ſie gehöret und geſehen werden. Allein ſie mögen nichts thun ohn Conſens der Ebtiſſinnen / und etlicher Zeugen / es ſey dan zur Zeit der Beichte. Es mögen keine Prieſter ins Nonnen-Kloſter kommen / denn nur ümb das Sacrament zu reichen in Todes Noth / und ſolches mit etlichen Zeugen; aber alle Prieſter und Brüder mögen dahinein gehen / ümb eine Leichbegängnüs zu halten. Der Biſchoff ſothanen Biſthumbs muß ein Vater und Beſucher der Münche- und Nonnen-klöſter ſeyn; der Landes-Fürſt ſoll der Schutzherr / und der Pabſt ihr getrewer Gardian ſeyn; ohne welches Zulaſſen kein Convent ſoll gemacht werden. Laß allewege eine Höle / wie

ein Grab / im Convent offen ſeyn / damit die Schweſtern ſampt der Ebtisſinnen täglich darin beten mögen (ein wenig Staub zwiſchen die Finger nemende) daß Gott / der Chriſti Leib für der Verfaulung im Grabe bewahret hat / alſo auch beydes ihre Leiber und Seelen für Verfaulung der Sünden bewahren wolle. Laß einen Sarck oder Todtkaſten / mit was Erde beſtrewt / bey der Kirchthür ſtehen / auff daß alle / ſo da hinein gehen / bedencken mögen / daß ſie Staub ſeyn / und zu Staub wieder werden ſollen. „ Denen / „ ſo dieſe Regel halten / verheiſſet Chriſtus ſeine Hülffe / „ welcher ſich der H. Brigittæ geoffenbahret / und ihr ge= „ rahten hat / dieſelbe dem Pabſt zu über antworten / ümb „ ſie zu confirmiren und beſtätigen. Alſo lautet die Hiſto= „ rie / wie ſie beſchrieben iſt von Hoſpiniano, der ſie aus „ der Hochteutſchen Sprache in die Lateiniſche übergeſetzet „ hat. Dieſer Orden iſt in Engeland kommen An. 1414. „ und hatte ſeinen Sitz genommen zu Richmond. Sehr „ wenig ſind davon anderswo / ohne in Schweden. Siehe „ Anton. Bal. Naucler. Trithem. Crantz. &c.

Frage. **Welcher war der Orden** S. Catharinæ, und S. Juſtinæ?

S. Catharina von Siena.

Antw. Catharina de Siena, zu Toſcane gebohren / that in ihrer Kindheit ein Gelübd / im Jungfräulichen Stande zu bleiben; und ſahe im Traum Dominicum, eine Lilie in der Hand habend / und andere fundatores oder Stiffter Geiſtlicher Orden / welche begehreten / daß ſie eine von ihren Orden annehmen wolte: da nam ſie den Orden Dominici an / worin ſie ſo ſtreng war / daß ſie vor dem Geruch des Fleiſches einen Abſchew hatte / nichts denn Waſſer tranck / und keine andere Speiſe denn nur Brodt und Kraut gebrauchte. Sie ſchlieff in ihren Kleidern auff bloſſen Brettern. Sie gürtet ſich ſo fäſt mit einer eiſern Ketten / daß ihr ſelbige die Haut durchſchnit; ſie pflag gantze Nachte zu wachen / und ſchlieff kaum eine Stunde in zween Tagen / zur Nachfolge S. Dominici. Sie pflag ſich ſelbſt täglich drey mahl mit ſolcher eiſern Ketten zu geiſſeln / eine Stunde oder anderthalb auff einmahl / daß das Blut von den Schultern biß auff die Füſſe floß: die eine Caſteyung

ſteyung war vor ihr ſelber/ die andere vor die Todten / und die „dritte vor die ſo in der Welt lebeten. Es werden viele „ſeltzame Geſchichte von ihr referiret / als / das Chri- „ſtus ihr erſchienen / und ſich mit ihr/ nebenſt überreichung „eines Ringes / vermählet; daß er ihre Seite eröffnet/ „das alte Hertz da herauß genommen / und ein newes „Hertz an des vorigen ſtatt hinein gethan; daß er ſie be- „kleidet mit einem Blutrünſtigen Kleide / aus der Wunde „ſeiner Seiten gezogen / daher ſie keine Kälte mehr ge- „fühlet; und viele andere Mährlein / ſo ſich wol dabey „ſchicken. Es geben etliche für / daß ſich dieſer Orden angefangen An. 1372. andere / An. 1455. **Die Non-** Nonne **nen dieſes Ordens** tragen ein weiſſes Kleid / und einen S. Catharinæ. ſchwartzen Schleyer darüber / ſampt einer Häupt-decke derſelven Farbe. **Der Orden** S. Juſtinæ war eingeſetzt Münche S. Juſtinæ. von Ludovico Barbo, einem Venetianer / An. 1409. nach der alten Diſciplin Benedicti. Solche Regel ward von Eugenio IV. vermehret / und von Johanne XXIV. befäſtiget. Die Münche dieſes Ordens bemühen ſich/ nicht auſſer dem Convent mit Weltleuten zu eſſen / und den Frembdlingen die Füſſe zu waſchen. Siehe Francken in ſeiner Chroniken / Polyd. Hoſpin. Anton. Frank. Medium, &c.

Frage. **Welche waren die** Eremiten **oder Ein- ſiedler** S. Hieronimi, **die Thumbherren** S. Savioris, **die** Albati, **die** Fratricelli, **die** Turlupini, **und die** Mont-olivetenſes?

Antw. Die Einſiedler S. Hieronymi in Hiſpanien/ Eremiten S. Hieronymi. unter der Regel S. Auguſtini, waren eingeſetzt An. 1366. in Urbinum, ſo eine Stadt in Umbria in Italien iſt / zur Zeit Pabſts Gregorii IX. und ward confirmiret von Gregorio XI. Von dieſem Orden ſind in Italien 25. Conventen. Selbige ſind in ihrer Kleidung / und andern Dingen / wenig oder nichts von den andern München S. Hieronymi unterſcheiden. **Die Thumbherren** S. Savioris waren auch eingeſetzt in Ita- Thumbherren S. Savioris. lien / nahe bey Sena, an einem Ort Scopetum genant/ davon ſie Scopetini genennet worden. Selbige folgen

der Regel S. Auguſtini. Dero Autor und Stiffter war Francois von Bononien An. 1366. zur Zeit Pabſt Urbani V. und wurden beſtättiget von ſeinem Nachfolger Gregorio XI. Anno 1370. Sie tragen einen weiſſen Mantel / mit einer weiſſen Kappen / über einen langen weiſſen leinen Rock. Die Albati waren ſo genant von dem weiſſen Leinwand / daß ſie trugen; dieſe kamen zur Zeit Bonifacii IX. Anno 1399. herab von den Alpibus in Luca, Flaminia, Hetruria, Piſa, und anderen Orten in Jtalien. Sie hatten zum Anführer einen Prieſter / weiß bekleidet / und ein Crucifix in der Hand tragend; derſelbe ließ ſo groſſen Eyffer und Geiſtligkeit ſehen / daß er vor einen Heiligen gehalten ward. Diß Volck vermehrete ſich ſehr / und ward ein ſo groß Corpus, daß Bonifacius IX. dawider eyfferte / gedenckend / daß ihr Prieſter nach der Päbſtlichen Krone trachtete; und ſandte demnach gewapnete Männer wider ſie aus / die ihren Prieſter griffen und tödteten; worauff der gantze Hauffe die Flucht nam / und ein jeder wieder heim zog. Dieſe gaben eine ſonderbare Trawrigkeit für / und beweineten die Sünde und Elend ſelbiger Zeit; ſie aſſen zu ſammen auff den Heerſtraſſen / und ſchlieffen durch ein ander wie Vieh; ſie wurden von mehrentheils Leuten unter die Ketzer gerechnet / und vor keinen Geiſtlichen Orden gehalten. Und eben ſo ſind auch bewand die Fratricelli, oder Begardi, ſo für den dritten Orden S. Franciſci gehalten ſeyn wollen. Die wurden genant Fratricelli, Brüder der Cellen oder Kammern / darin ſie wohneten: ihre Nonnen hieſſen Beginæ, und Beguttæ. Dieſe ſtunden auff Anno 1298. gingen mit bedeckten Angeſichten / und hängenden Häuptern; ihr Leben war Gottloß / und ihre Opionionen Ketzeriſch / geſtalt wir unter den Ketzereyen albereit haben erwieſen; darumb ſind ſie von den Päbſten / Bonifacio VIII. Clemente V. und Johanne XXII. verdampt worden. Jedoch vertheitigte Gregorius XI. Anno 1378. und Eugenius IV. Anno 1431. ſolche Dinge an ihnen / als wider dero Leben und Glauben keine rechtmäſſige Exception könte gemacht werden. So waren auch die Turlupinen / wiewol

Albati.

Fratricelli.

Turlupini.

wiewol ſie für einen Geiſtlichen Orden wolten gehalten ſeyn / Ketzeriſch in ihren Meynungen / und dannenhero auch verdampt / und verbrant An. 1372. Die Mont-olivetenſes, oder Münche vom Oelberge / fingen ſich an im Jahr 1407. da die Kirche unter drey Päbſten vertheilet war. Zu ſolcher verworrenen Zeit begaben ſich viele von Siena nach dem nechſt gelegenen Berge / welchen ſie den Oelberg nenneten / kleideten ſich in Weiß / und bekandten ſich zu der Regel S. Benedicti. Sie wurden bekräfftiget vom Pabſt Gregorio XII. Es waren lange vor ihnen noch andere deſſelben Nahmens; aber Bonifacius VIII. hat ſie Anno 1300. gedempffet / und ihren Anſtiffter zu Viterbien getödtet: derſelbe trug nur ein Leinen Kleid unter ſeinen Futterhembd / das übrige ſeines Leibes war nacket und bloß. Siehe Franck. Sabell. und andere Autores, ſo vorhin ſchon genennet ſeyn. Mont-olivetenſes.

Frage. **Welche waren die Thumbherren S. Georgii, die Bettel-münche S. Hieronymi, die Thumbherrn von Lateran, der Orden des H. Geiſtes / S. Ambroſii ad Nemus, und der Minimorum Jeſu Mariæ?**

Antw. Die Regular-Thumbherren S. Georgii, auch Apoſtolici genant / waren eingeſetzt von Laurentio Juſtiniano, dem Patriarchen zu Venedig Anno 1407. und wurden befäſtiget von Gregorio XII. Sie tragen ein leinen Chor-kleid über ihre Kleider / und eine ſchwartze Cappe; aber auſſer dem Kloſter tragen ſie einen ſchwartzen Mantel / mit einem ſchwartzen Huet. Es ſind noch zween Orden dieſes Nahmens; der eine träget Weiß / der andere Blaw; ſie enthalten ſich von Fleiſch / außgenommen in Kranckheiten / und ſind durch keine Gelübde an ihre Profeſſion verbunden. Die Bettel-münche S. Hieronymi waren eingeſetzt von Carolo Florentino An. 1407. und ſind confirmiret von Gregorii XII. Sie bekennen ſich zu der Regel S. Auguſtini; ſie tragen dunckelfärbig Laken / und über ihrem Rock einen gefaltenen Mantel / ſie gebrauchen einen ledern Gürtel und Holtz Schuch. Die Lateraniſchen Thumbherren halten S. Auguſtinum Regular-Thumbherren S. Georgii. Bettel-münche S. Hieronymi. Thumbherren von Lateran.

num für ihren Stiffter; dieſe wurden außgetrieben aus S. Johannis Kirchen zu Lateran, von Pabſt Calixto, nachdem ſie dahin geſetzt geweſen von Eugenio IV. der die Weltlichen da her aus trieb. Ihr Mantel/ Schulterkleid/ und Cappe ſind ſchwartz.

Münche vom Orden des H. Geiſts.

Der Orden des H. Geiſts war eingeſetzt nahe bey Venedig/ von Gabriel aus Spoleten An. 1407. Sie gebrauchen eben ſolche Kleider/ wie die Regular-Thumbherren tragen.

S. Ambroſii ad Nemus.

Die Brüder S. Ambroſii ad Nemus waren zu Milan eingeſetzt/ und An. 1433. confirmiret. Sie tragen dunckelfärbig Laken/und bekennen ſich zur Regel S. Auguſtini.

Minimi Jeſu Mariæ.

Die Minimi Jeſu Mariæ waren eingeſetzt von Franciſco Paulo einem Sicilianer An. 1471. Derſelbe machte drey Regeln/ eine vor die Brüder eine vor die Schweſtern/ und die dritte vor ſie beyderſeits/ genant Tertiarii. Er wolte/ daß die Brüder ſolten genennet werden Minimi, und die Schweſtern Minimæ, ümb ſie Demuth und Niedrigkeit zu lehren. Es ward ihnen befohlen die zehen Gebote zu halten/ den Satzungen der Kirchen zu folgen/ dem Pabſt zu gehorchen/ und bey ihrem Gelübde der Keuſchheit/ Armuth/ Gehorſams/ und Faſten beſtendig zu bleiben. Dieſer Orden ward approbiret von Julio II. Innocentio VIII. Sixto IV. Alexandro VI. und Leone X. Sie enthalten ſich gantz und gar von Fleiſch/ tragen ſchlecht Leinwand/ und gehen allenthalben mit bloſſen Häupte und barfueß. Siehe Surium Tom. 2. de vit. Sanct. nebenſt den andern obgenanten Autoren.

Frage. Was vor Ritter-Orden ſind im Chriſtenreich nach dem Jahr 1400. auffgerichtet?

Ritter der Verkündigung Mariæ.

Antw. Die Ritter der Verkündigung Mariæ, von Amadeo V. Graffen von Savoyen, und erſtem Hertzog daſelbſt An. 1420. Von dieſem Orden haben wir albereit geredet.

S. Mauritii.

Der Orden der Mauritianiſchen Ritter war eingeſetzt von Amadeo VII. An. 1490. S. Mauritio zu Ehren/ welches Ring Petro dem Graffen von Savoyen übergeben ward/ auff daß er von ihm ſeinen Nachfolgern möchte gegeben werden/ zum Zeichen/ ihres Rechts und abſoluten Gebietes über ſolche Landſchafft-

ſchafft. Die Ritter Aurei velleris oder **des gülden Fliesſes** wurden eingeſetzt von Philippo dem Guten/ Hertzogen von Burgundien/ und Vater Caroli, welchen die Schweitzer betrogen und geſchlagen. Dieſer Philippus richtet ſolchen Orden auff/ am Tage ſeiner Hochzeit/ da er mit Iſabella der Tochter des Königes von Portugal Beylager hielt/ Anno 1429. welchen Orden er nennete mit den Nahmen **des gülden Fliesſes**/ zum Gedächtnüs Jaſonis, und der andern Helden/ ſo ümb des gülden Fliesſes willen ihr Leben gewaget haben; den Chriſten dadurch ein Hertz und Muth zu machen/ daß ſie auch als tapffere Argonautæ und See-helden/ ihr Leben zur defenſion und Ehre der allgemeinen Chriſtlichen Kirchen wagen ſolten. Es waren 31. Ritter dieſes Ordens angenommen und beſtellet/ dero Oberſter der Hertzog von Burgundien war: jetzt ſind die Könige von Hiſpanien ihre Oberſten/ aus Recht zu ſolchem Hertzogthumb. Die Ritter **des Monden** waren eingeſetzt von Reynier Hertzog von Anjou, da er das Königreich von Sicilien bekam/ An. 1464. Dieſe Ritter trugen einen ſilbernen halben Mond auff ihrem Arm/ und waren ſchuldig einander in aller Gefährligkeit zu ſchützen; und niemahls unter ſich ſelbſt Hader und Streit zu erregen. Die Ritter S. Michaëlis des Ertzengels/ waren eingeſetzt von Lowis König in Franckreich Anno 1469. Dieſe tragen eine güldene Kette/ woran das Bild S. Michaëlis hänget/ der den Hölliſchen Drachen mit Füſſen tritt. Diß Gemählde führete ſein Vater Carolus VII. in ſeinen Fendlein/ und iſt ſolches auch von ſeinen Succeſſoribus und Nachfolgern geführet/ zum Gedächtnüs S. Michaëlis, welcher in der Schlacht bey der Brücken zu Orleans geſehen ward/ ſtreitend wieder die Engliſchen/ die er zwang von der Belägerung auffzubrechen. Der König machte die Verordnung/ daß 36. ſolcher Ritter seyn ſolten/ worunter er ſelbſt wolte der Erſte ſeyn. Sie ſind verbunden täglich Meſſe zu hören. Die Ritter S. Stephani waren eingeſetzt von Coſmo, Hertzog zu Florentz/ und confirmiret vom Pabſt Pio IV. Anno 1561. zur Nachfolge der

Des gülden Fliesſes.

Des Monden.

S. Michaëlis.

S. Stephani.

Ritter von Malta. Es iſt zwiſchen ihnen und den Johanniten der Unterſchied / daß ſie an ſtatt des weiſſen Creutzes ein Rohtes in Gold ſetzen laſſen. Sie mögen auch einmahl heyrahten / welches die Johanniten nicht thun können. Ihr Sitz und Wohnſtete iſt zu Ilua, ſo eine Inſel iſt im Liguſtiſchen Meer. Sie werden Ritter S. Stephani genennet / nicht vom erſten Märterer Stephano, ſondern von Stephano dem Biſchoff zu Florentz / der canoniſiret worden / oder auch von Stephano dem Römiſchen Pabſt.

Des H. Geiſtes.

Die Ritter des H. Geiſts waren eingeſetzt von Henrico, König in Franckreich / 1579. Von den Rittern S. Georgii in Engeland / oder des Hoſenbandes / eingeſetzt von Eduwardo III. 1351. und von den Rittern des Sterns / eingeſetzt von Johanne I. König in Franckreich / zum Gedächtnüs des Sterns / der bey Chriſti Geburth erſchienen: wie auch von den Rittern Chriſti in Portugal und zu Canthara in Caſtilien, haben wir albereit geredet. Beſiehe Panuin. in Chron. Sabell. Crantz. lib. 9. Franck. in Chron. Polyd. l. 7. Volaterr. l. 21. Balæum Cent. 5. Heuterum l. 4. rerum Burgund. Genebr. in Chron. Hoſpin. de orig. Monach. und die Continuation S. Waltheri Raleigs Hiſtorie der Welt.

io.

Inhalt der elfften Abtheilung.

Von den Geiſtlichen Orden / und Opinionen, vom Jahr 1500. biß auff dieſen Tag. 2. Der Orden der Jeſuiten. 3. Von dero allgemeinen Regeln. 4. Von ihren andern Regeln. 5. Von ihren Regeln für Præfectos oder Verwalter der Häuſer / und Rectoren der Collegien. 6. Von ihren Regeln für die Reyſenden / Diener / Ermahner / ꝛc. 7. Von ihren Privilegien und Freyheiten / ſo ihnen von den Päbſten ertheilet worden. 8. Von andern Orden in der Römiſchen Kirchen. 9. Wie jetzt die Aebte eingeweihet werden. 10. Worin die Chriſtlichen Orden von den Ritter-Orden unterſchieden ſeyn. 11. Von andern Ritter-Orden / ohne den Frantzöſiſchen. 12. Von den Ritter-Orden in Teutſchland / Hungarien / Bohemen / Polen / ꝛc. 13. Die Ritter-Orden in Italien. 14. Von den Chriſtlichen Kriegs-Orden in Orient.

XI. ABTHEILUNG.

Frage.

Was vor Geiſtliche Orden / und Opinionen in der Religion, ſind auffkommen in dieſen letzten Zeiten / das iſt vom Jahr 1500. biß auff dieſen Tag / in der Chriſtenheit?

Antwoort.

IM Jahr 1500. kund ein newer Orden auff / Arme Pillgrim̃ genant. Dieſe kamen aus Italien in Teutſchland barzfues / und mit bloſſem Häupte; etliche bedeckten ihren Leib mit Leinwand / andere mit grawem Tuch; ein jeglicher unter ihnen trug in der Hand ein höltzern Creutz / aber ſie halten keine Beutel / Stab / oder Geld; ſie truncken weder Wein noch Bier / und aſſen die gantze Woche über / den Sontag außgenommen / Kraut und Wurtzeln mit Saltz beſprenget; ſie enthielten ſich gäntzlich von Eyer / Butter / Milch / Käſe / Fiſch / und Fleiſch. In der Kirchen breiteten ſie die Arme aus Creutz-weiſe / und lagen im beten mit dem Angeſicht auff der Erden. Sie blieben nimmer über 24. Stunden an einem Orte / und gingen

Der Orden der armen Pillgrim̃.

bey Paaren von Thür zu Thür betteln. Es waren unter ihnen viele Prieſter / Diaconen / Unterdiaconen; dieſe Buſſe namen ſie freywillig auff ſich / etliche auff drey Jahr / andere auff fünff oder ſieben / nachdem es ihnen beliebete / und wan ſolche Jahre vollendet / zogen ſie wieder nach Hauß / und begaben ſich zu ihrem Beruff. Sie ſchloſſen von ihrer Wallfart nur die Münche und Weiber auß. Etwa ſechs Jahr hernach ward eingeſetzt der Orden der Indianer / unter Pabſt Julio II. und Keyſer Maximiliano I. Dieſe waren vom Geſchlecht der Carmeliten, und wurden Indianer genant / wie ich muthmaſſe / von ihrem Fürnehmen die Indianer / ſo damahls bekand gemacht waren / zu bekehren. Sie trugen ſchwartze Mäntel / und lange weiſſe Röcke darüber. Unter Pabſt Clemens VII. ward eingeſetzt der Orden der Societät der Göttlichen Liebe; dieſe waren ſehr andächtige Leute / ſo an heimlichen Orten zuſammen kamen / von der Geſelſchafft des gemeinen Manns weit abgelegen; alwo ſie beteten / ſungen / die Sacramenta bedieneten / und andere Wercke der Devotien verrichteten: ſie wurden auch Theatini genant / von Theatinum, welches Orts Bißthumb verworffen oder außgeſchlagen ward von Johanne Petro Carrafa, damit er deſto freyer des andächtigen Lebens genieſſen / ſich deſto ernſtlicher zur Betrachtung der Göttlichen Geheimnüſſen begeben / und die Ehre der Geiſtligkeit / ſo von ihrer erſten Auffrichtigkeit ſehr war abgewichen / wieder in vorigen Stand bringen möchte. Er ſchlug auch das Bißthumb von Braunſchweig aus / welches ihm Carolus V. verehren wolte: Gleichwol aber ließ er ihm hernach gefallen / ſeinen Nahmen Johannes Petrus, in Paulum IV. zu verendern / und die Päbſtliche Dignität anzunnehmen. Von dieſer Societät waren auch Cajetanus der Oberſte Secretarius Apoſtolicus, Bonifacius ein Edelman von Piemont, und Paulus ein Römer. Anno 1537. ward eingeſetzt der Orden der Pauliner, von einer Gräffinnen zu Mantua, Gaſtalia genant / wovon ihre Diſcipel Gaſtalini genennet wurden. Die Brüder und Schweſtern dieſer Secten muſten aus eigener Krafft der-

Der Indianer.

Der Göttlichen Liebe / oder Theatinorum.

Der Pauliner.

geſtalt ihr Fleiſch zähmen; ſie muſten zwey und zwey zuſammen auff einem Bette ſchlaffen / aber zwiſchen Mann und Weib ein Creutz legen / auff daß ſie einander nicht berühren ſolten. Diß muſten ſie ſo lange gehen halten / biß die böſen Lüſte des Fleiſches allerdings gedämpfft waren. Aber es währete dieſer Orden nicht lange; denn die Beſchwerungen / ſo darin gefunden wurden / verurſachten die Auffhebung deſſelben. Siehe Hoſpin. Franc. Modum, Nauclerum, und andere.

Frage. Welcher war der Orden der Jeſuiten?

Antw. Dieſer Orden / ſo genennet wird Societas Jeſu, die Geſelſchafft Jeſu / weil ſie ihnen anmaſſen den Nahmen / die Lehre und Ehre Jeſu; mehr denn andere Orden vor dieſen gethan / zu befordern / war eingeſetzt Anno 1540. von Ignatio Loyola aus Cantabria, welcher / da er anfänglich ein Soldat geweſen / und etliche Wunden im Frantzöſiſchen Kriege bekommen / woran er über ein Jahr kranck gelegen / ſich reſolvirete / wo er geſund würde / die Welt zu verläugnen / und ſich gäntzlich zur Beförderung des Nahmens JEſu zu begeben; umb dieſer Urſach willen hat er / da er 26. Jahr alt geweſen / alles verlaſſen / und iſt gen Jeruſalem gezogen; und nachdem er ſeine Devotion bey dem H. Grabe gethan / reyſet er wieder in Hiſpanien / alwo er zu Complutum, und Salamanca, dem Studiren mit Fleiß obgelegen. Unterdeſſen nam er ſich für / die Tödtung des Fleiſches zu predigen / ſo wol durch ſeine Lehre / als ſchlechte Kleidung / ob er gleich damahls weder mit gnugſamer Geſchickligkeit verſehen / noch zum Lehr-ampt beruffen war; darumb er gefänglich eingezogen / und von den Inquiſitoribus examiniret ward; und da ſie befunden / daß er ſehr für den Römiſchen Glauben eyfferte / ward er loß gelaſſen; und zog von dannen nach Paryß / da er 10. Jahr ſtudirete in groſſer Armuth und Leibes Schwachheit / und endlich ein Magiſter der freyen Künſte ward. Anno 1536. begab er ſich wieder in Hiſpanien / mit zehen andern ſeiner Profeſſion, und von dannen nach Rom / ümb vom Pabſt Urlaub zu holen zu reyſen gen Jeruſalem; weil er aber ver-

Orden der Jeſuiten.

nam

nam/ daß der Friede zwiſchen den Türcken und Venetianern gebrochen/ gingen ſie nach Venedig/ alwo er die Wunden und Schweren der armen Leute in den Spitalen verband uud curiret. Sieben von dieſer Societät Ignatii namen das Prieſterthumb an/ und predigten hin und wieder im Venediſchen Gebiete/ und hatten dafür weder Zeitliche noch Kirchliche Lebens-Mittel. Hernach gingen ſie ſämptlich nach Rom/ alwo ſie von der Geiſtligkeit gehaſſet und geplaget wurden; und nam gleichwol ihre Societät täglich zu/ und bekam eine Confirmation ihres Ordens vom Pabſt Paulo III. welche hernach approbiret ward vom Pabſt Julio III. Paulo IV. Pio IV. und vom Tridentiniſchen Concilio. Anfänglich durfften ſie nicht über 60. in ihrer Societät haben; nachgehends aber/ als der Pabſt merckte/ wie hochnötig dieſer Orden war/ die zerfallene Römiſche Religion zu unterſtützen/ ließ er zu/ daß alle/ ſo nur tüchtig waren/ darin kommen möchten. Sie haben ihren Oberſten oder General, ihre Coadjutoren oder Mit-helffer in geiſtlichen Sachen/ ſolche ſind ihre Prieſter/ und Profeſſores Theologiæ, Philoſophiæ, und der geringern Künſte: ſie haben ihre Mithelffer in zeitlichen Dingen/ ſo ihrer Kleidung/ Speyſe/ und Hauß-ſachen wahrnehmen: ſie haben ihre Studioſen oder New-ankömlinge/ welche frey unterhalten werden/ damit dieſer Orden oder Societät nicht in Abnehmen gerahte: ſelbige ſind verbunden ihren Oberſten gehorſam zu ſeyn/ ohne zweiffel oder Erforſchung der Art und Natur der Dinge/ ſo ihnen befohlen werden. Es iſt zwiſchen dieſem Orden und den andern der Unterſcheid/ daß ſie nebenſt den drey gewöhnlichen Gelübden/ der Keuſchheit/ Armuth/ und Gehorſams/ ſich gegen dem Pabſt verbinden/ frewdig/ bereitwillig/ und ohne Widerſprechen auff ſich zu nehmen/ alles was er befehlen wird/ zu fortpflanzung des Römiſchen Glaubens: Auch iſt bey ihnen der Nahme/ Profeſſor, viel ehrwürdiger/ als der Nahme/ Prieſter: denn es kan einer woll viele Jahr ein Prieſter ſeyn/ ehe und bevor ihm zugelaſſen wird ein Profeſſor zu werden. Es tragen die Jeſuiten/ an ſtatt einer

Kappen / einen Philoſophiſchen Mantel / der lang und ſchwartz iſt; ihre Häupt-decke oder Hut / ſo einem Creutz ehnlich / wird genant Bareta, ſelbige tragen ſie nicht auſſerhalb Hauſes: Ihre Röcke nennen ſie Solanas, welche ſie mit ſeiden Gürteln umbgürten. Und ſie breiteten ſich ſo gewaltig in der Welt auß / daß ſie vor 60. Jahren albereit 256. Collegia hatten. Siehe Chriſtianum Francken in Colloq. Jeſuit. Surium, Hoſpinianum, &c.

Frage. Welche ſind die allgemeinen Regeln / daran die Jeſuiten verbunden ſeyn?

Die Regeln der Jeſuiten.

Antw. Ihr Gewiſſen zweymahl täglich zu examiniren; Fleiſſig zu ſeyn im beten / betrachten / und leſen; täglich dem Gottesdienſt bey zu wohnen; auff die beſtimpte Zeiten ihre Sünde zu beichten; Ihr gelübde zweymahl jährlich zu erneweren; an Freytagen ſich gewiſſer Speiſe enthalten; nicht ohn conſens des Oberſten zu predigen; kein Geld bey ſich zu tragen / noch etwas als Eigen zu beſitzen; keine Bücher ohne Urlaub zu leſen / noch ſich womit / das nicht ihr eigen iſt / zu bemühen; zu lernen die Sprache des Landes / darin ſie wohnen; Ihre Kaſten / und Kammerthüren nicht zu verſchlieſſen; des Nachts nicht mit einem offenen Fenſter oder Nacket zu ſchlaffen / oder ohne Kleider aus der Kammer zu gehen; nicht zu lehren ohne des Oberſten conſens; nicht zu trincken zwiſchen den Mahlzeiten / oder auſſerhalb Hauſes zu eſſen / ohne conſens, oder einen Artzney-tranck zu gebrauchen / oder den Artzt ůmb Rath zu fragen / ehe ihnen ſolches vom Oberſten zugelaſſen; Achtung auff die Glocke zu geben / wan ſie leutet; ihre Betten zierlich / und ihre Kammern rein zu halten; dem Oberſten anzumelden / wenn jemand ſchwerlich angefochten wird; Gehorſam / niedrig und ehrerbietig zu ſeyn / mit Entblöſſung des Häupts vor ihrem Oberſten; nicht zu klagen von einem Oberſten zum andern; zu ſchweigen / oder gewißlich wenig zu reden / mit Mäſſig-und Unterthänigkeit. Sich zu hüten vor Zanck / Wiederſprechen oder Ubelnachredung von jemands Vaterland; allein den jenigen ſtraffen und gebieten zu laſſen /

dem

dem die Macht ſolches zu thun gegeben iſt. Niemand ſoll in eines andern Stete / Ampt oder Kammer hineingehen ohne Erlaubnüs; ſo lange zween in einer Kammer ſeyn/ ſoll die Thüre offen ſtehen; niemand ſoll einen andern beſpotten; niemand ſoll an der Taffel den Hut abziehen / ohne allein für ſeinem Oberſten; niemand ſoll mit Frembden reden / oder durch Brieffe handelen / ohne conſens; niemand ſoll eitel Geſchrey erzehlen / noch drauſſen offenbahren was im Hauſe gethan wird; niemand mag ohne Urlaub das gerinſte / zu unterweiſung oder troſt / ſchreiben / noch ſich einigermaſſen mit Weltſachen bemühen. Es gebühret einem jeglichen ſeinen Bruder zu unterweiſen / und zur Bekentnüß anzumahnen; niemand ſoll außgehen ohne conſens, und ſoll jederman die Urſach ſeines Außgehens anzeigen / auch wenn er wiederkompt / ſagen was er außgerichtet; er ſoll daneben ſeinen Nahmen auffſchreiben / und dem Pförtner zu wiſſen thun wo er hin gehe/ auch vor der Nacht wieder heim kommen. Wer da reyſet / ſoll nirgends zur Herberge einkehren / denn in ein Jeſuiter-Collegium, wo eines an dem Orte iſt; und ſol dem Oberſten daſelbſt ja ſo gehorſam ſeyn / als ſeinem eigenen. Es ſoll ein jedweder dieſe Regeln bey ſich haben/ damit er dieſelben leſe / oder leſen höre / monatlich einmahl; aber die Coadjutoren ſollen ihre Regeln alle Wochen leſen. Sie haben auch ihre Conſtitutiones oder Ordinantien / worin erwieſen wird / daß die End-Urſache ihrer Societät ſey / Gutes zu thun ihren Seelen / und ihres Nechſten Seelen / und daß ſie daher verbunden ſeyn die Welt durch und durch zu reyſen; ihre Sünde alle ſechs Monden dem Prieſter zu beichten / und dan den Leib Chriſti zu empfangen; alle unordentliche Liebe zu ihren Freunden / Verwandten / und Weltlichen Dingen fahren zu laſſen / ſich ſelbſt zu verleugnen / das Creutz Chriſti auff ſich zu nehmen / und ihm nach zu folgen; zu trachten nach Niedrigkeit / zu ſtreben nach der Vollkommenheit / und allen andern Tugenden / fürnehmlich nach der Liebe; eine ſonderbahre Sorge zu tragen für den Inwendigen Menſchen; die Armuth mit Frewdigkeit an zu nehmen; frey-

willig und ůmbſonſt das Geiſtliche zu geben/gleich wie ſie es ůmbſonſt haben empfangen; zu trachten nach Reinigkeit und Keuſchheit/ und wacker zu ſeyn über ihre Sinne/ inſonderheit über die Augen und Zunge; Måſſig/ ſittſam/ geſchickt/ und andåchtig zu ſeyn in allen Dingen/ fürnehmlich bey der Taffel. Sich ſehr des Gehorſams zu befleiſſigen/ und nichts von allem/ was der Oberſte befielet/ zu wegern. In der Beichte nichts vor dem geiſtlichen Vater zu verſchweigen. Zu trachten nach Ubereinſtimmung und Einmůthigkeit im Urtheilen und Affecten; Müſſiggang/ und Wetliche Dinge zu meiden. Fleiß an zuwenden Geſundheit zu erhalten/ und alle Unmåſſigkeit zu fliehen/ ſo dieſelbe verletzen können/ als/ gar zu viel wachen/ faſten/ ein arbeit/ oder einige andere euſſerliche Buſſe; und in Kranckheiten demůhtig/ gedůltig/ und andåchtig zu ſeyn. Zu begehren/ daß ihnen der Oberſte jährlich einmahl eine Buſſe aufflege/ wegen ihrer Mißhandlungen oder Fehltritt in der Haltung ihrer Regeln und Satzungen/ die alle Monath ſollen gehöret/ oder geleſen werden. Beſiehe hievon die Regeln der Jeſuiten/ ſo in ein Buch beyſammen gedrückt ſeyn zu Lions, An. 1607.

Frage. Was haben ſie noch vor andere Regeln/ nebenſt dieſen allgemeinen Regeln und Ordinantien?

Antw. Sie haben beſondere Regeln für einen jeglichen Ampts-bedieneten unter ſich. Die Regel der Provintialen iſt/ Fleiß/ Trew/ Sanfftmuth und Gütigkeit mit Geſtrengigkeit vermengt/ in ſeiner Regierung zu gebrauchen; In den Regeln und Gebråuchen der Provintz nichts zu endern/ noch dazu zu thun/ ohn conſens des Generalen; in deſſen Abweſen oder Kranckheit mag er einen Unter-Provincial nehmen/ wo es der General ſelbſt nicht thut; er muß allewege vier Rath-månner bey ſich haben/ womit er in wichtigen Sachen Rath halten könne. Er hat Macht unterſchiedene Ampt-leute zu erwehlen/ als Magiſtros über die New-ankömlinge/ Rectores in Geiſtlichen Sachen/ Confeſſores, Prediger/ und Leſer/ ꝛc. Er mach in mancherley Dingen diſpenſiren/

Ihre Regeln und Ordonnantien für die Provincialen.

rẽn/

ren / und ſolche zulaſſen / als ihm zur Prüffung tüchtig ſcheinen / mag auch andere in etlichen Occaſionen abſchaffen / wo es der General nicht hindert; niemand von denen / ſo die Societät verlaſſen / oder abgeſchafft ſeyn / mag wieder eingenommen werden / ohne newes Examen und Prüfung. Er muß Auffſicht haben auff die Meiſter und Lehrer in Schulen und Collegien, was vor Nutzen darin geſchafft / was vor Bücher geleſen werden denen / ſo die Theologie, und Sprachen ſtudiren müſſen? daß keine Comœdien geſpielet werden / denn nur in Lateiniſcher Sprache / und ſolche / die gelehrt und erbar ſeyn / ꝛc. Er muß keine Gradus in der Theologiæ, oder Philoſophie, mittheilen / ohn conſens des Generalen. Es muß kein Gradus oder Titel Magiſtri, noch Doctoris, unter ihnen gebraucht werden. Er mag Coadjutores oder Mithelffer in Geiſt- und Weltlichen-ſachen erwehlen. Er muß acht haben auff die Wohnungen / Einkommen / und Ländereyen der Societät in ſeiner Provintz; er muß alle Proceſſen meyden / doch gleichwol ihre Gerechtigkeit nach den Geſetzen / wo es nöthig iſt / verthätigen; er muß ein Auge haben auff alles / was empfangen und außgegeben wird / damit ſie nicht in Schulden gerahten; auch achtung geben auff den Kleider-kaſten und allerley Haußgerath. Wo ein Land / oder Güter / der Societät verehret werden / muß man ſolches dem General anmelden / und ein Theil davon den Armen des Orts geben / da die Güter oder Länder ſich befinden. Er muß ſich gehorſam / trew und ehrerbietig gegen ſeinem General bezeigen; zu gebührenden Zeiten / Provinciale-Zuſammenkunfften anſtellen / und andern Provintzen zu hülffe kommen / da es die Noth erfodert. Er muß darauff ſehen / daß Meſſe gethan / und die Sacramente bedienet werden / nach Gewohnheit der Römiſchen Kirchen; daß die Prediger und Beicht-väter ihre Pflicht und Schuldigkeit verrichten; daß niemand zum Beicht-vater / ſonderlich über die Weiber / gemacht werde / ohne der woll bey Jahren iſt; daß er zur Zeit anklebender Seuchen ſolche beſtelle / die nach den Krancken ſehen. Er muß nicht aus ſeiner Provintz

ziehen /

ziehen / ohne des Genenalen Conſens; auch nicht der Præpoſitus, oder Rector aus ihrem Hauſe / oder Collegio, ohne conſens des Provintialen. Er muß woll zuſehen / was er vor Arbeiter in den Weinberg des Herren ſende / muß ihnen vollkomne Unterrichtung geben / und machen / daß ſie lieber zu Fuſſe gehen / als reiten. Er muß jeglichen Ort ſeiner Provintz jährlich einmahl viſitiren, und zu erſt die Kirche / den Ort da die Hoſtie verwahret wird / das H. Oel / die Religien, Altäre / Stüle der Beichtväter / ꝛc. darnach die Perſonen / mit welchen er fürſichtig ümbgehen muß; und zu letzt den Oberſten des Hauſes / oder Collegii. Von ſolcher Sachen Bewandnüs kanſtu ein mehres in vorgemeldtem Buche finden.

Frage. Was haben ſie vor Regeln für die Præpoſitos der Häuſer / Rectores der Collegien, Magiſtros der New-ankömlinge / und Raht-männer?

Die Regeln der Jeſuiten für die Præpoſitos.

Antw. Der Præpoſitus iſt verbunden die allgemeine / und abſonderliche Regeln zu halten / wie auch alle Gebräuche / ſo vom Provincial, oder General approbiret und zugelaſſen; Auffſicht zu haben auff ſeine Unter-ampleute / und Beichtväter; mit gewöhnlicher Buſſe zu belegen die jenigen / ſo mißhandeln / ſelbige öffentlich zu ſtraffen / alſo / daß ſie unter der Taffel eſſen / andern die Füſſe küſſen / im Eſſe-ſaal beten; Faſten auffzulegen / ꝛc. Er muß ein Buch haben / worin er alle Güter des Hauſes verzeichne. Er muß darauff ſehen / daß alle Regeln und Ordinantzen des Hauſes gebührlich in Acht genommen / daß die Beichten zu beſtimpter Zeit gethan werden; daß die Scholaſtici und Mitthelffer / ſo nicht confirmiret ſeyn / ihre Gelübde zweymahl im Jahr ernewren. Er muß umb den Zweyten Freytag eine Ermahnung thun / zu Gehorſam / Bußfertigkeit / Gedult / Liebe / Demuht / und andern Tugenden. Er muß ſich freundlich und klüglich verhalten gegen ſeine Unterhabende / auch mäſſig im Straffen / mit Worten / und Wercken. Er muß jemand / wens nöhtig iſt / außſchicken / ümb von Thür zu Thür Allmoſen zu betteln vor das Spital / oder den Speiß-einkäuffer zu

begleiten/oder auff der Gaſſen zu gehen und predigen. Inſonderheit muß er Liebe und Einigkeit in ſeinem Hauſe erhalten / und alle Brieffe leſen / ſo an jemand / oder von jemand geſandt werden / der unter ſeiner Inſpection iſt / auch nicht zulaſſen / daß einer ein Siegel oder Pitſchafft habe / ohne conſens des Provincialen ; noch das Waffen/ Muſicaliſche Inſtrumente / Leichtfertige Bücher / und eitele Ergetzlichkeit im Hauſe ſeyn. Der Præpoſitus oder Probſt hat Macht zu predigen / und Beicht zu hören / muß aber nicht geſtatten/ daß die Prieſter der Societät predigen / und der Nonnen Beicht hören / es ſey dan bey einer extraordinari Gelegenheit. Er muß Acht darauff haben / daß alle Geiſtliche übungen gebührlich / und der Gottesdienſt täglich vollbracht werde ? daß ſieben Stunden zum Schlaff vergönnet / und acht Stunden zwiſchen der Mittags-und Abendmahlzeit ſeyn ; daß die Taffel geſegnet / und Dancksagung gethan werde / nach dem Römiſchen Breviario ; daß eine Stunde nach dem Mittag-und Abend-eſſen zur Ergetzung gegeben werde / und des Freytags nach der Abend-collation eine halbe Stunde ; daß zweymahl in der Wochen ein Colloquium und Geſpräch gehalten werde von Gewiſſens-Fällen / wobey alle Prieſter zu gegen ſeyn müſſen ; daß Monatlich Rechnung gethan werde von allem / was im Hauſe empfangen iſt. Es muß eine beſondere Sorge getragē werden für die jenigen/ ſo im Weinberge des Herren arbeiten/ damit ihnen ja nichts mangele. Wo etwas Wichtiges im Hauſe zu verrichten fürfält / muß ſolches dem Provincialen kund gethan werden. Es mag niemand ein Pferd halten/ es geſchehe dan bey hochdringender Gelegenheit/ und mit conſens des Generalen. Keiner Frawen mag ins Hauß zu kommen geſtattet werden. Die Ländereyen / ſo im Teſtament daran gegeben / müſſen zu Nutz der Societät verkaufft werden / doch nicht ohne des Generalen Zulaſſen. Es muß niemand außgehen ohne Gefehrten ; und müſſen die Reyſenden von der Societät ehrlich unterhalten werden / ꝛc. Die Rectores der Collegien haben ebenmäſſig ihre Regeln / welche mit den Regeln der Præpoſitorum

Ihre Regeln für die

poſitorum oder Pröbſte faſt gar überein kommen: Solche Regeln und Ordinantzien müſſen zwey oder drey mahl im Jahr in dem Eſſe-ſaal verleſen werden. So hat auch der Examinator oder Verhörer der jenigen ſo admittiret werden / ſeine Regeln; er muß ein beſcheidener und erfahrner Mann ſeyn / der ſeinem Oberſten anzeigen ſoll / wie er die Perſon geneigt und beſchaffen befinde; wo er untüchtig iſt / muß er ihn fragen / ob er den Furſatz habe die Welt zu verlaſſen; und warumb? was ihn bewogen habe ſich in die Societät zu begeben; Ob er was ſchüldig / oder einiger Schwachheit unterworffen; Von was Alter / Land / und Eltern er ſey / und in was Zuſtand dieſelbe leben; Ob er auch im Eheſtande gebohren / von Chriſtlichen Eltern / oder von Ketzern: Ob er ein Student ſey / an was Orte / und wie lange er ſtudiret habe / ob er ein Mitthelffer / und mit Marthæ Glück zu frieden ſeyn wolle: dan muß er woll unterwieſen werden in den Ordinantzien und Regeln der Societät. Der Magiſter novitiorum oder Meiſter der New-ankömlinge / iſt durch Regeln verbunden / gegen die New-ankömlinge beſcheiden und freundlich zu ſeyn / ihnen bey aller Gelegenheit zu helffen / ſie zu tröſten / und unterweiſen: Er hat Macht / ihnen in etlichen Fällen Buſſe auffzulegen / und in etlichen ſie zu abſolviren. Er muß auch geübet ſeyn in den Regeln Baſilii, Moralibus Gregorii, Confeſſion und Meditationibus Auguſtini, im Bernhardo, Bonaventura, Caſſiano, in den Homiliis Dorothei, Cæſarii, Ephraim, Hugonis, Richardi de S. Victore; in Umberto de eruditione Religioſorum, Innocentio von Verachtung der Welt / Thoma de Kempis von der Nachfolge Chriſti / und dergleichen Büchern. In Hiſtorien muß er leſen / die Colloquia oder Geſpräche Gregorii, Gregor. Turonenſis von der Ehre der Beicht-väter / und das Leben S. Martini, die Kirchen-hiſtorie Euſebii, Sulpitium vom Leben S. Martini, das außerleſene Leben der Väter / das Leben Lippomanni und Surii, Petrum Damianum, Pet. Cluniacenſem von den Miraculen / die Indianiſche Brieffe / und das Leben

Rectores der Collegien, und dero Examinatores.

Ihre Regeln für die Magiſtros der New-ankömlinge.

Ignatii. Der jenige ſo geprüfet wird/ muß die erſten drey Wochen über tractiret werden wie ein Gaſt / in welcher Zeit man ihn unterweiſen muß in den Regeln und Ordinantzien des Hauſes; darauff muß er examiniret werden/ und angeloben / innerhalb Jahrs nach ſeiner Ankunfft / all ſein Gut fahren zu laſſen. Wo er ein Student / muß er etliche Lectiones leſen; iſt er kein Gelehrter/ ſo muß er ein Handwerck treiben. Es muß auch eine allgemeine Bekentnüß gethan werden; alles was er mit ſich ins Hauß bringt/ muß zu Buche und Regiſter gebracht / und darin Tag und Jahr ſeiner Ankunfft / auch ſein Vaterland / verzeichnet / und mit ſeiner eigenen Hand unterſchrieben werden; er muß auch eine Geiſtliche Ubung verrichten in ſeiner andern Prüfung/ und muß geprüfet werden/ wie er ein Monat lang dienen oder auffwarten könne; und dan muß er noch einen andern Monat lang gebraucht werden/ von Thür zu Thür zu betteln / ümb zu erweiſen / wie bereitwillig er ſey/ ümb Chriſti willen alle Weltliche Hoffnung zu leugnen. Und zur vierdten Prüffung / muß er in etlichen ſchlechten Dingen im Hauſe geübet werden. Nachgends ſoll er gebraucht werden / die Unwiſſenden und Kinder die Lehre des Chriſtenthumbs zu lehren / und muß geprüfet werden mit ſchlechter Kleidung und Speiſe/ wie auch mit einer gebührlichen pœnitentz; muß auch unterwieſen werden in der Ubung der Andacht/tödtung des Fleiſches/und Höfligkeit/ un̄ einen ſolchen Kam̄er-geſellen haben/ von welchem er kan fortgebracht werden. Er mach nicht mit jemand reden von ſeinen Anverwandten / ohne Urlaub/ und Gezeugen/ und muß daher kein Ampt haben/ darin er mit Frembden im geringſten umbgehet / als des Speiß-einkäuffers/ Pförtners/ ꝛc. Die New-ankömlinge müſſen Wochentlich einen Tag zur Ergetzung haben. Die Mithelffer müſſen den Roſen-krantz lernen. Nach ſolchem allen muß man die New-ankömlinge fragen / ob ſie die Laſt und Bürde der Societät zu tragen und außzuſtehen vermögen; ſagen ſie/ Ja/ ſo muß ſolches beſchrieben werden / und dan müſſen ſie dem Prieſter beichten. Des Morgens früe/ nach dem Geleut der Glocken / müſ-

ſen ſie ſich durch geheime devotion zum öffentlichen Gebet bereiten. Es wird ihnen eine halbe Stunde gegeben/ zur Einrichtung ihrer Bette und Kammern; dan müſſen ſie eine Meſſe hören / wie auch Vermahnungen / ſo ihnen zweymahl in der Wochen eine halbe Stunde lang gethan werden/ die andere halbe Stunde über / ſollen ſie dieſelben repetiren und davon Geſpräch halten. Darauff ſol ihnen der Meiſter des andern Tages Mittel fürſtellen / die Verſuchungen und Beſchwerligkeiten zu überwinden; die übrige Zeit ſoll zur gewiſſen übung angewandt werden/ biß ans Examen vor dem Mittagsmahl. Wenn ſie ſich eine Stunde nach dem Eſſen ergetzet haben / ſollen ſie auff der Glocken geläut nach ihren Kammern gehen/ zu ſtudiren; eine Stunde darnach ſollen ſie etwas gegen ihrem Meiſter repetiren, und zweymahl in der Wochen ſollen ſie einander die Fundamenta der Chriſtlichen Religion fragen; Sie müſſen ſtillſchweigen / außgenommen zur Zeit der Ubung / und Ergetzung; vor dem Abend-eſſen ſollen ſie beten/ desgleichen ehe ſie zu bete gehen. Nach verlauff zweyer Prüfe-Jahr / werden ſie abermahl examiniret, ihre Reſolution und Beſtendigkeit in ſolchem Orden betreffend/ und dan werden ihnen gewiſſe Regeln von Sittſamkeit und Geberden fürgeſchrieben. Die Regeln für die Raht-männer ſind dieſe/ daß ſie ſollen Auffrichtig/ eines guten Judicii oder Urtheils/ Getrew/ Verſtändig/ ohne alle Parteyiſchheit / beſcheiden/ und in Anzeigung ihrer Meynung nicht Unbedachtſam ſeyn / wenig Worte gebrauchen/ ſich dem Urtheil des Oberſten zu unterwerffen / nichts ohne ihn zu offenbahren / ſeine Dignität und Würde zu ſchützen / und ihm in aller Unterthänigkeit den beſten Raht zu ertheilen / ꝛc. Von dieſem allen ſiehe das vorgenandte Buch der Jeſuiten.

Die Regeln für ihre Rahtmänner.

Frage. Was haben ſie vor Regeln für die Reyſenden oder Pillgrimm / für den Diener / für den Ermahner/ und für andere Amptleute?

Antw. Die Reyſenden müſſen die Beſchwerligkeit ihrer Reyſe durch Geiſtliche Früchte erleichtern; an jedem Tage / wenn ſie ihre Reyſe anfangen / müſſen ſie

Regeln für die Reyſenden.

ſämptlich die Litaney/und andere Gebete/ſprechen; Ihre Betrachtung und Rede muß von Himliſchen Dingen ſeyn/ damit ſie Chriſtum zum Gefehrten haben. Sie müſſen Allmoſen bitten ümb Chriſti willen/ als der auch ſelber Arm geweſen; ſie müſſen ſich zur Gedult gewehnen/ in Ertragung alles Ungemachs; der Stärckere muß denen/ ſo ſchwacher ſeyn/ folgen/ und nicht vor aus gehen; dafern jemand unterwegens kranck wird/ muß einer bey ihm bleiben/ ümb ſein zu pflegen/ und im Herren zu erbawen alle die/ ſo ihm Notturfft verſchaffen. Sie müſſen an allen Orten gute Exempel der Heiligkeit und Zucht ſehen laſſen. Wenn ſie auff der Reiſe nahe bey ein Hauß/ oder Collegium, ihrer Societät kommen/ mögen ſie von Frembden nichts fodern/ ohne conſens des Oberſten ſolches Hauſes/ oder Collegii. Es muß niemand reyſen ohne offenen Brieff ſeines Oberſten.

Die Regeln des Dieners oder Inſpectoris.

Der Diener oder Inſpector des Hauſes/ iſt/ vermög ſeiner Regeln verbunden dem Præpoſito oder Regenten beyzuſtehen/ vollkommen zu ſeyn in allen Regeln/ Ordinantzien/ und Gebräuchen des Hauſes/ ümb den zweyten Tag alle Aempter und Kammern im Hauſe oder Collegio zu viſitiren. Im Frühling und Herbſt/ muß er dem Oberſten zu vernehmen geben/ daß die Speiſe und Kleidung der Societät müſſen verändert werden. Er muß bey der Cure des Artzten ſeyn/wenn derſelbe kompt den Krancken zu beſuchen; täglich muß er des Oberſten Meynung wiſſen/ die Sachen der Haußhaltung betreffend/ und ihm anzeigen/ was dienlich/ und undienlich zu thun ſey. Er muß darauff ſehen/ daß ſich alles in guter Ordnung/ und Rein befinde/ daß des Nachts die Pforten verſchloſſen werden; er muß ein Auge auff die Fenſter/Kertzen/Fewr/ und Leinwand haben; er muß verhüten/daß keine Unmäſſigkeit/ oder Hader fürgehe; er mag des Oberſten Stelle/ in deſſen Abweſen/ bekleiden/ auch einen Unter-diener haben.

Die Regeln des Ermahners.

Der Ermahner iſt/ laut ſeiner Regeln/verpflichtet den Oberſten zu erinnern/ worin er in ſeinem Ampte fehlet; jedoch muß er ſolches mit Ehrerbietung und Unterthänigkeit/ und mit Rath der Rath-männer thun; und

und muß andern keines weges entdecken / was dißfals geſchehen: wo dan der Oberſte nach vielen Ermahnungen gar nicht zu endern iſt / muß er ſolches der höhern Obrigkeit anmelden: er muß das Siegel haben zu den Brieffen/ ſo an die Oberſten geſandt werden. Es haben die Jeſuiten auch Regeln von ihrem Brieff-ſchreiben. Der Oberſte / oder der Regent des Hauſes oder Collegii, muß alle Wochen an den Provincial ſchreiben/deßgleichen auch der thun muß / der zu predigen / oder zu bekehren außgeſandt wird / von allen wichtigen Sachen / ſo die Societät angehen; die Provincialen ſind ſchuldig einmahl Monatlich dem General zu ſchreiben/aber die Oberſten und Regenten der Häuſer und Collegien einmahl in dreyen Monden; Die Provintialen müſſen alle Monat einmahl ſchreiben an die Præpoſitos, Regenten / und Abgeſandten zu Verrichtung einiger Sachen; der General ſo einmahl in zweyn Monden an den Provintial ſchreiben/ aber an die Regenten nur einmahl in ſechs Monden/ wo nicht hochdringende Gelegenheit öffter zuſchreiben vorhanden; damit keine Brieffe verlohren oder weg geworffen werden / muß man ſie zu unterſchiedenen Zeiten ſchreiben/ und die Copeyen davon / wo ſie an den General ſeyn/in dem Buch verzeichnen; Geheime Sachen müſſen mit Characteren oder unbekanten Zeichen geſchrieben werden. Die Brieffe/zu Rom vom General geſchrieben/ ſollen in den Häuſern und Collegien verleſen/ und daſelbſt auffs beſte verwahret werden. Der jenige / ſo die Verwaltung über Geiſtliche Sachen hat / iſt krafft ſeiner Regeln verobligiret / denen ihm anvertrawten Seelen woll fürzuſtehen / mit Ermahnung / Unterweiſung / Ermunterung / und Examiniren. Der Auffſeher der Kirchen iſt ſchüldig / dem Præpoſito alle Sonnabend wiſſen zu laſſen die näheſten Feſt-und Faſt-tage/ auff daß davon im Eſſe-ſaal bey der Abendmahlzeit Erinnerung gethan werde. Derſelbe muß alle Sonnabend ſchrifftlich auffſetzen/ was vor Ceremonien in der nechſten Wochen beym hohen Altar ſollen gebraucht werden. Er muß Acht haben auff die Meſſen und Gebete / ſo geſchehen müſſen

Regeln des Auffſehers der Kirchen.

vor ihre verſtorbene Fundatores und Wolthäter / deßgleichen auch vor die Entſchlaffenen von ihrer Societät. Er muß darnach ſehen/daß die Prieſter geſchoren werden/ und daß ſie ihre Regeln halten. Er muß nit geſtatten/daß Almoſen gegeben werden für Beicht-hören/oder Meß-leſen; ſonderlich muß er Sorge tragen für die Hoſtie/das H. Oel/ Creutze/ Kelche/Reliquien, ꝛc. Weñ man die Reliquien fürzeigen will/müſſen zwo Wachskertzen angezündet werden. Er muß Auffſicht haben auff das Kirchen Gebäw/und den Oberſten erinnern/Prediger gegē den folgenden Tag zu beſtellen. Er muß verwalten alle Kirchen-güter/ und Regiſter davon halten. Auch muß er ſorgen für Leinwad/ Kertzen/ Gebete / und Gräber. Wenn das H. Leinwad alt wird/ und nicht mehr kan gebraucht werden/ muß man es verbrennen / und die Aſche davon in den H. Teich oder Pfuel werffen; man muß auch ein Regiſter halten von allen und jeden Meſſen / ſo von den Prieſtern müſſen gethan/ und von den gebeten/ ſo von denen die keine Prieſter ſeyn müſſen/ geſprochen werden/ Jährlich/Monatlich/ und Wöchentlich/ ohne die extraordinarie oder ungewöhnliche Zeiten. Die Prieſter ſind / ihren Regeln nach/ ſchuldig/ Andächtig/ heilig/ und ehrerbietig in Verrichtnng ihres Ampts zu ſeyn / alle Römiſche Gebräuche/ Eintracht/ und Zierde zu erhalten / in caſibus conſcientiæ oder Gewiſſens-fällen woll erfahren / und im Beicht-hören fleiſſig zu ſeyn; aber der Beicht-vater und die beichtende Perſon müſſen einander nicht ſehen in der Beicht/ und muß ein Augen-zeuge zugegen ſeyn/ aber kein Ohren-zeuge/ wenn eine Weibs-perſon beichtet. Es muß Beicht gehöret werden vom Morgen biß Mittag. Die Prieſter mögen die Krancken ermahnen/ ihre Teſtamente zu machen/nicht aber dabey ſeyn/weñ ſie dieſelben machen.

Die Regeln der Prieſter.

Die Prediger ſind / vermöge ihrer Regeln / verpflichtet zu leren eine geſunde und heilſame Lehre / die nicht zum Fürwitz/ ſondern zur Erbawung dienet; fleiſſig zu ſeyn in Leſung der H. Schrifft / und alten Väter; erbaulich zu ſeyn in ihrem Leben und Wandel; keine Fürſten / Biſchöffe und Obrigkeit / auch keine Geiſtliche Orden / in

Die Regeln der Prediger.

ihren Predigten zu ſtraffen; zu unterlaſſen ſothane Redens-art / die entweder ein Gelächter / oder Verachtung/ verurſachen möchte; ſich zu hüten vor Hoffart/ Vermeſſenheit/ eiteler Ehre / oder affectireter Beredſamkeit; ſitzame und ernſthaffte Geberde zu haben; fürnehmlich zu commendiren und treiben die offtmahlige und vielfältige übung der Beicht/Communion, guten Wercke/ Gehorſams/ Kirchen-gebräuche/ Buſſe/ Gebets/ ꝛc. Ihre Predigten weder gar zu Kurtz / noch länger denn eine Stunde/ zu machen. Die jenigen / ſo außgeſandt worden an weitabgelegenen Orten zu predigen / ſind/ laut ihrer Regeln/ ſchüldig zu Fuſſe zu gehen/ von Almoſen zu leben/ in Hoſpitalen zu logieren/ im Gedächtnüß halten die aller andächtigſten Leute/ an jedem Orte da ſie kommen. Sie ſollen nicht allein predigen/ ſondern auch copuliren, catechiſiren, beten / die Sacramente bedienen / Krancke beſuchen/ zweiffelhaffte Gewiſſens-fälle aufflöſen / Streitigkeit beylegen/ ꝛc. Sie müſſen trachten alle Menſchen ſich zu Freunden zu machen / vor ihre Verfolger zu beten/ und ihre Laſt mit gedult zu ertragen. Sie müſſen alle Wochen ihren Oberſten ſchrifftlich zu vernehmen geben/ was ſie mit ihrem Predigen/ und andern Geiſtlichen Ubungen außrichten; müſſen ſo woll ihnen ſelbſt/ als andern predigen; und ſonſt nichts thun/ denn nur was ihnen von ihren Oberſten befohlen iſt. Der Procurator oder Anwald des Generalen iſt / vermöge ſeiner Regeln / verbunden / keine Proceſſen anzuhalten / wo er ihnen anders entgehen kan; von allem ſeinem Thun dem Præpoſito Generali Rechenſchafft zu geben; alle Rechnungen der Einname und Außgabe zu Buche zu ſetzen; von allen Kirchen-beneficien, ſo ihren Collegien beygefüget/ Regiſter zu halten; vor alle Schrifften / Päbſtliche Bullen/ Regiſter/ und andere Brieffſchafften / ſo ſeiner Verwaltung anbefohlen / gute Sorge zu tragen. Der Procurator des Hauſes iſt / ſeinen Regeln nach / pflichtſchüldig / fürnehmlich auff die Häuſer/ Regiſter / und Geld/ wie ſolches angewandt werde/ Auffſicht zu haben/ und davon ſeinem Oberſten Rechnung zu thun. Der

Die Regeln des Procuratores eines Generalen.

Procurator des Collegii, und des Probe-hauſes iſt / krafft ſeiner Regeln/verobligiret/ die Regiſter und Gelder wol in acht zu nehmen / von allem was empfangen / und außgegeben wird / gute Rechnung zu halten / und alles zu Buche zu ſchreiben. Der jenige / ſo Verwaltung über die Leſer bey der Tafel hat / iſt / vermöge ſeiner Regeln verbunden/ darauff zu ſehen/ daß dieſelben eine laute/ klare und deutliche Stimme haben; daß ſie perfect ſeyn in dem/was ſie leſen; daß ſie anfänglich ein Capittel aus der Bibel leſen/außgenommen an hohen Feſt-tagen/ da Erklärungen / ſo auff jedem Tag gehören / müſſen geleſen werden. So müſſen auch jährlich geleſen werden die Indianiſchen Brieffe. Im Anfang eines jeglichen Monden/ müſſen ihre Ordinantzien und allgemeine Regeln / nebenſt Ignatii Brieff vom Gehorſam / geleſen werden. Des Abends nach der Lection, muß geleſen werden die Martyrologia folgenden Tages. Das dritte Buch Moſis / Leviticus genant / und das Hohelied Salomonis, nebenſt etlichen dunckeln Capitteln der Propheten / mögen keines weges geleſen werden. Die Hiſtorie Euſebii, Nicephori, die Colloquia oder Geſpreche Gregorii, Ambroſii, Auguſtini, Bernhardi, und dergleichen Bücher / (wovon in ihren Regeln ein Regiſter gemacht) müſſen geleſen werden. Der Oberſte muß verordnen / was an jedem Tage ſoll geleſen werden. Der jenige / ſo Auffſicht auff die Krancken hat / iſt ſchuldig gute Sorge vor ſie zu tragen/ deßgleichen vor ihre Speiſe/ Artzney/und alle andere Dinge / ſo ihnen gebühren; er muß dazu ſehen / daß ſein Subſtitut, von ihnen Infirmarius genant / allerley Art zur Artznen dienliche Kräuter in Vorrath habe / und dem Oberſten die Kranckheit und dero Beſchaffenheit zu wiſſen thue; daß der Krancke alle acht Tage communicire, daß Gebet vor ihm gethan werden / und alles / was ſonſt ihm zu Troſt und Geſundheit gereichen mag; und / ſo er ſtirbet / daß der Cörper 24. Stunden über der Erden behalten/ und dan gebührlich begraben werde. Der Bewahrer der Bibliothec muß / vermöge ſeiner Regeln / ſtets bey ſich haben den Indicem Expurgatorium, keine ver-

Die Regeln ihres Leſers.

Infirmarius.

Librarius.

verbotene Bücher dulden / die Bibliothec verſchloſſen halten / ohne vor diejenigen / welchen darein zu kommen erläubet; die Bücher ſauber und rein halten / ihre Titel darauff ſchreiben / einen Catalogum derſelben haben / kein Buch ohne des Oberſten conſens außleihen / ꝛc. Der Unter-diener des Hauſes muß ſehen nach den Kammern / Eſſe-ſaal / Küchen / Speiſe-kammer oder Keller / und andern Oertern / damit alles richtig und in guter Order ſich befinde. Der Kirchner oder Küſter muß dem Præfecto, oder wem ſonſt die Verwaltung der Kirchen befohlen / unterthan ſeyn / und ſehen nach den H. Kleidern / Leinen Geräth / Oblaten oder Hoſtien / und Wein; er muß / wenn Dienſt gethan wird / zwo Kertzen / und wenn die Hoſtie erhaben wird / ein Wachs-liecht anzünden / auch alsdan mit den Glöcklein klingen; er muß die Kirchen-gefäß rein halten; vor der Meſſe / oder Predigt die Glocke leuten / und die Glocke des Gruſſes der Jungfrawen / des Morgens / Mittags / und Abends / auch die Leich-glocke / wenn einer von der Societät ſtirbet; er muß ſtets ein brennend Liecht vor der Hoſtien haben / und es nie an Weywaſſer mangeln laſſen; er muß dem Oberſten der Kirchen einhändigen alle Oblaten / ſo er findet; er muß ſehen nach den Kirchthüren / daß ſie des Mittags und Abends verſchloſſen werden / und wenn ſie offen ſtehen / muß er / oder iemand an ſeine ſtatt / nicht ferne ſeyn; er muß niemand darin laſſen ſpatzieren gehen / oder einig Geräuſch machen; und muß alles fein ſauber und rein gehalten werden. Der Pförtner oder Thürhüter / muß ein Regiſter haben von dem Nahmen aller Haußgenoſſen; er muß niemand außgehen laſſen ohne des Oberſten Erlaubnüß; alle Brieffe muß er den Oberſten einhändigen; niemand unter denen / ſo vom Lande wieder kommen / muß eingelaſſen werden ohne des Oberſten Vorwiſſen; dafern Biſchöffe / oder andere hohe Perſonen / da kommen / muß ein Prieſter dieſelbe ſo lange auffhalten / biß er es dem Oberſten angemeldet; und müſſen die Schlüſſel der Pforten alle Abend dem Præfecto oder Regenten überantwortet werden; er muß dem Oberſten zu wiſſen thun / wenn

Küſter.

Pförtner.

Kleider-huter. wenn ein armer Menſch vor der Pforten iſt / oder wenn einige Allmoſen gegeben worden/ 2c. Der Kleider-hüter muß ein Inventarium oder Verzeichnüs haben von allen Kleidern/ ſo im Hauſe ſeyn/ und von allem Leinen Geråhte worüber er Verwaltung hat; er muß alle Sonnabend jede Kammer mit reinem Leinen verſehen / und das unreine des Sontag-morgens zur Wäſcherinnen bringen. Im Sommer muß er alle 15. Tage reine Laken geben/ und im Winter alle drey Wochen / 2c. Der Diſpenſator des Hauſes oder Hauß-halter / muß Auffſicht haben auff Wein / Waſſer/ und Speiſe der Societät, und die Wein-fäſſer rein halten.

Diſpenſator. Der jenige / dem der Eſſeſaal zu verwalten befohlen/muß ſehen/daß es nie an Waſſer / Handtüchern/ Servetten / und Tiſchtüchern mangele/ welche ein oder zweymahl in der Wochen müſſen verändert werden; daß die gebührenden Stunden der Refection durchs Glocken-leuten in Acht genommen werden; daß er ein Regiſter habe von den Nahmen aller / ſo im allgemeinen Platze ſeyn; daß die übrige Brocken vor die Armen auffgehoben werden; daß er auch habe die Nahmen der Taffel-diener/ und Leſer/ alle Wochen / 2c.

Der Koch. Die Regeln des Kochs ſeyn/ daß er reinlich/ geſchwind/ und fleiſſig ſey / keine Speiſe im ſchneiden oder zertheilen mit den Händen berühre/ſondern mit der Gabel; alſo ſchneide/ wie es ihm vom Oberſten gewieſen; keine Speiſe vor einen Menſchen abſonderlich anrichte / es ſey dan derſelbe Kranck; nicht zancke wegen des Holtzes; und ein Regiſter halte von allen Sachen/ die zur Küchen gehören.

Auffwecker. Der Auffwecker/ ſo die Jeſuiten des Morgens vom Schlaff erwecket / muß eine halbe Stunde vor andern zu Bette gehen / damit er deſto früer wieder auffſtehen/ die Glocke läuten/ und in jede Kammer ein Liecht bringen möge; ein Viertheil-ſtunde darnach muß er jede Kammer wieder viſitiren, und ſo er noch etliche auff dem Bette findet / muß er ſolches dem Oberſten anbringen; abermahl eine Viertheil-ſtunde darnach/ muß er zum Gebet läuten.

Kammer-viſitirer. Der jenige/ ſo des Abends herumbgehet die Kammern zu viſitiren, muß klingen oder klopffen/daß ein jeder ſein Gewiſſen

ſen examinire; etwa eine Viertheil-ſtunde darnach muß er klingen/daß ſie zu Bette gehen; und aber eine Viertheil-ſtunde darnach muß er gehen/ und ſehen ob ſie alle zu Bette/ und ob die Liechter außgeleſchet ſeyn; wo nicht/ muß er ſolches dem Oberſten anſagen. Ein jedes Hauß oder Collegium hat einen/der alles/was demſelben nöhtig iſt/ einkäufft; Deſſen Regel iſt/ fleiſſig und getrew im kauffen zu ſeyn/und das Geld/ſo ihm gethan/ alſo an zu legen/ daß er gute Rechnung davon thun könne. Einkäuffer.

Diß ſind die fürnehmſten Regeln/ woran ein jedweder Bedienter/ und Gliedmaß der Societät/ verbunden iſt. Ich habe etliche/ſo von ſchlechter importantz/Kürtze halber außgelaſſen; welche nach der Länge zu ſehen in der Jeſuiten ſelbſteigenen Regeln/ſo von ihnen in einem Buche/ mit ihrer Oberſten Permiſſion, An. 1607. zu Lions außgegeben.

Frage. Was vor Privilegien und Freyheiten ſind dieſer Sacietät von den Päbſten ertheilet?

Antw. Pabſt Paulus III. gab ihnen Macht ihres gleichen zu machen/ auch ſo viele Regeln und Ordinantzien/ als ihnen zu Beforderung ihrer Societät gut dauchte; in ihren Orden ſo viele zu admittiren, als den Generalen beliebete/ da im Anfang ihrer nicht mehr denn 60. ſeyn muſten; auch excommunicirte er alle die jenigen/ ſo dieſer Societät entweder hinderlich/ oder nicht behülfflich ſeyn würden. Er gab ihnen Macht zu predigen/ die Sacramente zu bedienen/ Beicht zu hören/ zu abſolviren, ꝛc. an was Ort es ihnen beliebte/ und ihre Coadjutores oder Mithelffer zu haben/ ſo woll Geiſtliche/ nemlich Prieſter/ als Weltliche/ nemlich Köche/ Bäcker/ Speiſe-einkäuffer/ Küchen-meiſter/ ꝛc. Es haben die Jeſuiten auch die Freyheit ihrem General zu verändern; und derſelbe hat Macht ſie abzufertigen wohin es ihm gefället/ und ſie wieder zu fodern/ohne begehreten conſens des Römiſchen Pabſts. Sie mögen auch alle Ketzer beichten laſſen/ und abſolviren, und der General mag die Ubertreter excommuniciren, und gefänglich einziehen. Sie ſind frey von der Weltlichen Obrigkeit/ und von allen Zehenden Privilegien, den Jeſuiten ertheilet/ von unterſchiedenen Päbſten.

den und Schatzungen; ſie mögen Altare / ſo man von einem Ort zum andern bringen kan/ auff der Reyſe bey ſich führen; auch ſich mit allerley Habit und Kleidung verkleiden; ſo jemand ein Hauß oder Collegium beſucht / ſoll er volkommen Ablaß haben. Sie haben auch Macht alle Biſchöffliche Ampts-gebür zu verrichten: nemlich zuordiniren, die Oelung mitzutheilen / zu beſchweren / zu befäſtigen / zu weihen / zu conſacriren, zu diſpenſiren, &c. Alle dieſe Privilegien waren ihnen von Paulo III. in beſonderen Bullen gegeben. Pabſt Julius III. Pauli ſucceſſor oder Nachfolger / gab ihnen die Freyheit Hohe Schulen auffzurichten / wo es ihnen nur beliebte / und ſo hohe Gradus mitzutheilen / als ſie wolten; auch über Faſten/und verbotene Speiſe zu diſpenſiren. Pabſt Pius IV. confirmirete alle vorhergehende Privilegien. Pius V. machte den Schluß/ daß ſolche Jeſuiten/ ſo ihre Order verlieſſen mit conſens des Pabſts/ oder des Generalen, in keinen andern Orden wiederkommen ſolten/denn der Carthuſianer; wo ſie aber ohne conſens abfielen/ ſolten ſie excommuniciret werden. Er gab ihnen auch Macht offenbahr zu leſen/auff was Hohe Schule ſie auch kämen / ohne geſuchten conſens, und daß niemand ſie verhindern / ſondern jederman ihnen zuzuhören ſchuldig ſeyn ſolte. Gregorius XIII. gab ihnen Macht / ihre Protectores, Richter / und Advocaten zu haben / ihre horas auſſer dem Chor zu recitiren, zu verbeſſern / verändern / erklähren/ außmuſtern / auch zu verbrennen die Bücher ſo ihnen übel gefielen / des Pabſts Bibliothecarii zu ſeyn/ und befreyet ſie von nothwendiger Præſentz und Gegenwart in Proceſſionen und Leichbegängnüſſen. Wegen dieſer und anderer Privilegien, ſo dieſem Orden gegeben; wie auch wegen ihrer hohen Weißheit/ mehreten ſie ſich in 75. Jahren dergeſtalt/daß ſie An. 1608. (wie Ribadeneiza anzeiget) 293. Collegia hatten / ohne die 123. Häuſer/ und daß von ihrer Societät 10581. gezehlet wurden. Sie konten jährlich aus ihren Collegien zwanzig hundert tauſend Cronen auffbringen. Von allen ihren Privilegien beſiehe die Bullen und Apoſtoliſchen Brieffe

der

der Päbſte/ gedruckt zu Rom mit conſens ihres Oberſten im Collegio der Jeſuiten An. 1568.

Frage. Sind keine andere Orden in der Römiſchen Kirchen mehr?

Antw. Es ſind noch unterſchiedene andere / aber von geringer Würde / dero Urſprung ungewiß iſt / in Abſehen ſo woll auff ihren Stiffter/ als auff die Zeit. Dabeneben ſind mancherley Vertheilungen eines und einerley Ordens; als die Franciſcaner ſind vertheilet in Obſervanten, Conventualen, Minder-brüder / Capuciner, Collectanei, welcher Ampt war/zu empfangen das Geld/ ſo ihnen gegeben ward/ Amadeani, Reformati de Evangelio, Chiacini cum barba, de Portiuncula, Paulini, Boſiani, Gaudentes, de Auguſtinis, mit ihren offenen Schuhen/ Servientes. Zwiſchen dieſen allen iſt wenig Unterſcheid / ohne in etlichen geringen Dingen. Es ſind auch Münche / Ambroſiani genant / welche rohte Mäntel über weiſſen Röcken tragen. Andere ſind / genant Capellani, dero Kleider theils ſchwartz/ theils blaw ſeyn. Die Chalomeriani tragen ein weiſſes Creutz auff einem weiſſen Mantel. Die Cellarij, alſo genant von ihren Cellen/und Brüder der Barmhertzigkeit/vom Beſuchen der Krancken / und begraben der Todten / tragen unten ſchwartz Leinwand / und darüber ein rothfärbig Kleid. Die Clavigeri tragen auff einer ſchwartzen Kappen zween Schlüſſel / damit anzudeuten / daß ſie Macht haben den Himmel zu verſchlieſſen und zu eröffnen; ſie machen S. Petrum zum Stiffter ihres Ordens. Die Cruciferi beugen ihre Leiber und Häupter zur Erden im gehen / gehen barfues / und tragen einen weiſſen Mantel/ mit einem Strick ůmbgůrtet/ haben auch allezeit ein klein höltzern Creutz in den Händen; die Brůder des Creutzes tragen einen ſchwartzen Mantel ohne Kappe / und haben ein Creutz vor der Bruſt. Die Forficiferi, alſo genant weil ſie ein paar Scheren auff ihrem Mantel tragen/womit ſie andeuten/daß ſie alle fleiſchliche Lůſte und Begierden/gleich als mit Scheren/abſchnitten; ſie tragen einen ſchwartzen Mantel und Kappe; dieſe mag man woll

Franciſcaner in mancherley Orden vertheilet/ als Obſervanten, &c.

Ambroſiani.

Capellani.

Cellarii.

Clavigeri.

Cruciferi.

Forficiferi.

Die Brüder Helenæ. Scheer-brüder nennen. Die Brüder Helenæ rühmen ſich / daß ſie von Helena, der Mutter Conſtantini, eingeſetzt ſeyn / nachdem dieſelbe das H. Creutz erfunden; ſie tragen ein weiſſes Kleid / und darauff ein gelbes Creutz. Hoſpitalarii. Die Hoſpitalarii, alſo genant von der Auffſicht auff die Hoſpitalen oder Gottes-häuſer / tragen ſchwartz: es iſt zwiſchen ihnen und den vorhergehenden dieſes Nahmens ein Unterſcheid / wie auch zwiſchen den Cruciferis iſt. Die Brüder S. Jacobs. Die Brüder S. Jacobi tragen ein ſandfärbig Kleid / waran Muſcheln hangen; ſie halten S. Jacob vor ihren Patron. Orden der Unwiſſenheit. Es findet ſich auch da ein **Orden der Unwiſſenheit**; Dieſe Münche halten vor des Menſchen höchſte Glückſeligkeit / nichts überall wiſſen. Solcher Orden „der Unwiſſenheit iſt nun der aller gröſſeſte in der Welt / „und wird dem Anſehen nach / alle Orden und Graden der „Gelehrtheit verſchlingen / wie im Traum Pharaonis „die magern Kühe die fetten verſchlungen: und wird „dieſer Orden deſto glückſeliger ſeyn / wan er von Zehen„den und Collegien unterhalten wird. Da iſt auch ein Johanniter-Orden. Johanniter-**Orden** / ſo vom fürhergehenden unterſchieden; dieſe tragen ein rohtes Kleid / umb Chriſti Blut abzubilden / und auff der Bruſt deſſelben iſt ein Kelch gewebet / anzudeuten / daß mit ſeinem Blute unſere Sünden abgewaſchen ſeyn; ſie haben auch für und für ein Buch in den Händen. Orden des Thals Joſaphat. Der **Orden** des **Thals** Joſaphat gehet mit Purper bekleidet; dieſe verordnen Richter / umb ſtreitige Eheſachen beyzulegen. Joſephs. Der **Orden** Joſephs, ward auff gerichtet zu Ehren dem vermeynten Ehemann Mariæ; dieſe tragen Aſchfärbige Kleider / und eine weiſſe Kappe. Lazari, oder Magdalenæ. Der **Orden** Lazari, oder Magdalenæ, träget ein grünes Creutz auff einem weiſſen Mantel / nebenſt einer Kappen. Darin finden ſich zweyerley Art München; etliche ſind Contemplativi oder Betrachtende / welche unten ſchwartz / und darüber weiß tragen / auch gemeine Speiſe gebrauchen; die andern ſind Activi oder Wirckende / und tragen eine braune oder ſchwartz-gelbe colör, dero Speiſe iſt nur Kraut und Wurtzeln. Der **Orden** der Nonnen S. Mariæ de decem virtutibus, das iſt /

von den zehen Tugenden / beſtehet nur darin / daß ſie das Ave Maria zehen mahl wiederholen ; ſie tragen einen ſchwartzen Schleyer / einen weiſſen Rock / ein rohtes Schulter-Mänteichen / und einen Aſchfärbigen Mantel. Es ſind noch zween andere Marien-Orden / der eine träget einen weiſſen Rock / und ſchwartzen Mantel / wie die Carmeliten ; der ander iſt gantz weiß bekleidet ; auch iſt ein Orden der Empfängnüs Mariæ. Die Münche eines andern Ordens / Recluſi genant / verſchlieſſen ſich zwiſchen zwo Mawren / oder in ein enges Cellechen / da ſie ihr Lebenlang nicht wieder heraus kommen. Jm Orden S. Ruffi, von dem ſelben eingeſetzt / gehen die Münche wie die Regular-Thumbherren / und tragen ein Schulter-kleid über ein leinen Chor-kleid / da zu eine ſchwartze Kappe. Da iſt ein Orden der Frey-Nonnen / welche ſich ſelbſt unterhalten / und freyen mögen / wenn ſie wollen. Es iſt ein ander Orden / des Münche Specularii genant werden / von den Spiegeln / ſo ſie allezeit bey ſich tragen ; ihr Unter-kleid iſt ſchwartz / und das Ober-kleid weiß ; ſie haben auff ihrer Bruſt ein ſchwartzes Creutz. Bey den Römern ward es vor eine Weibiſche Thorheit gehalten / wenn Männer Spiegel bey ſich trugen ; deswegen Otho von Juvenale verſpottet wird / welcher / wan er vom Spiegel redet / nennet er daſſelbe Pathici geſtamen Othonis. Der Orden / Stellati genant / trug Sterne auff den Kleidern ; etliche unter ihnen haben lange ſchwartze Röcke / und Kappen / etliche haben Mäntel / ohne Kappen. Es ſind noch etliche andere geringe Orden / von geringer Würde. Beſiehe davon Seb. Frank. in ſeiner Cronicen / Fr Modium, Heuterum de reb. Burgundiæ, Hoſpinianum, &c.

Recluſorum.

S. Ruffi.

Speculariorum.

Stellatorum.

Frage. Wie werden heutiges Tages die Aebte eingeweyhet?

Antw. Wo der Abt kein Münch iſt / wird er folgender maſſen eingeweihet. Am Tage der Einweihung / welcher ein Feſt-oder Sontag iſt / beichten beydes der Biſchof / und Abt / und faſten des vorigen Tages. Jn der Kirchen werden zwo Capellen ſchön außgeſchmückt / die gröſſeſte vor

Wie die Aebte eingeweyhet werden.

Ee den

den Biſchoff / die kleineſte vor den Abt. Auff dem Altar der gröſſeſten Capellen / ſtehet ein Creutz / und vier Leuchter. Am Fuß des Altars / iſt der Grund mit Türckiſchen Tapeten bedeckt; auch iſt ein Tiſch in die Capel geſetzt / vor den Biſſchoff / worauff ſich befindet rein Leinen-geräth / zween Leuchter / Becken / und Wiſch-tücher dabey / ein Gefäß mit Wey-waſſer / und das Weyrauch-faß / ꝛc. deßgleichen des Biſchoffs Meßgewand. Da ſind auch drey Stüle / einer vor den erwehleten Abt / die ander zween vor die beyſtehenden Aebte. Der Biſchoff hat drey Capellanen. In der kleinſten Capellen vor den Abt / ſtehet ein Altar mit einem Creutz / und zween Leuchtern / ſampt dem Pontificali und Meſſali; da iſt auch ein Tiſch / ſo mit reinem Leinen bedeckt / worauff ſind zwey Becken / zwey Leuchter / und der Ring ſo da muß geweyhet werden / ꝛc. Der Biſchoff nach dem er vor dem Altar gebetet / gehet er hinauff auff ſeinen Biſchofflichen Stuel / gegen dem Altar über / den Biſchoffs-hut auff dem Häupte habend; der erwehlete Abt ſitzet in ſeinen gewöhnlichen Kleidern / zwiſchen zweyen mit Biſchoffs Hüten gedeckten Aebten / ſeinen Aſſeſſoren oder Beyſitzern; dan beuget ſich der Erwehlete nach dem Biſſchoff / welcher auffſtehet / ſeinen Biſchofs-hut abnimpt / und etliche Gebete ſpricht: nach dieſem ſegnet der Biſchoff mit bloſſem Häupte / die newen Kleider des Erwehleten / und beſprenget ſie mit Weyhwaſſer / dan gehet er ſitzen / ſetzet ſeinen Biſchoffs-hut auff / und zeucht den Erwehleten die Weltlichen Kleider aus / ſprechend: **Der Herr ziehe dir den Alten Menſchen auß** / ꝛc. und darauff bekleidet er ihn mit dem Kloſter-habit / ſprechend: **Der Herr ziehe dir den Newen Menſchen an** / ꝛc. Wenn das geſchehen / nimpt der Biſchoff ſeinen Biſchoffs-huet ab / ſtehet auff / betet / und ſetzet ſich wieder nieder. Dan ſtehet der Erwehlete auff / und bitten ihn mit gebeugeten Knien / und an der Bruſt ligenden Händen / daß er ihn wolle annehmen; der Biſchoff ſtehet auff / und betet über ihn. Worauff der Erwehlete / ſo numehr ein Münch worden / angelobet Canonicalen - Gehorſam den Biſchoff und ſeinen

nen Succeſſoren, Trew und Glauben dem Convent, Eingezogenheit und Verläugnung ſeines Standes; damit nimpt ihn der Biſchoff in die Societät der Münche/ auch zugleich in den Kuß des Friedes. Darnach gehet der Erwehlete Abt in ſeine Capell/ da er wie ein Prieſter bekleidet/ und von dannen zwiſchen zweyen ihm aſſiſtirenden Aebten/ nach dem Biſchoff gebracht wird: welche vor demſelben die Häupter entblöſſen/ ſich beugen/ und der älteſte von den beyden præſentiret ihn dem Biſchoff/ bittend/ daß er ihn zum Abt ſothanen Kloſters ordiniren wolle/ nach der Apoſtoliſchen Macht/ ſo ihm gegeben iſt. Dan wird des Pabſts Mandat geleſen; der Erwehlete ſchweret auffs Evangelium; der Biſchoff fraget ihn/ ob er Getrew ſeyn wolle über die Heerde/ ſo ihm befohlen iſt/ ob er ſein Leben beſſern/ nüchtern/ keuſch/ und gedültig ſeyn/ ob er dem Pabſt und ſeinen Nachfolgern Unterthänig/ Gehorſam/ und Ehrerbietig ſeyn wolle. Dafern er antwortet/ Ja/ betet der Biſchoff/ daß ihm Gott wolle erhalten und ſtärcken; wo der Abt nicht frey iſt von der Biſchöfflichen Juriſdiction, muß er dem Biſchoff und ſeinen Succeſſoren gehorſam angeloben. Wenn ſolches geſchehen/ küſſet der Erwehlete dem Biſchoff die Hand/ welcher vor dem Altar ſtehet/ und ſein Bekentnüs thut/er küſſet das Evangelium/ und Altar/ worauff er auch Weirauch und Meſſe thut. Nach dieſem gehet der Erwehlete nach ſeiner Capell/ alwo er mit dem Abts-ornat geſchmücket/ und wiederumb vor dem Biſchoff gebracht wird/ vor dem er ſich neiget/ und damit fänget eine Muſic an. Darnach nimpt der Biſchoff den Hirten-ſtab/ſegnet ihn/ und betet vor den erwehlten Abt/ welcher alle die Zeit über auff den Knien liget; dan leget der Biſchoff ſeine beyden Hände auff des Abts Häupt/ betet/ und reichet ihm die Regel des Ordens/ weſſen Häupt er ſeyn ſoll/ ſampt einer Ermahnung/ Sorge dafür zu tragen. Nachdem der Biſchoff den Stab geſegnet/ beſprenget er den Erwehlten mit Weywaſſer/ und gibt ihm den Stab/ mit einer Ermahnung/ denſelben mit Beſcheidenheit zu gebrauchen. Dan ſegnet er den Ring/

netzet ihn mit Weywaſſer / und ſtecket ihn dem Erwehlten auff den Ring-finger ſeiner rechten Hand / und betet vor ihn; wenn ſolches geſchehen / empfänget der Abt den Kuß des Friedes / und begibt ſich wieder nach ſeiner Capell. Von dannen kompt er wider mit ſeinen beyden Aſſiſtenten, und præſentiret den Biſchoff zwo brennende Fackeln / zwey Brod / zwey Gefäß mit Wein / und küſſet ihm die Hand. Darauff wird Meſſe gethan/ das Sacrament bedienet / und der Abt ſolemniter geſegnet; endlich wird der Abts-Huet geſegnet/und mit Weywaſſer beſprenget / welchen der Biſchoff auff des Abts Häupt ſetzet/ſprechend: Herr / wir ſetzen auffs Häupt dieſes deines Dieners den Helm des Heils / damit er / nachdem ſein Häupt mit den Hörnern der beyden Teſtamenten gewapnet / den Feinden der Warheit erſchrecklich anzuſehen ſey / ꝛc. Endlich werden auch die Handſchuch geſegnet / beſprenget / und dem Abt über die Hände gezogen / welcher den Hut auff dem Häupt habend / vom Biſchoff nach dem Chor geführet / und in ſeines Vorweſers Stuel geſetzt wird; alwo er auffſtehet / die gegenwärtige Gemeine geſegnet / und ſich gegen dem Biſchoff bedancket. Das übrige deſſelben Tages wird in Frewden und Wolleben zugebracht. Faſt auff gleiche Weiſe und Manier geſchicht auch die Einweihung der Ebtiſſinnen und Nonnen. Beſiehe Albertum Caſtellanum in Pontificali, und Hoſpinianum aus ihm.

Frage. Worin ſind die Chriſtlichen Ritter-Orden von einander unterſchieden?

Ritter der Gennet.

Antw. In den Zeiten/ Stifftern/ Anlaſſen und Gelegenheiten / Kleidungen/ End-urſachen/ Zierathen/ und Ceremonien ihrer Einſetzung. Der erſte Ritter-Orden in Franckreich war der Orden der Gennett / eingeſetzt von Carolo Martel, zum Gedächtnüs der groſſen Victorie, ſo er wider Abdiramo erhielt / in deſſen Felde eine groſſe Menge Gennetten gefunden wurden/ welches Thiere ſeyn an Gröſſe den Hiſpaniſchen Katzen ehnlich / mit langen und ſpitzen Schnautzen / ihre Felle

(wovon

(wovon eine groſſe Menge im Felde des Feindes gefunden / und Carolo Martel præſentiret wurden) riechen eben wie die Felle der Civet-oder Dieſem-Katzen. Von ſolchem Thiere iſt dieſer Orden alſo genant / der nur aus 16. Rittern beſtund / welche trugen eine dreyfache Güldene Kette / ſo durch geamulierte rohte Roſen an einander verbunden / und hing unten an ſelbiger Ketten ein gülden Gennet. Der Orden der Königlichen Kronen / (eingeſetzt von Charle Maigne, den Friſonen zu gefallen / welche ihm trewe Dienſte gethan in ſeinem Kriege wider die alten Saxen) trug auff der Bruſt eine Königliche Krone / ſo mit Golde darauff geſtickt war / daher er genennet ward l' Ordre de la Couronne Royal. Der Orden des Sterns / eingeſetzt vom Könige Robert aus Franckreich An. 1022. beſtund aus 30. Rittern / wovon der König das Häupt war. Dieſe trugen Mäntel von weiſſem Damaſch / und war an der lincken Seiten der Bruſt ein Stern / in Golde geſtickt / mit fünff ſpitzen Stralen. Dero Eyd war / zu Ehren der Jungfrawen Mariæ, (welche ſie den Meer-Stern / und die Fraw ſolches Sterns / nenneten) zu recitiren ein Krön- oder Kräntzlein / geflochten von 15. Ave Maria, und 5. Pater Noſter. Der Orden der Pfriemen oder Heydblumen / eingeſetzt von S. Ludwich / Könige in Franckreich / trug eine Kette / vom Baſt der Pfriemen oder Heyd-blumen gemacht / und mit Lilien durchgeflochten. König Ludwich erwehlete dieſe Pfriemen zu ſeinem Emblema, und ſetzte dabey dieſe Worte / Exaltat humiles; anzuzeigen / daß ihn Gott ümb ſeiner Demuth willen zum Königlichen Thron in Franckreich erhaben / an ſtatt ſeines ältern Bruders Philippi aus Franckreich. Die Ritter dieſes Ordens trugen Röcke von weiſſem Damaſch. Der Orden des Schiffs / ebenmäſſig von S. Ludwig eingeſetzt / ümb den Frantzöſiſchen Adel auffzubringen / ſich mit ihm auffs Meer zu begeben wieder die Saracener, trug eine Kette / zuſammen hängend an gedoppelten Gliedern (ſo die ſandigen Plätze bezeichneten) und an doppelten wachſenden oder halben Monden /

Der Königlichen Kronen.

Der Pfriemen oder Heydblumen.

Des Schiffs.

welche ſampt einem Schiff daran hingen / und bedeuteten / daß ſein Fürhaben wäre / mit den Ungläubigen und Mahumethanern zu ſtreiten / und den Chriſtlichen Glauben fortzupflantzen. Darumb waren dieſe Ritter/ vermöge ihrer Regeln / verbunden / täglich den Dienſt des Leidens unſers Seligmachers zu hören / den Catholiſchen Glauben/ die Kirche und dero Diener / zu ſchützen/ Wittwen / Weiſen / und andere bedrängte Leute / zu verthättigen. Der Orden S. Michaëlis war eingeſetzt von Ludovico XI. dem Sohn Caroli VII. zu Ehren dem H. Michaëli, dem Schutz-Engel der Frantzoſen / welcher Auberto dem Biſchoff van Oranien befahl/auff dieſem Berge vor ihm eine Kirche zu bawen; ſelbiger Berg iſt ſint der Zeit allewege der Berg S. Michaëlis genant / und jährlich von den Pillgrimmen aus allen Landen in Franckreich beſucht worden: welchem (S. Michaëli) auch zugeeignet iſt der 29. Tag Septembris, zum Gedächtnüs des Engels / der zu Orleans wieder die Engliſchen geſtritten; Worauff Carolus VII. zu ſeinem Emblema das Bild S. Michaëlis genommen / welches allezeit vor dem Könige her getragen worden/ wan er zu Felde gezogen. Sie tragen eine güldene Kette / gemacht von Gliedern oder Ringen ſo mit kleinen Kettlein befäſtigt ſeyn / worauff das Bild S. Michaëlis, der den Drachen mit Füſſen tritt / hanget. So offt ein Ritter verabſaumet dieſe Kette zu tragen/muß er eine Meſſe thun laſſen/ und 7. Cronen / auch 6. denarios Tournois geben. Es ſind die ſämptlichen Ritter verpflichtet auff S. Michaëlis Abend in ihren Ehren-kleidern dem Könige auffzuwarten/ wan er von ſeinem Pallaſt nach der Kirchen gehet. Am S. Michaëlis Tage müſſen ſie in demſelben Schmuck dem Könige / wenn er nach der Meſſe gehet / auffwärtig ſeyn / und jedweder ein Stück Goldes opffern; und am ſelbigen Tage muß der König ſie an ſeiner Taffel tractiren: des andern Tages opfern ſie / mit ſchwartzen Kleidern angethan / Wachs-kertzen vor die Todten / vor welche auch Meſſen und Gebete gethan werden. Ihr Eyd iſt / die Dignität und Würde der Kron Franckreich /

S. Michaëlis.

und

und der Kirchen / zu verthätigen. Der Orden des H. Geiſtes war eingeſetzt von Henrico III. Anno 1579. zum Gedächtnůs ſeines Geburts-tages / und Erwehlung zur Kron Polen / auch Erhöhung zur Kron Franckreich / welches ſampt und ſonders ſich auff Pfingſten begab / da weyland der H. Geiſt auff die Apoſtel hernieder kommen. Die Ritter dieſes Ordens tragen eine gůldene Kette von Lilien/zugerichtet mit Feurflammen/da zwiſchen etliche Buchſtaben gewebet/wovon der erſte ein H. iſt/der erſte Buchſtab des Nahmens Henricus. An der Ketten hånget das Bild einer Tauben/ mitten in einem Creutz/ſo dem Creutz von Malta ehnlich / und gantz mit Stralen / und vier Lilien beſetzt iſt. Der König iſt das Håupt dieſes Ordens / deſſen Eyd iſt / die Catholiſche Religion zu ſchůtzen / und Einigkeit unter ſeinen Unterthanen zu erhalten. Die Ritter ſind allzumahl ſchuldig an jedem Newen-Jahrs-Tage / und am Pfingſttage / zu communiciren, auch zu ſchweren ihren Eyffer zum Catholiſchen Glauben / dazu Trew und Glauben gegen dem Könige und ſeinen Nachfolgern. Dieſer Orden beſtehet aus dem Könige / und 100. Rittern / unter welchen ſind 4. Cardinåle / 5. Prælaten, der Cantzler / Præpoſitus, Ceremonien-Meiſter / Ober-ſchatzmeiſter / und Caſſirer. Die ſåmptlichen Ritter ſind ſchůldig ein Creutz auff ihrem Kleide zu tragen. Der Feſttag dieſes Ordens wird gehalten am 1. Januarii, da der König von den Rittern nach der Kirchen begleitet wird / und nach der Meſſe werden ſie in ſeinem Pallaſt tractiret. Des Abends tragen ſie ſchwartze Kleider vor die verſtorbenen Ritter / und am folgenden Tage opffern ſie Wachs-kertzen vor dero Seelen / und halten darauff wiederumb mit dem Könige Taffel. Der Orden der Chriſtlichen Liebe war eingeſetzt von demſelben Henrico, den armen Capitelnen/ und gequetſchten Soldaten / zum beſten / vor welche einige Zinſen / und Hoſpitale / von ihm verordnet waren. Sie tragen auff ihren Månteln ein geanckert Creutz/ mit weiſſem Satyn geſtickt. Die Ritter S. Lazari hatten ihren Urſprung zu Jeruſalem / aber als ſie von dannen ver-

Des H. Geiſtes.

Der Chriſtlichen Liebe.

S. Lazari.

vertreiben / wurden ſie von S. Ludwig abgeholet / und durch groſſe Einkommen unterhalten/damit ſie die Gicht-brüchtigen / und andere angeſteckte Perſonen curiren möchten. Da aber dieſe Ritter müſſig wurden / und heyrahteten / wurden ihnen ihre Zinſen genommen / und ſelbige einstheils den Rittern S Johannis von Jeruſalem gegeben. Emanuel Philibert, Hertzog von Savoyen, ward von Gregorio XIII. erwehlet zum Groß-Meiſter dieſes Ordens S. Lazari, welchem er das Commando oder die Verwaltung gab über alle Spitale der Auſſätzigen. Der Orden der Jungfrawen Mariæ auff dem Berge Carmel, beſtehend aus 100 Frantzöſiſchen vom Adel/ war eingeſetzt vom Könige Henrico IV. und beſtättiget vom Pabſt Paulo V. An. 1607. Sie ſind verbunden alle Jahr einen Feſttag zu halten am 16. May, der Jungfrawen Mariæ des Berges Carmel, und auff ihren Mänteln zu tragen ein Creutz von ſchwartz-gelber Seiden / in deſſen mitte ſeyn muſte das Bild der Jungfrawen Marien / mit gülden Stralen ümbgeben; ſie muſten ümb den Halß tragen ein geanckert gülden Creutz / in deſſen Mitte war ein geammuliertes Marien-bild. Sie mögen nicht über zweymahl heyrahten. Sie müſſen ſtreiten vor den Catholiſchen Glauben. Der Orden von Orleans war eingeſetzt von Monſieur Lowis von Franckreich / Hertzogen zu Orleans, An. 1393. Derſelbe wird genant der Orden Porcupine, oder der Eiſern Sawen / weil das gemähide ſolches Thiers an drey gülden Ketten hanget / welches Monſieur zu ſeinem Inſigne oder Zeichen nam/ ſeinem Tod-feind Johanni von Burgundien wiſſen zu laſſen / daß es ihm weder an Waffen noch Muth mangelte / ſich an ihm zu rächen / wegen ſeines böſen und blutigen Fürnehmens. Der Orden des gülden Schildes / war eingeſetzt von Ludovico II. Hertzog von Borbonien, mit dem Zunahmen / der Gute Hertzog; in dem gülden Schilde war eine Perlen-ſchnuer / worauff geſchrieben ſtund Allon, das iſt / Laſſet uns alle zugleich gehen zum Dienſt Gottes / und Beſchirmung unſers Landes. Derſelbe

Der Jungfrawen Mariæ auff dem Berge Carmel.

Von Orleans oder Porcupine.

Des Gülden Schildes.

ſelbe ſetzte auch ein den Orden der Diſtel/auch der Borboniſche Orden genant / der Jungfrawen Marien zu ehren / Anno 1370. beſtehend aus 26. Rittern / welche einen Riemen trugen / worauff geſtickt war das Wort Eſperance, mit Capital oder groſſen Buchſtaben; ſie hatten eine gůldene Spange/woran eine Diſtel hing; auff der Keten war daſſelbe Wort Eſperance geſtickt / mit gůlden Blumen von Luca, woran ein Ovale hing / darin war das Bildnůß der Jungfrawen Mariæ, mit einer gůlden Sonnen ůmbgeben / mit 12. ſilbern Sternen gekrönet / und einen ſilbern wachſenden Mond unter ihren Fůſſen habend; am Ende des Ovalis war ein Diſtelkopff. Der Orden von Anjou, oder des wachſenden halben Monden/ war eingeſetzt von den guten König René, Hertzog zu Anjou, und König in Sicilien; das Inſigne oder Merck-Zeichen dieſes Ordens / war ein gůlden wachſender Mond / worauff das Wörtlein Loz gegraben / welches Lob bedeutet; den trugen die Ritter auff ihren Mänteln oder langen Röcken; es waren in dieſem Orden 36. Ritter. Der Orden S. Magdalenæ war eingeſetzt von John Cheſnel, einem Frantzöſiſchen vom Adel / An. 1614. aus einem Göttlichen Eyffer / die Frantzoſen von ihrem Hader und Zanck/ Rauffen und Balgen / und andern Sůnden abzubringen / auff daß ſie / in Betrachtung der Bußfertigkeit Mariæ Magdalenæ, ſich möchten bekehren lernen. Das Creutz / welches ſie auff dem Mantel / oder umb den Hals trugen / hatte an dreyen Enden drey Lilien / der Fuß ſtund in einem halben Mond / und in der Mitte war das Angeſicht Magdalenæ; das Creutz iſt ůmbher mit Palmen beſetzt / anzudeuten / daß dieſer Orden ſey eingeſetzt / ůmb die Reyſen nach dem H. Lande zu befodern; innerhalb den Palmen ſind Sonnenſtralen/und vier Lilien/ anzuzeigen die Herrligkeit der Frantzöſiſchen Nation. Die Ritter ſind / laut ihrer Gelůbde / ſchuldig zu verleugnen alle Glůck-ſpiele/ Gottes-läſterung/das Leſen verbotener und ſchnöder Bůcher/ ꝛc. ihr Kleid iſt Himmelblaw. Jhre Kette iſt gemacht von der Litter M. gedoppelt mit L, und A, außzu-

Der Diſtel.

Von Anjou.

S. Magdalenæ.

drücken Mariam Magdalenam, den König Ludovicum, und die Königinne Annam, an einander verbunden durch doppelte Hertzen / ſo Creutz-weiſe mit gülden Pfeilen verwundet ſeyn; die Schnuer iſt von Carmeſyn/ woran ein Ovale hanget / habend Mariam Magdalenam an der einen Seiten / und S. Ludovicum an der andern: der Spruch ůmb das Ovale auff dem Mantel iſt / L'amour de Dieu eſt pacifique, das iſt / **die Liebe Gottes iſt friedſam.** Sie hatten ein Hauß / das ihnen nahe bey Paryß erlaubet war / worin ſich gemeiniglich 500. Ritter befunden; die waren verpflichtet alda zu bleiben biß die Zeit der zweyjährigen Probe verfloſſen; und muſten am Ende deroſelben den Orden-Eyd ablegen/ ſo da betrifft Liebe / Gehorſam / und Eheliche Keuſchheit; ſie můſſen auch abſchweren allen duellen oder Räuffen und Balgen / Hader und Zanck / und Mordthaten. Die Ritter ſo drauſſen wohnen / můſſen jährlich einmahl zuſammen kommen / im Hauſe / das Königliche Logys genant / am Feſttage Mariæ Magdalenæ, ůmb Rechenſchafft von allen ihrem Thun den Groſſen Meiſter zu gegeben. Die Ritter ſo in dem Hauſe wohnen / můſſen alle Sonn- und Feſttage dem Gottesdienſt beywohnen; die Ritter haben ihre Academiam zu allerley Ubung. Aber dieſer Orden / gleich wie er mit der Perſon Cheſnels anfing / alſo nam ſie auch mit demſelben ein Ende. **Der Orden von** Brittannien, oder **des Wieſelchen in** Brittannien, und **der Kornähren** / war eingeſetzt von Francois, Hertzog von Brittannien An. 1450. Er ward genennet **der Korn-ähren** / weil die güldene Kette in Geſtalt der Korn-ähren gemacht war / woran unten an dreyn Gülden Ketlein hing ein kleines weiſſes Thierlein / Wieſelchen genant; ſein Spruch war: A Ma Vie, anzuzeigen / daß er / weil er lebete / ſeinen Muth und Tapfferkeit / Reinigkeit / und Auffrichtigkeit / behalten wolte / ſich vergleichend mit einem Wieſelchen / welches ſeine Weiſſe Haut ſo ungern faul machen will / mit lauffen durch unreine und kothigte Oerter / wenn es gejaget wird / daß es ſich lieber wil fangen laſſen; deſſen Haut zum Futter-

Die Wieſelchen.

terwerck ſehr geſuchet wird. Dieſer Orden beſtehet aus 25. Rittern der Korn-åhren/ alſo genant/ anzuzeigen/ daß alle Fürſten obliege und geſpůhre/ vor die Erhaltung des Ackerbaws/ gar fleiſſige Sorge zu tragen. Begehret jemand dieſe Orden außführlich beſchrieben zu ſehen/ ſo leſe er die Hiſtorie Andreæ Favini, des Pariſeaners, und Advocaten im Hoffgerichte des Parlements.

Frage. Was vor andere Ritter-Orden waren noch im Chriſten-reich auſſer dieſen Frantzöſiſchen?

Antw. In Flandern ward eingeſetzt der Orden des gülden Flieſſes/ vom Hertzog Philippo, in der Stad Brügge/ An. 1429. zum Gedåchtnůs der groſſen Einkommen/ ſo er von dem Woll-handel hatte; oder gewißlich zum Gedåchtnůs der Wolle Gideons/ oder des gülden Flieſſes zu Colchos. Dieſer Orden beſtund aus 30. Rittern/ wovon der Hertzog das Håupt war. Die groſſe Kette war gemacht von Ringen/ da Edelgeſteine und Kleinode ſo Fewrflammen von ſich gaben/ zwiſchen geſetzt waren: die Fewr-ſteine waren die Wapen/ oder Waffen der alten Könige von Burgundien; die Flammen bedeuteten die Geſchwindigkeit/ Schårffe/ und Grawſamkeit/ ſo dieſe Ritter wieder ihre Feinde ſolten verſpühren laſſen/ dazu dienet dieſer Spruch/ Ante ferit, quam flamma micet, Er thut einen Schlag/ ehe die Flamme einen Glantz von ſich gibt. An der Ketten hing ein gülden Fließ. Der Patron dieſes Ordens war S. Andreas. Die Ritter muſten drey Feſttage halten; am erſten tragen ſie Scharlaken/ anzuzeigen/ daß die Himliſche Herzligkeit erlanget würde durch Marter und Blut-vergieſſen; am andern Tage ſchwartz/ zu erweiſen ihr Trawren über die Todten; am dritten Tage weiſſen Damaſch/ ihre Reinigkeit anzudeuten. Der Orden des Hoſenbandes iſt eingeſetzt in Engeland An. 1347. vom König Edwardo III. und beſtehet aus 25. Rittern/ unter ihrem Patron S. Georgio. Dieſe groſſe Kette war von Gold/ gemacht mit weiſſen und rothen Creutzen in einander geflochten/ wie rechte Liebes-knoten/ an welcher Knoten ſtatt die Diſtel

Des gülden Flieſſes.

Des Hoſer-bandes.

ſtel

ſtel des Schottiſchen Ordens zuſammen gefügt ſeyn vom Könige Jacobo, der die beyde Orden vereinigte / gleicher-geſtalt wie das Königreich. An der Ketten hänget S. Georgius zu Pferde / ſampt dem Drachen an ſeinen Füſ-

Des Ba-des. ſen. In Engeland waren auch eingeſetzt die Ritter des Bades / vom Könige Henrico IV. wie etliche ſchreiben. Derſelbe machte 46. Ritter / welche ihre beſondere Kammern im Thurm hatten / wacheten / ſich in der Sonnabend-nacht badeten / und darauff am Sontage zu Rittern gemacht wurden. In der Hohemeſſe des Abends vor der Ceremonie, wurden ſie Graw bekleidet wie Eremiten, anzuzeigen / daß ſie bereit wären die Welt ümb Chriſti willen zu verläugnen; des andern Tages ſchweren ſie / daß ſie Gott lieben / die Kirche beſchirmen / den König ehren / und den Bedrengten beyſtehen wollen: und dan legen ſie ihre Münchs-kleider ab / und werden köſtlich bekleidet; darauff ſetzen ſie ſich zu Pferde / haben an der Stirn das Zeichen des Creutzes / und reiten dergeſtalt nach dem Könige / welcher ſie mit einem Gürtel und Schwerdt ümbgürtet / und zweyen alten Rittern befielet / ihre vergüldete Sporn ihnen anzuthun. Des Mittags warten ſie dem Könige auff / und nach dem Eſſen præſentiren ſie ihre Schwerdter Gott auff dem hohen Altar / und löſen ſie wieder mit Gelde. Dieſe und andere Ceremonien der Ritter des Bades / kan man in der Engliſchen Hiſtorie finden.

Der Diſteln oder S. Andreæ. Der Orden der Diſteln / oder S. Andreæ in Schottland / war eingeſetzt vom Könige Achajo, welcher beydes einen offenſiven und defenſiven Bund machte mit Carolo M. An. 809. Die Kette iſt gemacht von Diſteln und Weinraute / deren eines voll Stachel iſt / daß man es nicht ohne Verletzung der Haut berühren kan; das ander iſt Gut und Heilſam wieder Schlangen und Gifft. Der Spruch iſt: Nemo me impunè laceſſit, Niemand fichtet mich ungerochen an: anzuzeigen / daß es ihm an Macht nicht mangele / ſich zu ſchützen / und ſeine Feinde zu beſchädigen. An der Ketten hanget das Bild S. Andreæ mit ſeinem Creutz.

Der Lilien / oder von Navarre. Der Orden der Lilien / oder von Navarre, war eingeſetzt

geſetzt vom Fürſten Garcia VI. in der Stadt Nagera 1048. Alwo man das Bild der Jungfrawen Mariæ, aus einer Lilie herfürſprieſſen geſehen/ zur Zeit der Kranckheit des Königes/ welcher gar eilig darauff wieder geſund worden. Da dan derſelbe zum Zeichen der Danckbarkeit eingeſetzt den Ritter Orden S. Mariæ aus der Lilien/ beſtehend aus 38. Rittern/ woven er ſelber das Häupt war. Sie ſchwuren/ daß ſie wolten ihre Güter in die Schantze ſetzen/ umb das Königreich von Navarre zu erhalten/ und die Moren zu vertreiben. Jedweder unter ihnen trägt eine Lilie auf der Bruſt/ von Silber gemacht/ und eine gedoppelte güldene Kette/ zuſammen gefügt mit dieſem Gottiſchen Buchſtab M, welches vor Maria ſtehet. Unten an der Ketten hänget eine Lilie/ ſo denſelben Buchſtab mit einer Kronen führet. Die Ritter ſind verbunden zu unterſchiedenen Dienſten und Gebeten/ wie auch zum Beichten und Communiciren. Der Orden S. Jacobi des Schwerdts/ war eingeſetzt An. 1158. unter der Regierung Alphonſi IX. Königes von Caſtilien, und Ferdinandi, Königes von Leon. Dieſe Ritter tragen auff der Bruſt/ und an der lincken Seiten eine Muſchel-ſchale. Umb den Halß tragen ſie drey güldene Ketten/ woran die Geſtalt eines Schwerdts hanget/ von rohtem Satyn geſtickt/ und auff dem Schwerdt eine Muſchel-ſchale. Das rohte Schwerdt bedeutet ihre Victorien und Siege wieder die Araber/ mit dero Blute ihre Schwerdter gefärbet waren. Die Muſchel-ſchale war ein Zeichen ihrer Walfarth nach dem H. Grabe S. Jacobi; ſolche ſammlen ſie am Ufer des Meers/ und befäſtigen ſie an ihren Hüten/ ſo viel ihrer dahin Walfarth gehen. Dieſer Orden hat ſeinen Anfang genommen in Gallicia, ſo damahls unter dem Gebiete Leon geweſen. Es lebeten ſelbige Ritter anfänglich mit den München S. Helenæ ins Gemein/ und lieſſen ſich Kronen oder Platten ſcheeren/ thaten Gelübde der Keuſchheit/ Armuth/ und Gehorſams; hernach aber heyratheten ſie; ſie hatten beyderſeits die Regel Auguſtini. Dieſer Orden ward auch in Portugal auffgerichtet; alwo über die 600. Ritter-

S. Jacobi des Schwerts.

ter ſolches Orden waren. Es halten viele Herren von Hiſpanien vor eine Ehre/ den Habit S. Jacobi zu tragen. Die Groß-Meiſterſchafft oder Ober-inſpection dieſes Ordens/ ward der Kron Caſtilien zugeleget Anno 1493. vom Pabſt Adriano VI. Der Orden S. Juliani, genant des Birn-baums/ war eingeſetzt im Königreich Leon An. 1179. und ward approbiret von Pabſt Alexandro III. Lucio III. und Innocentio III. Die Ritter haben den Birnbaum zu ihrem Wapen. Aber nachdem Alphonſus IX. König von Leon, die Stadt Alcantara, die er den Moren abnam/ erobert hatte/ gab er dieſen Orden dem Groß-Meiſter zu Calatrava/ und derſelbe gab ihn wiederumb dem Meiſter des Birnbaums. Solche Ritter des Birn-baums nenneten ſich Ritter von Alcantara, lieſſen ihr voriges Wapen fahren/ und trugen grüne Lilien Creutz-weiſe auff der Bruſt: ſie leben unter dem Orden Benedicti. Anfänglich thäten ſie das Gelübd der Keuſchheit; aber Pabſt Paulus IV. ließ ihnen das Heyrahten zu. Die Groß-meiſterſchafft dieſes Ordens ward vom Pabſt Alexandro VI. dem Hiſpanier/ vereiniget mit der Kron von Caſtilien, aus Liebe gegen den König Ferdinandum von Arragonien, und ſein Gemahl die Königinne Iſabellam. Der Orden von Calatrava war geſtifftet im Königreich Caſtilien, An. 1158. unter der Regierung Sancii III. des ſechſten Königes von Caſtilien. Er ward genennet Calatrava, von einen Caſtel deſſelben Nahmens/ welches den Moren abgenommen/ und den Rittern Templarii genant/ gegeben worden; weil ſich aber dieſe zu ſchwach zu ſeyn befürchteten/ übergaben ſie es Sancio dem Könige von Caſtilien, der es etlichen München Ciſtertianiſchen Ordens gab/ welche ſich ſelbſt præſentireten ſothanes Frontier-Caſtel zu ſchützen und verthätigen; daher entſtund der Orden von Calatrava. Sie tragen ein rothes Creutz von Lilien. Pabſt Alexander III. hat dieſen Orden approbiret. Es trugen ſelbige Ritter anfänglich weiſſe Schulter-kleider und Röcke; aber Pabſt Benedictus III. diſpenſirete über ihrem Münchs-Habit/ und von Pabſt Paulo

S. Juliani oder des Birn-baums/ oder Alcantara.

Von Calatrava.

Paulo III. ward ihnen ſchlechterdings nur einmahl zu heyrathen geſtattet. Endlich ward die Groß-Meiſterſchafft oder das directorium S. Jacobi von Calatrava, und von Alcantara, an die Kron Hiſpanien gebracht/ aus Liebe gegen Carolum V. den Keyſer und König in Hiſpanien/ welcher die Einkommen dieſer dreyn Groß-Meiſter genoſſen. Der Orden des Bandes/ des rothen Feldzeichens/ war eingeſetzt in Caſtilien von Alphonſo XI. An. 1330. dem Könige von Leon und Caſtilien. Dieſe Ritter trugen einen rothes breites Seiden-band/ und waren veroblигieret den König in ſeinen Kriegen zu begleiten/ tapffer/ nüchtern/ freundlich/ beſcheiden/ 2c. zu ſeyn. Der Orden der Taube/ oder des H. Geiſtes/ war eingeſetzt zu Segovia in Caſtilien, An. 1379. von Johanne I. von Caſtilien. Sie trugen eine Kette/ mit Sonnenſtralen zuſammen geheфtet/ woran eine güldene Taube hing/ weiß geammuliret/ als ob ſie vom Himmel hernieder fliegen käme. Aber dieſer Orden nam ein Ende mit dem Leben des Stiffters/ nemlich noch im ſelbigen Jahr ſeiner Einſetzung. Der Orden S. Saviors von Montreal, genant der Orden von Arragonien, war eingeſetzt in Arragonien, An. 1120. von Alphonſo XVIII. dem Könige von Navarre, uud vorhin von Arragonien. Die Ritter tragen ein weiſſes Kleid/ und auff der Bruſt ein rothes geanckertes Creutz; ihre Regel war ehnlich der Regel der Templariorum, welchen ſie gen Montreal folgeten/ nur allein weil ſie alda Macht hatten zu heyrahten. Der Orden unſer Frawen von Monteſia, oder von Valentia, war eingeſetzt im Königreich Valentia, An. 1317. von Jacobo II. dem Könige von Arragonien, nach Außrottung und Vertilgung der Templariorum. Die Ordinantz dieſes Ordens kam überein mit der Ordinantz von Calatrava, unter der Regel der Ciſtertianer, dero Kleider ihm zu tragen erlaubet ward. Ihr Creutz war das Creutz S. Gregorii/ ein vollkommen rothes Creutz/ welches ſie auff der Bruſt trugen. Der Orden des Spiegels der Jungfrawen Mariæ, war eingeſetzt von Ferdinando

Des Bandes oder rothen Feldzeichen.

Der Tauben.

S. Saviors.

Von Monteſia.

Des Spiegels.

dem

dem Sohn von Caſtilien, An. 1410. nach einer denck-würdigen Victorie, ſo er wieder die Moren erhalten. Die Kette dieſes Ordens war gemacht von Lilien/alſo daß zwi-ſchen zweyen ein Greiff geſetzt. Der Orden Jeſu Chri-ſti war eingeſetzt in Portugal An. 1320. von Dionyſio VI. Könige von Portugal. Die Ritter tragen ſchwartz/ und auff der Bruſt ein rohtes Creutz/dazu ein ander weiſ-ſes über dem rohten. Pabſt Johannes XXII. befäſtigte dieſen Orden An. 1320. und gab ihm die Regel S. Benedicti. Pabſt Alexander VI. gab ihnen Freyheit zu heyrathen. Dieſer Orden/wie auch der Orden D. Avis, ward an die Kron Portugal gebracht. Solcher Orden D. Avis war eingeſetzt in Portugal unter dem erſten Könige Alphonſo Henriquez, An. 1147. unter der Regel. S. Benedicti. Sie führen zu ihrem Wapen das Creutz/ wie die von Alcantara, mit zweyen ſchwartzen Vögeln den Raben ehnlich. Beſiehe Favinum, &c.

Jeſu Chriſti.

D. Avis.

Frage. Welche waren die Ritter-Orden in Teutſchland/ Hungarien/ Böhmen/ Polen/ rc.

Antw. Der Orden des Drachen war in Teutſch-land eingeſetzt vom Keyſer Sigiſmundo, An. 1418. bald nach der Zeit/ da Johannes Hus, und Hieronymus von Prage/ zum Fewr verdampt. Die Ritter trugen an ho-hen Feſttagen einen Scharlaken Mantel/eine gedoppelte gülden Kette/ woran unten ein überwundener Drache hänget/ deſſen Flügel gebrochen zu ſeyn ſcheinen; und al-le Tage tragen ſie eine Creutz-Lilie mit Grün. Dieſer Orden war ſehr berümbt durch gantz Teutſchland/ und Hungarien. Der Orden Auſtriæ und Carinthiæ, oder S. Georgii, war eingeſetzt vom Keyſer Friderico III. vorhin Ertz-hertzog in Oeſterreich/ An. 1470. Die Ritter tragen einen weiſſen Rock/ und ein rohtes Creutz; ſie waren verbunden die Grentzen von Teutſchland/ Hun-garen/ Oeſterreich/ Steirmarck/und Cärnten zu ſchützen wider den Türcken. Der Orden von Polen/ oder des weiſſen Adlers/ war eingeſetzt vom Könige Ladiſlao V. An. 1325. Die Ritter tragen eine dreydoppelte güldene Kette/ woran ein gekröneter Adler hanget. Der

Des Drachen.

S. Georgii.

Des weiſſen Adlers.

Or-

Orden von Dennemarcken/ oder des Elephanten/ war eingeſetzt von Chriſtierno I. Könige von Dennemarcken/ An. 1478. Die Kette/ ſo die Ritter tragen/ iſt von Elephanten gemacht/ auff dero Rücken ſich ſilberne Caſtele befinden/ und hanget unten daran des Bild der Jungfrawen Mariæ, mit Sonnenſtralen ümbgeben/ und einen halben Mond unter den Füſſen habend. Der Orden von Schweden/ oder Jeſu, oder der Seraphim, war eingeſetzt von Magno IV. Könige in Schweden/ An. 1334. Die Kette dieſes Ordens iſt von Cherubim und Patriarchen-Creutzen zuſammen geſetzt/ zum Gedächtnüs der Belägerung der Häupt-ſtadt Upſala, unten an der Ketten hing ein Ovale oder Schild/ worin dieſe drey Buchſtaben ſtunden J. H. S. Jeſus Hominum Salvator, JEſus der Menſchen Seligmacher; mit vier Nägeln/ ſo weiß und ſchwartz geammulieret waren/ anzudeuten das Leiden unſers Seligmachers. Der Orden von Cleve/ oder des Schwanen/ wird heutiges Tages erhalten von den Fürſten/ ſo vom Hauſe Cleve entſproſſen/ welche den Schwaan wegen ihres Ordens tragen/ zum Helm und Auffenthalt ihrer Wapen. Vom Orden aus Preuſſen/ der Marianiſche oder Teutoniſche genant/ iſt ſchon geredet. Der Orden von Liefland/ oder der Schwerd-träger/ war eingeſetzt An. 1203. von Alberto, einem München aus Bremen/ nebenſt etlichen reichen Kauffleuten/ welche/ aus Eyffer wider die Ungläubigen von Liefland zu ſtreiten/ die Welt verleugneten/ auch Gehorſam und Keuſchheit angelobeten/ in Gegenwart des Biſchoffs Alberti, der ihnen die Regel und den Habit der Ciſtertianer fürſchrieb; einen langen weiſſen Rock/ mit einer ſchwartzen Cappen/ habend an der lincken Seiten/ gar nahe bey der Schulter/ ein rohtes Schwerd; und auf der Bruſt zwey Schwerdter Creutz-weiſe/ mit niederwerts gekehreten Spitzen. Dieſer Orden ward confirmiret von Pabſt Innocentio III. Der Orden S. Galli in Schweitzerland/ war eingeſetzt von Friderico II. Römiſchen Keyſer/ An. 1213. da er in ſeiner Pilgrimſchafft bey die Abdey S. Galli kam/

Des Elephanten.

Jeſu, oder der Seraphim.

Des Schwanen.

Der Schwerdträger.

S. Galli.

und den Orden einſetzte/welchen er den Orden des Bähren nennete/ und den fürnehmſten Herren deſſelben güldene Ketten gab/ woran unten die Geſtalt eines Bähren von ſchwartz geammulliertem Golde hing. Der Abt muſte jährlich dieſen Orden am 16. Octob. war der Feſttag S. Galli, dem Apoſtel der Teutſchen geben. Dieſer Orden ward eingeſetzt zum Gedächtnüs S. Urſi, welcher vor dem Tempel der Sonnen zu Solleverre gemartert worden. Die Cantonen der Schweitzer ehreten dieſen Orden ſo lange/ biß ſie vom Hauſe Oeſterreich abfielen; nun iſt er gäntzlich untergangen. Beſiehe die Hiſtorie von dieſen Orden.

Frage. **Welche ſind die Ritter-Orden in Italien?**

Mancherley Ritter-Orden zu Rom.

Antw. Es ſind die Päbſte Erfinder unterſchiedener Orden geweſen. Pabſt Johannes XXII. zu Avignon, ſetzte den Orden Jeſu Chriſti ein/ An. 1320. Sie trugen ein gülden Creutz/ Roht geammullieret/ und in ein ander Creutz eingeſchloſſen. Pabſt Paulus II ſetzte zu Rom ein den Orden des H. Geiſtes/ An. 1468. Die Ritter tragen ein weiſſes Creutz. Pabſt Alexander VI. ſetzte den Orden S. Georgii ein/ An. 1498. Sie trugen ein gülden Creutz/mit einem Circkel ümbgeben/ ſo in Geſtalt einer Kronen gemacht. Leo X. ſetzte den Orden S. Petri ein/ An. 1520. Dieſe trugen in einem gülden Schilde das Bild S. Petri am Ende einer Schild-Kröten von gülden Kettlein. Dieſe muſten die am Meer belegene Landſchafften wieder den Türcken beſchützen. Paulus III. richtet den Orden S. Pauli auff/ An. 1540. Pabſt Pius VI. richtet den Orden der Elſter auff/ An. 1560. Dero Pflicht war/ den Pabſt auff einer Senfften zu tragen/wenn er ſich von ſeinem Pallaſt erhub. Derſelbe wolte/daß ſie den Ort der Ritter von Malta, und des Keyſerreichs nehmen ſolten. Sextus Quintus verordnete die Ritterſchafft von Loretto, An. 1587. von welche er unſer L. Frauen Kirche zu Loretto bauen ließ/ zur Cathedral- oder Thumb-Kirchen. Alſo ſind auch zu Rom etliche Kirchen-perſonen des Ritter-ordens/ als die Hoſpita-

ſpitalarii S. Antonii. Der General dieſes Ordens wird genennet / der Abt S. Antonii von Vienna. Die fürnehmſten ſelbigen Ordens / tragen auf ihren ſchwartzen Cajacken oder Kitteln / Mänteln / und langen Röcken / ein gedoppelt Creutz S. Antonii, das iſt / zwey T. T. von blawen Satyn: die Geringſten tragen nur Eines. Die Ritter der Jungfrawen Mariæ waren eingeſetzt vom Bruder Bartholomæo, dem Biſchoff von Vicenna, einem Dominicaner, An. 1233. und confirmiret vom Pabſt Urbano IV. Die Ritter folgen der Regel S. Dominici, und tragen eine weiſſe Cajack / mit einem rohten Creutz auff der Bruſt / ſampt zween Sternen. Ihr Mantel iſt greyſer colör; ihr Ampt iſt / Sorge zu tragen vor Wittwen und Wäyſen / und Streitigkeiten zwiſchen Mann und Weib beyzulegen. Sie wohneten mit ihren Weibern und Haußgenoſſen in ihren Häuſern / und nicht in Conventen. Daher wurden ſie genant Fratres Gaudentes, das iſt / Brüder ſo in Freuden lebeten. Der Orden der glorwürdigen Jungfrauen Mariæ, war zu Rom eingeſetzt An. 1618. von dreyen Brüdern / Petro, Johanne Babtiſta, und Bernhardo Sie wurden bekräfftiget von Pabſt Paulo V. welcher mit ſeinen Succeſſoren ihre Groß-Meiſter ſeyn ſolte. Ihr Convent iſt im Lateraniſchen Pallaſt. Sie ſind ſchüldig den Chriſtlichen Glauben der Catholiſchen Kirchen zu ſchützen / die Türcken zu unterdrücken / und ſich als Adeliche Perſonen ſchreiben zu laſſen. Die Ritter dieſes Ordens / ſo da Leyen ſeyn / und die Ritterlichen Prieſter / ſo da beneficiret worden / müſſen ümb den Halß tragen ein blaw ſeiden Band / und einen gülden Creutz / blaw geammuliret / auch auff dem Mantel ein Creutz von blauen Satyn / abzubilden die Farbe des Kleides / welches die Jungfrau Maria getragen / nemlich Himmel-blau: allein die Capellanen der Ritter / müſſen ein blawes Creutz auff ihren Mänteln tragen / aber nicht ümb ihren Hals. Innerhalb des Creutzes iſt ein runder Circel / worin ſtehet M.S. an ſtatt Maria Sancta, mit einer Kronen. Umb den Circel ſind 12. ſilberne Stralen herümb / abbildende die 12. Apoſtel. Ein

jedwedes Ende des Creutzes hat 9. Spitzen oder Kerben / andeutende die 9. Orden der Engel; die vier Enden des Creutzes ſind vier Lilien / anzuzeigen / daß die Jungfraw ſey die Lilie im Thal; Unter dem Creutz ſind 4. Sternen/ beteutende die 4. Evangeliſten. Zu Venedig iſt ein Orden der Ritter Marci, eingeſetzt / als der Leib S. Marci von Alexandria dahin gebracht worden. Zu Genua ſind die Ritter S. Georgii; und dergeſtalt haben unterſchiedene Städte in Italien ihre beſondere Ritter-Orden. In Savoyen iſt der Orden der Verkündigung Mariæ, davon wir albereit geredet haben. Die Kette dieſes Ordens iſt zuſammen geſetzt von Roſen und Liebe-Knöpffen / woran ein Ovale oder Schild hanget / verfaſſend den Engel / der einen Zepter hat / und die Jungfraw grüſſet / worüber eine Taube ſchwebet. Wir haben auch geredet von den Orden S. Mauritii, und S. Lazari. Der erſte von dieſen beyden hub ſich an im Jahr 1440. als Amadis VII. der erſte Hertzog von Savoyen nach der Wüſten von Repaile zog/ umb die Gedächtnüs ſolches tapffern Ritters / wie auch ſeiner Lantz und Ringes/ zu erhalten. Sie folgen der Regel S. Auguſtini. Der Orden S. Lazari ward von Gregorio XIII. mit dem Orden Mauritii conjungiret; dieſe ſind Ciſtertianer, und haben mancherley Privilegien und Freyheiten. Der Orden zu Florentz/ oder des Pabſts S. Stephani, war eingeſetzt von Coſmo de Medicis, dem erſten Hertzog von Florentz/ An. 1561. zu Ehren dem Pabſt Stephano IX. dem Patron der Stadt Florentz. Sie folgen der Regel S. Benedicti, und haben dieſelben Privilegia, ſo die Ritter von Malta haben. Sie tragen einen langen Rock von weiſſen Kamelot/ und auff der Bruſt ein rohtes Creutz / dem Creutz von Malta ehnlich. Der Orden des theuren Blutes Chriſti / war eingeſetzt von Vincentio de Gonzaga, dem vierdten Hertzog von Mantua, und dem andern von Montferrat, Anno 1608. dem Blute Chriſti zu Ehren/ wovon etliche Tröpfflein in S. Andreæ Kirchen zu Mantua verwahret werden. Die Kette iſt zuſammen geſetzt von gülden Ovalen, mit dieſen zweyen Worten: Domine probaſti, Herr/ du

Ritter zu Venedig.

Zu Genua.

In Savoyen.

Zu Florentz.

Zu Mantua.

haſt

haſt uns geprüfet; in den Ovalen ſind Feurflammen / ſo da brennen ümb des Goldſchmiedes Schmeltz-Tiegel / voll Stücke Goldes. Unten an den Ketten ſind in einem Ovale zween Engel / ſo aufgericht ſtehen / haltende einen Kelch / und ein Ciborie, gekrönet / auff der Taffel / davon drey Bluts-tropffen verhanden / mit dieſem Sprüchlein ümbs Ovale herümb ; Nihil iſto triſte recepto, **Es iſt nichts betrübtes / wenn man das genoſſen hat.** Schlage auff die vorgemeldten Autores.

Frage. Welche waren die Chriſtlichen Kriegs-Orden in Occident oder gegen Abend?

Antw. Der Orden Cypri, und Luzingnan, oder des Schwerds / war eingeſetzt von Guye von Luzingnan, König in Jeruſalem und Cyprus, An. 1195. Die Kette dieſes Orden war zuſammen geſetzt von Cordons, von weiſſer Seide / geflochten zu Liebe-knöpffen / mit dazwiſchen gefügten Buchſtaben S. und R. daran hing ein güldẽn Ovale, warin ein Schwerd / und ümb welches herümb dieſe Worte gegraben waren / Securitas Regni, **Die Sicherheit des Reichs.** Von den andern Orden / in Orient oder gegen Morgen / haben wir ſchon geredet / nemlich / vom Orden des H. Grabes / eingeſetzt von Baldewin, dem Erſten dieſes Nahmens / und zweyten Königes zu Jeruſalem / dem Bruder Godefroy von Bouloine, Anno 1103. Sie waren anfänglich Regular-Thumbherren / Auguſtiner-Ordens / von den Saracenen gevolmächtigt in Jeruſalem zu wohnen; nachgehends wurden ſie zu Rittern gemacht / und behielten ihr weiſſes Kleid / warauff ſie trugen das Creutz der Stadt Jeruſalem / dergeſtalt wie es der König in ſeinem Wapen führete. Pabſt Innocentius VIII. conjungirete dieſe Ritter mit den Hoſpitalariis S. Johannis, An. 1484. aber ſolche Einigkeit währete nicht lange; denn es heyrahteten die Ritter; worauff Pabſt Alexander VI. ihm die Macht nam / dieſen Orden ſelber zu conferiren, und bevolmächtigde den Hüter oder Verwalter des H. Grabes / der allewege ein Franciſcaner iſt / dieſen Orden mitzutheilen den Frembdlingen und Pillgrimm aus dem H. Lande / nach

Ritter-Orden gegen Abend.

dem ihnen abgenommenen Eyde auff das H. Grab. Wir haben auch geredet von den Hoſpitalariis Johannis des Täuffers zu Jeruſalem/ eingeſetzt von Balduino, dem erſten Könige daſelbſt/ An. 1104. Desgleichen von den Rittern/Templarii genant/eingeſetzt unter Balduino II. dem dritten Konige zu Jeruſalem/ An. 1119. Von dieſen will ich nicht weiter Meldung thun. Es waren noch andere Orden im H. Lande/ als/ die Ritter S. Johannis von Acres, S. Thomæ, S. Cherionis, S Blaſii, &c. Aber die waren von ſchlechter Würde/ und ſind nun vergangen. Beſtehe Favini honoris.

12.

Inhalt der zwölffden Abtheilung.

DIe Opinionen der Wiedertäuffer/ und worin ſie mit den alten Ketzern uberein kommen. 2. Die Meynungen der Browniſten. 3. Von den Familiſten. 4. Von den Adamiten, und Antinomern. 5. Die Religion der Socinianer. 6. Die Meynungen der Arminianer. 7. Von der Kirchen zu Arnhem/ und Opinion der Millenariorum. 8. Von vielen andern Secten, ſo heutiges Tages unter uns ſeyn. 9. Die Meynungen der Independenten. 10. Die Opinionen der Præsbyterianer. 11. Mancherley andere irrige Meynungen/ ſo ohnlangſt wieder lebendig gemacht / und außgebrütet worden / ſind der Zeit das Kirchen-regiment in Abgang gerahten.

XII. ABTHEJLUNG.

Frage.

Was vor Opinionen und Meynungen werden heutiges Tages verthetiget unter denen/ ſo von der Römiſchen Kirchen abgewichen?

Antwort.

WJr haben albereit geredet von den Opinionibus Lutheri, Calvini, Oecolampadii, Zwinglii, und anderer Proteſtanten, welcher meynungen heutiges Tages viel tauſend Menſchen folgen. Wir haben auch was geſagt vom Urſprung und Wachsthumb des Wiedertäuffer-ſchwarms; nun wollen wir kürtzlich beſchreiben ihre Opinionen, wie dieſelben von Pontano, Bullingero, Gaſtio, Sleidano, Oſiandro, und andern / beſchrieben werden; und anzeigen / worin ſie mit den alten verdampten Ketzern uberein kommen. Es ſtatuiren und verthätigen die Wiedertäuffer/ daß Chriſtus ſein Fleiſch nicht aus der Jungfrauen Maria angenommen; das trieb auch der Ketzer Valentinus. 2. Daß Chriſtus kein wahrer Gott ſey; das trieb auch Arrius. 3. Sie leugnen daß die Tauffe den kleinen Kindern zuſtehe und gebühre; ſo theten auch die Pelagianer. 4. Sie tauffen wieder: ſo thaten auch die Novatianer, Arrianer, Ætianer, und Donatiſten. 5. Sie gläuben / daß ſie alhie /

Die Opinionen und Nahmen der Wiedertäuffer.

nach dem jüngſten Gericht / einer Irꝛdiſchen Monarchie genieſſen werden; ſo thaten auch die Cerinthianer, Nepotianer, Millenarii, und Mahometaner. 6. Sie ſagen / daß unſere Gerechtigkeit dependire von den Wercken der Liebe und Trübſal / und nicht vom Glauben an Chriſtum; ſo thaten auch die Cathari, Miletianer, Donatiſten, und Pelagianer. 7. Sie ſtatuiren einen freyen Willen in Geiſtlichen Sachen; ſo thaten auch die Pelagianer. 8. Sie halten ſich vor die einige gantz reine Kirche/ ohne Sünde; ſo thaten auch die Donatiſten. 9. Sie ſagen / daß auch die Leyen die Sacramente bedienen mögen; ſo auch die Marcioniten und Pepuzianer. 10. Sie verwerffen die Obrigkeit unter den Chriſten; ſo auch die Manichæer. 11. Sie ſagen / daß Chriſtliche Obrigkeit keine Ubelthäter am Leben ſtraffen möge; ſo auch die Tertullianiſten. 12. Sie wollen alle Dinge gemein haben / mit den alten Nicolaiten. 13. Sie lehren / daß ein Mann ſein Weib verlaſſen möge / auch auſſerhalb des Ehebruchs; ſo lehreten auch die Jüden. 14. Und daß die Chriſten viele Weiber zugleich haben mögen / welches auch Mohomeths Lehre iſt. 15. Sie wollen durchaus nicht ſchweren; darin folgen ſie der Meynung der alten Pelagianer. Waren demnach alle dieſe Opinionen alte Ketzereyen / wie wir jetzt gezeiget haben; welche gnugſam von den alten Kirchenlehrern wiederleget / auch durch allgemeine und Provincial-Concilia verdampt worden / auſſer dem das unterſchiedene newe Scribenten / ſo woll von der Römiſchen / als Proteſtirenden Kirchen / ſolche Meynungen vollkommlich wiederleget haben / welcher Schrifften die jenigen / denen es beliebt / durchſuchen mögen. Und müſſen wir alhie im Vorbey-gehen mercken / daß gleich wie die Wiedertäuffer unterſchiedene Meynungen haben / alſo haben ſie auch unterſchiedene Nahmen. Etliche werden genennet Münzerianer, von Th. Müntzer / welcher die Bauren in Teutſchland wieder ihre Herren erregete; er lehrete / daß alles Gemein ſeyn ſolte. 2. Separatiſten, weil ſie ſich von Weltlichen Dingen abſondern. 3. Cathariſten, weil

ſie

ſie ſich vor reiner denn andere halten; daher ſie die Erbſünde läugnen / auch nicht beten wollen / Vergib uns unſere Schülde. 4. Apoſtoliſche / welche / wie die Apoſtel / ohne Stab oder Taſche die Welt durchgehen / und predigen. 5. Enthuſiaſten, welche Offenbahrungen fürgeben / und ſich rühmen / daß ſie die Gabe der Weiſſagung haben. 6. Silentes, welche alle ihre Heiligkeit ins Stillſchweigen ſetzen. 7. Adamiten, welche gläuben / daß Kleider-tragen ein verfluchtes Ding ſey / und daher nacket und bloß gehen wollen. 8. Georgianer, alſo genant von David Joris, dem Familiſten, der ſich rühmete / daß er gröſſer wäre / denn Chriſtus. 9. Liberi, welche meinen / daß ſie durch Chriſtum frey gemacht ſeyn von Schatzungen / oder Schulen / auch Frey vom Gehorſam gegen Menſchliche Geſetze. 10. Hutiten, alſo genant von Huta, der Chriſti Gottheit leugnete / und ſich ſelbſt zum Einigen Sohn Gottes machte. 11. Melchioriſten, alſo genant von Melchior aus Straßburg / welcher lehrete / daß Maria nur ein Canal geweſen / wodurch Chriſtus gangen / gleich wie Waſſer durch eine Röhre oder Rinne läufft. 12. Mennoniſten, alſo genant von Menno, einem Frießländer. 13. Bucholdianer, alſo genant von ihrem Autore; dieſe ſagen / daß die Polygamia, das iſt / viele Weiber zu gleich haben / eine heilige Art zu leben ſey. 14. Auguſtinianer, von Auguſtino, einem Böhmen / der ſich rühmete / daß er der erſte wäre / ſo das Paradeyß eröffnete / vor ſich und ſeine Nachfolger. 15. Servetianer, von Serveto dem Arrianer / welcher An. 1553. zu Genff / darumb daß er die Gottheit Chriſti geleugnet / ꝛc. verbrandt worden. Dieſe wollen die Kinder nicht eher täuffen / biß ſie dreyſſig Jahr alt ſeyn. 16. Denkianer, von Denkio ihrem Autorn, der mit Origine dafür hielt / daß die Gottloſen und Teuffel endlich werden ſelig werden. 17. Monaſterienſes, alſo genant von der Stadt Münſter / alwo Jan von Leyden, ihr König / regierete / welcher lehrete / daß er vom Himmel hätte Befehl empfangen / viele Weiber zu nehmen. 18. Libertiner, die Gott zum Anſtiffter und Urſprung der

Sünde machen / und die Aufferſtehung der Todten leug-nen. 19. Deo relicti, oder Gott gelaſſene / welche alle Mittel verwurffen/ und nur Gott gelaſſen waren. 20. Semper orantes, welche mit den alten Eutichyten, un-auffhörlich beten/ in meynung / daß ſie zu keiner andern Pflicht verbunden ſeyn. Von dieſen haben Alſtedius in ſeiner Hiſtorie von dem Wiedertäuffern / und Bullin-gerus in ſeinem erſten Buche wieder ſie / ein Regiſter ge-macht/ und M. Paget aus denſelben.

Frage. Welche ſind die Opinionen der Brow-niſten?

Die mancherley Art/ und Meynungen der Prowniſten.

Antw. Dieſe/ welche alſo genant ſeyn von ihrem Au-tore M. Robbert Brown, von Northamtonshire, weyland Schulmeiſter in Southwark, halten dafür / daß keine andere reinere Kirche in der Welt ſey/ denn unter ih-nen; ſo thaten auch die alten Donatiſten. 2. Sie ver-werffen das Gebet des Herren; hierin ſind ſie Juden/und kommen überein mit den alten Ketzern Prodicianer ge-nant. 3. Sie wollen Gott nicht in geweyheten Kirchen dienen/ noch reden mit denen/ ſo Gottloſe genant werden; hierin folgen ſie den alten Catharis. 4. Sie verwerf-fen die Zehenden / und trachten nach Gleichheit; hierin ſind ſie Wiedertäuffer. 5. Sie halten alle Kirchen-ceremonien vor Päbſtiſch. 6. Sie meinen/ daß die Liebe/ ſo in Gott iſt/ nicht Weſentlich ſey. 7. Daß die Ordi-nirung der Kirchen-diener durch Biſchöffe/ Antichriſtiſch ſey. 8. Daß das gepredigte Wort/ und die Sacramen-ten/ von ergerlichen Kirchendienern bedienet / allerdings krafftloß ſeyn. 9. Daß die Muſic in den Kirchen nicht erläubet ſey. 10. Daß auch die Leyen und Hantwercks-leute predigen/und die Schrifft außlegen mögen. 11. Daß die formular der Gebete ein Grewel vor Gottes Augen „ſeyn. Da wir doch unterſchiedene formular ha-„ben / ſo woll im Alten/ als Neuen Teſtament / „wieder welche ſie ſtreiten / und fürnehmlich wie-„der das Gebet des Herren. 12. Es ſind man-cherley Art dieſer Profeſſion; etliche ſind Browniſten, darvon wir jetzt geredet haben; etliche Barrowiſten, alſo

ge-

genant von Barrow, ihrem erſten Märterer; derſelbe nennet die Kirche in Engeland Sodom, Babylon, und Egypten: etliche werden genant Wilkinſonianer, von Wilkinſon ihrem Meiſter/ welcher meynete/ daß er und ſeine Nachfolger rechte wahre Apoſtel wären/ und ſich dannenhero wegerten Gemeinſchafft zu halten mit denen/ die ihm ſolchen Titul nicht gaben. Es iſt noch eine vierdte Art der Wiedertäufferſchen Browniſten, die ſich allein vor die wahre Kirche halten/ und die andern Browniſten wegen der Kinder-tauffe verdammen; daher ſie die jenigen/ ſo ihnen zufallen/ abermahl tauffen. Wer mehr zu ſehen begehret von dieſer Secten, der mag leſen das Buch/ genant die profan Secte der Browniſten; und noch ein anders/ genant die fundation der Browniſten, M. Whites Diſcovery oder Browniſme, D. Hallii Apologia wider die Browniſten, Giffordii Declaration wieder die Brouwniſten, Pagetii Hæreſiographiam, &c.

Frage. Welche ſind die Familiſten?

Antw. Die Familiſten, oder Haußgenoſſen der Liebe/ ſind alſo genant von der Liebe/ die ſie zu allen Menſchen haben/ wie Gottloß dieſelbe auch ſeyn/ und von ihrem Gehorſam gegen alle Obrigkeit/ ob ſie gleich Tyranniſch/ ob ſie gleich Jüden/ Heyden/ oder Türcken ſeyn. Ihr erſter Fundator und Stiffter war David Joris von Delfft/ der ſich ſelbſt den wahren David nennete/ ſo das Reich Iſrael wieder auffrichten ſolte. Dieſer lehrete/ 1. daß weder Moſes, noch die Propheten/ noch Chriſtus/ durch ihre Lehre das Volck hätten ſelig machen können; ſondern daß ſeine Lehre das einige Mittel der Seligkeit wäre. 2. Daß/ wo jemand ſeiner Lehre widerſprechen würde/ ihm ſolches nie ſolte vergeben werden/ weder in dieſem/ noch im zukünfftigen Leben. 3. Daß er das rechte Hauß Davids wieder auffrichten ſolte/ und den Tabernacul Gottes repariren, nicht durch Leiden/ ſondern durch Liebe und Sanfftmuth. 4. Daß er wäre der wahre Meſſias, der vielgeliebte Sohn des Vaters. 5. Daß er nicht ſterben würde; oder ſo er ſtürbe/ würde er wieder aufferſtehen.

Die Ketzeren der Familiſten.

ſtehen. Sein Nachfolger Henrich Nicolas von Amſterdam/ verthätigte dieſelbe Lehre / aber in ſeinem eigenen Nahmen / und nennete ſich den Erneurer der Welt / und den Propheten von Gott geſand. Zu den vorhergehenden Opinionen that er noch hinzu/ 1. Daß kein ander Chriſtus wäre / dan die Heiligkeit / und kein ander Antichriſt/ dan die Sünde. 2. Daß das Hauß der Liebe eben dieſelbe Vollkommenheit hätte erlanget/ welche Adam vor dem Fall gehabt. 3. Daß keine Aufferſtehung des Fleiſches zukünfftig ſey. 4. Daß der Tag des Gerichts albereit gekommen/ und dieſer Nicolas der Welt Richter ſey. 5. Daß acht groſſe Liechter in der Welt geweſen / wovon Chriſtus das ſiebende/ und er ſelbſt das achte und Gröſſeſte wäre. 6. Daß niemand eher müſſe getaufft werden/ biß er 30. Jahr alt iſt. 7. Daß die Himmel-frewde nur hie auff Erden ſeyn werde/ deßgleichen auch die Höllen-pein. 8. Daß ihnen nicht gebühre die Todten zu begraben / noch Allmoſen zu geben denen/ ſo ihrer Lehre nicht zugethan wären. 9. Daß die Engel von Weibern gebohren ſeyn. 10. Daß jeder Tag in der Wochen ein Sabbath ſeyn ſolle. 11. Daß das Geſetz in dieſem Leben können volbracht werden. 12. Daß eine Welt geweſen / ehe dan Adam erſchaffen worden. 13. Daß keine andere Gottheit iſt dan die / deren der Menſch in dieſem Leben theilhafftig iſt. 14. Daß ſolche Weiber/ ſo nicht ihres Glaubens ſeyn / als Huren mögen verſtoſſen werden. 15. Daß in Henrich Nicolas alle Vollkommenheit/ Heiligkeit/ und Erkentnüs wohne/ und daß ihre erleuchtete Eltern in dieſem Leben vergöttet wären/ und nicht ſündigen könten. Es ſind noch mancherley Art der Familiſten, als/ Caſtalianer, Grindletonianer, der Berge/ der Thale/ der zerſtreweten kleinen Heerde/ ꝛc. welche nebenſt vorhergehenden Opinionen auch ſtatuiren, daß die H. Schrifft nur vor die Neu-ankömlinge ſey; daß uns nicht gebühre umb Vergebung der Sünden zu bitten/ nachdem wir der Liebe Gottes verſichert ſeyn; daß die Gottloſen Nohtwendig ſündigen/ und dergleichen dinge mehr/ wie zu erſehen in

D. De-

D. Deniſons Weiſſem Wolff / M. Knewſtb. Bekentnüß der Familiſten, M. Jeſiop, und andern.

Frage. Welche ſind die Adamiten, und Antinomer?

Antw. Von den Adamiten zu Auguſtini Zeit / haben wir ſchon geredet / wie auch von den Böhmiſchen Adamiten. Vor etlichen Jahren waren ihrer etliche zu Amſterdam / da Männer und Weiber in ihren Verſamlungen nacket beteten / und andere Gottesdienſte verrichteten. Solche poſitür nenneten ſie den Standt der Unſchuld / und ihre Verſamlungen das Paradeyß. In ihren Opinionen waren ſie Wiedertäuffer. Die Antinomer ſind alſo genant von ihrer Wiederſetzung und Verwerffung des Geſetzes / davon ſie ſagen / daß er gantz und gar unnütze ſey unter dem Euangelio, weder was die Herrſchafft / noch was die Verbeſſerung betrifft / und daß es daher in der Gemeine nicht geleſen / oder gelehret werden müſſe. 2. Sie ſagen / daß die guten Wercke die Seligkeit nicht befodern / noch die böſen ſie verhindern. 3. Daß ein Kind Gottes nicht mehr ſündigen könne / als Chriſtus gekönt; und ſey daher eine Sünde an ihm / Vergebung der Sünden begehren. 4. Daß Gott ſeine Kinder niemahls züchtige ümb der Sünden willen; auch geſche es nicht wegen ſchwerer Sünden / wenn Gott ein Land strafft. 5. Daß Todſchlag / Ehebruch / Trunckenheit / Sünde ſeyn in den Gottloſen / aber nicht in den Kindern der Gnaden; daß auch Gott ſie nicht als Sünder anſehe; und folgends / daß Abrahams Lügen und Verſtellung keine Sünde an ihm geweſen. 6. Daß ein Kind der Gnaden nimmer zweiffele / nachdem es einmahl ſeiner Seligkeit verſichert worden. 7. Daß niemand in ſeinem Gewiſſen unruhig ſeyn müſſe ümb einiger Sünde willen. 8. Daß kein Chriſt müſſe ermahnet werden / die Pflicht und Gebühr des Chriſtenthumbs zu vollbringen. 9. Daß ein Heuchler alle Gaben / ſo Adam vor dem Fall gehabt / haben könne / und gleichwol auſſerhalb Chriſto ſeyn. 10. Daß Chriſtus das einige Subjectum aller Gaben ſey; und daß kein Chriſt gläube / oder was

Adamiten.

Antinomer.

Gutes

Gutes wircke/ ſondern Chriſtus allein gläube und wircke. 11. Gott liebe keinen Menſchen ümb ſeiner Heiligkeit willen. 12. Die heiligung ſey kein klahrer Beweiß der Rechtfertigung eines Menſchen. Von dieſen und dergleichen Dingen kan man leſen Pontani Regiſter der Ketzereyen/ welcher zum Anfänger und Stiffter dieſer Secten machet Johannem Agricolam, An. 1535. Man beſehe auch Gataker in ſeiner Vorrede/ Eduwards in ſeinen Gangræna, Paget und andere.

Frage. Welche ſind die Opinionen der Socinianer?

Die Opinionen der Socinianer.

Antw. Fauſtus Socinus, ein Italiäner von Siena, ſetzte alle Religion und Gottesdienſt in dieſe alte verdampte Ketzereyen/ welche ſo begierig von ſeinen Diſcipuln angenommen worden. 1. Daß der Menſch vor ſeinem Fall natürlicher weiſe ſterblich geweſen. 2. Daß niemand durchs Liecht der Natur einige Erkentnüs Gottes haben könne. 3. Daß der Menſch vor ſeinem Fall keine Urſprüngliche Gerechtigkeit gehabt. 4. Daß keine Erbſünde in uns ſey/ welche eine böſe Begierden oder Verderbung der Natur in uns verurſache. 5. Daß ein freyer Wille zum Guten in uns ſey/ und daß wir alhier daß Geſetz vollbringen können. 6. Daß Gott zufellige Dinge zuvor wiſſe/ nicht determinativè, ſondern alternativè. 7. Daß die Urſachen der Erwehlung nicht in Gott/ ſondern in uns ſeyn; und daß er keine abſonderliche oder gewiſſe Perſon zur Seligkeit verordne/ und daß die Prædeſtination oder Verordnung zur Seligkeit könne zu nichte gemacht werden. 8. Daß Gott unſere Sünde rechtmäſſig vergeben könne/ ohne einige Satisfaction oder Gnugthuung. 9. Daß Chriſtus durch ſeinen Todt vor uns nicht gnug gethan habe/ ſondern uns nur die Macht und Krafft erworben/ vor uns ſelber gnug zu thun/ durch unſern Glauben und Gehorſam. 10. Daß Chriſtus vor ſich ſelbſt geſtorben ſey/ das iſt/ nicht wegen ſeiner Sünde/ (weil er ohne Sünde geweſen) ſondern wegẽ der Sterbligkeit und Schwachheit unſer Natur/ welche er angenommen hatte. 11. Daß Chriſtus nicht eher unſer

Hoherprieſter / noch unſterblich / noch von allem Leiden frey worden / biß er gen Himmel gefahren. 12. Daß der ewige Todt nicht anders ſey / dan ein ſtetiges Verbleiben im Tode / oder eine annihilatio und Vernichtigung. 13. Das ewige Fewr alſo genant werde von ſeiner Frucht und Wirckung / welche iſt die ewige Vertilgung oder Vernichtigung derer Gottloſen / ſo da werden am Jüngſten Tage im Leben gefunden werden. 14. Daß die Menſchwerdung Chriſti wider die Vernunfft ſtreite / und aus der Schrifft nicht könne erwieſen werden. 15. Daß Chriſtus nicht warhafftiger Gott ſey. 16. Daß der H. Geiſt kein Gott ſey / und daß in dem Einigen Gott keine Dreyfaltigkeit der Perſonen ſey. 17. Daß das Alte Teſtament einem Chriſten-Menſchen unnöhtig ſey. Dieſe Opinionen ſind nichts anders dan Erneweruungen der alten Ketzereyen Ebionis, Photini, Arrii, Samoſateni, Sabellici, Serveti, Antitrinitariorum, und anderer. Wer dieſe Opinionen außführlich ſehen will / der leſe Socinum ſelbſt / Crellium, Lubbertum, den Cracoviſchen Catechiſmum, Volkelium, Oſtorodum, &c.

Frage. Welche ſind die Opinionen der Arminianer?

Antw. Jacobus Arminius, Profeſſor Theologiæ, zu Leyden / ließ An. 1605. in öffentlichen Druck außgehen / und lehrete / fünff Articul, die groſſe Unruhe in Holland verurſachet haben / und gar ernſtlich getrieben werden von ſeinen Nachfolgern / genant Remonſtranten. Selbige ſtatuiren 1. Daß die Erwehlung zum ewigen Leben ſey / der Wille Gottes ſelig zu machen dieienigen / welche da gläuben / und im Gehorſam beſtendig verharren wollen; daß die Menſchen zum Glauben können erwehlet werden / und doch gleichwol nicht zur Seligkeit erwehlet ſeyn; daß die Erwehlung bißweilen abſolutè und ſchlechterdings / bißweilen conditionatè und mit Bedinge / geſchehe; daß die That oder das Werck des Glaubens erwehlet werde / als eine condition oder Bedinge zur Seligkeit / und daß in der Erwehlung zum Glauben / das

Die Opinionen der Arminianer?

das Bedinge / zu gebrauchen das Liecht der Natur / erfordert werde; daß der Glaube und Gehorſam von Gott zuvor geſehen werden / als albereit volbracht von denen / ſo peremptoriè und volkömlich ſollen erwehlet werden; daß die Erwehlung zuweilen veränderlich ſey / und daß etliche Außerwehlete können verlohren werden / und folgends keine Gewißheit der Unwandelbarkeit unſer Erwehlung ſey; daß Gott nicht beſchloſſen habe / jemand im Stande der Sünden und Verdamnüß zu laſſen / bloß und allein nach ſeinem Willen und Wolgefallen; und daß demnach nicht Gottes bloſſer Wille und Wolgefallen ſey / daß das eine Volck das Evangelium annehmen ſolle / und das ander nicht; ſondern Gott habe zuvor geſehen die Frömmigkeit und würdigkeit des einen Volcks / für dem andern.

2. Sie lehren / daß Gott ſeinen Sohn alſo verordnet habe zu ſterben / daß er nicht beſtimmet einigen abſonderlichen Menſchen außdrücklich ſelig zu machen; daher ſey der Todt Chriſti kräfftig und gnugſam / in Anſehung der Erwerbung / wenn gleich keine wircklliche application und Zueignung deſſen / an einige particular-perſon geſchehen wäre; daß Chriſtus keinen Newen Gnaden-bund durch ſein Blut habe auffgerichtet / ſondern nur ſeinem Vater das Recht zu wege gebracht / mit den Menſchen allerley Bünde zu machen / wie auch dieſelbe beſchaffen ſeyn möchten; daß Chriſtus durch ſeine Gnugthunung den Glauben und die Seligkeit keinem einigen Menſchen verdienet habe / was die kräfftige application betrifft / ſondern nur die Macht erworben / daß der Vater mit den Menſchen eine ſolche condition, wie es ihm gefiel / machen möchte / dero Volbringung von ſeinem freyen Willen dependiret; daß der Gnaden-bund nicht beſtehe im Gerecht und Selig werden durch den Glauben an Chriſtum / ſondern darin / daß Gott unſern unvolkommen Glauben und Gehorſam dermaſſen verdienſtlich des ewigen Lebens achtet / als ob wir das Geſetze volbracht hätten; daß alle Menſchen in den Gnaden-bund auff- und angenommen / auch alle von der Erbſünde entfreyet ſeyn; daß Chriſtus nicht geſtorben vor diejenigen / ſo Gott erwehlet

wehlet und hochgeliebet hat / angeſehen ſolche den Todt Chriſti nicht nötig hatten.

3. Sie lehren / daß die Erbſünde an und für ſich ſebſt nicht mächtig geweſen das Menſchliche Geſchlechte zu zeitlicher und ewiger Straffe zu verdammen; daß ein unwiedergebohrner Menſch nicht gantz in Sünden todt / noch aller Kräffte zu Geiſtlichen Sachen beraubet ſey/ſondern daß er hungern und durſten könne nach Gerechtigkeit und Leben; daß ein natürlicher Menſch / daß die Gaben der Natur recht und woll gebrauchet / die ſeligmachende Genade erlangen könne/auch die Seligkeit ſelbſt / und daß Gott gnugſame Mittel verſchaffe / den Menſchen zum Erkentnüs JEſu Chriſti zu bringen.

4. Sie lehren / daß die Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht in des Menſchen Willen habe können geleget werden / da er erſchaffen worden/und daß er demnach in ſeinem Fall nicht habe können davon abgeſchieden werden; daß in dem Geiſtlichen Tode / die Geiſtlichen Gaben nicht abgeſchieden werden von dem Willen des Menſchen / angeſehen der Wille an ihm ſelber nie verdorben geweſen / ſondern nur durch die Finſternüs des Verſtandes verſtrickt/und Unordnung der Affecten; daß in des Menſchen Bekehrung ihm keine newe Gaben werden eingegoſſen; und darumb ſey der Glaube/ dadurch wir bekehret werden/ keine eingegoſſene qualität oder Eigenſchafft/ ſondern nur ein Werck des Menſchen; daß die Gnade/dadurch wir bekehret werden/nur eine freundliche Anreitzung ſey/ daher die morale Gabe mache/ daß Natürliche Menſchen Geiſtliche Menſchen werden; und daß Gott durch eine moral-Urſach den conſens und Beyfal des Willens zu wege bringe; daß Gott in des Menſchen Bekehrung nicht ſeine allmächtige Krafft gebrauche / den Willen unfehlbarlich zu beugen / daher der Menſch ſeiner Bekehrung zum offtern widerſtehen / und ſelbige verhindern könne / auch wircklich ſolches thue; daß die Gnade / und der freye Wille/Mit-wirckende Urſachen unſer Bekehrung ſeyn/ alſo daß die Gnade/ in Ordnung der Cauſalität / nicht vor dem Wercke des Willens hergehe.

5. Sie lehren / daß die Beſtendigkeit keine Frucht der Erwehlung ſey / ſondern eine condition und Bedingung des Newen Bundes/ ſo an des Menſchen Seiten/ vor ſeiner vollkomnen Erwehlung/ volbracht werden müſſe/ und ſolches durch ſeinen eigenen freyen Willen; daß Gott den gläubigen Menſchen mit gnugſamen Mitteln beſtendig zu bleiben verſehe / und es dennoch in freyer Wahl des Menſchlichen Willens ſtehe / beſtendig zu bleiben / oder nicht beſtendig zu bleiben; daß Wiedergebohrne Menſchen gäntzlich und biß ans Ende von der Gnade und Seligkeit abfallen können / auch ſolches wircklich thun / und daß ſie auch wieder den H. Geiſt ſündigen können; daß man keine Verſicherung den Beſtendigkeit in dieſem Leben haben könne/ohne ſonderbahre Offenbahrung; daß die Lehre von der Beſtendigkeit und Verſicherung ſchädlich ſey zu allen H. Ubungen/ und ein Anlaß zur Vermeſſenheit und Sicherheit/ da der zweiffel löblich iſt; daß der Zeitliche/ und der wahre Gerecht-machende Glaube/nur unterſchiedlich ſeyn der Währung nach; daß es kein ungereimbt Ding ſey / wo ein Menſch offtmahls wiedergebohren wird/ wenn ſeine erſte Wiedergeburth vergangen; daß Chriſtus niemahln gebeten haben vor der Gläubigen unfehlbare Beſtendigkeit im Glauben. „ Diß ſind die fünff Articul „der Arminianiſchen Lehre / wie ſie erzehlet wer„den im Buch / genant: Das Urtheil des Dor„drechtiſchen Synodi.

Frage. Welches ſind die Opinionen der Newen Kirchen von Arnhem / und der Millenariorum?

Die Opinionen der Kirchen von Arnhem/ und der Millenariorum.

Antw. Sie treiben / daß die Independentie ſey ein Anfang des zeitlichen Königreichs Chriſti alhie auff Erden/daß Chriſtus innerhalb fünff Jahren (die ſind aber längſt verfloſſen) im Fleiſche kommen / mit einem Eiſern Schwerdte den gröſſeſten Theil ſeiner Feinde tödten / und alsdan hier auff Erden mit ſeinen Heiligen tauſend Jahr/ in aller fleiſchlichen Wolluſt und Ergetzligkeit herꝛſchen und regieren würde. 2. Daß Gott nicht allein eine Urſach der Sünden / ſondern auch ataxiæ oder der Sündligkeit ſey. 3. Daß alle Menſchen ſchuldig ſeyn Gott

zu

zu erkennen in abſtracto, auſſer Chriſto/ ohne Gnade oder Schrifft. 4. Sie ſind der Meynung/ daß das Oel/ oder die letzte Salbung/ein Sacrament ſey/ ſo dem Krancken nothwendig/ und von Gott eingeſetzt; ſo halten ſie auch den H. Kuß des Friedes vor eine Religioſe und nothwendige Ceremonie. 5. Sie ſchaffen das Pſalm-ſingen ab/und ſetzen an ſtatt deſſen ſingende Propheten/welche in der Verſamlung ihre eigene Lobgeſänge ſingen müſſen. 6. Sie lehren/ daß die Seele ſterblich ſey. 7. Daß der Gerechten Seelen nicht vor dem Jüngſten Tage in den Himmel kommen/ ſondern in dem oberſten Element des Fewrs ſo lange verbleiben; Dahin Enoch, und Elias, auch die Seele Chriſti/ vor ſeiner Aufferſtehung/ und die Seele des bußfertigen Schechers gefahren/ und nicht höher; ſie lehren auch/ daß der Gottloſen Seelen nicht vor dem Jüngſten Gerichte in die Hölle kommen/ ſondern im unterſten Theil der Lufft bleiben/ oder in den Abgrund des Meers verſincken. 8. Sie ſagen/ daß nach dem Tage des letzten Gerichts/ die gantze Welt eine Hölle ſeyn werde/ außgenommen daß Theil des Himmels/ da Gott und ſeine Engel ſich auffhalten. 9. Sie wollen/ daß ihre Kirchendiener im Predigen bedeckt/ und das Volck bloſſes Häupts ſeyn ſollen; aber in Bedienung der Sacramenten/ wollen ſie/ daß das Volck ſoll bedeckt/ und der Diener bloſſes Häupts ſeyn. Von dieſen Opinionen beſiehe vorgemeldte Autores.

Frage. Auff was Fundamente und Gründe bawen dieſe Millenarii das zeitliche Königreich Chriſti alhie auff Erden/ ſo tauſend Jahr währen ſoll?

Antw. Auff den Ort in der Offenb. Johan. cap. 20. v. 4, 5, 6. Ich ſahe die Seelen der Enthäupten umb des Zeugnüs JEſu/ und ümb des Worts Gottes willen/ ꝛc. Dieſe lebeten/ und regierten mit Chriſto tauſend Jahr. Aber dieſer Ort erweiſet nicht ſolch ein Königreich; denn es iſt eine Myſtica und ſymbolica Theologia, und keine argumentativa oder erweiſende. Dabeneben/ wird an dieſem Ort im geringſten

Die Gründe/ worauff ſie bawen das zeitliche Königreich Chriſti hie auff Erden tauſend Jahr lang.

nicht gedacht einer irrdiſchen Gegenwart Chriſti/ auch keines irrdiſchen Königreichs oder Regierung mit ihm; Uber das/ iſt auch Chriſti Königreich Ewig: denn ſeines Königreichs (ſagt der Engel) wird kein Ende ſeyn. Wird demnach alhie eine Endliche Zahl/ vor eine Unendliche geſetzt. Chriſtus ſagt/ Daß ſein Königreich nicht ſey von dieſer Welt; Chriſti Königreich iſt Geiſtlich/ und in uns; und ſo wir von Chriſti Königreich reden/ ſo weit er ein Mittler iſt/ der in ſeiner Kirchen und Gemeine/ durch ſein Wort/ Sacramenten/ und diſciplin herrſchet/ muß man ſchlieſſen/ daß er ſchon über 1660. Jahr geherrſchet habe; und wie lange er noch dergeſtalt auff Erden herrſchen werde/ wiſſen wir nicht. 2. Sie bawen ihre Opinion auff Dan. 12: 2. Viele/ ſo unter der Erden ſchlaffen ligen/ werden auffwachen/ ꝛc. Hieraus ſchlieſſen ſie zwo Aufferſtehungen/ in den erſten werden Viele aufferſtehen/ ümb hie auff Erden mit Chriſto zu herrſchen; in der andern/ ſagen ſie/ werden alle Menſchen aufferſtehen/ zum Gerichte. Aber dieſe Erklährung iſt lächerlich: denn die erſte Aufferſtehung/ davon in der Schrifft Meldung gethan wird/ iſt Geiſtlich/ nemlich/ eine Aufferſtehung aus dem Todte der Sünden/ wovon der Apoſtel ſpricht/ Col. 3. Seyd ihr mit Chriſto aufferſtanden/ ſo ſuchet was droben iſt; denn wie die Sünde ein Todt genennet wird/ ihr waret todt durch Ubertretung und Sünde: alſo wird die Verlaſſung der Sünden eine Aufferſtehung genant; dieſe/ iſt eine Aufferſtehung der Seelen/ die andere/ des Leibes. Ferner/ werden die Wörter Viele/ und Alle/ in der Schrifft durch einander vor einerley Ding gebraucht/ wie alhie/ Viele werden auffwachen/ das iſt/ Alle; deßgleichen Matth. c. 4. Chriſtus heilete alle Krancken/ das iſt/ Viele. Zu dem/ werden die Worte Danielis eigentlich geredet von der andern Aufferſtehung zum Gerichte/ und nicht zu einem zeitlichen Königreiche; denn er ſagt ja/ daß ihrer etliche werden aufferſtehen zum Ewigen Leben/ und nicht zu einem zeitlichen Leben von tauſend Jahren/ und etliche zur ewigen Schmach und Schande/

de / welches aber die Millenarii leugnen / und ſagen / daß die Gottloſen nicht aufferſtehen werden vor dem Ende der tauſend Jahren; Und daß ſie ſagen / die Heiligen werden leuchten wie die Sternen / und wie des Himmels Glantz / in der erſten Aufferſtehung / aber wie die Sonne / in der andern / ſolches iſt nichtig und eitel: denn in der andern Aufferſtehung werden gradus der Herꝛligkeit ſeyn / wie der Apoſtel anzeiget / 1 Cor. 15. Denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klahrheit: alſo iſt auch die Aufferſtehung der Todten. Etliche ſollen leuchten wie die Sonne / ſo die klahreſte unter allen Sternen iſt; und etliche ſollen kleinere Sternen ſeyn an Herꝛligkeit. Vergeblich nennen ſie auch ihre Erſte Aufferſtehung / ein myſterium oder Geheimnüß / da doch die andere Aufferſtehung in der That und Warheit ein myſterium und Geheimnüß iſt / dergeſtalt Geheim und verborgen / daß auch die allerweiſeſten Philoſophi ſie nicht haben verſtanden / ſondern gemeinet / daß Paulus raſete / da er diß Geheimnüs zu Athen predigte: es mag allein das jenige / was man nicht mit dem Verſtande / ſondern nur mit dem Glauben begreiffen kan / ein Myſterium und Geheimnüß genennet werden. 3. Sie erklähren etliche Oerter der Schrifft unrecht / ümb diß eingebildete Herꝛſchen Chriſti alhie auff Erden zu beweiſen: als / Pſ. 102: 17. Daß der HErꝛ Zion bawet / und erſcheinet in ſeiner Ehre. Dieſe Schrifft iſt erfüllet / da Jeruſalem wieder erbawet worden / nach der Babyloniſchen Gefängnüs. So bringen ſie auch herfür Act. 3. v. 21. Chriſtus muß den Himmel einnehmen / biß auff die Zeit / da herwieder bracht werde alles / ꝛc. Aber ſolches wird geredet von der andern Aufferſtehung; Denn als dan wird eine Wiederbringung oder Wiederauffrichtung aller Dinge geſchehen / und nicht zuvor in ihrer tauſend-jährigen Regierung; denn ſie bekennen / daß alsdan nicht alle Jüden aufferſtehen werden / auch nicht alle Chriſten; darumb muß folgen / daß zu der Zeit keine Wiederbringung aller Dinge geſchehen werde. Der Ort Rom. 11. v. 12. den Beruff der Jüden betreffend / iſt abſord und ungereimt;

denn wir leugnen nicht/ daß dieſelben zum Glauben an Chriſtum beruffen werden; aber daß ſie werden wiederkommen/Jeruſalem zu erbawen/ und tauſend Jahr unter Chriſti Jrꝛdiſcher Regierung ſeyn/ ſolches wird an dem Orte keines weges geſagt. Nicht weniger Ungereimbt iſt der Ort/ 2 Pet. 3. v. 13. **Wir warten eines newen Himmels/ und einer newen Erden/ nach ſeiner Verheiſſung/ in welchen Gerechtigkeit wohnet**; denn alda wird geredet vom Jüngſten Gerichte/ da alle Dinge ſollen ernewert werden durchs Fewr/ und nicht eher/ wie die Umbſtände ſolches Orts anzeigen/ worin auch alle Außleger überein kommen. So appliciren ſie auch ohne allen Verſtand und Urſach auff ihre tauſendjährige Regierung/ das 65. cap. Jeſaiæ; welches doch gar deutlich redet vom Beruff der Heyden/und von der erſten Zukunfft Chriſti/das Evangelium zu predigen/ und eine Gemeine zuſamlen/ welche daſelbſt/ und anderswo/ Jeruſalem genennet wird; und haben die Propheten den Gebrauch/ daß ſie unter den Wörtern/ pflantzen/ bawen/eſſen und trincken/newer Himmel und newe Erde/ Frewde der Berge/ der Wüſten/ der Bäume/ ꝛc. den ſeligen Zuſtand der Kirchen Chriſti unter dem Evangelio außdrücken. **Wan der Berg/ da des HErꝛn Hauß iſt/ höher denn alle Berge/ und über alle Hügel erhaben ſeyn wird/ daß alle Heyden dazu lauffen werden/ dan wird Jeruſalem/ das iſt/ die Kirche/ des Herren Thron ſeyn. Dan wird das Geſetz von Zion außgehen/ und des HErꝛn Wort von Jeruſalem.** Dan wird der Gott des Himmels ein Königreich auffrichten/ welches nicht wird außgerottet werden. Chriſtus wird über das Hauß Jacob herꝛſchen ewiglich; Zu dieſer Stadt der Kirchen werden die Könige der Erden ihre Herꝛligkeit und Ehre herzu bringen; an dem Tage wird der ſtrauchlende ſeyn wie David/ und das Hauß Davids wird ſeyn wie Götter. Beſiehe Eſai. 8. und 55. und 65. Jerem. 16. Ezech. 21. Dan. 2. Zach. 12. Luc. 1. Apoc. 21. und andere Oerter mehr/ welche reden von der Glückſeligkeit der Kirchen unter dem Evan-

Evangelio, aber mit keinem eintzigen Worte / von der tauſend-jährigen Herꝛſchafft und Regierung.

Frage. Worin beſtehet die Eitelkeit der Opinion der Millenariorum oder Chiliaſten?

Antw. 1. Darin / daß ſie Chriſto ein Zeitlich Königreich von tauſend Jahren zulegen; da doch ſein Königreich Ewig iſt/und immerdar bleiben wird. Seines Königreichs wird kein Ende ſeyn/ ſpricht der Engel. Die Eitelkeit der Opinion der Chiliaſten:

2. Daß ſie ihm ein Irꝛdiſch Königreich zulegen/ da doch ſein Königreich Him̃liſch iſt. Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt; es iſt nicht euſſerlich / ſondern inwendig in uns.

3. Daß ſie ſein Königreich ſetzen in Irꝛdiſcher Genüge / in eſſen / trincken / ſingen / ꝛc. welches alles ſchnuerſtracks der Natur ſeines Königreichs zu wiederläufft: denn daſſelbe / wie der Apoſtel ſaget Rom. 14. v. 17. iſt nicht Speiſe und Tranck / ſondern Gerechtigkeit / Friede und Frewde in dem H. Geiſt. Die End-urſache ſeiner Zukunfft / war/mit keinen andern Waffen zu ſtreiten/ als mit dem Zweyſchneydigen Schwerdt ſeines Worts / das aus ſeinem Munde gehet: Er war der Friede-fürſt; die Taube / ſo den Oelzweig in ihrem Munde brachte; er brachte Friede in ſeiner Geburth/ er predigte Friede in ſeinem Leben / und excommendirete uns den Friede in ſeinem Tode / und wie Auguſtinns ſagt; Er hat uns ſeinen Friede gelaſſen / da er zu ſeinem Vater gangen; und wird uns abermahl ſeinen Friede bringen / wenn er uns zu ſeinem Vater bringen wird.

4. In dieſem ihren ertichteten Königreich bringen ſie Chriſtum vom Himmel / vor ſeiner Zeit; denn er muß den Himmel einnehmen / biß herwieder gebracht werde alles; welches nicht geſchehen kan vor dem Jüngſten Gerichte. Es iſt ein Articul unſers Glaubens / daß Chriſtus vom Himmel hernieder kommen werde / zu richten die Lebendigen / und die Todten; welches vor dem letzten Tage nicht geſchehen ſoll.

5. Er muß zur Rechten Gottes ſitzen / biß ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe gelegt worden /

Pſ. 110: 1. Aber dieſe Leute wollen ihn von dannen bringen/ ehe und bevor er ſolchen Sieg erhalten/ welcher nicht kan erhalten werden vor dem Jüngſten Tage/und der Erfüllung aller Dinge.

6. Sie thun Chriſto Unrecht/daß ſie ihn aus dem Orte und Stande der Herzligkeit bringen/umb ihn zum Fleiſcher und Executorn machen / der die Menſchen hie auff Erden mit dem Schwerdt erſchlagen ſoll; iſt ein Ampt/das ihm ſehr übel anſtehet / und keinesweges überein kompt mit einen herzlichen Zuſtande / und mit ſeiner Gnade und Barmhertzigkeit / als der gekommen iſt/ die Sünder ſelig zu machen/ und nicht zu verderben.

7. Die Schrifft gedencket keiner andern Aufferſtehung der Leiber/als der jenigen/ſo am Jüngſten Tage geſchehen ſoll/ Joh. 6: 39, 40, 44. am Ende der Welt/ wenn Chriſtus das Reich Gott wird übergeben haben/1 Cor. 15: 52. wenn wir werden hingerücket werden in den Wolcken/ dem HErren entgegen in der Lufft / und bey dem Herren ſeyn allezeit/1 Theſſ. 4: 15. Aber dieſe Aufferſtehung zum tauſend-jährigen Reich/ iſt lang vor dem Jüngſten Tage/ und der Welt Ende; auch werden wir dadurch nicht allezeit bey dem Herren ſeyn/wo wir nur tauſend Jahr bey ihm ſeyn werden.

8. Die Schrifft redet nicht von dreyerley Zukunfft Chriſti / ſondern nur von zweyerley; die Erſte iſt / da er kam in Niedrigkeit/die andere/da er kommen wird in Herzligkeit: Zum andern mahl aber wird er ohne Sünde erſcheinen / denen die auff ihn warten zur Seligkeit. Heb. 9: 28. Laß ſie aus der Schrifft die dritte Zukunfft beweiſen / alsdan wollen wir ihnen gläuben.

9. Chriſtus ſaget uns Joh. 14: 2. daß in ſeines Vaters Hauſe / das iſt/ im Himmel/ viele Wohnungen ſeyn / dahin iſt er gangen uns die Stete zu bereiten/ auff daß wir ſeyn möchten wo Er iſt: Er iſt aber im Himmel in ſeines Vaters Hauſe / und daſelbſt bereitet er uns die Stete/aber nicht alhie auff Erden; denn wenn ers ſo machte / würden wir nicht ſeyn wo Er iſt / ſondern Er würde ſeyn wo wir ſind / welches mit ſeinen eigenen Worten ſtreitet.

10. Sie ſetzen eine gewiſſe Zeit der andern Zukunfft Chriſti zum Gerichte / in dem ſie ſagen / daß dieſelbe am Ende ihrer tauſend Jahren geſchehen werde ; aber das ſtreitet mit Chriſti Worten / welcher ſagt / daß ſeine Zukunfft geſchehen werde plötzlich / heimlich / und unvermuhtlich / wie die Zukunfft eines Diebes in der Nacht ; wie die Ankunfft der Sündfluth Noæ, oder des Fewrs auff Sodom ; daher von dieſem Tage / und Stunde / kein Menſch weis / auch nicht die Engel im Himmel / auch Chriſtus ſelbſt nicht / ſo weit er ein Menſch iſt.

11. Daß der Zuſtand der Kirchen Chriſti alhie auff Erden vermengt iſt / und beſtehet aus Heiligen und Verworffenen / aus Schaaffen und Böcken / aus guten und böſen Fiſchen / aus Korn und Sprew / aus Weitzen und Unkraut ; da legen ſie Chriſto eine ſolche Kirche zu / die ohne Sünde / und Sünder iſt / die keine Predigt noch Sacramente / keine Hirten und Lehrer / keinen Fürſprecher bey dem Vater von nöhten habe / auch keinen Chriſtum / der vor uns für dem Angeſichte Gottes erſcheine ; und endlich eine ſolche Kirche / die keiner Trübſal / Leiden / oder Unruhe unterworffen ſey: welches alles ſchnurſtracks wieder Gottes Wort ſtreitet / auch wieder den Zuſtand der ſtreitenden Kirchen alhie auff Erden / als welches beydes Schwachheiten / und Trübſalen unterworffen iſt.

12. Der Antichriſt wird nicht außgerottet werden vor der andern Zukunfft Chriſti zum Gerichte / wie dan der Apoſtel erweiſet 2 Theſſ. 2: 8. daß Chriſtus ihn verderben werde durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft ; aber die Millenarii wollen / daß er werde zu nichte gemacht werden vor dem Anfange ihrer tauſend Jahre / welches ſchnurſtracks der Schrifft zuwider läufft.

13. Sie thun den Märterern groß Unrecht / in dem ſie dero Seelen vom Himmel / da ſie Gottes und ſeiner Engel zu genieſſen haben / hernieder bringen / ümb hie auff Erden zu regieren / auch fleiſchlicher und empfindlicher Ergetzligkeiten zu genieſſen: Der geringſte unter den Heiligen im Himmel muß in einem viel beſſern Zuſtande ſeyn / als der gröſſeſte Märterer in dieſem Irꝛdiſchen Königreiche.

14. Der Lohn / ſo den Heiligen nach dieſem Leben verheiſſen / iſt kein Königreich alhie auff Erden / ſondern das Himmel-reich; ein Hauß daß nicht mit Händen gemacht/ und Ewig iſt im Himmel / eine Wohnung in unſers Vaters Hauſe; mit Chriſto zu ſitzen auff ſeinem Thron / in den Wolcken hingerichtet zu werden/dem Herꝛn entgegen in der Lufft/und allezeit bey dem Herꝛn zu ſeyn;mit Chriſto im Paradeyß zu ſeyn/des Ewigen Lebens zu genieſſen/2c.

15. Daß ſie träumen / es werde Jeruſalem wieder erbawet werden / und die Juden im Judiſchen Lande mit Chriſto herꝛſchen tauſend Jahr / ſolches iſt auch ſchnurſtracks dem Worte Gottes zu wider; welches Ezechiel zu vernehmen gibt / cap. 16: 53, 55. da er ſagt / daß die Jüden werden in ihrem vorigen Stand wiedergeſetzet werden / wenn Samaria, und Sodom, wieder erbawt ſeyn werden; welches nimmermehr geſchehen wird. Und Gen. 49: 10. ſtehet / daß der Zepter von Juda ſolle entwendet werden / wenn der Silo kompt. Jeruſalem/ ſagt S. Hieronymus, iſt in eine Ewige Aſche gefallen/ und wird nimmer wieder auffſtehen.

16. Wenn ſie träumen / daß in dem tauſend-jährigen Königreich Opffer / Beſchneidung / und alle andere Jüdiſche Ceremonien im ſchwang gehen werden / iſt je ſolches klar und deutlich läugnen / daß Chriſtus jemahls ins Fleiſch kommen ſey / oder daß er ſich zum Verſühnopffer geopffert habe / ůmb aller Jüdiſchen Ceremonien ein Ende zu machen / welche nur Schatten des Leidens Chriſti geweſen; nach dem der Cörper ſelbſt kommen war / muſten die Schatten vergehen. Darumb ſagt der Apoſtel / Gal. 4: 9. daß die jenigen / ſo ſich wieder zu den ſchwachen und dürfftigen Satzungen wenden / von newen dienen wollen; und im nechſt-folgenden Capittel ſagt er wider die Galater / daß/ wo ſie ſich beſchneideu laſſen/ Chriſtus ihnen nicht nütze ſey.

17. Endlich / iſt diß tauſend-jährige Königreich / von Eſſen/ trincken / und ſinnlichen Wollůſten ertichtet worden vom Ketzer Cerintho, als welches ſich mit ſeiner Säuiſchen Geſtalt am beſten reymete; denn er war ruchtbar

bar als eine Perſon/ die zum Praſſen und Wolluͤſten groſ-ſe Luſt und Beliebung hatte.

Frage. Was vor andere Secten, und Opinionen, ſind anjetzo unter uns erreget und entſtanden?

Antw. Da finden ſich unter uns Antitrinitarii, oder Polniſche Arrianer, welche in Polen Anno 1395. auff-kommen ſeyn. Dieſe leugnen die Dreyfaltigkeit der Perſonen / die Gottheit Chriſti / und des H. Geiſtes; das Chriſtus nicht weſentlich der Sohn Gottes ſey / ſondern nur wegen ſeiner Herrſchaft und Regierung; und ſagen/ daß die Ewige Geburth des Sohns wieder die Warheit und Vernunfft ſey. Wir haben auch Millenarios, davon jetzt geredet worden. Wir haben Thraskeer, alſo genant von einem mit Nahmen Thrask, welcher keinen Chriſten-Sabbath wolte gehalten haben/ ſondern daß die Geſetze der Juͤden ſolten erhalten/ und dero Sabbath oder ſiebende Tag/ fuͤr und fuͤr biß ans Ende der Welt/ geheilliget oder gefeyret werden. Wir haben auch noch andere / die durchaus keinen Sabbath halten wolten/ dieſe nennen wir Antiſabbatharios. Deßgleichen haben wir Antiſcripturarios, welche die gantze H. Schrifft verwerffen / als Menſchen-Fuͤnde. Da ſind auch Eheſcheider / welche lehren / daß ein Mann ſein Weib uͤmb geringe occaſion willen verlaſſe muͤge. Wir haben auch Seel-ſchlaͤffer/ die es mit den Arabiſchē Ketzern dafuͤr halten/ daß die Seele mit dem Leibe ſterbe / oder ſchlaffe; welcher Seelen ich im Schlaff zu ſeyn vermeyne/ ehe dan ihre Leiber ſterben. Unter andern Irrgeiſtern haben wir auch Sucher oder Erwarter/ welche leugnen/ daß einige wahre Kirche / oder rechter Gottesdienſt ſey/ und dannenhero dieſelbe ſuchen; aber ſie wiſſen nicht / wo ſie dieſe Kirche finden ſollen / es ſey dan im Lande Utopia, daß nirgends iſt. Es iſt auch geweſen Hederington, ein Schreyer / welcher alle Kirchen-diſciplin verworffen/ und angekuͤndiget/ daß der Juͤden Sabbath durch Chriſtum auffgehoben/ und nun ein jeglicher Tag ein Sabbath ſey; daß die Buͤcher Eſdræ Canoniſche Schrifften ſeyn; und in andern Opinionen kam er mit den Familiſten uͤberein.

Die Secten dieſes Seculi.

Sucher/ oder Erwarter.

Fra-

Frage. Was vor Meynungen in der Religion ſind herfür gebracht/ und defendiret von Theaurau Johannes?

Die Opinionen Theaurau Johannes.

Antw. Derſelbe nennete ſich einen Prieſter der Jüden/ von Gott geſand/ wie er ſagte/ ſie zu bekehren. Seine ſeltzame Grillen ſind dieſe: 1. Er nennet es eine Lügen/ ſagen/ daß Gott unſer aller Vater ſey. 2. Daß wir Evangeliſche (wie er uns nennet) den Teuffel anbeten/ weil (ſpricht er) des Menſchen Geiſt ein Teuffel iſt. 3. Daß es ein monſtrum, und ungereimbte Gottslåſterung ſey/ ſagen/ daß die Gottheit in Chriſto leibhafftig wohne. 4. Er verwundert ſich/ wie der jenige/ ſo alles erſchaffen/ von einem Weibe habe können gebohren werden; woraus man klåhrlich ſehen kan/ daß er ein beſchnittener Jude ſey. 5. Er ſagt/ das Kind/ welches die Jungfraw geboren/ ſey die Liebe/ eben als wan die Geburt Chriſti zumahl Geiſtlich/ und nicht realiter, oder in der That geſchehen were. 9. Er gibt für/ daß Maria Chriſtus ſey/ und Chriſtus ſey Maria/ und daß diß nur Nahmen von einerley Sache ſeyn. 7. Er leugnet/ daß Chriſtus eigentlich in Mutterleibe getragen/ und gebohrē wordē/ oder daß er eigentlich Fleiſch gehabt habe; oder/ daß er in unſer Fleiſch hernieder kommen ſey/ ſondern allein in unſern Geiſt oder Seele; oder daß er im Leibe der Jungfrawen habe können verſchloſſen ſeyn. Dabeneben beleuget er uns/ und ſagt/ daß wir die Menſchheit zur Gottheit machen; da wir doch lehren/ daß dieſelbe Perſon Gott und Menſch ſey/ nur Eine/ nicht durch Verwandlung der Gottheit in das Fleiſch/ ſondern durch Annehmung der Menſchheit zu der Gottheit/ allerdings nur Eine/ nicht durch Vermengung der Subſtantien, ſondern durch Einigkeit der Perſon. 8. Er nennet die Engliſchen Kirchen-perſonen Diebe/ Råuber/ Betrieger/ ſo vom Antichriſt/ und nicht vom wahren Chriſto predigen; Worin wir ſehen den unverſchåmpten Geiſt eines Ketzers/ der ſeine Lügen und Gottslåſterungen nicht anders vertheigen kan/ dan mit ſchelten und låſtern. 9. Er ſaget/ daß das Evangelium nicht von einem andern könne geprediget werden/ ſondern von ihm ſelber; daher des Menſchen Stimme/ oder euſſerlich Gelåut/ Lügen/ und der Antichriſt ſey.

10. Daß

10. Daß unſere Kirchen-diener keine Geſanten Chriſti ſeyn / ſondern daß ihr Beruff eine Lügen ſey; denn es ſey Gelehrtheit / und die Gelehrtheit ſey die Hure / ſo die Völcker verführet / und das Werck des Antichriſts volbracht habe. Siehe die Unſchamhafftigkeit und Boßheit dieſes blinden Thoren. 11. Er leugnet daß des Prieſters Lippen die Lehre bewahren können / wie klahr auch die Schrifft davon redet / ſondern durch den Prieſter verſtehe er die Lehre ſelbſt / und wil alſo / daß die Schrifft tautologiſire, ein Ding zweymahl ſage / ſprechend / die Lehre ſoll die Lehre bewahren. Hie ſehen wir die Früchte der Unwiſſenheit oder Ungelehrtheit. 12. Er machet vom Geiſt des Menſchen eine quintam eſſentiam, auß der Elementariſchen Bewegung gezogen: ſiehe / das iſt ſeine albere Philoſophei. 13. Aus groſſer diſcretion und Reſpect gegen den Teuffel / durch welches Eingeben er ſchreibet / ſagt er / daß derſelbe mit den falſchen Propheten noch zu letzt Barmhertzigkeit erlangen werde / weil Gott kein Endlich Ding Unendlich straffen wolle: aber hie offenbahret er wiederumb ſeine Unwiſſenheit; denn der Teuffel iſt Unendlich à poſteriore, in Anſehung ſo woll ſeines Weſens / als ſeiner Luſt und Begierde zu ſündigen; auſſer dem / daß auch Gott / welchen er erzürnet / Unendlich iſt. 14. Er ſagt aus Unwiſſenheit / daß der jenige / ſo Gottes Gaben hat / eben ſo groß / ja gröſſer denn Gott ſelber ſey; wan dem ſo wäre / müſte folgen / daß die Apoſtel gröſſer denn Gott geweſen / als ſie die Gabe des H. Geiſtes durch Aufflegung der Hände mitgetheilet. 15. Er ſaget Gottloß / daß S. Paulus viele dinge geſchrieben / die er ſelbſt nicht verſtanden. 16. Und noch viel gottloſer ſagt er / daß in den Büchern / ſo wir die H. Schrift nennen / Lügen ſeyn / ja ſo wol als in andern Büchern. 17. Seiner unwiſſenden Gewonheit nach / confundiret er die Gabe der Weiſſagung mit den Propheten ſelbſt / und ſagt; daß der Menſch nicht der Prophet ſey / ſondern das Liecht in dem Menſchen von Gott. 18. Er will nicht / daß wir den Antichriſt euſſerlich ſuchen ſollen / denn der Menſch in der Finſternüß / ſey der Antichriſt. Nun läugne ich nicht / daß ein jeglicher Menſch in der Finſternüs / etlicher maſſen ein Antichriſt

tichriſt ſey; gleichwol aber iſt noch ein groſſer Antichriſt/ der euſſerlich muß geſuchet werden. 19. Die Dreyfaltigkeit/ſo er erkennet/iſt Gott/der Sohn/und der Menſch. Solche Dreyfaltigkeit iſt in ſeinem ungeſunden Gehirn außgebrütet. Er iſt ſo wahnſinnig / daß er ſaget / er könne zu wege bringen/daß ein Wort woll 40. Bedeutungen habe; ſo könne er auch machen / daß das Wörtlein Tu, Du/ ſtehe an ſtatt der Finſternüs/ oder des Liechts / der Hellen/ oder des Himmels/ des Meers / oder des Landes/ des Engels/ oder des Teuffels. 21. Er wil nicht zugeben / daß der Leib Chriſti / welcher gelitten hat / unſer Seligmacher ſey / noch Chriſti warhafftiger Leib / denn Chriſti Leib / ſpricht er / iſt der Gehorſamb. Dergeſtalt ſolte er Chriſtum unſern Heyland und Seligmacher wol gerne zu einer purlautern Allegorie oder Geiſtlichen Deutung machen: darumb er auch mit klahren und deutlichen Worten bezeuget / daß der wahre Chriſtus nicht habe / noch haben könne / einen warhafftigen Leib; denn er ſey ein Geiſt / ein Geiſt aber ſey ohne Fleiſch; Gerade als ob Fleiſch und Geiſt nicht könten in eine Perſon vereiniget ſeyn: dan machet er den Schluß / daß der Leib / oder das Fleiſch / welches zu Jeruſalem gelitten / nicht Chriſti Leib geweſen. 22. Er machet des Menſchen Seele und das Evangelium zu einerley Ding; und ſagt / daß Chriſti Leib die gantze Schöpffung ſey. Aus dieſen und dergleichen Sachen / womit ſeine Bücher angefüllet ſeyn / können wir ſehen / daß es nöthiger ſey / ſein Gehirn mit helleboro zu purgiren, als ſeine thörichte Meynungen mit Gründen oder Schrifft zu wiederlegen. Unterdeſſen können wir / mit unſern groſſen Leidweſen/ alhie die kläglichen Früchte ſpühren / welche aus gar zu groſſer Freyheit in der Religion, entſtehen. Dieſe Gottloſe Meynungen ſind in ſeinen gedrückten Büchern vor längſt herauß gegeben. Es hälts auch mit etlichen der oberzehleten Opinionen Richard Coppin, und hat daneben ohnlängſt / in Gegenwart eines vermiſcheten Hauffen Volcks / auff einem ihm ſelbſt angemaſſeten und wieder Recht eingenommen Predigſtuel / beweiſen wollen/

die

die Rechtmeſſigkeit des Predigens der Weiber. Für ſolche Auffrühriſche Menſchen ſolte ſich beſſer ein Pranger als ein Predigſtuel/ ſchicken.

Frage. Was vor Religions-Meynungen ſind ohnlängſt auff die Bahn gebracht von John Reeve, und Lodewijck Muggleton?

Antw. Dieſe beyden wolten uns gerne weißmachen/ daß ſie ſeyn die zween letzten Zeugen / und Propheten Chriſti/ welche von ſeinem Geiſte geſandt ſeyn/ die Stirnen der Außerwehlten / und der Verworffnen zu verſiegeln; daß einer/ mit Nahmen Jan Robbius der letzte groſſe Antichriſt / und das Kind des Verderbens ſey / da von der Apoſtel in ſeinen Brieffe an die Theſſalonicenſer redet/ angeſehen derſelbe lügenhafftige Zeichen und Wunder ſehen läſſet / und ihm die Titul und Nahmen des Einigen Gottes anmaſſet / in dem er ſich nennet Adam und Melchiſedech, und der Vater JEſu Chriſti / und ſaget/ daß die drey Perſonen in der Dreyfaltigkeit ſeyn Adam, das iſt/ Er ſelbſt/ Abel, das iſt/ ſein Sohn JEſus/ uñ Cain das iſt/ der H. Geiſt. Viele ſolche Gottsläſterungē ſchreiben ſie ihm zu. Sie ſagen auch/ daß die Chriſten ſo das Schwerd von Eiſen und Stahl gebrauchen/ nichts von JEſu wiſſen/ und Feinde ſeines Evangelii ſeyn: auch lehren ſie/ daß zwo Unerſchaffene Subſtantien, Erde und Waſſer / von Ewigkeit geweſen in der Gegenwart Gottes des Schöpffers: daß der Todt von Ewigkeit her geweſen: daß die Perſon des verworffenen Engels / oder Schlangen / in den Leib Evæ hineingangen / und darin geſtorben / aber allerley Art Unreinigkeit in ihr lebendig gemacht habe: daß gar kein Teuffel ſey auſſer dem Leibe des Mannes und Weibes/ ſondern alles was in denſelben wohnet / alſo daß der Teuffel/ davon ſo offt in der Schrifft geredet wird/ des Menſchen Geiſt von unreinem Verſtande / und verfluchten Einbildungen ſey: daß Gott der Vater ein Geiſtlich Menſch von Ewigkeit her geweſen / und daß ſein Geiſtlicher Leib in der Zeit einen Natürlichen Leib habe herfürgebracht: daß wo die Gottheit ſelbſt nicht geſtorben wäre / das iſt (ſagen ſie) die Seele Chriſti / die der

Die Opinionen John Reeve und Lodewijk Muggleton.

der Ewige Vater iſt / ſo hätten alle Menſchen ewiglich verlohren ſeyn müſſen: daß Moſes und Elias Engel ſeyn/ und præſentiren im Himmel die Perſon des Vaters/ gleich wie die Perſon des Sohnes auff Erden præſentiret haben: das Elias ſey der Beſchirmer Gottes geweſen/ da Gott ein Kind geworden; und daß er den HErrn JEſum erfüllet habe mit den groſſen Offenbahrungen ſeiner vorigen Herrlichkeit / die er im Himmel gehabt / da er der unſterbliche Vater geweſen; und daß es Elias geweſen / der Worte von ihm aus dem Himmel geſprochen: **Diß iſt mein lieber Sohn / an welchem ich wollgefallen habe:** Sie ſagen auch / daß aller Dienſt in der Welt / ſo woll der Prophetiſche als Kirchliche / ſampt allem Gottesdienſt/der dadurch gelehret wird/nichts denn Lügen und ein Grewel vor dem Herren ſey. Wiederumb ſagen ſie / daß / dieweil drey Zeugen auff Erden ſeyn / **Waſſer / Blut** / und **Geiſt**; durchs **Waſſer** verſtanden werde die Commiſſion, ſo Moſi und den Propheten unter dem Geſetz gegeben / durch **Blut** / die Commiſſion ſo den Apoſteln / und den Dienern des Evangelii, gegeben / und durch den **Geiſt** die Commiſſion der beyden Zeugen/ ſo in dieſem letzten ſeculo kommen ſolten / dero Dienſt Unſichtbar und Geiſtlich iſt / und formále Anruffung eines Unſichtbaren/ Geiſtlichen/ und Perſönlichen Gottes auffhebet. Sie ſagen / daß ſchwerlich ein Kirchendiener in der Welt ſey / der einen unſichtbaren Gott bekenne / ſondern ſie predigen einen Gott von dreyen Perſonen / das iſt / ein monſtrum, an ſtatt unſers wahren Perſönlichen Gottes; ſie ſagen / daß der wahre Gott ein unterſchieden Leib oder Perſon ſey/gleich wie ein Menſch ein unterſchieden Leib oder Perſon iſt. Weiter ſagen ſie/daß keine Chriſtliche Obrigkeit in der Welt ſey / welche die Autorität und Macht von Chriſto habe / einige ſichtbare Form und Manier des Gottesdienſts auffzurichten: und daß die Seelen und Leiber der Menſchen/beyderſeits ſterblich ſeyn/ beyde zugleich gezeuget/ und beyde von einer Natur ſeyn; daß die Seele allerdings Nichts auſſer dem Leibe ſey; daß es allein die Seele ſey / welche wandelt und wircket /
iſſet

iſſet und trincket/ und ſtirbet/ denn die Seele ſey ein Natürlich Fewr des Verſtandes; ſie ſagen auch/ daß die Leiber oder Perſonen der H. Menſchen/ darin ſie gelebet haben und geſtorben ſeyn/ nit wieder herfürkommen werden; ſondern wenn nun die Heiligen glorificiret worden/ ſeyn ſie vollkömlich deroſelben herzlichen Natur/ beydes an Seel und Leib/ wie Gott iſt; und daß die Gläubigen Seelen einerley Natur mit Gott ſeyn. „ Diß iſt die Häupt„ſumma ihrer Theologiæ und Philoſophiæ, wie zu er„ſehen in ihrem Tranſcendent-geiſtlichem Tractat „(wie ſie es nennen/) welches voller tranſcendenter „Unſinnigkeit und Gottsläſterung iſt: denn hie legen ſie „die Axt an die Wurtzel des Chriſtenthumbs/ in dem ſie „unſerm Seligmacher JEſu Chriſto einen Neuen Va„ter zulegen; in dem ſie die Hochheilige Dreyfaltigkeit „ein monſtrum nennen; in dem ſie die Schöpffung leug„nen/ wan ſie die Erde/ und das Waſſer Ewig nennen; „in dem ſie die Engel und Seelen der Menſchen ſterblich „nennen; in dem ſie einen ſchwachen Menſchen zum „Beſchirmer Gottes/ und zum Autoren der Göttlichen „Weißheit und Erkentnüs/ ſo in Chriſto geweſen/ ma„chen; in dem ſie die Bedienung des Evangelii, die „Macht der Obrigkeit/ und den euſſerlichen Gottesdienſt/ „leugnen/ und die Seelen der Menſchen Leiblich machen; „in dem ſie auch die Aufferſtehung des Fleiſches leugnen/ „und den Menſchen in die Göttliche Natur verwandeln. Aus dieſen/ und andern gottloſen Opinionen, ſo heutiges Tages zugelaſſen/ und vertheiget werden/ ſehen wir wohin es leyder mit der Chriſtlichen Religion in dieſem Lande gekommen/ welches vor dieſem von Gottſeligkeit und Eyffer ſo berümbt war. Wir haben die Chriſtliche Religion ſo geſchwind/ als einig Volck in Europa, angenommen; ob ſolches durch die Predigt S. Petri, oder S. Pauli, oder Simonis Zelotis, oder Joſephs von Arimathea geſchehen/ weiß ich nicht; ſondern wir ſtimmen darin alleſampt überein/ daß wir dieſelbe ſehr frühe angenommen/ und ſint der Zeit für und für in derꝛ Bekentnüs continuiret haben; ſo iſt auch niemahls ein Volck an-

dächtiger und fewriger / in fortſetzung oder Befoderung derſelben geweſen / als wir / geſtalt dan unſere herzliche Tempel / Klöſter / Armhäuſer / Collegia, und Schulen ſolches bezeugen können; Aber ach leider! wie ſind wir nun verändert! Was iſt nun bey uns mehr übergeblieben / als das bloſſe Gerippe der Religion / nachdem das lebendige Weſen durch Ketzereyen und Gottsläſterungen davon abgefreſſen und verzehret worden; Jch mag hie billig mit Jeremia klagen / daß aller Schmuck von der Tochter Zion dahin ſey / ꝛc. Klagl. 1. v. 6. Wie iſt das Gold ſo gar vertunckelt / und dz feine Gold ſo heßlich worden! und ligen die Steine des Heiligthumbs fornen auff allen Gaſſen zerſtrewet! ꝛc. Klagl. 4. v. 1.

Die Opinionen der Quäker.

Frage. Welche ſind die Opinionen der Quäker?

Antw. Dieſe raſenden Geiſter werden Quäker genant / weil ſie im Gebrauch haben zu quäken / das iſt / zu Zittern und beben / wenn ſie prophetiren oder lehren; wie auch vorzeiten die Wahrſager der Heyden thaten / laut deſſen / was ihrer Poeten einer davon zeuget / mit dieſen Worten:

——— *Non vultus, non color unus,*
Non comptæ manſere comæ; ſed pectus anhelum,
Et rabie fera corda tument, &c.

Das iſt:

Nicht blieb wie vor / Geſicht / Farb / Haar; die Bruſt ward blaſen /
Das Hertz ward wild / und ſchwall von Wüten / Toben / Raſen / ꝛc.

Aber der Geiſt Gottes / iſt ein Geiſt des Friedes / der Stille und Ruhe / er iſt nicht im Fewr / im Erdbeben / und im groſſen ſtarcken Winde / ſondern im ſtillen ſanfften Sauſen. 1 Reg. 19. v. 11 / 12. Es iſt nicht das Schütten des Leibes / ſondern Demuht und Ehrerbietigkeit des Hertzens / was er erfodert. Dieſe Sectirer leugnen alle Kirchen-Ordnungen / und alle Wiſſenſchafft / ſo durch Wackerheit und Fleiß erlanget wird / und geben ein inwendig Liecht des Geiſts für; und daß alle unſere Gelehrtheit / ſo durch predigen / hören / leſen / oder catechiſiren er-

erlanget wird/ nur national und fleiſchlich ſey; ſie ſagen auch Gotts-läſterlich/ daß Chriſtus ſeine Fehler gehabt/ und daß er an Gott verzaget/ da er am Creutze geruffen: Mein Gott/ mein Gott/ warumb haſtu mich verlaſſen? wodurch ſie das Werck unſer Erlöſung vernichten/ welches niemand anders volbringen konte/ dan der jenige/ ſo von keiner Sünden gewuſt hat/ in des Munde kein Betrug erfunden iſt; welchen ſeine Feinde keiner Sünde haben zeihen oder überweiſen können. Sie wollen nicht/ daß die Kirchendiner predigen ſullen ümb Zehenden/ die ſie einen Lohn nennen; da doch unſer Seligmacher ſaget/ daß ein Arbeiter ſeines Lohns werth ſey; und der Apoſtel: daß die jenigen/ ſo dem Altar dienen/ vom Altar leben ſollen; und ſo man ihrer Geiſtlichen Sachen theilhafftig wird/ warümb ſolten ſie dan nicht auch der Zeitlichen Dinge des Volcks theilhafftig werden? Sie wollen keine beſondere Häuſer zum Predigen und Behten haben; und gleichwol war unter den Jüden der Tempel/ und die Synagogen; und nachdem das Chriſtenthumb bekräfftiget war/ wurden Kirchen erbawet. Sie können keine geſtudirete/ oder methodiſche und woll abgefaſſete Predigten vertragen/ auch keine Erklährungen oder Lehren in theologiſchen Sachen: waraus man ſiehet/ wie unwiſſend diß Volck ſey/ welches ſolche Hülffsmittel verachtet/ die Gott zu fortpflantzung des Evangelii gegeben hat. Iſts nicht beſſer/ ſtudiren/ und ſich vorhin woll bedencken/ als herauſſquackeln und daher lallen/ alles was dir ins Maul kompt? Chriſtus/ und ſeine Apoſtel erklährten und legten die Schrifft aus; und dennoch verwerffen dieſe Leute die Außlegungen. Es widerſprechen auch dieſe Leute dem Pſalmen-ſingen/ der Pflicht/ ſo von Chriſto ſelbſt gepracticiret/ und von S. Paulo, und Jacobo befohlen iſt. Sie verwerffen die Kinder-tauffe; und gleichwol iſt der Kinder das Himmelreich. Sie wollen keine beſtim̃te Tage zum Gottesdienſt haben/ und folgends muß des Herren Tag bey ihnen verachtet ſeyn. Sie wollen keine Gebete vor und nach den Predigten gethan haben; und gleichwol fügeten die Apoſtel

ſtel das Gebet ihrer Lehre und dem Brodbrechen hinbey/ Act. 2: 24. fingen auch keine wichtige Sachen ohne Gebet an. Sie verdammen angeordnete Betſtunden; und dennoch leſen wir in der Apoſtel Geſchichten/daß die dritte und neundte Stunde / angeordnete Betſtunden geweſen. Aber aus dieſen wilden Phantaſeyen können wir ſehen/wie Verkehrt dieſe Leute ſeyn/ allen und jeden Dingen/ja auch dem Worte Gottes ſelbſt / zu wiederſprechen / wofern es nicht überein kömpt mit ihrem ſchlechten Verſtande/welchen ſie den Geiſt nennen / iſt aber in der That und Warheit der Schwindel-geiſt / dadurch ſie Unruhig gemacht ſeyn/auch andere Unruhig machen; denn die Verwerffung aller euſſerlichen Manier / und füglichen Ceremonien beym Gottesdienſt/ iſt nichts anders / als eine Vernichtung des Gottesdienſts ſelbſt; welcher/wiewol er nicht in Ceremonien beſtehet/doch ohne dieſelbe ehnlich iſt einem Menſchen/ der von Kleidern gäntzlich entblöſſet / und daher aus Mangel derſelben/ allem Ungemach des Gewitters/ auch der Gefahr des Todes / unterworffen iſt. Die Blätter eines Baums ſind keine Früchte deſſelben / und wird doch die Frucht/ ohne ſelbige/ nicht woll gedeyen.

Frage. **Was haben die Quäker noch vor andere Opinionen mehr?**

Noch etliche andere Opinionen der Quäker.

Antw. Ich will hie nicht gedencken ihrer erſchrecklichen Gottslåſterungen/ in dem etliche unter ihnen ſagen/ ſie ſeyn Chriſtus / etliche/ ſie ſeyn Gott ſelbſt/ etliche / ſie ſeyn Gott gantz gleich/ weil ſie eben denſelben Geiſt in ihnen haben/ der in Gott iſt. Sie ſtatuiren, daß die heilige Schrifft nicht Gottes Wort ſey/ daß unſer Predigen ein zuſammen rotten ſey/ daß das Außlegen der Schrifft ſey etwas dazu thun; daß der Buchſtabe der Schrifft fleiſchlich ſey/ daß das Wort nicht die Regel und Richtſchnuer ſey/ wornach man die Geiſter prüfen möge; daß die Seele ein Theil von Gott ſey/ſo lange vor dem Leibe beſtehet; daß keine Dreyfaltigkeit ſey; daß Chriſtus keinen andern Leib habe/ denn ſeine Gemeine; daß Chriſti Zukunfft ins Fleiſch nur ein bloſſer euſſerlicher Schein geweſen; daß alle Menſchen ein Liecht in ihnen haben / welches zur Se-

ligkeit

ligkeit genug iſt; daß der Menſch Chriſtus nicht ſey gen Himmel gefahren; daß keine Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti ſey; daß das bitten ůmb vergebung der Sůnden unnôhtig ſey; daß wir gerechtfertiget werden durch unſere eigene inhangende Gerechtigkeit; daß kein ander Leben oder Herꝛligkeit zu erwarten ſey/ dan in dieſer Welt; daß kein råumlicher Himmel/ noch Hölle/ noch Aufferſtehung der Todten ſey; daß viele unter ihnen nicht ſůndigen können; daß der Beruff zu unſerm Kirchendienſt Antichriſtiſch ſey; daß unſer Predigen allerdings vergeblich ſey; daß ſie Unmittelbar von Gott ſelbſt beruffen ſeyn; daß unſer Gottesdienſt in der Kirchen Heydniſch ſey; daß die Beſprengung der Kinder in der Tauffe Antichriſtiſch ſey; daß wir keine Sacramenta haben; daß die Pſalmen Davids fleiſchlich ſeyn/ und nicht ſollen geſungen werden; daß in unſern Kirchen / welche ſie Vieh-ſtålle nennen / Gott nicht geehret werde; daß Chriſtus kommen ſey/ allen Eigenthumb ůmbzuſtoſſen; und daß dahero alles Gemein ſeyn ſolle; daß niemand Meiſter/ noch Herꝛ/ möge genennet/ noch im Vorbeygehen gegrůſſet werden; und daß dem einen Menſchen ůber den andern keine Macht zu haben gebůhre. Alhie ſehen wir/ daß dieſe Leute die Obrigkeit verachten/ daß Predigampt verwerffen / allen Wolſtand und Ordnung in der Kirchen Chriſti verkleinern / und mit einem Worte / alle Religion und Gottſeligkeit / ſo viel an ihnen iſt / vernichten; von ſich ſelbſt aber ein Babel auffrichten/ ſo voller Gottloſigkeit/ Unwiſſenheit/ und Gottslåſterung iſt. „ Diß ſind die Frůchte gar zu
„ groſſer Freyheit/ und das conſequens, wenn die heilige
„ Schrifft geleſen wird von Unwiſſenden und böſen Gei-
„ ſtern / welche/ wie die Spinnen/ aus den lieblichen und
„ heilſamſten Blumen Gifft ſaugen / und wie unſinnige Menſchen daß Schwerd des Worts gebrauchen/ ſich und andere damit zu verderben/ welches doch/ zu erhalten/ und uns wieder unſere Feinde zu beſchirmen/ verordnet iſt. Beſiehe/ was wieder ſie geſchrieben von Sa. Eaton, Robbert Shertok, und andern.

Frage. Worin beſtehet die abſurdität, und Gott-loſigkeit ihrer Opinionen?

Die Ungereimbtheit/ und Gottloſigkeit ihrer Opinionen.

Antw. 1. Darin/ daß ſie alle Gelehrtheit der Hohen-Schulen verwerffen/ weil Chriſtus und ſeine Apoſtel nie in Schulen gelehret worden. Aber dieſe Opinion iſt lächerlich; denn Chriſtus und ſeine Apoſtel lehreten keine andere Theologie, in anſehung der Materie/ als was in den Hohen-ſchulen gelehret wird; der Unterſcheid iſt nur in der Art und Weiſe ſolche Wiſſenſchafft zu erlangen; denn dieſelbe hatten jene durch Eingebung/ wir aber haben ſie durch Fleiß/ Arbeit/ und Unterweiſung: Und dennoch hatten auch die Propheten ihre Schulen und Collegia auff dem Berge Gottes/ 1 Sam. cap. 10. vſ. 5, 10. und zu Bethel/ 2 Reg. 2: 3. und zu Jericho/ vſ. 5. und zu Najoth/ 1 Sam. 14: 20. Eliſa hatte ſeine Collegien, 2 Reg. 6: 1.

2. Sie wollen nicht/ daß wir die Schrifft außlegen ſollen/ weil die Apoſtel ſelbige außgeleget haben. Aber dieſe Meinung iſt auch ganz eitel: denn zu was Ende hat Chriſtus Lehrer und Hirten verordnet/ ümb für und für bey ſeiner Gemeine zu bleiben/ wenn ſie die Schrifft nicht außlegen ſolten? Das jenige/ was die Apoſtel kürtzlich außlegten/ legen wir weitläufftiger aus; in ihren Außlegungen ſind viele ſchwere/ tunckele/ hohe/ und verblümete Arten zu reden/ die einer beſſern Außlegung bedürffen. Gott hat nie ſeine Warheit zugleich auff eine Zeit geoffenbahret. Unter den Jüden leſen wir/ daß Eſra der Schrifftgelehrte/ und die Leviten/ das Geſetz außgelegt haben. Neh. 8. Chriſtus nam einen Text/ und leget ihn aus/ Luc. 4. deßgleichen that auch Philippus, Act. 8.

3. Sie wollen nicht/ daß die Kirchendiener Magiſtri oder Meiſter ſollen genennet werden. Aber ich möchte wol gerne von dieſen Leuten wiſſen/ ob die jenigen/ ſo da arbeiten im Wort und in der Lehre/ keiner Ehren würdig ſeyn/ ja Zweyfacher Ehren/ das iſt/ ehrlicher Titul und Nahmen/ und ehrliches Unterhalts? Wahr iſts/ ihnen

ihnen gebühret nicht ehrſüchtig nach Ehre zu trachten; jedoch gebühret ihnen auch nicht dieſelbe zu verwerffen. Es ward Chriſtus mannigmahl Meiſter genant / und ſtraffet doch niemahls jemand/ daß er ihn alſo nennete.

4. Sie ſtreiten über dem Wort Sacrament/ weil ſelbiges in der Schrifft nicht gefunden wird. Aber ich wolte wol wiſſen/ ob die Sache / ſo dadurch verſtanden wird/ in der Schrifft nicht gefunden werde. Wo hat uns die Schrifft verboten / heilige Dinge mit deutlichen Redens-arten außzudrücken? Alſo möchten ſie ſagen / Gott ſey nicht All-gegenwärtig/oder wiſſe nicht alle Dinge/ weil dieſe Worte Omne præſens, Algegenwärtig/ und Omni ſciens, Allwiſſend / nicht in der Schrifft ſtehen.

5. Sie wollen nicht / daß die Kirchendiener Zehenden nehmen ſollen. So wollen ſie dan auch nicht/ daß die/ ſo dem Altar dienen/des Altars theilhafftig werden/welches ſchnurſtracks mit den Worten des Apoſtels ſtreitet. Warumb ſolten die Diener am Evangelio/nicht ja ſo woll Zehenden empfangen/ als die Prieſter unter dem Geſetz? Iſt etwan unſere Laſt und Bürde leichter / oder unſere Prüfung eines geringern Verdienſtes? Gar zu groſſe Vermeſſenheit iſts/ tadeln / was Chriſtus gelobet hat; er lobet aber die Schrifftgelehrten und Phariſeer / daß ſie ihre Zehenden bezahleten/ Luc. 11:42.

6. Sie verwerffen die Kinder-tauffe/ weil die Schrifft nicht davon redet. Aber es redet die Schrifft von Tauffen gantzer Häuſer/ und Völcker/Actor. 16:33. worunter auch die Kinder begriffen geweſen. Die Kinder wurden beſchnitten/ wurden von Chriſto zu ſich gelaſſen/ihrer iſt das Reich Gottes. Es ward Jeremias, da er noch ein Kind war/ geheiliget durch den H. Geiſt/ Jerem. c. 1. vſ. 5, 6. Es war die Hand des Herꝛn mit Johanne dem Täuffer/ da er ein Kindlein war/ und er ward geſtärcket im Geiſt/ Luc. 2:66, 80. Kan dan jemand dem Waſſer wehren/ daß dieſe nicht getaufft werden / die den H. Geiſt empfangen haben?

7. Sie widerſprechen den öffentlichen Gebeten in

der Kirchen/ weil Chriſtus uns ermahnet/ in unſerm Kämmerlein/ und im Verborgenen/ zu beten. Diß iſt ein Kindiſche Conſequeß oder Folge; denn daß Eine muß gethan/und das Andere nicht gelaſſen werden. Unſer Seligmacher betete bißweilen im Verborgenen bey ſich ſelbſt / und bißweilen öffentlich mit ſeinen Jüngern. Er nennet ſeinen Tempel ein Bete-hauß; die Gebete aber/ ſo alda geſchahen / geſchahen je öffentlich. S. Paulus betet und lehret/beydes öffentlich/ Act. 20:36. und 21:5. Es wurden auch unter den Jüden öffentliche Gebete gebraucht/ Neh. 3:4. Wird uns nicht befohlen/ allezeit zu beten/ und an allen Orten reine Hände auffzuheben? Kompts nicht vom Gebete/ daß unſer Predigen geheiliget wird /und Frucht ſchaffet? Wahr iſts/ uns gebühret nicht die öffentlichen Oerter/ zu Oertern unſer abſonderlichen Gebete zu machen/ wie die Phariſeer den Tempel und die Schulen machten; wir haben Kammern zu Hauſe/ da wir im Verborgenen beten können: Aber diß verborgene Beten ſchleuſt die öffentlichen Gebete nicht mehr aus/ als die geheime Unterweiſung / ſo zu Hauſe vom Haußherrn geſchicht / das öffentliche Predigen außſchleuſt.

8. Sie wollen nicht/ daß die Pſalmen Davids Reim-weiſe ſollen geſungen werden. Es wiſſen dieſe alberne Seelen nicht / daß David ſeine Pſalmen in Reyme geſtellet/und alſo geſungen habe; warumb mügen dan nicht auch wir das in unſer Sprache thun / was David in ſeiner gethan hat? Zu dem/ hat nicht Chriſtus einen Lobgeſang geſungen? Haben auch nicht Paulus und Silas zur Mitternacht Pſalmen geſungen zu Gott/ Act. cap. 16. und ermahnet uns nicht der Apoſtel zu Pſalmen/ und Lobgeſängen/ Eph 5. will auch nicht S. Jacobus, daß wir ſollen Pſalmen ſingen/ wan wir frölich ſeyn wollen? Es ſind in den Pſalmen/ wie in einer Schatz-kammer/ allerley Materien der Andacht / und auff alle Gelegenheiten.

9. Sie machen den Glauben und die Bekehrung zum nohtwendigen conſequens der Tauffe

Diß

Diß treiben ſie / ůmb die kleinen Kinder von der Tauffe außzuſchlieſſen; aber ſie ſollen wiſſen / daß / ob wol die kleinen Kinder keinen Glauben / und Bekehrung haben actu, in der That / ſie dennoch beydes haben potentiâ, der Mögligkeit nach / der Saame von beyden iſt in ihnen; und der wirckliche Glaube ihrer Eltern erfüllet den wircklichen defect oder Mangel der Kinder. Dabeneben / waren Simon Magus, Alexander der Schmid / und andere / getaufft / welche doch weder den wahren Glauben / noch die Bekehrung hatten / und ward die Bekehrung dem Simon, lange nach ſeiner Tauffe / befohlen / Act. 8: 13, 22. Und Chriſtus ward getaufft / der doch weder Glauben noch Bekehrung von nöhten hatte.

10. **Sie ſagen / daß die Gemeine in Gott ſey / darumb ſey Gott nicht in der Gemeine.** Aus derſelben Urſachen ſolte man auch ſagen mügen / daß Gott nicht im Himmel ſey / weil der Himmel in Gott iſt; oder / daß Chriſtus nicht in uns ſey / weil wir in Chriſto ſeyn; Chriſtus iſt in uns als das Häupt / und wir ſind in ihm als ſeine Glieder. Die Gemeine iſt in Gott / aldieweil wir in ihm leben / weben / und beydes unſer Natürlich und Geiſtlich weſen haben: Gott iſt in ſeiner Gemeine durch ſeinen Beyſtand / Fürſehung / und geiſtliche Gegenwart; und dergeſtalt hat er verheiſſen / daß / wo zwey oder drey in ſeinem Nahmen verſamlet ſeyn / er mitten unter ihnen ſeyn wolle / Matth. 18: 20

Auch treiben ſie noch mancherley andere ungereimbte Opinionen, als nemlich wider die Zehenden / wider den Unterhalt vom Predigen / wieder das Amen-ſagen der Geiſtlichen in der Gemeine / und dergleichen; wovon wir albereit geredet haben; und ſind warlich alle / oder der gröſſeſte Theil ihrer Opinionen Wiedertäufferſch / und iſt dieſe Secte von den Wiedertäuffern außgebrůtet / welche in mancherley Rotten getheilet ſeyn; und iſt zwiſchen ihnen ein ſo groſſer Unterſcheid / daß die Wiedertäuffer in Holland die andern aus Moravien und Schleſien nicht zulaſſen wollen / ohne Wiedertauffe. Sebaſt. Frank zehlet gantzer 70. Secten deroſelben.

Frage. Nun habt ihr mir ein Genügen gethan / was die Quäker betrifft; Ey lieber erweiſe mir dieſelbe favor, betreffend eine gewiſſe Art Leute / ſo man Ranters nennet / wo von ich viele grewliche Dinge gehöret habe / und zwar ſolche / welche ich / wegen ihrer ſeltſamen und Gottloſen Opinionen noch nicht gläuben kan.

Merck-zeichen und Opinionen der Ranters.

Antw. Die Ranters ſind eine Art Thiere / ſo weder die Klauwen ſpalten / noch widerkäwen / das iſt / ſehr Unreine / uñ ſolche / die keine geringe Correſpondentz mit den Quäkern haltẽ / ihr Leben und Wandel iſt ihnen ſehr gleich / nur allein / was die Ranters auff einem Schauplatz ſpielen / mit öffentlicher profeſſion der Schande und Laſter / das thun die andern hinter den Fürhange / mit liſtigem und heuchleriſchem Schein der Unſchuld und Heiligkeit / und Verachtung Weltlicher Dinge. Diß ſind die jenigen / ſo ihren Spott mit dem Chriſtenthumb treiben / mit ihren bittern Invectiven, und Verlachung der Ordnungen / und Ceremonien der Chriſtlichen Religion; diß ſind die jenigen / ſo keinen Unterſcheid zwiſchen Formularen und Ordnungen machen / denn wenn ſie das erſte verlachet haben / können ſie auch das letzte nicht vertragen: weil ihr fürnehmſter Zweck iſt / die Religions-Sachen in den Stand zu bringen / darin der Menſch war / ehe dan er den geringſten Gedancken von einiger Regierung gehabt / das iſt / zu einer Anarchie und Verwirrung. Was ihre grewliche Gottsläſterungen / und ſchreckliche Fürgeben in Chriſtlichen Sachen betrifft / gebrauchen ſie die Mahumetaner, Jüden / und Heyden / mehrer Beſcheidenheit / und weniger Gottloſigkeit. Aber ümb ihre Opinionen zu erzehlen / und diß monſtrum zu anatomiren, oder von Glied zu Glied von einander nehmen / müſſen wir dieſelbe eine nach der andern fürſtellen. 1. Sie halten dafür / daß Gott / Teuffel / Engel / Himmel / und Hölle / ꝛc. nur Fabeln und Gedichte ſeyn. 2. Daß Moſes, Johannes der Täuffer / und Chriſtus, Verführer ſeyn / und alles was Chriſtus und ſeine Apoſtel der Welt kund gethan und geoffenbahret haben / als Religions-ſachen / zugleich mit

mit ihnen vergangen / und nichts davon uns hinterlaſſen ſey. 3. Daß das Predigen und Beten ohne Nutz und Frucht geſchehe / und nur öffentliche Lügen ſey. 4. Daß ein Ende aller Kirchen-ämpter ſey / und das Volck immediatè oder Unmittelbar von Gott ſelbſt müſſe gelehret werden. 5. Sie halten die Tauffe für ein pur-lauter Ampt des Geſetzes / ſo nicht von Chriſto / ſondern von Johanne herkomme. 6. Sie ſpotten der H. Schrifft / des Göttlichen Bundes unſer Seligkeit / und ſagen / daß ſie ohne einiges Leben / Reſpect, und Autorität ſey. In ihrem Briefen befleiſſigen ſie ſich groſſer Profanität und Gottsläſterung; laſſen ſich auch atheiſtiſcher Flüche und böſer Wündſche vernehmen / welche eine Art der Geſänge unter ihnen ſeyn. „Als zum Exempel: In einen deroſelben haſtu dieſen Styl, oder Redens-art: Mein eigen Hertzens-blut / davon ich täglich das Leben und Weſen empfange / dem alle Ehre zugeſchrieben wird / ꝛc. du biſt mein geſticktes Kleid / mein Kleid des Heils. Ewige Plagen müſſen euch alle verzehren / faulend machen / verſencken / und ewer Leib und Seelen verdammen zu einem verſchlingenden Fewr / darin keine / als die ſo auffrichtig wandeln / kommen können. Der Herr gebe / daß wir die Würdigkeit der Höllen erkennen / daß wir den Himmel verpfuyen mögen / ꝛc. 7. Sünde ſey nur das jenige / was ein Menſch ihm ſelber einbildet / und bey ſich begreifft alſo zu ſeyn. 8. Ordnungen halten ſie vor arme ſchlechte Sachen / ja die Vollkommenheit der Schrifft iſt ſo verächtlich in ihren Gedancken / daß ſie ſich rühmen / dieſelbe mit ihrem Leben zu übertreffen; aber es bezeuget ihr Leben gnug / daß ſie gar ohne ſelbige leben. 9. Frageſt du ſie / was die Chriſtliche Freyheit ſey / ſo werden ſie ſagen / daß dieſelbe in der Gemeinſchafft aller Dinge / und unter andern / auch der Weiber beſtehe / welches ſie den Genieß des Mit-geſchöpffs nennen. 10. Der Genieß des Mit-geſchöpffs muß nohtwendig bey ſich haben Buhlenlieder / Geſöff auff H. Weiber Geſundheit / Muſic / Tantzen / und Hurerey. 11. Endlich ſind ſie die jenigen / welche /

welche/ mit den Wiedertäuffern / am meiſten wider den Stachel der Autorität lecken/ oder hinten außſchlagen: denn es kan die Obrigkeit bey ihnen nicht mehr Heiligkeit finden/ als das Predigampt / daher ſie ja ſo viel Regiments im Gemeinen Beſten / als Regierung in der Kirchen wündſchen / welches iſt / gantz und gar keine; ůmb alſo eine Egyptiſche Finſternůß über beyde zu bringen / damit die Welt deſto weniger möge geergert werden durch ihre Unſinnigkeit und unordiges Weſen. Aber dieſes Seculum, daß viel fruchtbarer iſt in Religionen, als in guten Wercken; in Redens-arten der Schrifft / als in Schrifftmäſſigen Ubungen; in Opinionen, als in Gottſeligkeit/ hat viel mehr Religionen außgebrůtet/ als das Holländiſche Weib/ Kinder; von welchen allen Meldung thun / nichts anders ſeyn würde/ denn beydes mich ſelbſt und den Leſer můde machen. Wil mir demnach Gnug ſeyn laſſen/ nur etlicher andern noch zu gedencken/ als/ der Independenten, Presbyterianer, &c.

Frage. Welche ſind die Opinionen der Independenten?

Die Opinionen der Independenten.

Antw. Dieſe werden alſo genant/ weil ſie wollen/ daß eine jede abſonderliche Verſamlung oder Gemeine/ ſoll regieret werden nach ihren eigenen Geſetzen/ alſo daß ſie von niemand anders/ in Kirchen-ſachen/ dependire. 2. Sie halten ihre eigene verſamlete Gemeinen (wie ſie dieſelbe nennen) an beſondern Orten/ höher denn öffentliche Verſamlungen in der Kirchen / welche ſie verachten / und Thurm-häuſer nennen. 3. Sie vermeynen / daß die Gelehrtheit / und Gradus in den Schulen / nicht nütze ſeyn/ auch nicht die Predigt des Evangelii; und daneben / daß der Unterhalt der Kirchen-diener von Zehenden/ aberglåubiſch und Jůdiſch ſey. 4. Sie beſtreiten die formular der Gebete / fůrnehmlich daß Gebet des Herrn / und halten ſolche formular vor eine Dempffung des Geiſts. 5. Sie geben Privat-perſonen/ ſo weder Obrigkeit / noch Diener des Evangelii ſeyn / die Macht Gemeinen zu verſamlen und auffzurichten; auch geben ſie ihnen Macht zu erwehlen und confirmiren, auch ihre eigene Amptleute/

te / dazu die final determination oder den endlichen Schluß aller Kirchen-ſachen zu machen. 6. Sie befehlen die macht der Schlüſſel an etlichen Orten den Weibern / und geſtatten ihnen / alle Kirchen-ſachen öffentlich abzuhandeln / und darin zu ſchlieſſen. 7. Sie laſſen privat-perſonen zu / die Sacramente zu bedienen; und der Obrigkeit / das Ampt eines Kirchendieners zu verwalten / mit copuliren. 8. Sie erlauben Ehe-ſcheidungen ůmb geringer Urſachen willen. 9. Sie halten die Independentz vor einen Anfang des Reichs Chriſti / welches hie auff Erden tauſend Jahr währen ſoll. 10. Sie ſetzen groſſe Heiligkeit in Nahmen / weil ſie kein Gefallen haben an den alten Nahmen der Kirchen / der Tage in der Wochen / und der Zeiten des Jahrs. 11. Im predigen wollen ſie an keinen Text oder Gebet gebunden ſeyn / ſondern laſſen den einen predigen / den andern beten / den dritten prophetiren / den vierdten dē Pſalm ſingen / und den fünfften die Gemeine ſegenen. 12. Sie laſſen allen begabten Mannern zu / zu beten / und zu predigen / und hernach / wan das prophetiren geendigt / examiniren ſie den Prediger in den Lehr-puncten. 13. Etliche unter ihnen geſtatten keines weges / daß in öffentlichen Nöhten und Trůbſaln Pſalmen geſungen werden / wollen auch durchaus nicht zugeben / daß die Weiber Pſalmen ſingen mögen. 14. Sie wollen keine kleine Kinder tauffen / ohne die ſo von ihrer Gemeine ſeyn / welche ſie nicht vor Glieder ihrer Kirchen halten / ehe und bevor ſie dero Bund angenommen haben. 15. Sie communiciren an unterſchiedenen Orten alle Sontage unter ſich ſelbſt / wollen aber nicht mit jemand von der Reformirten Kirchen communiciren. 16. In dem ſie communiciren, geſchicht weder Leſen / noch Ermahnen / noch Singen / auch haben ſie keine Vorbereitung / noch Unterweiſung der Einfältigen / vor der Bedienung des Abendmahls / und ſitzen entweder an der Taffel / oder haben gar keine Taffel / und damit ſie nicht Abergläubig zu ſeyn ſcheinen / ſind ſie zur Zeit der Bedienung gedeckt. 17. Sie vergönnen ihren Kirchendienern / zu ſitzen in Bür=

Bürgerlichen Höfen/ und in Erwehlung der Obrigkeit ihre Stimmen zu geben. 18. Sie widerſprechen den gewaltſamen proceduren in Religions-ſachen/ wollen auch die Gewiſſen nicht durch Furcht der Straffe gezwungen haben/ ſondern daß man dieſelben ſanfftmütig/ durch Anreitzungen und kräfftige Gründe/ bewege. In welcher Sachen ich ihre Chriſtliche Moderation und Mäſſigung lobe; denn in Fortpflantzung des Evangelii, haben weder Chriſtus/ noch ſeine Apoſtel/ noch die Kirche in vielen hundert Jahren/ ein ander Schwerd gebraucht/ als das Wort/ die Menſchen zu Chriſto zu bringen. Von den Opinionen der Independenten beſiehe das Antidotum wider die Independenterey Bayli, Edwardum, Pagetium, und andere.

Frage. **Was vor Opinionen ſind vertheiget von den Independenten in Neu Engeland?**

Opinionen der Independenten in Neu-Engeland.

Antw. Nebenſt den Opinionen, ſo ſie mit den andern Independenten gemein haben/ lehren ſie/ daß der Geiſt Gottes in allen Gottſeligen Perſönlich wohne. 2. Daß ihre Offenbahrungen gleicher Autorität und Hoheit seyn mit der H. Schrifft. 3. Daß niemand gebühre Unruhig in ſeinem Gewiſſen umb der Sünde willen zu ſeyn/ angeſehen er im Gnaden-bunde iſt. 4. Daß das Geſetz nicht die Regel und Richtſchnur unſers Lebens ſey. 5. Daß ſichs nicht gezieme/ einen Chriſten zu H. Ubungen oder Wercken mit Gewalt zu zwingen. 6. Daß die Seele zugleich mit dem Leibe ſterbe. 7. Daß alle Heiligen auff Erden zween Leiber haben. 8. Daß Chriſtus nicht vereinigt ſey mit unſern fleiſchlichen Leibe/ ſondern mit dem Newen Leibe/ ebenermaſſen wie ſeine Menſchheit mit ſeiner Gottheit vereinigt iſt. 9. Die Chriſti Menſchheit nicht im Himmel ſey. 10. Daß er keinen andern Leib habe/ denn ſeine Gemeine. 11. Sie halten alle reformierte Kirchen vor profan und Unrein/ außgenommen die Jhrige. Dieſe Opinionen alleſampt ſchmäcken nirgends nach/ denn nur nach Hochmuht/ fleiſchlicher Sicherheit/ Gottsläſterung/ und Verachtung Göttliches Wortes/ welches mächtig iſt den Menſchen voll-

vollkommen / und weiſe zur Seligkeit zu machen. Von ſolchen Opinionen beſiehe Bayli Diſſuaſiones, Edwardi Gangrænam, &c.

Frage. Aus was Fundamenten und Gründen verlaſſen die Independenten unſere Kirchen?

Antw. 1. Weil ſie nicht in allen und jeden Gliedmaſſen unſerer Kirchen die Zeichen der Gnaden ſehen. Aber diß Fundament iſt Kindiſch; denn viele ſind im Stande der Gnaden / in welchen man keine euſſerliche Zeichen ſiehet: ſo war Paulus, da er die Gemeine Gottes verfolgete / da war er ein Gefäß der Barmhertzigkeit: und viele hergegen / darin man die euſſerlichen Gnaden-Zeichen ſiehet / können im Stande der Verdamnüs ſeyn; ſolche ſind die Heuchler / dero Wolffs-art mit Schaffskleidern bedeckt iſt. Es ſonderte ſich Moſes von der Jüdiſchen Kirchen nicht ab / weil viele unter ihnen waren ein halſtarrig Volck / ein wiederſpänſtig Geſchlächte / von unbeſchnittenen Hertzen und Ohren / ein Volck / welches Hertz immer den Irrweg will / und daß Gottes Wege nicht will lernen. Auch ſonderte ſich Chriſtus von den Apoſteln nicht ab / wiewol ein Judas darunter war. So verließ auch Paulus die Gemeine zu Corintho nicht / ümb des Blutſchänders / und anderer Gottloſer Leute willen / ſo unter ihnen waren. Wird ein Ackersman wol ſein Land verlaſſen / darumb daß Unkraut unter dem Getreyde iſt? oder ſeine Scheuren / darumb das Sprew unter dem Getreyde iſt? Es wird die Zeit der Abſonderung kommen / da die Schaffe von den Böcken / die guten Fiſche von den F[illegible]en / die grünen Bäume von den dürren ſollen abgeſon[illegible] werden / welches geſchehen wird an jenem groſſen Ta[illegible] / da alle verborgene Dinge ſollen offenbahr / und die Larve der Heucheley abgezogen werden; biß auff ſolche Zeit müſſen die wahren Iſraeliten damit zu frieden ſeyn / daß noch etliche Cananiter unter ihnen wohnen.

Die Fundamente / warümb die Independenten unſere Kirchen verlaſſen.

2. Sie ſagen / daß viele unter uns den Chriſtlichen Glauben euſſerlich bekennen / die doch den Geiſt Gottes innerlich nicht haben. Ich aber ſage / daß / ſo jemand unter uns Chriſtum euſſerlich bekennet / derſelbe

ſelbe den H. Geiſt habe/ ſo viel uns bekant iſt; wir müſſen je von dem Baum urtheilen aus ſeinen Früchten; Gott iſt allein/ der klahr und eigentlich weiß / wer die Seinen ſeyn. Es were Unfreundlich von uns gehandelt/ einigen Menſchen vom Leibe Chriſti ausſchlieſſen / der ihn euſſerlich bekennet. Wahr iſts/ daß viele Heuchler ſeyn; die ſind zwar unter uns/ſind aber nicht von uns; ſolche können wir nicht unterſcheiden / ſo lange ſie in ihrer Bekentnüs fortfahren / ohne durch Offenbahrung: die Knechte / ſo allerhand Gäſte nöhtigten/ und zwungen zur Hochzeit zu gehen / wuſten nicht / weme das Jnnerliche Hochzeitkleid der Gnaden mangelte; der Hochzeit-Herr war es allein/ der das erforſchen und ſehen konte.

2. **Sie ſagen/ daß wir viele in unſere Gemeine annehmen / die nicht werden ſelig werden.** Jch antworte/ daß niemand wiſſe/ wer da wird ſelig werden / oder nicht; wir müſſen von allen Menſchen nach der Liebe urtheilen / biß wir das Gegentheil wiſſen; wir nehmen niemand auff in unſere Gemeinen/ ohne ſolche / die ſich zu der Chriſtlichen Religion bekennen / und die Kinder gläubiger Eltern/ welchen auch der Gnaden-bund zugehöret; und da wir gleich die jenigen kenneten / ſo da nicht werden ſelig werden/ möchten wir ſie dennoch nicht zu rücke treiben von unſer Gemeine / ſo lange ſie ſich zum Volcke Gottes in der euſſerlichen Bekentnüs halten. Alſo wuſte Chriſtus / daß Judas nicht würde ſelig werden/ und nam ihn dennoch in die Societät der Apoſtel auff und an. Aber ich möchte wol gerne wiſſen/ woher dieſe Leute ſo eigentlich wiſſen können / wer da ſol ſelig werden / oder nicht; angeſehen in der euſſerlichen Bekentnüs ein Heuchler ja ſo weit kommen kan / als der Allerheiligſte; dergleichen kan der beſte Heilige eine Zeitlang / im Stande der Verdamnüs zu ſeyn/ ſcheinen. Dabeneben / ließ Johannes der Täuffer zu ſeiner Tauffe zu die Schrifftgelehrten/ Phariſeer/ und allerley Art Leute/ wan ſie ihre Sünde bekandten / und ſich bekehreten. Und dergeſtalt ließ auch Philippus, Act. 8. zu ſeiner Tauffe zu alle Euſſerliche Bekenner des Glaubens/ denen zum offtern die Jnnerliche Gnade der Heiligung mangelt. Fra-

Frage. Mit was Fundamenten und Gründen laſſen die Independenten und Wiedertäuffer zu/ daß Leyen oder gemeine Leute predigen / ohne Beruff und Bekräfftigung?

Antw. Weil der Propheten Kinder predigten; Alſo thaten auch Joſaphat / und ſeine Fürſten; ſo thaten die Jünger vor Chriſti Aufferſtehung; ſo thaten Paulus und Barnabas, deſgleichen die Schriftgelehrten und Phariſeer/ auch viele in der Gemeine zu Corintho / die keine Kirchen-perſonen waren; zu dem / wündſchet Moſes, daß alles Volck des HErren Propheten ſeyn möchten. Aber diß ſind alle mit einander gar ſchwache und ungegründete Urſachen. Denn / 1. Waren die Kinder der Propheten zu ſolchem Dienſt verordnet/ und muſten dahero durch Probe-Predigten Zeugnüs geben von ihren Gaben / ſo ſie durch ihre Arbeit und Fleiß erlanget hatten in der Propheten Schulen / welche ihre Collegia waren. 2. Joſaphat / und ſeine Fürſten / thaten zur ungewöhnlichen Zeit der Reformation, eine Ermahnung oder Rede zum Volck / die Leviten und Richter zu ermuntern / zu ihrer ſchüldigen Pflicht; ſo leſen wir auch nicht/ 2 Chron. 17: 7. (nach dem Grund-text) daß die Fürſten geprediget / oder das Geſetz erklähret haben / ſondern nur/ daß ſie den Leviten Geſelſchafft geleiſtet / mitlerweile dieſelben geprediget. 3. Die Jünger wurden beruffen zum Apoſtel-ampt / und das Evangelium zu predigen / noch vor Chriſti Aufferſtehung. 4. Und alſo waren auch Paulus und Barnabas beruffen / das Evangelium zu predigen. 5. Deßgleichen auch die Schrifftgelehrten und Phariſeer ſaſſen auff Moſis Stuel / zu ſolcher zerritteten Zeit / und waren Lehrer des Geſetzes / darumb will Chriſtus / daß man ſie hören ſolle; ſie hatten ſo woll ihre Synagogen oder Schulen / als die Leviten den Tempel. 6. In der Gemeine zu Corintho waren etliche extraordinari Propheten / mit eingegoſſenen Gaben und Offenbarungen begabet; ſolches aber kan kein Befehl vor die Leyen ſeyn / als welche nicht die Gaben haben / das ordentliche Predigampt auff ſich zu nehmen. 7. Wir leugnen nicht /

Mit was Gründen die Independenten und Wiedertäuffer den Leyen das Predigen zulaſſen/ ohne Beruff.

Moſes habe gewündſchet / daß alles Volck Gottes Propheten ſeyn möchten / und eben das thun wir auch; aber weder er / noch wir / wündſchen / daß ſie weiſſagen möchten ohne Beruff / es ſey derſelbe ordentlich / oder ſonderlich: denn wie ſollen ſie predigen / wenn ſie nicht geſand werden? ſpricht der Apoſtel / Rom. 10: 15. Niemand nimpt ihm ſelbſt die Ehre (zu opffern) ſondern der auch beruffen ſey von Gott / gleich wie Aaron. Heb. 5: 4. Vielweniger / geziemet jemand / ohne Beruff / auff ſich zu nehmen das Predigampt / welches weit edeler iſt denn das Opffern; darumb auch der Apoſtel das Predigen höher rühmet / als das Tauffen / 1 Cor. 1: 17. Und warlich / ſo die Leyen predigen mögen / mögen ſie auch tauffen; denn Chriſtus füget dieſe beyderley zuſammen an ſeine Apoſteln / und dero Nachfolgern / bey welchen er iſt / mit ſeinem Beyſtande und geiſtlichen Gegenwart biß an der Welt Ende: aber / wie weit es fehle / daß ſie (die Leyen) von Gott geſant ſeyn / oder die Gaben zu predigen haben / ſehen wir / aus den Irrthümen und Ketzereyen / ſo täglich unter ihnen geſchmiedet werden; Und wie kan es auch anders ſeyn? angeſehen / ſie in den Schulen der Lehre nicht erzogen ſeyn / dadurch ſie möchten tüchtig gemacht / und abgeſondert werden zu dieſer hochwichtigen Sachen / ſo den gantzen Menſchen erfordert / und wer iſt hie zu tüchtig? ſagt der Apoſtel. So leſen wir auch nirgends in der Schrifft / daß dieſe ordentliche Gaben zu predigen / jemand anders gegeben worden / als den Apoſteln / Evangeliſten / Propheten / Hirten / und Lehrern; und die Freyheit geben / daß alle Leute predigen mögen / ohne Beruff und Bekräfftigung / iſt machen / der / ſo ein Gott der Ordnung iſt / ein Gott der Unordnung oder Zerrüttung ſeyn müſſe.

Frage. Welche ſind die Opinionen der Presbyterianer?

Die Lehre und Opinionen der Presbyterianer.

Antw. Die Presbyterianer werden alſo genant / weil ſie dafür halten / daß die Gemeine im Anfang ſey regieret worden von Elteſten / und daß ſie gleichergeſtalt für und für müſſe regieret werden; weil eines Biſchoffs oder Auffſehers

ſehers Ampt nicht unterſchieden wird vom Ampt eines Elteſten/ biß etwa 300. Jahr nach Chriſto / vor welcher Zeit ſie alle einerley Nahmen gehabt; denn Presbyteri waren Biſchöffe / wie ſie das beweiſen aus Tit. 1: v. 5, 6, 7. deßgleichen aus Hieronymo Ep. ad Evag. Irenæo lib. 4. contra Hæret. Euſebio lib. 5. cap. 25. und andern. Und wie ſie erweiſen / daß ihre Nahmen einerley ſeyn / alſo erweiſen ſie auch / daß ihr Ampt zu predigen / und die Sacramenten zu bedienen / einerley geweſen/ aus 1 Petr. 5: 2. deßgleichen erweiſen ſie / daß die Macht der Confirmation beym Præsbyterio geweſen / 1 Tim. 4: 14. welches Hieronymus nennet den Kirchen-Raht/ Eſ. 3. und Ignatius Ep. ad Magneſ. den Apoſtoliſchen Raht. Und daß in der Regierung kein Unterſcheid ſey / beweiſen ſie aus Hebr. 13: 17. und 1 Theſſ. 5: 12. Weil aber gar viel zur Verthetigung dieſer Opinion geſchrieben iſt von den Presbyterianern in Engeland / Franckreich / Schottland / Niederland / und unterſchiedenen Theilen in Teutſchland; als habe ich die Häuptſumme ihrer gantzen Lehre und diſciplin, aus ihren Schrifften zuſammen gezogen in 95. Fragen / oder in einen kurtzen Catechiſmum durch Fragen und Antwort.

1. Frage. **Was iſt die Bedienung des Evangelii?**

Antw. Es iſt eine diſpenſation oder Verwaltung der Göttlichen Geheimnüſſe/durch die Zukunft Chriſti ins Fleiſch geoffenbahret.

2. Frage. **Wie viel Theile hat dieſe Bedienung?**

Antw. Drey / nemlich / die Predigt des Evangelii / die Außtheilung der Sacramenten / und die Ubung der Kirchen-diſciplin, ſo gemeiniglich genennet wird die Macht der Schlüſſel / oder zu binden und löſen.

3. Frage. **Worin beſtehet die Kirchen-diſciplin?**

Antw. In zwey Dingen / nemlich in Aufflegung der Hände / nnd in Züchtigung der Sitten.

4. Frage. **Sind alle Kirchen-diener eigentlich Diener des Evangelii?**

Antw. Nein; denn die jenigen ſind eigentlich Diener des Evangelii / welche predigen / und die Sacramente reichen; aber Diaconen, und Diaconinnen, ſo vor die Armen ſorgen/ſind nur Diener der Kirchen/ und nicht des Evangelii.

5. Frage. Sind die Propheten im Newen Teſtamente / und die Diener des Evangelii einerley?

Das Ampt der Elteſten.

Antw. Nein; Denn die vier Töchter Philippi waren Prophetinnen / aber keine Diener des Evangelii. Viele unter den Leyen hatten die Gabe der Weiſſagung / welche doch keine Diener des Evangelii waren.

6. Frage. Sind die Elteſten / und Prieſter einerley?

Antw. Nein; denn der jenige iſt ein Prieſter/welcher ein Opffer opffert; aber ein Elteſter iſt der / ſo auch bißweilen ein Biſſchoff genennet wird / wie Act. 20. meldung geſchicht / vieler Biſchöffe / das iſt / vieler Elteſten. Alſo werden auch die Apoſtel Elteſten genant/1 Pet. 5:1. Werden demnach Elteſter Biſchoff / und Hirte / vor einerley Ampt genommen / Act. 20: 17, 18. So lieſet man auch von vielen Biſchöffen oder Auffſehern zu Philippis / Phil. 1. welches von vielen Elteſten verſtanden wird. Der Apoſtel gebrauchet Tit. 1. das Wort Biſchoff oder Auffſeher / und Elteſter durch einander / alſo daß er keinen Unterſcheid da zwiſchen machet. Denn den Auffſehern/ oder Hirten gebühret / Elteſten zu-ſeyn / das iſt / andere beydes an Jahren und Wiſſenſchafft zu übertreffen.

7. Frage. Waren die 70. Jünger den 12. Apoſteln unterworffen?

Antw. Nein; denn obwol dieſelben ſpäter beruffen wurden als die Apoſtel / finde ich doch nicht / daß ihre Macht im Wunder-thun / im Predigen / im Sacramentreichen/ in der Kirchen-diſciplin, geringer/ oder den Apoſteln unterworffen geweſen; denn ſie waren beyderſeits unmittelbar von Chriſto beruffen/ und ihm auff gleiche weiſe unterworffen; daher die 70. Jünger keine Unterthänigkeit

keit ſchuldig waren den Apoſteln / eben ſo wenig als die Propheten vorzeiten den Hohenprieſtern unterworffen geweſen.

8. Frage. Iſt die Ordination der Römiſchen Kirchen rechtmäſſig?

Antw. Ja; denn weder Hus, noch Wikleef, noch Lutherus, und andere treffliche Männer / ſo die Irrthüme der Römiſchen Kirchen verlaſſen / haben jemahls dero Ordination verworffen / ja ſo wenig als ihre Tauffe. Es behält dieſelbe den Glauben von der Dreyfaltigkeit / von den beyden Teſtamenten / von den Sacramenten / oder Siegeln des Bundes/von den beyden Taffeln des Geſetzes; darumb ob ſie gleich iſt ein Ehebrecheriſch Weib / wie die Jüdiſche Kirche bißweiln war / kan ſie doch gleichwol Gott noch Kinder gebehren.

9. Frage. Worin beſtehet der Unterſcheid zwiſchen den Apoſteln und ihren Nachfolgern?

Antw. Die Apoſtel waren Unmittelbahr von Chriſto beruffen / aber ihre Nachfolger von Menſchen. 2. Die Apoſtel wurden außgeſandt in die gantze Welt / aber ihre Nachfolger waren an beſondere Oerter verordnet. 3. Der Apoſtel Lehre war die Regel und der Canon, wornach ihre Nachfolger ihre Predigten reguliren und richten muſten. 4. Die Apoſtel waren die erſten / ſo den H. Geiſt durch Aufflegung der Hände mittheileten: was aber ihr Predigen / Sacrament-reichen / und Kirchen-diſciplin betrifft / darin kommen ſie mit ihren Nachfolgern überein. Ampt der Apoſtel.

10. Frage. Wer fundirete die erſten Kirchen er Gemeinen / oder Chriſten?

Antw. Die Apoſtel / entweder Unmittelbahr / wie Petrus und Johannes die Gemeine zu Samaria fundiret, Act. 8: 5, 6. Petrus die Gemeine zu Ceſarien / Act. 10: 44, 45. Paulus die Gemeine zu Corintho / 1 Cor. 3: 6. und 3: 15. und die Gemeine zu Galatia / Gal. 4: 13. oder auch Mittelbahr / durch ihre deputierte oder Evangeliſten / wie Barnabas die Gemeine zu Antiochia / Act. 11: 22.

11. Frage. Hatte einiger Apoſtel Macht oder Gebieth über die andern?

Antw. Nein / ſondern ſie waren alleſampt von gleicher Macht und Autorität; woraus dan folget / daß weder dem Pabſt gebühre / einige Macht zu gebrauchen über andere Patriarchen / noch den Biſchöffen / zu herꝛſchen über ihre Mit-Biſchöffe / oder Auffſeher / (denn dieſelben nehme ich hie vor Einerley) es ſey dan daß mit Bewilligung / auff eine Zeitlang / jemand die ſuperintendentz oder Ober-macht gegeben werde / zu Stilling einiger in der Gemeine entſtandenen Unruhe; welche vielleicht einem unter den Apoſteln gegeben geweſen / etwa dem Petro, ſo lange ſie zu Jeruſalem beyſammen waren / vor ihrer Zerſtrewung oder Vertheilung; aber wan dem ſo wäre / iſts nur auff eine Zeitlang / und mit der andern conſens geſchehen.

12. Frage. War es das fürnehmſte Ampt der Diaconen in der Primitiven oder Erſten Kirchen / das Wort predigen?

Das Ampt der Diaconen.

Antw. Nein / ſondern Sorge vor die Armen / vor die Witwen und Weiſen / tragen / und zu Tiſche dienen / das iſt / bey ihren Liebe-Mahlzeiten / Agapæ genant / auffwarten / welcher Bürde und Beſchwerung die / ſo das Wort predigten / überhaben ſeyn wolten / als die beydes zu verrichten nicht vermochten. Gleichwol lieſet man / Act. 6: 6, 8, 10. daß Stephanus geprediget habe: Aber aus demſelben Orte erſcheinet vielmehr / daß er in der Jüden Schulen diſputiret, als daß er im Tempel geprediget; und hätte er gleich geprediget / ſo würde doch dab nicht folgen / daß der Diaconen Ampt predigen ſey; de dieſe That Stephani war extraordinari oder Ungewöhnlich / weil er eine extraordinari Maſſe des Geiſtes hatte; alſo leſen wir auch / daß Philippus, ein ander von den ſieben Diaconen, zu Samaria geprediget habe / Act. 8: 5. ſolches aber that er / als ein Evangeliſt / der ſich zu Cæſaria auffhielt / Act. 21: 8. und nicht als ein Diaconus zu Jeruſalem.

13. Frage. Gehet dan die Sorge für die Armen / allein die Diaconen an?

Antw. Die Sorge freywillige Gaben vor die Armen zu ſamlen/ und ſelbige unter ihnen außzutheilen/ gehet die Diaconen an; aber die Sorge zur Freywilligkeit anzumahnen/ die Armen zu recommendiren, auff die Diaconen Fleiß und Trew Auffſicht zu haben / gebühret dem Diener des Evangelii/ wovon ſich auch die Apoſtel nicht außgeſchloſſen haben.

14. Frage. Haben die Apoſtel in allen Gemeinen / ſo ſie gepflantzet / Elteſten und Diaconen geſetzt?

Antw. Ja; denn ſonſt würden ſie ihre Gemeinen / wie Schaaffe ohne Hirten/oder wie Schiffe ohne Stewrleute gelaſſen haben / daß ſie von den Wölffen verſchlungen/ und von den Wellen der Empörung/ Ketzereyen/ mit Spaltungen überrumpelt wären. Daher geſchichts/ daß/ nachdem Paulus in Creta das Evangelium geprediget / und etliche Auffſeher alda geſetzt hatte / er dem Tito befielet/ in einer jeglichen Stadt Auffſeher zu ſetzen. Und ſcheinet es der Warheit nicht ehnlich / daß Paulus, der zu Corintho ein Jahr/und ſechs Monden verblieben/ Act. 18: 11. die Gemeine mit Elteſten und Diaconen ſolte unverſehen gelaſſen haben/bevorab da der Herr Paulo im Geſicht bezeuget / daß er viel Volcks in der Stadt hatte/ v. 10. Und wenn er an die Philipper ſchreibet / grüſſet er die Biſchöffe und Diener/das iſt/ Auffſeher und Diaconen daſelbſt.

15. Frage. Warumb grüſſet er auch die Elteſten alda nicht?

Antw. Weil am ſelbigen Orte ein Elteſter in der [illegible]at einerley iſt mit einem Biſchoff oder Auffſeher; denn [illegible] waren die Elteſten von den Auffſehern unterſchieden geweſen/ſo würde Paulus nicht unterlaſſen habē ſie zu grüſſen: denn warumb ſolte er die Diener oder Diaconen grüſſen/ und nicht die Elteſten/ welche noch im höhern Grad ſeyn?

16. Frage. Warumb wurden die Hirten Biſchöffe oder Auffſeher/ und Elteſten/ genant?

Antw. Umb ſie ihrer Pflicht und Würdigkeit zu Das Ampt der Elteſten.

erinnern: denn das Wort Epiſcopus oder Auffſeher / bedeutet die Sorge und Auffſicht / die ihnen zu haben gebühret über der Menſchen Seelen / daß dieſelben recht geführet / unterwieſen / und mit Wort und Sacramenten ernehret werden. Elteſter bedeutet ein Alter / Würdigkeit / und Erfahrung / ſo in den Dienern des Evangelii ſeyn muß / dero guter Wandel / Weißheit / und Wiſſenſchafft ſoll zu wege bringen / daß die Gemeine ihrem hohen Beruff Ehrerbietung / und ihrer Lehre Gehorſam erweiſen.

17. Frage. Sind dan Junge Leute nicht tüchtig / zu Elteſten oder Auffſehern gemacht zu werden?

Antw. Nein; es ſey dan / daß ſie ganz Singulare und ſonderbahre Gaben haben / wie Timotheus gehabt; oder daß es die euſſerſte Noth erfordre / wan keine alte und fürtreffliche Männer zu bekommen ſeyn. Temeritas florentis ætatis, prudentia ſenectutis. Junge Leute ſind unfürſichtig / unruhig / eigenſinnig / hochmüthig / unbedachtſam / und unbeſcheiden / mehrentheils / in ihren Worten und Wercken / welches dieſen hohen Beruff in Widerſprechen und Verachtung gebracht hat. Sie haben die Erfahrung / Weißheit / Ernſthafftigkeit / und Wiſſenſchafft nicht / welche bey alten Leuten iſt; auch ſind ſie nicht Herren über ihre Lüſte und Begierde: Und wie können die jenigen tüchtige Auffſeher über andere ſeyn / die ſich ſelbſt nicht regieren können? Ein Junger Elteſter / iſt eine contradictio, oder ihr ſelbſt widerſpre[chende] Rede / und ein Junger Auffſeher / iſt ungereimbt. [Jun]ge und grüne Häupter / ſind die Urſach ſo groſſer V[erwir]rung / ſo vieler Ketzereyen und Spaltungen in d[er Ge]meine Chriſti geweſen. Dannenhero iſt wenig [Hoff]nung / daß Friede / Religion, und Warheit fl[oriren] werde in ſolcher Gemeine / da Junge unſtete Männer Auffſeher oder Elteſten ſeyn / und da hitzige oder grüne Köpffe dem grawen Haar fürgezogen werden. Alte Theologi ſind am allertüchtigſten / Gott / dem antiquo dierum, oder Alten / zu dienen.

18. Frage.

18. Frage. So aber Paulus hat Elteſten und Diaconen geſetzt in allen Gemeinen / die er gepflantzet; warumb grüſſet er dan dieſelben nicht / gleich wie er denen zu Philippis gethan?

Antw. Umb der Kürtze willen unterläſſet er ſolches mannigmahl / und achtet gnug zu ſeyn / daß er die Gemeine ingeſampt gegrüſſet / worin dieſelben / als dero Glieder / mit eingeſchloſſen.

19. Frage. Iſt der Grad eines Biſchoffs oder Auffſehers nicht höher / als eines Elteſten?

Antw. Es haben bißweilen die Elteſten / ümb Ketzerey / Spaltungen / und Unruhe zu meyden / eines aus ihrem eigenen Collegio erwehlet / Auffſicht auff die andern zu haben; aber ſolches geſchach nur an etlichen Orten / und zu etlichen Zeiten / und war viel mehr ein Kirchen-gebrauch / als eine Göttliche Anordnung / ſaget Hieronymus.

20. Frage. Aber warumb grüſſete Paulus / wider ſeine Gewonheit / die Diaconen oder Diener zu Philippis?

Antw. Weil ſie ihm durch Epaphroditum eine Beyſteur geſandt / darümb wolte er ihnen abſonderlich dancken: dabeneben wolte er auch anzeigen / daß unter dieſen beyden Nahmen / Elteſter und Diacon, der gantze Kirchen-dienſt begriffen ſey; weil der Elteſte vor die Dinge der Seelen / der Diacon vor die Dinge des Leibes ſorget.

21. Frage. Was bedeutet das Wort Diaconus?

Was das Wort Diaconus bedeute.

Antw. Ein Diener; denn alſo wird auch die Obrigkeit Rom. 13: v. 4, 6. ein Diacon oder Diener genant. Paulus nennet ſich ſelbſt einen Diener des Evangelii / Eph. 3. v. 7. auch nennet er Chriſtum einen Diener der Beſchneidung / Rom. 15: 8. Aber diß Wort wird inſonderheit zugeeignet dem jenigen / der Sorge vor die Armen und Frembdlinge träget / alſo daß er / zu dero Erquickung / Geld von der Gemeine ſamlet / und außtheilet. Solche waren die ſieben / derer gedacht wird Act. 6. und

wie Chriſtus zwölff Apoſtel hatte/ alſo war einer unter ihnen/ nemlich Judas, ein Diacon, weil er den Beutel trug.

22. Frage. **Waren in der Kirchen nur allein ſolche Elteſten / die da predigten?**

Antw. Nein / da waren auch Elteſten / ſo regiereten / von welchen Paulus redet 1 Tim. 5: 17. daß die Elteſten/ die wol vorſtehen/ ſollen zweyfacher Ehren werth gehalten werden / ſonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre. Denn die Elteſten ſo da predigten/ hieltens vor gar zu ſchwere Bürde/ predigen / und daneben auch Auffſicht auff der Menſchen Leben und Wandel haben; begehreten demnach/ daß etliche von den gemeinen Leuten ihnen beyſtehen möchten/ welche ſie regierende oder vorſtehende Elteſten nenneten.

23. Frage. **Was iſt vor ein Unterſcheid zwiſchen einen Diener/ und Diacono?**

Antw. Das Griechiſche Wort bedeutet beyde; wir aber haben das Wort Diener einem Prediger zugeeignet / und das Wort Diacon einem Auffſeher auff die Armen.

24. Frage. **Woraus ſiehet man / daß ein Elteſter / und ein Biſchoff oder Auffſeher / einerley ſeyn?**

Antw. Weil der Apoſtel Phil. 1. die Auffſeher zu Philippus grüſſet: in einer Stadt aber war nur ein einiger Auffſeher / der gemeiniglich alſo genant ward. Alſo auch Act. 20 da er die Elteſten zuſammen gefordert / ermahnet er ſie / acht zu haben auff die Heerde / über welche ſie der H. Geiſt zu Biſchöffen geſetzt hat. Und als er Titum in Creta läſſet / ümb Elteſten einzuſetzen / zeiget er an / daß ein Biſchoff unſträfflich ſeyn müſſe.

25. Frage. **Sind nicht bißweilen zween Biſchöffe oder Auffſeher in einer Stadt geweſen?**

Antw. Man lieſet in Sozomeno, l. 4. c. 14. daß / da die Biſchöffe oder Auffſeher zu Sirmium verſamlet geweſen / haben ſie an Felix, und die Kirchen-perſonen zu Rom / geſchrieben / ümb Liberium einen beyſtehenden

Biſchoff

Biſchoff nebenſt Felix werden zu laſſen; aber das Concilium zu Nicæa verbeut / daß zween Biſchöffe in einer Stadt ſeyn / Can. 8.

26. Frage. Warumb nennen jetzt die reformirten Kirchen unſere Diener nicht mit dem Nahmen / Biſchöffe / und Prieſter?

Antw. Weil dieſe Aempter im Pabſtumb ſind mißbraucht worden / daß eine zur Hochmuth und Tyranney / das ander zum Aberglauben und Abgötterey.

27. Frage. Mag auch jemand das Ampt eines Elteſten oder Biſchoffs bedienen ohne Beruff?

Antw. Nein; denn niemand nimpt ihm ſelbſt dieſe Ehre / er ſey dan von Gott dazu beruffen / wie Aaron. Es ward Uſa mit einem plötzlichen Tode geſtrafft / weil er die Bundes-lade leichtſinnig angerühret / 2 Sam. 6. Es klaget Gott über die Propheten / welche lieffen / und doch nicht geſandt waren / Jer. 23. Und wie ſollen ſie predigen / wo ſie nicht geſandt ſeyn? Rom 10. Der Auſſatz muß Uſiæ anhangen / da er ſeine Hand außſtrecket / die Bunds-lade anzurühren / 2 Chron. 26. Chriſtus ſelbſt redet nicht von ihm ſelber / auch war ſeine Lehre nicht ſeine eigene Lehre / ſondern deß / der ihn geſandt hatte / Joh. 5. und 7.

28. Frage. Wie muß dan einer beruffen werden?

Antw. Erſtlich / Innerlich durch den Geiſt / der ſein Hertz beweget / und ihm mit Gaben außrüſtet / die zu ſolchem hohen Beruff gehören. Zum andern / Euſſerlich durch die Gemeine; welchem zweyfachen Beruff wir müſſen gehorſam ſeyn / und ihm nicht widerſtreben / noch da von lauffen / wie Jonas that. Der Beruff eines Lehrers.

29. Frage. Wie können wir den innerlichen Beruff des Geiſts / unterſcheiden von der liebkoſenden Einbildung unſer Phantaſey?

Antw. Sind wir durch den Geiſt beruffen / ſo haben wir keine andere End-urſache / als Gottes Ehre / und der Seelen Seligkeit; ſo ſuchen wir Chriſtum ůmb ſeiner Wunderwercke / und nicht ůmb ſeiner Brote willen; ſo

wollen wir uns nicht verlaſſen auff unſere eigene Krafft / Gelehrtheit/ oder Beredtſamkeit/ſondern verleugnen mit dem Apoſtel unſere eigene Gnugſam- und Tüchtigkeit / beſchüldigen mit Moſe und Eſaia unſere eigene unbeſchnittene und unreine Lippen / und verlaſſen uns allein auff die Güte und Verheiſſungen Gottes / welcher uns will Weißheit geben/und in unſern Mund legen/waß wir reden ſollen.

30. Frage. Wie mancherley Ort des Beruffs iſt in der Kirchen?

Antw. Zweyerley / nemlich / ein extraordinari oder ſonderbahrer Beruff/ wie der Apoſtel/ Evangeliſten/ und Propheten; und ein Ordinari oder gewöhnlicher/ wie der Elteſten oder Biſchöffe / der Propheten oder Hirten ſo geprediget / und der Diaconen Beruff geweſen.

31. Frage. Kan dieſer zweyfacher Beruff wol zugleich in einer Perſon ſeyn?

Antw. Ja; denn Jeremias und Ezechiel waren ordentliche Prieſter und Leviten; und doch gleichwol auch extraordinari Propheten. Dergeſtalt hatte auch Lutherus ein ordentlich Ampt in der Römiſchen Kirchen; war aber daneben extraordinarie beruffen/ das Evangelium rein und lauter zu predigen.

32. Frage. Bey wem iſt die Macht der Wahl und Ordinirung der Elteſten oder Biſchöffe?

Antw. Die Wahl war vorzeiten bey den Leyen und Geiſtlichen / biß daß die Geiſtligkeit die Leyen davon außſchloſſen. Und der Pabſt ſchlos auch den Keyſer aus/ von welchem beydes er/ und andere Biſchöffe ihre Confirmation, durch den Ring / und Keyſers-ſtecken oder Biſchoffs-ſtab / zu empfangen pflegten; nicht in Anſehung ihres Geiſtlichen Ampts/ſondern ihrer zeitlichen Mittel/ welche ſie aus der Fürſten Freygebigkeit zu genieſſen hätten; die Ordinierung aber geſchicht allein durch die Geiſtligkeit. der Biſchoff pflegte allein zu ordiniren, aber man judiciret davon / daß ſolches mehr dem Kirchen-gebrauch nach / als aus Göttlicher Anordnung/ geſchehen. Denn die ordination ſtehet / allem anſehen nach / dem gantzen

Kirchen-Raht zu/ 1 Tim. 4: 14. wie auch in unterſchiedenen Canonen und Concilien zu erſehen iſt.

33. Frage. Mag wol einer heutiges Tages predigen ohne Beruff/ oder Ordinierung?

Antw. Nein; denn wan ein jeglicher/ der da fürgibt daß er den Geiſt habe/ zum Predigen zugelaſſen würde/ würde daß Predigen verachtet/ und die Ketzereyen und Secten vermehret werden. Es iſt numehr die Kirche auffgerichtet und befäſtiget/ darumb muß eine Ordinierung/ und ein ordentlicher Beruff erwartet werden. Warlich in der Kindheit des Chriſtenthumbs/ehe dan die Kirche auffgerichtet und befäſtiget war/ geſchach es/ daß gemeine Leute ſich zur Zeit der Verfolgung hin und wieder zerſtreweten/ und predigten/ wie Act. 8: 4. zu erſehen: alſo predigten auch die Männer von Cypren und Cyrenen das Wort zu Antiochia/ Act. 11: 20. Alſo geſchach es/ das Apollo, eine privat-perſon/ der allein von der Tauffe Johannis wuſte/ und vollkomnere Unterweiſung von Aquila und Priſcilla nöhtig hatte/ dennoch gleichwol das Wort Gottes predigte/ Act. 18: 25, 26. Aber ſolche Exempel waren extraordinari oder ungewöhnlich/ nur zu ſolcher Zeit/ da ſonſt keine Lehrer und Prediger zu finden waren/ kein ordentlicher Beruff geſchahe/ und noch gar keine Kirche oder Gemeine auffgerichtet war.

34. Frage. Erſtrecken ſich die Nahmen/ Apoſtel/ Elteſter/ und Biſchoff/ gleich weit?

Antw. Nein; denn die Apoſtel werden Elteſten genant/ 1 Pet. 5: 1. Elteſten ſind aber keine Apoſtel; die höhere Würde begreifft in ſich die kleinere/ aber nicht im Gegentheil: ſo ſind die Apoſtel auch Biſchöffe oder Auffſeher/wie dan des Judæ Apoſtel-ampt ſein Bißthumb genant wird/ Act. 1: 20. aber alle Biſchöffe ſind keine Apoſtel.

35. Frage. Weil ein Elteſter muß tüchtig zum Lehren ſeyn/ folget dan daraus/ daß keine Elteſten ſeyn müſſen/denn nur ſolche/ die da predigen?

Antw. Nein; denn ein Elteſter/ der regieret/ muß tüchtig ſeyn/ ſeine Kinder und Haußgenoſſen zu lehren; des-

deßgleichen auch ſonſt tüchtig zu Lehren ſeyn/das iſt/Aufſicht zu haben/ und Raht zu geben im Conſiſtorio, ob er gleich auff dem Stuel nicht prediget.

36. Frage. Iſt ein Hirte/und Lehrer/einerley?

Antw. Nein; denn alle Hirten ſind Lehrer/aber alle Lehrer ſind keine Hirten; Paulus that eines Lehrers Ampt in der Schulen/ da er Worte der Ermahnung redete/ jedoch war er kein Hirte. Die Propheten/ Chriſtus/ und Johannes der Tauffer/waren Lehrer/aber keine Hirten.

37. Frage. Gebühret ſichs auch/ daß eine ſuperiorität oder höhere Macht der Elteſten ſey über ihre Collegen und Ampts-brüder?

Antw. Ja/Ordnung halben/oder zu etlichen Zeiten/ als/ wann ſie auff einem Synodo zuſammen kommen/ ůmb einige Sachen zu beſchlieſſen/ dan müſſen da Directores, und Redner oder Wort-führer ſeyn/ dergleichen wir wiſſen/daß unter den Apoſteln geweſen/bißweilen Petrus, bißweilen Jacobus, wie zu erſehen iſt Actor 15. Und vielleicht war es auch eine ſolche Superiorität/die Samuel über die Propheten zu Najoth in Rama hatte/ 1 Sam. 19. v.20. Eine ſolche Ober-macht hatten Elias und Eliſa über die andern Propheten zu ihrer Zeit. Die Ober-macht des Hohenprieſters über die geringern Prieſter hatte eine Geiſtliche Deutung und Fürbild in ſich/ ſo weit ſie ſahe auff Chriſtum/ den Hohenprieſter/ ſo wir bekennen/ den Ertz-hirten und Biſchoff unſer Seelen.

38. Frage. Iſts eine Newrung/ Elteſten aus dem gemeinen Mann in der Kirchen haben?

Elteſten. Antw. Nein; denn ſolche waren in der Jüdiſchen Kirchen/ Jer.19: 1. Elteſten des Volcks/ſo wol als Elteſten der Prieſter waren;welches der Apoſtel meynet 1 Cor.12. v.28. Denn nebenſt den Apoſteln/ Propheten/ Lehrern/ 2c. redet er auch von Regierern/ unter dem verbo abſtracto der Regierungen; denn nach dem er in demſelben Capittel zuvor gedacht hatte der mancherley Gaben/ redet er nun in dieſem Verſicul von den mancherley Aemptern ins gemein.

39. Frage. Sind die Leyen oder gemeinen Leute

te von der Kirchen-regierung außgeſchloſſen/ darumb daß ſie gemeine Leute ſeyn?

Antw. Nein; denn wiewol ſie kein Theil der Geiſtligkeit ſeyn/ſind ſie doch ein Theil der Gemeine/ und Glieder des verborgenen Leibes Chriſti/ja ſo woll als die Geiſtligkeit. Und gereichet der Geiſtligkeit zum Vortheil/ daß gemeine Regierer ſeyn; denn durch diß Mittel werden die Geiſtlichen vieler Mühe überhaben/ und durch deſto gröſſer Macht geſtärcket/ohne daß ſie auch deſto weniger dem Haß und Wiederſtand unterworffen ſeyn/welchen die Römiſche Geiſtligkeit ihr ſelber auff den Halß geladen/in dem ſie die Leyen von der Kirchen-regierung außgeſchloſſen haben. Endlich/ ſind viele Kirchen-perſonen/ wiewol ſehr gelehrt/ dennoch ſehr unbeſcheiden in ihren Wandel/ und ungeübt in Regierungs-ſachen.

40. Frage. Mag ein Elteſter aus den Leyen/ mit gutem Gewiſſen ſein Ampt zu Ende des Jahrs verlaſſen/ angeſehen es nicht erläubet iſt/ die Hand an den Pflug zu legen/ und zu rück zu ſehen? Luc. 9: 62.

Antw. Solte man nicht andere dergleichen Elteſten erwehlen können/ möchte er die Regierung der Gemeine/ mit gutem Gewiſſen/ nicht reſigniren. 2. Er mag dieſelbe nicht verlaſſen aus Uberdruß/oder nach eigenem Gutdüncken/ ſondern mit Ordnung und conſens mag ers thun/ da andere verhanden/ die ſeine Stelle bekleiden können. 3. Durch den Pflug beym Luco, wird nicht verſtanden der Pflug der Regierung/ſondern des Predigens/ welches niemand/ ſo dazu beruffen/ verlaſſen mag/ angeſehen/ daſſelbe zu Erbawung des Reichs Chriſti ſo hoch nohtwendig iſt.

41. Frage. Iſt das Ampt eines Elteſten aus den Leyen/ Unrechtmäſſig/ darumb daß er nicht beruffen iſt zu Predigen und zu Tauffen?

Antw. Nein; denn das Predigen und Sacrament-bedienen/ gehöret nicht zur Regierung/ ſondern den Elteſten/ ſo da predigen; auch iſt die Regierung nicht nohtwendig mit dem Predigen und Täuffen verbunden/ſondern

kan davon abgeſondert werden. Ja es ſchicket ſich wol/daß ſie von einander geſchieden würden / aus den Urſachen / ſo vorhin angezeiget. Die Lehrer werden mehr Zeit haben zu ſtudieren/ und ihres Ampts beſſer abzuwarten/ wan ſie von der Regierungs-mühe befreyet ſeyn; und Gott / der mancherley Menſchen mancherley Gaben/und nicht allen einerley/gibt/hat etliche tüchtiger zum Predigen/ und andere tüchtiger zum Regieren/gemacht. Auch ſchicket ſichs wol / daß etliche vom gemeinen Mann eine Stelle im Conſiſtorio haben/damit alda nichts Einſeitigs beſchloſſen werde / oder das dem gemeinen Mann nachtheilig ſey; denn dergeſtalt werden ſie aller Muthmaſſung der Tyranney entgehen.

42. Frage. Von was Elteſten redet Ambroſius in ſeiner Außlegung des 5. Capitels der 1. Epiſtel an Timotheum?

Antw. Beydes von Elteſten an Jahren / und von Elteſten im Ampte; denn nach dem er bewieſen / daß die alten Jahre unter allen Völckern ehrlich ſeyn / ſchleuſt er daraus/ daß beydes die Synagoge und die Gemeine Chriſti / Elteſten gehabt / ohne dero Rath und Gutdüncken in der Gemeine nichts gethan worden; welches Ampt zu ſeiner Zeit (wie er alda klaget) gäntzlich in Abgang kommen war / durch der Lehrer Stoltz und Hochmuth / damit ſie allein was Groſſes zu ſeyn ſcheinen möchten.

43. Frage. Können die Regierenden Elteſten erwieſen und dargethan werden aus 1 Tim. 5. vs. 17?

Antw. Ja; denn der Apoſtel wil / daß die Elteſten/ ſo woll fürſtehen/ doppelter Ehren werth gehalten werden / ſonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre. In welchen Worten kein Gegenſatz gemacht wird zwiſchen den Elteſten / ſo da lehren/als ob die/ ſo da lehren und predigen/ doppelter Ehren würdig wären / ſonderlich die jenigen / ſo da arbeiten im Lehren und Predigen; denn es iſt kein Lehren noch Predigen ohne Mühe und Arbeit; und wo keine Arbeit iſt / da kan keine doppelte Ehre verdienet werden; ſondern der Gegen-

ſatz

ſatz geſchicht klahr und deutlich zwiſchen den Regierenden Elteſten/ und den andern Elteſten/ ſo im Wort arbeiten. Die Regierenden Elteſten verdienen viele Ehre; aber noch viel mehr die Elteſten ſo da predigen/ und im Wort arbeiten; denn Predigen iſt ein beſchwerliche Arbeit/ wenns mit der Regierung verglichen wird; und dergeſtalt thut dieſe Außlegung den Worten keine Gewalt/ wie die vorhergehende.

44. Frage. Was vor dignität und Würde hatte der Hohe-prieſter für den andern Prieſtern?

Antw. Die Würde der Ordnung/ nicht aber der authorität und commando oder Gebiets/ weil ſie alleſampt im Prieſter-ampt gleich waren; eine ſolche priorität und Würde war unter den Elteſten: aber als die Kirche ſich außzubreiten/ und die Ketzereyen zu zunehmen/ begunten/ ward eine Macht oder authorität den fürnehmſten Elteſten gegeben/ welche ſie Biſchöffe nenneten; da aber noch kein Unterſcheid der Parochien oder Pfarren geweſen/ biß 267. Jahr nach Chriſto/ zur ſelbigen Zeit meynet man haben auch weder Bißthüme noch Biſchöffe ſeyn können.

45. Frage. Haben alle Chriſtliche Völcker/ nach ihrer Bekehrung zum Chriſtenthumb/ Biſchöffe angenommen?

Antw. Nein; denn die Schotten haben keine Biſchöffe zugelaſſen vor 290. Jahren nach ihrer Bekehrung/ wo wir Johanni Major lib. 2. Hiſt. de geſt. Scot. c. 2. gläuben mögen. Und die Leute in Cantabria, ein Volck in Biſcayen in Hiſpanien/ laſſen noch anjetzo keine Biſchöffe zu; wie ſolches in der Hiſpaniſchen Hiſtorien referiret wird. Biſchöffe.

46. Frage. War die Macht des Giebiets und Herrſchafft beym Biſchoff oder Elteſten?

Antw. Es wird dafür gehalten/ daß ſie bey beyden zuſammen geweſen; denn zur Zeit Cornelii wurden die gefallenen Chriſten in die Gemeine zu Rom nicht zugelaſſen/ ehe und bevor ſie ihre Sünde für dem Kirchen-rath bekandten/ Cyprian. Epiſt. 6. & 46. und ward gleich-

wol auch des Volcks conſens dazu erfodert / wie zu erſe-
hen bey demſelben Cypriano Epiſt. 55. und 12. an das
Volck.

47. Frage. Waren Timotheus und Titus Biſchöffe oder nicht?

Antw. Sie waren / wie es ſcheinet / Evangeliſten / welche nicht an einem beſondern Orte reſidiren muſten / wie die Biſchöffe oder Elteſten / ſondern den Apoſteln dienen / und dero Befehl volbringen / mit Verkündigung des Evangelii von einem Ort zum andern: denn Paulus ließ Timotheum, nebenſt Silas, zu Berrhoen / Act. 17: 14. darnach fodert ihn Paulus gen Athen / v. 15. von dannen ſandte er ihn nach Theſſalonich / 1 Theſſ. 3: 2. von dannen zog er wider nach Athen / und ward von Paulo in Macedonien geſandt / und reiſet von dar nach Corintho / Act. 18: 5. nach dieſem ging er nach Epheſo, und ward von dannen nach Macedonien von Paulo geſandt / Act. 19: 22. welchen Timotheus weiter begleitet in Aſiam, und hernach gen Milete, alwo Paulus die Elteſten von Epheſo zu ſich gefodert / und ihnen die Heerde Chriſti zu weiden anbefohlen; Timotheum keines weges nennend / dem ſonſt der Befehl ſolte ſeyn gegeben worden / wan er alda ein confirmierter Biſchoff wäre geweſen / welcher Nahme ihm aber nirgends in der Schrifft wird zugeleget. Gleichergeſtalt reyſete auch Titus mit Paulo durch Antiochia nach Jeruſalem / Gal. 2: 1. durch Ciliciam ging er nach Creta, alwo er eine weile gelaſſen / und von Paulo nach Nicopolis abgefertiget ward / Tit. 3: 12. man erwartete ihn zu Troas, 2 Cor. 2: 13. er begegnete Paulo in Macedonia / 2 Cor. 7: 6. und brachte ſothanen Sendbrieff von Paulo den Corinthern / 2 Cor. 13. Poſtſcript. er war mit Paulo zu Rom / und zog von dannen nach Dalmatia / 2 Tim. 4: 10. Woraus erſcheinet / daß er kein ordentlicher Biſchoff zu Creta geweſen.

48. Frage. Waren auch etliche Elteſten aus dem gemeinen Mann zu Auguſtini Zeiten?

Antw. Ja; denn lib. 3. cont. Creſcentium Gramma-

maticum, redet er von Biſchöffen/ Elteſten/ oder Prediger-Elteſten/ Diaconen, und Senioren, oder Leyen-Elteſten: und cap. 56. ibid. redet er von Peregrino Presbytero, & Senioribus, und verſtehet durch den einen jemand aus den Prediger-Elteſten/ durch die andern die Regierenden Elteſten: und in ſeinem 137. Brieffe redet er von der Geiſtligkeit/ den Elteſten/ und den gantzen Volck; und an vielen Orten ſeiner Wercke redet er von dieſen Elteſten/ als ſolchen/ welche von der Geiſtligkeit/ und der andern Leyen-Elteſten unterſchieden waren/ und Verwaltung über die Kirchen-ſachen hätten. Woraus klahr und offenbahr iſt/ daß es keine Newerung ſey/ Regierende Elteſten haben.

49. Frage. **Was vor Elteſten waren die jenigen/ derer gedacht wird Tit. 1. v. 5?**

Antw. Selbige waren Biſchöffe oder Prediger-Elteſten; denn welche Act. 20. v. 17. Elteſten genennet werden/ die werden v. 28. Biſchöffe oder Auffſeher genant: alſo auch welche Tit. 1: 5. Elteſten heiſſen/ die werden v. 7. Biſchöffe oder Auffſeher genennet. Hatte demnach jedwede Stadt/ und Dorff/ ihre Elteſten/ daß iſt/ ihre Biſchöffe oder Auffſeher/ wie auch ſolches vom Sozomeno lib. 7. bezeuget wird: und waren dieſelben/ allem Anſehen nach/ nur Auffſeher über eine Parochie oder Pfarr/ und nicht über ein gantzes Bißthumb.

50. Frage. **Gehörete die Macht der Herrſchafft und ordinirung allein dem Biſchoff/ oder der Gemeine zu?**

Antw. Der Gemeine; denn Chriſtus ſpricht/ Dic Eccleſiæ, ſage es der Gemeine: und allen Apoſteln ingeſampt/ ſo damahls die gantze Gemeine repræſentireten/ gibt er die Schlüſſel oder Macht zu binden und löſen/ ꝛc. und diß iſt eine Juriſdiction oder Herrſchafft. Ebenermaſſen gehörtt die Ordinirung der Gemeine/ oder dem Kirchen-Rath zu/ wie wir zuvor aus 1 Tim. 4: 4. gezeiget haben.

51. Frage. **Iſts einer Kirchen-perſon wol er-**

läubet / eine Herꝛſchafft oder herꝛſchende Autorität über andere zu gebrauchen?

Antw. Nein; denn Chriſtus will nicht / daß jemand von ſeinen Apoſteln nach Hoheit oder Herꝛſchafft über andere trachten ſoll / ſondern will / daß diſelben Diener werden ſollen / Matth. 20: 25. Marc. 10: 42. Luc. 22: 25. Denn Chriſti Königreich iſt Geiſtlich / und nicht von dieſer Welt / wie die Königreiche Irꝛdiſcher Fürſten ſeyn; ſo iſt auch ſein Fürhaben nicht geweſen / eine Irꝛdiſche Herꝛſchafft von tauſend Jahren auffzurichten / wie die Millenarii vermeynet; und die Apoſtel ſelbſt hatten ihnen ein Irꝛdiſch Königreich eingebildet / da ſie gedachten / daß Chriſtus ihm fürgenommen das Reich Iſraels wieder auffzurichten. Auch verbeut Chriſtus nicht nur Tyranney / oder den Mißbrauch der Herꝛſchafft / ſondern allerley Herꝛſchafft: denn der eine Evangeliſt gebrauchet das Wort κυριεύειν, herꝛſchen / gleich wie der ander gebraucht κατακυριεύειν, tyranniſch herꝛſchen. Jedoch muß einig Reſpect den Kirchen-dienern / ſo die gröſſeſten Gaben haben / gegeben werden von denen / ſo geringere haben; und eine priorität der Ordnung / wiewol nicht der Juriſdiction und Herꝛſchafft.

52. Frage. Welches Theil des Apoſtoliſchen Ampts hat mit den Apoſteln auffgehöret / und welches muß immerdar bleiben?

Antw. Die Allgemeinheit ihres Ampts / und die Unfehlbarkeit ihrer Autorität / muſte mit ihnen auffhören; denn ſolches waren zeitliche Gaben; aber das Predigen des Worts / die Bedienung der Sacramenten / und die Ubung der Kirchen-diſciplin, muſten bey ihren Nachfolgern bleiben; diß waren gemeine / jedoch immerwährende Gaben / die andern nicht gemeine / und nur auff eine Zeit lang.

53. Frage. Iſt die Macht der Schlüſſel / und die Apoſtoliſche Autorität / einerley?

Antw. Nein; denn die Macht der Schlüſſel iſt die Kirchen-diſciplin, ſo allezeit in der Kirchen bleiben muſte;

ſte; aber die Apoſtoliſche autorität/ welche in ihrem Unmittelbahren Beruff von Chriſto/ in der Allgemeinheit ihrer Sendung/ in der unfehlbarkeit ihres Urtheils/ in der Mittheilung des H. Geiſtes durch die Aufflegung ihrer Hände/ und dergleichen privilegien, beſtehet/ muſte nicht länger währen/ als ſie ſelber.

54. Frage. Hatten Timotheus und Titus nicht einerley Macht der Schlüſſel/ und dieſelbe Apoſtoliſche Autorität/ ſo Paulus hatte?

Antw. Sie hatten dieſelbe Macht der Schlüſſel/ das iſt/ zu predigen/ Sacrament reichen/ und straffen: nicht aber dieſelbe Apoſtoliſche autorität/ das iſt/ einen Unmittelbahren Beruff vom Himmel/ eine unfehlbare Warheit im Urtheilen/ noch Macht dem H. Geiſt mitzutheilen/ wie die Apoſtel hatten/ auch war ihre Lehre ſonſt nicht unfehlbahr/ denn nur ſo viel ſie mit der Apoſtel Lehre überein kam.

55. Frage. War aber die Kirche nach der Apoſtel Tode nicht Waiſe gelaſſen/ da ſie dieſer extraordinari Apoſtoliſchen Gaben beraubet war?

Antw. Nein; denn ob ſie gleich der perſönlichen Gegenwart der Apoſtel beraubet war/ iſt ſie doch nicht beraubet des Unfehlbahren Urtheils deroſelben/ welches in dero Schrifften bey ihr geblieben/ und das abweſen der Apoſtel erſtattet/ biß an der Welt Ende.

56. Frage. Konte wol einer zur ſelbigen Zeit beydes ein Apoſtel/ und ein Biſchoff oder Elteſter/ zugleich ſeyn?

Antw. Ja im Nothfall: denn Jacobus war ein Apoſtel/ und auch zugleich ein Biſchoff oder Auffſeher zu Jeruſalem/ weil die Kirche daſelbſt die Mutter war/ zu welcher die Jüden aus allen nationen kamen/ ümb ſich unterweiſen und lehren zu laſſen; dannenhero ſichs gezie-men wolte/ daß niemand alda reſidirete, der weniger denn ein Apoſtel wäre/ ümb deſto mehrer autorität und Gnugthunung willen.

57. Frage. Kan das Biſchoffs-ampt aus den Canonibus der Apoſtel/ und dem Concilio zu

Antiochien gehalten / erwieſen werden?

Antw. An den Canonibus wird ſehr gezweiffelt / ob es Apoſtoliſche ſeyn / oder nicht; wiewol ich es dafür halte / daß darin nicht der Biſchoff des Bißthumbs / ſondern der Pfarr / verſtanden werde; denn ihm iſt keine ſuperiorität gegeben / ohn allein der Ordnung und des Anſehens; theils wegen der Fürtrefligkeit des Orts / oder der Stadt / da er wohnete / theils auch ümb ſeiner eigenen Würdigkeit und Gelehrtheit willen / als ohne deſſen Rath und Gutdüncken keine wichtige Sachen von den andern Biſchöffen oder Elteſten möchten zu wercke gerichtet werden; auch gebührete ihm nichts zu thun ohne jene; ſondern er muſte beydes Biſchöffe und Diaconen einſetzen / weil ſolches eine hochwichtige Sache iſt; Jedoch wird er alda nur allein genennet / darümb daß / weil er das Häupt iſt / die andern mit darunter verſtanden werden.

58. War Arrius ein Ketzer / weil er lehrete / daß kein Unterſcheid zwiſchen einem Biſchoff oder Auffſeher / und einem Elteſten ſey?

Antw. Nein; wiewol Epiphanius, und Auguſtinus aus ihm / denſelben ümb ſolcher Meynung willen unter die Ketzer ſetzen; denn die Schrifft machet zwiſchen ihnen keinen Unterſcheid. Die Gemeine zu Alexandria war die erſte / ſo einen Unterſcheid dazwiſchen machte / wie Epiphanius zu bezeugen ſcheinet / wan er Hæreſ. 68. ſaget / daß die Gemeine zu Alexandria nicht zween Biſchöffe oder Auffſeher zulaſſe. Wiewol aber Arrius hierin kein Ketzer war / hatte er doch einen Mißverſtand / in dem er meynete / daß durch aus kein Unterſcheid zwiſchen den Biſchöffen und Elteſten ſey; denn der eine iſt über den andern / in Gaben / in Ehre / in Ordnung; ob gleich nicht etwa in Juriſdiction, Autorität / und Hirtenampte.

Wie die Kirche regieret werden müſſe.

59. Frage. Muß die Kirche von der Bürgerlichen Obrigkeit regieret werden?

Antw. Nein; denn weil die Kirche Christi ein Geiſtlich Reich / und nicht von dieſer Welt iſt / muß ſie regieret wer-

werden von ihren eigen Geiſtlichen Amptleuten / gleich wie die Policey von Weltlichen regieret wird; Der Keyſer muß haben was des Keyſers iſt / und Gott was Gottes iſt. Und ůmb dieſer Urſach willen haben die Kirche / und die Policey, ihre unterſchiedene Geſetze / und Straffen. So håtten auch die Apoſtel keine Elteſten / und andere Amptleute / in der Kirchen erwehlet / wenn die Bůrgerliche Obrigkeit dieſelbe regieren ſollen; und wåre die Gemeine zu Jeruſalem einerley geweſen mit der Policey oder Bůrgerſchafft daſelbſt / oder die Gemeine zu Creta einerley mit dem Kônigreich Creta, ſo håtten die Apoſtel ſich in die Weltliche Regierung eingedrungen / wåren der rebellion ſchůldig geweſen / und håtten ſich als Feinde des Keyſers verhalten / in dem ſie Elteſten / und andere Kirchendiener / an ſolchen und andern Orten verordnet. Dabeneben ſind Weiber / und Kinder / auch bißweilen Obrigkeiten und Fůrſten: aber jene / můſſen nicht reden in der Gemeine / 1 Cor. 14: 34. dieſe / ſind nicht tůchtig zu Biſchôffen oder Auffſehern gemacht zu werden / 1 Tim. 3: 2. Die Amptleute der Obrigkeit ſind unterſchieden von den Regierern der Kirchen.

60. Frage. **Leben die Kirchen-Regierer in einem von Gott eingeſetzten Stande?**

Antw. Ja; denn Chriſtus hat eingeſetzt Apoſtel / Propheten / Evangeliſten / Lehrer / und andere Gehůlffen der Regierung / 1 Cor. 12: 28. Paulus ließ Titum zu Creta / umb Elteſten in jeder Stad zu ſetzen / Tit. 1: 5. die Apoſtel ſetzten Elteſten in allen Gemeinen / Act. 14: vſ. 23. welche Amptleute in der Gemeine waren / ehe dan einige Chriſtliche Policey / oder Chriſtliche Obrigkeit da war. Und wie Chriſtus ſeiner Kirchen Regierer verordnet / alſo hat er auch denſelben gegeben die Schlůſſel des Himmelreichs / oder die Macht zu binden / und lôſen / Matth. 16: 19. und c. 18. v. 17, 18. und Sůnde zu vergeben und behalten / Joh. 20: 23. Von dieſen wird geſagt / daß ſie die Regierung ůber uns haben / Heb. 13: 17, 24. Solche Macht zu regieren / ward von Paulo gebraucht wider Hymenæum und Alexan- Kirchen-Regierer.

drum, 1 Tim. 1: 20. und den Elteſten zu Corintho anbefohlen / 1 Cor. 5: 3, 12, 13. ward auch noch vor ihrer Zeit geübet / von den Prieſtern / an Uſia, 2 Chron. 26: 17, 18, 21. vom Prieſter Pinehas, Num. 25. von Chriſto ſelber / in Vertreibung der Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel / Luc. 19: 45.

61. Frage. Haben wir einig Exempel der Appellation, oder Foderung von einer Conſiſtorial-Verſamlung für einen höhern Richter?

Antw. Ja; denn es geſchach eine Appellation, etliche Jüdiſche Ceremonien betreffend / von der Gemeine zu Antiochia an die Verſamlung der Apoſtel und Elteſten zu Jeruſalem / Act. 15: 1, 2, 6.

62. Frage. Wer muß von den Ergerniſſen urtheilen.

Antw. Die Diener des Evangelii / 1 Cor. 5: 12. denn ſelbige folgen nach den Prieſtern und Leviten im Alten Teſtament / dieſe aber waren von Gott verordnete Richter in ſolchen Fällen / Deut. 17: 8, 9.

63. Frage. Iſt die Kirchen-Regierung durch Elteſten oder Biſchöffe / Diaconen, Doctoren und Lehrer verenderlich?

Kirchen-Regiment verenderlich.

Antw. Nicht in ihrer ſubſtantz / oder Weſentlichen Stücken / ſondern in den adjunctis oder Umbſtänden iſt ſie Verenderlich / als / in der Weiſe / Zeit / Ort / und andern Umbſtänden des Willkührs oder Erwehlung. Darumb muß die Regierung durch Elteſten und Diaconen, nicht verendert werden; aber daß dieſe eben vom gantzen Volck erwehlet werden / und daß der Diaconen præcisè ſieben an der Zahl in jedweder Pfarre ſeyn / iſt unnötig / ob gleich im Anfang / als Act. 6: 5. nur ſieben erwehlet wurden / und ſolches von der gantzen Gemeine.

64. Frage. Was iſt vor Unterſcheid zwiſchen dem limitato Epiſcopato, und Presbyterio, oder zwiſchen dem Ampt der ſonderbahren Biſchöffe / und der Elteſten?

Antw.

Antw. Das Presbyterium iſt ein außgebreiteter Epiſcopatus, und der Epiſcopatus iſt ein zuſammengezogenes Presbyterium; iſt demnach die Regierung in der That einerley / und nur ein ſolcher Unterſcheid / wie zwiſchen einer Fauſt oder zuſammen gefaſſeten Hand / und derſelben Hand wenn ſie außgeſtrecket iſt; daß Biſchoffs-ampt vor ſich alleine / iſt mehr dem Irꝛthumb und Verderbung unterworffen / als das Elteſten-ampt / und dieſes hergegen iſt mehr der Unordnung und Verwirrung unterworffen / wegen der Gleichheit / als das Biſchoffs-ampt; der Kirchen-Friede / die Unterdrückung der Secten und Ketzereyen / die Würdigkeit der Geiſtlichen / ſind viel beſtendiger bey dem Biſchoffs- als Elteſten-ampt; aber dieſes iſt im Gegentheil mehr dem Hochmuth und Tyranney unterworffen / dan jenes. Woraus wir ſehen / daß keine Regierung vollkömlich von aller Verderbung befreyet ſey in dieſem Leben / nihil eſt ex omni parte beatum. Aber ich befinde / daß / gleich wie die Römer in ihrer gröſſeſten Gefährligkeit / ſich zur dictatura oder Gewalt des Oberſten Regenten begeben / alſo auch die Kirche in ihren eufferſten Nöthen / ihre Zuflucht zum Epiſcopatu oder Biſchofs-ampt genommen habe.

Was vor ein Unterſchied ſey zwiſchen dem Epiſcopatu und Presbyterio.

65. Frage. Mag die Bürgerliche Obrigkeit auch die Kirchen-Regierung verenderen?

Antw. Sie mag die eufferliche Geſtalt deroſelben verendern / ſo viel die Umbſtände der Zeit / des Orts / und der Perſonen betrifft; aber ihre ſubſtantz und Weſen kan ſie nicht verendern: auch kan ſie durch ihre Geſetze die Unterdrückung ſolches Regiments bezwingen / und die Zerſtörer des Kirchen-friedes ſtraffen

Ampt der Obrigkeit.

66. Frage. Mag wol dieſelbe Perſon zugleich eine Obrigkeit und ein Diener des Evangelii oder Prediger ſeyn?

Antw. Ob zwar ſolches bey den Heyden erläubet war / wie wir ſehen an Anio, der beydes König und Prieſter war / Rex hominum Phœbique ſacerdos; und an den Römiſchen Keyſern / welche auch Hoheprieſter waren; und wiewol Melchiſedech beydes König und

Prieſter / auch Abraham unter den Jüden zugleich Fürſt und Prieſter war / Eli ein Richter und Prieſter / die Maccabæer, Fürſten und Prieſter; war doch ſolches nicht ordinari oder gewöhnlich: denn Abraham, Melchiſedech, Eli, ſind Fürbilder Chriſti geweſen; die Maccabæer haben beyde Regierungen ſelbſt uſurpando angenommen; ſonſt aber waren dieſe Aempter bey den Jüden ordinarie unterſchieden. Daher iſts kommen / daß Moſes, der die Geſetze / ſo das Prieſterthumb angehen / gegebē / nicht ſelbſt ſolches verwaltet; auch nicht Joſua, David, noch Salomon; ſondern im gegentheil ſind Saul und Uſia ſehr hart geſtrafft / weil ſie ſich mit dem Prieſter-ampt bemühet; Saul verlohr ſein Königreich / weil er geopffert hatte / und Uſia ward mit Auſſatz geſchlagen. Bey den Chriſten aber ſind dieſe Aempter noch mehr unterſchieden; denn Chriſti Reich iſt nicht von dieſer Welt; und das Predig-ampt iſt an ſich ſchwer genug / ohne einigen andern Zuſatz; Wer iſt hiezu tüchtig? ſpricht der Apoſtel. Dabeneben iſts ein beſonder privilegium Chriſti / einig und allein beydes König und Prieſter ſeiner Gemeine zu ſeyn. Jedoch mag eine Obrigkeit ſich ſo weit mit ſolchem Ampt bemühen / daß ſie das jenige / was verdorben iſt / beydes in Lehr und Leben / reformiren mag: davon haben wir Exempel an Joſaphat, Hiskia, und Joſia, wie auch an Salomon, welcher den Prieſter Abjathar ſeines Ampts entſetzet hat.

67. Frage. War das Elteſten-ampt unter den Jüden gebräuchlich?

Antw. Ja; denn auſſer dem Bürgerlichen Gericht / welches nach Moſis Anordnung aus 70. Männern beſtund / die in den Stad-Thoren ihren Sitz hatten / war noch ein Geiſtlich oder Kirchen-Gericht / ſo in den Synagogen gehalten ward / da man von heiligen und reinen Sachen urtheilete / einen Unterſcheid zwiſchen heiligen und unheiligen / reinen und unreinen Dingen machte / und Gottes Ordinantien oder Anordnungen erklähret; und weil die Schrifftgelehrten darunter waren / entſcheideten ſie Sachen ihres Bürgerlichen Geſetzes / Levit. 10: 10.

Dieſes

Dieſes Gericht beſtund aus Prieſtern und Leviten / wie auch aus den fürnehmſten Vätern in Jſrael / die wir etwa nennen mögen Leyen-oder Regierende-Elteſten / wie wir ſehen können 2 Chron. 19: 8. da Joſaphat reformirete, nicht allein die Bürger- oder Weltliche-Gerichte / Sanhedrim genant / in jedweder Stadt / wovon das fürnehmiſte zu Jeruſalem war / ſondern auch die Presbyteria oder Geiſtliche-Kirchen-Gerichte / wie alda zu ſehen iſt / in dem er über dieſe Amaſiam den Prieſter zum Oberſten ſetzte / aber Sabadiam zum Regenten oder Fürſten im Hauſe Juda über die Bürgerlichen Gerichte / welche daſelbſt v. 11. des Königes Sachen genennet werden / weil der König das Häupt der Weltlichen Gerichte / gleich wie der Hoheprieſter der Geiſtlichen / war; Hernach aber wurden / durch Verderbung der Zeiten / dieſe Gerichte mit einander vermenget / und richteten die Geiſtlichen nicht allein de jure, wie ſie vor alters pflegten / ſondern auch de facto; ja über Leben und Todt / wie zur Zeit der Maccabæer. Aber unter den Römern ward ihnen ſolche Macht genommen: denn da durfften ſie weder Chriſtum / noch Paulum tödten: Stephanum betreffend / ward derſelbe geſteiniget / nicht durch ein Urtheil des Weltlichen Gerichts / ſondern in einem Auffruhr des Volcks.

68. Frage. **Wie werden dieſe zwey Gerichte im Alten Teſtamente genant?**

Antw. Das Bürgerliche Gerichte wird genant Synedrion, der Raht; das Kirchen-Gerichte wird genant die Synagoge, Matth. 10: 17. Das Häupt der Synagogen, war der Hoheprieſter / des Rahts aber / der Richter / Deut. 17: 12. Jeremias ward verdampt von der Synagogen, Jer. 26: 8. aber abſolvieret und loßgeſprochen von Rahte / oder von den Weltlichen Richtern im Thore / v. 16.

69. Frage. **Warumb werden die Kirchendiener im Newen Teſtamente Elteſten / und Biſchöffe / nicht aber Prieſter genennet?**

Antw. Damit ihnen zu Gemühte geführet werde ihre Würdigkeit und Ampt / welches beſtehet in Sorge und

Auff-

Diener des Evangelii werden Elteſten und Biſchöffe genant.

Auffſicht auf ihre Heerde/nicht in Opffern/welches das eigentliche werk eines Prieſters war/aber auffhörete da Chriſtus unſer Verſühn-opffer geopffert ward. Nebenſt dē wolte Chriſtus diß privilegium vor ſich behalten/ weil er der einige Prieſter des Newen Teſtaments war/nicht nach der Ordnung Aarons/die ein Ende nam als er geopffert ward; ſondern nach der Ordnung Melchiſedech, welche bey ihm für und für/ohne Nachfolger/bleiben muſte; darumb ſind die Diener des Newen Teſtaments nicht anderer geſtalt Prieſter/als wie ſie Könige ſeyn; ſondern ſolche Nahmen ſind allen Chriſten gemein / als welche durch Chriſtum vor Gott dem Vater Könige und Prieſter worden.

70. Frage. **Wie müſſen die Diener des Evangelii erwehlet werden?**

Wie ſie müſſen erwehlet werden.

Antw. Sie müſſen examiniret werden/ ob ſie tüchtig zu lehren ſeyn/ümb ob ſie einen guten Nahmen bey denen/ ſo drauſſen ſind / haben. Darumb muſte Timotheus nicht balde jemand die Hände aufflegen / 1 Tim. 5. v. 23. und 3: 7. Zum andern / muß der Biſchoff / oder Hirte/erwehlet werden von allen Biſchöffen/oder Hirten/ der Provintz / oder zum wenigſten von dreyen / wie im Concilio zu Nicea, Can. 4. vor Gut erkant worden. Zum dritten/ muß die Erwehlung des Dieners dem Volcke kund gethan werden/wie man ſehen kan im 6. Canone Concilii Chalcedonenſis. Zum vierten/muß das Volck ſeinen conſens dazu geben / Act. 6: 5. Darumb der Altvater Auguſtinus Epiſt. 110. ſeinen Nachfolger im Ampt Eradium dem Volcke præſentiret, ümb ihren conſens und Bewilligung davon zu haben. Zum fünfften/muß die Aufflegung der Hände geſchehen/welches eine Gewohnheit iſt/ ſo gebräuchlich geweſen nicht allein in der Chriſtlichen Kirchen / 1 Tim. 4: 14. und 5: 18. ſondern auch unter den Jüden / Num. 27: 18. Deut. 34: 9. Zum ſechſten / geben in der Reformirten Kirchen die andern Diener des Worts die Hand der Brüderſchafft dem der erwehlet iſt; wie Jacobus, Petrus, und Johannes Paulo die Hand gegeben/ Gal. 2: 9. Zum ſiebenden/ unterſchreibet der new-erwehlete Diener die Confeſſion

oder

oder Glaubens-bekentnüß / und die Kirchen-diſciplin, welcher Gebrauch in der Kirchen in Africa üblich war.

71. Frage. Müſſen die Römiſchen Prieſter/ wenn ſie zu unſer Kirchen bekehret ſeyn / abermahl von newen ordiniret werden?

Antw. Es iſt keine Nohtwendigkeit einer newen Ordinirung verhanden; denn ob gleich ihre commiſſion in der Römiſchen Kirchen war / Chriſti Leib und Blut in ihrer Meſſe zu opffern / waren ſie doch ordiniret, das Wort Gottes zu predigen/ und die Sacramente zu adminiſtriren. Welche Ordinirung keinesweges iſt zu nichte worden/ wan ſie die Irthüme ihrer Lehre fahren laſſen/ und Gottes Wort rein und lauter predigen. So war auch ihre Ordinirung nicht Urſprünglich vom Pabſt/ oder deſſen ſubordinirten Biſchoff/ ſondern von Chriſto. Zu dem muß ihr Eyd / der in ihrer Ordinirung gethan wird / die Römiſche Lehre zu verthätigen / ſie nicht verhindern das Wort rein und lauter zu predigen; denn ein ungebührlicher Eyd muß nicht gehalten werden: darumb Lutherus, und andere / ſo die Römiſchen Irthüme verlieſen / keine newe Ordination empfingen.

72. Frage. Hat das Presbyterium oder Elteſten-ampt / die Macht zu excommuniciren oder von der Gemeine außzuſchlieſſen?

Antw. Ja / und nicht der Biſchoff allein; denn Paulus nicht vor ſich allein den Blutſchänder zu Corintho excommuniciret, ohne die Elteſten oder gantze verſamlete Gemeine / 1 Cor. 5: 4. denn die excommunication muß warlich der gantzen Verſamlung oder Gemeine kund gethan werden / damit ſie die excommunicirte Perſon meiden möge. Der Elteſten Macht zu excommuniciren.

73. Frage. Worauff iſt ſolche Macht fundiret und gegründet?

Antw. Auff Gottes ſelbſt eigenen practic, welcher Adam aus dem Paradeys / und Cain aus ſeiner Gegenwart/ gebannet. 2. Auff ſein Befehl / welches die Unreinen vom Tempel außgeſchloſſen / biß ſie gereinigt worden / und von eſſen des Oſterlambs / oder Handlung mit

dem Volck Gottes; welches auch geboten / daß eine jegliche Seele/ſo am achten Tage nicht beſchnitten war/vom Volck ſolte abgeſondert oder außgerottet werden. 3. Auff die Worte Chriſti: Was ihr auff Erden binden werdet / das ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn. 4. Auff den Raht Chriſti / der da verbeut das Heiligthumb den Hunden zu geben / und die Perlen vor die Säue zu werffen. 5. Auff den praxin der Apoſtel. Petrus hat excommuniciret Simonem Magum, in dem er ihn von der Hände-Aufflegung abgehalten. Paulus hat excommuniciret den Blutſchänder zu Corintho / und die beyden Läſterer Hymenæum und Philetum dem Satan übergeben. 6. Paulus will/daß die Corinter den alten Sawrteig ſollen außfegen / und daß ſie mit ſolchen/ die öffentlich Gottloß ſeyn / nicht eſſen ſollen; und er ſpricht ein Maranatha aus/wieder die/ſo den Herren JEſum nicht lieb haben/ und ein Anathema wider ſolche/ die ein ander Evangelium predigen/auſſer dem/das die Galater angenommen hatten; und wündſchet/daß ſie möchten außgerottet werden/die ſie verwirren; will auch/ daß wir uns vor ſolche / die Streit und Uneinigkeit verurſachen / hüten/und einen Ketzeriſchen Menſchen verwerffen ſollen. Johannes will nicht / daß wir ſolche Leute in unſere Häuſer auffnehmen/noch ihnen Heil und Wolfarth wündſchen. Aus welchem allen erſcheinet / daß der Bann oder die Excommunication in der Kirchen/ beydes Alt/ und Nohtwendig ſey.

74. Frage. Kan ein Menſch / der excommuniciret oder in den Bann gethan iſt / gleichwol für und für im Stande der Erwehlung bleiben?

Antw. Ja; denn die Sentenß der Kirchen iſt nur declarativa, und nicht effectiva, das iſt / kündiget die Straffe zwar an / bringet ſie aber nicht zu wege; und die Erwehlung / wie auch die andern Gaben Gottes / mag Gott nicht gerewen. Obwol Petrus ſehr gefährlich fiel / war er doch in ſeinem Fall ein auſſerwehlet Gefäß; denn Chriſtus betet vor ihn/daß ſein Glaube nicht möchte auffhören. Ein Baum mag wol im Winter Todt zu ſeyn ſchei-

ſcheinen / wenn er ſeiner Blätter beraubet iſt; wird aber doch im Frûling wieder lebendig/weil die lebendige Krafft/ ſo alle die Zeit über in der Wurtzel verborgen iſt / außbricht / und ihre Wirckung ſehen låſſet/ ſo bald die Sonne was nåher kompt: alſo bleibet auch die Wurtzel der Gnaden in den Gottſeligen lebendig/ob gleich die Blätter todt ſeyn/ ůmb welcher willen ſie excommuniciret worden / oder werden kônnen.

75. Frage. **Iſt der Bann bey den Jůden in Gebrauch geweſen / wie iſts dan zugangen / daß die Propheten die offenbahren Sůnder nicht in den Bann gethan / noch die Phariſeer die Secte der Sadduceer / welche gefåhrliche Ketzer waren; warumb haben auch die Prieſter und Elteſten des Volcks / Chriſtum und ſeine Apoſtel nicht in den Bann gethan / weil ſie je dieſelben vor ſchådliche Verführer gehalten?**

Antw. Die Propheten hatten keine Kirchen-jurisdiction, ſie waren geſand wider die Sůnde zu predigen / nicht aber / ůmb der Sůnde willen zu excommuniciren. Die Phariſeer und Sadduceer waren Secten, in Opinionen und Meynungen der Religion unterſchieden / hatten aber keine Kirchen-gewalt eine über die andere. Ob zwar Chriſtus und ſeine Apoſtel von den Prieſtern gehaſſet wurden/durfften doch die Prieſter ſie nicht in den Bann thun/theils aus Furcht für dem Volcke/theils aus Furcht für den Rômern; ſo hatte auch Johannes der Tåuffer keine Macht/ die Phariſeer und Sadduceer zu excommuniciren, ob er ſchon wuſte / daß ſie Ottergezichte waren; imgleichen hatte er keine Urſach ſie von ſeiner Tauffe außzuſchlieſſen/angeſehen ſie dahin kamen ůmb ihre Sůnde zu bekennen/ Matth. 3:6.

Die Propheten / Phariſeer / 2c. konten nicht in den Bann thun oder excommuniciren.

76. Frage. **Warumb hat Chriſtus den Judam nicht excommuniciret, von dem er wuſte / daß er des Sacraments Unwůrdig war?**

Antw. Darumb / daß Judæ Sůnde noch nicht offenbahr / und ergerlich war; denn ob ſie gleich etlichen Prieſtern bekandt war/war ſie doch den Jůngern nicht bekant;

Warumb Chriſtus Judam

nicht excommuniciret habe.

kant; und obwol Chriſtus dieſelbe wuſte / nach ſeiner Gottheit / oder auch durch Offenbahrung / nach ſeiner Menſchheit; war ſie doch nicht öffentlich kund und ruchtbahr; und da ſie ſchon ruchtbar geweſen / wäre es doch nicht ohne vorhergangene Ermahnung / Uberzeugung / und Verdammung excommuniciret worden. Darumb befahl Chriſtus ihnen allen zu eſſen und trincken / gibt aber damit gleichwol keine Vollmacht / daß ſolche Leute / die öffentlich und ergerlich Gottloß ſeyn / mögen zum Sacrament / ohne Buſſe und Bekehrung zugelaſſen werden / fürnehmlich die hartnäckigen Verächter aller Ermahnung; ſondern will nur / daß die jenigen / ſo zugelaſſen werden / wiewol ſie Heuchler ſeyn / ſich zu eſſen und trincken nicht wegern ſollen.

77. Frage. Mag der Kirchen-rath woll jemand excommuniciren ůmb ſeiner Abſentz oder Abweſenheit willen?

Antw. Dafern ſein Abweſen der Kirchen / oder dem Gemeinen Beſten / ſchädlich / oder mit Halſtarrigkeit verknüpffet iſt / mag er ůmb ſeiner abſentz willen excommuniciret werden; wo er aber abweſend iſt ůmb einer unvermeidlichē Occaſion willen / oder weil er gewiſſen Nachricht bekommen von einer præjudicirlichen Meynung / ſo der Kirchen-rath von ihm hat / alsdan mag er ſich wol abſentiren, biß derſelbe beſſer unterrichtet worden. Dergeſtalt abſentirete ſich Chriſoſtomus von Synodo zu Conſtantinopel gehalten / weil er wuſte / daß Theophilus, Biſchoff zu Alexandria / und Epiphanius in Cypern / vor welchen er vorhin erſchienen / Feinde ſeiner Sachen waren; darumb er mit Unrecht von ihnen / ůmb ſeiner abſentz willen / excommuniciret worden.

78. Frage. Wie mancherley Ort der excommunication iſt geweſen?

Antw. Dreyerley. 1. Der jenigen / ſo eine zeitlang vom Sacrament abgehalten worden / und dieſelben ſind abſtenti genant. 2. Der jenigen / ſo vom Sacrament außgeſchloſſen geweſen / aber nicht auff eine gewiſſe beſtimmete Zeit / und dieſe ſind genant excommunicati.

3. Der

3. Der jenigen/ welcher Zuſtand deſperat oder verzweiffelt böß war/ und ſolche ſind genant Anathematiſati. Selbiger Schluß aber der excommunication, oder des anathematis, ward mehr wider die Lehre/ oder Leben/ als wieder die Perſonen der Menſchen/ außgeſprochen; an welchen man nicht verzweiffeln ſoll/ ſo lange ſie leben; und wenn ſie geſtorben/ ſind ſie nicht in unſer Macht: Gleichwol finde ich/ daß die Perſonen des Abtrünnigen Juliani, und des Ketzers Arrii, ſampt etlichen andern/ auch nach ihrem Tode anathematiſiret ſeyn.

79. Frage. **War die Excommunication nur allein unter den Chriſten gebräuchlich?**

Antw. Nein; denn die Jüden hatten dieſe Straffe unter ſich/ wie wir ſehen können Johan. 9. in der Außſtoſſung des Blinden Mannes aus der Schulen/ und in der Bedräwung/ ſolches allen denen zu thun/ die Chriſtum bekennen würden; welches auch Chriſtus ſeinen Jüngern geſagt zuvor. Dieſe Art der Geiſtlichen Straffe ward ſehr ſcharff gehalten von den Eſſeern/ Joſephus de bello Judaico, l. 2. c. 7. Denn ſie excommunicirten öffentliche Sünder nicht allein/ ſondern lieſſen auch dieſelben Zeitwährender ihrer excommunication, aus Mangel der Nahrung verſchmachten. Es war dieſe Straffe auch unter den Heyden gebräuchlich. Denn die Druides unter den Gaulen, pflegten die jenigen/ ſo ein ergerlich Leben führeten/ von ihren Opffern abzutreiben/ wie Cæſar bezeuget de bello Gal. l. 6. und das Decoveri Diti, oder Diris, war eine Art der Excommunication bey den Römern.

80. Frage. **Was vor Nutzen hat die Gemeine von der Excommunication?**

Antw. Es werden dadurch das Wort/ die Sacramente, und andere Dinge/ heilig erhalten/ und von Entheiligung befreyet/ den Schweinen wird geſtewret/ daß ſie die Perlen nicht mit Füſſen treten/ und den Hunden/ daß ſie uns nicht zerreiſſen; die Schaaffe werden in ihren Ställen gehalten/ daß verlohrne Schaaff wird wieder gefunden/ der verlohrne Sohn wird wieder zu Hauß

gebracht; die Ehre der Heiligkeit der Gemeine wird gerettet/ und alle Gelegenheit zu böſer Nachrede verhütet; der Leib wird erhalten durch Abſchneidung des Gliedes/ ſo mit dem Krebs behafftet/ und der Baum gedeyet woll durch Beſchneidung der verdürreten Zweige/ und der anklebenden Seuche wird der Lauff benommen/ welche ohne diß Mittel andere anſtecken würde; Hiedurch werden die Menſchen von Sünden abgeſchreckt; hiedurch wird Gottes Zorn geſtillet/ und ſein Gerichte auffgehoben/ oder abgewendet/ auch unſere Gemeinſchafft mit Gott ernewert und geſtärcket. Darumb uns befohlen wird/ das Böſe von uns zu thun/ Deut. 13: 5. von Babel außzugehen/ Apoc. 18: 4. und keine Gemeinſchafft zu haben mit den unfruchtbaren Wercken der Finſternüs/ Epheſ. 16:11.

81. Frage. Sind die excommunicirten Perſonen auch Glieder der Kirchen und Gemeine?

Antw. So weit ſie excommuniciret ſeyn/ ſind ſie keine Glieder; denn wie können die jenigen Glieder der Gemeine ſeyn/ welche von dero Vereinigung und Gemeinſchafft abgeſchieden ſeyn? oder wie können Heyden und Zöllner Glieder der Gemeine ſeyn/ weil ſelbige vor excommunicirte Perſonen müſſen gehalten werden? Jedoch aber in Anſehung ihres Glaubens/ welcher nicht gäntzlich verloſchen/ und ſo fern ſie unter der euſſerlichen Regierung der Kirchen ſeyn/ mögen ſie Glieder deroſelben genant werden.

82. Sind wir Reformirten mit Recht vom Pabſt excommuniciret?

Antw. Nein/ keines weges; denn wir ſind keine Ketzer/ ſondern rechtgläubige Bekenner. 2. Es hat nicht Macht uns aus der Kirchen zu bannen der jenige/ der ſelber ſchwerlich ein Glied der Kirchen iſt. 3. Kein Wunder iſts/ daß wir verworffen werden von denen/ welche die einigen Bauleute zu ſeyn ſcheinen/ ſintemahl auch Chriſtus ſelbſt/ der Eckſtein/ von den Bauleuten verworffen iſt. 4. Dadurch/ daß man uns von Babel hat abgeſondert/ ſind wir Glieder der Stadt Jeruſalem worden; und wir würden warlich kein Theil gehabt

haben

haben an dem wahren Liechte/ ſo lange wir in der Finſter-
nüs wären geblieben; auch würden wir keine Diener
Chriſti geweſen ſeyn/ ſo lange wir dem Antichriſt hätten
gedienet. 5. Es hatten die Miedlinge/ Chriſti Schaaffe
nicht ſo bald aus den Schaaffſtall außgetrieben/ da ſuchet
und fand ſie Chriſtus der wahre Hirte/ und brachte ſie
in ſein Hauß mit Frewden: ſo war auch jener Blinder
Joh. 9. nicht ſo bald aus der Judenſchule geſtoſſen/ da
ward er von Chriſto empfangen und auffgenommen. Al-
ſo haben auch wir den Himmel gewonnen/ da wir aus
Rom gebannet worden/ und Bileams Fluch iſt in einen
Segen verwandelt.

83. Frage. Was hat Rom durch die Excommu-
nication erlanget?

Antw. Ob es wol dadurch die Welt eine Zeitlang
hat im Zwange gehalten/ und groſſen Reichthumb er-
langet/ hat es doch durch ſolche Excommunication
mehr verlohren/ als gewonnen: denn es verlohr alle Land-
ſchafften in Orient, als Pabſt Victor unbeſonnen die
Orientaliſchen Kirchen excommunicirete, wegen der
Sache vom Oſterfeſt. Was auch die Päbſte durch das
excommuniciren der Teutſchen Keyſer/ und der Köni-
ge von Franckreich/ verlohren/ können uns die Hiſtorien
berichten. Sie verlohren Engeland/ durch die Excom-
munication Henrici VIII. und ſeiner reformirten
Kinder.

84. Frage. Was vor Leute müſſen excommu-
niciret werden?

Antw. 1. Nicht Juden und Türcken/ ſondern Chri-
ſten; denn wir mögen nicht richten die/ ſo drauſſen ſeyn/
ſondern wo jemand ein Bruder genant/ und iſt ein
Hurer/ 2c. 2. Nicht in jeglicher Bruder/ ſo da ſündi-
get/ ſondern ein ſolcher/ der aus Boßheit ſündiget/ nach
geſchener Ermahnung; denn derſelbe ſcheidet ſich durch
ſeine Sünde freywillig von Gott/ und verdienet dannen-
hero/ auch von der Gemeine/ durch die Excommunica-
tion, abgeſchieden zu werden; auch folgends dem Sa-
tan übergeben zu werden/ als welcher auſſer der Kirchen

herꝛſchet / gleich wie Chriſtus in derſelben; und dieſe Ubergebung geſchicht / zum Verderben des Fleiſches / das iſt / des Alten Menſchen / oder des ſündlichen Leibes; ſondern damit der Geiſt erhalten werde / das iſt / damit die Gnade oder der Newe Menſch geſtärcket werde. 3. Es muß ein Bruder excommuniciret oder von der Gemeine außgeſchloſſen werden / nit umb aller und jeder Sünde willen / ſondern nur umb ſolcher Sünden willen / ſo Offenbahr und Ergerlich iſt; die heimlichen Sünden müſſen von dem / der alle Verborgene Dinge weiß / geſtrafft werden. 4. Es muß ein Bruder excommuniciret werden umb ſeiner eigenen Sünde willen / nicht aber umb der Sünden willen eines andern; ein jeglicher Menſch muß ſeine eigene Laſt tragen: daher der Biſchoff Auxelius recht und billig von S. Auguſtino Epiſt. 75. geſtrafft worden / daß er eine gantze familie excommuniciret hätte / nur allein ůmb des Haußvaters Sünde willen.

85. Frage. **Kan auch die Excommunication mit der Chriſtlichen Liebe beſtehen?**

Antw. Ja woll; denn es kan keine gröſſere Liebe ſeyn / als die Seele erhalten; nun iſt aber die Endurſache der Excommunication, die Seele oder den Geiſt zu erhalten. Eine Liebe iſts / daß man jemand vom läſtern abhält; nun waren aber Hymenæus und Alexander dem Satan übergeben / auff daß ſie möchten lernen nicht läſtern / 1 Tim. 1. Eine Liebe iſts / daß man einer anklebenden Seuchen oder Plagen ſtewret; nun iſt aber die Excommunication ein ſolches Mittel: darůmb ermahnet der Apoſtel die Corinthier / daß ſie den Böſen von ſich hinaus thun ſollen; denn wiſſet ihr nicht / ſpricht er / daß ein wenig Sauerteig den gantzen Teig verſäuret? 1 Cor. 5. Eine Liebe iſts / daß man einen Menſchen abhält / damit er ihm ſelbſt das Gericht nicht eſſe und trincke; aber die Unwürdigen Gäſte beym Sacrament eſſen ihnen ſelbſt die Verdamnüs / wo ſie nicht durch die Excommunication auff oder abgehalten werden.

86. Frage. **Wird die Bürgerliche Obrigkeit nicht beleidiget / durch die Straffe der Excommunication?**

Antw.

Antw. Nein; denn der Obrigkeit Waffen iſt das Schwerdt/der Diener aber des Evangelii gebrauchet nur das Wort. Die End-urſache der Straffe des Dieners iſt/den Sünder zu erhalten; aber der Obrigkeit End-urſache iſt/ den Sünder zu tödten. Der Diener iſt bereit/ den Sünder wieder in die Gemeine auff- und anzunehmen nach ſeiner Bekehrung; die Obrigkeit aber ſiehet die Reu und Bekerung eines Ubelthäters nicht an; der Diener hat Acht auff viele Sünde/ daß die Obrigkeit nicht thut/ weil es ſolche Sünde ſeyn/ die das gemeine Beſte nicht angehen/ als da die Elteſten ſich zancken/ oder die Nachtbaren in Feindſchafft leben/ ꝛc. So ſind auch Obrigkeit/ die mannigmahl mit groben Sünden durch die Finger ſehen/ als zum Exempel/ mit der Trunckenheit; welche aber der Diener nicht muß ungeſtrafft laſſen.

87. Frage. Mag der Diener des Evangelii, oder der Kirchen-Raht/ wohl jemand excommuniciren ohne conſens und Bewilligung der Gemeine?

Antw. Nein; denn die Excommunication oder Abſonderung vom geiſtlichen Leibe Chriſti/ iſt ſo ein wichtig werck/ daß einem jeglichen acht darauff zu haben gebühret. Es mag aber vom Abendmahl der Diener/ ohne conſens der Gemeine/ abhalten ſolche Perſonen/ davon er weiß/ daß ſie Gottloß und Ergerlich leben; und ſolches gebühret ihm zu thun/ auch da ſich die Gemeine darin zu conſentiren wegert; denn ihm iſt befohlen/ das Heilige den Hunden nicht zu geben; ſo muß er auch nicht zulaſſen/ daß jemand von ſeiner Heerde ihm ſelbſt die Verdamnüß eſſe und trincke/ welches nichts anders iſt/ als das Schwerd dem/ der ſich tödten will/ in die Hand geben/ und ſich ſeiner Sünden theilhafftig machen. Denn/ Qui non vetat peccare, cum poſſit, jubet: das iſt/ **Wer nicht verbeut zu ſündigen/ da ers verbieten kan/ der gebeut ſolches zu thun.**

88. Frage. **Wo von können wir nicht excommuniciret oder außgeſchloſſen werden?**

Antw. 1. Von der Liebe Gottes in Chriſto Jeſu unſerm Herren/ kan uns niemand ſcheiden; denn der Grund

Gottes bleibet fäſt ſtehen. 2. Auch können wir durch die Excommunication nicht verhindert werden an der übung ſolcher Wercke/ ſo im Geſetz der Natur gegründet ſeyn/ als da ſeyn die Pflicht und Gebühr der Männer und Weiber / Eltern und Kinder/ Herren und Knechte/ Fürſten und des Volcks. 3. So können auch excommunicirte Perſonen nicht verhindert werden an der Ubung ſolcher Dinge/ die auff der Heyden oder Völcker Geſetz gegründet ſeyn/als nemlich Gewerbe und Kauffmanſchafft; denn eine excommunicirte Perſon muß uns ſeyn wie ein Heyde und Zölner / mit ſolchen aber möchten die Jüden keine Handlung und Gewerbe treiben. 4. Die Excommunication verbeut uns nicht / die Wercke der Liebe zu üben; denn wir ſind ſchüldig die Hungerigen zu ſpeiſen/ und ſie nicht verderben zu laſſen / darumb daß ſie excommuniciret ſeyn. 5. Die Excommunication verhindert uns nicht Gottes Wort zu hören/wo wir nicht Spötter deſſen ſeyn.

89. Frage. Iſt auch die Chriſtliche Obrigkeit der Straffe der Excommunication unterworffen?

Antw. Ja; denn ob gleich der Regent ein Vater iſt/ ſo fern er ein Fürſt iſt/ iſt er doch auch ein Bruder/ ſo weit er ein Chriſt iſt/ und folgends auch der Ordnung unterworffen/ daß er/ als ein Bruder / cenſiret und gerichtet werde. Daher kam es/ daß König Uſia vom Prieſter Aſaria, und Keyſer Theodoſius von Ambroſio, excommuniciret würden.

90. Frage. Kan daraus folgen / daß keine Excommunication ſeyn ſolle / weil Chriſtus nicht will/ daß man das Unkraut außgette / ſondern daß man es wachſen laſſe biß zu der Erndte?

Antw. Nein; denn Chriſtus redet alda von Heuchlern/ſo von der Kirchen nicht können außgeräuffet werden/ weil dieſelbe ſie nicht kennet; ſondern in der groſſen Erndte werden ſie von den Engeln außgeräufft werden / auff Befehl deſſen/ welcher weiß / was im Hertzen verborgen iſt. 2. Wo der Ort verſtanden wird von Ketzern/ mögen ſelbige nicht außgegettet werden zu ſolchen Zeiten/ die den

Kirchen-friede zerſtöhren möchten/ ſondern müſſen gelaſſen werden biß zu bequämer Zeit/ wan die Kirche ſie ohne Gefahr excommuniciren mag; ſonſt muß man ſie dem Gerichte des groſſen Tages heimſtellen. 3. Alles Unkraut kan nicht außgeräufft werden/ſo lange die Kirche alhie noch eine ſtreitende Kirche iſt; denn es wird je und allwege Sprew unter dem Weitzen gefunden werden; und etliche Böcke unter den Schaffen; ein Judas unter den Apoſteln; gleich wie Cananiter und Jebuſitur unter den Iſraeliten waren. 4. Es verdammet Chriſtus hiemit die Unbedachtſamkeit der jenigen/ welche von ſtund an zum Außgetten greiffen/ und zur Excommunication eilen/ ehe und bevor ſie einige Wort-ſtraffe und Ermahnung gebrauchet haben.

91. Frage. Kan wol der Diener des Evangelii jemand vom Reiche Gottes außſchlieſſen?

Antw. Nicht durch ſeine eigene Macht/ſondern durch deſſen Macht/ welches Diener er iſt. 2. Er kan niemand aus dem Himmel ſchlieſſen/ ſondern er kan ſagen und declariren, daß ein ſolcher Menſch daraus geſchloſſen ſey.

92. Frage. Kan jemands Ubergebung dem Satan geſchehen/ ein Mittel ſeyn ſeinem Geiſt zu erhalten?

Antw. Ja zufälligerweiſe; denn Gott kan Gutes zuwegebringen aus dem Böſen / und Liecht aus der Finbernüs; alſo machte das Leiden/ſo Paulo von des Satans Engel wieder fuhr / daß er hertzlich betete: es iſt ein ſonderbahres Gnaden-werck Gottes/ durch Trübſahl und Elend unſere Seelen ſelig machen.

93. Frage. Kan eine excommunicirte Perſon vor einen Bruder gehalten werden?

Antw. Ja; denn die Excommunication hebet die wahre Brüderliche Liebe und Zuneigung nicht auff; eine excommunicirte Perſon kan wol aus dem Himmel geſchloſſen ſeyn / nicht aber auß der Hoffnung; wir mögen ihn außſchlieſſen von unſer Geſelſchaft/aber nicht von unſerm hertzlichen Erbarmen und Mittleiden: wir ziehen das Schwerdt der Excommunication wider ihn auß/ihn

nicht zu tödten/ ſondern geſund zu machen. So jemand volkommern Bericht von dieſen Opinionen der Reformirten haben wil/ mag er ihre eigene Schrifften leſen.

Frage. Wie viel Irrige Meynungen in der Religion ſind ohnlängſt entſtanden / nach dem unſere Kirchen-Regierung gefallen?

Mancherley Irrige Meynungen/ ſind der Zeit unſere Kirchen-Regierung gefallen.

Antw. Es würde faſt Unendlich ſeyn / alle und jede abſonderlich zu erzehlen; Gnug wirds ſeyn/ über Hundert der allergemeineſten und letzt-angenommenē/ widerholen/ welche ſeyn/ 1. Daß die H. Schrifft ein Menſchlicher Fund ſey / inſufficient und ungewiß/und nicht die Helfte des geoffenbahreten Göttlichen Willens begreiffe. 2. Daß ſie gantz allegoriſch ſey/ und geſchrieben nach dem abſonderlichen Geiſte des Schreibers / nicht aber aus Antrieb des H. Geiſts. 3. Daß die Vernunfft oder der Verſtand die Regul des Glaubens ſey. 4. Daß die Schrifft uns nicht weiter verbinde/ als der Geiſt uns verſichert / daß ſolches Schrifft ſey. 5. Daß die Schrifft einer vermengten Verſamlung nicht ſolle vorgeleſen werden / ohne alsbald beygefügter Erklährung. 6. Daß Gott ein Autor und Urſach der Volbringung und Sündligkeit Menſchlicher Wercke ſey. 7. Daß Türcken / Jüden / Heyden / und andere / nicht müſſen gezwungen werden / von ihren Opinionen abzuſtehen. 8. Daß Gott einen kriechenden Wurm ja ſo lieb habe/als einen H. Menſchen. 9. Daß der Wille Gottes/ und nicht die Sünde/ der Verdamnüs des Menſchen Urſach ſey. 10. Daß der Menſch ein lebendiges Geſchöpff geweſen / ehe ihm Gott was eingeblaſen/ und das jenige/was ihm Gott eingeblaſen/ ſey geweſen ein Theil ſeines Göttlichen Weſens. 11. Daß Gott der Einige Geiſt / und Fürſt der Lufft ſey/ welcher in den Kindern des Ungehorſambs herꝛſchet. 12. Daß die Seele zugleich mit dem Leibe ſterbe. 13. Daß die Verwerffung nicht könne aus der Schrifft erwieſen werden. 14. Daß keine Dreyfaltigkeit der Perſonen in Gott ſey. 15. Daß ein jedes Geſchöpff Gott ſey / gleich wie ein jedes Tröpfflein im Fluß Waſſer iſt. 16. Daß Chriſtus nicht Weſentlich / ſondern nur mit dem Nahmen / Gott

Gott ſey. 17. Daß Chriſtus mit der Erbſünde befleckt geweſen. 18. Daß Chriſtus ein warhafftiger Menſch geweſen/ da er die Welt erſchaffen / jedoch ohne Fleiſch. 19. Daß Chriſtus nur vor die Sünder geſtorben ſey/ und nicht vor die Ungläubigen; nur für die Sünde/ ſo vor unſer Bekehrung begangen/ nicht aber für die Sünde nach der Bekehrung. 20. Daß niemand verdampt werde/ ohn ůmb ſeines eigenen Unglaubens willen / und daß der Menſch vor ſeinen Unglauben gnug thun könne. 21. Daß die Heyden die Erkentnüs Chriſti haben / aus der Sonnen/ Mond/ und Sternen. 22. Daß die End-urſachen der Zukunfft Chriſti geweſen/ Gottes Liebe uns zu verkündigen/ und nicht dieſelbe uns zu erwerben; darumb er vor die Außerwehleten nicht das Leben/ ſondern nur eine Aufferſtehung erlanget/ und uns vom Zeitlichen Todt erlöſet. 23. Daß Chriſtus nicht das Evangelium / ſondern nur das Geſetz geprediget; denn das Evangelium ſey von ſeinen Apoſteln gelehret worden. 24. Daß unſere Salbung Einerley mit der Gottheit Chriſti ſey. 25. Daß Chriſtus mit der Jüdiſchen und Heydniſchen Kirchen/ auf Erden tauſend Jahr/ in Fleiſchlichen Wollüſten herꝛſchen und regieren werde. 26. Daß die Heyden auſſer Chriſto ſelig werden. 27. Daß der Geiſt Gottes nicht wohne und wircke in jemand/ ſondern unſer eigen Geiſt ſey es/ der beydes in den Kindern des Ungehorſambs wircket/ und die Außerwehleten heilig machet. 28. Daß Gott keine Sünde in ſeinen Außerwehleten ſehe. 29. Daß ein Menſch/ der mit dem H. Geiſte getaufft iſt / alles wiſſe/ eben wie Gott. 30. Daß wir ohne das Wort / Gebet / Sacramenten/ ꝛc. können ſelig werden. 31. Daß keine einhängende Heiligkeit in den Gläubigen/ ſondern alles in Chriſto ſey. 32. Daß Adam würde geſtorben ſeyn / wenn er gleich nicht geſündiget hätte. 33. Daß wir keine Erbſünde haben/ auch kein einiger Menſche ůmb Adams Sünden willen geſtrafft werde. 34. Daß Gottes Bild allein im Angeſicht außgedruckt ſey/ welches Bild nie verlohren worden. 35. Daß die Menſchen/ ſo dem Evangelio gläuben/ von ſich ſelbſt zu gläubē/ tüchtig ſeyn.

36. Daß der eine Menſch nicht mehr Geiſtlich ſey/ denn der ander. 37. Daß wir keinen freyen Willen haben/ nicht ſo viel als in unſerm Natürlichen Stande. 38. Daß das Moral-Geſetz keinen Nutzen habe bey den Chriſten. 39. Daß wir nicht durch den Glauben gerecht werden/ und daß weder Glaube/ noch Heiligkeit/ noch Bekehrungen an den Chriſten erfodert werde. 40. Daß ein Kind Gottes nicht mehr ſündigen könne als Chriſtus ſelbſt. 41. Daß keine Faſt-tage unter dem Evangelio ſeyn ſollen. 42. Daß Gott ſeine Kinder nicht ümb der Sünde willen züchtige. 43. Daß Gott ſeine Kinder ja ſo lieb habe/ wenn ſie ſündigen/ als wenn ſie Gutes thun; und darumb habe Abraham nicht geſündiget/ in dem er ſein Weib verleugnet. 44. Daß die Kinder Gottes nicht nöhtig haben ümb Vergebung ihrer Sünden zu bitten; denn ob ſie gleich Sünde in ihrem Fleiſche haben/ haben ſie doch keine in ihrem Gewiſſen. 45. Daß der Leib der Ungerechtigkeit der groſſe Antichriſt ſey/ deſſen in der Schrifft gedacht wird. 46. Daß den Menſchen andere Leiber in der Aufferſtehung werden gegeben werden/ und nicht eben dieſelben/ welche ſie alhie auff Erden gehabt. 47. Daß der Himmel von Seelen gantz ledig ſey biß zur Aufferſtehung. 48. Daß die kleinen Kinder keines weges aufferſtehen/ gleichwol aber Vieh und Vögel aufferſtehen werden. 49. Daß nach dieſem Leben weder Himmel/ noch Hölle/ noch Teuffel ſey; ſondern die Hölle ſey in dieſem Leben die Furcht und Schrecken des Gewiſſens. 50. Daß keine wahre Religion/ noch Kirche Chriſti auff Erden ſey. 51. Daß niemand verdampt werde/ ohne allein wegen der Verwerffung des Evangelii. 52. Daß viele Chriſten anjetzo mehr Wiſſenſchafft haben/ als die Apoſtel gehabt. 53. Daß Miracul und Wunderwercke nohtwendig bey dem Predigampte ſeyn müſſen. 54. Daß keine Kirchen ſollen erbawet werden/ auch den Menſchen nicht gebühre ihren Gottesdienſt an geweiheten Orten zu verrichten. 55. Daß die Apoſtel nicht gewuſt haben von der Seligkeit/ die in dem letzten Tagen ſol offenbahret werden. 56. Daß allen Menſchen gebühre eine Gewiſſens-

Frey=

Freyheit zu haben/ und zu weiſſagen / auch den Weibern. 57. Daß die Beſchneidung/ und das Alte Teſtament nur von Zeitlichen Dingen geweſen. 58. Daß die Kindertauffe unerlaubt und Gottloß ſey / und daß auch andere / nebenſt den Kirchendienern/ tauffen mögen / und daß ein Menſch offt und vielmahl möge getaufft werden. 59. Daß dem Volcke gebühre / daß Abendmahl des Herrn mit bedeckten Häupte zu genieſſen; die Kirchendiener aber im Außtheilen Unbedeckt ſeyn müſſen. 60. Daß die Kirche in Engeland Antichriſtiſch ſey. 61. Daß kein Göttlich Recht ſey Kirchendiener zu beruffen oder verordnen; daß ſolchen Dienern umb ihren Unterhalt zu arbeiten gebühre/und daß die Zehenden Antichriſtiſch ſeyn. 62. Daß die Chriſten nicht ſchüldig ſeyn den Tag des Herren zu feyren/und daß wir alleſamt den altē Sabbath halten ſollen. 63. Daß Menſchliche Gelehrtheit/und præmeditation oder Vorbetrachtung / undienlich zum predigen ſey; und daß Predigen nur in diſputiren und Geſprechen beſtehen müſſe. 64. Daß die Heiligen ſich im Beten nicht zu Gottloſen Leuten geſellen/noch das Abendmahl mit ihnen empfangen müſſen/auch mit keinem Gliede der Kirchen in Engeland. 65. Daß gemeine Gebete nicht mögen gebraucht werden/denn nur von ſolchen/ die einen unfehlbaren Geiſt haben/ wie die Apoſtel gehabt. 66. Daß beſtimpte Bet-ſtunden nicht nöhtig ſeyn. 67. Daß das Singen der Pſalmen Davids/ oder anderer H. Geſänge/ unerlaubt ſey / wo ſie ſolche nicht ſelbſt gemacht haben. 68. Daß Gottloſe Leute keines weges beten ſollen. 69. Daß alle Regierung in der Gemeine / Bürgerlich / und nicht Kirchlich ſeyn ſolle. 70. Daß die Macht der Schlüſſel/ ſo woll in einer Verſamlung von ſechs oder ſieben/ als in der Allergröſſeſten ſey. 71. Daß weder die Wunderwercke/ noch die Geſichte / noch die Salbung der Krancken mit Oel/ auffgehöret haben. 72. Daß in dieſen Tagen viele mit Paulo in den Himmel entzücket werden. 73. Daß die Obrigkeit ſich nicht mit Religionsſachen/ noch mit dem Proces der Kirchem-Regierung bemühen ſolle; und da ſie ſolches thut / müſſe man ihr

nicht

nicht gehorchen. 74. Daß eine Gemeinſchafft der Güter ſeyn ſolle/ angeſehen der gantze Erdbodem den Heiligen zugehöret. 75. Daß ein Mann geringer Urſachen halber ſein Weib verlaſſen/ und daß ein Mann zwey Weiber zugleich haben möge. 76. Daß Kinder ihren Eltern keines weges Gehorſam ſeyn müſſen/ wo dieſelben Gottloß ſeyn. 77. Daß Eltern ihre Kinder nicht unterweiſen/ ſondern ſie Gott laſſen ſollen. 78. Daß Chriſten nicht mit den Schwerdt die Religion verthetigen/ noch vor ihr Leben und Freyheit ſtreiten/ auch keines weges fechten/ noch einig Ding/ auch kein Küchlein/ zu ihrem Gebrauch tödten müſſen. 79. Daß es mit der Güte Gottes nicht beſtehe/ ſeine eigene Geſchöpffe Ewiglich verdammen. 80. Daß einem Chriſten nicht zugelaſſen/ Obrigkeit zu ſeyn. 81. Daß der Menſch durch Adams Fall nit mehr verlohren hatte/ als alle andere Geſchöpffe. 82. Daß Chriſtus das ewige Leben nicht mehr vor den Menſchen erworben/ als vor das übrige der gantzen Schöpffung; und daß er ſich ſelbſt zum vollkommen Opffer geopffert habe/ nicht allein vor den Menſchen/ ſondern auch vor alles was der Menſche hat/ und vor die gantze Creatur. 83. Es werde niemand zur Höllen verwieſen vor dem Jüngſten Gerichte. 84. Nicht daß Geſetz/ ſondern das Evangelium ſey es/ welches uns das Höllische Feur dräwet. 85. Wo Gott nicht allen Barmhertzigkeit erweiſe/ ſey er nicht Unendlich. 86. Die Chriſten ſeyn nicht verbunden einen Tag in der Wochen zuſammen zu kommen/ ümb des öffentlichen Gottesdienſts willen. 87. Die Heiligen werden nicht Gerecht durch Chriſti Gehorſam/ ſondern durch die Weſentliche Gerechtigkeit Gottes. 88. Ein Weib treibe nicht Ehebruch/ wenn ſie beym andern Man liget/ dafern ihr Mann ſchläffet. 89. Daß die Heiligen ihre Ungläubigen Männer/ oder Weiber/ verlaſſen mögen. 90. Es ſeyn keine andere Siegel/ denn Geiſt; die Sacramente ſeyn gar keine Siegel. 91. Die Obrigkeit möge keinen Todtſchläger/ der ein Glied Chriſti iſt/ tödten/ er ſey dan erſtlich aus der Gemeine gebannet. 92. Die Verheiſ-

ſun-

ſungen Gottes gehen die Sünder an / als Sünder / nicht aber als Bußfertige Sünder. 93. Die Bücher der Schrifft / Apocriphi genant / ſeyn Canoniſche Schrifften. 94. Verordnete formular des Gebets gebrauchen / auch des Herrn Gebet ſelbſt / ſey Abgötterey. 95. Glocken / Kirchen / und Kirch-höfe / auff Predigſtülen in langen Röcken predigen / beym Sand-läuffer oder Stunden-glaß / die Nahmen unſer Monden und Tage / ſeyn allzumahl Abgötterey. 96. Daß das Symbolum Apoſtolicum, oder die von den Apoſteln verfaſſete Glaubens-Articul / als Irrig / zu verwerffen ſeyn. 97. Daß unter Chriſten keine andere Geſetze ſeyn ſollen / dan nur Lex Moſis juridicialis, das Geſetz Moſis von der Jüdiſchen Policey / und daß die Obrigkeit durchaus keine Gewalt Geſetze zu machen habe. 98. Daß alle Gelehrtheit / Schulen / Academien, Künſte / Gradus, ſchädlich ſeyn / und müſſen verworffen werden. 99. Daß Engel und Teuffel keine Subſtantz und Weſen / ſondern lauter Qualitäten ſeyn; und daß der Menſchen Seelen nur Irrdiſche Dampffe ſeyn / die zugleich mit den Leibern vergehen. 100. Daß etliche in dieſem Leben Vollkommen ſeyn / ohne einige Sünde / und ümb dero Vergebung zu bitten nicht nöhtig haben. 101. Daß in Gott einige compoſitio oder Zuſammenſetzung / Leibligkeit / und Verenderung ſey. 102. Daß Chriſtus ſein Fleiſch nicht aus der Jungfrauen Maria angenommen / ſondern ſein Leib ſey erſchaffen ohne eigene Blut-freundſchafft oder Verwandtnüs mit dem erſten Adam. 103. Daß Gott Perſönlich in einem jeglichen Geſchöpffe beſtehe. 104. Daß die Welt Ewig ſey. 105. Daß das Abendmahl des Herren beſſer in Wirtshäuſern / als in Kirchen / und ſolches am Ende eines Feſttages / möge gehalten werden. 106. Daß die Teuffel keine Sünde haben.

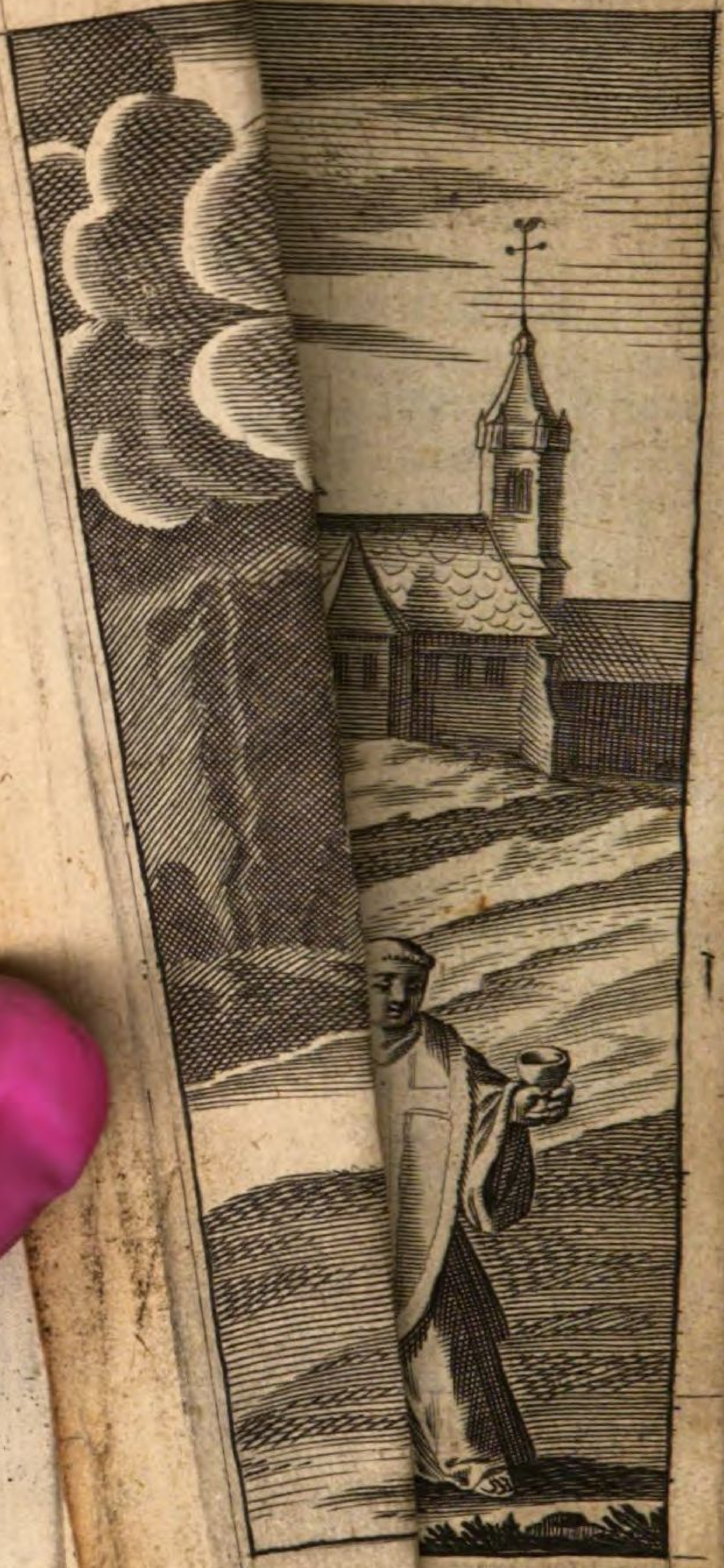
Aber ich wil die Teuffel fahren laſſen / wiewol ich ihrer vielmehr einführen könte; es kan aber weder mich ſelbſt / noch den Leſer / beluſtigen / in ſolchen garſtigen Koht und Unflaht wühlen. Es ſind diß etliche der gifftigen Kräuter / welche

Die Kirche in Engeland wird beklaget.

welche ohnlängſt unſern Engeliſchen Garten gar zu ſehr gequählet haben / ich meyne unſere Kirche / worüber man ſich (ſo wol inner- als auſſerhalb Landes) zu verwundern pflag / wegen ihrer ſchönen Lehre und Diſciplin, und welcher nichts mangelte / als unwiſſende Menſchen / Menſchen von verkehrten Sinnen. Wenn der Poët den Untergang Trojæ beklaget / ſpricht er: Nunc ſeges eſt, ubi Troja fuit: Nun wächſet Korn auff der Stete / da weyland Troja geſtanden. Ich aber mag woll traurig klagen / daß an ſtatt des Korns / das iſt / der guten und heilſamen Lehre / ſo die Speiſe unſer Seelen ſeyn ſolte / jetzt Dieſteln und Unkraut wachſen / die das gute Wort erſticken / dadurch wir weiland ſind ernehret worden / und weiter hätten können ernehret werden / zu dem Leben der ewigen Herrligkeit / ſo wir dabey geblieben wären.

Aber damit ich dich nicht in Gefahr bringe / in dem ich dir Klippen und jähe Gebirge nur allein zeige / und für Augen ſtelle; will ich / ſolchem fürzukommen / dir gar ernſtlich commendiret und anbefohlen haben den Gebrauch des Kurtzen Begriffs der Chriſtlichen Theologie, Wollebii. Iſt ein Buch / ſo würdig / daß es mit gülden Buchſtaben geſchrieben / und in die Hertzen aller frommen Chriſten eingedrückt würde. Die Wiſſenſchafft / ſo darin enthalten / wird dieſelben (durchs Gebet / und Beyſtand des Geiſtes Gottes) in allen guten Worten und Wercken ſtärcken / kräfftigen / gründen / biß auff die Zukunfft unſers Herrn und Seligmachers JEſu Chriſti; welches Gott aus ſeiner Unendlichen Barmhertzigkeit geben und verleihen wolle.

welche



Inhalt der dreyzehenden Abtheilung.

DJe Lehre der Römiſchen Kirchen / betreffend die H. Schrifft. 2. Jhre Meynungen / belangende die Gnaden-Wahl / das Ebenbild Gottes / die Erb- und Würckliche Sünde / und den freyen Willen. 3. Jhre Meynungen vom Geſetz Gottes / von Chriſto / vom Glauben / von der Rechtfertigung / und von guten Wercken. 4. Jhre Meynungen von der Buſſe / vom Faſten / Gebet / und Allmoſen. 5. Jhre Meynungen von den Sacramenten, und Ceremonien bey denſelben. 6. Was ſie von den Heiligen im Himmel gläuben. 7. Jhre Lehre von der Kirchen. 8. Was ſie halten von München / Obrigkeiten / und dem Fegefewr. 9. Worin der euſſerliche Gottesdienſt der Römiſchen Kirchen beſtehe / und der erſte Theil ihrer Meſſe. 10. Jhre Einweihungen der Kirchen / und was dabey anzumercken. 11. Jhre Einweihungen der Altäre / ꝛc. 12. Die Gradus der Kirchen-perſonen in der Römiſchen Kirchen / ihre geweihete Orden / das Ampt des Biſchoffs / und welche Farben da vor heilig gehalten werden. 13. Worin der ander Theil der Meſſe beſtehe. 14. Worin ſonſt ihr euſſerlicher Gottesdienſt weiter beſtehe. 15. Worin der ſiebende Theil ihres Gottesdienſts beſtehe / und von ihren Feſt-tagen. 16. Welche ihre andere Feſt-tage ſeyn / die ſie halten: Jhre horæ canonicæ oder Gezeiten / und Proceſſionen. 17. Worin der achte Theil ihres Gottesdienſts beſtehe; ihre Ornamenten, und Geräthe / ſo in der Kirchen gebrauchet werden / welche Chriſto und den Heiligen dediciret ſeyn; Jhr Dienſt / den ſie den Todten erweiſen.

XIII. ABTHEJLUNG.

Frage.

Welche iſt die Lehre der Römiſchen Kirchen heutiges Tages / und zwar erſtlich / von der H. Schrifft.

Antwort.

OB ſie woll dieſelbe Schrifft nebenſt uns vertheitigen / dieſelben Gebote / das Gebet des Herrn / und die drey Symbola oder Häuptſummen des Chriſtlichen Glaubens / nemlich das Apoſtoliſche / Nicen iſche / und S. Athanaſii; ſind ſie doch von andern Kirchen unterſchieden in vielen Stücken/

welche

die H. Schrifft. welche kürtzlich dieſe ſeyn: 1. Sie ſtatuiren, daß die Bücher der Schrifft/ Apocryphi genant/ zur unterweiſung im Glauben und H. Wandel dienen/ und gleicher authorität und Würdigkeit mit der Canoniſchen Schrifft ſeyn; ſolche ſind Judith, Tobias, das 3. und 4. Buch Eſdræ, das Buch der Weißheit/ Eccleſiaſticus, Baruch, der Brieff Jeremiæ, das 13. und 14. Capitul Danielis, die Bücher der Maccabæer, und das Stück in Eſther, welches iſt vom 10. Verſicul des dritten Capituls. 2. Die gemeine Lateiniſche Uberſetzung halten ſie höher/ als den Hebræiſchen und Griechiſchen Text. 3. Sie ſind der Meynung/ daß es nicht nöhtig ſey/ die H. Schrifft in gemeine Sprachen zu überſetzen. 4. Daß dem gemeinen Volcke nicht gebühre die Schrifft zu leſen/ ohne allein ſolchen/ die diſcret, eines guten judicii, und gelehrt/ auch deſſen gevollmächtiget ſeyn. 5. Daß die Meſſe nicht in gemeiner Sprache möge bedienet werden. 6. Daß der Sinn und die Außlegung der Schrifft an dem conſens und Ubereinſtimmung der Kirchen hange. 7. Daß die Schrifft in Anſehung ihrer Schwer- und Tunckelheit/ nicht geſchickt oder bequehm ſey von den Leyen geleſen zu werden/ oder in Streit-puncten Richter zu ſeyn. 8. Daß die Schrifft einen vierfachen unterſchiedenen Sinn und Meynung habe; nemlich/ einen Buchſtäbiſchen/ Allegoriſchen/ Tropologiſchen/ und Analogiſchen; welcher müſſe außgeleget werden nach den geſchriebenen und ungeſchriebenen Traditionen oder Satzungen/ nach der practic der Kirchen/ der Ubereinſtimmung der Alt-väter/ und Außlegung der Concilien, ſo vom Pabſt beſtättiget ſeyn. 9. Daß die Schrifft nicht abſolutè und ſchlechterdings nohtwendig ſey zum Weſen der Kirchen/ angeſehen/ eine Kirche von Adam biß auff Moſen geweſen/ zwey tauſend Jahr über/ ohne einige Schrift/ da ſie allein geführet und unterwieſen worden durch Traditionen oder Menſchen-Satzungen/ ohne welche die Schrifft nicht vollkommen iſt/ als die nicht alle Lehre verfaſſet/ ſo zur Seligkeit nöhtig ſeyn. Siehe Bellarminum, Eckium, Pigium, und andere Scriben-

benten von den Streit-puncten in der Römiſchen Kirchen.

Frage. Welche ſind ihre Opinionen von der Gnaden-Wahl/ dem Ebenbilde Gottes/ der Erb- und Wircklichen Sünde/ und dem freyen Willen?

Antw. 1. Sie meinen daß die Erwehlung veränderlich ſey/ weil die Außerwehlten vom Glauben und Gerechtigkeit gantz und gar abfallen können. 2. Daß die zuvorgeſehene Sünde die Urſach der Verwerffung geweſen/ quoad actum damnationis poſitivum, ſo weit die Verdamnüs in der That den Verworffenen zu erkant worden; und etliche unter ihnen haltens dafür/ daß die vorgeſehene Wercke die Urſach der Erwehlung geweſen. 3. Anreichend das Ebenbild Gottes/ lehren ſie/ daß daſſelbe mehrentheils in der Liebe beſtehe/ und ſolche ſey Gratia gratum faciens, eine Gnade die uns angenehm machet/ und daß es ein eingegoſſener habitus ſey; wie ſie ſagen/ daß Gratia gratis data, die Gnade ſo ümbſonſt gegeben/ ſey die Gabe Wunder zu thun. 4. Daß der Menſch im Stande der Unſchuld keinen beſondern Beyſtand habe nöhtig gehabt/ wodurch er zu guten Wercken angetrieben würde. 5. Daß die Erbſünde nicht im Verſtande und Willen/ ſondern nur im geringern Theil der Seelen ſey/ welches ſie Fleiſch nennen; daß böſe Luſt und Unwiſſenheit nur Schwachheit/ und von der Erbſünde übergeblieben ſeyn. Daß die Jungfrau Maria ohne Erbſünde geweſen. Daß die kleinen Kinder/ ſo allein in der Erbſünde ſterben/ nur mit der Pein des Verluſts/ und nicht mit der Pein des Fühlens/ geſtrafft werden. Daß die Erbſünde durch die Tauffe weggenommen/ den Wiedergebohrnen vergeben/ und nicht zugerechnet werde/ auch keine Sünde zu nennen ſey/ ohne ſo weit ſie die Urſache und Straffe der Sünden iſt; daß etliche Wirckliche Sünde ihrer eigenen Natur nach erlaßlich/ und etliche tödtlich ſeyn. Daß die Sünde in den H. Geiſt erlaßlich ſey. 6. Sie halten dafür/ daß in dem freyen Willen erfodert werde/ nicht allein eine Freyheit vom Zwange/ ſondern

Die Römiſche Kirche iſt von andern Kirchen unterſchieden/ betreffend die Gnadenwahl/ das Ebenbild Gottes/ und die Sünde.

auch von der Nohtwendigkeit; daß ein Unwiedergebohrner Menſch/ durch ſeine eigene Krafft / ohne Gottes ſonderbahre Hülffe / einige moral-gute Wercke volbringen könne / darin keine Sünde zu finden ſey. Daß ein Unwiedergebohrner Menſch / in Sachen die Seligkeit betreffend/ einen freyen Willen habe/ wiewol nicht ohne die Hülffe der Gnaden / alſo daß er ſeine Bekehrung verhindern / oder befordern / und durch ſeine Natürliche Krafft mit der Gnade mitwircken könne. Beſiehe obgenandte Autoren, und den Catechiſmum Concilii Tridentini.

Frage. Welche ſind ihre Opinionen, **betreffend das Geſetz Gottes / Chriſtum / den Glauben / die Rechtfertigung und guten Wercke?**

Die Römiſch-Catholiſchen ſind von andern unterſchieden/ betreffend das Geſetz Gottes / Chriſtum/ den Glauben/ die Rechtfertigung/und guten Wercke.

Antw. Sie vertheilen die zwo Taffeln dergeſtalt / daß ſie nur 3. Gebote in die erſte / und 7. in die andere / ſetzen; und alſo ein einiges Gebot von den zwey erſten/und zwey Gebote von dem letzten machen. Sie meynen / daß Abgötter und Bilder nicht Einerley ſeyn / und daß die Bildnüſſen Chriſti/ und der Heiligen / ohne Abgötterey mögen angebetet werden. Daß in etlichen Fällen eine æquivocatio, oder auff Schrauben geſetzte Rede / und mendacium officioſum, das iſt/ eine Lügen jemand zu dienſt und gefallen / gebrauchet werden möge. Was Chriſtum anlanget/ halten ſie/ daß ihm kein Ding unbewuſt geweſen / und daß er nicht durch lernen zu einiger Wiſſenſchafft gekommen. Daß er warhafftig nieder gefahren ſey zur Höllen/ ſeiner Seelen nach/und daß er alda den Vätern im Gefängnüs geprediget / und ſie aus dem limbo erlöſet habe / daher ſie noch nicht würden in den Himmel kommen ſeyn/ wenn nicht Chriſtus durch ſeinen Todt die Pforten deſſelben / ſo Adam durch ſeine Sünde verſchloſſen/ wieder eröffnet hätte. Daß Chriſtus durch ſein Leiden nicht allein vor uns / ſondern auch vor ihm ſelber / verdienet habe die Herzligkeit / wozu er nach ſeiner Himmelfahrt gelanget iſt. 3. Anreichend den Glauben/ ſagen ſie/ daß der Hiſtoriſche Glaube/ der Wunderthätige Glaube / und der Seligmachende Glaube / einerley ding

ſeyn;

ſeyn; daß die beſondere zueignung der Gnaden-Verheiſſungen Gottes nicht zum Glauben gehöre/ ſondern zur Vermeſſenheit; daß der Glaube ſeinen Sitz nur im Verſtande/ und nicht im Willen/ habe; daß der Glaube vielmehr ein Beyfall/ denn eine Wiſſenſchafft/ ſey; daß der Gerechtmachende Glaube in den Wiedergebohrnen gäntzlich könne verlohren werden; daß der wahre Glaube ohne Liebe ſeyn könne; daß wir nicht durch den Glauben allein Gerechtfertiget werden; daß der Menſch durch natürliche Krafft ſeines Freyen Willens ſich zur künfftigen Rechtfertigung bereiten könne/ da ihm vom H. Geiſt geholffen werde. In ſolcher Vorbereitung ſeyn dieſe dinge begriffen/ nemlich/ **Furcht / Hoffnung / Liebe / Buſſe / der Fürſatz das** Sacrament **zu empfahen / der ernſte Wille ein newes Leben zuführen/ und Gottes Gebote zu halten.** 4. Anreichend die Rechtfertigung/ ſagen ſie / daß die erſte ſey / wan ein Sünder aus einem Gottloſen Menſchen fromb gemacht wird / welches geſchicht durch die Vergebung der Sünden / und Eingieſſung einer inhangenden Gerechtigkeit: Die zweyte Rechtfertigung ſey / wenn ein Menſch / der Gerecht iſt / noch Gerechter wird / und ſolches beſtehe in Volbringung guter Wercke/ durch dero Verdienſte er ſich noch Gerechter machen könne. Sie ſagen / daß Chriſtus die Verdienende Urſach unſer Rechtfertigung ſey; aber cauſa formalis ſey entweder Innerlich/ und ſolche ſey habitus infuſæ gratiæ, die Tüchtigkeit von der eingegoſſenen Gnade; oder Euſſerlich / nemlich / die Gerechtigkeit Chriſti; oder Wircklich/ welche unſere gute Wercke ſeyn; daß alſo eine dreyfache cauſa formalis iſt. Sie lehren / daß die Rechtfertigung nicht bloß in Vergebung der Sünden / ſondern auch in der innerlichen Ernewrung des Gemüths/ beſtehe; daß wir nicht allein gerecht / ſondern auch ſelig / werden durch gute Wercke/ als durch wirckende Urſachen. 5. Was die guten Wercke betrifft / lehren ſie / daß die guten Wercke derer / ſo gerechtfertiget worden / volkömlich gerecht / und etlicher maſſen Vollkommen ſeyn; daß ein gerechtfertigter Menſch das Geſetz volbringen könne; daß

ein Menſch gerechtfertiget werde durch die Wercke/ nicht in der erſten/ ſondern in der andern Rechtfertigung; jedoch nicht ohne Hülffe und Beyſtand der Gnaden. Daß ein unwiedergebohrner Menſch durch die Wercke der Buſſe die Gnade der Rechtfertigung verdienen könne ex congruo, weil er Wercke thut/ ſo mit dem Geſetz Gottes überein kommen; daß die jenigen/ ſo durch die erſte Rechtfertigung gerechtfertigt ſeyn/ mit ihren Wercken das ewige Leben verdienen ex condigno. Siehe den Tridentiniſchen Catechiſmum. nebenſt Bellarmino, und andern Scribenten von Streit-puncten.

Frage. Welche ſind ihre Meynungen von der Buſſe/ Faſten/ Gebet/ und Allmoſen?

Sie ſind unterſchieden in Punct von der Buſſe/ Faſten/ Gebet/ und Allmoſen.

Antw. Sie lehren/ daß der Glaube kein Theil der Buſſe ſey; daß die Buſſe gantz und gar könne verlohren werden; daß dero Theile nicht ſeyn die Tödtung und Lebendigmachung/ ſondern die Bekentnüs/ Erwehlung/ und Gnugthuung; daß die Buſſe ein Sacrament ſey/ daß die Erwehlung müſſe zugeſchrieben werden/ theils der Gnaden/ theils dem freyen Willen; daß ſie zur Rechtfertigung nohtwendig/ und eine Urſach ſey der Vergebung der Sünden/ und daß alle Sünden dadurch erlaßlich ſeyn. daß die Ohren-beicht/ ſo dem Prieſter geſchicht/ nohtwendig ſey/ uns mit Gott zu verſühnen; daß ein Sünder vor der Tauffe zu Gnaden werde angenommen/ ohne ſeine eigene Gnugthuung/ allein durch die Gnugthuung Chriſti/ aber nach der Tauffe müſſe er ſelber gnug thun; daß/ nachdem die Miſſethat vergeben/ noch mannigmahl die Schuld zeitlicher Straffe/ entweder alhie/ oder im Fegefeur/ überbleibe/ welche eine ſatisfaction thun müſſe; daß die Straffen des Fegefeurs können auffgehoben werden durch Faſten/ Beten/ Allmoſen/ ꝛc. 2. Anreichend das Faſten/ halten ſie vor eine Sünde/ ſo den Todt verdienet/ Speiſe eſſen/ ſo von der Kirchen verboten worden; daß das Faſten nur in Enthaltung von Speiſe/ und nicht vom Tranck/ beſtehe; daß die Faſten-zeiten/ inſonderheit vor Oſtern/ eine Apoſtoliſche Anordnung ſeyn; daß das Faſten gnug thue/ und verdienſtlich ſey. Daß die Satzung

der

der Kirchen in ſolchen Frey-mittel-dingen/ das Gewiſſen verbinde. 3. Das Gebet betreffend / ſagen ſie / daß es verdienſtlich ſey; daß die horæ canonicæ müſſen in gute Acht genommen / daß ſie in Lateiniſcher Sprache von den Geiſtlichen und München müſſen geſprochen/oder geſungen werden. Daß die Titel / ſo der Jungfrawen Mariæ gegeben werden / warhafftig und heilig seyn. Daß zum Gebet im Chor/auch Geſang/Orgeln/Trompetten/ und andere muſicaliſche Inſtrumenten / müſſen hinzugethan werden. 4. Anreichend die Allmoſen/ halten ſie dafür/ daß das Geben deroſelben Verdienſtlich ſey; daß nicht allein leibliche / ſondern auch Geiſtliche Allmoſen ſeyn/ ſo im Tröſten/ Raht-geben/ und Lehren beſtehet/ ꝛc. daß Allmoſen mögen gegeben werden von übel erworbenen Gütern/ und garſtigem Gewinn / als von Hur-häuſern ꝛc. Schlage auff obgemeldte Autoren.

Frage. Was haben ſie vor Meynungen die Sacramente betreffend?

Antw. Sie lehren/ daß die Krafft der Sacramenten an der Intention oder Meynung deſſen/der ſie mittheilet/ hange; daß die Sacramenten keine Siegel ſeyn / die Gnaden-Verheiſſungen Gottes zu beſtättigen; daß die Gnade in den Sacramenten begriffen ſey / und durch dieſelben gegeben werden/ex opere operato, und daß die jenigen/ſo ſie empfahen/durch ihre gerecht-machende Krafft ſelig werden. Daß drey Sacramente, nemlich die Tauffe/ die Firmung / und Ordinirung / einen unaußleſchlichen Eindruck/Geſtalt/ oder Bild in die Subſtantz der Seelen eindrücken; der Eindruck der Tauffe / ſey paſſiva, und mache den Menſchen tüchtig zu allen andern Sacramenten; der Eindruck der Ordinirung/ ſey activa; der Firmung/ ſey theils paſſiva, theils activa. Daß 7. Sacramente des Newen Teſtaments ſeyn. Daß alle Ceremonien, ſo von ihnen in den Sacramenten gebraucht werden / nohtwendig ſeyn. 2. Anreichend die Tauffe/ ſagen ſie/ daß die Leyen/ und Weiber / im Nohtfall tauffen mögen; daß die Tauffe Johannis nicht einerley mit der Tauffe Chriſti geweſen / auch nicht einerley Krafft und

Sind von andern unterſchieden im Artikul von den Sacramenten.

Wirckung gehabt/und daß nach der Tauffe Johannis nöhtig geweſen die Tauffe Chriſti zu empfahen. Daß zum Waſſer in der Tauffe müſſe hinzugethan werden Oel/ Speichel/ Saltz/ ꝛc. das Zeichen des Creutzes / die Beſchwerung des Teuffels/ ein weiſſes Kleid/ ꝛc. Daß den jungen Kindern / ſo getaufft ſeyn / ein Glaube / wo nicht actualis, doch habitualis, eingegoſſen werde. Daß die kleinen Kinder ohne Tauffe nicht können ſelig werden; daß die Tauffe am Pfingſttage habe angefangen abſolutè und ſchlechter dings nöhtig zur Seligkeit zu werden; daß ſie die Erbſünde gäntzlich vertilge. 3. Anreichend das Abendmahl/ ſagen ſie/ daß man nur ungeſäwert Brod darin gebrauchen müſſe; daß Chriſtus viâ concomitantiæ gantz im Brodt ſey/ das iſt/ſein Leib/Blut/Seele/Gottheit/ ꝛc. Daß das gantze Weſen des Sacraments allein im Brodt ſey. Daß keine Nohtwendigkeit ſey unter beyder Geſtalt zu communiciren. Daß der Wein nohtwendig mit Waſſer müſſe vermenget werden. Daß nur der Prieſter deſſelben genieſſen möge. Daß das Abendmahl auch vor die Verſtorbenen nütz und dienlich ſey. Daß das Brodt müſſe in Wein getaufft werden; daß es müſſe auffgehoben / in Proceſſionen ümbher getragen / und angebetet werden. Daß keine figürliche Art zu reden ſey in den Worten / Das iſt mein Leib/ ꝛc. Daß Chriſti Leib nicht allein realiter thätlich / ſondern auch ſubſtantialiter Weſentlich / im Sacrament ſey. Daß es zu einer Zeit an vielen Orten zugleich Gegenwärtig ſeyn könne. Daß das Brodt in Chriſti Leib verwandelt werde. Daß die Form der conſecration beſtehe in dieſen Worten/ Das iſt mein Leib. Daß die Meſſe ein Sühn-opffer vor die Lebendigen und Todten ſey. 4. Was die Firmung / Buſſe / letzte Oelung / Ordination / und Eheſtand betrifft/ lehren ſie/ daß dieſelben propriè dicta eigentlich alſo genante Sacramente ſeyn; daß in der letzten Oelung eine Krafft ſey / entweder den Leib geſund zu machen/ oder die noch hinterſtelligen Sünden wegzunehmen; ümb dieſer Urſach willen ſalben ſie ſechs Theile des Leibes/ nemlich die Augen/ Ohren / Mund/ Hände/ Nieren

ren / und Füſſe. Daß die Ordination ein Sacrament ſey/ ſo wol an Decanis, Subdecanis, Acoluthis, Exorciſtis, Leſern und Thürhütern / als an den Prieſtern. Siehe die vorhergehenden Autores.

Frage. Was vor Ceremonien gebrauchen ſie in den fünff ſtreitigen Sacramenten?

Antw. In der Confirmation oder Firmung ſalbet der Biſchoff die Stirn des Kindes mit chriſma, machet daß Zeichen des Creutzes daran / und ſpricht: Ich zeichne dich mit dem Zeichen des Creutzes / uñ beſtettige dich mit dem chriſmate der Seligkeit / im Nahmen des Vaters / des Sohns / und des H. Geiſtes. Dan ſchlägt er ihm auff den Backen / anzudeuten / daß ſichs nicht wegern müſſe ümb Chriſti willen zu leiden. In der Buſſe / gehet der Biſchoff vor die Kirchthüre / da die Büſſer auff der Erden ſitzen; und ſpricht: Kompt her Kinder / ich will euch die Furcht des Herrn lehren. Darauff kniet er nieder / und betet vor ſie / und nach dem er etliche Ermahnungs-worte gebraucht / bringet er ſie in die Kirche hinein; Dieſes wird gethan am Tage des Abendmahls des Herren / damit ſie deſſelben mögen theilhaftig werden; dan werden alle Kirchthüren eröffnet / anzuzeigen / daß alle und jede Menſchen einen Zugang zu Chriſto haben. Wan die Büſſenden in der Kirchen empfangen worden / ſchneiden ſie ihr Haar und Baart ab / legen auch ihre Buß-Kleider ab / und ziehen reine Kleider an / nach dem Exempel Joſephs, da er aus dem Gefängnüs gelaſſen; diß Ablegen der alten Kleider / führet ihnen zu Gemüthe das Ablegen des alten Menſchen. In der letzten Oelung / beſprenget der Prieſter anfänglich den Krancken / und den gantzen Ort / mit Weihwaſſer; dan ſalbet er die organa oder Werckzeuge der 5. Sinnen / weil die Sünde dadurch die Seele verunreiniget; desgleichen werden auch die Nieren / und die Füſſe / geſalbet / umb die Sünde zu verſühnen / ſo in den begierlichen und beweglichen Kräfften ſeyn. Es müſſen aber nur ſolche geſalbet werden / von welchen keine Hoffnung wieder auff zu kommen iſt. Von den Ceremonien, ſo in den H. Orden gebraucht werden / wollen

Die Ceremonien, ſo in den 5. ſtreitigen Sacramenten gebräuchlich.

wir hernach reden. In der Copulation, ſegnet der Prieſter das Copulirte Paar/ mit Gebeten und Opffern/ dafern ſie vorhin noch nie Ehlich geweſen; die andere Ehe aber mag er nicht ſegnen. Das Weib wird mit einem Schleyer verhüllet / nach dem Exempel Rebeccæ; und ihre Unterthänigkeit gegen den Mann anzudeuten / wird ſie mit dem Mann vereiniget durch ein Band oder Schnuer/ ſo geknüpfft iſt/ auch durch einen Ring/ der auf den vierdten Finger der lincken Hand geſtecket wird/ wegen der Ader/ ſo von dannen nach dem Hertzen gehet/ anzudeuten die Hertzliche Liebe/ welche unter ihnen ſeyn ſoll. Aber in der Faſten/ und zu andern Zeiten der Erniedrigung/ mag man nicht Hochzeit halten. Beſiehe/ nebenſt vorgemeldten Autoren, Eckium in ſeiner Homilie über dieſe Materie.

Frage. Welche ſind ihre Opinionen, betreffend die Heiligen im Himmel?

Die Römiſche Kirche iſt von andern unterſchieden/ betreffend die Heiligen im Himmel.

Antw. Sie machen von dero Nahmen ein Regiſter im Calender/ nach dem ſie vom Pabſt canoniſiret ſeyn/ oder ihnen ein Zeugnüs ihrer Heiligkeit gegeben/ auch Ehr-erweiſungen vor ſie verordnet wordē/ nemlich öffentliche Anruffung/ Dedicirung der Altare und Tempel/ Præſentirung der Opffer/ Feyrung ihrer Feſt-tage/ Aufrichtung ihrer Bilder/ und Verwahrung ihrer Reliquien. Die Ehre/ ſo ſie Gott erweiſen/ wird von ihnen genant Latreia, und die ſo ſie den Heiligen erweiſen/ Douleia, aber die Ehre/ ſo ſie der Menſchheit Chriſti/ und der Jungfrawen Mariæ erzeigen/ iſt Hyperduleia. 2. Sie ſagen/ daß die Heiligen unſere Fürbitter ſeyn / nicht unmittelbahr bey Gott/ ſondern daß ſie durch Chriſtum ihre Bitten erlangen. 3. Daß wir beydes die Heiligen/ und die Engel/ anzuruffen ſchuldig ſeyn. 4. Daß ihre Bilder müſſen angebetet werden; daß die Bildnüſſen Chriſti und der Heiligen keine Abgötter ſeyn / weil die Abgötter Bilder ſeyn deſſen/ das nicht iſt/ und weil das Wort Abgott in der Schrifft von den Heydniſchen Götzenbildern allein gebraucht wird; daß es nicht unerläubet ſey / Gott durch ſolche Bilder abzubilden/ wie er ſich ſelbſt beſchrieben hat;

daher ſie Gott in Geſtalt eines alten Mannes / und den H. Geiſt in Tauben-geſtalt / abmahlen. Daß / obwol die Bilder Chriſti und der Apoſtel müſſen geehret werden / mit Abſehen auff die Perſonen / ſo ſie abbilden / wir dennoch nicht meynen müſſen / daß etwas Göttliches darin ſey / oder daß ſie uns helffen können. 5. Daß die Bilder Chriſti und der Heiligen müſſen in die Kirchen geſetzt werden / weil die Bilder der Cherubim in den Tempel Salomonis, und zuvor in die Stifftshütte geſetzt geweſen. 6. Daß man die Reliquien von Chriſto / und den Heiligen / müſſe ehren und küſſen / als H. Pfände unſerer Patronen und Fürſprecher / aber doch nicht anbeten als Gott / noch anruffen als Heiligen. 7. Daß das rechte Creutz Chriſti / die Nägel / die Dornern / ꝛc. wegen der Analogie und Reduction müſſen angebetet werden / mit derſelben Art Gottesdienſts / oder latreia, wie Chriſtus; daß das Zeichen des Creutzes an der Stirn / oder in der Lufft / ein Heilig und Ehrerbietig Zeichen ſey / ſo da mächtig die böſen Geiſter zu vertreiben. 8. Daß man Wallfahrten anſtellen müſſe nach den H. Oertern / da die Bilder und Reliquien von Chriſto / und den Heiligen / verwahret werden. 9. Daß etliche Tage vor Heilig müſſen gehalten werden / zum Gedächtnüs der Heiligen / welcher Tage Feyrung ein Theil des Gottesdienſts ſey. Von dieſer Sachen Beſchaffenheit beſihe Thomam in ſeinen Summarien, Gregor. de Valentia, Bellarm. und andere obgenandte Autoren.

Frage. Welche iſt ihre Lehre von der Kirchen?

Antw. Sie lehren / daß die Regierung der Kirchen Monarchial ſey / als welches die fürnehmſte Form der Regierung iſt. Daß die Regierung der Kirchen auff S. Petri Perſon gegründet ſey. Daß Petrus Biſchoff zu Rom geweſen / und biß an ſeinen Todt alſo geblieben. Daß der Pabſt Petri Nachfolger / und Chriſti Stadthalter ſey / von welchem er zum Häupt der ſtreitenden Kirchen gemacht worden. Daß der Pabſt nicht der Antichriſt ſey / ſondern daß der groſſe Antichriſt eine eintzele Perſon ſeyn werde / vom Stamme Dan / die zu Jeruſalem drey Jahr

Die Lehre der Römiſchen Kirchen / die Kirche betreffend.

und ein halbes regieren / und von den Jüden vor ihren Meſſias ſoll gehalten werden / welche er überreden wird / daß er vom Stamme Juda/und Hauſe Davids entſproſſen. 2. Sie halten / daß der Pabſt der Oberſte Richter ſey in Streit-puncten des Glaubens/und der Sitten; daß ſein Urtheil gewiß und unfehlbar ſey ; daß er zwar irren könne in ſonderbaren Streitigkeiten/ von ſolchen Thaten/ ſo auff der Menſchen Zeugnüs beruhen; daß er auch irren könne als ein abſonderlicher Lehrer in Streit-Articuln/ſo wol des Glaubens als der Sitten; aber daß er nicht irren könne/ wan er ſampt einem allgemeinen Concilio Glaubens-Articul/ oder Gebote/ ſo alle angehen/ machet; und daß man dem Pabſt gehorchen müſſe/ ob er gleich/ entweder in eigener Perſon/ oder durch ein particular Concilium, in etlichen zweiffelhafftigen Sachen irrete. Jetzt aber gläuben ſie überall/ daß/ wenn gleich der Pabſt ein Ketzer wäre/ er dennoch keine Ketzerſche Lehre fürſchreiben könte/ damit ſie von der gantzen Kirchen gegläubet werden möchte. Daß der Pabſt eine Geiſtliche zwingende autorität habe im Geſetz-machen/umb die Gewiſſen zu verbinden/ durch ſeine bloſſe Macht/ohne conſens der Prieſter/ oder des Volcks / und daß er die Ubertreter ſeiner Gebote richten und ſtraffen möge. Daß / gleich wie die Apoſtel ihre Unmittelbare Macht von Chriſto gehabt / alſo auch die Biſchöffe dieſelbe Unmittelbahr vom Pabſt haben. Daß der Pabſt die höchſte Macht über den zeitlichen Staat der Chriſten habe/ Könige abzuſetzen/und über ihre Königreiche zu diſponiren, mit Abſetzen auff Geiſtliche Dinge/ und ſo weit es zur Seelen Seligkeit nöhtig iſt. Daß es nicht mit Gottes Wort ſtreite / daß ein einiger Menſch beydes ein Weltlicher und Geiſtlicher Fürſt ſey/ angeſehen/ Melchiſedech, Moſes, Elias, Samuel, und die Maccabeær, ſolche zweyfache Macht geübet haben. 3. Sie gläuben/ daß die wahre Kirche Chriſti nur allein diejenige Gemeine ſey / welche den Pabſt vor ein Haupt deroſelben/ und vor den Stathalter Chriſti auff Erden erkennet. Daß die/ ſo nicht getaufft ſeyn / und die Catechumeni, nicht eigentlich und mit der That Glieder der

Kirchen

Kirchen ſeyn/ ſondern nur ſolche werden können. Daß Ketzer/ Sectirer, und excommunicirte Perſonen keine Glieder der Gemeine ſeyn. Daß die Verworffenen Glieder der ſtreitenden Kirchen ſeyn: weil in der Arche Noæ auch unreine Thiere; in demſelbigen Netze gute/ und böſe Fiſche; auff derſelben Hochzeit viele beruffen / aber wenig außerwehlet; in demſelben Schaaffſtal auch etliche Böcke / geweſen: In demſelben Hauſe ſind auch Gefäſſe zu Unehren: Judas war der Apoſtel einer/ ꝛc. Daß die wahre Catholiſche Kirche allezeit ſichtbar ſey; weil ſie verglichen wird einem Berge / einem Liechte / einer Stadt auff dem Berge/ ꝛc. Daß die wahre ſichtbahre Kirche nimmermehr gäntzlich untergehen könne; weil ſie erbawet iſt auff einen Felſen / welchen die Pforten der Höllen nicht überwältigen mögen/ ꝛc. Daß die wahre Kirche nicht in Irrthumb fallen könne; weil ſie iſt ein Pfeiler und Grundfeſt der Warheit/ ꝛc. Daß die wahren Kennezeichen der Kirchen ſeyn / Allgemeinheit/ Alter/ Beſtändigkeit/ Vielheit/ Succeſſion und Nachfolge der Biſchöffe von den Apoſteln ordiniret, Einigkeit in der Lehre/Einigkeit unter den Gliedern ſelbſt/ und mit ihrem Häupte/Geſundheit oder Reinigkeit in der Lehre/ Krafft der Lehre/ Heiligkeit des Lebens/ Miracul und Wunderwercke/ das Liecht der Weiſſagung/das Zeunüs ihrer Feinde / das unſelige Ende der jenigen / ſo die Kirche unterdrücken wollen/ und die zeitliche Glückſeligkeit derer/ ſo ſie beſchirmet haben. Beſiehe vorgenante Autores.

Frage. Was halten ſie von den Conciliis, München/ Obrigkeiten/ und dem Fegefeur?

Antw. Sie lehren/ daß die Biſchöfflichen Concilia müſſen zuſammen gefodert werden durch den Biſchoff; die Provincialen, durch die Ertz-biſchöffe; die Nationalen, durch die Patriarchen und Primaten; aber die Allgemeinen Concilia, durch den Pabſt allein/ und nicht durch den Keiſer/ ohne approbation des Pabſts/ es ſey dañ daß der Pabſt gefangen/ oder todt/ oder unſinnig wäre; in ſolchen

Die Römiſch-Catholiſchen ſind von andern unterſchieden/ was die Conci-

lias, Münche / Obrigkeiten / und das Fegefewr betrifft.

chen Fällen mögen die Cardinäle ein Concilium beruffen. Daß die Biſchöffe gemeiniglich die Macht zu decidiren, oder concludirende Stimmen haben / ſchlechter dings aus gewohnheit und privilegien; die Cardinäle / Aebte und Generalen der Orden / haben eben die ſelbe Macht / ob ſie gleich keine Biſchöffe ſeyn. Daß in einem Allgemeinen Concilio alle Biſchöffe gegenwärtig ſeyn müſſen / zum wenigſten die aus den gröſſern Provinzen / es ſey dan daß jemand excommuniciret worden. Daß der Pabſt und die vier Patriarchen / von Conſtantinopel / Alexandria / Antiochia / und Jeruſalem / oder dero deputirete, auch zugegen ſeyn müſſen / und zum wenigſten etliche von dem gröſſeſten Theil der Provintz. Daß der Pabſt der oberſte Præſident und Richter der Conſilien ſey. Daß die Chriſten ſchuldig und verbunden ſeyn / den Decretis und Schlüſſen der Concilien zu gehorſammen. Daß generale, und particulare Concilia, ſo vom Pabſt confirmiret ſeyn / nicht irren können. Daß die Schrifft über die Concilia ſey / ſo fern ſie Gottes unfehlbares Wort iſt / aber angeſehen ihre Außlegung / von den Conciliis dependire. Daß der Pabſt über die Concilia ſey / und nicht von jemand gerichtet werden möge. 2. Die Münche betreffend / lehren ſie / daß dero Urſprung im Göttlichen Recht fundiret ſey; daß ihre Einſetzung auff einen Evangeliſchen Raht / und auff kein Gebot / ſich gründe; daß ſolche Conſilia oder Rähte uns nicht geboten / ſondern commendiret und gerühmet werden; daß die Gebote von Dingen ſeyn / ſo leicht zu thun / und aus den Reguln der Natur genommen / die Rähte aber von Dingen / ſo beſſer als die Dinge der Gebote ſeyn; durch die Gebote ſeyn wir zum Gehorſam verbunden / durch die Rähte werden wir unſerm freyen Willen gelaſſen; die Gebote haben ihre Belohnungen und Straffen / die Rähte aber haben keine Straffen / ſondern groſſe Belohnungen: Daher kommen dan Opera ſupererogationis, oder Wercke über Gottes Gebote gethan. Daß Kinder / wenn ſie zu den Jahren der diſcretion gekommen / ſich in ein Kloſter begeben mögen ohne conſens

ihrem

ihrer Eltern / dafern es an dem iſt / daß die Eltern ihrer Hülffe nicht bedürffen. Und dergeſtalt mögen auch die Weiber ohne ihrer Männer conſens, ins Kloſter gehen. Daß Gelübde / auch von Sachen die nicht geboten / ein Theil des Gottesdienſts ſeyn. Daß das Gelübd / ſo in der Tauffe gethan wird / den Teuffel / die Welt / und das Fleiſch zu verleugnen / eigentlich kein Gelübd ſey. Daß die Gelübde von Armuth / Gehorſam / und Keuſchheit / erlaubet ſeyn. Daß der Pabſt über die Gelübde diſpenſiren möge. Daß die Kleider / und geſchorne Platten der Münche ſehr Nützlich / und Alt ſeyn. 3. Anreichend die Obrigkeit / lehren ſie / daß dero Geſetze die Gewiſſen nicht weniger verbinden / als die Göttlichen oder Kirchengeſetze. Daß Obrigkeiten der Geiſtligkeit unterworffen / und weniger denn dieſelbe ſeyn / in Religions-ſachen. Daß eine Obrigkeit die Ketzer tödten möge. 4. Betreffend das Fegefewr / ſagen ſie / daß es eines von den vier Gebäwen oder weiten Oertern unter der Erden ſey; der allerunterſte ſey die Hölle / worin die Pein des Mangels und Fühlens Ewig iſt; der nechſte darüber ſey das Fegefewr / worin die Pein des Mangels und Fühlens zeitlich iſt; über daſſelbe ſey der Kinder-Ort / da nur die Pein des Mangels Ewig iſt; der alleroberſte ſey der Väter-Logement / alwo nur eine Zeitliche Pein des Mangels geweſen / und ſey ſelbiger Ort / ſeithero Chriſtus dahinunter gefahren / gantz ledig. Daß im Fegefewr die Seelen ſeyn / welche mit erlaßlichen Sünden von hinnen ſcheiden / oder welcher Sünde zwar / nicht aber dero Straffe / vergeben ſeyn. Daß der Lebendigen Gebet den Verſtorbenen zu ſtatten komme / desgleichen die Meſſe / und gnugthuende Wercke / als Allmoſen / Walfarten / Faſten / ꝛc. wozu auch die Ablaſſe müſſen gethan werden. So jemand die Lehre der Römiſchen Kirchen hievon weitläufftiger ſehen will / mag er obgemeldte Autores leſen / auch dabeneben Baronium, Bonaventuram, Lombardum, Canum, Caniſium, Alphonſ. de Caſtro, Coccium, Genebrardum, Gerſonium, Suarez, Gretſerum, Turrianum, Vasquez, Hugon. de S. Victore, und andere.

Frage.

Frage. Worin beſtehet der euſſerliche Gottes-dienſt der Römiſchen Kirchen / und der erſte Theil ihrer Meſſe?

Der euſſerliche Gottes-dienſt der Römiſchen Kirchen / und der erſte Theil ihrer Meſſe.

Antw. In Kirchen/ Kirchhöfen/ Glocken/ Altaren/ Gemählden/ Crucifixen/ Bildern/ Fürhängē/ und anderm Kirchen-zieraht/ als Teppichen/ Leuchtern/ ꝛc. deßgleichen auch Einweihungen der Kirchen / Conſecrirungen der Altäre / Oelungen / Sacramenten, &c. 2. In Kirchendienern/ Kirchen-Orden und dero Aemptern / als da ſeyn Sänger/ Pſalmiſten, Thürhüter/ Leſer / Beſchwerer/ Acoluthi, ſo die Liechter anzünden / und halten müſſen/ weil das Evangelium geleſen wird / auch den Wein zum Kelch holen / ꝛc. Unter-Diaconen, Diaconen, Prieſter/ und Biſchöffe/ ꝛc. Auch iſt das Ampt der Acoluthen, Agnus DEI machen / von conſecrirtem Wachs / mit Chriſma vermengt / und vom Pabſt in der Kirchen außgetheilet. Dieſe Agni oder Lämblein/ bilden ab das Lamb Gottes / welches der Welt Sünde träget. Denn gleich wie das Wachs von den Bienen bereitet wird / ohne wollüſtige zuſammenkunfft; alſo war auch Chriſtus von der gebenedeyten Jungfrawen gebohren : und wie der Honig im Wachs verborgen iſt; alſo war euch die Gottheit unter der Menſchheit verborgen. Das Oel oder Chriſma mit Wachs vermenget / bedeutet die Barmhertzigkeit und Freundligkeit / ſo in Chriſto war. Sie ſagen / daß dieſe Lämblein ein Præſervativ vor Blitz und Ungewitter ſeyn / Krafft ihrer conſecration. „O ihr Catholiſchen / ewer Glaube iſt groß / es „geſchehe euch nach ewrem Glauben. 3. In den Kleidern und Ornamenten der Biſchöffe / Prieſter / und anderer Kirchen-diener; ſolche ſind/ der Amictus, welcher eben wie der Ephod, das Häupt und die Schultern des Prieſters/ oder Biſchoffs/ bedecken/ drumb es Superhumerale genant wird. Alba, oder Camiſia, iſt das leinen Chorkleid/ der Gürtel oder Riem / womit des Prieſters Lenden umbgürtet ſeyn. Die Stola wird wie ein Kette ümb des Prieſters Halß getragen / bedecket ſeine beyde Seiten/ und hänget ihm biß auff die Knie; ſie wird

genant

genant Orarium, weil es ein Kleid der Oratoren iſt / die vor dem Volck predigen/ oder bitten. Manipulus, oder Sudarium, oder Mappula, oder Phanon (denn alle dieſe Nahmen hat es) iſt ein Handtuch / ſo vom Prieſter in ſeiner lincken Hand/oder an ſeinen lincken Arm/getragen wird. Caſula oder Cappa, oder Pianon, iſt ein Ober-kleid/ daß ſeinen gantzen Leib bedeckt / als obs ein kleines Häutlein wäre / im Latein Cala genant. Dieſe ſechs Ornamenten ſind beydes Prieſtern und Biſchöffen gemein. Es ſind aber neun Ornamenten vor den Biſchoff allein; nemlich / Caligæ, welches lange Hoſen ſeyn: Sandalia, eine Art Pantoffel; Succinctorium, eine Art Gürtel; Orale ein leinen Schleyer über ſein Häupt gehangen; Tunica, ein langer Rock der biß auff die Ferſen hänget/ und daher auch Talaris genant wird; Dalmatica, alſo genant von Dalmatia, dem Lande da es zu erſt gewebet worden / iſt ein Kleid mit langen und weiten Schlitzen oder Geren / ſo das Creutz abbilden; Chirothecæ, ſind weiſſe Handſchuch von Ziegen-fellen; Mitra, iſt der Hut / oder Schmuck des Häupts; Annulus iſt der Ring / den der Biſchoff träget / anzudeuten / daß er mit Chriſto verlobet ſey. Baculus Paſtoralis, iſt der Biſchoffs-ſtab; Pallium iſt der Zieraht der Ertzbiſchöffe / und Patriarchen. Diß Kleid mach nicht denn nur in der Kirchen / und zur Zeit der Meſſe / getragen werden; wiewol Pabſt Gregorius hat zugelaſſen / daß es in ſolemnibus Lytaniis auch auſſerhalb der Kirchen getragen werde: es ſtehen darauff vier rohte Creutze / ſo bezeichnen die vier Häupt-tugenden / Gerechtigkeit / Fürſichtigkeit / Tapfferkeit / und Mäſſigkeit / welche an den Prælaten ſeyn ſollen. Selbige Tugenden ſind Gott nicht angenehm / ohne ſo fern ſie durch Chriſti Creutz geheiliget ſeyn / daß ſie ſich allein / mit dem Apoſtel / rühmen müſſen; denn es hatten auch die Heyden zwar dieſe Tugend / erkandten aber weder Chriſtum / noch ſein Creutz: Auch ſind in dem Pallio drey Pfriemen / bezeichnende die drey Chriſtlichen Tugenden / Glauben / Hoffnung / und Liebe / ohne welche

er mit Recht ſeyn Pallium nicht behalten kan; ſie können auch bedeuten die dreyfache Anreitzung/ ſo in den Prælaten ſeyn ſoll/ die erſte des Mittleidens gegen die/ ſo im Elende ſeyn; die ander der Sorgfalt/ ſeine Pflicht und Ampt nach dem Gewiſſen zu vollbringen; die dritte der Furcht/ Gott zu erzürnen. 4. Ihr Gottesdienſt beſtehet in der Meſſe/ wobey ſie viele Ceremonien haben. Erſtlich/ ehe der Prieſter oder Biſchoff anfänget/ ſinget er fünff Pſalmen; darnach kämmet er ſein Häupt/ und wäſchet die Hände/ worauff die Beſprengung mit Weih-waſſer folget; dan geſchicht der Introitus oder Geſang/ auff des Prieſters Herbeynahung zum Altar; mitlerweile der Introitus geſungen wird/ gehet der Biſchoff oder Prieſter nach dem Altar/ zwiſchen einem Prieſter und Dechant/ vor welchem der Unter-dechant her gehet/ und das Evangelien-Buch verſchloſſen träget; vor demſelben gehen zween Kertz-träger/ und vor dieſen wird ein Räuchfaß mit Weyrauch getragen. Wan der Prieſter oder Biſchoff vor das Altar kompt/ nimpt er ſeinen Häupt-ſchmuck ab/ beichtet/ eröffnet das Buch/ und küſſet es. Uber den Biſchoff wird auch ein vermahletes Leinwand/ von vier Dienern/ wie ein Himmel getragen. In ihren vier hochfeyrlichen Proceſſionen, nemlich/ auff Liechtmeſſen/ Palm-ſontag/ Oſtern/ und Himmelfahrt haben ſie Creutze in Fähnlein/ und ſieben Kertzen/ ſo von ſieben Acoluthis getragen werden/ welchen folgen 7. Dechanten/ darnach 7. Prioren, 3. Acoluthi mit Weyrauch/ ein Unter-dechant ſo das Evangelium träget; darnach der Biſchoff mit groſſem Gepränge; dem folget alles Volck/ ſampt den Pförtnern/ Leſern/ Beſchwerern/ Sängern/ ꝛc. Ehe der Biſſchoff oder Prieſter hinauff trit vors Altar/ neiget er ſich zur Erden/ und beichtet/ und in währender Meſſe neiget er ſeinen Leib achtmahl vor dem Altar. Nach der Beicht und Abſolution ſegnet der Prieſter den Weyrauch/ und thut ihm ins Räuchfaß; dan küſſet er das Altar/ und Buch/ und nimpt das Räuchfaß vom Dechant/ womit er das Altar beräuchert; darauff gehet er nach der

rechten Seiten deſſelben/ und wird zugleich das Kyrie Eleyſon, nicht weniger denn neunmahl/ in der Meſſe geſprochen; auch wird das Gloria in excelſis geſungen/ welches der Engel Lobgeſang nach der Geburt Chriſti geweſen. Darnach wendet ſich der Prieſter zum Volck/ und grüſſet es mit dieſen Worten: Der HErr ſey mit euch: worauff das Chor antwortet; und mit deinem Geiſte. Siebenmahl grüſſet der Prieſter das Volck in der Meſſe/ wendet ſich aber nur fünffmahl zu ihm. Dan werden Collecten oder Gebete geſprochen/ und nach denſelben wird die Epiſtel geleſen/ mit zum Altar gewandtem Angeſichte; des Unter-Dechanten Ampt iſt/ die Epiſtel zu leſen; welches/ wan es geſchehen/ überrreichet er das Buch verſchloſſen dem Biſchoff (welcher ſeine Hand auff dem Unter-Dechant leget) der daſſelbe küſſet. Nach der Epiſtel wird geſungen das Graduale, alſo genant von den Graden oder Stuffen der Demuth/ worauff wir gen Himmel ſteigen; auch wirds das Reſponſorium genant/ weil die darin enthaltene Sachen mit der Materie der Epiſtel überein kompt. Darnach wird das Halleluja, aber vom Sontage Septuageſimæ biß auff Oſtern wird/ an ſtatt des Halleluja geſungen der Tractus, alſo genant von trahendo, ziehen/ weil er geſungen wird mit einem lang-gezogenen Thon/ als welcher den kläglichen Zuſtand des Menſchen in dieſem Leben begreiffet/ gleich wie das Halleluja der fröliche Geſang im Himmel iſt. Nach dem Halleluja wird die Proſa geſungen/ ſo von ihnen Sequentia genant wird/ und ein Geſang von Erhöhung iſt. Wenn das geſchehen/ gehet der Prieſter von der rechten Seiten des Altars nach der Lincken/ wovon der Dechant/ das Evangelien-Buch wegnimpt/ auff einen hohen Ort ſteiget/ und daraus vorlieſet/ mit ſeinem Angeſicht gegen Mitternacht gewandt; es wird ein Creutz/ Räuchfaß/ und zwo Kertzen vor dem Evangelio hergetragen/ und ſelbiges auff ein Küſſen geleget/ anzuzeigen/ daß Chriſti Joch ſanfft und leicht ſey; bey der Vorleſung deſſen ſtehen ſie alle auff/ ſegnen ſich mit dem H. Creutz/ und geben Gott die gebührende Ehre. Nachgehends werden

die Glaubens-articul recitiret, worauff die Predigt folget/ welches den erſten Theil der Meſſe beſchleuſt. Von ſolcher Beſchaffenheit ſiehe Durandum de rit. Eccl. Durandi Rationale, Alcuinum de divin. offic. Innocent. 3. de myſt. Miſſæ. Hug. de St. Victore de off. Eccl. & in Speculo Eccl. Berno de off. Miſſæ, und andere.

Frage. Welches iſt ihr Gebrauch die Kirchen einzunehmen?

Der Gebrauch der Kirch-weyhung.

Antw. In der Kirchen/ ſo conſecriret oder eingeweihet werden ſoll/ ſind 12. Creutze an die Mawr gemahlet/ wofür 12. Kertzen brennen. Der Biſchoff kompt in ſeinem Päbſtlichen Habit/ mit der Cleriſey und dem Volck/ vor die Kirch-thüre/ ſo geſchloſſen iſt/ alwo er betet/und darauff die Mawren mit Weihwaſſer beſprenget/ immittelſt gehen die Geiſtlichen und das Volck umb die Kirche rings herumb/und ſingen. Das Weihwaſſer wird mit einem Püſchlein Iſop geſprenget. Darnach kompt der Biſchoff mit ſeinem gantzen comitat wieder vor die Kirchthüre/betet abermahl/ſchläget mit ſeinem Biſchofsſtab dreymahl an die Thüre/ und ſpricht dieſe Worte: Machet die Thore weit/ und die Thüre in der Welt hoch/ daß der König der Ehren einziehe. Welchen der Dechant innerhalb der Kirchen fraget/ Wer iſt derſelbe König der Ehren? Warauff der Biſchoff antwortet: Der HErr/ ſtarck und mächtig/ der HErr mächtig im Streit. Alsdan wird die Thüre eröffnet/ und gehet der Biſchoff dahinein/ſampt dreyen ſeiner Diener/ die übrigen bleiben drauſſen; nach dem der Biſchoff dreymahl Friede dem Hauſe gewündſchet/ wird die Thüre wieder verſchloſſen/und er betet auff ſeinen Knien vor dem Altar; unterdeſſen ſinget die Cleriſey drauſſen die Lytaney/ und die Prieſter tragen auff den Schultern ein Käſtlein/ worin die Reliquien des Heiligen ſeyn/ welchem die Kirche dediciret wird. Nachmahls wird der Altar mit allem was dazu gehöret/ conſecriret, die Mawren mit gewiſſen Buchſtaben bemahlet; Oel/ Saltz/ Waſſer/ Aſche/ und Wein werden beſchworen/ und zuſammen gemenget/

menget / worin er ſeinen Daumen eintauchet / und ein Creutz auffs Altar/Mawren/und Pflaſter machet. Dan opffert er Weyrauch / und ſegnet die Kirche im Nahmen des Vaters / des Sohns / und des H. Geiſtes. Wan ſolches verrichtet / prediget der Biſchoff dem Volck vor der Kirchthüren / von der Jährlichen Einweihung ſelbiger Kirchen / von der Ehre / ſo man der Geiſtligkeit ſchüldig iſt / wie auch von den Zehenden / und Opffern. Nach dem Sermon werden ſie alleſampt ſingende in die Kirche eingelaſſen. Die 12. Kertzen / und 12. Creutze / bezeichnen die Lehre der 12. Apoſtel/ſo in der Kirchen leuchtet und ſcheinet / dadurch ſie das Creutz Chriſti geprediget haben. Der Biſchoff repræſentiret Chriſtum / der vor ſeine Kirche bittet / und mit dem Stabe ſeines Worts an die Thüren unſerer Hertzen klopffet: Sein dreymahliger Umbgang ümb die Kirche / und ſein dreyfaches Klopffen an die Thüre/beteutet ſeine dreyfache Macht im Himmel/ auff Erden/ und in der Höllen/und ſein dreyfaches Recht/ das er über uns hat/nemlich/ wegen der Schöpffung/ wegen der Erlöſung/und wegen der Gabe des ewigen Lebens/ ſo uns verheiſſen iſt. Die gemachten Griechiſchen und Lateiniſchen Buchſtaben/ ſampt einem Creutz von Aſche unten auff dem Bodem / zeigen an / daß auch die Heyden des Creutzes Chriſti ſeyn theilhafftig worden / und nicht nur die Jüden; dabeneben/ daß man die erſten Buchſtaben des Chriſtenthumbs die Schwachen lehren müſſe. Das Oel / Saltz / Waſſer / Aſche / und Wein / ſo in der Einweihung gebraucht werden / haben auch geheime Bedeutungen. Das Waſſer und der Wein bilden ab die beyden Sacramente/ Tauffe / und Abendmahl; das Oel iſt eine Abbildung unſer Geiſtlichen Salbung; das Saltz / der Weißheit/ ſo uns zu haben gebühret; die Aſche/ unſer Tödtung; der Iſop / unſerer Reinigkeit und Heiligung; und der Weyrauch/ unſers Gebets.

Frage. **Was iſt weiter bey Einweihung der Kirchen zu beobachten?**

Antw. 1. Sie haltens davor/daß keine Kirche müſſe eingeweihet werden/ ehe dan ſie begabet ſey; denn der je-

Was dabey ferner anzumerken.

nige/ſo eine Kirche bawet/iſt/oder ſoll ſeyn/wie ein Mann der eine Jungfraw ehlichet/ welcher er eine Morgengabe zu geben ſchuldig iſt. 2. Daß das Feſt der Einweihung/ welches ſie aus dem Griechiſchen Encænia nennen / jährlich müſſe gehalten werden; denn alſo ward es bey den Jüden gehalten / welches da es unzuläſſig wäre geweſen / würde es Chriſtus mit ſeiner Gegenwart nicht geehret haben. 3. Sie ſagen/ daß die Einweihung der Kirchen den böſen Geiſtern ein Schreck / und den Menſchen eine Ermunterung zur Andacht und Ehrerbietigkeit ſey ; desgleichen ein Mittel Gott zu bewegen / daß er deſto ehr unſer Gebet erhöre ; und ein Zeugnüs unſers Eyffers / daß wir Chriſtum diß fals nicht weniger ſeyn / dan die Jüden und Heyden/ welche ihre Tempel zum Gebet und Opffern nicht verordnen durfften/ehe ſie dieſelbe durch ihre Prieſter ihren Göttern geheiliget und dediciret hatten. 4. Daß das jenige/ was in der Einweihung der Kirchen ſichtbarlich geſchicht/ auch unſichtbarlich in uns geſchehen müſſe/ nemlich daß / da die Kirchen heilig ſeyn / uns nicht Unheilich zu ſeyn gebühre: denn ſollen dieſelben zum Dienſte Gottes ergeben werden/ und wir nicht? Sollen ihre Kirchen mit geheiligten Bildern erfüllet ſeyn/und unſere Seelen mit unheiligen Einbildungen verunreinigt werden? Sol die Kirche genant werden ein Bete-hauß/und unſere Leiber/ ſo da Tempel des H. Geiſts ſeyn ſollen/ſpeluncen und Mördergruben? Wir ſind lebendige Steine / die Steine aber der Kirchen ſind todt; wir ſind tüchtig zur Gnade und Heiligkeit/ſo ſind die Kirchen nicht; denn man geſtehet je und allewege / daß die Kirchen durch ihre Einweihung keiner wircklichen Heiligkeit fähig und theilhafftig / ſondern nur zum Gottesdienſt bequämer gemacht werden. Iſts nicht eine groſſe Schande / daß in ihren Kirchen für und für brennende Liechtee einen Glantz und Schein von ſich geben/und in uns/ die wir Tempel des H. Geiſtes ſeyn wollen / nichts denn Finſternüß iſt? daß ſie Weyrauch auff ihren Altaren anzünden/ und in unſern Hertzen aller Eyffer und Andacht gäntzlich mangelt? daß ſie ihnen die euſſerliche Salbung zu Nutz machen/wir aber

weder die Euſſerliche Salbung der Kirchen / noch die Jnnerliche des Geiſtes gebrauchen? Wenn wir ſehen / daß ſie Saltz und Weywaſſer im Gebrauch haben / ſollen wir uns bekümmern / in uns zu haben Saltz / und das Waſſer des Geiſts / ohne welches wir nicht können wiedergebohren werden. 5. Sie lehren / daß die Kirchen von newen mügen geweihet und erbawet werden / wo ſie verbrandt / oder niedergefallen ſeyn / oder ſo in Zweiffel gezogen wird / ob ſie vorhin geweihet und conſecriret geweſen; dafern ſie aber durch Ehebruch / oder dergleichen Unreinigkeit / befleckt ſeyn / müſſen ſie nur mit Weihwaſſer gereiniget werden. 6. Daß die Kirchen nicht mögen eingeweihet werden ohne Meſſe / und Reliquien eines Heiligen / auch nur allein vom Pabſt / oder Biſchoff / nicht von einem Prieſter / oder jemand geringern Ordens; und daß vorhin Gaben oder Geſchencke / die ſie Anathemata nennen / der newen Kirchen müſſen gegeben werden / nach dem Exempel Conſtantini Magni, welcher die Kirche / ſo er unſerm Heylande zu Ehren in Jeruſalem erbawet / mit köſtlichen Geſchencken und Ornamenten begabet hat. Aber von dieſem Stück / die Kirch-weihe betreffend / ſchlage auff Durandum, und Durantum, Turrecrematam, Hoſtienſem, Hug. de S. Victore de Sacram. Hoſpin. Rabanum, Iro, &c.

Frage. Wie conſecriren oder weihen ſie ihre Altäre?

Antw. Nach dem der Biſchoff das Waſſer geſegnet hat / machet er mit demſelben 4. Creutze auff die 4. Hörner des Altars / anzudeuten / daß das Creutz Chriſti in allen vier Theilen der Welt geprediget werde. Darnach gehet er ſieben mahl umb den Altar herumb / und beſprenget ihn mit Weywaſſer und Jſop ſieben mahl / anzuzeigen die ſieben Gaben des H. Geiſtes / und die ſiebenmahlige Vergieſſung des Bluts Chriſti / nemblich 1. da er beſchnitten ward. 2. Da er im Garten Blut ſchwitzte. 3. Da er gegeiſſelt ward. 4. Da er mit Dornen gekrönet ward. 5. Da ſeine Hände; 6. Da ſeine Füſſe mit Nägeln am Creutz durchgraben wurden. 7. Da ſeine Seite mit einem

Die Conſecration ihrer Altäre/ꝛc.

nem Speer eröffnet ward. Es machet auch der Biſchoff ein Creutz mitten auff dem Altar / abzubilden / daß Chriſtus mitten in der Welt gecreutziget worden: denn alſo war Jeruſalem gelegen. Zu dieſer Conſecration wird nicht allein Waſſer gebraucht / ſondern auch Saltz / Wein / und Aſche / anzudeuten vier Dinge / ſo den Chriſten nöhtig ſeyn / nemlich / Reinigkeit / Weißheit / Geiſtliche Frewde / uñ Demuth. Der Altar muß nicht von Holtz / oder einer andern Materie / denn von Stein ſeyn / abzubilden Chriſtum / den Felſen / worauff die Kirche erbawet iſt / den Eckſtein / welchen die Bawleute verworffen haben / den Stein des Anſtoſſes / worauff die Jüden gefallen ſeyn / und den kleinen Stein / der vom Berge ohne Hände herabgeriſſen iſt. Dieſer ſteinerne Altar wird mit Oel und Chryſma geſalbet; alſo war auch Chriſtus geſalbet mit den Gaben des Geiſtes und Frewden-öl / mehr denn ſeine Geſellen. Solche Salbung des ſteinern Altars geſchicht auch / umb nachzufolgen Jacob, welcher den Stein / worauff er geſchlaffen / geſalbet hat. Alſo wird auch das übrige Weihwaſſer an den Fuß des Altars gegoſſen / weil die Prieſter vorzeiten das Blut der Opffer-Thiere an den Fuß oder Bodem des Altars zu gieſſen pflegten. Die H. Reliquien werden in ein Käſtlein / mit dreyen Körnlein Weyrauchs / verwahret / wie vorzeiten das Manna in die Bundes-lade gelegt worden; es ſollen unſere Hertzen das Schrein ſeyn / darin das Tugendhaffte Leben der Heiligen / zuſampt dem Glauben an die Dreyfaltigkeit / oder nebenſt den drey Häupt-Tugenden / Glauben / Hoffnung und Liebe / ſorgfältig müſſen verwahret werden. Dieſe Reliquien werden unter dem Altar geleget / weil die Seelen derer / ſo ümb Chriſti willen gelitten / unter dem Altar von S. Johanne geſehen worden / Apoc. 6. Es iſt auch anzumercken / daß / wie der Altar mit Waſſer beſprenget wird / er gleichergeſtalt an 5. Orten mit Oel / und hernach mit Chryſma geſalbet werde / anzudeuten die 5. Wunden Chriſti / welche viel lieblicher denn einiger Balſem gerochen / und dadurch wir geheilet ſeyn; ſo werden auch damit die 5. Sinne bezeichnet / ſo da geheiliget ſeyn müſſen. Nach der Salbung

wird

wird der Weyrauch angezündet / anzuzeigen / daß Gebete und Flehen auff die Heiligung folgen. Letzlich / nachdem der Altar / und alles was dazu gehöret / conſecriret iſt / wird der Altar mit weiſſen Tüchern bedeckt / Meſſe gethan / und Kertze angezündet / zu weiſen / das unſere Heiligkeit und Andacht ſoll Gute Wercke bey ſich haben / welche alhie vor den Menſchen leuchten müſſen / dafern wir hernachmahls wie die Sterne am Himmel leuchten wollen. Beſiehe die vorhergehenden Autores.

Frage. Was conſecriren ſie mehr / ohne die Kirchen / und Altäre?

Antw. Auſſer dieſen conſecrirten ſie auch alle Ornamenten des Altars; die Schüſſeln / zur Bereitung des Leibes Chriſti; das Corporale, denſelben zu bedecken; den Kelch / zum Blute; das Leinwand / womit der Altar bedeckt wird; das Schrein / darin Chriſti Leib verwahret wird / welches Chriſti Grab bedeutet; das Räuchfaß; den Weyrauch; und die Käſtlein / darin die Gebeine der Heiligen auffgehoben werden. Sie conſecriren auch ihre Creutze / Bilder / Pabſt-kertzen / ihre Tauff-ſteine / Erſtlinge der Früchte / Weyhwaſſer / Saltz / Kirchhöfe / Glocken / etc. deren jedwedes ſeine beſondere Gebete hat; daneben auch das waſchen / ſegenen / ſalben / räuchern / etc. Sie haltens dafür / daß die Glocken an ſtatt der Jüdiſchen Poſaunen kommen ſeyn; dadurch wir auffgemuntert / und ermahnet werden / den Harniſch Gottes anzuziehen / und uns durch Gebet wider unſere Geiſtlichen Feinde zu ſtärcken. Die Glocken ſind viel daurhaffter / denn die Poſaunen / und ihr Schall iſt lauter; womit angezeiget wird / daß die Predigt des Evangelii / beydes der Währung und Krafft nach / die Predigt des Geſetzes übertreffe. Die „Glocken haben Klepel / und die Prediger haben Zungen; „Schande iſts; daß eines einen Schall von ſich gibt / und „nicht das ander. Wie wird doch der Gemeine gedie- „net / welche lautende Glocken / und ſtumme Prediger „hat? oder der / ſo dönend Ertz / und klingende Schellen zu „Prediger hat? ſolche / die zwar Klepel / aber keine Hän- „de haben / gute Worte / aber keine gute Wercke; die an-

„ dern predigen/ und ſelbſt verwerfflich werden; Eben wie
„ die Glocken/ ruffen ſie andere die Predigt zu hören/ wer-
„ den aber ſelber dadurch nicht gebeſſert oder erbawet. In
der Römiſchen Kirchen tauffen ſie ihre Glocken/ und ge-
ben ihnen Nahmen/ und allegiren dazu das Exempel Ja-
cobs/ welcher der Stadt Lus/ dem Orte da er das Geſicht
der Himmels-leiter geſehen/ den Nahmen Bethel gege-
ben/ Gen. 28: 19. Ihre Glocken werden nicht viel ge-
höret in der Faſten/ und drey Tage vor Oſtern ſind ſie
gantz ſtill/ umb die Betrübnüs ſolcher Zeit anzudeuten.
Die Kirch-höfe/ aus dem Griechiſchen Cœmeteria, das
iſt/ Schlaff-häuſer genant/ (weil unſere Leiber alda ſchlaf-
fen/ biß an den Tag der Aufferſtehung) werden conſe-
criret mit Creutzen/ Weywaſſer/ Räuchern/ und Ge-
beten/ ebener maſſen wie Kirchen. Selbige ſind auch/
wie die Kirchen/ H. Oerter/ und Aſyla, oder ſolche Oer-
ter/ dahin man fliehen und ſicher ſeyn kan; daſelbſt mag
niemand begraben werden/ denn ein getauffter Chriſt;
die jenigen/ ſo ohne Tauffe/ oder da ſie getaufft ſeyn/ ohne
Bekehrung nach begangenem Todſchlag/ Ehebruch/ oder
anderer ſchwere ſünde/ ſterben/ mögen alda nicht begraben
werden. Auff den Kirchhoff werden 5. Creutze geſetzt/ de-
ren eines in der Mitte ſtehet/ ſetzet man vor ein jedwedes
3. brennende Kertzen/ ſind zuſammen 15. Dan fänget
der Biſchoff vom Mittel-Creutz an/ und thut eine Rede;
darnach betet er/ und ſetzet die 3. Kertzen oben auff das
Creutz; daſſelbe thut er auch allen andern/ und wird mitler-
weile die Lytaney geſungen/ auch jedes Creutz mit Weih-
waſſer beſprenget/ und mit Weyrauch beräuchert.

Frage. Was ſind vor gradus oder Unterſchiede der Kirchen-Perſonen in der Römiſchen Kirchen?

Die Gradus der Kirchen-perſonen in der Römiſchen Kirchen.

Antw. Sie theilen ihre Kirchen-dienſte ab in Digni-
täten/ und Orden: Ihre Dignitäten ſind dieſe; der Pabſt/
Patriarch/ Primas, Ertz-Biſchoff oder Metropolita-
nus, Biſchoff/ Ertz-Prieſter/ Ertz-Dechant/ und Prieſter
oder Præpoſitus. Zum Chor ſind verordnet der Dechant/
Unter-Dechant/ Vorſänger/ Unterſänger/ Schatzmeiſter/
2c. Die

ꝛc. Die Rähte des Pabſts werden Cardinäle genant/ von Cardo eine Thürangel/ weil alle wichtige Kirch-ſachen auff dieſelben/ wie de Thüre auff ihren Angeln/ ligen. Jhre Orden ſind 7. nemlich/ Thürhüter/ Leſer/ Beſchwerer/ Acoluthi oder Kertz-träger/ Unter-diaconen/ Diaconen/ und Prieſter; unter welchen nur die drey letzten conſecrirte Orden ſeyn/ die andern vier nicht. Der Thürhüter wird erſt in ſeinem Ampt unterwieſen vom Archidiacono, welcher ihn dem Biſchoff præſentiret; der ordiniret ihn/ überreichet ihm die Schlüſſel zur Kirchen und Altar/ und ſpricht: Handele alſo/ und lebe dergeſtalt/ wie du Gott ſolt Rechenſchafft geben von dem/ was mit dieſen Schlüſſeln verſchloſſen iſt. Des Leſers Ampt iſt/ klahr und deutlich außſprechē die Lectionen, ſo in der Kirchē zu leſen verordnet ſeyn; diß Ampt muß niemand bedienen/ ohne der jenige/ ſo vom Biſchof dazu geſetzt iſt/ welcher ihm in des Volcks Gegenwart das Buch/ woraus er leſen ſoll/ reichet/ und ſpricht: Nimb/ und liß das Wort Gottes; wo du getrew in deinem Ampte biſt/ ſoltu Theil haben mit denen/ ſo daſſelbe Wort außtheilen. Der Beſchwerer iſt ein ſolcher/ der den Nahmen JEſu anruffet/ und in ſelbigem Nahmen den unreinen Geiſtern gebeut/ aus den Beſeſſenen/ worauff er ſeine Hände leget/ außzufahren. Wenn der Beſchwerer ordiniret wird/ empfähet er das Beſchwer-buch vom Biſchoff/ der da ſpricht: Nimb/ und lerne dieſes außwendig/ und empfange die Macht die Hände zu legen auff die Beſeſſenen/ ſie mögen Getauffte/ oder Cathechumeni ſeyn. Die Acoluthi oder Kertz-träger ſind diejenigen/ welche da Kertzen/ oder Liechter tragen und halten/ weil das Evangelium geleſen/ oder das Opffer geopffert wird/ umb abzubilden Chriſtum das wahre Liecht der Welt/ und anzudeuten das geiſtliche Liecht der Erkentnüs/ welches in uns ſeyn ſoll. Auch iſt ihr Ampt/ die Gefäſſe zu den Hoſtien herbey ſchaffen. Es unterweiſet ſie in ihrem Ampte der Biſchoff/ wan er ſie ordiniret; und dan reichet ihnen der Ertzdiacon einen Leuchter ſampt einer Wachskertz/

und ein lediges Trinckgeſchirr/ anzuzeigen / daß ihr Ampt ſey/ Kertzen und Gefeſſe zum Gottesdienſte herbey zu ſchaffen. Dieſe ſind die geringern Orden / ſo nicht conſecriret ſeyn; und davon ſie lehren / daß Chriſtus ſelber darin gelebet: denn er habe eines Thürhüters Ampt verwaltet/ da er die Wechsler aus dem Tempel getrieben; eines Leſers Ampt / da er das Buch auffgemacht / und den Spruch Jeſaiæ geleſen / Der Geiſt des Herrn iſt über mich / ꝛc. eines Beſchwerers Ampt / da er ſieben Teuffel aus Maria Magdalena getrieben; eines Liecht-trägers Ampt/ da er geſagt: Ich bin das Liecht der Welt / wer mir nachfolget/ wandelt nicht in der Finſternüß / ꝛc.

Frage. Welche ſind dan ihre conſecrirete Orden?

Ihre conſecrirete Orden.

Antw. Dieſer ſind drey; der erſte iſt der Subdiaconus, deſſen Ampt iſt / die Epiſtel leſen / die Opffer des Volcks empfangen/ und ſie den Diaconen lieffern; auch die Schlüſſel und den Kelch ans Altar bringen/ das Becken halten / weil der Biſchoff / Prieſter / oder Diacon / ihre Hände vor dem Altar waſchen/ auch das Leinen Tuch des Altars waſchen Wan der Biſchoff ihn ordiniret, gibt er ihm die ledige Schüſſel und Kelch in die Hand / ſprechend: Siehe / weſſen Ampt es ſey / das dir anvertrawet wird. Darauff empfähet er vom Archidiacono ein Gefäß mit Wein und Waſſer/ und das Handtuch. Er träget ein Chor-kleid / auch einen Riem oder Gürtel / wie die vorhergehenden 4. Orden tragen. Sein Rock iſt ümbgürte / und hänget daran eine Dwele oder Hand-tuch. Sie ſagen / daß Chriſtus das Ampt eines Subdiaconi verwaltet habe / da er zu Cana Waſſer in Wein verwandelt/ und da er nach dem Abendmahl Waſſer in ein Becken gegoſſen / und ſeinen Jüngern die Füſſe gewaſchen. Ihr ander conſecrirter Orden iſt der Diaconus oder Diener / weſſen Ampt iſt/ vor dem Volcke predigen / den Prieſter in den Sacramenten dienen und beyſtehen/ den Altar decken/ die Opffer darauff legen/ das Evangelium leſen / desgleichen die Epiſtel im Abweſen des Subdiaconi, in den Profeſſionen das Creutz tragen / die Lytaneien ſprechen / die Nahmen derer / ſo da ſollen ordiniret,

niret, und getaufft werden / ableſen / und die H. Tage nahmkündig machen / ꝛc. Sie müſſen die Sacramenten nicht bedienen / ohne im Noth-fall / und mit conſens des Biſchoffs/oder Prieſters/ mögen auch nicht ohne conſens in eines Prieſters Gegenwart ſitzen. Wenn der Diaconus ordiniret iſt / leget ihm der Biſchoff allein die Hände auff/ und ſegnet ihn/ und gibt ihm (wobey er gewiſſe Worte gebraucht) das Evangeliſten-buch / und Stolam oder ein langes Kleid. Wenn er das Evangelium lieſet / hält ihm der Acoluthus zwo Kertzen vor; nicht etwa bey Tage die Lufft zu erleuchten/ ſondern anzudeuten / welch eine Frewde und Geiſtliche Erleuchtung wir vom Evangelio haben. Auch wird ein Räuchfaß mit Weyrauch getragen / nicht allein Chriſtum abzubilden / an welches Opffer und deſſen lieblichem Geruch der Vater ein Wollgefallen hat; ſondern auch den Predigern fürzuhalten / daß ihre Gebete wie Weyrauch zu Gott auffſtiegen / und das gute Gerüchte ihres Lebens und Lehre gleich ſeyn müſſe dem Rauch des Weyrauchs / ſo da lieblich unter allen Menſchen riechet. Der Diaconus lieſet auch das Evangelium auff einem hohen Orte / damit es deſto beſſer gehöret werde / und anzudeuten / daß man in keinen Winkeln predigen müſſe/ſondern (wie Chriſtus ſagt) oben auff den Dächern; auch geſchicht ſolches / Chriſto nachzufolgen / welcher / da er ſeine Jünger lehren wollen / auff einen hohen Berg hinauffgangen. Das Evangelium wird verleſen / mit gegen Mitternacht gewandtem Angeſichte des Diaconi, auff daß die kalten und erfrohrnen Hertzen der Mitternächtiſchen Völcker / durch die tröſtliche Hitze dieſer hellen Sonnen des Evangelii / möchten erwärmet werden und zerſchmeltzen. Wan der Diaconus das Volck grüſſet/ zeichnet er ſich ſelbſt mit einem Creutz an der Stirn / anzuzeigen / daß er ſich des Creutzes Chriſti nicht ſchäme; desgleichen auff der Bruſt / uns zu erinnern / daß wir bereit ſeyn ſollen / unſere Affecten mit Chriſto zu creutzigen. In Verleſung des Evangelii ſtehen ſie alle mit bloſſem Häupte / ümb ihre Ehrerbietigkeit ſehen zu laſſen / die Schwerdter und Stäbe werden nieder-

niedergelegt / ümb ihre friedſame Hertzen anzudeuten / und das Buch wird geküſſet / ümb damit ihre Liebe und gute Affection zum Evangelio an den Tag zu geben. Sie ſagen / Chriſtus habe eines Diaconi Ampt verwaltet / da er geprediget / und vor ſeine Apoſtel gebeten. Der dritte und höchſte conſecrirte Orden / iſt die Prieſterſchafft; wenn der Prieſter ordiniret wird / leget der Biſchoff / und etliche andere Prieſter / ihm die Hände auffs Häupt / und ſalben ſeine Hände mit Oel / anzuzeigen / daß nicht allein der Prieſter ſein Häupt mit Wiſſenſchafft müſſe vorſehen haben / ſondern daß auch ſeine Hände müſſen ſanfft ſeyn / und fertig gute Wercke zu verrichten; daneben gibt ihm der Biſchoff einen Kelch mit Wein in die Hände / desgleichen eine Schüſſel mit der Hoſtien / und ſpricht: **Nehmet hin die Macht Meſſe zu thun vor die Lebendigen und Todten / und Gott Opffer zu bringen im Nahmen des HErren.** Dan küſſet der Biſchoff den Prieſter / anzudeuten / daß er ihm allerding gleich ſey in Anſehung des Ordens; da der Diaconus und Subdiaconus des Biſchoffs Hand küſſen / anzuzeigen / daß ſie eines geringern Ordens ſeyn. Es muß der Prieſter keine Meſſe thun / er habe ſich dan gewaſchen / und gebeichtet / wo er einer Todſünde ſchüldig iſt / auch vorhin den Amictum angeleget / welcher / wie ein Schleyer / ſein Häupt und Schultern bedeckt / anzudeuten / wie Chriſti Gottheit von ſeiner Menſchheit ſey bedeckt worden. 2. Leget er zuvor an die Albam oder Talarim, weil ſelbige biß auff die Ferſen hänget / welcher bedeutet mit ihrer Weiſſe die Unſchuld / und mit ihrer Länge die Beſtendigkeit / zwo Tugenden / ſo einem Prieſter zuſtehen und gebühren. 3. Einen Riem oder Gürtel ümb ſeine Lenden / anzubeten die Unterdrückung ſeiner Lüſte und Begierden. 4. Die Stolam oder das Orarium, ſo ümb den Hals / und Creutz-weiſe über die Bruſt hänget / anzudeuten / daß der Prieſter Chriſti Joch auff ſich nehmen / und ſein Creutz für und für betrachten müſſe. 5. Die Mappulam, oder Manipulum, welches eine Dwele oder Handtuch iſt / ümb den Schweiß vom Angeſichte

ſichte und die Feuchtigkeit von den Augen abzuwiſchen/ auch zugleich abzubilden die Reinigkeit / ſo in eines Prieſters Leben ſeyn ſoll. 7. Die Caſulam über alle andere Kleider herüber/ bezeichnend die Liebe/ ſo über alle Tugenden iſt. Es hat Chriſtus das Ampt eines Prieſters verrichtet / als er das Abendmahl gehalten / als er das Verſühn-opffer ſeines Leibes am Creutz geopffert; und verrichtet es annoch/wan er im Himmel vor uns bittet. Von dieſen allen ſiehe Innocent. 3. lib. 1. Myſt. Miſſæ, c.58. Steph. Eduenſem de Sacr. Altaris, c. 10 Fortunat. l. 6. de off. Eccl. c. 19. Alcuin. de divin. offic. Alex. de Ales part. 4. cœn. 26. Hug. de S. Vict. l. 2. de Sacram. part. 4. Nebenſt den Concilien zu Rhemus, Lateran, Braccara, und vielen andern.

Frage. **Worin beſtehet das Ampt eines Biſchoffs?**

Antw. Unter dieſem Nahmen werden begriffen die Päbſte / Patriarchen / Primaten / Metropolitanen / Ertzbiſchöffe und Biſchöffe. Etliche wollen/ daß der Biſchoff ein beſonder Orden ſey; aber der Prieſter und Biſchoffs-orden ſind in Warheit einerley / wenn man anſiehet das catechiſiren, tauffen / predigen / Abendmahl-reichen/ binden und löſen. Iſt demnach das Bißthumb ein Ampt der Dignität oder Würde / und nicht des Ordens: der Biſchoff hat 9. Privilegia mehr / denn die Prieſter / nemlich / der Ordination, Einſegnung der Nonnen / Conſecration der Biſchöffe / und Aufflegung der Hände auff dieſelben/ Einweihung der Kirchen/ Degradation oder Entſetzung / Anſtellung der Synoden, Bereitung des Chriſam / und Heiligung der Kleider und Gefäſſe. Weil die Biſchöffe Superintendenten und Auffſeher ſeyn/haben ſie den höchſten Stuel in der Kirchen; ſie werden nur am Tage des HErren eingeweihet / und ſolches umb drey Uhr / weil dazumahl der H. Geiſt hernieder gefahren auff die Apoſtel / welchen die Biſchöffe gefolget ſeyn. Der Einweihung des Biſchoffs müſſen zum wenigſten drey gegenwärtig beywohnen/ nemlich zween Biſchöffe und der Metropolitan / damit ſichs nicht anſehen laſſe/

Das Ampt des Biſchoffs.

laſſe / als ob die Gaben des Geiſtes furtim, heimlich und im Winckel gegeben und mit getheilet werden. Hierin folgen ſie dem Exempel S. Jacobs, welcher zum Biſchoff in Jeruſalem gemacht ward von Petro, Jacobo, und Johanne. Bey der Einweihnng des Biſchoffs halten ihm zween die Bibel über dem Häupt/ einer geuſſet den Segen über ihn aus/ und die andern legen die Hände auff ſein Häupt. Mit dieſer Ceremonie wird angezeiget / nicht allein die Mittheilung der Gaben des Geiſts/ſondern auch die Wiſſenſchafft des Evangelii ſo der Biſchoff haben/ und die Mühewaltung / ſo er in Tragung oder Außbreitung deſſelben auff ſich nehmen muß. Des Samſtagsabends wird er wegen ſeines vorigen Lebens examiniret, und die H. Dreyfaltigkeit umb Segen angeruffen. Des folgenden Morgens wird er examiniret, ſeinen künfftigen Wandel und Glauben betreffend; und darauff werden ihm Häupt und Hände geſalbet / der Biſchoffs-hut auffgeſetzt/ auch Stab und Ring gegeben. Der Prieſter wird mit Oel geſalbet/ aber der Biſchoff mit Chriſma oder Chriſam / das iſt/ Oel und Balſam/ anzuzeigen / daß/ je höher er an Würdigkeit iſt/ je wolriechender auch ſein Nahme und Wandel ſeyn müſſe. Er muß fürtrefflich ſeyn in Wiſſenſchafft und guten Wercken / welches durch die Salbung ſeines Häupts und Hände angedeutet wird. Es hat Chriſtus eines Biſchoffs-ampt verwaltet / da er die Hände auffgehaben/ſeine Apoſtel geſegnet/und geſprochen: **Nehmet hin den H. Geiſt / welchen ihr die Sünde vergebet / denen ſind ſie vergeben / ꝛc.**

Frage. **Was vor Farben hält man heilig in der Römiſchen Kirchen?**

Was vor Farben heilig gehalten werden.

Antw. Viererley / nemlich / **Weiß / Roht / Schwartz / und Grün.** Weiß wird getragen an den Feſt-tagen der Heiligen/der Bekenner/und Jungfrawen/ wo ſie keine Märterer ſeyn/ umb dero Auffrichtigkeit und Unſchuld anzudeuten: deßgleichen an dem Feſt-tagen der Engel / umb ihrer Klarheit willen; am Feſt der Jungfrauen Mariæ, aller Heiligen / (wiewol etliche dan Roht tragen) der Gebuhrt Johannis des Täuffers / Pauli Bekehrung/

kehrung / des Stuels S. Petri; wie auch in der Vigilie der Geburht Chriſti / biß an den achten Tag der H. Drey Könige / es ſey dan daß etliche Tage der Märterer dazwiſchen kommen. Auff Weihnachten; am Feſt Johannis des Evangeliſten; am H. Drey Könige Tage / wegen des Sterns / ſo den Weiſen erſchienen; am Fronleichnambs Tage / weil alsdan der Chriſam conſecriret wird; am H. Sabbath-tage / biß auff den 8. Tag der Himmelfarth; auff Oſtern / umb des Engels willen / der in weiſſen Kleidern erſchienen; am Himmelfarts-tage / wegen der hellen Wolcken ſo Chriſtum gen Himmel auffgenommen / und der beyden Engel ſo damahls in weiſſen Kleidern erſchienen; am Tage der Kirch-weihe / weil die Kirche eine Braut Chriſti iſt / die unſchüldig und unbefleckt ſeyn muß. Die **Rohte Farbe** wird gebraucht an den öffentlichen Feſttagen der Apoſtel / Evangeliſten / und Märterer / weil dieſelben ümb Chriſti willen ihr Blut vergoſſen haben; am Feſt des Creutzes; wie auch in der Pfingſt-wochen / weil der H. Geiſt im Fewr erſchienen: an etlichen Orten wird Weiß getragen am Feſt der Märterer / weil Cant. 5. geſagt wird: **Mein Freund iſt Weiß und Roht.** Weiß / in ſeinen Bekennern und Jungfrawen / Roht / in ſeinen Märterern. Diß ſind die Roſen und Lilien im Thal. Schwartz wird getragen am ſtillen Freytage / an allen Faſt-tagen / an den Creutz-tagen / und in der Meſſe vor die Todten: Von Advent biß Weihnachten / und von Septuageſima biß Oſter-abend. An aller Kinder Tag tragen etliche ſchwartz / umb des klagens willen zu Rama, etliche roht / umb des Bluts willen der jungen Märterer. **Grün** / welches gemacht wird von den drey vorhergehenden Farben / Weiß / Roht / und Schwartz / wird gebraucht in der Octava der H. Drey Könige / und Septuageſimæ, desgleichen zwiſchen Pfingſten und Advent. Aber in der Stadt Rom wird bißweilen Violenbraun getragen / an ſtatt des Schwartzen und Rohten. Beſiehe Durandi Rationale, l. 3. c. 18.

Frage. **Worin beſtehet das ander Theil der Meſſe?**

Die andern Theile der Meſſe.

Antw. Das ander Theil fänget an mit dem Offertorio, welches geſungen / und alſo genant wird vom Opfern/da die Hoſtie von den Prieſtern Gott dem Vater/und Gaben vom Volcke dem Prieſter geopffert werden. Ehe dan der Prieſter die unbefleckte Hoſtie opffert / wäſchet er die Hände zweymahl; immittelſt breitet der Diacon ein ſchön leinen Tuch von einander/ Corporale genant / weil es Chriſti Leib bedecket / und ſeinen Geiſtlichen Leib / die Kirche / bedeutet; es wird auch genant Palla, weil es obgemeldte myſteria und Geheimnüſſen palliiret, das iſt / verdeckt. Auch iſt noch ein ander Palla oder Corporale, womit der Kelch bedeckt wird. Darnach præſentiret der Diacon die Schüſſel / mit einer runden Hoſtien / dem Prieſter oder Biſchoff; der Diacon kan nur den Kelch opffern / aber der Prieſter conſecriret ihn; derſelbe vermenget auch den Wein im Kelch mit Waſſer / welches der Diacon nicht thun kan; es geuſſet der Prieſter ein wenig davon auff die Erde / anzudeuten / daß aus Chriſti Seite Waſſer und Blut gefloſſen / und auff die Erde gefallen. Das Waſſer wird vom Prieſter geſegnet / wan es vermengt iſt / nicht aber der Wein / weil der Wein Chriſtum bedeutet/der keinen Segen von nöhten hat; die Hoſtie wird alſo auffs Altar geſetzt / daß ſie zwiſchen dem Kelch und Prieſter iſt/anzuzeigen/daß Chriſtus der Mittler ſey zwiſchen Gott (der durch den Prieſter bedeutet wird) und dem Volcke/ welches durch das Waſſer im Kelche abgebildet wird. Darnach beräuchert der Prieſter den Altar und das Opffer dreymahl über / Creutz-weiſe/ anzuzeigen die dreyfache devotion und Andacht Mariæ Magdalenæ, in Salbung der Füſſe Chriſti / darnach ſeines Häupts/und endlich in ihrem Fürhaben ſeinen gantzen Leib zu ſalben; dan beuget ſich der Prieſter/küſſet den Altar/ und betet / aber in der ſtille bey ſich ſelbſt; diß Gebet wird genant Secreta, und Secretella; aber wiewol es in der Stille geſprochen wird/ wird doch der Beſchluß deſſelben mit lauter Stimme außgeſprochen/ per omnia ſecula ſeculorum: darauff folget die Præfation oder Vorrede/ ſo von einer Danckſagung anfähet/und mit dem Erkentnüs

kentnüs der Majeſtät Gottes ſich endiget: die Hertzen der Gemeine werden bereitet mit dieſen Worten: Surſum corda, erhebet ewre Hertzen; worauff die Antwort iſt: Wir erheben ſie zum Herren. Dan wird dieſer Lobgeſang geſungen / Heilig / Heilig / Heilig / ꝛc. Himmel und Erde ſind voll deiner Herꝛligkeit / ꝛc. Darauff folget das Hoſianna, und nach demſelben der Canon, welcher die gewöhnliche Eröffnung des unaußſprechlichen Geheimnüſſes der Hoſtien begreifft. Es wird auch genant Actio und Secreta, weil darin eine Dancksagung gethan / und der Canon nur mit ſanffter Stimme außgeſprochen wird. Der Canon wird von etlichen in fünff / von andern in mehr Theile abgetheilet; darin ſind unterſchiedene Gebetlein vor die Kirche / vor den Pabſt / vor die Biſchöffe / Könige / und rechtgläubige Chriſten / vor die Heyden / auch vor die Jüden / und Ketzer; man gedencket abſonderlich der jenigen / dafür das Opffer geſchicht / dero Nahmen auch daſelbſt auffgeleſen werden; desgleichen vor alle ſo in der Meſſe zugegen ſeyn / und vor die Beyſteher / auch vor ſich ſelbſt; darnach wird der Jungfrawen Mariæ, Apoſtel / Evangeliſten / und Märterer gedacht; aber die Confeſſores oder Bekenner werden nicht genant / weil ſie ihr Blut umb Chriſti willen nicht vergoſſen; darauff folget die Conſecration, da man / nach vielen Creutz-machungen / dieſe Worte hinzu thut. Deñ diß iſt mein Leib; worauff die Gemeine antwortet / Amen. Dan wird die Hoſtie in die Höhe erhaben / damit das Volck ſie anbeten / und dadurch Chriſti Aufferſtehung und Himmelfarth möge abgebildet werden; wenn der Prieſter Meldung thut des Leidens Chriſti / breitet er ſeine Arme auß in Geſtalt eines Creutzes; über der Hoſtien werden vom Prieſter fünffmahl Creutze gemacht / anzudeuten die fünff Wunden Chriſti; aber es ſind warlich im Canone Miſſæ ſieben beſondere Creutz-machungen über die Hoſtie und dem Kelch; in der erſten wird das Zeichen des Creutzes dreymahl gemacht; in der andern fünffmahl; in der dritten zweymahl; in der vierdten dreymahl; in der fünfften viermahl; in der ſechſten dreymahl; und in der

ſiebenden fünffmahl; alſo daß ſie ſämptlich 25. Creutze machen; auch geſchehen Gebete vor die Verſtorbenen. Es wäſchet der Diacon die Hände/ anzudeuten/ wie Pilatus die Hände gewaſchen/ da er Chriſtum übergeben/ daß er gegeiſſelt würde. Daß dritte Theil der Meſſe fähet mit dem Pater noſter und etlichen andern Gebeten an/ der Unter-Diacon gibt die bedeckte Schüſſel dem Diacon, der ſie auffdecket/ und den Prieſter reichet/ auch ſeine rechte Hand küſſet; der Prieſter küſſet die Schüſſel/ zubricht die Hoſtie über dem Kelch/ der numehr vom Diacon auffgedeckt iſt/ und thut ein Stück davon in den Wein/ anzuzeigen/ daß Chriſti Leib nicht ohne Blut ſey. Die Hoſtie wird in drey Theil gebrochen/ umb die H. Dreyfaltigkeit anzudeuten; dan ſpricht der Biſchoff einen ſonderbahren Segen; darauff wird geſungen Agnus Dei, qui &c. das iſt/ O du Lamb Gottes/ das da träget die Sünde der Welt/ ꝛc. und dan wird der Kuß des Friedes gegeben/ nach dem Befehl des Apoſtels/ Grüſſet euch unter einander mit dem heiligen Kuß. Jm vierdten Theil der Meſſe/ communiciret der Prieſter dergeſtalt: er nimpt die eine helffte der Hoſtien vor ſich ſelbſt/ die andere helffte theilet er in zwey Stücke; das eine vor den Diacon, das ander vor den Unter-diacon; nach dieſen dreyen communiciren die Geiſtligkeit und Münche/ und nach ihnen das Volck: der Prieſter hält den Kelch mit beyden Händen/ und trincket dreymahl/ umb die H. Dreyfaltigkeit anzudeuten. Die Hoſtie mag mit den Zähnen nicht zerkäwet werden/ ſondern er muß ſie im Munde behalten biß ſie ſchmeltzet; auch darff er nach dero Nieſſung nicht außſpeyen/ ſondern muß ſeine Hände waſchen/ damit nichts von der Hoſtie an den Fingern hangen bleibe. Das dreymahlige Waſchen der Hände des Prieſters in der Meſſe/ bedeutet die dreyfache Reinigkeit/ ſo in uns ſeyn muß/ nemlich/ unſer Gedancken/ Worte/ und Wercke: darauff folget die Poſt-communion, ſo da beſtehet in der Danckſagung/ und ſingen des Antiphonæ: wenn das geſchehen/ küſſet der Prieſter den Altar/ und begibt ſich wieder nach der Rechten Seiten deſſelben; wenn er alda etliche Gebe-

te vor die Gemeine gethan / und ſie geſegnet / ſpricht der Diacon mit lauter Stimme: Ite, Miſſa eſt: das iſt / Gehet im Friede / die Hoſtie iſt zu Gott dem Vater geſandt / umb ſeinen Grimm und Zorn zu ſtillen. Von dieſen und andern Ceremonien beſtehe vorgemeldte Autores, und Gabriel Biël de Canonæ Miſſæ.

Frage. Worin beſtehet ihr euſſerlicher Gottesdienſt weiter?

Antw. Der fünffte Theil ihres Gottesdienſts beſtehet in ihrem Göttlichen Dienſt / oder Officio, wie ſie ihn nennen / deſſen zweyerley Art seyn; eine / ſo von S. Ambroſio gemacht iſt / vor die Kirche zu Milan; die andere / von S. Gregorio, dero Blätter ein Engel bey der Nacht in der Kirchen hin und wieder geſtrewet / anzudeuten / daß ſie durch die gantze Welt ſolte außgebreitet werden. Im ſechſten Theil / ſetzen ſie groſſe Heiligkeit in Wahrnehmung ihrer Gezeiten oder Bete-ſtunde / horæ canonicæ genant / derer anfänglich acht geweſen / vier die Nacht über / und vier bey Tage; die Tages-ſtunden ſind / die erſte / dritte / ſechſte / und neunde; die Nacht-ſtunden ſind / die Veſper, Completorie, Nocturnale, und Mette oder Früe-gebet. Nun aber ſind dieſe acht zu ſieben gemacht / umb die ſieben Gaben des H. Geiſts / oder die ſieben Todt-ſünden / oder das ſiebenfache Leiden Chriſti / zu bezeichnen; die Nocturnalen werden nun mit den Metten zugleich geſprochen / und nicht abſonderlich / wie vor dieſem: Jedwede dieſer Gezeiten fänget an und endiget ſich mit einem Pater noſter: das Nocturnale Officium iſt das erſte / und wird zur Mitternacht geſungen / zum Gedächtnüs / daß Chriſtus umb dieſelbe Zeit gebohren / und von Juda verrahten worden / und daß er umb die Mitternacht zum Gerichte kommen werde. Die Mette / oder der Lobgeſang / wird geſprochen und geſungen zum Gedächtnüs der Aufferſtehung Chriſti / und der Schöpfung der Welt / umb ſelbige Zeit geſchehen; die erſte Stunde wird gehalten zum Gedächtnüs / daß Chriſtus umb die Stunde von Pilato den Jüden übergeben / auch damahls zu den Weibern / die zum Grabe kommen waren /

Die andern Theile ihres Gottesdienſts.

vom Engel geſagt worden/ daß Chriſtus wäre aufferſtanden; die dritte geſchicht zum Gedächtnüs/ daß Chriſtus umb die Zeit von den Jüden verdampt/ und gegeiſſelt worden; umb dieſelbe Zeit iſt der H. Geiſt den Apoſteln mitgetheilet/ welche auch damahls die groſſen Thaten Gottes geredet haben; die ſechſte Stunde iſt zum Gedächtnüs der Creutzigung Chriſti umb die Zeit/ und der wunderbahren Verfinſterung der Sonnen; umb die neundte Stunde verſchied Chriſtus/ ward ſeine Seite durchſtochen/ und er fuhr nieder zur Höllen/ der Vorhang im Tempel zureiß/ und die Gräber wurden auffgethan; umb dieſelbe Stunde gingen auch Petrus und Paulus hinauff zu beten/ ingleichen ging Petrus auff einen Söller/ da er entzücket ward: die Veſper wird gehalten/ weil Chriſti Leib am Abend vom Creutz abgenommen worden; umb dieſe Zeit ſetzte er das Sacrament ein/ und begleitet die beyden Jünger nach Emaus; umb dieſe Zeit ward das Magnificat geſungen/ weil die Jungfraw Maria, ſo dieſen Lobgeſang gemacht/ der helleuchtende Abend-ſtern der Welt iſt. Alsdan werden auch Kertzen angezündet/ zu erinnern/ daß wir unſere Lampen mit den klugen Jungfrawen müſſen fertig und bereit haben. Die Completorie wird alſo genant/ weil ſie darin alle Tag-dienſte volkömlich endigen; ſie wird gehalten zum Gedächtnüs/ daß Chriſtus umb dieſe Zeit blutigen Schweiß geſchwitzt/ auch damahls ins Grab geleget worden. Der Lobgeſang Simeonis, Herr/ nun läſſeſtu deinen Diener/ etc. wird in der Completorie geſungen/ weil/ wie er denſelben vor ſeinem Tode geſungen/ alſo auch ſolches allen Chriſten zu thun gebühret/ ehe ſie ſich zum Schlaff begeben/ der ein Bild des Todes iſt. In einer jeglichen von dieſen horis canonicis oder regularibus wird das Gloria Patri, nebenſt andern Lobgeſängen/ Pſalmen/ und geiſtlichen Liedern geſungen/ auch werden beſondere Lectiones geleſen/ und Gebete gethan. Schlage auff Durandum, und Durantum.

Frage. Worin beſtehet das ſiebende Theil ihres Gottesdienſts?

Antw.

Antw. In Feyrung der Feſt-tage/ dero jedem Göttliche zugeeignet ſeyn. Sie fangen ihre Feſt-tage an von den vier Sontagen des Advents, welche feyrlich begangen werden/ umb uns der vierfachen Zukunfft Chriſti zu erinnern/ nemlich/ ins Fleiſch/ in die Hertzen der Gläubigen/ zum Tode/ und zum Gerichte am Jüngſten Tage. In der dritten Wochen des Advents hebet ſich an der erſte von den vier Feſt-tagen / genant Jejunia quatuor temporum: und dieſe Faſten geſchicht vor das Winter-quartal; die Lentz-faſten geſchicht in der erſten Wochen des Lentzen oder Frülings; die Sommer-faſten in der erſten Wochen nach Pfingſten; und die Herbſt-faſten in der dritten Wochen des Septembris. Dieſe vier Zeiten des Jahrs kommen überein mit dem vierfachen Alter des Menſchlichen Lebens/ nemlich/ mit ſeiner Kindheit/ Jugend/ Männlichem Alter/ und Hohem Alter; wegen der Sünden/ davon uns zu faſten gebühret. Sie halten auch die Lentz-faſten/ ſo 40. Tage währet/ dazu faſten ſie an dem Freytagen/ und am Abend vor den Apoſtel-feſten. Es hat nur S. Laurentius allein unter allen Märterern/ und S. Martinus unter allen Confeſſoren, ihre Faſt-tage. Am Abend der Vigilien vor dem Chriſt-feſt oder Weihnachten/ wird eine Lection geleſen aus Exod. 16. Das Manna betreffend/ ſo in der Wüſten vom Himmel gefallen; umb die Gemeine zu bereiten/ zum rechten heilſamen Gebrauch des warhafftigen Manna / JEſu Chriſti/ am folgenden Tage; woran drey Meſſen geſungen werden / anzudeuten/ daß Chriſtus gebohren ſey ſelig zu machen die jenigen/ ſo vor/ unter/ und nach dem Geſetz gelebet haben. Die erſte wird geſungen zur Mitternacht/ nebenſt dem Engliſchen Lobgeſange; die ander im Anbrechen des Tages/ worin der Hirten gedacht wird/ welche da kamẽ Chriſtum zu ſehen; die dritte geſchicht ümb die dritte Stunde/ darin Prophetiſche Weiſſagungen/ Evangelien/ und Epiſteln/ ſo von Chriſti Geburth handeln / geleſen werden. Am folgenden Sontage geſchehen Lectionen von derſelben Geburth. Der 1. Tag Januarii, ſo der achte Tag nach Chriſti Geburth iſt/ wird gefeyret zum Gedächtnüs

Feſt-tage der Römiſchen Kirchen.

Die Chriſt-Feſte.

der Beſchneidung Chriſti/ welcher hierin dem Geſetz hat unterworffen ſeyn wollen; uns damit zu lehren die Demuht/ und Tödtung des Fleiſches/ auch zu erweiſen/ daß er ein wahrer Menſch/ und der Meſſias wäre. Der Drey-Könige-tag wird gefeyret zum Gedächtnüs des Sterns/ welcher erſchienen/ und der drey Weyſen/ ſo Chriſto Geſchencke brachten; auch weil Chriſtus am ſelbigen Tage getaufft worden/ wobey die gantze Dreyfaltigkeit ſich geoffenbahret hat/ daher diß Feſt Theophania genant wird; weil auch an demſelben Tage Chriſtus zu Cana in Galilea hat Waſſer in Wein verwandelt/ darumb wirds Bethphania genant/ von dem Hauſe/ darin das Wunderwerck geſchehen. Der achte Tag nach H. Drey-Königen wird gefeyret zum Gedächtnüs der Tauffe Chriſti. Ein jeder Sontag durchs gantze Jahr/ hat ſeinen beſondern Gottesdienſt oder Officium; inſonderheit die Sontage Septuageſimæ, Sexageſimæ, Quinquageſimæ, und Quadrageſimæ. Ihre Faſten/ ſo 40. Tage gehalten wird/ zum Gedächtnüs der viertzigtägigen Faſten Chriſti/ hebet ſich an am Aſcher-Mittwochen/ an welchem geweihete Aſche auff ihre Häupter geſtrewet wird/ zum Zeichen der Erniedrigung und Tödtung/ auch anzudeuten/ daß wir nur Staub und Aſchen ſeyn. So lange die Faſten währet/ hat ſo wol jeder Tag in der Wochen/ als der Sontag/ ſeinen eigenen Dienſt und Devotion; und am fünfften Sontage in der Faſten fangen ſie an die Hiſtorie vom Leiden Chriſti. Der Palm-ſontag wird gefeyret zum Gedächtnüs der Zweige von den Bäumen/ ſo das Volck abgehawen/ und getragen/ da Chriſtus einen ſieghafften Einzug in die Stadt Jeruſalem gehalten; darumb der Prieſter dieſen Tag ſegnet/ und Zweige von Bäumen außtheilet. Die drey nechſten Tage vor Oſtern werden gefeyret mit groſſem Trauren und devotion. Ihre Metten hören auff wenns noch finſter iſt/ die Glocken ſind ſtille/ alle Kertzen oder Liechter ſind außgeleſcht/ ꝛc. Am erſten/ nemlich am Donnerſtage/ wird dreyerley Art Oel conſecriret, als/ das Oel der Tauffe/ der Krancken/ und der Catechumenorum; der Biſchoff bläſet drey-

mahl

mahl Odem über das Oel/ anzudeuten die H. Dreyfaltigkeit/ davon der H. Geiſt/ ſo durch das Oel wird abgebildet/ eine Perſon iſt; nach dem Abend-dienſt werden die Altäre von allem Schmuck entblöſſet/ ümb die Blöſſe Chriſti am Creutze anzudeuten; an etlichen orten werden ſie auch mit Wein und Waſſer gewaſchen/ und mit Salbey-blättern gerieben/ anzudeuten das Blut und die Thränen/ damit Chriſtus unſer wahrer Altar gewaſchen/ und die Dornen/ damit er gekrönet worden. Am Freytage wird eine ſtrenge Faſten und groſſe Stille gehalten/ und wird an dieſem Tage keine Meſſe gethan; die Paſſions-hiſtorie wird auff dem Stuel unbedeckt geleſen; die Theilung der Kleider Chriſti wird vom Unter-diacono vor Augen geſtellet/ und das Creutz wird vielfältig angebetet. Der Leib Chriſti wird von zweyen Prieſtern nach dem Altar gebracht/ welcher Leib am vorhergehenden Tage conſecriret iſt; denn an dieſem Tage/ und am H. Sabbath/ wird das Sacrament nicht celebriret, weil die Apoſtel an dieſem Tage in groſſer Furcht und Trawrigkeit geweſen: und geſchicht alſo an dieſem Sabbath oder Soñabend gar kein Gottesdienſt; an dieſem Tage werden die Agni Dei oder Wächſerne Lämblein conſecriret, ümb die jenigen/ ſo dieſelben tragen/ vor Donner und Blitz zu bewahren. Auch wird dan die Pabſt-kertze conſecriret, und das Feur/ ſo außgeleſcht war/ wird wieder angezündet/ durch newe Funcken aus einem Feur-ſtein/ Chriſtum/ das wahre Liecht der Welt/ und den Stein/ ſo ohne Hände vom Berge geriſſen/ abzubilden; an der Kertz (wenn ſie angezündet) ſind fünff Stücklein Weyrauch fäſt gemacht/ anzudeuten die Specerey ſo die Weiber mitbrachten/ und die fünff Wunden Chriſti. Die Kertze hat dreyerley an ſich/ das Criſtum abbildet: der Docht bezeichnet ſeine Seele/ das Wachs ſeinen Leib/ und das Liecht ſeine Gottheit. Sie erinnert auch das Volck der Fewr-Säulen/ welche vor den Iſraeliten hergangen nach dem Lande Canaan. Das Liecht der Kertzen bedeutet auch/ beydes das Liecht des Evangelii alhie/ und das Liecht der Herzligkeit hernachmahls. Die Lectiones werden geleſen ohne Ti-

tel oder Thon; die Babtiſteria oder Tauff-ſteine werden auch an dieſem Tage geſegnet/ anzuzeigen/ daß wir durch die Tauffe mit Chriſto begraben ſeyn. In der Conſecration des Waſſers/ berühret der Prieſter ſelbiges mit der Hand/ tauchet die Kertz dahinein/ bläſet darauff/ und vermenget damit den Chriſam. Die Tauffe muß nur zweymahl im Jahr bedienet werden/ nemlich/ ümb dieſe Zeit/ und am Pfingſt-tage/ außgenommen im Noht-fall; nebenſt mancherley Ceremonien, ſo bey der Tauffe gebraucht werden/ bläſet der Prieſter dreymahl das Kind an/ gibt ihm Chriſam/ und ein weiſſes Kleid. Viererley Art Leute mögen keine Tauff-Gezeugen ſeyn/ nemlich Geiſtliche Perſonen/ Ungläubige/ die jenigen ſo nicht confirmiret oder bekräfftiget ſeyn/ und ein Mann ſampt ſeiner Frawen zugleich; ümb Geiſtliche Eltern zu bekommen/ mögen ſie einander nicht mehr fleiſchlich erkennen. Sie ſprechen mancherley Lytanien bey der Tauffe; die Confirmation oder Firmung wird vom Biſchoff verrichtet/ welcher das Kind mit Chriſam an der Stirn ſalbet/ gleich wie der Priſter in der Tauffe auff ſeiner Hauptſcheitel gethan. Die Urſache/ warumb das Kind zweymahl mit Chriſam geſalbet wird/ iſt/ weil der H. Geiſt zweymahl den Apoſteln gegeben worden; einmahl hie auff Erden/ vor Chriſti Himmelfarth/ und einmahl vom Himmel herab in einer gröſſern Maſſe/ nach Chriſti Himmelfarth. Durch die erſte Mittheilung des Geiſts/ empfingen ſie eine Newe Geburth oder Wiedergeburth; durch die andere/ Wachsthumb/ Stärcke/ und Vollkommenheit. Darumb wird diß Sacrament der Firmung von den Griechiſchen Vätern τελείωσις, das iſt/ die Volziehung genant. Der Chriſam/ womit ſie geſalbet werden/ wird gemacht und conſecriret am Fronleichnambs-tage/ weil Maria Magdalena zwey Tage vor Oſtern Chriſti Häupt und Füſſe geſalbet hat. Es muß der Prieſter nicht confirmiren, ohne auff Ordinantz des Pabſts; es ſtehet ſolches allein dem Biſchoff zu/ weil es ein Apoſtoliſch Ampt iſt/ und die Biſchöffe der Apoſtel Nachfolger ſeyn. Die Confirmation mag nicht verrichtet werden an denen/ ſo nicht ge-

Die Tauffe.

tauffet

tauſſt ſeyn/ weil der character oder Eindruck dieſes Sacraments, præſupponiret und vorhin erfodert den Eindruck der Tauffe. So mögen auch die Kinder nicht confirmiret werden/ ehe und bevor ſie tüchtig ſeyn Rechenſchafft ihres Glaubens zu geben. Alsdan ſchläget der Biſchoff mit der Hand das Kind auff die Wange/ anzuzeigen/ daß es bereit ſeyn müſſe ümb Chriſti willen zu leiden. Am H. Sabbath fangen die Altare wieder an bekleidet zu werden/ das Gloria in excelſis wird geſungen / die Glocken werden geleutet / als Vorbereitungen zur Aufferſtehung; aber vor dem Evangelio wird Weyrauch her getragen/ an ſtatt des Liechts/ anzudeuten / daß das Liecht der Welt von den Weibern/ſo da hingangen ihn zu ſalben/ annoch im Grabe zu ſeyn vermeynet. Und die Poſt communion wird nicht geſungen / anzuzeigen/ wie die Apoſtel / da Chriſtus gefangen genommen/ ſtillgeſchwiegen. Von dieſen/ und andern Ceremonien beſiehe vorgemeldte Autores.

Frage. Welche ſind ihre andern H. Tage oder Feſte/ die ſie feyren?

Antw. Das fürnehmſte Feſt iſt das Oſterfeſt / an welchem ihre Kirchen/Altäre/ Creutze/ und Prieſter/ mit ihrem beſten Ornat und Zieraht bekleidet werden; an dieſem Tage muß man nichts eſſen oder trincken/ es ſey dan vom Prieſter geſegnet/und mit dem Creutz gezeichnet. In der Oſter-wochen war der Gebrauch/ im Grüſſen zu ſagen: Der Herr iſt aufferſtanden; und zu antworden: Gott ſey Danck; und darauff einander zu Küſſen; welcher Gebrauch annoch vom Pabſt gegen die Cardinäle gehalten wird/ wan er an dieſem Tage Meſſe thut. Der erſte Sontag nach Oſtern wird genant Dominica in albis, weil die jenigen / ſo am H. Sabbath getaufft werden/an dieſem Tage ihre weiſſen Kleider wieder ablegen. Der ander Sontag wird genant Expectationis, ein Tag der Erwartung der Zukunfft des H. Geiſts. Am Oſter-tage vor der Meſſe/ geſchicht eine anſehnliche Proceſſion, der Prieſter mit weiſſen Kleidern angethan/ſo die Hiſtorie von der Aufferſtehung ſingen/und davor brennen-

Ihre andern H. Tage oder Feſte.

de Kertzen/ Creutze/ und Fähnlein/ her getragen werden. Es geſchehen auch Proceſſionen die gantze folgende Woche durch/ da man ſinget bey den Tauffſteinen/ nachzufolgen den Kindern von Iſrael/ die ſich freueten und frölich waren über ihrer Feinde Erſäuffung im rohten Meer: Die Tauffe iſt das Meer/ und unſere Sünde ſind unſere Feinde. Auch werden an jedem Tage dieſer Wochen die Neophyti oder Neu-getaufften/ von ihren Gefattern oder Paten nach der Kirchen geführet/ und Wachs-kertzen vor ihnen hergetragen/ die ſie am nechſtfolgenden Sontage/ in albis genant/ ihren Prieſtern opffern. Vom achten Tage nach Oſtern biß auff Pfingſten/ werden an jedem Sontage zwey Halleluja geſungen/ und an jedem Werckel-tage eines/ anzudeuten/ daß die Himmels-frewde vor Augen geſtellet werde/ ſo die Seele biß zur Aufferſtehung allein/ hernach Seel und Leib zugleich/ welches ein gedoppelt Halleluja iſt/ genieſſen. Ein jeglicher Tag in der Oſterwochen hat ſeine abſonderliche Epiſtel und Evangelium, darin der Aufferſtehung Chriſti/ und unſer künfftigen Seligkeit im Himmel/ gedacht wird: zu ſolchem Ende hat auch jedweder Sontag nach Oſtern ſeine beſondere Meſſe und Officium. Der Creutz-Sontag/ ſo der fünffte nach Oſtern iſt/ wird alſo genant vom Beten oder Begehren; denn weil der Himmelfahrts-tag dan nahe iſt/ und wir nicht Leiblich Chriſtum gen Himmel folgen können/ darumb werden wir gelehret/ durch unſer Gebet ihm zu folgẽ; geſchehen demnach drey Tage vor dem Feſt der Himmelfarth/ Gebete/ und Lytanyen, ſo wol ümb Geiſtlichen als Zeitlichen Segen; die Lytaney/ ſo man zu dieſer Zeit gebraucht/ wird die Kleine genant/ und iſt erfunden von Mamerto Biſchoff zu Wien/ auff eine Zeit/ da Wölffe und andere wilde Thiere aus den Büſchen herfürgebrochen/ und unterſchiedene Leute getödtet; die groſſe Litaney aber/ iſt ein Fund Gregorii I. da Rom mit einer groſſen Seuche/ ſo durch den giftigen Odem der Slangen verurſacht/ heimgeſuchet worden. An dieſem Creutztagen pflegen Proceſſionen zu geſchehen/ mit Creutzen/ Reliquien, und Fähnlein/ ſe vorher getragen werden/

wie auch mit ſingen/ und Beten ůmb allerley Segen/ untern andern / ůmb die Frůchte der Erden. Die Vigilie oder der Himmelfarths-abend / hat ſeine eigene Meſſe; am Himmelfarths-tage geſchicht eine anſehnliche Proceſſion; am folgenden Sontage werden die Verheiſſungen von der Zukunfft des H. Geiſtes geleſen; am Pfingſtabend wird die Tauffe celebriret, ebenermaſſen wie am Oſter-abend; denn gleich wie wir in der Tauffe mit Chriſto ſterben / alſo werden wir auch mit dem H. Geiſte getaufft/welches erfůllet iſt/da er auff die Apoſtel hernieder-gefahren. Das Pfingſt-feſt wird ſieben Tage gehalten / an welchen man/ ůmb der Tauffe willen / weiſſe Kleider tråget; dieſe Farbe bedeutet / daß alle diejenigen / ſo getaufft ſeyn/ Prieſter vor Gott und dem Vater geworden/ wie dan das Kleid des Prieſters Weiß iſt; auch bezeuchnet ſie die Unſchuld und Reinigkeit/ſo unter den Chriſten ſeyn ſoll; und erinnert dieſelben der Aufferſtehung/ und Herrligkeit des zukůnfftigen Lebens. Sie beten dan alleſampt ſtehende/ zum Zeichen der Freyheit/die ſie durch den Geiſt ůberkommen haben: in dieſer Wochen wird das Halleluja, und Gloria in excelſis, mannigmahl geſungen. Von Oſtern biß auf dieſe Zeit iſt niemand verbunden zu faſten. Diß Feſt wird ſieben Tage gehalten/ anzudeuten die ſieben Gaben des H. Geiſtes; und an jedem Tage werden drey Lectiones geleſen/weil alle ſieben Gaben in dieſen dreyen ſeyn eingeſchloſſen / nemlich im Glauben/ Hofnung/ und Liebe. Der nechſtfolgende Sontag wird gefeyret / zu Ehren der H. Dreyfaltigkeit; denn wie das Chriſt-feſt eingeſetzt iſt / daß es gefeyret werde zu Ehren Gott dem Vater/ der ſeinen Sohn in die Welt geſandt hat; und das Oſter-feſt/ Chriſto der andern Perſon; und das Pfingſt-feſt/ der dritten Perſon zu Ehren: alſo iſt dieſes Feſt eingeſetzt vor die drey Perſonen zuſammen; und werden von dieſem Tage alle folgende Sontage biß auff Advent, deren 26. ſeyn/ benahmet; auch wird jedwedem deroſelben eine beſondere Meſſe zugeeignet/ nebenſt Lectionen und Pſalmen/ die ſich auff jen Tag ſchicken. Beſiehe vorgemeldte Autores.

Frage. Welche ſind ihre Horæ Canonicæ oder Gezeiten?

Ihre Gezeiten oder verordnete Bete-ſtunden.

Antw. Ihre verordnete Bete-ſtunden werden Canonicæ genant / weil ſie von der Kirchen Canone oder Canonicis fürgeſchrieben ſeyn / und ordinariè von Andächtigen Leuten in acht genommen werden. Dieſe Stunden gründen ſie auff die Practic Davids und Daniels / welche dreymahl des Tages gebetet haben. Dieſer Stunden ſind ſieben / weil David redet von einer Anruffung Gottes / ſo des Tages ſiebenmahl geſchicht; weil die Gaben des H. Geiſts ſieben ſeyn; weil der unſaubere Geiſt ſieben Geiſter zu ſich nimpt / die ärger ſeyn denn er ſelbſt; weil ſieben Tod-ſünden ſeyn; weil die Mauren zu Jericho auffs Blaſen der ſieben Poſaunen eingefallen; weil ſieben Beſprengungen im Levitiſchen Geſetz geweſen / Lev. 14. und 16. weil man auch von ſieben Lampen / und ſieben güldenen Leuchtern / lieſet. Dieſe Gezeiten ſind nicht allein vor den Tag / ſondern auch vor die Nacht angeordnet / nach dem Exempel Daniels und Chriſti / welche ein Theil der Nacht mit Beten zugebracht; und der Kirchen im Hohenliede / die des Nachtes Chriſtum den Herrn geſuchet. Der Fürſt der Finſternüs iſt des Nachts ſehr embſich / uns zu erſchleichen / darumb gebühret uns zu wachen und beten / auff daß wir nicht mit den Egyptiſchen Erſtgebohrnen in der Nacht getödtet werden. Die Nocturnalia oder Nacht-gebete / werden zur Mitternacht verrichtet / weil Paulus und Silas ümb die Zeit Gott gelobet haben; desgleichen auch David gethan: ſo iſt ümb dieſe Zeit Chriſtus aus dem Grabe erſtanden / wie die Griechiſche Kirche gläubet; aber die Lateiniſche Kirche hält dafür / daß ſeine Aufferſtehung in der Morgenſtunde geſchehen. Die erſte Stunde des Tages wird dem Gebete zugeeignet / auff daß wir / mit dem Auffgang der Sonnen / anruffen mögen die Sonne der Gerechtigkeit / welche Heil unter ihrem Flügeln mit ſich bringet. Umb dieſe Zeit ward Chriſtus verſpottet / verſpeyet / und auff den Backen / oder ins Angeſicht / geſchlagen; auch ward er ümb dieſe Stunde / nach dem er nun erſtanden / von ſeinen Jüngern / ſo am Ufer des

Meers

Meers ſich befunden / geſehen: welchem vorzeiten die Erſtlinge geopffert ſeyn / dem müſſen auch die Erſtlinge des Tages geopffert werden. Die dritte Stunde wird zum Gebete angewandt / weil Chriſtus damahls mit Dornen gekrönet / und von Pilato verdampt worden; weil es auch die dritte Stunde geweſen / da der H. Geiſt auff die Apoſtel hernieder gefahren. Die ſechſte Stunde iſt Canonica, weil Chriſtus dazumahl gecreutziget worden; zu der Stunde iſt Petrus auff den Söller hinauff geſtiegen / zu beten / Actor. 10. auch iſts damahls geweſen / da Chriſtus Waſſer vom Samaritiſchen Weibe begehret. Die neunde Stunde iſt zum Gebet verordnet / weil Chriſtus ümb ſothane Zeit verſchieden; weil auch Petrus und Johannes ümb die neundte Stunde hinauff in den Tempel gangen / zu beten / Act. 3. Am Abend iſt auch eine Zeit des Gebets / dan haben ſie ihre Veſper, weil die Jüden ihr Abend-opffer gehabt; dazumahl geſchach es / daß Chriſtus das Sacrament des Abendmahls bey ſeinem letzten Abend-eſſen einſetzte; auch ward damahls ſein Leib vom Creutz abgenommen. Die Stunde des completorii, im Anfang der Nacht / iſt auch Canonica, zum Gedächtnüs der Begräbnüs Chriſti; und weil David nicht hat wollē ſchlaffen gehen / noch ſeine Augenlieder ſchlummern laſſen / er hätte dan vorhin eine Stete zum Tempel gefunden. Alsdan wird geſungen der Lobgeſang Simeonis, Nunc dimittis, &c. Von dieſen horis canonicis reden Caſſianus, Rabanus, Maurus, Iſidorus, Amalarius, Fortunatus, Rupertus Tuitienſis, &c.

Frage. Was haben wir weiter in Acht zu nehmen bey dieſen Horis Canonicis oder Bete-ſtunden?

Antw. Daß alle Prieſter / Diaconen, und Unter-Diaconen / dieſe Stunden zu halten ſchüldig ſeyn / deßgleichen die Münche und Nonnen / wo ſie keine Novitii oder New-ankömmlinge ſeyn; aber die geringere Orden der Geiſtligkeit / ſo nicht beneficiiret, gleich wie ſie vom Eheſtand nicht abgehalten werden / alſo ſind ſie an dieſe Gezeiten nicht gebunden. Es müſſen auch die jenigen / ſo excom-

communiciret, und degradiret ſeyn / dieſe Stunden halten/ weil der Character unaußleſchlich iſt; Krancke Leute aber/und die ſo einige Natürliche Hindernüß haben/ werden verſchonet. Dabeneben müſſen dieſe canoniſche Gebete nicht allenthalben geſchehen / ſondern nur in der Kirchen/ weil die Menge der Beter die Gebete deſto kräfftiger machet; im übrigen erkennen ſie / daß privat-gebete allenthalben geſchehen mögen. So müſſen auch die Zeiten/Ordnung/ und Ehrerbietigkeit/bey Verrichtung dieſer Gebete in acht genommen / und groſſe Andacht ohne umbſchweiffende Gedancken gebraucht werden; die Andacht muß gerichtet ſeyn nicht allein auff die Worte / und dero Meynung/ ſondern fürnehmlich auff Gott / als das Objectum unſers Gebets; darzu muß devotion gebraucht werden/ ſo wol euſſerlich in Niederwerffung des Leibes/ als innerlich in Niedrigkeit und Demuht des Hertzens. Aber an Sontagen / und die gantze Zeit zwiſchen Oſtern und Pfingſten über / beten ſie alleſampt ſtehende / anzudeuten ihre Bereitwilligkeit/(nachdem ſie mit Chriſto aufferſtanden/) zu ſuchen was droben iſt. Beneficiirte Leute/welche ſechs Monden lang ihre Gezeiten zu ſprechen verſäumen / werden ihres Beneficii verluſtig. In der erſten canoniſchen Stunde wird das Kyrie Eleyſon geſprochen/ wie auch das Gebet des Herren / und der Glaube/ aber mit ſtiller Stimme/ anzuzeigen / daß Gebet und Glaube mehr im Hertzen/ als auff der Zungen ſeyn müſſe. In der dritten Stunden werden Gebete verrichtet ſo woll vor die Todten/ als Lebendigen. In der ſechſten Stunden/ ſagen ſie/ ſey Adam gefallen/ und aus dem Paradeys getrieben/und halten daher dieſelbe vor eine bequäme Zeit/ durchs Gebet wieder bey Gott zu Gnaden zu kommen. Umb die neundte Stunde iſt die Seite Chriſti durchſtochen/ woraus Waſſer und Blut gefloſſen / ſo die beyden Sacramente der Kirchen bezeichnen; da zureiß der Fürhang des Tempels/ thaten ſich die Gräber auff/ und fuhr Chriſtus nieder zur Höllen / welches alles gnugſame Ure ſach und Anlaß gibt / in ſolcher Stunde zu beten und Danck zu ſagen. Am Ende des Tages wird die Veſper

oder

oder Abend-dienſt volbracht/ anzudeuten / das Chriſtus am Ende der Welt ſey ins Fleiſch kommen: Am Abend wuſch Chriſtus ſeinen Jüngern die Füſſe / und ward von den beyden Jüngern am Brodt-brechen erkant/da ſie nach Emahus gingen. Alsdan werden fünff Pſalmen geſprochen / mit Abſehen auff die fünff Wunden Chriſti/ und ůmb die Sünde unſer fünff Sünden zu verſühnen. Am Abend wird das Magnificat geſungen / anzuzeigen / daß die Jungfraw am Abend der Welt Chriſtum gebohren / in welchem unſere fürnehmſte Freude beſtehet. Und dan werden die Lampen angezündet/ uns zu erinnern/ daß wir mit den fünff klugen Jungfrawen unſere Lampen müſſen fertig haben / ůmb dem Bräutigam entgegen zu gehen. Die Completorie iſt eine fügliche Zeit zu beten / weil Chriſtus damahls im Garten gebetet / und blutigen Schweiß geſchwitzet. Dan wird der Lobgeſang Simeonis geſungen; denn wie derſelbe eben vor ſeinem Tode dieſe Worte hat außgeſprochen / alſo gebühret uns auch zu thun vor unſerm Schlaffe / der ein Bild des Todes iſt. Auch werden dan vier Pſalmen geleſen/ ůmb die Sünde unſer Kindheit/ Jugend/ Männliches Alters/ und hohen Alters zu verſühnen. Es wird der Glaube geſprochen in der erſten Stunde/und im Completorio, anzuzeigen/daß alle unſere Wercke ſich im Glauben anfangen und endigen müſſen. Zur Mitternacht werden die Nocturnalia geſprochen/ weil die Erſtgebohrnen in Egypten ůmb ſelbige Zeit getödtet ſeyn; dazumahl ward auch Chriſtus gebohren/ da ward er von den Jůden gefangen/da war der Fürſt der Finſternůs am aller geſchäfftigſten in ſeinen Wercken der Finſternůß. Beſiehe Gabriel Biel in Can. Miſſæ, Navarr. de Orat. &c. horis canon. Durandum in Ration. Durant. de rit. Eccl. &c.

Frage. Was haben wir bey ihrem Proceſſionen zu beobachten?

Antw. Sie fundiren ihre Proceſſionen auff die Practic Davids und Salomons / da der eine die Bundes-lade im Triumph nach der Stiffts-hütten/ der ander nach dem Tempel/ begleitet. Sie haben vier hohe anſehnliche Pro- *Jhre Proceſſionen, und etliche Anmerckungen dabey.*

Proceſſionen, nemlich auff Marien Liechtmeſſen / auff Palm-ſontag / auff Oſtern / und auff Himmelfarths-tag / ſo der viertzigſte Tag nach Oſtern iſt; dieſe wird gehalten zum Gedächtnüs der Proceſſion, ſo Chriſtus mit ſeinen Jüngern hielt / da ſie nach dem Oelberg gingen / von welchem er gen Himmel auffgefahren. Wie alle Sontage eine Proceſſion geſchicht / zum Gedächtnüs der Aufferſtehung Chriſti; alſo pflag auch eine an jedem Donnerstage zu ſeyn / zum Gedächtnüs ſeiner Himmelfarth; aber wegen der groſſen Menge der Feſt-tage / wird dieſe nur einmahl im Jahr ſolemniter gehalten / dazu wird alle Sontage ihrer in der Proceſſion ſolches Tages gedacht. Sie vermeinen auch / daß dieſe Proceſſionen ſeyn fürgebildet worden durch das Ausziehen der Jſraeliten aus Egypten: denn gleich wie Moſes dieſelben erlöſet hat von der Tyranney Pharaonis; alſo habe Chriſtus uns von der Tyranney des Teuffels erlöſet. Die Taffeln des Geſetzes wurden auff dem Berge Sinai empfangen / und zum Volcke gebracht: alſo wird auch das Evangelium vom Altar genommen / und in ihrem Proceſſionen ůmbher getragen. Es ging eine Fewr-ſeule vor den Jſraeliten her; und brennende Kertzen werden vor dem Volcke her getragen / in dieſen Solemnitäten. Gleich wie ein jeglicher Stamm ſeine Waffen und Farbe hatte / ſo vor ihm her getragen wurden; alſo werden alhie Creutze und Fähnlein getragen. Jhre Leviten trugen die Stiffts-hütte; und unſere Diaconen tragen das Ciborium oder Käſtlein. Jhre Prieſter trugen die Lade des Bundes; und unſere Prieſter tragen die H. Reliquien. Jn ihren Proceſſionen, folgete Aaron in ſeinem Schmuck; und in unſern / folget der Biſchoff in ſeinen Pontificalen. Dort / war der Poſaunen Schall; hie / iſt der Glocken Klang; dort / war eine Beſprengung mit Blut; hie / mit Weywaſſer / ꝛc. Sie tragen Fähnlein und Creutze / zum Gedächtnüs des Creutzes / welches Conſtantinus Magnus in der Lufft geſehen / und hernach allezeit in ſeinen Fähnlein geführet. Nebenſt dieſen triumphirlichen Proceſſionen, haben ſie auch / zur Zeit allgemeiner Trübſal / Traur-proceſſionen,

nen, die ſie Rogationes, und die Griechen Litanias, das iſt/ Gebete oder Flehen/ nennen; davon die groſſe Litaney am Feſt-tage S. Marci gebraucht wird / und eingeſetzt iſt von Gregorio I. in einer groſſen Plage zu Rom. Die kleine Litaney wird gebraucht drey Tage vor Himmelfarth / und iſt zu Wien von Mamerto, Biſchoff daſelbſt/ erfunden / auff eine Zeit / da groſſe Erdbeben / und Einfall der Wölffe geſchahen/ ſo in Franckreich groſſen Schaden thaten. Dieſe wird genant die Kleine Rogation, weil ſie in einer Stadt/ ſo kleiner als Rom iſt/ erfunden/ auch von einem Biſchoff/ der geringer war als Gregorius. Jedoch iſt die Kleine wol 80. Jahr älter/ weil ſie zur Zeit Zenonis, Keyſers zu Conſtantinopel / erdacht; da die andere zur Zeit Mauritii, der zu gleicher Zeit mit Gregorio Magno gelebet/ erfunden worden. Es machte Pabſt Liberius die Verordnung / daß Litaneyen geſchehen ſolten/ wenn Krieg/ Peſtilenz/ und Hungers-noht gedräwet würden; welches gemeineglich ſich umb die Zeit des Jahrs begab/ da die Gedächtnüß der Himmelfarth Chriſti gehalten wird. Beſiehe von dieſen Dingen gemeldte Autores.

Frage. **Worin beſtehet das achte Theil ihres Gottesdienſts?**

Antw. Im Dienſt den Heiligen erwieſen/ welche ſie verehren mit Kirchen/ Capellen/ Altaren/ Bildern/ Feſttagen / Meldung ihrer Nahmen in der Meſſe / Verwahrung und Anruffung ihrer Reliquien, Anbetung ihrer ſelbſt / ꝛc. Sie theilen dieſelbe ab in vier Claſſes, nemlich / in Apoſtel / Märterer / Confeſſores, und Jungfrawen. Die Feſt-tage der Heiligen / ſo zum Gedächtnüs ihrer Marter gehalten werden/ ſind genant Natales, das iſt/ Geburths-tage: denn zu der Zeit fingen ſie an warhafftig zu leben / da ſie ümb Chriſti willen ſturben. Im Almanach haben dieſe nachfolgende Heiligen ihre Feſt-tage: Fabianus und Sebaſtianus, Agneſia, S. Pauli Bekehrung / Julianus, Agatha, Mariæ Reinigung; an dieſem Tage geſchicht eine Proceſſion, ſo Joſeph und Maria gehalten nach dem Tempel; diß Feſt war einge-

Feſt-tage der Heiligen.

ſetzt zur Zeit Juſtiniani, in einem groſſen Sterben/ ſo ſich damahls begeben; und werden an dieſem Tage Kertzen mit groſſer Solemnität getragen/ anzuzeigen/ daß wir unſer Liecht vor den Menſchen müſſen leuchten laſſen; daß Chriſtus/der an dieſem Tage in den Tempel gebracht/ das wahre Liecht der Welt ſey; und daß wir/ als kluge Jungfrawen/worunter Maria die fürnehmſte war/unſere Lampen müſſen fertig und bereit haben. Das Feſt des Stuels S. Petri, wird gehalten zum Gedächtnüs ſeiner Beforderung/ erſtlich zum Bißthumb zu Antiochia/ darnach zu Rom. Das Feſt der Verkündigung Mariæ, wird gehalten zum Gedächtnüs der Botſchafft/ſo der Engel der Jungfrawen Mariæ gebracht/ von der Empfängnüs Chriſti. Am 1. Tage des Monats Maji iſt das Feſt Philippi und Jacobi des Kleinen/ des Sohns Alphei/ und Bruders unſers Herrn/ welcher der erſte Biſchoff zu Jeruſalem geweſen/ Chriſti Verklährung auff dem Berge geſehen/ und von den Jüden darumb/ daß er Chriſtum geprediget/ von den Zinnen des Tempels hinabgeſtürtzet worden: der ander Jacobus,genant der Groſſe/und von Compoſtella bürtig/war ein Sohn Zebedei/ und Bruder Johannis des Evangeliſten. Am 3. May iſt die Creutz-erfindung/ von Helena, der Mutter Conſtantini,geſchehen. Das Feſt Johannis des Täuffers wird gehalten am 24. Junii, an welchem manches Fewr angezündet/ und Kertzen getragen werden/ anzuzeigen/ daß er ein ſcheinend und brennend Liecht geweſen. Das Feſt Petri und Pauli wird am 29. Junii gehalten/ zum Gedächtnüs/ daß die beyden auff einen Tag unter Nerone gelitten haben. Am 25. Julii iſt das Feſt S. Jacobi, des Bruders S. Johannis, der das Evangelium in Hiſpanien geprediget hat/und als er wieder gen Jeruſalem kommen/von Herode alda enthäuptet worden. Das Feſt der 7. Schläffer iſt am 27. Julii: dieſelbe flohen vor der Verfolgung Decii, und verkrochen ſich in eine Höle/ alwo ſie bey die 300. Jahr geſchlaffen/und hernach wieder erwachet ſeyn/ vermeynende/ daß ſie nur eine Stunde geſchlaffen

ſchaffen hätten. Das Feſt der Ketten S. Petri wird gehalten am 1. Auguſti, zum Gedächtnüß der wunderbahren Erlöſung S. Petri aus dem Gefängnüs Herodis, da ihm die Ketten von ſeinen Händen fielen. Das Feſt S. Laurentii wird gehalten am 10. Auguſti, zum Gedächtnüs ſeiner Marter unter Valeriano; derſelbe war Archi-diaconus zu Rom / welchen Titel niemand nach ihm geführet hat. Die Himmelfarth Mariæ wird gefeyret am 15. Auguſti, diß iſt ihr gröſſeſtes Feſt; denn es iſt eine Faſten dabey verordnet/auch hat es eine Octave: an dieſem Tage werden Kräuter und Blumen abgebrochen / und geſegnet / weil die H. Jungfraw mit Roſen und Lilien verglichen wird. Das Feſt S. Bartholomæi iſt am 24. Auguſti; derſelbe hat geprediget in Jndien/und hernach in Albanien, Armeniæ, alwo er zu erſt geſchunden/ und darauff enthäuptet worden; daher etliche das Feſt ſeiner Excoriation oder Schindung / andere das Feſt ſeiner Enthäuptung/ halten. Die Enthäuptung Johannis des Täuffers wird am 29. Auguſti gefeyret; und die Geburth Mariæ am 8. Septembris, welches Feſt im Himmel von den Engeln (wie die Hiſtorie lautet) celebriret iſt/ lange zuvor/ ehe es von Menſchen auff Erden gefeyret worden: Es begehet die Römiſche Kirche keine andere Geburths-tage feyrlich / denn nur Chriſti / ſeiner Mutter / und ſeines Vorläuffers. Die Erhöhung des Creutzes / ſo auch die Creuß-erhebung genant wird / wird gefeyret am 14. Septembris, zum Gedächtnüs des Creutzes / welches vom Perſianiſchen Könige Choſroës, auff Anhalten Keyſers Heraclii, gefunden/ und von dieſem mit Triumph gen Jeruſalem gebracht worden. Das Feſt des Apoſtels und Evangeliſten Matthæi, iſt am 21. Septembris, zum Gedächtnüs ſeines Leidens ümb Chriſti willen in Æthiopia, alwo er das Evangelium gepflantzet hat/ und hernach enthäuptet iſt. S. Lucæ Tag fält am 18. Octobris ein; der war ein Mahler / Artzt / und Evangeliſt / und ein Diſcipul oder Jünger S. Pauli. Das Feſt Simonis und Judæ wird gehalten am

28. Octobris; die wurden genennet Brüder/und Söhne Mariæ Cleophas/welche des Alphei Weib war; ſie hatte noch zween Brüder / nemlich / Jacobum den Kleinen / und Joſeph genant Barſabas, mit dem Zunahmen Juſtus. Simon war genant Zelotes, und Cananæus, von Cana in Galilea. Judas war Taddæus, und Lebeus genant. Simon predigte in Egypten / und ſuccidirte hernach Jacobo auff dem Stuel zu Jeruſalem/woſelbſt er gecreutziget worden. Judas hat den Medern und Perſianern geprediget/und zu Perſis gelitten. Der 1. Tag Novembris wird Allen Heiligen zugeeignet / weil ihrer mehr ſeyn / als man abſonderliche Tage kan haben / ſo ihnen zugeeignet werden. Die alten Römer ehreten alle ihre Götter zugleich/in einem Tempel Pantheon genant: Die Chriſten haben es am füglichſten erachtet/alle Heiligen und Märterer in einem Tempel / unter dem Nahmen S. Mariæ, zu ehren: diß Feſt iſt eingeweihet mit einer Faſten am vorhergehenden Tage / und continuiret am folgenden Tage mit Gebeten vor alle Seelen im Fegefewr. S. Martinus, der Biſchoff und Confeſſor, wird geehret am 11. Novembris, wegen ſeiner Liebe gegen den Armen/erwieſen in Zertheilung ſeines eigenen Mantels/ ümb denſelben damit zu bekleiden; auch wegen ſeiner Demuth / weil er auff keinem andern Bette hat wollen ſterben / denn auff einem Aſch-hauffen; diß Feſt hat ſeine Vigilie und Octave. Man hielts davor/ daß dergeſtalt müſte von Menſchen geehret werden der jenige / welcher von Engeln war geehret worden. Am 13. Novembris iſt S. Andreæ Tag; dieſer hat in Scythia, Achaja, und andern Orten ſolcher Gegend geprediget/und den Todt des Creutzes erlitten; ſeine Gebeine ſind/ nebenſt den Gebeinen S. Lucæ, gen Conſtantinopel gebracht zur Zeit Conſtantini II. Der 6. Decembris iſt der Tag Nicolai, des Biſchoffs / ſo berümbt wegen ſeiner Liebe / Großmütig- und Standhafftigkeit in Verthätigung des Chriſtenthumbs. Man ſchreibet / daß er in ſeiner Kindheit ſonſt niemahln ſeiner Mutter Brüſte ſaugen wollen/denn

nur

nur an den Mittwochen/ und Freytagen. Der 21. Decembris iſt S. Thomæ Tag/ welche den Indianern geprediget/und von dero abgöttiſchen Prieſtern erſtlich mit Pfeylen durchſchoſſen/ nachgehends mit einem Speer durchſtochen worden/ in dem er gebetet. S. Stephani Tag wird gefeyret am 26. Decembris; gleich wie er der erſte Märter geweſen/ alſo hat er auch meritiret der Erſte im Allmanach zu ſeyn; der erſte Märterer wird negſt dem Tage der Geburth Chriſti geſetzt/ anzuzeigen/ daß Chriſtus gebohren ſey/ auff daß wir leiden möchten; und daß die Geburth Chriſti alhie auff Erden/eine Urſach der Geburth Stephani im Himmel geweſen. S. Johannes, der hochgeliebte Jünger des HErrn/wird geehret am 27. Decembris; ſelbiger iſt gantz wunderbahrer weiſe/ anfänglich dem Gifft/und hernach dem ſiedenden Oel/entgangen. Der 28. Decembris iſt der unſchüldigen Kinder Tag/welche in ihrer Kindheit von Herode gelitten/ ümb des Kindleins JEſu Chriſti/des Königes der Juden willen. Es iſt noch eine groſſe Menge Heiligen/ die im Calender geſetzt ſeyn; als/ der Biſchoff Ambroſius am 7. Decembris; der Biſchoff Anſelmus am 21. Aprilis; der Biſchoff Auguſtinus am 21. Auguſti, &c. Sie haben auch Feſt-tage etlicher fürtrefflicher Jüden/ als/ des Propheten Danielis, und anderer; desgleichen der Engel/ und der Kirchweihen/ ſo die Griechen Encœnia nennen/ iſt eine von den Jüden entlenete Gewohnheit. Aber von dieſem allen beſiehe Romanum Martyrologium, Baronium, Surium, Durandum, Faſtos Mariæ, &c.

Frage. **Was vor Ornamenten und Geräht gebrauchen ſie in ihren Kirchen/ die Chriſto und ſeinen Heiligen zugeeignet ſeyn?**

Antw. Sie haben darin ihre Reliquien, Gemählde/ Bilder; auch Creutze/ und Crucifixe/ dazu Bilder der Engel/ die ſie mit Flügeln mahlen/ anzudeuten dero Geſchwindigkeit/und die Hoheit ihrer Natur; auch mit weiſſen Kleidern/ anzuzeigen ihre Reinigkeit. Die Bilder Chri- *Ihre Ornamenten und Geräthe/ ſo gebräuchlich in den Kirchen.*

die Chriſto und den Heiligen zugeeignet ſeyn.

Chriſti und der Heiligen werden mit Sonnen-ſtrahlen ůmb ihr Haupt gemahlet/ abzubilden die Herꝛligkeit/ darin ſie ſeyn. Gott der Vater wird vor Augen geſtellet als ein alter Mann/ weil er beym Daniele, als antiquus dierum, oder der Alte/ beſchrieben wird. Der H. Geiſt wird gemahlet wie eine Taube/ weil er in ſolcher Geſtalt ůber Chriſto erſchienen. Sie haben Kelche/ nicht von Glaß/ weil ſolches dem Brechen unterworffen; nicht von Holtz/ weil ſolches poroſum oder Löcherich/ alſo daß der Tranck dahinein dringet; nicht von Ertz oder Kupffer/ ůmb des böſen Geruchs/ und Roſts willen; ſondern von Silber oder Gold. Sie haben auch Leuchter/ Kertzen/ und Lampen/ die ſie bey Tage vor den Heiligen brennen/ anzudeuten/ daß dieſelben nicht im Finſternůs/ ſondern im Liecht ſeyn. Ihr Weyrauch und Räuchfaß bilden ab Chriſtum/ und die Gebete der Heiligen/ welche als Weyrauch in die Höhe zu Gott ſteigen. Diß Räuchwerck wird in ihren Kirchen angezůndet/ ſo woll ůmb böſe Důnſte zu vertreiben/ als die Sinne zu erquicken. Auch haben ſie ihre Fliegenwedel/ die Fliegen vom Kelch abzutreiben/ nach dem Exempel Abrahams/ der die Vögel von ſeinem Opffer abgetrieben; auch uns zu lehren/ daß wir uns aller fliegenden Gedancken ſollen entſchlagen/ wenn wir beten. Ihre Patina oder Schůſſel/ und andere glåntzende Gefåſſe/ erinnern uns/ wie uns in unſerm Wandel zu glåntzen gebůhre. Das Corporale iſt ein Leinen Tuch/ darin die Hoſtie bedeckt liget/ bezeichnend/ wie Chriſti Leib in fein Leinwand ſey eingewickelt geweſen; denn gleich wie das Leinwand erſtlich gewaſchen/ hernach außgewrungen/ und endlich getrucknet wird: alſo můſſen unſere Seelen erſtlich in Trånen gewaſchen/ darnach durch Buſſe gewrungen/ und endlich durch die Wårme der Liebe Gottes getrucknet werden. Es werden da auch Orgeln in den Kirchen gebraucht/ die Gemůhter auffzumuntern/ und Andacht zuerwecken. „ Gleichwol aber ſind „ keine in des Pabſts Capelle verhanden/ vielleicht anzu„ deuten/ daß er ſolches Hůlff-mittels nicht bedůrffe. Ih-

re

re Altäre ſind mit Gittern ůmbgeben/ ůmb das Volck davon abzuhalten; denn nur die Prieſter allein dahin kommen mögen; vorzeiten waren dieſelbe Frey-ſteten/ und ſind bedeckt das gantze Jahr durch/ ausgenommen/ in der Stillen Wochen; alsdan werden ſie entblöſſet/ ůmb Chriſti Blöſſe am Creutz abzubilden. Der Altar wird gemeiniglich gegen Morgen geſetzt/ wiewol er in der Kirchen zu Antiochia gegen Abend ſtund. Auff dem Altar ſtehet ein Bůchslein oder Ciborium, darin die Hoſtie vor frembde/ Krancke/ und reyſende Leute iſt; ſelbige aber mag nicht ůber ſieben Tage darin verwahret werden/ damit ſie nicht verſchimmle; darumb muß ſie der Prieſter ſelbſt eſſen/ und eine friſche darin legen. Sie haben Tauffſteine/ Babtiſteria genant/ von Steinen gemacht/ worin das Tauff-waſſer vom Prieſter conſecriret wird/ welcher Oel darein geuſſet; er beſchweret auch den böſen Geiſt mit Odem-blaſen/ und gewiſſen Worten. Das Saltz wird conſecriret, und dem Kindlein in den Mund gethan/ anzudeuten/ daß es Geiſtlich Saltz in ſich haben můſſe. Darnach leget der Prieſter ſeine Hand auff des Kindes Häupt/ zum Zeichen/ daß es nun verſůhnet/ und ein Glied der Kirchen worden ſey. Darauff zeichnet er ihm die Stirn mit dem Zeichen des Creutzes/ auf daß es ſich kůnftig des Creutzes Chriſti nicht ſchäme. Er leget ſeinen Finger mit Speichel in des Kindleins Ohr/ und Naſelöcher/ ſprechend zu ſeinem rechten Ohr/ Ephata, das iſt/ Thue dich auff; anzuzeigen/ daß wir von Natur Taub ſeyn in Geiſtlichen Sachen/ wie jener Mann war/ welchen Chriſtus im Evangelio auff ſolche Art und Weiſe geſundt gemacht. Mit dem Anrůhren der Naſen-löcher gibt er zu erkennen/ daß das Kind an ſein Tauff-Gelůbd gedencken můſſe/ ſo lange es Odem in ſich hat. Dan ſalbet er das Kind zweymahl/ damit es den Teuffel/ und alle ſeine Wercke möge verleugnen/ ꝛc. Auch wird die Bruſt/ hernach die Schulter/ geſalbet/ anzudeuten die Krafft unſer Liebe/ und unſers Glaubens an die Dreyfaltigkeit/ und daß wir daneben auch Kämpfer wider alle Geiſtliche Boß-

heit ſeyn müſſen. Das Kind wird dreymahl ins Waſſer hinein getauchet / und an etlichen Orten nur mit Waſſer beſprenget; anzudeuten die dreytägige Begräbnüß Chriſti/ und unſern Glauben an die Dreyfaltigkeit. Nach der Tauffe wird das Kind vom Prieſter an der Stirn mit Chriſam geſalbet/und mit weiſſen Kleidern angethan/anzuzeigen/ daß es den Alten Menſchen müſſe ablegen/ und mit Unſchuld bekleidet werden. Vorzeiten trugen die jenigen / ſo auff Oſtern getaufft wurden / die gantze Woche durch ein weiſſes Kleid/welches ſie am folgenden Sontage wieder ablegten/ der deßwegen Dominica in albis genennet ward; dieſes bezeichnete auch die Herzligkeit der Aufferſtehung. Darnach wird ihm ein brennende Wachskertz gegeben/ anzudeuten das Liecht des Glaubens und der Erkentnüs / welches in ihm ſeyn muß / und womit er ſol bereit ſeyn dem Bräutigam entgegen zu gehen. Dan werden auch die Gefattern oder Paten wegen ihrer ſchuldigen Pflicht gegen das Kind unterwieſen. Siehe Innocent. 3. l. 2. de Myſter. Miſſæ, Maurum de inſtit. cleric. Fortunatum de eccl. officiis. Iſidor. de eccl. offic. Alcuinum de celeb. Miſſæ, Durantum, &c.

Frage. Was hat man noch vor ander Gerähte in ihrer Kirchen?

Antw. Man hat drey Gefäſſe zum Oel / welche der Prieſter am Tage des Herren Abendmahls träget; in der einen iſt das Oel der Catechumenorum, die ander iſt zum Chriſam/und die dritte zum Oel der Krancken. Mit dem Chriſam werden die Getaufften geſalbet auff der Platten: und die/ſo confirmiret werden/ an der Stirn; deßgleichen auch die/ſo ordiniret werden. Die Catechumeni, und Krancken / werden mit einem beſondern Oel geſalbet. Sie haben auch in ihren Kirchen Weyh-waſſertöpffe / ſo von etlichen Amulæ, von etlichen Situlæ, und Aquiminaria genant werden. Dieſer Topff muß von Stein oder Marmor ſeyn/ waran der Weih-quaſt mit einer Ketten fäſt gemacht iſt: mit dieſem ſaltzen Waſſer werden die/ ſo in die Kirche kommen/beſprenget/weil man

ſich

ſich vorzeiten hat pflegen zu waſchen/ehe man in den Tempel gangen; anzuzeigen/ daß wir mit reinen und geheiligten Hertzen vor Gott erſcheinen müſſen. Sie haben auch Glocken/ die ſie mit Waſſer beſprengen/ und mit gewiſſen Gebeten conſecriren; ſelbige ſind an ſtatt der Poſaumen kommen/ſo bey den Jüden/die Gemeine zu verſamlen/gebraucht worden. Sie haben auch Altäre/ die ſie ſalben und conſecriren; dazu H. Reliquien, derer viele Zweifels ohne falſch und betrieglich ſeyn; dannenhero keine newe Reliquien ohne approbation des Biſſchoffs angenommen/noch ohne des Pabſts autorität verehret werden mögen. Und dieweil der Altar Chriſtum abbildet/ geſchichts daß der Prieſter nach der Meſſe/ zum Zeichen der Ehrerbietigkeit und ſubjection, den Altar küſſet; womit er auch zu vernehmen gibt die groſſe Begierde/ ſo die Gemeine hat/ Chriſti zu genieſſen und theilhafftig zu werden/ in dem ſie ſpricht: **Er küſſe mich mit dem Kuſſe ſeines Mundes**/ Cant. I. Die Sacriſtey iſt der Ort/ da die geweiheten Kleider (wovon wir ſchon geredet haben) verwahret werden. Allhie ziehet der Prieſter vor der Meſſe ſeine H. Kleider an; dieſer Ort/ ſagen ſie/ repræſentiret den Leib Mariæ, darin unſer groſſer Hoherprieſter das Kleid ſeiner Menſchlichen Natur angezogen/auff daß er darin das wahre Verſühn-Opffer Gott ſeinem Himmliſchen Vater/vor die Sünde der Welt/opffern möchte. Sie legen auch jedwedem Theil ihres materialiſchen Tempels eine geheime oder Geiſtliche Deutung zu; alſo daß das Chor/ abbilde die Triumphierende Kirche; das groſſe corpus, die ſtreitende Kirche; Das Portal oder die groſſe Thüre/ ſey Chriſtus/ als durch welchen allein wir einen Zugang zum Vater haben; die Fenſter/bedeuten die H. Schrifft/ welche der Geiſtlichen Kirchen Liecht mittheilet; die Pfeiler/ ſeyn die Apoſteln/ ſo mit ihrer Lehre die Kirche unterſtützen; das Pflaſter/ ſey Niedrigkeit/ und Glaube; das Tach ſey Gottes Schutz und Schirm; der Thurm mit den Glocken/ ſeyn Lehrer und Prediger/ welche in ihrem Wandel füraus

ſcheinen/ und in ihren Predigten einen Schall und Geläut machen ſollen; der Hahn auff der Spitzen des Thurms/ ſey/ümb ſie zu erinnern der vigilantz und Wackerheit; die Liechter ſo für und für in der Kirchen Liecht von ſich geben/ ſeyn/ anzudeuten unſere gute Wercke/ ſo vor den Menſchen leuchten ſollen. Von dieſem/ und andern mehr/ beſiehe Durandum in ſeinem Rationali, und die andern obgemeldten Scribenten.

Frage. **Was vor Dienſte erweiſen ſie den Verſtorbenen?**

Ihre Dienſte gegen die Verſtorbenen.

Antw. Sie haben einen beſondern Dienſt vor die Verſtorbenen im Feg-fewr/ welchen etliche an jedem dritten Tage verrichten/ damit jene Theil haben mögen an der Aufferſtehung Chriſti/der an dieſem Tage den Todt überwunden hat; etliche hergegen an jedem ſiebenden Tage/ auff daß ſie kommen mögen zum ewigen Sabbath oder Ruhe im Himmel/ dero/ die Ruhe Gottes vom Werck der Schöpffung am ſiebenden Tage/ ein Fürbild war. Andere verrichten dieſen Dienſt allwege am 13. Tage/ weil die Kinder von Iſrael Moſen und Aaron 13. Tage beweinet; andere dagegen am 40. Tage/ weil Joſeph und ſeine Brüder den Jacob 40. Tage beweinet haben; andere am 50. Tage/ weil das 50. Jahr ein Jubel-jahr/ oder ein Jahr der Freyheit iſt/welcher ſie wündſchen/ daß dieſe gefangene Seelen Ewiglich genieſſen möchten. Andere verrichten die Pflicht jährlich; wan aber dieſer Tag am Sontage/ oder einem andern hohen Feſt-tage einfält/ ſo muß er nicht gehalten/ noch auff den folgenden Tag/ wie die Feſte der Heiligen/ verleget/ ſondern des vorigen Tages gefeyret werden/damit die Seelen deſto eher der Frucht unſer devotion genieſſen mögen. Am Feſt-tagen mag keine Meſſe vor die Todten gethan werden/ es ſey dan der Leichnamb zu gegen. Und obs gleich geſchicht/ daß in der Meſſe vor die Lebendigen/Weyrauch angezündet wird/ anzudeuten/ daß ihre Gebete/ gleich wie Weyrauch/ hinauff ſteigen zu Gott; wird dennoch in der Meſſe vor die Todten/ kein Weyrauch angezündet/ weil ihre Gebete

von

von keiner Krafft und Wirckung ſeyn: denn/ Loben dich auch die Todten? ſagt David. Es mag die Leiche nicht in die Kirche gebracht werden/ ſo lange Meſſe vor die Lebendigen gethan wird/ ſondern muß im Vorhoff ſtehen bleiben/ biß ſolche Meſſe vollendet/ und die Meſſe vor die Todten angefangen ſey; in welcher Meſſe der Kuß des Friedes nicht muß gegeben werden/ weil zwiſchen uns und den Todten keine Gemeinſchafft iſt/ auch dieſelben uns nicht antworten können. Die tode Leiche wird gewaſchen/ und geſalbet/ darauff wird ſie nach der Kirchen gebracht; unterwegens aber ruhen die Träger dreymahl/ anzudeuten die dreytägige Ruhe Chriſti im Grabe. Es wird mit der Leiche auch Weyhwaſſer und Weyrauch ins Grab gethan/ ůmb die böſen Geiſter davon zu treiben/ und anzudeuten/ daß die verſtorbene Perſon Gott den Weyrauch des Gebets und frommen Lebens/ weil ſie gelebet/ auff geopffert habe. Der Todte wird begraben mit grünen Lorbeer-zweigen/ anzudeuten/ daß ſeine Seele noch lebe/ und nicht zugleich mit dem Leibe verwelcket ſey; und mit ſeinem Angeſicht obenwerts/ mit den Füſſen gegen Morgen/ gekehret/ anzudeuten ſeine Erwartung Chriſti vom Himmel/ und ſeine Bereitwilligkeit in der Aufferſtehung Chriſto entgegen zu gehen/ welches Erſcheinung/ wie man gläubet/ gegen Morgen ſeyn wird. Einem jeglichen Chriſten/ ſo auſſer der Kirchen/ oder dem Kirchhofe/ begraben wird/ wird ein Creutz zum Häupte geſetzt/ anzuzeigen/ daß er ein Chriſt geweſen. Geiſtliche Perſonen/ ſo Orden angenommen gehabt/ werden in ihrem Ordenshabit begraben; ſie werden ſampt und ſonders in Leinwant gewickelt/ weil Chriſto ſolches wiederfahren; jedoch werden etliche in Wöllenen Kleidern begraben/ ihre Bußfertigkeit an dem Tag zu geben. Vorzeiten wurden die Nahmen der H. Leute/ ſo geſtorben/ auff Pergament geſchrieben/ ſo die Griechen Diptycha nandten; dieſe wurden vom Biſchoff verwahret/ und die Nahmen öffentlich vorgeleſen/ zur Zeit des Gottesdienſtes/ anzuzeigen/ daß des Gerechten Gedächtnüs ewig bleiben ſoll.

ſoll. Die Gebete / ſo vor die Todten gethan werden/ geſchehen nicht vor die Heiligen im Himmel/denn die bedürffen unſerer Gebete nicht / ſondern unſers Lobes und Dancks vor ſie zu Gott: auch nicht vor die Verdampten in der Höllen / angeſehen / unſere Gebete ihnen nicht helffen können; ſondern nur vor die jenigen/ welche in erlaßlichen Sünden unbußfertig geſtorben/ und im Feg-fewr ſatisfaction thun müſſen. Endlich / wird weder das Gloria in excelſis, noch Hallelujah, im Dinſt vor die Todten geſungen. Von ſolcher Beſchaffenheit ſiehe Alcuinum de divin. offic. Amalar. Fortun. de eccl. officiis, Durantum de rit. Eccl. Cathol. Durand. in Rationali, &c.

Inhalt der vierzehenden Abtheilung.

VOn der Orientaliſchen oder Morgenländiſchen Religion, und erſtlich von den Griechen. 2. Von den Kirchen-dignitäten/und Diſciplin, in der Griechiſchen Kirchen heutiges Tages üblich. 3. Von den andern Völckern / ſo ſich zur Griechiſchen Religion bekennen / fürnehmlich den Moſcowitern / und Armenianern. 4. Von den München/Nonnen / und Eremiten in der Moſchaw. 5. Von Beſchaffenheit des Gottesdienſts in ihren Kirchen. 6. Wie ſie die Sacramente bedienen. 7. Die Lehre und Ceremonien der Rüſſiſchen Kirchen heutiges Tages. 8. Von ihrer Ehe/ und Begräbnüs-ceremonien. 9. Vom Glauben der Armenianer. 10. Von den andern Griechiſchen Secten, nemlich/ der Melchiten, Georgianer, und Mengrelianer. 11. Von den Neſtorianern, Indianern, und Jacobiten. 12. Von der Religion der Maroniten. 13. Von den Cophtis. 14. Von den Abyſſiniſchen Chriſten. 15. Worin die Proteſtanten oder Arminianer mit andern Chriſtlichen Kirchen übereinkommen/ und von ihnen unterſchieden ſeyn.

XIV. ABTHEILUNG.

Frage.

Nach dem nun die Streit-puncten in der Religion, zwiſchen den Römiſchen und un-Römiſchen in Occident oder gegen Abend / vor Augen geſtellet ſeyn; was vor Religion bekennen dan die Chriſten in Orient oder gegen Morgen?

Antwort.

IM Morgenlande hat die Griechiſche Religion an vielen Orten Uberhand / in den Landen Europæ, nemlich in Græcia, Macedonia, Epiro, Bulgaria, Thracia, Servia, Ruſſia, oder Reuſſen / Moldavia, Walachia, Boſnia, Podolia, und Moſcovia; deßgleichen in den Inſeln des Egeiſchen Meers / und in etlichen Theilen Poloniæ, Dalmatiæ, und Croatiæ; auch in etlichen Theilen Aſiæ, nemlich in Natolia, Circaſſia, Mengrelia, und Ruſſia. Es ſetzen die

Die heutige Griechiſche Religion.

die Griechen ihre Devotion gutes Theils in den Dienſt der Jungfrawen Mariæ, und der gemahleten/ nicht aber geſchnitzten/ Bilder; in die Vorbitte/ Gebete/ Hülffe/ und Verdienſte der Heiligen/ welche ſie in ihren Tempeln anruffen. Sie ſchreiben die Rechtfertigung nicht dem Glauben/ ſondern den Wercken zu; und iſt die Schul-theologie, ſonderlich die Opera Thomæ Aquinatis, ſo ſie im Griechiſchen haben/ bey ihnen hoch geachtet. Da wird das Meß-Opffer vor die Lebendigen und Todten gebraucht/ und ſie pflegten die Meſſen auch zu kauffen. Sie halten nichts vom Fegefewr; dagegen gläuben ſie/ daß zwiſchen dem Ort der Seligen/ und dem Ort der Verdampten/ ein dritter Ort ſey/ alwo die jenigen bleiben/ welche die Buſſe und Bekehrung biß ans Ende ihres Lebens auffgeſchoben haben. „Aber wo dieſer Ort das „Fegefewr nicht iſt/ ſo weiß ich nicht/ was er dan ſey/ „noch was die Seelen da machen. Wiewol ſie das Außgehen des H. Geiſtes vom Sohn leugnen/ tauffen ſie doch im Nahmen der dreyen Perſonen. Die Prieſter unter ihnen mögen einmahl freyen/ aber nicht mehr. Sie halten/ daß die Ehe/ ſo im ſiebenden Grad der Blutfreundſchafft contrahiret wird/ unrechtmäſſig ſey. Sie gebrauchen geſäwret Brod im Abendmahl/ und halten daſſelbe unter beyder Geſtalt; ſie haben vier Faſten im Jahr; Sie leuchnen die Ober-Macht des Pabſts/ enthalten ſich von Blut/ und Erſticktem; feyren den Jüdiſchen Sabbath nebenſt des Herren Tag. Sie gebrauchen weder Firmung/ noch Oel/ und wollen nicht zugeben/ daß die seligen Seelen der Gegenwart Gottes im Himmel genieſſen/ noch die Gottloſen in der Höllen gepeiniget werden/ biß an den Tag des Gerichts; es geſchicht bey ihnen wenig Predigen/ aber viel Meß-halten/ darum daß einer von ihren München/ die ſie Colcieri nennen/ weil er bißweilen zu Faſten-Zeiten/ auff Weihnachten/ und Oſtern geprediget hatte/ verklaget/ und vom Patriarchen zu Conſtantinopel nach dem Berg Sinai verbannet worden/ wie Chytræus bezeuget. Sie halten die Acta der ſieben

Griechi-

Griechiſchen Synoden, und die Schrifften Baſilii, Chryſoſtomi, Damaſceni, auch ihre Traditiones, gleich hoch mit der H. Schrifft. Sie gläuben das die Seelen der Verſtorbenen gebeſſert ſeyn der Fürbitte der Lebendigen. Sie halten nicht weniger auff die autorität der Kirchen / und auff die Traditiones und Menſchen-ſatzungen / als die Römiſche Catholiſchen. Wenn das Sacrament durch die Kirche getragen wird / wird es vom Volck mit gebeugeten Knien angebetet / welches auch auff die Knie niederfält / und die Erde küſſet. Beſiehe das Concilium zu Florentz gehalten / Boterum, Chytræum, Jeremiam den Patriarchen zu Conſtantinopel in reſp. ad Germ. Poſſevin. de reb. Moſcoviæ, &c.

Frage. Was vor Kirchen-Dignitäten / und Diſciplin, finden ſich heutiges Tages in der Griechiſchen Kirchen?

Antw. Sie haben ihren Patriarchen / der zu Conſtantinopel ſeine Reſidentz hat: derſelbe wird von ihren Metropolitanen und Ertzbiſchöffen erwehlet / aber vom Oberſten Baſſa des Großtürcken confirmiret, welcher / nach dem ihm etliche tauſend Ducaten von dem Patriarchen verſprochen / deſſen privilegia ratificiret und beſtättiget. Dieſer hat kein gröſſer Anſehen beym Groß-Türcken / als ein Chriſtlicher Legat oder Abgeſandter / welcher vor eine groſſe Ehre hält / daß ihm zugelaſſen wird / vor die Füſſe des Herren nieder zu fallen / und ſeinen Mantel zu küſſen. Nechſt dem Patriarchen ſind die Metropolitanen, welche nach ihrem Alter geſetzt werden. Solcher Metropolitanen ſind 74. worunter auch Biſchöffe / und Ertzbiſchöffe ſich befinden. Der Metropolitan zu Theſſalonich hat 10. Biſchöffe unter ſich; der zu Athen hat 6. Corinthus hat vier Biſchöffe / und hundert Kirchen; Mitylena hatte fünff Bißthümer / nun aber keines; Chalcedon hat einen Metropolitan, und ſechzig Kirchen / aber keine Biſchöffe. Die Häuptſtadt in Nicæa hat 50. Kirchen / aber anjetzo keinen Biſchoff; Epheſus hat 50. Kirchen / aber keinen Biſchoff; Philippis / die Häuptſtatt

Die heutigen Dignitäten und Diſciplin, der Griechiſchen Kirchen.

in Macedonien/hat 150. Kirchen; Antiochia in Piſidia/ iſt die Häuptſtadt von 40. Kirchen; Smyrna iſt die Häuptſtadt von 80. Kirchen; es machen aber 40. oder 50. Perſonen eine Kirche in Griechenland. Die Häuptſtädte in Aſia ſind mehrentheils ruiniret. Die Griechen zu Conſtantinopel ſind in etliche Kirchen vertheilet/ alwo ſie an Sonn- und Feſt-tagen zuſammen kommen: ihre gröſſeſte Verſamlung iſt kaum über 300. Perſonen. Ihr fürnehmſtes Feſt iſt das Feſt der Himmelfarth Mariæ; am jedem Sontage in der Faſten thut der Patriarch Meſſe/ bißweilen in der einen/ bißweilen in der andern Kirchen/ alwo er auch Allmoſen von wolbegüterden Leuten ſammlet. Sie haben keine Muſic in ihren Kirchen. Die Weiber ſind in ihren Kirchen mit Gittern abgeſondert/ damit ſie von den Männern nicht mögen geſehen werden. In des Patriarchen eigenen Kirche ſind zu ſehen die Leiber Mariæ Salome, und S. Euphemiæ, auch die Marmel-ſeule/ daran Chriſtus gebunden geweſen/ als er gegeiſſelt worden. Sie haben auch in der Griechiſchen Kirchen Hiero-monachos, und Prieſter/ die ſie Päbſte nennen/ſelbige mögen conſecriren und Meſſe thun. Dazu haben ſie ihre Leyen-Münche/ Diaconen/ und Unterdiaconen/ auch ihre Anagnoſtes, welche die Sontags-Epiſteln und andere Sachen leſen. Die Münche/ ſo alle S. Baſilii Ordens ſeyn/ haben ihre Archimandriten oder Aebte. Ihre Münche ſind nicht müſſig/ſondern arbeiten; ſie werden Calojeri genant; der Patriarch/ die Metropolitanen/ und Biſchöffe/ ſind dieſes Ordens/ und enthalten ſich von Fleiſch; in der Faſten aber/und an andern Faſt-tagen enthalten ſie ſich auch von Fiſchen/ Milch/ und Eyern. Die Griechen thun ihre Liturgien in der alten Griechiſchen Sprache/die ſie kaum verſtehen. An Feſt-tagen gebrauchen ſie die Liturgie Baſilii, an andern Tagen/ Chryſoſtomi. Sie haben keine andere Translation oder Uberſetzung der Bibel/ als der LXX. Dolmetſcher. Beſiehe obgemeldte Autores, und die Brieffe Stephani Gerlochii an Cruſium, An. 1575.

Frage.

Frage. Was vor andere Völcker bekennen auch die Griechiſche Religion / auſſer denen ſo albereit genennet?

Antw. Die Moſcowiten / und Armenier. Betreffend die Moſcowiter / wurden dieſelbe / ſampt den Rüſſen / von den Griechen bekehret / und haben mit ihnen einerley Gemeinſchafft und Glauben / ohne daß zwiſchen ihnen und den Griechen ein Unterſcheid iſt / in dem ſie Kinder von 7. Jahren zum Abendmahl zulaſſen / Brod und Wein im Kelch mit Warm Waſſer vermengen / und ſolches alſo zugleich und auff einmahl / mit einem Löffel umbtheilen. Dabeneben geſtatten ſie weder Prieſtern noch Diaconen / einen Orden anzunehmen / ſie leben dan im Eheſtande; und gleichwol / da ſie wircklich im Orden ſeyn / wollen ſie ihnen nicht vergönnen Ehlich zu werden: ſie brechen die Ehe bey jedweder geringen Gelegenheit. Der Ertzbiſchoff in der Moſcaw / ihr fürnehmſter Metropolitan, pflegt confirmiret zu werden vom Patriarchen zu Conſtantinopel / wird aber anjetzo nominiret vom Fürſten oder Groß-Hertzog / und conſecriret von dreyen ſeiner eigenen Suffraganen, derer nur eilff in der gantzen Herzligkeit ſeyn; aber die Biſchöffe in Süd-Rüßland / welches dem Könige von Polen unterworffen / haben ſich ſelbſt dem Pabſt untergeben; und da die Rüſſiſche Geiſtligkeit jährlich dem Patriarchen zu Conſtantinopel / der zu Sio oder Chios reſidiret, pflag Gaben und Geſchencke zu ſenden; da geſchichts nun / daß ihm der Groß-Hertzog ſelber jährlich etwas zu ſeinem Unterhalt ſendet. Die Biſchöffe in der Moſcaw haben / nebenſt ihren Zehenden / groſſe Einkommen / ſich ihrem Ampt und Würdigkeit gemäß zu erhalten; auch haben ſie ja ſo groſſe Kirchen-Juriſdiction, als einige Geiſtligkeit im gantzen Chriſten-reich. Sie halten die Schrifft / und die vier allgemeine Concilia, dermaſſen hoch / daß ſie dieſelbe ohne Creutz-machen und beugen nicht anrühren. Auſſer ihrem Patriarchen / und zweyen Metropolitanen zu Novograd und Roſtove, haben ſie vier Ertzbiſchöffe / und ſechs Biſchöffe / nebenſt den Prieſtern / Ertz-prieſtern / Diaconen / München /

Der Moſcowiten Religion und Diſciplin.

Nonnen/ und Eremiten. Der Patriarch in der Moſcaw/ iſt anfänglich in ſeine Juriſdiction eingeſetzt von Hieronymo, dem verbanneten Patriarchen von Conſtantinopel/ oder Sio, weil in der Jnſel Chio, oder Sio, des Patriarchen Stuel geweſen/ der hernach vom Türcken gen Byzantium verbannet worden. Es tragen die Biſchöffe in ihren Solemnitäten köſtliche Hüte auff dem Häupte/ mit Gold und Perlen geſtickte Kappen auff dem Rücken/ und einen Biſchoffs-ſtab in den Händen; wenn ſie außreiten/ ſegnen ſie das Volck mit den beyden förderſten Fingern. Alle Biſchöffe/ Ertzbiſchöffe/ und Metropolitanen/ werden vom Groß-Hertzog ſelbſt/ aus ihren Klöſtern/ erwehlet; daß ſie alſo erſtlich Münche ſeyn müſſen/ ehe ſie zu dieſen Dignitäten gelangen können; ſo müſſen ſie auch ſämptlich unehrlich ſeyn. Die Ceremonien der Einweihung der Biſchöffe/ ſind einigermaſſen eben dieſelben/ ſo in der Römiſchen Kirchen gebrauchet werden. Das Predigen iſt in dieſer (Griechiſchen) Kirchen nicht im Gebrauch/ da wird nur zweymahl im Jahr/ nemlich/ am 1. Septembris, welcher ihr Newjahrs-tag iſt/ und am Tage S. Johannis des Täuffers/ in der Cathedral-Kirchen vom Metropoliten/ Ertzbiſchoff/ oder Biſchoff/ ein kurtzer Sermon gethan/ ſo auff die Liebe gegen ihre Nachbarn/ Gehörſamb und Trew gegen ihren Fürſten/ und Volbringung ihrer Pflicht gegen die heilige Kirchen/ ꝛc. gerichtet. Die Geiſtligkeit alda treibt die Gelehrtheit zu rück/ ümb die Tyranney anzuhalten. Die Kronen oder Platten der Prieſter ſind nicht mit dem Scheer-meſſer kahl gemacht/ ſondern nur ſonſt geſchoren/ und vom Biſchoff mit Oel geſalbet; welcher in des Prieſters Ordination, ihm das Chor-kleid anleget/ und ein weiſſes Creutz auff die Bruſt ſetzet/ das er nicht über acht Tage tragen muß; und dergeſtalt wird er bevollmächtiget zu reden/ zu ſingen/ und die Sacramente zu adminiſtriren, in der Kirchen. Sie verehren die Bilder der Heiligen; ihre Prieſter mögen nur einmahl heyrahten; die Leyen beten nicht ſelber/ ſondern laſſen die Prieſter vor ſich beten/ wan ſie ſich zu einem Werck oder Reyſe bege-

ben wollen. Es wird jährlich eine groſſe Zuſammen-kunfft gehalten/ ůmb zu ſolemniſiren den Tag des Heiligen/ der ihrer Kirchen Patron iſt; und ůmb Gebete zu ſolchem Heiligen/ vor ſich und ihre Freunde/ zu verrichten; auch wird alsdan dem Prieſter etwas/ vor ſeine Můhe geopffert; denn derſelbe lebet von der Leute Freygebigkeit/ und nicht von Zehenden; es ſegnet der Prieſter einmahl die Håuſer ſeiner Pfarr-kinder/ mit Råuchwerck und Weywaſſer/ wofůr er bezahlet wird; von allem Gewinſt aber/ ſo der Prieſter bey ſeinem Ampte hat/ muß er dem Biſchof den Zehenden geben. Der Prieſter tråget lange Haarlocken/ ſo ihm bey den Ohren herunter hangen/ einen langen Rock/ ſampt einer breiten Kappen/ und einen Wanderſtab in ſeiner Hand. Er trågt ſein Chor-kleid/ und an Feyrtagen ſeine Kappe/ wan er die Liturgie lieſet. Sie haben ihre Regular-Prieſter/ ſo in Klöſtern wohnen. In der Cathedral-Kirchen ſind Ertz-prieſter/ und Ertz-diaconen; ein jeglicher Prieſter hat ſeinen Diaconen. Schlage auff vorgemeldte Autores, auch daneben die Hiſtorie von Rußland durch G. Fletcher beſchrieben/ Poſſevin. de reb. Moſcow. Sigiſm. de Moſcovia, Guaguini deſcript. Moſcoviæ, &c.

Frage. Sind auch ein Hauffen Můnche/ Nonnen/ und Eremiten, in der Moſcow?

Antw. Eine jegliche Stadt iſt voll Můnche und Nonnen S. Baſilii Ordens; denn viele nehmen diß Leben an aus Unmuth und Wiederwillen/ andere aus Furcht ůmb einer Straffe zu entgehen/ und andere ůmb Contribution und Unterdrůckung zu meyden/ ohne den Wahn der Verdienſte/ ſo ſie dadurch erlangen. Wan jemand dazu admittiret wird/ werden ihm vom Abt ſeine Weltliche Kleider außgezogen/ und wird der bloſſe Leib mit einem weiſſen Hembde bekleidet/ worůber ein langes Kleid komt/ mit einem breiten ledern Gůrtel umbgůrtet. Das Uberkleid iſt von Saje/ und rohter farbe; dan wird ihm die Krone oder Platte geſchoren/ wobey der Abt zu verſtehen gibt/ daß/ gleich wie die Haar von ſeinem Håupt abgenommen werden/ alſo auch er von der Welt ſich abſondern

Můnche/ Nonnen/ und Eremiten, in der Moſcow.

müſſe; nach Verrichtung deſſen / ſalbet er ihm die Platte mit Oel / zeugt ihm die Münchs-Kappe an / und nimpt ihn alſo auff in die Brüderſchafft / nach dem er Enthaltung von Fleiſch / und immerwährenden Keuſchheit / angelobet hat. Die Münche leben nicht allein von ihrem Einkommen / ſondern treiben auch Gewerbe / und ſind groſſe Kauffleute; was die Gelehrtheit betrifft / die haben ſie nicht. Sergius iſt unter ihnen ein groſſer Heilliger / zu welchem die Keyſerinn bißweilen eine Wallfarth anſtellet. Sie haben mancherley Nonnen-Klöſter / derer etliche allein vor Edelleute / Wittwen / und Damen ſeyn / dero Stamm und Geſchlecht der Keyſer außzurotten vermeynet. Sie haben auch Eremiten, ſo gantz Nackt gehen / außgenommen der Mittel-theil des Leibes; ſie tragen langes Haar / und eine eiſerne Kette ůmb den Hals / oder mitten ůmb den Leib. Das Volck hält ſie vor Heilligen / und Propheten / und alles was ſie ſagen / wird wie eine Göttliche Antwort / auch vom Groß-Hertzog ſelber / angenommen. Wer von ihnen geſtrafft / oder eines Theils ſeiner Güter beraubet wird / vermeinet / daß er in groſſen Gnaden bey Gott ſey. Solcher Eremiten aber ſind im ſelbigen kalten Lande nur gantz wenig. Beſiehe obgemeldte Autores.

Frage. **Wie iſt der Gottesdienſt in ihren Kirchen beſchaffen?**

Die Kirchen-dienſt der Moſcowiten.

Antw. Sie haben alle Morgen ihre Metten; der Prieſter / dem ſein Diaconus auffwartet / ruffet mitten in der Kirchen Chriſtum ůmb ſeinen Segen an / im Nahmen der Dreyfaltigkeit / und wiederholet darauff dreymahl / Herr ſey uns gnädig; wenn ſolches geſchehen / tritt er ins Chor / da niemand hineingehen muß denn der Prieſter allein; und alda ſpricht er beym Altar das Gebet des Herrn / und zwölffmahl / Herr ſey uns gnädig; dan lobet er die Dreyfaltigkeit / worauff der Diaconus, und das Volck / antworten Amen. Nachgehends lieſet er die Pſalmen am ſelbigen Tage verordnet / und wendet ſich mit dem Volcke nach den Bildern auff der Mawren / wofür ſie ſich dreymahl neigen / und ihre Häupter an die Erde

ſchla-

ſchlagen. Darnach lieſet er die Zehen Gebote / und das Symbolum Athanaſii. Worauff der Diaconus, ſo drauſſen vor der Chor-Thür ſtehet / lieſet ein Theil aus ihrer Legenden vom Leben der Heiligen / welche in ſo viel Theile getheilet iſt / als Tage im Jahr ſeyn; thut auch noch etliche Gebete dazu. Dieſer Dienſt währet bey zwo Stunden / welche Zeit über viele Wachs-kertzen vor ihren Bildern brennen / nemlich ſolche / die freywillig gelobet / oder jemand zur Buſſe aufferlegt worden. Umb 9. Uhr des Morgens / haben ſie noch einen andern Dienſt; und an Feſt-tagen haben ſie ſonderbahre devotion. Der Abend-dienſt wird angefangen eben wie der Morgen-dienſt; nach dem Pſalmen ſinget der Prieſter das Magnificat in ihrer Sprache / und darauff ſingen ſie alle zugleich mit einhelliger Stimme / Herr ſey uns Gnädig / dreyßigmahl nach einander / und die Knaben antworten dreyßigmahl; dan wird vom Prieſter geleſen / und an Feſt-tagen geſungen / der erſte Pſalm / und wird zehenmahl Hallelujah wiederholet. Darauff lieſet der Prieſter einen Theil des Evangelii, welchen er beſchleuſt mit drey Hallelujah; auch geſchicht im Abend-dienſt zugleich eine Collecte vor denſelben Tag / und ſtehet der Prieſter alle ſolche Zeit über beym hohen Altar. Die Diaconi ſtehen auſſer dem Chor / in welches ſie nicht hineinkommen dürffen / ſo lange die Zeit des Gottesdienſts währet. Die Gemeine ſtehet bey einander mitten in der Kirchen / denn ſie haben keine Geſtüle / ümb ſich darin nieder zu ſetzen.

Frage. Wie adminiſtriren ſie die Sacramente?

Antw. Acht Tage nach der Geburth eines Kindes / bringen ſie daſſelbe in den Vorhoff der Kirchen / da es der Prieſter empfänget; und unterrichtet die Gezeugen / betreffend ihre ſchuldige Pflicht in Erziehung des Kindes nach der Tauffe / nemlich / daß ſie es lehren müſſen / wie es Gott und Chriſtum recht erkennen ſoll / dazu auch / welche Heiligen die fürnehmſten Mittler ſeyn; dan bannet oder beſchweret er den Teuffel aus dem Waſſer / und tauchet alſo / nach etlichen Gebeten / das Kind dreymahl biß über die

Wie ſie die Sacramente bedienen.

Ohren in ein Gefäß mit warm Waſſer/weil er vor Nohtwendig hält/daß ein jedes Theil des Kindes getaufft werde. Sie gebrauchen dieſelben Worte/ ſo wir gebrauchen/ Im Nahmen des Vaters / des Sohns / und des H. Geiſts; und nicht Durch den H. Geiſt / wie etzliche Ketzer gethan haben. Darnach leget der Prieſter Oel mit Saltz vermengt auff des Kindes Stirn/ auff die andere Seite ſeines Angeſichts/und auff ſeine Lippen/ betend/ daß Gott es wolle zum guten Chriſten machen/ ꝛc. Wenn ſolches geſchehen / und das Kind numehr ein Chriſt worden/ ſo wird es von dem Vorhoff in die Kirche hinein getragen: da dan der Prieſter/ ſo vorher gangen/ das Kind auff ein Küſſen leget / vor die Füſſe des fürnehmſten Bildes in der Kirchen/ welchem es/als ſeinem Mittler/ anbefohlen wird. Nach der Tauffe werden des Kindes Haar abgeſchnitten/ in Wachs gewickelt / und als eine Reliquie in der Kirchen verwahret. Die Rüſſen pflegen ihre newe Chriſten abermahl zu tauffen/ und im gewiſſen Kloſter in ihrer Religion zu unterweiſen. Erſtlich bekleiden ſie den New-bekehrten mit einem neuen Rüſſiſchen Kleide/ hernach Krönen ſie ihn mit einem Krantz / ſalben ſein Häupt mit Oel/thun ihm eine Wachs-kertze in die Hand/ und beten ſieben tagen nach einander vor ihn / des Tages viermahl/ welche gantze Zeit über er ſich von Fleiſch / und weiſſer Speiſe/ enthalten muß. Nach dem ſiebenden Tage wird er gebadet / und am achten Tage in die Kirche gebracht/ und alda unterwieſen/ wie er ſich muß neigen/ſein Häupt ſchlagen/ und ſich mit dem Creutz ſegnen/ vor ihre Bilder. Die Rüſſen communiciren nur einmahl im Jahr/ in der Faſten/ nach dem ſie dem Prieſter gebeichtet haben; welcher ſie zum Altar ruffet / und fraget / ob ſie rein von Sünden ſeyn; iſt dem alſo / ſo werden ſie zugelaſſen; aber niemahls mehr dan drey zuſammen. So lange der Prieſter betet / ſtehen die Communicanten mit in einander geflochtenen Armen; darnach gibt er ihnen ein Löffel voll Brod und Wein zuſammen gemenget / ſprechend / Eſſet dieſes/ drincket dieſes / ohne allen Verzug. Dan gibt er ihnen Brodt allein/ und Wein mit

warm

warm Waſſer vermenget / abzubilden das Waſſer und Blut / ſo aus Chriſti Seite gefloſſen. Nachmahls folgen die Communicanten dem Prieſter dreymahl ůmb den Altar herůmb / mit geflochtenen Armen. Endlich nach geſchehenen Gebeten befielet ihnen der Prieſter Wolleben zu machen / und guter dinge zu ſeyn ſieben Tage nach einander / und darauff die nechſten ſieben Tage zu faſten. Beſiehe obgemeldte Hiſtorien.

Frage. Welche iſt die Lehre und Ceremonien der Růſſiſchen Kirchen heutiges Tages?

Antw. Sie halten dafůr / daß die Bůcher Moſis (ausgenommen Geneſis oder das erſte Buch) in der Kirchen nicht ſollen geleſen werden / und daß ſie nun nach Chriſti Zukunfft nicht Nůtze ſeyn; auch nicht die Propheten / noch die Offenbahrung Johannis. 2. Sie lehren / daß die Traditiones und Menſchenſatzungen ihrer Kirchen gleicher autoritåt und Wůrdigkeit ſeyn mit Gottes Wort. 3. Daß die Griechiſche Kirche / fůrnehmlich der Patriarchen / und ſein Synodus, vollkomne autoritåt haben die Schrifft außzulegen / und daß dero Außlegung authentica oder unverwerfflich ſey. 4. Daß der H. Geiſt nicht vom Sohn außgehe. 5. Sie halten Chriſtum fůr den einigen Mittler der Erlöſung / nicht aber der Fůrbitte; dieſe Ehre legen ſie den Heiligen zu / inſonderheit der Jungfrawen Mariæ, und S. Nicolao, welchen / wie ſie fůrgeben / von 300. der fůrnehmſten Engel gedienet wird. 6. Ihre Lehre und Practic iſt / die Bilder oder Gemåhlde der Heiligen anzubeten / womit ihre Kirchen erfůllet / und köſtlich gezieret ſeyn. 7. Sie lehren / daß in dieſem Leben keine Gewißheit oder Verſicherung der Seligkeit ſeyn könne. 8. Und daß wir nicht allein durch den Glauben / ſondern auch durch die Wercke Gerecht werden; welche in Gebeten nach der Zahl in ihrem Pater noſter, in Faſten / Gelůbden / Allmoſen / Creutz-machen / Opffern den Heiligen gethan / und dergleichen beſtehen. 9. Sie ſchreiben der Ohrenbeicht groſſe Krafft zu / die Sůnde wegzunehmen. 10. Sie halten vor Verdampte alle diejenigen / ſo ohne Tauffe ſterben. 11. Die letzte Sal-

Die heutige Religion der Růſſen.

bung iſt bey ihnen ein Sacrament/ wiewoll nicht ſo nohtwendig als die Tauffe; Jedoch halten ſie vor ein verfluchtes Ding/ ohne dieſelbe ſterben. 12. Sie tauffen abermahl die Chriſten/ ſo zu ihrer Kirchen bekehret worden. 13. Sie halten etliche Speiſen viel heiliger den die andern/ und ſind ſehr eyfferig Abergläubiſch in ihren Faſten. 14. Sie verbieten die Ehe unter ihrer Geiſtligkeit; gleich wol geſtatten ſie ihren Prieſtern einmahl Ehelich zu werden. 15. Sie ſchreiben dem Creutz ſolche Krafft zu/ daß ſie es auff alle ihre Heer-ſtraſſen ſetzen/ wie auch auff die Spitzen ihrer Kirchen/ auff die Thüren ihrer Häuſer/ und ſich damit zeichnen/ an der Stirn und auff der Bruſt/ bey aller gelegenheit: ſie beten es an/ ſie gebrauchen daß Zeichen deſſen an ſtatt der Gebete und Danckſagungen/ des Morgens und Abends/ wan ſie ſich zu eſſen niederſetzen/ und von Taffel wieder auffſtehen; wenn ſie ſchweren/ ſo ſchweren ſie bey dem Creutze/ ꝛc. 16. Dem Wey-waſſer legen ſie ſo groſſe Krafft und Wirckung zu/ daß/ nach dem die Biſchöffe die Ströme und Flüſſe am Drey-Könige-Tage haben geweihet/ inmaſſen jährlich ihr Gebrauch iſt/ das Volck drumb ſtreitet/ wer am erſten ſeine Kinder und ſich ſelbſt darein tauchen ſolle; auch vermeynen/ daß ihre Speiſe geſegnet ſey/ wo man ſie in ſolchem Waſſer koche; und daß ein Krancker/ ſo er davon trincket/ entweder geſund/ oder beſſer und heiliger vor Gott werde. 17. Sie haben ihre anſehnliche Proceſſionen am Drey-Könige-tage/ an welchem zween Diaconi gehen/ und Fahnen in Händen tragen/ deren eine das Bild unſer L. Frawen hat/ die ander das Bild Michaëlis, der mit dem Drachen ſtreitet; Denen folgen die andern Diaconi und Prieſter/ je zween zuſammen/ habende lange Kleider auff dem Rücken/ und Bilder auff der Bruſt hangen; Hinter dieſen gehen die Biſchöffe in ihren Röcken/ darnach die Münche mit ihren Aebten; und hinter denen der Patriarch in einen ſehr prächligen Habit/ mit einer runden Kugel oben auff ſeinen Huet/ als ob ſein Häupt die Welt trüge; zu letzt komt der Groß-Hertzog/ mit ſeinem Adel. Wenn ſie an ein Waſſer kom=

kommen / wird ein Loch ins Eyß gemacht; dan betet der Patriarch / und beſchweret oder bannet den Teuffel aus dem Waſſer; wenn das geſchehen / wirfft er Saltz darein / und beräuchert es mit Weyrauch / und dergeſtalt wird das Waſſer heilig. Diß iſt die Proceſſion zu Moſcaw; alwo das Volck fürſichtig iſt; denn damit der Teuffel / wenn er alſo aus dem Waſſer gebannet / nicht in ihre Häuſer komme / machen ſie Creutze von Kalck auff ihre Thüren. In ihren Proceſſionen tragen ſie auch das Bild Chriſti in einem Schrein auff einer hohen Stangen / welches ſie anbeten / und meynen / daß diß Bild ohne Hände gemacht ſey. 18. Dem Segen des Prieſters eignen ſie ſo groſſe Heiligkeit zu / daß ſie auch / wenn ſie brawen / eine Schüſſel mit Maltz in die Kirche zum Prieſter bringen / der dieſelbe conſecriret, und ſolches machet dan das gantze Braw heilig und geſegnet. Im Herbſt thun ſie desgleichen / in dem ſie die Erſtlinge ihres Getreides zum Prieſter bringen / auff daß ſie geheiliget werden. 19. Am Palm-ſontage / wenn der Patriarch durch die Moſcaw reitet / hält der Groß-Hertzog den Zaum ſeines Pferdes / und das Volck rufft Hoſanna, breitet auch die Uberkleider ſeinem Pferde unter die Füſſe. Der Hertzog hat vor ſeinen Dienſt an dieſem Tage / vom Patriarchen eine penſion von 200. Rubbeln. 20. Nebenſt ihrem Faſten am Mittwochen und Freytage / haben ſie noch vier Faſten im Jahr. Die erſte und groſſe Faſten iſt vor Oſtern / die ander mitten im Sommer / die dritte im Herbſt / die vierdte umb Allerheiligen. In der erſten Wochen ihrer groſſen Faſten eſſen ſie nur Brod und Saltz / und trincken nichts dan Waſſer; in dieſer Faſten haben ſie drey Vigilien, in dero letzten / ſo am ſtillen Freytage einfält / die gantze Parochie oder Pfarre in der Kirchen wachet / von 9. Uhr deß Abends biß ümb 6. Uhr des Morgens; alle dieſe Zeit über ſtehen ſie / ohne / wenn ſie niederfallen / und die Häupter gegen ihre Bilder ſchlagen / welches 170. mahl in der ſelben Nacht geſchehen muß. 21. An jedem Tage im Jahr haben ſie einen beſondern Heiligen / welcher vor ein Patron ſelbiges Tages gehalten wird. Deſſen Bildnüß wird nebenſt dem Creutz / alle

Morgen in des Hertzogs Kammer von des Prieſters Capelan gebracht: Vor welches Bild der Hertzog betet/ ſich mit dem Creutze ſegnet/ und ſein Häupt gegen die Erde ſchläget; darnach wird er/ und ſeine Bilder/ vom Prieſter mit Weywaſſer beſprenget: Auff ſeinem Stuel/ da er ſitzet/ hat er allezeit ein gemahlet Bild Chriſti/ und ſeiner Mutter; ſo offt er/ oder ſeine Edelen/ trincken/ oder andere Eſſen auff die Taffel gebracht werden/ſchlagen ſie Creutze vor ſich. Beſiehe Fletcherum, Boterum, Les Eſtats du monde, und andere Relationen von der Moſcaw.

Frage. Was vor Ceremonien gebrauchen ſie bey ihrer Ehe/ und Begräbnüſſen?

Ihre Ehe. Antw. Ihre Ehe wird vollzogen mit denſelben Verbindungs-worten/die bey uns gebraucht werden/ auch mit einem Ring/ und mit Legung der Braut Hant in des Bräutigams Hand durch den Prieſter/ welche beyderſeits gegen einander über beym Altar ſtehen. Nachdem ſie durch das Eheliche Band verknüpfft kompt die Braut zum Bräutigam/fält vor ſeinen Füſſen nieder/und ſchlägt mit ihrem Häupte auf ſeine Schuch/ zum Zeichen ihrer Unterwerffung; und er wirfft den Zipffel ſeines Uberkleides auff ſie/ zum Zeichen der Unterhaltung und Beſchirmung: darnach neigen ſich der Braut Freunde ſehr tieff vor dem Bräutigam/ und ſeine Freunde ebenmäſſig vor der Braut/zum Zeichen der Freundſchafft und Liebe; dabeneben opffert des Bräutigams Vater dem Prieſter ein Brod in kleiner runter Form/ welcher daſſelbe der Braut Vater gibt/ mit Bezeugung vor Gott und ihren gemahlten Bildern/ daß er den Brautſchatz und was dem anhängig/ gantz und völlig an dem beſtimpten Tage erlegen/ auch Liebe und Freundſchafft unter einander üben ſollen/ warauff ſie das Brod brechen und eſſen. Wenn das geſchehen/ gehet das copulierte Paar mit zuſammen gefügten Händen nach dem Vorhoff der Kirchen/da der Bräutigam der Braut zutrincket/und dieſelbe ihm Beſcheiden thut; dan gehet er nach ſeines/ und ſie nach ihres Vaters Hauß/ alwo

wo ſie ihre Freunde abſonderlich tractiren. Zum zeichen des Uberfluſſes und der Fruchtbarkeit/wird Korn aus den Fenſtern auff die Braut und den Bräutigam geworffen/ wan ſie in ihre Häuſer hineingehen. Des Abends wird die Braut in des Bräutigams Vaters Hauß gebracht / da ſie dieſelbe Nacht bleibet/in der Stille und im Finſtern; ſie muß vom Bräutigam nicht geſehen werden vor dem folgenden Tage: ſie mag in dreyen Tagen gar nichts / oder ſehr wenig/ reden; darnach gehen ſie nach ihren eigenen Hauſe / und halten Hochzeit mit ihren Freunden. Nach entſtandenem geringen Wiederwillen/mag der Mañ in ein Kloſter gehen/ und alſo ſein Weib verlaſſen.

Bey ihren Begräbnüſſen dingen ſie Weiber zum Weinen/ welche über dem Leichnam auff Barbariſche weiſe heulen / und ihn fragen / was ihm gemangelt / und warumb er habe ſterben wollen? Sie pflegen dem Verſtorbenen in die Hand zu legen einem Brieff an S. Nicolaum, ihren fürnehmſten Patron, ümb vor ihn zu bitten. Sie gebrauchen ſo woll Jahr / als Monatliche Erzehlungen ihrer Verſtorbenen Freunde / über dero Gräber der Prieſter betet/ und vor ſeine Mühe Geld bekomt. Die jenigen / ſo im Winter ſterben / werden / weil man als dan die Erde nicht graben kan / auff einander gehäuffet / an einem Ort / den ſie Gottes-hauß nennen / biß auff den Früling/ zu welcher Zeit / wenn nun die Leiber und Erde weich worden / jedweder ſeinen verſtorbenen Freundt nimpt/ und begräbet / in ſolchen Kleidern / als er / da er gelebet / zu tragen pflegen. Beſiehe die obgemeldten Autores.

Ihre Begräbnüſſen.

Frage. Welche iſt die Glaubens-bekentnüs der Armenier?

Antw. Die waren allzumahl von der Griechiſchen Religion / und dem Patriarchen zu Conſtantinopel unterworffen; nun aber ſind ſie in den meiſten Puncten von ihnen abgefallen / und haben zween eigene Patriarchen; der eine hielt ſich auff in Groß-Armenien / Turcomania genant/ der ander in Klein-Armenien; jetzt aber reſidiret der Groſſe in Perſia, der Kleine in Cilicia. Sie ſind etlicher

Die Religion der Armenier.

etlicher maſſen Eutychianer, und ſtatuiren einige coagulirung oder Vermiſchung der beyden Naturen Chriſti in Eine; aber in ihrer letzten Confeſſion ſcheinet es/ als ob ſie dieſe Meynung verleugnet haben. Ihre Patriarchen nennen dieſelbe Catholiſchen; ſie bedienen das Abendmahl mit Ungeſäurtem Brodt; und wollen nicht/ daß Chriſti Leib realiter, oder thätlich/ unter der Geſtalt des Brods und Weins zugegen ſey; auch vermiſchen ſie den Wein nicht mit Waſſer. Mit den Griechen leugnen ſie das Außgehen des H. Geiſts vom Sohne. Sie geben das Brodt des Abendmahls den kleinen Kindlein alſo bald nach der Tauffe; ſie bitten vor die Todten/ leugnen aber doch das Fegefewr; ſie tauffen von newen diejenigen/ ſo von der Lateiniſchen Kirchen zu ihnen bekehret ſeyn. Sie faſten am 25. Decembris, und halten das Chriſt-feſt oder Weihnachten am Drey-Königen Tage/ oder viel mehr am Tage der Tauffe Chriſti. Sie halten daß Feſt der Verkündigung Mariæ am 6. Aprilis, und der Liechtmeſſen am 14. Februarii. Sie eſſen Fleiſch am Freytage/ auch zwiſchen Oſtern und Himmelfarths-tag. In der Faſten eſſen ſie nichts dan Kraut/ Wurtzeln/ Bäum-früchte/ und Brey. Sie enthalten ſich von ſolchen Thieren/ die ſie Unrein achten; ſie meynen/ daß die Seelen der Gerechten keine Seligkeit erlangen vor der Aufferſtehung. Sie geſtatten niemand ein Welt-prieſter zu ſeyn/ er habe dan geheyratet; ſolche Prieſter aber mögen nicht zum andern mahl freyen. Sie wollen nicht/ daß die Sacramente Gnade conferiren und mittheilen. Sie reichen dem Kelch oder Becher jederman/ und thun keine Meſſe/ dabey ſie nicht das Sacrament adminiſtriren. Sie ruffen die Heiligen an/ und thun zum Glauben viele Worte hinzu/ die weder Griechiſch noch Latein ſeyn. Siehe Baronium, Boterum, Chytræum, Boëmum, Vitriacum in ſeiner Orientaliſchen Hiſtorien/ die Confeſſion der Armenier/ꝛc.

Frage. Was ſind noch vor andere Secten der Griechiſchen Religion zugethan?

Antw.

Antw. Die Melchiten, alſo genant von Melech, ein König/ weil ſie jederzeit dem Glauben der Keyſer zu Conſtantinopel gefolget/ wie ſolches im Concilio zu Chalcedon, wieder Eutychen und Diſcorum, beſchloſſen. Sie werden auch Syrer genennet/ von dem Lande/ darin ſie wohnen. Dieſe ſind allerdings der Griechiſchen Religion und Communion, nicht aber unter der Jurisdiction des Patriarchen zu Conſtantinopel/ ſondern des Ertz-biſchoffs zu Damaſco/ unter dem Titul der Patriarchen zu Antiochien; denn als dieſe Stadt/ da das Chriſtenthumb ſeinen erſten Sitz und Nahmen bekommen/ und da Petrus 7. Jahr Biſchoff geweſen/ verwüſtet und verlaſſen worden/ iſt der Patriarchen-Stuel nach Damaſco verſetzt/ alwo er geblieben. 2. Die Georgianer ſind auch der Griechiſchen Religion zugethan/ nicht aber dem Patriarchen zu Conſtantinopel unterworffen/ als welche einen eigenen Metrapolitan haben/ deſſen Reſidentz iſt im Kloſter S. Catharinæ, auff dem Berge Sinai, ſehr weit von Iberia, zwiſchen dem Euxiniſchen und Caſpiſchen Meer belegen/ woſelbſt die Georgianer wohnen. Dieſelben werden alſo genant von S. Georgio, wie etliche meinen/ der ſie zum Chriſtenthumb bekehret hat/ und deſſen Bildnüs ſie annoch in ihren Fähnlein führen. Aber ſie ſind zweiffels ohne Georgianer genant/ ehe S. Georgius gebohren worden; denn es redet von ihnen Mela, im 1. Buch ſeiner Landbeſchreibung/ welcher zur Zeit Keyſers Claudii gelebet; und Vadianus über ſolchen Ort meynet/ daß ſie Georgianer genant worden von ihrem Landbaw/ wozu ſie ſehr geneigt geweſen. 3. Die nechſten Nachbarn der Georgianer, nemlich/ die Mengrelianer, vor Alters Colchi genant; und die alten Zychi, nun Circaſſianer genant/ von wannen der Sultan ſeine Mameluken hatte/ ſind auch von der Griechiſchen Communion, und dem Patriarchen zu Conſtantinopel unterworffen; aber ſie tauffen ihre Kinder nicht/ ehe ſie 8. Jahr alt ſeyn; in andern Puncten ſind ſie der Griechiſchen Religion beyſtimmig/ und zum Chriſtenthumb bekehret von Cyrillo und Methodio, den Abgeſandten oder

Melchiten. Georgianer. Mengrelianer. Circaſſianer.

Dienern

Dienern des Patriarchen zu Conſtantinopel. Siehe Belloni Obſervationes, Boterum, Chytræum de ſtatu Eccleſ. Burewood, Prateolum de Sectis, &c.

Frage. Welche iſt die Religion der Neſtorianer, der Chriſten S. Thomæ, und der Jacobiten?

Neſtorianer. Antw. Die Neſtorianer, alſo genant vom Ketzer Neſtorio, deſſen Meinung von den beyden Perſonen in Chriſto ſie eine geraume Zeit gehabt / und ſich durch ein groß Theil Aſiæ außgebreitet hatten / ůmb Coſroes des Perſiſchen Königes willen / der aus Haß gegen den Keyſer Heraclium, zu wege brachte / daß alle Chriſten / die unter ſeinem Gebiete wohneten / Neſtorianer wurden; dieſe waren dem Patriarchen zu Muſal unterworffen / welches etliche meynen Babylon zu ſeyn / andere Seleucia, und andere ein Theil der alten Stadt Ninive; heutiges Tages aber ſind die meiſtẽ davon dem Pabſt unterworffen / theils die Juriſdiction, theils die Religion, betreffend / und haben ihre alte Irrthůme verleugnet / nemlich / daß in Chriſto zwo Perſonen ſeyn; daß Maria nicht můſſe die Mutter Gottes genant werden; daß das Concilium zu Epheſo / und alle andere Concilia nach demſelben gehalten / můſſen verworffen werden; dieſe Irrthůme / ſage ich / haben ſie verleugnet; aber ſie bedienen das Sacrament mit geſäureten Brodte / und unter beyder Geſtalt / und geſtatten ihren Prieſtern drey oder viermahl zu freyen; ſie haben Creutze / aber keine Crucifixe / noch Firmung / noch Ohren-beichte. 2. Die Chriſten von Indien / oder S. Thomæ, alſo genant / weil ſie von ihm bekehret ſeyn. Selbige waren vor dieſem Neſtorianer, und dem Patriarchen zu Muſal unterworffen / nun aber ſind ſie unter des Pabſts Gebiethe / beydes was die Profeſſion und Juriſdiction betrifft. Sie pflegten das Abendmahl unter beyder Geſtalt zu bedienen; das Brodt durch Saltz ſchmackhafft zu machen; an ſtatt des Weins Roſinenſafft zu trincken; ihre Kinder / wenn ſie 40. Tage alt / zu tauffen; alle Bilder / das Creutz angenommen / des Pabſts Ober-herrſchafft / die letzte Oelung / und die andere Ehe ihrer Prieſter / ꝛc. nun aber ſind ſie der Römiſchen Religion

Die Religion der Indianer heutiges Tages.

gion ergeben. 3. Die Jacobiten, alſo genant von Jacobo dem Syrer/ einem groſſen Eutychianer, ſind durch viele Orientaliſche Königreiche außgebreitet. Sie werden auch Dioſcorianer genant/ von Dioſcoro dem Patriarchen zu Alexandria / einem groſſen Vorſteher Eutychis. Vorzeiten/ vor dem Concilio zu Chalcedon, gehöreten ſie unter die Juriſdiction Antiochiæ; ſind der Zeit aber ſind ſie ihrem eigenen Patriarchen unterthan/deſſen Reſidentz iſt zu Caramit, in der alten Häupt-ſtadt Meſopotamiæ, behält aber gleichwol noch den Nahmen des Patriarchen zu Antiochia. Sie gläubeten / das in Chriſto nur eine Natur/ Wille/ und Wirckung ſey/ und gebrauchten deswegen im Creutz-machen nur einen Finger / da die andern Orientaliſchen Kirchen zween gebrauchten. Vor der Tauffe drückten ſie auff ihre Kinder das Zeichen des Creutzes mit einem heiſſen Eiſen. Sie leugnen das Fegefeur / und die Gebete vor die Todten / und ſagen / daß die Engel von Feur und Liecht gemacht ſeyn. Sie gläuben/ daß der Gerechten Seelen in der Erden biß zur Aufferſtehung bleiben; ihre Prieſter leben in Eheſtande; ſie leugnen die Ohren-beicht / theilen das Abendmahl unter beyder Geſtalt/ und mit ungeſäwrtem Brodte/ auß. Sie beſchneiden beyde Geſchlächte / ſo wol Mägdlein als Knäblein; Sie verdammen Eutychen als einen Ketzer / und dagegen ehren ſie Dioſcorum, und Jacobum den Syrer/ als Heiligen; jetzt aber haben ſie die Ketzerey von der einigen Natur in Chriſto verworffen / und erkennen mit der Lateiniſchen Kirchen zwo unterſchiedene Naturen/ mit ihren unterſchiedenen Eigenſchafften / wie aus der Confeſſion der Jacobiten zu erſehen / in Bibliotheca Patrum, Baronium, &c. Beſiehe vorgemeldte Autores.

Frage. Welche iſt die Religion der Maroniten?

Antw. Die Maroniten werden alſo genant von Maron, einem H. Mann: ihre fürnehmſte Wohn-ſtete iſt auff dem Berge Libano, wiewol auch etliche zu Aleppo, Damaſco, Tripoli, in Syrien / und Cypern wohnen. Ihr Patriarch iſt ein Münch S. Antonii Ordens / der

Die Religion der Maroniten.

9. Biſchöffe unter ſich hat: Er wird allezeit Petrus genant/ und will den Tituel eines Patriarchen zu Antiochia führen; welchen Titel der Patriarch der Jacobiten ihm anmaſſet / der allezeit Ignatius genant wird. Die Maroniten waren Monotheliten, und leugneten mit den Griechen das Außgehen des H. Geiſtes vom Sohn; enthielten ſich vom Blut/ und Erſtickten / hielten den Sabbath nebenſt dem Tage des Herrn/ verdampten die vierdte Ehe/ als gantz unrechtmäſſig / verwurffen die Firmung; theilen das Sacrament mit geſäurtem Brodte/ und unter beyder Geſtalt auß; und excludireten die ſeligen Seelen aus dem Himmel biß zur Aufferſtehung; dabeneben hielten ſie dafür/ daß aller Menſchen Seelen im Anfang zugleich erſchaffen worden; daß Ketzer von newen müſſen getaufft werden; daß ein Kind nicht müſſe getaufft werden/ ehe die Mutter gereiniget ſey/ welches in 40. Tagen nach einem Söhnlein/und in 80. Tagen nach einem Töchterlein geſchach/Lev. 12: 2, 3, 4, 5. daß die Kindlein das Abendmahl genieſſen ſollen/ ſo bald ſie getaufft ſeyn; daß ein Vater ſeines Kindes Ehebrechen möge / wo ihm dieſelbe mißgefället; daß das Brodt des Abendmahls nicht möge verwahret/ noch zum Krancken / der tödtlich Kranck iſt/ gebracht werden; daß den Prieſtern und Diaconen ehelich zu ſeyn gebühre; daß Kinder von 5. oder 6. Jahren zu Unter-diaconen mögen gemacht werden; daß die Weiber/ Zeit währender ihrer Reinigung / weder in die Kirche / noch zum Abendmahl müſſen gelaſſen werden. Aber alle dieſe Opinionen haben die Maroniten verleugnet/ als die Chriſten die Herrſchafft über Syria und Palæſtina bekommen; da aber Saladin ſolche Länder wieder erobert/ ſind die Maroniten von der Römiſchen Kirchen abgefallen/und haben ihre vorige Opinionen wieder angenommen; aber zur Zeit Grogorii XIII. und Clementis VIII. verſühneten ſie ſich wieder mit der Römiſchen Kirchen. Beſiehe vorgemeldte Autores, daneben auch Poſſevin. apparat. ſacr. Thomam à Jeſu de converſ. gentium, Vitriacum Hiſtor. Orient. Tyrium de bello ſacro, &c.

Frage.

Frage. Welche ſeyn die Cophti?

Antw. Die Cophti ſind die Jacobiten in Egypten / denn die Egyptier wurden weyland Egophti genant. Wir nennen ſie Cophti, das iſt / Egyptiſche Chriſten / gleich wie die Jacobiten in Syrien / Syrer genant werden / und wurden dieſe Eutychianer in keinem Lande hefftiger verthätiget / als in Syrien / und Egypten; gleichwol iſt zwiſchen dieſen Jacobiten und Eutyche ein Unterſcheid / darin / daß er lehrete / die beyden Naturen in Chriſto ſeyn Eines / durch Vermiſchung; da ſie ſagen / daß ſie Eines ſeyn durch eine coadjunation, oder Vereinigung und Zuſammenfügung / doch alſo / daß die Eigenſchafften einer jeglichen Natur unterſchieden bleiben: ſtatuiren demnach in der That zwo Naturen / durfften aber nicht ſo reden / aus Furcht für dem Neſtorianiſchen Irrthumb von den beyden Perſonen; weil ſie keinen Unterſcheid zwiſchen der Natur / und der Perſon machen können. Dieſe Cophti ſind den Patriarchen zu Alexandria unterworffen / der anjetzo ſeine Reſidentz in der Stadt Cairo hat. Hiebevor pflegen ſie beſchnitten zu werden / aber auff Antrieb des Pabſts haben ſie ſolches fahren laſſen. Sie tauffen keine Kinder vor dem 40. Tag; welchen ſie das Brod des Abendmahls geben / ſo bald ſie getaufft ſeyn / und alsdan geben ſie ihnen auch alle H. Orden unter der Prieſterſchafft / nach dem ihre Eltern Keuſchheit vor ſie / biß ſie 16. Jahr alt ſeyn / und das Faſten an Mittwochen / und Freytagen / auch in ihren vier Faſten / angelobet haben. Sie theilen das Abendmahl mit geſäwrtem Brodt / und in beyder Geſtalt / aus. Mit den Griechen laſſen ſie im Niceniſchen Symbolo die Worte aus / und von dem Sohn; ſie wegern das Sacrament / und die letzte Oelung / den Krancken / verwerffen das Fegefewr / die Gebete vor die Todten / und alle Allgemeine Concilia (fürnehmlich das zu Chalcedon) nach dem Epheſiniſchen gehalten. Sie feyren keinen Tag des HErrn / noch Feſt-tage / ohne allein in den Städten. Sie freyen im andern Grad der Blutfreundſchafft / ohne diſpenſation; ſie halten die Römiſche Kirche für Ketzeriſch / und in ihren Liturgien

Die Cophti in Egypten.

pflegen ſie das Evangelium Nicodemi zu leſen. Beſiehe vorgemeldte Autores, wie auch Baronius, und Thevets Coſmographie von der Levante, 1648.

Frage. Welche ſind die Abyſſiniſchen Chriſten?

Die Religion der Abyſſiner. Antw. Das ſind diejenigen / ſo mitten in Morenland wohnen / unter Prieſter Johan; ſie haben einen Patriarchen aus ihnen ſelber / den ſie Abunna nennen / deſſen Kleid weiß / und ſein Ober-kleid einem Cardinals-Mantel / ſo fornen geknöpfft ehnlich iſt. Wan derſelbe auff ſeinem Maul-thier außreitet / folget ihm ein groſſer comitat nach/es werden drey Creutze oder Stäbe ůmb ihn her getragen / auch hält er ein Creutz in ſeiner eigenen Hand. Sie haben viele Prieſter oder Biſchöffe / ſo da Hüte/ Mitræ genant/ tragen/ und eine groſſe menge Klöſter. Alle ihre Patriarchen und Biſchöffe ſind S. Antonii Ordens/ gleich wie die Patriarchen zu Alexandria / unter welches Juriſdiction Æthiopia oder Morenland vorzeiten gehöret; und ſie ſind dagegen heutiges Tages verbunden / ihren Abunna (den ſie Catholiſch nennen) aus der Juriſdiction Alexandriæ, durch den Patriarchen / zu erwehlen / von welchem Orte er confirmiret, geweihet/ und in ſeine Kirchliche Gerechtigkeiten inveſtiret wird. In ihrer Liturgie bitten ſie auch abſonderlich vor den Patriarchen zu Alexandria. Die Ethiopiſche Religion beſtehet in der Beſchneidung des Mänlichen und Fräwlichen Geſchlechts / ob ſolches als ein Gottesdienſt geſchicht / oder nach altem Gebrauch ihrer Nation (ſo entſproſſen von den alten Moren / oder Arabern / Iſmaels Nachkommen / welche pflegen beſchnitten zu werden) iſt ungewiß: es ſcheinet aber der Warheit ehnlich / daß ſie beſchnitten werden zum Gedächtnüs und Nachfolge Chriſti / welcher auch beſchnitten worden. Desgleichen pflegen ſie alle Jahr ſich ſelbſt in den Pfülen und Strömen zu tauffen/ am Drey Könige-Tage / zum Gedächtnüs der Tauffe Chriſti/der am ſelbigen Tage im Jordan getaufft worden. Die andern Puncten ihrer Religion ſind dieſe: Sie enthälten ſich von ſolchen Thieren/ſo im Alten Teſtament vor Unrein gehalten; ſie feyren den Sabbath / und

Son-

Sontag beyderſeits. Am Donnerſtage vor Oſtern bedienen ſie das Sacrament mit ungeſäwrtem Brodt/ ſonſt aber gemeiniglich mit Geſäwrtem; ſie communiciren alleſampt in beyder Geſtalt/ auffgericht ſtehende; den Wein empfahen ſie vom Diacono in einem Löffel/ und ſolches allein in der Kirchen. Am Tage/ da ſie ſolches genieſſen/ mögen ſie nicht außſpeyen/ biß die Sonne untergangen. Nach 40. Tagen werden die Knäblein getaufft/ und die Mägdlein nach 80. Tagen/ es ſey dan im Noth-fall; und alsdan geben ſie ihnen auch das Brod des Abendmahls; ſie vermeynen/ daß ihre Kinder/ ſo ohne Tauffe ſterben/ durch der Eltern Glauben ſelig werden. Sie beichten nach Verübung einer jeglichen Sünde/ und genieſſen dan das Abendmahl. Sie ſind Jacobiten, in dem ſie nur eine Natur/ und Willen/ in Chriſto erkennen; daher ſie das Concilium, ſo zu Chalcedon gehalten/ verwerffen/ weil es Dioſcorum den Eutychianer verdammet hat. So leugnen ſie auch die Firmung/ und letzte Oelung. Sie gläuben die Verſetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern; laſſen gemahlete/ aber keine geſchnittene Bilder zu; ſie excommuniciren ins gemein niemand anders/ denn Todtſchläger/ und ſtehet ſolches allein dem Patriarchen zu. Die Prieſter und Münche haben weder Zehenden/ noch Allmoſen die ſie betteln/ ſondern leben von ihrer Arbeit. Sie geſtatten ihren Biſchöffen und Prieſtern nicht/ zweymahl zu heyrathen. Es wird da alle Feyrtage zwiſchen Oſtern und Pfingſten Fleiſch gegeſſen. Der König conferiret und vergibt alle Kirchen-Aempter und Dignitäten/ außgenommen die Patriarchliche. Von dieſer Beſchaffenheit ſiehe obgemeldte Autores; dabeneben gibt davon Nachricht/ die Æthiopiſche Liturgie in Bibliotheca Patrum, tom. 6. Alvarez der Capellan des Königes von Portugal, welcher 6. Jahr in Æthiopia gewohnet/ und die Æthiopiſche Hiſtorie beſchrieben hat; Zaga, Zabo, ein Æthiopiſcher Biſchoff/ von David der Abyſſiner Könige nach Portugal geſand; der die

Æthiopiſche Glaubens-Bekentnüs beſchrieben / ſo von Damiano à Goes verdolmetſchet iſt / ꝛc.

Frage. Worin iſt die Proteſtantiſche oder Arminianiſche Kirche von allen andern Chriſtlichen Kirchen unterſchieden / und worin kompt ſie mit ihnen überein?

Worin die Proteſtantiſche Kirche mit andern Chriſtlichen Kirchen überein kömpt / und worin ſie von ihnen unterſchieden iſt.

Antw. Sie kömpt mit der Griechiſchen Kirchen überein / in dem ſie das Sacrament in beyder geſtalt reichet oder austheilet / die Prieſter Ehelich werden läſſet / die Bilder / das Fegefewr / und die letzte Oelung verwirfft / und die Ober-macht des Pabſts leugnet; in denſelben Puncten kompt ſie auch mit den Melchiten oder Syrern / mit den Georgianern, Mengrelianern, und Circaſſianern, und mit den Moſcowitern oder Rüſſen überein / welche ſich alleſampt zur Griechiſchen Religion bekennen / wiewol in etlichen Dingen zwiſchen ihnen ein Unterſcheid iſt. Es kommen die Proteſtanten mit den Neſtorianern überein / indem ſie die Ohren-beicht verwerffen / die Prieſter heyrahten laſſen / in beyder Geſtalt communiciren, und die Crucifixe verwerffen. Sie kommen mit den Jacobiten überein / in dem ſie ihre Sünde Gott allein bekennen / das Fegefewr / und die Gebete vor die Todten verwerffen / das Sacrament in beyder Geſtalt / und mit ungeſäwrtem Brodt reichen / und die Prieſter-Ehe zulaſſen; in denſelben Puncten kommen ſie auch mit den Cophtis oder Egyptiſchen Chriſten / mit den Abyſſinern, Armeniern, und Maroniten überein.

Ubereinſtimmung.

Unterſcheid.

Es iſt aber zwiſchen den Proteſtanten oder Arminianern, und den vorgemeldten Kirchen / ein Unterſcheid in dieſen nachfolgenden Puncten. 1. Sie gläuben / daß der H. Geiſt auch vom Sohn außgehe. 2. Sie gebrauchen Ungeſäwert Brodt im Sacrament. 3. Die Engliſchen Proteſtanten laſſen die Firmung zu. 4. Sie halten dafür / daß die ſeeligen Seelen der Gegenwart Gottes genieſſen / auch die Gottloſen in der Höllen gepeiniget werden / ſo bald ſie von hinnen ſcheiden. 5. Sie geſtatten den Prieſtern / nach ihrer Ordination Ehelich zu werden. 6. Sie verwerffen ſo woll die Gemählde / als dicke Bilder oder Klötze. 7. Sie feyren den Sabbath oder

oder Sonnabend nicht. 8. Sie haben nur eine Faſten im Jahr. 9. Sie machen ihnen kein Gewiſſen uͤber dem Blut-eſſen. In dieſen Puncten ſind die Proteſtanten unterſchieden / ſo woll von den Griechen als von den Melchiten, Georgianern, Mengrelianern, Circaſſianern, Moſcowitern / und andern obgenanten Secten. Sie verziehen die Tauffe nicht biß ins achte Jahr / mit den Circaſſianern; ſie bitten nicht vor die Todten / geben das Sacrament nicht in einem Loͤffel / verlaſſen auch ihre Weiber nicht bey jedweder geringen Occaſion, mit den Moſcowitern. Sie geben nicht zwo Perſonen in Chriſto zu / leugnen nicht daß Maria eine Mutter Gottes ſey / verwerffen auch nicht das Concilium zu Epheſo, und alle andere Concilia nach demſelben gehalten / mit den Neſtorianern. Sie verſchieben die Tauffe nicht biß auff den 40. oder 80. Tag / ſchlieſſen auch die Prieſter von der andern Ehe nicht aus / mit den Chriſten S. Thomæ. Sie ſchreiben Chriſto nicht nur eine Natur / einen Willen / und eine Wirckung zu / gebrauchen nicht die Beſchneidung / noch ein hartes Eiſen in der Tauffe / lehren auch nicht / daß die Engel von Fewr und Liecht zuſammen geſetzt ſeyn / mit den Jacobiten. Sie geben das Brodt des Abendmahls den Kindern nicht / freyen im andern Grad der Blutfreundſchafft nicht / leſen auch das Evangelium Nicodemi nicht / mit den Cophtis. Sie glaͤuben keinen Urſprung der Seelen durch fortpflantzung des Saamens / tauffen ſich nicht alle Jahr / laſſen auch ihre Diener des Evangelii nicht von ihrer Haͤnde Arbeit leben / mit den Abyſſinern. Sie gebrauchen keine Wieder-tauffe / faſten nicht am Chriſt-tage / unterlaſſen auch nicht zu eſſen die Unreinen Thiere / ſo im Geſetz verboten ſeyn / mit den Armeniern. Sie glaͤuben nicht / daß alle Seelen zugleich erſchaffen worden / daß Eltern die Ehe ihrer Kinder brechen moͤgen wenns ihnen beliebet / daß Kinder zu Unter-diaconen koͤnnen gemacht / und daß die Weiber / ſo ihre Monathliche Zeit haben / vom Sacrament ſollen außgeſchloſſen werden / mit den Maroniten. Es thun die Proteſtanten ihre Liturgie nicht in unbe-

kandter Sprache / wie die Maroniten, Cophti, Jacobiten, Indianer, und Neſtorianer, welche die Chaldeiſche oder Syriſche Sprache in ihrem Gottesdienſt gebrauchen / ſo von wenigen Verſtanden werden; auch gebrauchen ſie in ihren Liturgien, mit den Griechen / Melchiten, Georgianern, Circaſſianern, und andern / nicht die alte Griechiſche Sprache / welche dieſe jetztgemeldte nicht wiſſen / und dennoch in ihren Kirchen gebrauchen; auch leſen oder beten ſie nicht / mit den Römiſch-Catholiſchen / in der Lateiniſchen / ſondern in ihrer eigenen gemeinen Sprache / die von jederman kan verſtanden werden; in welchen Punct ſie überein kommen mit den Abyſſinern, Armenianern, Moſcowiten / Rüſſen / Schlavoniern / ſo weyland Illyrianer genant worden. Endlich iſt auch zwiſchen den Proteſtanten und Römiſch-Catholiſchen ein Unterſchied in Puncten. 1. Von der Zahl der Canoniſchen Bücher der H. Schrifft / von dero Sufficientz oder Gnügſamkeit / Authorität / und außleger. 2. Von Chriſti Niederfarth zur Höllen. 3. Vom Häupt der Kirchen / und des Pabſts Ober-macht. 4. Von der wahren Catholiſchen Kirchen. 5. Von ihrer Geiſtligkeit / ihren Orden / Privilegien, und Unehelichem Stande. 6. Vom Kloſter-leben / Gelübden und Evangeliſchen conſiliis oder Räthen. 7. Von der Macht Bürgerlicher Obrigkeit. 8. Vom Fegefewr. 9. Von Anruffung der Heiligen. 10. Von Anbetung der Bilder / und Reliquien. 11. Von der Zahl / Krafft / und Ceremonien der Sacramenten. 12. Von der Nothwendigkeit / Krafft / und Ceremonien der Tauffe. 13. Von der Transſubſtantiation, und was daraus folget. 14. Von der Außtheilung des Abendmahls in beyden Geſtalten. 15. Vom Meß-Opffer. 16. Von der Ohren-beicht. 17. Von der Satisfaction und Gnugthunung. 18. Vom Ablaß. 19. Von der letzten Oelung. 20. Von der Erb-ſünde. 21. Vom freyen Willen / Erwehlung / und Gnade. 22. Von Rechtfertigung / vom Glauben / und guten Wercken. 23. Vom Lateiniſchen Gottesdienſt. 24. Von Traditionen oder Menſchen-ſatzungen.

Dane-

Daneben mag ein ander geringer Unterſchied ſeyn / und würde derſelbe noch weniger ſeyn können / wenn die Menſchen auff der andern Seiten moderat ſeyn / und ſich mäßigen wolten; aber der Geiſt der Uneinigkeit und Widerſprechung / hat bißhero verhindert / und wird noch weiter verhindern / den Kirchen-Friede / biß der Friede-fürſt / unſer rechte Salomon / der dieſen verborgenen Tempel bawet / ohne Geläut der Beile / oder Hämmer / alles Haders und Uneinigkeit ein Ende machet; biß der jenige / dem beydes Meer und Wind gehorſam ſeyn / und anjetzo ſcheinet zu ſchlaffen / erwachet; biß der / ſage ich / recht auffwachet / und die Sturmwinde und ſtoltze Wellen / davon ſein Schifflein hin und wieder auff und nieder getrieben wird / bedräwet; auff daß ſelbibes endlich einer ſanfften Stille / und etlicher lieblichen Tage genieſſen / und ſein Ancker werffen möge in den ſichern Haven der Ruhe / da wir unſern Heyland und Seligmacher finden können / nicht im Erdbeben / Sturmwinde / und Fewr / der Uneinigkeit; ſondern im ſtillen ſanfften Sauſen des Friedes / der Einigkeit / und Einhelligkeit / welche er uns als ein Legatum nachgelaſſen / wir aber durch unſern Hochmuth / Kirchen-raub / Neyd / Ehrgeitz / Geldgeitz / Gottloſigkeit / und eitele Ehre / verlohren haben.

Inhalt der fünffzehenden Abtheilung.

DJe Religion iſt das Fundament aller Herrſchafft und Magnificentz. 2. Es wird mit unterſchiedenen Urſachen erwieſen / daß die Religion eine fundation oder Befäſtigung aller Republiquen und Menſchlichen Societäten ſey. 3. Daß den Furſten und Obrigkeiten gebühre / groſſen Fleiß in Bekräfftigung und Erhaltung der wahren Religion anzuwenden. 4. Daß nur eine Religion in einer Republic offentlich ſolle vergönnet und zugelaſſen werden. 5. Mit was Abſehen widerwertige Religionen heimlich mögen geduldet werden. 6. Ein Chriſtlicher Fürſt muß in ſeiner Religion nicht heucheln. 7. Warumb Gott die Bekenner einer falſchen Religion ſegne / und die Verächter deroſelben beſtraffe. 8. Die falſchen Religionen ſind auff die Policey fundiret, und wozu die Ceremonien in der Religion nutze ſeyn. 9. Die Vermiſchung und Vertheilung der Religionen, und der Abgötterey. 10. Wie die Heydniſche Religion, da man die Sonne anbetet / am allerbeſten mit der Natürlichen Vernunfft überein zu kommen ſcheine; nebenſt mancherley Anmerckungen / betreffend den Sonnendienſt / und die Erkentnüs / ſo die Heyden gehabt von einer Gottheit / und dero Einigkeit / ſampt etlichen kleinen dunckeln Stralen von der Drey-Einigkeit. 11. Daß die Ehre / Unterhaltung / und Beförderung der Prieſterſchafft die fürnehmſte Religions-Stütze ſey. 12. Daß die Chriſtliche Religion unter allen andern die fürtrefflichſte / und höher denn jene umb vieler Urſachen willen zu halten ſey / wenn ſie beydes für ſich ſelbſt betrachtet / und mit andern verglichen wird: ſampt einer Ermahnung zur Practic und übung der Religions-Pflicht / welches das rechte Chriſtenthumb iſt.

XV. ABTHEILUNG.

Frage.

Nachdem wir nun alle Religionen, ſo in der Welt bekandt ſeyn / durchgelauffen / iſt noch übrig / daß wir das jenige / was wir vernommen / uns zu Nütze machen: darumb laß uns nun wiſſen / zu was Ende dieſe Fürſtellung gethan ſey.

Antw.

15ſio .

Antwort.

DUm erſten/ damit wir ſehen mögen/ daß kein Volck ſo barbariſch oder beſtialiſch ſey/ (außgenommen etliche ſonderbahre Thoren/ ſo in ihren Hertzen geſprochen: Es iſt kein Gott/) welches nicht von einiger Religion Bekentnüs gethan habe/ wodurch ſie gelehret worden eine Gotheit zu erkennen und anzubeten: denn die Religion iſt der Pfeyler/ worauff jedweder Republic erbawet; ſo lange der Pfeyler/ der das fundament iſt/ ſteiff und fäſt ſtehet/ ſo lange wird auch das Hauß unbeweglich ſtehen: Ob gleich ein Platzregen fält/ ob gleich ein Gewäſſer kompt/ ob gleich die Winde wehen/ und an das Hauß ſtoſſen/ wird es doch nicht fallen/ weil es auff einem Felſen gegründet iſt/ Matt. 7: 25. Aber wo der blinde Simſon, wo das unverſtändige Volck/ das ſich auff ſeine Stärcke verläſſet/ dieſen Religions-Pfeyler eins zu zerrütten beginnnet/ ſo felt das gantze Gebäw der Herrſchafft/ Geſetze/ und diſciplin, über einen Hauffen. Hievon können Exempel aus allen Seculis beygebracht werden/ klährlich an zu zeigen/ wie die Republic und Religion, eben wie Hippocratis Zwillinge/ zuſammen leben und ſterben. So lange die Religion in India florirete/ ſo lange florirete auch dieſelbige Republic; aber da das eine verſchwand/ fiel auch das ander. Juda und Iſrael wurden nicht gefänglich weggeführet/ ehe und bevor ſie die Religion hatten gefangen genommen. Gleich wie Simſons Stärcke in ſeinen Haaren beſtund; alſo beſtehet auch die Stärcke einer Republic in der Religion; wird dieſe abgeſchnitten/ ſo werden die Philiſter über die allerſtärckeſte Republic, die jemahls geweſen/ rühmen und jauchzen/ und dero Untergang verurſachen. Dieſe iſt das Palladium, welches/ wans einmahl weggenommen/ kan auch die ſtärckeſte Stadt in der Welt dem Feinde übergeben werden. Es wäre das Griechiſche Reich von den Palæologis an die

Die Religion das fundament der Herrſchafft und Magnificentz.

Türcken nicht kommen / wenn die Chriſtliche Religion zu Conſtantinopel hätte Fuß gehalten. Der Poët konte wol bekennen / daß / ſo lange Rom bey der R. ligion verblieben / ſo lange ſey ſie auch eine Siegs-fürſtinne geblieben / wenn Horatius die Stadt anredet / und ſpricht:

Deine Jurisdiction
Groß macht die Religion.

Und Cicero bekennet / daß die Inſtrumenta und Werckzeuge / womit die Römer die Welt unter ihre Bothmeſſigkeit gebracht / nicht Stärcke und Verſchlagenheit / ſondern die Religion und Gottſeligkeit geweſen. Orat. de Aruſp. reſp. Umb dieſer Urſach willen haben der Raht und das Volck zu Rom ihnen mit höchſter Sorgfalt angelegen ſeyn laſſen / ihre erſte und beſte Jugend nach Hetruria (welches damahls die Academia der Römiſchen Religion war) zu ſenden / damit ſie alda im fundament ihrer gantzen H. und geheimen Theologie möchten unterwieſen werden. Dannenhero gab Mecœnas, beym Dione Caſſio lib. 3. dem Keyſer Auguſto dieſen Raht / daß er durch allerhand Mittel / und zu allen Zeiten / ſolte den Gottesdienſt befordern / auch andere ſolches thun / und ja keine New-oder Verenderung in der Religion einſchleichen laſſen / als daraus nichts dan Zuſammenſchwerungen / Auffruhr / und Conventicula oder Rottierungen / entſtünden. Die Religion iſt das Bollwerck der Geſetze und Authorität / nach Platonis Zeugnüs; ſie iſt das Band aller Menſchlichen Societät und Geſelſchafft; ſie iſt die Brunquelle der Gerechtigkeit und Trew; wirff diß Bolwerck danieder / brich diß Band / verſtopffe dieſe Brunquelle / und ſage dan allen Geſetzen / aller Authorität / Einigkeit / Gerechtigkeit / und Trew / gute weile.

Frage. Woraus erſcheinet dan / daß die Religion das fundament aller Republiquen, und Menſchlichen Societäten ſey?

Das fundament aller Republiquen.

Antw. 1. Weil die Religion die Gottesfurcht lehret / ohne welche die Menſchen viel ſicherer bey Löwen und Bähren / als bey Menſchen / wohnen ſolten; daher Abraham anzeiget Gen. 20. daß er ſich zu Gerar beydes

Weib

Weib und Leben zu verlieren beſorget habe / weil er gedacht / Warlich es iſt keine Gottesfurcht an dieſem Orte; nicht die Furcht zeitlicher Straffe/oder des Leiblichen Todes iſt/ ſo die Leute im Zwange hält/ ſondern die Furcht ewiger Pein / und des Geiſtlichen Todtes. Darumb / ſo die Menſchen ſich nicht fürchten wollen vor denen / ſo den Leib tödten können / ſollen ſie ſich vor dem fürchten / der Leib und Seele in die Hölle verderben mag / Matth. 10. Dieſe Furcht war es / ſo die Religion in die Welt brachte / und die Religion iſts / ſo dieſe Furcht erhält/ vermehret / und Lebendig machet. Nun iſt die End-urſach der Republiquen und aller Societäten, daß die Menſchen mit viel mehrem Troſt und Sicherheit leben mögen/ als ſie ſonſt vor ſich alleine thun können: ohne Religion aber kan kein Troſt noch Sicherheit ſeyn / eben ſo wenig / als unter Wölffen vor die Schaaffe ſeyn kan; denn es heiſt doch/Homo homini lupus, Ein Menſch iſt des andern Wolff. 2. Alda kan keine beſtändige Republic ſeyn / alwo das Volck der Obrigkeit nicht gehorſam iſt; auch kan kein Gehorſam der Geringern gegen ihre Obern ſeyn / ohne Religion / die da lehret / daß Fürſten und Obrigkeiten Statthalter Gottes auff Erden ſeyn / für welchen / ſo wir uns nicht fürchten / noch ihnen gehorchen / können wir Gott nicht fürchten / noch ihm gehorchen; als der gebeut Rom. 13. daß jederman der Obrigkeit / die Gewalt über ihn hat / unterthan ſeyn ſolle / denn es ſey keine Obrigkeit / ohne von Gott. Es iſt in allen Menſchen von Natur ein Verlangen nach der Glückſeligkeit und Unſterbligkeit / welche nicht ohne Gottes Erkentnüs und Dienſt kan erlanget werden; Gott aber können wir weder erkennen / noch dienen / ohne Religion / welche uns die Regeln und den Weg ihm zu dienen fürſchreibet / auch uns zeiget/daß Ein Gott ſey/daß derſelbe Einig/ Unſichtbar/ Ewig / Allmächtig / der Schöpffer aller Dinge ſey/ ꝛc. 4. Das Weſen und Leben einer Republic beſtehet in Liebe/ Einigkeit/ und Einmühtigkeit; dieſelben aber werden durch die Religion erlanget / weil kein fäſter

und

und beſtändiger Band iſt / als der Religions-Band / dadurch alle lebendige Steine des groſſen Gebäws der Königreiche und Republiquen zuſammen gemawret / und wie die Bretter an der Archen Noæ, zuſammengeheffet und geleimet werden. 5. Gleich wie jede eintzele Perſon dem Tode und Verderben unterworffen iſt: alſo iſts auch mit gantzen Republiquen, Collegien, und Königreichen beſchaffen; das Mittel aber / ſolch Verderben und Untergang von ihnen abzuwenden / iſt die Religion; daher kömpts / daß die jenigen Republiquen am längſten bleiben / darin die Religion am meiſten geachtet und befordert wird; da im Gegentheil die Verachtung der Religion ein Vorläuffer des Untergangs iſt / welches wir daraus ſehen / als die gantze Welt in ein Collegium, Corpus, oder Societät vereiniget geweſen / dieſelbe / wegen Verachtung der Religion, in der allgemeinen Sündfluth gäntzlich vergangen / außgenommen acht Gottſelige Perſonen / ſo in der Archen erhalten worden. Es erkennet der Poët Horatius, daß alles Elende / ſo über Italien kommen iſt / wegen Verachtung der Religion entſtanden / wan er ſagt:

Dii multa neglecta dederunt
Heſperiæ mala luctuoſæ.

Das iſt:

Die Götter / in Heſperia
Mit ihrem Dienſt vernichtet /
Bald haben groſſen Jammer da
Und Elend angerichtet.

6. Gleich wie alle Regimenter und Republiquen wiſſen und verſichert seyn / daß ſie nicht beſtehen können ohne Schutz und Schirm des Allmächtigen Gottes / welcher der Stiffter aller Menſchlichen Societäten iſt; alſo wiſſen ſie auch / daß Gott nicht ſchützen und beſchirmen wolle die jenigen / ſo ihm entweder nicht kennen / oder nicht wollen dienen / ehren / und anbeten / welche ohne Religion den Menſchen zu thun unmöglich iſt. Denn wie alle Völcker aus der lieblichen Ordnung und harmonie oder Ubereinſtimmung der Dinge / wunderbahren Wirckung der

der Natur/ und Schönheit der Welt/ wiſſen/ daß eine Gottheit ſey/ welches auch aus den Wercken der providentz und Fürſehung erhellet: als wiſſen ſie daneben/daß dieſer Göttlichen Macht Ehre und Gehorſam müſſe gegeben werden/ wollen ſie anders ſich nicht zum höchſten Undanckbar bezeigen gegen dem/ wovon ſie ihr Leben/ bewegen/ ſeyn/ und alles was ſie genieſſen/ haben; ohne Religion aber können ſie nicht wiſſen/wie/wo/ uñ wan ſie ihm dienen ſollen. 7. Es weiß jederman/daß er eine Geiſtliche/ Vernünfftige/ und Himmliſche Seele habe/ die ſich von Natur mit Erkentnüß und Betrachtung Hīmliſcher Dinge belüſtiget; welches anzeiget/daß er alle Religion nicht gar verwerffen könne/es ſey dan daß er die Natur und Menſchheit abwerffen wolle. 8. Auch die gröſſeſten Atheiſten oder Ungöttiſchen in der Welt/ die Gott verleugnet haben (zum wenigſten in ſeiner Fürſehung/ wiewol ſie es in ſeinem Weſen nicht thun können) haben dennoch bezeuget/daß die Religion in allen Societäten nohtwendig ſey/ ohne welche dieſelben nicht beſtehen können/ wie albereit geſagt iſt. 9. Gleich wie Unterthanen ihren Fürſten nicht gehorſam ſeyn wollen/ ſondern in Rebellion und Widerſpänſtigkeit gerahten: alſo wollen auch Fürſten ihre Unterthanen nicht ſchützen/ ſondern Wölffe und Tyrannen ſeyn/ es geſchehe denn durch die Religion, welche ſie im Zwange hält/ und verſichert/ daß ein König der Könige/ und Herꝛ der Herren über ihnen ſey/ dem ſie dermahleins Rechenſchafft ihres Thuns geben ſollen: laut deſſen/ was Horatius ſagt:

Regum timendorum in proprios greges,
Reges in ipſos imperium eſt Jovis.

Das iſt:

Es hat zum Herren/ dem man ſtehn muß zu gebott/
Das Volck den König/ und der König ſelber GOTT.

10. Es würden wenig Republiquen ſich ſchützen können/ wo nicht ſolches durch Krafft der Religion geſchehe. Welcher Soldat würde mit ſolchem Muht fechten/ oder

ſein Leben in Gefahr ſetzen wollen / wenn er nicht hernach einen gröſſern Lohn / und beſtändigere Krone zu erwarten hätte/als man hie erwarten kan? Dieſes machte die Jüden ſo tapffer wider die benachbarden Heyden / dieſes machte die Römer muhtig wider ihre Feinde/ ſie ſtritten inſonderheit pro Aris, vor die Altäre / (das iſt / vor die Religion;) dieſes machte auch muhtig die Türcken wider die Chriſten / und die Chriſten wider die Türcken.

Frage. Gebühret dan nicht den Fürſten und Obrigkeiten / vor die Bekräfftigung und Erhaltung der Religion ſonderbahre Sorge zu tragen?

Fürſten und Obrigkeiten müſſen vor die Religion Sorge tragen.

Antw. Ja; denn kein Mittel iſt ſo kräfftig / ihre Thronen und Anſehen zu befäſtigen und beſtendig zu machen/ als die Religion; keine Guardy iſt ſo ſtarck als dieſe/ kein Caſtel ſo Unüberwindlich; kein Sporn iſt ſo ſcharff/ die Affection des Volcks zu erwecken und auffzumuntern/ zu Beſchirmung/ Gehorſam/ Ehrerbietigkeit / und Verthätigung ihrer Regenten / als die Religion; daher kam es / daß die hochweiſen Römiſchen Keiſer mehr Luſt und Gefallen hatten an den Titeln Pius und Sanctus, das iſt/ Gottſelig/ Heilig oder Religiös, als Weiſe/ Glückſelig/ Großmühtig oder Tapfer; und damit ſie dem Volck möchten zu vernehmen geben / wie groſſe Sorge ſie vor die Religion trügen / wolten ſie nur Pontifices Maximi oder Oberſte Biſchöffe/ genant werden. Es iſt kein Ehren-titel / welchen der verſtändige Poet Virgilius dem Æneæ ſo offt und vielmahls gibt / als der Titel eines Gottſeligen. Der fromme Keyſer Antonius, ſo Hadriano ſuccediret, hielt mehr von dem Titel Pius, Gottſelig / als von allen ſeinen andern Ehren-tituln. Und wie kluge Fürſten fürnehmlich wegen der Religion ſorgfältig geweſen/ ümb dieſelbe rein und unbefleckt zu erhalten: alſo haben ſie auch keinen Fleiß geſpahret / die Atheiſten, als derer ärgeſten Feinde/ zu unterdrücken; denn ſie ſahen/ daß die Atheiſterey eine Anarchie mit ſich bringet; ſintemahl der jenige/ ſo Gottes Feind iſt/ kein Freund oder Statthalter Gottes ſeyn kan; dannenhero dieſelben in allen wolbeſtalten Regimenten / entweder getödtet / oder ver=

verbannet ſeyn/ als der Regierung und Menſchlichen Societät abgeſagte Feinde. Es lernen kluge Fürſten aus der Erfahrung/ daß/ wie die Religion die Hertzen des Volcks mit ihnen verbindet; alſo auch dieſelbe ſie Glückſelig in allem ihrem Thun und Fürnehmen mache. Es iſt niemahls ein Fürſt Gottſeliger geweſen/ als König David/ und iſt auch niemahls ein König Glückſeliger wider ſeine Feinde geweſen/ als er. Desgleichen kan man an Conſtantino, Theodoſio, Carolo Magno, und vielen andern ſehen/ die nicht weniger wegen ihrer Religion/ als wegen ihrer Victorien und Siege/ berühmt geweſen. Und weil den verſtändigen Geſetz-gebern nicht unbewuſt war/ wie viel die Religion beym Volck vermag/ ſchrieben ſie ihnen keine Geſetze für/ dan ſolche/ die ſie von einer Gottheit empfangen zu haben ſagten. Alſo gab Lycurgus vor/ daß ihm ſeine Geſetze vom Apolline überantwortet wären. Minos empfing ſeine Geſetze vom Jove, mit welchem er neun Jahr nach einander ſehr familiariter ůmbging. Zeleucus machte die Minervam zur Angeberinnen ſeiner Geſetze. Numa ſchrieb ſeine Geſetze der Nymphen Ægeriæ zu/ mit welcher er des Nachts geheime Unterredungen hielt. Und Mahometh rühmet ſich/ daß ſeine Geſetze vom Engel Gabriel ihren Urſprung und authorität haben. So groß iſt die Krafft der Religion/ daß ohne dieſelbe die Menſchen keine Geſetze annehmen/ noch ihnen gehorchen würden. Der Urſach halber iſt Gott ſelbſt mannigmahl den Patriarchen erſchienen/ und/ da er ſein Geſetz gegeben/ auff den Berg Sinai mit Donner und Blitz/ hernieder gefahren. So iſt auch kein kräfftiger Mittel geweſen/ Auffruhr und Empöhrung des Volcks zu ſtillen/ als die Empfindung der Religion. Da die Stadt Florentz in einem Bürgerlichen Zweyſpalt mit ihrem eigenen Blute ward gewaſchen/ begab ſichs/ daß Franciſcus Sodorinus der Biſchoff/ ſo mit ſeinem H. Habit bekleidet/ das Creutz vor ihm her tragen ließ/ und die gantze Prieſterſchafft bey ſich hatte/ ſolche Furcht und Reverentz vor der Religion in der Bürger Hertzen/ durch ſeine bloſſe Gegenwart/ erweckte/

weckte/ daß ſie ihr Gewehr niederwürffen. Dergleichen Religions-Practic gebrauchte auch Jaddus, der Jüdiſche Hoheprieſter / ůmb Gunſt und Freundſchafft des Alexandri, da er Jeruſalem mit Kriegs-macht überzog/ zu erlangen; welcher durch des Prieſters hochanſehnliche Gegenwart und Kleidung dermaſſen beſtůrtzt ward/daß er den Prieſter anbetete/die Stadt verſchonete/ auch dieſelbe mit vielen Beneficien und Privilegien begabete. Eben ſo groſſe authoritåt und glůcklichen Succes hat auch Pabſt Urbanus gehabt beym Attila, als der Aquilejam belagert; und kŏnten noch mehr Exempel hievon angeführet werden.

Frage. Mögen auch unterſchiedene Religionen in einer Republic geduldet oder zugelaſſen werden?

Das öffentlich nur Eine Religion müſſe zugelaſſen werden.

Antw. Es mag Oeffentlich nur Eine Religion zugelaſſen werden/ weil nur ein Gott iſt/der das Objectum der Religion iſt; darumb / wie deſſen Weſen gantz Einfåltig und unzertheilig iſt / alſo muß auch ſein Dienſt dergleichen ſeyn/ in Betrachtung/ daß die Mannigfaltigkeit der Religionen, auch eine Mannigfaltigkeit der Opinionen und Meynungen / Gott betreffend / verurſache. 2. Gleich wie nur eine Warheit iſt / alſo ſol auch nur eine Religion ſeyn; denn die falſchen Religionen lehren / entweder falſchen Gőttern zu dienen / oder gewißlich dem wahren Gott auff eine falſche Art und Weiſe zu dienen. Daher kompts / daß Gott ſelbſt den Jůden die Regel und Manier ſeines Dienſts fůrſchreibet / ihnen auch ernſtlich befielet / nicht das Geringſte darin zu endern; und Paulus låſſet ſich vernehmen/ daß das Evangelium / welches er predige/das einige warhafftige Evangelium ſey/ ſo gar / daß / wenn auch ein Engel vom Himmel kåme/ und ein ander Evangelium predigte / derſelbe verflucht ſeyn ſolte / Gal. 1. Gleich wie 3. nur eine Kirche iſt/ welche die Grundfåſt und Seule der Warheit iſt; und nur ein Glaube/ ůmb die Warheit zu ergreiffen: alſo ſoll auch nur eine Religion ſeyn/ als welche die Lehre der Warheit iſt. 4. Es iſt nur ein Weg nach dem

Himmel und ewigen Leben; aber der Wege zum Verderben ſind viele: darumb ſoll auch nur Eine Religion ſeyn / die uns auff den Weg zur ewigen Seligkeit führe. 5. Die Religion (wie geſagt) iſt das fundament aller Republiquen und Königreiche; darumb ſoll in einer Republic oder Königreich nur Eine Religion ſeyn / alldieweil nur Ein fundament ſeyn kan: denn ein einig Hauß kan nicht viele fundamente haben. 6. Die Religion iſt der Band und Gürtel / dadurch die Einigkeit der Republic erhalten wird; wo dieſer Band in viele Stücke gebrochen wird / wie kan er dan das Volck mit Liebe und Affection verbinden / und ihre Einigkeit erhalten / es ſey unter ſich ſelbſt / oder mit ihren Fürſten und Regenten? Wie demnach eine Stadt / ſo wieder ſich ſelbſt vertheilet iſt / nicht kan ſtehen bleiben: alſo kan auch eine ſolche Republic nicht beſtehen / die in mancherley Religionen zertheilet iſt / welches ungleiche Affection, auch daneben viel Zanck und Uneinigkeit verurſachet. 7. Gleich wie in Natürlichen Leibern mancherley qualitäten das Verderbe verurſachen: alſo thun auch in Politiſchen Cörpern wiederwertige Religionen: denn iſt nur Eine wahre Religion / ſo müſſen die andern nohtwendig falſch ſeyn; und was kan mehr wider einander ſtreiten / als Warheit und Falſchheit? daß alſo der Rebecca Leib nohtwendig ſehr muß gequählet werden / darin ſolche widerwertige Zwilling ſich unter einander ſtoſſen. Hieraus entſtehet Erhitzung der Gemühter / Eyffer / Streit / Vertreibung ins Elend / Excommunication, und dergleichen Unweſen / dadurch der ungenehete Rock Chriſti in Stücke zerriſſen wird. 8. Die Mannigfaltigkeit der Religionen verurſachet Neyd / Boßheit / Auffruhr / Spaltung / Wiederſpänſtigkeit / Verachtung der Obrigkeit / Verrähterey / Newrung / Ungehorſam / und noch viel mehr Unheil / welches ſchwere Gerichte Gottes einer ſolchen Republic oder Königreich / darin widerwertige Religionen zugelaſſen werden / über den Hals zeucht / ſintemahl / in dem jederman ſein beſtes thut / ſeine Religion über die andern zu befodern; alle diß Unweſen / wovon wir jetzt geredet / nohtwendig daraus

folgen muß. Wir könten hie anführen den Zuſtandt der Juden/ wie dieſelbe floriret haben / ſo lange ſie der Religion/ die ihnen von Gott fürgeſchrieben / angehangen: da ſie aber auch die Heydniſche Religion unter ſich zugelaſſen/ ſind ſie in alles erzehlete Unheil gefallen/und Gott hat ſie ihren Feinden zum Raube übergeben. Aber wir haben davon gnugſamen Beweiß und Erfahrung in unſern benachbarten Landen/ Franckreich/Teutſchland/und Niederland/was Unheil und Bürger-kriege alda vorlängſt von dem Religions-ſtreit / zu Verwüſtung vieler Städte und Dörffer/entſtanden. So viel Böſes kan die Religion anrichten und verurſachen.

Frage. Mag dan eine Republic wol heimlich/ widerwertige Religionen toleriren und dulden?

Wie und wan/mancherley Religionen mögen toleriret werden.

Antw. 1. Dafern es ſolche Religionen ſeyn / die der Warheit fundament und Grund nicht ůmbſtoſſen. 2. Auch ſolche / die das Regiment / welches in ſelbiger Republic oder Königreich auffgerichtet iſt / nicht turbiren oder anfechten. 3. So dero Bekenner nicht Auffrůhriſch / Ehrſüchtig / oder Hartnäckig ſeyn; ſondern Ehrbar/ Einfältig/ die ihnen einreden laſſen / der Obrigkeit gehorſam ſeyn / und in Behaltung ihrer Religions-Meynungen keinen andern Zweck haben/als Gottes Ehre/ und die Befriedigung ihres eigenen Gewiſſens / ſo viel ſie begreiffen können / die auch daneben willig und bereit ſeyn/ ſich einem beſſern Urtheil zu unterwerffen/ und ihre Opinionen fahren zu laſſen / wan ſie / daß ſelbige Irrig und falſch ſeyn / überwieſen worden; mit ſolchem Abſehen / ſage ich / mag wol eine Republic, wie dan auch kluge Republiquen thun / viele und mancherley Religions-Meinungen / aus guten Gründen toleriren und zulaſſen; denn (wie Salomon ſagt) Alles hat ſeine Zeit unter der Sonnen. Es wird dermahleins die Zeit kommen/ da das Unkraut vom Weitzen wird abgeſchieden werden / ob gleich der verſtändige Ackersman eine Zeitlang beydes mit einander wachſen läſſet. Ein kluger Artzt kompt nicht alßbald zum purgiren der ſchädlichen Feuchtigkeiten eines übel beſchaf-

beſchaffenen Leibes; denn in etlichen Kranckheiten nichts gefährlichers iſt / als eine ſtarcke und unzeitige Artzney; Kranckheiten/ die lange gewähret haben / werden nicht durch Artzney und Bewegung / ſondern durch Zeit und Ruhe curiret. Des Menſchen Natur iſt alſo bewand / ſagt Seneca, daß ſie viel lieber wil geleitet / als gezogen werden. Ein hartnäckiger und gewaltſamer Antrieb in der Religion/ verurſachet einen hartnäckigen und gewaltſamen Widerſtand. Es ſol den Reyſenden die heiſſe Sonne ehr und mehr ermüden / als die Kälte oder ein ſtarcker Wind. Bocks-blut vermag den Diamant zu brechen/ welches der härteſte Hammer/ wie man ſagt/ nicht thun kan. So hat auch Gott ſeine Gewiſſe Zeiten/ die Menſchen zum Erkentnüs ſeiner Warheit zu beruffen; etliche berufft er ümb die neundte Stunde / und etliche nicht vor der elfften. Es ſandte Chriſtus ſeine Apoſtel aus/ zu predigen und Wunder zu thnn unter den Jüden: aber auff der Heyden Straſſen muſten ſie nicht gehen/ vor ſeiner Himmelfarth. Es begibt ſich mannigmahl / daß die Artzney ärger iſt/ denn die Kranckheit; und wenn wir uns bemühen die Republic geſund zu machen / tödten wir dieſelbe; und da wir den Leib der Policey von ſchädlichen humoren ſaubern wollen / ſtürtzen wir ihn in ein hitziges Fieber. Dieſes war nicht verborgen dem hochweiſen Keyſer Theodoſio, welcher von den Catholiſchen nicht konte überredet werden / die Arrianer außzurotten/ oder einige Gewalt wieder ſie zu gebrauchen; ſondern geſtattet ihnen ihrer Kirchen und Meynungen zu genieſſen/ wol wiſſend / wie gefährlich ſolches vor die Republic ſeyn würde/ wan dero Friede und Ruhe ſolte zerſtöret werden; es were niches anders geweſen / als das Fewr / welches ohnlängſt geleſchet war / wieder anzünden / und einen Brand im Keyſerlichen Reich verurſachen / der nicht ohne Blutvergieſſen hätte können geleſchet werden; es wäre ſolches geweſen Camerinam movere, oder einen ſchlaffenden böſen Hund erwecken. Diß iſt die Urſache/ warümb der Türcke/ ob er gleich ſehr eyffrig in ſeiner Religion iſt/ dennoch den Chriſten/ Juden/ Perſianern/ Mohren/

und andern zuläſſet / ihre beſondere Religionen zu üben. Dergleichen Freyheit/wird auch in Teutſchland/Franckreich/ und an andern Orten gegeben; umb fernerm Unheil vor zu kommen/ damit dem Friede kein Abbruch geſchehe/ noch das Regiment oder gemeine Beſte in Unruhe geſetzet werde. Die Türcken und Moſcowiter verbieten alles diſputiren von der Religion / bey Lebens-ſtraffe. Ein ſolch Verbott iſt auch vom Keyſer und den Fürſten in Teutſchland / nach ihren Bürgerlichen Kriegen / ergangen/ daß zwiſchen den Catholiſchen und Proteſtirenden kein Diſputat oder Zanck ſeyn ſolte; ſintemahl durch ſolch diſputiren in Warheit die Religion ſelbſt geſchwächet / und die Republic in Gefahr gebracht wird; denn ſo es nicht erträglich iſt/ die Geſetze / ſo einmahl beſtetiget ſeyn/ diſputirlich oder ſtreitig machen; wie kan es dan ohne Gefahr der Republic, oder Kirchen zugehen / die Religion/ ſo albereits confirmiret, und durch authorität befäſtiget iſt/ in Zweiffel ziehen? Durch Queſtionen und Diſputationen, wird die Majeſtät der Religion verringert/ und in Zweiffel gezogen/ das jenige/ welches allerdings Gewiß ſeyn ſoll. Die Objecta und tieffe Geheimnüſſen unſers Glaubens können mit unſerm kleinen Verſtande nicht abgemeſſen werden. Das vielfältige diſputiren von der Religion / unterdrücket gemeiniglich die Practic oder Ubung der Religion / welche nicht im Reden/ ſondern im Thun/ beſtehet; das eine iſt warlich viel leichter/ denn das andere / wie dan Seneca ſagt: Omni diſputare malunt, quàm vivere. **Wir wollen lieber diſputiren von der Seligkeit / als mit Furcht und Zittern ſchaffen/ daß wir ſelig werden.** Könte man den Himmel mit hadern/ zancken/ und diſputiren erlangen/ſo würde ein Gottloſer Sophiſt ihn viel eher bekommẽ/ als ein Gottſeliger Chriſt / welcher weiß / daß das ewige Leben nicht durch das diſcurriren oder reden vom ſelbigen/ ſondern durch das wandeln auff den Weg der Gebote Gottes/ erlanget wird. Aber daß wir wieder zu unſerm Fürhaben kommen/ und dieſen ſtreitigen Punct / wie wir angefangen/ abſolviren; ſo mögen mancherley Religionen/ mit

mit obgemeldten Bedingen / geduldet werden; bevorab / da man ſolches ohne Gefahr und untergang der Republic nicht endern kan; allermeiſt / weil das Gewiſſen nicht kan gezwungen / noch der Glaube mit Gewalt auff gedrungen werden. Es iſt nie eine Republic weiſer / und in ihrem Götzen-dienſt / nach den Gebräuchen und Geſetzen ihres Volcks / eyfferiger geweſen / als der Römer; gleichwol haben ſie den Dienſt Iſidis und Æſculapii, der frembden Götter / auch Pantheon oder den Tempel aller Götter / zugelaſſen. Und ob ſie gleich an den Juden / vor allen andern Völckern / einen Grewel gehabt; iſts doch geſchehen / daß Auguſtus, der weiſe und glückſelige Keyſer / ihnen geſtattet / ihre eigene Religion zu üben. Es müſſen Fürſten und Obrigkeiten / als kluge Stewr-leute / lieber das Segel fallen laſſen / und den Ancker außwerffen / als in einem Ungewitter Schiffbruch leiden / und lieber mit Sicherheit wieder zu rücke fahren / als auff die Klippen im Haven zulauffen. Præſtat recurrere, quàm malè currere: **Es iſt beſſer / wieder zu rücke lauffen / als übel lauffen.** Inmaſſen dan Keyſer Conſtans, und Theodoſius Magnus, wiewol Catholiſche Fürſten / ůmb Friede und Ruhe willen die Arrianer geduldet haben. So ließ auch Leo ein Edict von Union oder vereinigung / Enooticon genant / außgehen / damit alle ſtreitige Religionen unter ſeinem Gebiete / in Friede und Freundſchafft leben möchten. Umb derſelben Urſach willen machte Anaſtaſius das Geſetz amniſtiæ oder der Vergeſſung / und hielt die Predigten / ſo moderat waren / vor die beſten.

Frage. **Mag ein Chriſtlicher Fürſt in ſeiner Religion wol heucheln?**

Antw. Nein: Weil Gott alle Heucheley haſſet / ein falſch Hertz verdammet / und die jenigen verſtöſſet / die mit ihren Lippen zu ihm nahen / da ihre Hertzen ferne von ihm ſeyn. Es dräwet Chriſtus mehr und öffter das Wehe der Heucheley / als einiger andern Sünde. Er wil / daß wir uns für ſolche / die Wölffe in Schafskleidern ſeyn / ſollen fürſehen; und dräwet / daß er vor ſeinem Himmli- Fürſten mögen nicht Heucheln in der Religion.

ſchen Vater verleugnen wolle/ die jenigen/ ſo ihn vor den Menſchen verleugnen. Es wird uns befohlen/ Gott zu lieben von gantzem Hertzen/ von allen Kräfften/ ꝛc. Derſelbe erfodert innerliche Trew/ Warheit/ und Auffrichtigkeit des Hertzens/ er hat einen Grewel an falſchen betrieglichen Menſchen. Meynen wir/ daß erlaubet ſey Gott zu heucheln/ da wir übel damit zu frieden ſeyn/ wenn unſer Nechſter uns heuchelt? Es will Gott nicht/ daß wir Kleider von Leinen und Wollen tragen; noch mit einem Ochſen und Eſel zugleich pflügen; noch mancherley Saamen auff einem Acker ſäen ſollen. Simulata ſanctitas, duplex impietas: **Eine heuchleriſche Heiligkeit/ iſt eine gedoppelte Gottloſigkeit.** Der Teuffel iſt nie gefährlicher/ als wan er ſich in einen Engel des Liechts verſtellet. Malus, ubi ſe bonum ſimulat, peſſimus eſt, ſagt Seneca: **Ein böſer Menſch/ wan er ſich fromb ſtellet/ dan iſt er der Allerärgſte.** 2. Gott iſt das höchſte Gut/ in welchen keine Unreinigkeit oder Betrug zu finden: darumb erfodert er von uns eine reine und auffrichtige Liebe. Er iſt Allwiſſend/ es iſt nichts vor ihm verborgen/ er kennet die Hertzen/ prüfet die Nieren/ und weiß unſere Gedancken von ferne/ alle Dinge ſind bloß und auffgedeckt für ſeinen Augen: darumb/ können wir gleich die Menſchen betriegen/ ſo können wir doch Gott nicht betriegen/ der weiß/ was in den übertünchten Gräbern verborgen iſt/ auch in den Schüſſeln/ die außwendig rein gewaſchen ſeyn. Gott iſt die Warheit ſelber: darumb iſt er Feind aller Falſchheit. Er iſt ein Eyfferer über ſeine Ehre: nichts aber iſt/ dadurch er mehr verunehret wird/ als durch Heucheley und Falſchheit. 3. Es iſt niemahls ein guter Fürſt ein Heuchler geweſen; auch iſt eine Heuchleriſche Perſon niemahls ein guter Fürſt/ ſondern grawſam/ Tyranniſch/ und Gottlos geweſen/ wie man aus den Exempeln Herodis, Tiberii, Neronis, und derer ſiehet/ welche im Anfang einen groſſen Schein der Religion und Tugend verſpühren laſſen; aber/ da die Larve hinweggethan/ rechte monſtra, und keine Menſchen/ rechte Wölffe in Schaffs-kleidern/ erfunden wer-

den; ja es iſt mehr Hoffnung an dem/der im Anfang ſeine eigene Schwachheiten erkennet / als an dem/ der dieſelbe heimlich verbirget/ weil der eine der Beſſerung fähiger iſt/ denn der ander/ wie Bodinus erweiſet mit Johanne, dem Könige in Franckreich/welcher ſeine Schwachheiten nicht in Geheim halten können / und doch niemahls einige böſe That begangen hat. Und warlich gerahten die Fürſten / ſo Heuchler ſeyn/ in diß Unheil/ daß ſie nicht lange unter der Larve der Religion und Tugend verborgen ſeyn können/ſondern ihre Art und Natur bald außbricht; da ſie dan von ihren Unterthanen viel mehr gehaſſet werden / als wenn ſie im Anfang ihre Inclination entdecket hätte. Es konte Dioniſius der Jüngere / ſo lange Plato bey ihm war/ gar artig den Heuchler ſpielen / alſo / daß er ihm einen Schein der Nüchterkeit / Mäſſigkeit / und aller Fürſtlichen Tugenden machte; aber ſo bald Plato weg war/ brach ſeine böſe Natur auß/ eben wie ein flieſſender Strom/ der verſtopfft und auffgehalten geweſen. Und wie kan ſich ein Volck auff ſolchen Fürſten/der Gott heuchelt/ verlaſſen? Der jenige ſo nicht Auffrichtig gegen ſeinem Schöpffer iſt/ſondern leichtfertig uud betrieglich mit ihm ümbgehet/ kan nimmer Auffrichtig ſeinen Unterthanen begegnen. Und warlich/ daß ein Fürſt oder Republic Gott heuchelt/ der ſie aus dem Staube erhaben/ und zu Regenten ſeines Volcks gemacht hat/ ſolches iſt die höchſte Undanckbarkeit/ und ſo viel ärger/ als einer privat-perſon/ je höher ſie über andere erhaben ſeyn. Damit ichs kurtz mache/ unter allen böſen Tücken und Stücken Catilinæ, iſt keines geweſen/ daß mehr von den Geſchichtſchreibern auffgemutzet worden / als ſeine Heucheley. Aliud in lingua promptum, aliud in pectore clauſum habebat: Er redete anders mit dem Munde/ als er im Hertzen gedachte.

Frage. Dieweil nur Eine wahre Religion iſt/ warumb geſchichts dan / daß Gott bißweilen die Bekenner einer falſchen Religion ſegnet / und die Verächter deroſelben ſtraffet.

Antw. 1. Weil in den falſchen Religionen die Er-

Warumb die Bekenner falſcher Religionen geſegnet/ und dero Verächter geſtrafft worden.

kentnüs einer Gottheit iſt/ wiewol die Meynungen/ ſo die Menſchen von ſolcher Gottheit haben/ Irrig/ und der Dienſt und Ehre/ die ſie ihr erweiſen/ abergläubig ſeyn. 2. Weil die Menſchen durch falſche Religionen im Zwange/ und Gehorſam gegen ihre Obrigkeit/ und in Liebe und Einigkeit unter ſich ſelbſt/ gehalten werden; darumb geſchichts/ daß Gott/ der ein Stiffter aller Güte iſt/ und am Wollergehen des Menſchlichen Geſchlechts groſſe Luſt hat/ lieber eine falſche Religion/ als gar keine/ und lieber eine Abergläubiſche Religion/ als die Atheiſterey, haben will; denn auch in den falſchen Religionen beydes der Fürſt und das Volck ihre Pflicht gelehret werden/ die einer dem andern ſchüldig iſt. Es hielten die Römer ihren Heydniſchen Aberglauben ſo hoch/ daß ſie lieber ihr Leben verlieren/ als den Eyd brechen wolten/ welchen ſie in ihrer Götter gegenwart gethan hatten; und wurden zur Volbringung ihrer Schuldigkeit mehr durch die Hoffnung der Vergeltung/ und Furcht der Straffe nach dieſem Leben bewogen/ als durch einig Ding/ das ſie alhie erwarten oder außſtehen könten: Die Menſchliche Societät/ Trew/ Gerechtigkeit/ Mäſſigkeit/ Stärcke/ und andere Tugenden/ werden auch durch falſche Religionen erhalten/ darumb ſind offt dero Fürſteher oder Bekenner euſſerlich von Gott belohnet/ und ihre Feinde geſtrafft worden. Weil Philippus Macedo den Tempel Apollinis wieder die Phocenſer, ſo denſelben zu berauben gekommen/ beſchirmet hatte/ erlanget er einem herzlichen Sieg/ und ſie litten eine ſchändliche Niederlage/ zum ruin und Verluſt ihrer gantzen Kriegs-macht. Des Cambyſes Soldaten/ welche den Tempel Jovis Hammonis zu plündern außzogen/ wurden vom Sande überrumpelt/ und er ſelbſt ward wegen ſeines vielfältigen Kirchenraubes/ den er in Egypten begangen/ mit ſeinen eigenen Schwerdt ümbgebracht/ in der beſten Blühte ſeiner Jahre/ Ehre/ und Kriegsmacht. Es straffte Gott den Kirchenraub Xerxis, des Sohns Darii, weil er den Tempel zu Delphis hatte geplündert/ mit Verluſt ſeines unzählbarn Heers/ durch eine Hand voll Griechen/ und mit Nie-

derlage ſeiner 4000. Kirchräuberſchen Soldaten durch Bliß/ Hagel/ und Ungewitter/ alſo daß nicht einer überbleib/ der die Zeitung bringen konte vom Untergang der Unglückſeligen/ ſo Apollinem zu berauben geſandt waren. Brennus, der Gaulen Capitein / bekam eben das Urtheil/ wegen dergleichen Kirchenraubs / an demſelben Tempel zu Delphis verübet; ſeine Kriegsmacht ward durch Ungewitter und Erdbeben zu nichte gemacht/ und er ſelber Brennus ward/ aus Ungedult / ſein eigen Mörder. Weil Sextus Pompejus den Tempel Junonis geplündert/ iſt er hernach für und für mit Elend und Wiederwärtigkeit geplagt worden/ als daß ihm keine That/ ſo er fürgenommen / mehr gelungen; und er zu letzt beydes ſeine Kriegsmacht/ und ſich ſelbſt/ elendiglich verlohren. Ich könte hie auch reden vom unſeligen Ende Antiochi, welcher dem Tempel Jovis Dodonæi geplündert; und von denen/ ſo das Gold von Tholauſe geſtolen haben: aber dieſe Exempel ſind gnug / uns vor Augen zu ſtellen / welch ein Ernſt von Gott wider den Kirchenraub/ auch an den Heyden begangen / gebraucht worden. Was haben dan zu erwarten die jenigen/ ſo mit Kirchenräuberſchen Händen der Chriſten Tempel zu berauben ſich unterſtanden? Iſt Gott ſo gewogen dem Aberglauben/ wird er dan nicht der wahren Religion viel gewogener ſeyn? und wird nicht der mit ſeinen Plagen die Kirchenräuberſchen Chriſten verfolgen / welcher der Kirchenräuberſchen Heyden nicht verſchonet hat? Es ſegnet Gott die falſche Religion/ wan ſie nach dem Gewiſſen beliebet wird; und verfluchet die böſen Bekenner der wahren Religion: denn er hält mehr von der Ubung/ als von der Wiſſenſchafft/ und mehr von den erbahrē Heiden/ als von den Gottloſen Iſraeliten.

Frage. Was vor andere Obſervationes und Anmerckungen / können aus dieſer Fürſtellung aller Religionen genommen werden?

Antw. Daß alle falſche Religionen auff die Policey fundiret ſeyn; denn was waren die mancherley Oracula, Wahrſagungen/ oder Weiſſagungen aus den Sternen/ aus dem fliegen oder ſchreyen der Vögel/ aus dem An-

 ſchawen

ſchawen des Eingeweides der Thiere / ꝛc. was waren ihre vielfältigen Opffer / Prieſter / Götter / Feſt-tage / Ceremonien / Liechter / Geſänge / Altäre / Tempel / Räuchwerck / und dergleichen Dinge / ſo bey den Heyden gebraucht wurden / anders / als ſo mancherley Ornamenta und Schmuck der Menſchlichen Policey das Volck im Zwang und Gehorſam gegen ihre Obrigkeit zu halten? Da die wahre Chriſtliche Religion an und für ſich ſelbſt ſo mächtig iſt / alle Menſchliche Weißheit / und verkehrete Zuneigungen gefangen zu nehmen / und zum Gehorſam Chriſti zu bringen / daß ſie die Hülffe Menſchlicher Weißheit / oder Irꝛdiſcher Policey und Argliſtigkeit / nicht von nöhten hat. Gleichwol verwerffe ich ſolche Verſchlagenheit nicht / die zu Beförderung der Wiſſenſchafft in Göttlichen Geheimnüſſen / oder der Eintracht / Gerechtigkeit / und Gehorſams dienen; denn Gott ſelbſt hat ſehr viele Ceremonien den Juden fürgeſchrieben. Und von der erſten Auffrichtung der Chriſtlichen Kirchen an / hat dieſelbe allezeit Nutzen geſchaffet / mit etlichen wollſtehenden Ceremonien, welche kein Beweiß ſeyn einiges Mangels in der Religion / ſondern nur der Schwachheit derer / ſo noch Kinder in der Religion ſeyn / die bißweilen mit ſolcher Milch müſſen geſpeiſet werden. Die Ceremonien in der Religion ſind gleich den Ornamenten des Prieſters / ſo kein Theil ſeines Weſens ſeyn / und im doch Ehrerbietigkeit zuwege bringen; welches Jaddus wol verſtund / da er ſich in ſeinen langen Röcken dem Alexandro preſentirete; wäre er ohne dieſelben vor ihm erſchienen / ſo würde er Zweiffels frey entweder ohne Ehrerbietung / oder ohne Wolthat / abgewieſen ſeyn; daher die Stadt Jeruſalem ihre Erhaltung und Erlöſung den Kleidern des Hohenprieſters wol zuſchreiben mögen. Die Religion ohne Ceremonien, iſt wie ſtarcke Speiſe ohne Suppe. Ob wol etliche in der Kirchen Gottes ſo ſtarck ſeyn / daß ſie keiner Suppe der Ceremonien zur ſtarcken Speiſe der Religion bedürffen; ſind doch etliche Magen ſo ſchwach / dañ ſie das eine ohne das andere nicht vertragen können. Es bezeiget ſich Chriſtus gegen ſeine Kirche nicht

Ceremonien in der Religion.

nicht ſo karg und ſieltzig/ daß er ihr nur Kleider ihre Blöſſe zu bedecken verſchaffet/ ſondern mag ſie auch mit Ringen/ Armbånden/ Kleinoten/ und anderm Schmuck wol ſehen. Alſo that er ſeiner erſten Braut/ der Jüdiſchen Kirchen: Jch kleidete dich mit geſtickten Kleidern/ und zog dir Semiſche Schuch an/ ich gab dir feine leinen Kleider/ und ſeydene Schleyer. Und zieret dich mit Kleinoten/ und leget die Geſchmeide an deinen Arm/ und Kettlein an deinen Halß. Und gab dir Haarbånde an deine Stirn/ und Ohrenringe an deine Ohren/ und eine ſchöne Krone auff dein Håupt/ Ezech, 16: 10, 11, 12. Jſt nun Gott ſo Gütig und Milde geweſen gegen ſein erſtes Weib/ warumb ſolte er dan ſo karg gegen das andere ſeyn/ daß er ihr durchaus keinen euſſerlichen Schmuck und Zieraht vergönnen wolte. Jſt ſie etwa ſo reich/ daß ſie gar keinen von nöhten hat? Jch möchte wündſchen/ daß ihm ſo wåre/ befinde es aber anders; denn ſie eben ſo hoch/ etliche außwendige/ fügliche/ und etwas bezeichnende Ceremonien von nöhten hat/ ümb ihren Erkentnüß und Eyffer zu Hülffe zu kommen/ als die Juden/ wiewol nicht ſo viele/ auch nicht derſelben Art. Jch verſpüre/ daß/ wo keine Ceremonien ſeyn/ alda gar ſchlechte Ehrerbietigkeit und Eyffer ſey; wo aber einige Unkoſten auch an das Außwendige der Religion gewandt werden/ daß ſich alda eine Liebe ſehen laſſe. Wie dan unſer Heiland erweiſet/ daß ihn Maria Magdalena lieber habe/ denn Petrus, darumb weil ſie ſeine Füſſe mit Trånen gewaſchen/ ſelbige mit ihren Haaren getrucknet/ ihn geküſſet/ und ſein Håupt mit köſtlicher Salben geſalbet håtte/ welches Petrus nicht gethan. Solche Unkoſten gefielen dem Judæ nicht/ dennoch wird das Weib von Chriſto ümb dero willen gerühmet. Jch weiß woll/ daß des Königes Tochter Jnwendig gantz herzlich ſey; gleichwol iſt ſie mit Gülden-ſtücken bekleidet/ und ihre Kleider ſind geſtickt/ Pſal. 45: 14, 15. Dieſes ſchreibe ich nicht/ entweder überflüßige und unnötige/ oder gar zu pråchtige Ceremonien zu recommendiren; ſondern anzuzeigen/ wie Nöhtig es ſey/ etliche bequåme

und

und was bezeichnende zu haben und ſothane / dadurch die Erkentnüs und der Eyffer können befodert werden.

Frage. Was iſt noch weiter / bey Fürſtellung aller dieſer Religionen / zu obſervieren und in acht zu nehmen?

Vermengte Religionen. Antw. Daß dero etliche gantz Heydniſch / etliche gantz Jüdiſch / etliche gantz Chriſtlich ſeyn; etliche aber vermengt / entweder mit allen denſelben / oder mit einer und andern davon. Die Mahumethiſterey iſt aus dem Judenthuumb / Heydenthumb / und Arrii Ketzerey vermenget: die Moſcowitiſche Religion iſt zum Theil Chriſtlich / zum theil Heydniſch. In Orient ſind viele Secten, theils Chriſtlich / theils Jüdiſch / ſo die Beſchneidung ſampt der Tauffe gebrauchen / und den Sabbath nebenſt dem Tage des Herren halten. Unter den Corinthern bekandten ſich etliche zum Chriſtenthumb / und leuchneten doch mit den Heyden die Aufferſtehung der Todten. Es hat aber Gott je und allewege einen Grewel gehabt an ſolchen vermengten Religionen welche mit Micha den Ephod und den Teraphim zuſammen fügen / und hincken zwiſchen Gott und Baal; welche Juden ſeyn / dennoch mit den Heyden ihr Haar am Haupt rund ümbher abſchneiden / ihren Baart gar abſcheren / ein Mahl umb eines Todten willen an ihren Leibe reiſſen / rc. Levit. 19: 27. Es will Gott keine Vermengung leiden in der Salbe / Blumen / Myrrhen oder Weyrauch / ſo ihm geopffert wird / ſondern alles ſauber und rein haben: Er wil den Ochſen und Eſel nicht in einem Joch zuſammen geſpannet haben. Darumb straffet der Apoſtel die Galater ernſtlich / daß ſie ihre Jüdiſche Ceremonien, und das Chriſtenthumb / zuſammen fügeten. Die Samariter wurden verdampt / weil ſie zugleich dem Herrn / und den Abgöttern / dieneten. Chriſtus haſſete die Wercke der Nicolaiten, welche theils Chriſten / theils Heyden waren; und straffte die Gergeſener, daß ihre Schweine im Meer erſauffen muſten / weil ſie / da ſie Juden waren / doch die Beſchneidung verwurffen / und Schweinſleiſch aſſen / mit den Heyden.

Umb

Umb dieſer Urſach willen / damit die Juden die Religion der Heyden nicht lernen möchten / wolte Gott / daß ſie vor ſich alleine / und nicht unter andere Völcker gemengt / noch nahe beym Meer wohnen ſolten? und ſehen wir dennoch / wie ſehr ſie zur Abgötterey geneigt gewesen / aus dem güldenen Kalbe / der kupffern Schlangen / dem Ephod, Teraphim, und dem geſchnitzten Bild / ſo aus Michæ Hauß genommen / und zu Dan auffgerichtet worden / Judic. 18: 20. aus den Wagen und Pferden der Sonnen / die man in den Tempel geſetzt hat / wie wir beym Ezechiele leſen können; aus den gülden Kälbern / ſo Jerobeam hat auffrichten laſſen; aus der Abgötterey Salomons, Manaſſis, und anderer Könige mehr; und aus dem Abfall der zehen Stämme von Gott. Die Urſach dieſer ihrer Gottloſigkeit und Luſt zu den Abgöttern / war ihre Aufferziehung in Egyptenland / das eine Mutter frembder Religionen iſt / alwo ſie die Abgötterey hatten eingezogen; und gefiel die Abgötterey ihrem Fleiſch und Blut ſo woll / daß ſie keine Unkoſten / noch Zeit / noch Mühe / noch Leben / beydes ihr und ihrer Kinder / ſpahreten / ümb ihren Abgöttern zu gefallen. Dergeſtalt konten die Jſraeliten wol des Morgens frue auffſtehen / auch ihre güldene Ohren-ringe fahren laſſen / ümb ein Kalb zu machen: die Baaliten konten ſich mit Meſſern und Priemen ritzen / biß daß ihr Blut hernach ging / und vom Morgen biß an den Abend ruffen: ja viele Götzendiener ſcheueten ſich nicht / ihre eigene Kinder dem Moloch auff zu opffern. Aber es iſt Gott auf keine Sünde mehr verhaſſet / dan Abgötterey / welche die Schrifft einen Grewel nennet / und die Abgötter nennet ſie Lügenhaffte Eitelkeiten / ꝛc. und die Götzendiener werden Hurer und Ehebrecher genant; und Gott will / daß auch die Oerter der Abgötterey ſollen verwüſtet werden / Deut. 12: 2, 3. Es muſten die Juden nicht eſſen von dem / was den Götzen geopffert war / noch ſich befreyen mit den Heyden; welche den wahren Gott verlaſſen / und ihre Väter und Wolthäter zu Götter ge-

Abgötterey verdampt.

gemacht haben; welche nur dero Bilder anfänglich zum Gedächtnüs auffgerichtet / hernach aber zur Anbetung deroſelben kommen ſeyn; und weil ſie Gott nicht ſehen könten / als der Unſichtbar iſt / wolten ſie ſeine ſichtbare Gegenward in einem euſſerlichen Bilde oder Figur haben / vermeinende / daß / ſo lange ſie nur ſein Bild bey ſich hätten / ihnen nicht anders denn Woll ſeyn könte. Dieſes machte die Trojaner ſo ſorgfältig für ihr Palladium; die Tyrier, für ihren Apollinem; und andere Oerter für ihre Schutz-Götter.

Frage. Welche nun unter allen Religionen / ſo wir vor Augen geſtellet haben / ſcheinet am beſten mit den Natürlichen Verſtande überein zu kommen?

Antw. Die Barbariſchen und mörderſchen Religionen der Heyden / da man Menſchen opffert / Holtz und Stein anbetet / ꝛc. desgleichen die mancherley Opinionen unter den Mahumetanern, und Jüden; auch viele Meynungen der Ketzerſchen Secten unter den Chriſten / ſind dem Verſtande und Vernunfft gantz zu wider. Die Lehre der wahren rechtgläubigen Chriſten / iſt über den Natürlichen Verſtand: denn der Natürliche Menſch / ſpricht der Apoſtel / vernimpt nicht / was des Geiſtes Gottes iſt. Aber die Religion der Heyden / welche die Sonne angebetet haben / ſcheinet am allerbeſten mit ihrem Natürlichen Verſtande überein zu kommen: denn weil ſie nicht begreiffen konten was Gott war / als der ein Unbegreifflich Geiſt iſt / ſintemahl alles Wiſſen durch die Sinne kompt; und aber ſahen / daß kein begreifflich Weſen mit der Sonnen / in Herrligkeit / Liecht / Bewegung / Krafft / Schönheit / Wirckung / ꝛc. zu vergleichen war; ſondern daß alle Dinge etlicher maſſen von ihr dependiren, in Anſehung ihres Lebens / Bewegung / Erquickung / und Weſens; ſo machten ſie daraus den Schluß / daß die Sonne der einige Gott der Welt ſeyn müſte. Und ob ſichs gleich anſehen läſſet / als ob die Heyden viele und mancherley fürnehme Götter geehret / weil ſie dieſelbe durch mancherley Nahmen / und Wirckungen

(Margin: Die Heydniſche Religion kompt an aller beſten mit dem Verſtande überein.)

gen oder Empter außgedrücket; iſts doch an dem / daß die Allerweiſeſten unter ihnen nur einen höchſten Gott dadurch verſtanden / welchen ſie unter mancherley Nahmen / Zunahmen / und Wirckungen angebetet haben. Daß nun dieſer Gott niemand anders geweſen / dan die Sonne / welche ſie mit den Nahmen / Apollo, Jupiter, Mercurius, Mars, Hercules, &c. genennet / ſolches erſcheinet aus der Heyden ſelbſt eigenen Schrifften. Denn beym Nonno lib. 40. ſiehet man / mit wie vielerley Nahmen die Sonne genennt worden / nemlich / **der König des Fewrs; Weg-weiſer der Welt;** Belus des Euphratis; Lybiſcher Ammon; Apis des Nylſtrooms; Arabiſcher Saturnus; Aſſyriſcher Jupiter; Egyptiſcher Serapis; Phaëton mit mancherley Nahmen; Mitris; **Babyloniſche Sonne;** Griechiſcher Delphiſcher Apollo; Pæan; Æther oder Himmel / ꝛc. Alſo verſtund Orpheus in Hymno, unter dem Nahmen Vulcanus, die Sonne / wan er ihn nennet ein **ſtets währendes Fewr** / ſo in der flammenden Lufft ſcheinet. Alſo verſtunden ſie auch durch Mars die Sonne / wie aus dem Bildnüß Martis erhellet / das mit Sonnenſtrahlen gezieret / und in ſolchem Zieraht weiland in Hiſpanien angebetet worden. Sie machten ihn zum Gott des Krieges / weil aller Hader und Streit herrühret von der Hitze des Bluts / welche Hitze durch die Influentz der Sonnen verurſachet wird. Sie verſtehen auch die Sonne durch Apollo. Etliche ſagen / daß ſie alſo genant werde von Apollumi, vom tödten und verderben der Geſchöpffe / durch ihre groſſe Hitze; da ſie doch durch ihre temperirte Wärme geſund machet / und die Kranckheiten vertreibet / vom Wort Apelaunein, und in ſolchem Abſehen ward ſie Apollo genant / und ein Gott der Artzney / und ward gemahlet mit den Gratien in der rechten / und mit Bogen und Pfeylen in der lincken Hand / anzudeuten / daß ſie willig und bereit zu helffen und geſund zu machen / langſam aber zu verletzen / und tödten ſey. Sie ward auch Phaëton, und Phœbus genant / von ihrer Klarheit und Liecht; Delius, vom Endecken und offenbahren aller

Die Heyden haben die Sonne angebetet / unter mancherley Nahmen und Geſtalt.

Die Sonne iſt ihr führnehmſter und Einiger Gott geweſen.

Vulcanus die Sonne.

Mars die Sonne.

Apollo die Sonne.

Dinge / daher ſie auch für den Gott der Weiſſagung gehalten ward. Sie ward Loxias genant / anzuzeigen ihre Bewegung im Ecclipſi, ſo überzwerch geſchicht. Sie wird von Calimacho genant πολύχρυσος, reich an Golde / weil das Gold durch ihre Influentz generiret wird; auch ihre Stralen der Farbe nach dem Golde ehnlich ſeyn; ůmb dieſer Urſach willen werden ihre Kleider / ihre Harffe / ihr Köcher / Pfeyle / und Schuch / von den Poeten beſchrieben / daß ſie allzumahl von Golde ſeyn. Die Sonne ward auch genant Adonis, welches in der Pheniciaiſchen Sprache bedeutet einen Herren; denn ſie iſt der Herr dieſer Untern-Welt / wie auch der Sterne / in dem ſie denſelben ihr Liecht mittheilet. Von dieſem Adonis wird geſaget / daß er von einem Bähren getödtet / und 6. Monat mit der Proſerpina umbgangen ſey / als er todt unter der Erden geweſen / deswegen ihn die Weiber beweinet haben; hernach ſey er wieder lebendig worden / und habe die folgenden 6. Monat mit der Venere in der Höhe converſiret, welches der Weiber Traurigkeit in Freude und Wonne verwandelt. Hiedurch ward verſtanden / daß die Sonne in den 6. Mittags-Zeichen zu ſterben / und vom wilden Bähren / das iſt / vom Winter / getödtet zu werden ſcheine; denn ſolches Thier ſeine gröſſeſte Luſt an kalten Ländern / und die beſte Sache im Winter hat. Durch die Proſerpina wird verſtanden der Unter-theil des Himmels / und durch Venus der Ober-theil / mit welcher Adonis oder die Sonne ůmbgehet / ſo lange ſie in den 6. Mitternächtiſchen Zeichen iſt. Dieſe Adonis iſt derſelbe Thamus, Ezech. 8: 14. (nach S. Hieronymi Meynung) welchen die Weiber beweinet haben. Aber in ſeiner Wiederkunfft haben die zu Alexandria den weinenden Weibern zu Byblus Brieffe / ſo in ein Bintzen-gefäß verſchloſſen / übers Meer zugeſandt / ůmb ihnen Bericht zu ertheilen / daß Adonis oder Thamus wiedergekommen / und ſie daher frölich und guter Dinge ſeyn ſolten; von dieſer Gewonheit reden Procopius, Gazæus, Cyrill. in Eſai. c. 18: 2. wie etliche meynen; und ebenermaſſen verſtehet auch Orpheus in Hymn.

Adonis die Sonne.

durch Adonis die Sonne. Die Sonne iſt auch einerley mit Atys, dem wolgeſtalten Jüngling/ ſo von der Cybele geliebet wird; wodurch man die Erde verſtehet/ welche die Soñe lieb hat/ als durch dero ſchöne Strahlen ſie erquicket wird. Man mahlete denſelben mit einem Zepter/ und einer Pfeiffen/ anzudeuten/ durch jenes/ der Sonnen Macht/ durch dieſe/ die Harmonie ihrer Bewegung/ oder auch das Rauſchen der Winde/ ſo durch ihre Hitze verurſachet wird. Man feyrete auch ſeine Feſt-tage mit groſſen Frewden/ die daher Hilaria genant wurden/ am 22. Martii, weil man alsdan ſpüret/ daß der Tag länger wird als die Nacht. Ferner ward auch die Sonne verſtanden durch Oſiris, welches Schaam/ wiewol ſie von ſeinem Bruder Typhon ins Waſſer geworffen/ dennoch von Iſis, und hernach von den Griechen iſt geehret worden/ unter dem Nahmen Phallus, Ithiphallus, und Priapus; weil alle Krafft des Saamens von der Sonnen herkompt. Hieronymus, Ruffinus, Iſidorus, und andere/ meynen/ daß diß derſelbe Abgott geweſen/ welchen die Moabiter/ Edomiter/ und andere Heyden angebetet haben/ unter dem Nahmen Baal-Peor. Es wird die Sonne genant Liber, vom Virgilio Georg. 1. weil ſie durch ihr Liecht die Menſchen von der Furcht und Gefährligkeit der Nacht entfreyet; ſo wird ſie auch Dionyſius genant/ von Orpheus in Hymn. weil ſie ümb den groſſen und weiten Himmel herümbgeführet wird. Es ward dieſelbe von den Egyptiern geehret/ unter dem Nahmen Apis, und der Geſtalt eines Stiers oder Kalbes/ anzudeuten die Krafft und Wolthaten/ ſo wir von der Sonnen genieſſen/ fürnehmlich in den Früchten unſers Landes; dannenhero das güldene Kalb/ welches die Iſraeliten in der Wüſten angebetet/ und hernach Jerobeam wieder auffgerichtet/ nicht anders bedeutet hat denn die Sonne/ ſo unter dem Nahmen Serapis angebetet worden/ wie deſſen Bild außweiſet/ das von Gold und Silber gemacht/ mit Strahlen/ und blaw vermahlet geweſen/ anzuzeigen/ daß die Sonne in ihrem Auff- und Niedergange wie Gold/ aber am Mittage blaw und wie Silber/ anzuſehen; und dergeſtalt ward ſie genant

Atys Sonne.

Oſiris die Sonne.

Liber die Sonne.

Dionyſius die Sonne.

Apis die Sonne.

Serapis die Sonne.

nant Λαμπρὸν φάος ἠελίοιο, das glänßende Liecht der Sonnen: ſo wird ſie im Hebræiſchen genant Achad, das iſt / Eine / als welche das Einige Liecht und Schön-heit der Welt iſt; und alſo kan der Ort Eſai. 66: 17 ver-ſtanden werden: **Sie heiligen und reinigen ſich in den Garten / hinter einem / das iſt / hinter dem Bild der Sonnen / welche alda Achad oder Eine/genant wird.** Der Meynung iſt Joſephus Scaliger in lib ad fragm. Gecc. Veter. de Diis Germ. c. 4. und Elias Schedius: ohne allein / daß ſie reden vom Tempel / hinter welchem ſich jenige ſollen gereiniget haben; aber ich halte vielmehr/ das es ein Bild der Sonnen geweſen / ſo ſie in ihren Gar-ten gehabt. Moloch, war auch die Sonne: denn dieſel-be iſt Melech, der Welt Königinne / dero Geſichte und Krafft alles unterworffen iſt / daher die Egyptier ſie durch einen Zepter/darin ein Auge geweſen/abgebildet; und hat dieſer Moloch an der Stirn gehabt einen Edelgeſtein/der wie Lucifer, oder die Sonne / geleuchtet. Die Valen-tinianiſchen Keßer verſtanden durch das Wort Abraxas, die Sonne / wie ich droben gezeiget habe: denn in dieſem Worte werden begriffen 365. welche die Zahl der Tage iſt/ſo die Sonne im Zodiaco machet; und kompt ſelbiges her von Abrech, das zuſammen geſetzt iſt von Ab und Rech: Ab, bedeutet Vater / in der Hebræiſchen / und Rech, König/ in der Armæniſchen Sprache: alſo mach-ten ſie die Sonne zum Vater und König der gantzen Welt. Dieſelbe ward auch genant Mithres, welches Herr bedeu-tet/wie Joſ. Scaliger de emend. temp l. 6. anzeiget: denn ſie meyneten / das Mithres oder die Sonne das Regiment und Gebieth über die andern Sternen hätte; ſo wird auch im Wort Mithres die Zahl der 365 Tage gefunden. Die Sonne ward auch außgedruckt mit dem Nahmen Jupiter oder Juvans pater, der Vater ſo allen Dingen hilfft / und ſie erhält; daher ſie mit dem Donner Jovis in der Hand / gemahlet worden. Ich weiß wol / daß Jupiter gemei-niglich genommen wird vor den Himmel / oder die Lufft; ſtehe aber vielmehr in den Gedancken / daß durch dieſen Nahmen die Sonne verſtanden werde: als / wan Virgi-lius

Moloch die Sonne.

Abraxas, die Sonne.

Mithres, die Sonne.

Jupiter, die Sonne.

lius ſchreibet Eccl. 7. Jupiter & largo deſcendit plurimus imbre, das iſt / Jupiter kompt herab mit einem groſſen Platzregen / ſo verſtehet er dadurch nicht / daß der Himmel im Regen herab komme / ſondern meinet vielmehr die Sonne / welche durch die Hitze den Dampff hinauff zeucht / und / wan ſie denſelben hernach zum Regen machet/kan von ihr geſagt werden/daß ſie in einem Regen hernieder komme. Alſo ſpricht er am andern Ort:

——— *Fœcundis imbribus Æther*
Conjugis in lætæ gremium deſcendit, &c.

Das iſt:

Der Himmel Regen gibt ſo alles fruchtbar machet /
In ſeines Weibes Schos / die deß für Frewden lachet / 2c.

Da wird auch die Sonne verſtanden/welche Æther genant wird / von Athein, ſcheinen; oder von Aei thein, ihrem ſteten Lauff oder Bewegung. Durch Mercurius ward auch die Sonne verſtanden: dan ſie iſt Mercurius, quaſi medius currens, die mitten unter den Planeten Hoff hält; und Hermes, von Hermeneuein, klahr und ſcheinbar machen/weil ſie durch ihr Liecht alle finſtere Oerter erleuchtet. Dieſer Mercurius ward gemahlet mit Flügeln; die ſchnelle Bewegung der Sonnen abzubilden: er tödtet den Viel-äugigen Argum, das iſt / die Sonne leſchet das Liecht der Sternen aus/die gleichſam des Himmels Augen ſeyn. Mercurius wird allezeit jung gemahlet / anzudeuten / daß die Sonne nimmer Alt oder ſchwach werde; Er ward gemahlet mit dreyen Köpffen / auff einem viereckten Stein / abzubilden die drey Wirckungen der Sonnen / Wärmte / Liecht / und Einfluß in den vier Theilen der Welt/ oder vier Zeiten des Jahrs; er ward gehalten für einem Gott der Kauffleute / weil ohne Liecht keine Kauffmanſchafft kan getrieben werden. Es wird auch die Sonne von den Orientaliſchen Völckern angebetet unter den Nahmen / Bel, Baal, Belus, und Baal-Samen, oder Baal-Sahmmajim, das iſt / der Herr des Himmels; und von den alten Celten oder Leuten in

Mercurius, die Sonne.

Bel, und Baal, die Sonne.

Norwegen/ unter dem Nahmen Belenus; nun iſt Belus, wie Macrobius Sat. l. 1 c. 19. anzeiget/ einerley mit Jupiter, und Jupiter einerley mit der Sonnen/ wie geſagt/ auch Orpheus bekräfftiget in Hym. ad Jovem, da er ſpricht: O ſchöner Jupiter, du Sonne/ Fortpflanzer aller Dinge. Daß unter dem Nahmen Belenus die Sonne verſtanden worden/ erſcheinet aus der Zahl 365. welche in ſeinen Buchſtaben gefunden wird/ und ſich woll reymet auff die 365. Tage/ ſo die Sonne in ihrer jährigen Bewegung abſolviret. Durch Hercules ward auch die Sonne verſtanden/ wie ſein Nahme anzeiget/ weil ſie iſt ἡρακλῆς, die Ehre der Lufft; ſeine 12. labores oder ſchwere Geſchäffte/ ſind die 12. Zeichen des Zodiaci, durch welche die Sonne alle Jahr arbeitet. Er wird genant Alcides, von Alke, Stärcke; weil die Sonne wie ein ſtarcker Rieſe/ ſich ihren Weg zu lauffen frewet: und wie Juno ihr Beſtes thut/ die Ehre Herculis zu verfinſtern; alſo geſchichts mannigmahl/ daß die Lufft/ von den Poëten Juno genant/ die Herrligkeit der Sonnen durch Wolcken/ Nebel/ und Dampff verdunckelt. Hebe die Göttinne der Jugend/ war Herculis Liebſte: alſo iſt der Früling/ darin die Jugend der Erden ernewert wird/ der Sonnen hochgeliebtes Weib. Hercules überwand Geryon, und errettet ſein Vieh; alſo vertreibet die Sonne den Winter/ und erhält die Thiere. Es wurden dem Herculi die Zehenden vom Erd-gewächs geopffert; der Sonnen gebührende Danckbarkeit zu erweiſen/ vor ihre Wärme und Influentz/ dadurch die Erde Fruchtbar wird. Hercules wird gerühmet wegen ſeiner Fruchtbarkeit/ als der in einer Nacht 80. Söhne gezeuget; damit wird angedeutet/ daß die Fortpflantzung und Fruchtbarkeit von der Sonnen herkomme. Er ward genant ἀλεξίκακος, ein Vertreiber aller Plagen und Kranckheiten; wodurch verſtanden ward/ daß des Hertzens Schwermühtigkeit durch der Sonnen Liecht/ und des Leibes Schwachheit durch der Sonnen Wärme/ vertrieben werden. Er wird auch getadelt/ wegen ſeiner Unmäſſigkeit im Eſſen und Trincken; anzuzeigen die groſſe Hitze der Sonne/ welche die Feuch-

Belenus, die Sonne.

Hercules, die Sonne.

Feuchtigkeit der Erden verzehret/ und die Pfüle und Pfützen außtrucknet. So iſt auch in dem Nahmen Heraclees die Zah 365. begriffen. Die Sonne ward auch außgedruckt durch Antæus den Rieſen/ welches Stärcke zunam/wan er die Erde berührete; wan er aber von dannen erhaben war/ ward er ſchwach: Alſo beginnet auch die Sonne Krafft zu erlangen/ wan ſie in ihrer tieffeſten Erniedrigung/ und der Erden am nechſten iſt; wan ſie aber in ihrem Apogæo und höchſter Elevation iſt/ beginnet ihre Krafft abzunehmen. Pan bezeichnet auch die Sonne; welchen ſie mahleten mit rothem Angeſichte/ Hörnern/ und langen Baarte/ der Sonnen Farbe und Strahlen abzubilden. Pan war bedeckt mit einer bunten Haut; alſo iſt die Sonne im Finſtern/ mit dem bunten oder Sternichten Mantel der Nacht bedeckt: Er hatte Flügel/ und einen krummen Stab; zu bezeichnen die Geſchwindigkeit der Sonnen/ und ungleiche Bewegung des Zodiaci: Er war ein Gott der Hirten/ und Vertreiber der Wölffe/ daher er Lycæus, eben wie auch Jupiter, genant ward; alſo iſt die Sonne/ durch ihre Wärme und Liecht/ ein Freund der Hirten und ihrer Heerde/ als welche durch ihre Gegenwart die Wölffe und wilden Thiere in ihre Hölen treibet: Das immerwährende Fewr/ ſo von den Arcadiern im Tempel des Pan erhalten ward/ bedeutete/ daß die Sonne ein Urſprung der Wärme ſey/ welche fleiſchliche Lüſte erwecket; dahero Pan von ſeiner geilen Art und Natur beſchrieben wird: Die Monatliche Conjunction und Zuſammenfügung der Sonnen mit dem Mond/ ward abgebildet durch Pan, der den Mond lieb hatte. Sie verſtunden auch die Sonne durch Bellerophon, welcher durch des geflügelten Pegaſi Hülffe/Chimeram überwunden; denn die Sonne überwindet/durch Hülffe der Winde/ allen Peſtilentzaliſchen und gifftigen Dampff der Lufft. Durch Polyphemus ward auch die Sonne verſtanden/ welche iſt der groſſe Rieſe mit einem Auge/ das einsmahls durch den Nebel und Dampff/ ſo aus der Erden auffſteigen/ außgeſtochen worden. Endymion war auch die Sonne/ wel-

Anteus, die Sonne.

Pan, die Sonne.

Bellerophon, die Sonne.

Polyphemus, die Sonne.

Endymion die Sonne.

che der Mond lieb hat / und Monatlich einmahl beſu-
Janus, die Sonne.
chet. Janus war auch die Sonne / als welche eine Hüt-
terinne der vier Himmels-thüren iſt / nemlich / gegen
Morgen/Abend/Mittag/und Mitternacht; er hat zwey
Angeſichter/und ſtehet ſo woll hinterwerts als vorwerts;
in der einen Hand hat er einen Zepter / in der andern ei-
nen Schlüſſel / anzuzeigen / daß er den Tag regiere / und
denſelben des Morgens vor uns auffthue/ und des Abends
wieder verſchlieſſe. Janus war der Erſte / ſo die Men-
ſchen eine Religion lehrete; und die Leute wurden ohne
zweiffel Religiös oder Gottfürchtig / und erkandten
einen Gott / durch Anſchawung der Schönheit / Bewe-
gung / Krafft und Influentz der Sonnen. Bey Jano
war eine Schlange geſetzt / die ihm in die Ferſen beiß;
anzudeuten / daß die Jährliche Bewegung der Sonnen
Circular oder rund ſey / und daſelbſt anfange / wo ſie en-
Minerva, die Sonne.
diget. Durch Minerva ward auch die Sonne verſtanden/
wie zu erſehen aus der gülden Lampen / ſo ihr zu Athen
conſecriret geweſen/darin für und für ein Liecht/ ſo durch
Oel erhalten worden/gebrennet hat; welches nicht allein
abbildet die güldenen Strahlen / und das unausleſchliche
Liecht der Sonnen / ſondern auch bedeutet / daß das Oel/
wie alle andere Früchte / durch ihre Wärme generiret
werde; Umb derſelben Urſach willen iſt ſie für die Erfin-
derin der Künſte und Wiſſenſchafften / und Göttinne der
Weißheit und Gelehrtheit / gehalten worden. Denn
durch mäſſige Wärme der Sonnen werden die Inſtru-
mente, des Gehirns dergeſtalt temperiret, und die Gei-
ſterlein geſäubert / daß durch Leute von ſolchem tempe-
rament, alle Künſte erfunden / und alle kluge Thaten vol-
bracht worden. Sie hatte einen gülden Helm / und run-
den Schild; eines / bedeutete die Farbe / das ander / die
Runde der Sonnen. Der Drache / ſo ihr zugeeignet /
bezeichnet das durchdringende Auge der Sonnen. Gleich
wie der Hahn iſt Minervæ, alſo iſt er auch der Sonnen/
conſecriret geweſen; anzudeuten/daß durch ſolche zween
Nahmen nur eine Gottheit verſtanden worden. Niemand
konte ihren Schild/ worauff des Gorgonis Häupt ſtund/
ohne

ohne Gefahr anſchawen; alſo mag auch niemand / ohne Gefahr ſeiner Augen / die Sonne anſehen. Die Athenienſer hielten Minervam höher dan Neptunum; weil die Wolthaten / ſo die Menſchen von der Sonnen genieſſen / gröſſer ſeyn / als die / ſo ſie vom Meer haben; und weil heiſſe und truckene Conſtitutiones, bequehmer ſeyn Gelehrte Leute zu machen / als kalte und feuchte: ſintemahl das Fewr / ſo Prometheus der Sonnen geſtohlen / die Künſte zur Vollkommenheit gebracht hat. Das Bild Pallas ward verwahret im Tempel Veſtæ, alwo das H. Fewr immerdar brandte; anzudeuten / daß die Sonne / ſo ein Urſprung der Wärme und des Liechts iſt / einerley mit Minerva ſey; welche Pallas genant ward / von Pallein, anzudeuten das Wackeln oder hin und her flattern der Sonnen-ſtrahlen / durch das Wackeln der Spheren außgedruckt. Sie hatte Macht ſich des Donners Jovis zu gebrauchen / und Sturmwinde zu erregen, anzudeuten / daß Donner und Ungewitter durch der Sonnen Hitze verurſachet werden. Die / und Vulcanus, der Gott des Fewers / wurden auf einerley Altar angebetet; anzuzeigen / daß dieſe Zwey nur ein Gott ſeyn / nemlich die Sonne / welche der Gott des Fewers iſt; wie ſie Homerus alſo abbildet / in dem er ihr einen fewrigen Wagen / und güldene Lampe / ſo ein ſchön Liecht von ſich geben / zuleget. Die machten dieſelbe Unſichtbar / alſo daß ſie ihr den tunckeln Helm des Orci auffſetzten; ebenermaſſen iſt uns die Sonne unſichtbar / wenn ſie mit Nebel / Wolcken / und Dampff / die aus dem Orco oder unterſten Theilen der Erden auffſteigen / bedecket wird; ſo iſt ſie uns auch Unſichtbar / wenn ſie unter den Orcum, oder unſern Horizontem herniederkompt. Durch Nemeſis, die Göttinne der Rache / ward auch die Sonne verſtanden; denn dieſelbe ſtraffet die Sünde der Menſchen mit Peſtilentz / Hunger / und Schwerdt / ſintemahl ſie durch ihre Hitze entweder gifftigen Dampff erwecket / oder das Blut entzündet / die Erd-früchte verbrennet / und der Menſchen Geiſter zu Hader und Krieg antreibet. Gleich wie Nemeſis die Demühtigen erhöhet / und die Hochmühtigen

Pallas Sonn.

Vulcanus, die Sonne.

Nemeſis, die Sonne.

erniedriget: alſo geſchichts / daß die Sonne helleuchtende Leiber verfinſtert / und finſtere Leiber erleuchtet. Die Egyptier / damit ſie zeigen / wie die Sonne und Nemeſis einerley ſeyn / ſetzten dieſe über den Mond. Durch den

Tithonus, die Sonne.

ſchönen Tithonus verſtonden ſie ebenmäſſig die Sonne / welche der Welt Schönheit iſt. In denſelben hatte ſich Aurora verliebet / die ſich mit ſeiner Gegenwart ergetzte; die Herzunahung der Sonnen iſts / ſo die Schönheit / Liebligkeit / und Anmuthigkeit der Morgenröte verurſachet. Tithonus ward auff der Auroræ Wagen nach Morenland geführet / alwo er den ſchwartzen Memnon mit ihr zeugete; anzudeuten / daß die Sonne in der Morgenröthe / wenn ſie über unſern Horizont geſtiegen / ſich nach den Mittags-ländern wendet / woſelbſt ſie durch ihre überaus groſſe Hitze im Süden / die Mohren braun und ſchwartz machet. Tithanus ward in ſeinem Altar eine ſchwache Hewſchrecke: alſo geſchichts auch / daß am Abend / der Sonnen Liecht und Wärme abnimpt / und vor

Caſtor und Pollux, die Sonne und Mond.

uns verſchwindet. Durch Caſtor und Pollux verſtunden ſie die Sonne und den Mond; weil der eine / das iſt / die Sonne / ein Kämpffer iſt / der alles durch ſeine Hitze bezwinget; der ander / das iſt / der Mond / iſt ein Reuter / wenn wir die Geſchwindigkeit ſeiner Bewegung beobachten: es kan von ihnen geſagt werden / daß ſie die Unſterbligkeit unter ſich theilen / ſintemahl wenn der eine lebet / das iſt / ſcheinet / der ander verfinſtert / und etlicher maſſen todt vor unſern Augen ſcheinet: Sie reyten auff weiſſen Pferden / womit ihr Liecht und Bewegung abgebildet wird.

Aus allen dem / was wir bißher geſagt haben / erſcheinet / daß die Sonne gleichſam der Einige Gott ſey geweſen / den ſie geehret und angebetet haben. Denn die Ehre / welche ſie dem Mond / Fewr / Sternen / Himmel oder Lufft / Erde / und Meer erwieſen / iſt allerdings mit Abſehen auff die Sonne geſchehen / nachdem ſie derſelben nütz und dienlich ſeyn; und alle die unterſchiedenen Nahmen / ſo ſie dem Mond geben / als Minerva, Veſta, Urania, Luna, Juno, Diana, Iſis, Lucina,

Hecate,

Hecate, Cybele, Aſtarte, Erthus, dieneten nur dazu / daß ſie die mancherley Wirckungen der Sonnen durch den Mond / bedeuten; daß alſo / wie Ariſtoteles de Mundo ſagt / Gott / der nur Einer iſt / viele Nahmen hat / von ſeiner mannigfaltigen Wirckung / die er auff der Welt übet und volbringet.

Wird demnach die Sonne / in Anſehung der Krafft ſich zu beſaamen / vermögen zu generiren, und Begierde ſich fortzupflantzen / welche ſie denen ſich unter dem Mond befindenden Creaturen / zu ſteter continuirung ihrer beſondern ſpecierum oder Arten / mittheilet / Venus genant / à venis, von den Adern und Röhren / worin das Blut und die lebendigen Geiſterlein ſeyn / als den eigenen Wagen Veneris oder der Krafft ſich zu beſaamen / und daraus der Saame der Fortpflantzung herfür kompt; welches der fürnehmſte unter den Poëten wol gewuſt / wan er von der fleiſchlichen Liebe der Dido redet / und ſagt: Vulnus alit venis, Sie iſt verwundet in den Adern. In jedem Früling oder Lentz / da die Sonne wieder zu uns kompt / bringet ſie das Vermögen zu generiren mit ſich; und darumb will ſie Venus genant werden / à Veniendo, vom kommen; denn ſie kompt jährlich im Früling / und wird von der Begierde ſich fortzupflantzen begleitet / welche ſie in die Creaturen hineingeuſt; wie dan derſelbe gelehrte Poët, Georg. 2. die Urſach anzeiget / warumb die lebendigen Creaturen / mehr in Früling denn ſonſt / ſich fortzupflantzen geneigt ſeyn / nemlich / weil die Sonne alsdan eine mäſſige Wärme in die Leiber einflieſſen läſſet. Dieſe Begierde zu generiren, wird von den Poeten Urania, und Olympia genant / weil ſie vom Himmel / nemlich von der Sonnen / als dem fürnehmſten Regierer des Himmels herabkompt. Und / zu erweiſen / daß ſie durch Venus die Sonne verſtanden / ſo weit dieſe ein Gott der Liebe iſt / reden ſie von jener in maſculino genere, oder wie von einem Mann. Sie mahlen dieſelbe mit einem Baart / daher ſie Venus barbata genant wird / ůmb die Strahlen der Sonnen abzubilden. Sie geben ihr die Titul der Sonnen / daß ſie genant wird Venus aurea, die Güldene Venus,

Venus, die Sonne.

und von den Orientaliſchen Völckern Boaleth Schammajim, der Regierer des Himmels / und Phoſphorus oder Lucifer, vom Liecht der Sonnen / welches Venus oder der Mond von ihr entlehnet. Alſo muß auch das jenige / was Orpheus in Hymnis von Venus redet / von der Sonnen verſtanden werden / wenn er ſagt: Sie generiret alle Dinge im Himmel / in der fruchtbaren Erden / und im Meer oder in der Tieffen. Sie wird genant Καλλικομος, mit ſchönen Haaren gezieret / anzudeuten die Schönheit der Sonnen-ſtralen. Durch Cupido ward auch die Sonne verſtanden / welche man Jung / mit Flügeln / mit Roſen gekrönet / und nacket mahlete / anzudeuten die Daurhafftigkeit / Geſchwindigkeit / Farbe / und Natürliche Schönheit ſolches groſſen Liechts / welches ein Gott der Liebe mag genant werden / weil es durch ſeine Wärme die Liebe in allen Lebendigen Creaturen / wie ſchon geſagt / erwecket. Durch Luna, oder den Mond / verſtunden ſie gleicher Geſtalt die Sonne; denn ob gleich ſolches zwey unterſchiedene Planeten ſeyn / ſind ſie doch in ihrer Wirckung nur ein Einiges Liecht; weil der Mond ſein Liecht von der Sonnen hat / darumb er bißweilen die Schweſter / bißweilen die Tochter Phœbi genant wird; Er wird gemahlet mit einer Fackel / Pfeylen / und Flügeln / anzudeuten ſeine Bewegung / und daß ſein Liecht und Wirckung urſprünglich von der Sonnen herkomme. Gleich wie der Habicht der Sonnen war conſecriret, ůmb ſeines hohen Fliegens / und ſcharffen Geſichts willen: alſo ward auch der Mond abgebildet / durch einen Mann mit einer weiſſen Haut / und mit einem Habichts-kopffe; dan ſeine weiſſe Farbe oder Klarheit iſt nicht von ihm ſelber / ſondern von einem Habichts-kopffe / das iſt / von der Sonnen. Sie hielten ihn beydes vor einen Mann und Weib / anzuzeigen / daß er die Sonne ſey in der Wirckung / und der Mond im Leiden; er empfähet ſein Liecht und Krafft von der Sonnen / darin verhält er ſich paſſivè, oder leident / er theilet ſein Liecht und Krafft der Welt mit / und darin verhält er ſich activè, oder wirckent. Er wird auch Lucina genant / von dieſem entlehneten Liechte; und Diana, von

Cupido, die Sonne.

Luna, oder der Mond / iſt einerley / Liecht mit der Sonnen.

Eigenſchafften des Monds.

von den Göttlichen Eigenſchafften deroſelben / daher Diacana vor Phœbi Schweſter gehalten iſt; und Juno, vom helffen; dieſelbe ward gemahlet mit Strahlen umbs Angeſicht herumb / ſitzend auff Löwen / mit einem Zepter in der Hand; wodurch man verſtanden die Herꝛſchafft / ſo ſie von der Sonnen empfangen hat; und wan ſie den Regenbogen der Junoni zuordneten / verſtunden ſie dadurch / daß die Sonne den Regenbogen mache; darumb verſtehen ſie durch Juno die Sonne. Alſo auch / wann ſie Vulcanum zum Sohn Junonis machen / verſtehen ſie die Sonne; denn dieſelbe verurſachet durch ihre Hitze das Feur / und nicht der Mond: deßgleichen wird geſagt / daß Mars, der Gott des Feurs / ein Sohn Junonis ſey / das iſt / die Sonne; denn die iſts / ſo deß Menſchen Blut erhitzet / und nicht der Mond. Die Macht der Sonnen über das Meer und andere Waſſer / druckten ſie auß mit den Namen Neptunus, Nereus, Glaucus, Triton, und andere Meer-götter. Wan ſie dero Wirckungen auff der Erden außſprechen wolten / gaben ſie ihr die Namen Veſta, Cybele, Bona Dea, &c. Wan ſie dero Macht unter der Erden wolten anzeigen / gebrauchten ſie die Namen Orcus, Pluto, Proſerpina, Charon, Cerberus, &c. Orcus kompt vom Griechiſchen Orcos, ein Eydt / weil ſie im Gebrauch hatten bey der Sonnen zu ſchweren / nach dem Verßlein Virgilii, Æn. 12. Orcus, die Sonne.

Eſto mi Sol teſtis ad hæc, & conſcia Juno.

Das iſt:

Du weiſſeſt diß / O Sonn' / und Juno, du darneben /
Euch ruff' ich an / ihr wolt mir Zeugnüß deſſen geben.

Und am andern Orte / Æn 4. ſpricht er:

Sol, qui terrarum flammis opera omnia luſtras.

Das iſt:

O Sonne / die du ſtets mit deiner Augen-Flammen
Auff Erden ſchaueſt an die Wercke allzuſammen.

Pluto

Pluto, die Sonne. Pluto kompt von Ploutos, Reichthumb: denn aller Reichthumb / ſo wol über / als in der Erden / wird durch die Hitze und Influentz der Sonnen generiret. Wan dieſelbe ſich unter unſerm Horizon befindet / wird ſie ein Gott der Höllen oder deß Abgrunds genant; man ſagt / daß Proſerpina davon entführet und geſchwächet worden / das iſt / die Krafft ſich zu beſaamen in den Gewächſen / welche im Winter und Abweſen der Sonnen / inwendig in der Erden verborgen liget / aber durch der Sonnen Influentz ins Getreyde / und andern in die Erde geworffenen Saamen / beginnet proſerpere, herfür zu kriechen; daher iſt ſie Proſerpina genant.

Proſerpina, die Sonne.

Charon, die Sonne. Charon kompt von Chara, Freude; die Sonne iſt uns erfreulich mit ihrer Gegenwart / und ſo weit iſt ſie Phœbus, oder das Liecht der Welt; ſie iſt uns auch erfreulich mit ihrem Abweſen / und ſo weit ſie iſt Charon, oder unter der Erden / weil ſie alsdan der Lufft geſtattet einige Erkühlung / dadurch alle Dinge erquicket werden / zu genieſſen.

Cerberus, die Sonne. Cerberus iſt ſo viel als Κρεόβορος, ein Fleiſch-eſſer; denn gleichwie alles Fleiſch von der Sonnen generiret wird: alſo wird auch alles Fleiſch von derſelben verzehret. Cerberus hat drey Köpffe; anzudeuten / daß die Zeit / ſo alles verzehret / drey Köpffe habe / und ſey der eine die gegenwärtige / der ander die vergangene / und der dritte die zukünfftige Zeit; nun iſt die Sonne mit ihrer Bewegung menſura temporis, die Maſſe der Zeit / in welchem Abſehen ſie Cerberus genant wird.

Saturnus, die Sonne. Und dergeſtalt wird ſie auch abgebildet durch Saturnus, der alles mit ſeiner Sichel abmeyet; denn durch die Zeit wird alles conſumiret und zu nichte gemacht.

Die Heyden erkennen nur einen Gott. Auß dem / was wir geſagt / erſcheinet / daß die verſtändigen Heyden nur einen Gott erkant / und demſelben mancherley Namen / von ſeinen mancherley Thaten und Wirckungen / gegeben haben. Dieſer Gott war niemand anders / denn die Sonne / wie wir zuvor erwieſen / dero Krafft über all außgebreitet iſt / und / wie David ſagt / bleibet nichts vor ihrer Hitze verborgen. Jovis omnia plena, ſagt Virgilius Eccl. 3. Alles iſt mit Jupiter erfüllet: und anderswo

in Georg. ſinget er / daß Gott durch alle Theile der Erden / deß Meers / und des Himmels-lauffe: und in ſeinem Göttlichen Gedichte ſagt er / daß dieſer Geiſt (denn alſo nennet er die Sonne / wie auch Salomon vor ihm gethan / im 1. c. ſeines Predigers) erhalte Himmel / Erde / Meer / Mond / und Sternen / und daß er ſich durch alle Theile der Welt außbreite / und herfür bringe Menſchen / Vieh / Vögel / und Fiſche / welche er lebendig mache und ernehre.

Es kan aber dagegen eingeworffen werden; weil die Heyden erkant / daß der Sonnen Krafft ſich über alles erſtrecket / warumb ſie dan ſo viele kleine Götter erdichtet haben? Darauff antworte ich / daß ſolche Vermehrung der Götter nur gedienet dem unwiſſenden Volck ein Gnügen zu thun / welches nicht begreiffen konte / wie ein Einiger Gott durch alle Theile der Welt ſey außgebreitet; daher wurden die Verſtändigſten unter ihnen gezwungen / ſo viele Götter zu erdichten / als ſpecies oder Arten der Dinge auff der Welt waren. Und weil das unverſtändige Volck keinen Gott ehren wolte / es wäre dan daß ſie ihn vor Augen ſahen / wurden ihre Prieſter gezwungen / die unſichtbare Krafft vor Augen zu ſtellen / durch Gemählde und Bilder / wovon das Volck die Meynung gefaſſet / daß ſie nicht im Wolſtande / getroſt / und unbekümmert ſeyn könten / wo dieſe Götter nicht für und für bey ihnen blieben. Sie waren mit Furcht / oder Freude ümbgeben / nach ihrer Götter Abweſenheit / oder Gegenwart; ja ſie hielten kein Ding vor glücklich / wo ihre Götter nicht zugegen waren. Dieſes machte / daß Æneas ſo ſorgfältig / allenthalben wo er hinzog / ſeine Götter mit ſich nahm / wie auß den Verſen Æn. 3. erſcheinet: Die Aberglaubiſche Furcht der Heyden.

——— *Feror exul in altum,*
Cum ſociis, natoque, Penatibus, *& magnis Dis.*

Das iſt:

Ich übers weite Meer ins Elend zieh' hinein /
Mein Comitat, mein Sohn / und Götter bey
mir ſeyn.

Dannen-

Dannenhero er auch vom Untergang Trojæ weiſſaget / auß dem Wegziehen ihrer Schutz-götter / wan er Æn. 2. ſpricht:

Exceſſere omnes, adytis, ariſque relictis,
Dî, quibus imperium hoc ſteterat.

Das iſt:

Die Götter ſind davon / wodurch diß Reich beſtanden /
Im Tempel / beym Altar / iſt keiner mehr verhanden.

Das war die Urſache / warumb ſich die Griechen ſo ſehr bemüheten das Palladium über die ſeite zu bringen / als deſſen Gegenwart die Stadt Troja, wie man meynete / unüberwindlich machte. Und die Römer hatten im Gebrauch / daß ehe und bevor ſie eine Stadt belägerten / ſie vorhin dero Schutz-götter durch Beſchwerung herauß lockten. Wan demnach Carthago von Feinden bedreuget ward / hatten ihre Prieſter die Gewonheit / daß ſie ihren Schutz-gott Apollinem an einem Pfeyler bunden/auf daß er von dannen nicht weggehen möchte. Worauß dan klar und offenbahr iſt / daß ſie gezwungen worden / an allen und jeden Orten Götter zu haben: wie dan zu Hauſe / ihre Götter waren / Lares und Penates; im Felde/ Ceres, Pales, Bacchus, Pan, Sylvanus, Fauni, &c. auff dem Meer / Neptunus, Triton, Glaucus; in den Wirtshäuſern und Meer-hafen / Portunus: über das / hatte ein jedes Schiff ſeinen Schutzgott / forn an ſeiner Stirn. Die Buſchagien und Wälder / hatten ihre Dryades; die Bäume / Hamadriades; die Blumen ihre Napæas; die Berge / Orcades; die Flüſſe Najades; die ſtillen Waſſer / Limneades; die Brunnen Ephydriades; und das Meer Nereides. Aber ungeachtet ſolcher Menge / erkandten doch die Weiſeſten unter ihnen nur einen Gott / wie zu ſehen bey Orpheus, der alſo ſpricht: Er iſt nur einer / von ihm ſelbſt entſtanden / und ſind von ihm allein alle Ding herkommen: und anderswo ſagt er / Jupiter iſt der erſte / und Jupiter iſt der letzte geweſen / ſo gedon-

Die Götter der Heyden unter mancherley Namen.

Die Heyden erkanten nur einen Gott.

gedonnert hat. Jupiter iſt das Haupt / und Jupiter iſt das Mittelſte; von Jupiter allein ſind alle Dinge. Es iſt nur eine Macht / ein Gott uud groſſer HErr aller Dinge. Triſmegiſtus bekennet / daß nur eine Göttliche Natur ſey. Wegen Verthädigung dieſer Warheit ſtarb Socrates, als er Gifft trincken muſte / darumb / weil er bezeuget hatte / daß nur ein Gott wäre. Und Diagoras trieb ſein Geſpötte mit der Menge und Vielheit der Götter / und mit dem Unverſtand der jenigen / ſo das höltzerne Bild Herculis vor einen Gott hielten; darumb er daſſelbe lachend ins Feuer warff / und ſprach: Du haſt Euriſtheo gedienet in zwölff Arbeiten / nun muſt du mir in dieſer dreyzehenden dienen. Eben das beweiſen auch die Sybillen in ihren Verſen / daß nemlich nur ein Gott ſey / wann ſie ſagen: **Es iſt ein einiger Gott / der allein unbegreifflich / und unwandelbar iſt.** Und abermahl: **Jch allein bin Gott / und auſſer mir iſt kein ander Gott.** Und Horatius: **Er allein regieret alle Dinge mit Gerechtigkeit.** Jch könte hie viele Zeugnüſſen auß Griechiſchen und Lateiniſchen Poeten / wie auch auß den Philoſophis, einführen / zu erweiſen und darzuthun / daß die Heyden nur einen Gott erkant haben / wiewol ſie demſelben mancherley Namen gegeben: Nebenſt ihrem Praxi alle Götter in Eins zu bringen / in dem ſie ihnen das Pantheon conſecriret; anzuzeigen / daß gleich wie alle Götter in einem Tempel vereiniget waren / ſie alſo auch nur eines im Weſen wären: welches nicht weniger der Altar zu Athen / ſo dem unbekandten Gott zu Ehren erbauet war / bekräfftiget. Aber es haben ſolches ſchon vorlängſt gethan S. Auguſtinus, Lactantius, Euſebius, und andere alte Kirchenlehrer; auſſer dem / was vor etlichen Jahren von Philippo Marnixio, Elia Schedio, und andern / geſchrieben iſt. Dieſelbe führen auch viele und mancherley Zeugnüſſen ein / daß den Heyden nicht unbewuſt geweſen die Dreyfaltigkeit der Perſonen / ja ſo wenig / als die Einigkeit des Weſens / welches die Quaternion oder das Gevierdte Pythagoræ geweſen / worin man

Die Heyden erkanten eine Dreyfaltigkeit.

man alle Vollkommenheit zu beſtehen vermeynet hat. Dahero iſts geſchehen / daß ſie bey Τετρακτὴν geſchworen/ das iſt/ beym Gevierdten/ welches ſie die Brunnquell der immerwährenden Natur genant haben. Und dieſes war ohne zweiffel eben das / was Τετραγράμματον, der Hebræiſche Name Gottes/ Jehovah, der auß vier Buchſtaben beſtehet; wie auch das Griechiſche Wort Θεὸς, und das Lateiniſche / Deus, thut: die Italiäner / Frantzoſen/ und Hiſpanier / ſprechen denſelben Namen auch mit vier Buchſtaben auß; deßgleichen die alten Teutſchen gethan in ihrem Wort / Diet / und ſagen die Schlavonier Buch, die Panonier Iſtu, die Polen Bung, und die Araber Alla, ſind alleſampt Wörter von vier Buchſtaben / und alſo iſt auch der Name Jeſu, ſo Chriſto vom Engel gegeben worden. Die Egyptier druckten Gott aus mit dem Namen Teus, die Perſianer mit Sire, und die Magi und Orſi, alleſampt diß Gevierdte / oder die Dreyheit in der Einigkeit / andeutende. So druckten die Griechen ihren fürnehmſten Gott Zeus, und die Egyptier ihren Iſis, die Römer ihren Mars, die alten Celten ihren Thau, und die Egyptier ihren Orus, wodurch ſie die Sonne verſtehen / mit vier Buchſtaben auß; und verſtunden vielleicht diß Gevierdte / wan ſie der Sonnen vier Pferde / und vier Aehren zulegten / auch vier Krüge bey ihre Füſſe ſetzten. Und iſt der Warheit ähnlich / daß die Königinne aller Städte / und Hertzoginne der Welt / weil ſie das Geheimnüß dieſes Gevierdten verſtanden / nicht gewolt / daß ihr Name Roma mehr dan vier Buchſtaben hätte. Wie dan auch Adon, und Raël, die Sonne bezeichnet haben.

Abergläubiſcher Sonnendienſt.

Nachdem ich nun erwieſen und dargethan / daß die Sonne der einige Gott geweſen / den die Heyden / unter mancherley Namen / angebetet haben; in welchem ſie auch eine Dreyeinigkeit erkant / wiewol nicht der Perſonen / jedoch der Macht und Wirckungen / nemlich deß Liechts / der Wärme / und der Influentz oder Einfluſſes; wie dan auch die Runde / die Strahlen / und das Liecht / eine und dieſelbe Sonne / dem Weſen nach / ſeyn: ſolte

ich darauff ferner anzeigen / wie Abergläubiſch ſie in ihrem Sonnen-dienſt geweſen. Da dan etliche ihre Pferde und Wagen auffgeopffert / welches auch die Juden bißweilen gethan; andere haben niederzuknien pflegen / wenn ſie auffgangen; die Maſſageten hatten im Gebrauch ihre Pferde auffzuopffern; die Chineſer / und andere Indianer ſingen ihr zu Ehren Carmina oder Poëtiſche Gedichte von Verſſen / darin ſie dieſelbe einen Vater der Sterne / und den Mond dero Mutter / nennen. Die Americaner zu Peru und Mexico, beteten die Sonne an / alſo daß ſie ihre Hand zu ihr auffhuben / und mit dem Munde ein Geläut machten / als ob ſie dieſelbe geküſſet hätten: Von dieſer Gewonheit lieſet man beym Hiob c. 31. v. 27, 28. **Habe ich das Liecht angeſehen / wenn es helle leuchtet / und den Mond / wenn er voll ging: Hat ſich mein Hertz heimlich bereden laſſen / daß meine Hand meinen Mund küſſe?** Die Leute zu Rhodes ehreten ſie mit ihrem Coloſſo, oder außgehauenem gar groſſem Bildnüß; und viele Barbariſche Völcker opfferten ihr Menſchen und Kinder; ſolche Opffer waren es / die man dem Moloch opfferte / wodurch man die Sonne verſtanden. Es pflegten auch die Heyden / ihre devotion gegen die Sonne zu erweiſen / die Farben deroſelben zu tragen / und die Rohte oder Purpur-farbe / die Gelbe oder Gold-farbe / höher denn alle andere Farben zu halten. Diß iſt die Urſach / warumb die Teutſchen / wie Diod. Secul. lib. 5. Bell ſchreibet / ihre Haar durch Kunſt Roht zu machen ſich befliſſen / dafern es von Natur nicht Roht gnug geweſen: von dieſem Gebrauch die Haar Roht zu färben / redet Martialis, und bezeuget / daß ſie etliche heiſſe Mittel dazu gebrauchet haben; ſeine Worte ſind:

Cauſtica Teutonicos accendit ſpuma capillos.

Dieſe rohte Farbe / ſagt Clemens Alexandrinus, l. 3. Pedag. c. 3. ward gebraucht / ümb ſich deſto erſchrecklicher in den Augen der Feinde zu machen / weil dieſelbe dem Blute ehnlich war: Wiewol ſie damit noch ein weiter Abſehen gehabt / ſintemahl ſie dafür gehalten / daß ſie

Sonnen-farbe getragen.

alsdan wol verwahret / und unter dem Schutz und Schirm der Sonnen wären / wan ſie dero colör und Farbe trügen. Und weil die Sonnen-ſtrahlen bißweilen Gelb / und wie Gold ſeyn / ward das Haar von ſolcher Farbe vor das höchſte gehalten. Darümb leget Virgilius Æn. 4. der Königinnen Dido gelbe Haar zu / wan er ſagt:

Nec dum illi flavum Proſerpina vertice crinem
Abſtulerat.

Das iſt:

Ihr Häupt annoch der Gelben Haar /
Vom Alter nicht beraubet war.

So leget er auch dem Mercurio Gelbe Haar zu / (durch welchen / wie geſagt / die Sonne verſtanden wird) mit dieſen Worten:

Omnia Mercurio ſimilis, vocemque, coloremque,
Et crines flavos, & membra decora juventæ.

Das iſt:

Gar gleich er war an Sprach' / an Farb' / an Gelben Haaren
Mercurio, wie auch an Leib' und jungen Jahren.

Es berichtet Tertullianus, daß die Weiber zu ſeiner Zeit ihre Haar mit Saffran haben zu färben pflegen / damit ſie ſcheinen möchten wie Flammen / oder Sonnen-ſtrahlen; und dergeſtalt trug die Braut allezeit einem Schleyer / welchen man Flammeum genant / von der rohten oder fewrigen Farbe; wie dan auch Flamminica, das Weib des Prieſters / der Flamen geheiſſen / allewegen ſolchem Schleyer getragen / welcher an Farbe der Sonnen / dero Prieſter ihr Man war / gleich geweſen. Aber S. Hieronymus verbeut den Chriſtlichen Weibern / ihre Haar mit dieſer Farbe zu färben / als welche dem Hölliſchen Fewr ehnlich ſey / wan er ſpricht: **Und machet ewere Haar nicht Roht / und beſprengelt ſie mit keinem Hölliſchen Fewr.** Die Athenienſer / damit ſie zu erkennen gaben / wie hoch ſie Apollinem, wodurch ſie die Sonne verſtanden / ehreten / hatten ſie im Gebrauch in ihren Haaren kleine gemahlete vergüldete Hewſchrecken-

bilder zu tragen; denn dieſe Thierlein waren der Sonnen/ nach Thucidides gezeugnůs/ conſecriret. Julius Capitolinus, in Vero, bezeuget vom Keyſer Vero, daß er ſeine Haar/ umb ſie deſto Gelber / und glåntzend wie die Sonne zu machen/ mit Gold-pulfer zu beſtrewen pflegen. Und weil dieſe zwo Farben/ Roth und Gelb/ der Sonnen zugeeignet waren / geſchach es/ daß Kőnige und Prieſter ſich mit ſolchen Farben gewőhnlich giereten. Denn es wurden die Kőnige und Prieſter vor die allergrőſſeſten Liechter in ihren Herꝛligkeiten gehalten / daher ſie von kůnſtlichen Ornamenten glåntzten / wie die Sonne von ihren Natůrlichen glåntzet. Diß iſt die Urſach/ warůmb die Kőniginne Dido beym Virgil. Æneid 4. mit Gold und Scharlacken abgebildet wird; und Æneid. 11. beſchreibet er den Ornat und Zierath des Prieſters Chlori ebenmåſſig von Gold und Scharlacken; wie dan auch Æn. 3 dem Prieſter befohlen wird / mit Scharlaken/ ſo lange er mit Opffern zu thun hat/ bekleidet zu ſeyn. Dabeneben war ein Theil des Sonnen-dienſts / hohe Altare auffrichten / und auff hohen Bergen ihr unter dem Nahmen Jovis, opffern / weil ſie vor recht und billig hielten / daß die jenige / ſo der hőchſte Gott war / an den hőchſten Oertern angebetet / und die/ ſo an Wůrdigkeit die Hőchſte war / auff den hőchſt-belegenen Oertern geehret werden muſte; dannenhero ſie genant ward Ἐπάκριος Ζεὺς, das iſt/ Jupiter auff den Bergen: Von dieſen hohen Oertern oder Hőhen/ leſen wir offt in der H. Schrifft. Man hat auch der Sonnen zu Ehren Tempel zu bawen / und darin Altare gegen Morgen auffzurichten pflegen/ wie ſolches unter andern auch erſcheinet aus dieſen Verſſen Virgilii, Æneid. 12.

—— *æthereï ſpectans orientia Solis*
Lumina, ritè cavis undam de flumine palmis
Suſtulit Das iſt:

Er nach dem Auffgang der Sonnen ſich hat gewand /
Und Waſſer aus dem Fluß geſchőpfft mit holer Hand.

Und das Unausleſchliche Liecht / und Wärme der Sonnen anzudeuten / pflegten ſie ein immerwehrendes Fewr auff ihren Altar zu halten; wovon dieſelbe genant worden Aræ, ab ardendo, vom brennen. Umb ſolcher Urſach willen haben die Perſiſchen Könige / und Römiſchen Keyſer / das Heilige oder geweihete Feur / in ihren groſſen Solemnitäten vor ſich her tragen laſſen / anzuzeigen / wie hoch ſie ihnen den Sonnen-dienſt zu ſchützen und verthätigen / angelegen ſeyn laſſen. Und waren die Heyden auch dermaſſen abergläubiſch / in Beforderung dieſes Sonnendienſts / daß ſie ſich nicht ſcheweten ihre Kinder den Moloch auffzuopffern / welcher nichts anders denn die Sonne war. Dieſes war ein verkehrter Eyffer: denn diß herrliche „ Liecht erfoderte ein ſolches Opffer von ihren Händen „ nicht / ob es ſchon die Urſach ihrer Geburt war; es gab „ ihren Kindern das Leben durch ſeine Influentz / aber „ ſie hatten nicht Macht und Verſicherung von ihm / Ge„ walt zu üben / oder die ſelbe Natur durch ein Elemen„ tariſch-Fewr zu verderben / welche es durch ein Him„ liſch Fewr hatte lebendig gemacht. Die Beſcheidenſten unter ihnen / lieſſen ihre Söhne und Töchter nur durchs Fewr / oder / wie etliche meynen / zwiſchen zwey Fewr hindurch gehen / welches ihr Fegefewr war; wiewol etliche ſo kühn geweſen / daß ſie durchs Fewr gelauffen / und mit bloſſen Füſſen auff glüende Kohlen getreten / und doch nicht ſind beſchädigt worden; welches auch ohne miracul und Wunderwerck / wie wir anderswo erwieſen / geſchehen können. Von ſolchem Gebrauch redet auch Virgilius, Æneid. 11. wan er ſagt:

Summe Deûm, Sancti, &c.

Die Meynung iſt:

O höchſter Gott / O unſer Herr /
Dem wir zur ſonderbahren Ehr
Anzünden Holtz mit hauffen;
Und dan zuſammen wollgemuht
Durch ſolche heiſſe Fewers-gluht
Mit bloſſen Füſſen lauffen.

Zu letzt / gleich wie die Sonne von den Aſianern und Africa-

fricanern beſchrieben worden unter viel und mancherley
Geſtalt/ nach ihren mancherley Früchten und Wirckun-
gen; alſo iſt ſie auch in den Mitternächtiſchen Ländern
der Europæiſchen Welt beſchrieben/ als ein Abmeſſer der
Zeit/ und Urſache unterſchiedener Jahr-zeiten / nemlich
des Sommers und Winters/ der Saat- und Erndte-zeit.
Da beſchrieb man ſie als einen Alten Mann/ der auff ei-
nem Fiſch ſtund / und einen Rock anhatte / ſo mit einem
Leinen Gürtel ůmb ſeinen Leib gegürtet war / aber mit
bloſſem Häupte und Füſſen / und trug in der Hand ein
Radt/ und einen Korb voll Korn/ Obſt/ und Roſen: Mit
ihrem Altar und umbgürteten Rock ward der Winter be-
deutet; mit ihrem bloſſen Häupte und Füſſen/ der Som-
mer; mit dem Korn und Obſt/ der Herbſt; und mit den
Roſen/ der Früling; ihr ſtehen auff einem Fiſch / der
ſchlipfferich und in ſeiner Bewegung ſchnell iſt/ dazu auch
gar ſtillſchweiget / bildet ab die Schlipfferig- und Ge-
ſchwindigkeit der Zeit / welche ſtill und ohne Geräuſch da-
hin gehet/ und des Alters/ ſo da kompt tacido pede, mit
ſanfftem und ſtillem Fuſſe: das Radt/ bedeutet die Runde
der Sonnen/ und den Umblauff des Jahrs; der Leinen
Gürtel/ mag etwa bezeichnen den Zodiacum der Ecclip-
tiſchen Linien/ worin die Sonne ſich auffhält. Dieſes/
meyne ich/ kan die rechte Bedeutung ſeyn des Sächſiſchen
Abgottes/ Crodo von ihnen genant/ welchen Schedius,
de Diis Germanorum, Saturnum zu ſeyn vermeynet/
und eine andere Außlegung darüber machet. Wenn man
die Sonne abgebildet als einen König der Planeten / und
oberſten Herrſcher der Welt / hat man ſie gemahlet auff
einem Thron ſitzend / ein Zepter in der Lincken / und ein
Schwerdt in der Rechten Hand habend; aus der Rechten
ſeiten ihres Mundes iſt herfürkommen ein Donner / und
aus der Lincken ein Blitz; auff ihrem Häupte hat geſeſ-
ſen ein Adler; unter ihren Füſſen hat gelegen ein Drache;
und rings ůmb ſie her haben zwölff Götter geſeſſen: Der
Thron / der Zepter / und Schwerd können bedeuten die
Majeſtät und Macht der Sonnen/ als welche ihre Wär-
me/ Donner und Blitz zu wegebringet; der Adler bedeu-

Wie die Sonne gemahlet und geehret worden von den Mitternächtiſchen Völckern.

tet die Geſchwindigkeit ihrer Bewegung / und ihr durchdringendes Auge / welches mit ſeinem Liecht alle Dinge entdecket und offenbahret; ihr Treten auff den Drachen / mach bedeuten / daß ſie durch ihre Hitze die allergifftigſten Geſchöpffe / und die aller-peſtilentzialisgſten Dämpffe überwinde; und die 12. Götter / mögen die 12. Zeichen des Zodiaci, oder die 12. Monden des Jahrs bedeuten. Wenn man die Hitze / das Liecht / und die Bewegung der Sonnen abgebildet / hat man ſie gemahlet wie einẽ Mañ / der mit beyden Händen ein feurbrennendes Radt fäſt gehalten. Wenn man die Heldenmühtigkeit und den hitzigen Eyffer der Soldaten / ſo durch der Sonnen Hitze in ihren Hertzen wird angezündet / abbilden wollen / hat man die Sonne gemahlet als einen gewapneten Mann / der in einer Hand ein Fähnlein mit einer Roſen / und in der andern ein paar Wage-ſchalen gehabt; auff ſeiner Bruſt iſt ein Bähr / auff ſeinem Schilde ein Löwe / und auff dem Feld-ümb ihn her lauter Blumen / gemahlet geweſen: Womit man angedeutet die Tapfferkeit und Wollredenheit / ſo beyderſeits an einem Commandanten oder Befehligshaber erfodert werde; die Waffen / der Bähr und Löwe / bedeuteten die Großmühtigkeit / Geſtrengigkeit / und Salve guardie, ſo bey Kriegsleuten und Soldaten iſt / oder gewißlich ſeyn ſoll; die Roſe / und das Blumen-feld / bildeten ab die Lieblig- und Anmutigkeit der Wollredenheit; die Wage-ſchalen dieneten zur Anzeige / wie man die Worte / ehe ſie außgeſprochen werden / auff der Wage der Beſcheidenheit wegen müſſe. Wenn man abbilden wollen / wie die Sonne / durch ihre Wärme und Influentz / die fleiſchliche Liebe in den lebendigen Geſchöpffen erwecke / hat man ſie gemahlet wie ein Weib / ſintemahl bey dieſem ſexu oder Geſchlechte der Menſchen / ſolcher Affecte am zarteſten iſt; auff ihrem Häupte hat ſie einen Myrthenkrantz getragen / anzudeuten / daß ſie eine Königinne ſey / und daß die Liebe allezeit grün / lieblich und anmuhtig ſeyn müſſe / wie Myrtus oder Welſche Heydelbeer; in der einen Handt hielt ſie die Welt / und in der andern drey güldene Aepffel / anzudeuten / daß die Welt / und dero Reichthumb

durch

durch Liebe erhalten werde; ſo bezeichneten auch die drey gülden Aepffel die dreyfache Schönheit der Sonnen nemlich in der Morgenröhte/ am Mittage/ und am Abend; auff ihrer Bruſt hatte ſie ein brennendes Liecht/ anzudeuten beydes die Hitze und das Liecht der Sonnen/ wie auch das Feur der Liebe/ welches in der Bruſt entzündet iſt. Wenn man abgebildet die Operation und Wirckung der Sonnen im Monden/ hat man ſie gemahlet wie einen Mann mit langen Ohren/ der den Mond in ſeinen Händen gehalten; anzudeuten/ daß dieſer ſein Liecht und Krafft von ihr empfange; die langen Ohren bedeuten/ meyne ich/ ihre Geſchwindig- und Bereitwilligkeit/ zu hören die Gebete aller Menſchen/ wie weit ſie auch von ihr abſeyn mögen. Dieſe Außlegungen/ hoffe ich/ kommen am beſten überein mit der Meynung der jenigen/ ſo dieſe Bilder oder Abgötter allererſt erdacht haben; wiewol die Sächſiſchen Chronographi oder Zeitbeſchreiber Alb. Crantzius, Saxo-Grammaticus, Munſterus, Schedius, und andere/ vermeynen/ daß ſolche Bilder zum Gedächtnüs etlicher Teutſchen Fürſten/ oder Befehligshaber/ auffgerichtet worden; aber es ſcheinet der Warheit nicht ehnlich zu ſeyn/ daß die Teutſchen/ welche/ wie Tacitus meldet/ ſo groſſe Anbeter der Sonnen und Sternen geweſen/ ſolche Ehre den Bildnüſſen todter Menſchen haben erweiſen wollen. Cæſar, l. 6. de bell. Gall. berichtet/ daß die Teutſchen als Götter haben geehret nur die jenigen/ ſo ſie geſehen/ und davon ſie Hülffe erlanget/ als/ die Sonne/ den Mond/ und das Fewr/ von andern Göttern aber haben ſie nicht wiſſen wollen: wie wir von ſolcher Abgötterey der Europæer, vorhin mit mehrem geredet haben.

Frage. **Welche iſt die fürnehmſte Stütze und Säule aller Religionen zu allen Zeiten geweſen?**

Antw. Die Ehre/ Unterhaltung/ und Beforderung des Prieſterthumbs: denn ſo lange man daſſelbe hoch und wehrt hält/ ſo lange wird auch die Religion hoch und wehrt gehalten; wird aber das verächtet/ ſo verachtet man auch die Religion. Worauff dan auch die Atheiſterey *Wie die Religion befäſtiget und erhalten werde.*

Die Würdigkeit und Nohtwendigkeit der Prieſter.

und Anarchie folgen. Wan ſolche kluge Herꝛſchafften beobachten/ haben ſie ihnen zu allen Zeiten ſehr angelegen ſeyn laſſen/ die Religions-Bedienten zu unterhalten / ehren und befodern; denn wan offenbahren Regiments-Bedienten keine Macht/ Unterhalt/ und Ehre gegeben wird/ muß nohtwendig alle Regierung und Gehorſam dahin fallen; eben das geſchicht auch in einer Gemeine / wenn das Prieſterthumb nicht geachtet wird. Dahero wir leſen/ welch ein reicher und überflüſſiger Unterhalt bey den Jüden den Prieſtern und Leviten verordnet geweſen; wie dieſelben vom Volck ſeyn reſpectiret und geehret/ und wie der Hoheprieſter nicht weniger/ ja noch viel mehr / als der Fürſt veneriret, in dem der eine mit einem Hut/ der ander mit einer Kronen verehret / und beyde mit köſtlichem Oel geſalbet worden. Unter den Heyden iſt das Prieſterthumb dermaſſen hoch gehalten / daß der Fürſt beydes mit dem Ampt und Nahmen eines Prieſters verehret zu werden begehret hat: Wie man lieſet von Melchiſedech, dem Könige zu Salem/ und Prieſter Gottes des Allerhöchſten: Numa war beydes ein König und Prieſter: Dergleichen war auch Anius, beym Poeten/ Rex Anius: Rex idem hominum Phœbíque ſacerdos, das iſt / König Anius war ein König über die Menſchen/ und ein Prieſter der Sonnen. Auguſtus, und die andern Römiſchen Keyſer/ hielten vor keine geringere Ehre Pontifices Maximi, das iſt/ Hoheprieſter/ genennet zu werden / als Keyſer. Umb dieſer Ueſach willen trugen die Prieſter Kronen/ oder Kräntze/ ja ſo woll als die Keyſer: und wurden etliche gekrönet mit Lorbeer-zweigen/ als/ die Prieſter Apollinis; etliche mit Poppel-blettern/ als die Prieſter Herculis; etliche mit Reißlein von Welſchen Heydelbeern; etliche mit Ephew; etliche mit Eichen-laub/ ꝛc. Die Prieſter bey den Römern waren alleſampt von contributionen, Kriegen/ und Welt-dienſten frey und ledig. Der Hoheprieſter zu Rom/ wie Dionyſius bezeuget/ hat in einem und andern Abſehen mehr Privilegia, als der Keyſer/ und war nicht ſchuldig Rechenſchafft ſeines Thuns / weder dem Raht/ noch dem Volck/ zu geben. Und Cicero in Orat. pro

Würdigkeit der Prieſter bey den Griechen.

Würdigkeit der Prieſter bey den Römern/ und andern.

pro domo ad Pontif. erkennet / daß alle Dignität und Würde einer Republic ſey aller Menſchen Erhaltung / Leben / und Freyheit; und daß der Götter Religion an den Hohenprieſtern hänge. Der groſſe König der Abyſſiner, will noch heutiges Tages / Prieſter / oder Prieſter Johann heiſſen, wiewol mir nicht unwiſſend / daß etliche ſolches leugnen. Unter den Mahumethanern mag kein Muſulmann / oder Rechtgläubiger / wie ſie ſich nennen / ihm den Nahmen / Herr / anmaſſen / ohne allein der Kalipha, oder Hoheprieſter; und dem geringſten Prieſter nur das geringſte Leyd zufügen / iſt daſſelbſt eine verhaſſete und hochſträffliche Ubelthat. Die Prieſter Martis, von den Römern Salii genant / waren in ſolcher Würde / daß niemand zu ſolcher Dignität erhaben ward / dan der jenige / ſo ein Patricius oder Edel-gebohrne Perſon war. Zu Tyro, wurden die Prieſter mit Purpur bekleidet / und hatten die nechſte Stelle beym Könige. Unter den Teutſchen hatte niemand vorzeiten Macht / grobe Mißthäter abzuſtraffen / an nur die Prieſter. Die Tralli, gaben niemand das privilegium in einem Pallaſt zu wohnen / ohne allein dem Könige / und dem Hohenprieſter. Bey den Egyptiern waren keine Prieſter / denn Philoſophi; und ward ſonſt niemand zum Könige erwehlet / als einer von den Prieſtern. Mercurius ward genant Triſmegiſtus, weil er drey hohe Empter bedienete / nemlich / eines Philoſophi, eines Prieſters / und eines Königes. Unter den Phœniciern hatten die Prieſter der Sonnen die Ehre / einen langen Rock von Golde und Purpur / und auff dem Häupte eine gülden Krone mit Edelgeſteinen beſetzet / zu tragen. So gaben auch die alten Römer ihren Prieſtern das privilegium, Kronen zu tragen / daher dieſelben Stephanophori genant wurden. Zu Rom hat der Flamen Dialis, oder Prieſter Jovis die Ehre / daß ſein bloſſes Wort ja ſo viel galt als ein Eydſchwuhr; und ſeine Gegenwart an ſtatt eines Heiligthumbs war: wenn jemand / der was verſchuldet / Zuflucht zu ihm nam / war er am ſelbigen Tage von aller Straffe frey. Er hatte Macht ſich eines Bürgermeiſters authorität zu gebrauchen / auch Bürgermeiſter-Kleider zu tra-

gen; und weil niemand die Ehre hatte / mit einer Senffte auffs Capitolium zu kommen / ohne allein der Pontifex, Hoheprieſter / und die Prieſter; als ſehen wir daraus / in was groſſem Reſpect und Anſehen dieſelben im Alten Rom geweſen; und nicht weniger / ſondern noch viel gröſſere Ehre / haben die Prieſter und Biſchöffe im Newen Rom von den Chriſtlichen Regenten empfangen. Unter den Jüden iſt befindlich / daß Eli und Samuel zugleich Prieſter und Richter geweſen: die Leviten waren auch als Richter / und nach ihrem Mund muſten alle Sachen und alle Schaden gehandelt werden / Deut. 21: 5. Zu Davids Zeiten waren 6000. Levitiſche Richter; und nach der Babiloniſchen Gefängnüs waren etliche unter den Prieſtern Könige in Juda / 1 Cron. 23. In der Chriſtlichen Kirchen ſehen wir / wie hoch die Geiſtlichen zu allen Zeiten ſeyn geehret worden; dieſelben werden in der Schrifft genennet Väter / Geſandten / Gottes Freunde / Männer Gottes / Propheten / Engel / ꝛc. Tertullianus l. de pœnit. zeiget an / daß in der erſten Kirchen die jenigen / ſo da Buſſe gethan / haben vor die Füſſe ihrer Prieſter niederzufallen pflegen; und etliche ſchreiben / daß ſie ihnen auch die Füſſe haben pflegen zu küſſen. In wie groſſem Reſpect und Anſehen die Biſchöffe in Italien / Franckreich / Teutſchland / und Hiſpanien jetzt ſeyn / auch weyland in Engeland geweſen / iſt gnugſam bekant allen denen / ſo die Hiſtorien von ſolchen Ländern geleſen. In der Moſchkaw werden die Biſchöffe nicht allein mit reichen Intraden verſehen / ſondern auch mit groſſer Ehr und Privilegien begabet / und pflegen zu reiten in köſtlichen Kleidern / mit groſſer Pracht und Herzligkeit. Wie hoch der Groß-Türck ſeinen Mufti oder Hohenprieſter reſpectire, und in was Ehren und Würden von ihm der Chriſten Patriarch zu Conſtantinopel gehalten werde / iſt unverborgen denen / ſo alda gewohnet / oder die Hiſtorien geleſen haben. In Summa / die Religion blühet / und verwelcket / mit ihren Prieſtern und Dienern; ſie ſtehet und fält / flieſſet auff und ab / eben wie dieſe thun; und / mit Hippocratis Zwillingen / leben und ſterben ſie zuſammen. So lange

ge die Heydniſchen Prieſter ihren Unterhalt und Anſe-
hen behielten / währete ihr Aberglaube im Keyſerlichen
Reich / auch zum Zeiten der Chriſtlichen Keyſer; aber /
ſo bald Theodoſius ihren Unterhalt weggenommen / iſt
von Stund an das Heydenthumb verſchwunden / und
erloſchen / wie der Tocht einer Kertzen / wenn das Talch
oder Oel verzehret iſt.

Frage. Welche iſt endlich die beſte / und fürtref-
lichſte Religion unter allen?

Antw. Die Chriſtliche Religion: welches kan er-
wieſen und dar gethan werden 1. Mit der fürtrefflichen
Lehre / die ſie lehret; als / daß Ein Gott ſey / daß derſelbe
nur Einer ſey / der Allervollkommenſte / Unendlich / E-
wig / Allwiſſend / Allmächtig / vollkomlich gut / der Ur-
ſprung aller Dinge / außgenommen die Sünde / welche
etlicher maſſen kein Ding iſt; der Regierer der gantzen
Welt / und eines jeden abſonderlichen Dinges darinnen.
Daß Jeſus Chriſtus, der Sohn Gottes / geſtorben ſey
umb unſer Sünde willen / und wieder aufferſtanden umb
unſer Gerechtigkeit willen / ꝛc. 2. Mit dem Lohn / den
ſie verheiſſet; welcher nicht etwan iſt eine zeitliche Glück-
ſeligkeit / wie von Moſe den Jüden in dieſem Leben ver-
ſprochen; nicht eine fleiſchliche und beſtialiſche Ergetz-
ligkeit / wie von den Heydniſchen Prieſtern dem Volck
in ihrem Elyſio; und von Mahometh ſeinen Nachfol-
gern / in ſeinem thörichten Paradeyß / verheiſſen wird:
ſondern eine ewige / geiſtliche / unbefleckte / und him̃liſche
Seligkeit / beſtehende in vollkommener und immerwäh-
render Genieſſung Gottes / für welchem iſt Freude
die Fülle / und lieblich Weſen zu ſeiner Rechten
ewiglich; ein ſolch Weſen / als noch kein Auge ge-
ſehen / kein Ohr gehöret / und in keines Menſchen
Hertz kommen iſt. 3. Mit der Lehre vom Glauben
der Aufferſtehung der Todten / welche keiner von den
Heyden gegläubet / und nicht viele unter den Jüden / weil
die Sadduceer ſelbige geläugnet haben. Nur das Chri-
ſtenthumb allein gläubet dieſelbe / gewißlich es dafür
haltend / daß der jenige / ſo durch ſeine Krafft die groſſe
Welt

Welche die allerbeſte Religion ſey.

Die Fürtreffligkeit des Chriſtenthums.

Welt auß Nichts erſchaffen / mächtig gnug ſey die kleine Welt auß Etwas wieder herfür zu bringen. So kan auch das jenige / was der Natur möglich iſt / dem Stiffter der Natur nicht unmöglich ſeyn: denn ſo jene auß einem kleinen Saamen herfürbringen kan einen groſſen Baum/ mit Blättern/ Rinden / und Zweigen; oder einen Schmetterling auß einem Wurm; oder den wunderſchönen Pfaw auß einem ungeſtalten Ey; ſolte dan unſere Leiber auß dem Staube nicht wieder erwecken können der Allmächtige/ der ſie allererſt auß dem Staube erſchaffen hat? 4. Es lehret keine Religion / wie man Gott rein und auffrichtig dienen und anbeten müſſe/ ohne allein das Chriſtenthumb: denn andere Religionen beſtehen mehrentheils in Opffern/ nicht allein der Thiere und Vögel / ſondern auch der Menſchen; deßgleichen in einer groſſen Menge unnöhtiger Ceremonien; da hergegen die Chriſtliche Religion lehret / daß GOtt ein **Geiſt ſey/ und im Geiſt und in der Warheit wolle angebetet werden;** daß die euſſerlichen Ceremonien **nur ſchlechte Elementen oder Buchſtaben ſeyn; daß Er Luſt an Barmhertzigkeit habe / und nicht am Opffer; daß die Opffer / ſo Gott gefallen/ ſey ein geängſtet und zuſchlagen Hertz:** daß Er mehr Luſt habe an der Beſchneidung unſer fleiſchlichen Lüſte / als unſers Fleiſches; und an der Tödtung deß Leibes der Sünden/ als deß Leibes der Natur. **Er iſſet kein Ochſen-fleiſch / trincket auch kein Bocksblut/ ſondern wir müſſen ihm Danck opffern / und ihm unſere Geliebde bezahlen.** Die allerbeſte Haltung deß Sabbaths iſt / vielmehr die Sünde / als die Hand-arbeit/ unterlaſſen; und vielmehr unſere Hertzen in Unſchuld waſchen/ als unſere Hände in Waſſer. Der Dienſt/ welchen Er von uns erwartet / iſt die Auffopfferung **unſerer Leiber zu einem lebendigen Opffer/ welches ſey unſer vernünfftiger Gottesdienſt.** Es lehret uns keine andere / denn die Chriſtliche Religion/ das rechte Objectum deß Glaubens und der Hoffnung/ welches Gott iſt; der Liebe / welches unſer Nech-

ſter iſt; der Mäſſigkeit / welches wir ſelber ſeyn; deß Gehorſams / welches das Geſetz iſt; deß Gebets / welches am erſten iſt das Reich Gottes / und ſeine Gerechtigkeit; und hernach zum andern / die Dinge / ſo unſere Weltſachen betreffen. Keine Religion / denn dieſe / lehret uns / uns ſelbſt verläugnen / unſern Feinden vergeben / bitten vor die ſo uns verfolgen / wol thun denen ſo uns beleidigen / alles Leid und Unrecht vergeben und vergeſſen / und Gott / der es vergelten wil / die Rache heim ſtellen. Keine Religion / dan dieſe / lehret die Eheliche Erbarkeit / ſo zwiſchen Mann und Weib ſeyn ſoll; dan andere Religionen laſſen zu und vergönnen / entweder eine Vielheit der Weiber / oder eine Eheſcheidung ůmb liederlicher Urſachen willen; oder Hurerey zwiſchen jungen unehelichen Leuten / wie jener beym Terentio ſagt:

Crede mihi, non eſt flagitium adoleſcentem ſcortari;

Das iſt:

Traun es iſt kein' Ubelthat /
Daß ein jung Kerl Huren hat;

oder auch die Vollbringung deſſen / was noch ärger iſt / und nicht ſoll genant werden: aber das Chriſtenthumb verbeut all unerbar Fůrnehmen / ungebůhrliche Anſchauungen / ja auch alle unreine Gedancken. Andere Religionen verbieten Meineyd; aber dieſe / keines weges zu ſchweren / ohne allein vor dem Richter / umb die Warheit zu bezeugen. Keine Religion / denn dieſe / dringet dergeſtalt auff die unterthänige Gerechtigkeit oder Gebůhr / ſo da ſeyn ſoll zwiſchen Herren und Knechten / Eltern und Kindern / Regenten und Unterthanen / und zwiſchen Mann und Mann / Menſch und Menſch; da iſt alle Dieberey / Unterdrůckung / Gewalt / Wucher / Geſchencke / Kirchen-raub / ꝛc. verbotten / ja auch allerhand Geitz / und unmäſſige Sorge / dagegen man ſeine Sorge ſoll auff Gott werffen / und ſich auff deſſen Fůrſehung verlaſſen; man ſoll dieſer Welt gebrauchen / als ob man ſie nicht gebrauchte; wir ſollen unſer Brodt laſſen ůber das Waſſer fahren / und Freunde machen mit dem ungerechten Mammon /

mon/ uns genügen laſſen wenn wir Nahrung und Kleider haben/ unſern Wandel im Himmel ſeyn laſſen/ und ſuchen die Dinge/ ſo daroben ſeyn/ uns Schätze im Himmel ſamlen/ da ſie weder Motten noch Roſt freſſen/ und da die Diebe nicht nachgraben noch ſtelen. 5. Die Fürtreffligkeit deß Chriſtenthumbs kan auch erwieſen werden/ mit der groſſen Menge Zeugen/ oder Märterer und Bekenner/ welche nicht allein Vater und Mutter/ Hauß und Hoff/ Haab und Gut/ und alles was ihnen lieb und werth geweſen/ ſondern auch ihr Leben (und ſolches mit aller Freudigkeit) umb deß Nahmens Chriſti willen verlaſſen; und/ welches noch das aller wunderlichſte iſt/ mitten in der Flammen und anderer Marter/ geſungen haben und frölich geweſen ſeyn/ und es nicht vor geringe Ehre und Glück gehalten/ ümb Chriſti willen zu leiden/ der ungezweiffelten Hoffnung/ daß dieſer Zeit Leiden nicht werth ſey der Herzligkeit/ die an uns ſoll offenbahret werden; und daß/ nach dem ſie einen guten Kampff gekämpfft/ ihren Lauff vollendet/ und Glauben gehalten/ die Krone der Gerechtigkeit ihnen beygeleget ſey. 6. Die Fürtrefligkeit des Stiffters/ erhebet auch das Chriſtenthumb über alle andere Religionen/ welche nur von Menſchen/ und zwar ſündige Menſchen/ eingeführet worden; als da ſeyn geweſen Moſes, Lycurgus, Minos, Solon, Numa, und Mahometh, &c. der Stiffter aber der Chriſtlichen Religion war zugleich Gott und Menſch/ deſſen Menſchliche Natur weder mit Erb- noch wircklicher Sünde befleckt iſt; Er hat niemand unrecht gethan/ iſt auch kein Betrug in ſeinem Munde erfunden worden; da Er geſtrafft und gemartert worden/ hat Er ſeinen Mund nicht auffgethan/ ſondern iſt wie ein Lamb zur Schlachtbanck geführet/ und wie ein Schaaf für ſeinem Scherer verſtummet/ ꝛc. Eſa. 53. Auch ſeine Feinde ſelbſt konten ihn keiner Sünde überweiſen. Er betete vor die/ ſo ihn creutzigten/ und ſtarb vor ſeine Feinde: Er war ſeinem Vater gehorſam/ auch

biß zum Tode des Creutzes; Er legte nicht andern eine ſchwere Laſt auff/ und rühret ſie ſelber mit keinem Finger an; ſondern iſt uns ſo wol mit Thaten/ als mit Gebotten in allen heiligen Ubungen fürgegangen; und wie Er vor die Sünder geſtorben/ alſo iſt Er auch vor ſie am dritten Tage aufferſtanden/ gen Himmel gefahren/ da Er nun ſitzet zur Rechten ſeines Vaters/ und von dannen Er wieder kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toden. Er iſt der wahre Meſſias, der in der Fülle der Zeit kommen iſt/ nach Erfüllung der 70. Wochen Danielis, nicht lange vor dem Untergange Jeruſalem wie von den Propheten geweiſſaget war; durch deſſen Gegenwart die Herꝛligkeit deß andern Tempels weit gröſſer war/ als die Herꝛligkeit deß erſten geweſen; wiewol jener ſonſt in allen Dingen viel geringer war/ dan dieſer. Er iſt der rechte Silo, durch deſſen Zukunfft das Zepter von Juda entwendet worden; und wie von ihm geweiſſaget war/ daß Er auß dem Stamme Davids kommen/ zu Bethlehem gebohren werden/ eine Jungfrau zur Mutter haben/ in Galilæa predigen/ allerley Kranckheiten heilten/ und über die Heyden herꝛſchen ſolte/ alſo ſind auch alle dieſe Dinge geſchehen.

7. Es iſt nie eine Religion in der Welt auff ſo wunderbahre Art und Weiſe fortgepflantzt/ als dieſe/ wenn wir anſehen und beobachten/ entweder die Perſonen/ ſo dieſelbe außgebreitet/ welche ungelehrte Fiſcher waren/ und doch im Augenblick allerley Sprachen reden konten: oder die Weiſe und Manier/ wie ſie außgebreitet worden/ nemlich/ ohne einige Gewalt oder Beredſamkeit; da die Mahumethaniſche Religion/ und andere/ den Leuten mit dem Schwerdt auffgedrungen worden/ iſt das Chriſtenthumb fortgepflantzet durch Schwachheit/ Leiden/ Niedrigkeit/ Gedult/ Einfalt/ und Wunderwercke: wie auch die Geſchwindigkeit der Fortpflantzung deroſelben; der groſſe Wiederſtand/ den ſie von den Mächtigen dieſer Welt erlitten/ und welche dennoch dieſe Fiſcher überwunden; und dan die weite Außbreitung dieſer Religion/ als die in allen vier Theilen der

bewoh-

bewohneten Erden außgebreitet worden: wenn wir dieſes alles/ ſage ich / beobachten / muß es uns nohtwendig zeigen / was Vorzug und Fürtreffligkeit dieſe Religion vor allen andern habe. Es konte dero Lauff nicht auffgehalten werden / weder durch Gewalt/ Liſt / noch Grauſamkeit der Tyrannen / ſo den Chriſten tauſenderley Marter anthaten; ſondern zu Hohn und Spott allem Wiederſtande / lieff ſie dannoch wie ein ſtarcker Stroom durch die Welt/ und war wie ein Palmbaum / jemehr ſie untergedrücket ward/ je mehr ſie florirete. Welche Religion ſolte wol jemahls nennen können ſolche Märterer/ entweder an der Zahl / oder an Beſtändigkeit / wie die Chriſtliche thun kan? Damit ichs kurtz mache / wie weit die Warheit übertrifft den Irrthumb; der einige Gott/ die Menge der Götter; deſſen reiner und wahrer Gottesdienſt/ die Abgötterey / oder den Dienſt der böſen Geiſter/ Sternen/ verſtorbenen Menſchen / unvernünfftigen Thiere / ja lauter zufälliger Dinge und Phantaſeyen / und wie weit die Göttliche Macht übertrifft alle Menſchliche Macht; ſo weit übertrifft das Chriſtenthumb auch das Heydenthumb. Ferner / wieviel Chriſtus höher iſt/ dan Moſes / und das Evangelium höher denn das Geſetz; und wiewol das Gebott von der Lang- und Sanfftmuth / ſo Chriſtus gelehret / höher iſt denn das Gebott von der Rache/ ſo von Moſe gelehret worden; wie weit die Tauffe beſſer iſt als die Beſchneidung / und das Abendmahl deß HErrn beſſer als das Jüdiſche Oſterlamb/ und das wahre Verſühnopffer deß Leibes Chriſti beſſer als alle Opffer von Vieh und Vögeln; wieviel das ſanffte Joch Chriſti leichter und erträglicher iſt / als die ſchweren Bürden Moſis; und wieviel der wahre Meſſias, ſo allbereit gekommen / höher iſt denn der vermeynete Jüdiſche Meſſias, ſo annoch erwartet wird; So viel iſt auch die Chriſtliche Religion höher und beſſer / als der Jüdiſche Aberglaube; Zu letzt / wieweit Chriſtus nach ſeiner Menſchlichen Natur den Mahometh übertrifft / in dem der eine empfangen iſt vom heiligen Geiſte/ und gebohren von einer Jungfrawen / der ander empfan-

empfangen und gebohren auff gemeine Weiſe/ wie andere Menſchen; in dem der Eine ohne Sünde / der Ander ein Mörder und Straſſenräuber geweſen; in dem der Eine die Liebe/Friede/ und Gedult/der Ander Haß/ Krieg/ und Rache/ gelehret; in dem der Eine die böſen Begierden der Menſchen gezäumet / durch die Monogamie, das iſt / Ehe zwiſchen einem Manne und einem Weibe/der Ander der Unreinigkeit den freyen Zügel gelaſſen / durch die Polygamie, das iſt/ Ehe zwiſchen einem Manne und vielen Weibern; in dem der Eine die Religion in die Seele/ der Ander in die euſſerliche Ceremonien des Leibes/ gepflanzet; in dem der Eine den mäſſigen Gebrauch aller Creaturen Gottes zugelaſſen/ der Ander Wein und Schweinfleiſch verboten; in dem der Eine allen Menſchen befohlen in der Schrifft zu forſchen/der Ander dem gemeinen Volck verboten/ den Alcoran zu leſen/ oder ihn aus dem Arabiſchen in eine andere Sprache überſetzen zu laſſen; in dem der Eine durch Wunderwercke gehandelt / der Ander ſchlechterdings durch loſe Rencke und Schwencke betrogen; in dem der Eine die Religion fortgepflanzet durch Leyden/Gedult/ und Niedrigkeit/ der Ander durch Grauſamkeit/ Unterdruckung/ und Tyranney; in dem der Eine zu ſeinen Nachfolgern erwehlet unſchüldige und heilige Leute/ſolche/die das Fiſcher-handwerck getrieben/der Ander Gott- und heilloſe Perſonen / welcher Handwerck in ſtehlen/ rauben/ und morden beſtund; in dem der Eine gelehret eine geſunde und heilſame Lehre/ der Ander lächerliche und eitele Fabeln in ſeinem Alcoran; Wie weit/ ſage ich/ als der Menſch Chriſtus Jeſus (daß ich nicht von ſeiner Gottheit rede) den Mahometh übertrifft / ſo weit übertrifft auch das Chriſtenthumb die Mahometiſche Religion.

Und alſo habe ich/ in ſolcher Kürtze als immer möglich geweſen/ vor Augen geſtellet alle bekante Religionen, und dabey gefüget/ wie man ihm dieſelben müſſe zu Nütze machen; habe auch daneben gezeiget / die Fürtrefligkeit des Chriſtenthums/über alle andere Glaubens-bekentnüſſen der Welt. Gott gebe/ daß / wie dieſelbe die beſte unter *Ermahnung zu aller Chriſtlichen Pflicht und Schuldigkeit.*

allen Religionen iſt / alſo auch wir dero beſte Bekenner mögen erfunden werden / lernende uns ſelbſt zu verleuchnen / das Creutz Chriſti auff uns zu nehmen / und ihm nach zufolgen in Sanfftmuht / Gedult / Demuht / Gerechtigkeit / Mäſſigkeit / Heiligkeit / Liebe / und allen andern Tugenden / worin das Leben der Religion beſtehet; ablegende allen Eigennutz / eiteln Zanck / unnötiges diſputiren, und unnütze Fragen in Religions-ſachen / hergegen aber haltende die Einigkeit im Geiſt durch das Band des Friedes / und wiſſende / daß die Religion beſtehe nicht in Worten / ſondern in Wercken; nicht in Meynungen oder Wahn / ſondern in Gewißheit; nicht im ſpeculiren, ſondern im practiciren. Die reine und unbefleckte Religion für Gott iſt / Wittwen und Wayſen in ihrem Trübſal beſuchen / ꝛc. woll zu thun / und mitzutheilen / denn ſolche Opffer gefallen Gott wol: deßgleichen / daß nicht die Hörer des Geſetzes / ſondern die Thäter ſollen Gerecht werden; daß nicht alle / die da ſagen Herꝛ / Herꝛ / werden ins Himmelreich kommen / ſondern nur die jenigen / ſo da thun den Willen des Himliſchen Vaters; daß ohne Friede und Heiligung niemand Gott ſehen werde; daß nur die jenigen / ſo die Hungerigen ſpeiſen / die Durſtigen träncken / die Nacketen bekleiden / ꝛc. ererben ſollen das Reich / welches ihnen von Anbegin der Welt bereitet. Gebe auch Gott / daß wir mögen den Weg ſeiner Gebote lauffen / in der Liebe wandeln / auff das Pfad der Gerechtigkeit treten / einen guten Kampff kämpffen / den fürgeſetzten Lauff mit Gedult lauffen / und auff JEſum den Anfänger und Vollender des Glaubens / ſehen; damit wir endlich / wan wir unſern Lauff vollendet / und unſere Seligkeit mit Furcht und Zittern geſchaffet / die Krone der Gerechtigkeit erlangen und davon tragen. Unterdeſſen laſſet uns des Befehls nimmer vergeſſen / welchen uns unſer Heyland hat nachgelaſſen / und dieſer iſt: Liebet euch unter einander; und Meinen

Friede

Friede laſſe ich euch. Sind wir nicht alleſampt Glieder eines Leibes/Schaaffe einer Heerde/Kinder eines Vaters? Eſſen wir nicht alleſampt von einem Brodte/ und trincken aus einem Kelche/ leben auch in einem Geiſte/ und hoffen einerley Erbſchafft? Sind wir nicht alleſampt mit einer Tauffe getaufft/ und durch einen Heyland erlöſet? Warumb ſolten wir dan nicht eines Hertzens und Sinnes mit den Apoſteln ſeyn? Warumb iſt dan ein ſolch Stoſſen und kämpffen im Leibe Rebecca? das Hammerknallen bey Erbawung des geheimen Tempels Chriſti; der Waffen-ſchall unter dem Friedefürſten/ iſt das ein Chriſtlich Weſen? Ach leider! wir ſind rechte Türcken/ und Heyden/in der That/und Chriſten mit dem Nahmen! Nun/der Gott des Friedes/der unſern HErrn JEſum von den Todten hat außgeführet/ gebe uns ſeinen Frieden/ welcher höher iſt denn alle Vernunfft/ daß wir alleſampt einerley unter einander geſinnet ſeyn/ damit/ wie nur ein Hirte iſt/ alſo auch nur eine Heerde ſeyn möge. Es iſt die Gemeine Gottes eine kleine Heerde/umbgeben mit vielen Wölffen/ der Juden/ Türcken/ Heyden/ und Atheiſten; warumb ſolten wir dan nicht fleiſſig ſeyn/ Friede/ Liebe/und Einigkeit unter uns zu erhalten/welches das einige Ding iſt/ſo uns unſern Feinden erſchrecklich machet? Concordiâ res parvæ creſcunt. Eintracht gibt Macht. Ein Bündlein Pfeyle kan nicht gebrochen werden/ es ſey dan dieſelben getrennet und von einander genommen: So konte auch der Pferde-ſchwantz nicht außgezogen werden (wie Sertorius ſeinen Römern zu vernehmen gab) ſo lange die Haar darin zuſammen gefüget blieben: eben ſo ſchwer wirds auch ſeyn/uns zu überwinden/ ſo lange wir in der Liebe mit einander vereiniget bleiben; wird aber dieſe Macht zu trennet und gebrochen/ ſo ſind wir ein Raub aller unſer Feinde.

Imbelles damæ quid niſi præda ſumus?

Wir Gemſen/ O wir ſchlechten Helde/
Was ſind wir mehr denn Raub im Felde.

Wollen wir je kämpffen und ſtreiten/ſo laſſet uns Waffen zur Hand nehmen wider unſere algemeine und abgeſagten

Feinde / wider den Teuffel/ die Welt/ und das Fleiſch/ wie der die Fürſten und Gewaltigen / wider die Geiſtliche Finſternüß / und fürnemlich wider uns ſelbſt. Wir dürffen unſere Feinde nicht weit ſuchen / ſie ſtehen rings ümb unſere Mauren herumb. Wir haben ein Trojaniſch Pferd / voll gewapneter Feinde / im Caſtel unſers Hertzens; wir haben in uns Jebuſiter/ die wir zwar bezwingen/ aber nimmer gar außrotten können; und iſt unſer Zuſtand alſo beſchaffen/ daß wir von ſolchen Feinden geplaget werden / denen wir nicht entfliehen/ die wir auch nicht vertreiben können. Wenn wir uns in dieſem Kriege was mehr und öffter übeten/ ſo würden wir ſo viel nicht hadern und zancken / als wir thun/ noch allenthalben in der Gemeine Chriſti ſolche Tragœdien, über Streit-puncten und Opinionen, erregen/ da wir zancken über die Hülſen der Religion / und nichts darnach fragen/ wo der Kern bleibe. Wir ſind mit Martha ſorgfältig und bekümmert ümb viele Dinge; aber das Eine Nohtwendige verſeumen wir: wir agiren einen Philoſophen in unſerm diſputiren, aber einen Epicurer in unſerm Leben. Ich will ſchlieſſen mit den Worten Lactantii Inſtit. 6. cap. 1. & 2. **Der allergottſeligſte Menſch iſt der jenige/ ſo Gott die aller beſte Gabe opffert/ welche iſt die Unſchuld. Denn die Chriſtliche Religion beſtehet nicht in Worten / ſondern in Gaben und Opffern: unſere Gaben ſind immerwährend / unſere Opffer nur zeitlich; unſere Gaben ſind auffrichtige Hertzen / unſere Opffer ſind Lobgeſänge und Danckſagungen. Es kan keine Religion warhafftig ſeyn / ohne allein / die auff Frömmigkeit und Gerechtigkeit gegründet iſt.**

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

RE

Regiſter

Der fürnemſten Nahmen und Sachen / wovon ſonderlich in dieſem Buche gehandelt wird.

A.

ABailard, 281.
Abeloniten, 271.
Abgötter der Heyden / waren verſtorbene Menſchen / 75.
Abgötterey verdampt / 655.
Abyſſiner Religion / 628.
Abraxas, 660. } Die Sonne /
Adonis, 658. } Die Sonne /
Antæus, 663. } Die Sonne /
Apis, 659. } Die Sonne /
Apollo, 657. } Die Sonne /
Atys, 659. } Die Sonne /
Acephali, 274.
Adamiten, 251. 295. ihre Opinionen, 461.
Adiaphoriſten, 293.
Aebte / wie die erwehlet worden / 350. wie ſie eingeweyhet werden / 433.
Ærianer Religion / 261.
Ætianer, ibid.
Æternalen, 266.
Africaner Religion / 120. Africaniſche Moren / ihre alte Religion / 126. ihre heutigen Tagſe / ibid. der Nieder-Mohren / 128.
Africaniſche Inſeln Religion / 130.
Agnoëten, 274.
Agricola, 304.
Agonycliten, 278
Albanenſer, 279.
Albigenſer, 283.
Aldebertiner, 278.
Almaricus, 284.
Alogianer, 250.
Americaner Religion / 131. erkennen einen allerhöchſten Gott / eine Dreyeinigkeit / die Unſterbligkeit der Seelen / und haben einige Traditionen von der Sündflut Noæ, 139.
Americaner Religion / gegen Süden / 143.
Ampt der Obrigkeit / 521.
Ampt der Leviten / 19. der Propheten / 20. der Schrifftgelehrten / ibid. Phariſeer / ibid. Nazareer / 21. Rechabiten / 22. Eſſeer, ibid. Sadduceer, ibid. Samariter, 23. der Apoſtel. 501.
Amſtorffius, 303.
Anachoretæ, 309.
Angelici, 254.
Antidicomarianer, 262.
Antimarianen, 296.
Antinomer, 296. ihre Opinion. 461.
Anti-Trinitarii, 296.

S. Antonius 310
Apelles Religion 247
Apollo, der Heyden Gott / 172
Apollinariſten, 262
Apoſtolici 254. 282
Aquarii Opinion 265
Aquei 268
Araber Religion und Diſciplin 85. 270
Archoniten ihre Religion / 244
Armacanus 287
Armenii Opinion 277
Armenianer, ihre Opinion,
Armuht dreyerley. 392
463. 621
Arnhemer / und Millenariorum Opinion 466
Arrianer Religion 259
Semi-Arrianer 260
Artotyriten 250
Aſciten 264
Aſcothyptæ 245
Aſia, und deſſen Religion 2
Audianer 260
Aufmerckung über die heutigen Juden 46
Auguſtinianer 294
S. Auguſtinus, 324. S. Auguſtini Münche / 325. 380 muſten nicht betteln / 326. Auguſtini Gürtel 328.
Auguſtiner Münche 380.

B.

BAal, und Bel, die Sonne / 661.
Belenus 662.
Bellerophon, 663
Babylonier alte Religion 73
Bacchus, der Heyden Gott 174
Bardeſaniſten ihre Opinion 253
Baſilides, ein Ketzer 231
die Beguardi 286
Beguinen ibid.
Benedictiner Münche / 341 ſind Anſtiffter anderer Orden / 342. die Regeln / ſo Benedictus ſeinen München fürgeſchrieben / 343. ihre Kleidung und Speiſe / 346
Benedictiner Nonnen / und dero Regeln 352
Bengala, ihre Religion 105
Bequinianer 297
Bertramus 280
Berengarius ibid.
Beſchneidung der Jüdiſchen Kinder 68
Biſchöffe. 513
Biſnagar, ihre Religion 111
Bangomilii 280
Boni homines. 396
Braſilien, Religion darin. 145
Brentius. 303
Britannier, ihre Religion 189
Brauwniſten / ihre Opinion 458
Brüderſchafften / oder Fraterniteten. 356
die Brüder Helenæ, Hoſpitalarii, die Brüder S. Jacobs 432

Cabala

C.

CAbala, und Cabaliſten/ was es ſey. 33
Cainiten, ihre Meynung. 243
Calvini Lehre. 301
Camaldulenſer Münche. 359
Cambaja ihre Religion. 107
Carmeliten. 381
Caroloſtadius. 299
Carpocratianer, ihre Religion. 238
Caſſinoër Münche. 349
Caſtellio. 303
Caſtor und Pollux die Sonne und der Mond. 666
Cataphrygianer Religion. 248
Cathari. 263
S. Catharina von Siena. 40
Cerberus, die Sonne. 670
Cerdon. 245
Ceremonien in der Religion. 652
Ceres, Göttinne der Heyden. 177
Cerinthianer opinion. 239
Charon, die Sonne. 670
Chazinzarii, ihre Meynung. 278
Chiliaſten, ihre Opinion. 471
Chineſer Religion. 101
Chriſten / müſſen mit den Juden keine Gemeinſchafft haben. 52
Chriſtenthumbs Anfang/ 227. weichet vor der Mahometiſchen Religion 229. durch was Inſtrumenten die Religionen Abbruch gelitten/ 230. Chriſtenthumbs Fürtrefflichkeit. 685
Cimbrier, ihre Religion. 195
Circaſſianer Religion. 623
Circumcellionen. 267
Cladius, Biſchoff zu Taurino 279
Clancularii. 288
Cluniacenſer Münche 353
Colarbaſianer, ihre Opinion. 242
Coluthianer. 265
Collyridianer. 270
Congo 129. ihrer Nachbaren Religion gegen dem Norden. ibid.
Cophti in Egypten. 627
Copulation der Juden. 66
Correrii. 283
Cupido, die Sonne. 668.

D.

DAvidiſten. 296
David Dinantius. 284
David Joris. 300
Debaiba, ihre Religion. 145
Deenen Religion 193
Deſiderius Longobardus. 285
Diaconen Ampt/ 502. was das Wort Diaconus bedeute. 505
Diana, eine Göttine der Heyden. 175
Diener des Evangelii / wie ſie müſſen erwehlet werden. 524
Dionyſius, die Sonne. 659

Dominicaner, oder Prediger Münche. 380
Donatiſten Religion. 266
Dreyfaltigkeit wird geleugnet von den Juden/Mahometanern/ Simone Mago, und ſeinen Diſcipeln. 232
E.
EBioniten, ihre Religion. 239
Effrontes. 298
Egyptier alte Religion. 115 ihre heutigen tagſe. 118
Einſiedler/oder Eremiten. 309
Eremiten S. Pauli. 396
Eremiten S. Hieronymi. 403. Eremiten S. Auguſtini. 378. Die erſten Einſiedler. 310. ihre Art und maner zu leben. 311. ihre übermäſſige Strengigkeit/ 312
Elceſianer Opinion. 251
Elteſten Ampt. 500. 503. 510. ihre Macht zu excommuniciren. 525. warumb Chriſtus Judam nicht excommuniciret. 527
Endymion, die Sonne. 663
Ephod, oder Leib-rock. 7
Erde und Fewer/ wie die angebetet worden. 182
Erſte Gebuhrt der Juden/ wie gelöſet. 70
Erwarter oder Sucher/ ihre Meynung. 475
Eſſeer, was für Leute. 22
Etnophrones. 278
Eunomianer. 261
Europæer Religion. 155. ihre Feſt-tage. 157. ihre fürnehmſten Götter. 160
Eutichianer Opinion. 273
F.
FAſten-tage der Juden. 64
Farben bey den Catholiſchen / welche für heilig gehalten werden. 576
Feri, ihre Religion. 268
Feſt-tage in New-Hiſpanien. 141. in Peru. 147. der Griechen und Römer. 157. 200
Fewr/ wie das angebetet worden. 112
Feyer-jahr/ wie es von den Juden gehalten. 29
Fez, ihre Religion. 121. die Zeiten ihres Gebets. 123
Florianer Religion. 265
Florida, ihre Religion. 133. 134
Familiſten, ihre Ketzerey. 459
Franciſcaner Münche / in mancherley Orden vertheilet/ als Obſervanten, Ambroſiani, Capellani, Cellarij, Clavigeri, Cruciferi, Forficiferi. 431
Fraticelli. 285
Fundament aller Republiquen. 636
Furcht vor des Satans liſtigkeit/ woher ſie komme? 96
Fürſten und Obrigkeiten müſſen vor die Religion Sorge tragen. 640. Daß öffentlich nur eine Religion müſſe zuge-

gelaſſen werden. 642. Fürſten mögen nicht heucheln in der Religion. 647

G.

GEbäw und Häuſer allererſt auffgericht zum Gottesdienſt. 5
Geiſſeler/ihre opinion. 285
Geiſtliche Perſonen / warumb ſie ihr Haar und Bärte beſcheeren lieſſen. 331. das Kahlſcheren / woher es gekommen? 333
Georgius Major. 304
Georgianer Religion. 623
Gerhardus Sagarellus. 285
Geſetz der Juden. 39. der Mahometanen. 206
Geten und Goten Religion. 195
Gilbertus Porretanus. 281
Gnoſtici, ihre Religion. 237. der Gnoſimachi. 277
Goa, ihre Religion. 107
Godſcalcus. 279
GOTT / wie er die Juden in Vorzeiten unterrichtet. 32 Nur Ein Gott iſt erkant von den Weiſeſten unter den Heyden. 162
Götzen der Syrer. 82
Götzendiener / ihre Grauſamkeit und Unkoſten in ihren Barbariſchen Opffern. 136
Griechen/ihre Religion. 155. ihre Feſt-tage. 157. 200. ihre fürnehmſten Götter. 160. ihre Opffer. 185. ihre Prieſter und Tempel. 187. ihre heutige Religion. 607
Griechiſche Heyden / ihre Religion und Götter. 171. haben ihren Göttern mancherley Nahmen gegeben. 178
Griechiſcher Kirchen heutige Diſciplin. 609
Guiana, ihre Religion. 145
Guinea, ihre Religion. 125

H.

HEiceten ihre Opinion. 276
Hemero-baptiſten. 36
Henricianer. 282
Henrich-Nicolaiten. 298
Heracleoniten. 242
Hercules die Sonne. 602
Hermianer. 264
Herodianer. 36
Heyden / was für wiſſenſchafft ſie von der Schöpffung gehabt. 89. gläuben die Unſterblichkeit der Seelen. 109 ihre Götter. 198. wie ſie gewapnet waren. 199. Haben die Sonne angebetet. 657. erkennen nur einen Gott. 670. 672. ihre abergläubiſche Furcht. 671. Erkennen eine Dreyfaltigkeit. 673
Heydniſche Religion kompt am allerbeſten mit dem Verſtande überein. 656
Griechiſche Heyden/ ihre Religion und Götter. 171
Hierarchiten, ihre opinion. 259

Hierapolis. 78
S. Hieronymus. 323
Hieronymus von Prag. 289
Hilarion. 311
Hiſpanio'a, ihre Religion. 151
New Hiſpanien, ihre Religion 31. ihre Feſt-tage. 141
Hoffmaniſten. 298
Horibertus. 280
Hungern/ ihre Roligion. 197
Joh. Hus. 289
Huſſiten. ibid.
Hutiſten. 297

I.

JAcobiten Religion. 274
Janoveſius. 287
Janus die Sonne. 663
Jan van Leyden. 291
Japan, ihre Religion. 112
Iconoclaſtæ. 278
Jeſuiter Orden. 411. Ihre Regeln. 413. ihre Privilegien. 429. ihre Regeln und Ordinantien für die Provincialen. 415. für die Propoſitos. 417. für die Rectores der Collegien, und dero Examinatores. 419. für die Magiſtros der New-ankömlinge/ ibid. für ihre Rahtmänner. 421. für die Reiſenden. ibid. die Regeln des Dieners oder Inſpectoris. 422. des Ermahners/ ibid. des Auffſehers der Kirchen. 423. der Prieſter. 424. der Prediger/ ibid. des Procuratoris eines Generalen. 425. des Leſers. 426. Infirmarius. ibid. Librarius. ibid. Küſter. 427. Pförtner. ibid. Kleiderhüter/ 428. Diſpenſator, ibid. der Koch. ibid. Auffwecker/ ibid. Kammer-viſitirer. ibid. Einkäuffer. 429
Independenten opinion. 492 ihre opinion in New-Engeland. 494. warumb ſie unſe Kirchen verlaſſen? 495
Indianer alte Religion. 103 ihre heutige tagſe. 624
Invernalen. 297
Inviſibiles. ibid.
Joachimus Abbas. 284
Johannes Scotus. 280
John Reeve, und Lodewijck Muggletons opinion 479
Jovinianer opinion. 269
Jucatan, ihre Religion. 142
Juden/ ihre Kirchen und Regiment vom Anfang/ biß auff ihre Außführung 7. unter Moſen. idem. Prieſter unter den Juden. ibid. Levitten unter ihnen. ibid. Juden ihre alte Unterhaltung des Sabbaths. 23. wie ſie ihr Paſcha hielten. 24. 44. 45. ihr Pfingſtfeſt/ 26. 45. ihr Lauberhütten-feſt. 55. ihre Newmonden/ 27. 56. Poſaunenfeſt/ 28. Verſühnfeſt/ ibid. 60. ihr Feyerjahr/ 29. Jubeljahr/ ibid. ihre Außbannung von der Gemeine/ 31. Ju-

31. Juden ihr heutiges Tages Kirchen-regiment / 36. Jüdiſche Manier im beten / 38. 58. ihre Zeit im beten / ibid. hören das Geſetz dreymahl in der Wochen / 39. ihr Gebrauch dabey / ibid. 62. ihr Gebrauch bey Unterhaltung des Sabbaths / 41. Heutige Juden / wie ſie ihr Oſterfeſt haltē / 44. ihre manier das Oſterlamb zu eſſen / 45. ihre neue Ceremon. 46. ob ihnē mag zugelaſſen werdē unter den Chriſten zu wohnen / 49. Ob ihnen mag geſtattet werdē ihre eigene Religion unter den Chriſten zu üben / 51. Chriſten müſſen mit den Juden keine Gemeinſchaft haben / 52. Ihr Faſten im Auguſto 57. 64. ihre manier im Anfang des Neuen Jahrs / ibid ihre Vorbereitung zum Morgengebet / 58. ihr Feſt der Einweihung / 63. Ihr Feſt Purim, ibid. ihre Copulation, 66. ihre Scheidebrieffe / 67. ihre Manier die Kinder zu beſchneiden / 68. wie ſie ihre Erſtgebohrnen löſen / 70. ihre Pflicht bey den Krancken / 71. ihre Ceremonien bey den Verſtorbenen / ibid.

Juno, Göttinne der Heyden 177

Jupiter, der Heyden Gott / 172 die Sonne / 660.

K.

KEtzer / und Ketzereyen. 231

Kirche / wie die muß regiret werden. 518. 519. ſeq.

Kirchen und Opfferplätze. 3

Kirchen-regiment nach Moſe / 9. unter David und Salomon, 10. nach Salomon 11. unter den Zehen Stämmen / 13. in / und nach der Babyloniſchen Gefängniß. 35

Mancherley irrige Meynungen / ſind der Zeit unſere Kirchen-regirung gefallen. 536

Römiſche Kirche iſt von andern Kirchen unterſchieden / betreffend die H. Schrifft. 544

Klöſter und dero Geſetze. 353

Knipperdolling, und ſeine Religion 291

L

LAmpetianer opnion. 278

Lauberhütten Feſt / wie es von den Juden gehalten. 26

Leben / das Geſellig iſt / iſt beſſer denn ein Einſames. 314

Lehrers Beruff. 507

Leviten unter den Juden / 7. ihr Ampt / 19. ihr Unterhalt / 33

Liber, die Sonne. 659

Liberatores. 269

Libertiner. 299

Lithawer ihre Religion 197

Lithurgia, was es ſey. 37

Lolhardi, ihre Opinion. 286

Longobardus. 285

Luciferianer. 269

Lullius. 285

Martinus Lutherus. 290

M.

Macedonianer Religion. 260
Magor, ein Königreich / ihre Religion / 106. in Malabar, 108. in Marocco, 124. der Mohren alte und newe Religion / 128
Mahometh / iſt nicht der Antichriſt / davon Paulus und Johannes reden / 208
Mahometanen / 205. ihr Geſetz / 206. ihre Opinionen, 207. ihre Secten, 211. ihre Chriſtliche Orden / 212. ihre Welt-prieſter / 215. ihre Devotion und Heiligkeit / 216. ihre Wallfahrten nach Mecha, 217. ihre Beſchneidung / 219. ihre Gebräuche bey Krancken und Todten / 220. wie weit ſich ihr Aberglaube habe außgebreitet / 221. von was Langwierigkeit und Alter die Mahometiſche Religion ſey. 224
Majoriſten. 93
Mancherley irrige Meynungen / ſind der Zeit unſere Kirchen-Regierung gefallen. 536
Manichæer. 257
Marcion. 246
Marciten ihre Opinion. 242
Marcilius. 280
Maroniten, 278. ihre Religion. 625
Mars, der Heyden Gott / 174. die Sonne. 657
Martinus Lutherus. 2[illegible]0
Phil. Melanchton. 300
Melchiſedecianer Meynung. 252
Melchiten Religion. 623
Meletianer. 259
Melitonii. 268
Menander, ein Ketzer. 231
Mengrelianer. 62[illegible]
Mennoniſten. 29[illegible]
Mercurius, der Heyden Gott / 173. die Sonne. 661
Meſſalianer. 263
Metangiſmeniten. ibid.
Mexico, ihre Prieſter und Opffer. 138
Millenarii, oder der Kirchen von Arnhem / ihre opinionen, 466. die Gründe / worauf ſie bawen das zeitliche Königreich Chriſti hie auff Erden tauſend Jahr lang. 467
Minerva, der Heyden Göttin / 175 die Sonne. 663
Mithres, die Sonne. ibid.
Moloch, die Sonne. 660
Monachi. 309
Mond / wie der angebetet worden / 181. das Meer / 183. Mond / oder Luna einerley Liecht mit der Sonnen / item, Eigenſchaft des Monds. 618
Monophyſiten. 274
Monotheliten. 275
Moſcowiter / 193. ihre Religion und Diſciplin, 611. ihre Münche / Nonnen / und Eremiten, 613. ihr Kirchendienſt / 614. wie ſie die Sacramenten bedienen. 615
Müntzerus, 291
Münche / welche die erſten geweſen. 316
Münche S. Baſilii, und ihre Regeln / 317. Münche S. Auguſtini, 325. muſten nicht betteln / 326. wie hoch ſie heutiges Tages zu Rom geachtet werden / 338. wie vor Zeiten die Münche und Nonnen ſeyn eingeweihet worden / 340. München Regeln vorgeſchrieben vom andern Concilio zu Aix, 447. Münche zu Caſſino, 349. Cluniacenſer, 358. Camaldulenſer, 359. Vallis Umbroſæ, ibid. Silveſtriner, 360. Grandimontenſer, ibid. Carthuſianer, 361. Münche S. Anthonii von Vienna, 363. Ciſtertianer, ibid. Bernhardiner, 364. Humiliati, ibid. Præmonſtratenſer, 365. Gilbertiner, 366. Cruciferi, ibid. Crucigeri, 3[illegible]. Hoſpitalarii, ibid. Trinitarii, ibid. Bethlehemiten, 368. Bettelmünche Auguſtini, 378. Dominicaner, oder Prediger Münche / 383. Carmeliten, 381. Franciſcaner, oder Minderbrüder / 386. ihre Regeln uñ Kleider / 388. Münche Vallis Scholariũ, 394. Diener S. Mariæ, 396. Cæleſtiner, ibid. Jeſuati, 397. Münche und Nonnen des Ordens S. Brigittæ ibid.

ibid. Münche S. Juſtinæ, 403. Albati, 404. Fratricelli, ibid. Turlupini, 404. Montolivetenſes, 405. Bettelmünche S. Hieronymi, ibid. Münche vom Orden des H. Geiſtes/ 306. S. Ambroſii ad Nemus, ibid. Minimi Jeſu Mariæ. ibid.

N.

NArſinga, ihre Religion. 111
Nativitarii. 269
Nazarener, ihr Ampt/ und was für Leute? 21
Nazariten, oder Nazaræer, ihre Religion. 240
Nemeſis, die Sonne. 665
Neſtorianer Religion. 273. 624
Newmonden/ wie von den Juden gehalten. 27
Nicolaiten. 236
Noëtianer Religion. 253
Nonnen oder Bagynen in der erſten Kirchen/ 336. wie ſie vorzeiten ſeyn eingeweihet worden/ 340. Benedictiner Nonnen/ 352. Nonnen S. Claræ, 355. Nonnen S. Catharinæ. 403.
Nordländer Religion nahe beym Polo. 92
Nudipedales. 266. 305.

O.

OBrigkeit Ampt. 521
Oecolambadius. 299
Ochinus, 204
Ophei, ihre opinion. 268
Ophiten, 243
Opffer/ 6. Opfferplätze und Kirchen. 3
Orcus, die Sonne. 669
Orden der armen Pilgrim/ 409. der Indianer/ 410. der Göttlichen Liebe/ oder Theatinorum, ibid. der Pauliner, ibid. der Jeſuiten. 411. Orden der Unwiſſenheit/ 432. Johanniter Orden/ ibid. Orden des Thals Joſaphat. ibid. Orden Joſephs/ ibid. Lazari oder Magdalenæ, ibid. Recluſorum, S. Ruffi, Peculariorum, Stellatorium, &c. 433
Ordnung im Anfang der Welt. 2
Origeniſten. 255
Origianer. ibid.
Oſiander. 303
Oſiandriſten. 294
Oſiris, die Sonne. 659
Oſterfeſt/ wie es vorzeiten von den Juden iſt gehalten worden/ 24. wie es heutiges Tages geſchicht. 44
Oſterlamb/ auff was Manier es gegeſſen wird von den Juden. 45

P.

PAllas, die Sonne. 664
Palen, ihre Religion. 197
Pan, die Sonne. 663
Paria, ihre Religion. 145
Paſcha/ wie es von den Juden gehalten/ 24. Pfingſten/ 26. Poſaunenfeſt/ 28. Purim. 63
Patarinen Religion. 282
Pattalorinchiten. 265
Paternianen. 270
Patricianer. 264
Paulus è Cracovia. 304
Paulus der Tebaner. 310
Pegu, Religion darin. 104
Pelagianer. 271
Pengala, Religion darin. 105
Pepuſianer Religion. 249
Peru Religion darin/ 146. ihre Feſttage 147. ihr Glaube von den abgeſchiedenen Seelen/ 148
Perſianer alte Religion. 86
Peter Abailard. 281
Petrus Johannis. 284
Petrobruſianer, 281
Phariſeer/ ihr Ampt/ 20
Phœnicier Religion und diſciplin, 84
Philippiner Religion. 113
Photius, 279
Photinianer opinion. 255
Pluto, die Sonne. 670
Polyphemus, die Sonne. 663
Porretanus. 281
Poſtellus. 303
Presbyterianer opinion. 498
Predeſtinati, 272
Priſcilianiſten opinion. 267

Prieſter unter den Juden/7. ihr Unterſcheid von den Hohen Prieſtern/ 8. Prieſter und Leviten/ was für Unterhalt ſie gehabt von den Juden/33. Prieſter und Opffer in Mexico, 138. der Prieſter Würdigkeit und Nothwendigkeit/ 682. ihre Würdigkeit bey den Griechen/ibid. bey den Römern und andern. 682
Proclianiten Religion. 264
Propheten ihr Ampt. 20
Proſerpina, die Sonne. 670
Proteſtanten, worin ſie mit andern Kirchen überein kommen/und worinn nicht? 630
Ptolomæaner Lehre. 241

Q.

Quartadecimaner. 250
Quäcker Meynung/482. andere opinionen der Quäcker/484. Ungereimbtheit ihrer Religion. 486
Quintilianer opinion. 249
Quintiniſten. 297

R.

Ranters, ihre opinion und Merckzeichen. 490
Raymond Lullius. 285
Rechabiten, was für Leute. 22
Rhetorianer Religion. 268
Religion von Aſien/ 2. der alten Babilonier Religion/73. derer zu Hierapolis, 78. der Phœnicier, 84. der Araber/ 15. der Perſianer alte/86. der Syrer/87 der Tartarn/ 88. der Nortländer/ nahe beym Polo, 92. der Chineſer, 101. Indianer alte Religion/ 103. Religion in Siam, 103. in Pegu, 104. in Bengala, 105. in Magor, 106. in Cambaja, 107. in Goa ibid. in Malabar, 108. in Narſinga und Biſnagar, 111. in Japon, 112. der Philippiner, 113. in Summatra und Zeilan, 114. der alten Egyptier/ 115. der heutigen Tagſe/118. Africaner. 120. in Fez, 21. in Marocco, 124. in Guinea, 125. Africaniſchen Mohren/ alte/ 126. ihre heutigen tagſe/ ibid. in Congo, 129. der Africaniſchen Inſeln/130. der Americaner, 131. in Virginia, 132. in Floride, 133. in New-Hiſpanien/ 134. in Jucatan, 142. der Americaner gegen Süden/ 143. in Paria, Guiana und Debaiba, 145. in Braſilien, ibid. in Peru, 146. in Hiſpaniola, 151. der Europæer, Griechen und Römer/ 155. der Teutſchen Walen und Britannier, 189. der Denen/Schweden und Moſcowiter/193 Scythen, Geten/ Tracier, Cymbrier und Gothen/105. der Lithauer/ Polen/ und Hungern/ 197. Mahometanen/205. der Chriſten/227. &c. der Griechen heutige Religion/ 607. Moſcowiter heutige Religion und Diſciplin, 611. Ruſſen heutige Religion/ 617. ihre Ehe/620. ihre Begräbniſſe/621. Armenier Religion/ ibid. Indianer heutige Religion. 624
Chriſtliche Religion vergifftet durch mancherley Opinionen. 305
Daß öffentlich nur eine Religion müſſe zugelaſſen werden. 642
eordinanten. 280
Richard. Armacanus. 287
Ritter der Johanniten, oder Hoſpitalarii S. Johannis, 368. Ritter von Rhodus/370. von Malta/ 371. von Calatrava. 377
Mancherley Ritter Orden/ 378. Ritter des H. Grabes/ 392. Gladiatores, 393. Ritter S. Mariæ der Erlöſung/ 394. von Monteſia, ibid. Ritter der Verkündigung Mariæ, 306. S. Mauritii, ibid. des Monden/ ibid. S. Stephani, ibid. Ritter der Gennet, 436. der Königlichen Kronen/ 437. der Pfriemen oder Heyd-blumen/ ibid. des Schiffs/ ibid. Ritter S. Michaelis, 407/ 438. des H. Geiſtes/ 408/ 439. der Chriſtlichen Liebe/ ibid. S. Lazari, 376/ 438. der Jungfrawen Mariæ auff den Berg Carmel, 44 . von Orleans, oder Porcupine, ibid. des gülden Schildes/ ibid. der Diſtel/
441.

441. von Anjou, ibid. S. Magdalenæ, ibid. des Wieſelchen / 442. des Gülden Flieſſes / 407. 443. des Hoſenbandes / ibid. des Bades / 444. der Diſteln / oder S. Andreæ, ibid. der Lilien oder von Navarre, ibid. S. Jacobi, 377. des Schwerts / 445. S. Juliani, oder des Birnbaums / oder Alcantara, 446 von Calatrava, ibid. des Bandes oder rothen Feldzeichens / 447. der Tauben / ibid. S. Savioris, ibid. von Monteſia, ibid. des Spiegels / ibid Jeſu Chriſti / 448. D. Avis, ibid. des Drachen / ibid. S. Georgii, ibid. des weiſſen Adlers / ibid. des Elephanten / 449. Jeſu / oder der Seraphin / ibid. des Schwanen / 449. der Schwerdträger / ibid. S Galli ibid.
Mancherley Ritter-Orden zu Rom / 453. zu Venedig 452. zu Genua. ibid. In Savoyen, ibid. zu Florenz / ibid. zu Mantua ibid.
Ritter-Orden gegen Abend / 453
Römer / ihre Religion, 155. ihre Feſt-tage / 157. ihre fürnehmſten Götter / 160. ihre Prieſter / 164. der alten Römer Opffer / 165. ihre Gebräuche beym Freyen / 167. bey den Begräbniſſen / 168
Römiſche Kirche iſt von andern Kirchen unterſchieden / betreffend die H. Schrifft / 544. die Gnadenwahl / das Ebenbild Gottes / und die Sünde / 547. das Geſetz / Chriſtum / den Glauben / die Rechtfertigung / und guten Wercke / 548. im Punct von der Buſſe / Faſten / Gebet / und Allmoſen / 550. im Articul von den Sacramenten, 551. in den Ceremonien ſo in den fünff ſtreitigen Sacramenten gebräuchlich / 553. iſt unterſchieden / betreffend die Heyligen im Himmel / 554. betreffend die Kirche / 555. was die Concilias, Münche / Obrigkeiten / und das Fegefewer betrifft / 558. Ihr euſſerlicher Gottesdienſt / und der erſte Theil ihrer Meſſe / 560. der Gebrauch der Kirchweyhung / 464. die Conſecration ihrer Altäre / 67. die Gradus der Kirchen-perſonen / 570. ihre conſecrirte Orden / 572. das Ampt des Biſſchoffs / 575. was für Farben heilig gehalten werden / 576. ihr ander Theil der Meſſe / 578. ihr ander Theil des Gottesdienſts / 581. ihre Feſt-tage / 583. das Chriſt-feſt / ibid. die Tauffe / 586. ihre andere Feſte oder H. Tage / 587. ihre Gezeiten oder verordnete Betſtunden / 590. ihre Proceſſionen, 593. Feſttage der Heiligen / 595. von ihren Ornamenten und Geräthten ſo in ihren Kirchen gebräuchlich / 599. ihre Dienſte gegen die verſtorbenen / 604
Ryswijcks opinion, 290

S.

Sabbahts alte Unterhaltung von den Juden / 23
Sabbatharii, 295
Sabbellianer opinion, 254, 280
Sadduceer, ihr Ampt / 22
Sagarellus, 285
Salomons Tempel / und außwendiger Schein des Jüdiſchen Gottesdienſts / 14
Samariter, ihr Ampt / 23
Samoſatenianer, 256
Satan kan die Menſchen auff dreyerley weiſe betriegen / durch falſche Miracul / 93
Saturnus der Heyden Gott / 173. die Sonne / 659
Saturninus, ein Ketzer / 231
Alte Saxen ehreten ihre Götter unter mancherley geſtalten / 191
Scheide-brieff der Juden / 67. Abſcheidung des Weibes von ihres Mannes Bruder / 68. Scotus, 180
Schrifftgelehrten ihr Ampt / 20
Schweden / ihre Religion. 193
Schwenckfeldius, 304. Schwenckfeldianer / 298
Scythen. 195
Secten, ſo auff die Lutheriſche Lehre gefol-

gefolget/ 293. ſecten dieſes Seculi. 475
Secundianer, ihre Lehre. 241
Serapis die Sonne. 659
Servetus. 303
Sethiten. 244
Severus. 247
Siam, ihre Religion. 103
Simon Magus, ein Ketzer. 231
Simonianer, und ihre Meinungen / 235. 280.
Socinianer, ihre Opinionen. 462
Sonne/ wie die gemahlet werden von den Mitternächtiſchen Völckern/ 679. Sonnen-farbe / getragen / 676
Stancarus, 303. Stancarianer. 295
Steunbergerus. 304
Sucher/ oder Erwarter / ihre Meinung. 475
Sumatra, ihre Religion. 114
Syrer Götzen. 82. ihre alte Religion. 87

T.

TAge / die beſtimt waren zum Gottesdienſt. 6
Tartern alte Religion. 88. ihre unterſchiedene Religionen. 91
Tatianus opinion. 247
Taudenus. 281
Tempel Solomons. 14. was durch deſſen Tempel und Geráhte iſt bedeutet worden. 18.
Templarii, 372
Tertullianiſten Lehre. 268. 270
Teutonici, oder Marianer, und dero Einſetzung. 373
Teutſchen/ ihre Religion. 189
Thalmud. 33
Theaurau Johannes Meinung in der Religion. 476
Theoditianer. 252
Theokagnoſtæ. 278
Theopaſchiten. 268
Thumbherren S. Savioris. 403.
Thumbherren von Lateran, 405. Regularthumb-herren S. Georgii, ibid. Regular Thumbherren S. Marcii. 395
Timotheaner. 272
Tithonus, die Sonne. 665
Tnetopſychiten. 278
Todt/ wie der angebetet worden. 184
Todten begraben / iſt ein Werck der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit. 169
Tratier Religion. 195
Trismegiſtus, bekennet nur eine Göttliche Natur. 673
Tritheiſten. 296
Tritheiten. 268
Turelupinen. 287
Türcken/ ſuch Mahomethaner.

V.

VAlentinus. 304
Valentinianer Religion. 240
Valeſianer. 253
Ubiquitarii. 293
Venus, Göttinne der Heyden/ 176
die Sonne. 667
Verſühn-feſt / wie es von den Juden gehalten. 28
Virginia, ihre Religion. 132
Unterhalt der Prieſter und Leviten von den Juden. 33
Urim, und Thumim, was es ſey / 32
Vulcanus, 178. die Sonne. 657. 664.

W.

WAldenſer. 282
Walen, ihre Religion. 189
Weſtphalus. 300
Wicleſiten. 287
Wiedertäuffer. 291. Wiedertäuffer auß Mehren. 292. ihre opinion und Nahmen. 455

Z.

ZEilan, ihre Religion. 114
Zwinglius. 300

ENDE.

50 Bg. = 3.35
3 Gz. = -.54
74 Taf. = -.42
1 Stk. 2.20
6.51

llian Glich
rägeanstalt
2 - Tel. 44 20 ..

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ross, Alexander

Der Welt unterschiedlicher Gottesdienst

Amsterdam 1668

H.g.hum. 201
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10445764-2
VD17 23:318602Z